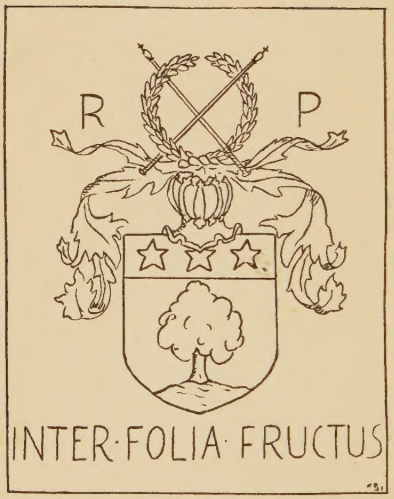
Comp. Phil.

KING'S COLLEGE
LIBRARY
LONDON

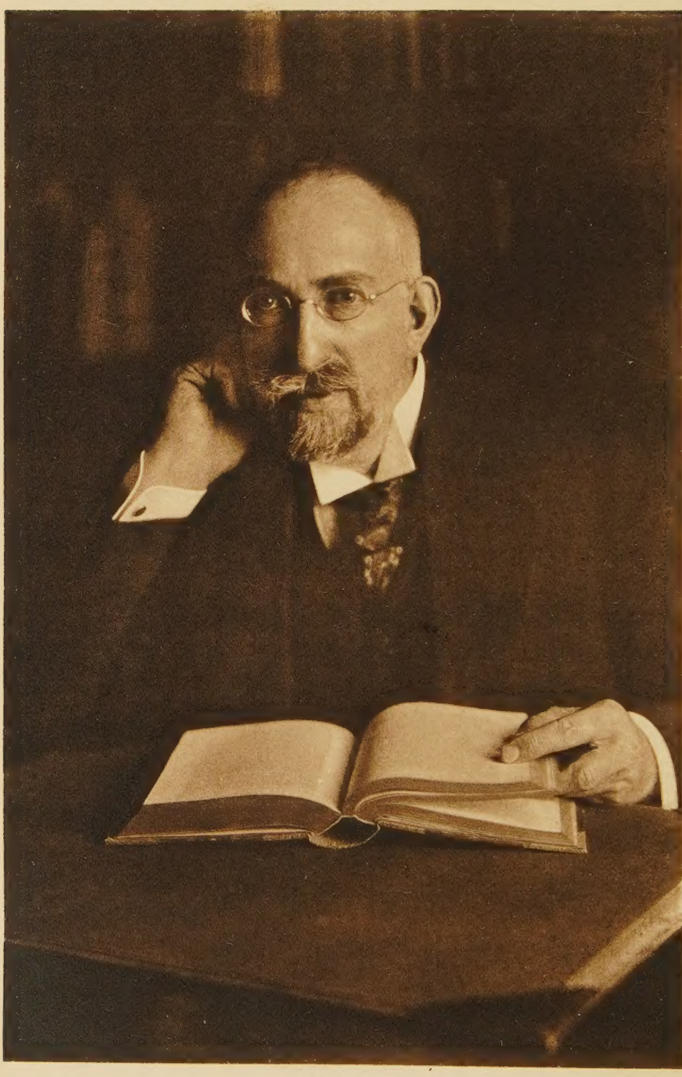


GALLERY CASES
GENERAL LIBRARY 67

COMPARATIVE PHILOLOGY

KING'S COLLEGE LONDON
BOOK NUMBER
Z7003.In2

SHL
UNIVERSITY DEPOSITORY (O.S.)



W. Streitberg

INDOGERMANISCHES JAHRBUCH

IM AUFTRAG DER INDOGERMANISCHEN GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM STREITBERG † UND ALOIS WALDE †

X. BAND

JAHRGANG 1924/25

BESORGT VON

WALTER PORZIG

KING'S COLLEGE
LIBRARY
LONDON

1926

WALTER DE GRUYTER & CO.

VORM. G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG / J. GUTTENTAG, VERLAGS-BUCHHANDLUNG / GEORG REIMER / KARL J. TRÜBNER / VEIT & COMP.

BERLIN UND LEIPZIG

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.

Z 7003. In2

Druck: Hermann Böhlaus Nachfolger Hof-Buchdruckerei G. m. b. H. Weimar.

Inhalt.

Seite

F. Karg, Die Schallanalyse 1

Bibliographie der Jahre 1922 und 1923:

I. Allgemeine Sprachwissenschaft (J. van Ginneken) 17
II. Indogermanische Sprachwissenschaft (E. Schwyzer) 44
III. Indogermanische Altertumskunde (G. Ipsen) . 55
IV. Hethitisch und Tocharisch (W. Porzig) 79
V. Arisch (Ch. Krause) 87
VI. Armenisch (S. Kokian) 147
VII. Albanisch (N. Jokl) 152
VIII. Griechisch (P. Wahrmann) 190
IX. Italisch (J. B. Hofmann) 245
X. Keltisch (J. Pokorny) 268
XI. Germanisch (Fr. Karg) 278
XII. Baltisch-Slavisch (O. Hujer, G. Gerullis) 326

Persönliche und wissenschaftliche Nachrichten:

Walter Porzig, Wilhelm Streitberg 408
Ernst Sittig, Friedrich Bechtel 414
W. Porzig, Alois Walde 421
E. Schwyzer, Adolf Kaegi 428
C. W. E. Miller, Basil Lanneau Gildersleeve 431
G. Gerullis, Kazimieras Buga 435
J. v. Negelein, Die indogermanische Sektion auf der 57. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Erlangen vom 28. September bis 3. Oktober 1925 . . 442
R. E. Saleski, The Linguistic Society of America 452
Notizen 453
G. Dittmann, Vom Thesaurus linguae Latinae 454
Richtigstellung 456

Autorenregister zur Bibliographie 1922 und 1923.

Digitized by the Internet Archive
in 2026.

https://archive.org/details/kratylos_1924-1925_10

DIE SCHALLANALYSE.

EINE HISTORISCHE BETRACHTUNG.

Es mag bedenklich scheinen, heute bereits eine Geschichte der Schallanalyse zu schreiben. Wie kaum auf einem anderen Gebiete der Wissenschaft ist hier noch alles im Fluß; wo man auch mit der Betrachtung ansetzt, ergeben sich eine Menge von Problemen; Deutungen sind vielfach kaum versucht, geschweige denn gefunden worden. Dazu kommt, daß der Schöpfer und immer noch vornehmste Träger des Ganzen so elastisch ist, daß er seine Schüler und Mitarbeiter fortgesetzt vor neue Aufgaben stellt, die den Blick zwar weiter und tiefer führen, und die interessant und gewinnbringend zu durchdenken sind, nicht selten jedoch eine Korrektur des kaum gewonnenen Bildes bedingen. Wenn ich es trotzdem unternehme, an dieser Stelle auf wenig Seiten den Werdegang der Schallanalyse zusammenzufassen, so geschieht es einmal deshalb, weil ich glaube, daß der Augenblick verhältnismäßig günstig ist, da eben jetzt eine Basis gefunden scheint, von der aus wohl für längere Zeit erfolgreich und im wesentlichen in gleicher Richtung gearbeitet werden kann, ohne daß sich das Gesamtgefüge sonderlich verschiebt. Andrerseits sind über das, was in Leipzig getrieben wird, mitunter recht abenteuerliche Vorstellungen verbreitet; man redet offen von einer 'Geheimwissenschaft' und 'mittelalterlichem Adeptenwesen', Ansichten, die eine sachliche Klarstellung dringend erfordern. Noch ein Drittes liegt mir — davon allerdings hier nur beiläufig — am Herzen: die prinzipielle Bedeutung der Schallanalyse. Man findet häufig die Anschauung, als handle es sich hier lediglich um eine neue philologische Methode, mittels deren man imstande sei, Interpolationen in alten Texten zu erkennen. Diese Auffassung bekämpfe ich entschieden. Sie ist geeignet, Wesentliches zu verwischen. Der geistige Umkreis der Schallanalyse geht weit über philologische und grammatische Zwecksetzung hinaus, ihr Urgrund liegt schließlich im Philosophischen und Psychologischen, versucht sie doch die letzten und

feinsten Wurzeln geistigen Geschehens überhaupt bloßzulegen und einen Weg zu finden, um den Wechselbeziehungen zwischen Form und Inhalt mehr als dies bisher möglich war, nachzugehen.

Dadurch wird die Schallanalyse zum Ausdruck einer Zeitströmung. Die Betrachtung der Materie um der Materie willen befriedigt nicht mehr, die Erscheinungen werden zu einem Ganzen zusammengeschlossen, und dieses Ganze wird eingeordnet entweder in ein Weltbild oder in den Gesamtablauf geistigen Geschehens überhaupt. Auch die Sprachwissenschaft darf sich dieser allgemeinen wissenschaftlichen Entwicklung nicht entziehen. Auch sie muß von der Betrachtung der Formen weg zur Erkenntnis der dahinter wirkenden Kräfte vordringen. Die Schallanalyse aber kann ihr dazu ein wertvolles Hilfsmittel sein.

Sie ist nicht der einzige Versuch, die Sprachforschung mit neuem Leben zu füllen. Weshalb sind heute Herder und Humboldt wieder modern? Doch nur, weil in ihren Tagen, da die Sprachwissenschaft noch jung und elastisch war, eine ungeheure Weite des Blickes, ein fast intuitives Schauen den Forscher auszeichnete und in ihren Schriften Gedanken und Probleme von solcher Tragweite auftauchen, daß sie, lange durch die exakte Kleinarbeit des 19. Jahrhunderts beiseitegedrückt, unsrer geistig so beweglichen Zeit plötzlich wieder denkens- und lösenswert erscheinen müssen.

Warum beschäftigt sich ein großer Teil namhafter Vertreter der vergleichenden Sprachwissenschaft heute so stark mit Psychologie? Nur weil dort eine Möglichkeit gegeben scheint, den Urgrund sprachlichen Geschehens zu fassen, zu erforschen, welche psychischen Vorgänge sich hinter sprachlichen Formen verbergen und welche sprachlichen Mittel wir besitzen, psychische Vorgänge wiederzugeben.

Mächtig blüht eine neue Sprachphilosophie empor, die bewußt die Fragestellung erweitert und darnach strebt, die Ergebnisse, die die Sprachwissenschaft im letzten halben Jahrhundert erzielt hat, untereinander zu verknüpfen und zu vergeistigen.

Eduard Sievers ist alle diese Wege nicht gegangen. Er ging einen anderen, der sich, historisch betrachtet, als die geradlinige Weiterentwicklung seines Schaffens darstellt. Die fortgesetzte, eingehende Beobachtung lautphysiologischer Vorgänge und Sachverhalte mußte dazu führen, daß für ihn weniger der einzelne, isolierte Laut als vielmehr das Wort als phonetischer Komplex, ja schließlich das klangliche Gefüge der Sprache im Ganzen in den Vordergrund rückte. Dabei ist es eigentlich falsch zu sagen, daß ihn allein sein Stoff geführt habe. Die innere Triebfeder war jene

erstaunliche Intuition, die einst den 25jährigen befähigte, das Verhältnis von Heliand und ags. Genesis aufzuzeigen, eine Forschertat, die bereits seine eigenartige Veranlagung ahnen läßt. Was zeigt diese Abhandlung anders als ein hochempfindliches Sprachgefühl, das sein Kriterium heute wahrscheinlich auf klanglichem Gebiete suchen würde, damals aber noch einer rein philologischen Interpretation bedurfte? Es war die gleiche intuitive Sicherheit, der es gelang, den Bau des germanischen Alliterationsverses zu enthüllen (PBB. 10, 209ff.; 451ff.; 12, 454ff.) und damit eine Metrik zu schaffen, um deren Kern jedenfalls lange Zeit alle Forschung zur altgermanischen Poesie kreisen wird.

Aber nicht einer günstigen Veranlagung allein ist es zu danken, wenn aus der Lautphysiologie eine Phonetik entstand, eine Phonetik, die ständig neu erarbeitet und umgestaltet wurde. Dazu gehörte der rastlos bohrende Schaffensdrang, jene Forscherfreude, die noch heute sich keinen Augenblick bedenkt, ein früher festgelegtes Ergebnis selbst zu negieren, umzuformen, zu erweitern; die frei ist von kleinlicher Selbstgefälligkeit und nur den einen Ehrgeiz kennt: der Wahrheit näherzukommen.

Ich mußte dies vorausschicken, um die geistigen Quellen zu kennzeichnen, aus denen die Schallanalyse entspringt. Deutlich sieht man jetzt die Brücken, die hinüberführen zu jener kleinen, aber methodisch hoch bedeutsamen Abhandlung: Zu Wernhers Marienliedern, die, zuerst in der Festgabe für Rudolf Hildebrand 1894 erschienen, jetzt die Rhythmisch-melodischen Studien (Heidelberg 1912) einleitet. Hier hat Sievers den Weg beschritten, den er 1875 bei der Analyse von Heliand und Genesis vielleicht ahnte, aber noch vermied. Jede einheitliche Konzeption hat eine einheitliche Klangform — das ist die These, auf Grund deren hier zum ersten Male eine wissenschaftliche Untersuchung aufgebaut wird. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, daß die dynamischen Qualitäten innerhalb des vierhebigen Reimverses keineswegs immer die gleichen sind. Bereits früher (PBB. 13, 121ff.) war der Gegensatz zwischen dipodischer und monopodischer Versbindung konstatiert worden. Er erfährt jetzt eine ausführliche Begründung und wird zum Kriterium, mit dessen Hilfe der alte Text Wernhers aus den Interpolationen und Umsetzungen der späteren Bearbeiter herausgelöst wird. Wo das dipodische Gefüge unterbrochen ist, die klingenden Versausgänge selten werden, die natürliche Satzbetonung öfter verletzt wird, ist mit 'Besserungen' von späterer Hand zu rechnen.

So zeigt schon diese erste Arbeit, wie weit derartige auf ein persönliches Nacherleben gestellte klangliche Untersuchungen poeti-

scher Denkmäler von der theoretischen Metrik und ihren schematisierenden Lehrsätzen weg zu einer freien, auch das Künstlerische erfassenden Würdigung der Form hinführen müssen, und durchaus folgerichtig ist es, wenn Sievers noch im selben Jahr 1894 auf dem 42. Philologentag seine neuen Erkenntnisse in die Sätze zusammenfaßt: „Die wissenschaftliche Metrik hat . . . alles in ihren Bereich zu ziehen, was dazu beiträgt, der Lautform der gebundenen Rede ihren Kunstcharakter zu verleihen, und jedes dieser Elemente muß sie auf seinen Wirkungswert hin prüfen. Es ist nicht anders als bei dem Kunstwerk selbst. Fällt bei diesem auch nur eines der den Kunstcharakter bedingenden Momente aus, so verliert das Kunstwerk den Charakter der Vollendung, durch den es andernfalls auf uns wirkte, und entgeht ein solches Moment dem zergliedernden Theoretiker, so verliert er damit ein Mittel zum Verständnis eben jener Kunstwirkung, von der er Rechenschaft ablegen soll." (Zur Rhythmik und Melodik des neuhochdeutschen Sprechverses, Rhythm.-melod. Studien S. 36ff.). Es war dies die offen ausgesprochene Erkenntnis, daß unsere Metrik auf eine neue Grundlage gestellt werden müsse, wenn anders sie nicht dauernd nur an der Oberfläche der Erscheinungen hängen bleiben wolle. Nicht länger dürfe der Metriker aus einzelnen Elementen, Silben, Versfüßen u. a. ein Kunstwerk zusammenzusetzen versuchen, „sonst wird es auch von ihm heißen, daß er zwar die Fäden in der Hand habe, aber leider ihm das geistige Band fehle" (aaO. S. 38); synthetisch muß er vorgehen und überall die Wirkung bedenken, denn ein Kunstwerk wird erst zum Kunstwerk durch die Menschen, auf die es wirkt. Eine Fülle teils neu gefundener, teils früher bereits ausgesprochener Sätze und Beobachtungen wurde somit hier zusammengestellt und geschlossen der Öffentlichkeit übergeben. Methodisch wertvoll ist, daß als Material der Untersuchung neuhochdeutsche Verse gewählt wurden, die unsrem Verständnis unmittelbar nahestehn und ein Nachprüfen leicht gestatten. Wenn sie die gleichen rhythmischen Verschiedenheiten (steigend — steigend, fallend — fallend, steigend — fallend) wie die Typen A, B und C der altgermanischen Poesie zeigen, so scheint die Möglichkeit gegeben, von der Gegenwart aus Licht auf ältere Perioden fallen zu lassen.

Mehr und mehr sehen wir, wie die Linien der Entwicklung von peripheren Fragen weg in der zentralen Forderung zusammenlaufen, Formeln zu finden für die Summe der klanglichen Eigenschaften sprachlicher Gefüge überhaupt. Diesem Bestreben dient alles, was Sievers in den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende veröffentlicht hat. Schon das Leipziger Universitätsprogramm von 1901

schneidet die Frage der Melodieführung von allgemeinen Gesichtspunkten her an. Ich verweise z. B. auf die Feststellung gewisser Gegensätzlichkeiten zwischen hochdeutscher und niederdeutscher Intonation (Rhythm.-melod. Studien S. 63/64), auf die heute fast selbstverständlich anmutende Erkenntnis, daß jedes Textstück eine bestimmte Tonhöhe, unverkennbare, gleiche Intervalle, normalerweise auch konstant bleibende Satz(Vers)-Eingänge bzw. Schlußkadenzen hat, mit anderen Worten, daß die Schallform einer Konzeption in einem bestimmten klanglichen Rahmen steht, den sie nur unter außergewöhnlichen Umständen, etwa im Affekt, und auch dann nur nach erkennbaren Gesetzen, durchbricht. Schon damals wird erwogen, wie weit diese Erkenntnisse für die Textkritik nutzbar gemacht werden können, und ganz diesem Problem gilt der lehrreiche Vortrag von 1903 Über ein neues Hilfsmittel philologischer Kritik (Rhythm.-melod. Studien S. 78ff.). Daß sich hier wirklich neue Möglichkeiten aufgetan hatten, konnte nach den Ergebnissen an Wernher nicht mehr zweifelhaft sein. Es galt nunmehr, wie es in dem Vortrag auch geschieht, sich über das Erreichbare völlig klar zu werden und, unter Berücksichtigung der immer vorhandenen Fehlerquellen, übertriebene Skepsis zu entkräften und zurückzuweisen.

Gleichzeitig geht Sievers nun auch daran, die bisher verstreuten Steine zu einem Gebäude zusammenzusetzen. Wie er 1893 in der Altgermanischen Metrik seine Forschungen über den Alliterationsvers zunächst abgeschlossen hatte, so sammelt er 1901 in der Einleitung zur Hebräischen Metrik (Metrische Studien I S. 27—72, Abh. d. Sächs. Ges. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 21, 1) alles, was ihm im vorangehenden Jahrzehnt an neuen Erkenntnissen über den Vers aufgegangen war. Was er bisher mündlich in seinem Metrikkolleg über den Rhythmus im allgemeinen und die Natur der rhythmischen Gruppen (steigend, fallend und steigend – fallend), über Zähltakt und rhythmischen Takt, über akzentuierende und quantitierende Metrik, über schwebende und versetzte Betonung vorgetragen hatte, bekommt jetzt eine klassische Form. Kühn werden die allgemeinen Grundsätze, die sich ihm aus den Verhältnissen des deutschen Verses ergeben haben, auf das Hebräische angewendet, ein Vorgehen, das nach 19 Jahren, wie einst die Theorie über die Genesisfrage durch Zangemeisters Fund, auf dem Orientalistentag von 1920 eine glänzende Rechtfertigung erhielt, als Kahle aus neu erschlossenen Texten einige der grammatischen Ergebnisse, die lange Zeit heiß umkämpft und meist abgelehnt worden waren, noch nachträglich bestätigen konnte. (Zs. f. alttest. Wiss. 39, 236ff. 1921.)

Allmählich beginnt man auch anderwärts, den Klang in die Betrachtung einzubeziehen. Man hat den Eindruck, als lägen solche Fragen damals in der Luft, und als hätte es nur der Anregung durch eine starke Persönlichkeit bedurft, um sie überall aufzurollen. 1907 schreibt Saran, der unter anderem bereits 1898 eine fördernde, klare Darlegung über den Rhythmus und seine Faktoren gebracht hatte (PBB. 23, besonders S. 44—53), seine Verslehre (Handb. d. d. Unterr. 3, 3), in der S. XII im Sinne von Sievers ganz offen der Bruch mit gewissen metrischen Traditionen ausgesprochen wird, wenn es heißt: „Man gewöhne sich daran, Verse mit dem Ohre aufzufassen, sie rein nach dem Klang, ohne den Umweg übers Papier, zu analysieren und gleichzeitig auf die Richtigkeit und Stilreinheit ihres Vortrags hin zu beurteilen"; eine Reihe von Dissertationen entstehen, noch suchend und tastend, aber voller Probleme: ich nenne nur P. Habermann, Die Metrik der kleineren althochdeutschen Reimgedichte, Halle 1909, und O. Kunze, Die Bindung von Haupt- und Nebensatz im Heliand und der as. Genesis durch Mittel des Satzakzents, Leipzig 1911; und Sievers selbst zeigt in einem Aufsatz Zur älteren Judith, der, ursprünglich in den Prager Deutschen Studien, Bd. 8, Prag 1908, S. 179ff., abgedruckt, jetzt die Rhythm.-melod. Studien beschließt, wie bedeutend das klangliche Kriterium für Zwecke der Textkritik sein kann und daß die Möglichkeiten der Erkenntnis viel zahlreicher sind, als er selbst noch zur Zeit des Wernherartikels angenommen hatte.

So hatte Sievers in dieser ersten Periode seiner klanglichen Untersuchungen, von der praktischen Phonetik und der Metrik herkommend, die Schallanalyse bereits vielfach bis in Einzelheiten ausgebaut. Rastlos sehen wir ihn immer tiefer bohren, da wird er etwa um 1907/08 mit den Arbeiten von Josef und Ottmar Rutz bekannt.

Seit 1904 ließ es sich Ottmar Rutz angelegen sein, das Stimmtypensystem seines Vaters, das bis dahin nur mündlich festgehaltener Familienbesitz gewesen war, in Zeitungsartikeln und Büchern bekanntzumachen. Josef Rutz war von den Erfahrungen der Gesangspädagogik ausgegangen. Die Beobachtung, daß jedem Sänger gewisse Komponisten 'liegen', während ihm andere größere Schwierigkeiten bereiten, ließ ihn vermuten, daß bei der klanglichen Reproduktion neben dem bisher untersuchten 'Stimmapparat' noch andere Faktoren entscheidend mitwirken. Diese Faktoren erkannte er in der Gesamteinstellung der Rumpfmuskulatur, für die sich ihm allmählich drei grundsätzlich verschiedene Typen ergaben (einen vierten Typus nahm er aus theoretischen Gründen an, ohne ihn

jedoch in der Musik belegen zu können). Jeder Typus hat wieder gewisse Unterarten, zwischen denen das Individuum wechseln kann, während der Typus selbst einem Menschen sein ganzes Leben hindurch eigen ist und allen seinen Schöpfungen anhaftet. Nur bei der Wiedergabe fremder Werke, die einem andern Typus angehören, ist es möglich, sich auf diesen fremden Typus umzustellen (vgl. u. a. hierzu Ottmar Rutz, Musik, Wort und Körper als Gemütsausdruck, Leipzig 1911, und Sprache, Gesang und Körperhaltung, 2. Aufl., München 1922).

Es ist interessant für den Historiker der Wissenschaft zu sehen, welch weitreichenden Widerhall die Entdeckungen des Münchner Steuerbeamten etwa bis 1911/12 gefunden haben. Die Psychologen, an der Spitze Wundt und Krüger, lassen in ihren Instituten Forschungen anstellen, um die Resultate von ihrer Seite her nachzuprüfen und zu erweitern. Krüger selbst schreibt (Zs. d. Int. Mus.-Ges. 9, Nr. 6/7): „Die Bedeutsamkeit der so in Fluß geratenen Fragen ist offenbar. Sie reicht über die Grenzen der Musik- und Sprachwissenschaft hinaus in die Ästhetik, ins allgemein Psychologische und Physiologische. Für diese drei Forschungsgebiete hat die genannte Bewegung etwas geradezu Alarmierendes." Saran, der Metriker, erhofft in seiner Verslehre (S. 32f.) Wesentliches für die Aufhellung der Schallform im allgemeinen; die wissenschaftliche Musikforschung wie die Gesangs- und Musikpädagogik glauben in diesen Tagen vor einem entscheidenden Wendepunkt zu stehen; kurz es ist, als sei ein Stein in einen Teich geworfen worden, hundert Wellen und Wellchen bilden sich und ziehen weite und immer weitere Kreise. Aber die Wellen werden, je mehr sie sich vom Zentrum entfernen, um so schwächer. Die große Begeisterung läßt allmählich nach, und vielleicht wäre die Rutzsche Lehre zuletzt wieder in Vergessenheit gesunken oder nur auf einen kleinen Kreis von Anhängern beschränkt geblieben, die um der praktischen Verwendbarkeit willen die Mühe schwieriger systematischer Schulung der Muskulatur nicht scheuten, wenn nicht Sievers, der zuerst der neuen Bewegung abwartend gegenüber gestanden hatte, sich ihr plötzlich mit Eifer angeschlossen hätte. Sievers aber war mehr und wollte mehr sein als bloß ein strenggläubiger Hüter Rutzschen Erbes. Er erkannte, was für seine eigene Sache mit dieser neuen Betrachtungsweise zu gewinnen war: die Schallanalyse erschien nun nicht mehr allein als eine Angelegenheit des Ohres, sondern ihr war durch die Einbeziehung der Rumpfmuskulatur ein zweites wertvolles Hilfmittel gegeben worden. Damit wird ihm das Rutzsche System zum Ausgangspunkt einer bedeutsamen, problemreichen Forschung. Allmählich erweitert es sich ihm, bis es schließlich

zerschlagen wird, um einem eigenen System Platz zu machen. Erst viel später findet Sievers dann von anderer Seite aus noch einmal ein Verhältnis zu dem, wovon er ausgegangen war, und gewinnt aus der Übereinstimmung mit den alten Beobachtungen eine Bestätigung neuer Wahrheiten.

Zunächst vermeidet er es, mit Ergebnissen auf Grund des Rutzschen Systems vor die Öffentlichkeit zu treten. Noch 1912 sammelt er eine Reihe früherer Arbeiten in den Rhythmisch-melodischen Studien und gibt sie unverändert heraus mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß er „die gewaltigen Förderungen", die er selbst inzwischen aus jenen Entdeckungen gezogen, in diesen Aufsätzen nicht verwendet habe (S. 5/6). Erst 1913 wagt er es, unter lebhaftem Widerspruch und wenig erfreulichen Begleiterscheinungen, auf dem Kongreß für Ästhetik und Allg. Kunstwissenschaft in Berlin (vgl. den Bericht über den Kongreß, Stuttgart 1914, S. 456ff.) die Wechselbeziehungen zwischen Körperhaltung und Schallform darzutun und auf gewisse Konstanten aufmerksam zu machen, die der Sprache jedes einzelnen Menschen ein für allemal eigen seien. Inzwischen arbeitet er rastlos weiter am Rutzschen System, dessen Problemstellung er einmal als richtig erkannt hat. Seine Aufmerksamkeit geht vor allen Dingen darauf, Hilfsmittel zu finden, die die von Rutz geforderten willkürlichen Körpereinstellungen leichter, gewissermaßen zwangsläufig, hervorrufen. Er verwendet zunächst bestimmte Haltung der Füße, charakteristische Bewegungen der Hände zu diesem Dienst, bis er schließlich feste Figuren aus Draht — optische Signalzeichen — konstruiert für jeden Typus und für jede Spielart. Damit tritt seine Forschung in ein neues Stadium. Es wird der Versuch gemacht, die Beobachtung zu objektivieren: der 'Typus' ist getroffen, wenn die körperliche Reaktion mit dem nunmehr außerhalb des Körpers befindlichen Signal übereinstimmt. In Katzensteins Archiv 1, Heft 3 (1914) spricht sich Sievers nochmals klar für die Richtigkeit der Beobachtungen von Rutz aus (wenn er auch dessen Hypothesen nicht durchweg billigt), und gibt dabei zugleich eine eingehende Erläuterung der von ihm selbst gefundenen Figuren; die Rutzschen Abarten hat er inzwischen um einige weitere vermehrt, nachdem bereits Luick in einem Aufsatz Über Sprachmelodisches in deutscher und englischer Dichtung (GRM. 2, 14—27) die Arten 'dur' und 'moll' eingeführt hatte, die nunmehr gleichfalls ihre Zeichen erhalten.

Es ist erstaunlich, wie immer wieder die Arbeit am Einzelobjekt den prinzipiellen Gedanken, die Diskussion der Generalidee ihrerseits aber stets die Aufhellung von Teilproblemen befördert hat.

Damms Klavierschule und Bethges Lyrik seit Liliencron geben das Material her, das unablässig neu durchgearbeitet wird, um zu immer eingehenderer Differenzierung der Klangwirkung zu gelangen. Denn mit fortschreitender Fähigkeit, sich in das Kunstwerk einzufühlen, gelingt es, diesem in steigendem Maße weitere Feinheiten abzugewinnen. So erklärt es sich, daß sich die ursprünglich kleinen Unterschiede nach und nach zu selbständigen Spielarten auswachsen, das System wird immer verwickelter, und eines Tages kommt dann, wenn man so will, die Katastrophe: Sievers stellt fest, daß der Rutzsche vierte Typus, den sein Entdecker, wie wir sahen, als solchen eigentlich gar nicht anerkannt, sondern nur aus theoretischen Gründen in sein System aufgenommen hatte, sehr häufig ist, er findet ferner, daß neben den vier Typen noch zwei andere, von Rutz nicht gebuchte, existieren, er beobachtet schließlich, daß entgegen der Meinung von Rutz der einzelne Mensch im Typus wechseln und zwar sogar zwischen allen Typen und Abarten wechseln kann, also praktisch gesprochen, daß die Typen im alten Sinne zur Motivierung und Erkenntnis von Personalscheidungen nicht ausreichen. Dem Außenstehenden mußte es scheinen, als sei damit die Verwendbarkeit des Rutzschen Systems, wenn nicht ganz aufgehoben, so doch stark eingeschränkt, und tatsächlich läßt sich in den folgenden Jahren ein angespanntes Suchen nach einem neuen 'absoluten' Kennzeichen der Stimmscheidung feststellen.

Was war geschehen? Waren die Beobachtungen von Rutz wirklich so wenig gut fundiert gewesen, daß sie eine stärkere Belastungsprobe nicht auszuhalten vermochten? Ich glaube nicht. Daß Josef Rutz in seinen drei Typen tatsächlich vorhandene Unterschiede gefaßt hatte, ist später deutlich zutage getreten. Und daß Körperhaltung und Stimmgebung in einem greifbaren Verhältnis zueinander stehen, hat sich durch die Arbeiten von Sievers ja nur bestätigt. Aber Typen menschlichen Geistes sind nicht an Körperbau gebunden. In dieser Verquickung lag die Fehlerquelle. Sie war für Sievers weniger gefährlich, da er nicht, wie besonders Ottmar Rutz, durch Philosophie und Psychologie beeinflußt war, sondern sich rein an die vorhandenen Tatsachen hielt. Durch strenge Selbstbeobachtung findet er, daß es wesentlich mehr Körpereinstellungen und Klangverschiedenheiten gibt, als Rutz angenommen hatte, vor allem da er neben der Muskulatur des Rumpfes nun auch die der Brust in die Betrachtung einbezieht. So erwächst ihm sein System rein auf Grund physiologischer Sachverhalte, frei von jeder metaphysischen Beimischung, vielleicht in den Augen mancher ein Rückschritt, unzweifelhaft aber eine prin-

zipielle Klärung. Denn dieses System ist nun wirklich ein System der Stimmqualitäten. Daß seine sechs Typen allein zu Personalscheidungen nicht mehr genügen konnten, ist nicht zu verwundern, denn die Klangfarbe stellt nur eine Seite einer einzelnen sprachlichen Äußerung isoliert dar, die je nach Stimmung usw. variabel ist und nicht mehr in allen Äußerungen eines Menschen als Konstante wiederkehren kann. Somit hat man kein Recht, von einem Versagen der Schallanalyse zu sprechen. Im Gegenteil, es hatte sich ihr hier ein neues Arbeitsgebiet erschlossen. Wie vorher schon Dynamik und Melodik in Einzeluntersuchungen eingehend behandelt worden waren, so erhält nun das dritte der menschlichen Stimme eigene Element, die Klangfarbe, die ihr gebührende Beachtung, und eine Menge neuer und wertvoller Erkenntnisse werden damit zutage gefördert.

Sie liegen einmal auf der Seite der Textkritik. Konnte die Stimme eines Verfassers auch zwischen verschiedenen Klangfarben wechseln, so war dieser Wechsel doch bei einheitlicher Konzeption ganz bestimmten Gesetzen unterworfen, die für Sievers ausreichend genug waren, um mit ihrer Hilfe Scheidungen wie die der Altschwedischen Upplandslagh (Metr.Stud. IV, 2, Abh. d. Sächs. Ges. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 35, 2, Leipzig 1919) vorzunehmen.

Auch die Metrik erfuhr in dieser Zeit wieder neue Befruchtung. Die gleichen Metrischen Studien IV, die in ihrem zweiten Teil eine Ausgabe der nordischen Gesetzessammlung enthielten, brachten in ihrem ersten die Beschreibung einer bisher noch nicht beobachteten Form rhythmischer Gliederung, des Sagverses (Leipzig 1918).

Wie sehr die andauernde Übung, feinste klangliche Unterschiede wahrzunehmen, auch der Grammatik zugute gekommen ist, beweist der programmatische Artikel von Sievers in der Festschrift für Braune: Steigton und Fallton im Althochdeutschen mit besonderer Berücksichtigung von Otfrids Evangelienbuch (Aufsätze zur Sprach- und Literaturgeschichte, S. 148ff., Dortmund 1920. Auch als Sonderdruck erschienen 1925. Zur Einführung in bestimmte Fragen der Schallanalyse besonders geeignet). Viele der orthographischen Schwankungen ahd. Handschriften, in denen man bisher Schreiberwillkür, im besten Fall Dialektmischung gesehen hatte, werden hier als satzphonetische Doubletten aufgefaßt, in deren Wiedergabe das feine Gefühl für Tonbewegungen (Steigton/Fallton, glatter Ton/Schleifton usw.) zum Ausdruck kommt, das jene Zeit, die noch

keine festgeregelte Schreibweise kannte, auszeichnete. Die prinzipielle Bedeutung einer solchen Betrachtungsweise ist klar. Das scheinbar Willkürliche wird einer höheren Gesetzmäßigkeit untergeordnet, an Stelle des Abgeschlossenen, Gewordenen interessiert das Fließende, Werdende. Man sieht nicht mehr starre Regel, sondern fühlt pulsendes Leben. Sievers hatte als Material für seine Untersuchung in erster Linie Otfrid benützt, von dessen Evangelienbuch wir bekanntlich eine Originalhandschrift (V) besitzen. Daß auch in anderen Texten ähnliche Tendenzen walten, hoffe ich für Heliand C festgestellt zu haben (vgl. IF. 41, 1ff.), wobei sich der klangliche Beweis durch logische Gründe stützen ließ.

Ebenfalls auf grammatischem Gebiet bewegt sich A. Knörnschilds Dissertation: Die Quantität mindertoniger Vokale im Heliand (PBB. 46, 339ff.), an der auch der größte Skeptiker wohl unbedingt die wissenschaftliche Exaktheit anerkennen muß. Und Wilhelm Streitberg hat in der 5./6. Auflage seines Gotischen Elementarbuches (Heidelberg 1920) eine ganze Reihe offener Fragen vom Standpunkt der Sieversschen Klanganalyse zu beantworten versucht und damit gezeigt, daß wir doch wohl in absehbarer Zeit daran gehen müssen, das grammatische Material neu zu ordnen.

Hatte schon früher die Kritik nicht geschwiegen, so entwickelte sich gerade in dieser Zeit eine so scharfe Polemik gegen alles, was Schallanalyse hieß, daß es zuweilen schien, als müßten die großen Hoffnungen, die man einst an sie geknüpft hatte, sämtlich zu Grabe getragen werden. Besonders ist es der oft besprochene und sattsam bekannte Fall Lietzmann, der der jungen Richtung unendlich geschadet hat. Es ist hier nicht meine Sache festzustellen, ob und wie weit Lietzmanns Art, die Aufgabe zu formulieren, auf die untersuchenden Personen irreführend gewirkt hat. Darüber hat Sievers selbst in seiner „Kritik und Selbstkritik" (H. Lietzmann und die Schallanalyse, Leipzig 1921) ausführlich gehandelt. Für mich ist als positives Ergebnis wesentlich, daß durch das mißglückte Experiment einwandfrei dargetan wurde, daß Aufgaben dieser Art einfach nicht zu lösen sind, und ich betone hier nochmals: es heißt das Pferd von hinten aufzäumen, wenn man einer jungen Methode die schwerste Probe als erste zumutet. So ist letzten Endes doch etwas Gutes bei dem Versuch herausgesprungen: die Frage nach den Grenzen der Methode rückte in den Vordergrund, die Frage, die auch heute noch offen steht und über deren Lösung ich in der Festschrift für Streitberg (Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft, Heidelberg 1924, S. 114ff.) mich eingehend verbreitet habe.

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß kurz nach der Begegnung mit Lietzmann die Frage des Rutz-Sieversschen Typensystems von außen her eine unerwartete Klärung und Förderung erfuhr. Schon 1915 hatte Hermann Nohl, von Dilthey herkommend, in seiner kleinen Schrift: Typische Kunststile in Dichtung und Musik (Jena 1915) in seiner Weise versucht, die Rutzschen Typen, mit denen die Sieversschen sich damals noch deckten, „von innen auf ihre geistige Struktur und Bedeutung zu erfassen", d. h. in ihnen, ganz unabhängig von Klangfarbe und Körperhaltung, weit über die teilweise recht verschwommenen und oberflächlichen Deutungen von Ottmar Rutz hinaus, rein seelische Einstellungen, Typen im Sinne von Hegel, zu erkennen. Hatten für Rutz im wesentlichen Einstellungen der Körpermuskeln zur Unterscheidung der Typen gedient und waren später von Sievers ihnen adäquate Signalzeichen geschaffen worden, so projizierte Nohl den für ihn durch die Typen verkörperten 'Rhythmus' (fließend für I und II, stehend für III) nach außen in Form charakteristischer Kurven. Die Dreiteilung der Menschheit greift Gustav Becking auf. Auch er strebt darnach, die Typenunterschiede auf eine Formel zu bringen: Nohls 'Rhythmus' ist für ihn Ablauf der psychischen Spannung, im weiteren Sinne das Verhältnis des Subjekts zu seinem Objekt: in Typus I sind Subjekt und Objekt in voller Harmonie, bei II im Widerstreit, in III stehen sie als getrennte Welten einander gegenüber. Wie Nohl strebt auch Becking, eine Projektion dieser Unterschiede nach außen zu erlangen: so findet er im Winter 1920/21 in gemeinsamer Arbeit mit Sievers drei Kurven, in deren Weiterbildung und Ausdeutung die beiden Forscher entsprechend ihrer verschiedenen Veranlagung inzwischen eigene Wege gegangen sind. Becking legt weniger Wert auf eine vollkommene Durchbildung der Kurvenform, vielmehr liegt ihm daran, die Punkte zu finden, wo die 'Spannung' am stärksten ist, wo er, nach seinen eigenen Worten, die Persönlichkeit am reinsten fassen kann; er richtet dabei sein Augenmerk insbesondere auf Einsatz und Verlauf des Tones (vgl. dazu auch Zs. f. Musikwiss. 1923/24, 100—119). Sievers beachtet demgegenüber neben der Dynamik vor allem die Form der Kurve (von ihm jetzt 'Personalkurve' genannt). Die für ihn wesentlichen Merkmale (spitzrund, rund-rund, spitz-spitz) sowie die von ihm beobachteten Formvarianten stellt er mit ausführlicher Beschreibung in der Festschrift für Streitberg S. 73—75 zusammen (auch als Sonderdruck: Ziele und Wege der Schallanalyse, Heidelberg 1924, erschienen). Von philosophischen Deutungen hält er sich auch hier wieder vorsichtig fern. Was die Zusammenarbeit mit Becking für Sievers so wertvoll gemacht hat,

ist, daß ihm in den dabei gewonnenen Kurven das wiedergegeben wurde, was ihm beim Zusammenbruch des Rutzschen Systems verloren gegangen war: eine der menschlichen Persönlichkeit zeitlebens anhaftende Konstante. „Über sie (d. h. die Beckingschen Kurven) scheint mir durch meine Untersuchungen einwandfrei festgestellt zu sein, daß sie das Konstanteste sind, was es überhaupt beim denkenden und handelnden Menschen gibt: wenigstens ist mir trotz mehrjährigem Suchen kein Fall bekannt geworden, daß ein Individuum beim eigenen Produzieren über mehr als eine Beckingkurve frei verfügte, mag es auch sonst noch so reich sein an klanglicher Variabilität." (Ziele und Wege S. 74). Darüber hinaus liegt die Bedeutung der Beckingschen Kurven für die Schallanalyse prinzipiell darin, daß durch ihre Entdeckung das Verhältnis des Rutzschen Systems zum Sieversschen, wie ich meine, endgültig geklärt worden ist. Die Tatsache, daß, im großen betrachtet, Nohl und Becking in der Gruppierung der von ihnen untersuchten Dichter und Musiker zu ähnlichen Ergebnissen wie Rutz kommen, beweist, daß Rutz im letzten Grunde Menschheitstypen, nicht Stimmqualitäten im Auge hatte.

Wie Sievers selbst sich die Verwendung seiner Personalkurve zu textkritischen Zwecken vorstellt, hat er in der Ausgabe der Eddalieder dargetan (Abh. d. Sächs. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 37, 3, Leipzig 1923, S. 173, § 14). Sie wird ihm dort besonders wichtig für die Scheidung der norwegischen und isländischen Elemente der Lieder (vgl. aaO. S. 181, § 35). Seiner Meinung nach zeigen die ersteren die Kurve II, die letzteren die Kurve III, eine Scheidung, die für ihn auch durch gewisse grammatische Verschiedenheiten, besonders in bezug auf die Vokalqualitäten, gestützt wird (isl. ø gegenüber norw. o̤ usw., vgl. zu diesen Kriterien auch schon Metr. Stud. IV, § 141f.).

Man hat Sievers insbesondere wegen dieser Eddaausgabe heftig angegriffen, und Sievers ist die Antwort nicht schuldig geblieben. Seine Kritiker haben sich fast immer begnügt, ihn mit Einzelheiten zu Fall bringen zu wollen. Eine Methode aber wie die seine, die einen so starken geistigen Hintergrund hat, und die letzten Endes nur der Exponent einer ganzen Zeitströmung ist (vgl. O. Walzel, Gehalt und Gestalt. Im Handbuch der Literaturwissenschaft, Berlin-Neubabelsberg S. 96—104), trifft man nicht, wenn man ihr hie und da einen Irrtum nachweist. Schwerer wiegen schon Bedenken, wie sie O. Gjerdman, der seit Jahren ähnlichen Problemen nachgeht, im Årsbok 1924 von Lund (Die Schallanalyse, S. 171—186) äußert, wenn er fragt, ob die Me-

thode nicht an der Edda, ähnlich wie an Lietzmanns Versuch, scheitern müsse und hier nicht überhaupt ihre Grenzen lägen.

Die Frage ist natürlich berechtigt. Nur glaube ich in der Beantwortung wesentlich positiver sein zu können als Gjerdman, dessen ganzer Artikel ungemein vorsichtig gehalten ist. Daß in der Edda norwegisches und isländisches Gut nebeneinander liegt, ist längst anerkannt, die Fragestellung von Sievers also schon a priori nicht abzulehnen. Wenn nun jemand hingeht und auf Grund der schallanalytischen Methode zu Scheidungen kommt, die auch logisch faßbar sind, d. h. wenn sich Textpartien herausschälen lassen, die, im Zusammenhang betrachtet, auch gedanklich den Eindruck größter Geschlossenheit machen, dann muß man das Ergebnis doch zum mindesten ernsthaft diskutieren. Ich glaube nicht, daß es schwächer fundiert ist als viele andere Ergebnisse der Eddaforschung, die ja, historisch gesehen, eine fortlaufende Kette von Widersprüchen ist. Außerdem muß man an Sievers immer von neuem den Mut bewundern, eine Sache, die er einmal als Problem erkannt hat — hier die geographische Scheidung des Textes —, nun auch konsequent weiterzuverfolgen und dann der Öffentlichkeit eine Lösung vorzulegen, selbst auf die Gefahr hin, daß in Einzelheiten noch nicht das letzte Wort gesprochen sein sollte; jener Mut, der, wie mir scheint, überhaupt nicht eben Sache unserer Zeit ist, die es vielmehr vorzieht, theoretische Auseinandersetzungen über Wert und Unwert, Durchführbarkeit oder Unmöglichkeit einer Methode zu pflegen, oder festzustellen, was alles noch getan werden könnte und wie es getan werden könnte, die es aber nicht liebt, selbst frisch ein Problem anzufassen und die Kräfte daran zu versuchen.

Die Beckingschen Kurven haben dem System von Sievers zunächst eine gewisse Abrundung gegeben. Von so starken Erschütterungen wie vorher ist es seitdem nicht mehr betroffen worden. Aus diesem Gefühl heraus hat Sievers wohl auch gewagt, einen kurzen Abriß der gesamten Schallanalyse erscheinen zu lassen, das bereits mehrfach erwähnte kleine Buch Ziele und Wege der Schallanalyse. Was er bisher nur kurz in Einleitungen und Vorworten angedeutet oder in mündlicher Unterweisung übermittelt hatte, sucht er hier einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Außer den Personalkurven skizziert er seine Lehre von den Takten, sein Klangfarbensystem, kurz alles, was er aus der Beobachtung des Schalles an Erkenntnissen gewonnen hat bis auf den Unterschied von Normal- und Umlegstimme, Steigton und Fallton u. ä. So gibt das Heftchen in Wahrheit den Extrakt eines Lebenswerkes.

Man hat gegen den Betrieb der Schallanalyse in Leipzig oft eingewendet, er sei zu subjektiv, und deshalb könne man von dieser Seite nie zu allgemein gültigen Resultaten kommen. Nur vermittelst der mit Apparaten arbeitenden Experimentalphonetik könne die erforderliche Exaktheit erzielt werden. Da muß ich nun Gjerdman durchaus beipflichten, wenn er diese Angriffe zurückweist (aaO. S. 179). Ich lasse ihn selbst sprechen: „Experimentalphonetische Untersuchungen sowohl der akustischen wie der genetischen Seite wären hier gewiß sehr wünschenswert. Der Experimentator muß aber dann genau wissen, was er untersucht. Sonst kann er seine Resultate nicht richtig beurteilen. Ehe er seine experimentalphonetischen Untersuchungen macht, muß er sich also mit Gehör und Gefühl in die Klanganalyse hineinarbeiten. Es muß auch nicht vergessen werden, daß die Lautsprache eigentlich nicht für experimentalphonetische Apparate da ist, sondern für unsere Ohren und Sprachorgane, und daß es für die Sprachwissenschaft ebenso wichtig ist, die subjektive wie die objektive Seite der Lautsprache zu kennen. Für klanganalytisch Interessierte gibt es Probleme in Hülle und Fülle zur Untersuchung, während sie die zweckmäßigen experimentalphonetischen Apparate abwarten. Dagegen erweisen sie, meine ich, weder der Klanganalyse noch der Sprachwissenschaft dadurch einen Dienst, daß sie, die Hände in ihrem schallanalytischen Schoße, auf die Apparate warten und warten und warten." Es sind dies eben zwei Möglichkeiten, eine Sache zu betrachten, die, wie ich bestimmt glaube, am Ende in einem Punkte zusammenlaufen werden.

Der Wege, die der Schallanalytiker gehen kann, sind viele. Sobald er die Sache produktiv fördern will, muß er zunächst seine eigene Bahn suchen und mit eigenen Mitteln, die je nach seiner persönlichen Veranlagung sich bestimmen, die von anderen gefundenen Ergebnisse sich neu erarbeiten, sie nachprüfen und nötigenfalls korrigieren. Man braucht in der Tat nicht nach Leipzig zu gehen, um Schallanalyse treiben zu können. Darin hat Gjerdman sicherlich recht, und er selbst ist mir ein Beweis, daß man auch von anderer Seite her wertvolle Erkenntnisse erzielen kann; vgl. vor allem seine beiden Arbeiten Om klangförändringar i vår röst och deras framkallande genom sinnesförnimmelser och texter (Språk och Stil 20, 1920, S. 116ff.) und: Fonetiska studier i vers (Nysvenska Studier 3, 1923, S. 212ff.). Neben ihm wären noch viele andere zu nennen, die unabhängig von Sievers demselben Ziele zustreben und unsere Erkenntnis in klanglichen Fragen beträchtlich gefördert haben. Ich erwähne unter den Arbeiten der letzten Zeit nur als ein Beispiel die interessante Abhandlung von

Hoffmann-Krayer: Grundsätzliches über Ursprung und Wirkungen der Akzentuation (Festschrift für Behaghel, Heidelberg 1924, S. 35—57). Trotzdem wird auch Gjerdman den entscheidenden Anstoß, der von Leipzig ausgegangen ist, nicht leugnen. Und wenn anderwärts sich ähnliche Bestrebungen zeigen, so beweist dies nur, daß innere Kräfte am Werke sind, daß Textkritik, Sprachwissenschaft, Ästhetik, wahrscheinlich auch noch andere Wissenschaften, vor einer Wandlung stehen, der sie sich auf die Dauer nicht entziehen können.

Leipzig. F. Karg.

BIBLIOGRAPHIE DER JAHRE 1922 UND 1923.

Im Interesse einer vollständigen Berichterstattung wird an alle Mitglieder der Indogermanischen Gesellschaft und an alle Leser des Jahrbuchs die dringende Bitte gerichtet, das Unternehmen durch Sendung von schwerer zugänglichen Aufsätzen und Gelegenheitsschriften, besonders nichtdeutscher Länder, oder wenigstens durch Mitteilung von Titeln und Inhaltsangaben zu unterstützen. Es empfiehlt sich, solche Sendungen mit dem Vermerk 'für das Idg. Jahrbuch' an Professor Wilhelm Streitberg, Leipzig, Schillerstraße 7 gelangen zu lassen.

I. Allgemeine Sprachwissenschaft.

I. Die psychologische Entwicklung im Einzelnen.

1. Psychophysiologische Sprachelemente (Laute, Akzente usw.)

1. **Piéron** H. Le cerveau et la pensée. Paris, Alcan. 1923. VII u. 328 S. 16°.

Une mise à point après-guerre des questions sur l'aphasie, etc.

2. **Blümel** R. Zur Zusammensetzung der Vokale. PBB. 47 (1923) H. 3.

3. **Bodding** P.-O. Materials for a Santali grammar. I mostly phonetic. Dumka. 1922. 167 S. 8°.

Von allgemeiner Wichtigkeit: erstens wegen der implosiven Konsonanten, der Radiophotographien der Zunghaltungen usw., und zweitens von Bedeutung für die Sanskritphonetik. Zum Vergleich heranzuziehen das Büchlein: M. S. K. Chatterji: Brief Sketch of bengali Phonetics. London 1921.

4. **Hermann** Ed. Silbenbildung im Griechischen und in den andern idg. Sprachen. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1923. XVI u. 381 S. gr. 8°. 15 fr.

Der Anlaß zu diesem Buche war augenscheinlich das Kapitel: *Le phonême dans la chaîne parlée* p. 79—99 von de Saussure's *Cours de Linguistique générale,* dessen auf R. J. Lloyd (Die neueren Sprachen 1906 S. 82 ss 160 ss.) zurückgehende Resultate Meillet z. B. unbedingt annimmt und Hermann unbedingt verwirft. Ich glaube: Hermann hätte mehr erreicht, wenn er sich de Saussure und R. J. Lloyd gegenüber nicht so ablehnend verhalten hätte. Aber Meillet hat ganz gewiß unrecht, die ver-

wirrten (s. die Fußnote auf S. 82 u. 83) de Saussureschen Aufstellungen als definitiv zu erachten. Siehe auch meine Principes §§ 527—540, 597.

5. **Hermann** Ed. Assimilation, Dissimilation, Metathesis und Haplologie. Neophilologus 8 (1923) 128 ss.

6. **Grammont** M. L'assimilation. Bull. Soc. Lingu. 24 (1923) 1—110.

Eine sehr bedeutende Abhandlung, auch methodisch wichtig. Mit hervorragenden Resultaten, aber auch offensichtlichen Einseitigkeiten. Grammont hält noch an allem fest, was er je vertreten hat.

7. **Zachrisson** R. E. Change of *ts* to *ch*; *ds* to *dg*. and other instances of inner sound-substitution. Studier i modern språkvetenskap 8. Upsala, Almqvist & Wiksell (1923) 123—134.

8. **Sommer** F. Stimmung und Laute I und II. German.-Roman. Monatsschr. 8 (1920) 129—141 u. 193—204.

I. Vgl. IJ. 9, 22 Nr. 45. — „Ich schlage, bis Besseres gefunden ist, für das Phänomen in seiner Gesamtheit den Ausdruck „Artikulationsverzug" vor, wobei es sich nicht um einen rein mechanischen, sondern um einen in besonderen psychischen Zuständen begründeten Prozeß handelt. Es dürften sich aber unter der Gesamtbenennung recht gut alle Erscheinungsformen: Dehnung, Diphthongierung, abnormer Artikulationsansatz und -abschluß, Laut- und Wortwiederholung, Pause und Hemmung zusammen begreifen lassen."

II. „Die bisher behandelten Besonderheiten waren im wesentlichen Symptome für Dauer und Intensität der Gefühle, deren Begleiterscheinungen sie sind. Dagegen bildet die Qualität den Mittelpunkt des Interesses bei den lautlichen Modifikationen, die unter dem Einfluß der mimischen Ausdrucksbewegungen stehen."

9. **Fenner.** Klangfarbenbewegung. Beiträge zur Lösung des Problems der Sprachmelodie. Jahresbericht der Österr. Ges. f. experimentelle Phonetik 1 (1923).

2. Die kleinsten bewußten Spracheinheiten (Wörter usw.).

10. **Wilde** J. Die Pflanzennamen im Sprachschatze der Pfälzer. Neustadt, Pfälz. Volksbildungsverlag. 1923. XVI u. 303 S. 8°. Gz. 5.— M.

11. **Pauli** J. Contribution à l'étude du vocabulaire d'Alphonse Daudet. Lund-Leipzig 1921. VII u. 109 S.

12. **Horn** W. Die Wort- und Konstruktionsmischung im Englischen. GRM. 9 (1921) 342—358.

Das ist jetzt eine viel besprochene Spracherscheinung. R. Meringer, Aus dem Leben der Sprache. Berlin 1908. S. 77 ff. H. Güntert: Über Reimwortbildungen im Arischen und Altgriechischen. Heidelberg 1914. Louise Pound: Blends. Their Relation to English Word-Formation. Heidelberg 1914. G. Krüger: Die Übertragung im sprachlichen Leben. Dresden-Leipzig 1900. G. A. Bergström: On Blendings of Synonyms or Cognate Expressions in English. Dissertation Lund 1906. H. Paul: Die Kontamination auf syntaktischem Gebiete. Sitz.-Ber. d. Bayr. Ak. d. Wiss. Philos.-hist. Kl. 1919, 2. Abh.

3. Wortbedeutung.

13. **Beck** E. H. Die Impersonalien in sprachpsychologischer, logischer und linguistischer Hinsicht. Leipzig, Quelle & Meyer. 1922. V u. 106 S. 8°.

14. **Jaensch** E. R. Beziehungen von Erlebnisanalyse und Sprachwissenschaft, erläutert an den Verben der sinnlichen Wahrnehmung. Zeitschr. f. Psych. 91 (1923) H. 6.

Jaensch meint in seiner 'eidetischen Psychologie' eine Bestätigung der Finckschen Lehre von den Empfindungsverben zu finden.

4. Wortverbindungen.

15. **Faddegon** B. Woord en Zin. Neophilologus 8 (1922) 1—10.

Wichtige und tiefe Gedanken; nur nicht für jedermann.

16. **Poirot** J. Über die rhythmischen Pausen im Vortrag und deren experimentelles Studium. Skandin. Archiv f. Physiol. 43. 120—127. Berlin-Leipzig, W. de Gruyter.

Wichtige Arbeit. Der Satz besteht nicht aus Wörtern, sondern aus Wortgruppen, zwischen denen sich charakteristische Pausen einschieben. Man vergleiche darüber die Auseinandersetzungen des Bulletin de la Soc. de Linguistique de Paris N°. 74. pp. V, IX, 13—14.

17. **Klinghardt** H. Sprechmelodie und Sprechtakt. Die neueren Sprachen 31 (1923) H. 1. S. 1.

18. **Jespersen** O. De to Hovedarter av Grammatiske Forbindelser. Det Kgl. Danske Vidensk. Selskab. Hist. filol. Medd. 4 H. 3. Kopenhagen, Høst. 1922.

19. **Schuchardt** H. Sprachliche Beziehung. Sitzungsber. d. Preuß. Ak. d. Wiss. (1922) 199—209.

20. **Weimer** H. Wesen und Arten der Fehler. Zeitschrift für pädag. Psych. u. experim. Pädagogik. Bd. 23 (1922) 17 ss. Bd. 24 (1923) 84 ss. Bd. 24 (1923) 267 ss.

Gute psychologische Erklärung der Sprachfehler aller Art.

21. **Bouman** L. Stoornissen van de spraak. Apraxie en Agnosie. Separatabdruck aus Bouman-Brouwer: Handboek der Psychiatrie. Amsterdam. Bd. 2 (1923) 461—555.

Ausgezeichnete Arbeit; auch wichtig für die normale Psychologie und die Sprachwissenschaft.

5. Sprechen und Denken.

22. **Reumuth** K. Die logische Beschaffenheit der kindlichen Sprachanfänge. Leipzig 1919.

Koffka weist darauf hin, daß es sich bei den ersten psychischen Phänomenen der Neugeborenen nicht um das Vorhandensein von absoluten Empfindungen, sondern um Strukturphänomene handelt, d. h. um ein Zusammensein von Phänomenen, in denen jedes Glied das andere trägt. Eine bestimmte Qualität hebt sich gegen den gleichförmigen Grund ab. „Ein

Teil der Welt hebt sich heraus, er erscheint als Qualität; das Übrige, und es mag in Wirklichkeit recht mannigfaltig sein, erscheint gleichzeitig als einförmiger Grund." (K. Kofika Grundlagen der psychologischen Entwicklung 1921. SS. 93, 97, 101). Im Erleben dieses Gegensatzverhältnisses (Struktur im Sinne Koffkas) haben wir in der Tat einen der ersten elementaren logischen Vorgänge vor uns. — Man kann nun fragen: Wann vollzieht das Kind die ersten intentionalen Akte? Wann gewinnt es seelische Polarität, und setzt dem Ich-Subjekt das Objekt gegenüber? Wie wächst es hinein in die Verflechtung des Subjektiven und Objektiven?

23. **Jaensch** E. Die Völkerkunde und der eidetische Tatsachenkreis. Zeitschrift für Psychologie 91 (1922) 88—112.

Interessante Beleuchtung des Konkretismus in den Sprachen der Naturvölker.

24. **Potebnja** A.-A. Polnoje sobranije sočinenij. I Mysl'i jazyk (Der Gedanke und die Sprache). 1922. XXX u. 188 S. 8°.

Neue Ausgabe der Lebensarbeit von Potebnja. Der erste Teil ist von allgemeiner Wichtigkeit.

II. Die soziologische Verbreitung.

1. Sprache ist Gespräch.

25. **van Ginneken** Jac. Eenvoudige Taallesjes voor Volwassenen. Zielkundige Verwikkelingen IV 1. Utrecht-Nymegen. Dekker & v. d. Vegt-v. Leeuwen. 1923. 128 S. kl. 8°. 1.20 Fl.

Über Phonetik, Akzent, Gespräch, die grammatische Terminologie und die Orthographie.

26. **Vossler** K. Sprechen, Gespräch und Sprache. Deutsche Vierteljahrschrift für Literaturwissensch. u. Geistesgeschichte 1 (1924) H. 4.

27. **Vossler** K. Die Grenzen der Sprachsoziologie, in W. Weber: Die Hauptprobleme der Soziologie 1 (1923) 363—389. München, Duncker & Humblot.

28. **Haas** Br. Anrede, Titel und Gruß. Eine Kritik deutscher Sprachformen und eine Werbeschrift für ihre Neugestaltung. Greifenverlag in Hartenstein i. Sachsen. 1921. 32 S. 8°.

29. **Foulet** L. Comment ont évolué les formes de l'interrogation. Romania 47 (1924) 2—3.

30. **Gossel** J. Buch der Wortspiele. Köln, Hoursch & Bechstedt. 1923. 95 S. 8°. 2,50 M.

31. **Behaghel** O. Humor und Spieltrieb in der deutschen Sprache. Neophilologus 8 (1923) 180 ss.

32. **Meißner** R. Die Kenningar der Skalden. Bonn-Leipzig, Kurt Schroeder. 1921. XII u. 437 S. gr. 8°. (Vgl. IJ. 9, 181 Nr. 138).

Vollständige systematische Sammlung, wie sie die allgemeine Sprach- und Stilwissenschaft braucht.

2. Das feste Verkehrsmittel der ganzen Gruppe.

33. **Moret** A. et **Davy** G. Des clans aux empires. L'organisation sociale chez les primitifs et dans l'orient ancien. H. Berr: L'évolution de l'humanité. vol. 6. Paris, Renaissance du livre. 1923. XXVIII u. 430 S. 8°.

Le linguiste trouvera dans les pages 1--132 (l'œuvre de Davy) de quoi s'informer rapidement sur les conditions sociales où se développent les langues chez les demi-civilisés, conditions qui diffèrent profondément de celles où l'on observe les grandes langues de l'antiquité et des temps modernes (A. Meillet). — Nur möchte ich das nun folgende Büchlein zur Richtigstellung zahlreicher bisher allgemein angenommener unhaltbarer Meinungen empfehlen.

34. **Koppers** W. Die Anfänge des menschlichen Gemeinschaftslebens im Spiegel der neuern Völkerkunde. Volksvereinsverlag München-Gladbach. 1921. 192 S. Kl. 8°. 7 M.

35. **Jokl** N. Linguistisch-kulturhistorische Untersuchungen aus dem Bereiche des Albanischen. Sommer-Streitbergs Untersuchungen zur idg. Sprach- und Kulturwissenschaft 8. Berlin, W. de Gruyter. 1923. XII u. 368 S. (s. Abt. VII.)

Über Recht. Sitte, Glaube; Haus und Hausrat, Fahrzeuge und Schiffstypen, Landschaft und Pflanzenwelt, Viehzucht und Tiernamen in einer primitiven Gesellschaft. Lehrreich.

36. **Sommerfelt** A. Note sur les changements phonétiques. Bull. Soc. Lingu. 24 (1923) 138—142.

Dans les changements phonétiques on a souvent voulu distinguer entre des sauts et des glissements, entre des changements brusques d'une articulation à une autre toute différente, et des glissements successifs. Cette distinction ne se laisse pas maintenir. En principe tous les changements phonétiques sont des sauts d'une articulation à une autre. Ce principe général s'explique par l'existence du système. La phonétique d'une langue constitue toujours un système fermé; plus ou moins symétrique, où chaque phonème a son individualité dans la conscience subliminale des sujets parlants. Mais tout phonème possède naturellement une certaine étendue d'oscillation, étendue qui peut différer d'une langue à l'autre et d'un cas spécial à l'autre. Sous une certaine influence les oscillations d'un phonème peuvent se porter dans une certaine direction. A un moment donné, le phonème saute hors de son cadre, plus ou moins loin, une ou plusieurs étapes suivant les cas, jusqu'à ce qu'il retrouve son équilibre. Le changement se fait suivant une formule spéciale d'une loi phonétique générale, formule qui est déterminée par les tendances spéciales de la langue donnée.

37. **van Haeringen** C. De germaanse inflexie-verschynselen phoneties beschouwd. (Umlaut en Breking.) Leiden, van Nifterik. 1918. 153 S. gr. 8°.

Die Brechung und der Umlaut sind die zusammengehörigen Folgen einer psychischen Antizipation, bedingt durch die Mehrwertigkeit des mutierenden Vokals über den mutierten.

38. **Blümel** R. Geschichtliche Betrachtung der Sprache. GRM. 11 (1923) 139—149.

Über Philologie und Sprachwissenschaft. „Weitverbreitet ist die Anschauung, daß im Sprachgebrauch der Gemeinsprache nur eines richtig sein könne. Frug oder fragte? Dem Tisch oder dem Tische? Etwas anderes oder etwas anders? Richtig ist, was üblich ist, und üblich sind alle die erwähnten Formen nebeneinander. Für den Stil aber bedeutet keine dieser Doppelformen das gleiche, es klingt schon jede anders als die andere. Schon Rudolf Hildebrand sagte: „So tief sitzt die seltsame Meinung, als könne nimmermehr zweierlei zugleich richtig sein."

39. **Förster** M. Proben eines englischen Eigennamen-Wörterbuches. GRM. 11 (1923) 86—110.

Besonders interessant für die Methoden der Namenforschung. Hätten wir nur bald für die großen Weltsprachen solche Eigennamen-Wörterbücher. Die Eigennamen gelten nur in der Gruppe der Bekannten.

40. **Lorck** E. Die erlebte Rede. Heidelberg, C. Winter. 1921. 79 S. 8°.

Was Tobler, Herdin, Kalepky, Bally und Lerch vergebens suchten, hat Lorck gefunden, weil er die Sprache nicht nur psychologisch, sondern auch soziologisch versteht. *„Mon Dieu! il avait tué un homme"* entspricht in direkter Rede: *Mon Dieu, j'ai tué un homme.* Der Zuschauer sagt dazu: *Mon Dieu, il a tué un homme.* Und später erlebt er die Szene wieder und sagt: *Mon Dieu! il avait tué un homme.* Damit ist die Erscheinung erklärt ohne Kontaminations-Pußpaß.

41. **Seiler** F. Deutsche Sprichwörterkunde. Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen 4, 3. München, Beck. 1922. 457 S.

Sprichwörter sind der Niederschlag kollektiver Lebenserfahrung.

42. **Seiler** Fr. Sprichwörtliche Lebensbeobachtungen und Lebensregeln. GRM. 11 (1923) 65—75.

Interessanter Anhang, für den im großen Buche kein Platz war.

43. **Weisweiler** J. Beiträge zur Bedeutungsentwicklung germanischer Wörter für sittliche Begriffe. IF. 41 (1923) 13 ss. u. 304 ss.

Ein Musterbeispiel von sozialer Bedeutungsentwicklung.

Die Wörter für ethische Begriffe sind mehr als andere einem starken Wechsel unterworfen. Die agerm. und ngerm. ethische Terminologie sind grundverschieden. Wenn unsere heutigen ethischen Termini allgemeine Gültigkeit haben und auf jede Person bezogen werden können, kennt das Altgermanische nur Ausdrücke für Standestugenden und Standesfehler, die immer nur einer bestimmten Situation entsprechen. So bezeichnet **mildja-* vorwiegend die Fürstentugenden, **grama-* die Fürstenfehler. **holþa-*, **triuwa-*, aisl. *dyggr:* das gegenseitige Treuverhältnis von Herr und Vasall; die Ableitungen von *rehta-* und *ēbna-* beziehen sich auf die Richtertugenden; *wāha-*, nord. *vrangr* auf die Fehler des Richterstandes; die zahlreichen Wörter für tapfer bedeuten die Tugenden des Kriegerstandes; und die nicht minder häufigen für freigebig die Gastgeber-

tugenden. Das hellenistische Christentum hat diese Wörter verbreitet, vertieft und teilweise auch veredelt, und durch philosophische Abstraktion urwüchsige Bilder in ewige Platonische Ideen verwandelt. Die christliche Milde bezog sich nicht mehr allein auf *truhtin* und *degan,* diente nicht mehr vorwiegend als Ausdruck der frohen Geberlaune; vielmehr wurde das Wort jetzt zur allgemeinen Bezeichnung der Güte, der Sanftmut und des Mitgefühls. Die Treue sollte nicht mehr ausschließlich im Vasallenverhältnis, die Gerechtigkeit nicht mehr bloß beim Rechtsprechen, sondern im gesamten Denken und Handeln zum Ausdruck kommen. Schließlich hat das Christentum die Wörter für das sittlich Gute bzw. Böse schlechthin geprägt. Interessante Parallelen hierzu aus der Geschichte der altindischen und altiranischen Wörter für gut und böse bei E. Schwyzer in der Festschrift für A. Kaegi. S. 12—28. Nicht oder wenigstens nicht genug verwertet ist A. Keiser: The influence of Christianity on the Vocabulary of O. E. poetry. Urbana Univ. of Illinois Press I 1916 II 1919.

44. **Cahen** Maurice. Études sur le vocabulaire religieux du vieux-scandinave. I. La libation. Paris, Champion. 1921.

45. **Güntert** H. Der arische Weltkönig und Heiland. Bedeutungsgeschichtliche Untersuchungen zur indo-iranischen Religionsgeschichte und Altertumskunde (Abt. III Nr. 69).

46. **Gamillscheg** E. Wetzstein und Kumpf im Galloromanischen. Archivum romanicum 6 (1922) Genève et Florence, Olschki. 104 S.

Peu d'études sont aussi instructives pour la théorie générale du vocabulaire. Dans une langue où il se produit des altérations phonétiques graves, le vocabulaire devient instable, par le fait même de ces changements (A. Meillet).

47. **Linde** P. Die Stellung des Verbs in der lateinischen Prosa. Glotta 12 (1923) 153—179.

Die Wortstellung rechnet immer mit dem Hörer. 1. Imperative stehen meist voran. 2. Infinitive folgen meist dem regierenden Verb. 3. Bei lebhafter Darstellung wird der Fortschritt der Handlung mit Vorliebe durch Anfangsstellung des Verbs ausgedrückt. 4. Nach temporalem Vordersatz herrscht im Nachsatz Anfangsstellung. 5. Betonte Worte verdrängen das Verb oft aus der Endstellung. 6. Unbetonte Verba, bes. *esse* werden enklitisch an die 2. Stelle oder sonst hinter ein betontes Wort geschoben (Zwischenstellung). 7. Im Nebensatze überwiegt die Endstellung. (Abt. IX).

48. **Foulet** L. L'ordre des mots et l'analyse de la phrase. (Diskussion). Romania 49 (1924) H. 1.

49. **Rothstein** E. Die Wortstellung in der Peterborough-Chronik in bezug auf den Sprachübergang von der Synthese zur Analyse. Studien zur englischen Philologie von L. Morsbach. Halle, Niemeyer. 1922. VIII u. 108 S.

50. **Marouzeau** J. L'ordre des mots dans la phrase latine. I. Les groupes nominaux. Collection linguistique. tome 12. Paris, Champion. 1922. XVI u. 236 S. 8°.

Dans les anciennes langues indo-européennes l'ordre des mots n'a pas de valeur grammaticale, mais il y a des ordres usuels. Il faut définir les usages et en fixer le degré de régularité; il y a des déviations de l'usage: il en faut déterminer les valeurs, généralement affectives. Cela fait autant de questions qu'il y a de sortes de groupes de mots (A. Meillet).

3. Altersprachgruppen.

51. **Descœudres** Alice. Le développement de l'enfant de deux à sept ans. Neuchatel et Paris. Delachaux et Niestlé. 1921. 333 S. 8°.

Auch wichtig für die Sprachentwicklung, namentlich für die Statistik der Wortarten.

52. **Bogen** H. Zur Entwicklung der grammatisch-logischen Funktionen (in unserer Schuljugend). Zeitschrift für angewandte Psychologie 19 (1921) 39—99.

„Bestimmten Kategorien der Gedankenverknüpfung kommt ein bestimmter Grad psychologischer Leichtigkeit bzw. Schwierigkeit zu." — „Die grammatisch-logischen Funktionen kausalen (denn, dazu, weil, damit, darum), temporalen (als, dann, danach, vorher) und kopulativen (und, oder, noch) Charakters stellen sich gegenüber dem Kontrast (aber, sondern, trotzdem, obgleich) und der Steigerung (sogar, auch, nicht einmal) als leichter dar." — „Die Mädchen zeigen sich den Knaben gegenüber in der Fähigkeit, der Erkenntnis einer logischen Beziehung zwischen Sätzen und Satzteilen durch das adäquate Wort Ausdruck zu verleihen, bis zum 14. Lebensjahr überlegen. Nach dem 14. Lebensjahr tritt der entgegengesetzte Sachverhalt in Erscheinung."

53. **v. Künßberg** E. Rechtsbrauch und Kinderspiel. Untersuchungen zur deutschen Rechtsgeschichte und Volkskunde. Sitzber. d. Heidelberger Akad. d. Wiss. Philos. hist. Kl. 1920. nr. 7.

4. Lokale Sprachgruppen und Isoglossen.

54. **Vidal de la Blache** P. Principes de géographie humaine. Paris, Colin. 1922. VII u. 327 S. 8°.

Für die neue Wort- und Sprachgeographie von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Sprachgeographen leben zu sehr des Glaubens, daß sie die ersten sind auf einem Felde, das schon manche Ernte gezeitigt hat.

55. **Nordenskiöld** E. Deductions suggested by the geographical distribution of some post-columbian words, used by the Indians of South America. Göteborg. 1922. XIII u. 176 S.

Eine Wortgeographie in ganz anderen soziologischen Verhältnissen gibt auch ganz andere Resultate als eine fürs jetzige Hochdeutsch (von Paul Kretschmer). Von allgemeiner Wichtigkeit.

56. **Mencken** H.-L. The American Language. An Inquiry into the Development of English in the United States. Third edition. New-York, A. Knopf. 1923. IX u. 439 S. 8°. Bull. Soc. Lingu. nr. 74 f. 118.

„Avec une ironie justifiée l'auteur qui est critique littéraire constate que les savants, dont la langue anglaise est la spécialité, ont dédaigné le sujet traité par lui . . . (Car) personne ne prend la peine de décrire la façon dont s'emploient réellement les grandes langues du monde moderne. Personne ne saurait dire quel est aujourd'hui l'état du français parlé. On sait que le français diffère à Paris d'une classe sociale à une autre, d'une profession à une autre, d'un quartier à un autre, d'une circonstance de la vie à une autre; mais aucune de ces différences n'a été décrite avec quelque précision: on croit avoir beaucoup fait quand on oppose un français populaire au français normal, comme si personne parlait le français normal. On ne sait davantage comment le français se parle dans chacune des villes de France, petites ou grandes; on sait seulement que chaque centre a ses traits propres. Or, rien plus que ces descriptions ne serait propre à éclairer l'histoire des langues. Car, depuis longtemps, ce sont les langues communes qui dominent le développement linguistique; et pour comprendre le développement, il faudrait savoir comment s'emploient les grandes langues de civilisation. Le brillant essai de M. Mencken est un programme de travail plutôt qu'un résultat définitif" (A. Meillet).

57. **Sainéan** L. Le langage parisien au 19e siècle. Paris. 1921.

58. **Volckmann** E. Rechtsaltertümer in Straßennamen. Würzburg, Gebr. Memminger. 1920. 50 S. 8°.

Eine nützliche Ergänzung des Buches: Straßennamen und Städtetum des gleichen Verfassers und eine Vorbereitung zu dem unter Nr. 60 folgenden Buch.

5. Soziale Sprachgruppen.

59. **Wagner** M. L. Das ländliche Leben Sardiniens im Spiegel der Sprache. Wörter und Sachen. Beiheft 4. 1921. XVI u. 206 S.

60. **Volckmann** E. Alte Gewerbe und Gewerbegassen. Würzburg, Gebr. Memminger. 1921. VIII u. 354 S. 8°.

61. **Bächtold-Stäubli** H. Die schweizerische Soldatensprache von 1914—1918. Basel. 1922.

Wie die früheren Bücher des Verfassers: Aus Leben und Sprache des Schweizer Soldaten, Basel 1916. Deutscher Soldatenbrauch und Soldatenglaube, Straßburg 1917. L'argot du soldat romand, Bâle 1921: wichtig, um den Unterschied zu studieren zwischen den nur mobilisierten Soldaten der Schweiz und den kriegführenden Soldaten Frankreichs und Deutschlands.

62. **Timmermans** A. L'Argot parisien. Paris, Victorion Frères. 1923. XXXII u. 436 S. 8°. 20.— fr.

63. **Steele** Rob. The earliest arithmetics in English. Oxford, Univ. Press. 1922. XIII u. 84 S.

Die mittelenglische mathematische und astronomische Fachsprache.

6. Mischung der Sprachgruppen.

64. **van Ginneken** Jac. Nederlandsche Dialectstudie. Zielkundige Verwikkelingen 4 H. 3. Utrecht-Nymegen, Dekker & v. d. Vegt v. Leeuwen. 1923. 99 S. kl. 8°. 1.20 fl.

I. Was in unseren Mundarten noch zu untersuchen ist. II. Süd-Limburgische Merkwürdigkeiten. III. Amerikanische, mehr speziell Algonkin-Eigentümlichkeiten in niederländischen Mundarten: vor-indogermanische Relikten? IV. Die Schwiegertöchter und die Sprachgeschichte: wie Terracher's französische Resultate auch in den niederländischen Mundarten mit den Tatsachen stimmen.

65. **Orlando** M. Spigolature glottologiche II. L'Accentuazione delle parole greche in italiano. Palermo, Casa L'Attualità. 1923. 86 S. 8°. 10.— L.

66. **Jud** J. Zur Geschichte zweier französischer Rechtsausdrücke Zeitschr. für schweizerische Geschichte 2 (1922) 412—459.

Es handelt sich hier um das interessante Wort *corvée* aus *corrogata* (*opera*), das beim Übergange aus dem technischen Kreise in die Gemeinsprache, seines reellen Inhalts beraubt, zum leeren Gefühlswort wurde.

67. **Zweifel** M. Untersuchung über die Bedeutungsentwicklung von Langobardus-Lombardus. Halle. 1921.

Daß Gattungsnamen aus Eigennamen entstehen, weiß jedermann. Aber wie das vor sich geht, kann man von Fräulein Zweifel an einem gutgewählten Beispiele lernen.

68. **Spitzer** L. Sprachmischung als Stilmittel und als Ausdruck der Klangphantasie. GRM. 11 (1923) 193—217.

Das ist wieder eine interessante Sprach- und Stil-Studie von Spitzer. Es handelt sich diesmal um die typischen dialektisch-gefärbten Wörter und Ausdrücke aus Kerr: Die Welt im Licht Bd. 1, 2 (Fischer 1920). Über Spitzers Methode vergleiche man seine Schrift: Motiv und Wort, Leipzig 1918. Er verweist noch auf Lehrreiches über 'Sprache und Gespräch' der Impressionisten bei Wiegand, Geschichte der deutschen Dichtung, 1922, S. 362, und bei Sörgel, Dichtung und Dichter der Zeit, S. 179.

III. Die bewußte kulturelle Welteroberung.

1. Die Schriftsprache und die Überlieferung.

69. **Karlgren** B. Sound and Symbol in Chinese. London, Oxford University Press. 1923. 112 S. 8°.

Wichtig für die soziologische Bedeutung der Schrift. Wie Alt-China durch seine Schrift das neue China und seine Sprache in seiner Macht hat und zusammenhält, und welche semasiologische Merkwürdigkeiten daraus entstehen.

70. **Thérive** A. Le français langue morte? Paris, Plon. 1923. XV u. 275 S. 16°.

La forme écrite, fixée, échappe, par définition, au changement, tandis que le parler usuel tend à changer, comme tout ce qui vit. Dès lors il se produit un tiraillement: les individus qui écrivent subissent l'influence du parler usuel, et inversement, les gens qui connaissent la langue écrite en subissent l'influence dans leur parler courant. Il résulte de là des compromis souvent gauches. An bout de quelques siècles de tiraillements de cette sorte, à la faveur de quelque coupure dans la suite de la civilisation, la langue écrite (morte) se sépare nettement de la langue parlée (vivante). C'est ce qui est arrivé au latin, lors de la re-

naissance carolingienne. Il ne s'agit plus de deux formes, d'une même langue, il s'agit de deux langues qu'on *sent* distinctes. Fixé depuis plusieurs siècles, le français écrit est-il parvenu à un point où l'on *sent* distinctes deux langues françaises?

71. **Kolsrud** S. Maal og maalgranskincj. Christiania. 1922. 196 S. 8°.

Welche sprachlichen Verwicklungen entstehen aus dem Kampfe der zwei konkurrierenden Literarsprachen Norwegens? Die Frage ist sehr wichtig. Allein die genaue Beurteilung ist für den Ausländer unmöglich.

72. **Flasdieck** H. Forschungen zur Frühzeit der neuenglischen Schriftsprache Teil 1 u. 2. Halle, M. Niemeyer. 1922. 43—91 S. 3.70 M.

2. Die Gemeinsprache und die Mundarten.

73. **Dauzat** A. La géographie linguistique. Paris, Flammarion. 1922. 200 S. 12°. 4,50 Fr.

Ein nettes Büchlein, wohl gut dokumentiert, doch nicht tief, aber breit und anregend.

74. **Sperber** H. Ein Gesetz der Bedeutungsentwicklung. HZ. 59 (1922) 49—82.

„Wenn zu bestimmter Zeit ein Vorstellungskomplex so stark affektbetont ist, daß er ein Wort aus den Grenzen seiner ursprünglichen Bedeutung hinaustreibt und es veranlaßt, eine neue Bedeutung anzunehmen, so ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß derselbe Vorstellungskomplex auch andere ihm angehörige Ausdrücke zur Überschreitung ihrer Verwendungssphäre und damit zur Entwicklung neuer Bedeutungen treiben wird." Das Gesetz gilt für die Individualsprache nicht so bestimmt als für die Gemeinsprache. Vgl. Nr. 43.

3. Nationale Propaganda.

75. **Dornseiff** Fr. Das Zugehörigkeitsadjektiv und das Fremdwort. GRM. 9 (1921) 193—200.

Klassische Zugehörigkeitsadjektiva wie *patrius, bellicus, navalis,* in *patrius sermo, res bellica, currus navalis* bezeichnen nicht eine Eigenschaft in Beziehung zu ihrem Stammwort, sondern verrücken bloß den Substantivbegriff ins Attributive. Prädikativ kommen sie nicht vor. Auch Adverbia von ihnen sind unmöglich. Der Grund, warum man sie bildet, ist rein sprachtechnisch, wie A. Debrunner: Griechische Wortbildungslehre, Heidelberg 1917 § 283 bewiesen hat. Später vermehren sich die Zugehörigkeitsadjektiva. Demgegenüber ist das Zugehörigkeitsadjektiv im Deutschen eine rechte Seltenheit. Bei Fremdwörtern entspricht *-isch* genau dem griechischen *-ικός*. Es scheint sich dem Autor daraus als eine sehr wertvolle Sache zu ergeben, daß das Zugehörigkeitsadjektiv im Deutschen überhaupt Einfuhrware ist, Bedeutungslehnwort!

76. **Messerschmidt** L. Über französisch 'bel esprit'. Eine wortgeschichtliche Studie. Gießen, Rom. Seminar. 1922. 64 S. 8°. 24.— M.

4. Die Kulturgüter tragen ihre eigenen Namen weit über die Welt.

77. **Jaberg** C. e **Jud** G. Un atlante linguistico etnografico svizzero-italiano. Le vie d'Italia (Mai 1923) 13 S.

Was Edmont für Gilliéron in Frankreich mit den Wörtern getan hat, hat Scheuermeier für Jaberg-Jud in der Schweiz und Nord-Italien bis Florenz mit den Wörtern und Sachen gemacht. Die Wörter nahm er phonetisch auf: Die Sachen und die Handlungen wurden photographiert. Darum heißt der Atlas: linguistisch-ethnographisch.

Vgl. auch IJ. 9 (1924) 1—12.

78. **Urbach** H. Der Kalk in Kulturgeschichte und Sprache. Berlin, Deutsche Kalkwerke. 1923. VII u. 160 S. 8°. 2,50 M.

79. **Jaberg** K. Dreschmethoden und Dreschgeräte in Romanisch Bünden. Bündnerisches Monatsblatt. 1922.

80. **Bottiglioni** G. L'ape e l'alveare nelle lingue romanze. Pisa, F. Mariotti. 1919. 85 S.

81. **Wins** A. L'Horloge à travers les ages. Paris, Champion. 1924. XXIV et 350 p., 163 illustrations. 30.— Fr.

Sehr nützlich für die Wörter- und Sachen-Forschung.

5. Die Unterrichtsmethoden der Fremdsprachen.

82. **Sommer** F. Vergleichende Syntax der Schulsprachen. Leipzig-Berlin, Teubner. 1921. IV u. 121 S. 8°.

Ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Synthese und für den Sprachunterricht eine Auskunft. Die Schüler haben bisher 5 Grammatiken in der Hand, die nicht nur nicht aufeinander Bezug nehmen, sondern sich in der Terminologie schon — um von den Auffassungen nichts zu sagen, — oft genug geradezu widersprechen.

83. **Maidhof** A. Die unterrichtliche Verwertung der Sprachwissenschaft in der griechischen Laut- und Formenlehre, besonders auf der Unterstufe. I. Das Nomen. II. Das Nomen. Fortsetzung. Programm d. human. Gymn. Passau. I 1919/20 60 S. II 1920/21 57 S.

Bespr.: Philologische Wochenschrift 24. Nov. 1923 Sp. 1039 ss.

Die beiden Programme, die mit Glück Beherrschung des wissenschaftlichen Stoffes und pädagogisches Geschick vereinen, sind aus der Praxis erwachsen und viel ausführlicher und brauchbarer, obwohl nicht so fachmännisch auf der Höhe als F. Sommers Sprachgeschichtliche Erläuterungen für den griechischen Unterricht 1919² (E. Müller-Graupa).

84. **Strohmeyer** F. Französische Grammatik auf sprachhistorisch-psychologischer Grundlage. Berlin-Leipzig, Teubner. 1921. VI u. 298 S. 8°. 40.— M.

85. **Aronstein** Ph. Methodik des neusprachlichen Unterrichts. 2. Band: Der englische Unterricht. Leipzig, Teubner. 1922. VI u. 129 S.

Anregend.

6. Die mehrsprachlichen Individuen.

86. **Birnbaum** S. Das hebräische und aramäische Element in der jiddischen Sprache. Leipzig, G. Engel. 1922. 56 S.

Die jiddische Phonetik ist selbständiger und der Einfluß des Semitischen auf die jiddische Syntax größer, als gemeinhin angenommen wird.

87. **Cooper** Lane. A Concordance of the Latin, Greek and Italian Poems of John Milton. Halle, M. Niemeyer. 1923. XI u. 212 S. gr. 8°. 10.— M.

Man sieht hieraus wieder einmal, wozu Konkordanzen dienen können. Wir bedürfen, um die Entwicklung der Wortsysteme in den verschiedenen Individuen kennenzulernen, noch viel mehr Konkordanzen.

7. Die Weltsprache.

88. **Forchhammer** J. Systematik der Sprachlaute als Grundlage eines Weltalphabets I und II. GRM. 7 (1919) 385—403 und 532—552.

Zu vergleichen mit dem Anthropos-Alphabet von W. Schmidt im Anthropos 2 (1907) S. 28à—329, 508—587, 822—897, 1058—1105. Die Sprachlaute und ihre Darstellung in einem allgemeinen Alphabet. Einfache und sehr besonnene Vorschläge.

IV. Die stilistische Sprachzucht.

1. Sprachfunktion und Deutlichkeit.

89. **Pos** H. J. Zur Logik der Sprachwissenschaft. Beiträge zur Philosophie Nr. 8. Heidelberg, C. Winter. 1922. 191 S. 8°.

Die Wissenschaft von der Sprache ist nicht reine Wirklichkeitswissenschaft, sondern setzt die Geltungssphäre voraus. Neben dem genetischen Gesichtspunkte soll also auch der normativ-konstruktive zu seinem Rechte kommen.

90. **Horn** W. Sprachkörper und Sprachfunktion. 2. Aufl. (Palaestra Nr. 135). Leipzig, Mayer & Müller. 1923. I u. 151 S. gr. 8°.

Funktionslos gewordene Teile der Rede schwinden, funktionsschwach gewordene schrumpfen ein, oder wie Behaghel es formulierte: Tonlosigkeit genügt nicht, nur wenn auch Wertlosigkeit vorliegt, nur wenn die Bestandteile der Rede völlig bedeutungslos geworden sind, verfallen sie dem Untergange. Die Bedeutungslosigkeit ist also die wirkende Ursache. Die Lautgesetze haben also zwischen funktionslosen und funktionswichtigen Lauten zu unterscheiden.

Mit einer großen und kritischen Sammlung von Wortkürzungen in den germanischen, romanischen und älteren idg. Sprachen wird diese These erhärtet.

Dagegen — nur teilweise mit Recht — Luick: Englische Studien 56, 185 ff.; 58, 235 ff., der ausführt: Daß Bedeutungsschwächung Wirkungen hervorbringt, die in ihren letzten Stadien sich als Schrumpfung des Wortkörpers darstellen, ist ein Gemeinplatz der Sprachwissenschaft; darauf beruht doch z. B. die Lehre von der Enklise. Die Bedeutungsschwächung ist nur unmittelbare Ursache der Akzentminderung. Was aber nach dieser

Akzentminderung geschieht, das hängt von anderen Faktoren ab: nämlich vom phonetischen System jeder Sprache. Ist die betreffende Silbe von einem Bau, der auch sonst in schwachtonigen Silben vorkommt, so geschieht nichts. Hat sie einen Bau, der sonst in schwachen Silben nicht vorkommt, so wird sie durch Kürzung so umgewandelt, daß sie eine geläufige Gestalt erhält. Es handelt sich also um Angleichung an geläufige Lautfolgen, die allem Anschein nach als noch unbekannte Lautgesetze dargestellt werden können. — Warum teilt er uns nicht wenigstens einige dieser Lautgesetze mit? — Vielleicht hat Ekwall (Beiblatt zur Anglia 34. 131) recht, wenn er sagt: Die Bedeutungslosigkeit ist m. E. nicht die wirkende Ursache, sondern als Bedingung aufzufassen. Ein bedeutungsloses Element hat nur geringe Widerstandskraft gegen destruktive Kräfte.

91. **Horn** W. Neue Beobachtungen über Sprachkörper und Sprachfunktion im Englischen. Gießener Beiträge zur Erforschung der Sprache und Kultur Englands und Nordamerikas, hg. v. W. Horn. H. 1. Gießen, Ludwigstr. 19. 1923. 251 S.

92. **Meillet** A. Sur les effets de l'homonymie dans les anciennes langues indoeuropéennes. Cinquantenaire de l'école pratique des hautes Études (1921) 169—180. Paris, Champion.

Wo die bloßen Lautgesetze Homonymie ergeben würden, läßt das geistige Prinzip die Wortbildung ausweichen. *genu* neben *genūnus*, *meminī* neben *mansī*, *gigno* neben *nōsco*, *terere* neben *intrāre* usw.

2. Metrik, Versrhythmus und Reimworte.

93. **Verhagen** B. Prosodie der Voordrachtskunst. Groningen. P. Noordhoff. 1924. 120 S. 8°.

94. **Luick** K. Über die Rutzschen Stimmtypen und die Sieverschen Stimmeinstellungsfiguren. Jahresbericht der Österr. Ges. für exper. Phonetik 1, 1923.

95. **Scripture** E. W. The Nature of Verse. The British Journal of Psychology 10 H. 1, 2. Cambridge. 1921.

Scripture vertritt die These: es dürfte überhaupt nicht mehr von Versfüßen gesprochen werden. Er zeigt an graphischen Kurvenaufnahmen, wie sich die rhythmische Gestalt eines Verses in bestimmten Kraftpunkten sammelt, wie die Linien eines magnetischen Kraftfeldes sich um einen Pol konzentrieren, ganz unbekümmert um Silbenzahl, Jamben oder Trochäen (A. Ehrentreich).

96. **Meillet** A. Les origines indo-européennes des mètres grecs. Vgl. Abt. III Nr. 20.

97. **Sievers** E. Die Eddalieder untersucht und herausgegeben. Sächsische Akademie der Wissenschaften. Abh. 37, 3. Leipzig, Teubner. 1923. 138 S.

„Ein Vers ist dann richtig, d. h. dem Wollen oder Vorstellen des Autors entsprechend vorgetragen, wenn er mit voller Stimmfreiheit verbunden ist. Jeder Mensch verfügt über eine Normalstimme und eine Umlegstimme; bei der ersteren haben Begleitgeste und Tonbewegung gleiche

Richtung, bei der letzteren nicht. Dichter bevorzugen, auch in den Gegenden, wo sonst die Normalstimme herrscht, die Umlegstimme, weil ihre Rede mehr affektisch ist."

98. **Ehrentreich** A. Formprobleme bei Emile Verhaeren. GRM. 11 (1923) 110—117.

„La rime est un être vivant." Baudelaire hat mit dem toten Reimkult des Parnasses gebrochen. Die metrisch-strophischen Vorgänge bei Verhaeren führen von sich aus in eine der hier oben aufgestellte Hypothese Scriptures sehr verwandte Richtung.

99. **Thomson** W. The Rhythm of Speech. Glasgow, Mac Lehose, Jackson & Co. 1923. VIII u. 559 S. 8°. 5.— sh.

100. **Bianchi** L. Untersuchungen zum Prosarhythmus J. P. Hebels, H. v. Kleists und der Brüder Grimm. Heidelberg, Weiß. 1922. 40 S. 8°. 13.60 M.

101. **Blümel** R. Die deutsche Schallform der letzten Blütezeit und ihrer Ausläufer in Dichtung und Prosa. Halle, M. Niemeyer. 1923. 104 S.

Vielversprechend, ich zweifle aber, ob das Büchlein seine Aufgaben löst.

3. Bewußte Wortwahl, Tabu, Schule und Mode.

102. **Spitzer** L. Die Umschreibungen des Begriffs Hunger im Italienischen. Beiheft zur Zeitschr. f. romanische Philologie 68. Halle, Niemeyer. 1921.

Wie das Tabu auf alle primitiven Sprachen gewirkt hat, zeigt uns deutlich das grausame Kriegsexperiment. Die österreichische Zensur hatte in den italienischen Lagern verboten, daß die Gefangenen in ihren Briefen nach der Heimat von Hunger, hungern usw. berichteten: Wie sich der Italiener doch verständlich machte, sieht man aus dem Buche.

103. **Schröder** H. Hyperkorrekte (umgekehrte) Schreib- und Sprechformen bes. im Niederdeutschen, Deutschen und Niederländischen. GRM. 9 (1921) 19—31 und 321—330.

Die 'Überschriftsprachliche(n) Formen' von W. Horn in Engl. Studien Bd. 54, S. 76—79, findet man fürs Hoch- und Mitteldeutsche in Behaghels Gesch. d. dtsch. Spr. bes. S. 87 ff. H. Schröder sammelt sie fürs Niederdeutsche und Niederländische. „In den mittleren und unteren Schichten allein, sagt Meyer-Lübke, geht das wirkliche sprachliche Leben vor sich." Die obere Schicht hält ihre Sprechweise für die einzig mustergültige. und zwar für alle Zeiten mustergültige, und wehrt jede merkliche Abweichung von ihrem Sprachgebrauch als häßlich, ungebildet ab, ohne zu ahnen, daß in vielen Dingen die heutige „mustergültige" Sprache nur dadurch zustande gekommen ist, daß die obere Schicht schließlich doch den von den unteren Schichten ausgehenden Strömungen sich gefügt hat; daß vieles, was heute als das einzig Gebildete gilt, früher als ungebildet angesehen und bekämpft worden ist. — Das ist zu allen Zeiten so gewesen, besonders da, wo sich eine Schriftsprache entwickelt hat. Das gesprochene Wort verhallt, die Schrift bleibt bestehen und sie wird bald als Norm angesehen, nach ihr richtet sich die Sprache der erwachsenen Oberschicht.

Aber die Unterschicht, die noch mit den Ohren hört und mit dem Munde spricht, die bildet die Sprache weiter, und da sie der Oberschicht meistens an Zahl überlegen ist, so folgt diese ihr, wenn auch nur langsam, oft auch nicht einmal ahnend, daß sie nicht mehr so spricht, wie sie nach ihrer Ansicht sprechen sollte.

Wenn den Gebildeten aber zum Bewußtsein kommt, daß Wort und Wortbild sich nicht mehr decken, dann gilt eben das Wortbild als Norm. So gehen dann beide Sprechweisen nebeneinander her: auf der einen Seite die alte „mustergültige", d. h. die unnatürliche der Oberschicht, auf der anderen Seite die neue, die sogenannte „vulgäre", „ungebildete", die natürliche Sprechweise der Unterschicht, die meistens auch die Zukunftssprache der Oberschicht ist. Wenn nun zwei oder mehr Laute oder Lautgruppen durch die Entwicklung in der natürlichen Sprache der Unterschicht zusammengefallen sind, dann entstehen nicht nur die sogenannten umgekehrten Schreibungen, sondern auch umgekehrte hyperkorrekte Sprechformen, und diese haben, glaube ich, für die Entwicklung der Sprachen eine weit größere Bedeutung, als man bisher wohl anzunehmen geneigt ist. Herus humerus für erus umerus sind ganz gewöhnlich. — Die Theorie ist ausgezeichnet. Nur sind Schröders niederländische Beispiele fast sämtlich grundverfehlt.

4. Höflichkeitsbildungen und zeremonielle Sprache.

104. **Schwietering** J. Die Demutsformel mhd. Dichter. Berlin. Weidmannsche Buchh. 1921. 89 S. 8°.

5. Tropen und Bedeutungswandel.

105. **Schuster** H. Die Ausdrücke für den „Löwenzahn" im Galloromanischen, mit einer Karte. Sprachgeographische Arbeiten H. 2. Halle a. S., M. Niemeyer. 1921. X u. 132 S.

106. **Kroesch** S. Germanic Words for *deceive*. A Study in Semantics. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1923. VII u. 127 S. gr. 8°. 3.— M.

107. **Glogauer** E. Die Bedeutungsübergänge der Konjunktionen in der ags. Dichtersprache. Leipzig, Quelle & Meyer. 1920. 48 S. 8°.

108. **Gamillscheg** und **Spitzer.** Beiträge zur romanischen Wortbildungslehre. I. Grundzüge der galloromanischen Wortbildung von Gamillscheg. II. Über Ausbildung von Gegensinn in der Wortbildung. 1°. Die epizönen Nomina auf *-a (s)* in den iberischen Sprachen. 2°. Das Suffix *-one* im Romanischen. Biblioteca dell'Archivum Romanicum Serie II. Linguistica Vol. 2. Genève, Olschki. 1921. 230 S.

109. **Padberg** H. De mooie taal. Teulings, 's. Bosch. 1924.
Wichtige Abhandlung über die Tendenzen der neuniederländischen Literatursprache.

110. **Klemperer** V. u. **Lerch** E. Jahrbuch für Philologie. München, M. Hueber. 1923.

Der erst als 'Jahrbuch für Sprachkritik' angekündigte Sammelband.

111. **Fränkel** H. Die homerischen Gleichnisse. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1921.

Der Wert der Gleichnisse liegt weder in der Anschaulichkeit der Vorstellungen noch in dem Stimmungsgehalt allein, sondern allgemeiner in der Intensivierung des Eindrucks der Erzählung.

112. **Jaensch** E. R. Einige allgemeine Fragen der Psychologie und Biologie des Denkens, erläutert an der Lehre vom Vergleich. Leipzig, J. A. Barth. 1920.

113. **Hylla** E. Das Übergangserlebnis und der Vergleich. Zeitschrift für pädagog. Psych. u. experim. Pädagogik 24 (1923) 296–303.

Hylla bestreitet den Jaenschen Standpunkt, als bildeten die 'Übergangserlebnisse' die unmittelbare Erfahrungsgrundlage für die Abgabe des Vergleichsurteils.

6. Logik der Sprache.

114. **Pos** H. J. Kritische Studien über philologische Methode. Beiträge zur Philosophie, 10. Heidelberg, Winter. 1923. XIII u. 138 S. 8°.

Zu philosophisch, zu wenig philologisch und überhaupt nicht sprachwissenschaftlich. Pos studiere einmal The Philosophy of Grammar by Otto Jespersen London 1924, um zu sehen, wie man die Sprachtatsachen beherrschen soll, um über sie ans Philosophieren zu gehen.

115. **Brunot** F. La pensée et la langue. Méthode, principes et plan d'une théorie nouvelle du langage appliquée au français. Paris, Masson. 1922. XXXVI u. 956 S. gr. 8°.

Un philologue éminent, qui n'est pas même psychologue s'est laissé prendre dans le piège de la philosophie. Mais que diable allait-il faire dans cette galère! Son Histoire de la langue française est un ouvrage supérieur! Mais cet ouvrage-ci compte 25 livres, 321 chapitres, et est divisée en 5 parties: I. Les êtres et les choses (c. à. d. Le nom.). II. Les faits (c. à. d. Le verbe). III. Les circonstances et les modalités (c. à. d. Les temps et les modes du verbe). IV. Le caractérisation des êtres et des choses (c. à. d. Les adjectifs et les adverbes). V. Les relations (c. à d. La syntaxe des propositions). Le livre est mal fait. C'est un premier jet, qui aurait du être corrigé, condensé, simplifié. Les inconséquences abondent. Les renvois sont vagues et introuvables. La classification est touffue. Les hésitations de l'auteur et son embarras sont bien plus convaincantes que les hardiesses victorieuses de la préface. Ses distractions et oublis me font plus d'impression que son immense érudition. Tout de même livre très-utile pour celui qui sait en profiter.

7. Bewußter Satzbau und Syntax.

116. **Schuchardt** H. Individualismus. Festschrift für B. Seuffert. Euphorion Ergänzungsheft 16. 1923. Leipzig-Wien.

Wichtigkeit der Individualsprachen, d. h. Einfluß der Literatur auf die Entwicklung der Gemeinsprache.

117. **Faddegon** B. De systematiek der syntaxis. Neophilologus. VII (1922).

118. **Jansen** H. Neudänische Syntax. Heidelberg, Winter. 1923. 183 S. 8°. 2.— M.

Nur brauchbar als Materialsammlung. Die Verarbeitung ist wertlos.

119. **Deutschbein** M. Sprachpsychologische Studien. Cöthen, O. Schulze. 1918. 40 S. 8°.

Subjektiv empfunden . . . *je l'ai trouvé.* Subjektiver Idealismus. Objektiv empfunden. 1. Phantasie-Denkakt *je le trouvais.* Objektiver Idealismus. Romantik. 2. Reiner Denkakt *je le trouvai.* Naturalismus. *Si non è vero è ben trovato.* Vergleiche noch: E. Lerch: Das Imperfektum als Ausdruck der lebhaften Vorstellung. Zs. f. roman. Philologie Bd. 42, H. 3.

120. **de Boer** C. Essais de syntaxe française moderne. Paris, Champion et Groningue, Noordhof. 1923. 132 S. 8°.

La troisième note semble la plus convaincante des trois. A part l'emploi dans les phrases principales, où il sert de substitut à l'impératif absent, le subjonctif en français moderne n'est qu'un moyen de marquer *la dépendance* d'une phrase par rapport à quelque élément d'une autre phrase; il n'a pas de valeur propre (A. Meillet).

8. Poetik und Rhetorik. Die Dichtungsarten.

121. **Fischer** W. Psychologische Typen in der Literaturgeschichte. Die neueren Sprachen 31 (1923) H. 1.

122. **Müller-Freienfels** R. Poetik². Leipzig-Berlin, Teubner. 1921. 105 S. kl. 8°.

Kostbares Büchlein.

123. **Hirt** E. Das Formgesetz der epischen, dramatischen und lyrischen Dichtung. Leipzig-Berlin, Teubner. 1923. 227 S. 8°.

Das Buch will in erster Linie erkennen lassen, daß das dichterische Schaffen einem äußeren und inneren Formgesetz unterliegt, dessen Schranken selbst der genialste Künstler nicht zu überschreiten vermag.

V. Sprachgeschichte.

Die Resultante der Zusammenwirkung von I, II, III und IV.

124. **Vossler** K. Frankreichs Kultur im Spiegel seiner Sprachentwicklung². Heidelberg, Winter. 1921. 431 S. 8°.

Vosslers Methode ist eine vorwissenschaftliche. Neue Wissenschaften und neue Wissenschaftsgebiete sollen nun einmal so urbar gemacht werden. Tatsächlich war die Sprachwissenschaft bis etwa 1900 viel zu mechanisch und positivistisch. In den letzten 25 Jahren hat die Vergeistigung angefangen und dazu hat Voßler durch seine Intuitionen gewiß auch etwas beigetragen; aber seinen Idealismus und seinen Intuitivismus übernehmen, wäre der Tod unserer methodischen Wissenschaft. Wie sie an mechanischer Entseelung zu sterben drohte, als Vossler auftrat, so droht ihr in meinen Augen bei Voßler und seinen Schülern immer

wieder eine idealistische Überbeseelung, die vielleicht — für eine Wissenschaft! — noch doppelt so gefährlich ist. Ich schließe mich also Leo Spitzer an, wenn er sagt: Wir sollen Vosslers Methode allmählich mit den bewährten historischen Methoden in Einklang bringen und aus dem Bereich des Intuitiven in den der Demonstrationsfähigkeit überführen.

125. **Jaberg** K. Kultur und Sprache in Romanisch-Bünden. Bern, P. Haupt. 1921. 22 S. 8°.

126. **Flasdieck** H. M. Zur Charakteristik der sprachlichen Verhältnisse in altenglischer Zeit. PBB. 48 (1924).

127. **Fischer** W. Über einige Beziehungen der Literaturgeschichte der Vereinigten Staaten zur amerikanischen Kulturgeschichte. Neuere Sprachen (1923) 38—57.

128. **Fischer** W. Zur amerikanischen Kultur der Gegenwart. GRM. 11 (1923) 225—240.

Man vergleiche diese beiden Studien und das darin besprochene Buch von Harold E. Stearns: Civilization in the United States. An Inquiry by Thirty Americans. New-York 1922 mit dem Buche von Mencken (Nr. 56) (one of the Thirty!)

129. **Huchon** R. Histoire de la langue anglaise, Tome I. Des origines à la Conquête Normande 450—1066. Paris, Colin. 1923. XIV u. 326 S. 8°. 20.— Fr.

1. Historische Lautlehre.

130. **Luick** K. Experimentalphonetik und Sprachwissenschaft. GRM. 11 (1923) 257—270.

Es ist die alte Geschichte: die experimentelle Phonetik meint von der 'veralteten' Sprachwissenschaft nichts mehr lernen zu können. Panconcelli-Calzia möge sein, was er sei, nur taugt er nicht für Sprachwissenschaft. Luick fordert mit Recht von den Experimental-Phonetikern, daß sie die Gesichtspunkte und Methoden der Sprachwissenschaft zur Geltung bringen, und zwar einerseits in der Zielsetzung, andererseits in der Ausdeutung des Befundes, und daß sie die aus der Physiologie und Physik gewonnenen Untersuchungsmethoden in ihren Dienst stellen.

2. Historische Wortbildungs- und Formenlehre.

131. **Meillet** A. Caractères généraux des langues germaniques 2e éd. Paris, Hachette. 1923. XVI u. 226 S. 8°.

La deuzième édition a été changée: 1° dans les termes relatifs à l'accent du latin p. 73. 2° dans l'interprétation des faits de gémination p. 78. L'auteur y a ajouté à la page 214 un nouveau paragraphe sur les emprunts par calque au latin ou au roman et p. 216 et suiv. un nouveau chapitre sur la composition.

132. **Porzig** W. Der Begriff der inneren Sprachform. IF. 41 (1923) 150 ss.

Die Positivisten sagen: innere Sprachform ist überhaupt kein wissenschaftlicher Begriff. Wundt sagt: innere Sprachform sind die psychologischen Vorgänge und Beziehungen, die die äußere Form des Sprechens

bedingen. Husserl sagt: innere Sprachform ist die Beziehungsgesetzlichkeit der reinen Bedeutungen. — Marty sagt: innere Sprachform ist das Prinzip der Auswahl des explizite Auszudrückenden. — Porzig sagt: innere Sprachform sind die mit der äußeren Sprachform in Wechselbeziehungen stehenden eigentümlichen Apperzeptionsformen einer Sprachgemeinschaft.

3. Historische Bedeutungslehre.

133. **Nyrop-Vogt** L. Das Leben der Wörter[2]. Leipzig, Haessel. 1923. VII u. 263 S. 8°. 4.— M.

134. **von Wartburg** W. Französisches etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes. 1. u. 2. Lieferung. Bonn-Leipzig, N. Schroeder. 1922, 1924. 160 S. 8°.

Ein etymologisches Wörterbuch nach ganz neuer Methode. Wartburgs Wörterbuch ist eigentlich ein Ideenbuch. Wohl ist die alphabetische Anordnung beibehalten, aber jeder einzelne Artikel will eine Geschichte des Begriffes sein, indem nicht nur gezeigt wird, welche Wörter innerhalb bestimmter zeitlicher und räumlicher Grenzen in Frankreich dazu gedient haben, einen bestimmten Begriff zu umschreiben, sondern auch welche Verschiebungen innerhalb der romanischen Periode zwischen den einzelnen Wortarten stattgefunden haben, so daß auch die Gesamtgeschichte der Wörter: ihr Ausbreiten, Wandern und Absterben und nicht zuletzt ihre ganze Stellung innerhalb der wechselnden Begriffsgemeinschaft dargestellt wird.

135. **Sperber** H. Einführung in die Bedeutungslehre. Bonn-Leipzig, Kurt Schroeder. 1923. IV u. 95 S.

Nützliches Buch. Aber nur, wenn das in Aussicht gestellte bedeutungsgeschichtliche Wörterbuch der deutschen Sprache wirklich erscheinen wird, wird das ihm als Ziel vorschwebende fertige Lehrgebäude der Semasiologie allgemeinen Wert haben. Wir haben auf diesem Gebiete nun Vorarbeiten und Anläufe genug. Ich habe die Teile in meiner Hand. Es fehlt mir nur das geistige Band.

136. **Cartney** Mc. Forerunners of the Romance Adverbial Suffix. Classical Review 15 (1919) 213—229.

Stellt zahlreiche Fälle zusammen, wo *παντὶ τρόπῳ, πυκινῇ φρενί, pio pectore, puro corde, animo aequo, blanda voce, parca manu, funesto pede*, statt des Adverbiums stehen. Die zahlreichen Fälle mit *mente* stimmen vollständig mit den romanischen Entsprechungen. Und so sehen wir diese Wortbildung sich vor unseren Augen entwickeln.

137. **Stern** M. G. Swift, swiftly and their synonyms, contribution to semantic analysis and theory. Göteborgs högskolas årsskrift Bd. 27. Göteborg. Wettergren & Kerber. 1921.

Das Buch ist im Anschluß an H. Sandegren: Die Bedeutungsentwicklung von 'schnell' und seinen Synonymen im Hochdeutschen, Uppsala 1912, entstanden. Philologisch ist es ausgezeichnet. Aber sprachwissenschaftlich opfert es viel zu viel der grauen psychologischen Theorie.

138. **Glaser** K. Zum Bedeutungswandel im Französischen. Ergänzende Skizzen zu Nyrop IV. Marburg, Elwert. 1922. 72 S.

Ausgezeichnete Sammlung ohne weitere Prätention.

4. Geschichte der Wortverbindungen.

139. **Seiler** F. Das deutsche Lehnsprichwort I. Die Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnworts. V. Halle, Waisenhaus. 1921. 305 S.

5. Historische Satzlehre.

140. **Behaghel** O. Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. 1 Die Wortklassen und Wortformen. A. Nomen Pronomen. Bd. 2 Die Wortklassen und Wortformen. B. Adverbium. C. Verbum. Heidelberg, C. Winter. 1923/24. XXXI u. 740, XII u. 444 S. 8°.

Hier vor allem zu nennen wegen seiner sehr guten Bibliographien bei jedem Kapitel.

VI. Allgemeine Sprachwissenschaft.

141. **Spitzer** L. Hugo Schuchardt-Brevier. Ein Vademekum der allgemeinen Sprachwissenschaft als Festgabe zum 80. Geburtstag des Meisters zusammengestellt. Halle, Niemeyer. 1922. 375 S. 12°.

Aus den 842 Schriften Schuchardts hat Leo Spitzer mit Geschick ausgelesen: die allgemeineren Fragestellungen und die Prinzipien: Die Lautgesetze sind nicht von den psychisch bedingten Tatsachen geschieden und zwar gesetzlich bedingt, aber nicht selbst Gesetze. Die Etymologie ist nicht nur auf lautlichem Wege, sondern vor allem mit Berücksichtigung der Bedeutungen durch eine Art Wahrscheinlichkeitsrechnung zu ergründen. Von dem Worte werden wir zur Sache geführt, womit die Sprach- in die Kulturwissenschaft einlenkt. Neben die Sprachgeschichte muß die Sprachpsychologie treten, gilt es das Sprachwerden restlos zu erklären. Aller Sprachwandel, daher auch der Lautwandel beruht auf Sprachmischung; daher Verwerfung des Stammbaums und Einführung des Begriffes der „geographischen Abänderung“ (Wellentheorie). Sprachverwandtschaft ist nur ein Abbild der leiblichen Verwandtschaft, nicht schlechthin mit ihr zu identifizieren. Alle menschlichen Sprachen sind letzten Endes miteinander verwandt, urverwandt oder elementarverwandt; daher die Forderung nach einer allgemeinen Sprachwissenschaft, deren letztes Problem der Sprachursprung aus dem Beobachteten wie dem Erschlossenen gedeutet wird. Sprache ist *φύσει καὶ θέσει* entstanden; das Künstliche in der Sprache gestattet theoretisch die Sprachtherapie und rechtfertigt die orthoepischen und weltsprachlichen Bestrebungen, auch die logischen Ansprüche an die Gemeinsprache. Das Nationalitätenproblem wird auf seine Zusammenhänge mit Sprachlichem geprüft.

142. **de Saussure** F. Cours de linguistique générale. 2e édition. Paris, Payot. 1922. 331 S. 8°.

Unveränderter Abdruck der ersten Ausgabe. Sehr ungleich von Wert. Neben tiefen Einblicken in das Leben der Sprache, dilettantische Freisinnigkeiten.

143. **Jespersen** O. Language, its Nature. Development and Origin. London, Allen & Unwin. 1922. 448 S. 8°.

Ausgezeichnete Arbeit, die nun auch jeder lesen möge. Der zweite Abschnitt handelt von der Kindersprache; für alle Sprachhistoriker von unschätzbarem Werte: jeder Mensch arbeitet einige Jahre seines Lebens sehr bewußt an dem Bau seiner Sprache. Im dritten Kapitel handelt Jespersen über die Sprache der Frauen. Sie sprechen rascher als wir Männer und fassen auch alles viel rascher auf. Ihre Ausrufe bleiben unvollendet, Perioden werden abgebrochen. Ihr Vokabular ist nicht so reich, aber in dem Gebrauche von was sie haben, sind sie Virtuosen; besonders im freien Gebrauch der Pronomina usw. Schließlich behandelt er lang und breit die Ursachen der Sprachveränderungen, womit er mich nicht befriedigt hat.

144. **Noreen-Pollak.** Wissenschaftliche Betrachtung der Sprache. Übersetzung ausgewählter Teile des Schwedischen Werkes: „Vårt Språk". Halle, Niemeyer. 1923.

145. **Vendryes** J. Le langage. Introduction linguistique à l'histoire. L'évolution de l'humanité. Synthèse Collective. Vol. 3. Paris. La Renaissance du Livre. 1921. XXVIII u. 439 S. 8°.

Livre clair et fondamental.

146. **Sommerfelt** Alf. Enkelte Hovedpunkter i Sprogutviklingen. Vid. Selsk. Forh. (1923) Nr. 6. Kristiania, J. Dybwad.

147. **Klemperer u. Lerch.** Idealistische Neuphilologie. Festschrift für Carl Vossler zum 6. Sept. 1922. Heidelberg, C. Winter. 1922. XVI u. 288 S. 8.— M.

Walzel, Bühler, Lerch und Spitzer veröffentlichen hier interessante Aufsätze.

148. **Meyer-Lübke.** Hauptfragen der Romanistik. Festschrift für Philipp Aug. Becker zum 1. Juni 1922. Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher. V. Reihe Bd. 4. Heidelberg, C. Winter. 1922. XXVIII u. 321 S. 9.— M.

Mit wichtigen allgemeinen Beiträgen von Gamillscheg, Lerch, Meyer-Lübke und Vossler.

149. **Hatzfeld** H. Einführung in die Sprachphilosophie. München, Rösl. 1921. 151 S. 8°.

Für die Eingeweihten wertlos.

1. Ursprung der Sprache.

150. **Specht** Fr. Die Sprache und ihr Ursprung. Berlin, F. Schulze. 1922. 124 S. 8°. 7.— M.

151. **Kaye** F. B. Mandeville and the origin of language. Modern Language Notes 39 (1924) March.

152. **van Hoonacker** A. De toren van Babel en de verwarring der talen. Verslagen en Mededeelingen der Kon. Vla. Acad. voor Taal en Letterk. 1923.

153. **Trombetti** A. Elementi di glottologia. Bologna, Zanichelli. 1923. V u. 755 S. 8°.

Bespr.: Bulletin Soc. Lingu. No. 74 p. 9—11.

Malgré l'érudition extraordinaire de l'auteur, on n'a pas l'impression, que, en l'état actuel des données et des recherches, la preuve qu'il cherche ait été administrée (A. Meillet).

2. Genealogie der Sprachen.

154. **Cuny** A. Études prégrammaticales sur le domaine des langues indo-européennes et chamito-sémitiques. Paris, E. Champion. 1923. XXXIV u. 480 S. 8°. 50.— F.

3. Allgemeine Phonetik.

155. **Sommerfelt** Alf. Utviklingsfonetik. Vid. Selsk. Forh. (1923) No. 5. Kristiania, J. Dybwad.

156. **Puşcariu** S. Despre legile fonologice. Dacoromania II (1922) 19—84.

Nach Bertoni (Archivum Romanicum V 1) und Friedrich Schürr (Sprachwissenschaft und Zeitgeist S. 40—67) unternimmt es nun Puşcariu eine neue Theorie der Lautgesetze zu entwickeln; worin die individuelle Neuerung, die bewußte Entscheidung zwischen zwei Dubletten, die Verallgemeinerung lautlicher Veränderungen durch Kategorisierung der Laute, die Satzphonetik, die schöpferischen und ordnenden Sprachkünstler, denen sich die Masse anschließt, und die Zweckmäßigkeit eine Rolle spielen. Die schließliche Regelmäßigkeit ist keine inhärente Eigenschaft des Lautwandels, sondern etwas langsam und unter der Zusammenwirkung mannigfacher Ursachen Gewordenes.

157. **Brugmann** K. Gleichklangsvermeidung in der lautgesetzlichen Entwicklung und in der Wortbildung. IF. 38 117—128.

ἀήρ statt *ἠήρ*, *piëtas* statt *piitas*. Paul Kretschmer (Glotta 12, 205) bemerkt hierzu, daß es nicht nur eine lautliche, sondern auch eine morphologische Entgleichung gibt, wofür als Musterbeispiel die Vermeidung von Büchchen durch Büchelchen dienen kann.

158. **Wolff** L. Studien über die Dreikonsonanz in den germanischen Sprachen. Germanische Studien von Dr. E. Ebering. Heft 11. Berlin 1921.

159. **Wolff** L. Studien über die Dreikonsonanz. IF. 41 (1923) (380—392).

Im Buche untersucht L. Wolff fürs Deutsche und Englische die mannigfachen Erleichterungen und Umgestaltungen, wenn sich drei Konsonanten im Innern des Wortes begegnen. Im Artikel betrachtet er ergänzend die altnordischen Verhältnisse. So wächst diese anfänglich rein historische Tatsachensammlung zu einer allgemein sprachwissenschaftlichen Frage. Und wenn bald ein Slavist und ein Romanist die gleichen Verhältnisse für ihre eigenen Gebiete untersuchen, wird sich hieraus ohne Zweifel etwas ergeben für die grundverschiedenen Tendenzen, die die Dreikonsonanz in den verschiedenen Sprachen beherrschen.

160. **de Kolovrat** G. Étude sur la vocalisation de la consonne *l* dans les langues romanes. Paris, Joune. 1923. 306 S. 8°.
Die allgemeineren Fragen kommen zu kurz.

161. **Passy** P. Petite phonétique comparée des principales langues européennes[3]. Leipzig-Berlin, Teubner. 1922. IV u. 147 S. kl. 8°.

4. Allgemeine Wortlehre.

162. **Broch** O. Quelques remarques sur la prononciation du norvégien oriental. Bull. Soc. Lingu. Nr. 75 24 (1924) 234 bis 255.

Wichtig für die allgemeine Sprachwissenschaft. Aber warum zitiert er W. Horns Sprachkörper und Sprachfunktion nicht? 1° Im Geiste von Horns und Behaghels Bedeutungsschwäche, aber diesen Begriff noch merkbar erweiternd unterscheidet Broch zwischen einem gebildeten festen „bewußten" Wort norw. *haˀkə*: graillonner, und der „unbewußten" usuellen Verbindung von Hilfszeitwort mit Verneinungspartikel *har-kə* (hat nicht) die zu *hakˀkə, hakə* wird, während das Zeitwort *haˀke* unverändert bleibt.

„Les groupes du verbe auxiliaire avec des pronoms ou la négation sont par nature composés d'éléments relativement „inconscients". Ce n'est pas l'atonie phonétique qu'il faut souligner; elle est plus ou moins secondaire et variable. C'est de l'atonie psychologique, pour s'exprimer ainsi, dont nous avons à dériver les principes phonétiques spéciaux, les réductions allant plus loin qu'il n'arrive dans des éléments relativement conscients. Les traits identiques du domaine des prépositions appuient l'explication donnée: les prépositions appartiennent aux éléments du parler les plus éloignés de notre conscience."

2° Weiter unterscheiden sich diese „unbewußten" Gruppen durch ein festes Metrum. Sie haben die deutliche Tendenz, sich zu Trochäen oder Daktylen umzubilden. Vorschläge kommen natürlich vor, aber werden deutlich als solche gefühlt. C'est de nouveau le moment d'„inconscience", qui fait de ces „mesures" une matière idéale pour l'analyse de la construction rhythmique du parler. Dans des parties relativement „conscientes", la forme et la prononciation traditionelles s'opposent plus ou moins aux tendances rhythmiques, comme aux influences physiologiques en général. Par contre dans les groupes comme „est-ce qu'il a", „n'es-tu-pas" etc. tant les éléments séparés que la masse entière restent plus éloignés de notre conscience réfléchie; toute la combinaison consiste en mots accessoires, ne signifiant que plus ou moins des relations morphologiques; et une telle matière est par sa nature soumise au côté instinctif, aux tendances physiologiques de la prononciation."

5. Allgemeine Form- und Kategorienlehre.

163. **Hartmann** F. Aorist und Imperfektum. KZ. 48 (1920) 1—47.

Hartmann stellt einen griechischen Text mit den russischen und französischen Übersetzungen nebeneinander und findet, daß der Russe etwa in einem Viertel der Fälle das griechische Imperfektum als ein perfektives Tempus auffaßt, und daß der Franzose es sogar in der Hälfte der Fälle

mit einem Passé défini wiedergibt. Warum sind solche Vergleichungen schon nicht lange vorher gemacht? Und warum machen wir solche statistische Vergleichungen auch nicht für allerlei andere syntaktische und grammatische Übereinstimmungen, wovon jeder weiß, „daß sie doch nicht genau stimmen"?

6. Allgemeine Bedeutungslehre.

164. **Buck** Carl D. A Semantic Note. Classical Philology 15 (1920) 39—45.

Idg. Ausdrücke für vergessen, füttern, sterben. Wie fra. crever, it. crepare, nhd. krepieren: gr. *ψοφῶ*.

165. **Buck** Carl D. Words for Battle, War, Army and Soldier. Classical Philology 15 (1919) 1—19.

Den Übergang Lager, Heer beweisen germ. Leger, raetorom. *comp.* (aus lat. campus) ngri. *φουσσᾶτον* altptg. *fosado* altspan. *fonsado*. Weiter *στρατός* aus *στορέννυμι* sterno.

7. Allgemeine Theorie der Wortverbindungen.

166. **Krause** W. Die Wortstellung in den zweigliedrigen Wortverbindungen untersucht für das Altindische, Awestische, Litauische und Altnordische. KZ. 50 (1922) 74—129 (vgl. Abt. II Nr. 35).

Gute Darstellung von allgemeinem Wert; besonders weil sie vordringt bis zum Kampfe zwischen den verschiedenen psychologischen Momenten, die die Wortstellung beherrschen. Als sachliche Momente werden behandelt das Wichtige, das Näherliegende usw. Als formelle Momente das rhythmische Prinzip und die Klangfarbe.

167. **Sittig** E. Eine elliptische Konstruktion in den idg. Sprachen. KZ. 50 (1922) 56—66 (Abt. II Nr. 36).

Es handelt sich um die Ausdrucksweise: Wir beide mit Wilhelm in dem Sinne von: ich mit Wilhelm, an der gelehrte Schülerlogik starken Anstoß zu nehmen pflegt, die aber überall vorkommt. Verfasser bringt Beispiele aus dem Deutschen, Althochdeutschen, dem Alt- und Neugriechischen, Russischen, Polnischen, Mittel- und Neubulgarischen, Altirischen, Umbrischen, Litauischen, Altindischen, Avestischen, Nordischen und Angelsächsischen. Mit geringer Mühe ließe sich das Material noch merklich vermehren, wie aus dem folgenden Aufsatze hervorgeht.

168. **Hermann** E. Ergänzungen zum elliptischen Dual und Kontamination in den idg. Sprachen. KZ. 50 (1922) 130 bis 139 (Abt. II Nr. 37).

8. Allgemeine Prinzipien der Syntax.

169. **van Ginneken** Jac. Taalkundige Afdwalingen. Zielkundige Verwikkelingen 4 H. 2. Utrecht-Nymegen. Dekker & v. d. Vegt-v. Leeuwen. 1923. 127 S. kl. 8°. 1.20 fl.

I. Ellipsomanie. II. Die Zeiten des Zeitwortes sind keine Zeiten. III. Unsere grammatische Analyse gleicht dem Kataloge eines Sprachmuseums. IV. Nominal- und Verbalsätze.

170. **Foulet** L. Da la valeur de la statistique en syntaxe descriptive (Diskussion). Romania 48 (1923) H. 1.

9. Typologie der Sprachen.

171. **Sapir** Edw. Language. An Introduction to the Study of Speech. New-York. Harcourt Brace & Co. 1921. 258 S.

Interessant für Indogermanisten, die „etwas" von amerikanischen Sprachen wissen, um zu sehen, wie ein Amerikanist, der auch nur „etwas" von europäischen Sprachen versteht, der Sprachenwelt gegenübersteht.

172. **Jespersen** O. Growth and Structure of the English Language[4]. Leipzig, Teubner. 1923. 255 S. Geb. 3.80 M.

Bleibt vorläufig noch die bestgelungene Charakteristik einer modernen Weltsprache.

10. Methodologie und Geschichte der Sprachwissenschaft.

173. **Meillet** A. Ce que la linguistique doit aux Allemands. Scientia (1923) Avril.

174. **Haas** J. Über sprachwissenschaftliche Erklärung. Ein methodischer Beitrag. Halle, M. Niemeyer. 1922. 16 S. 8°. 0,30 M.

175. **Funke** O. Über Prinzipienfragen der Sprachwissenschaft unter Benutzung eines nachgelassenen Fragments von A. Marty. Englische Studien 57 (1923) 161—187.

176. **Bertoni** E. Programma di filologia romanza come scienza idealistica. Bibliotheca dell'Archivum romanicum Ser. I vol 2. Genf, L. S. Olschki. 1923. VIII u. 131 S. gr. 8°.

Aus der Schule Vosslers und Croces; mit großer Dankbarkeit für Schuchardt und Gilliéron, gegen Ascoli, Salvioni, D'Ovidio, Thomas und Meyer-Lübke. Anregend, aber nicht reif. Ce petit livre a les mérites et les défauts d'un „manifeste". A. Meillet.

177. **Schürr** Fr. Sprachwissenschaft und Zeitgeist. Eine sprachphilosophische Studie. Die neueren Sprachen. Bd. 30, Beiheft 1. Marburg, Elwert. 1922. 80 S. 8°.

Die Sprachwissenschaft soll über das rein Intellektuelle (Begrifflich-Konstruktive) hinaus zu den wahren (geistigen) Ursachen der Erscheinungen vordringen. Eine Stellungnahme zur Schuchardtschen, Vosslerschen und Gilliéronschen Sprachbetrachtung. Wichtig ist seine Behandlung der Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze. Gewiß ein Versuch in der guten Richtung. Aber Vorsicht!

178. **Reumuth** K. Grundsätzliches zur Erforschung der Kindersprache. Kindergarten 64 (1923) Jan.-Febr.-Heft.

179. **Pos** H. J. Allgemeene Taalwetenschap en Subjectiviteit. Amsterdam, H. J. Paris. 1924. 1.— Fl.

180. **Millardet** G. Linguistique et dialectologie romanes. Montpellier et Paris, Champion. 1923. VI u. 523 S. 8°.

„Une sorte de pamphlet contre les prétentions de la géographie linguistique. Les merites en sont critiqués avec une âpreté . .“
(A. Meillet).

181. **Lietzmann** H. Schallanalyse und Textkritik. Tübingen, J. Mohr. 1922. 39 S. gr. 8°.
Vgl. IJ. 9, 21 Nr. 43.

182. **Verrier** P. L'écart d'isochronisme dans le rythme. Journal de Psychologie 19 (1922) 289–321.
1°. Détermination arbitraire des fortes, 2°. repérage erroné des intervalles rythmiques, 3°. négligence du départ nécessaire entre séries hétérogènes, 4°. évaluation trop peu solidement assise de l'écart d'isochronisme, voilà des fautes qu'on relève presque toujours dans les travaux parus jusqu'ici sur le rhythme. Il faut nous aider mutuellement à les éviter.

183. **Kieckers** E. Sprachwissenschaftliche Miszellen II. Acta et commentationes Universitatis Dorpatensis B III 1. Dorpat. 1923. 25 S. 8°.
Wichtige Note über den Zusammenhang der Idg. 3 p. Plural-Endung mit dem Partizipialsuffixe *-nt-*, aufgeklärt durch außer-indogermanische Parallelen. Auch wenn das Beispiel verfehlt wäre — was ich nicht zugebe — würde der Aufsatz wegen seiner Methode Nachfolge verdienen.

184. **Hoops** J. Englische Sprachkunde. Wissenschaftliche Forschungsberichte herausgegeben von Hoops H. 9. Stuttgart, Perthes. 1923. 127 S.
Von 1917 bis 1920 wird der Fortschritt gezeichnet. Besonders die Namenforschung und die Psychologie der Syntax haben die schönsten Resultate zu buchen. Am meisten versprechen für die nähere Zukunft: Rhythmik und Stilistik.

185. **van Ginneken** Jac. De nieuwe richting in de taalwetenschap. Zielkundige Verwikkelingen 4 H 4. Utrecht-Nijmegen. Dekker & v. d. Vegt - van Leeuwen. 1923. 133 S. kl. 8°. 1.20 fl.
I. Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft sind im Grunde eine einzige Wissenschaft. II. Benützung der statistischen Methoden für die Sprachwissenschaft. III. Kritik der Methode der vergleichenden indogermanischen Grammatik der Brugmannschen Schule.

186. **Lipmann** O. Abzählende Methoden und ihre Verwendung in der psychologischen Statistik. Leipzig, Barth. 1921.

Nymegen. J. van Ginneken.

II. Indogermanische Sprachwissenschaft.

1. **Bezzenberger** A. [Gedenkwort.] KZ. 51 (1923) 159.
2. **Trautmann** R. u. **Ebert** M. Adalbert Bezzenberger. KZ. 52 (1923) 291—313.
   Reden, gehalten bei einer Gedächtnisfeier.
3. **Gerullis** G. Adalbert Bezzenberger. IJ. 9 (1924) 269—279.
   Mit vollständigem Schriftenverzeichnis.
4. **Hermann** E. Berthold Delbrück. Ein Gelehrtenleben aus Deutschlands großer Zeit. Mit zwei Bildnissen. Jena, Fromannsche Buchhandlung. 1923. IV u. 158 S. 8°.
5. **Kuhn** E. † [Gedenkwort] KZ. 50 (1922) I.
6. **Devoto** G. Jacob Wackernagel. Riv. Indo-greco-ital. 7 (1923) 325 f.
7. **Debrunner** A. Zum 70. Geburtstag Jacob Wackernagels. IJ. 9 (1924) 264—269.
8. **Probst** M. Verzeichnis der Schriften Jacob Wackernagels. *Αντίδωρον* (Nr. 10) 354—361.

Zusammenfassende und Sammelarbeiten. Bibliographisches. Sprachwissenschaft in der Schule

9. **La Terza** E. Compendio di grammatica comparata delle lingue indoeuropee. Parte 1, fasc. 2, 33—64. Napoli, Nuova Cultura 1922.
10. **Meillet** A. Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes. Cinquième édition revue, corrigée et augmentée. [Paris], Hachette. 1922. XXIII u. 464 S. 8°.
    Bespr. M. Niedermann, Phil. Woch. 1923, 202—4.
11. **Meillet** A. Les dialectes indo-européens. Nouveau tirage avec une introduction nouvelle et des additions. Paris, Champion. 1922.

Neu darin „avant-propos de la réimpression" (19 S.), enthaltend zunächst allgemeine Ausführungen: die idg. Einheit war eine nationale, keine politische; das Idg. sollte nicht ausschließlich nach dem Griech. und Ar., sondern ebensosehr nach dem Germ. und Italokelt. rekonstruiert werden (alt z. B. die Präsentien vom Typus lat. *dat*, der Konj. auf *-ā-*); gemeinsame Neuerungstendenzen des Italokelt.-Germ. (besondere Stellung der ersten Wortsilbe, Behandlung der intervokal. Konsonanten, Umlaut, Betonung des Momentes der Zeit beim Verb); Gleichheiten im Wortschatz deuten mehr auf Gleichheit der Zivilisation; Wichtigkeit gemeinsamer Neuerungstendenzen (auch wenn sie sich erst einzeldialektisch auswirken). Bemerkungen zu den einzelnen Kapiteln. II: über indo-iran. $l > r$, ind. *l*. III: gegen Waldes Anschauungen über die ältesten sprachlichen Beziehungen zwischen Kelten und Italikern. X: die Veränderung der idg. mediae aspiratae beweist nicht für nähern Zusammenhang der betreffenden Sprachen,

auch nicht des Griech. und Lat.; ihr Verlust wohl durch Mischung mit fremdem Volkstum veranlaßt. XX: über Beziehungen im Wortschatz des Slav. und (Indo-)Iranischen (S. 15—18). Wichtigkeit der sprachgeographischen Betrachtungsweise auch für den idg. Wortschatz.

12. **Recueil des publications scientifiques de Ferdinand de Saussure.** Genève, Société anonyme des éditions Sonor. 1922. VI u. 641 S. 8°; Indogerman. Bibliothek, hrsg. von H. Hirt u. W. Streitberg. 3. Abt. 2. Bd. Heidelberg, C. Winter 1922.

Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-eur. De l'emploi du génitif absolu en sanscrit. Le suffixe *-t-*. Sur une classe de verbes latins en *-eo*. La transformation latine de **tt* en *ss* suppose -t- elle une intermédiaire **st*? Exceptions au rhotacisme. *i, u* = *es, os*. Essai d'une distinction des différents *a* indo-européens. Les origines indo-européennes ou les Aryas primitifs. *Ἀγαμέμνων*. Védique *lábuǵā*, paléo-slave *lobŭzati*. *Sūdo*. Vieux haut-allemand *murg*, *murgi*. *Ἀδήν*. *Lūdus*. Grec *ἀλκυών*, allemand *Schwalbe*. *Νυστάζω*. *Λύθρον*. *Ἰμβηρις*. *Κρήνη*. *Βουκόλος*. Sanscrit *stōkás*. Sur un point de la phonétique des consonnes en indo-européen. Un ancien comparatif de *σώφρων*. Gotique *wilwan*. Les formes du nom de nombre *six* en indo-européen. *Φρυκτός*. *Λιγύς*. Vieux prussien *siran* „le cœur". Traitement de *l'u* en vieux prussien. Les féminins en *-u* du vieux prussien. Gotique *þarf*, *þaúrban* „avoir besoin". *Ἀκέων*. *Τετίημαι*. *Ἐπιηδές*. *Περί* = *ὑπερι*. *Ἥνία*. *Ὀκρυόεις*. *Ὑγιής*. *χ*, *φ* pour *ks*, *ps*. Attique *-ρη-* pour *-ρᾱ-*. *-υμνο-* pour *-ομνο-*? Lituanien *kùmstė* „le poing". Une loi rhythmique de la langue grecque. Termes de parenté chez les Aryas. Comparatifs et superlatifs germaniques de la forme *inferus*, *infimus*. A propos de l'accentuation lituanienne. Sur le nominatif pluriel et le génitif singulier de la déclinaison consonantique en lituanien. Accentuation lituanienne. Kritik der Sonantentheorie. Inscriptions phrygiennes (Appendice I: Forme de l's; Appendice II: Les noms grecs en *-ηνός* et le phrygien). *D'ὠμήλυσις* à *Τριπτόλεμος*. Sur les composés latins du type *agricola*. Adjectifs indo-européens du type *caecus* „aveugle". Appendice (Communications diverses: à la société de linguistique, au congrès des orientalistes, à la société d'histoire et d'archéologie, lettre à la Revue celtique). Index. Concordance des pages du mémoire sur le système primitif. Table des matières. Errata.

13. *ΑΝΤΙΔΩΡΟΝ*. Festschrift Jacob Wackernagel zur Vollendung des 70. Lebensjahres am 11. Dezember 1923 gewidmet von Schülern, Freunden und Kollegen. Mit einem Bildnis. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1923. VIII u. 364 S. lex. 8°.

14. **Thurneysen R.** Indogermanische Miszellen. KZ. 51 (1923) 57—61.

1. Zu gr. *θεθμός*. Wegen kymr. *deddf* f. „Satzung, Gesetz, Einrichtung, Brauch" usw. nicht als *θε-θ-μος* (Schwachstufe zu Wz. *dhē* + „Wz.-Determinativ" *dh* + Suff. *mo-*) zu analysieren, sondern auf das reduplizierte Präsens oder Perfekt zu beziehen (ai. *dadhmási*, *dadhé*); vom griech. Sprachgefühl freilich als *θε-θμός* gefaßt, daher *στα-θμός*, *βα-θμός* usw. 2. Zu ai. *śṛṇoti*: de Saussures Auffassung läßt sich bestätigen durch ein zu ver-

mutendes kelt. **clinu-*. 3. Zu gr. *κεῖμαι*: altes Denominativ von einem Stamme *k̂ei-* „Liegen, Lager (mein Lager)"; ebenso ai. *váste* gr. *ἕσται* zu einem Subst. **eues-*. Von solchen als Präs. oder Perf. auffaßbaren Verben aus kamen die medialen Präsensendungen ins Perf. 4. Ir. *coin fodornæ* „Fischotter" enthält im zweiten Wort eine Ableitung der Entsprechung von as. *watar* usw. 5. Lat. *oscillum* „Schaukel": wohl aus einem gall. **louskillon* „Schaukel". 6. Lat. *flamma* aus einem alten **lamma* (aus **lapmā*, zu preuß. *lopis* „Flamme") durch Angleichung an *flagrare* [W. Schulze ebd. 61 verweist auf das morphologisch genau entsprechende lett. *blāſma* „Widerschein vom Licht oder Feuer"].

15. **Porzig** W. Verzeichnis der Mitarbeiter und ihrer Beiträge in den Indogermanischen Forschungen, Bd. 1—40. IE. 40 (1922) 294—311.

16. Il cinquantennio della Rivista di filologia e d'istruzione classica (1872—1922). Riassunto generale dei 50 volumi Fascicolo 4° del Volume L. Torino, Chiantore. 1922. S. 248. 8°

Systematische Inhaltsübersicht. Hier wichtig Glottologia (S. 224—241), außerdem die Abschnitte über griech. und lat. Sprache und Literatur, Grammatik, Epigraphik, Papyrologie, Geschichte.

17. **Hermann** E. Die Sprachwissenschaft in der Schule. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1923. VIII u. 198 S. 8°. 3,50 M.

Bespr.: LZB. 1923, 13 ff. (Sommer).

I. Einleitende Bemerkungen. II. Elementarklassen. III. Religionsunterricht in der Volksschule und in der höhern Schule. IV. Unterklassen des Gymnasiums. V. Mittelklassen des Gymnasiums. VI. Oberklassen des Gymnasiums. VIII. Schluß.

Lautlehre.

18. **Möller** H. Hochton nach dem Auftakt. IF. 40 (1922) 169—185.

Behandelt, von skandinavischen Tonverhältnissen ausgehend, die lat. 'Anfangsbetonung' und das germanische Perfekt; s. Abteilung IX und XI

19. **Collinder** Bj. Phonetik contra Sonantentheorie. KZ. 51 (1923) 46—56.

Kritik der bisherigen Widerlegungsversuche der Sonantentheorie. Eigenes Ergebnis: „Für die Schwundstufe der Verbindungen: labialisierte velare Media + e (o) + Nasal trifft die Sonantentheorie nicht zu", da ein Lautkomplex *g̑m̥tí* sich von *gm̥tí* phonetisch nicht unterscheiden läßt.

20. **Ribezzo** Fr. Per la genesi delle 3 serie gutturali indoeuropee. RIGI, 6 (1922) 225—241. 7 (1923) 41—62.

Überprüfung der vom Verf. schon 1903 aufgestellten Hypothese eines einheitlichen Ursprungs der 3 idg. Gutturalreihen. Conclusione (7, 62): „La distinzione delle gutturali indoeuropee in 3 serie, comunque rispondente ad uno stato storico e dal punto di visto descrittivo e metodico da mantenere nell'esposizione del materiale comparativo, dal punto di vista genetico è dunque artificiale. L'attribuzione di origine e natura diversa alle tre serie, eretta a canone fonetico, è valsa e vale spesso a far tener

separate parole etimologicamente affini. Labiovelari e spiranti palatali al lume dell'analisi si dimostrano prodotti combinativi di velari primordiali con vocali di diversa natura ed apertura, e quindi specificazioni evolutive della velare stessa. Di questa stratificazione la più verosimile successione cronologica è questa: a) velari continuatrici di velari primordiali appartenenti al fondo costitutivo della stessa lingua madre, conservatesi inalterate in combinazione con *a, o*, ossia innanzi a vocali di maggiore apertura (la velare sana occore infatti prevalentemente innanzi a queste vocali), b) velari labializzatesi innanzi ad un *u*, organico o contingente, e cioè o strutturalmente già a contatto della gutturale, o venuto a contatto in seguito a processi metafonetici o formativi, o di origine puramente secondaria ed avventizia, purchè seguito da vocale, c) velari ridotte a spiranti palatali nel gruppo *satəm* delle lingue indoeuropee (ario-tracolitu-slavo) in combinazione: 1° con le vocali chiare *e i*; 2° con vocali di grado ridotto di timbro *e/i*; 3° con vocali irrazionali di timbro *e/i* svoltesi innanzi a liquide o nasali sonanti.

21. **Reichelt** H. Die Labiovelare. IF. 40 (1922) 40—81.

I. Die Labiovelare und die *kṷ-* oder *k̂ṷ*-Laute von Vokalen mit Ausnahme von *u* sind in allen Centumsprachen zusammengefallen. — II. Von den Vertretungen sind die *p*-Laute jünger gegenüber den *kᵛ*-Lauten (= *kṷ-* und *kṷ-* oder *k̂ṷ*-Laute zusammen); der Zusammenfall der Labiovelare und der Verbindungen von Velaren oder Palatalen mit *ṷ* geht in voreinzelsprachliche Zeit zurück. — III. Vor Konsonanten standen urspr. weder *kᵛ-* noch *p*-Laute, die Übertragung von *π*-Lauten in diese Stellung geht im Griech. sehr weit. — IV. Die Labiovelare hatten überhaupt nur vor Vokalen (außer *u*) ihren Platz. Die *k*-Laute der Satemsprachen waren keine Labiovelare. Die Labiovelare der westlichen Sprachen waren sekundär entstanden, mehr aus psychologischen als aus physiologischen Gründen: Angleichung des Gutturals an den Labial einer benachbarten Silbe, Einfluß von Reimwörtern mit Labial, Dissimilation gegenüber *i, i̯*, analogische Entwicklung vor *ur, ul* als Schwundstufe im Anlaut von Wurzeln mit Liquida oder Nasal; physiologisch beförderte die Lippenrundung die Verbindung von Nasal und Guttural (*nk* usw.). Die Labiovelare dürfen nur für ihre zwei Entwicklungsstadien auf dem westidg. Gebiet rekonstruiert werden, eine idg. Lautkategorien sind sie nicht.

22. **Sköld** H. Die idg. Labiovelare. KZ. 52 (1923) 147—151.

Die Labiovelare in der Definition Brugmanns sind gelehrte Konstruktionen, die nicht nur nicht in der Lage vor nasalis sonans (vgl. Nr. 19), sondern überhaupt nicht ausgesprochen werden können. „Die urindogermanischen Labiovelare [waren] wirklich labiovelar, d. h. daß sie zwei Artikulationsstellen hatten, und zwar die eine am velum, die zweite an den Lippen." Sie „lassen sich ungezwungenerweise mit den Lauten identifizieren, welche Meinhof als *p̀* und *b́* bezeichnet, und welche in vielen Sudansprachen, in Jaunde (Kamerun), in Ewe (Togo) vorkommen"; beschrieben von Paconcelli-Calzia, Zeitschr. für Kolonialspr. 9, 23 f. Dieser Befund spricht gegen Collinders Ausführungen über Nasalis sonans.

23. **Meillet** A. De quelques *y* initiaux devant *u-* en indo-européen. Bull. Soc. Ling. 23 (1922) 76—78.

Altpreuß. *ūrin* „Meer" neben *wurs* „Sumpf", ai. *vāri* usw. weisen auf ein Nebeneinander **wōr-*, **w̆r-*: **yūr-*, **your-*. Ähnlich ai. *úcyati* usw.:

lit. *jùnkti* (*j-* auch im Sogd.); ai. *vat-*: lit. *jaučiù*, ai. *vaḥ*: got. *jus*. Zu scheiden vom slav. Wechsel *ju-: u-*.

24. **Grammont** M. Notes de phonétique générale. VIII. L'assimilation. Bull. Soc. Ling. 24 (1923) 1—109.

Enthält auch viel indogermanisches Material.

25. **Hermann** E. Assimilation, Dissimilation, Metathesis und Haplologie. Neophilol. 8 (1923) 128—139.

Sowohl bei Nah- wie bei Fernwirkungen sind psychische Kräfte (neben den physiologischen Bedingungen) im Spiel. Häufigkeit zu berücksichtigen: Kontaktassimilation ist viel häufiger als Kontaktdissimilation. Bei den Nahwirkungen ist die Zahl der artikulatorischen Veränderungen eine größere als bei den Fernwirkungen. Nutzanwendung im einzelnen: l. *que* in *quinque* war in einer Vorstufe des Lat. ein einziger Laut. Vgl. zum Grundsätzlichen auch A. Walde GGA. 1922, 227 f. (J. B. Hofmann.)

26. **Hermann** E. Silbenbildung im Griechischen und in den andern indogermanischen Sprachen (Ergänzungsheft zur Zeitschrift f. vergl. Sprachf. Nr. 2). (Vgl. Abt. I Nr. 4, VIII Nr. 8.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1923. XVI u. 381 S. 8°.

Bespr.: RIGI. 7, 310/2 (Devoto); IF. Anz. 42, 32—35 (E. Fränkel); Stand u. Aufgaben der Sprachw. 374 f. 378 f. (J. B. Hofmann: über die ital. Dialekte).

Formenlehre.

27. **Lommel** E. Neutrum und sächliches Geschlecht. *Ἀντίδωρον* S. 168—180 (vgl. Nr. 10).

Orientierend. Parallelen aus nicht-idg. Sprachen.

28. **Jacobsohn** H. Kasusflexion und Gliederung der indogermanischen Sprachen. *Ἀντίδωρον* 204—16 (vgl. Nr. 10).

Gegen Beeinflussung der slav. Sprachen durch die finn.-ugr. in alter Zeit. — Die Satem-Sprachen haben im Gegensatz zu den Centum-Sprachen die Kasus der Anschauung festgehalten, tw. bis auf heute; die Centum-Sprachen beschränken sich mehr und mehr auf die grammatischen Kasus.

29. **Schulze** W. Zur Bildung des Vokativs im Griechischen und Lateinischen. *Ἀντίδωρον* S. 240—254 (vgl. Abt. VIII Nr. 21).

Hier zu erwähnen wegen S. 249 ff. über die gemeineuropäische Entwicklungstendenz, den Nom. als Casus rectus aus der Reihe herauszuheben, während im Ind. und noch im Griech. Nom. und Acc. gegenüber den andern Kasus nahe zusammengehören.

30. **Loewe** R. Die indogermanische Vokativbetonung. KZ 51. (1923) 67—108; 52 (1923), 161—220.

Die Untersuchung geht aus von got. *-u* und *-au* bei den *u*-Stämmen; die Doppelheit ist idg.; *-u* (bzw. *-i*) ist die gewöhnliche Form, *-au* (bzw. *-ou*, *-oi*) die der gemüt-, huldvollen Anrede. Für Anfangsbetonung des idg. Voc. spricht besonders ai. *sántya* (sakral erhalten, wie *σῶτερ*, *ἄνα*); aus dem Griech. kommen zwar nicht die Komposita, wohl aber die Verwandtschaftsnamen als Zeugnisse hinzu. Grund der Anfangsbetonung die Lebhaftigkeit, mit der der Voc. vielfach gesprochen wurde (besonders bei isoliert

stehenden Voc.). Doch gab es im Idg. Ausnahmen von der Anfangsbetonung (Voc. der *i*- und *u*-St., von Fällen ausgehend, in der der Voc. gerade mit besonderer Ruhe gesprochen und nicht isoliert gebraucht wurde). Die *-ou*-Färbung in **sūnoū* erklärt sich aus dem musikalischen Akzent, dem Tiefton der Haupttonsilbe (zum Ausdruck der Feierlichkeit stimmend). Auch bei den *o*-Stämmen ist ursprünglich ein doppelter Voc. auf *-e* und auf *-o* zu erwarten, aber *-e* ist schon idg. durchgedrungen. Die Voc. der Neutra (wie *τέκνον*). Lat. *mī* aus Voc. **meios* gekürzt. 187 f. zu *φίλος*: ahd. *bili-*. Die Pluti. Behandlung von Einzelheiten des Ai., Griech., Lat., Germ., Lit. Analogien aus nicht-idg. Sprachen (besonders Drāviḍasprachen und Bakairi).

31. **Trautmann** R. Zum indogermanischen Vokativ. KZ. 51 (1923) 142.

Baltische Ergänzungen zum vorigen Aufsatz.

32. **Meillet** A. Le féminin du comparatif primaire. MSL. 23 (1923) 47—49.

Die besondere Form des Fem. des Komparativs im Indoiran., Slav., Got. beruht auf Neubildung; das Griechische und Italokelt., die das Masc. und Fem. nicht unterscheiden, haben den alten Zustand bewahrt. Der Kompar. ist von Haus aus substant. Dafür zeugt die Erweiterung mit *-en-* im Griech. und Got. Der Bedeutung nach sind die Formen freilich überall adj.

33. **Hermann** E. Der Diphthong *-oi-* im Stamm der geschlechtigen Fürwörter und die Genetivendung *-sōm*. *Ἀντίδωρον* S. 217—219 (vgl. Nr. 10).

Zuerst wurde im Gen. Pl. des Fem. des Pronomens **tōm* durch **tā-sōm* (*tāssōm*) ersetzt (von Loc. **tāsu* aus, als **tās-su* gefaßt); zu **tāssōm* trat nun **toisōm* (vom Nom. *toi* aus) statt masc. **tōm*.

34. **Meillet** A. Remarques sur les désinences verbales de l'indo-européen. Bull. Soc. Ling. 23 (1922) 64—75.

1. Du caractère des désinences actives et moyennes, primaires et secondaires. Griech. *φηοι* : *φατο* (lat. *fātur*) und ähnliche Beispiele zeigen, daß einst zwischen act. und med. Endungen kein Bedeutungsunterschied bestand; das gleiche gilt für die Doppelheit der primären und sekundären Endungen; **-se/o, -s* der 2., **te/o, -t* der 3. Sg. stehen im Ablaut; *-i, -ai* (in *-si, -sai* usw.) sind vielleicht angetretene Partikeln. Die volle Ausbildung der Unterschiede der genannten Endungen ist erst einzelsprachlich. — 2. De la forme verbale radicale des racines monosyllabiques de type athématique. Im Ar. und Griech. bilden die einsilbigen Wurzeln Aoriste (*ádhāt*), im Italokelt. und Germ. perfektive Präsentien (*dō condō*, ahd. *tuat*), das Balt.-Slav. nimmt eine Mittelstellung ein. Im Slav. hat sich der Typus thematischer Präsentien mit Schwundstufe der Wurzel vom Aorist aus ausgebreitet.

Syntax.

35. **Bally** Ch. Copule zéro et faits connexes. Bull. Soc. Ling. 23 (1922) 1—6.

Vom Standpunkte der statischen Linguistik (im Gegensatz zur evolutiven, nach de Saussures Terminologie) hat man in Fällen wie *Paulus*

fortis genau zu unterscheiden zwischen *signe zéro* (Beispiel russ. *dom nov* „das Haus ist neu", wo die Copula obligatorisch fehlt), *sous-entente* (*Paulus fortis*, wo der Sprechende nach dem geläufigeren *Paulus fortis est* die Copula mitversteht) und *Ellipse* (Ergänzung aus dem Zusammenhang, z. B. *Dieu est bon et les hommes méchants*); dazu kommt, daß z. B. *Paulus fortis* expressiv ist, das russ. Beispiel nicht. Kritik der Ausdrücke *survivance* und *archaïsme*, die nur vom historischen Standpunkt aus berechtigt sind.

36. **Sommerfelt** A. Le génitif adnominal indo-européen. Bull. Soc. Ling. 23 (1922) 23—27.

Der adnominale Genetiv bildet eine Ausnahme im linguistischen Typus des Idg., der durch die morphologische Autonomie des Wortes charakteristiert ist, das im Typus neuerer idg. Sprachen vielmehr einem Satz entspricht (vielleicht ist dieser moderne Typus gerade der voridg.); er war, wie Wackernagel gezeigt hat, im Idg. selten gegenüber dem possessiven Adj.; er war vielleicht nicht gemein-idg. Er geht aus einerseits vom partitiven Gen., dessen Sinn in manchen Anwendungen abgeschwächt erscheint, andrerseits von den Fällen, in denen Gen. und Abl. sich vermischen (die ja nur im Sg. der *o*-Stämme getrennt waren). Als Beweis verweist der Verf. auf ved. und avest. Beispiele, in denen *puraḥ*, *parō*, *ārē* in gleicher Bedeutung sowohl bei Abl. als bei Gen. erscheinen.

37. **Krause** W. Die Wortstellung in den zweigliedrigen Wortverbindungen, untersucht für das Altindische, Awestische, Litauische, Altnordische. KZ. 50 (1922) 74—129 (Abt. I Nr. 162).

Benutzt sind im allgemeinen nur Prosatexte. I. Begriff und Herkunft der zweigliedrigen Wortverbindung. Nicht nur „Zwillingsformeln", sondern alle zweigliedrigen Verbindungen berücksichtigt. Für Priorität des Parallelsatzes gegenüber der Parallelwortverbindung sprechen das Ved., Awest., die Edda und die Dainos, doch wird es von Anfang an „natürliche Wortverbindungen" gegeben haben (Vater-Mutter). Von diesen, auf denen die Dvandvas beruhen, sind wieder die „logischen" Verbindungen (Wahrheit und Unwahrheit) und die „psychologischen" (Saft-Kraft) zu unterscheiden. — II. Die Wortstellung in den zweigliedrigen Wortverbindungen. Vorbemerkungen und statistische Übersicht. Psychologische Zweiteilung der zweigliedrigen Wortverbindungen. Die einzelnen Wortstellungsmomente. A. Sachliche Momente. I [!]. Die Gewichtigkeit. „Eltern". Das Moment des Näherliegenden. Das Moment des Grundwortes. Das rhythmische Prinzip. Zusammentreffen verschiedener Prinzipien. Exkurs I. Zur Alliteration. Exkurs II. Der „Ablaut" als Bindemittel in den deutschen Zwillingsformen. Anhang: Unsichere Fälle.

38. **Sittig** E. Eine elliptische Konstruktion in den idg. Sprachen. KZ. 50 (1922) 56—65 (Abt. I Nr. 163).

Reiche Sammlung von Parallelen zur Ausdrucksweise „wir beide mit (und) Wilhelm waren zur Stadt" und Verwandtem. [Neugriechisches auch bei Schwyzer NJbb. 21, 499, Koine bei Nachmanson Eranos 12, 181 ff.]

39. **Hermann** E. Ergänzungen zum elliptischen Dual und Kontamination in den idg. Sprachen. KZ. 50 (1922) 130—138.

Unabhängig von Sittig (Nr. 38), teilweise mit dem gleichen Materiale das gleiche behandelnd. Kritik der Auffassung Brugmanns.

40. **Kieckers** E. Die direkte Rede als Objekt. IF. 40 (1922) 248—50.

Assyrische und japanische Parallelen zur Stellung: *als Luther schon 'Weiche fern hinweg!' ausrief.*

Wortforschung.

41. **Ribezzo** Fr. Il formante ide. *-suo-* negli aggettivi del colore. RIGI. 7 (1923) 270.

κιρρός aus **κιραϝος*, *mīluos* aus **mīl̥uos* (aus **milsuos*, idg. *melsu̯os*), *ὕλη* aus **σελσϝα*.

42. **Holthausen** F. Etymologien. KZ. 50 (1922) 141—143.

1. Ae *wadum(a)*, air. *fethid* (: idg. **wet* „gehen"). 2. Got. *swarē* „umsonst" (*-re* = lat. *rem*). 3. Nhd. Lerche, ne. *lark*, gr. *λαῖσιν*. 4. Nhd. *Jüten*, gr. *οὖδας*. 5. Lat. *ferula* hd. *Besen*. 6. Lat. *stīva*, griech. *στείχω*, got. *steigen*. 7. Got. *kuna-vida*, skr. *guṇa-*. 8. Lat. *labium*, nd. *labbe*. 9. Aisl. *mylinn*, lat. *mulleus*. 10. Aisl. *móða*, lat. *mōtus*. 11. Got. *nōta*, gr. *νῶτος*, lat. *natis*.

43. **Kaspers** W. Etymologien. KZ. 50 (1922) 155—157.

1. Keltisch **dūnos*. — 2. Niederl. *duin* „Düne". Vgl. Brugmann, Berichte d. Sächs. Ges. d. Wiss. 69 (1917) Heft 3.

44. **Wood** F. A. Etymologies. Philological Quarterly 2 (1923) 4. Heft.

Et. griech. und lat. Wörter, darunter *ἄνθρωπος*, *πάσχω*, *στέργω*.

45. **Meillet** A. Le développement du verbe 'avoir'. *Ἀντίδωρον* 9—13 (vgl. Nr. 10).

Über den Ersatz der urspr. Ausdrucksweise durch *esse* cum gen. oder dat. durch Verba von der Art von frz. *avoir*, d. 'haben' und den kulturgeschichtlichen Hintergrund.

46. **Meillet** A. Des remarques étymologiques. Bull. Soc. Ling. 24 (1923) 183 f.

1. Lat. *Morta* (: *μοῖρα*, *εἱμαρμένη*, gall. *Ro-smerta*, *Smerius*, *Smertullus*). 2. Gr. *ἀμνός* et irl. *uan*: zu trennen; zum kelt. Wort außer ae. *éanian* auch asl. *agnę* (aus **ōgwhno-*).

47. **Meillet** A. Sur la racine **med*. Bull. Soc. Ling. 23 (1922) 94—97.

Der Wechsel *μέδομαι* : *μήδομαι* deutet auf ein idg. athemat. Präsens. Ein nominales Wurzelwort gleichen Stammes in osk. *med-díss*, gr. *μεδ-οντ-* (wie *θεραπ-οντ-*), *μῆδος* u. a. Wz. **med-* kann erweitert sein aus *mē-* (*μῆτις* usw.).

48. **Meillet** A. Sur le thème avestique *yāsa-*. Bull. Soc. Ling. 24 (1923) 117.

Zu dor. *ζᾶλος*, arm. *ǰan* „effort" gehört gāth. *yāsā*, zd. *yāsāmi* „je demande" (*-s-* = ai. *-cch-*), weiter ved. *yātā*, avest. *yānəm* „faveur".

49. **Schrijnen** J. Zur idg. Benennung der Augenbraue. KZ. 50 (1922) 144—146.

Die ursprüngliche Bedeutung von **obhrū-* „Augenbraue" und **bhrū-* „Brücke", die nicht zu trennen sind, war „Rand"; in *o-* steckt das idg. Präverb *ŏ* (: *ĕ*).

50. **Schulze** W. Homonyme. KZ. 50 (1922) 259.

Gr. *φρύνη*, d. *braun*, an. *brún* „scharfe Kante“ (mit *brýna* „wetzen“, mhd. *brün* „scharf“ [dazu auch „Bertha von Bruneck“]), lit. *briaunà* „stumpfe Kante“, lett. *brauna* „starke Schuppe, Hautschelber, Schlangenbalg“, Pl. „die im Nest übergebliebenen Tierschalen; Glückshaube (der Neugeborenen)“, ai. *bhruṇám* „Embryo“ gehören nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich zusammen: urspr. Bed. „die beim Häuten oder Auskriechen nachgelassene Hülle oder Schale, die abgestoßene Haut“.

51. **Schulze** W. Vom Stammeln. KZ. 50 (1922) 129.

Die charakteristische Lautgebärde ist *b-l*, *m-l*, *m-m* (slav. *němъ* aus **měmъ*?)

Kleinere und zweifelhafte indogermanische Sprachen. Beziehungen zu nicht-idg. Sprachen.

52. **Ribezzo** Fr. Comunicazione. Epigrafia. RIGI. 6 (1922) 308—312.

Japygische Inschrift aus Luceria: *θιμειρει | αϝιναμι* mit Erklärungsversuch. In der Hasininschrift von Luceria ist zu lesen: *fundatid neve cadaver proiecita(ti)d neve parentatid.*

53. **Ribezzo** Fr. Corpus inscriptionum messapicarum. RIGI. 6 (1922) 65—84. 7 (1923) 65—90.

Geschichtliche Einleitung. Auctores. Poediculi (Monopolis. Gnathia). Calabri (Ossuni. Corbinium. Brundusium).

54. **Kretschmer** P. Messapische Göttinnen. Glotta XII (1923) 278—283.

Laidehiabas Logetibas; zum zweiten Namen vgl. „sizil.“ *Λάγεσις* (= griech. *Λάχεσις*); messap. *Logetis* wohl aus einem griech. (äol.) **Λόχεσις* entlehnt.

55. **Libertini** Guido. Piccolo bronzo barbarico con breve iscrizione sicula del Museo Civico di Catania. RIGI. 7 (1923) 59—61.

Mit Abbildung. Das Bronzefigürchen wird ins Ende des VII. oder den Anfang des VI. Jahrh. gesetzt.

56. **Ribezzo** Fr. Sulle tracce della lingua dei Siculi. RIGI 7 (1923) 223—226.

Im Anschluß an Libertini (Nr. 55). R. liest die Inschrift *τυϝλ* und erklärt sie als den Personennamen *Τυλος*. Neuveröffentlichung (Abbildung) und -lesung der übrigen sikulischen Inschriften. Deutungsversuche.

57. **Pârvan** V. Note di geografia antica. Riv. di filol. 51 (NS. 1, 1923) 333—343.

I. *Ordessos* = Odessa (in Rußland). II. *Uscudama* = Adrianopoli; zu ändern in *-dava;* auch über den Namen.

58. **Pârvan** V. Considerațiuni asupra unor nume de râuri dacoscitice (Academia Romana, Mem. sect. ist. ser. III t. 1, mem. I). Bucureşti, Cultura nat. 1923. 31 S. (mit frz. Resumé).

Mischung getischer (dakischer) und iranischer Elemente in Rumänien-Südrußland. I. Von den fünf Flüßchen [.] *sampaeus, Calabaeus, Gabranus,*

Picusculus, *Turgiculus*, die in einer Urkunde Trajans vom 25. Okt. 100 erwähnt werden, sind die beiden ersten iranisch, die beiden letzten lat. benannt. II. A. *Danaster* iran. B. *Πορατα* iran., get. als *Βροῦτος* oder ähnl. gesprochen. C. *Τιαραντός* iran., *Σαράτ Σέρετος* thrak. Aussprache. D. *Μουσέος* (heute *Buzeul*) ist thrak. E. *Argeşul* zu *Ἀργιδαυα Αργεδαβον* (*Ὀρδησσός* ist mißverständliche Transcription des Karers Herodot); thrak. III. Namen der Donau: kelt. *Danuvius* (eigentl. iran.), *Ἴστρος* (thrak.), lat. im Osten *Dánuvis*, *Dánuis*, got. *Δούναβις Δουναῦις* (wozu slav. *Dunáv*, *Dunaj*). *Duna-* ist thrak. Aussprache. Auf eine thrak. Umbildung (Augmentativbildung) *Dunaris* geht zurück rum. *Dunărea*; vgl. dazu *Naparis*, *Sagaris*, *Sangaris*, *Magaris*. — In des gleichen Verfassers Histria VII (Accad. Rom., Mem. sect. istor. ser. III tom. II mem. I. Buc. 1923) S. 44 ff. (S. 115 ff. des frz. Resumés) Bemerkungen über thrak. (get.) Personennamen.

59. **Ipsen** G. Sumerisch-akkadische Lehnwörter im Indogermanischen. IF. 41 (1923) 174—184.

1. sumer. *urud* 'Kupfer'. 2. sumer. *gu*, altes *gud* 'Stier, Rind'. 3. akkad. *pilaḳḳu* [gespr. *peleḳḳu*] 'Beil'. 4. akkad. *istar* [gespr. *eštēr*, *eštér*] 'Venus' = idg. **əstēr* 'Stern'.

60. **Calder** W. M. Rev. phil. 46 (1922), 123.

Anschließend an eine griech. metr. Inschrift *ιος νι σα του μαγκα κακουν αδ | δακετ τιτετικμενος ειτον* (phryg.).

61. **Halliday** W. R. Mossynos and Mossynoikoi. Class. Rev. 37 (1923) 105—107.

μόσσυν zu vergleichen mit westosset. *mäsug*, ostosset. *mäsïg*, Bezeichnung of the towers of the Ossetic villages; *-οικοι* wohl nur Volksetymologie des epichorischen Ausgangs des Ethnikons (nach Calder). Mossynos, -a als Ortsname in Kleinasien, Thrakien.

62. **Autran** C. Tarkondemos. Réflexions sur quelqûes éléments graphiques figurant sur le monument appelé „Sceau de Tarkondemos". fasc. I. Paris (Geuthner) 1922. 8°. 96 S.

Bespr.: Meillet Bull. Soc. Ling. 23, 130 f. Zu den „kleinasiat." Sprachen; diese zeigen „des occlusives faiblement articulées et aspirées, des „sonantes" articulées d'une manière peu nette". S. 22, 1 Erklärung von gr. *καπαλος*.

63. **Lavagnini** Br. Di un fonema cario: *MOBΩΛΑΑ* (= *Mughla*). RIGI. 6 (1922) 101 f.

Der Wechsel zwischen *Μόβωλλα* und *Μοκολλεύς* (byzant.) *Μόγολα* (wozu die heutige Aussprache *Múghla*, *Múla*) deutet auf einen Labiovelar in der karischen Form. Ähnlich *Βαργύλια* neben spätgr. *Βαρβυλίον*, heute *Varvúl*.

64. **Jokl** N. Das Finnisch-ugrische als Erkenntnisquelle für die ältere idg. Sprachgeschichte. (Vorläufige Mitteilungen aus einer größeren Arbeit.) Festschrift für Baudouin de Courtenay (1921) 97—112.

Untersuchung einer Reihe von indogermanischen Lehnwörtern im Finnisch-ugrischen. Auswertung besonders mit Rücksicht auf das Guttural-Problem. I. Die Sippe von magy. *ár*, *árr* 'Preis' fi. *arvo* 'Wert' weist auf eine Grundform mit Stufenwechsel *ŕ* ~ *ŕ*, der für idg. *ǵh* als Lautsubstitution eintrat. Es handelt sich also um eine Entlehnung aus dem

Urarischen (**arǵheti*), dessen erschlossene Lautung so durch das fugr. bestätigt wird. — 2. Die Sippe von fi. *vie-* 'führen, bringen' erweist sich als entlehnt aus einem urar. *veǵhe-*. Es bestätigt sich also die Ansicht, daß die Palatalen im Urar. noch Verschlußlautcharakter gehabt haben, und daß idg. *ĝh* und idg. *gh* vor *e* im Urar. zu *ǵh* zusammengefallen sind. Dasselbe zeigt fi. *ajaa* aus idg. *aĝe-*. Fi. *-deksan* 'zehn' ist wahrscheinlich aus einem nicht-arischen Dialekt entlehnt, ebenso wie fi. *porsas* 'Ferkel'. — 3. Fi. *ohra* 'Gerste' muß aus einer Form **okštra* entlehnt sein, aus der hervorgeht, daß der ostidg. Wandel *s*>*š* nach *k* eintrat, als *k̂* noch Verschlußlaut war. — 4. Die Sippe von got. *gaggan* ist ins fugr. entlehnt worden als **ghaŋg-* oder **khaŋg*. Wegen des Vokalismus ist als Quelle ein späturarischer Dialekt anzunehmen, denn alte Entlehnungen aus dem Lit. oder dem Germ. zeigen noch *o*-Vokalismus. — Es lassen sich also in den Entlehnungen aus dem Ar. drei Schichten unterscheiden: 1. Palatale als Verschlußlaute, ursprünglicher Vokalismus. 2. Palatale als Verschlußlaute, *o*>*a*. 3. Spiranten als Vertreter der palatalen Gutturale. — Eine Entlehnung aus dem Vorurgriechischen liegt vor in fi. *lukee-* usw. 'zählen, sagen'. Das *l* weist nach Europa, der Vokalismus setzt das geschlossene gr. *o* voraus.

65. **Kieckers** E. Sprachwissenschaftliche Miscellen II. Dorpat 1923. (Acta et commentat. univ. Dorp. B III, 1.) 25 S.

Enthält Nr. 10—12. Hier zu erwähnen Nr. 10: Einiges zu den indogermanischen Verbalendungen. Durch außeridg. (bes. finn.-ugr., türk., semit.) Erscheinungen wird Identität der 3. Plur. auf *-nt(i)* mit Ptc. auf *-nt-* gestützt; auch das *t* der 3. Sg. ist nach Parallelen identisch mit nominalbildendem *-t-*; die 3. Personen hatten kein Personenzeichen, waren nom. agentis. Ursprünglich bestand keine Scheidung zwischen sing. und plur. Gebrauch; sie entwickelte sich bei den verba siugularia tantum und plur. tantum. Die angetretenen *-i, -ai, -o* bedeuteten etwa 'hier, jetzt, damals'. Die Endungen der 2. Pers. Sing. gehen vom Med. aus; *su̯o* zum Reflexiv, daneben *so* wie (pron.) *tu̯e : te* ('du'); nach *to : tai : ti : t* entstanden *so : sai : si : s*. Also auch 2. Sing. urspr. ohne Personenzeichen. S. 11 f. für idg. athemat. Ptc. *s-ent-*, nicht *s-ont-* u. ä. (*-ont* nur bei themat. Verben).

66. **Whatmough** J. *Rehtia,* the Venetic goddess of healing. Journ. Roy. Anthr. Inst. 52 (1922) 212—229.

Rehtia = Göttin der Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung der physischen Gesundheit, der Richtigkeit (rightness) des körperlichen Befindens, vgl. die spartan. *Artemis Orthia*. Deutung der Inschriften Pauli 24 *meχo ahu·χiia* (lies *vh-* = Fugia?) *zona·s·to rehtiiah*, 21[7] *meχo zona·s·to šahnateh* ('der Heilerin') *rehtiiah* usw. (J. B. Hofmann.)

Zürich. E. Schwyzer.

III. Indogermanische Altertumskunde.

Kultur der Indogermanen.

a) Allgemeines.

1. **Schrader** O. Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde, 2. Aufl., hrsg. von A. Nehring. Berlin u. Leipzig, W. de Gruyter & Co. 1922—23. Bd. I S. 519—672. Bd. II S. 1—113. 8°.

Bespr.: GRM. 12, 375 f. (Schröder). Phil. Wo. 43, 832 ff. (Meringer). BSL. 23, 53 f. 24, 27 f. (Meillet).

Enthalten die Artikel Jagd bis Nuß.

2. **Bender** H. H. The Home of the Indo-Europeans mit 2 Abb., 3 Tafeln u. 2 Karten. Princeton, Univ. Press. 1922. 8°. 1.— sh.

Bespr.: Class. Weekly 16, 63 f. (Sturtevant: lehnt Litauen als idg. Urheimat ab.). Phil. Wo. 44, 56 ff. (Helck).

Bringt wesentlich Bekanntes. Annahme der Urheimat etwa in Litauen.

3. **Karsten** T. E. Germanernas Hem. Terra (1922) 96—105.

Der Verf. prüft an den Ergebnissen der Sprachgeschichte die Monteliussche Hypothese, wonach die Germanen gleich nach der Eiszeit, vor etwa 20 000 Jahren, aus Mitteleuropa nach dem Norden, also Norddeutschland und Südschweden, gewandert seien und das noch unbevölkerte Schweden besetzten. Kriterium ist K. die enge Verwandtschaft des Germ. mit dem Italischen (nach Lottner und Hirt, denen Kluge folgt), die auf längere Nachbarschaft der beiden Völker (vor der Abwanderung der Italiker nach den Alpen, der Germanen nach der Ost- und Nordsee) begründet ist. Der von Kluge angesetzte Zeitpunkt ihrer Trennung, 3. bis 4. Jahrtausend, ist sicher um einige Jahrtausende weiter zurückzuschieben [!], keinesfalls aber in solch nebelhafte Ferne, wie die Monteliussche Hypothese es will, die den Sprachforscher nicht überzeugen kann. Voraus geht eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse in der Frage nach der Urheimat der Germanen. (F. Karg.)

4. **Solmsen** F. Indogermanische Eigennamen als Spiegel der Kulturgeschichte. Hrsg. und bearb. von E. Fränkel. Idg. Bibliothek, IV. Abt., 2. Bd. Heidelberg, C. Winter. 1922. XIII u. 261 S. kl. 8°.

Bespr.: Selbstanz. GRM. 10, 379. I. Anz. 41, 4 f. (Sommer). Hist. Jahrb. 43, 106 f. (E. K.). BSL. 24, 29 ff. (Meillet).

Behandelt die Namen der Länder, Flüsse und Berge, Orte, Völker und Personen vorwiegend nach ihrer Bildungsart und Bedeutung. Leider sind nur die germ., bsd. deutschen Ortsnamen und die griech. und lat. Personennamen ausführlich dargestellt. Über kelt. und slaw. Ortsnamen auf deutschem Boden wird vorwiegend Bekanntes beigebracht, bei den klass. Sprachen tritt der aegaeische und etrusk. Einfluß zu sehr in den Hintergrund. Die kulturgeschichtliche Auswertung ist karg. So bleibt dem Buch der Charakter eines nachgelassenen Fragments.

5. **Wilke** G. Die Religion der Indogermanen in archäologischer Betrachtung, 278 Textabb. Mannus-Bibliothek nr. 31. Leipzig, C. Kabitzsch. 1923. IV u. 254 S. 8°. 7.— Mk.

Bespr.: Selbstanz. GRM. 11, 186. — Theol. Lit. Z. 49, 172 f. (Kauffmann).

Die Bezeichnung als idg. Religion ist irreführend. Es handelt sich um eine Sammlung archäologischer, bsd. vorgeschichtlicher Belege zur europäischen Volkskunde. Alles Sprachl. und Religionsgesch. aus zweiter Hand, daher vieles falsch oder unzureichend. Aber auch die Deutung der Funde ist selten überzeugend und zuverlässig (z. B. die Ausführungen über kult. Begattungen S. 16 f. oder die Aššurdarstellung vom Obelisken Tiglatpileser I. S. 131!).

6. **Schröder** F. R. Süden. PBB. 47 (1923) 345—347.

Idg. Orientierung meist nach Osten, so daß Norden links, Süden rechts liegt. Daneben lat. und iran. (ebso. altägypt.) Orientation nach Süden, griech. nach Norden. Die beigebrachten Parallelen stützen H. Schröders Verbindung von germ. *sunþa* 'Süd' mit *swinþa* 'stark, schnell'.

7. **Niedermann** M. Litauische Miszellen. KZ. 51 (1923) 31.

Litauische Belege für die von W. Schulze Sitz. Ber. pr. Ak. Wi. 1912, 685 ff. und 1918, 331 f. erschlossne idg. Redensart „seines Todes sterben" in der Bedeutung „eines natürl. Todes sterben".

8. **Schwyzer** E. Der Götter Knie — Abrahams Schoß. *Ἀντίδωρον.* (Abt. II, Nr. 10) 283—293.

Bespr.: LZB. 75, 28. 29.

Das homer. *θεῶν ἐν γούνασι* ist zu übersetzen 'in der Götter Schoße'. Knie und Schoß. Busen und Schoß. „Abrahams Schoß" eine ungriech. Vorstellung. Das Setzen auf die Knie oder den Schoß für Adoption. Eine weitre Entsprechung gibt offenbar das Heth., wo *ginuš* 'Knie' häufig auch 'Schoß' meint (vgl. Sommer Bo. St. 10, 72 f. u. Friedrich IF. 41, 372 ff.). Vgl. noch H. Kunst, Wiener Studien 43, 215 f. u. hier zu Nr. 11 f.

9. **Omäus** R. On the knees of the gods. Classical Review 38 (1924) 2—6.

θεῶν ἐν γούνασι bezieht sich auf das Spinnen, wie *ἐπεκλώσαντο θεοι* (Hom. *α* 18); *ἐν τοῖς τῆς Ἀνάγκης γόνασι* Plato Rep. X 616 C; vgl. *Ζεὺς ἡλακατᾶος, Ἄρτεμις χρυσηλακατος.* (P. Wahrmann.)

10. **Loth** J. Le mot désignant le genou au sens de génération chez les Celtes, les Germains, les Slaves, les Assyriens. Rev. celt. (1923) 143—152.

11. **Simonyi** S. Knie und Geburt (Genu und genus). KZ. 50 (1922) 152—154.

12. **Back** R. Medizinisch-Sprachliches. IF. 40 (1922) 162—167.

S. will, hinweisend auf die häufige kniende Stellung bei der Geburt und auf slaw. sowie finn.-ugr. Bedeutungsentwicklungen die Sippe von *genu* mit *genus, gigno* . . vielleicht auch *γυνή* verbinden. Ganz ähnlich B., der unter Berufung auf die Kniegeburt von einer Grundbedeutung 'knien' ausgeht und so die alte Grimmsche Zusammenstellung von *ĝen 'gebären' und *ĝenu 'Knie' rechtfertigt.

[Die von S. und B. beigebrachten Belege machen den Zusammenhang der beiden Wortsippen unzweifelhaft. Aber in der Deutung ist Vorsicht

am Platz. Von der verbalen Bedeutung 'knien' auszugehn, ist semasiologisch bedenklich. Zudem sei daran erinnert, daß *birku* im Akkad. das Knie und das männliche Glied bedeutet (Holma, Namen der Körperteile im Ass.-Bab. 95 f.), ebso. offenbar heth. *ginuš* (Friedrich IF. 41, 372 ff.). Die Kniegeburt läßt sich außerdem, soviel ich sehe, vedisch nicht belegen, wohl aber die in liegender Stellung. Endlich besteht bis heute im Volksglauben ein Zusammenhang von Knie und Geschlechtsleben, der nichts mit der Geburt zu tun hat. Des weitern wären hier anzureihn das homer. '*λύτο γούνατα καὶ φίλον ἦτορ*' o. ä., sowie die Sitten des Niederkniens, Knieumfassens usw., die Rolle des Knies in der Medizin, das altgriech. Knielaufschema u. a. Dies alles ist für die Bedeutungsansätze zu berücksichtigen. Vgl. auch nr. 8, 9, 10].

13. **Antonius** O. Grundzüge einer Stammesgeschichte der Haustiere. Mit 144 Abb. Jena, Fischer. 1922. 337 S. 8°.

14. **Wilke** G. Der Weltenbaum und die beiden kosmischen Vögel in der vorgeschichtlichen Kunst. Mit 23 Textabb. Mannus 14 (1922) 73–99.

Bringt — außer verschiednen Deutungsversuchen — eine Anzahl archäologischer Belege aus Europa und Westasien zu der mythischen Situation der beiden Vögel im oder unterm Baum. Eine beträchtliche Anzahl seiner Beispiele werden von W. zu Unrecht hier eingeordnet.

15. **Meringer** R. Der Spiegel im Aberglauben. W. u. S. 8 (1923) 17—32.

Anläßlich G. Róheims 'Spiegelzauber'. Auseinandersetzung mit der psychoanalyt. Deutung. Zusammenhang von Bild, Spiegelbild, Schatten und Name. Die idg. Spiegelwörter. Die idg. W. **ski* und **sku*.

b) Alteuropa.

16. **Hoernes** M. Kultur der Urzeit, 2. u. 3. Bd. 3. Aufl. besorgt von F. Behn. Sammlung Göschen nr. 565 f. Berlin, de Gruyter. 1922 f. kl. 8°. Preis je 1 Mk.

Bespr.: HZAnz. 43, 1 ff. (E. S.)

17. **Schumacher** K. Der Ackerbau in vorrömischer und römischer Zeit. Kulturgeschichtliche Wegweiser durch das Röm.-germ. Central-Museum 1. Mainz, L. Wilckens Komm. 1922.

Bespr.: Z. d. Ver. f. Volkskde. 33/34, 129 (Peßler).

18. **Behn** F. Das Haus in vorrömischer Zeit. Kulturgeschichtliche Wegweiser durch das Röm.-germ. Central-Museum 2. Mainz, L. Wilckens Komm. 1922.

19. **Behn** F. Die Jagd der Vorzeit. Kulturgeschichtliche Wegweiser durch das Röm.-germ. Central-Museum 4. Mainz, L. Wilckens Komm. 1922.

20. **Behrens** G. Vorgeschichtliche Tongefäße aus Deutschland. Kulturgeschichtliche Wegweiser durch das Röm.-germ. Central Museum 5. Mainz, L. Wilckens Komm. 1922.

21. **Wilke** G. Kulturbeziehungen zwischen Indien, Orient und Europa. 2. erg. Aufl. Mit 216 Abb. Mannus-Bibliothek 10. Leipzig, C. Kabitzsch. 1923. IV u. 276 S. 8°. 12 Mk.

Bespr.: OLZ. 27, 253 ff. (Zimmer).

Vgl. Abt. V nr. 52.

22. **Wilke** G. Neuere Arbeiten über das Hakenkreuz. Mannus 15 (1923) 130—142.

Besprechung der Arbeiten von J. Lechler, Th. Bieder, O. Grabowski, Eu. Mogk, K. Jaeger und O. Hupp.

23. **Hahne** H. 25 Jahre Siedlungsarchäologie. Mit 150 Abb. im Text u. auf 14 Tafeln. Mannus-Bibliothek 22. Leipzig, C. Kabitzsch. 1922. VIII u. 180 S. 8°. 6 Mk.

Bespr.: Mannus 15, 324 f. (Jahn).

Enthält u. a. die idg. wichtigen Aufsätze von Andree, Vorgeschichtlicher Bergbau auf Kupfer und Salz in Europa; Krüger, Die Siedlung der Altslawen in Norddeutschland; Bosch-Gimpera, Die Kelten und die keltische Kultur in Spanien. Der letzte Aufsatz ist ein Auszug aus des Verfs. Arbeit Los Celtas y la civilisación Céltica en la Península Ibérica. Vgl. nr. 104.

24. **Adama van Scheltema** F. Die altnordische Kunst. Grundprobleme vorhistorischer Kunstentwicklung. Mit 54 Abb. u. 20 Tafeln. Berlin, Mauritius-Verlag. 1923. XV u. 252 S. gr. 8°. geb. 15 Mk.

Bespr.: IAnz. 43 (Ipsen). GRM. 12, 312 f. (Schröder) PrähiZ. 15, 151 ff. (Seger).

Inhalt: Vom Anfang der Kunst (Wesen und Voraussetzungen der ornament. Ku.); die Form der Steinzeit (Verhältnis zum Süden, Entwicklung der nord. Form, Entwicklung der Form in der Ausgleichszone); die Form der Bronzezeit; die Form der Eisenzeit (kelt., späträm. und südgerm. Ku, die Entwicklung der Form bei den Nordgermanen); Grundprobleme der altnord. Kunstentwicklung, das mechan. und das organ. Formprinzip (das Verhältnis zwischen Kunst und Zweckform, die Entwicklung der abstrakten Kunstform). — Behandelt wird nur die Ornamentik Nord- und Mitteleuropas. Aber indem das Buch überall auf das Bildungsgesetz der Formkreise und Stufen zielt, macht es zum erstenmal ein tieferes Zusammenarbeiten mit der Sprachwissenschaft möglich, die die innere Form der idg. Sprachen sucht.

25. **Günther** H. Rassenkunde des deutschen Volkes. Mit 8 Karten und 409 Abb. München, J. F. Lehmann. 1922. II u. 440 S. 8°.

Bespr.: Rev. germ. 14, 223 ff. (Piquet) u. ö.

Rasse und Sprachgemeinschaft. Körperliche und seelische Eigenheiten der vier in Europa auftretenden Rassen (nordische, westische, ostische, dinarische R.). — Anhang: Rassenkunde des jüdischen Volkes.

c) Teilbezüge.

26. **Meillet** A. Les origins indo-européennes des mètres grecs. Paris, Les presses universitaires de France. 1923. VIII u. 78 S. 8°.

Bespr.: DLZ. N. F. 1, 517 ff. (Maas); Phil. Wo. 44, 351 ff. (Schroeder); BSL. 24, 47 ff. (Vendryes); Class. Rev. 38, 20 ff. (Platt); Berichtigung einiger Druckfehler des Buchs durch Meillet BSL. 24, 50 f.

Nur wenige idg. Sprachen kommen für den Versuch in Frage, die idg. Metrik aufzuhellen, vor allem arisch und griechisch; die andern sind zu spät überliefert, literarisch beeinflußt oder rhythmisch verändert, wie lat., kelt. u. germ. Aus dem Sprachzustand, dem Prosarhythmus, dem Dreisilbengesetz usw. läßt sich fürs Ar. und Gr. ein Rhythmus erschließen, der auf dem einfachen Wechsel von Länge und Kürze aufgebaut (⏑–), außerdem Folgen wie ⏑⏑ u. – – – – zuließ, selten dagegen ⏑⏑⏑. Der Vergleich der ai. Jagati und Triṣṭubh mit der altiran. Hymnik und der ältesten griech. Lyrik führt auf einen elf- bis zwölfsilbigen Vers, der, nicht in Füße abgeteilt, etwa folgenden Bau hatte: ein Versanfang von 4 oder 5 Silben im allgemeinen trochäischen Rhythmus', doch mit der Freiheit der Tonversetzung; nach der Cäsur ein Mittelstück von 3 Silben, wovon eine meist eine Länge in freier Stellung, oder von 2 Kürzen; und ein Versende im allgemeinen jambischen Charakters katalektisch oder akatalektisch. Aus dem Griech. z. B. Sappho *χαίροισα νύμφα χαιρέτω δ' ὁ γάμβρος.*

Die Gleichung: 2 Kürzen = 1 Länge ist anscheinend erst eine griech. Neuerung, auf ihr beruht die Möglichkeit eines griech. Hexameters. Daß dieser trotzdem dem griech. Sprachrhythmus durchaus unangenehm, fremdartig und unvolkstümlich war, läßt sich bis ins einzelne nachweisen; er steht denn auch vereinzelt, ohne Entsprechung in andern Sprachen. Das führt auf die Vermutung fremden, ägäischen (?) Ursprungs. Dennoch enthält auch er zahlreiche Spuren der erschlossenen idg. Metrik.

[Die Darstellung der idg. Rhythmik und der Fremdartigkeit des Hexameters wirken überzeugend. Auch dürfte Meillets oben beschriebnem 'idg.' Vers über die bloße rhythm. Verwandtschaft hinaus ein konkreter Vers zugrundeliegen; aber zu fragen bleibt, wessen Metrik hier erschlossen wird. An den Indogermanen als den Trägern dieses Metrums wird man wohl zweifeln dürfen, schon weil derselbe Vers in der althebräischen Poesie wiederzukehren scheint. Und überall liegt Hymnik vor, wo sich dies Metrum zeigt. Charakteristisch ist hier die eigentümliche rhythmische Spannung, die einem Bogen gleicht: der verhaltne Anstieg in zwei Schritten, das leichte, zitternde, schwingende Verweilen nach der Pause und der glatt fließende Abfall gegen den Schluß. Ebendieser Grundcharakter scheint überall vorzuliegen und spricht für Meillets Annahme eines durchgehenden wirklichen Metrums. Aber seine Zuordnung zu bestimmten Trägern oder bestimmbarem Ursprung bleibt bisher offen. Der Versuch Meillets, auch die jamb.-troch. Maße der Griechen und noch einiges weitre auf denselben Vers als ihren Ausgangspunkt zurückzuführen wie die Hymnen, erscheint kaum überzeugend und wenig glücklich.]

27. **Leumann** E. Zur indischen und idg. Metrik. Die uralte Triṣṭubh-Zeile und die spätindische Raḍḍā-Strophe. *Ἀντίδωρον* (Abt. II Nr. 10) 78—102.

Anläßlich H. Jacobis Arbeit Abh. bayr. Ak. 1921. Versucht Verwandtschaft der ind., nordar. u. griech. Metren nachzuweisen.

28. **Goetze** A. Tištrya, Tīr, Tišya, *Σείριος.* KZ. 51 (1923) 146—153 (vgl. Abt. V Nr. 25).

Die ind., iran., griech. Belege vereinen sich zu einem idg. *tuisro-, *tuiro- 'der Gefährliche. Funkelnde' als Bezeichnung für den Sirius.

Fremdvölker und Fremdeinflüsse.

a) Der Alte Orient und Alarodien.

29. **Ipsen** G. Sumerisch-akkadische Lehnwörter im Indogermanischen. IF. 41 (1923) 174—183.

Idg. **orūd-* **roudho-* 'Kupfer' u. **gu̯ŏu-* 'Kuh, Rind' aus sumer. *urud* 'Kupfer' und *gu* (*gud*) 'Stier, Rind', um 3000 v. Chr. entlehnt. Die sumer. Formen bestätigen für diese Zeit die idg. Lautansätze und sind so mittelbar die ältesten Zeugen für das Bestehn der Idg. **Pelĕku-* 'Doppelbeil' und **ǝstĕr* 'Stern' sind um 2000 v. Chr. aus akkad. *pilakku* 'Beil' und *istar* 'Venus' entlehnt durch Vermittlung Kleinasiens. Sie beweisen eine geschlossne Gemeinschaft der Idg. noch um 2000 v. Chr.; die Spaltung der Idg. und Ausbildung der arischen Eigenart sind also später, zwischen 2000—1500 v. Chr., ruckartig vor sich gegangen. Über religiöse Entlehnungen. Vgl. noch Abt. II Nr. 59 u. IF. 43, 127 f.

30. **Gärte** W. *ἀσάμινθος*. Phil. Wo. 42 (1922) Sp. 888.

ἀ. zu sumer. *asam* 'Tongefäß für Wasser'. *ἀμία* 'Ton' vielleicht auch hierher oder zu sumer. *im(e)* 'Ton' [??]. (P. Wahrmann.)

31. **Driver** G. R. On the etymology of *marra*. Class. Rev. 36 (1922) 166 f.

marra 'Hacke' (fr. *marre*) stammt aus dem Semit., letzten Endes aus dem Sumerischen, vgl. assyr. *marru* [so schon Winckler, s. Walde s. v.].

32. **Ungnad** A. Die ältesten Völkerwanderungen Vorderasiens. Ein Beitrag zur Geschichte und Kultur der Semiten, Arier, Hethiter und Subaräer. Kulturfragen H. 1. Breslau, Selbstverlag. 1923. 17 S. 8°.

33. **Ungnad** A. Gilgamesch-Epos und Odyssee (Kulturfragen Heft 4/5). Breslau, Selbstverlag. 1923. 32 S. 8°.

34. **Ungnad** A. Babylonische Sternbilder oder der Weg babylonischer Kultur nach Griechenland. ZDMG. 77 (N. F. 2) (1923) 81—91.

Dem Sternbild des Pegasus entspricht babylonisch ein Sternbild DIL·GAN, dessen Name *ikû* zu lesen ist und ein viereckiges Stück Feld von bestimmter Größe bedeutet. Auf der Sternliste von Boghazköi (KUB IV, 47, Rs. 43) erscheint der Name in der Gestalt *e-ku-e*, was nach U. nicht eine schlechte Schreibung des babylonischen Wortes, sondern das (in phonetischer Schreibung unbelegte!) hethitische Wort für Pferd (idg. **equ̯os*) wäre, das der hethitische Schreiber mit dem akkadischen Worte verwechselt hätte (der Vokativ wegen des syntaktischen Zusammenhangs in der Liste). Von den Hethitern hätten dann die Griechen das Sternbild als „Pferd" übernommen.

Dagegen wäre vor allem einzuwenden, daß die hethitischen Schreiber zwar vielfach die akkadischen Wörter miteinander, aber nicht mit Wörtern ihrer eignen Sprache verwechselt haben.

35. **Ungnad** R. Ursprung und Wanderung der Sternnamen. Kulturfragen H. 2. Breslau, Selbstverlag. 1923. 15 S. 8°.

36. **Landsberger** B. Über die Völker Vorderasiens im dritten Jahrtausend. ZA. 35 (N. F. 1) (1923) 213—238.

Darin Zusammenstellung aller nicht-akkad. Eigennamen auf den kappadok. Tafeln aus Kültepe (deren größter Teil in die 2. Hälfte des 3. Jahrtausends gehört) [: von Namen, die mit denen der Bogh.-Texte übereinstimmen, begegnet vorläufig nur sehr Weniges, z. B. *Dudḫalia* u. *Arnuman* (stammhaft = *Arnuwandaš*: *w* wechselt nach *u* mit *m*, vgl. Friedrich ZA. 35, 9 ff. (Abt. IV Nr. 24) sowie einige Namenbildungselemente. An ägäische Namengebung gemahnt nur etwa *Tarḫunu*; es fehlen z. B. ägäische 'Leitfossile' wie *muwa* und *-nd*, die bekanntlich bei den Hethitern wiederkehren. Charakteristisch sind Reduplikationen, die noch in geschichtlicher Zeit in Kleinasien ungemein häufig sind, ohne daß wir vorläufig die Sprache bezeichnen können, wohin sie gehören. Das oft vertretne Element *-aḫsu* entspricht wahrscheinlich dem Ausgang *-ωψ*, *-οψ* der vorgriech. Eigennamen in Hellas].

37. **Thomas** E. On the origin of the names of the Greek Alphabet. Proceedings of the Cambridge Philol. Soc. 115—117 (1920 [1922]) 5—6.

Das griech. Alphabet kann wegen der nur mangelhaften Entsprechung der Buchstaben und besonders wegen der veränderten Namen (Aleph — ἄλφα usw.) nicht unmittelbar aus dem Phönizischen abgeleitet werden.

(P. Wahrmann.)

38. **Sayce** H. Greek etymologies. Class. Rev. 36 (1922), 19 f.

Ἀήρ hethitisch *vera* mit prothet. *α*; ἴχωρ heth. *eskhar*; κόμμος heth. *iskhami* 'er singt'; οἶνος *wiganas*; χαλκός kappadokisch *Khalki*; phryg. αϝενος als ἥλιος; phryg. λαϝος in βασιλεύς [!]. (P. Wahrmann.)

39. **Marr** N. Der japhetitische Kaukasus und das dritte ethnische Element im Bildungsprozeß der mittelländischen Kultur. Aus dem Russischen übersetzt von F. Braun. Japhetitische Studien zur Sprache und Kultur Eurasiens II. Berlin-Stuttgart-Leipzig, W. Kohlhammer. 1923. 76 S. gr. 8°.

Bespr.: Phil. Wo. 44, 978 f. (Hermann) BSL. 24, 189 (Meillet).
Vgl. Idg. Jb. 9 Abt. II Nr. 103.

40. **Braun** F. Die Urbevölkerung Europas und die Herkunft der Germanen. Japhetitische Studien zur Sprache u. Kultur Eurasiens I. Berlin-Stuttgart-Leipzig, W. Kohlhammer. 1922. 91 S. gr. 8°.

Bespr.: LZB. 73, 489 f. (Wiget); Mannus 15, 174 ff. (Bork), 310 ff. (Schilling); HZAnz. 42, 97 f. (Much); BSL. 23, 132 f. (Meillet). IRAS. 1923, 630 ff. (Wardrop).

Die ersten deutschen Veröffentlichungen der von Marr geführten japhetitischen Schule. Dazu vgl. noch Oštir Idg. Jb. 9 Abt. III Nr. 37. Hier wird der Nachweis einer alten Einheit der mittelmeerischen Sprachen besonders des Berberischen, Baskisch-Iberischen, der aegaeischen Sprachen (etrusk. u. 'kleinasiat.') und der Kaukasussprachen einschl. des Elamischen versucht. Der Schwerpunkt liege in Kleinasien. Marr gibt als Einleitung wesentlich eine Geschichte seiner Forschungen, Braun versucht teilweis im Anschluß an Feist eine Anwendung auf die germ. Sprachgeschichte (germ.

Lautverschiebung und Wortschatz). Für die westl. Sprachen werden überwiegend Eigennamen beigebracht, deren Deutung nicht überzeugt. Der kaukas. Stufenwechsel ergibt fast unbeschränkte Lautmöglichkeiten, besonders da meist mit Mischsprachen der verschiednen kaukas. Typen gerechnet wird. Die Einzelgleichungen Brauns sind teils anders zu erklären, teils fragwürdig.

41. Jafetičeskij sbornik (Recueil japhétique) her. v. N. Marr (Jafetičeskij institut rossijskoj Akademij nauk). Petersburg. 8°. Bd. I: 4 u. 146 S. 1922. Bd. II: 4 u. 167 S. 1923.
Bespr.: BSL. 25, 204 ff. (Meillet).

42. **Oštir** K. Alarodica I. Razprave, Laibach (1923) 273—310.
Text lat. geschr. Versucht mit einem Riesenaufwand von beigebrachten Wörtern und Gleichungen *Παλλὰς Ἀθήνη, ἄκαινα ˊμέτρον δεκάπουν', Βελλεροφῶν, μνωξός. Tilavemptos* = Tagliamento, Fluß in Friaul, lat. *Falernum, ἰχώρ, κολοκύνθη*, lat. *segestre*, sl. *ogarъ, Una* (ein dalmat. Fluß), illyr. *Balissae aquae* (Pannonien), gall. *alauda, κύμινδις, βδέλλα, περιστερά* aus dem Alarod. zu deuten — ohne daß man irgendwo das Gefühl hätte, schon auf einigermaßen tragfähigem Grund zu stehen. Im einzelnen ergeben sich manche einleuchtende und wertvolle Beiträge zur Kenntnis der alteuropäischen Namengebung und der ägäischen Sprachen.

43. **Weber** O. Hethitische Kunst m. 48 Tafeln. Orbis pictus Bd. 9. Berlin, Wasmuth. 1921. 19 S. Lex. 8°. 3.— M.
Bespr.: OLZ. 26, 13 ff. (Müller); Theol. Lit. Z. 47, 423 f. (Meissner); Phil. Wo. 43, 62 (Gustavs).
Unter dem Titel 'L'art hittite' von G. Taboulet ins Französ. übersetzt (Paris 1923). Gibt vor allem die Bestände des Berliner Museums.

44. **Contenau** G. La glyptique syro-hittite m. 48 Tafeln. Paris, Geuthner. 1922. XII u. 217 S. 8°.

45. **Autran** C. Tarkondemos. Réflexions sur quelques éléments graphiques figurant sur le monument appelé 'Sceau de Tarkondemos' fasc. I u. II m. 1 Tafel. Paris, Geuthner. 1922. 96 u. 96 S. Lex. 8°.
Vgl. Abt. II Nr. 62.
Bespr. OLZ. 26, 381 f. (Sommer); BSL. 23, 130 f. 24, 190 (Meillet).

46. **Sayce** A. H. The Decipherment of the Hittite Hieroglyphic Texts. IRAS. (1922) 537—572.
S. unternimmt eine Fortsetzung seiner Entzifferungsversuche der heth. Bilderschrift, die er mit dem Aufsatz PSBA. 1903 begonnen hat; Ausgangspunkt diesmal das Siegel des Tarkondemos und die unlängst veröffentlichten zahlreichen Bilderinschriften von Karkemisch. In der aramäisch geschriebenen Stele von Ördek-burnu glaubt S. dieselben Formeln und Wörter wiederzufinden, wie in den heth. Bilderschriften. Vergleich der so gewonnenen Wörter mit chaldischen, lydischen und karischen Wörtern. [Alles unsicher.]

47. **Frank** C. Die sogenannten hettitischen Hieroglypheninschriften. Ein neuer Beitrag zu ihrer Entzifferung. Abh. f. d. Kunde d. Morgenlandes, hrg. v. d. DMG., 16. Bd. nr. 3. Leipzig, Brockhaus. 1923. 86 S. 8°.

48. **Forrer** E. Die Inschriften und Sprachen des Ḫatti-Reiches. ZDMG. 76 (1922) 174—269.

Vgl. Abt. IV Nr. 4.

49. **Stählin** F. Der Name Kanaan. *Ἀντίδωρον.* (Abt. II Nr. 10). S. 150—153.

Bespr.: LZB. 75, 28.

Ausgehend von Herzfelds Beobachtung (OLZ. 1919, 212), daß die Doppelüberlieferung des Namens Kanaan in den Amarna-Briefen *kinaḫḫi*: *kinaḫna* den Verhältnissen bei andern kleinasiat. Landschaftsnamen entspricht und daß *-na*, *-ni* ein kleinas. Ländernamensuffix ist. Dasselbe erkennt St. im ägäischen *-ηνη*. Daraus schließt St. auf ägäischen Einfluß in Kanaan, den auch die schon bekannten Entsprechungen des Jordan mit *Ἰάρδανος* auf Kreta u. ö., des Berges Tabōr mit *Ἀταβύριον* auf Rhodos (bzw. dem karischen Wort für 'Fels', das in *Θῆβαι* erscheint) und mehre Appell. zeigen.

[Das Suffix *-na* . . in den ägä. Spr. ist bekannt; es bezeichnet offenbar die Zugehörigkeit schlechthin, die Bildung der Ortsnamen damit ist schon eine Besonderung; die Ländernamen auf *-na* sind jedoch dem inneren Kleinasien und den subaräischen Gebieten eigentümlich: dahin gehört also der Name Kanaan, während die anderen Entsprechungen im engern Sinne ägäisch sind und daher mit der ägä. Wanderung seit dem 13. Jahrh. v. Ch. zusammenhängen.]

50. **Schachermeyr.** Zum ältesten Namen von Kypros. Klio 17 (1921) 230—239.

Erweist *Alašia* und *Asy* endgültig — gegen Wainwright Klio 14 (1915) 1 ff. — als älteste Namen von Kypros. Die Ägypter bekommen daher Kupfer, Blei und Elfenbein; die Hethiter beziehen nach den Bogh.-Texten von dort ihre Bronze.

b) Aegaeis und Etrusker.

51. **Bossert** H. Altkreta. Kunst und Handwerk in Griechenland, Kreta und auf den Zykladen während der Bronzezeit. 2. Aufl. Mit 7 Abb. u. 256 Tafeln. Berlin, Wasmuth. 1923. 40 S. 8°.

Bespr.: Liverpool Ann. of Arch. 11, 104 (JPD.) OLZ 27, 11 ff. (Karo). Class. Weekly 15, 64 (Fraser).

Vorzügliche Zusammenstellung aller wichtigen Funde aus dem Bereich der ägäischen Kultur in Form eines Tafelwerks. Als Text dazu ist heranzuziehn die katalogartige Sammlung, Ordnung und Besprechung der Funde durch D. Fimmen, Die kretisch-mykenische Kultur², hrg. v. G. Karo (Leipzig, Teubner).

52. **Gärte** W. Die Bedeutung der kretisch-minoischen Horns of Consecration. Archiv für Religionswissenschaft 21 (1922) 72—98.

Vgl. auch Archiv für Anthropologie 19 (1923).

Die kretischen Kultgeräte in Form von Hörnern werden als Berg- und Erdsymbol gedeutet, das der kretischen Erdgöttin zu eigen ist. Der Name dieser ist nach G. *Miva*. *Miva* ist 'Berg, Stein'; *Μωύς· ἡ γῆ. Λυδοί* (Hesych); kaukasisch-kabardinisch: *myva* 'Stein'. (P. Wahrmann.)

53. **Glotz** G. La civilisation égéenne. Paris. 1923.

Bespr.: Rev. Belge de philol. et d'hist. 3,352 ff. (Boisacq). BSL. 25, 59 f. (Meillet).

54. **Thurneysen** R. Zum Lydischen. KZ. 50 (1922) 35—40.

Statt Littmanns *ũ* ist *ń*, statt *ć ś* oder *s*^{i}, statt *q* wohl *ḱ* zu lesen. Lyd. *haṅmńun*, *haṅmńad* 'nameus, genannt' erinnert an *ὄνομα* usw., *mń* 'ihn' an *μιν*, *ni-* 'nicht' an lat. *ne-*.

[Zur Frage des *ń* : *l* ist der häufige Wechsel von *n* und *l* auf kappadokischem Gebiet und in dessen Nachbarschaft zu vergleichen. S. etwa Weidner Bogh. Stud. 6 (1922) 77^{1} und 78^{3}.]

55. **Ungnad** A. Luwisch-Lykisch. ZA. 35 (NF. 1) (1923) 1—8.

Im Namen der luwischen Sprache der Boghazköi-Texte soll das (nicht belegte) hethitische Wort **luw-* 'Wolf' stecken (vgl. gr. *λύκος*, lat. *lupus*). So hätte sich die erste Schicht der in Kleinasien einfallenden Proto-Indogermanen selbst bezeichnet. anschließend sei sie von den Nachbarn so genannt worden. Dieselbe Bedeutung habe das aus akkad. *barbaru* entlehnte gr. *βάρβαρος*. Daran knüpft der Verfasser weitreichende historische und ethnographische Vermutungen.

56. **Lewy** J. Lykier-Syrer und Choriter-Syrer. ZA. NF. 1 (35) (1923) 144—148.

Erklärt die Leukosyrer für Lukki-Syrier, Lykier in Syrien im Unterschied zu den Choritern in Syrien. [Der Beweis steht aus.]

57. **Lavagnini** B. Di un phonema cario. Rivista indo-greco-italica 6 (1922) 101—103.

Aus dem kar. Ortsnamen *Μόβωλλα* entstand über *Μόκολλα-Μόγωλα* das heutige *Múghla*; derselbe Wechsel in *Βαρβυλίον* (Notitiae episcopatuum) neben *Βαγυλία*. (P. Wahrmann.)

58. **Nilsson** M. P. Der mykenische Ursprung der griech. Mythologie. *Ἀντίδωρον* (Abt. II Nr. 10) 137—142.

Bespr.: LZB. 75, 28.

Die Stätten, an denen die griech. Sage haftet, treffen sich mit den Hauptorten der myken. Kultur; sogar die Rangordnung da wie dort (Vormacht Mykenes usw.) stimmt überein. Das setzt voraus, daß in myken. Zeit hier bereits Griechen ansässig waren und daß die griech. Mythologie in ihren Grundzügen aus dieser Zeit stammt.

59. **Persson** A. W. Der Ursprung der eleusinischen Mysterien. Archiv für Religionswissenschaft 21 (1922) 287—309.

Der Name Eleusis wird S. 294 mit *Εἰλείθυια*, *Ἐλευθώ*, die ihren Hauptsitz auf Kreta hatte, zusammengebracht und für vorgriechisch erklärt (P. Wahrmann).

60. **Bethe** E. Apollon, der Hellene. *Ἀντίδωρον* (Abt. II Nr. 10) 14—21.

Bespr.: LZB. 75, 28.

Gegen Wilamowitz Hermes 38, 575 ff. Die Kontroverse gründet sich zum Teil auf den unglücklichen Namen 'Kleinasiaten' für die ägäischen Stämme; so verschiebt sich die Frage auf die untergeordnete: erst in frühgeschichtlicher Zeit übernommen in Karien und Lykien oder in Griechenland selbst älter? Apollon ist gewiß kein „Asiate" im eigentlichen Sinne: aber Wilamowitz meint das gar nicht.

61. **Kretschmer** P. *Ὑττήνιος*. Glotta 13 (1923) 115—116.

Zu IJ. 9 Abt. III Nr. 19 u. 37. Zu dem nur bei Steph. v. Byzanz überlieferten Namen der attischen Tetrapolis der Name des zugehörigen Heros *Ὑττήνιος* IG. II/III ed. min. I no. 1358 und Choiroboskos, Cramers Anecdota II 270, 20.

62. **Šmieszek** A. O nazwach rzeki Nilu (De appellationibus fluvii Nili). Charisteria Morawski aus dem Summarium dissertationum Partis Polonae, quae separatim veunumdatur. 3—10.

Griech. *Νεῖλος* ist die Wiedergabe des ägyptischen **nejlōu̯* oder *nejlṓ*, wie im Dialekt des Delta das äg. **nejrōu̯* '*οἱ ποταμοί*' lautete. Gr. *πάπυρος* geht auf äg. **pa-p-jōr ὁ οὖ ποτάμου* (sc. *planta*) zurück. (P. Wahrmann.)

63. **Hermann** E. Kurze Bemerkungen zur Sprache der Vorbewohner Griechenlands. Glotta 13 (1923) 150—153.

Zu IJ. 9 Abt. III Nr. 11. *λαισήιον* wegen Herodot VII 91 sicher 'kleinasiatisch.'

64. **Nehring** A. Zum Namen der Quitte. Glotta 13 (1923) 11—16.

Lat. *cotonea* und *κυδώνια, κοδύμαλον* (Alkman), *κοδώνεα* (Hesych) aus einer kleinasiatischen Sprache, etwa Lydisch. Die lat. Form braucht nicht gerade durch etrusk. Vermittlung gegangen zu sein. — [Wegen *Κυδώνια* auf Westkreta ist daran zu erinnern, daß Ficks Ausführungen (Vorgriech. Ortsnamen 16 ff. u. 37 f.) einen engern Zusammenhang Westkretas gerade mit Mysien und dem nördlichen Teil Lydiens erwiesen haben. Die *Κύδωνες* sind, wie die übrige ägäische Namengebung lehrt, nach der Frucht benannt, nicht umgekehrt].

65. Corpus inscriptionum Etruscarum vol. II edd. O. A. Danielsson et G. Herbig 1, 2 (n. 5211—5326) cur. Danielsson. Leipzig, Barth. 1923. S. 105—182. Fol.

Enthält Inschr. von Populonia, Vetulonia, Suana, Heba, Vulci.

66. **Herbig** G. Religion und Kultus der Etrusker. Mitteil. d. Schles. Ges. f. Volkskunde 23. 1922. SA. 28 S. 8°.

Bespr.: Phil. Wo. 44, 1223 ff. (Wissowa); OLZ. 26, 606 (Schubarth). Zuerst englisch erschienen in Hastings Encykl. of Religion a. Ethics.

67. **Taylor** L. R. Local cults in Etruria (Papers of the Am. Ac. in Rome vol. II). Rom 1923. XI u. 258 S. 8°. 50 Lire.

Bespr.: Phil. Wo. 44, 1104 ff. (Wissowa).

68. **Herbig** G. Die Geheimsprache der disciplina Etrusca. Sbb. Bayr. Ak. 1923, 1. Abh. 25 S. 8°.

Bespr.: Phil. Wo. 44, 1223 ff. (Wissowa).

Entschiedene Ablehnung des Buches von A. Grünwedel Tusca. Leipzig, Hiersemann 1922. 227 S. 50 Abb. 4°.

69. **Sturtevant** E. H. The etruscan problem. Class. Weekly. 17 (1923/24) 25—40.

Faßt das Etr. mit dem Ägäischen im engern Sinne zusammen gegenüber dem kleinasiatischen Zweig (Lydisch, Mysisch, Lykisch usw.).

70. **Fiesel** Eva. Das grammatische Geschlecht im Etruskischen. (Forsch. z. griech. u. lat. Gr., hrsg. v. Kretschmer-Kroll, 7).

Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1922. II u. 159 S. 4.— M.

Bespr.: Phil. Wo. 44, 1064ff. (Hermann).

Diese sorgfältige Arbeit aus Herbigs Schule stellt die ursprüngliche Motionslosigkeit des Etr. (ebenso wie der kleinasiatischen Sprachen) fest; zunächst, zwischen 800 u. 600 v. Chr., sei das femininbildende *-ī*, von 300 an die F.-Endung *-ia* von den Lateinern entlehnt worden [das Vorhandensein der unerweiterten *-ī*-Bildungen im Lat. bis ins 8. Jh. v. Chr. läßt sich nicht erweisen].

71. **Vetter** E. Etruskische Wortdeutungen. Glotta 13 (1923/24) 138—149.

1. *iχ ca ceχa ziχuχe* CIE 4538 B 207 = 'sicut id (is?) supra scripsit', weiter zu *ceχe*, *ceχane* 'in summo', *ceχase* 'superior'. 2. *-m* = *δέ* verbindet zum Unterschied von *-c* 'und' ganze Sätze. 3. *lauχumneti* Mum. IX γ 2 = 'in regia, im Amtshaus des Lukumo'; etr. lat. *lucumo* 'Fürst, König'. 4. *ϑalna* auf etr. Spiegeln = *Hebe-Juventas*? 5. *zeri, zeriś* = 'omnis'.

72. **Kretschmer** P. Dyaus, *Ζεύς*, Diespiter u. die Abstrakta im Idg. Glotta 13 (1923) 101—114.

S. 110 ff.: etr. *Tinia* 'Juppiter', auch 'Monat' vielleicht aus einem verschollenen ital. **Dinus* = *Dies(piter)* entlehnt wie *usil* 'Sonne' aus sabin. **ausel* in *Auselii* und *Tiv* 'Mondgöttin' von ital. **diviā*, wovon *Diāna* aus **Diviānā* Weiterbildung, so daß *Diana* urspr. nicht die Mondgöttin selbst, sondern nur eine aus ihrem Kreise bedeutet haben könnte.

(Nr. 67—72 von J. B. Hofmann.)

73. **Schulze** W. Etr. *calaina*. KZ. 51 (1923) 242.

Etr. *calaina* = *Γαλήνη* (Körte Etr. Spiegel V, 123) beweist, daß Wörter wie *scaena*, *scaeptrum* durch etrusk. Vermittlung ins Lat. entlehnt sind.

74. **Kretschmer** P. Lat. *amo*. Glotta 13 (1923) 114—115.

Ein etrusk. Lehnwort, da *Aminϑ* der etr. Name Amors ist. [Vgl. dazu Meillet BSL. 22, 165, der, eine alte Vermutung Ficks BB. 29, 236 f. aufnehmend, phryg. *αδαμνος* '*φίλος*' (Hes.) mit dem lat. *amare* vergleicht. *αδ-* ist gleich lat. *ad-*, erhalten auch im phryg. *αδ-δακετ* 'af-fecit'. Dann liegt hier zweimalige selbständige Entlehnung aus den ägäischen Sprachen vor.]

75. **Minto** A. Populonia. Relazione sugli scavi del 1922. Not. d. scavi (1923) 127—160.

S. 137 9 Tongefäße mit etr. Inschriften. (J. B. Hofmann.)

76. **Whatmough** J. Inscriptions from Magrè and The Raetic dialect. Class. Quart. 18 (1923) 61—72.

Behandlung der von Pellegrini Not. d. scavi 1918, 169—207 veröffentlichten, in Magrè gefundenen und jetzt in Este befindlichen Hirschhorninschrift in einem dem Venetischen nahe verwandten Alphabet, das sich aber im Gebrauche einzelner Zeichen mit dem „nordetruskischen" Alphabet berührt. Diskussion über die sprachliche Stellung der Raeter.

(J. B. Hofmann).

c) Randeuropa.

77. **Bosch-Gimpera** P. Ensayo de una reconstrucción de la etnología prehistórica de la península Ibérica. Mit 13 Karten.

Santander, Boletín de la Biblioteca Menéndez Pelayo. 1922. 132 S. 8°.

78. **Schulten** A. Tartessos. Ein Beitrag zur ältesten Geschichte des Westens. Mit 2 Karten. Hamburg. Univ. Abh. aus d. Geb. der Auslandskde. Bd. 8. Hamburg, Friederichsen u. Co. 1922. VIII u. 93 S. Lex. 8°.

Gr. *Ταρτησσός*, Phoinik. *Taršiš*, seit 200 v. Chr. *Turta*, *Turda* ist die Hauptstadt des uralten andalusischen Reiches, das ganz Südspanien umfaßte, ein Hauptausfuhrland für alle Arten von Metallen, Vermittler des Zinns von Irland und Cornwall nach dem Orient (*κασσίτερος*). Sicher bezeugt seit dem 8. Jh. v. Chr. (Jesaia 2, 16), reicht es, wie das Suffix zeigt, in ägäische Zeit hinauf, sei es, daß die Kreter ein iberisches Suffix so wiedergaben, sei es [was sehr viel wahrscheinlicher ist], daß es von 'Kretern' im Zusammenhang mit der ägäischen Wanderung gegründet wurde. Die Bevölkerung des Reiches ist im 1. Jahrtausend v. Chr. iberisch. In alter Zeit stehn vor allem die Tyrier (durch ihre Kolonie Gades), dann die Phokäer mit ihm in Verbindung, bis die Karthager es um 500 v. Chr. erobern und zerstören. Die griech. Tradition erlaubt noch die Grundzüge seiner Geschichte wiederherzustellen. Eine Frucht der phokäisch-tartess. Beziehungen ist der alte Periplus, der bei Avien erhalten ist und dem wir unschätzbar wichtige Kenntnis des alten Westens und der Nordländer aus der Zeit um 530 v. Chr. verdanken. [Vgl. auch Schultens Avienausgabe (Berlin, Weidmann 1922).] Pytheas folgt dann unmittelbar den alten Tartessiern auf seiner Nordlandsreise.

Ἀργανθώνιος 'Silberer', der König von Tartessos um und vor 550 v. Chr., ist das älteste Zeugnis für Kelten in Spanien, und für Kelten überhaupt. [Beweis ist zumal die Wortbildung.]

Die Frage, ob Tartessos wegen des Namens eine ägäische Gründung sei oder ob bloß die Ägäer ein iber. Suffix *-is* mit dem ihnen geläufigen *-ησσος* wiedergaben, läßt Sch. offen. Doch bringt er eine Reihe von auffälligen Unterschieden der Tartessier von den Iberern und eine Anzahl von Berührungen mit Ägäischem bei (der iber. mit der minoischen Schrift, die Stierspiele usw.). [Entscheidend ist m. E. folgendes: seit Hesiod fassen die Griechen Tartessos als Unterwelt, als Land der Seligen: schon die Griechen haben den Namen mit *Τάρταρος* verbunden. Das wird gerechtfertigt durch eine Anzahl ähnlicher Bildungen, wo an Stelle einer vollen Reduplikation nur der erste Stammkonsonant wiederholt wird, sobald noch ein Suffix daran tritt — z. B. **kor-kor* neben **ker- / kor- k- yro-* usw. Es wäre wohl ein sonderbarer Zufall, wenn die Stadt des äußersten Westens gerade einen nah anklingenden Namen an das 'Reich des Untergangs, des Westens' gehabt hätte und bloß eingedeutet wäre; die Übereinstimmung der Namensbedeutung und der Sache ist zu schlagend. Vielmehr nannten die Kreter offenbar ihre westlichste Kolonie 'Westerland' ähnlich den Griechen und ihrem Pylos im Westen des Peloponnes, wo 'Nestor' 'Neleïos' haust). Der zweite Grund besteht darin, daß Tartessos nach der Überlieferung ein Stadtstaat von der Art der antiken *πόλεις* war, die wir außerhalb des Bereichs der antiken oder ägäischen Kultur nicht kennen.]

79. **Schuchardt** H. Die iberische Inschrift von Alcoy. Sitz.-Ber. pr. Ak. d. Wi. de Gruyter Komm. II (1922).

80. **Schuchardt** H. Primitiae Linguae Vasconum. Einführung ins Baskische. Halle, Niemeyer. 1923. VIII u. 33 S. 8°. 3.— M.

Bespr.: LZB. 75, 28; OLZ. 28, 7f. (Urtel); BSL. 25, 209f. (Lacombe).

Einführung ins Bask. an Hand des Textes Luk. XV, 11ff. aus der bask. Bibelübersetzung von 1571.

81. **Gutmann** R. Die Basken und die Finnen. KZ. 51 (1923) 37—45.

Darin knappe Übersicht über die Geschichte der finnischen Hypothese in der Baskenfrage.

82. **Uhlenbeck** C. C. Over een mogelijk verwantschap van het baskisch met de palaeo-kaukasische talen. Mededeel. d. kon. Ak. v. Wet., afd. Lett., d. 55, Ser. A, Nr. 5. Amsterdam. 1923. 33 S. 8°.

Bespr.: BSL. 25, 208 (Meillet).

Prüft die von der japhetitischen Schule aufgestellten Gleichungen und hält mit einem Urteil vorsichtig zurück.

83. Tercer congreso de Estudios Vascos (Recopilacion de los trabajos de dicho congreso . .). Veröff. v. d. Ges. f. d. bask. Stud. St. Sebastian. 1923. 160 S. gr. 8°.

Bespr.: BSL. 25, 210f. (Lacombe).

84. **Macalister** R. A. S. Ireland in Pre-Celtic Times. Dublin und London. Maunsel u. Roberts. 1921. XVI u. 374 S. 4°. 21 sh.

Bespr.: Z. c. Ph. 15, 286 f. (Pokorny).

85. **Fraser** J. History and Etymology. An Inaugural Lecture delivered before the University of Oxford. Oxford Clarendon Press. 1923. 18 S. 8°.

Bespr.: Z. c. Ph. 15, 281 f. (Pokorny). — Über die Pictenfrage.

d) Ugro-Finnen und Inner-Asien.

86. **Szinnyei** J. Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft. 2. verb. Aufl. Berlin, de Gruyter. 1922. 133 S. kl. 8°. 1.— M.

Bespr.: Museum 31 H. 4 (Kern). BSL. 24, 197 f. (Sauvageot).

87. **Karsten** T. E. Fragen aus dem Gebiete der germanisch-finnischen Berührungen. Finska Vetenskaps-Soc. Förhandl. 64 (1921/22) Afh. B. Nr. 3. Auch selbständig: Helsingfors Centraltryckeri. 1922. 130 S. 8°.

Vgl. IJ. 9 Abt. XI Nr. 162.

88. **Karsten** T. E. Zum Anfangsterminus der germanisch-finnischen Berührungen. Ergänzungen. Soc. Scient. Fenn. Comment. Hum. Litt. I (1922) Stück 2. 10 S. u. 1 Karte.

Vgl. IJ. 9 Abt. XI Nr. 163 f.

89. **Jacobsohn** H. Arier und Ugrofinnen. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1922. VIII u. 262 S. gr. 8°.

Bespr.: LZB. 74, 254 f. 283 f. (Junker). I. Anz. 42, 19 ff. (Lommel). BSL. 23, 59 ff. (Meillet). Rev. Ét. Hongr. et Finno-Ougr. 1, 202 ff. (Gombocz). OLZ. 25, 492 ff. (Lewy). FUF. 16, 13 ff. (Wichmann).

Spricht an verschiednen Stellen: S. 5—17, 160—173, 250 f. über die ältesten sprachl. Berührungen zwischen Idg. u. Finno-Ugriern. Das eigentl. Thema sind die ältern ar. Lehnwörter in den finn-ugr. Sprachen, die nur nach ihren Lautformen behandelt werden.

Für die Altertumskunde sind wichtig folgende Ergebnisse: Indische Lehnwörter gibt es „wohl sicher keine"; die ältesten sind uriran. (viell. einige 'arisch') und halten z. T. eine ältere Sprachstufe fest als die des Avesta und der Achämenidentexte; diese Entlehnungen sind zum kleinen Teil in allen finn.-ugr. Sprachen vertreten, meist aber fehlen sie im Ostseefinnischen (wo häufig statt dessen in denselben Bedeutungsfeldern balt. u. germ. Lw. begegnen). Die Entlehnungen stammen, soweit dialektisch festlegbar, aus dem Ostiran. Die 4 oder 5 ar. Lw. im Slav. begegnen alle auch in der ältesten Gruppe der finn.-ugr. Entlehnungen. Die altiran. Lw. im Finn.-Ugr. sind älter als die aus den balt. Sprachen stammenden.

90. **Junker** H. Zur altruss. Benennung des „Pferdes". KZ. 50 (1922) 249—259.

Balt., Germ. u. Ar. ist ein altes **kum-* 'Stute, Stutenfüllen' nachzuweisen, das sich mit kirgis. *qumai* 'zahmes Pferd' vergleicht. *σκύμνος* gehört jedenfalls dazu.

e) Drawida und Mon-Khmer-Völker.
S. Abt. V, Nr. 54—57, 100—102, 129.

Frühgeschichte der Einzelvölker.

a) Die Arier.

91. **Güntert** H. Der arische Weltkönig und Heiland. Bedeutungsgeschichtliche Untersuchungen zur indo-iranischen Religionsgeschichte und Altertumskunde. Niemeyer, Halle a. S. 1923. X u. 439 S. 8°. 14.—

Bespr.: I. Anz. 42, 16 ff. (Porzig).

Handelt zunächst über die arischen Weltkönige Indra, den „göttlichen Dämonensieger, der gegen alles seine Waffen erhebt, was den Ariern und ihren Göttern feindlich war", an den sich eine Reihe von Märchenmotiven, Sagen, halbverschollenen geschichtl. Erinnerungen angeschlossen haben; Mitra, den „Schutzgott der 'bindenden' Verpflichtungen, der Verträge und Bündnisse"; Varuna (an dessen Stelle bei den Iraniern Ahuramazda trat), den 'königlichen Weltzauberer', in dem sich Stammeshäuptling und Medizinmann vereint haben. Dyaus ist nur der Vater im Himmel, der sich mit der mütterlichen Erde vermählt. — Heilandsvorstellungen klingen an oder liegen vor bei den Nasatya, den Aśvinen, bei Agni und Viṣṇu, im Sagenkreis vom Gottmenschen. — Vgl. noch Abt. V Nr. 17.

92. **Hertel** J. Das Brahman. IF. 41 (1923) 185—209.

Vgl. Abt. V Nr. 140.

Noch zu untersuchen wäre die Bedeutungsgeschichte des Wortes in historischer Zeit sowohl bei den Ariern als auch in der griech. Medizin und Anthropologie: hier ergäben sich noch wichtige Aufschlüsse. Der Ausführung der von H. hier angedeuteten Ansichten dienen jetzt seine ‚indo-iranischen Quellen und Forschungen'.

93. **Reitzenstein** R. Gedanken zur Entwicklung des Erlösungsgedankens (erweitert nach d. Vortrag auf d. Philologentag in Jena 1921). Hist. Zeitschrift 126 (1922) 1—58.

Mandäer, Manichäer, Gnosis usw. nur Teilerscheinungen einer Religion, die sich um Chr. Geburt in vielen einst persischen Ländern des Alten Orients nachweisen läßt: volle Gleichsetzung des Kosmos und des Menschen; das Göttliche und Immaterielle in beiden als Gottwesen, männlich ('innerer Mensch', 'Urmensch'), oder weiblich ('Seele', 'Weltseele)', das aus der höhern geistigen Welt in die ihm feindliche gekommen ist, woher es einst erlöst und mit den andern Teilen der Gottheit wieder vereinigt werden soll. Die Götter haben meist Appellativnamen; die 5 oder 7 Elemente den Tugenden gleichgesetzt; Trennung in 'Ich' und 'Selbst'. Alle Grundbegriffe des Manichäertums begegnen auch in den Brahmanatexten der Upaniṣaden, die Gaṭas enthalten bereits die meisten davon.

Es ergibt sich die Aufgabe einer vergleichenden Religionswissenschaft, die wahrscheinlich auch die griech. Entwicklung mitheranzuziehn habe. Methodische Leitformen sind dabei 'unverstandene Züge', die an der gegebnen Stelle und im unmittelbaren Zusammenhang sinnlos oder undenkbar sind; 'sakrale Bilder' d. s. feste Formeln, die uneigentlich gebraucht und übertragen werden und die Bezeichnungen der Gottwesen.

94. **Vasmer** M. Untersuchungen über die ältesten Wohnsitze der Slaven. I.: Die Iranier in Südrußland. Veröffentlich. d. balt. u. slav. Inst. an d. Univ. Leipzig Nr. 3. Komm. Leipzig Markert u. Petters. 1923. IV u. 79 S. 8°. 3.— M.

Bespr.: Selbstanz.: Z. sl. Ph. 1, 232 ff. — LZB. 74 Nr. 52 (A. Brückner); Slavonic Review 2, 459 f. (E. Minns); Beseda 1924, Nr. 4 (F. Braun); Izvěstija na bulgarskija archeologičeski Institut 1 (1924) S. 259 ff. (St. Mladenov). BSL. 25, 61 (Meillet).

Das erste Stück einer großangelegten Untersuchung über die Urslaven vom 4. vor- bis zum 4. nachchristl. Jahrh. Die wenigen Eigennamen, die von den Kimmeriern bekannt sind, zeigen teils iranische, teils uniranische Formen; die sprachliche Stellung dieses Volkes bleibt unbekannt. Die antiken Nachrichten behaupten Verwandtschaft des Skythischen mit dem Sarmat. und weiter mit dem Med. und Parth. Von den etwa 50 überlieferten skythischen Wörtern ist ein beträchtlicher Teil, nicht nur Namen, sicher iranisch, ein kleinerer thrak. (wie umgekehrt thrak. Fürsten mitunter iran. Namen tragen); der iran. Bestand ist zum Teil altertümlicher als die avest. Sprachstufe. Die Sarmaten, die seit dem 5. Jh. v. Chr. langsam über den Don nach Westen vordringen, sind die Vorfahren der Osseten. Von den etwa 500 bekannten sarmat. Wörtern, meist Namen, ist ein Teil thrak., ein größrer fremd (kaum je ausdrücklich den Sarmaten zugeschrieben), das andre iranisch. Etwa 25 Ortsnamen in Südrußland zwischen Pruth und Don sind sicher oder wahrscheinlich iranisch; zwischen Dnjepr und Don reichen sie bis über Kursk nach Norden; dagegen fehlen sie in den Gouvernements Kiew, Wolhynien, Tschernigow, Poltawa, Charkow, Voronež und weiter nördlich. —

95. **Rostovtzeff** M. J. Iranians and Greeks in South Russia. Oxford, Univ. Press. 1922.

Bespr.: J. Hell. St. 43, 84 ff. (Minns).

b) Die antiken Völker.

96. **Schweitzer** B. Herakles. Aufsätze zur griechischen Religions- und Sagengeschichte. Mit 38 Abb. u. 12 Tafeln. Tübingen, Mohr. 1922. VII und 247 S. gr. 8°.

Bespr.: OLZ. 27, 72 ff. (Gressmann); Phil. Wo. 44, 807 ff. (Weinreich. Sehr eingehend!); N. Jahrb. 51, 250 (Bethe), dazu Schweitzers Antwort 53, 62 ff.; DLZ. 43, 833 ff. (Nilsson); LZB. 73, 453 ff. (Roscher).

Für die griechische Sprachgeschichte kommen in dem inhaltreichen Buch jene Partien in Betracht, in denen von den Schichtungen der einwandernden griechischen Stämme und ihrer Durchdringung durch die Träger der ägäischen Kultur die Rede ist, so die Abschnitte über die Doppelaxtgottheiten und über die Verehrung mehrgliedriger Zauberwesen, über Poseidon, der S. 107 als vordorische Gottheit angesprochen wird, und über die beiden Aktorione, deren zweiter Name *Μολίονε* zu den kleinasiatisch-vorgriechischen Namensstämmen lyk. *Μόλης, Μολλιανός, Μόλεσις* u. a. gestellt wird (S. 119). (P. Wahrmann.)

97. **Maaß** E. Hekate und ihre Hexen. KZ. 50 (1922) 219—231.

Vgl. Abt. VIII Nr. 163.

98. **Nehring** A. Die Seele als Wasserblase. IF. 40 (1922) 100—107.

πέμφιξ bzw. *πεμφίς* als 'Seele' und 'Wasserblase'.

99. **Porzig** W. *Δαίμων*. IF. 41 (1923) 169—173.

δαίμων zu idg. **dai-* 'zerreißen, fressen' als „Zerreißer, Fresser der Leichen, der offenbar tiergestaltig gedacht war." Der alte Bedeutungsansatz der W. **dai* 'verteilen' ist falsch. [Als charakteristischen Beleg für *δαίομαι* 'Tätigkeit des Leichenhunds' vgl. Bakchylides Ken. 5, 35—37].

100. **Kazarow** G. Die ethnographische Stellung der Päonen. Klio 18 (1923) 20—26.

Hält gegen Beloch (Griech. Gesch.² 1, 2, 56) daran fest, daß die Päonen Illyrier waren. (P. Wahrmann).

c) Die abendländischen Völker.

α) Die Kelten.

101. **Grenier** A. Les Gaulois. Coll. Payot. 1923.

102. **Loth** J. La première apparition des Celtes dans l'île de Bretagne et en Gaule. Revue Celtique 38 (1920/21) 259—288.

Bespr.: Z. c. Ph. 15, 290 f. (Pokorny).

Die Kelten seien bereits 2000 v. Chr. in Westfrankreich gesessen, um diese Zeit auch nach England eingewandert. Noch vor 600 v. Chr. (wegen **Qriteni* zu *Pritenia*) sei der zweite, brittonische Schub erfolgt. Ausgangspunkt der Untersuchung ist der durch Pytheas überlieferte Name für die Nordwestspitze der Bretagne, Uxisama (der in jüngerer Lautgestalt wiederkehrt bei Caesar als Stammesname: Ossismii, im heutigen Breton. als Eussa) und die wenigen, z. T. fraglichen ältern Überlieferungen über die Kelten. L. übergeht jedoch die Spiegelungen der hellenist. Universalgeschichte des 4. und 3. Jahrh. v. Chr., ebenso Aviens ora maritima und springt dann auf Erörterung prähistorischer und anthropologischer Ergebnisse über, die zu sehr in der Luft schweben, als daß das Ergebnis wahrscheinlich gemacht werden könnte.

103. **Longnon** A. Les noms de lieu de la France, leur origine, leur signification, leurs transformations (publ. par P. Marichal et L. Mirot) 1. fasc.: N. de l. d'or. phénicienne, grecque, ligure, gauloise et romaine. 2. fasc: N. de l. d'or. saxonne, burgonde, wisigothique, franque, scandinave, bretonne et basque. Paris, Champion. 1920 u. 1922, 177 u. 159 S. 8°.

Bespr.: Rev. Celt. 39, 367 ff. (Vendryes) BSL. 22, 233; 23, 84 f. (Meillet).

104. **Bosch-Gimpera** P. Los Celtas y la civilisación Céltica en la Peninsula Ibérica. Mit 4 Tafeln. S.-A. aus d. Bol. de la Soc. Espaň. de Excursiones 29. Madrid. 1921. 56 S. 4°.

Bespr.: Phil. Wo. 42, 1094 (Mayr). — Vgl. oben Nr. 23.

105. **Schnetz** J. Süddeutsche Orts- und Flußnamen aus keltischer Zeit. Beiträge zur Kenntnis der nichtgerm. Fluß- und Ortsnamen Süddeutschlands. Z. f. celt. Phil. 14 (1923) 35—42 und 274—288 und Halle, Niemeyer. 1923. 8°. 0,50 M.

Fortsetzung von IJ. 9 Abt. X Nr. 7.

Rednitz im 8.—11. Jhdt. *Radantia* aus dem Gall. 'die ziemlich Dunkelbraune' [?]; über Farben in gall. Flußnamen. Weitere gall. Flußnamen in Franken: Tauber, Aisch, Zenn. Die Zusam in bayrisch Schwaben, 892 in Zusamerohuson erstbelegt, aus kelt. **Su-sāma* 'recht ruhig' [?] Das Dorf König im Odenwald, 820 Quinticha eine gallo-rom. Ansiedlung **Quintiaca*. Der Flußname Kinzig, der dreimal im Maingebiet und Schwarzwald begegnet, 815 Chinzi[c]ha aus **Cintica* 'erster, wichtigster' [??]. Kissingen 801 Chizziche slaw. od. gall. Die mit *-ācum* gebildeten Ortsnamen Bayerns.

106. **v. Grienberger** Th. Ortsnamenmaterial und Sprachvergleichung. IF. 40 (1922) 135—139.

IJ. 9 Abt. XI Nr. 103.

107. **Drexel** F. Die Götterverehrung im römischen Germanien. 14. Ber. d. Röm.-Germ. Komm. d. dt. arch. Inst. 1922. Frankfurt, Baer in Komm. 1923. 68 S. gr. 8°.

Bespr.: Phil. Wo. 44, 712 ff. (Wissowa).

Darin S. 12—24 über gall. Religion und Götterbilder, S. 24—39 über gall. Kulte am Rhein, ferner über Germ. Gottheiten und Interpretatio Romana.

108. **Goetze** A. Die Steinsburg bei Römhild nach den neueren Untersuchungen. Mit 4 Tafeln u. 12 Abb. Prähi. Z. 13/14 (1921/22) 19—83.

Auch im Sonderdruck erschienen. Musterhafte Verarbeitung und Behandlung einer der wichtigsten kelt. Gipfelburgen des Rhöngebiets.

β) Die Germanen und ihre Stämme.

109. **Norden** Ed. Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania. Sonderabdruck der Ergänzungen zum zweiten Abdruck (S. 498—515). 3. Abdruck mit Ergänzungen 1923 (XII u. 521 S.). Leipzig, Teubner. 1922. 13 S. 8°.

Bespr. des Gesamtwerkes vgl. Ib. 9 Abt. III Nr. 36 und: Museum 30, 303 ff. (Koch). Nord. Tidskr. f. fil. 4. R. 10, 144 ff. (Hammerich). HZ. Anz. 59, 1 ff. (Hennig, ablehnend).

Vgl. IJ. 9 Abt. III Nr. 36. — Die Kritik, vor allem Hennigs Ablehnung, hat auf entscheidende Fragen hingewiesen, die alle historische Auswertung literarischer Überlieferung betreffen. Die immanent philologische Erörterung findet 1., daß Begriffe, Worte, Formeln, Anschauungsformen und Fragestellungen einer Quelle vielfach abhängen und übernommen sind aus ältern Texten usw., die allenfalls recht andre Gegenstände behandeln, für andre Fälle geschaffen worden sind. (Hier die Tradition der antiken Ethnographie und noch enger die Vorstellungen vom 'Nordvolk' schlechthin.) Sie findet 2., daß jeder einzelne berichtete Zug im Ganzen der Darstellung eine gewisse Aufgabe, Rolle und Absicht hat und so zunächst einmal ohne jeden Bezug auf eine geschilderte Wirklichkeit gedeutet werden kann, ja muß (als Beispiel etwa Nordens Erörterung des Belgierberichts Caesar b. G. II, 4 auf S. 353 ff.). Der Philologie liegt nunmehr der Schluß nahe, all den Übernahmen und den innerlich sinnvoll-absichtsvollen Zügen im Aufbau des literarischen Ganzen den Wirklichkeitswert zu nehmen oder doch zu mindern. Dies geht jedoch nicht an: denn der Aufbau eines literarischen Ganzen kann keineswegs aufgefaßt werden als Summe aus übernommenem Gut + innerer Bezogenheit der Einzelzüge + Wirklichkeitsdarstellung. Deren Verhältnis zueinander ist vielmehr verwickelter und durchaus mehrdimensional. Wo sind also die Kriterien für den Wirklichkeitsanspruch einer Quelle?

110. **Wissowa** G. Tacitus' Germania im Zusammenhange der antiken Ethnographie auf Grund der neuesten Forschung. GRM. 10 (1922) 55—58.

Beispiele für liter. Übertragung von Zügen barbarischer Völker von einem aufs andre. Daneben wird die Freiheit Tacitus' und seine Eigenart betont, die etwa in der Zweiteilung der germ. Völker (Rhein-Donau) und der Betonung der röm.-germ. Unterschiede zutage kommen.

111. **Wissowa** G. Zu Tac. Germania Kap. 13 in Satura Viadrina altera. Festschr. z. 50jähr. Bestehen des philol. Ver. zu Breslau. Breslau. 1922. IV u. 120 S. 8°.

112. **Schnetz** J. Der Name Germanen. PBB. 47 (1923) 470—491; Berichtigungen und Nachträge Bd. 48 (1923) 140.

Kommt besonders unter Heranziehung von Eigennamen zum Schlusse, der Name sei entweder kelt. **germānoi* oder kelt. umgestaltetes germ. **germānaz* zur Basis **gherem*, etwa 'die Grimmigen'.

113. **Carcopino** J. A propos du nom des Germani. Revue Celtique 38 (1920/21) 319—331.

Bespr.: Z. f. celt. Phil. 15, 391 f. (Pokorny).

Über den Germanen-Namen: er sei keltisch; in den fasti triumphales zu 222 v. Chr. sei sein Erscheinen keine Fälschung.

114. **Koepp** F. Der 'Namensatz' in Tacitus' Germania Kap. 2. Aus Vergangenheit und Gegenwart, Festschrift Friedrich Philippi zum 14. VII. 1923 S. 1—6. Münster i. W., Regensberg 1923.

Auctore ob metum heißt nach Ansicht des Verf.: der von den Römern zuerst den Kimbern beigelegte Name wurde von dem Heer Caesars auf die Sueben des Ariovist übertragen, vor denen die — siegreichen — Römer die gleiche Furcht empfanden wie einst vor den Kimbern (vgl. Caesars Ansprache an sein entmutigtes Heer). „Da hören wir ihn (den Namen) auch aus dem Munde des Suebenfürsten (a se ipsis), dem er von Haus aus fremd war." (S. 5).

Der Name war wohl urspr. „für irgendeinen unkeltischen, mit den Kelten in Berührung gekommenen Stamm erfunden oder, von einem solchen mitgebracht, auf ihm verwandte Stämme von den Galliern übertragen" (S. 5) und schließlich von den Galliern den Kimbern gegeben, bis er zu den Römern gelangte. (F. Karg.)

115. **Loewenthal** J. Altgermanische Völkernamen. PBB. 47 (1923) 289—292.

Namen der Bedeutung 'proles' 'turba' 'socii' (Marsi, Fenni, Cuberni), nach Ausrüstung, Bewaffnung, Tracht (*Σιλλίγγαι*, Tulingi, Tencteri-Bructeri), Wohnsitz oder Abstammung (Naristi, Varisti, Ambrones, *Σαβαλίγγιοι*).

[Nicht eine Deutung überzeugt; die Tulinger sind ein ligurischer Stamm, der mindestens seit dem 6. Jhdt. v. Chr. in der Schweiz ansässig ist; wichtig ist der Hinweis auf die illyr. Bildungsweise der Stämme *Nar-isti*, *Var-isti* (im Nabgebiet)].

116. **Fleischer** O. Die vorgeschichtliche germanisch-griechische Kulturgemeinschaft. Mannus 14 (1922) 1—72.

Bespricht vor allem den Bericht Diodor-Hekataios' von der hyperboreischen Zeitrechnung (Diod. 2, 47), der nicht erdacht sein könne, sondern ein 'brauchbares historisches Denkmal' darstelle. Ferner die Beziehungen Apollons und seines Kreises zu den Hyperboräern. Hier überall spiele die Neunzahl eine große Rolle (die von der 9tägigen Woche herkommt oder gestützt wird). Vergleich Apollons mit Wodan. Die Griechen (und mit ihnen Fleischer) sehen in den Hyperboräern ein wirkliches Volk, dessen Gebiet sich von der Ostsee bis ins Donauland erstreckte. Herodots und Plinius' Hyperboräerberichte. Die Veneti an der Weichsel und am Po. Fleischers Namendeutungen und Gleichungen sind sprachlich unhaltbar.

117. **Rademacher** E. Die Chronologie der Germanengrabfelder in der Umgebung von Köln. Mit 9 Tafeln. Mannus 14 (1922) 187—249.

Ergebnis: etwa im 8. Jhdt. v. Chr. erreichen die Germanen Niederrhein und Lippegebiet, im 5. Jhdt. die Kölner Gegend, im 2. Jhdt. das mittlere Moseltal (Treverer) und Belgien. Gegen 100 n. Chr. folgt eine zweite germanische Welle von der Elbe her.

118. **Schumacher** K. Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande. II. Band: Die römische Periode. Mit 90 Textabbildungen u. 20 Tafeln. Handbücher des römisch-germanischen Zentral-Museums 2. Mainz, L. Wilckens Komm. 1923. 362 S. gr. 8°.

I. Teil: Zeitliche Gliederung, kulturelle Entwicklung, Siedlungstypen (Besitznahme durch die Römer, friedliche Kolonisation, Rückgang und Sturz der röm. Herrschaft, das freie Germanien). II. Teil: Zusammenfassende Darstellung (Landschaftsbild, Siedlungsweise, Siedlungsformen; Straßen

und Wege; Acker- und Weinbau, Handwerk, Gewerbe und Handel; Rassen, Nationalitäten, Sitten, Sprache, Religion, Kunst; Kontinuität der Besiedlung und Kultur). III. Teil: Anmerk. u. Reg.

119. Germania Romana. Ein Bilderatlas, hrsgb. v. d. Röm.-Germ. Komm. d. dt. Arch. Inst. Mit Unterstützung d. Bundes f. heimische Altertumsforschung. 100 Tafeln (2. erweit. Aufl. 1924). Bamberg, Buchner in Komm. 1922. XXIV S. gr. 4°.

Bespr.: LZB. 73, 623 ff. (Weigand).

120. **Koepp** F. und **Wolff** G. Römisch-germanische Forschung. Mit 8 Tafeln. Sammlung Göschen 860. Berlin, de Gruyter. 1922. 120 S. kl. 8°. 1.— M.

Bespr.: LZB. 74, 615. Phil. Wo. 43, 853 f. (Gündel). Z. d. Ver. f. Volkskd. 33/34, 122 f. (Boehm). Monatsschr. f. höh. Schul. 22, 329 (Siebourg).

121. **Behrens** G. Denkmäler des Wangionengebietes. Mit 1 Karte, 3 Taf. u. 60 Abb. Germ. Denkmäler der Frühzeit, hsg. v. d. r.-g. Komm. d. dt. arch. Inst. H. 1. Frankfurt, Baer u. Co. in Komm. 1923. IV u. 65 S. 4°.

Vorwort über das Ziel des ganzen Werks und die Aufgabe des ersten Heftes von F. Koepp. Zusammenstellung der antiken Überlieferungen von H. Drexel. Fundstellen und Funde Rheinhessens aus Mittel-, Spät-Latène- und Kaiserzeit.

122. **Knoke** Fr. Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland. Mit 1 Karte u. 7 Tafeln Abb. 2. mehrfach umgearbeitete Aufl. Berlin. 1922.

Bespr.: Phil. Wo. 1922, 849 ff. (Wolff). Hist. Vierteljahrsschr. 22, 109 f. (Lammert).

123. **Gierach** E. Die Markussäule. Bildliche Darstellungen der alten Deutschen in Böhmen und Mähren. Mit 4 Tafeln. Deutsches Volk und Land H. 4. Reichenberg, Kraus. 1923. 12 S. gr. 8°.

Bespr.: LZB. 75, 33.

124. **Schwarz** E. Zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern. Prager deutsche Studien H. 30. Reichenberg, Kraus. 1923. V u. 123 S. 4°.

Bespr.: LZB. 75, 43.

Nach der Räumung Böhmens durch die Markomannen sind andre germ. Stämme eingewandert und hier gesessen, so daß die Sudeten-Slawen (die vor der Durchführung der deutschen Lautverschiebung kamen) zahlreiche Namen von den Germanen übernahmen. Germ. Reste haben sich in den Karpathen und Sudetenländern noch lange danach gehalten.

125. **Dículescu** C. C. Die Wandalen und Goten in Ungarn und Rumänien. Mit 29 Abb. Mannusbibliothek 34. Vorher auch: Mannus III. Ergänzungsband (1923) 62—103. Leipzig, Kabitzsch. 1923. 64 S. 8°.

Bespr.: Ung. Jb. 3, 177 (Matthes).

Um 274 n. Chr. sitzen in Dacien 2 gotische Stämme: die Gepiden im Norden, die Wisigothen in Bessarabien, Bukowina, Moldau und Siebenbürgen — und 2 wandalische: die Lakringen-Taifalen in der Walachai und die Hasdingen-Wiktowalen im Westen. Sicher Gotisch ist das Gräberfeld von Sîntana-de Mures. Das Kaukaland (Ammian) ist der Distrikt Buzau, Radagais ein Wisigothe. Bis übers 7. Jhdt. sind goth. und wandal. Reste zurückgeblieben, auf die Namen wie *Helibakia* ('Helis-bach', Helis ist die alte Gotenhauptstadt a. Unterlauf des Flusses) = Jalomita, *Gotes*, *Gotanul*, *Golta* (zu got. *gulþ*), *Sabar* (zu md. nd. *sabber*, obd. *sapper* 'schmutzige Flüssigkeit') zurückgehen.

126. **Åberg** N. Die Goten und Langobarden in Italien. Mit 305 Abb. u. 1 Karte. Arbeten utg. och understöd af Vilh. Ekmans Universitetsfond. Uppsala 29. Uppsala, Almquist & Wicksell. Leipzig, Harrassowitz in Komm. 1923. VIII u. 166 S. 4°.

Bespr.: LZB. 75, 124.

Darstellung, Datierung und Scheidung der got. und langobard. Funde. Stellung des Byzantinischen in der langobardischen Ornamentik.

127. **Åberg** N. Die Franken und Westgoten in der Völkerwanderungszeit. Mit 396 Abb. u. 9 Karten. Uppsala. 1922. 282 S. 8°.

γ) Germanische Frühzeit.

128. **Bork** F. Germanische Götterdreiheiten. Mit 8 Abb. Mannus 15 (1923) 1—20.

129. **Bing** J. Die Götter der südskandinavischen Felsenzeichnungen. Mit 39 Textabb. Mannus 14 (1922) 259—274.

Versucht unter Verwertung antiker Berichte und lappischer Spiegelungen der germanischen Religion germ. Gottheiten in den Felszeichnungen nachzuweisen. Ähnlich, teilweise dieselben Vorlagen besprechend, z. T. mit sehr abweichendenden Ergebnissen Bork.

130. **Schwietering** J. Wodans Speer. HZ. 60 (1923) 290—292.

Stimmt R. M. Meyer zu, der (Altgerm. Rel.-Gesch. S. 181 f.) den Namen Sachsen in Verbindung mit Saxnôt-Tiuz als Bezeichnung einer Schwertgenossenschaft auffaßt, die gegen eine andere kämpfte mit andrer Waffe unter andrem Gott. Die schwertkämpfenden Tiuz-Anhänger wehrten sich gegen den eindringenden Wodan, dessen Waffe der Speer war. Allmählich siegte die beweglichere Speerkampfweise gegenüber dem schwerfälligeren Schwertkampf. Abgelehnt wird Meyers Deutung des Namens der benachbarten Langobarden als Männer der *langiu bardiu*, des Wurfspeers (a. a. O. S. 184). Dagegen werden die Rheingermanen durch Tac. c. 6 als Speerträger erwiesen; dort wurde ja auch Wodan zuerst als höchste Gottheit und als Kriegsgott verehrt. (F. Karg.)

131. **Schneider** H. Der Mythos von Thor. Herrigs Arch. 143 (1922) 165—176; 144 (1922) 1—30.

Charakterisiert die Stellung L. Uhlands zum Mythos an der Hand von dessen Studie Mythus von Thor, 1836.

132. **Schütte** E. Dänisches Heidentum. Mit 26 Abb. Kultur und Sprache 2. Bd. Heidelberg, Winter. 1923. 154 S. 8°.

Übersetzung und Umarbeitung von Hjemligt Hedenskab (1919). „Versuch einer Darstellung der mythologischen Entwicklung in Dänemark." I. Quellen. — II. Stofflebenglaube und Seelenglaube. Trud und Werwolf. — III. Grabsitten. — IV. Ahnengeister, Wichte, Heroen, Schicksalswesen. — V. Die Seele des Toten als Bewohner der freien Natur. — VI. Riesen, Naturgeister, Industriegeister u. dergl. — VII. Uralte Gottheiten uranischer Art. — VIII. Tiergestaltige Gottheiten. — IX. Nerthus, Njörd und ihre Sippe, die Fruchtbarkeitsgottheiten Namens Vanir. — X. Odin, Thor und ihre Sippe, die Asen-Götter. — XI. Zauberer, Priester und Gottesdienst.

133. **Loewenthal** J. Germanische Kultaltertümer. PBB. 47 (1923) 261—289.

An. *Hræsvelgr, Þórs steinn, Hallinskíði, Yngvi, Embla, Locke Ran.* Got. *aþn,* an. *leiða í mýri fúla, sóa,* ostgerm. *Λαχοιγγοι,* afrk. *dadsisas,* an. *dís.*

134. **Jung** E. Germanische Götter und Helden in christlicher Zeit. Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Geistesform. München. Lehmann. 1922. 8°.

Mannus 15, 329f. (M. Jahn).

135. **Vordemfelde** H. Die germanische Religion in den deutschen Volksrechten. Erster Halbband: Der religiöse Glaube. Relig.-wiss. Versuche und Vorarbeiten, hrg. v. L. Malten u. O. Weinreich, 18. Bd., 1. Hft. Gießen, A. Töpelmann. 1923. 165 S. 8°.

Bearbeitet werden: Frk. Quellen: Lex Salica mit Kapitularien, Lex Ribuaria, Ewa Chamavorum; thür.: Lex Angliorum et Warinorum; südd. Pactus, Lex Alamannorum und Baiuwariorum; nordd.: Lex Frisionum, Saxonum; ferner Lex Burgundionum, Leges Visigothorum, Edictus Langobardorum. Die Leges Romanae, die in Grenz- und Invasionsgebieten von den germ. Eroberern für die römische Bevölkerung geschaffen wurden, sind nicht berücksichtigt, der ostgt. Edictus Theoderici (für germ. und römische Untertanen zugleich) ist vereinzelt herangezogen. — Aus dem Inhalt: I. Fetischismus: Steine, Waffen, Ringe, Wiffa. II. Elementenverehrung: Feuer, Wasser, Erde, Himmelskörper. III. Pflanzenverehrung: Bäume, Strauchgewächse, Kräuter. IV. Tierverehrung: Wolf und Werwolf, Votiveber, Eid in peculium. V. Verehrung lebender Menschen: Teile des menschlichen Körpers und der Persönlichkeit (Haare, Namen), eigentliche Menschenverehrung (Fürsten, Zauberer, Hexen). VI. Totenglaube. VII. Reste des germ. Götterglaubens. — Der zweite Teil soll das religiöse Verhalten behandeln (F. Karg).

136. **Norden** A. Felsbilder der Provinz Ostgotland in Auswahl. Mit 58 Abb. u. 61 Tafeln. Hagen i. W. Folkwang-V. 1923. 43 S. 4°. 10.— M.

Dieser und der vorangegangne Band des Folkwang-Verlags ('Schwed. Felsbilder' hrg. von E. Fuhrmann) machen endlich die berühmten schwed. Darstellungen bequem zugänglich, die eben für die idg. und germ. Altertumskunde fruchtbar zu werden beginnen. Beide Bde. jetzt bei G. Müller, München.

137. **Schad** G. Zur Geschichte der Schlaginstrumente auf germanischem Sprachgebiet bis zum Beginn der Neuzeit. W. u. S. 8 (1923) 108—121.

Darin S. 109 ff. über die Benennungen der Schlaginstrumente in den idg. Sprachen.

138. **Haupt** A. Die älteste Kunst, insbesondere die Baukunst der Germanen von der Völkerwanderung bis zu Karl dem Großen. 2. Aufl. Mit 215 Abb. Berlin, Wasmuth. 1923. X u. 323 S. br. 8°. 30.— M.

Bespr.: Prähi. Z. 15, 149 (Schuchhardt). Phil. Wo. 44, 582 f. (Philipp).

139. **Aron** A. W. Traces of Matriarchy in German Hero-Lore. Univ. of Wisconsin Studies in Lang. and Lit. H. 9. Madison. 1920. 77 S. 8°. 50 Cents.

Bespr.: Z. c. Ph. 15, 283 (Pokorny).
Vgl. IJ. 9, Abt. XI Nr. 184.

140. **Amira** K. v. Die germanischen Todesstrafen. Untersuchungen zur Rechts- und Religionsgeschichte. Abhdlgen Bayr. Ak. d. Wi. philos.-phil. u. hist. Kl. (1922) 31 H. 3. München, Franz Komm. VI u. 415 S. 4°.

Bespr.: Z. d. Sav.-Stiftg. f. Rechtsgesch. Germ. Abt. 43, 334 ff. (Stutz). Herr. Arch. 145, 108 f. (Liebermann).

Vollständige, auf sämtliche Quellen aufgebaute Stoffsammlung fürs german. Altertum und Mittelalter. Als Mittelstück Darstellung der 13 Todesstrafen: Hängen, Rädern, Enthaupten, Zerstücken, Ausdärmen, Felssturz, Nageltonne, Ertränken, Aussetzen, Versenken im Sumpf, Lebendigbegraben, Steinigen, Verbrennen nach Terminologie, Ritus und Vollzug. Todeswürdige Haupttaten sind Tötung, Diebstahl, Notzucht, dazu kommen Mordbrand, Nachtbrand, heimliches Töten fremden Großviehs mit Waffen, Landesverrat, Landzwang, Heerflucht, Knabenschändung, Hexenkunst und Kultverbrechen. Vergleich mit andern idg. Rechten. Das vorchristl. germ. Strafrecht zerfällt in ein Privatstrafrecht und ein öffentliches, das teils profan ist und sich dann in Auswirkungen der Friedlosigkeit erschöpft, teils sakral ist und als solches ein Menschenopfer darstellt.

141. **Girke** G. Die Tracht der Germanen in der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Mit einem Anhange: Vom heutigen landläufigen Germanenbildnisse. Bd. I: Von den ältesten Zeiten bis zum Ende der vorchristl. Eisenzeit. Mit 150 Abb. Bd. II: Vom 1. bis zum 8. Jhdt. n. Chr. Mit 196 Abb. Mannus-Bibliothek Bd. 23 f. Leipzig, Kabitzsch. 1922. VIII u. 59 S. und VIII u. 129 S. gr. 8°. 9.— M.

Bespr.: LZB. 73, 853 (Jacob-Friesen). Mannus 14, 315 f. (Jahn). Hist. Vierteljschr. 22, 106 f. (Jacob). A. f. Kulturgesch. 15, 142 (Mötefindt). Mitt. a. d. hist. Lit. N. F. 11, 115 f. (Knieke).

Vorwiegend auf die Funde gestützt. Über die steinzeitl. Tracht gerade Nordeuropas ist nicht viel bekannt; Hauptstücke sind Schurz und Mantel. Deutlich ausgeprägt und reich belegt ist die Tracht der reifen Bronzezeit: Die Kleider bestehn aus Bast, Fellen, Wolle, Leinwand (Filz?). Seefahrende Stämme erfinden die Hüfthose, die zur Kniehose fortentwickelt wird. Für die Frauenkleidung ist feinerer Schnitt und besseres Gewebe nachweisbar. [Die Geschichte der Hose ist besonders wichtig: Denn nur

hier in Nordeuropa trifft ihre Geschichte im spätern 2. Jahrtsd. v. Chr. zusammen mit der Geschichte des germ. Wortes *brāka*, das nach Ausweis der Etymologie zunächst die Hüfthose meint, dann die Kniehose bedeutet! Das Wort ist bekanntlich nach der Lautverschiebung, aber spätestens im 2. vorchristl. Jhdt. in dieser Bedeutung von den Kelten entlehnt worden.]

Die Kleidung der Germ. in den letzten vorchristl. Jhdten weicht ab von der der Bronzezeit, ohne daß sich Näheres ausmachen ließe, da die Funde zu spärlich sind. Erst in nachchristl. Zeit sehen wir wieder genauer: Die Männer tragen Kittel und Mäntel aus Loden oder Pelz, wollne oder lederne Hosen und Schuhe. Fibeln, Schnallen und Riemen halten die Kleider zusammen, die meist bunt gehalten sind. Germ. Tracht dringt ins römische Heer ein, römische erst zu den christl. Germanenstämmen in Gallien. Die Frauen tragen (in etwas späterer Zeit — über die ersten Jhdte n. Chr. ist wenig bekannt) Hemdrock, Mäntel, Brust-, Bein- und Schenkelbinden. Ärmel begegnen seit dem 2. Jhdt. n. Chr. Unterkleidung entwickelt sich erst ganz spät.

142. **Schumacher** K. Aussehen und Tracht der Germanen in römischer Zeit. Kulturgesch. Wegweiser durch d. Röm.-Germ. Zentral-Museum 3. Mainz, L. Wilckens. 1922.

143. **Loewenthal** J. Worterklärungen. W.u.S. 8 (1923) 176—178.

An. *ofn* . . . 'Ofen' aus idg. **m̥pnós* aus **em-panó-s* 'worin Feuer', Topf mit Glutkohle'[!]. Belege für Rindenkleidung zu Meringers Gleichung *λώπη* zu *λέπος, λοπός* (IF. 16, 190; 17, 161). Ir. *curach* . . . 'Bullboat' aus kelt. **corucos* 'aus Haut gefertigt'.

144. **Cahen** M. Origine et développement de l'écriture runique. MSL. 23 (1923) 1—46.

Ausgezeichnete, zusammenfassende Arbeit, die vor allem die Buchstabenformen ausführlich behandelt.

Leipzig. G. Ipsen.

IV. Hethitisch und Tocharisch.

1. Hethitisch.

(Die Literatur über die hethitischen Hieroglypheninschriften siehe Abt. III Nr. 45—47.)

Allgemeines.

1. **Contenau** G. Essai de Bibliographie hittite. Paris, Geuthner. 1922. VII u. 139 S. 8⁰.

2. **Herbig** G. Wege und Ziele der hethitischen Sprachforschung. IJ. 8 (1922) 1—20.

3. **Forrer** E. Ausbeute aus den Boghazköi-Inschriften. MDOG. 61 (1921) 20—39.

1. Landeskunde (mit Kartenskizze „Vorderasien im 14. Jhd. v. Chr.“). Kurze Aufzählung der wichtigsten in den Texten erwähnten Länder und ihrer (meist hypothetischen) Lage. 2. Völker- und Sprachenkunde.

Kurze Charakterisierung der in den Texten vorkommenden Sprachen und (äußerst kühne) ethnographische und historische Schlüsse daraus. 3. Geschichte. Abriß der Geschichte Ḫattis vom König *Labarna* (vor 2000) bis *Tudḫalijaš IV.* (bis 1200). 4. Kultur. Wirtschaft, Politik und Kultur des Ḫatti-Reichs. 5. Religion. Bemerkungen über die wichtigsten Götter.

4. **Forrer** E. Die Inschriften und Sprachen des Ḫatti-Reiches. ZDMG. 76 (1922) 174—269.

Bespr.: BSL. 24 (1923) 168—171 (Meillet).

1. Die Inschriften. Beschreibung der in Berlin liegenden Tontafeln des Boghazköi-Fundes. Der Schreib-Betrieb im Hethiterreiche. Die acht in den Inschriften vorkommenden Sprachen (Sumerisch, Babylonisch, Kanisisch, Luvisch, Balaisch, Ḫarrisch, Protoḫattisch, Mandäisch). Liste der Götter und der Sprachen, in denen Hymnen an sie gerichtet werden. — 2. Die Schrift. Beschreibung der Keilschrift von Boghazköi. Forrer hält an dem Unterschied *u* = *o*, *ú* = *u*, *ur* = *or*, *úr* = *ur* fest. — 3. Die kanisische Sprache. So bezeichnet F. die meist 'hethitisch' genannte Sprache des größten Teils der Texte, weil in ihr die Hymnen verfaßt sind, die der „Sänger der Stadt Kaniš" vorträgt. Folgt Darstellung dieses (indogermanischen) Kanisisch. — 4. Die luvische Sprache. Von dieser sind nur etwa 700 Worte meist in verstümmeltem Kontext erhalten. Gewisse Abweichungen in dem Wert der Schriftzeichen in luvischen Wörtern werden nach F. durch die 'Glossenkeile' angemerkt. Die Sprache ist dem Kanisischen verwandt, doch weicht sie namentlich im Wortschatz stark ab. — 5. Die ḫarrische Sprache. Eigentümlichkeiten der Schrift, besonders bei Schreibung der mit *w* beginnenden Silben. Die Sprache ist vom Mitanni nur mundartlich und orthographisch verschieden. — 6. Die proto-ḫattische Sprache. In über 50 Bruchstücken, die z. T. vollständige Abschnitte bieten, erhalten. Manche davon sind Bilinguen (d. h. mit kanisischer Übersetzung). Der größte Teil der grammatischen Beziehungen wird durch Präfixe ausgedrückt. F. gibt eine Zusammenstellung dessen, was bisher von der Grammatik der Sprache zu erkennen ist. — 7. Die balāische Sprache. Die stark verstümmelten Texte, die F. dieser Sprache zuteilt, werden in den Denkmälern selbst nicht als balaisch bezeichnet. Das Balaische soll nach F. die Sprache sein, der die bekannten Verdoppelungen des ganzen Wortstammes, die wir aus kleinasiatischen Ortsnamen kennen, angehören. Doch ruhen Forrers Schlußfolgerungen auf etwa 20 zum großen Teil stark verstümmelten Wörtern!! — 8. Die Sprache der Manda-Leute. Manda-Leute nennt F. die in Vorderasien auftretenden Arier. Arische Wörter sind als fremde Fachausdrücke namentlich der Pferdezucht in kanisischen Texten vorhanden. Auf S. 269 gibt F. eine Zusammenstellung aller dieser Ausdrücke.

5. **Friedrich** J. Die hethitische Sprache. (Heinrich Zimmern zum 60. Geburtstag gewidmet.) ZDMG. 76 (1922) 153—173.

Bespr.: BSL. 24 (1923) 168—171 (Meillet).

Kurzgefaßte Entzifferungsgeschichte mit Literaturangaben. Liste von indogermanischen Wörtern im Hethitischen (*eš-* 'sein'; *eš* 'sich setzen'; *dā(i)* 'setzen, legen, stellen'; *u̯ātdar* 'Wasser'; *paḫḫur* 'Feuer' gr. *πῦρ* toch. *por*; *petdar* 'Flügel'; *mekki* 'viel'; *nebiš* 'Himmel'; *kuen-* 'töten' ai. *han-* gr. *θείνω*; *ḫui(š)* lat. *vīvus* got. *qius*; *ad-* 'essen'; *mal(l)* 'mahlen'; *u̯eš-* 'kleiden';

dalugašti 'Länge' aksl. *dlъgostь*. Deklinationsparadigmata von *a-*, *i-*, *-u*, *s-*, *nt-* und *r*-Stämmen. Die Pronomina. Verbalflexion, einschließlich der periphrastischen Formen.

Friedrich behauptet S. 167 „der Reichtum der Ursprache an Verbalformen ist stark vereinfacht". Dieser 'Reichtum' ist aber doch erst erschlossen aus der Vergleichung des Arischen und des Griechischen, wie sie in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends aussehen. Woher will man wissen, daß dieser 'Reichtum' mehr als ein halbes Jahrtausend früher schon ausgebildet war? — Die Aktions-Bedeutung der präsensbildenden Formantien z. B. ist im Hethitischen hochaltertümlich.

6. **Dhorme** P. La langue des Hittites. Rev. bibl. 30 (1921) 574—578.

Bericht über die Arbeiten von Hrozny, Marstrander, Sommer, Forrer, soweit sie bis 1921 erschienen waren.

7. **Stummer** F. Die hettitischen Gesetze. Theol. Rev. 22 (1923) Sp. 387—389.

Vergleich der Gesetzesübersetzungen von Zimmern-Friedrich und Hrozny. Stellt die Übereinstimmung in allem Wesentlichen fest.

8. **Meißner** B. Hethiter und hethitische Gesetzgebung. DLZ. 44 (1923) Sp. 55—64.

9. **Jirku** A. Die Gesetze der Hethiter und das mosaische Gesetz. Theol. Lt. Bl. 43 (1922) 177—179.

Vergleich (nach eigener Übersetzung) einiger Paragraphen der hethitischen Gesetze mit den entsprechenden Bestimmungen von Exod. 21 u. 22.

Texte und Übersetzungen.

10. Keilschrifttexte aus Boghazköi. Drittes Heft, 2. Hälfte. Autographien von H. H. Figulla. (= 30. Wiss. Veröff. der DOG.). Leipzig, Hinrichs. 1923. S. 41—80. fol.

11. Keilschrifturkunden aus Boghazköi. Heft I—IX. Berlin. Vorderasiatische Abteilung der Staatlichen Museen. 1922/23. Je 50 Tafeln. 4°.

Bespr.: IAOS. 43 (1923) 67—72 (Ungnad) [bespr. H. I—V]. OLZ. 25 (1922) 453—455 (Sommer) [bespr. H. I]. OLZ. 26 (1923) 446—447 (Sommer) [bespr. H. II]. OLZ. 26 (1923) 490—493 (Ungnad) [bespr. H. III, IV].

12. **Forrer** E. Die Boghazköi-Texte in Umschrift. Erster Band: Einleitung: Die Keilschrift von Boghazköi. (41. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft). Leipzig J. C. Hinrichs. 1922. 48 S. 4°.

Beschreibung der von den Hethitern verwendeten Keilschrift. Ihrer Herkunft nach sei sie „eine literarische Entlehnung zur Zeit der ersten Dynastie von Babylon und zwar ungefähr zur Zeit des Ḫammurapi." Grundsätze der Umschrift. Alphabetisches Verzeichnis der Sinnzeichen in Umschrift mit Lautwert, Aussprache und Keilschrift-Entsprechung in hethitischer, archaischer und assyrischer Keilschrift. Schrifttafel von 719 in den Inschriften vorkommenden Keilschriftzeichen, bei den seltenen mit Stellennachweis.

13. **Forrer** E. Die Boghazköi-Texte in Umschrift. 2. Band, 1. Heft: Geschichtliche Texte aus dem alten Chatti-Reich. (42. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft). Leipzig, J. C. Hinrichs. 1922. 56 S. 4°.

14. **Zimmern** H. und **Friedrich** J. Hethitische Gesetze aus dem Staatsarchiv von Boghazköi (um 1300 v. Chr.). (Der Alte Orient, 23. Jhrg. 2. Heft). Leipzig, J. C. Hinrichs. 1922. 32 S. 8°.

Theol. Lit. Zt. 47 (1922), 337 (Greßmann). Phil. Wo. 43 (1923), 89 (Gustavs). DLZ. 73 (1922), 700 ff. (Götze).

15. **Friedrich** J. Nachträge zu „Zimmern-Friedrich, Hethitische Gesetze aus dem Staatsarchiv von Boghazköi". Leipzig, Hinrichs. 1923. 6 S. 8°.

Nachträgliche Verbesserung und genauere Fassung vieler Bedeutungsansätze.

16. **Hrozný** F. Code hittite provenant de l'Asie mineure (vers 1350 av. J. C.). 1re partie. Transcription, traduction française. (= Hethitica, Tome I). Paris, Geuthner. 1922. 159 S. kl. 8°.

Bespr.: BSL. 24 (1923), 168—171 (Meillet). ZA. 35, 72 (Zimmern).

17. **Zimmern** H. (unter Mitwirkung von J. **Friedrich**). Der Briefwechsel zwischen Šubbiluliumaš und der Witwe des Bib/pḫururiaš (d. i. Amenophis IV?). ZA. 35 (NF. 1) (1923) 37—41.

Umschrift und Übersetzung von KBo. V 6 Kol. III Z. 5—26 und 44—54 Kol. IV Z. 1—15.

Die sprachlichen Bemerkungen von Friedrich ergeben: *immakku* 'soeben, gerade'; *karšiš* 'zuverlässig'; *duppaliia-* 'verspotten' (?); *genzuualaš* 'freundlich'; *kāri tiiauuar* 'willfahren'.

18. **Golla** E. Der Vertrag des Ḫattikönigs Muršil mit dem Könige Šunaššura von Kiṣwadna. Inaug. Diss. Breslau, Schles. Volkszeit. 1920. 37 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 26 (1923), 160 (Weidner).

19. **Sayce.** Hittite Legend of the War with the Great Serpent. IRAS. (1922) 177—190.

Versuch einer Umschrift und Übersetzung des bekannten mythologischen Textes KBo. III 7. Nominal- und Verbalformen sind verwechselt, die geläufigsten Partikeln verkannt, die Worttrennung häufig falsch. Die Übersetzung ist infolgedessen nicht zu benutzen.

20. **Zimmern** H. Hethitische Texte. In: Lehmann-Haas, Textbuch zur Religionsgeschichte². Leipzig, A. Deichert. 1922. S. 331—340. gr. 8°.

Übersetzung religionsgeschichtlich wichtiger Stellen aus folgenden Texten: KBo. I, 7. KBo. I, 1. Rs. 35 ff. KBo. III, 4 Vs. 3 ff. KBo. I, 5 Kol. I 38 ff. KBo. II 9. KBo. VI, 34 Kol. II 19 ff. 42 ff. Kol. IV 4 ff. KBo. VI, 2—26. KBo. IV, 9 Kol. II 1 ff. KBo. IV, 13 Kol. I 17 ff. II 18 ff. III 27 ff. VI 1 ff. 9 ff. KBo. III, 7.

21. **Weidner** E. F. Politische Dokumente aus Kleinasien. Die Staatsverträge in akkadischer Sprache aus dem Archiv von Boghazköi (= Boghazköi-Studien Heft 8/9). Leipzig, Hinrichs. 1923. VIII + III u. 152 S. 8°.

Bespr.: Phil. Wo. 44 (1924), 477—478 (Gustavs).

Untersuchungen.

22. **Friedrich** J. Einige hethitische Etymologien. IF. 41 (1923) 369—376.

1. *u̯ek-* 'fordern, bitten'. Nachweis der Bedeutung in den hethitischen Texten. Belegte Formen: 1. Sg. Praes. *u̯ekmi* 2. Sg. Praes. *u̯ekti* 3. Sg. Praes. *u̯ekzi* 3. Sg. Praet. *u̯ekt(a)* 3. Pl. Praet. *u̯ekir* 2. Sg. Imperativ. *u̯ek*. Etymologie: ved. *vaśmi* gaw. *vasəmī* griech. (kret. lokr.) *ϝεκών*.

2. *aššuš* 'gut', Nachweis der Bedeutung, die auch durch eine Bilingue gesichert wird. Substantiviert bedeutet *aššu* 'Habe'. Verwandt mit gr. *ἑός* aus **esús*. Das Hethitische schreibt auch sonst mehrfach intervokalische Doppelkonsonanz, wo einfacher Konsonant zu erwarten wäre (*aššant-* aus **esont-*, *mallanzi* lat. *molunt, mekki* gr. *μέγας* u. a.) Idg. *ĕ* bleibt im Heth. vielfach erhalten, öfter wird es jedoch einem folgenden dunklen Vokal zu *a* angenähert. Inwieweit dieser Übergang mit Betonungsverhältnissen zusammenhängt, ist noch unklar.

3. Einige hethitische Namen von Körperteilen: *genu* 'Knie' gleich lat. *genu* usw. Das hethitische Wort hat auch die Bedeutung 'Schamglied' genau wie akkad. *birku* 'Knie' und 'Schamglied' bedeutet. *arraš* 'After' gr. *ὄρρος* arm. *oir* ahd. *ars*. Sonstige Bedeutungsfeststellungen: *tittaš* 'Nase', *genzu* 'ein inneres Organ des Körpers'.

23. **Friedrich** J. Hethitische Wortbedeutungen. OLZ. 26 (1923) Sp. 45—50.

1. *ḫanneššar* 'Recht, Gericht'. Ableitung auf *-eššar* von *ḫanna-* 'richten', vgl. *ḫatreššar* 'Befehl' von *ḫatrā-* 'schreiben', *uppeššar* 'Sendung' von *uppaa-* 'schicken'. — 2. *ḫui-* (*ḫuiš-*) 'leben'. (Das Verhältnis der beiden Formen ist noch nicht klar). Das Kausativum *ḫuišnu-* bedeutet 'leben lassen'. Eine Kollektivbildung ist *ḫuitar* 'die Welt der Lebewesen' (vgl. *anuḫšatar* 'Bevölkerung'. Das Ideogramm für *ḫui(š)* ist wohl in dem oft vorkommenden *TI* zu sehen. Jedoch spricht auch manches für ein besonderes Verbum **tin(n)u-* 'retten'. Das Wort *ḫuiš-* ist verwandt mit lat. *vīvus* got. *qius* ai. *jīvaḥ* usw. Demnach wäre *gu̯ḫ* heth. durch *ḫu* vertreten, *gu̯ḫ* dagegen durch *ku* (vgl. *kuen-* ai. *han* gr. *θείνω*). — 3. *ḫamešḫanda* 'Stroh'.

Einzelnes: *aška-* 'Tor, Tür' a. i. S. v. 'Königshof'. *kišta* 'erlöschen'; *immiḫa-* 'mischen'; *iu̯ar* 'mit', dann 'wie' (gegen Sommer Bogh. Stud. 7, 16 ff.).

24. **Friedrich** J. Grammatische und lexikalische Bemerkungen zum Hethitischen. ZA. 35 (NF. 1) (1923) 9—21.

1. Die Deklination des hethitischen Infinitivs. Die Formen auf *u̯aš* sind Genitive des Infinitivs (*biran ḫūḫiau̯aš* 'des Vorangehens' *arau̯aš* 'des Vorwärtskommens' *kariau̯aš* 'des Bedeckens' usw.). Die Verwendung entspricht akkadischen Formeln wie *bēl bīti tadāni* 'der Herr des Hauses des Verkaufens'. Loc.-Dat. Abl. Instr. sind in den bisher veröffentlichten Texten noch nicht zu belegen. Der Loc.-Dat. ist nach Forrer

ZDMG 76 (NF 1) 206 *tiiauni* (aus unedierten Texten). Das ist wichtig für die Beurteilung von ai. *dāváne* kypr. *δοϝέναι*; nach Ausweis des Hethitischen gehört das *u* zum Formans, das im heth. Dativ in schwundstufiger Gestalt auftritt.

2. Hethitische Kausativa. Das Formans *-nu-* bildet Kausativa: *arauwar* 'vorwärtskommen'; *arnummar* 'fortbewegen'; *ḫarak-* 'umkommen'; *ḫarganu-* 'vernichten' und noch sieben Beispiele von Deverbalia, drei von Denominativa. Bei sieben anderen Paaren ist ein Bedeutungsunterschied einstweilen noch nicht festzustellen. Außerdem gibt es ein Kausativformans *-aḫḫ-*, die Belege sind sämtlich denominal (z. B, *arauuiš* 'frei'; *arauaḫ(ḫ)-* 'befreien').

3. Wortbedeutungen: *naḫ(ḫ)-* 'Furcht, Ehrfurcht empfinden'; *kariia-* 'bedecken'; *kabbiš* 'klein'; *ḫenkan* 'Todesfall'; *liliuaḫ(ḫ)-* 'eilen'; *genu* 'Knie'; *išša-* 'Mund'; *arraš* 'After'.

25. **Friedrich** F. Hethitisch *ištarna*. ZA. NF. 1 (35) (1923) 140—144.

Das Wort bedeutet 'mitten, innerhalb, hinein'. *ištarna arḫa* 'heraus aus'. In abgeschwächter Bedeutung 'hin', auch *ištarna pidi* 'hin'.

26. **Goetze** A. Akkadisch-Hethitisches. ZA. 34 (1922) 170—188.

Umschrift und Übersetzungsversuch des zweisprachigen Textes KUB. I 16. Außerdem Zusammenstellung hethitischer Parallelfassungen zu akkadischen Texten aus KUB. III 119 und III 85, Auswertung der Duplikate der großen Ḫattušil-Inschrift KBo. III 6 = KUB. I 1—10 sowie der Vokabular-Fragmente aus KUB. III. „Hat die Prüfung des zweisprachigen Materials der KUB. auch nur wenig Neues ergeben, so hat sie doch vielfach bereits Erschlossenes bestätigt und damit gezeigt, daß die Grundlagen der Hethitologie gesichert sind."

27. **Hrozný** F. Un dieu hittite Ak$_g$niš. Rev. d'Ass. 18 (1921) 34—36.

In einem Omentext (Bo. 581) begegnet zweimal (V. I 17 u. R. IV 8) ein Gott *A-ak$_g$-ni-iš* in Verbindung mit dem Verbum *karap-*, das nach Ausweis der Gesetze vermutlich 'fressen, verschlingen' heißt. Nun wird auch vom Feuergott Nergal in akkadischen Texten öfter gesagt, daß er Leute „verschlingt". Es stände also nichts im Wege, in *Akniš* einen Feuergott zu sehen, wonach dann ja die Beziehung zum indischen *Agni* auf der Hand läge. Indessen weist H. selbst darauf hin, daß angesichts der hethitischen Wurzel *ak-* 'sterben' der Name auch damit zusammenhängen könnte. 'Le tueur' freilich, wie H. will, könnte er nicht heißen, denn *ak-* heißt 'sterben', nicht 'töten'.

28. **Hrozný** F. Das hethitische Königspaar Tlabarnaš und Tavannannaš. Journ. Soc. or. Res. 6 (1922) 63—73.

Interpretation der z. T. noch unveröffentlichten Stellen, aus denen die Existenz eines alten Königs *Tabarnaš* bezw. *Labarnaš* hervorzugehen scheint. Als seine Gemahlin tritt *Tavannannaš* auf. In späterer Zeit sind jedenfalls beide Wörter als Titel des Königs bezw. der Königin verwendet worden (vgl. die Legende des Siegelabdrucks (KBo. V Nr. 7 Obv. Mitt.), weshalb es oft ohne Personenkeil steht.

29. **Jirku** A. Der Ba'al Lebanon in den Keilschrifturkunden von Boghazköi. OLZ. 26 (1923) Sp. 4—5.

Diese auf einer phönikischen Weihinschrift aus Kypern auftretende Gottheit ist in dem *ḪURSAG la-ab-la-ni* wiederzuerkennen, der unter den Gottheiten in Verträgen mit syrischen Fürsten erscheint.

30. **Ranke** H. Keilschriftliches IV—IX. Z. f. Äg. Spr. 58 (1923) 132—138.

31. **Sommer** F. Hethitisches II. Boghazköi-Studien. Heft 7. Leipzig, J. C. Hinrichs. 1922. 66 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 26 (1923) 570—562 (Ungnad). BSL. 24 (1923), 168—171 (Meillet).

Die Wurzel *ḫatk-* bedeutet 'schließen' (eine Tür o. ä.) Eine Weiterbildung davon ist *ḫatkešnu-*, das 'bedrängen' bedeutet. Die Bedeutungsverzweigung entspricht genau der von akkad. *sanâḳu*. — Die Wurzel *ḫaš-* bedeutet 'zeugen, gebären', dazu ein Verbalsubstantivum *ḫaššatar* 'Zeugung, Nachkommenschaft, Sippe'. Mit dieser Wurzel ist möglicherweise eine gleichlautende identisch, die 'aufbauen' heißt, wie auch akkad. *banû* 'erzeugen' und 'erbauen' bedeutet. Die übrigen Wörter, die *ḫaš-* enthalten, erlauben noch kein Urteil. — *iwar* (mit vorausgehendem abhängigem Genitiv) bedeutet 'nach Art von, gleichwie'. Das Wort ist ursprünglich Substantivum und gehört zusammen mit dem Rechtsausdruck *iwaru*. Dieser bedeutet in den Gesetzen etwa 'Verleihung, Gabe'. Die Verbindung wäre möglicherweise so herzustellen, daß beim Handel *iwar* die 'Gegengabe', das 'Äquivalent' bedeutet hätte und zu seiner adverbiellen Bedeutung auf demselben Wege wie lat. *instar* gekommen wäre. — *lukat-* bedeutet 'am nächsten Tage', wohei der Gegensatz zur Nacht eine Rolle spielt. Dazu die Verbalformen *lukta* (3. Sg. Praet.) 'der Tag brach an'. *lukkizzi* (3. Sg. Praes.) 'er steckt in Brand'. Verwandtschaft mit der idg. Wz. **leuq* liegt nahe. — *nekuz meḫur* bedeutet 'Abend'. *nekuz* ist wahrscheinlich Genitiv, für *meḫur* ergeben die Belege die Bedeutung 'Zeit'. Eine Verbalform *nekutta[t?]* heißt sicher 'es wurde Abend'. — Es gibt ein heth. Wort *pedaš* mit der Bedeutung 'Ort, Stelle'. Davon ein Lokativ *pidi*, der in einigen Fällen adverbial verblaßt ist, analog akkad. *ašar*. Als unechte Präposition antwortet die Form (entsprechend der Funktion des heth. Lokativs) sowohl auf die Frage 'wo?' wie auf die Frage 'wohin?' Nicht zu verwechseln sind Formen dieses Wortes mit Verbalformen von *peda-* 'bringen'. — Die Formen des Verbums *šanḫ-* erscheinen, weil die Keilschrift Dreikonsonantengruppen nicht schreiben kann, in verschiedener Gestalt. Zu lesen ist immer *šanḫti* (2. Sg. Praes.) *šanḫzi* (3. Sg. Praes.) usw. Die Bedeutung ist 'trachten, planen', entsprechend akkad. *bu"û* auch 'suchen, verlangen, nachfragen'. Dem akkad. *bu"û* mit Verbalnomen mit vorausgehendem *ana* verbunden entspricht heth. eine Konstruktion mit einem Kasus auf *-anni*, der entsprechenden akkadischen Konstruktion ohne *ana* entspricht heth. die Verbindung mit Infinitiven auf *-anna*. — Wie sich die Adverbia *ziladuwa* und *zilatiia* lautlich und morphologisch zueinander verhalten, läßt sich noch nicht sagen. Die Bedeutung ist 'in Zukunft'. — Nomina agentis auf *-tara-* sind zu sehen in *ekuttaraš* 'Tränker' (zu *eku-*) nnd *weštaraš* 'Hirt'. Letzteres erinnert an aw. *vāstar-*.

Einzelheiten: *š*-Erweiterung der Wurzel in *pí-eš* neben *pí*, *ḫalziš-* neben *ḫalz*. *parkunumar* 'frei ausgehen lassen'. *imma* 'vielmehr, sogar'. Das Wort für haben, halten' hat die Form *ḫark-* vor vokalisch, *ḫar* vor konsonantisch anlautender Endung. *wet* 'bauen'. *tarnuwar* 'lassen'. *tuliia* 'Ratsversammlung'. *pankuš* 'Menge' (auch im politischen Sinn). Wechsel

von auslaut. *-az* und *-za* (bei der Partikel und beim Ablativsuffix) nach Analogie der Schreibung bei ausl. Konsonanzen. *šeš* 'ruhen, übernachten, schlafen'. *išpanza* (ideographisch *MI-an-za*) 'Nacht'. *lān-* 'lösen'. *ḫuit-* 'ziehen'. *turiia-* 'anschirren'. *takš-* 'zusammenfügen'. *daliia-* 'übrig lassen, hinterlassen'. *nini(n)k* 'bewegen' (trans.). *weḫ* 'umstürzen' Intransitiv zu *waḫnu-* 'wenden'. *-šan* nach *n* erscheint lautgesetzlich als *-zan*. *šullatar* 'Hader, Zorn'. Dazu Verbum *šulla-*. *wem-* 'fassen, treffen, finden'. *ukila* 'ich selbst'. *zikila* 'du s.' *apašila* 'er s.' *ilaliia* 'begehren, wünschen' *walli-* 'rühmen' (?).

32. **Weidner** E. F. Astrologische Texte aus Boghazköi. Ihre sprachliche und kulturhistorische Bedeutung. Archiv f. Keilschriftforschung 1 (1923) 1—12 u. S. 59—69.

Behandlung im Wesentlichen der Texte von KUB VIII 1—5 und 7. Die hethitischen astrologischen Texte gehen wohl alle auf babylonische Vorlagen zurück.

33. **Zimmern** H. Lexikalisches zu den hethitischen Gesetzen. OLZ. 25 (1922) Sp. 297—301.

Zusammenstellung der Fälle, wo in den verschiedenen Duplikaten der Gesetze (KBo. VI 2—26) der hethitischen phonetischen Schreibung anderwärts ein Ideogramm oder ein akkadisches Wort gegenübersteht. Weiterhin Besprechung einer Anzahl bemerkenswerter Ideogramme vom assyriologischen Standpunkt aus.

Einzelne Wörter: *kammariš* 'Bienenkorb', das als kleinasiatisches Lehnwort ins Aramäische und Arabische gedrungen ist. Das Wort erinnert außerdem an gr. *καμάρα*. *mijalliš* 'Mühle', dazu gr. *μύλη* usw. *lukkizzi* 'er zündet an', dazu *lukatta* 'es wurde Licht' vgl. lat. *luceo* usw. [Dazu ist Sommer Bogh. Stud. 7 S. 22 ff. zu vergl.]

Geschichte und Geographie.

34. **Garstang** J. Notes on Hittite Political Geography. II, III. Annals of Arch. and Anthrop. 10 (1923) 172—179.

35. **Mayer** L. A. u. **Garstang** J. Index of Hittite Names. Section A. Geographical. Part. I. (British School of Archaeology in Jerusalem. Suppl. Papers. I.) London 1923. 54 S. gr. 4°.

36. **Weidner** E. F. Der Zug Sargons von Akkad nach Kleinasien. Die ältesten geschichtlichen Beziehungen zwischen Babylonien und Ḫatti (= Bogh. Stud. H. 6). Leipzig, Hinrichs. 1922. 99 S. 8°.

37. Wichtige Besprechungen sind erschienen von Herbig GGA. 183 (1921) über Bogh. Stud. 1—5 und von Schröder DLZ. 39 (1918) 679—681 über Hroznys Sprache der Hethiter.

2. Tocharisch.

38. **Sieg** E. und **Siegling** W. Tocharische Sprachreste. 1. Band: Die Texte. B. Tafeln. Berlin. de Gruyter. 1921. 64 Tafeln.

Bespr.: OLZ. 25 (1922) 425—429 (Herbig). KZ. 50 (1922) 296—314 (E. Hermann, ausführlich). Acta orientalia 1 (1923) 124—134 (Sten Konow, ausführlich).

39. **Feist** S. Der gegenwärtige Stand des Tocharerproblems. Ostasiat. Zs. 8 (1920) 74—84.

Bericht über die Diskussion über Namen und sprachliche Stellung der Tocharer.

40. **Franke** O. Das alte Ta-hia der Chinesen. Ein Beitrag zur Tocharer-Frage. Ostasiat. Zs. 8 (1920) 117—136.

41. **Konow** St. Beitrag zur Kenntnis der Indoskythen. Ostasiat. Zs. 8 (1920) 220—237.

Leipzig. Walter Porzig.

V. Arisch.

Vorbemerkung. Werke, die nicht unmittelbar zugänglich waren, bezeichne ich durch *. — An Zeitschriften und andern Sammelwerken wurden nur neu erschienene oder zum erstenmal hier berücksichtigte als Ganzes aufgenommen. — Weltanschauung, Kulturgeschichte und Verwandtes wurden nur so weit berücksichtigt, als die ältesten Perioden mittelbar oder unmittelbar dabei in die Erörterung einzubeziehen sind. — Zeitschriften, die bisher nicht oder nur z. T. zugänglich waren, sollen im nächsten Bande, soweit es möglich sein wird, behandelt werden.

A. Indo-iranisch.

a) Allgemeines.

1. Acta Orientalia ediderunt Societates Orientales Batava Danica Norvegica Curantibus F. Buhl, Havniae, C. Snouck Hurgronje, Lugd. Bat., Sten Konow, Christianiae, Ph. S. van Ronkel, Lugd. Bat. Redigenda curavit Sten Konow. Lugduni Batavorum. Vol. 1. 1923. — Abgek.: AO.

2. Bulletin de l'École Française d'Extrême Orient: Revue Philologique. Hanoi. Vol. 21 (1922), 22 (1923). — Abgek.: BEEO.

3. Bulletin of the School of Oriental Studies, London Institution, Publ. by the SOSt. Vol. 1 (1922), 2 (1923) [nur z. T. zugänglich]. — Abgek.: BSOS.

4. Journal of the Society of Oriental Research, Ed. by S. A. B. Mercer, Chicago. Vol. 6 (1922), 7 (1923). Abgek.: JSOR.

5. Hibbert Journal, a Quarterly Review of Religion, Theology, and Philosophy, Ed. by L. P. Jacks, London, Williams and Norgate Ltd. — Abgek.: Hib. J.

6. University of Pennsylvania: The Museum Journal, Published Quarterly by the University Museum, Philadelphia. Vol. 14 (1923). — Abgek.: Mus. J.

7. The Asiatic Review (Formerly 'The Asiatic Quarterly Review'), Publ. in Quarterly Double Issues, London. — Abgek.: As. Rev.
8. Rivista degli Studi Orientali, Publicata a cura dei Professori della Scuola Orientale nella R. Università di Roma. Roma. Vol. 9/10 (1921/23). — Abgek.: RStO.
9 Zeitschrift für Buddhismus. Schriftleitung W. Geiger. Hrg. von O. Schloß München-Neubiberg. NF. Bd. 1 (1922), 2 (1923/24) Abgek.: ZB.
10. Zeitschrift für Indologie und Iranistik hrsg. im Auftrage der Deutschen Morgenl. Gesellschaft von W. Geiger, Leipzig. N. F. Bd. 1 (1922) 2 (1923), — Abgek.: ZII.
11. Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft hrsg. von Witte und Haas, Berlin, Hutten-Verlag. Vol. 37 (1922), 38 (1923). — Abgek.: ZMR.
12. A Volume of Oriental Studies. Presented to E. G. Browne on his 60th Birthday. Ed. by F. W. Arnold and R. A. Nicholson. Cambridge, University Press 1922. VIII, 499 S. 8°.

Bespr.: DL. 44 (1923) 263—288 (E. Mittwoch); JRAS. 1923, 123 bis 126 (G. L M. Clauson).

Indologische bzw. iranistische Beiträge s. unter den Nummern 320, 321, 341.

13. Serindia: Detailed Report of Explorations in Central Asia and Westernmost China, Carried out and Described under the Orders of H. M. Indian Government by Aurel Stein, K. C. I. E., Indian Archaeological Survey. With 345 Illustrations from Photographs, 59 Plans, 175 Plates, and 96 Maps. — Vols. I—III Text, Vol. IV Plates, Vol. V Maps. Oxford, Clarendon Press 1921. 1580 S. 4°.

Bespr.: JRAS. 1924, 141—46 (L. Giles).

14. **Meyer** E. Bericht über die Orientalische Kommission. Sitzungsber. Pr. AW. ph. h. Kl. 1923, XXIX—XXXV.

Bericht über die Aufarbeitung der in Berliner Sammlungen aufgestapelten orientalischen Funde: S. XXXIII ff. über die Turfan-Funde (das indische Material in den Händen des Ehepaars Lüders, das iranische in denen von Andreas und H. Jansen, das tocharische unter Sieg, Siegling).

15. **Saklatwalla** J. E. A Bibliography of Religion (mainly Avestan and Vedic). Dorab J. Saklatwalla Memorial Series No. 3. Bombay 1922. III, 142, XVII S.

Bespr.: JRAS. 1923, 423 (Barnett).

b) Weltanschauung.

16. **Götze** A. Eine orphisch-arische Parallele. ZB. 4 (N. F. 1) (1922) 170—175.

Übereinstimmungen im Mythus von der Entstehung des ersten Menschen Bṛhad-Āraṇyaka-Upaniṣad I, 4, 1 ff. und Plato, Symposion 189 C bis 193 C. Vergleichung von Bṛh. Ar. Up. I, 4, 1 und I, 4, 3 mit der parallelen Stelle aus Euripides' Melanippe (fgm. 484). Auch im Bundahisn findet sich (XV. Justi p. 33) die Vorstellung von der Teilung des androgynen Urmenschen. Es handelt sich sicher um einen indoiranischen Urmythos, der auf nicht ersichtliche Weise den Weg nach Westen gefunden hat. Schwallers Vermutung babylonischer Beeinflussung (Archiv für Religionswiss. IX, 159 ff.) ist abzuweisen.

17. **Güntert.** Der arische Weltkönig und Heiland (III Nr. 64).

Verf. sucht von sprachwissenschaftlicher Grundlage aus, sich auf dem Boden der 'historischen Semasiologie' bewegend, eine Reihe arischer religiöser Vorstellungen zu erschließen, die für die Geistesgeschichte der späteren Inder und Iranier maßgebend geworden sind. Dabei geht er von dem ältest erreichbarem Material, den arischen Götternamen von Boghazköi aus und verfolgt die mit ihnen verknüpften späteren Vorstellungen. So gelangt er zu einem Komplex zahlreicher Namen und Ausdrücke, die er als innerlich miteinander verknüpft ansieht, verknüpft durch ein gemeinsames 'semasiologisches Grundprinzip': Das Bild der 'Bindung' und 'Lösung'. — I. Teil: Der arische Weltkönig. 1. Der arische Kriegsgott und der Schützer des Staats und Rechts. 2. Der arische Priestergott. 3. Varuṇas Aufstieg und Sturz. II. Teil: Arische Heilandsvorstellungen. 1. Indische Heilbringer und Vermittler. 2. Der arische Sagenkreis vom Gottmenschen. 3. Der iranische Weltheiland und Erlöser.

18. **Negelein** J. v. Weltanschauung des indogermanischen Asiens. Veröffentlichungen des Indogermanischen Seminars der Universität Erlangen. Bd. 1. Erlangen 1923. 8°.

19. Die Religionen des Orients und die altgermanische Religion von Cumont, Goldziher, Grünwedel, Oldenberg u. a. 2. verm. Aufl. Leipzig 1923. 10, 283 S. 8°. 13.— M.

20. ***Rgvedi.** A History of Ancient and Modern Festivals of the Aryans.

Bespr.: JA. 53 (1924) 88—92 (W. Doderet).

[Nach Rez. in Gujarati abgefaßt; eingeteilt nach seasonal', 'historical' und 'domestic festivals' (43 im ganzen).]

21. **Lehmann** E. und H. **Haas.** Textbuch zur Religionsgeschichte. Zweite erweiterte und verbesserte Auflage. Leipzig u. Erlangen, Deichertsche Verlagsbuchhandlung. 1922. XII, 382 S. 7,50 M.

Bespr.: ZB. 5 (1923/24), 290 (E. Leumann); ZMR. 38 (1923) 1—5 (Merkel); OLZ. 1923, S. 319 f. (W. Geiger); DLZ. 1922, 853—56 (C. Clemen).

Neu hinzugekommen ist u. a. eine Reihe manichäischer Textproben. Darunter Iranisches (in Übersetzungen von Andreas, schon anderswo veröffentlicht).

22. von **Schroeder** L. Arische Religion. Leipzig, Haessel 1923. VIII, 618; VII, 707 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) 285—287 (C. Clemen).

c) Geschichte, Kulturgeschichte und Verwandte

23. **Jacobsohn** H. Arier und Ugrofinnen (vgl. Abt. III Nr. 62).

24. **Bu** S. S. Legend of the Early Aryan Settlement of Arakan. Journ. of the Burma Res. Soc. 11 (1921) 66—69.

Inhaltsangabe der betr. 'Legende' ohne Quellenangabe.

25. ***Moret** A. et G. Gavy. Des Clans aux Empires. L'organisation sociale chez les primitifs et dans l'Orient ancien. L'évolution de l'humanité vol. 6. Paris 1923. XXVIII, 430 S. 8°.

Bespr.: BSL. 24, 25.

26. **Mukerjee** R. Democracies of the East. A study in comparative politics. London, King and Son 1923. XXVII, 402 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) 535—37 (R. Fick).

Geht u. a. ein auf die verschiedenen Typen indischer 'Gruppenorganisation' und ihre Geschichte (Dorfgemeinschaft, Gilde, Kaste).

27. **Lüders** H. Zur Geschichte und Geographie Ostturkestans. Sitzungsber. Preuß. AW. ph. h. Kl. 1922, 243—261.

Mitteilung des Textes einzelner Blätter der von Le Coq in Qyzyl ausgegrabenen Papierhandschriften in zentralasiatischer Brāhmīschrift (Formeln für *saṃghakarmans*), die wichtige Angaben über die mittelalterliche Geographie und Geschichte Ostturkistans enthalten (in Faksimile und Umschrift und mit Erläuterungen). — Es begegnen Namen wie *Kuci* (alter Name des Landes), *Bharuka* (Hiuen-Tsiangs *Poh-lu-ka*). 'Es zeigt sich ferner, daß das aus khotanischen Urkunden bekannte *guśura* ein Titel ist, der im Norden die Form *gauśura* hatte'. Vier Namen von Kuci-Königen sind erwähnt: Vasuyaśas, Artep, Suvarṇapuṣpa, Suvarṇadeva, die z. T. schon bekannt waren.

28. v. **Le Coq** A. Die buddhistische Spätantike in Mittelasien. I. Teil: Die Plastik; II. Teil: Die manichäischen Miniaturen. Ergebnisse der Kgl. Preuß. Turfan-Expedition. Berlin, Reimer 1922, 1923. 50 M.

Bespr.: OLZ. 1923, 365—368; 1924, 62—65 (W. Geiger).

Das Gesamtwerk will in Gestalt zahlreicher Reproduktionen eine systematische Zusammenstellung der von den preußischen Turfanexpeditionen ans Licht gebrachten Kunstdenkmäler Ostturkistans geben. I. Die Plastik stellt eine Fortsetzung der Gandhāra-Kunst dar. II. Die manichäischen Miniaturen setzen eine sasanidische Malschule voraus. — Die Einführung im 1. Teil gibt eine ausführliche Beschreibung der geographischen, ethnischen und kulturellen Verhältnisse des alten Gandhāra und Ostturkistans und ihrer Entwickelung.

d) Sprache.

29. **Götze** A. Tištrya, Tīr, Tišya, *Σείριος*. KZ. 51 (1923) 146 bis 153.

Aw. *tištrya* (mp. *tištr*, np. *tistar*) ist Zugehörigkeitsadj. zu einem Nom. ag. *tištar-* oder zu einem Nomen instrumenti *tištra-*, die sich etymologisch verschieden deuten lassen. — Die übrigen iranischen Bezeichnungen des

Sirius gehen von einer Grundform **tīra-*, **tīri-* aus die Verf. als Schwundstufenbildungen zu **t(u̯)eiē* (jaw. *θwyā* f. 'Not, Gefahr') im urspr. Sinne von 'der gefährliche' auffaßt. — Ai. *tiṣya-* führt er zurück auf **t(u̯)is-i̯o-* 'ungestüm, schrecklich, glänzend' zu ai. *tu̯iṣ-*. — Griechisch *σείριος* wäre abzuleiten von **σειρός*, **σῑρός* aus **tu̯is-rós*. — „Ist die Verbindung des Tiṣtrya / Tīr mit Tiṣya und *Σείριος* richtig, so wäre ein dritter Sternname **tu̯isro-*, **tu̯īro-* 'der gefährliche, funkelnde' für die idg. Zeit gewonnen. Er stellt sich neben die Namen des Bären und der Plejaden." — Wenn der Tiṣtrya als Pfeil gedacht wird, so hängt das zusammen 1. mit der Gleichheit des Namens *Tīra-* mit *tīra-* (aus *tigra-*) 'Pfeil', 2. damit, daß sich auch der Name *Tiṣtrya* (zu **tiṣtar-* von √ tig, tiǧ) als 'Pfeil' deuten läßt, 3. mit dem babylonischen Namen des Sirius *šukudu* der 'Pfeil' bedeutet.

30. **Lommel** H. Kleine Beiträge zur arischen Sprachkunde. Zunge, Ohr, Nase. Aw. *suwrā*. Aw. *raēϑ-* 'mischen'. Arisch *bhrīnāti*. KZ. 50 (1922) 260—275.

Verf. schlägt vor, das 2. Zeichen in dem ap. Wort für 'Zunge' Bh. 2, 74, dessen Lesung unsicher ist, nicht als R, sondern als das sehr ähnliche Du zu lesen und das Wort als *hidubānam* aufzufassen: das würde lautlich zu aw. *hizvā* stimmen, wenn man analogische Umbildung des Acc. nach dem Muster von ap. **dantānam*, **dafānam* annimmt. — Ohr. Ar. **ghauša-* hatte sowohl die Bedeutung von ai. *ghoṣa* 'Lärm' als auch die von aw., ap. *gauša* 'Ohr': ähnlich wie ai. *vi-khyā* 'blicken' und 'leuchten', unser *riechen* 'olere' und 'olfacere', *schmecken* 'gustare' und 'sapere' und andere Ausdrücke, zugleich das Wahrnehmbare und Wahrnehmende, oder die 'motorische' und 'sensorische' Seite des Vorgangs bezeichnend. — Nase. Ausdrücke für Sinneswahrnehmungen werden oft auf das Gebiet eines anderen Sinnes übertragen: z.B. bayr.-alem. *schmecken* = 'riechen', *clarus*: *clamare*, *hell*: *Hall*. So ist vielleicht aw. *vaenă̊(-)* 'Nase' anzuknüpfen an aw. ap. *vainati* 'sieht'. — Aw. *suwrā*. Zu V. 2, 10: Bartholomaes Bedeutungsansatz 'Pfeil', der sich auf Schignī *surb* stützte, sei abzulehnen, da *surb* im Iranischen nur in der Bedeutung 'Blei', niemals 'Pfeil' belegt sei. *aiwišvat* gehöre zu *š(i)yn-* ai. *cyn-* 'antreiben', nicht (B. Wb. 1707) zu ai. *śas*. Zu *sifaṯ*, das Barth. an ai. *śiphā* anknüpft, stellt Verf. noch ai. *śephāli-(kā)*. — Aw. *raēϑ-* 'mischen'. Zusammenstellung aller Formen der Wurzel: darunter *rōiϑwən*, *roiϑwayoti* (beide nicht als Denominative zu fassen), *iriϑyeiti*, *hąmiristi-*, *irīriϑarə*. — Arisch *bhrīnāti*. Die mittel- und neu-iranischen Entsprechungen von ar. *bhrīnāti*, das für ai. *bhṛṇāti*, *bhṛṇīte* 'drohen, schelten' usw. und aw. *brīnənti*, *brīnaŋhva* 'beschneiden' vorauszusetzen sei. Diskussion anderer Meinungen.

31. **Nöldeke** Th. *Dēva*. ZJJ. 2 (1923) 318.

Ostiranisch *dēv* in Eigennamen des 9. Jh. in der vor-zoroastrischen Bedeutung 'Gott'.

32. **Tedesco** P. Mots indo-iraniens communs dans les dialectes indo-iraniens postérieurs. BSL. 23 (1922) 114—116.

1. Sogdien-sindhī **raiɣh* 'plaire' in sogd. *ryz*, *rêž*, sindhī *rīǰhaṇu*, *rīdhō*. — 2. indo-iranien **čaχš-* 'gouter, boire' in sogd. *čšu-*, *'pč'š*, neupers. *čāšnī* in *čhāk*, des J̌aunsārī-Dialektes der West-Pahārī usw. — 3. ved. *vyadh-* 'pierce, hit, hurt', av. vaēδa- 'Wurfgeschoß' usw.: das Verbum in der urspr. Bedeutung 'werfen' noch in sindhī *viǰhaṇu*, *viddhō*. — 4. sindhī *kuhaṇu*, *kuṭhō* 'kill', lahndā *kōh-*, *kuṭhā* 'slaughter' zu ved. *kuṣati*, *kuṣita* 'pinch, tear, gnaw, knead', mp. und np. *kuš-*, *kušt* 'tuer'.

B. Indisch und Dardisch.

1. Allgemein indisch.

a) Allgemeines.

33. The Ceylon Antiquary and Literary Register Quarterly, ed. by (J. P. Lewis and) J. M. Senaveratna, Colombo (Ceylon). Vol. 7 1921/22, 8 1922/23, 9 1923/24. — Abgek.: CA.

34. Journal of the Bihar and Orissa Research Society. Published by the BORSoc., Patna. Vol. 8 (1922), 9 (1923). — Abgek.: JBORS.

35. Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society, Ed. by the Honorary Secretary, Bombay and London. Vol. 26 (1921/23). — Abgek.: JBB.

36. Journal of the Burma Research Society, Publ. by the Society, Rangoon. Vol. 11 (1921), 12 (1922), 13 (1923). — Abgek. JBRS.

37. Journal of the Gypsy Lore Society, Printed Privately for the Members of the GLS. by T. and A. Constable Ltd. at the Edinburgh University Press. 3rd Series: Vol. 1 (1922), 2 (1923). — Abgek. JGLS.

b) Weltanschauung.

38. **Kern** M. Das Licht des Ostens. Die Weltanschauungen des mittleren und fernen Asiens. Indien — China — Japan und ihr Einfluß auf das religiöse und sittliche Leben, auf Kunst und Wissenschaft dieser Länder. Mit 408 Abbildungen und vier Kunstbeilagen. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Bespr.: ZMR. 38 (1923) 284 (Witte); OLZ. 27 (1924) 39—42 (H. Stönner).

Gemeinverständlicher Abriß der Kulturgeschichte Indiens und Ostasiens in Einzelarbeiten verschiedener Gelehrter. In Betracht kommen hier: J. W. Hauer: Die Arier (S. 11—15). — W. Kirfel: Das Weltall nach indischer Anschauung (S. 16—31). J. W. Hauer: Die vedische Religion (S. 32—53). — Brahmanismus und Hinduismus (S. 54—83). — Die Zeit der Upanischaden (S. 84—94). — Auf S. 589—597 ein eingehendes Personen- und Sachregister.

39. **Richter** J. Die indischen Religionen. Philosoph. Reihe, Bd. 55. München, Rösl & Co. 1922. 200 S. kl. 8°.

Bespr.: ZMR. 38 (1923) 156 (Witte).

40. ***Masson Oursel** P. Esquisse d'une histoire de la philosophie indienne. 1923. 314 S. gr. 8°.

I. Teil: La pensée védique 1. les origines dravidienne et aryenne; la communauté indo-iranienne. — 2. la religion védique. — 3. les premières notions métaphysiques. — II. Teil: la philosophie brahmanique prébouddhique 1. systématisation de la pensée védique. — 2. intervention de facteurs non brahmaniques: sophistes, matérialistes, yogins. — 3. la syn-

thèse brahmanique dans les plus anciennes Upaniṣads. — Die weiteren Teile behandeln die spätere Philosophie.

41. ***Radhakrishnan** S. Indian Philosophy. 2 vols. London (Allen) 1923. 684 S. 8°. 21 s.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) 290f. (J. Nobel).

42. ***Dasgupta** S. A History of Indian Philosophy Vol. 1. Cambridge, University Press 1922. XVI, 528 S. 8°. £ 2.

Bespr.: DLZ. 1922, 691—93 (Glasenapp); Hib. J. 1922 (F. W. Thomas).

[Nach Rez. wird im vorliegenden Band die Philosophie des Veda, der sechs orthodoxen Darśana, des Buddhismus und Jinismus behandelt.]

43. ***Mc Kenzie** J. Hindu Ethics. A Historical and Critical Essay. Religious Quest of India. London, Milford 1922. XII, 267 S. 8°. 10 s. 6 d.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) 150—153 (R. Fick); JRAS. 1924, 724 (J. Allan).

44. ***Barnett** L. D. Hindu Gods and Heroes: Studies in the History of the Religion of India. Wisdom of the East Series. London, Murray 1923. 120 S. 12°.

Bespr.: BSOS. 2 (1923), 165—168 (J. Charpentier); Luzois Or. List 1924 70.

45. **Jacobi** H. Die Entwickelung der Gottesidee bei den Indern und deren Beweise für das Dasein Gottes. Geistesströmungen des Ostens hsg. von W. Kirfel, 1. Bonn und Leipzig, K. Schroeder 1923. 136 S.

Bespr.: AO. 2 319—326 (St. Konow).

I. Teil: die Entwickelung der Gottesidee (darstellend), mit einem Anhang über die indische Logik. II. Teil: die Beweise für das Dasein Gottes (die Texte in Übersetzung und Originalwortlaut): — Deutscher und Sanskrit-Index der Sachen und Namen.

46. **Gray** L. H. The Indian God Dhanvantari. JAOS. 42 (1922) 323—337.

Dhanvantari ist schon in den Sūtren erwähnt, doch ohne nähere Bestimmung. In der Skr.-Literatur wie im modernen Hinduismus ist er der Gott der Heilkunde. Sein Name bedeutet 'whose boat is the [cloud-] island' (*dhanu* im Sinne Perssons, Beitr. z. idg. Wortforschung, S. 44ff.; *tari* nach Gr. Pet. Wb.). Er muß ursprünglich ein Himmels-, genauer ein Wolkengott gewesen sein, nach Ausweis des Mythus seiner Entstehung aus dem Milchmeer (dem späteren Surrogat des Himmelsozeans). — Über Wolkengottheiten im allgemeinen. — 1. Exkurs: Divodāsa. Die spätere Legende von der Inkarnation Dhanvantaris in König Divodāsa von Bengalen erklärt sich vermutlich aus der Verbindung des vedischen Dīvodāsa mit den Bharadvājas, die den einen Zweig der Aṅgirasa (zu ap. *ἄγγαρος*, gr. *ἄγγελος*, 'messengers between gods and men', ursprünglich 'very possibly shamanists') bildeten, und die ihrerseits Beziehung zu Dhanvantari hatten. — 2. Exkurs: Aṅgiras and *ἄγγαρος*. In der Hesych-Glosse *ἄγγαρος* sieht Verf. zwei etymologisch verschiedene Homonyma: 'the first Old Persian *ἄγγαρος* (connected with Skr. *áṅgiras*, Gk. *ἄγγαρος*, *ἀγγέριος* — and ultimately with *ἄγγελος* — Lt. *angarius*) means 'messenger'; the second *ἄγγαρος* (connected

with Gr. *ἀγγαρεία*, Lt. *angaria*, O. Ir. *ong*, O. Danish *ank*) is derived from a base meaning 'to oppress, afflict'."

47. **Majumdar** S. Notes on Puranic Nine Divisions of Ancient India JBORS. 8 (1922) S. 41—45.

Versuch, die *dvīpa* der Puranen zu lokalisieren.

c) Geschichte, Kulturgeschichte und Verwandtes.

48. **Temple** R. C. Colour Symbolism (as a subject for Indian research) IA. 52 (1923) 61—65.

Referat über den Indien betreffenden Teil eines Aufsatzes von D. Mackenzie 'Colour Symbolism' (Folklore 33, 1922, 136 ff.): Beziehungen indischer Farbbezeichnungen zu den Weltaltern, Kasten, Himmelsrichtungen, Elementen.

49. **Rapson** E. J. The Cambridge History of India in 6 volumes: Vol. 1: Ancient India. Cambridge, University Press 1922. XXIV, 736 S. 8°. 42 sh.

Bespr.: BEEO. 22 (1923) 242—245 (L. Finot); OLZ. 1923, 356—58 (H. Haas); JRAS. 1922, 633—35 (F. E. Pargiter).

1. H. J. Mackinder: the sub-continent of India. — 2. E. J. Rapson: peoples and languages; sources of history. — 3. P. Giles: the Aryans. — 4. A. B. Keith: the age of the Rigveda. — 5. A. B. Keith: the period of the later Saṃhitās, the Brāhmaṇas, the Araṇyakas, and the Upanishads. — 6. J. Charpentier: the history of the Jainas. — 7. T. W. Rhys Davids: the early history of the Buddhists. — 8. Mrs. C. A. F. Rhys Davids: economic conditions according to Early Buddhist Literature. — 9. E. W. Hopkins: the period of the Sūtras, epics, and law-books. — 10. E. W. Hopkins: family life and social customs as they appear in the Sūtras. — 11. E. W. Hopkins: the princes and peoples of the epic poems. 12. E. W. Hopkins: the growth of law and legal institutions. — 13. E. J. Rapson: the Purāṇas. — 14. A. V. W. Jackson: the Persian dominions in Northern India down to the time of Alexander's invasion. Note by G. Macdonald: ancient Persian coins in India. — 15. E. R. Bevan: Alexander the Great. Note by G. Macdonald: ancient Greek coins in India. — 16. E. R. Bevan: India in Early Greek and Latin Literature. — 17. G. Macdonald: the Hellenic kingdoms of Syria, Bactria, and Parthia. — 18. F. W. Thomas: Chandragupta, the founder of the Maurya Empire. — 19. F. W. Thomas: political and social organisation of the Maurya Empire. — 20. F. W. Thomas: Açoka, the imperial patron of Buddhism. — 21. E. J. Rapson: Indian native states after the period of the Maurya Empire. — 22. E. J. Rapson: the successors of Alexander the Great. — 23. E. J. Rapson: The Scythian and Parthian Invaders. — 24. L. D. Barnett: the early history of Southern India. — 25. L. D. Barnett: the early history of Ceylon. — 26. J. H. Marshall: the monuments of Ancient India. — Allgemeine Bibliographie sowie bibliogr. Angaben zu den in den einzelnen Kapiteln behandelten Einzelgegenständen. — Ausführlicher Index.

50. ***Grousset** R. Histoire de l'Asie. Vol. 1—3. Paris: Les Editions G. Cres & Cie. 1922. 308—400, 308 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1924, 117—119 (F. E. P.) und 725 f. (J. Allan). Nach Rez. behandelt Bd. I die westasiatischen Reiche des Altertums, Bd. II Indien, China, Indochina, Bd. III die Mongolenreiche und Japan.

51. **Engelhardt** V. Die geistige Kultur Indiens und Ostasiens. Erster Teil der Geschichte der geistigen Kultur. Leipzig, Reclam 1923. 260 S.

52. **Wilke** G. Kulturbeziehungen zwischen Indien, Orient und Europa. 2. erg. Auflage. Mit 216 Abb. im Text. Mannus-Bibliothek Nr. 10. Leipzig 1923.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) 253—256 (H. Zimmer).

Ergebnis: „Aus dem Auftreten scharf ausgeprägter europäischer Gerätetypen in Verbindung mit einer von den asiatischen Menschenrassen grundverschiedenen, dagegen den westeuropäischen Cro-Magnonleuten nahe verwandten Menschenrasse in Vorder- und selbst noch in Hinterindien konnten wir mit großer Sicherheit folgern, daß schon in neolithischer Zeit eine Kulturwanderung von Westeuropa über die Ostmittelmeerländer bis nach Indien stattgefunden haben muß, die durch Völkerbewegungen bedingt wurde." — 1. Teil: Materielle Kultur. 2. Teil: Geistige Kultur. — Für Indien wichtig: Zusammenstellung prähistorischen Materials.

53. **Konow** St. The Aryan Gods of the Mitani People. Royal Frederik University, Christiania, Publications of the Indian Institute I, 1. 1921. 39 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1923, 488 f. (G. L. M. Clauson): Hiernach erklärt Verf. die Götternamen als indisch (nicht arisch).

54. **Roy** B. S. Ch. A Possible Ethnic Basis for the Sanskritic Element in the Muṇḍā Languages. JBORS. 9 (1923) 376—393.

Der Muṇḍā-Wortschatz enthalte eine große Anzahl von Worten scheinbar arisch-indischen Gepräges (darunter Bezeichnungen von 'primary actions and states of mind'): z. T. der Sanskrit-Form, z. T. einer Form nahestehend, die auf das Mutterprakrit der Bengali bzw. Hindi weise. An lautlichen Veränderungen lassen sich folgende Übergänge erkennen: Med. Asp. > Med. (*madhukam* > *madkam*), Ten. Asp. > Ten. *sukham* > *suku*), Med. > Ten. (*ābuka* > *āpu*), Ten. > Ten. Asp. oder Ten., *a* > *ā* (*baka* > *bākā*), im Wortinnern oft > *ō* (*chatram* > *catom*), ausl. *a* > *i* (*svara* > *sāṛī*). Zerebrale (die der Bengali fehlen) bleiben erhalten. (Im Anhang Listen von weiteren Beispielen). — Obwohl es nahe liege, an eine Beeinflussung der Muṇḍā-Sprachen durch den Wortschatz (und, wie Verf. später zeigen will, der Gram.) des Sanskrit zu denken, schlägt Verf. die folgenden 'surmises' vor (indem er anknüpft an die zuletzt Ling. Survey 4, S. 5 ausgesprochene Theorie von dem gemeinsamen Substrat der Muṇḍā-, Mon Khmer-, Nancowry-Sprachen und der Sprache der Eingeborenen von Malacca): 1. Vielleicht seien die 'Asurs' der Muṇḍā-Überlieferung die Rasse, deren Sprache das Substrat der Muṇḍā-Sprachen bilde; 2. die Asurs, denen man die 'ancient grave-yards and ruins of Chota Nagpur zuschreibe, die Nachkommen jener vorarischen Asura, mit denen nach dem Ṛgveda usw. die arischen Einwanderer zu kämpfen hatten; 3. diese alten Asura eine kaukasische Rasse, die vor dem ethnisch verwandten Vedavolk in Indien (und seinen nordöstlichen Grenzgebieten) seßhaft geworden und mit der Urbevölkerung (den Niṣādas der ind. Überl.) verschmolzen wäre; 4. die indischen Asurs nach dem Einbruch der arischen Inder nach O. und SO. gedrängt und 5. z. T. von der Urbevölkerung Bengalens, z. T. von den siegreich von S. vordringenden Drawida absorbiert worden; 6. wären die jetzigen Muṇḍā-Sprachen Abkömmlinge der Sprache

jener Asurs, modifiziert durch drawidische Aussprache-Besonderheiten. — [Zur Begründung des Hauptpunktes (sub 1) wird auf ein mir nicht zugängliches Werk "The Muṇḍas and their Country", XX—XXXVII verwiesen.]

55. **Deb** H. K. India and Elam. JAOS. 42 (1922) 194—197.

Der Name des Königs *Śiśunāka*, der nach der einheimischen Überlieferung um 700 v. Chr. in Māgadha regierte (auch '*Śiśunāga*', '*Susunāga*'), erinnert an die damals gebr. Bezeichnung der Könige von Susa (Elam) '*Susinak*', '*Susunqa*'. Die Vermutung liege nahe, daß Śiśunāka urspr. ein elamischer Fürst war, der Māgadha eroberte und dort heimisch wurde. Diese Begründung einer elamischen Dynastie in Māgadha um 700 v. Chr. würde Licht auf die Handels- und sonstigen kulturellen Beziehungen werfen, die um diese Zeit zwischen Babylonien-Assyrien und Indien sich anknüpften, bzw. bestanden.

56. ***Slater** G. The Dravidian Element in Indian Culture.

Bespr.: Luzac's Or. List 1924, 4.

57. ***Hodson** T. C. The primitive Culture of India. J. G. Forlong Fund, Vol. 1. London RAS. 1922. 135 S. 8°. 6 s.

Bespr.: Luzac's Or. List 1924, 13.

58. **Wilcken** U. Alexander der Große und die indischen Gymnosophisten. Sitzungsber. Pr. A. W. ph. h. Kl. 1923, 21—24; (1923) 150—183.

Ausgabe des Berliner Papyrus P. 13033 (Berliner Museum), der ein Gespräch Alexanders mit den indischen Gymnosophisten behandelt; mit Vorbemerkungen, Kommentar und literarhistor. Untersuchung.

59. ***Foucher** A. L'Art Gréco-Bouddhique du Gandhāra. Tome 11, 2nde fasc. Paris, Imprimerie Nationale 1922. 409 S.

Bespr.: JRAS. 1924, 280f. (T. B. Bailey).

60. ***Foucher** A. The Cradle of Graeco Buddhist Art. Journ. of the Punjab Hist. Soc. 1920.

61. **Jouveau-Dubreuil** G. India and the Romans. IA. 52 (1923) 50—53.

Kurzer Überblick über die Beziehungen zwischen Rom und Indien in den ersten Jahrhunderten n. Chr.: während des ersten Jahrhunderts hauptsächlich Handelsbeziehungen auf dem Seeweg; von der Partherherrschaft ab steht auch der Landweg offen, der westliche Einfluß zeigt sich in der Kunst usw.

62. **Furnival** J. S. The Cycle of Burmese Year Names. JBRS. 12 (1922) 80—95.

Verf. versucht, auf Grund umfassender Vergleichung des gedruckten Inschriftenmaterials den Zyklus der birmanischen Jahresnamen festzulegen, die den Namen der lunaren Monate im Pāli entsprechen.

63. ***Teichmann** E. Travels of a Consular Officer in Eastern Tibet, together with a history of the relations between China, Tibet and India. Cambridge 1922.

64. **Müller-Harthan** R. Ein Beitrag zur ärztlichen Graphik aus Zentralasien (Turfan). Archiv f. Gesch. d. Medizin 15.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) 220 f. (Le Coq).

Verf. deutet drei Linienzeichnungen von der Rückseite einer sekundär verwendeten buddhistischen Buchrolle aus den Turfan-Funden als Schemata zum Ansetzen von Schröpfköpfen. Die Zeichnungen seien indischen Ursprungs. Zusammenhänge der Medicin der 'Seidenstraßenkultur' mit der Indiens (weniger Chinas) wahrscheinlich.

65. *Chakraberty (oder: Chakravarti) Ch. A Sketch in Hindu Social Polity. Calcutta, Chakravarti 1923. 293 S.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) 673—75 (O. Stein); JRAS. 1924, 501 f. (R. P. Dewhurst).

Anlage nach Stein: I. Physical geography of India. II. Ethnic elements in Hindu nationality. III. Hindu Myths. IV. Hindu languages. V. Hindu scripts. VI. Caste. VII. Social organisation. — Nach Steins und Dewhursts Urteil oberflächlich und kritiklos.

66. *Narasu P. L. A Study of Caste. Madras, Raghavulu 1923. II, 160 S.

Bespr.: JRAS. 1924, 722 (J. Allan); IA. 52 (1923) 369 (S. M. Edwardes).

67. Gupta K. M. Land system in accordance with epigraphic evidence with notes on some of the inscriptions and on some terms used in them. IA. 51 (1922) 73—79.

Der Verf. behandelt die nach sachlichen Gesichtspunkten geordnete Terminologie von Landschenkungs-Inschriften. Einzelne Ausdrücke, wie z. B. *padraka, talapāṭaka, uddeśa, bhûmicchidra* usw. werden in neuer Weise definiert.

68. Jouveau-Dubreiul G. The date of Kanishka. IA. 52 (1923) 82—84.

Kaniṣkas Regierung wird (auf Grund hauptsächlich numismatischen Befundes) auf die zweite Hälfte des zweiten nachchristlichen Jhd. angesetzt. Die Begründung der Śaka-Ära kann nicht durch ihn erfolgt sein.

69. *Brown C. J. The Coins of India. Heritage of India Series. Calcutta-London 1922.

70. *Bhandarkar R. Origin of the Indian Alphabet. Sir Ashutosh Mukerji Silver Jubilee Volumes III, 1, 494—514.

Erweiterung des Aufsatzes in: Proc. and Transact. of the First Or. Conference, Poona, Vol. 2, 1922, 305—318 und in Calcutta Review Jan. 1920 21—39. — Nach R. Chanda (s. Nr. 72) glaubt Verf., auf einigen 'Neolithen', die auf indischem Boden gefunden wurden, Brahmī-Zeichen zu erkennen und zieht daraus die weitgehendsten Schlüsse für Entstehung des Brahmī-Alphabetes. — Vgl. folgende Nummern!

71. *Das-Gupta H. On the Discovery of the Neolithic Indian Script. Journ. and Proc. of the As. Soc. of Bengal N. S. 17 (1921) 210—212.

[Enthält nach R. Chanda (s. Nr. 72) eine negative Kritik des vor.]

72. Chanda R. Note on the Discovery of Neolithic Writing in India. JBORS. 9 (1923) 262—265.

Äußert Zweifel an dem 'neolithischen' Charakter der von R. Bhandarkar (s. Nr. 70) behandelten archäologischen Funde und den von ihm

herausgelesenen 'Brahmī-Zeichen'. Die Schriftzeichen des einen 'Neoliths' jedenfalls seien arabische Ziffern und als das Datum 19. Jan. 1874 zu lesen.

73. **Majumdar** R. C. Neolithic Writings in India: a Rejoinder JBORS. 9 (1923) 419f.

Trotz der Feststellungen R. Chandas (s. vor. Nr.) müsse die Theorie R. Bhandarkars (s. Nr. 70) in ihrer Gesamtheit als unwiderlegt gelten.

74. **Svarup** B. The Antiquity of Writing in India. JBORS. 8 (1922) 46—64, 99—119; 9 (1923) 347—52.

Ohne jeden wissenschaftlichen Wert.

75. **Winternitz** M. Geschichte der indischen Literatur. 3. Bd. Die Kunstdichtung. Die wissenschaftliche Literatur. Neuindische Literatur. Nachträge zu allen drei Bänden. Die Literaturen des Ostens. Bd. 9, 3. Leipzig, C. F. Amelang. XII, 698 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 1923, 354—56 (H. Haas); ZMR. 38 (1923) 350f. H(. Haas); JRAS. 1923 421—423 (L. D. Barnett).

d) Sprache, Metrik.

76. **Böhtlingk** O. Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung. Neudruck in Helioplanverfahren. Bd. 1—6. Leipzig, Markert u. Petters 1923/24.

77. **Sharmā** R. Sanskrit Lexicography. JBORS. 9 (1923) 40—48, 294—299.

Ein Überblick über die einheimische und europäische Sanskrit-Lexikographie von den Nighaṇṭu bis Cappeller.

78. **Whitney** W. D. Sanskrit Grammar, Including Both the Classical Language and the Old Dialects of Veda and Brahmana. Fifth Issue (1923) of the Second Edition (1889). Cambridge (Mass.) 1923. 25, 551 S. £ 1, 1 s.

79. **Geiger** W. Elementarbuch des Sanskrit unter Berücksichtigung der vedischen Sprache. 3. Auflage. Berlin, de Gruyter & Co. 1923. VI, 92 S.; III, 79, 3 S. gr. 8°.

Von der 2. Aufl. nur durch angefügte Liste von Nachträgen und Verbesserungen verschieden.

80. **Dey** N. Geographical Dictionary of Anciant and Mediæval India. Second Edition (bis *Paṭachehara*). IA., Supplement zu Vol. 50ff. (1921—1923). 150 S.

In einer Einleitung sind die wichtigsten Lautgesetze zusammengestellt, nach denen jüngere Formen sich aus älteren entwickelt haben; daran anschließend folgt eine Übersichtstabelle, die die Umgestaltung der späteren Affixe veranschaulicht. — Part I: Ancient Names. Liegt bis *Paṭachehara* vor. Anordnung streng alphabetisch. Zugrunde liegt "a variety of sources — Sanskrit, Pali etc. including of course works of many European writers interested in Indian antiquities." Belege sind angegeben.

81. *Chakraberty Ch. A Comparative Hindu Materia Medica, with Index to English Names and Sanskrit Names. Calcutta, R. Chakraberty 1923. II, 198 S.; II, 6 S. 8°. 5 M.

Bespr.: OLZ. 27 (1924), 736—738 (R. Müller): nützliches Nachschlagewerk, in dem „über 190 Gattungen indischer Medizinpflanzen (800 Spezies) unter Berücksichtigung ihrer Morphologie und geographischen Verbreitung" und Erörterung ihrer therapeutischen Verwendbarkeit gesammelt sind. Leider fehlen Belege; Luzac's Or. List 1924, 7.

82. *Chakraberty Ch. An Interpretation of Ancient Hindu Medicine. Calcutta, R. Chakraberty 1923. XXVI, 599 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) 736—38 (R. Müller): Versuch, eine vergleichende Bearbeitung der alten indischen und griechischen Medizin im Lichte moderner Wissenschaft durchzuführen (Überschätzung des indischen Einflusses).

83. Bloch J. 'Voir' en indo-aryen. *Ἀντίδωρον.* 1923, 143—149.

Zusammenstellung der arischen Verba, die 'sehen' bedeuten, ihre Verteilung nach Dialekt und Zeit und Erklärung jüngerer Formen (z. B. Prakr. *de(k)kh-* = Kontamination von *dakkh-* und *pekkh-;* mar. *pāh-* zu *prabhāti;* hindi, beng. *cāh-* zu *caṣṭe, cakṣate;* mar. *dāv-* (caus.) zu **dassei, daṃsei* unter Anlehnung an *dīvei* und *jovei*).

84. Tedesco P. 'Geben' und 'Nehmen' im Indischen. JAOS. 43 (1923) 358—390.

Versuch einer Entwicklungsgeschichte der indischen Worte für 'geben' und 'nehmen' und ihrer Formbildung. Die Grundlage scheint fürs Neuindische (ausschließlich?) das Material des Linguistic Survey zu bilden!

85. Pagel E. Etymologisches. ZII. 1 (1922) 246—249.

1. Kampfer < skr. *karpūra.* Annahme einer Prakrit-Zwischenform **ka'mpŏra* und Beeinflussung durch das *f* in arab. *kāfū'r.* — 2. *mañjaram, kuṅkuma.* Beide Worte Entlehnungen, derselben Herkunft wie griech. *μάϱγαϱον, κϱόκος,* über prakritische ṃ-Zwischenformen (wie unter 1)?

86. Scheftelowitz J. Altindische Etymologien. ZII. 2 (1923) 265—280.

1. *algáu,* 2. *ādhyá* (ved.), 3. *úlmuka, ulmukya,* 4. *uṣṇíhā* (ved.), *uṣṇīṣa,* 5. *edhas, edhate, edhita,* 6. *ŭrg,* 7. *kandhara,* 8. *kāja,* 9. *kuñja, kuja,* 10. *kúliśa,* 11. *kōṇa,* 12. *klindant, klidyati, klinna, kleda,* 13. *kṣapayati,* 14. *kṣāyati, kṣāra, kṣāma, jhāma, chārikā,* 15. *gandhayate,* 16. *gáhana, gahmán, gahvara, gāhate, gāḍha,* 17. *gúlma, gala,* 18. ai. und pali *ghaṭa,* 19. *cañcā, cañcu, kaṅka, kañcuka, káṅkaṭa, kaṅkaṇa, káṅkata,* 20. *cinomi,* 21. *cihna, cihnayati,* 22. *cetati, cikitvān, ketu,* 23. *cūḍa, coḍa,* 24. *cāttra,* 25. *caṇḍa,* 26. *cikura,* 27. *jañj-, jañjanābhavat,* 28. *jighatsā,* 29. [*sam-*]*dhukṣ* caus., 30. *náraka,* 31. *náhyati,* 32. *nikṣati, nekṣaṇa,* 33. *nigaḍa, nigaḍayati,* p. *nigala,* 34. *pakṣá,* 35. [*apa-*]*pāpaje,* 36. *bílma,* 37. *bhāsati, bhās, bhāsa,* 38. *bhṛśa,* 39. *bhraṃśate, bhraśyate,* 40. *malha,* 41. *muśala* neben *musala,* 42. *menā,* 43. *myakṣ,* 44. *yahvá,* 45. p. *rumbhati* neben *rumhati,* 46. p. *vambheti* neben *vamheti,* 47. *vāśa* neben *vaśā,* 48. *vinakti, vivekti, vīci,* 49. *vriś,* 50. *śapati, śāpa, śabda,* 51. *śalu, śalūra, śalabha, śaluna, śalati, śalate, ucchalati,* 52. *śikharin, śikhā, śekhara,* 53. *śīghrá,* 54. *śini,* 55. *śúkti,* 56. p. *sumbhati, sumhati, śvabhra,* 57. *sṛṅkā,* 58. *stoka,* 59. *hala,* 60. *hrada.* 61. Altindische Wörter, die sich nur bei Lexikographen und Grammatikern finden (*andati, andu,*

anduka; karjati; kṛpaṇa 'Wurm'; *taṅgati; tubh-; parpari; raṅghayati; śañcati; śaras*).

87. **Masson-Oursel** P. Note sur l'acception, à travers la civilisation indienne, du mot *dharma*. JA. XI^{e} Série, 19 (1922) 269—275.

Die Grundbedeutung der Wurzel *dhar-* in ved. *dharman*, Skr. *dharma* ist 'tenir ferme', 'maintenir'. So ist im Rigveda *dharman* "l'acte sacrificiel par lequel dieux ou prêtres 'maintiennent' l'ordre du monde" ('sens actif'). Im Skr. dagegen ist *dharma* "le fait d'être maintenu, par l'efficace d'un pouvoir qui maintient" ('sens passif'); und zwar lassen sich 4 Stufen der Entwickelung beobachten: Skr. *dharma* ist "1. le résultat de la puissance du souverain; l'ordre qu'il fonde en établissant et conservant la justice; 2. le résultat de la puissance de la relativité, qui dans notre ignorance constitue le monde et qui, une fois comprise, le dissout; 3. le résultat de la puissance du Bouddha, mystificateur et sauveur; 4. le résultat de l'activité des cinq sens, objet propre du manas, reconnu comme sorte de 'sensorium commune' par les Vaiçeṣikas." — Alle übrigen Bedeutungen von *dharma* lassen sich hieraus erklären oder ableiten.

88. **Stcherbatsky** Th. The Central Conception of Buddhism and the Meaning of the Word *dharma*. Prize Publ. Fund, Vol. 7. London, RAS. 1923. 112 S. 8°.

Bespr.: BSOS. 3 (1924) 345—354 (Rhys Davids); DLZ. 45 (1924), 32—37 (H. Jacobi); AO. 2, 317 (St. Konow).

Das Grundprinzip des Buddhismus ist "the idea that existence is an interplay of a plurality of subtle, ultimate, not further analysable elements of Matter, Mind, and Forces. These elements are technically called *dharmas*, a meaning which this word has in this system alone."

88. **Barnett** L. D. *Jagaj-jhampa*. BSOS. 3 (1923) 197—198.

tyāga-jagaj-jhampin der Bhāṇḍūp Plates (Epigr. Ind. 12, S. 251) übersetzt Barnett durch "a wizard (literally, a master skilled in enchantment) in the bewitchment of the world with his bounty", indem er den Ausdruck als '*ari* — *samāsa*' (d. i. Sanskrit-Prakrit-Kompositum) auffaßt: *jhampin* stellt er zu Prkt. *jhampai, jhampaṇi*, das er mit vedisch *kṣap, kṣapā* einerseits, andererseits mit Gujarati *jhā̃p*, Marathi *jhā̃p, jhā̃paṇ, jhā̃paḍ, jhā̃paḍī, jhā̃paṇī* verbindet. Er ist geneigt, auch Marāṭhī *jhõp*, Kannada *jampu, jompa, jompu* und Mar. *jhõpā, jhõmpaḍī, jhõmpaḍē, jhõpaṇ* sowie Hindi *jhõprī* (ja sogar Telugu *jōmu*) anzuschließen. Bedeutungsentwickelung: 'obscuration' — 'stupefying', 'causing fuddlement' — 'bewitching', 'charming'.

89. **Bender** H. H. The Etymology and Meaning of Sanskrit *garútmant*. JAOS. 42 (1922) 203—204.

Ved. *garútmant*, das stets (RV. 2 ×, VS. 1 ×, AV. 2 ×) in Verbindung mit *suparṇá* erscheint, pflegte bisher (Pet. Wb., Graßmann, Whitney und Lanman, Monier-Williams, Uhlenbeck, Brugmann u. a.) als a., das zugehörige *suparṇá* als s. aufgefaßt zu werden. Verf. möchte umgekehrt (mit dem Kommentator des AV.) *garútmant* als s. (dem späteren *garutmant* und *garuḍa* entspr.) und *suparṇá*, das im RV. stets als a. (= 'beautiful-winged') auftritt, auch hier als a. ansehen. — Etymologisch stellt er (wie Nir 7. 18) *garútmant* zu *garaṇa* 'swallowing': *garút* "a derivative in -t —

like RV. *marút(vant)*, *niyút(vant)*, *vidyút* (*vidyúnmant*), *vihút(mant)* — from the strong form of the root *gṛ*, *gir* (*gíráti;* Lat. *vorāre*, Gk. *βορᾶ*, Lith. *gérti*)" mit *-mant* in der Funktion eines 'noun-suffix of agency' (Bender The Suffixes *mant* and *vant* in Sanskrit and Avestan, S. 60 f.). — Vgl. die Erklärung von *garuḍa* im PW. als 'das alles verschlingende Feuer der Sonne'.

90. **Bhattacharya** V. Śūdra. IA. 51 (1922) 137—139.

śūdra wird aufgefaßt als Prākritismus für *kṣudra*. (Beispiele für Übergang von *kṣ* in Sibilant: *Śiprā* (*kṣiprā*), Marāṭhī *ūsa*, *usa* (*ikṣu*), Simhalī *eṣ* (*akṣi*), Mar. *rīsa*, *rīsa* (*ṛkṣa*), Mar. *māśi* (*makṣī*), Mar. *śeta* (*kṣetra*), Mar. *sīna* (*kṣīṇa*), sowie einige iranische Wörter. — Beispiele für Wechsel der Sibilanten im Vedischen: *vāsī* und *vāśī*, *kéśa* und *késara*, *kūśma* und *kūṣma*, √*sru* und √*śru*, *śvātrya* und √*svad*. — Beispiele für Wechsel von Länge und Kürze: *tīkṣṇā* und *tigmā*, *hálīkṣṇa* und *halíkṣṇa*, *śikṣā* und *śīkṣā*). — Die Śūdra sind also ursprünglich 'the inferior ones', "as in comparison with the other three higher classes of people ... the Śūdras were inferior in their work and quality".

91. **Schoff** W. H. Nard. JAOS. 43 (1923) 216—228.

Namen und Verwendung der Narde bei den Völkern des Altertums. Die Frage müsse offen bleiben "whether Arabic *nadd* had anything to do with Iranian or Indic *nard*".

92. **Schoff** W. H. Camphor. JAOS. 42 (1922) 355—370.

Der Kampfer des mittelalterlichen Seehandels war "a natural accumulation in the light and fibrous wood of the camphor tree of Sumatra and Borneo (*Dryobalanops camphora*), a vegetable giant", den die Eingeborenen von Sumatra als "an earthly copy of the heavenly Tree of Fate" ansahen. Dessen Name in der Sprache der Bataken ist *gābū*, *gāmbū*, worauf vielleicht, mit wechselnder Infigierung von *r* oder *m* und Suffigierung von *r*, die Formen: gr. *kaphoura*, *kamphora*, skr. *karpūra*, mi. *kapur*, *kappūra*, syr. *kāpūr* und ar. *kāfūr* zurückzuführen sind. Es wäre aber auch möglich, daß umgekehrt der Name arabischen Ursprungs ist, und daß ihn die Bataken von den arabischen Händlern herübernahmen, um ihre eigene (Tabu-) Bezeichnung nicht preiszugeben. Die skr. und mi. Formen sind wahrscheinlich (von Malacca her) direkt aus dem Malayischen (ohne arab. Vermittelung) abzuleiten. — Sicher ist die Herleitung nicht, da wir den wahren (Tabu-) Namen des Kampfers bei den Bataken nicht kennen.

93. **Schoff** W. H. Aloes. JAOS. 42 (1922) 171—185.

Speziell für das Indische ist folgendes von Belang: Die Bezeichnung des Aloe-Harzes im Skr. *aguru* hängt etym. vielleicht zusammen mit *Agar*, dem Namen einer Hafenstadt an der arab. Küste des Persischen Golfes (vgl. *Agraei*, N. P. eines arab. Stammes, den die klassischen Geographen erwähnen), oder aber mit *hagar* 'a variety of incense gum' (Somali-Küste). Nicht ausgeschlossen sei auch die Herleitung des Sanskrit-Wortes von der semit. √*gr* 'to scratch', 'to collect' (von der Verf., über das Persische, auch griech. *angaros* und *angelos* ableitet), nach der Gewinnung des Harzes 'by scratching the leaf or bark'. — Jedoch "the derivation of a trade name like this can hardly be more than conjectural."

94. **Laufer** B. Sanskrit *karketana-*. MSL. 22 (1922) 43—46.

Skr. *karketana* (auch *karketaṇa*, *karketila;* Prakr. *kakkeraa*; Apabhr. **kekeru*, aus dem Mong. u. Tibet. zu erschließen) 'Chrysoberyll' ergab, ins sasan. iran. entlehnt, **karkaδan*, aus dem armen. *karkehan* 'Zirkon' sich

herleitet, das seinerseits die Vorstufe des arab. *karkahan* bildet. Arab. *karkand* setzt ein sasan. iran. **karka(n)dan* voraus. — Fernzuhalten sind syr. *qarkeḏnā* (aus gr. *καρχηδόνιος*), lt. *calchedonius*, gr. *χαλκηδών*.

95. **Tuttle** E. H. The Derivatives of Sanskrit *ēka*. Am. J. Ph. 43 (1922) 170 S.

Zur Erklärung der Tenuis in Prākrit *ekka* ist eine unbetonte Nebenform **ka* anzusetzen, in der anl. Tenuis (wie in Hindi *kaēk*, Mar. *kaīk*, kashm. *kāh*) lautgesetzlich erhalten blieb, und von der aus sie in die betonte Form nachträglich wieder eingeführt wurde. In Hindi *igārah* usw. müsse nach Erweichung des *k* der anl. Vokal zunächst ausgefallen und nach Analogie der betonten Formen wieder eingeführt worden sein (wenn es sich hier nicht um eine Kompromißbildung zwischen **gārah* und einer Form wie Sindhi *yārahā* handele). In Prākrit *eggāraha* sei *gg* sekundär.

96. **Konow** St. Anaṅga, the bodiless Cupid. Ἀντίδωρον 1923, S. 1—8.

Den Beinamen '*Anaṅga*' des indischen Liebesgottes erklärt Konow als Intensiv-Bildung zu √*añj-*, mit der Grundbedeutung 'energetically or repeatedly anointing' (im Sinne des '*drăvaṇa*' des Kāmaśāstras); er wäre also etymologisch und semasiologisch zu *añji* zu stellen. Sonach wäre der Mythus von der Körperlosigkeit 'Anaṅgas' ätiologischen Ursprungs. — Ähnlich möchte Verf. den Beinamen *Manmatha* desselben Gottes als Intensivbildung zu √*manth-* ansehen: *manmatha* würde also eng mit dem *manthin* in *ūrdhva-mantin* (= *ūrdhva-retas*) zusammengehören.

97. **Grierson** Sir George. Spontaneous Nasalization in the Indo-Aryan-Languages. JRAS. 1922, 381—388.

Fälle sogen. 'spontaner Nasalisation', wie sie Turner in der modernen Gujarātī, Bloch in der Marāṭhī beobachtet haben, finden sich in allen außer den äußersten nordwestlichen indo-arischen Dialekten der Gegenwart. Sie sind herzuleiten aus Erscheinungen, die sich seit den Aśoka-Edikten in allen Stadien der Entwickelung des Prākrit verfolgen lassen: der Herübernahme von Wörtern der Volkssprachen, in denen sich die Tendenz ausgewirkt hatte, Doppelkonsonanten durch Nasal + Konsonant zu ersetzen, also z. B. der Herübernahme von volkssprachl. *vaṃka* für klassisch Prākrit *vakka* (Skr. *vakra*) oder *gaṃṭhī* für *gaṭṭhī* (Skr. *gṛṣṭi*). In diesen Worten wurde dann lautgesetzlich der Klassennasal unter kompensatorischer Dehnung des Vokals zu Anunāsika: woraus es sich erklärt, daß in modernen Dialekten diese Nasalisationen mit Vorliebe bei Langvokalen auftreten (z. B. Hindi *cāk*).

98. **Lüders** H. Zur Geschichte des *l* im Altindischen. Ἀντίδωρον (1923) 294—308.

Im Pāli, Alt- und Mittelprākrit wurde intervokalisches *ḍ* > *ḷ*, das von späteren nordindischen Schreibern wie auch in Pāli-Hss. durch das Zeichen für *l* wiedergegeben wird (während in Südindien umgekehrt oft *ḷ* für *l* geschrieben wird). Derselbe Wandel von *ḍ* > *ḷ* fand auch im Ved. statt. Erst später ging dieses *ḷ* in *l* über. Wo sich also für Skr. *l* in alten nördl. Inschriften oder Hss. in Skr. oder Pkr. oder aber im Pāli ein *ḷ* findet, deutet das auf ein altes *ḍ* hin. So läßt sich die Herkunft des *l* ermitteln in: *kāla-* 'schwarz' (also nicht zu gr. *καλός*, lt. caligo ksl. *kalŭ* usw.; wohl aber in *kāla* 'Zeit' altes *ḷ*!); *nala-; pālī-* 'Damm'; *lal-; tāla-* (zu *taḍ-* 'schlagen'); *lul-; Siṃhala; kalatra-; kalama-; lavalī-; ālī-; dālima-;*

mahilā- (also gt. *mawilo* und gr. *μεγάλη* fernzuhalten!); *cola-; kavala-*. — Umspringen von *l* und *r* (nicht Übergang von *ḍ* > *r*, wie Pischel annimmt) in *veruliya-: veḷuria-; Ārāḍa kālāma : Āḷāra k.; ārālika- : āḷārika-; birāla- : biḷāra-*.

99. **Divatia** N. B. The Indian Symbol for the Foreign Sound *z*. JBB. 26 Nr. 2 (1922/23) 159—170.

Der Name *Zamotika* ist nach Verf. in den Andhau-Inschriften (Majumdar, Calcutta Review I, 1, 1921 Oktober) *ghsamotika-* zu lesen, da im Skr. einzig die Verbindung *ghs* eine leidlich getreue phonetische Wiedergabe des fremden *z*-Lautes gewährleiste! Die Annehmbarkeit der sonst noch vorgeschlagenen Lesungen (*ys, sy, sgh*) wird aus verschiedenen Gründen geleugnet. — [M. E. dürfte einerseite die Wiedergabe des *z*-Lautes im Nordarischen durch *ys*, wie andererseits eine Vergegenwärtigung der phonetischen Verhältnisse eher die Lesung *ys* nahelegen.]

100. **Lévi** S. Pré-aryen et Pré-dravidien dans l'Inde. JA. 203 (1923) 1—57.

Verf. untersucht die Namenpaare 'Kosala — Tosala', 'Aṅga — Vaṅga', Kaliṅga — Triliṅga', 'Utkala — Mekala', 'Pulinda — Kulinda': "ces couples d'ethniques, identiques de forme, différenciés seulement par leur initiale, s'appliquent à des régions placées deux par deux en étroite juxtaposition. Le procédé de différenciation par une préformante initiale est étranger aux deux groupes de langages, aryen et dravidien, qui ont créé la civilisation de l'Inde historique." "Il est au contraire caractéristique de la vaste famille de langues qu'on appelle austro-asiatiques, et qui englobe dans l'Inde le groupe des langues muṇḍā, souvent appelés aussi kolariennes." Es würde sich hier also um Sprachgut jener Bevölkerungsschicht handeln, die vor der drawidischen in Vorderindien herrschte.

101. **Grierson** G. A. Tamil *pāmbu*, Sanskrit *pāpa-*. JRAS. (1923) 619.

Nach Kumārila Bhaṭṭas Tantravārttika gibt es ein Sanskritlehnwort *pāpa-* 'Schlange' aus Dravidisch *pāp* (Tamil *pāmbu*, kanares. *pāvu*). Ein Skr. *pāpa-* in dieser Bedeutung ist nicht belegt, wohl aber (Hemac., Deś.) ein Prakritwort *pāva-*, das entweder prakritisiertes *pāpa-* oder direkte Entlehnung aus dem Kanares. sein kann.

102. **Przyluski** J. De quelques noms anaryens en indo-aryen. MSL. 22 (1922) 205—210. s. JI. 9,V, Nr. 43.

103. **Leumann** E. Zur indischen und indogermanischen Metrik. Die uralte Triṣṭubh-Zeile und die spätindische Raḍḍā-Strophe. *Ἀντίδωρον* (Vgl. Abt. III Nr. 21).

2. Vedisch.

a) Texte, Texterklärung, Textgeschichte.

104. **Geldner** K. F. Der Rigveda. Übersetzt und erläutert von Karl F. Geldner. Erster Teil: 1.—4. Liederkreis. Quellen der Religionsgeschichte (hrsg. i. A. der religionsgesch. Kommission bei der G. W. G.) Bd. 12. Gruppe 7. Göttingen, Leipzig 1923. VI, 442 S. 4°.

Bespr.: ZB. 5 (1923/24) 276 f. (W. Wüst) ZII. 3 (1924) 146—155

(W. Wüst); IF. Anz. 42, 23ff. (A. Hillebrandt); JSOR. 8 (1924), 226f. (J. A. Maynard); OLZ. 27 (1924) 481—83 (E. Sieg).

Verf. will 'eine getreue philologische Übersetzung' geben, die nichts sein soll als 'ein erneuter Erklärungsversuch', 'ein weiteres Hilfsmittel für den Leser des Urtextes und ein schwacher Ersatz dieses für den der Sanskritsprache Unkundigen'. Der Text ist durchgehends begleitet von Anmerkungen mit Angaben über Metrum, Zweck und Verwendung der Hymnen, mit Texterklärungen, Verweisen auf Parallelstellen, Erörterungen anderer Auffassungen und Begründung der eigenen. Nebenher laufen allgemein orientierende Noten.

105. *Macdonell A. A. Hymns from the Rigveda, Selected and Metrically Translated. Heritage of India Series. Calcutta, London 1923. 98 S.

Bespr.: JRAS. 1924, 291 (Barnett); JAOS. 43 (1923), 429 (Barret).

106. Schwentner E. Lieder des Rigveda in metrischen Übersetzungen. Neu herausgegeben. Hagen; Folkwang. 1923.

Enthält eine beschränkte Auswahl älterer metrischer Übersetzungen von Ṛgveda-Hymnen.

107. Thomas E. J. Vedic Hymns, Translated from the Rigveda with Introduction and Notes. Wisdom of the East. London, J. Murray 1923. 128 S. 3 s. 6 p.

Bespr.: JRAS. 1924, 291 (Barnett); As. Rev. 20 (1924), 373f. (P. C. Tarapore); JAOS. 43 (1923) 428 (Barret); Luzac's Or. List 1924, 15.

Prosaische Übersetzung von 61 Hymnen des Ṛgvedas verschiedenen Inhalts. Auswahl von religionswissenschaftlich-philosophischem Standpunkte aus.

108. Belvalkar S. K. Literary Strata in the Ṛgveda. Reprinted from the Proceedings and Transactions of the Second Oriental Conference 1922 (S. 11—34). Calcutta 1923. 8°.

Nach einer Kritik der bisherigen Versuche einer entstehungsgeschichtlichen Analyse des Rv. versucht Verf. die Aikapadika-Listen des Niruktas zu einer solchen heranzuziehen. Nach Verf. sind diese Listen auf der ersten der Entwicklungsstufen stehengeblieben, die Verf. für die übrigen Teile des Nirukta annimmt (1. Zusammenstellen schwieriger Ausdrücke; 2. Gruppieren nach Synonymität; 3. Ergänzen der Synonyma-Listen). Und zwar wären die Aikapadika zusammengestellt worden auf Grund eines "body of hymns forming part of a comparatively recent accretion made to the Canon". Die Rv.-Stellen, denen die (77) einmal, (23) zweimal und 17 (dreimal) belegten Aikapadika entstammen, zeigen bei näherer Prüfung tatsächlich (zumeist bereits von Graßmann, Bergaigne, Arnold, Oldenberg, Bloomfield oder vom Verf. nachgewiesene) Merkmale später Entstehung.

109. Rigveda Brahmanas. The Aitareya and Kauṣītaki Brāhmaṇas of the Ṛgveda. Translated from the Original Sanskrit by A. B. Keith. Harvard Oriental Series 25. Cambridge (Mass.), Harvard-University Press 1920. XII, 555 S. 8°.

Bespr.: JA. 203 (1923) 336f. (P. Masson-Oursel); JRAS. 1923, 478f. (J. Lindsay).

110. *Shastri M. D. The Ṛg-Vedaprātiśākhya with the Commentary of Uvaṭa. Edited from the MSS. with Introduction, Critical and Additional Notes, English Translation of the Text, and Several Appendices. London, Oxford University Press 1922. 33 S. 8°.

Bespr.: JRAS. S. 432—434 (Barnett); Muséon 35 (1922) 303 f. (A. Carnoy); OLZ. 27 (1924) 149 (W. Geiger); Journ. Manch. Egypt. and Or. Soc. 10 (1923), 59 f. (T. W. Rhys Davids).

Laut Geigers Rezension liegt nur ein Teil der Einleitung vor, mit Angaben über Hss.-Material, Verfasser des Kommentars, Stil, Metrum, Gram., Wortschatz, Komposition, Textgeschichte.

111. Scheftelowitz I. Die Kaśmirische Rezension von Kātyāyanas Sarvānukramaṇī. ZII. 1 (1922) 89—113.

a) Untersuchung über den Wert der Varianten der Kāśmirischen Rezension: sie ist älter und ursprünglicher (sowohl in den "Angaben der Gottheiten", "Bedeutung der einzelnen Sūktāni" und in metrischer Hinsicht, als auch in Wortstellung und Einzellesart), die Schreibung z. T. vom Kāśmirischen Dialekt beeinflußt. — b) die Varianten.

112. *Sarup L. The Nighaṇṭu and the Nirukta, the Oldest Indian Treatise on Etymology, Philology, and Semantics. Critically Edited . . . and Translated for the First Time into English, with Introduction, . . . Notes, Three Indices, and Eight Appendices: Introduction; English Translation and Notes. Oxford, University Press 1920 u. 1921. 80 u. 259 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1922, 447—448 und 1923, 275 f. (L. D. B.)

113. Scheftelowitz J. Die Mahānāmnyas, eine dem Ṛgveda-Zeitalter zugehörige Hymne. ZII. 1 (1922) 58—68.

1. Verwendung der Mahānāmnyas im Ritual. — 2. Die Purīṣapadāni ('Ergänzungsstellen'). — 3. Alter der Mahānāmnyas. — Übersetzung.

114. Maitrāyanī Saṃhitā. Hrsg. von L. von Schroeder: 4 Teile in 2 Bänden. Neudruck. Leipzig 1923. 8°. 12 Mk.

115. Atharwaweda (Das Wissen von den Zaubersprüchen). Übertragen von Fr. Rückert. Aus d. ungedr. Nachlasse des Dichters hrsg. von H. Kreyenborg. Kleine Ausgabe. Schriftenreihe: Kulturen der Erde. Abt. Textwerke. Hagen, Folkwang 1923. XV, 229 S. 4°.

Ästhetisierende metrische Übertragung einer Auswahl von Hymnen (angebl. 1/3 des ganzen AV.). Schreibung, Umschrift und andere Äußerlichkeiten des Ms. Rückerts sind vom Herausgeber 'modernisiert' worden. Eine größere Ausgabe (mit den Anmerkungen Rückerts) soll folgen.

116. Barret L. C. The Kashmirian Atharva Veda. Book Nine. Book Ten. Edited with Critical Notes. JAOS. 42 (1922) 105—146 und 43 (1923), 96—115.

Enthält den Text in buchstabengetreuer Umschrift und in kritischer Herstellung (entsprechend der Ausgabe von Buch 5, 7 und 8 in JAOS. 37, 40 und 41 desselben Gelehrten; vgl. IJ. 9, V, 46).

117. **Melillo** Giac. Per l'interpretazione di un passo dell' Atharvaveda. RIGI. 6 (1922) 143/5.

AV. XIX 39, 8 *nāvaprabhraṃçanam* = 'non [c'è] sconscendimento' (also *na avapr.*), nicht mit Macdonell u.a. *nāva-pr.*, 'sedimento della nave'. (Schw.)

118. **Lindenau** M. Ein schwieriger Hymnus des Atharvaveda (II, 1). ZII. 1 (1922) 33—49.

Übersetzung und Interpretation. — Der Dichter bittet den Vena oder Gandharva ("beides für den Vedakundigen nur Geheimnamen der Sonne"), "ihm durch Inspiration das Rätsel des Daseins zu lösen". Das wird ihm gewährt durch "Verleihung der Gabe der Dichtkunst", kraft deren ihm "den Urgrund aller Dinge zu schauen" vergönnt ist.

119. *Brihat Sarvanukramnika of the Atharva Veda, ed. from Original MSS. by R. Shastri. Lahore, Research Department, D. A.V. College 1922. 8°. sh. 7 d. 6.

120. **Majumdar** S. *Śiśur-āṅgirasaḥ kaviḥ.* JBORS. 8 (1922) 142 f.

Manusaṃhitā II_{151} ist von Bühler und von Burnell nicht richtig erklärt worden. Aus Tāṇḍya Mahābrāhmaṇa (B. 7 Vol. II, p. 18) 13, 3, 23 ergibt sich für *Śiśur āṅgirasaḥ kaviḥ* die Bedeutung "Śiśu, the wise, descendant of Aṅgiras".

121. **Scheftelowitz** J. Die Hymnen 'Saṃjñānam', 'Nairhastyam' und 'Prādhvarāṇām'. ZII. 1 (1922) 50—57.

Gestützt durch Angaben der Śruti, zeigt der Verf., daß das 5strophige Saṃjñānam, der alte Schlußhymnus der Ṛgveda-Saṃhitā der Bāṣkalāśākhā, getrennt bleiben muß von den beiden fälschlich dazu gerechneten apokryphen Hymnen, dem 3strophigen Nairhastyam und dem 7strophigen Prādhvarāṇām. — Angabe der Varianten weiterer Hss. zu des Verf. Ausgabe und Übersetzung.

122. **Simon** R. Lāṭyāyaṇa VI, 10 — VII, 13. ZII. 2 (1923) 1—33.

Übersetzung des Abschnittes aus Lāṭyāyaṇas Śrautasūtra von der "Art der Verteilung eines Gesanges an die drei amtierenden Opferpriester". (Als Ergänzung zum Pañcavidhasūtra gedacht, von dessen Lehren Lāṭyāyaṇa, der "der Opferpraxis noch wesentlich näher steht", oft abweicht.)

123. ***van Gelder** Jeanne. Mānava Śrauta-Sūtra. Cayana. (Opbouw van het hoogaltaar naar de overlevering der Mānavas.) Leiden, Sijthoff 1921.

124. ***Datta** Bh. Manduki Siksa or the Phonetical Treatise of the Atharva Veda, ed. from original MSS. Lahore, Research Department D. A.V. College 1921.

125. ***Caland** W. The Jaiminigṛhyasūtra belonging to the Sāmaveda with extracts from the commentary, edited with an introduction and translated for the first time into English. Punjab Sanskrit Series, No. 2. Lahore 1922.

Bespr.: JRAS. 1924, S. 291 f. (Barnett).

126. **Caland** W. Über das Vādhūlasūtra. AO. 1 (1923) 3—11.

Angaben über das Vādhūlasūtra der Taittirīyaśākhā auf Grund einer

vom Verf. erstmalig benutzten Hs. einer 'Vādhūlakalpavyākhyā': obwohl nicht der ganze Text des Sūtras gegeben ist (es werden nur die schwierigeren Stellen behandelt), zeigt schon die Vyākhyā, daß der Sūtratext für vedische Textkritik, Lexikographie und Ritualkenntnis wertvolles Neue enthalten muß.

127. **Caland** W. Eine zweite Mitteilung über das Vādhūlasūtra. AO. 2 (1924) 142—167.

Das Vādhūlasūtra war bisher nur aus der vom Verf. behandelten Vyākhyā (s. vor. Nummer) bekannt. Mittlerweile wurde dem Verf. eine Abschrift einer südind. Hs. eines Teiles des Textes selbst (Prapāṭhaka 1—6 und einen Teil von 7 — lückenhaft — enthaltend) zugänglich, aus dem er einige Stellen — mit Bemerkungen über Morphologie, Syntax, Wortschatz usw. — mitteilt. — Es zeigt sich, daß der Sūtrakāra eine z. T. abweichende Rezension von Taittirīya-Saṃhitā und -Brāhmaṇa gekannt haben muß. Von den übrigen Sūtras derselben Śākhā ist das Vādhūlasūtra mit dem des Baudhāyana am meisten verwandt, steht aber in vielen Punkten (für die Kenntnis der Ritualliteratur wichtig!) ganz allein.

128. *Baudhayana Śrauta-Sutram. A Sanskrit Work of the Vedic Literature. Vol. III, fasc. 6, Concluding the Skr. Text, Edited by Dr. W. Caland. B. Ind. Ca. 1923. 2 s. 6 d.

129. *Baudhāyana Gṛhyapariśiṣṭasūtra. Selections by P. Harting. Sanskrit Text in Roman Characters, with Translation and Notes. Amersfoort 1922. XXXII, 67 S. 8°. 12 s. 6 d.

130. Baudhāyana-Dharmasūtra hrsg. von E. Hultzsch. Zweite, verbesserte Auflage. AKM. 16. Bd. Nr. 2. Leipzig, Brockhaus 1922. 168 S.

Bespr.: JRAS. 1924, 290 (L. D. Barnett).

Obwohl in der neuen Auflage Text und Indices unter Zuziehung einer Reihe weiterer Hss. und Drucke umgeändert worden sind, bleibt für textkrit. Zwecke die erste Auflage (The Baudhāyana-dharmaśāstra, Leipzig, 1884) unentbehrlich, da in der Neuausgabe auf den Wiederabdruck der kritischen Anmerkungen verzichtet worden ist.

131. *Asvalayanagrihyasutra with the Commentary Anavila of Haradattacharya. Edited by Mahamahopadhyaya T. Ganapati Sastri. Triv. Skr. Ser. 78. Trivandrum 1923. II, 34, 216, 11 S. 10 s.

132. **Kane** P. V. Asahāya, the Commentator of the Gautama Dharmasūtra and the Nāradasmṛiti. JBORS. 8 (1922) 120—124.

133. **Charpentier** J. Quelques observations sur l'Ézour-Védam et son auteur. JA. XI^{e} Série, 20 (1922) 136—145.

"Le résultat de ces recherches est donc que le P. Antoine Mosac, S. J, supérieur de la maison de Chandernagor, est l'auteur du manuscrit imprimé avec les commentaires du baron de Sainte-Croix sous le titre de l'*Ezour-Védam*, et que, ayant vécu longtemps au Bengale et étudié le sanscrit chez les brahmanes de Nadiya, il a vraisemblablement aussi composé les originaux de ce même Véda et des autres textes pseudovédiques retrouvés par Francis Ellis."

134. *Upaniszady. Czhandogja, Kena, Katha, Brihadaranjaka, Isa, Paramahansa, Kaiwalja, Nrisimha, przelozyl z Sanskrytu Dr. St. F. Michalski with 1 plate. Société As. de Varsovie 4. Warszawa 1923. XV, 119 S. 8°. 5 s.

135. Madhva (Ānandatīrtha). Kommentar zur Kāṭhaka-Upaniṣad. Sanskrit-Text in Transkription nebst Übersetzung und Noten. Herausgegeben von Betty Heimann. Leipzig, Harassowitz 1922. 56 S. 8°.

Bespr.: LZ. 74 (1923) 72 (B. L.); OLZ. 1923, 295 (A. Hillebrandt).

136. Hume R. E. The Thirteen Principal Upanishads Translated from the Sanskrit. With an Outline of the Philosophy of the Upanishads and Annotated Bibliography. London, Oxford University Press 1921. XVI, 539 S.

Bespr.: OLZ. 1923, 177 f. (M. Winternitz). — Übersetzung durchaus von Deußen abhängig.

137. Hertel J. Die Weisheit der Upanischaden. Eine Auswahl aus den ältesten Texten. Aus dem Sanskrit übersetzt und erläutert. Zweite, verbesserte Auflage. München, Beck 1922. XII, 182 S. 8°.

Bespr.: LZ. 73 (1922), 13 (B. L.); OLZ. 1922, 221—223 (A. Hillebrandt); DLZ. 1922, 601 f. und 621 (R. Garbe) zur 1. Aufl.; JRAS. 1923, 479 (J. Lindsay).

Vgl. IJ. 9 Abt. 5 Nr. 55 — Die zweite Auflage „unterscheidet sich von der ersten durch einige Zusätze in der Einleitung und in den Fußnoten und durch einige Besserungen im Texte: S. 52 (Kā. II, 2), S. 55 (Kā. II, 7) und S. 62 (Tschh. III, 14, 1)". Das neue Vorwort enthält eine scharfe, aber berechtigte Kritik der Übersetzungsmethode Deußens und ihrer Verfechter.

138. Haas G. C. O. Recurrent and Parallel Passages in the Principal Upanishads and the Bhagavad-Gītā. JAOS. 42 (1922) 1—43.

In klar übersichtlicher Anordnung gibt Verf. die Parallelstellen der Bṛh.-, Chānd.-, Tait.-, Ait., Kauṣ.-, Kena-, Kaṭha-, Īśa-, Muṇḍa-, Praśna-Māṇḍ.-, Śvet., Maitri-Upaniṣad und der Bhagavad-Gītā nach der Reihenfolge ihres Vorkommens in den genannten Texten. In bewußter Abweichung von Jacobs Concordance schließt der Verf., "while omitting notice of the repetition of brief formulas and phrases", auch "similarities of thought and of imagery, which are in many cases not revealed by a concordance, as well as numerous references to other Sanskrit texts" in seine Sammlung ein. — In einem Sonder-Abschnitt sind die Stellen gesammelt, in denen von den *nāḍyas* des Herzens ('channels of the heart') die Rede ist. — — "No attempt has been made to decide whether one parallel passage is quoted from another."

139. Lüders H. Zu den Upaniṣads. II. Die Soḍaśakalavidyā. Sitzungsber. Pr. A. W. ph.-h. Kl. 1922, 227—242. Berlin 1922.

1. Kritische Herstellung und Übersetzung von Chāndogya-Upaniṣad 4, 4—9. — 2. Erläuterungen. — 3. Die Lehre. Erörterung des Verhältnisses zu Maitr. Up. 6, 34. Die Quellen der Lehre.

b) Weltanschauung.

140. **Hertel J.** Das Brahman. IF. 41 (1923) 185—209.

Bei der bisherigen Erforschung des Begriffes *bráhman* ist außer acht gelassen worden, daß 1. der ältere Veda nicht in Indien, sondern bereits in Iran entstanden ist, 2. die Lehre vom *bráhman*, wie sie in den Upaniṣaden vorgetragen wird, in ihren Grundlagen schon im älteren Veda und im Awesta nachzuweisen ist. In den älteren Upaniṣaden bezeichnet das Wort *bráhman* "diejenige Substanz, welche alle Wesen erfüllt, alle Sinnesorgane funktionieren läßt, die ganze Welt durchdringt und das Weltall rings umgibt. Es befindet sich als Individual-Brahman in allen Einzelwesen, als kosmisches Brahman jenseits des Himmelsgewölbes. Das kosmische Brahman aber und das Einzelbrahman sind miteinander identisch, und im traumlosen Schlaf geht das Einzelbrahman zeitweilig, nach dem Tode, wenn die erforderlichen Bedingungen erfüllt sind, dauernd in das kosmische Brahman ein." Diese Substanz ist (wenn man von dem sekundären 'eigenschaftslosen Brahman' absieht) als Vereinigung von Licht und Wärme gedacht: als 'individuelles' Brahman ist es die Körperwärme, als 'kosmisches' Brahman das Himmelsfeuer. Beide setzt die Einheitslehre der Upaniṣaden einander gleich, nach der das Einzelwesen mittels der Sonnenstrahlen, in die die Herzäderchen münden, mit dem (durch die als Öffnung im Himmelsgewölbe gedachte Sonne scheinenden) kosmischen Brahman verbunden ist. Genau entsprechend der untrennbaren Verknüpfung des individuellen Brahmans mit dem Denkvermögen verkörpert das kosmische Brahman zugleich die ewige Weisheit in der Gestalt des Himmelsgottes *Bráhmaṇas Páti* (= *Bṛ́has Páti* = *Dyāúṣ Pitá* des Vedas, = *Ζεὺς πατήρ, Diespiter, Juppiter, Zío, Tíw, Týr*). Schon frühe nahm das Wort *bráhman* die Nebenbedeutung 'Brahmanentum, -schaft' an. — Nachweis der Anschauung vom kosmischen und physiologischen Feuer im Indoiranischen. — Im Veda wird mit 'bráhman' nicht nur das (indiv. oder kosm.) Feuer bezeichnet, sondern auch das Erzeugnis des im Herzen strahlenden und das Denken bewirkenden Feuers: das Lied (parallel: *ṛc, arká* oder *dhí, dhúti, dídhiti* = 'Strahl, Flamme' und 'Lied'; *dī* 'leuchten' = *dhī* 'leuchten' und 'denken', mit beginnender Desaspiration). — Etymologie: *bráhman* = *φλέγμα* (vgl. Brugmann, Vergl. Gram. ² 1, 2 S. 633, 9), zu *φλέγω, flagro, flamma, fulgeo, bṛh* (in *bṛ́has páti*).

141. ***Griswold H. D.** The Religion of the Rigveda. The Religious Quest of India. London, Mangalore printed. 1923. XXIV, 392 S. 8⁰. 12 s. 6 d.

Bespr.: BSOS. 3 (1924) S. 589 f. (L. D. Barnett).

142. **Charpentier J.** Die Suparṇasage. Untersuchungen zur altindischen Literatur- und Sagengeschichte. Arbeten utgifna med understöd af Vilhelm Ekmans Universitetsfond, Uppsala 26. Uppsala 1922. 400 S. 8⁰. Kr. 20.

Bespr.: BSOS. 3 (1923), 807—809. (L. D. B.); JRAS. 1923, 432 f. (L. D. Barnett).

Ziel der Arbeit ist "die uralte Sage von dem großen somaraubenden Vogel Suparṇa, dem späteren Garuda, durch die verschiedenen Stufen der indischen Tradition zu verfolgen." — 1. Kap. Stellungnahme zur Frage der dramatischen Hymnen. Verwerfung der Ākhyānatheorie Oldenbergs, aber

auch gleichzeitig Ablehnung der durch von Schroeder propagierten Dramentheorie Hertels: die *saṃvādas* seien „Bruchstücke der ältesten epischen Poesie der Inder, zu denen niemals Prosazusätze oder szenische Aufführung gehört haben." [Vgl. Hertels neue Argumente zugunsten der vedischen Dramen im Anhang zu Indische Dichter I, Leipzig, Haessel 1924, S. 69 ff.]. — 2. Der Suparṇa im Ṛgveda. — 3. Im späteren Veda und im Epos. — 4. Der Suparṇādhyāya. — 5. Ursprung der Suparṇasagen. (Verf. unterscheidet zwei versch. Abteilungen: Vinatā-Kadrū-Sage und Sage vom Somaraub. — Später kommt als dritte die Sage von der Quirlung des Ozeans hinzu.) — In Kap. 2—4 Übersetzung und Erläuterung wichtiger Textstellen, u. a. des ganzen Suparṇādhyāya.

143. **Arbmann** E. Rudra, Untersuchungen zum altindischen Glauben und Kultus (Inauguraldissertation). Uppsala Universitets Årsskrift 1922 (Filosofi, Språkvetenskap och Historiska Vetenskaper 2). Uppsala 1922. XII, 312 S. 8°.

Bespr.: BSOS. 3 (1923) 809 f. (L. D. B.); JAOS. 43 (1923) 56—60 (H. H. Bender).

Verf. geht von der Absicht aus, "das volkstümliche Element in der altindischen Religion bloßzulegen und besonders die Seiten desselben zu beleuchten, die zwar in den priesterlichen Texten sehr wenig zum Vorschein kommen, die aber schon zur vedischen Zeit ohne Zweifel ebenso bedeutsam hervortraten wie im heutigen Volksglauben, nämlich den Kult finsterer, dämonischer Mächte, unter denen Rudra die große Vordergrundsfigur ist". — Inhalt: 1. Rudra im Rigveda. — 2. Die Rudragestalt der jüngeren vedischen Texte. Der Traiyambakahoma. — 3. Rudras Stellung im vedischen Ritual. — 4. Volkstümliches und Priesterliches im vedischen Ritual. — 5. Was bezeichnete *deva* im vedischen Sprachgebrauch? (Bedeutung in bezug auf Ethik urspr. neutral). — 6. Rudra und die Dämonenwelt. Rudra Bhūtapati, Bhūta, Bhūtavidyā, Bhūtayajña etc. — 7. Rudra als Todesgott. — 8. Was war Rudras ursprüngliches Wesen? (Todesgottheit, volkstümlich, Vorbild der späteren Śiva-Gestalt).

144. ***Barua** B. A History of Pre-Buddhistic Indian Philosophy. Calcutta 1921.

145. **Hauer** J. W. Die Anfänge der Yogapraxis im alten Indien. Eine Untersuchung über die Wurzeln der indischen Mystik nach Ṛgveda und Atharvaveda. Stuttgart, W. Kohlhammer 1922. VIII, 210 S. 8°. 3 M.

Bespr.: OLZ. 1923 405—7 (W. Printz).

A. Einzelne Übungen: Atmen, Schwitzen, Sitzübungen, Schweigen und Einsamkeit, Nichtwaschen und Schmutziggehen, Betteln, Fasten usw. — B. Die ekstatischen Praktiken im Zusammenhang. I. Die Ekstatiker brahmanischer Observanz (1. die Weihe; 2. der Brahmacārin; 3. Tapas, der Skambha; 4. die Opferekstase; 5. Konzentration und Meditation). — II. Die nichtbrahmanischen Ekstatiker (1. Der Keśin, der primitive Wildekstatiker; 2. der Vrātya, der Kriegerekstatiker, der Vertreter der opferfreien Yogapraxis im alten Indien). — III. Yoga. — [Zur Kritik vgl. M. Winternik, die Vrātyas, München-Neubiberg 1925.]

146. **Oldenberg** H. Die Lehre der Upanishaden und die Anfänge des Buddhismus. 2. unver. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1923. VIII, 366 S.

Bespr.: JAOS. 43 (1923) 254 (G. C. O. H.).

147. **Law** N. N. The Origin and Development of the Brahma-Vidyā. IA. 52 (1923) 244—248.

Versuch zu beweisen, daß die Upanischaden-Philosophie nicht von den Kṣatriya, sondern von den Brahmanen ausgegangen ist. Hauptargumente: 1. Opferpraxis und Upanischaden-Lehre widersprächen sich nicht, da ja erstere die Angelegenheit des 'gṛhastha', letztere die des 'vānaprastha' und 'yati' gewesen sei; 2. die Erzählungen in den Upanischaden, nach denen sich Brahmanen von Kṣatriya in der brahma-vidyā unterweisen ließen, zeigen nicht, daß die Kṣatriya an sich den Brahmanen überlegen waren, sondern daß gewisse Brahmanen in irgendwelcher Weise nicht dem Ideale des Brahman-Kenners entsprachen. Außerdem enthielten ja die Lehrerlisten nur Brahmanen-, keine Kṣatriya-Namen.

148. **Heimann** B. Die Lehre der Upanishaden als Grundlage der späteren indischen Systeme. ZB. 5 (1923/24) 143—156.

149. **Heimann** B. Die Tiefschlafspekulation der alten Upanischaden (= Zs. f. Buddhismus 4 (1922) 255—274). Untersuchungen zu der Gesch. d. Buddhismus 7. München-Neubiberg, O. Schloß 1922. 22 S.

150. **Kane** P. V. Vedic Basis of Hindu Law. JBB. 26, 1 (1921/22) 57—82.

"In the following pages an attempt is made to bring together Vedic passages that bear more or less on different points of Hindu Law. It is not intended to discuss Vedic society in general or to give an account of Vedic manners and customs. No claim is made that these pages contain an exhaustive exploration of every possible avenue of information to be gathered from a study of the Vedic literature on Hindu Law."

c) Geschichte, Kulturgeschichte und Verwandtes.

151. **Hillebrandt** A. Aus Alt- und Neu-Indien. Gesammelte Aufsätze. Breslau, Marcus 1922. 2, 134 S. 8°.

Elf z. T. früher erschienene Aufsätze verschiedenen Inhalts. In Betracht kommt nur: 1. Die Heimat des Ṛgveda (1917): vgl. IJ. 5 Abt. V Nr. 7.

152. **Sastry** R. S. Vishnu's Three Strides: the Measure of Vedic Chronology. JBB. 26, 1 (1921/22) 40—56.

Die ved. Ausdrücke für die drei Welten (Erde, Luftraum, Himmel) werden als Symbole für die drei Abschnitte des Jahres von Sommersolstitium bis Winterstoltitium und für die entsprechenden drei Abschnitte der andern Jahreshälfte gedeutet. Der Ausdruck *puruṣa* (= Vāmana Viṣṇu, Tripada, Aja, Ekapada, Nārāyaṇa usw.) wird aufgefaßt als 'the gnomon' (menschl. Figur von best. Länge), dessen Schattenlänge die spätere indische Astronomie das Jahr über beobachtete, um die Solstitien zu bestimmen. Ferner wird angenommen, daß Viṣṇus *pāda* ('foot-prints') als Maß der drei Welten die verschiedenen Schattenlängen des 'gnomon'

bedeuten, die das Maß der drei entsprechenden Zeitabschnitte bestimmen. Auf dieser Grundlage kommt Verf. durch Kombination und Berechnung dazu, die Anfänge der ved. Literatur "at the traditional commencement of the Kaliyuga in 3100 B. C." anzusetzen!

153. **La Terza** E. L'Açvamedhá nel Rigveda. Riv. IGIt. 6 (1—2) 1922, 133—142; (3—4) 1922, 135—147.

154. ***Jouveau-Dubreuil** G. Vedic Antiquities. Pondicherry 1922. 29 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1923, 442 (L. D. Barnett); IA. 52 (1923), S. 370 (S. M. Edwardes); BEEO. 21 (1922) 247 f. (L. Finot).

Nach Edwardes führt der Verf. die Felsengräber von Malabar (Kerala) direkt auf den Typ des vedischen Grabes zurück, weist darauf hin, daß die Landbesitzer von Kerala, 'Arya Brahmanars (Nambudiri Brahmans)', noch heute das Soma- und Agni-Opfer vollziehen, und kommt zu dem Schluß, daß Malabar in prähistorischer Zeit von Nordindien aus direkt mit Ariern besiedelt worden ist.

155. ***Mukherjee** B. L. The Soma Plant. Calcutta 1922. 9 S.

Bespr.: JRAS. 1923, 437 f. (Barnett). Der Verf. will nach B. zeigen, daß die Somapflanze nicht *Asclepias acida*, sondern *Cannabis sativa* ist.

156. **Law** N. N. The Antiquity of the Four Stages of Life (*āśramas*). IA. 52 (1923) 272—278.

Im Gegensatz zu der von Deußen und von Rhys Davids geäußerten Ansicht hat Jacobi SBE. 22, S. XXIX die Meinung ausgesprochen, die Einrichtung der vier āśrama sei älter als Jinismus und Buddhismus. Hierfür setzt sich der Verf. ein. Er findet, daß "the Saṃhitâs and Brâhmaṇas mention all the four stages of life corresponding to the four âśramas", und daß bereits "at the time of the two earliest Upaniṣads, the Chândogya and the Bṛhadâraṇyaka the four āśramas existed as a firmly established institution".

157. ***Pargiter** F. E. Ancient Indian Historical Tradition. London. Oxford University Press 1922. VIII, 368 S.

Bespr.: JRAS. 1922, 605 ff. (R. C. Temple); JAOS. 43 (1923) 132—141 (W. E. Clark).

Nach Temple sieht der Verf. in den Purāṇen zuverlässige historische Aufzeichnungen der Kṣatriya und zieht aus ihnen weitgehende Schlüsse. U. a. kommt er zu dem Ergebnis, die Arier seien über den mittleren Himalaya nach Indien eingewandert, südlich bis Allahabad vorgedrungen und von hier aus nordwärts nach Iran, dem nördlichen Mesopotamien (Mitanni) usw. weitergezogen (!).

158. **Clark** W. E. A Note on Pargiter's Ancient Indian Historical Tradition. JAOS. 43 (1923) 130—131.

Pargiter vermute (vgl. Nr. 157), Vāyu- und Brahmāṇḍapurāṇa seien ursprünglich eins gewesen und gehen, wie alle andern Purāṇen, auf das Bhaviṣya-Purāṇa zurück. Demgegenüber fordert Verf. genauere Untersuchung der Frage auf Grund der von Pargiter übersehenen Tatsache, daß auf Bali das Brahmāṇḍā-Purāṇa als einziges erhalten geblieben sei.

159. ***Law** B. Ch. Historical Gleanings. Calcutta, Thacker and Spink 1922. X, 101 S.

Bespr.: JRAS. 1924, 723 (J. Allan); IA. 52 (1923) 226 (S. M. Edwardes) "a brief collection of essays". Sie enthalten "such subjects as 'Taxila as a centre of Sanskrit and Pali literature', 'The wandering teachers of Buddha's age', 'Buddhaghosa's commentaries' and 'Buddha and the Nighanthas'."

160. *Law B. C. Kṣatriya Clans in Buddhist India. Foreword by Sir A. Mookerjee. Calcutta 1922.

Bespr.: BSOS. 3 (1923) 172 (Barnett); JBRS. 12 (1922) 160—162 (W. S. Desai); IA. 52 (1923) 349 (S. M. Edwardes).

161. *Majumdar R. Ch. Corporate Life in Ancient India. 2nd edition. Calcutta, K. Majumdar 1922. XI, 424 S. 8°. 6 sh.

Bespr.: GGA. 185 (1923) 14—22 (Fick).

162. Ramaswami P. N. The Evolution of Indian Coinage before the Christian Era. IA. 51 (1922) 139—143.

Enthält Angaben über Benennung und Verwendung der Metalle (ungemünzter wie gemünzter) als Zahlungsmittel in der 'vedischen' (2000 bis 1400 a. Chr.), 'epischen' (1400—800 a. Ch.) und 'buddhistischen' Periode (800—320 a. Chr.), wie auch über sonstige Zahlungsmittel.

163. *Samaddar J. N. Economic condition of Ancient India. Calcutta, University 1922. XVI, 166 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1924 692 f. (F. E. Pargiter).

d) Sprache, Metrik.

164. *Vedic Kosa. Comprising a Concordance of all the Etymologies, Meanings of Vedic Words, Attributes of Different Devatas, Scientific and Moral Passages, and Other Useful Material Contained in the 15 Printed Brahmanas of the Vedas. Vol. 1. Fasc. 1. Lr. 1923. 3 s.

165. Porzig W. Die Hypotaxe im Rigveda. Erstes Stück. Die durch das Pronomen *ya* charakterisierten Sätze und syntaktischen Gruppen in älteren Büchern des Rigveda. IF. 41 (1923) 210—303.

Zu dem Zwecke, 'Wesen und Ursprung der Hypotaxe im Ai. aufzuhellen', untersucht Verf. die Verwendungsweisen des flektierten Pronomens *ya* in den sicher einheitlichen Familienbüchern 2—7. A. Darlegung des Tatbestandes: Sichtung des Materials nach formalen Gesichtspunkten und Deutung der verschiedenen Typen. — B. Entwickelung der Sätze und syntaktischen Gruppen mit *ya:* die Hypotaxe der *ya*-Sätze bildet sich erst im Ai. heraus, und zwar setzt sie bei dem Typ mit vorangehendem *ya*-Satz ein ('korrelat. Typ'). Ein zweiter Typ von *ya*-Sätzen entwickelt sich aus Satzgliedern (attributiver Typ). Kreuzungen beider Typen. — Durch die Verschiebung der *ya*-Gruppe 'von attributiver zu prädikativer Gliederung' ergibt sich die substantivische Gebrauchsweise des von Hause aus adjektivischen *ya*. — Eine nachträgliche schallanalytische Kontrolle durch E. Sievers bestätigt (laut Nachwort des Verf.) die Ergebnisse.

166. **Oertel H.** Zum disjunkten Gebrauch des Nominativs in der Brāhmaṇaprosa. *Ἀντίδωρον* 1923, 45—50.

Stark gekürzter "Auszug aus einer [demnächst in der Idg. Bibliothek erscheinenden] Kasussyntax der Brāhmaṇaprosa". — Von disjunktem Gebrauch eines Kasus spricht der Verf., wenn die unmittelbare Verknüpfung des Kasus mit dem zugehörigen Satzelement gelockert ist. Er scheidet A. Proleptischen Gebrauch (das Nomen hat die geforderte Kasusform, wird aber durch ein pron. dem. aufgenommen oder durch eine Partikel abgetrennt), B. Casus pendens (das Nomen steht im Nominativ, wird aber durch ein Pron. im geforderten Kasus aufgenommen) und C. absoluten Gebrauch (der absolute Kasus ist syntaktisch vollkommen isoliert).

167. **Caland W.** Das sonderbare Absolutiv *samplomnāya*. AO. 1 (1923) 318—319.

Einer Anregung Knauers weiter nachgehend, führt Verf. die Form *samplomnāy(y)a* von Ap. 8. 16. 6, 13. 17. 9 und Hir. 24. 2, 9. 11 auf **sampro(n)mnāyya* zu *sam-pra-ud-mnā-yayati* zu √*mnā* (= *mlā*) zurück.

168. **Weller H.** Beiträge zur Metrik des Veda. ZII. 1 (1922) 115—184.

Weller sucht das Prinzip der vedischen Metrik (Metrik im Sinne von Sievers, Saran fassend) aufzuhellen und die Metrik des Vedas nebst ihren Einzelerscheinungen im Zusammenhang mit der der idg. Völker des Abendlandes zu verstehen. Auch die Metrik des Awestas ist mit behandelt worden. — "Die Wurzeln der indischen Metrik reichen tief in die Vorzeit zurück; denn die hauptsächlichsten Reihen- und Strophenformen des Veda gehören zu dem ältesten Besitz der indogermanischen Menschheit. Aus dem spondeischen Urrhythmus, auf dem das Avesta nur die niederste Form des Musikmetrums aufbauen konnte, ließ das altindische Takt- und Sprachgefühl dem Prinzip der gravitierenden Alternation folgend den musikmetrischen Vers entspringen, der sich seinen abendländischen Brüdern würdig an die Seite stellen darf; in ihm ist das Problem, den Rhythmus mit der spröden Materie der Sprache zu mählen, in meisterhafter Weise gelöst." — Anhang: Nordarische Metrik. Weller wendet sich gegen den Versuch Leumanns, "auf der nordarischen Metrik eine Neubegründung der indogermanischen Verskunst aufzubauen", stimmt aber Leumanns Spezialuntersuchungen über nordarische Metrik im allgemeinen zu und bringt einzelne teils gegenteilige, teils ergänzende Bemerkungen.

3. Sanskrit.

a) Texte, Texterklärung, Textgeschichte.

169. **Kauṭilya.** Arthaśāstra: a New Edition by J. Jolly and R. Schmidt. Vol. I. The Punjab Sanskrit Series. Lahore, M. L. Banarsi Das. 1923. 47, VI, 272 S. 8°.

Bespr.: Luzac's Or. List 1924, 5.

Der vorliegende Band enthält eine hauptsächlich literarhistor. Einleitung (Autorschaft Kauṭilyas wird bezweifelt) und einen auf Grund eklektischer Benutzung des erreichbaren handschriftlichen und Zitaten-Materials hergestellten Text. Wichtigere Varianten, Erläuterungen schwieriger Stellen, Parallelangaben, Erörterungen mythol. und literarhistorischer Fragen usw. sollen in Noten mitgeteilt werden.

170. **Kauṭilya.** Arthaśāstra. Transl. by R. Shamasastry with an introductory note by J. F. Fleet. Second edition. Mysore 1923. XXXIV, 524 S. 8°. 15 s.

Revidierte Ausgabe der ersten Auflage. Eklektische Heranziehung weiterer Hss.

171. **Stein** O. Megasthenes und Kauṭilya. Sitzungsbericht d. Wiener A. W. ph.-h. Kl. 191. Bd., 5. Abh. Wien 1922. IV, 336 S.

Bespr.: JRAS. 1923, 623 (F. J. Monahan); JA. 202 (1923), 136f. (Jules Bloch); Philol. Wochenschrift 1924, 1217—23 (W. Otto).

Verf. will eine im einzelnen durchgeführte Vergleichung aller vergleichbaren Punkte geben. Ergebnis: Es wird "die Gleichzeitigkeit der beiden Quellen unwahrscheinlich und die Autorschaft des Ministers Candraguptas für das Arthaśāstra zweifelhaft".

172. **Saunders** V. Some Allusions to Magic in Kauṭilya's Arthaśāstra. JAOS. 42 (1922) 75—79.

173. *Brihaspati Sūtra or the Science of Politics according to the School of Brihaspati. Edited, with an Introduction and English Translation by F. W. Thomas ... The Devanagari Text prepared ... by Pt. B. Dhatta. Punjab Sanskrit Series 1. Lahore 1921. 20, III, 32, 31 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1924, 290ff. (L. D. Barnett). — Nach Rez. Nāgarī-Neudruck des 1916 (Muséon sér. III. tome 1, No. 2) in Umschrift herausgegebenen Textes, der in der erhaltenen Form zwar jung sei, aber kulturgeschichtlich wichtige (alte) Angaben enthalte.

174. **Nag** K. Les théories diplomatiques de l'Inde ancienne et l'Arthaçāstra. Paris 1923. 143 S.

Bespr.: JRAS. 1924, 484 (L. D. Barnett).

175. **Hertel** J. Bharaṭakadvātriṃśikā. Sächs. Forschungsinstitute in Leipzig, F. f. Indogermanistik, Ind. Abt. 2. Leipzig, Markert u. Petters 1922. 55 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1924, 297f. (Barnett); RStO. 9, 614ff. (G. Tucci); LZ. 74 (1923), 315f. (E. H.)

Ist hier zu nennen wegen seiner Sprache (von Gujaratismen durchsetztes Sanskrit, sogen. 'Jaina-Sanskrit', mit einzelnen Gujarātī-Strophen): ihre Eigentümlichkeiten werden beleuchtet durch die Einleitung, die ins Einzelne gehenden Noten und eine Liste von (77!) in den Wörterbüchern bisher nicht aufgeführten Sanskrit-Worten. — Vgl. die Ergänzung des Apparates durch Nr. 175a und 176.

175a. **Hertel** J. Zwei indische Narrenbücher. Die zweiunddreißig Bharatakageschichten und Sōmadēwas Narrengeschichten. Vollständig verdeutscht. Indische Erzähler Bd. 5. Leipzig, H. Haessel 1922. 224 S.

Bespr.: LZ. 74 (1923) 416 (E. H.); Zs. V. f. Volkskunde 1923, 49; Der Sammler (München-Augsburger Abendzeitung) 1923, Nr. 75 u. 76 (J. Schick); OLZ. 1923, 629—30 (W. Schubring).

Wichtig als Ergänzung zum vorigen Werk durch eine Übersetzung der Bharaṭakadvātriṁśikā und Mitteilung der Varianten einer neuen Hs. J dieses Textes (wie auch nicht erwähnter Schreibfehler aus MS., 'die in Verbindung mit den Lesungen von I Bedeutung gewinnen').

176. **Bartoli** E. Indice delle varr. del cod. fior. per la novella 9ª della Bharaṭakadvātriṁçikā. Riv. IGIt. 7 (3—4) (1923) 138—139.

Ergänzt Nr. 174 durch Mitteilung des vollst. Wortlautes der 9. Erz. nach dem Florentiner Ms., das Hertel nur in Pavolinis unzulänglicher Wiedergabe (vgl. Hertel, S. 16 zu 9, 31) vorgelegen hatte. (Dazu, daß das Florentiner Ms. nicht, wie Rezensent meint, einen 'textus simplicior' darbieten kann, vgl. Hertel, Nr. 175a, S. 196ff.!)

177. **Bloomfield** M. The Śālibhadra Carita. A Story of Conversion to Jaina Monkhood. JAOS. 43 (1923) 257—316.

Inhaltsangabe des aus dem 13. Jhd. stammenden jinistischen Märchenromans. Wichtig die Anhänge, in denen die sprachlichen Eigenheiten des Sanskrittextes gesammelt sind: unter 2. 'characteristic Jaina words and forms', 3. 'new words not in the lexicons', 4. 'words quoted only in lexicons and Grammars' usw.

178. **Krause** Ch. Prinz Aghaṭa. Die Abenteuer Ambaḍas. Vollst. verdeutscht. Indische Erzähler 4. Leipzig 1922. 208 S.

Bespr.: JRAS. 1924, 299 (Barnett), LZ. 74 (1923) 350 (E. H.), Deutscher Pfeiler 12 (1923) 612 (H. Weller); Zs. d. V. f. Volksk. 1923, 52 (J. B(olte); Der Sammler (München—Augsburger Abendzeitung 1923, Nr. 75—76 (J. Schick); OLZ. 1923, 629f. (W. Schubring).

Hier nur wegen der Anhänge zu nennen, in denen die Gujaratismen und Prakritismen aufgeführt sind, die die Sprache der schwer zugänglichen Originale (sogen. 'Jaina-Sanskrit') auszeichnen.

b) Sprache.

179. **Fick** R. Praktische Grammatik der Sanskrit-Sprache für den Selbstunterricht. 4. Aufl. Hartlebens Bibliothek der Sprachenkunde, Tl. 33. Leipzig und Wien, A. Hartleben 1922. XII, 194 S. kl. 8°.

180. ***Vidyabhushana** U. Samskṛta-Pāṭha-Mālā. Sanskrit Reader Pts. 1, 2. Calcutta 1922.

Bespr.: JRAS. 1923, 436 (Barnett): Praktischer Leitfaden mit vereinfachten Texten.

183. **Hertel** J. On the Literature of the Shvetambaras of Gujarat. Sächs. Forschungsinstitute in Leipzig, F. f. Indogermanistik, Ind. Abt. 1. Leipzig, Markert u. Petters 1922. 26 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1924, 297f. (Barnett); RStO. 9, 614ff. (G. Tucci); LZ. 74 (1923) 315f. (E. H.)

Verf. macht auf die reiche, für indische Literatur-, Kultur- und Sprachgeschichte wie auch für vgl. Märchenforschung besonders bedeutsame Literatur der Svetāmbara-Jaina von Gujarat aufmerksam, deren Wert vielfach verkannt worden ist. Hier ist in erster Linie auf die Probleme hinzuweisen,

die die Sprache dieser Literaturwerke, das sog. 'Jaina-Sanskrit' aufgibt: es ist ein Sanskrit, wie es sich in Gujarat im Munde gebildeter Gujaraten in jahrhundertelangem lebendigem Gebrauche herausgebildet hat, d. i. eine von Pāṇinis Schulregeln vielfach abweichende, dafür von volkssprachlichen Wendungen, Konstruktionen und Worten durchsetzte Sprache, von deren Bearbeitung die Sanskrit-Lexikographie noch viel Bereicherung zu erwarten hat. Das Studium dieses gujaratisch gefärbten Sanskrit, wie überhaupt der lokalen Abarten des Sanskrit fordert Hertel mit Nachdruck, vor allem weil ein solches Studium für Heimat-Bestimmungen bisher unlokalisierter Literaturwerke wichtige Hilfe an die Hand zu geben verspricht. Doch sind die Vorbedingungen für solche Arbeit noch nicht erfüllt: zuverlässige kritische Textausgaben auf Grundlage des vollständigen alten Hss.-Materials unter sorgfältigster Beibehaltung der sprachlichen Eigenheiten des Originals, gleichviel ob diese nach den Regeln der einheimischen Schulgrammatik 'erlaubt' sind oder nicht.

184. **Bloomfield** M. Some Aspects of Jaina-Sanskrit. *Ἀντίδωρον* (1923) 220—230.

Verf. gibt an der Hand zahlreicher Beispiele eine zusammenfassende Charakteristik des sog. 'Jaina-Sanskrits': 1. Provinzialismen (*hakkaya* 'to address rudely' *paṭṭakula* 'silk garment', *rāṇa(ka)* 'chieftain', *chuṭ* 'be released', *caṭ* 'fall', *bāndhava* 'brother' *bumbā-rava* 'noise', *chaṭācchoṭa* 'mass', *lal* 'love', *śaṭ* 'tear'). 2. Prakritismen (*nīraṅgī* 'veil', *kaṭare* 'wonderful to narrate', *arire* 'wonderful to tell' *jemanam* 'eating', *chib* 'touch', *agañjita* 'unterrified', *cheka* 'wise', *imaiḥ* = *ebhiḥ*, *vikurv* 'hervorzaubern', *ava* + *lag* 'serve', *yāpyayāna* 'litter', *ut-tar* 'descend'). 3. Hyper-Sanskritisms (*davaraka* zu *doraka*, *kṣātra* zu *khātra*, *pulindra* zu *pulinda*). 4. Benutzung der einheimischen Grammatiken und Wörterbücher (*ajākṛpaṇīya*, *paśyato-hara*, *āśvina*, *kaṇe-hatya*, *tṛpti-sūcakam* etc.). 5. Neues (weder volkssprachliches, noch im Skr. belegbares) Wortmaterial (*dogundaga* etc. best. Götterklasse, *avasvāpinī* 'sleeping-charm', *rora* 'beggar', *ni-kāc* 'loathe', *kopa-gṛha* 'anger-chamber', *mañginī* 'ship', *śrī-karī* 'palankin', *kaccola* 'vessel', *puṣpadantau* 'sun and moon', *kāṇaka* etc. 'stolen good', *maṣī* etc. 'good character', *tuṣa* do., *tallikā* 'pool'). — "The Sanskrit Lexicon of the future will have much business with Jaina Sanskrit".

Anhang: Alte einheimische Grammatik und Sprachphilosophie.

185. ***Paranjpe** V. G. Le Vârtika de Kâtyâyana, une étude du style, du vocabulaire et des postulats philosophiques. 1922. VII, 86 S. 8°. 22 fr. 50.

186. **Mookerji** R. History of Sanskrit Literature from the Works of Pāṇini, Kātyāyana and Patañjali. IA. 52 (1923) 21—24.

Verf. will die Angaben Paṇinis, den er (mit R. G. Bhandarkar) ins 7. Jhd. (!), Kātyayanas, den er um 350 (!), und Patañjalis, den er um 150 v. Chr. (!) ansetzt, dazu benutzen, 500 Jahre indischer literaturgeschichtlicher Entwicklung zu überblicken. Er tut das an der Hand der von den drei Grammatikern genannten Literaturwerke unter dem Einteilungsprinzip Pāṇinis.

187. **Liebich** B. Über den Sphoṭa. (Ein Kapitel über die Sprachphilosophie der Inder.) ZII. 2 (1923) 208—219.

Wiedergabe der Ausführungen Mādhavas über den Sphoṭa (Deußen: 'die Wortseele') in seinem Sarvadarśana-Saṅgraha (als Ergänzung zu Deußen, Allgem. Gesch. d. Philos., 1. Bd., 3. Abt., 2. Teil, Kap. 13 "Das gram. Syst. d. Pāṇini"), eingeleitet durch einen Überblick über die historischen Voraussetzungen der Anschauungen Mādhavas: die Lehre von der Ewigkeit des Wortes bei Yāska, die Definition des Begriffes 'Wort' bei Pátañjali und die von ihm zuerst ausgesprochene Scheidung von *dhvani* und *sphoṭa*. — Analyse von Mādhavas 13. Kapitel: Studium der Grammatik bezweckt Verständnis des ewigen Wortes, des Vedas, und somit des höchsten Brahmans. Beweis der Existenz eines "ewigen Wortes, genannt Sphoṭa" ist die Unmöglichkeit, ohne seine Annahme "das Erkennen der Wortbedeutung zu begreifen". — Theorie der Ekaśeṣas (Bildungen wie *pitarau*, *Mitrā*, griech. Aiante), Streitfrage "ob das Wort ein Individuum oder eine Gattung bezeichne", Theorie der Pluralbildung durch Wortdoppelung (Hinweis Liebichs auf durch Doppelung gebildete Plurale im Mexikanischen). — Dem indischen Glauben an die Wichtigkeit, die Ewigkeit des gesprochenen Wortes verdanken wir nach Liebich die frühen hohen Leistungen der einheimischen Grammatik.

188. ***Dasgupta** S. The Study of Patañjali. Calcutta, University 1920. 260 S.

Bespr.: JRAS. 1923 S. 116—117 (E. J. Thomas).

189. **Abegg** E. Die Lehre von der Ewigkeit des Wortes bei Kumārila. *Ἀντίδωρον* (1923) 255—264.

Inhaltsangabe und Erläuterung des Śabdanityatādhikaraṇa von kumārilas Mīmāmsāślokavārttika.

4. Mittelindisch und -dardisch.

a) Allgemein mittelindisch.

190. **Banerji-Śāstrī**. Evolution of Māgadhī. Introduction. Oxford, H. Milford 1922. 52 S. 8°.

BSOS. 23 (1923) 805—807 (G.A.G.); Muséon 35 (1922) 304 (A. Carnoy); OLZ. 1923, 294 (A. Hillebandt); Journ. Manchester Eg. and Or. Soc. 10 (1923) 59f. (T. W. Rhys Davids).

Es liegen von dem auf 122 §§ angelegten Werk nur §§ 1—44 vor, in denen eine Fülle von Literatur zusammengearbeitet ist: 1. Introduction §§ 1—26: Indian linguistics; origin of Mg.; Prākṛt; Mg.; Māgadhī-Apabhraṃs'a; Bengali. — II. Growth of Māgadhī §§ 27—96: grammatical Mg.; Vararuci-Mg. and S'aurasenī; Hemacandra-Mg. and S'aurasenī; Mg. and Ardhamāgadhī; characterization of gram. Mg.; inscriptional Mg.; S'utanukā; As'oka. — Außer dem Abschluß des 2. Teiles sind noch folgende Teile vorgesehen: III. Development of Mg. §§ 97—100. — IV, Consummation of Mg. §§ 101—120. — V. Conclusion §§ 121—122. — Abbreviations. — Bibliography. — Index. — Neue Gesichtspunkte treten bisher nicht hervor.

b) Pali.

191. ***Childers** R. C. A Dictionary of the Pali Language. Reprint. 1923. XII, 642 S. 4°. 3 £ 3 s.

192. **Davids** T. W. Rhys, and Stede W. The Pali Text Society's Pali-English Dictionary Pt. I. A; Pt. II. A—O; Pt. III. K—Cit; Pt. IV. Cit—No.; Pt. V. P—Ph. Chipstead 1921—1923.

Bespr. der 1. Lieferung: ZB. N. F. 1 (1922) S. 105—108: W. Geiger; OLZ. 1923 S. 141 ff. (F. Weller); JRAS. 1923 S. 455—457 (J. Charpentier).

Das wichtige Buch bietet eine Fülle neuen Materials: es findet sich hier die umfangreiche seit dem erstmaligen Erscheinen des Wörterbuches von Childers (1872) bekannt gewordene oder bearbeitete Pali-Literatur berücksichtigt. Die Anordnung ist klar und übersichtlich: so erscheinen z. B. die Verbalformen stets unter den ohne weiteres durchsichtigen Skr.-Wurzeln. Beigegeben sind Etymologien, Parallelformeln und sämtliche erreichbaren (im ganzen angeblich ca. 150—160000) Belegformen. — Beiträge von St. Konow, M. H. Bode, Duroiselle und W. H. D. Rouse sowie ein Teil der nachgelassenen reichen Sammlungen von E. Hardy, über die Pischel IF. Anz. 17, 137 zu vergleichen ist, wurden von den Herausgebern mit verarbeitet.

193. **Seidenstücker** K. Handbuch der Pali-Sprache (Elementargrammatik, Texte, Glossar). Zweiter Teil: Pāli-Texte. Leipzig 1923. 8.— M.

Erster Teil: Elementargrammatik ist 1916 erschienen.

194. **Weller** F. Zur Frage nach der Echtheit des Pālikanons. OLZ. 26 (1923) 141—146.

Enthält eine Reihe von Nachträgen zur 1. Lieferung des Pāli-Wörterbuches von Rhys Davids [vgl. vor. Nr.] und eine Kritik der daselbst von Rhys Davids über Echtheit und Sprache des Pālikanons geäußerten Ansicht: Weller rechnet mit der Möglichkeit einer komplizierten Vorgeschichte (Umsetzung aus der Māgadhī ins Pāli; sektarischer Ursprung z. T. sogar des Lehrgehaltes).

195. **Banerji-Sastri** A. The Jogimara Cave Inscription (with Plate) JBORS. 9 (1923) 273—293.

Erstmalige photographische Wiedergabe, neue Lesung und Erklärung der Śutanuka-Inschrift. Die Sprache sei ein Māgadhī-Dialekt, die Schrift eine sehr altertümliche Brāhmī. Zeit vor Aśoka.

196. **Banerji-Sastri** A. Studies in Asoka. JBORS. 8 (1922) 75—82.

A. Characterisation of Aśoka Māgadhī. — B. Aśoka Māgadhī and Ardha-Māgadhī: Ardhamāgadhī sei „perhaps contemporary with Aś.-Mg. and certainly akin to it". — C. Aśoka Māgadhī and Māgadhī-Grammatical and Dramatic: Aśoka-Māgadhī sei einer unter vielen anderen Māgadhī-dialekten gewesen, auf denen die späteren Māgadhī der Grammatiker und der Dramen beruhen.

197. **Walleser** M. Das Edikt von Bhabra. Zur Kritik und Geschichte. Materialien zur Kunde des Buddhismus. 1. Heft. Leipzig, Harrassowitz 1923. 20 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) 361 (J. Nobel); JRAS. 1924, S. 485 (L. D. Barnett).

Vollständig neue Herstellung und Erklärung.

198. **Leumann** E. Das Bhabra-Edikt des Königs Aśoka. ZII. 2 (1923) 316—317.

Neue Textherstellung und Übersetzung.

199. **Gehman** H. S. *Ādisati, anvādisati, anudisati*, and *uddisati* in the Peta-Vatthu. JAOS. 43 (1923) 410—421.

"From this study of the verbs *ādisati, anvādisati, anudisati, uddisati* it is evident that in connexion with presenting a gift to a *peta* the only meaning they can have is 'to make over, transfer, or ascribe the merit or virtue of a gift to some one' or 'to give a gift in the name of some one' with the idea that he would receive spiritual benefits or alleviation from the pains of purgatory."

200. **Geiger** W. Kurze Mitteilung. ZII. 1 (1922) 114.

Pāli *antaraghara*, für das im Pali Dictionary der P.T.S. nur die Bedeutung 'Inneres des Hauses' gegeben wird, kann auch bedeuten 'Raum zwischen den Häusern', 'offene Straße'.

201. **Zimmer** H. Der Name Avalokiteśvara. ZII. 1 (1922) 73—88.

Verwerfung einer Anzahl früherer Deutungsversuche. Nachweis der beiden Glieder des Namens als t-t. der buddhistischen Kirchensprache: *īśvara* (allgemein) = 'fähig', 'Meister einer Sache', *avalokita* (Avalokita-Sūtren des Mahāvastu) = *samyaksaṃbodhi*. Danach ist der Avalokiteśvara Bodhisattva ein Wesen, das zwar "der *bodhi* fähig ist", also "Buddha sein könnte — wenn es wollte", aber Bodhisattva bleibt.

c) Prakrit.

202. **Hargovind Das** T. Sheth (Pandit). *Paia-sadda-mahaṇṇavo.* A comprehensive Prakrit Hindi Dictionary with Sanskrit equivalents, quotations and complete references. First edition. Vol. 1—2 *(a—na)*. Calcutta 1923 und 1924. 8, 610 S. gr. 8°.

Vollständig in Hindi abgefaßt. Praktisch und übersichtlich angeordnet.

203. **Banarsi Das** Jain. Ardha-Māgadhī Reader. Lahore, University of the Panjab 1923. LXV, 180 S. 8°. Rs. 3.

Bespr.: IA. 53, 116 (S. M. Edwardes); OLZ. 27 (1924) 731 f. (J. Nobel).

Enthält eine ausführliche (rein deskriptive) Ardhamāgadhī-Grammatik, eine Übersicht über die Ardhamāgadhī-Literatur, eine Bibliographie und eine Reihe von (13) Proben verschiedener Texte nebst Übersetzungen und Anmerkungen (meist auf Grund älterer Arbeiten von Jacobi, Hoernle, Barnett u. a.).

204. ***Ratnachandraji Maharaj** (Jain Muni). An Illustrated Ardha-Magadhi Dictionary, Literary, Philosophic and Scientific, with Sanskrit, Gujrati, Hindi and English Equivalents: With an Introduction by A. C. Woolner Vol. 1. Dhanmandi Ajmer: Kesarichand Bhandari 1923. LIV, 19, 511 S. 8°. £ 1 15 s.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) 731f. (J. Nobel): enthält den Buchstaben *a*; ist auf 4 Bände berechnet.

205. **Banerji-Śāstri.** Dramatic Magadhī. JBORS. 9 (1923) 136 bis 178.

Aufzählung der Māgadhī sprechenden Personen sämtlicher bekannten Dramen. Alphab. Liste der Māgadhī-Worte bei Aśvagoṣa. Charakteristik von Aśvaghoṣas Māgadhī und Vergleich mit der gram. Māgadhī.

Charakteristik der dramatischen Māgadhī und ihrer Entwicklung: "commencing as a copy, however distant, of an actulal vernacular, Māgadhī developed in a form more and more unreal in spite of continued attempts to keep in touch with the current vernaculdar through the medium of Deśī accretions; till in the final stage, it survived only as a convention." Beziehungen zwischen inschriftlicher, grammatischer und dramatischer Māgadhī. — [Verfehlt: die Untersuchung setzt authentische Sprachformen voraus, nicht aber gelegentliche 'Verbesserungen' nach Pischels Grammatik, die Verf. vorschlägt!]

206. **Banerji-Śāstri** A. Bhāsa: His Age and Magadhī. JBORS. 9 (1923) 49—113.

Auf Grund der herkömmlichen (oberflächlich diskutierten) Festlegung der Daten 'Vātsyāyanas', 'Bharatas', 'Kaṇṭilyas', Pāṇinis, Kātyayanas, Patañjalis, 'Manus', der Jātaka usw. glaubt Verf. (trotz JRAS. 1921, S. 367ff.) 'den Trivandrum-Bhāsa' ins 2.—3. Jhd. setzen zu müssen. — Es folgt eine 'vollständige' Liste "of Bhāsa's Māgadhī compāred with corresponding forms of Aśoka, Śutanukā, Aśvaghoṣa, Kālidāsa, Mṛcchakaṭika, Mattavilāsa and Mudrārākṣasa" und eine kurze Zusammenstellung der Eigentümlichkeiten von 'Bhāsa's Māgadhī'. — [Methodologisch vollkommen verfehlt: die Untersuchung setzt den Nachweis 1. der Einheitlichkeit von 'Bhāsas' Dramen, 2. der Authentizität ihrer Sprache voraus. Beide sind letzthin in Frage gestellt worden: vgl. JRAS. aaO. und Hertel, Muṇḍaka-Upaniṣad, Indo-Iran. Quell. u. Forsch. 3, S. 6f.]

d) Apabhraṃśa.

207. **Dhanapala.** Bhavisayattakaha. Partly edited by C. D Dalal, M. A., and completed with introduction, notes, glossary etc. by the late Dr. Pandurang Damodar Gune, M. A., Ph. D. Gaekwad's Oriental Series vol. 20. Baroda 1923. 69, 148, 174 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1924, S. 288f. (Barnett).

Die Einleitung berichtet kurz über Überlieferung, Verfasser, Inhalt usw., ausführlicher über Grammatik, Metrik, Literatur des Apabhraṃśa (u. a. bibliogr. Angaben), Zeugnisse über den Apabhraṃśa, sein Alter, Heimat (über die Ābhīras), seine Rolle bei den Prakritgrammatikern. — Der Text beruht auf einer von Jacobis Quelle durch lückenlose Überlieferung abweichenden (und nach des Herausgebers Urteil darum (!) 'wertvolleren') Hs., ist also neben dem Jacobis zu berücksichtigen. (Eine kritische Vergleichung beider Hss. fehlt!) — Es folgen ausführliche erläuternde Noten und ein Apabhraṃśa-Sanskrit Index.

208. **Jacobi** H. Zur Frage nach dem Ursprung des Apabhraṃśa. *Ἀντίδωρον* (1923) 124—131.

Das älteste und das typische Versmaß des Apabhraṃśas, die Dohā-Strophe, führt zurück auf eine daktylische Urdohā, die sich Verf. aus dem Hexameter entstanden denkt: nämlich indem "zwei Hexameter zu einem Distichon vereinigt und . . . in vier Pādas zerlegt worden seien; dann wäre am Ende der ungeraden Pādas die More zugesetzt worden, die am Ende der geraden fehlt, um den Daktylus vollzumachen". Dazu würden stimmen: 1. Die Nachrichten Dios und Älians von einer indischen Homerübersetzung, in der der Hexameter erstmalig in Indien verwendet worden sein könnte,

2. die Tatsache, daß die Abhīras und andere (wohl dardische) Stämme, deren Sprache der Apabhraṃsa angeblich war (nach Jacobi, Abh. d. Bayer. Ak. d. Wiss. XXIX 4 und XXI 2 eine Dichtersprache, entstanden durch Anpassung der literar. Prakrits an die Volkssprache), urspr. im westlichen Punjab (Gandhāra etc.) saßen, "um dieselbe Zeit, in der dort griechisch-baktrische Reiche blühten", 3. die Parallelerscheinung hellenistischer Beeinflussung in der Gandhāra-Skulptur.

Anhang: Alte einheimische Grammatik und Lexikographie.

209. *The Pali **Dhātupāṭha** and the **Dhātumañjūṣa**. Ed. with Notes and Indexes by D. Anderson and H. Smith. Kjöbenhavn 1921. 82 S. 8°. 1,50 M.

210. **Ramanujaswami** P. V. Hemacandra and Paiçācīprākṛta. IA. 51 (1922) 51—54.

In seinem Arsikel 'Paiśāchī in the Kalpataru' bemerkt Grierson, Hemacandra behandele drei Paiśācī-Dialekte: die eigentliche Paiśācikā und zwei Arten von Cūlikāpaiśācikā. Nach Verf. ist dies unzutreffend. Man dürfe in Sūtra 328 den Ausdruck *'cūlikapaiśācike'* nicht als Nom. Du., sondern als Loc. Sg. auffassen. Demnach rede also Hemacandra nicht von drei, sondern von insgesamt zwei Paiśācī-Dialekten. Dazu stimmen die Angaben der übrigen Grammatiker.

211. **Grierson** G. Paiśāchī and Chūlikāpaiśāchika. IA. 52 (1923) 16—17.

In Erwiderung auf IA. 51, S. 51 ff. bemerkt Grierson, auch er habe *'cūlikāpaiśācike'* in Hemac. 328 stets als Lok. Sg. gefaßt. Es sei klar, daß Hemac. hier von einer Cūlikāpaiśācikā spreche. Trotzdem bleibe die Tatsache bestehen, daß er zwei Abarten dieser Cūlikāpaiśācikā beschreibe, von der die eine mit der von Vararuci, die andere mit der von Rāma-Śarman und Mārkaṇḍeya beschriebenen Paiśācī übereinstimme.

212. **Grierson** G. A. The Eastern School of Prākrit Grammarians and Paiśācī Prakrit. Sir Asutosh Mookerjee Silver Jubilee Volumes S. 119—141.

Bespr.: IA. 53 (1924) 113—116 (R. L. Turner).

In der sehr wichtigen Einleitung hebt Verf. die Unzulänglichkeit der Prakrit-Überlieferung scharf hervor: sowohl Vālmīki, Hemacandra, Trivikrama, Lakṣmīdhara, Siṃharāja (westl. Schule), als auch Laṅkeśvara, Rāmaśarman, Mārkaṇḍeya (östl. Schule), oder der beiden Schulen angehörige Bhāmaha kannten die Prakrits nur mittelbar, nur als seit Jahrhunderten tote Sprachen (vielleicht hat Vararuci, auf den die östliche Schule zurückgeht, sie noch aus wirklich lebendiger eigener Sprachkenntnis heraus geschildert). Daher die abweichenden Berichte zumal über die Paiśācī, die sprachgeschichtlich von ganz besonderer Bedeutung ist, da sie die Bestimmung der Heimat des Pāli ermöglicht. — Obwohl Rāmaśarman dem 17. Jhdt. angehört, verdient seine Darstellung vor den älteren Berichten der westlichen Grammatiker den Vorzug, da seine Belege (ebenso die der übrigen östlichen Grammatiker) durch sorgsame Quellenangaben ausgezeichnet sind. — Hauptteil: emendierter Text des die Paiśācī behandelnden Teiles von *Ramaśarmans Prakṛta-Kalpataru* (einzelne Strophen aus Einl. sowie 15. Stabaka der 3. Śākhā) nach der Bengali-Hs. India Office

No. 1106 (Lassen, Instit. L. Pr. S 19 ff. und Exc. I): dazu faksmiliertes Original und Übersetzung mit Anmerkungen. Mārkaṇḍeyas Prākṛtasarvasva ist überall verglichen worden.

213. **Chanda.** Prākritalakshanam. Calcutta, Skr. Ser. Ca. 1923. 39 S. 12°. 3 s.

Bespr.: Luzac's Or. List 1924, 110.

214. **Grierson** G. The Apabhraṃśa Stabakas of Rāma-Śarman (Tarkavāgīśa). IA. 51 (1922) 13—28 und 52 (1923) 1—8 und 187—191.

Bespr.: Luzac's Or. List 1924, 3.

Rāma-Śarman (Tarkavāgīśa), ein Prakritgrammatiker der östlichen Schule, einer der Nachfolger Vararucis (über Laṅkeśvara und Kramadīśvara), beschreibt im 2. und 3. Stabaka der 3. Śākhā seines '*Prākṛta-Kalpataru*' den Apabhraṃśa. Diesen Abschnitt teilt Grierson, unter faksimilierter Wiedergabe der betr. Teile der Hs., in buchstabentreuer Umschrift und Interlinear-Übersetzung mit. Wo die Entzifferung der in schwer leserlicher Bengali-Schrift geschriebenen Hs. Schwierigkeiten macht, zieht Grierson das 17. und 18. Kapitel des Prākṛta-sarvasva Mārkaṇḍēyas, des Nachfolgers Rāma-śarmans, zu Rate, in denen der gleiche Gegenstand behandelt wird. Den Anhang bildet ein Prakrit-Skr. und ein Skr.-Prakr. Index.

215. **Grierson** Sir George. *Hamm-(Gatau).* JRAS. (1922) 77—79.

Eine Prakritwurzel stellt je nach ihrem Verhältnis zu ihrem Skr.-Äquivalent einen von 4 Typen dar: sie kann sein 1. lautlich identisch mit der Skr.-Wurzel (*cal* = Skr. *cal*), 2. lautgesetzlich von ihr ableitbar (*pīl* = Skr. *pīḍ*), 3. nicht lautgesetzlich ableitbar (*call* = Skr. *cal*), 4. lautgesetzlich von einer anderen Skr.-Wurzel ableitbar, von der ihre jetzige Bedeutung abweicht (*pecch* = Skr. *dṛś*, etymologisch aber zu Skr. *prekṣ* gehörig). Prakritwurzeln des 3. und 4. Typus heißen *dhātvādeśa*, d. i. 'Wurzelsubstitute'. Zu dieser Klasse rechnet die östliche Grammatikerschule *ā-hamm* (: Skr. *ā-gam-*), während die westliche Schule *hamm-* zur 1. Klasse stellt (: Skr. *hamm-(gatau)*). Daraus folgt Verschiedenheit des Sprachgebrauchs im östlichen und westlichen Sanskrit bezüglich der Wurzel *hamm-* (bestätigt durch Patañjali).

5. Neuindisch und -dardisch.

a) Allgemein neuindisch.

216. **Chatterji** S. K. Phonetic Transcriptions from Indian Languages. BSOS. 2 (1922) 177—195.

Wideergabe der Parabel vom Wettstreit zwischen Nordwind und Sonne in 22 neuindischen Sprachen, bzw. Dialekten (Umgangs-Bengali, Hochbengali, dem Barisal-, Dacca-, Tippera-, Chittagong-Dialekt der Bengali; ferner Assamesisch, Orīya, Magahi, Maithili, Bhojpuriya, Hindostani (Hindi), Marwari, West-Panjabi, Sindhi, Gujarati, Marathi, Telugu, Kannada (Canaresisch), Tamil, Malayalam, Sinhalesisch) mittels des Alphabetes der 'International Phonetic Association'.

217. *Bailey T. G. Linguistic Studies from the Himalayas being studies in the grammar of fifteen Himalayan dialects. As. Soc.'s Monographs 17. London, RAS. 1920. XV, 275 S.
Bespr.: IA. 1922, 222–224 (R. C. Temple).

218. Soares A. X. The Portuguese Heritage to the East or the Influence of Portuguese on the Languages of the East with especial reference to the Languages of the Bombay Presidency. JBB. 26, 1 (1921/22) 1–39.
Gibt nach historisch orientierender Einleitung eine Anzahl lehrreicher Beispiele für Entlehnungen der Gujarati, Mahrathi, Hindostani aus dem Portugiesischen. Der Stoff ist dem Werke des verstorbenen portugiesischen Gelehrten S. Rodolfo Dalgado: *Influencia do Vocabulário Português em Línguas Asiáticas* (1912) entnommen, dessen Verdienste um die Erforschung der wechselseitigen portugiesisch-orientalischen Sprach-Beeinflussungen eingehend gewürdigt werden.

219. Grierson G. A. '*Mongoose*'. JRAS. (1923) 619–620.
Hobson-Jobson leitet '*mongoose*' und alle seine europäischen Varianten von Telugu *mangīsu, mungīsa* usw. ab. Wahrscheinlicher ist eine Verwandtschaft mit dem von Dalgado bereits dazu gestellten *mungūs* (*mungas*) der Kōṅkaṇī Marāṭhī, das schon im Prakrit (Hemac., Deś.) als *maṁgūsa* (*muggusu, muggasa*) existierte. Die Prakritform ist aus dem Telugu entlehnt (das ū ist durch Metathese zu erklären oder aber aus dem häufigen Wandel von Dravīdisch *i* zu Deśī *u*).

220. Temple R. C. *Topaz-Topass*. CA. 7 (1921/22) 210–217.
Eine Zusammenstellung der Belege des Wortes von der Zeit seines Auftretens ab ergibt, daß es sich um "an early Portuguese corruption, through a form *topāshī* in Malayālam, of the Indian *dubhāshi* (skr. *dvibhāshī*), one with two languages, i. e. a half-breed servant of Europeans" etc. handelt. — [Zu dieser Frage vgl. auch IA. 52, 263: R. C. Temple!]

b) Autochthones Neuindisch.
Bengali.

221. *Sen D. Ch. Eastern Bengal Ballads, Mymensingh. Vol. I, Parts 1–2. Calcutta, University 1923. CVIII, 322 S.
Bespr.: JRAS. 1924, 693 f. (F. E. Pargiter); Luzac's Or. List 1924, 11.
Enthält laut Pargiter 10 Balladen aus den letzten 3–4 Jahrhunderten in Ursprache (der nach Lautbestand und Wortschatz besonders interessanten Ost-Bengālī) und englischer Übersetzung nebst kulturhistorisch-literarhistorischer Einleitung.

222. *Bengali Religious Lyrics, Śākta, Selected and translated by E. J. Thompson and A. M. Spencer. The Heritage of India Series. Calcutta, London 1923.

223. *Mazumdar B. The History of the Bengali Language. Calcutta, University 1920. XVIII, 298 S. 8°.
Bespr.: JRAS. 1923, 443 (L. D. Barnett).
Enthält nach Rez. wertvolle Angaben über Akzent- und Lautverhältnisse, Metrik, während die historisch vergleichenden Kapitel strenger Kritik nicht standhalten.

224. *Sur H. C. The Comprehensive English-Bengali Dictianory 8th Edition. Revised. Ca. 1923. 2, 1018 S. 8°. 8 s. 6 d.

225. *Ghosal J. Pocket Dictionary for Five Dictionaries (Bengali to Bengali and English, English to Bengali, English and Sanskrit) 2nd Ed. Dacca 1923. 32°. 723 S. 4 s.

226. *Pargiter F. E. Vocabulary of Peculiar Vernacular Bengali Words. Mem. As. Soc. of Bengal, vol. VII, Nr. 5. Calcutta 1923. Rs. 4, 8.

227. Anderson J. D. A Manual of the Bengali Language. Cambridge Guides to Modern Languages. Cambridge, University Press 1920. XVIII, 178 S.

Bespr : OLZ. 1922, 220f. (W. Geiger); LZ. 1922 (A. Hillebrandt).

Introduction. I. Orthography. II. Grammar. III. Specimens. IV. Literal Translations of the above specimens. V. The Bengali character in print and writing. VI. Vocabulary. — In 1—4 und 6 alle Bengali-Worte in Umschrift.

228. *Sen D. C. Bengali Prose Style. Calcutta, University 1921. XXXI, 153 S. 8°.

Bespr. JRAS. (1924) 683f. (R. P. Dewhurst).

229. Aung S. Z. The Influence of Bengal on the Mōn Language of Indo Burma. JBRS. 11 (1923) 119ff.

Verf. versucht "to advance a new theory that the original home of Mōns was Monghir in Behar. They settled first in the Monyul district of Tibet before they migrated into the plains of Indo-Burma. They were followed by Pyus. They afterwards came in contact with South Indian Sanscrit civilisation before Pali was introduced. They later influenced Burmese and were influenced by Burmese."

230. Waterfield, W. The Lay of Alha, a saga of Rajput chivalry as sung by minstrels of Northern India, partly transl. in English ballad metre. With an introduction and abstracts of the untranslated portions by Sir G. Grierson. Oxford, University Press 1923. 278 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 1923, 627—29 (W. Geiger); BSOS. 3 (1924) 384ff. (J. Hertel); IA. 53 (1924) 65 (R. C. Temple); JRAS. 1924, 499f. (R. P. Dewhurst).

Der Band gibt einen guten Überblick über die in einem alten Bundēlī-Hindī-Dialekt abgefaßte Subrezension der westlichen Fassung des Ālh Khaṇḍ, des weitverbreiteten neuindischen Heldenepos, dessen Teile nach Grierson im 12. Jhd. einzeln entstanden waren und von berufsmäßigen Sängern (Ālhā-Gānēwālās) unter fortwährendem Umgestalten des Wortschatzes einzeln bis in unsere Zeit überliefert worden sind. Um die Mitte des vor. Jhd. sammelte Ch. Elliot alle erreichbaren Teile, die in der Gegend von Kananj gesungen wurden, stellte sie zusammen und übersetzte und kommentierte sie z. T. Auf diesen Vorarbeiten von Elliot beruht die teilweise Übertragung Waterfields in englischem Balladenvers sowie Griersons Inhaltsangabe der nicht übersetzten Stücke. — Zu den andern beiden westlichen Subrezensionen und ihrer Sprache vgl.

Grierson, IA. 14, 209f. und Lingu. Survey IX 1, 495ff.; Teile der östlichen Fassung im Bhojpūrī-Dialekt der Bihāri sind von Grierson bearbeitet worden IA. 14, 209ff. und 255ff. — Die Bedeutsamkeit solcher Arbeiten wie der vorliegenden für das Studium der frühneuindischen Sprache und Kultur (aber auch der vgl. Literaturgeschichte: Homerproblem!) hebt Grierson mit Recht hervor.

231. ***Tulsi Das.** Ramayana (Ramacaritamanasa), in Hindi, with Commentary by Syam Dās. Allahabad 1922. LXX, 1106 S. 4°. 20 s.

232. **Coomarasvamy** A. Hindī Rāgmālā Texts. JAOS. 43 (1923) 396—409.

Transkribierte Wiedergabe und Übersetzung von Rāgmālā-Texten von "Rajput paintings of the sixteenth and seventeenth centuries" mit sprachlichen Anmerkungen.

233. ***Vasu** N. N. Hindi Visvakosh: 141—144 Khanda (S. 641—768) Ca. 1923. 4°.

234. **Śarmā**, C.D.P. Hindī-Śabdārtha-Pārijāta. 3rd edition. Allahabad 1923. 700 S. 8°. Rs. 3.

Wörterbuch der modernen Hindī, in Hindī abgefaßt, für den praktischen Gebrauch berechnet.

235. **Greaves** E. Hindi Grammar. Allahabad, Indian Press 1921. XIII, 512 S.

Bespr.: JRAS 1923, 145f.; BSOS. 2, 557f. (beides: G. Bailey); RStO. 10 (1923) 156f. (G. Tucci).

In beabsichtigtem Gegensatz zu Kellogs Hindī-Grammatik, dem unentbehrlichen Nachschlagewerk des Fachmannes, bietet Greaves in Gestalt einer vollständigen Umarbeitung seiner 1896 erschienenen Grammatik ein praktisches Einführungswerk für Anfänger. Bis auf ein kurzes Anhangskapitel über Braj Bhāshā (mit willkommenen bibliographischen Angaben) ist es auf die sogen. moderne 'standard' Hindī beschränkt. Die praktisch sehr wertvolle Syntax ist (in leider sehr wenig übersichtlicher Anordnung) in die Formenlehre hineingearbeitet. Nützliche Zugaben bilden die nach versch. Gesichtspunkten angeordneten Zusammenstellungen idiomatischer Ausdrücke, wie auch von Münze-, Maß-, Gewichtsbezeichnungen, Bemerkungen über Zeiteinteilung, Prosodie, Metrik.

236. **Guru** K. Saṃkṣipt Hindī Vyākaraṇ. Kāśī [= Benares] 1923.

In Hindi abgefaßte praktische Hindi-Grammatik.

237. **Kavyopadhyaya** H. L. A Grammar of the Chhattisgarhi Dialect of Eastern Hindi. Originally Written in Hindi, Transl. by Sir G. Grierson, Revised and Enlarged by Pandit L-P. Kavya-Vinod under the Supervision of R. B. Hira Lal. Calcutta 1921.

Bespr.: IA. 52 (1923) 124 (R. C. Temple); JRAS. 1923, 444 (L. D. Barnett).

Einleitung über den Chhatīsgarhi Dialekt und seine Literatur. Part I Lautlehre (zieht Skr. heran), Formenlehre, Syntax. Part II Selections; Idiomatische Ausdrücke, prosaische und metrische Stücke.

238. *Saksena B. Lakhīmpurī, a Dialect of Modern Awadhī. Journ. and Proc. ASB. (New Series) 18 (1922) 305—347.

Bespr.: IA. 52 (1923) 226 (R. C. Temple); BSL. 24, 33 (J. Bloch).

Wichtig als Ergänzung zum Linguistic Survey of India.

239. **Bailey** T. G. The Pronunciation of Urdu and Hindi. BSOS. 2 (1922) 539—547.

Beschreibung der Aussprache sämtlicher Laute der als mustergültig anzusehenden Urdu von Delhi (und Lucknow), nebst Beispielen, unter besonderer Berücksichtigung alter und verbreiteter Irrtümer. — Kurze Erörterung der Punkte, in denen die 'Hoch-Hindi', d. i. Hindi, wie sie in dem Gebiet von Delhi und Saharanpur bis Allahabad und Benares ausgesprochen wird, von der obigen Urdu in der Aussprache abweicht.

240. **Saksena** B. R. Declension of the Noun in the Rāmāyan of Tulsīdās. IA. 52 (1923) 71—76.

Enthält eine ins Einzelne gehende Beschreibung der Formen (mit Belegstellen) sowie einen besonderen Abschnitt über ihre Geschichte.

241. **Grierson** G. A. Shāhbāzgaṛhī *uthānam*; Śaurasēnī locative in *ē*. JAOS. 42 (1922) 211—212.

Den Dental in Shābazgarhi *uthanaṃ*, den T. Michelson JAOS. 41, 461 f. (vgl. IJ. 9, V 84) unter Annahme von Śaurasenī-Einfluß erklären wollte, führt Grierson unmittelbar auf das Alt-Dardische zurück. — Bestätigung der Richtigkeit der Regel Mārkaṇḍeyas die T. Michelson, JAOS. 41, 461 f. (vgl. IJ. 9, V 85) mitteilte, daß nämlich die Saurasenī der Lok. sg. von a-Stämmen auf *-ē*, von i- und u-Stämmen auf *-mmi* ausgehe: 1. an der Hand von 5 Hss. der Grammatik Mārkaṇḍeyas, 2. mittels Vergleichung der Regeln Rāma-śarmans. Somit gewinnt Michelsons Annahme von Mahārāṣṭrī-Beeinflussung zur Erklärung der obigen Formen an Wahrscheinlichkeit.

Gujarati.

242. **Hertel** J. The Pañchākhyānavārttika. Part 1, Containing the Text. Sächs. Forschungsinstitute in Leipzig, F. f. Indogermanistik, Ind. Abt. 3. Leipzig, Markert u. Petters 1922. 65 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1924, 297 (Barnett); RStO. 9, 614 ff. (G. Tucci); LZ. 74 (1923) 315 f. (E. H.)

Der in Alt-Gujarātī geschriebene Text ist sprachlich wichtig und bietet mancherlei Probleme: nicht zuletzt durch die (für frühneuindische Hss. typische) scheinbar willkürliche Schreibung, die in der Ausgabe beibehalten ist.

243. **Hertel** Johannes. Pantschākhyāna-Wārttika. Vollständig verdeutscht. Indische Erzähler Bd. 6. Leipzig, H. Haessel 1923. 210 S.

Übersetzung des vorigen Textes mit Mitteilung sämtlicher Lesarten der Hs. und Berichtigungen. Sprachlich wichtig sind die Angaben auf S. XI f. über das Verhältnis von Schreibung und Aussprache, sowie auf S. 167—185 über die Schwierigkeiten der Erforschung frühneuindischer Texte: der Verf. zeigt, wie die Sprache durch Verfall des alten Formen-

schatzes und Lautstandes formal und semasiologisch vieldeutig und dadurch schwer verständlich geworden ist, und wie andererseits auch etymologisch durchsichtige Sanskrit-Lehnworte oft infolge Bedeutungswandlung Schwierigkeiten bieten (z. B. '*schatru-kār*', '*aranja-bhumi*', '*tschāgalū*', (*santschārā*', '*kōlī*').

244. ***Divatia** N. B. Gujarātī Language and Literature. Mac Millan Co. 1923.

245. **Bhattacharyya** P. Notes on '*hala*' and '*pāïlāṇ*' in a Gujarat copper-plate grant. IA. 52 (1923) 18.

Von Hultzschs Übersetzung der aus Gujarat stammenden Inschrift Epigr. Ind. I, No. 36, 316–318) abweichende Bestimmung der beiden Maßbezeichnungen an der Hand der heute in Sylhet (Osten!) unter diesen Namen geltenden Werte *vahaṃtī* = 'bearing, producing'. — [Vgl. Nr. 246.]

246. **Modi** J.-J. A Note on the *hala* and *pāïlāṃ* measures in Gujarat. IA. 52 (1923) 249.

Die von Bhattacharyya behandelten Ausdrücke *hala* und *pāïlāṃ* [vgl. Nr. 245] lassen sich mit heute in Gujarat selbst geltenden Maßbezeichnungeni dentifizieren: *hala* = Gu. *hārā* "the measure of grain that is produced by the use of a *hal* or plough"; *pāïlāṃ* = Gu. *pallu*, *pallo* (= $6^1/_2$ maund).

Marathi.

247. ***Bloch** J. La Formation de la Langue Marathe. Paris, Champion 1920.

Bespr.: JGLS. 2 (1923) 39—41 (A. C. Woolner).

Ost-Pahari.

248. **Turner** R. L. Further Specimens of Nepālī. IA. 51 (1922) 41—49, 61—66.

Fortsetzung zu IA. 50, 84—92. — Drei Prosastücke und zwei Lieder in Transskription und Übersetzung, nebst sprachlichen Anmerkungen.

249. ***Duncan** H. C. English-Nepali Dictionary. From Material Collected by R. Kilgour. Darjeeling 1923. 8°. 2, 391 S. 14 s.

250. ***Moloney** A. D. Gurkhali Beginner. 1923. 78 S. 18°. 4 s 6 d.

Panjabi.

251. **Rose** H. A. Contributions to Panjabi Lexicography. Series IV. (*Aba* bis *Kurali*). IA. 52 (1923) 54—59, 120—124, 280—286, 321—330.

Behandelt die moderne Sprache an der Hand in Gazetteers, Reports usw. gesammelten Materials. Die Quelle ist bei selteneren Worten jeweilen angegeben.

Simhalesisch.

252. **Gunawardhana** W. F. Sinhalese and the Aryan Languages: a rejoinder to Mr. M. H. Kantawala. CA. 8 (1922/23) 193 bis 207; CA. 9 (1923/24) 158—165, 212—223.

Polemik gegen Kantawala (Nr. 253). Wertlos. — Zum ersten Teil Anhang von Kantawala, der seine Ansicht mit guten Gründen verteidigt.

253. **Kantawala** M. H. Sinhalese and the Aryan Languages. CA. 7 (1921/22) 105—107, 137—140, 226—229.

Verf. tritt der jüngst von W. F. Gunawardhana wieder vertretenen Ansicht, das Siṃhalesische sei eine drawidische Sprache, entgegen, und versucht — von Geigers Arbeiten offenbar nichts ahnend — seinerseits den arischen Ursprung des Siṃhalesischen aufzuzeigen. Polemik gegen Beames (1868!)

254. ***Wijesinhe** C. A. The Sinhalese Aryans. Colombo, W. E. Bastian 1921.

Bespr.: JRAS. 1923, 485 (F. E. Pargiter).

255. **Silva** F. The term 'Singhala'. CA. 8 (1922/23) 65—66.

Singhala sei gebildet aus dem ersten Teile von *Singhapura* (Name der nordindischen Stadt, aus der angeblich Vijaya mit seinen Begleitern kam) und von *Heladiva* (alter Name Ceylons).

256. **Petch** T. *Enduru*. CA. Vol. 9 (1923) 43—44.

Perera (Nr. 262) leitete siṃhales. *enduru* 'Dill' von portug. *Endro* ab. Demgegenüber stellt Verf. 11 siṃhalesische Namen von Umbelliferen fest, die *-duru* als zweites Glied aufweisen.

257. **Coomaraswamy** S. W. Origin of the Sinhalese *vāsala*. CA. 9 (1923) 118—122.

Siṃhal. *vāsala* 'door, gate, entrance, palace' ist abzuleiten von tamūl. *vāsal* 'an opening' usw.

258. **Senaveratna** J. M. Some ancient plants and trees of Ceylon. CA. 7 (1921/22) 23—37, 90—104.

Im ersten Teil werden die im Mahāvaṃsa vorkommenden Namen mit ihren siṃhalesischen, botanischen und englischen Entsprechungen aufgeführt und besprochen, im zweiten Teil die Namen in der Abhidhānappadīpikā mit den siṃhalesischen und botanischen Entsprechungen.

259. **Petch** T. Sinhalese Plant Names. CA. 7 (1921/22) 169 bis 179.

Ausblick auf die Geschichte der Erforschung der ceylonesischen Pflanzen und ihrer Namen. Methodologisches. Addenda und corrigenda zu Senaveratnas Artikel (vgl. Nr. 258).

260. **Lewis** J. P. Sinhalese Plant Names. CA. 8 (1922/23) 64—65.

Einige Einzelbeobachtungen und Fragen zu dem Artikel von Petch (vgl. Nr. 259).

261. **Petch** T. Sinhalese Plant Names. CA. 8 (1922/23) 156 bis 159.

Auskunft auf die Frage von Lewis (vgl. Nr. 260).

262. **Perera** S. G. Portuguese influence on Sinhalese Speech. CA. 8 (1922/23) 45—60, 126—144.

Liste von 363 siṃhalesischen Worten portugiesischen Ursprungs.

Sindhi.

263. **Bailey** T. G. The Sindhi Implosives. BSOS. 2 (1923) 835—836.

Die Sindhī hat vier sog. 'Implosiva', d. i. Laute mit inspiratorischer Artikulation: sie entsprechen nordindischem *b*, *g*, *ḍ* und *j* (oder genauer: palatalisiertem *d*).

Kaschmiri.

264. Hatim's Tales. Kashmiri Stories and Songs Recorded with the Assistance of Pandit Govind Kaul by Sir Aurel Stein, and Edited with a Translation, Linguistic Analysis, Vocabularys, Indexes etc. by Sir George A. Grierson. With a Note on the Folklore of the Tales by W. Crooke. Indian Text Series. London, J. Murray 1923. LXXXVI, 528 S. gr. 8°. 30 s.

Bespr.: JRAS 1924, 305—307 (Barnett); BSOS 3 (1924) 380—382 (T. G. Bailey); LZ. 75 (1924) 865f. (R. Fick); IA. 53, 137f. (T. G. Bailey); AO. 2 (1924) 320f. (St. Konow).

Die Wichtigkeit der hier herausgegebenen Texte für die Sprachforschung wird erhöht durch Griersons sprachliche Einleitung und seine Glossare. — Leider hat der Herausgeber (vgl. S. XLVII und S. LI) die Schreibung der beiden ursprünglichen Niederschriften nach dem System der modernen einheimischen Grammatik normalisiert.

Einheimische Zigeunersprachen.

265. **Konow** St. Gipsy Languages. Being Vol. XI of the Linguistic Survey of India, Edited by Sir George Grierson. Calcutta, Government Press 1922. VIII, 213 S. 4°.

Bespr.: JRAS. 1923, 475f.; BSOS. 3, 179f. (beides G. Bailey); JA. 202, 134—136 (J. Bloch); BSL. 24, 32 (J. Bloch); JGLS. 2 (1923) 188f. (A. C. Woolner).

Konow versteht hier unter 'Gipsy Languages' die von den in Indien umherziehenden Wanderstämmen gesprochenen Sprachen. Es sind das teils (6) drawidische (in Bd. 4 behandelt), teils (7) Bhīl-Sprachen (in Bd. 9, 3 behandelt), teils (17) 'languages of their own'. Nur die letzte Gruppe wird im vorliegenden Band behandelt: sie zerfällt in 'ordinary dialects' (großenteils arische Mischdialekte, meist Rājasthānī-Elemente enthaltend) und 'artificial argots' (Volkssprachen mit Geheimworten). Verf. weist auf gewisse Berührungspunkte der Sprache der europäischen Zigeuner (die ja aus dem nordwestlichen Indien stammen) mit den behandelten 'Gipsy-Languages' und auf die Möglichkeit hin, daß beide vielleicht auf die Sprache eines und desselben alten indischen Wanderstammes zurückgehen. — Außer einer kurz orientierenden Einleitung enthält der Band nur Textproben mit Übersetzungen und eine Wortliste. — Mit diesem Bande ist der deskriptive Teil des Linguistic Survey abgeschlossen: am vollständigen Werke fehlt nur noch die einleitende Übersicht (Bd. 1).

c) Sprachen der außerindischen Zigeuner.

266. **Sampson** J. On the origin and early migrations of the Gypsies. A paper read before the Anthropological Section

of the British Association, at their Liverpool Meeting, September 17, 1923. JGLS. 3rd Series 2 (1923) S. 156—169.

Indem er historische Berichte und Lehnwörtermaterialien auswertet, zeichnet Verf. in kühnen Umrissen ein Bild der Geschichte der Zigeuner (deren dardischen Ursprung er bezweifelt auf Grund grammatischer Erscheinungen — anders Grierson!): Die Zigeuner, ein einheitlicher indischer Stamm mit einer einheitlichen Sprache, verließen um 900 ihre indische Heimat und drangen in Persien ein. Sie teilten sich in zwei Gruppen, die Verf. — nach der charakteristischen Lautform des Wortes für Schwester (vgl. Skr. *bhaginī*, Prkr. *bhāinī*) in den Sprachen beider — als *Ben-* und *Phen-*Gruppe bezeichnet. — Die *Ben-*Gruppe wanderte nach Syrien weiter: von ihr stammen ab die *Nawar* (Palästina), die *Kurbat* (Syrien), die *Karačī* (Persien und Transkaukasien) und die *Helebi* (Ägypten). — Die *Phen-*Gruppe dagegen zog nach kurzer Seßhaftigkeit in Armenien durch Kurdistan und das byzantinische Griechenland gegen Ende des 11. Jhds. in den Peloponnes und überflutete von da aus gegen 1440 die übrigen Länder Europas. — Verf. macht aufmerksam auf die Wichtigkeit des Zigeunerischen für die — speziell indische — Sprachwissenschaft: denn da es manche in den uns bekannten indischen Volkssprachen verlorengegangenen (flexivischen) Elemente bewahrt hat, stellt es das in mancher Hinsicht altertümlichste Beispiel einer neuindischen Sprache dar.

267. **Woolner** A. C. Studies in Romanī philology. Present Indicative. JGLS. 3rd Series 2 (1923) 11—16.

Die Endungen des Ind. Präs. im europäischen Zigeunerisch stimmen am besten zum Dardischen (*-av, -en* 'ambiguous', *-es* 'Dardic or Outer Indian', *-el* und *as* 'Dardic', *-ela* "could come from a wider area including all the Himalayas"). Das deutet nicht unbedingt auf Kafiristan als Urheimat: denn nach Grierson waren dardische Sprachen einst weit über Indien (vor allem Himalaya-Gebiet) verbreitet. — Das Schema der Endungen im asiatischen Zigeunerisch "seems to have travelled further from the Indian (or Dardic) than de European".

268. **Sampson** J. On the writing of Romanī. JGLS. 3rd Series 1 (1922) 91—93.

Das vom Verf. vorgeschlagene System stimmt praktisch mit dem von Hübschmann für die iranischen Sprachen eingeführten überein.

269. **Sampson** J. Panjābī and Romanī parallels. JGLS. 3rd Series 1 (1922) 4—15.

Einige Zigeuner-Märchen (Varianten desselben Motivs) in Origina und Übersetzung mit z. T. ausschließlich in Panjābī belegten Parallelen: ererbtes indisches Gut im Zigeunerischen.

270. **Halliday** W. R. Some notes upon the Gypsies of Turkey. JGLS. 3rd Series 1 (1922) 163—189.

"The following notes upon the Gypsies of Rumeli, Asia Minor and Constantinople are a compilation of second-hand material, and therefore record for the most part opinions rather than scientific observations."

271. **Yates** D. E. Four Rumanian Gypsy songs. JGLS. 3rd Series 1 (1922) 113—118.

Texte mit Übersetzungen (und spärlichen Anmerkungen).

272. **Gilliat-Smith** B. The language of the St. Petersburg Gypsy Singers I. II. JGLS. 3rd Series 1 (1922) 153—162 u. 2 (1923) 58—67.

I. Skizze einer Grammatik des russischen Zigeunerisch (pronunciation. accentuation, vocabulary, inflections). — II. Songs and Texts (Urtext in Umschrift und Übersetzung). — Die Angaben Patkanoffs (1900) finden sich überall bestätigt: geringfügige Änderungen ('deterioration') nur im Wortschatz. Einzuordnen ist das russ. Zigeun. in die vom Verf. als 'Non-Vlach group' bezeichnete Dialektklasse. — [Über die Quelle seiner Informationen berichtet Verf. S. 58—64 des JGLS. Vol. 1 'Russian Gypsy singers'.]

273. **Sampson** J. Welsh Gypsy folk-tales No. 12, 14, 15 und 16—19. JGLS. 3rd Series 1 (1922) 49—58, 97—110, 145 bis 153 u. 2 (1923) 1—10, 49—58, 97—113, 145—156.

Texte mit Übersetzungen (und folkloristischen Anmerkungen von W. R. Halliday).

274. **Gilliat-Smith** B. The dialect of the 'Belgian' Gypsies. JGLS. 3rd Series 2 (1923) 191—192.

Ein Original-Lied mit Übersetzung, 1919 in London von 'belgischen' Zigeunern aufgenommen; die Sprache ist die der deutschen Zigeuner der Rheinprovinz.

275. **MacRitchie** D. Scottish lairds and Gypsies. The Glasgow Herald 1922 March 25.

Bespr.: JGLS. 3rd Series 2 (1923) 41—42 (R. A. S. Macalister).

276. **Winstedt** E. O. Notes on English Gypsy Christian names. JGLS. 3rd Series 1 (1922) 64—90 u. 2 (1923) 16—39.

to be continued.

277. ⟨**Winstedt** E. O.⟩ Anglo-Romani gleanings: I. From families frequenting Wales. JGLS. 3rd Series 2 (1923) 170—188.

Das von Mitgliedern der G. L. S. zwecks Zusammenstellung eines Vokabulars des engl. Zigeunerisch zusammengebrachte Material soll nach Landschaften geordnet veröffentlicht werden: I. Wales. Grammatisches. Wortliste.

278. ***Littmann** R. L. E. Zigeuner-Arabisch: Wortschatz und Grammatik der arabischen Bestandteile in den morgenländischen Zigeunersprachen. Bonn-Leipzig, K. Schroeder 1920. 147 S.

Bespr.: JGLS. 2 (1923) 42—43 (R. A. S. Macalister); JRAS. (1922) 457—458 (R. Guest); GGA (1922) 158—160 (H. Reckendorf).

279. **Ackerley** F. G. *Masuró, Müssóor.* JGLS. 3rd Series 2 (1923) 95 f.

Dem von Sampson (JGLS. 3rd Series 1, 98 Fußn.) angeführten Wort des Zigeun. von Wales entspricht span. Zigeun. *musu.*

280. **Brown** I. Origin of the term '*cañí*' in Spanisch Gypsy. JGLS. 3rd Series 2 (1923) 96.

cañí (*cañai*) 'Gypsy girl', eig. 'chicken or hen' ("American-Romani *kani*; Slavic-Romani *cáini*; Turkish-Romani *kagni*").

281. **Gilliat-Smith** B. *Nais.* JGLS. 3rd Series 2 (1923) 96.

nais des Zigeun. von Nordost-Bulgarien ist entstanden aus neugr. *na ise ijis* (parallel bulg. *spolaiti* aus griech. *'σ πολλὰ ἔτη*).

C. Iranisch.

1. Allgemein Iranisch

a. Allgemeines.

282. Journal of the Iranian Association, Bombay Editor and Proprietor P. A. Wadia.

Vol. 11 (1922). — Abgek.: JIA. Nur z. T. zugänglich.

283. ***Dhabhar** E. B. N. Descriptive Catalogue of Some MSS. Bearing on Zoroastrianism and Pertaining to the Different Collections in the Mulla Feroze Library. Published by the Trustees of the Parsee Punchayet Funds, Bombay 1923.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) 603—4 (H. Junker).

284. ***Dhabhar** B. N. Descriptive Catalogue of all Manuscripts in the First Dastur Meherji Rani Library, Navsari. Bombay 1923. II, 170 S.

Bespr.: JRAS. 1924, 491 (L. D. Barnett):

Nach B. sind 469 Hss. beschrieben, "of which, naturally, the greater part consists of works connected with the Zoroastrian religion, both scriptural and postscriptural, in Avestic, Pahlavi, Pavend, Persian, and Gujarati with ancillary literature of historical, biographical, and lexical content." Daneben weltliche Texte in Persisch, Gujarati, Urdu.

b. Weltanschauung.

285. **de Saussure** L. Le système cosmologique sino-iranien. JA. 202 (1923) 236—297.

Verf. vergleicht eine Reihe den allen Iraniern und Chinesen gemeinsamer kosmologischer Anschauungen, die er auf ein kosmologisch-astronomisches System zurückführt, das sich — wohl in Verbindung mit dem lunaren Tierkreis — durch Asien verbreitet habe, vielleicht von Babylon, vielleicht aber auch von China aus.

286. **Reitzenstein** R. Das iranische Erlösungsmysterium. Religionsgeschichtliche Untersuchungen. Bonn, Marcus u. Weber 1921. 8° XII, 272 S.

Bespr.: DLZ. 1922, 318—21 (H. H. Schaeder); LZ. 1922 (E. Ebeling).

I. Manichäische Fragmente: a) ein neues Zarathustra-Fragment; b) die abgekürzte Totenmesse; c) das große Erlösungsmysterium; d) der Bericht des Fihrist. — II. Zum mandäischen Totenbuch und verwandten Texten. — III. Religionsgeschichtliche Folgerungen und Ausblicke. — Beigaben. — —

287. **Götze** A. Persische Weisheit im griechischen Gewande. ZII. 2 (1923) 60—98 und 167—177.

Aus einer Vergleichung von *Περὶ ἑβδομάδων* 6 § 1 (Roscher) und Großer Bundahišu, Kap. 28 ergibt sich, daß die griechische Mikrokosmos-Idee auf persisches Vorbild zurückzuführen ist, und daß auch die griechische

Anschauung von der *ἰσονομία* an Iran anknüpft. Zeugnisse dafür, daß im 5. Jhd. und später wiederholt griechische Ärzte am persischen Hofe lebten, weist den Weg zur Erklärung dieser iranischen Beeinflussung der frühen giechischen Naturphilosophie und Medizin. — Iranisch-indische Einflüsse im Zeus-Hymnus der Orphiker (Vergleich mit Rv. X, 90). — Iranisches in der hellenistischen Adamsliteratur und in der Apokalypse.

288. **Junker** H. Über iranische Quellen der hellenistischen Aion-Vorstellung. Bibliothek Warburg 1, Leipzig 1923, 125—178.

Bespr.: BSL. 24, 44 (A. M.); Philol. Woch. 1924, 591 (H. Leisegang).

Handelt von den Quellen der iranischen Lehre von den Weltzeitaltern und dem iranischen Zeitbegriff. Analyse des Wortes *zruvan*. Für die Zeitgottheit ist babylonischer Einfluß nur in der formalen Ausgestaltung anzunehmen.

289. **Drews** A. Der Sternhimmel in der Dichtung nnd Religion der alten Völker und des Christentums. Eine Einführung in die Astralmythologie. Jena, Diederichs 1923. 321 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) 260 f. (A. Wiedemann); Phil. Woch. 1924, 679—83 (C. Gundel). — Geht auf die iranischen Astralmythen ein.

c) Geschichte, Kulturgeschichte und Verwandtes.

290. **Vasmer** M. Untersuchungen über die ältesten Wohnsitze der Slaven. I. Die Iranier in Südrußland. Veröff. d. balt. u. slav. Inst. a. d. Univ. Leipzig 3.

(Vgl. Abt. III Nr. 67).

291. ***Rostovtzeff** M. Iranians and Grekes in South Russia.

(Vgl. Abt. III Nr. 672).

Übersetzung von 'Ellinstvo i iranstvo' (Petersburg 1918) mit Zusätzen

292. **Schur** W. Die Orientpolitik des Kaisers Nero. Klio Beiheft 15 (N.F. 2). Leipzig, Dieterich 1923.

Bespr.: Phil. Woch. 1924, 549—54 (W. Enßlin).

293. ***Levy** R. Persian Literature, an Introduction. London, Oxford University Press 1923. 112 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 1923, 509—11 (F. Rosen): Besprechung der ältesten Periode im 1. der 4 Abschnitte. Übersetzungsproben aus dem Ap. und Aw.; JA. 203 (1923), 343 (L. Bouvat); JRAS. 1924, 278 (E. G. Browne).

294. ***Valentine** W. H. Sassanian Coins. London, Spink and Son 1921. 118 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1923, 311 (J. Allan).

295. **Hill** G. Fr. Catalogue of the Greek Coins of Arabia, Mesopotamia and Persia. A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum [28]. London, Longmanns and Co. 1922. CCXIV, 359 S.

Bespr.: OLZ. 1923, 282—284 (M. Bernhart); Journ. of Hellenic Studies 42 (1922) (E.H.M.)

Mit wichtiger, alle Grenzgebiete der altpersischen usw. Numismatik (Geographie, Geschichte, Chronologie usw.) behandelnden Einleitung und nützlichen nach verschiedenen Gesichtspunkten zusammengestellten Indices versehen.

d) Sprache.

296. **Troubetskoy** Prince N. Remarques sur quelques mots iraniens empruntés par les langues du Caucase septentrional. MSL. 22 (1922) 247—252.

Daß das Ossetische und seine Vorstufe nicht als die einzigen iranischen Sprachen nördlich des Kaukasus gesprochen worden seien, will Verf. aus einer Reihe von Lehnwörtern schließen, die aus einer iranischen Sprache nicht-ossetischen Charakters in die kaukasischen Sprachen eingedrungen seien (z. B. tschetsch. *ḫaša*, tscherk. *hač'ə* 'hôte' zu iran. **haxay-*; abchas. *p'çuym* 'homme riche' zu av. fšumō). In einem Fall habe sogar das Ossetische aus dem Kauk. ein ursprüngl. iranisches Wort herübergenommen: osset. *Bat'raz* aus tscherk. usw. *P'ät'aräz* (Eigenname eines vom Vater geborenen Helden) aus iran. **Pitari-za-* (wie ved. *pravāte-ja-*).

297. **Morgenstierne** G. Iranian Notes. AO. 1 (1923) 245—284. Bespr.: BSL. 24, 35f. (A. M.)

1. Notes on the Old Persian Inscriptions. Neue Textherstellungs- und Übersetzungsvorschläge, z. T. unter Heranziehung des Sogdischen und modernen Iranischen. — 2. Modern Iranian Etymologies. Es werden diejenigen Worte der modernen iranischen Dialekte behandelt, die den folgenden neupersischen entsprechen (beziffert nach Horns Grundriß der neupers. Etymologie): 124 *angabīn* 'honey', 167 *bāzū* 'arm', 184 *bacca* 'child', 202 *barf* 'snow', 261 *bīnī* 'nose', 301 *parš* 'brook, spring', 325 *pul* 'bridge', 427 *jandara* 'a roll, mangling-board', 468 *xāya* 'egg', 486 *xusur* 'father-in-law', 507 *xvardan* 'to eat, to drink', 558 *durūna* 'rain-bow', 599 *dīvār* 'wall', 674 *zūr* 'false, lie', 684 *žāla* 'hail, hoar-frost', 687 *žūža* 'hedgehog', 702 *supurz* 'spleen', 785 *šayāl* 'jackal', 834 *kārzār* 'battle(-field)', 867 *kamar* 'hill, rock', 943 *goš* 'ear', 1003 *mai* 'wine', 1083 *vazīdan* 'to blow'. — 3. Miscellaneous Iranian Etymologies. Kurd. *alī* 'side', Wazīrī, *andai* 'one end of a carrier 's double load', Awromānī *čər-* 'to call', Awr. *gär-* 'cuire', Khot. *hana-* 'blind', Mamassānī-Lurī *kāvıdan* 'to see', Awr. *kawṛä* 'sheep', Psh. *lašta* 'a rod, switch, stick, cane' etc., kurm. *nizm* 'low', Orm. *noastack* 'to lie down, to go to sleep', Psh. *ōža* 'the shoulder', Bakht. *pärpärúk* 'butterfly', Khot. *puka-* 'Schritt, als Längenmaß', K. *purs* 'pig', Bal. *gvabz* 'wasp, bee', Sogd. *sāpaṭ* 'left', Orm. *txan* and Waz. *nyan* 'wheaten bread', Ishk. *vaǰer, vužër* 'evening', Bal. *zamb* 'a bit', Psh. *zāṇa* 'crane', Bakht. *žämú* 'twins'. — 4. Indian Loan-Words in Baluchi. Entlehnungen aus der Sindhi in die Baluchi (anders Geiger): *dōgīn* 'pregnant', *kang* 'crane', *kapīnǰar. khavinǰar* 'partridge', *pant-dēay* 'to teach', *rōδ* 'high bank of a torrent', *ǰoδ* 'warrior', *bōδ* 'perception', *bannau* 'dam', *sāh* 'breath, life', *pan* 'leaf', *saray* 'to remember', *pinday* 'to beg'. — Neupersische Lehnwörter in der Baluchi aus der Sindhi: *aǰā* 'free'. — Balochi-Sindhi-Entsprechungen unklaren Ursprunges: Bal *kumb* 'hollow in rock with water', S. Bal. *kumbh* 'water hole', S. *kumbhu* 'a pool or pond of water left in the bed of a canal or river.' — Entlehnungen der Sindhi aus der Baluchi: *hōru* 'rain', Lārī *phuṛe* 'bridge', S. *jik* 'bag for holding ghee', S. *rōpā* 'wolf', S. *sarōǰu* 'tone, voice in singing'.

298. **Tedesco** P. Iranica. ZII. 2 (1923) 34—54.

I. Die Verba des 'gehens usw.' im Soγdischen. — II. Zu ap. '*asabāra-*'. Das *āsavāra-* der Jaina-Mahārāṣṭrī ist "aus ap. *asawāra-* entlehnt" und

Skr. *aśvavāra-* daraus zurückgebildet. — III. Mir. '*χšām*'. Aw. *χšāfnya-* ist zu mp. und np. *šām* geworden. Eine Zwischenstufe *χšām* ist für das Ostiranische unmittelbar, für das Westiranische mittelbar — durch das Syrische und Ostaramäische — bezeugt. — IV. Zur awestischen Textkritik. 1. *vīspəmāi*. Pronominaler Dativ aus **vīspahmāi*. — 2. Y. 29, 7: *hvō urušaēibyō*. Verlesen für **huhūrəša-* "essen (trinken) wollend" (mit iran. *-sa-* gegenüber ai. *-su-*). — 3. Ir. **hubṛtam bar-*. Awestische Entsprechungen des ap. Part. *hubṛtam*, die Bartholomae fälschlich für Absolutiva erklärt. — 4. Ar. **ūrya-*. So sei die j. Aw. und die ap. Bezeichnung der Arier zu lesen, entsprechend der ai. — 5. Ir. **hudāh-*: **hudāyah-* Bartholomaes Ansätze *hudā(y)-* "einsichtig" und *hudāh-* "guttätig" (Andreas und Wackernagel für beide *huδōh* "guttätig") ändert der Verf. dahin, daß er unter *hudāh-* 'guttätig' alle unter beiden Stichworten begriffenen Fälle außer Wb. 1824 2a einschließt und für die ausgenommene Gruppe 2a ein *hudāyah-* 'einsichtig' (entsprechend auch **hudāyastama-*) annimmt (ebenso *duždāh-* und *duždāyah-*). — 6. *mazdāh-*. Zurückführung der g. aw. Formen *mazdå*, *mazdāi* auf **mazdoho*, **mazdōhoi* (auf graphischem Wege). — 7. Aw. Anlautsgruppe *urv°*. Andreas' Lesung *rv* für *vr* in aw. nrvāzā in einem Fall durch das Syrische bestätigt.

299. **Tedesco** P. *a*-Stämme und *aya*-Stämme im Iranischen. ZII. 2 (1923) 281—315.

"Seit dem Mitteliran. zerfällt das Iran. für die Präsens-Flexion in zwei grundverschiedene Gebiete": das Ostiran., oder genauer Nordostiran. (Balūčī, Afγānisch und Ossetisch scheiden aus, da ihre Formen — trotz der "scheinbar einfachen Formeln: Gauthiot's" — "vorläufig unerklärbar sind") und das Westiranische. Das Nordostiranische hat die *aya*-Flexion vollständig aufgegeben. "Seine *ē-* (<**aiya-*)Formen haben durchwegs modale oder präteritale Bedeutung" (wie der 'aw. Opt. Prät.'). "Soweit sie sich im Indik. Präs. finden, beruhen sie auf junger Formübertragung". "Im Westiran. beruht der Indik. fast nur auf *aya-*, der Konj. und in der Hauptsache der Imper. dagegen auf *a*-Flexion. Der Optativ ist aufgegeben." — Das Altiranische kennt diese westiranische Ausbreitung der *aya*-Stämme noch nicht.

300. **Charpentier** Jarl. Der Name Kambyses (*Kaⁿbūǰiya*). ZII. 2 (1923) 140—152.

Die bereits öfter ausgesprochene Ansicht, der Name *Kaⁿbūǰiya* sei mit dem ostiranischen Volke der Kamboja in Zusammenhang zu bringen, sucht der Verf. neu zu stützen unter Hinweis auf Pāṇini IV, 1, 175. Sein Ergebnis ist, daß "1. *Kaⁿbūǰiya* eigentlich 'König der Kambojas' bedeutet und ein bei den älteren Achämeniden gebräuchlicher eigennamenartiger Titel gewesen wäre; 2. Derartige Titel die Kambojas nach der Zeit des Großkönigs Kambyses (gest. 522 v. Chr.) nicht mehr existiert hätten, und 3. Pāṇini, der Könige den Kambojas gut kennt, vor dem Erlöschen dieses Titels, d. h. spätestens in der zweiten Hälfte des 6. Jahrh. v. Chr. gelebt hätte."

2. Altiranisch.

a) Avesta, Zoroastrismus und Zugehöriges.

α) Texte.

301. ***Taraporevala** I. J. S. Selections from Avesta and Old Persian, ser. I, pt. I, ed. with Translations and Notes. Calcutta, University 1922. XIII, 242 S.

Bespr.: BSOS. 3 (1923) 177 (J. M. Unvala); IA. 52 (1923) S. 305 f. (J. J. Modi, JAOS. 43 (1923) 255 (G. C. O. H.); JA. 203 (1923) S. 344 f. (E. Benveniste).

302. *Arda-Gvīrā. Part V of collected Sanskrit writings of the Parsis, ed. by E. S. D. Bharucha. Bombay, Published by the trustees of the Parsee Punchayet Funds and Properties 1920. 100 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1923, 119 f. (E. J. Thomas: danach enthalten die vier ersten Teile "the Sanskrit versions of *Khorda-Avestā-Arthah*, from the Pahlavi version of the Khorda-Avestā (1906), *Ijisni*, a part of the Yasna (1910), *Mainyō-i-Khard* (1912), and *Skanda-Gumāni-Gujāra*, containing interesting confutations of other religions (1913)." — Das vorliegende Werk sei bekannt "from the Pahlavi text published by Haug and West as The Book of Arda Viraf". Eine Alt-Gujarātī-Fassung (nebst Alt-Gurarātī-Grammatik) sei beigegeben, desgleichen Noten und Reproduktionen von Teilen der Hss.

β) Weltanschauung.

303. *Winternitz M. The ethics of zoroastrianism from a comparative point of view. Visva-Bharati Quaterly 1923.

304. Carnoy A. Paradis d'Orient — Paradis d'Occident. Muséon 35 (1922) 213—239.

Die Untersuchung als Ganzes behandelt 'histoire des migrations et des transformations . . . de la fable des griffons, oiseaux de soleil, gardiens de trésors et de paradis sur une montagne merveilleuse où se trouve un feu divin'. — Darin u. a. eine Erörterung des Begriffes av. *xvarənah*, ap. *farnah* (zu av. hvarə 'Sonne') = 'éclat (solaire)', 'auréole', 'victoire, puissance et richesse': der *Vourukaša*, in dem das *xvarənah* ruht, ist 'la mer cosmique' ('originairement atmosphérique'). Während der Sasanidenzeit wurde es als *Ātar* Farnbāg 'le feu de Dieu' im Distrikt Kār auf einem heiligen Berge verehrt, auf dem sich eine Naphtaquelle befunden habe. Den vorauszusetzenden Namen **Kār-ī-farn* ('Kār du farnah') dieses Ortes will Verf. in dem *Califerne* des Rolandsliedes usw. wiedererkennen.

305. Modi J. J. Commemoration of the *kainins* or maidens in the avesta. IA. 52 (1923) 184—185.

Die Fravashi-Liste von Yt. 13 zeigt, daß "unmarried women or maidens were, like men, canonized or sanctified in olden times in Persia for their pious and charitable deeds".

306. *Khursedji (Dastur). The Parsi Dakhma. JIA. 12 (1923).

307. Khursedji (Dastur). Jarthostī sāhityamā̃ śodhkhoḷ. JIA. 12 (1923).

In Gujarātī.

308. *Modi J. J. The Religious Ceremonies and Customs of the Parsees. Bombay, British India Press 1922. 211, 484 S.

Bespr.: JRAS. 1924, 677 f. (R. P. Dewhurst) Erweiterung von des Verf.s Artikel 'on Parsi ceremonies and customs' in Hastings' Dictionary of Religion and Ethics; OLZ. 27 (1924) 422 f. (H. Junker); IA. 53 (1924) S. 87 (S. M. Edwardes).

309. **Gressmann** H. Mithras, der Rinderdieb. DLZ. 44 (1923) 79—92.

Versuch, die von F. Cumont (Textes et monuments figurés aux mystères de Mithra, 2 vol. 1896/99; und: Die Mysterien des Mithras². Leipzig 1923) eingehend behandelten Mithrasdenkmäler als Darstellungen der Hauptszenen eines einheitlichen 'Mitra-Epos' zu deuten: Mithras, der 'Urmensch', stiehlt den Stier des Sonnengottes und opfert ihn. Aus ihm entstehen Pflanzen und Tiere. Der Sonnengott wird versöhnt und verpflichtet, die finstere 'Urwelthöhle' zu erleuchten. Mithras opfert ihm und fährt als sein Wagenlenker mit in den Himmel. — Hinter diesem Bilderepos, in dem zwei Sonnengötter verquickt worden seien, vermutet Verf. ein älteres Epos, in dem Mithras zum Sonnengott erhoben wurde. Anknüpfung an den vedischen Mythus von Indra und den Paṇis und an den homerischen Hermeshymnus.

310. *__Cumont__ F. Die Mysterien des Mithras. Ein Beitrag zur Religionsgeschichte der römischen Kaiserzeit. Autoris. dt. Ausgabe von G. Gehrich. Dritte vermehrte und durchges. Ausg. besorgt von K. Latte. Leipzig-Berlin, Teubner 1923. XV, 248 S. 8°.

Bespr.: Philol. Wochenschr. 1924, 1149 f. (G. Wissowa): Einführungswerk in die Mithrasreligion ist wegen der hinzugekommenen Ergänzungen auch neben Cumonts Hauptwerk unentbehrlich.

311. **Reitzenstein.** Mani und Zarathustra. Nachr. v. d. Kgl. AW. Göttingen ph. h. Kl. 1922, 249—260.

Eine Vergleichung der Lehre von den fünf Elementen bei Mani und bei Zarathustra an der Hand von Übersetzungen z. T. unveröffentlichter (u. a. sogdischer) Texte führt den Verf. zu dem Ergebnis, daß Mani "den ganzen Aufbau der für ihn grundlegenden Götterlehre" aus der zarathustrischen Religion herübergenommen hat. Scharfe Kritik an Scheftelowitzs 'Entstehung der manichäischen Religion und des Erlösungsmysteriums' (das Verf. GGA. 1922 37—58 ausführlich besprochen hat).

312. **Wesendonk** O. G. von. Die Lehre des Mani. Leipzig, Harrassowitz 1922. 86 S. 8°. 2.— M.

γ) Geschichte, Kulturgeschichte und Verwandtes.

313. *__Pettazzoni__ R. La religione di Zarathustra nella storia religiosa dell' Iran (Storia delle religioni a cura di R. Pettazzoni). Bologna, N. Zanichelli 1921. XIX, 260 S. 8°.

Bespr.: DLZ. 1922, 438 f. (C. Clemen).

314. **Yohannan** A. Another Old Syriac Reference to Zoroaster. JAOS 43 (1923) 239—242.

Übersetzung der Stelle über Zoroaster aus dem Syrischen des Theodore bar Khoni (Wende des 7. Jh. p.).

315. **Dhalla** M. N. Zoroastrian Civilization from the earliest times to the downfall of the last zoroastrian Empire, 651 A. D. London, Oxford University Press 1922. XXVIII, 395 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1923, 486 f. (P. M. S.)

316. **Joshi** P. B. Side Lights on the History of the Parsis. JBB. 26, 2 (1922/23) 177—194.

Inder und Avestavolk führt Verf. auf ein arisches Urvolk zurück, dessen Religion in Sonnen- und Feuerkult bestand. "Some difference over the mode of worship of the Sun and Fire" bildete nach Verf. "the main cause of the schism and of the subsequent separation of the two communities". Diese Trennung müsse stattgefunden haben "about the time when the word 'Asura' began to assu methe sense of evil in the hymns of the Rig Veda; and this period, in my opinion, was the time of the composition of the tenth Mandala of the Rig Samhita". — Es folgen Ausführungen über die späteren Berührungen zwischen Indern und Zorvostriern.

317. ***Hodivala** S. K. The Parsis of Ancient India. Dorab Saklatwalla Memorial Series 2. Bombay 1920. VI, 152 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1923 141 (J. Allan): Wichtig, da alle Beziehungen zwischen Indien und Persien von den ältesten Zeiten an auf Grund literarischer, epigraphischer und numismatischer Zeugnisse erörtert werden.

318. **Cavaignac** E. Note sur l'origine du calendrier zoroastrien. JA. 202 (1923) 106—110.

Der Verf. stellt es als wahrscheinlich hin, daß der zoroastrische Kalender, so wie er während der Sassanidenzeit in Iran offizielle Geltung hatte und unter den Zoroastriern noch heute maßgebend ist, im 5. Jhd. a. Chr. von den Ägyptern entlehnt worden sei.

δ) Sprache, Metrik.

319. **Lommel** H. Awestische Einzelstudien. ZII. 1 (1922) 16—32; 2 (1923) 204—236.

I.) 1. Yasna 51, 22 und das Gebet *yeńhē hātąm*. Von Bartholomae und Wolff abweichende Erklärung der Stelle Yasna 51, 22, aus der Y. 27, 15 und Vsp. 16, 3 hergeleitet werden. — 2. aw. *fraša-* 'Wunder', 'wunderbar'. Bestätigung der Bedeutung und Zufügung einiger Stellen, an denen Bartholomae *fraša* für das (davon zu trennende) adv. 'vorwärts' ansieht. —

II.) 1. Die Bezeichnung der Himmelsgegenden und die Orientierung im Awesta. Im Gegensatz zu Bartholomae sucht der Verf. zu zeigen, daß das Awesta-Volk sich (wie das Veda-Volk) mit dem Blick nach Osten orientiert habe, daß also nicht die Ausdrücke für 'vorn' und 'südlich' usw., sondern die für 'vorn' und 'östlich' usw. identisch seien. Für aw. *apāxtara-* 'westlich' muß er infolgedessen einen Bedeutungswandel zu Pählävi *apāxtar-* 'nördlich' annehmen. — 2. Aw. *axvąrəta-*. *axvarətəm xvarənō* = lichtloses *xvarənō*, "eine gewissermaßen profanere Erscheinungsform dieses hohen Lichtwesens." — 3. *Astō-vīδōtuš*. 'Der den Leib fesselt' (*vīδōtuš* = Nom. ag., zu **dē* 'binden').

320. **Carnoy** A. J. The character of Vohu Manah and its evolution in Zoroastrianism. A Volume of Oriental Studies: s. Nr. 12 S. 94—105.

Vohu Manah (vgl. ai. *Vasumanas*, ap. *<V>aumaniš(a)* urspr. 'well-disposed', gebildet wie *Haxāmaniš*) wurde von Zoroaster bereits als Moralbegriff übernommen in der Bedeutung 'good will, benevolence' und zwar zunächst als Bezeichnung 1. seiner Lehre, 2. sekundär ihrer Anhänger (von da aus > pahl. *vahmąn*, np. *bahmān* 'some one'), 3. tertiär des Pa-

radieses als deren Lohn. Von der Verbindung der letzten Bedeutung mit dem Gedanken an Reichtum (der in Herden bestand) und aus dem tierfreundlichen, die Opfer verbietenden Geiste der zoroastr. Religion ergebe sich die 4. Bedeutung: Bezeichnung eines 'tutelary genius of cattle'.

321. **Casartelli** L. C. Avestan *urvan* 'soul'. A Volume of Oriental Studies: s. Nr. 12 S. 127—128.

Verteidigt gegen Bartholomae die von Jackson vorgeschlagene Etymologie: *urvan* = **var-van* im ursprünglichen Sinne von "the power which exercises free will, the power of choosing (*var*) between good and evil."

322. [Ungenannt.] Dr. Bartholomae and Dastur Khurshedji Pavri JIA. 11 (1922) 37—38.

Verf. teilt die Übersetzung der Ahunavaīrya-Formel mit, die Dastur Khurshedji 1900 im 'Zarthoshti' und 1919 (revidiert) im Journ. of the Ir. Ass. in Gujarati gegeben hat und die — obwohl unabhängig entstanden — in vielem mit Bartholomaes Wiedergabe übereinstimmt.

323. **Lommel** H. Untersuchungen über die Metrik des jüngeren Awesta. ZII. 1 (1922) 185—245.

An den früheren Arbeiten auf dem Gebiet der Awesta-Metrik setzt der Verf. aus, daß sie zu früh auf Vergleichung ausgingen und infolgedessen mit dem überlieferten Texte 'willkürlich und gewaltsam' umgingen, gestützt durch vergleichend grammatische Erwägungen und durch Spiegels Beobachtung, daß Varianten in der Vokalbezeichnung auf eine Zeit vokalloser Schrift zurückgehen. Folge sei die Umkehr zur entgegengesetzten Tendenz in den späteren Arbeiten Geldners und Bartholomaes, nunmehr doch eher "der Überlieferung zu folgen und die Metrik aufzugeben". Der richtige Weg sei der, entsprechend den Beobachtungen von Andreas und Wackernagel vor allem denjenigen Text zu rekonstruieren, der bei der Umschrift aus dem älteren Pählävi- in das überlieferte Alphabet vorlag, und von diesem 'arsakidischen Text' als "Untergrund des zu gewinnenden metrischen Textes" auszugehen. Die Bedeutung dieses Verfahrens zeigt der Verf. an einigen Beispielen. — Dann folgt (S. 211—245) die Untersuchung: I. Prosaische und metrische Formeln zur Ankündigung direkter Rede.

b) Altpersisch.

α) Texte, Texterklärung, Textüberlieferung.

324. **Tolman** H. C. The Sevruguin Photograph of the Nakš-i-Rustam Inscription (NRa.) AJPh. 44 (1923) 168—170.

Auf der von Weißbach (Die Keilinschriften am Grabe Darius Hystaspes 1911) benutzten Photographie stellt Verf. mittels stark vergrößernder Lupe für den ap. Text der oberen Inschrift einige weitere Lesarten als 'quite certain' fest, die er mitteilt.

325. **Legrain** L. Darius and the Pseudo Smerdis. A Green Jade Relief. MusJ. 14 (1923) 200.

Deutungsversuch der Reliefdarstellung und Keilinschrift auf einem Stück Nephrit (aus den 'Maxwell Sommerville Collections in the University Museum'): dargestellt sei Darius mit einem Minister nach Besiegung der Magier. Der Stein sei vielleicht eine Art Erinnerungszeichen an die Wiederherstellung der Achämeniden-Herrschaft, worauf die (wahrscheinlich (!) babylonische) Inschrift hinweise. — [Ganz unsicher: wie käme der zoroast-

rische Darius dazu, einen Gott ᶜᵈMar-gar-za, or ᵈMar-sha-za', den Verf. mit dem elamischen ᵈMa rḳazana verwandt glaubt, nach dem angedeuteten Siege anzurufen, den er selbst (vgl. Weißbach, Keilinschriften S. 18) Ahura Mazda zuschreibt?]

326. **Meißner** B. Die Keilschrift. Zweite verbesserte Auflage. Sammlung Göschen Nr. 708. Berlin-Leipzig, W. de Gruyter 1922. 112 S. 8°.

Bespr.: BSL. 24, 171 (A. M.); OLZ. 27 (1924) 332f. (W. Schwenzner)
Vollständige Neubearbeitung der ersten Auflage.

327. **Schmidt** V. Les essais de déchiffrement du perse cunéiforme en Suède, en 1822, et la découverte faite aux Indes par le Danois Kristian Rask. JA. 202 (1923) 98—105.

Die ersten Anregungen für eine Entzifferung der ap. Keilinschriften seien von Münter ausgegangen. Dessen System habe sich Grotefend zu eigen gemacht. Ihm sei es gelungen, "un certain nombre de signes, ou de lettres" zu bestimmen. Ihm sei Rask gefolgt, ihm überlegen durch eingehende Kenntnis der verwandten orientalischen Sprachen. In seinem in Indien geschriebenen Mémoire, das 1823 in franz. Übersetzung (JA. 2, 143—150) erschien, habe er zwar (!) die Grundlage des Grotefendschen Systems angenommen, im übrigen aber "les connaissances défectueuses du jeune savant allemand en linguistique" "avec raison" kritisiert und berichtigt, die Endung des Gen. plur. und damit die beiden Zeichen *n* und *m* bestimmt. Erst damit (!) sei der Grund für den Weiterausbau der Keilschriftkunde gelegt worden.

β) Geschichte, Kulturgeschichte und Verwandtes.

328. **Nöldeke** Th. Zum Herodot. Klio 18 (1922) 1—5.

Glaubwürdigkeit der Nachrichten Herodots (u. a. über Kambyses und seinen ägyptischen Feldzug und das Wort von den Pfeilen, die die Sonne verdunkeln) sei größer, als E. Meyer u. a. annehmen.

329. **Lehmann-Haupt** C. F. Dareios und sein Roß. Klio 18 (1922) 59—64.

330. ***Sykes** P. Persia. London 1922. 8,50.

331. **Sarre** F. Die Kunst des alten Persien. Mit 150 Taf. u. 19 Abb. Berlin 1922. 9, 69 S. 12.— M.

332. ***Sarre** F. L'Art de la Perse Ancienne. Traduction de Paul Budry. Paris 1923.

333. **von Bissing.** Ruinen von Pasargadae und Persepolis. Sitzungsbericht ph. ph. u. h. Kl. KBAW. 1921. München 1922.

Inhaltsangabe eines ungedruckten Vortrages über eine Rekonstruktion des Kyros- und Darius-Palastes. Herleitung des Typus der ältesten asiatischen Basilika aus dem Typ des Königspalastes von Ekbatana. Daher der Name Basilika: urspr. = 'Haus des Königs, d. i. urspr. des Großkönigs der Perser, dann des Königs des Himmels und der Erde'.

334. **Leuze** O. Zum altorientalischen Gewichtswesen (Babylonisches Talent, Gewichte im Perserreich). OLZ. (1923) 544 bis 550, 591—605.

Referat über: C. F. Lehmann-Haupt: Satrap und Satrapie in Pauly-Wissowas Real-Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 2. Reihe Bd. 2, Sp. 82–188 (1921). Und zwar ist herausgegriffen das engere Thema: Herodots Angaben über die Satrapien und Steuerordnung' Dareios I.

c) Mitteliranisch.

α) Allgemein mitteliranisch.

335. **Bartholomae** Ch. Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten IV u. V. (Vgl. IJ. 9, 56 Nr. 113.) Sitzungsber. Heid. Ak. Wiss., ph. h. Kl. 1922 Abh. 6; 1923 Abh. 3. Heidelberg, Winter 1922/23. 48, 52 S. 8°.

Bespr.: BSL. 24, 36f. (A. M.)

IV: 6. Zu den persönlichen Pronomina im Mitteliranischen. — V: 7. zu mp., np. *xvāhar* 'Schwester'. — 8. Turf. DHYN = *dahēān*? — 9. Zum Cas. obl. sing.

336. **Bartholomae** Chr. Zum sasanidischen Recht IV; V (vgl. IJ. 9,57 Nr. 114). Sitzungsbericht d. Heidelberger Ak. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. 1922 Abh. 5; 1923 Abh. 9. Heidelberg, Winter 1922/23. 65, 65 S. 8°.

IV: 7. Bürgschaft. — V: 8. Der Begriff *aparmānd* (S. 1—41); IX. Bestimmungen für Schenkungen zum Schutz von Personen minderen Rechtes (S. 42—47). — Anhang: Mpers. aparmānd in nichtjuristischem Gebrauch.

β) Pahlavi.

337. **Sanjana** (Dastur) P. The Dînkard. The original Pahlavi Text. Translations into English and Gujarati, with annotations and glossary. Vol. XVI. Book 8. Contents of the Avesta Nasks Part II. Vol. XVII. Book 9, 1. Contents of the Gāthic Nasks, pt. I. Jamshedji Jijibhoy Translation Fund. Bombay, British India Press 1922.

Bespr.: JRAS. 1924, S. 108–111 (L. C. Casartelli).

Fortsetzung der seit 1874 erscheinenden Dīnkard-Ausgabe, wie die früheren Bände mit Engl. und Gujarātī-Übersetzung versehen: vgl. IJ. 6, V, 85.

338. **T(avadia)** J. C. Why was Zarathusht excommunicated? JIA. 11 (1922) 33—38.

Nach Verf. Journ. Iran. Ass. 10 (1921) S. 115ff. berichtet Zátsparam 11 (West 18) wie Zarathuštra, aus der Gemeinde gestoßen, sich weigert, die zwecks seiner Wiederaufnahme von seinem Vater Pourušasp gewünschte Sühnezeremonie durchzumachen. Als Ursache von Zar.'s Ausstoßung erklärt er jetzt das Zátsparam 12 (West 19) = Dīnkart 7 (3, 34—45) berichtete Zerwürfnis mit dem 'Karap' (d. i. Priester des alten, von Zar. bekämpften Daeva-Glaubens) Duresarub. — Texterklärung z. T. abweichend von West und von Dastur Darab.

339. ***Unvala** J. M. The Pahlavi text 'King Husrav and his boy'. Published with its transcription, translation and copious notes. Paris, P. Geuthner. 95 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 1923, 224—25 (H. H. Schaeder).

340. **Meillet** A. Le pluriel pehlvi en-*ēn*. MSL. 22 (1922) 204 S. IJ. 9, V, Nr. 115.

341. **Nallino** C. A. Tracce di opere greche giunte agli Arabi per trafila Pehlevica. A Volume of Oriental Studies: s. Nr. 12 S. 345—363.

Verf. zeigt, daß die Araber drei wissenschaftliche griechische Werke aus dem Pahlavi übersetzt haben (nämlich: "l'Agricoltura di Cassiano Basso, le *Ἀνθολογίαι* astrologiche di Vezio Valente, i *Παρανατέλοντα τοῖς δεκανοῖς* dell'astrologo Teucro Babilonese").

γ) Sogdisch.

342. ***Rosenberg** Fr. Deux fragments sogdien-bouddhiques de Ts'ien-Fo-tong. Bull. de l'Acad. des sc. de Russie. Petrograd 1918, 817—842; 1920, 399—420 und 455—474.

Bespr.: BSL. 24, 43 (A. M.).

343. **Tedesco** P. A propos du Vessantara-J̌ātaka sogdien. BSL. 23 (1922) 110—116.

344. **Gauthiot** R. Essai de Grammaire Sogdienne, avec Préface de A. Meillet. Première Partie: Phonétique. Avec une Planche et deux Cartes. Mission Pelliot en Asie Centrale. Paris, Paul Geuthner 1914/23. X, XVIII, 183 S.

Bespr.: JRAS. 1924, 283 (T. B. Bailey); LZ. 75 (1924) 864 f. (C. Brockelmann); Riv. IGIt. 7 1—2 (1923) 142 f. (E. La Terza); BSL. 24, 38 ff. (A. M. und E. Benvéniste).

Einleitung: Zeugnisse über das Sogdische. I. Teil: die Schrift (ihre beiden Arten). II. Teil: Grammatik. Allgemeines: Das Sogdische ist eine nordiranische Sprache mittleren Alters, dem heutigen Yagnobi am nächsten verwandt. 1. Der Akzent (wie im Pahlavi). 2. Der Anlaut. 3. Die Vokale. 4. Die Halbvokale. 5. Die Konsonanten. 6. Der Auslaut. — Verf. geht von den einzelnen Buchstaben aus, bestimmt ihre Lautwerte und legt deren Stellung innerhalb des Iranischen nach vergleichenden und historischen Gesichtspunkten fest. — [Wichtige Berichtigungen und Zusätze in der Kritik von E. Benvéniste! Vgl. auch Brockelmann!]

345. **de la Fuije** A. L'alphabet aramæo-sogdien sur les monnaies anciennes de la Sogdiane. JA. 202 (1923) 163—169.

346. **Meillet** A. De quelques mots sogdiens. BSL. 23 (1922) 100—110.

1. *'βšʾh* 'puce' aus **brušā-* oder **frušā-* (vgl. afgh. *vraža*, aksl. *blъxa*, lit. *blusà*: ved. *pluṣiḥ*, lt. *pūlex*). — 2. *γrδʾk* 'cou' aus **gardāka-* (vgl. np. *gardan*) zu Skr. *gari-*, *gīr-* 'avaler'. — 3. in *wyrʾyč* 'il a versé' ist das *y* der ersten Silbe Zeichen des Präteritums: es ist nicht, wie Gauthiot meint, an das Präfix **pari-* oder **pati* gebunden (Beispiele). — 4. *δβʾnpnwh* 'maitresse de maison' aus **dmāna-patnī*. — 5. *ʾγδ-* 'souhait, voeu' aus **ghadha-* oder **ghadhā-* (vgl. gr. *πόθος*, isl. *geð*, av. *ǰaiδyemi* usw.). — 6. *kt'r* (= *katāra-*) 'lequel (des deux)' im Sinne von 'soit, ou' (parallele Bedeutungsentwickelung in dt. 'weder, entweder'). — 7. *'štuh* 'sein (de femme)' mit *št* aus *fšt* (av. *fštānəm* usw., np. *pištān*, mit Metathese: lit. *spenỹs*, isl. *speni* usw.;

gegenüber Skr. *stana-* ohne anl. *p*). — 8. *y't* 'chair' zu av. *yātəm* 'Anteil' (wie lt. *carō* 'Fleisch': umbr. *karu* 'Teil'). — 9. *nyč* 'nez' oder 'narine' aus **nahya-* mit *č-* Suffix. Fernzuhalten ist Gauthiots *n'γ* (='oiseau'), unklar *nns* 'nez'. — 10. *kwz* (*kwzz* oder *kwnz*?) 'bossu' zu np. *kūz* 'bosse', Skr *kubjáḥ*. — 11. *zyrn* 'Gold' = av. *zaranya*, Skr. *hiraṇyam*. — 12. *nwkr* 'alors'; *nw-* = av. *nū*, *-kr* = **kara* (in np. *agar*).

d) Neuiranisch.

α) Allgemein neuiranisch.

347. **Grierson** G. A. Specimens of Languages of the Eranian family. Linguistic Survey of India Vol. X. Calcutta 1921. XII, 550 S. 4°.

Bespr.: JRAS. 1922, 439—442 (T. G. Bailey).

Behandelt werden von ostiranischen Sprachen Paṣhtō, Ōrmuṛī, Balōchī und die Ghalchah-Gruppe, von persischen Dialekten Dēhwārī und und Badaḵhshī (in der gewohnten Weise: allgemeine Orientierung, Bibliographie, Grammatik, Texte in Originalalphabet, Umschreibung, Übersetzung und Wortlisten). — In der Einleitung wird die Vorgeschichte gestreift: Seßhaftigkeit der Arier am Oxus und Jaxartes um Khiva, Abwanderung zuerst der Inder durch das Kabultal nach Indien, dann der dardischen Stämme direkt südwärts nach Dardistan, Ausbreitung der übrigen, iranischen, Stämme nach Ost und West und weiter nach Iran und Turkistan.

β) Schriftsprache.

348. ***Edwards** E. A Catalogue of the Persian Printed Books in the British Museum. London, British Museum 1222. V, 967 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1923, 121 f. (R. Levy).

349. ***Bergé** A. Dictionnaire persan-français. Leipzig, L. Voss 1920. 674 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 1922, 264 f. (O. Rescher).

Neudruck (1. Aufl. 1868).

350. **Ivanow** W. Tabaqat of Ansari in the Old Language of Herat. JRAS. 1923, 1—34 u. 337—382.

1. Die Hs. — 2. Datum und Autorschaft. Das Werk wurde vermutlich im 11. Jhd. von einem Schüler Anṣārīs zusammengestellt. — 3. Sprache. Das Werk ist an sich wertvoll als ein Beleg persischer Prosa aus jener Zeit. Außerdem aber enthält es in den Zitaten der Worte des Shaykh viele Formen der alten Sprache von Herat. — 4. Die Natur der Spracheigenheiten des Ṭabaqāt. Der Verf. nimmt schon für jene Zeit die 3 Formen des Persischen an: die Schriftsprache der höchsten Poesie, die verschiedenen Dialekte und die Umgangssprache der Gebildeten, die zugleich die Sprache der religiös wissenschaftlichen und der populären Erzählungs-Literatur darstellt. Wahrscheinlich hat auch Anṣārī sich jener dritten Art bedient. Daher sind die erhalten gebliebenen Spracheigentümlichkeiten als Formen der alten Umgangssprache von Herat zu beurteilen und zu behandeln. — 5. Analyse aller Spracheigentümlichkeiten. (A Lautlehre, B Nomen, C Verbum, D Partikeln, E Wortschatz, F Spezimen).

351. **Wilson** C. E. The Formation of Modern Persian, the Beginnings and Progress of the Literature, and the So-called Renaissance. BSOS. 2 (1922) 215—223.

Von der Entwickelung der englischen Sprache und Literatur auf der Übergangsstufe zwischen Me. und Ne. in der Zeit zwischen normannischer Eroberung und Chaucer, wie wir sie beobachten können, schließt der Verf. (auf Grund allgemeiner Argumentationen) auf eine parallele Entwickelung der persischen Sprache und Literatur auf der für uns nicht beobachtbaren Zwischenstufe zwischen Pählävi und Neupers. in der Zeit zwischen arabischer Eroberung und Firdausi, verwirft also die Annahme einer sogen. 'persischen Renaissance'.

352. **Tedesco** P. Neu-persisch *yāzdäh*. JAOS. 42 (1922) 295 bis 300.

Darmesteters und Horns Erklärung des *č* (*z*) im mp. (und np.) aus dem *č* in *pančdah* (mit Übergang in *z*) sowie Hübschmanns und Brugmanns Ansätze für ap. '13' (**θrayadaθa*, bzw. **θrayahdaθa*) werden verworfen. Die ap. Formen für '11', '12', '13', müßten gelautet haben: **aivazdaθa*, **duvādaθa*, **θrayazdaθa* (als Komposita mit Erhaltung des idg. Nom. Plur.). Ap. **θrayazdaθa* sei die unmittelbare Vorstufe von np. *sēzdah*, während **aivazdaθa* und **duvādaθa* schon frühe ausgeglichen worden seien zu **aivāzdaθa* und **duvāzdaθa*, den Vorstufen von np. *yāzdah* und *duvāzdah*: die 3 ap. Formen 'homolog' den ai. *ekādaśa* (aus **aikādaśa*), *dvādaśa*, *trayodaśa*. — Das in '11' und '13' altererbte z habe sich weiter ausgebreitet (np. *nōzdah*, *nuvāzdah*; *pānzdah*, *šāuzdah*.) — Die Pehlewi-Schreibung (Çādē für Zájin + Dāleth) beruhe darauf, daß man die beiden Glieder jener Zahlenkomposita als Einzelwörter empfand und schrieb.

353. **Nicholson** R. The Subordinate Imperative in Persian JRAS. 1923, 264.

Verf. weist auf das seltene Vorkommen dieser Kategorie hin und gibt eine Belegstelle aus Ḥáfiẓ.

354. * **Žukowskij** A. Materialien für die Erforschung der persischen Dialekte. 2. u. 3. Teil, herausg. von der Russ. Ak. der Wiss. 1922. 432, 205 S.

Der erste Teil (Kašandialekte) ist 1888 erschienen. Der zweite „enthält Mat. des Semnan-Dial., Isfahān, Širāz, Guran, Dialekt der Kašān-Juden. Der dritte d. Dialekt der Bachtiaren Čahār lang und Haft lang. Jeder Teil enthält Texte mit Übersetzung und vollständ. Glossar, der dritte Teil außerdem einen russischen Index verborum. Der Verfasser beabsichtigte auch d. Grammatik zu veröffentlichen. Sie wird aber, leider, nicht mehr erscheinen können." [Angabe von Prof. A. Freymann in OLZ. 1923, 358.]

355. * **Grierson** G. A. Ishkashmi, Zebaki, and Yazghulami. An account of three Eranian dialects. Prize Publication Fund Vol. V. London, RAS. 1920. 128 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1922, 102—104 (L. C. Casartelli): es handelt sich um zentralasiatische, wahrscheinlich vom Avestischen abgeleitete Dialekte (im Index 93 durchgeführte Vergleichungen).

356. **Lorimer** L. R. The Phonology of the Bakhtiari, Badakhshani, and Madaglashti Dialects of Modern Persian, with Vocabularies. Prize Publication Fund Vol. 6. London, RAS. 1922. XI, 205 S.

Bespr.: JRAS. 1923, 108—110 (L. C. Casartelli); BSOS. 3 (1923) 825 bis 827 (T. G. Bailey); AJPh. 43 (1922) 281 f. (W. Jackson).

I. The Bakhtiari Dialect. Introduction. Phonology. Vocabulary S. 1—101. — II. The Badakhshani and Madaglashti Dialects. Introduction. Phonology. Morphology and Construction. Paradigms. Texts. Vocabularies. S 127—190. — Übersichtlich und praktisch. Schriftpersisch, andere iranische Dialekte sowie aw., ap. und mp. sind in weitestem Umfange zum Vergleich herangezogen worden.

357. ***Gilbertson** G. W. (assisted by G. Khán, Haddiání). The Balochī Language. A. Grammar and Manual. Hertford, Austin 1923. XVI, 312 S. 8°. 16 s.

Bespr.: JRAS. 1924, 727—729 (F. Krenkow); BSOS 3 (1924) 383 f. (T. G. Bailey); Luzac' Or. List 1924, 8.

Der Verfasser hat nach den Rezensionen vor allem praktische Zwecke im Auge, geht aber auch auf theoretische Fragen ein: er erörtert u. a. das historische Verhältnis der Balochī zu den Nachbarsprachen.

358. **Driver** G. R. The Name Kurd and its Philological Connexions. JRAS. 1923, 394—403.

Der Verf. gibt eine Liste der Formen, in denen der Name und seine Ableitungen im Sumerischen und in der älteren griechischen, lateinischen, syrischen, aramäischen Literatur erscheint, und kommt zu dem Schluß, daß alle die verschiedenen Formen (er nennt zusammenfassend: "Qarda oder Karda, Kardūchi, Gortochi und Gordi, Kardakes und Cyrtii, Gordyaei und Cordueni, Qardū und Qardā, Qardawāyē, Qurdāyē, Kartawāyē und Kurdayyā usw.") gemeinsamen Ursprunges seien. Der persisch-arabische Name 'Kurd' bezeichne zwar dasselbe Volk, habe aber lautlich nichts mit den genannten Formen zu tun: Verf. leitet ihn von dem pers. adj. *gurd, kurd* 'tapfer, kriegerisch' ab, das persische Volksetymologie in 'Qurṭi' gefunden hätte. Von den Persern wäre die Bezeichnung zu den Arabern, und so noch Europa gekommen.

359. ***Jardine** R. F. Bahdinian Kurmanji. A Grammar of the Kurmanji of the Kurds of Mosul Division and surrounding districts of Kurdistan. Baghdad, Government Press 1922. III, 114 S.

Bespr.: JRAS. 1923, 471 f. (Soane): in Äußerlichkeiten flüchtig.

360. **Soane** E. B. Notes on the Phonology of Southern Kurmanji. JRAS. 1922, 191—226.

Liste der einzelnen Laute mit Belegbeispielen und deren Entsprechungen im Avesta, Pählävi, Neupersischen usw. Die Arbeit ist als Grundlage für Arbeiten über das Verhältnis des Kurdischen zum Pählävi und Neupersischen einerseits und zum Avesta andererseits gedacht.

Leipzig. Ch. Krause.

VI. Armenisch.

1. Sprache.

1. **Meillet**, A. De quelques mots parthes en Arménien. Rev. Et. Arm. 2 H. 1 (1922) 1—6.

1. *nahapet* = sogd. *nāfδār* (*n'βδ'r*) = parth. **nāfapati*, *naχarar* = eran. nāfa + δāra, vielleicht dieselbe Wurzel auch in *nahaṭaḳ* = *nāfa-taka) und *nahang*; 2. *parar* und *pararṭ* = sogd. *parašt*, *parar* wäre die parthische Form; 3. *žand* = sogd. *yantāk*; 4. *nerkʿini* = sogd. *'ntr'yk*, *'ntryk* = eran. *antar*; 5. *paćuyć* = sogd. p'γwčh. Iranischen Ursprung zeigen im allgemeinen die mit *p* anfangenden Wörter.

2. **David-Beg** M. S. Le mot *Tervagan* dans les chansons de geste. Rev. Et. Arm. 2 H. 1 (1922) 65—83.

Verf. findet vier Ableitungs- bzw. Deutungsmöglichkeiten aus dem Armenischen: = 1. *Ṭir* + *Vahagn*; 2. *Tirakan* und *Terunakan*; 3. *Ṭer vahkan* (Titel des Konstantin I. von Cilicien 1092—1100); *Ṭer vkayn*. In allen vier Bedeutungen kommt das Wort *Tervagan* bei mittelalterlichen Schriftstellern vor.

3. **Vardanian** P. A. Neue textkritische Bemerkungen (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 573—587.

Verf. stellt unter anderm fest: *baniar* Plur. tantum. = *κατηγορία*; *delneli* falsche Zusammenziehung aus *det nelutʿian* = Heilmittel; *jerekotʿoç* = *τὸ δειλινόν*; *parekapan* = *ἐπίσκοπος*, *προφύλαξ*.

4. **Vardanian** P. A. Zur armenischen Übersetzung der ‘persischen Märtyrer’ (arm.). Handes Amsorya 36 (1924) 269—300.

Gibt eine Reihe von wichtigen Textberichtigungen; u. a.: *zazgakanutiʿunn* = der Verwandtschaft lies: *zognakanutiʿunn* = auxilium; *hantʿs* lies hanut's = sub axillis; *arzbed* = dominus arcis = entlehnt pers. durch Vermittlung des Syrischen; *gǰiṛ* = durum: *yerǰanik* = selig lies: yerinǰkʿ = vitula; *kołmnaṛim* = sich vertrocknen; *kṛogpeṭ* = (syr.) = magister operarum; *łutakim* = blanditus est; *smbakaham* lies *smbakahar* = mit Füßen getreten; *ṭnṭłial* = caillé; pěts lies zheṭ (mṭanem) = nachgehen: *pʿochechelutʿiun* lies *pʿochelutʿiun* = Unverstand.

5. **Vardanian**, P. A. Acta sanctorum confessorum Guriae et Shamonae in armenischer Übersetzung. (Ein Beitrag zur armenischen Lexikologie.) (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 471—484.

U. a. berichtigt: *Avł* lies *uṙn* = 1. *σφῦρη*; 2. *σφήν*; *avškʿ* lies *uskʿ* = Schulter oder *(h)avdkʿ* = Gliedmaßen; *bałaç* lies *bałanis* = balneas; *ušatʿapʿutʿiun* lies *užatʿapʿutʿiun* = Entkräftung.

6. **Adjarian** H. Die Aussprache oder der Wert der armenischen Schriftzeichen (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 398—402, 494—505.

Zur Bestimmung der altarmenischen Schriftzeichen berücksichtigt der Verf. die Reihenfolge der armenischen Buchstaben im Verhältnis zu den griechischen, die Grammatik des Dionysios von Thrax, die umschriebenen Fremdwörter im Armenischen, armenische Wörter umschrieben in fremden Sprachen.

7. **Adjarian** H. Die armenischen Doppellaute und Konsonanten (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 587–595, 656–666.

Verf. untersucht die Sprechweise der arm. Doppellaute und Konsonanten im historischen Armenien. Es gelingt ihm, vieles einwandfrei zu bestimmen.

8. **Vardanian** P. A. Zum 'ziuroy pahakin' bei Agathangelos arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 155—158.

9. **Markuart** J. Der Ursprung des Wortes *Ṭaǰik* (arm.). Dschakatamart 12 (1922) Nr. 984.

Taćik = Araber aus eran. *tāk* = laufen. Vgl. *asp-tāk*.

10. **Adjarian** H. Neue armenische Wörter im arm. Rituale (arm.). Bazmavep 69 (1922) 17—18, 47—48.

11. **Adjarian** H. Neue armenische Wörter in der Geschichte von Schapuh Bagratuni (ed. Edschmiadzin, 1921). Bazmavep 69 (1922) 179—182.

12. **Adjarian** H. Neue Armenische Wörter im arm. Lectionarium (ed. Valarschapat 1872). Bazmavep 69 (1922) 152—154.

13. **Meillet** A. A propos de *nžděh*. Rev. Et. Arm. 2 H. 2 (1923) 233—234.

14. **Kokian** Dr. P. S. Das Klassisch-Armenische und die Makkabäerbücher. Handes Amsorya 37 (1923) 385—395.

15. **Vardanian** P. A. Aus den Eigenschaften des Klassisch-Armenischen. Handes Amsorya 37 (1923) 36, 144, 421.

2. Literatur.

16. **Akinian** P. N. Zwei neue Fragmente aus dem Kommentar zu Psalmen vom hl. Johann Chrysostomus in altarmenischer Übersetzung (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 321—332.

17. **Akinian** P. N. Theodor Abu-Zara und Nana (Nonnos) der Syrer in Armenien und die armenische Übersetzung des Kommentars zum Johannesevangelium (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 193–205, 357—367, 417—423.

18. **Akinian** P. N. Schapuh Bagratuni und sein Geschichtswerk (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 513–534, 609—623.

Das unter dem Namen von Schapuh veröffentlichte Geschichtswerk kann unmöglich dem Schapuh Bagratuni angehören.

19. **Akinian** P. N. Martyrologium des hl. Cyprian, des Bischofs von Karthago (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 1—18.

20. **Kokian** Dr. P. S. Die armenische Übersetzung des 2. Makkabäerbuches (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 17, 80, 205, 345, 424, 535, 623; 37 (1923) 9, 105, 227, 321, 385. Separat-Abdruck, Wien, Mechitharisten 1923. VII, 207 S. 8°. Frs. 3.

21. **Oskian** P. H. Der Geschichtschreiber Kyrakos von Ganzak († 1271) (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 89—94, 214—221.

22. **Oskian** P. H. Des Priesters Malachia Geschichte der Tartaren (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 221—226.

23. **Vardanian** P. A. Zenob von Gazirta und seine Schriften in der arm. Literatur des 5. Jahrhunderts (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 73—79.

24. **Ter-Poghossian** P. P. Onomastica sacra (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 549—556.

25. **Vardanian** P. A. Des hl. Johannes Chrysostomus Homilie in turturam (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 333—344.

26. **Hapeschian** H. Ein im Auftrag des Königs Leon III. geschriebenes Psalterium vom Jahre 1283 (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 139—155.

27. **Kokian** Dr. P. S. Bibliographische Mitteilungen aus den Jahren 1922—1923 (arm. ausführlich). Handes Amsorya 36 (1922) 409, 596; 37 (1923) 80, 279, 374.

28. **Minassian** M. Armenische Schriftzeichen vor Mesrop (arm.). Kotschnak 22 (1922) 876—877.

Vor Mesrop schon seien 20 Schriftzeichen im Gebrauche gewesen 189 v. Chr. bis 300 n. Chr. Die Begründung ist phantastisch.

29. **Thirjakian** M. J. Armenische Schriftzeichen vor Mesrop (arm.). Kotschnak 22 (1922) 943—945, 1208—1209.

Gegen Minassian.

30. **Basmadjian** K. J. Schriftzeichen vor Mesrop? (arm.). Kotschnak 22 (1922) 1234—1235.

Die Frage beantwortet B. im Sinne Thirjakians, gegen Minassian.

31. **Ter. Minassian** E. Die 'Orientalischen Märtyrer' von Abraham Chostovanogh und das syrische Original (arm.). Banber 1/2 (1922) 114—126.

32. **Peeters** Paul. Traductions et traducteurs dans l'hagiographie orientale à l'époque byzantine. An. Boll. 40 H. 3/4 (1922) 241—298.

Über Armenien handeln S. 265—276.

33. **Avdalbegian** Th. Der angebliche Schapuh (zur Verfasserfrage der 'Geschichte des Schapuh Bagratuni', ed. 1921) (arm.). Banber 1/2 (1921/22) 244—254.

Gegen die Autorschaft des Schapuh.

34. **Adjarian** H. Die Arten und die Entwicklung der armenischen Unzialschriften (arm.). Handes Amsorya 37 (1923) 462—478, 507—521.

35. **Akinian** P. N. Sebios, Bischof der Bagratiden und sein Geschichtswerk (arm.). Handes Amsorya 37 (1923) 1, 97, 220, 328, 396.

36. **Adjarian** H. Analyse des 'Mrguz Phanak' von G. Magistros (arm.). Handes Amsorya 37 (1923) 241—256.

37. **Vardanian** P. A. Das Sendschreiben des Patriarchen Johannes X. Bar-Schuschan an den Katholikos der Armenier (arm.). Handes Amsorya 37 (1923) 193—220, 291—321.

38. **Merk** Aug. S. J. Die Einheitlichkeit der armenischen Evangelienübersetzung. Biblica (Rom) 4 (1923) 356—374.

39. **Haase** Dr. F. Die Abfassungszeit der arm. Geschichte des Moses von Khoren. Or. Christ. 10/11 (1920/21 hrsg. 1923) 77—90.

40. **Tschobanian** A. La roseraie d'Arménie, II. tome. Paris 1923. XXXI, 341 S. 4°.

Bespr. und ausführliche Inhaltsangabe vom Verf. selbst in Kotschnak 23 (1923) 517, 552, 558, 628 (arm.).

3. Geschichte.

41. **Matikian** Dr. P. A. Ara der Schöne (vergleichende kritische Studie) (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 11—122. 226—243. 558—563; 37 (1923) 116—131.

42. **Movsessian** P. L. Lori und die Geschichte der Kiurikäer, aus dem Geschlechte der armenischen Bagratiden (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 23, 95, 244, 369, 643.

43. **Kassuni** E. S. Fragmente aus der nachalexandrinischen Geschichte Armeniens bei Anonymus (arm.). Handes Amsorya (1922) 435—444, 564—572.

44. **Kassuni** E. S. Die georgische Chronologie (Fortsetzung und Schluß) (arm.). Handes Amsorya 36 (1922) 111—131.

45. **Minassian** M. Armenien (arm.). Nor Kiank' Aror 1 (1922) Nr. 34—36.

Kurdistan sei die älteste Heimat der Armenier, die aus Mesopotamien eingewandert seien.

46. **Minassian** M. Die hatische Periode der armenischen Geschichte (2000—1000 v. Chr.) (arm.). Kotschnak 22 (1922) 362—363, 394—395.

47. **Thorossian** P. J. Der Bischof Babilas bei Koriun (der Bischof von Edessa Rabilas oder Rabulas) (arm.). Bazmavep 69 (1922) 99—104.

48. **Babgen** Episkopos. Der Katholikos Armeniens Johann von Odzun 717—728 (arm.). Kotschnak 22 (1922) 424—425, 521—524.

49. **Laurent** J. Un féodal Arménien au IX^e siècle, gourguen Ardzrouni, fils d'Abou Beldj. Rev. Et. Arm. 2 H. 2 (1922) 157—188.

50. **Thumayan** K. Die armenischen Gesandtschaften im Altertum (arm.). Kotschnak 22 (1922) Nr. 17, 18, 19.
Die für Armenien wichtigsten Gesandtschaften nach dem Auslande fallen in die Jahre 451, 571, 1195, 1248, 1291, 1307, 1337, 1342—1375 oft, 1431, 1548, 1566.

51. **Patrik** A. Die armenische Heilkunst, geschichtliche Übersicht (arm.). Haïrenik 24 (1922) Nr. 3015, 3022, 3034.

52. **Mesrop** Georg. Die türkischen Armenier und die Türken (1914—1918). Ungedruckte und amtliche Dokumente (arm.). Haikaschen Taregir 1 (1922) 102—164.

53. **Mikaelian** A. Die armenischen Bolscheviken und Armenien (arm.) Haikaschen Taregir 1 (1922) 58—95.

54. **Minassian** M. Ursprung und Charakter der armenischen Nation (arm.). Fresno 1922. 160 S. 8°.
Bespr.: Pajelian K. in Kotschnak (1922) Nr. 43.

55. **Minassian** M. Die echten Vorfahren der Armenier (arm.). Fresno 1922. 64 S. 8°.

56. **Melikseth-Beg** L. Die Spuren des Artavazd und Mher in Georgien (arm.). Banber 1/2 (1921/22) 93—104.

57. **Aguletzi.** Die Armenier und die Nachbarvölker (arm.). Azg-Pahak 1 (1922) Nr. 358. 9, 361. 3; 2 (1923) Nr. 2—69.

58. **Minassian** M. Die armenische Nase (ethnologische Studie) (arm.). Aror 1 (1922) Nr. 86—95.

59. **Thumanian** K. Johann Katholikos, der Geschichtsschreiber 897—931 (arm.). Kotschnak 22 (1922) Nr. 44, 47, 48.

60. **Strause** E. Die Geschichte der arm. Kirche. Loßnitzgrund 1922. 32 S. 8°.

61. **Basmadjian** J. Histoire moderne des Arméniens, depuis la chute du royaume jusqu'au traité de Sèvres (1375—1920). Préface par J. de Morgan. Paris, J. Gambez 1922. XI, 240 S. 8°. Frs. 10.—.

62. **Samuelian** Ch. Der Totemismus bei den Armeniern (arm.). Banber 1/2 (1921/22) 15—34.

63. **Thoramanian** Th. Vorchristliche armenische Baukunst (arm.). Banber 1/2 (1922) 207—225.

64. L'Arménie et la question arménienne avant, pendant et depuis la guerre. Avec sept annexes et deux cartes hors textes. Publication de la Délégation de la République Arménienne. Paris, H. Turabian 1922. 137 S. 8°.
Bespr.: Tirayan P. A. in Bazmavep 80 (1923) 83—84.

65. **Matikian** Dr. P. A. Die Aralezen in der armenischen Literatur (arm.). Handes Amsorya 37 (1923) 481—496.

66. **Basmadjian** J. Les inscriptions d'Ani, de Bagnair et de Marmachēn. ROC. 2 (22) (1920/21) 337—362, 3 (23) (1922/23) 47—81.

67. **Tournebize** F. Ravages de Timour-Leng en Arménie. ROC. 23 (1922/23) 31—46.

68. **Berliner** R. Zwei frühe Kirchen. I. Die armenische Felsenkirche von Dibeny. Kunstchronik 9 (1923) 390—392.

69. **Movsessian** P. L. Die Münze des Kyropalaten Koricke. Handes Amsorya 37 (1923) 19—22.

70. **Hansa** Karel. Armenie Hruzy vychodu (se 60 Puvognimu Fotografiami). Beroune 1923. 144 S. 8°.

Behandelt die arm. Geschichte, Literatur, Kunst und die letzten politischen Ereignisse.

71. **Hatzuni** P. V. Die Klöster in Armenien. Bazmavep 80 (1923) 12, 43, 72.

72. **Hatzuni** P. V. Die Erziehung bei den alten Armeniern (arm.). Bazmavep 80 (1923) 173, 210, 237, 266, 294.

73. **Mathorez** J. Les Arméniens en France de 1789 à nos jours. Rev. Et. Arm. 2 H. 2 (1922) 293—317.

Wien S. Kokian, Mechitharist.

VII. Albanisch.

Allgemeine Hilfsmittel, Ethnographie.

1. Albanien, Grundlehren der Geographie, Statistik u. Verwaltung (alban.) Shkoder, Shtypshkroja e së Paperlyemës 1923. 232 S. 27 Abb. 8°.

2. Arhiv za arbanasku starinu, jezik i etnologiju. Urednik H. Barić [Vlasnik T. R. Đorđević]. (Archiv f. alban. Altertumskunde, Sprache und Ethnologie. Red. H. Barić. Eigentümer T. R. Đorđević. Serbokroat.) I. Beograd, Univ., Serb. Semin. 1923. 276 S. 8°. 50 Dinar, Auslandspreis 50 frz. Fr.

Aus dem Geleitwort: „Das Archiv wird Originalarbeiten, Beiträge und Materialien aus allen Gebieten der Albanologie bringen. Andrerseits wird es sich bestreben, ein möglichst vollständiges Bild der albanologischen Arbeit bei uns und im Auslande zu geben. Dahin rechnet es auch möglichst erschöpfende Bemerkungen über wichtigere Werke. Es wird regelmäßig eine mit kritischen Anmerkungen versehene systematische Bibliographie aller wissenschaftlichen Arbeiten aus der Geschichte, Sprache

und Literatur, der Archäologie, politischen Geschichte, Volkskunde, Anthropologie und über die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Albanern und ihren Nachbarn bringen ... Aus technischen Ursachen wird die Bibliographie in einer Sonderbeilage zu jedem Jahrgang erscheinen müssen." Die Zeitschrift strebt internationalen Charakter an. Die meisten Beiträge serbokroatisch, z. T. mit französischer oder deutscher Zusammenfassung, einige slovenisch und čechisch. Doch fehlen auch deutsche Abhandlungen nicht.

3. **Bărbulescu** J. Die Entstehung der Individualität der rumän. Sprache und das slav. Element (rumän.). Arhiva (Iași) 29 (1922) 321—339, 457—474; 30 (1923) 1—24, [129—148], 241—256.

29, 323. Von den über die Entstehung der rum. Sprache aufgestellten Theorien (Auswanderungstheorie, Fortbestandstheorie, Zuwanderungs- oder Wiedereinwanderungstheorie) besagt die letztere, daß sich die Individualität des Rum. jenseits der Donau, sei es in Dalmatien, sei es im Norden der eig. Balkanhalbinsel und in unmittelbarer Nachbarschaft der Albaner gebildet habe. Diese Theorie großenteils auch von der rum. Wissenschaft angenommen, angefangen von den Brüdern Tunusli (1806) bis auf Tiktin, Onciul, O. Densusianu, S. Puşcariu. 331—333: Wegen unserer dürftigen Kenntnis der illyr. und thrak. Sprachreste läßt es sich nicht feststellen, ob illyr. Elemente die Unterschicht der rumän. Sprache bilden (so Kopitar, Miklosich, O. Densusianu), oder ob dies thrak. Elemente sind (Tomaschek, Hasdeu); jedenfalls sind es illyr.-thrak. Elemente, da das Illyr. ein Zweig, das Thrak. ein anderer desselben illyr.-thr. Stammes ist. Nur die Untersuchung der rumän. Sprache kann das 'Röslersche Problem' lösen. 335—339: Alle Forscher, die sich mit der Besiedlung der Balkanhalbinsel durch die Slaven befassen, sind der Ansicht, daß ganz Dazien, Illyrien und die ganze Balkanhalbinsel von ihnen besetzt wurde — bis auf Zeuß und Hasdeu, die auf Grund einer Lesart des Jordanes ('Sclavinum rumunense') von Dazien nur das Gebiet östl. des Olt den Slaven zuweisen. In Anbetracht der Textgeschichte der geogr. Quellen schließt sich Verf. dieser Anschauung an.

4. **Baerlein** H. A difficult Frontier (Yougoslavs and Albanians). London, L. Parsons 1922. 155 S., 1 Karte. 8°. 6 sh.

Bespr.: Hylli i dritës 4 (1923) 407—413 (Lumo Skendo, Pseudonym f. Midhat Frashëri).

Dem Ref. unzugänglich. Nach Lumo Skendo Tendenzschrift.

5. **Baerlein** H. Under the Acroceraunian Mountains. London, L. Parsons 1923. 164 S., 1 Karte. 8°.

Bespr.: Hylli i dritës 4 (1923) 413—417 (Lumo Skendo).

6. **Bouchié de Belle** E. La Macédoine et les Macédoniens. Avec une préface de J. Bainville. Paris, Armand Colin 1922. 299 S. 8°.

Bespr.: Hylli i dritës 3 (1922) 510, 519 (Lumo Skendo). — Petermanns Mitt. 68 (1922) 233 (G. Gast).

Dem Verf., der während des Krieges Mazedonien kennengelernt hat, gelten die Alb. nicht als eigentliche Bewohner des Landes, sondern als Eindringlinge vom Westen her (S. 39a). Dagegen Hinweis auf die mazed.

Gebiete mit alb. Bevölkerungsmehrheit bei Lumo Skendo, a. a. O. S. 515 bis 516, ferner in der Schrift Albanais et Slaves (IJ. 9, 63, Nr. 12).

7. **Bourcart** J. Les Confins Albanais administrés par la France 1916—20. Revue de géogr. 10, 1922, fasc. 1. Paris, Delagrave 1922. 307 S., 2 Karten.

Bespr.: Hylli i dritës 4 (1923) 32—38 (Lumo Skendo).

Beschreibt die Gebiete von Kortša, Pogradetsi, Gora, Opari, Koloña, die 1916—1920 vom französischen Heere besetzt und verwaltet wurden. Insbesondere: Esquisse anthropogéographique (273—284): Ethnographie; les agglomérations humaines: Villes, Villages, Régime des villages. Les habitations. Genre de vie. Le costume. Agriculture. Industries locales. Commerce.

8. **Coco** A. P. Casali albanesi nel Tarentino. Studio storico-critico con documenti inediti. Grottaferrata, „S. Nilo" 1921. 104 S. 8°.

Bespr.: Hylli i dritës 3 (1922) 143—144.

Behandelt die Geschichte der alb. Ansiedlungen im Gebiete von Tarent. Enthält 18 Urkunden aus den Staatsarchiven von Neapel u. Lecce sowie aus dem erzbischöflichen Archiv von Tarent.

9. **Constantinescu** N. A. Über die Morlaken (Rum.). Lui Nic. Iorga Omagiu 79—100. Craiova, „Ramuri" 1921.

Bespr: Dacoromania 2 (1922) 708—712 (S. Puşcariu).

Enthält u. a. Materialien zur Kunde der Siedlungsverhältnisse (*katun*). Daher auch für das Alb. von Bedeutung. Sprachwissenschaftlich wichtig ist die Besprechung Puşcarius.

10. **Chekrezi** C. A. Albania, past and present. New York, Macmillan 1919. XV, 255 S. 8°.

Überblick über die Geschichte Albaniens.

11. **Ćorović** V. Bemerkungen über Albanerspuren in der Hercegovina (Serbokroat. m. deutscher Zusammenfassung). Arh. z. arb. star. 1 (1923) 201—205.

Die Hirtengemeinde *Burmazi* oder *Burmazovići* in der Gegend von Stolac seit dem 14. Jh. erwähnt (Jireček). *Arnaut* wird zu Appellativum für Viehzüchter, auch wenn diese serb. Herkunft. Viehzüchterausdrücke alb. Ursprungs: *bała* weißes Schaf mit schwarzen Stirnflecken, schwarze Ziege mit weißen Flecken; *cena* junger Hund; *keć, keća* Verscheuchungsruf für Ziegen (Dedijer); *kałac, kałće* Pferd; *miš* Fleisch; *ćem* Hund; *buke* Brot; *ruša* Wein (alb. *rūš* Traube); *vajza* Mädchen, *viza* Wasser u. a. — Albaner aus Plav und Gusiñe wanderten bis vor kurzem mit ihren Herden nach Bosnien zur Winterweide (M. Velimirović, Godišnica N. Ćupića 18, 166 f.). Herzegov. Familiennamen alb. Ursprungs: *Zotovići, Vizich, Dodoš* (Ragus. Urk.), *Peredija,* viell. *Dugandžić, Leka, Lekić, Barzeta, Kakariđa, Preka, Dždža, Arnautović.* Topogr. Namen: *Tuklek, Maltiket, Otomal, Arbanaska, Jbali, Tućepi, Ligate* (b. Foća), *Ligatiće* (Bosn.) (Skarić, Glasn. Zem. Muz. 30, 229 ff.) [s. u. Nr. 59]. — Albaner als Söldner der Rep. Ragusa, in neuerer Zeit in der Herzogewina als Zuckerwarenverkäufer usw.

12. **Cvijić** J. La péninsule balcanique (IJ. 8, 73 f., Nr. 11).

Bespr.: Petermanns Mitt. 68 (1922) 233 (K. Hassert); Geogr. Z. (1921) 120—126 (N. Krebs); Wiener Z. f. Volksk. 28 (1923) 77 (A. Haberlandt).

13. **Dako** K. A. Die Liga von Prizrend, die erste [alb.] nationale Bewegung (alb.). Bukarest 1922. 57 S., 1 Portr., 9 Faks. 8°.
Bespr.: Hylli i dritës 3 (1922) 465—475 (Lumo Skendo).

14. **Dečev** D. Eine mittelalterliche Beschreibung der bulgarischen Länder. Anonymi descriptio Europae Orientalis ... Anno MCCCVIII exarata (Bulgar.). Godišnik na Sofijsk. Univers., ist.- filol. fakult. 19/4 (1923) 42 S. 15 Leva.

Erläuterung der von O. Górka herausgegebenen (IJ. 6, 73, Nr. 9 angezeigten) Schrift. In Dečevs Abhandlung ist Abschn. 7 (S. 25—32) Albanien gewidmet: *Cumania* der mittelalterl. Quelle ist nicht, wie Górka annimmt, Kumanovo gleichzusetzen, sondern mit *Chunavia*, *Cunavia* (Tal von Tirana) identisch. *Stophanatum* eher gleich *Stephaniacum* zwischen oberem Mat und mittlerem Drin als Stephani fanum an der Via Egnatia. Verstärkung des alb. Elementes im Drintal u. im Tal von Tirana auf Kosten des slav. erst nach 1246.

15. **Đorđević** T. R. Die Albaner in Serbien unter der Regierung des Fürsten Miloš 1815—1839 (Serbokroat.) Arh. z. arb. star. 1 (1923) 197—201.

Als dauernde Ansiedler werden mohammedan. Albaner für Ćuprija und Aleksinac erwähnt. In den ersteren Ort waren sie aus Golak (Bezirk Toplica) gekommen. 1834 kauft Miloš ihre Häuser, sie wandern teils nach Niš, teils nach Albanien aus. In Aleksinac besaßen sie ein eigenes, den Christen verbotenes Viertel.

16. **Durham** E. A Bird Tradition in the West of the Balkan Peninsula. Man 23 (1923) 55—61.

Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung der westl. Balkanhalbinsel identifiziert sich mit Vögeln. Zahlreiche Volkslieder beweisen das Alter dieses Glaubens. Die Albaner nennen sich *Škŭpstar*, ihre Sprache *Škŭp*, ihr Land *Škŭpnija* und leiten diese Sippe von *škŭpe* Adler ab; sie sind 'Adlersöhne', ihr Land das 'Adlerland'. Vorstellung, daß es ein Unglück ist, einen Adler zu töten. Die Beziehung zum Adler schon bei Plutarch, Leb. des Pyrrhus, der nach dem Siege über die Mazedonier als Adler begrüßt wird. Adler auf dem Banner des Skanderbeg und im Wappen des neuen alb. Staates. Montenegr. Tänze, Totenklagen und Heldenlieder zeigen, daß die Montenegriner sich mit dem Falken identifizieren. Einen ähnlichen Tanz, bei dem der Tänzer einen Falken oder Adler darstellte, sah die Verf. auch einmal in Nordalbanien. — Ein kurzer deutscher Auszug dieses Aufsatzes: Anthropos 16—17 (1921/22), (ersch. 1923) S. 1063. [Die Abhandlung ist auch sprachgeschichtlich wichtig, da durch diese volkskundlichen Feststellungen Lambertz' Deutung des Volksnamens der Albaner (IJ. 6, 77, Nr. 22) als eines Totemnamens in überzeugender Weise bestätigt wird. Der Ref.]

17. **Durham** E. Dardania and some Balkan Place-names. Man 23 (1923) 39—42.

Ortsnamen, die von Pflanzennamen abgeleitet sind, sowohl im südslav. als alb. Gebiete sehr häufig, so alb. *Arnje* (Lärche), *Kaštenja* (Kastanie), *Mela* (Apfel), *Aŭa* (Nuß), *Tšereti* (Eiche), *Kumula* (Pflaume), *Darδε* (Birne). Dardanien, seine Lage nach den Nachrichten der Alten. Eine Spur der Dardaner noch heute: "... we may derive Dardania from an Illyrian word

meaning 'pear', a word similar to the modern Albanian *darδε*... There are three Dardhes in high Albania close to the Drin, which in Strabo's day was navigable as far as Dardania. And this part of the land being very mountainous has, I believe, been continuously inhabited by people of Albanian (more or less Illyrian) blood and has been continuously Albanophone." Die Verbreitung der skr. Ortsnamen wie *Kruševo* usw. zeigt die Bedeutung der Birne auf der Balkanhalbinsel (Kartenskizze mit *Kruševo*-Ortsnamen).

18. **Durham** E. Some Balkan Embroidery Patterns. (Mit 9 Abbildungen. Man 23 (1923) 69—72.

Der Albaner ist der Künstler der Balkanhalbinsel. Er ist gewöhnlich Silberschmied und seine Ornamente ähneln oft in überraschender Weise den Glasinac-Funden. Kleine Tauben (Amulette) unter den Glasinac-Funden; Vogelmuster auf Stickereien der Mäntel in Skutari.

19. **Durham** E. Twenty years of Balkan Tangle. London, G. Allen & Unwin Ltd. 1920. 295 S.

Als Quellenwerk für die neueste Geschichte Albaniens, deren bedeutsamste Ereignisse die Verf. aus unmittelbarer Nähe zu beobachten Gelegenheit hatte, wichtig. — Eine deutsche Übersetzung erschien unter dem Titel: Die slavische Gefahr. Zwanzig Jahre Balkan-Erinnerungen. Deutsch hg. v. Herm. Lutz. Stuttgart, Rob. Lutz 1922; 2. Aufl. 1923. 356 S. (= Memoiren-Bibliothek 6. Reihe, Bd. 7). Darin (S. 354—356): "Für die deutsche Ausgabe besorgter Nachtrag der Verf. vom September 1922."

20. **Gentilizza** G. Relazioni dello stato spirituale e temporale del regno di Serbia ed Albania dell 1288—1666. Bessarione 24 (1920) 166—181.

21. **Gjeçov** Shtj. K. Der Kanun des Lek Dukagjin (alb.). Hylli i dritës 3 (1922) 27—34, 78—84, 136—141, 187—192, 234—245, 290—295, 337—342, 391—398, 447—451, 490—494, 587—592; 4 (1923) 127—138, 176—183, 223—231, 276—284, 326—330, 471—474, 559—563.

Systematisch nach Rechtsmaterien angeordnete, in §-Form nach Art eines Gesetzbuches gebrachte Darstellung des nordalb. Gewohnheitsrechtes. Für die alb. Sprachwissenschaft darum von besonderem Interesse, weil auch die volkstümlichen Rechtssprichwörter und Weistümer in die Darstellung mit aufgenommen sind.

22. **Górka** O. Anonymi descriptio Europae orientalis (IJ 6, 73 Nr. 9).

Bespr.: Arh. z. arb. star. 1 (1923) 236—238 (V. Ćorović).

23. Grai și suflet. Revista institutului de filologie și folklor din București. Dir. O. Densusianu. București, Socec 1923. — (Sprache u. Geist, Zeitschrift des Instituts f. Philologie u. Volks-kunde in Bukarest, Rum.).

Kommt auch für das Alb. in Betracht. Auszüge in IJ. 11.

24. **Iorga** N. Formes byzantines et réalités balcaniques, leçons faites à la Sorbonne. Paris, Champion 1922. 190 S. 8°.

Auch für die alb. Geschichte von Bedeutung.

25. **Iorga N.** Les Latins d'Orient. Conférences données en janvier 1921 au Collège de France. Paris, Dubois & Bauer 1921. 51 S., 2 Tafeln. 8°.

Besp.: Byz.-neugr. Jahrbücher 4 (1923) 147—148 (N. Bănescu).

Kurze Skizze der Entwicklung der Ost-Romania. Abgrenzung des Bereiches der lat. Sprache (von Jireček abweichend). Gegen die übliche Lehre von dem Aufgeben Daziens durch Aurelian.

26. **Jovićević A.** Die Malesija (Serbokroat.). Naselja i poreklo stanovništva 15/1. Srpski Etnografski Zbornik 27 (1923) 1—149.

Bespr.: Arh. z. arb. star. 1 (1923) 252 (H. Barić).

Verf. bereiste 1920 die vom serb. Heere besetzten Stammesgebiete Gruda, Hoti und Klmeni. Für die auch jetzt zu Albanien gehörigen Gebiete Škrela und Kastrati zog er in Skutari bei Angehörigen dieser Stämme Erkundigungen ein, durchquerte übrigens bei der Rückkehr von Skutari Kastrati. Die Angaben über Gruda, Hoti und Klmeni sind daher ausführlicher. Inhalt. I. Das Gebiet und seine Grenzen (5—13). II. Altertümer und Überlieferungen (13—23). III. Siedlungen (23—40); (*Katun, mahal, fis*, Siedlungstypen). IV. Beschäftigung (41—46). V. Entstehung der Stämme und Herkunft der Bewohner (46—79). VI. Soziale Organisationen (79—112). Hausgemeinschaft, Bruderschaft, Stamm, Vojvode, Barjaktar, Gerichtsbarkeit, Volksversammlung, Landfriede, Blutrache, Vergleich; innere Beziehungen, auswärtige Beziehungen). VII. Bräuche (112—129). (Geburt, Heirat, Tod, Bittfron, Bettelwesen, Schafschur, Gastfreundschaft, Hausmedizin, volkstümliche Maße, Brotbacken, Spiele, Schutzpatron, Weihnachten, Ostern, Fasten). VIII. Psych. Eigenschaften (129—149). (Körperl. Eigenschaften, Sparsamkeit, Gastfreundschaft, Mann u. Weib, Verwandtschaftsgefühl, Scherze, Fasten, Frömmigkeit, Aberglaube, Geistesklarheit, Selbstsucht und Mißtrauen, Selbstvertrauen, Empfindlichkeit, Sicherheit, Begriff von Freiheit, Heimat und Vaterland, weitere Charakterzüge). Ein Orts- und Sachregister auf S. 338—346.

27. **Jovićević A.** Plava. Vgl. IJ 9, 63 Nr. 9.

Bespr.: Petermanns Mitt. 68 (1922) 235 (F. Katzer).

28. **Kazarow G.** Die ethnograph. Stellung der Päonen. Klio 18 (1922) 21—26.

29. **Karafili L. H.** Geschichte Albaniens II. (alb.). Vlora, Selbstverl. d. Verf. 1922.

30. Topographische Karte von Skutari, hg. von den Vätern der Gesellschaft Jesu (alb.). Shkoder, Shtypshkr. e së Paperlyemës 1923.

31. **Kostić M.** Die alban. Bevölkerung in Sirmien (serb.). Üsküb (Skoplje), „Južna Srbija“ 1923. 8 S. 8°.

Bespr.: Arh. z. arb. star. I (1923) 250—251 (T. R. Đ[orđević]).

Überblick über die Geschichte der alb. Ansiedlungen in Hrtkovci und Nikinci. Die Bewohner dieser Dörfer haben heute die Sprache ihrer Vorfahren mit der serbokroat. vertauscht, jedoch eine Erinnerung an ihre Abstammung bewahrt.

32. **Klute F.** Landeskundliche Arbeiten in Mazedonien. Verhandlungen des 20. Deutschen Geographentages, Lpz. 1921. 1922, 98—106.

33. **Klute** F. Skizzen aus Mazedonien u. Albanien. Vgl. IJ 9, 63 Nr. 11.

Bespr.: Petermanns Mitt. 68 (1922) 235 (A. Philippson).

34. **Krebs** N. Beiträge z. Geographie Serbiens u. Rasciens. Stuttgart, J. Engelhorn 1922. IV, 225 S., 16 Tafeln. 8°.

35. **Krebs** N. Die anthropogeograph. Räume der Balkanhalbinsel (IJ. 8, 78 f. Nr. 31).

Bespr.: Petermanns Mitt. 68 (1922) 235 (A. Philippson); Wiener Z. f. Volksk. 28 (1923) 77—78 (A. Haberlandt).

36. **Lebzelter** V. Beiträge zur physischen Anthropologie der Balkanhalbinsel. I. Teil: Zur physischen Anthropologie der Südslaven. Mitt. d. Wr. Anthrop. Ges. 53 (1923) 1—48.

S. 46: Der von mir gefundene Kombinationstypus I (kleiner dunkler brachycephaler Kombinationstypus) erinnert in seinen Gesichts- und Nasenmerkmalen sehr an den physiognom. Kthela-Typus P. Traegers und ist mit dem Kombinationstypus B unserer Albanerreihe identisch.

37. **Le Conte** R. L'Albanie. Le Mouvement géogr. 34 (1921) 235—242.

38. **Lumo Skendo** (Pseudonym f. Midhat Frashëri). Albanien u. der Völkerbund (alb.). Hylli i dritës 4 (1923) 546—554.

Nimmt das Werk von Temperly (s. Nr. 60) zum Anlaß, um auf den alb. Charakter der Albanien i. J. 1921 aberkannten Gebiete (Gora und die Dörfer an der Straße Struga-Dibra) zu verweisen.

39. **Macas** L. La Question greco-albanaise. Paris, Berger-Levrault 1921. 238 S. 8°. 10 fr.

Bespr.: Hylli i dritës 3 (1922) 75—77 (Lumo Skendo). — Tendenzschrift.

40. **Milius** R. Wissenschaftl. Erforschnng Albaniens während des Krieges. Berichte des Instituts f. Osten u. Orient in Wien 3 (1923) 82—92.

41. **Milojević** B. Ž. Das südl. Mazedonien (IJ. 9, 63 Nr. 14).

Bespr.: Petermanns Mitt. 68 (1922) 259 (K. Hassert).

42. **Nopcsa** F. Baron. Die Herkunft des nordalb. Gewohnheitsrechtes, des Kanun Lek Dukadžinit. Z. f. vgl. Rechtswiss. 40 (1923) 371—376.

S. 374: Der Grundstock des Kanun entspricht, wie man aus den angeführten Einzelheiten erkennt, recht gut einem altdeutschen Volksrecht, zumal jenem der Langobarden. Der Name Dukadžin läßt — zusammen mit dem der langobard. Rechtssprache entnommenen Worte *fare* Geschlecht — die Hypothese wahrscheinlich erscheinen, daß ein Mitglied der Familie Dukadžin ungefähr im 12. Jh. den Kanun nach einem deutsch-ital. Muster verfaßte. Später slav. Beeinflussungen. Als Folge der nach der türk. Invasion eintretenden Verwilderung eine Degenerierung des Kanun, so daß das feudale Recht zu einem scheinbar primitiven Stammesrecht wird.

43. **Nopcsa** F. báró. Die neueste Albanien betreffende Litteratur (IJ. 8, 80 Nr. 37).

Bespr.: Arh. z. arb. star. 1 (1923) 251 (H. Barić).

44. **Nowack** E. A contribution of the geography of Albania. (Mit 3 Kartenskizzen, 2 Diagrammen, 23 Abbild.). The Geogr. Review (New York) (1921) 503—540.

Bespr.: Petermanns Mitt. 68 (1922) (K. Hassert).

Geolog., morpholog., klimatolog., pflanzengeogr. Darlegungen, ferner Erörterungen über Bewohner, Siedlungen, Wirtschaft und Verkehr.

45. **Oberhummer** E. Die Balkanvölker (IJ. 6, 77, Nr. 22).

Bespr.: Byz.-Neugr. Jahrbücher 1 (1920) 407—409 (J. Sölch).

46. **Oberhummer** E. Die Kriegsaufnahme von Albanien. (Mit 1 Karte). Petermanns Mitteilungen 69 (1923) 116—117.

Kurzer Bericht über die öst.-ung. Kriegsmappierung in Albanien: 25 Blätter der Spezialkarte 1 : 75000. Die Aufnahme erfolgte im Felde nach vorhergegangener Triangulierung 1 : 50000. Es liegen fertig vor die Blätter: Skutari, Dulcigno, Alessio, Kruja, Durazzo, Kavaja. Weitere Blätter aus dem Inneren des Landes sind noch in Arbeit.

47. **Oberhummer** E. Landeskundliche Arbeiten in Albanien und Montenegro während des Weltkrieges. Verhandlungen des 20. Deutschen Geographentages, Leipzig 1921. (1922) 91—98.

48. **Pascu** G. Der Ursprung der Rumänen (rumän.). Arhiva (Iaşi) 28 (1921) 243.

Voranzeige eines so betitelten Werkes von Alex. Philippide. Das Werk wird die Frage auf Grund der hist. Quellen (Schriftsteller und Inschriften), auf Grund der rumän. Sprache (Vergleichung des Rumän. mit den übrigen Balkansprachen, Vergleichung der rumän. Dialekte untereinander), ferner auf Grund der alb. Sprache (Natur der alb. Sprache, Ursprung der Albaner, Vergl. der Alb. mit den Rumän.) behandeln; es soll 3 Bde., rund 100 Druckbogen umfassen.

49. **Patsch** C. Die Illyrier. Übersetzt von K. Gurakuqi. Mit 13 Abbildungen im Text (alb.). Shkrime popullore ditunije për shkollë e shtëpi. Botime të Ministris s'Arsimit Blê 1 (Volkstüml.-wissensch. Schriften für Schule u. Haus. Veröffentlichungen des Unterrichtsministeriums Heft 1). Tirana, „Nikaj" 1923. 74 S. 8°.

Einl. (1—8). Die Stämme der Ardiäer u. Autariaten (8—20). Die Stämme der Liburner (20—28). Die Stämme der Japoden (29—34). Illyrien unter röm. Herrschaft (34—42). Charakter, Gewohnheit und Glaube der Illyr. (42—67). Die Sprache der Illyr. (68—74): Suffixe in Ortsnamen, Vorführung der Personennamen. Für Laute, die dem Lat. fehlten, Verwendung besonderer Zeichen in den illyr. Namen der lat. Inschriften Illyricums.

50. **Patsch** C. Historische Wanderungen im Karst und an der Adria. I. Die Herzegowina einst und jetzt. Osten und Orient 2. Reihe: Schriften z. Kunde der Balkanhalbinsel N. F., 1. Bd. Wien, Forschungsinst. f. Osten u. Orient 1922. 170 S. 8°.

Bespr.: Mitt. d. Geogr. Ges. Wien 65 (1922) 129—130 (J. Weiß); Wien. Z. f. Volksk. 28 (1923) 60—64 (A. Haberlandt),

S. 16 f. Seit dem 14. Jh. im S der Balkanhalbinsel Hirtenwanderungen nach N. So kamen auch sehr viele Hirten aus Albanien, Altserbien, Monte-

negro und Süddalm. ins Land. Zu den von Skarić Glasn. Zem. Muz. 30 (1918) 228 ff. [s. u. Nr. 59] zusammengestellten toponomastischen Belegen für die Verbreitung der seit langem slavisierten Albaner noch: *Burmazi* (Bez. Stolac), ferner im Geb. der oberen Drina, am l. Lim-Ufer: *Radohinja* Fluß — *Maja Radohins* in den nordalb. Alpen; *Dardaganj* (Dorf westl. v. d. Radohinja — alb. *darδε* Birne); *Tmor* Berg östl. v. d. Radohinja — *Tomor* Berg bei Berat.)

51. **Peisker** J. Die Abkunft der Rumänen (IJ. 5, 100, Nr. 17).

Bespr.: Rev. crit. (1921) Augustheft (A. Meillet); Byz.-neugr. Jahrbücher 1 (1920) 409—410 (E. Gerland).

52. **Petković** V. P. Der alban. Turm in Chilandar (serbokroat.). Arh. z. arb. star. 1 (1923) 196—197.

Besprechung zweier auf Ivan Kastriota u. seine Söhne sich beziehender Urkunden, deren eine datiert (1425—1426), deren andere undatiert ist. Diese wird dem Jahre 1431 zugewiesen. Die Benennung 'alb. Turm' für den St. Georgsturm in Chilandar, wo Ivan Kastriota und seine Söhne sich aufhielten, noch jetzt üblich.

53. Piana dei Greci. Guida illustrata delle Colonie Albanesi di Sicilia. Palermo, „Italo-Albanese", G. Petrotta e f. 1922. 24 S.

Enthält eine Geschichte dieser siz.-alb. Kolonie.

54. **Scaglione** P. Geschichte der Albaner Italiens (alb.) New York 1921. 101 S. 8°.

Mit einem Vorwort von Lumo Skendo, das in berichtigter Gestalt auch Hylli i dritës 3 (1922) 34—37 abgedruckt ist.

55. **Seiner** F. Ergebnisse der Volkszählung in Albanien in dem von den österr.-ung. Truppen 1916—1918 besetzten Gebiete. Mit 2 Karten. Akademie der Wissenschaften, Schriften der Balkankommission, Linguist. Abteilung. Wien, Hölder-Pichler-Tempsky A. G. 1922. 116 S. 4°. 64 Schilling.

Bespr.: Mitt. Geogr. Ges. Wien 66 (1923) 73—74 (J. Weiß); Wiener Z. f. Volksk. 28 (1923) 78—79 (A. Haberlandt).

Vorarbeiten und Durchführung (1—12). Benennung der Ortschaften: Siedlungsformen (2—4) (deckt sich mit den IJ. 8 S. 81 Nr. 43 wiedergegebenen Bemerkungen). Familiennamen (4f.): Bis zur öst.-ung. Zählung feststehende Familiennamen nur bei den Adelsfamilien und einem Teil der städt. Intelligenz. Beim Volke nur ein Name. Der ev. beigefügte 2. Name war im Geburtsorte der Individualname des Vaters, außerhalb des Geburtsortes der Name dieses letzteren. Mit der Volkszählung gesetzliche Festlegung der Familiennamen nach freier Wahl, nur ausnahmsweise Namensbeilegung von Amts wegen; für diese Fälle Anleitung von M. Lambertz. Wohnhäuser und Haushaltungen (6—8). Sämtliche Wohnformen der Balkanhalbinsel hier vertreten (Höhlenwohnungen in Šala, burgartige Bauten in Malakastra). Geringe durchschnittliche Personenzahl der Haushaltungen läßt nicht auf ein Vorherrschen der slav. Hauskommission im nordalb. Gebirge schließen, wenngleich auch Haushaltungen mit 20 und mehr Köpfen häufig, so daß eine beträchtliche Ausbreitung der Hausgemeinschaft angenommen werden kann. Volkszugehörigkeit (8—9). In Oberalbanien nur 15714 Nicht-Albaner = 4,1 %, davon 6754 Makedoslaven im Kreise Gora des Bez. Žuri. Kleine blg. Sprachinsel im Kreise Dibra (206 Köpfe). Im NO

des Verwaltungsgebietes Albanertum seit Ende des 19. Jh. im Vordringen. Glaubensbekenntnisse (9—10). Die alb. Laute, ihre Bezeichnung und Aussprache (12). Graph. Darstellung der politischen Einteilung, der Bevölkerungsdichte, der Glaubensbekenntnisse. Tabellen der Gemeinden und Ortschaften (13—87). Alphab. Verzeichnis der Kreise, Land- und Stadtgemeinden (87—100). Anhang: Die Gliederung der alb. Stämme (100 bis 116). Dazu 1 Karte. Der Anhang auch selbständig (Graz 1922, nicht im Handel), daraus ein Auszug: Kartogr. Zeitschrift 1922, 165ff. S. 1—12 erschien auch in alb. Übersetzung: Hylli i dritës 3 (1922) 558—568; 4 (1923) 17—22, 65—70.

56. **Seiner** F. Ergebnisse der ersten Volkszählung in Albanien (mit 2 Kartenskizzen). Kartograph. u. Schulgeogr. Zeitschr. 9 (1922) 81—86.

Inhaltlich übereinstimmend mit S. 5—12 von Nr. 55.

57. **Sís** V. Mazedonien. Vgl. IJ. 8, 84, Nr. 52.

Petermanns Mitt. 68 (1922) 260 (F. Klute).

58. **Skarić** V. Die Entstehung der Sippenfeier (Feier des Hauspatrons, Krsno ime) (serbokroat.). Glasnik Zem. Muz. u Bosni i Hercegovini 32 (1920) 245—272.

S. 246: Dieser Brauch außer bei den Serben auch bei den kathol. Nordalbanern. S. 254: Hinweis auf die von J. G. v. Hahn, Alb. St. 168—169 geschilderte Feier des Namensfestes der Schutzheiligen von Kirchen und Klöstern. Analoges auch bei den Serben. S. 262: Die Frage, warum die Hauspatronsfeier nur bei den orthodoxen Serben, katholischen Albanern und katholischen Serben, nicht aber bei den teils stammverwandten, teils glaubensverwandten übrigen Nachbarn der Serben (orthodoxen Albanern, Zinzaren, Griechen, Bulgaren, Rumänen, Kroaten, Magyaren) üblich sei, beantwortet der Verf. dahin, daß die Feier in jenem Landstrich entstand, wo sich orthodoxe Serben mit kath. Albanern und kath. Serben berührten: im serb.-alb Küstenlande. S. 269: Gerade in diesen Gegenden des serb. Gebietes und in Nordalbanien aus gewissen Ursachen Erhaltung der Stammesorganisation. An Stelle des Kults der Stammesheroen trat in christl. Zeit die Verehrung der Heiligen; aus der rom. Kultur wurde die Art der Bereitung des Totenmahles übernommen, aus dem die Schutzpatronsfeier entstand. Diese Feier somit ursprünglich ein Brauch der kath. Serben.

59. **Skarić** V. Die Herkunft der orthodoxen Bevölkerung im nordwestl. Bosnien (serbokroat.). Glasnik Zem. Muz. u Bosni i Hercegovini 30 (1918, ersch. 1919) 219—265.

S. 227: Unter den fremden Namen dieses Gebietes die rumän. (roman.) und bis zu einem gewissen Grade die alb. von besonderer Wichtigkeit . . . Besonders auffallend einige Namen, die mit der Viehzucht zusammenhängen. Seit dem 14. Jhd eine Bewegung unter den Hirten der Balkanhalbinsel, die durch den Türkeneinbruch noch verstärkt wurde. S. 228: Das Vordringen der Hirten von S nach N in 2 Strömungen, denen 2 Zonen fremder Namen entsprechen: 1. Montenegro, Herzegowina, Westbosnien mit dem benachbarten Dalmatien; 2. Ostbosnien, das Gebiet von Stari Vlah, wozu einige Gebiete im NW. Beide Zonen charakterisiert durch rom. *Varda*, ferner durch *Katun*. Doch deckt sich dessen Zone nicht mit der *Varda*-Zone, da *Katun* im Gebirgslande zwischen oberer Bosna, oberer Narenta

und oberem Vrbas fehlt. Dieser Unterschied beruht auf zeitlichen Unterschieden im Vordringen der Hirten. Zeit der Verbreitung dieser Namen: Zwischen der Schlacht auf dem Amselfelde u. dem Untergang des bosn. Staates. Die 2. Etappe des Vordringens der Vlachen fällt in die Zeit, als Bosnien, Herzegowina u. Dalm. Teile des türk. Reiches bildeten. Dieser Etappe, jedoch einer späteren Zeit, gehört der Name *Arnaut* an. Die erwähnten Namen also nicht Reste eines hohen Altertums. 229 ff.: Verzeichnis alb. Namen: *Arbanasi* am unt. Lim, *Arbanaska* (Dorfteile in der Šuma, Herz.). *Lopare* (Bez. Zvornik, Bosn.: alb. *l'opar* Kuhhirt). *Babaji* oder *Babańi*, Sippenverb. in Kuči, der nach Podgorica übersiedelte — *Babiji-Boks* bei Prizren, *Babajić* bei Vrańeš, Bosn., *Babaja* bei Imot, Dalm. 230: *Bukumire* (Kuči) — *Bukamire* (Alb., Stammesgeb. Kušneni, ferner Stammesgeb. Pulti); *Vajmeši* (Vasojevići) — *Vajmezi* (am schwarzen Drin). *Grevo* (bei Plevle) — *Greva* (in Alb. am Devol, ferner bei Peškopej). 231: *Ibała* moham. Sippenverband an der mittleren Narenta — *Ibalja* in Dukadžin. *Kârina*, in dem durch seine fremden Namen auffallenden Gebiet *Osat* in Bosn. — *Osat* in Mittelalb. Im bosn. Osat eine Geheimsprache ('banalački' genannt), die nach P. Skok alb. Wörter enthält. *Kuči* (Montenegro) — *Kutši* bei Fjeri in Alb. *Luhari*. ehemals moham. Sippenverband in Kuči — *L'uari*, Dorf in Mittelalb. *Ligati*, Familiennamen in Ostbosn. — *L'ugati*, Dorf im Stammesgeb. d. Krasniči; vgl. auch *Lugat* in *Pod* in Bosn. *Maleševci* bei Bilek — *Maleševo* im Geb. des Weißen Drin. 232: *Tućepi*, Dorf in Dalm. — *Tutšepe* südl. von Dibra, ferner im Sandžak Ipek. 234: *Zotovići*, Familienname in Ļubomir, Herzegowina.

60. **Temperly** H. W. V. The second year of the League [of Nations]. London, Hutchinson & Co. 1923. 223 S., 2 Karten. 8°.

S. 129—186 beschäftigt sich dieses Werk des Historikers der Universität Cambridge mit Fragen der Grenzführung des alb. Staates.

61. **v. Thallóczy** L., **Jireček** C., **v. Sufflay** E. Acta et diplomata res Albaniae mediae aetatis illustrantia (IJ 4, 104 Nr 25; 8, 85 Nr. 56).

Bespr.: Arh. z. arb. star. 1 1923 235—236 (St. Stanojević).

62. **Treidler** H. Epirus im Altertum. Vgl. IJ 8, 85 Nr. 57.

Bespr.: Petermanns Mitt. 68, (1922) S. 135 (A. Philippson).

63. Verzeichnis der Dörfer der Präfektur Skutari (alb.). Shkoder, Shtypshkroja Franciskane 1923.

64. **Vulić** N. Die Ortsnamenkunde in der Urgeschichte. Wiener Prähist. Z. 9 (1922) 81—86.

Erhebt Einwendungen gegen Patsch, Jahresh. d. Öst. Arch. Inst. 10 (1907) 169, der aus Übereinstimmungen der Ortsnamen der westl. Balkanhalbinsel mit denen der thrak. Gegenden auf eine thrak. Unterschicht an der Adria geschlossen hatte. Die von P. hervorgehobenen Homonymien seien nicht spezifisch, da sie auch außerhalb der thrak. Länder vorkommen. Nur unter bestimmten Bedingungen bezeugen geogr. Homonymien sprachliche Verwandtschaft: 1) sie müssen zahlreich sein; 2) sie müssen unverkennbar einer bestimmten Sprache angehören (*-dunum, -briga, -dava*); 3) von Wichtigkeit die Bedeutung der ähnlichen Wörter, doch entzieht sie sich meist unserer Kenntnis. Das von P. für Dalmatien beigebrachte *Thermidava* ist ein *ἅπαξ εἰρημένον*. [Doch entspricht dieser von Ptolem. bezeugte Name der Beding. 2). Der Ref.].

65. **Wirth** A. Der Balkan. Seine Länder u. Völker in Geschichte, Kultur, Volkswirtschaft u. Weltverkehr. Mit 81 Abbildungen u. 1 Karte. 4. völlig umgearb. u. vermehrte Aufl. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsges. 1923. 432 S. 8°.

Bespr.: OLZ 26 (1923) 550—551 (F. Mager).

S. 252—256: Thraker u. Illyrier. S. 285—292: Die Albaner. Anthropolog. Bestand. Die beiden Hauptstämme. Hausbau. Kleidung. S. 288f.: "Bis zum heutigen Tage ist die Arisierung nicht ganz durchgedrungen. Die Zahlen 7 u. 8 sind wahrscheinlich anarisch. *Idjuri* Quelle in Mirditen-Mundart ist bask. *ituri*. *Deri* Schwein ist *edur* im Bask., auch *ri* Ziege, *lopa* Kuh, *mas* Füllen, *bere* Schafe, *kal* Pferd (*kol*, *kal* im Brahni, *kora*, *gora* im Kaukas., Südtibet, Drawida und in Gröden, Südtir., *gurre* mhd.), *vla* Bruder sind anarisch. Das gleiche wird von *djal* Sohn, *djek* Feuer, *dedi* Meer, *uj* Wasser, *bor* Schnee (*bus* türk. Eis, bask. *hor-ma*, norw. *brä* Gletscher, vgl. Boreas) gelten." — Gesellschaftliche Gliederung. [Die sprachl. Ausführungen sind verfehlt. Die mirdit. Bezeichn. für Quelle ist die nach den Lautregeln dieser Mundart (Nopcsa, Wiss. Mitt. a. Bosn. u. d. Herz. 12, 239) regelrechte Variante zu gem.-alb. *gurɛ*, *gurnɛ* (mit mirdit. *ġ-* aus *g-*), einem jungen Lehnwort, *ri* Ziege existiert nicht (vielmehr *δi*), *bor* Schnee ist jüngere dial. Nebenform zu echtalb. (u. idg.) *dɛborɛ* (: *bi.* falle), wie denn auch *vɛ̈la* Bruder, *djaľ* Knabe, *djek* brenne, *uj* Wasser *deī* Schwein, *det* Meer echtalb. u. idg. sind. Bei den Zahlwörtern 7 u. 8 kann von voridg. Ursprung keine Rede sein usw. Der Ref.].

Grammatik, Wortschatz, Texte, Mundarten.

66. **Barić** H. Aus dem balkanischen Wörterbuch (serbokroat.). Južnoslav. Filolog 2 (1921) 297—299.

Skr. *bälega* Tierkot, rum. *balegă* aus alb. *baľegɛ* neben *bagɛl'ɛ*. **bəlnō-gu̯u̯ā* Kot + Tier; blg. *vatach*, *vatavb*, rum. *vătáh*, *vătáf* Hirt kann von alb. *vétshɛ* das Selbst nicht getrennt werden. Auszugehen ist von alb. *vɛ̈táh*, **su̯oitosk̂os*. Das gleiche Suffix-Konglutinat *-osko-* auch im Arm., wodurch eine weitere alb.-arm. Gemeinsamkeit.

67. **Barić** H. Etymologische u. grammatische Beiträge (serbokroat.). Arh. z. arb. star. 1 (1923) 138—159.

1. *abolá* damit, *a-bo-la*: **bhu̯ē-t* (gr. *ἐφύη*) + *la.* (apreuß. *boūlai*, inj. **ləd-ə-t*) (138—139). 2. *agul'itše* Art Bergblume *a-gul'-*. **gu̯ol*: *βλαστάνω* (139). 3. *akɛ* verallg. Part. *a-* prothet. Demonstr. *a-ü*, *a-štu*, *kɛ*; idg. *ku̯o-* wer. (139—140). 4. *aštu*: *-štu* Kontamination *so-* + *to-* wie apr. *stas* (140—141). 5. *bigɛ* Zweig, **bhi-ghā*, *bi*: got. *bai.* sl. *oba*, Bildung wie *vig* (141). 6. *bɨðɛ* Hinterer, Boden, Wurzel: **bi* (alb. *mbɛ.* got. *bi*) + *iϑ* hinter, ebenso *viðɛ* Hinterkreuz der Tiere *v-*(* *ĝhzwa* von) + *iϑ.* (141—142). 7. rum. *brînză* Schafkäse: Zurücknahme der früheren Zusammenstellung (Alb.-rum. St. 87) mit alb. *rendɛs* Lab, *rendɛ* schwer, vielmehr Entlehnung aus alb. **brundzɛ*, **bhr-ontį̄ā*: **bhere-* gähren, alb. *brumɛ* Sauerteig, lt. *fermentum.* [Die dem Alb. zugeschriebenen Grdf. nicht belegt Der Ref.] (142—144). 8. *bul'ungɛ* Beule: *l'ungɛ* Geschwür, **ul̂on-g(h)ā*, dies: **ul̂onos* in *mɛ-łą* Beule. Schmidts Erklärung von *bul'ungɛ* u. Jokls Deutung v. *l'ungɛ* (: ai. *rōga-h*) haben angesichts des evidenten Zusammenhangs von *mɛłą* u. *bul'ungɛ* zu entfallen. [Bedeutungsangabe "Beule" f. *mɛłą*, die bei Meyer u. darnach bei B. allein vorkommt, unvollständig, daher zur Deutung unzureichend. Erste Silbe v.

bul'ıngɛ unerklärt. Der Ref.] (144—145). 9. *ǵeǵem* höre: **so-iut-no.*: lett. *sajust* wahrnehmen, als **só-iut-nio̯* [Parallele f diese Gestaltung des Präverbiums *so*? Der Ref.] (145). 10. *hirɛ* Molken: **skernā*, Wz.(s)*kerā* mischen in ai. *ā-śir-* Milch, dem Soma hinzugef. (145—146). 11. *kafɛ* Kehle. Zurücknahme der früheren Deutung (Alb.-rum. Sr. 31), vielmehr **ko*+*osku(h)u-s*: gr. *ὀσφύς* Hüfte (146—147). 12. *kɛrutɛ* gehörntes Schaf: **ko-krūtò-*: *kerāu-* Horn mit Kürzung unter sekundärem Akzent *kó-krutò*. [Beispiele für solche Kürzung *ū* zu *u*? Der Ref.] (147). 13. *l'artɛ* hoch **tlə-ró-*: lt. *tollo*. [Sippe im Alb. nicht belegt, *tl-* zu alb. *l'-*? Eine innerhalb des Alb. bleibende Erklärung Ref. Lingu.-kult. Unters. 228] (147—148). 14. *l'eθ* Rand e. Grundstückes usw., **lōĝho-*: lett. *leza* Flußsandbank, an. *lágr* niedrig. [Anders Ref. IF. 30 (1912) 206, wo genauere Bedeutungsangaben, insbes "erhöhter Rand, Rain"]. 15. *l'ot* Träne, **lē(i)to-*: sl. *lьjǫ* gieße (148—150). 16 *mbɛhĩ* Bedürfnis, **m-bēi* aus **bhoidhā*: sl. *bědа* (150). 17. *ńo-fut* Kinnbacken. Kompos. *ĝnu̯ā* od. *ĝnē[u̯]*: lt. *genŭ*+*skulā*: sl. *čelj* (150—151). 18. *norɛ* Neuigkeiten, nicht slav. (Jokl, Vasmer), sondern ital. (151). 19. *peik* Weiher **pō-leugā*: slav. *luža* mit *pō* wie gr. *πώ-γων* und alb. *pedim* Franse aus **pō- dhwensmos*: lt *fimbria* ds. [*pedim* Franse nur nordgeg., entlehnt aus dem gleichbed. rum. *piedin* (lt. Elem.); alb. **pō-* somit ohne Analogon. Der Ref.] (151—152). 20. *pɛrua* Bach. Jokls Erklärung **per-rēn*: alb. *rą*. ahd. *rinnan* nicht die einzig mögliche: **per-srō(u̯)no-*: gr. *ῥέω* mit regelrechtem alb. Schwund des *s* vor u. hinter Liquida, wie *l'aroj* schmeichle: sl. *laskati*, [*srou-* fließe im Alb. sonst nicht belegt; *-sr-* zu *-r-*? *l'aroj* schmeichle, greife zur Falschheit nicht zu sl. *laskati*, sondern = *l'aroj* mache bunt (Bašk.) mit Bed. wie *ποικίλλω*. Der Ref.] (152—153). 21. *šar* Marder: gr. *σκῶρ*, sl. *skvara* Schmutz, angebl. Beleg für *skw* zu *š*. [*šar* mit anl *š-* zwar bei Meyer u. B. ohne Varianten, jedoch nur nordwestgeg.; südgeg., nordostgeg. *šk'-*, demnach für einen solchen Wandel nicht beweisend. Der Ref.] (153 bis 154). 22. *štrungɛ*, nicht "Hürde", sondern "Ausgang aus Pferch" (Erdeljanović).: *sm̥- tronku̯ā*, nhd. *gedrang* eng, got. *þreihan* (154—156). 23. *tšɛtesɛ* Stößel d. Butterfaßes: *tšotitɛ* ds. **sk(u̯)eti-slo.*: lt. *quatio* mit *sk* vor palat. Vokal zu *tš* (Jokl); *tšɛtesɛ* aus **tštɛtesɛ*; gleichbed. *fɛl'itš*, **skut-slo-*. [alb. *kohɛ* Zeit **kēsā*: pr. *kisman*, sl. *časъ* spricht gegen Grdf. *sk(u̯)ēti*. Der Ref.] (156—157). 24. Rum. *urdă* Zieger. aus alb. **hurdɛ*, **sordhī* im Ablaut zu *ǵizɛ* Molken, **ser-dh-ī̆ā* (Jokl); *-rd-* im rum. Wort in Ordnung, da alb. *-rð-* jung (157—158). 25. *üjɛzɛ* Knöchel, **ūlna*, **ül'ɛ*: gr. *ὠλένη* usw., mit *l'* zu *j* wie *ijɛ* Weichen aus lt. *ilia* [*-l'-* aus *-ln-* bleibt erhalten: *val'ɛ* Welle, **valnā*; *üjɛzɛ* Knöchel Anlautdoubl. zu gleichbed. *nüjɛzɛ* aus lt. *nōdus*. Der Ref.]

68. **Barić H.** Gibt es čakavische Entlehnungen im Albanischen? (serbokroat.). Arh. z. arb. star. 1 (1923) 205—206.

Sucht die Albano-rum. Stud. 1, 48 aufgestellte Behauptung, nach der bei alb. *l'is* Eiche, Baum an čakav. Ursprung nicht gedacht werden könne, im Hinblick auf Jokls gegenteilige Ansicht (Lingu.-kulturh. Unters. 323) zu stützen. Annahme von Entlehnungen sei nur bei Bezeichnungen für den Albanern unbekannte Kulturbegriffe oder bei Benennungen von Sachen, die den Alb. aus Dalmatien oder über Dalmatien zukamen, wahrscheinlich. Nun bezog Dalmatien Bauholz aus Alb. und nicht Albanien aus Dalmatien. Auch die anderen Beispiele für Čakavismen *drińɛ* Reisig [Jokl], *tšɛ* was [Treimer] seien abzulehnen. [Die von B. für die Frage des Vorhandenseins von Entlehnungen aufgestellten Kriterien stehen mit den Tatsachen im

Widerspruch. Vgl. Hirt, Etymologie d. nhd. Spr. S. 91, z. B. ahd. *mulī*, nhd. *Mühle* entlehnt trotz got. *qairnus*, also trotz Vertrautheit der Germanen mit Mühlen, ebenso ahd. *butera*, nhd. *Butter* trotz ahd. *anko* usw. Zudem erfolgen Entlehnungen auch seitens des die Sache liefernden Volkes gerade aus der Sprache jenes Volkes, das den Gegenstand vom entlehnenden Volke bezog: ahd. *pflūma*, nhd. *Flaum*feder aus lt. *pluma*, trotzdem (oder vielmehr weil) Rom aus Germanien Gänse bezog (Plin.), nicht Germanien aus Rom. (Kluge E. W.[7] 139). Der Ref.].

69. **Barić H.** Gutturalprobleme (IJ. 9, 65 Nr. 22).

Bespr.: Arh. z. arb. star. 1 (1923) 247—248 (M. B.).

70. **Bitroj L.** Unjilli i Jezu Krishtit mbas Sh' Njonit. (Das Evangelium Jesu Christi nach St. Johannes.) Shkoder, Shtypshkroja e Zojës së Paperlyeme. 1922.

71. **Bogrea V.** Zur Frage der Nachsetzung des Artikels. Eine neue Hypothese (rumän.). Dacoromania 2 (1922) 662—664.

Die Nachsetzung des Artikels ist nicht nur balkanisch (rum., blg., alb.), sondern auch anord.: *fe-et* das Vieh. N. Iorga (Bull. de l' Inst. p. l'ét. de l'Eur. sud- or. 2, 115a 1) erklärt diese skandinav. Erscheinung aus dem Zusammenwohnen der Goten mit den Thrakern in den Gegenden Kleinrußlands u. Rumäniens. Nach neueren Forschungen ist der nachgesetzte Artikel auch arm. (*-s,-d,-n*). Brugmann (Demonstr. 44) geht zu weit, wenn er für das Bulg. Unmöglichkeit der Entlehnung aus dem Rumän. behauptet u. Miklosichs Zurückführung der rum. u. blg. Erscheinung auf autochthonen thrak.-illyr. Einfluß als veraltete Annahme zurückweist. Nach Brugmann ist die Nachsetzung des Artikels im Blg. ein Armenismus, Ergebnis der Berührung mit den in Bulgarien ansässigen Armeniern. Verf. verweist darauf, daß die thrak.-phryg. Gruppe das Bindeglied zwischen Griechen u. Armeniern war. Zusammen mit Illyr., Thrakern u. Makedonen bewohnten die *Βρίγες*, die späteren Phryger, die Balkanhalbinsel. Es ist daher nicht verwunderlich, die gleiche sprachliche Erscheinung bei Rumänen, Nachkommen der Daker. eines thrak. Stammes, bei Bulgaren, in deren Kern die thrak. Reste aufgingen, bei Albanern, Nachkommen der Illyr. u. bei Armeniern, Nachkommen der *Βρίγες*, zu erblicken. Ungefähr die gleiche Argumentation bei E. Lewy OLZ. 25 (1922) 145ff. [s. Nr. 104], der jedoch für diese alte Erscheinung nur das Blg. heranzieht. Es handelt sich um eine der gesamten illyr.-thrak.-phryg. Gruppe zugehörende, autochthon balkan. Erscheinung.

72. **Brüch J.** Lateinische Etymologien. IF. 40 (1922) 196—247.

S. 238 Rum. *soc* Hollunder ist nicht lautgesetzl. Entwicklung von lat. *sabucus*, sondern beruht auf Verschränkung des lat. Wortes mit alb. *štok*, *štogu*, bzw. mit dessen illyr. Vorstufe. Das alb. Wort kann wegen *št* und *g* weder aus lt. *sabucus* noch aus rum. *soc* stammen. S. 241—247: Über lt. *brisa* Weintrester. Das Wort bei Columella belegt, somit in Spanien heimisch; Fortsetzer noch heute in Aragon u. Katalonien üblich. Von *brisa* ist, wie auch G. Meyer hervorhebt, alb. *bersí* Weintrester, skr. *bersa*, *birsa*, *birza* nicht zu trennen. Aufzählung von Wörtern, die nur im Lat. der Pyrenäenhalbinsel u. in dem des Balkans erhalten geblieben: lt. *angustus*, span.-portg. *angosto*, alb. *ngušte* usw. Kelt. Herkunft von lt. *brīsa* (etwa Verbalsubst. zu *brisar*) abzulehnen, da dieser Verbalstamm **bris-* nur frz, prov., nordit. ist, nicht aber, wie *brīsa*, dem Vulgärlt. ursprünglich nicht-kelt. Gegenden angehörte. Vielmehr ist *brīsa* Entlehnung

aus thrak. *βρύτεα, βρύτια* = *στέμφυλα*, u. zw. durch illyr. Vermittlung. Tatsächlich *βρῦτον* auch bei den illyr. Päonen (Athen.). Die Nebenform *βροῦτος* (Hesych) bezeugt *ū*. Da *ū* im Alb. über *ü* zu *i* und *tz̤* zu *s* wird u. der Annahme, daß dieser Übergang schon in der Vorstufe des Alb., im Illyr. um Christi Geburt eintrat, nichts im Wege steht, ergab thrak **brūtia* illyr. *brīsa*. In das Lat. aus dem Illyr. eingedrungen, wie *mannus*. Alb. *bersí* daher nicht aus dem Lat. entlehnt.

73. **Brandejs** St. Nachruf für den ersten čech. Albanologen J. U. Jarník (čech.) Arh. z. arb. star. 1 (1923) 255—256.

Mit einer Bibliographie der albanologischen Arbeiten Jarníks: 15 Nummern.

74. **Buonamici** G. Di alcune vere od apparenti analogie fra l'etrusco e l'albanese. Riv. indo-greco-ital. 3 (1919) 81—92.

Bespr.: Arh. z. arb. star. 1 (1923) 246—247 (H. Barić).

Aufzählung älterer Autoren, die eine etr.-alb. Verwandtschaft behauptet haben; Anregung zur Arbeit durch *Θωμόπουλος Πελασγικά* Äth. 1912 (IJ 1, 49 Nr. 46), dessen Vergleichungen dem Verf. oft scharfsinnig erscheinen. Alb.-etr. Übereinstimmungen in den Lauten, der Wortbildung, der Flexion. [Vergleichungen ohne Berücksichtigung der alb. Sprachgeschichte, insbesondere der intern alb. Entwicklungen u. der späten Entlehnungen z. T. unter Berufung auf Camarda u. Bopp. So wird z. B. etr. *e-i* (*zea*: *zia*) mit alb. *dɛftóń* (tosk.): *diftoj*, wo geg. *i* sekundär aus vertonigem *ɛ* in best. Stellung, verglichen; etr. Maskuline auf *-e* (*Aule*) mit alb. *pē* [Lehnwort mit sekundärem *-e*, vgl. geg. *pę*, *pęni*, auch tosk. *pɛ*, *pɛri*, Stamm also auf- *ɛn*], etr. Plur. auf- *ar* mit. alb. *vlɛzɛritɛ* die Brüder. [*-ɛr* sekundär, vgl. geg. *vlaznit*], etr. Gleichheit von Nominativ u. Akkusativ sei auch alb. [hier Zusammenfall von Akkusativ u. Nominativ jung, vgl. Ref., IF. 36, 99ff.]; etrusk. Partiz. auf- *il* mit alb. *erzɛli* ehrlich [Entlehnung aus dem Türk.] usw. Der Ref.].

75. **Capidan** Th. Alb.-rumän. Beziehungen (rum.). Dacoromania 2 (1922) 444—554.

Behandelt die Beziehungen zwischen dem Alb. u. dem arom. Dialekt des Rum., wobei auch der rum. Einfluß auf das Alb., nicht nur der umgekehrte gewürdigt werden soll. I. Die alb.-arom. Beziehungen der alten Periode (445—487). 1. Die alb.-rum. Beziehungen in der alten Periode (445—450): Kritische Übersicht über die Literatur des Problems. 2. Grammatische Parallelen (450—455): die alb.-arom. Parallelen annähernd auch im Dakorum. Vokalismus, Konsonantismus, Wortbildung, Phraseologie. 3. Alb. Elemente im Arom. (455—467). Es ist scharf zu scheiden zwischen den Worten alb. Ursprungs, den Worten gemeinsamer Herkunft und den wenigen balkan. Herkunft. Aufzählung der arom. Wörter alb. Ursprungs in der älteren Periode (darunter *peatică* — alb. *petkɛ*, *sârmă* Brotkrume — *dɛrîme*, *spuză* Glutasche — *špuzɛ*. Gemeinsamen Ursprungs: *báligă* — alb. *bagɛl'ɛ*; *brad* — alb. *breð*; *curpan* — alb. *kul'pɛn*; *madzăre* — alb. *moðuł*. Balk. Ursprungs: alb. *kopil'* (mit den Entsprechungen der anderen Balkanspr.), *bats*, *sk'ap*, *šut*, *bal'tɛ* Sumpf, cf. lombard. *palta*, alb. *garð* Hecke, *tšukɛ* Spitze eines Hammers. Dakorum. Wörter alb. Ursprungs, die dem Arom. fehlen. 4. Rumän. Elemente im Alb. (467—482). Arom. Einfluß am stärksten im Tosk. (wegen Nachbarschaft). Aufzählung. Darunter: alb. *urð* f. alter Kugelkäse, mit Schimmel überzogen, nicht mit Weigand zu *urð* Flechte, sondern zusammen mit *uðós* Käse aus arom. *urdă*, das Hasdeu auf ein

thrak. **urud* zurückgeführt hat; alb. *skutér* Oberhirt, drum. *scutar* aus lt. *scutarius* [? der Ref.], *orɛ* weibl. Dämon — arom. *ori*, alb. *pegerɛ* unrein; Unrat, Schmutz, wegen der Bedeutung aus arom. *pângân* schmutziger Mensch [die Laute stimmen nicht, Bed. auch skr., vgl. über dieses balkanrom. Wort im Alb. meine Lingu.-kult. Unters. S. 132. Der Ref.], *kɛr̃utɛ* gehörntes Schaf wegen *u* aus rum. *cornută*; *fl'okatɛ* weißwoll. Überrock, wegen Fehlens des Suff. *-atɛ* im Alb. nicht Ableitung von *fl'ok* (lt. *floccus*), sondern aus arom. *flocată* [Suff. *-atɛ* im Alb. vorhanden, vgl. *l'egatɛ* Sumpf: lit. *liũgas* ds. usw. Der Ref.]. Alb. Wörter, die in enger Verbindung mit den entsprechenden rum. stehen, daher wahrscheinlich rum. Ursprungs: *murk* dunkel, *grumaz* Kehle, *baskɛ* Fließ, *kodrɛ* Hügel, *soɾ̃ɛ* Krähe, nach C. aus dem rum. Schallwort *cioară* (sic. *čaula* usw.), *l'aj* von Schafen m. schwarzem u. weißem Haar, *fl'oere* Flöte. Schlußbetrachtungen (482—487). Keine Verbindung zwischen den alb. Wörtern der älteren Periode u. denen der jüngeren. Zwischen beiden Perioden ein Zeitraum von mehreren Jh. Die alb. Stämme siedelten zuerst in den nördl. Teilen der Balkanhalbinsel. Da eine Verbindung zwischen dem rum. u. alb. Rhotazismus bestehen muß, ist anzunehmen, daß die Tosken — vor ihrer Abwanderung nach Süden — in der älteren Periode mit den Rumänen in Berührung kamen. Die Meglenorum., nach C. als Südrum. zu bezeichnen, befanden sich wahrscheinlich in einer dem alb. Einfluß mehr entrückten Gegend. II. Alb.-rum. Beziehungen in der jüngeren Periode (487—554). 1. Alb. Einfluß auf den arom. Dialekt (487—493): Sprachgeogr. Überblick. 2. Lautl. Veränderungen der alb. Wörter im Arom. (493—496). 3. Grammat. Einfluß des Alb. (496 bis 509). 4. Einfluß im Wortschatz (509—513). 5. Lexikon (514—554). [Dankenswerte Übersicht des gesamten Materials. Freilich erfordern die einzelnen Parallelen oft eine geradezu monographische Untersuchung, deren Ergebnis die Abgrenzung der vom Autor in I, 3 getroffenen Unterscheidung zwischen alb., gemeinsamem u. balkan. Ursprung verschieben wird. Der Ref.].

76. **Capidan** Th. Balkan. Hirtenausdrücke rumänischen Ursprungs. Dacoromania 2 (1922) 677—679.

S. 679: blg. *bárzav* grau, schwarz u. weiß meliert, skr. *barzast* grau behaart (v. d. Ziege). Für das blg. hat Miklosich (E. W.), für das skr. Skok (Arch. f. sl. Ph. 35, 337 f., IJ 4 S. 110 Nr. 39). Entlehnung aus alb. *barð, -ði* angenommen, ohne eine Erklärung des Übergangs von alb. *ð, ð* in *z* zu versuchen. Die slav. Wörter enthalten älteres rum. *barz, -ă*, das in arom. *bardzu -ă* schwarz gestreift noch erhalten. Im Arom. ist das Wort alb. Ursprungs. Verf. in der gleichen Zeitschr. S. 455. [Doch könnte bei direkter Entlehnung der slav. Sprachen Lautsubstitution vorliegen. Der Ref.].

77. **Capidan** Th. Etymologien (rum.). Dacoromania 2 (1922) 626—632.

S. 627—628. Alb. *mal'tsohem* verschlimmere mich (G. Meyer E. W. 256) entspricht in der Bedeutung dem arom. *măriţascu*. Beide gehen auf ein balkanlat., von *malitia* abgeleitetes Verbum zurück. S. 629—630. Arom. *luţ*, Knabe aus lt. *luteus* schmutzig; dies ist in ursprüngl. Bedeutung noch im Alb. erhalten: *l'utsɛ* Schmutz, Kot.

78. **Čajkanović** V. Die Motive im ersten alb. Liede von der Schlacht auf dem Amselfelde (serbokroat.). Arh. z. arb. star. 1 (1923) 68—77.

Untersucht das von G. Elezović aufgezeichnete Lied (s. Nr. 81). Im Mittelpunkte dieses alb. Liedes steht die Gestalt des Miloš, eines Helden des südwestl. Teiles der skr. Nation, insbesondere Montenegros. Das Lied zeigt also, daß der Kult dieses Heros auch außerhalb Montenegros bei einem nicht-serb. Volke bekannt war. Da am Schlusse des Liedes (463 ff.) die Entstehung einer warmen Heilquelle mit Miloš verknüpft wird, so ist er dadurch als Heilheros (wie Herakles oder Asklepios) charakterisiert. Verf. fand auch sonst bei den Albanern Spuren der Überlieferung von Miloš. So bezeichneten sich einige Albaner aus der Umgebung von Elbasan, wo der Verf. während des alb. Feldzugs der Serben i. J. 1912 weilte, als Nachkommen des Miloš. In Ochrida sah er einen angeblich von Miloš stammenden Säbel, der übrigens ziemlich neu war. Die Berührungen zwischen dem alb. Liede u. den serb. Volksliedern beruhen großenteils auf Entlehnung seitens der Albaner, eine Annahme, die zu machen ist, da die serb. Volksdichtung der alb. an Motiven, Komposition, epischer Technik u. Produktion überlegen sei. Einige von diesen Berührungen sind aber auch durch gemeinsame Tradition zu erklären. Die Motive des alb. Liedes, für die Č. keine Parallelen in den serb. Kosovoliedern fand, sind Märchenmotive. — Es folgt ein fortlaufender sachlicher Kommentar, in dem etwa 30 Stellen des Liedes erläutert werden.

79. **Domaschke** W. Der latein. Wortschatz des Rumänischen (IJ. 9, 67 Nr. 30).

Bespr.: Arh. z. arb. star. 1 (1923) 248 (H. Barić).

80. **Drăganu** N. Etymologien (rum.). Dacoromania 2 (1922) 610—623.

S. 615 f. Der Wandel von anlautendem *s* zu *ş* ist [im Rum.] nicht regelmäßig. Teils *ş*, teils *s* in folgender Wortgruppe: alb. *štjerε*, *škerε* Lamm, junge Kuh, skr. *štirkinja* unfruchtbar, rum. *ştir̆ă* unfruchtbar, aber auch mit *s*: *stir̆ă*, *stearpă*. Auch in den rum. Mundarten außerhalb des Dakorum.: istrorum *ştircă*, arom. *ştircă* mit *u*, wohl durch Kontamination mit *stur* aus **stulus*, *stylos*. Rum. *sterp*, *stirp* halten Diefenbach, G. Meyer u. Hintner (Z. f. d. Wortf. 10, 37) für illyr., während Herzog, Puşcariu, Meyer-Lübke für rom. Ursprung (*stirps*, *stirpare*, *extirpare*) eintreten. Die letztere Ansicht ist unzulässig.

81. **Elezović** G. Eine alb. Variante über die Schlacht auf dem Amselfelde (Titel serbokroat.). Arh. z. arb. star. 1 (1923) 54—67.

Das Lied wurde von Omza Džem Bojković, einem berüchtigten Räuber aus dem Dorfe Drvari im Bezirke Vučitrn gesungen, von E. nach dessen Diktat im Gefängnisse von Vučitrn aufgezeichnet und mit einer skr. Übersetzung versehen. 492 Verse. Mundart: nordostgeg. (*iš kon* ist gewesen, *hona* der Mond, *ndgoni* höret, *duo* ich will usw.). Umschrift des alb. Textes mit lat. Lettern, im wesentlichen wie in meiner Ausg. von Vuks Alb. Liedersammlung IJ. 9, 69, Nr. 35.

82. [**Fishta** Gj.]. Rund um die alb. Grammatik (Alb.). Hylli i dritës 4 (1923) 516—522.

Norm für die grammatischen Formen der alb. Sprache der Gegenwart kann nur die lebende Volkssprache sein. Die alb. Schriftsteller des 17. Jh., so wertvoll sie für die Erforschung der Sprachgeschichte sind,

kommen für die moderne Sprache nur als Quelle des Wortschatzes, zum Zwecke der Wiederbelebung rein alb. Wörter an Stelle von Fremdwörtern, in Betracht. Bei der Wahl der als sprachrichtig zu betrachtenden grammatischen Formen soll nicht die Sprache einer Stadt oder Landschaft, auch nicht eine Hauptmundart als unfehlbare Norm angenommen werden; es möge vielmehr unter den verschiedenen, sorgfältig zu sammelnden Parallelformen die der allgemeinen Regel am besten sich fügende gewählt werden, z. B. *jini* ihr seid (in der Malsija von Leš), anderwärts *jeni*. Die erstere Form fügt sich besser der allgemeinen Regel *fl'as — fl'itni, šoh — šihni*, ist daher vorzuziehen. — Einige orthoepistische Bemerkungen: *atę liber* (dieses Buch, Akkus.), richtig *ats liber*, da das Pronom. hier adjekt. gebraucht. 2. *Tšdo ńeri i ka ts mbetat e tija* jeder Mensch hat seine Fehler; richtigerweise ist hier das Reflex *vet* zu verwenden. 3. a) *ts mbetat e tij*, fehlerhaft statt des richtigen *e tija*: ein Femin. ändert niemals das Geschlecht. b) *rema e vogl'a*, richtig *vojel'*, da die im Nom. Pl. auf *-a* ausgehenden Mask. ihr Geschlecht im Plur. nicht ändern. Nur *petk, -u* m. Kleid nimmt im Plur. feminines Geschlecht an: *petka ts barda*. c) *Briǵe ts ngušts*: unrichtig für richtiges *ngušta*. Die im Nom. Pl. auf *-e* ausgehenden Mask. ändern in diesem Numerus ihr Geschlecht, daher auch *mal'e ts nal'ta*. Die Neutra, insbesondere die Verbalnomina, sind im Plur. Feminina: *Ujna ts mdaja, ts dimbtuna ts forta, t'ardunat e perjetšme*. Kritik der Sprache alb. Parlamentarier und Zeitungsmänner.

83. **Giuglea** G. Etymologien (rumän.). Dacoromania 2 (1922) 632—646.

S. 637—638. Für rum. *fel* = sorte, espèce, genre; nation, peuple; habitude ist magy. *-féle* (in Zusammensetzungen *sokféle* vielerlei) nicht die Quelle, da dies im Rum. **fil(e)* ergeben hätte; vielmehr weist das in altrumänischen Texten nachweisbare *fealiu* Volk, Nation auf alb. *fjal'ɛ* Wort, Rede. Lautlich wie arom. *fleamă* aus alb. *fl'amɛ*, arom. *pleagă* aus alb. *pl'agɛ*. Bedeutungsentwicklung von 'Sprache' zu 'Gattung', 'Art', 'Volk' hat Parallelen. Das altrum. *fealiu* = neam (Geschlecht, Gattung, Stamm, Nation) vermischte sich dann mit dem aus magy. *fél* entlehnten Wort. — S. 643. Dakorum. *rânză* (mundartl. in der Moldau *rândză*) Magen, Lab gehört zu alb. *rą, rąni* Labmagen, Lab. [Die gleiche Zusammenstellung des rum. Wortes mit dem alb. gaben unabhängig von G.: Jokl Lingu.-kult. Untersuchungen S. 278 f., wo eine Erklärung des alb. Wortes nach der etymolog., morpholog. u. sachgeschichtl. Seite, u. Capidan Dacorom. 2 S. 516.]

84. **Giuglea** G. Wörter und Sachen. Altgerman. Elemente im roman. Osten (rumän.). Dacoromania 2 (1922) 327—402.

1. Zwei sachliche Neuerungen mit ihren Bezeichnungen: in der Ostromania: *Strungă*, in der Westrom.: *barr-* (327—362). Insbes. S. 343—346: Nach eingehender sachlicher Erläuterung gelangt Verf. für *strungă* Schafhürde, Pferch, die durch 2 Hürden erzeugte Enge, durch die die Schafe beim Melken getrieben werden, zur Etymologie: germ. *stanga* + rom. *ruga*. Für die Existenz von rum. **stângă* aus germ. *stanga* spricht dakorum. *stinghe, stinghie* kleine Stange aus germ. *stangila, stengila* wie rum. *unghie* aus lt. *ung(u)la*. *ruga* innerhalb des rum. noch im arom. *arúgă* Stalltür, durch die das Vieh hineingeht, erhalten, ferner in alb. *rugɛ*, desgleichen im westrom. (trz. *rue* usw.). Verbreitungsgebiet, von *stanga* auf rom. Boden: Engadin, Friaul, Inner- und Südit., Rumänien, ganze Balkanhalbinsel. Vegl. *strunga* Zollschranke, triest. *stranga* mit rum. *strungă* identisch. Die rom. Bevöl-

kerung, die das Wort *strungă* in Sonderbedeutung verbreitete, ist die Vlglat. sprechende (urrum.) des Gebietes: Pannonien, Balkan—Karpathen, aus der sich später die rum. Sprache in engem Zusammenhang mit Alb., Vegliot., Ital. entwickelte. Alb. *štrungɛ*, skr. usw. *struga*, magy. *esztrenga*, latinisiert *stronga* aus dem Rumän. Erstes Zeugnis für *strungă*: *Στρόγγες* bei Prokop De aedif. S. 357. Rum. *gard* Einfriedungsmittel, Umzäunung mit alb. *gardʰ* verwandt; vgl. alb. *l'ardʰ* aus lt. *lardum*. Die Ableitung aus slav. *gradъ* (mit Metathese) bereitet Schwierigkeiten: *grădină*. S. 389—392. Wie germ. *marrjan* hemmen, ärgern das rum. *amări* bitter machen, betrüben (aus lt. *amarus*) beeinflußt hat, so ist *marrjan* auch in das Alb. eingedrungen: *mar̄oj* beschimpfe. *mar̄ume* Irrsinn, *mar̄ezí* Narrheit, *mar̄oj* beschäme. S. 396—397. Ein balkan. Wort, dessen langob. Ursprung von vielen Forschern festgestellt wurde, ist alb. *farɛ* Stamm, Geschlecht, arom. *farǎ*, auch dakorum. (Hateg), blg. *fara*, ngr. *φάρα*. Gegen den Einwand Barićs Alb.-rum. St. 24 ("ein so intimes Familienwort könne nicht fremd sein"), verweist G. auf dakorum. *neam* Geschlecht aus magy. *ném*, das altrumänisches *gintu* aus lt. *gentem* vermöge sozialer und politischer Motive verdrängte. Ebenso bei *farǎ*. [Alb. *mar̄oj* beschäme hat nichts mit *mar̄ume* Irrsinn, *mar̄ezí* Narrheit und auch nichts mit germ. *marrjan* zu tun. Schon Meyer E. W. 261 hat die beiden Sippen reinlich geschieden, wiewohl er *mar̄e, mbar̄e* Scham nicht erklärt. Diese Sippe hat in der Tat in den ältesten Belegen nicht *m-*, sondern *mb-* im Anlaut, ebenso noch in den Mundarten: *mbaršim* schamhaft Bogdan Cun. proph. 2, 7, 10; 2, 36, 14, ostgeg. *me mbar* schändlich (Kujundžić 100). Das Wort ist echt alb. Der Ref.]

85. **Giuka** S. Sprachliche Erörterung über das Präfix *'bašk'* (alb.). Atdheu (Vlona) 1 (1922) 122—125.

Die Wiedergabe von Komposita mit lt. *con-*, gr. *συν-*, pers. *hem-* durch alb. Neubildungen mit *bašk-* widerspricht dem Geist der Sprache. Die alb. Volkssprache kennt neben *me besue* ein gem.-alb. *me besatne* (= *me u l'idɛ disa me besɛ, me u ba besɛ e pɛrbaškts* einen gemeinsamen Landfrieden schließen), neben *me u mirsue* ein *me u miratue* (= *me u l'idɛ disa me mirmenî, me u ba mirmenî e pɛrbaškts* einige durch Gutheißung verbinden), neben *me u k'arkue* ein *me u k'arkatue* (= *disa me u l'idɛ k'ark, me u ba k'ark i pɛrbaškts* einen Kreis schließen). Diesen Verben auf *-atoj* ist die Bedeutung der Vereinigung gemeinsam. Eine Gegenüberstellung mit Denominativen auf *-oj* (*gropoj*) und *-toj* (*tsoptoj*) lehrt, daß der Träger dieser besonderen Bedeutung *-a-* ist. Vgl. *rokɛn dü vet füt a futaz* (Oberalbanien), *u zuan füt a füt* (Lušnie). Verf. schlägt daher für me *konfirmue* : *firmatue*, für *baškmendue mendatue* als sprachrichtige Neubildung vor.

86. **Grammont** M. Notes de phonétique générale. VIII. L'Assimilation. BSL. 24 (1923) 1—112.

S. 22f.: Die alb. Assimilation *nt, mp, nk* zu *nd, mb, ng* (*ndɛń*: *τείνω*, *mbesɛ* **n(e)pōtiā*, *ŋ́jir* neben *k'ir* mache heiser) ist auch syr. und altir. *cet* hundert (*t* aus *d*), gall. *cant*: lt. *centum*.

87. **Gurakuqi** G. Sapa (alb.). Hylli i dritës 3 (1922) 519—527.

Der Name des Bistums *Sapa*, *Sapata* (d. i. *Zadrima*), mit dem 1490 das Bistum *Sarda* vereinigt wurde, und das den einstigen Ort *Šat*, das jetzige Dorf *Nenšati* enthält, ist keine Übersetzung von alb. *šat* Karst, Hacke (ital. *zappa* = alb. *šat*); vielmehr stellt der frühere Name von *Nen-*

šati : *Kalaja e Tsapɛs* mit *Tsapɛ* ein Nom. propr. dar, während *Šati* ein Appellativum = alb. *fšat*, *pšat* sei. Der gleiche Name *Sapa* kehrt in dem alb. Flußnamen *Sapatš* (Beriša), ferner in *Sapna* (Flußn. in Bosn.), *Saparevo* (Ortsn. in Bulg.), *Šabac* (Serb.), *Sapata* (alter Ortsn. in Kärnt.) wieder. Gegen die Ansicht Weigands und Hirts, die die Albaner für Nachkommen der Thraker halten, lassen sich ernste Einwendungen erheben. Illyrier und Thraker sind mit Thallóczy für nahe Verwandte zu halten, die stellenweise stark miteinander vermischt siedelten. *Sapa* ist mit dem Namen der thrak. *Sapaei* zu vergleichen. Ebenso habe der thrak. Personenname *Κότυς* seinen Fortsetzer im alb. *Kotɛ*, *Kotuz*, der im alb. Volksliede der Maltsija *Kur a̧ ba̧ Kotuzi nand vjetš*) als Gebieter von neun Städten gefeiert wird. Alb. *Ɪsap*, thrak. *Sapaei* gehe auf alb. *sk'ap*, *tsap* Ziegenbock zurück.

88. **Gurakuqi** G. St. Hieronymus, der Illyrier (alb.). Hylli i dritës 4 (1923) 59—65.

Die vom Kirchenvater für die Umgangssprache seiner Heimat Stridona gebrauchten Worte: *gentilis barbarusque sermo* können sich nur auf eine nichtgriech. und nichtlat. Sprache, die Volkssprache jener Gegend beziehen. Diese war das Illyr., die Vorfahrin des Alb. Tatsächlich findet sich nur bei Hieronymus, nicht bei anderen lat. Schriftstellern, das Sprichwort: *dignum patella operculum*, das mit dem alb. *ka ǵetɛ rasa vegšin* übereinstimmt. Wir wissen nicht, ob das alb. dem lat. nachgeahmt ist, oder ob St. Hieronymus das heimische Wort ins Lat. übersetzt hat. Auch einige Redensarten in der Bibelübersetzung des Hieronymus decken sich mit alb. Numeri XI, 20: *Donec exeat per nares vestras = deri t'u dal'in per hundeš*; Luc. XXII, 39: *Quantum jactus est lapidis = sà e hjeð pešɛn.* [Diese beiden Redensarten sind wörtl. Übersetzungen aus dem Hebr. bzw. dem Griech. Das zuerst erwähnte Sprichwort ist auch deutsch, z. B. niederdeutsch: Jede Pott findt sien'n Deckel. Der Ref.]

89. **Hauser** O. Albanische Volkslieder (IJ. 8, 89, Nr. 71).
Bespr.: Arh. z. arb. star. 1 (1923) 250 (H. Barić).

90. **Jacobsohn** H. Kasusflexion und Gliederung der idg. Sprachen. *Ἀντίδωρον* s. Abt. 2. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1923.

S. 207. Gleich den b.-slav. Sprachen und dem Arm. hat das Alb. ein Plus an Kasus der Anschauung: Ablat., Lokat. lebendig. Unterschieden von den anderen Kasus ist der Lok. Sing. der best. Deklin., der durch *-t* gebildet wird; *mikt*, *ditet*, ferner der Abl. pl. unbest. Deklin. *mal'eš*. Das Personalpronomen hat einen besonderen Abl.: *mejet*. Die Präpositionen, die beim Nomen den Gen., Dat. regieren, haben beim Personalpron. den Abl., ein Beweis, daß auch im Alb. einmal nach idg. Regel Gen. und Dat. sich nicht mit Präpositionen verbinden konnten.

91. **Jokl** N. Albanisch (= Geschichte d. idg. Sprachwiss. hg. v. W. Streitberg II/3). (IJ. 6, 82 Nr. 40).
Bespr.: Arh. z. arb. star. 1 (1923) 207—212 (H. Barić).

92. **Jokl** N. Linguistisch-kulturhistorische Untersuchungen aus dem Bereiche des Albanischen. Untersuchungen z. idg. Sprach- u. Kulturwissensch. Hg. v. W. Streitberg u. F. Sommer. Berlin, W. de Gruyter & Co. 1923. XI, 367 S. 8°. 10.— M.
Bespr.: Arh. z. arb. star. 1 (1923) 218—227 (P. Skok).

Einleitung: Vereinigung von sprach- und sachgeschichtl. Untersuchung ('Wörter und Sachen'); das Alb. in erster Linie durch das Alb. zu erklären. Beachtung der Einzelheiten der Wortgeschichte, Hervorhebung der Morphologie, Vergleichung der dialekt. Formen (1—4). I. Recht, Sitte, Glaube (4—86). 1. Familienrechtliches: Polygamie (*šemerε*) (4—10); Männerkindbett (*mεrkoš*) (10—17); Enkel, Neffe (*nip*) (17—28); Großvater (*ǵüš*) (28—37); Großmutter mütterlicherseits (*iošε*) (37—41); Bruder (*vεła*) (41—46); Schwiegervater (*vjehεr*, *vjehεr̄*), Schwiegersohn *δεndεr*, *δąndεr*) (46—51); Witwe (*ve*) (51—52). 2. Das Gewohnheitsrecht und seine Bezeichnungen (52—56). 3. Zur Verwaltung und Standesgliederung. Herold, Läufer (*kasnets*) (56—58); Dienerin (*šułε*) (58—60). 4. Volksglauben. Schatten. Gott (60—68); Vampirglaube (68—80); Winddämonen (*stuhí*) (81—86). II. Haus und Hausrat (86—161). 1. Das Dach (*pułáz*, *pul'ás*, *l'εpozε*, *kul'm*) (86—95). 2. Vorratsraum, Stall (*kur*, *kiuer*) (95—98). 3. Gefäßnamen. Topf (*kuϑ*, *kutš*) (98—101). Topf (*vegš*) (101—107). 4. Zur Terminologie des Herdes und der Herdgeräte. Herd (*tsarą*, *urts*) (107—115). Rauchabzug (*škorz*) (115—117). 5. Aus Holz verfertigter Hausrat und andere Holzgegenstände. Der Tisch (*truezε*, *trüez*) (117—126). Holztruhen, Kisten, ihre Abteilungen (*fl'uer*) (126 - 128). Der Hängerost (*šl'or*, *trena*, *druhna*) (128—130). Exkurs über den Pflug (*pl'uar*, *pl'ür*) und seine Bestandteile (130—141). Die Garnwinde (Haspel) (*l'emń*) (141—143). Löffel, Trog, Ruder, Schaufel, Brett (*l'ugε*, *l'ug*, *l'ugatε*, *fl'ugε*, *fl'egε*) (143—155). 6. Die Schere (155—157). 7. Die zweischneidige meißelartige Axt (*ϑadrε*) (157—161). III. Die Landschaft und ihre Vegetation (Waldbäume, Kulturpflanzen und sonstiges aus dem Pflanzenreiche) (162—234). 1. Die Landschaft. Bergwald, Sumpf-(Busch-)Wald (*moł*, *püł*, *špat*, *bješk*, *łogε*, *l'og*) (162—174). Bergabhang (*pl'ajε*) (174—175). Gegend, Ebene (*krahinε*, *r̄aš*, *rapš*) (175—177). 2. Die Vegetation. Die Eiche als Nährbaum (*buńk*-Eiche, *ϑjer* Eichel, *ϑjer̄e* Linse) (177—186). Ein weiterer alb. Eichenname (*špar̄*, *šperδε*) (186—188). Der Ahorn (*pańe*, *pal'nie* usw.) (188—190). Der Wacholder (*dεłεńε* usw.) (191—193). Die Ulme (*mεłéńε*, *mεłezε*, rum. *molitf*, *-idv* Lärche, Fichte, Tanne, alb. *mol'ikε* Edeltanne, skr., blg. *molika* pinus peuce) (193—203). Die Haselstaude (*l'ajϑí*, *l'eϑí*, *l'ϑí*) (203—207). Sperberbaum. Mispel (*vaδε*, *voδε*, *voes*) (207—209). Die Rainweide (*vošter*) (209—211). Salbei (*mεgašler*) (211—213.) Die Traube (*veš*) (213—215). Schilf (*pl'iš*, *pir̄ε*) (215—218). Klette, Distel (*roδe*, *rozgε*) (219—226). Getreide (*tε l'ašta* (226—229). Waldrebe (*kul'pεr*) (229—232). Kopfkohl (*kretše*) und andere Gemüsenamen (232—234), *stul'pa* Sträucher (234). IV. Viehzucht, Tiernamen (235—311). 1. Viehzucht. Einleitendes über Bedeutung und Terminologie der alb. Viehzucht (235—237). Schafzucht (Musterschaf *eńε*, Schaf *del'e*, Widder *daš*, *hanuer*) (237—242). Unfruchtbar *berońε* (242—245). Die Tierbezeichnung (*štązε*, *štεzε*) (245—250). Kleinvieh (*δεntε* usw.) (250—256). Schafherde, Herde (*l'ukεr*) (257—259). Tierjunges (*kεl'uš*, *kεl'üš*) (259—264). Winterweide (*rεr̄í*, *vr̄į*, *merajε*, *asuł*, *aštuł* (264—272). Milchwirtschaft. Überblick über die Terminologie (272—273). *kumεštε*, *kl'umεš* usw. Milch (273—276). Lab (*rεndεs*, *r̄ų*, *r̄ąšk*, *škil'(tsε)*, *štal'b*) (276 - 285). Bienenwirtschaft. Überblick über die Terminologie (285—287). Der alb. Honigname (287—289). Alb. *bl'etε*, *mbl'etε* Biene, Bienenstock (289—297). 2. Tiernamen. Der Fuchs (*δεl'pεrε*, *δεl'pnε*, *δεl'bun(ε)*) (297—299). Die Taube (*vito*, *viδezε*) (299—301). Der alb. Vogelname (*špes(z)*, *špęz(ε)* *špent*) (301—303). Geier, Adler (*škabε*, *karbε*); die Falkenbeize (303—306); *škipe* Adler (207—309). Bezeichnungen des Huhnes (309—311). Nachträge und Berichtigungen (311—336). Sachverzeichnis (337—345). Wortverzeichnis (345—366).

93. **Jokl** N. Vuks Alban. Liedersammlung. (IJ. 9, 69, Nr. 35).
Bespr.: Arh. z. arb. star. 1 (1923) 231—234 (H. Barić).

94. **Jokl** N. Vulgärlateinisches im Alb. (IJ. 9, 70, Nr. 37).
Bespr.: Arhiva 29 (1922) 280 (G. Pascu).

P. greift hier für die Deutung von alb. *bolɛ* 'große Schlange' auf G. Meyers Vorschlag (lat. *bellua*) zurück. Lautliche Einwendungen dagegen in meinem erwähnten Aufsatz.

95. **Jokl** N. Zur alb. Sprachgeschichte. Arh. z. arb. star. 1 (1923) 34—46.

I. Intern Albanisches (34—41). Die idg. Negationen im Alb. (34—38). Geg. *nuk*, tosk. *nukɛ*, gr.-alb. *nɛkɛ*, siz. *ngɛ*, cal., gr.-alb. *nɛngɛ, nɛnk* 'nicht' mit lt. *nunquam* lautlich unvereinbar, sondern *nɛ*, idg. *ne* + *kɛ* was = tosk. *kɛ*, geg. *kę̀* mit Verlust der Nasalierung in tonloser Stellung wie in geg. unbetont *tĕ*, tosk. *tɛ* 'den' gegenüber *atę̀ tę̀*. Die zu erwartende Form ist im gr.-alb. noch belegt. *kɛ* als Neutrum noch im Dialekt von Rapšišt üblich. Ebenso mask. *kɛnt* 'wen' (Univerb. v. Interrog. u. Demonstr. wie sl. *kъto*) = neutr. *kund* 'was' (Bogdan.). Alb. *nɛkɛ, nukɛ* 'nicht' (geg. auch 'nein' in der inneren Wortform wie lat. *nōn*, ahd. *nein*, gr. *οὐκί*, ai. *ná-kiš*, ahd. *niwiht*. In *nɛngɛ, nɛnk* affektische Doppelung der Negation wie ačech. *nenie;* cal. *eng* neben *nɛnk* beruht auf Sandhi. — *mos* nach Meyer aus *mo* (gr. *μή* usw.) + *s* nicht; da jedoch *mos* mit dem jetzt belegten *mo* verwendungsgleich, ist *s* semantisch indifferent: *si* 'wie' mit *-i*-Abfall wie *sos* (Petersen, Alb. T.). Tatsächlich entspricht *mos* in der Bedeutung gr. *μήπως*. *mo* : *mos* ähnlich wie ai. *mā* : *mākiš*. *tšerdɛ, herdɛ, furík* Nest (38 bis 41). *tšerdɛ, *skerdh-*: ai. *śardha-ḥ* Herde, Schar, apers. *θard-* Art, got. *hairda,* lit. *skeřdžus* Hirt, dazu abtönend *herdɛ, *skordh-*, vgl. kymr. *cordd* Gruppe, Schar **kordho-*. Die alb. Wörter sind singul. Plurale wie *djepe, gjeθe.* Doppelte alb.-lit. Übereinstimmung: *k* gegenüber ai. *ḱ*, mob. *s-*. *furík* : *farɛ* Stamm, Geschlecht, **fɛr-nik* mit dem im Alb. noch produktiven, dem slav. entlehnten *-nik* (*uθulnik, Erǵenik* südalb. Ort mit Silbergruben). Außeralb. semasiolog. Beziehungen zwischen 'Geschlecht' und 'Nest'. II. Zur Kenntnis der alb.-lt. und alb.-rom. Beziehungen (41—45). a) Zur Geschichte des lt. *ti̯-, -ct-* im Alb. (41—43). Tosk. südgeg. *ndrek* mache gerade, adv. *drek* geradeaus nicht aus *drejt, dret'*, lt. *directus*, da in diesen Mundarten *k* und *t'* gesondert, vielmehr: lt. *(in)directio, -āre* (vgl. it. *dirizzare,* frz. *dresser*). Somit nachtoniges lt. *-cti̯-* so vertreten wie *-ci̯-* (*šok socius*) u. zw. lat. *-kti̯-* zu *-kk* assim. und weiterhin mit *k* parallel. Der alb. Zustand älter als der rom., wo nachton. *-ti̯-* zu *ts*. Hier auch Unterschied zwischen Alb. und Rum. Hingegen nachton. lt. *-ti̯-* im Alb. ein *ć*-ähnl. Laut (*palatium*: alb. *pɛlas*, skr. *pòlača*). Gleiche alb. Vertretung von lt. *-ti̯-*, idg. *qu̯e-, qu̯i-* und slav. *č* (*sjeť* drehe, **qu̯elo*, vgl. *aštuť* Beiweide mit Metath. *št* aus *tš*; *porosís* aus blg. Reflex v. *porǫčiti*). Hingegen lt. *ki̯* wie idg. reinvelares *k* in gleicher Stellung als *ḱ*. Pedersens Auffassung der drei Reihen, wonach die 'Velare' Uvulare waren, die Labiovelare sich mit den Palatalen berührten, so bestätigt. Zur Behandlung von lt. *-ps* (*-bs*) im Alb. (43—45) lt. *-ps-* zu alb. *fš-* (*kafšɛ*). Ebenso *-ps* zu *-f(š), -f* : *zgrof* Magen, oberer Teil des Bauches aus lt. *scrobis, scrobs* (Prisc.) Grube, wozu rum. *scroburĕ*, mundartl. *scrobu* Höhle. Bedeut. wie *κοιλία*. III. Zu den älteren alb.-sl. Beziehungen (45—46). tosk. *purɛ* heiße Asche (ungebucht, Faik Konitza) aus südsl. Reflex von čech. *pýr* Glutasche mit *u* für sl. *y* wie in anderen alten Entlehnungen. tosk. *tersirɛ* Seil, Tau (Chimara nach Xhuvani) aus

südsl. **tračina*, Augment. zu *trak* Binde, Band, somit stammesgleich, mit Lehnwort *tɛrkuzɛ*. [Ein Beleg für *tɛrsirɛ* schon bei Pedersen Alb. Texte 198, worauf mich Herr Prof. Pedersen gütigst aufmerksam macht. D. Ref.]

96. **Iordan** I. Aus Völkernamen gebildete rumän. Ortsnamen (rumän.) Viaţa Romînească 47 (1921) 421—428.

Bespr.: Arhiva (Iaşi) 28 (1921) 289—290 (G. Pusca).

Unter diesen Ortsnamen auch solche, die aus dem Namen der Albaner gebildet sind.

97. **Iordan** I. Die [rumän.] Suffixe *-ar* und *aş* zur Bezeichnung der örtlichen Herkunft (rumän.). Arhiva (Iaşi) 28 (1921) 259; 29, (1922) 429; 30 (1923) 104—106.

28, 259: Neben dem gewöhnlichen rum. Herkunftsuff. *-ean* verzeichnet Verf. auf Grund von Pascu Sufixele rom. 81 auch *-ar* (mac.- rum. *Belitar* aus *Bealiţa*, d.-rum. *Bădenar* aus *Bădeni*, Personenn. *Crasnaru*: Ortsn. *Crasna*.) 29, 429: Im Gegensatz zu Puşcariu, der (Dacoromania 1 (1921) 327—328) dieses *-ar* als dissimiliertes *-(e)an* aus aksl. *-janinъ*, erklärt, (*Poenar* Bewohner von *Poeni*), verweist I. auf die herkunftbezeichnende Funktion von *-ar* aus lt. *-arius* in 5 rom. Gebieten: rum., alb., ital. (Mundarten u. zw. in Sizil. *catrinnaru* Bewohner von *S. Caterina*), sard. und catalan. 30, 106: *-ar* mit dem Sinn von *-jan* auch blg.: *Konjari* Türken aus Konia. Da diese Funktion des Suff. sonst in keiner slav. Sprache vorkommt, sind Fälle wie blg. *Konjari* für Entlehnungen aus dem Rum. oder Alb. zu halten.

98. **Iordan** I. Die südital. Mundarten und die rumän. Sprache (rumän.). Arhiva (Iaşi) 30 (1923) 35—50, [149—]165, 327—367.

Nach einer Einleitung, die eine kurze Zusammenfassung der bisherigen Literatur über den Zusammenhang zwischen den südital. Mundarten und dem Rumän. (Diez, Densusianu, Bartoli, Puşcariu, Cl. Merlo) enthält und nach Hervorhebung von Bartolis Lehre, der zufolge das roman. Gebiet in das Apenninobalkan. mit Rumän., Albanoroman., Mittel- und Südit. und in das Pyrenäoalpine mit Nordital. und den übrigen roman. Sprachen zerfällt, wobei Illyrien das Bindeglied zwischen Dazien und Unteritalien bildet, untersucht der Verf. folgende Übereinstimmungen: 1. lautliche, 2. morpholog., 3. in der Wortbildung, 4. stilist., 5. syntakt., 6. lexikal. Der lat. Wortbestand des Alb. wird gelegentlich herangezogen: S. 26: Wie im Rumän. haben in südit. Mundarten einige lat. Proparoxytona unbetontes *u* erhalten: Abbruzz. *mascule*, irp. *mascolo*, neap. *mascolo*, cos. *masculu*, rum. *mascur*, alb. *maškuł* männlich, hingegen ital. *maschio* mit frühzeitigem Ausfall des *u*. S. 345—346: Den Umlaut verwenden zur Pluralbildung von den rom. Gebieten nur Italien, Rätien und Rumänien; Umlaut auch im Alb. und Blg. Der alb. Umlaut scheint besonderer Natur zu sein. [Bei Heranziehung der alb. Mundarten ergeben sich weitere Parallelen zwischen Südit., Rumän. einerseits, Alb. andrerseits. So tritt die für die rumän. Dialektgliederung und Sprachgeschichte wichtige Palatalisierung der Labialen, die auch südit. ist (sic. *kjuppu* Pappel, Verf. S. 327 ff.) auch im Alb. und zwar im Nordostgeg. auf: *tep* Pappel (= gemeinalb. *pl'ep*), *ptɛ̆ł* geboren, gezeugt (aus *pɛ̨ł* usw.). Vgl. meine Ausführungen, Anz. Wiener Ak., Ph.-h. Kl. 1915, Nr. XIII = IJ. 4, 110, Nr. 42. Der Ref.]

99. **Jud J.** Mots d'origine gauloise. 3ième série. Romania 49 (1923) 389—416.

S. 408: Das Bedeutungsverhältnis zwischen rum. *bucate* Getreide und alb. *bukɛ* Brot (aus lat. *bucca*) kehrt in einer ganzen Reihe von Bezeichnungen wieder: rum. *pîne* Brot (aus lat. *panis*) — mundartl. Getreide; frz. *blé* Getreide — bret. *bleûd*, cymr. *blawt* Mehl; ags. *bere* Gerste — skr. *brašno* Mehl.

100. **Lambertz M.** Albanische Märchen (und andere Texte zur alb. Volkskunde). Schriften der Balkankommission der Akad. d. Wiss. in Wien, Linguist. Abt. XII. Wien, Alfr. Hölder 1922. 128 S. = 256 Sp., 4°.

Bespr.: Wiener Z. f. Volksk. 28 (1923) 64 (A. Haberlandt); Arh. z. arb. star. 1 (1923) 229—231 Ć. Truhelka).

Einleitung (Sp. 1—66). Herkunft der Texte (vgl. den Reisebericht IJ. 5, 109, Nr. 28). Ergebnis: 180 Texte aus der Zadrima südl. v. Skutari, aus Skutari, von Gewährsmännern aus Dibra und Mati; aus Šlaku, Plani, Šala und Gruda, aus Tirana, Elbasan und Berat, ferner aus Špatɛria und Čermenika. Davon hier veröffentlicht: 61. Sprache der Gewährsmänner bewahrt, auch weun der eine oder andere einen Mischdialekt sprach oder in der Artikulation inkonsequent war. Alb. Märchenliteratur. Übersicht der Sammlungen, Übersetzungen und Einzelveröffentlichungen (4—10). Die Gestalten des alb. Märchens *Kulšedra*, *drangue* (9—16); Hexen 16—18); Ital.-alb. *Manadraga* (18—19); Teufel (19—21); *L'ugat* (21—23); *Vurvol'ák* (23); *L'ubia* (24). — *L'amia* (25) nur in alb. Gegenden der griech. Kulturkreises (25). *Kukúð* und *Karkantšol'* (Wiedergänger) (25—26). *Júdi* oder *Džulí* (nach L. ein Residuum der Vorstellung vom Ewigen Juden) (26—27). *Fl'am* (in Elbasan Dämon der fallenden Sucht) (27); *Džin* (Elfen) (27—30); Auswärtige (Bergfrauen) alb. *jaštešme* = ngr. *ἐξωτικαί* (30). *Štoizaval'et* (30—33). *Ora* (33—36). *Fatít* Schicksalsdämonen, tosk. *mirat* (36—38). *Flótška* Wassernixe (: *flók* Haar) (38—39). *Hie* = Alp (39). *Mauðí* aus *Ἀμάλθεια* (39). *Vitore* Hausschlange (39). *Zana* (40). *Bukura e ðeut* (Schöne der Erde 40—44). Riesen: *Dif*, *katałą*, *gog*, *sanagog*, *gogol'* (44—46). Zwerge (46—47). *Zoizi*, ein sekundäres männl. Seitenstück zur heil. *Prenne* oder *Zojɛza* (47). *Šna Prenne*, tosk. *Prende*, hierin Reste einer alten Liebesgöttin, wovon der Name des Freitags: *e prendeja*, nicht zu *mbrɛmɛ*, wie Meyer annimmt; die andere Form *e premteja* nach *e kremteja*. *Prende* weibl. Kurzform des Gottesnamens *Perendí*, hierin Abstraktum der Sippe des idg. Donnergottnamens lit. *perkunas* usw. Löwenthal Ark. f. n. fil. 33, 1916, 99ff. (48—49). *Verbti*, der blinde Gott des Feuers (49). *Šurði*, vielleicht mit Nopcsa zu thrak. *Zibelthiurdos*, so daß nur volksetym. Anlehnung an *šurði* taub. *Tałas -zi* Gott des Sturmwindes, der vom Meere weht. Der aus der Antikeererbte Mythos v. Ixion + Typhon-Sage (Text 27) spricht dafür, daß auch der Name direkt aus dem Agr. (oder Vorgr.?) *θάλασσα* stamme (49); Halil und Muji, den Alb. mit den Serbokr. gemeinsam (50). Grindkopf, Kahlkopf, Bartlos (*Kirosi*, dibr. *kιοχs*, *kose* (50—53). *Nastradin*: Übersetzung von 20 alb. Schwänken (53—62). Der Mohr (*Harápi*) (65). Der Jude (*tšifut*) (66). Halbhahn (66). Märchenstoffe. 1. in Volksliedern (65—80); 2. in den vor dieser Sammlung publizierten alb. Märchen (80—90). Form des alb. Märchens: Einleitungsformel, Schlußformel, einige sprachl. Eigenheiten: Admirativ, Plusquamperf., eingestreute Fragen (90—100). Texte

mit Übersetzungen (101—256). I. Volksglaube. a) v. d. Kulschedra u. dem Drangue Nr. 1—8 (101—112). b) von Hexen und Hexerichen Nr. 9—15 (113—119). c) von Gespenstern, Lugaten u. Judís Nr. 16—21 (121—131). d) Teufelsgeschichten Nr. 22—34 (13 —143). e) Gestalten der alb. Mythologie Nr. 25—32 (153—162). f) Volksaberglaube und Volksheilkunde Nr. 33—37 (161—167). g) Von Riesen und alten Helden Nr. 38—40 (167—183). h) Burgsagen Nr. 41 a, b) (183—187). II. Märchen Nr. 42—60 (187—256). Erklärung zweier Märchenschlüsse.

101. **Lambertz** M. Italoalb. Dialektstudien. a) Die alb. Mundarten in den ital. Provinzen Campobasso und Foggia (Molise). KZ. 51 (1923) 259—290; 52 (1923) 43—90.

Bespr.: Arh. z. arb. star. 1 (1923) 227—229 (P. Skok).

51. Behandelt die Mundarten der alb Dörfer Montesilfone, Campomarina. Portocannone, Ururi der Prov. Campobasso, ferner von Chieuti und Casalvecchio der Prov. Foggia auf Grund eines zweimaligen Aufenthaltes: Sept.—Okt. 1913, Jänner—Febr. 1914. Überblick über die Kolonien, Familiennamen, Spitznamen, allgem. Charakteristik der Mundart (259—263). Die Laute (263—288). Überblick über die lautl. Eigenheiten (288—290). Die Mundarten haben als Mischdialekt 1. an den Lautgesetzen der südit. Mundarten Anteil, 2. unterscheiden sie sich durch lautl. Eigentümlichkeiten ihres alb. Wortbestandes von anderen alb. Mundarten, 3. beeinflussen ital. Lautveränderungen alb. Wörter und umgekehrt. Speziell alb.: *a* zu *e* (oder *ɛ*) vor *n*, *n* + Kons., gem.-alb. *ü* zu *i*, betontes *ɛ* zu off. *ü*, ausl *-u*, *u* vor *r* zu *o* (*barko* der Bauch, *doroń* dauere); interkons. vorton. *ɛ* zu *u* (*kul'iš*), *ɛ* zu *u* vor *ł*, *uo* erhalten, gelegentlich zu *ue*, *u*, *ie* zu *i*, Behauchung der Tenues; Erhaltung von *gl*, *kl'* (*gluχa* die Zunge); *-ł-*, *-ł* zu *gh* (guttur. Spir.) (auch in it. Wörtern); gutt. Spir. statt des Hauchlautes: *χɛnza* der Mond; dent. Spir. statt lab.: *kaliðɛ* Hütte; *ǰ-* für *dj-*: *ǰaθtɛ* Käse. *-n-* zu *-r-* wie tosk. Aufzählung der it.-dial. Lautveränderungen. 52. Die Formen (43—76). 1. Verbum (43—70). 2. Nomen (70—76). Syntakt. Bemerkungen (76—90). Insbes.: Mundartl. Erweiterung des sonst mit dem Aor.-Stamm gleichlautenden Präs.-Stammes durch *-iń*, *-ɛń* (93). *-š* in 2. sing. Konj. Praes. Rudiment des Imperfektstammes des Verbums 'sein' (52). 1. Person Passivi-*emi*, vorzugsweise geg., hier nur im erstarrten *falemi* grüße (55). 3. Sing. Imperf. *-te*, Rest eines einst vollständigeren schwachen präterit. Systems, bei Lecce noch 1. auf *-te* (57). 3. Sing. Pass. Imperf. *-ši*, alt (61). Ausbreitung der *-ta*-Aor. (62f.). *vdik'*, *vɛdik'* starb: *ve* + Aor. zu Praes.-St. *des* (65f.). Aor. des Verb. subst. *kl'et*, *kɛl'et*, t- Bildung nach *ta*-Aor. von der in *kɛłon* es trifft sich steckenden Udātta- Wz. **kɛl'e* = gr. *ὑπάρχω* (66). *vašɛ*, Pl. *vašɛzat* die Mädchen; von derartigen, dem Familienkreis entnommenen Wörtern Dem.-Suff. auf andere übertragen, wie *ńerezit* (71). [Anders Jokl Lingu.-kult. Unters. 289, Stud. 9.] *mbɛ* prädikativ, *mbɛ nuse* 'als Braut'; L. erblickt darin einen Rest der von Meyer E. W. angenommenen Grundbed. 'Hochzeit'.

102. **Lambertz** M. Vom goldenen Horn. Griechische Märchen aus dem Mittelalter, nach dem Urtext verdeutscht. Zeichnungen von A. Leskoschek. Irgendwo und Irgendwann. Märchen aus allen Ländern Bd. 9. Leipzig und Wien, Wiener Graphische Werkstätte. 1922. 205 S. 8°.

In der Einleitung und den Erläuterungen werden mehrfach alb. Parallelen zu diesen mgr. Märchen herangezogen: S. 27—28: Übersetzung

einer alb. Fabel "Der Wolf und das Pferd". (Text nach der Zeitung Vëllazenija vom 30. Sept. 1917: eine Variante bei J. U. Jarník, Příspěvky S. 12). S. 198—199: Inhaltsangabe eines alb. Märchens „Die Reise zum Glück". S. 202—203: Wiedergabe eines alb. Märchens, das — gleichwie die gr. "Geschichte vom weisen Leon" — das Motto von den weisen Ratschlägen enthält.

103. **Lambertz** M. Zwischen Drin und Vojusa. Märchen aus Albanien herausgegeben und übersetzt. Zeichnungen von A. Leskoschek. Irgendwo und Irgendwann. Märchen aus allen Ländern. Bd. 10. Leipzig und Wien, Wiener Graphische Werkstätte 1922. 177 S., 3 Taf. 8°.

Einleitung (S. 1—30). Übersicht über die sechs Kreise der alb. Kunstliteratur. Proben der alb. Volksdichtung, orientiert nach den Etappen des menschlichen Lebens: Parzen- und Nornenglaube in Nordalb., in Mittel- und Südalb. (*Ora*; *tɛ tri grat. Mire*), das Märchen vom *Visojδas* (Ziegensauger nach Laographia I, 1909, 92 ff.). Kinderlieder, alb. und deutsch; Kettenverse und Zählgeschichten mit Parallelen aus dem Deutschen und aus der hebr. Passah-Haggadah; Zahlenrätsel; das Märchen von Maro Perhitura (Aschenputtel). — 25 Texte in deutscher Übersetzung (S. 33—166), von denen die Nr. 2, 16, 21 (Skutari), 5, 6, 11 (Tirana), 12, 15 (Berat), 14 (Elbasan), 17, 19 (Zadrina), 18 (Šlak), 22 (Mirdita) auf Aufzeichnungen des Verf., die übrigen auf anderen Quellen (Kalender 'Dija' 1907, S. R. Dine, Val'et e detit, Kalender 'Zgimi' 1913, Fishta, Anzat e Parnasit, De Rada, Rapsodie, Scura, Gli Alb. d'It., de Grazia, Canti pop. alb.) beruhen.

104. **Lewy** E. Eine kaukasisch-balkanische Beziehung? OLZ. 25 (1922) 146—147.

Der Gebrauch des postponierten Artikels *s, d, n* im Arm. gibt der Sprache einen hervorragend demonstrativen Charakter, der durch Heinr. Winckler auch für die einheimischen Sprachen des Kaukasus dargetan ist; eine Parallelerscheinung in blg. Dialekten: *s, t, n* (Brugmann, Demonstr. 45), wo sie als Armeniazismen, ähnlich den Gräzismen des Lat., den Gallizismen des Deutschen erklärt werden. Nach Verf. mit Unrecht, da in keinem der von Brugmann erwähnten Fälle der Sprachbau so bedeutend beeinflußt wurde. Hingegen ist Brugmann im Recht mit seiner Behauptung, daß der blg. Artikel nicht aus dem Rum. entlehnt sein könne. Die Ansicht Kopitars und Miklosichs, daß der bulg. und rumän. Artikel thrako-illyr. Einfluß sein Dasein danke, enthält vielleicht einen richtigen Kern. Da diese Eigenheit des Blg. weder altidg. noch uralalt. ist, noch aus arm. Einfluß hergeleitet werden kann, müßte sie altbalk. sein. Die Bulgaren bewohnen die einst von Brygern-Phrygern bewohnten Gegenden; diese die nächsten Verwandten der Armenier. Die erwähnte Verwendung der 3 Demonstrationsstämme wäre als eine altbalk., im (Phryg.-)Arm. wiə in blg. Dialekten wieder zutage tretende Eigenheit anzusehen, deren Entwicklung in Armenien durch kaukas. Elemente vielleicht noch gefördert wurde.

105. **Marlaskaj** A. Über die heutige [alb.] Orthographie (alb.). Hylli i dritës 3 (1922) 65—70.

Setzt die in derselben Zeitschrift 2 (1921) 112—118 (IJ. 9, 71, Nr. 39) gegen die Orthographie-Beschlüsse der Literar. Kommission erhobenen Einwendungen fort. Die etymolog. Schreibung von *mb, nd, ngj* ist in Fällen wie [nordalb.] *tamel* Milch unangebracht, da dieses Wort zweifellos zu

gr. *ἀμέλγω*, lt. *mulgeo* und demnach zu alb. *mjel'* melke gehöre. Auch sei nicht *kambë*, sondern *kamë* Fuß zu schreiben (wegen ai. *šamyati*), nicht *rremb* (lt. *ramus*) usw. Die Regel über die Nichtschreibung von auslaut. *-ë* bei mehrsilbigen, nicht endbetonten Femin. (*Shkoder*, *kokerr*) werde von der Liter. Kommission selbst in ihren Verhandlungen nicht beachtet. In der Konjugation schlägt Verf. statt *shkojmë*, *bajmë* — wegen Plur. *punëtorët — shkojëm, bajëm* vor. Die Präpositionen *mbë, ndë* will er nur vor vokal. Anlaut geschrieben wissen, nicht auch vor konsonant. Endlich wendet er sich gegen die Schreibungen der Bestimmtheitsformen wie *shpija, Shqypnija*, an deren Stelle er *shpia* usw. vorschlägt. Dies entspreche der Aussprache. [Über die Lautungen und Schreibungen *mb, nd* usw. s. zuletzt Nachtigall IJ. 6, 84. *kam(ε)* nur ndwgeg. Vgl. Meyer, EW. 10, 172. D. Ref.]

106. Maver G. Parole serbokroate o slovene di origine italiana (dalmatica). Slavia 2 (1923/24) 32—43.

S. 42—43 a 1: Verf. wendet sich gegen die Verbindung von slov. *sulj* Art hölzernes Gefäß mit alb. *sul'e* kleine Barke (Mladenov Spisanie n. Blg. Ak. 5, 96—98), da slov. *sulj* wegen seiner geograph. Verbreitung dem ital. Fortsetzer von lt. *solium* Gefäß entstamme.

107. Mladenov St. Wahrscheinliche und vermeintliche Überbleibsel der Sprache der Asparuch-Bulgaren im Neubulg. (Bulg.) Godišnik na Sofijsk. Univ., Ist.-fil. fakult. 17 (1921) 201—287.

S. 245—247: Widerlegt die auf R. Rösler zurückgehende Ansicht, daß blg. *bara* Bach, Flußbett, skr. *bara* Sumpf, Wiese, alb. *bërak* einen Rest der Sprache der Asparuchen (kamasinc. *bare* Sumpf) darstelle — eine Ansicht, die auch von G. Meyer EW. 33 erwähnt wird — mit dem Hinweise auf die weite, nicht auf das Südslav. beschränkte Verbreitung der Sippe im Slav.: čech. *bařina*, poln. mundartl. *barzyna* usw. und mit dem Nachweis verwandter, z. T. ablautender Wörter in einer Reihe anderer idg. Sprachen: ai. *barbarā* Name eines Flusses, griech. *βόρβορος*, ir. *bair* Wasser, Sumpf, lit. *birbinta* Lache usw.

108. Nahtigal R. Über die Elbasaner Schrift und die Literatur in ihr (sloven.). Arh. z. arb. star. 1 (1923) 160—195.

Geschichtl. Darstellung der Forschungen Hahns, Geitlers, Pekmezis über diese in Elbasan im 18. und auch noch im 19. Jh. übliche Schrift, eine individuell stilisierte griech. Kursivschrift des 18. Jh.; Hinweis auf des Verf. Ausführungen (IJ. 6, 83, Nr. 44) über die literar. Wirksamkeit des Mönches *Todεr*, des Begründers dieses Schrifttums. Verneinung der von D. Camarda aufgeworfenen Frage, ob Todεr mit Kavalliotis identisch sei. Denn: Todεr schreibt geg., Kavalliotis tosk. — An der Hand der Geschichte der Bildungsbestrebungen der Griechen des 18. Jh. und der Schriften von Dositej Obradović wird gezeigt, daß Todεr nur der zweiten, jüngeren Aufklärergeneration des 18. Jh. angehören kann, die eine Wiedergeburt der Schriftsprache durch Einführung der lebenden volkstümlichen Rede anstrebte. Aus dieser Generation ging unter den Griechen Korais hervor. Es folgt eine Wiedergabe von Proben der Sprache Todεrs, die zwar im Faksimile, jedoch nicht in Transkription bekannt waren: Röm. I, 23—27; Joh. XVI, 1—23. Dem alb. Texte Todεrs wird die griech. Urschrift, ferner Kristoforidis geg. Übersetzung beigegeben. Vergleich der Sprache Todεrs mit der Kristoforidis. T. hält sich streng an den Dialekt von Elbasan; seine

Sprache stellt eine ältere Phase dieser Mundart unter Bedachtnahme auf Verbindung mit dem Tosk. dar, Kristiforidi weicht vom streng Elbasanischen vielfach ab, mit der Tendenz einer Anlehnung an das Nordgeg. und einer Berichtigung des Elbasan. nach theoret. und etymolog. Gesichtspunkten. Für die Lautgruppe Nasal + Explos. gebraucht Toδεr gemäß der Elbasan. Aussprache Ligaturen, Kristoforidi schreibt etymologisch (*perεndí-perendí*). T. monophthongiert die Diphthonge, abgesehen von einzelnen Fällen von *ua*, K. nicht (*pütni-püetni*). Bei Verwendung des Lautes *ε* steht T. auf dem Standpunkte der Fraševi (Ausfall des *ε* bei folgendem Vokal und im Proparoxytonon). Analyse des Systems und der Reihenfolge der von T. verwendeten Zeichen. Auch sie führt zu dem Ergebnis: T. ist ein Jünger der griech. Schule der 2. Hälfte des 18. Jh.

109. **Oštir K.** Illyro-Thrakisches. Arh. z. arb. star. 1 (1923) 78—137.

Für den Verf. ist 'Illyro-Thrak.' = 'Illyr.', eine voridg. Sprache des Nordbalkans und der angrenzenden Gebiete, nahe verwandt mit dem Kleinas.-Vorgr.-Etrusk.-Ligur.-Iber. und mit den übrigen voridg. und vorsem. Sprachen des Mittelmeerbeckens und Vorderasiens, zum Alarod. gehörend + Thrak., eine idg. Centumsprache des Nordbalkans wie Phryg., Tochar. und das idg. Lehngut im Hethit., gegenüber dem Satemsprachl. Alb. und Arm. Dem Alarod. (und 'Illyr.') wird ein Stufenwechsel zugeschrieben, d. h. ein satz- und worttonbedingter Lautwandel, der ein vokal. und konsonantischer ist und bis in das 4. Jh. nach Chr. wirksam ist; er äußert sich auch im Thrak. [also einer nach O. idg. Sprache]. Unter diesen Voraussetzungen stellt O. die Gleichung: illyr.-thr. *σκάρχη· θραικιστὶ ἀργύρια* = bsl.-germ. **skilling-* auf, die er durch eine lange Reihe lautlicher Analogien zu stützen sucht. So wird ein großer Teil des Wortschatzes des Alb. (und anderer idg. Sprachen) dem Voridg. zugeschrieben: voralb. z. B. (83) *l'εgatε* Lache mit vokal. Stufenwechsel: vorlit. *lūgas*; vorsl. *luža*; voralb. *bukε* Brot: vorphryg. *βέκος* (84); gr. *βαλανεύς*: voralb. *aleštis* mische im Bade Wasser (zweifelnd 85a 2); voralb. *perεndí* Gott: vorsl. *perunъ* (*nD/nn*) (86); illyr.-thrak. *Μαδα-γαύα* Name einer Gemahlin aus **κar-uⁿa*: vorsl. *kurva*, voralb. *κᵒrᵒn* zu *grān*, *gruа* Frau (93); alb. *mat* Ufer zu einer alarod. Wz. *mδ* Geröll in vorrom. *marra* (**moΛ*) Geröll, Bergbach (103); vorsl. *pьsъ* Hund ∾ voralb. *buštrε* Hündin; gr. *ἁμυ-κλίς* süß mit Stufenwechsel *k* ∾ *g*: alb. *amεl'ε* süß aus voralb. **amagll-* und vorgr. *γλυκύς* (112); vorgr. *τᾶλις* heiratsfäh. Mädchen: voralb. *djel'm* Kinder (114); slav. *kъmetъ* Freibauer: voralb. *kopštε* Garten; etr. *fal* in lt. *falarica* Brandpfeil: alb. *l'artε* hoch, angeblich aus *falar*, *hlar* (118) usw. Für den alteurop. Akzentwechsel spricht vermutlich die verallgemeinerte Anfangsbetonung im Etrusk. und im Germ. Zu den Beispielen für das Voridg. in Südrußland (Kleinas. und Vorskyth.) rechnet O. auch die Gleichung: *Νικλό-βωρος*: voralb. **bür* Sohn zu *bir*. Was im Mittelmeergeb. gleichlautend ist, darf nicht auseinandergerissen werden, wenn auch bei dem wenig vorgeschrittenen Stadium der Erforschung des Kaukas., Bask. und Hamit., der Grundlagen der alarod. Grammatik, Irrtümer nicht zu vermeiden sind. [Über die Grundvoraussetzungen dieser Ausführungen vgl. Ref. Lingu.-kulturh. Unters. 311 f. Wenn O. sich gegen die Zerreißung der Zusammenhänge im Mittelmeergebiete wendet, dem er in praxi jetzt auch den Norden Europas einfügt, so ist darauf zu verweisen, daß Vergleichungen wie alb. *bir*: Sohn: *Νικλόβωρος*, alb. *l'artε* hoch: lt. (etr.) *falarica* auf Zerreißung des Zusammenhanges innerhalb der Einzelsprachen (des Alb.) u. Verkennung

der Natur der Sprache als eines Systems von Wortsippen beruhen: alb. *bir* Sohn: *bie* trage = gebäre, *l'artε* hoch: *l'aš* erwachsen. D. Ref.]

110. **Papahagi** P. Aus der aromun. Ortsnamenkunde. Die mit der Präposition *a* (= lat. *ad*) gebildeten aromun. Ortsnamen (rum.). Arhiva (Iași) 30 (1923) 165—176.

S. 171 a 4. Arom. *farã* Geschlecht = alb. *farε* will Verf. im Gegensatze zu G. Meyer [der das Wort aus langob. *fara* Nachkommenschaft, Familie, Geschlecht herleitet], aus dem gr. *φράτρια* [soll wohl *φράτρα* heißen] deuten.

111. **Pascu** G. Bibliographie roumaine. Archivum Rom. 6 (1922) 212—234; 7 (1923) 547—569.

Mit mancherlei eigenen Etymologien, von denen für das Alb. hervorzuheben sind: 6, 224 (zu Barić, Alb.-rum. Stud. 3—5, IJ. 8, 88, Nr. 65). Abl. *bołε* große Schlange, rum. *bală* Tier aus lt. *bellua*; skr. *blävor* Art Schlange aus rum. *b(a)láur* Drache, alb. *bułár*, mrum. *bular* Art großer Schlange aus **belluarius = bellualis*; drum. *baláur* aus **bălar, belluarius* + *láur* datura stramonium, e. Giftpflanze. Dieselbe Deutung Arch. rom. 7, 555 bei Besprechung von Jokl Z. f. rom. Ph. 41 (1921) 228 ff. = IJ. 9, 70, Nr. 37. [Gegen die Herleitung von alb. *bołε* aus lt. *bellua* spricht, wie in meiner erwähnten Arbeit hervorgehoben, alb. *o* und alb. *ł*. Der Ref.] 6, 224. Zu Barić 11: Rum. *sărac* arm hat nichts mit alb. *θεrîme* Splitter zu tun, vielmehr aus aksl. *sirakъ* arm.; zu Bar. 28: Rum. *urdă* Art Käse nicht aus alb. **(h)urδε = uδós, kher-* sauer, sondern ngr. *οὔρδα* (Aravandinos, Gloss. 71), blg. *(h)urda*, alb. *uδós* aus rum. *urdă*, alles aus thrak. **urida*, vgl. gr. *οὖρός, ὀρός* Molken (nach A. Philippide) Zu Bar. 48: alb. *l'umake* Ausschlag an Bäumen. mit ngr. *λουμάκια* Zweige, Äste aus **ramaca = rama*; zu Bar. 51 f. Alb. *magułε*, mit drum. *magură*, nicht *ma* + *gula*, sondern aus thrak. **magula*. Zu Bar. 93: alb. *stopan*, rum. *stăpîn*, nicht **hospitanus*, sondern thrak. **stapanus* aus *stap-, sta-*, vgl. ai. *sthapayati*, alb. *štepí*.

7, 567, Nr. 31 (Zu Vasmer Stud. z. alb. Wortf. = IJ. 9, 75 f. Nr. 54). Alb. *kl'okε* Keule, rum. *ghioagă* ds. Grdf. d. rum. Wortes nicht **clavica*, da dies rum. **chiaeca* ergeben hätte, sondern **clavōca*. — Alb. *pεrua*, rum. *pîrău* Bach aus thrak. **părau(t)* = skyth. **părutu*, woher **Părut* Prut, mold. Fluß; der Name bei den Griechen als *Πόρατα Πυρετός*: idg. *per-, por-*, gr. *πείρω*, alb. *pruva*. Blg. *poroj* aus dem Alb. oder Rum. entlehnt. [Der Deutungsvorschlag erklärt das alb. Wort lautlich und morphologisch nicht. Der Ref.]

112. **Pascu** G. La philologie roumaine dans les pays germaniques et en France 1774—1922. Leipzig, in Kommiss. b. Otto Harrassowitz 1923. 69 S. 8°.

113. **Pascu** G. Latein. Elemente im Rum. Archivum Rom. 6 (1922) 254—279.

Für die lt. und heimischen Bestandteile des Alb. kommen in Betracht: S. 256: alb. *bisk* gerader Zweig, it.-dial. *vitska* Stock aus **vittum = vitta* Axt, worauf auch drum. *băt*, dial. *băt bıt*, istrorum. *băt* zurückgeht. S. 259: Mrum. *dîrmă, dărmă, drămă* Ast, Zweig; Stange, Stock aus thrak. **drîma, dri-, drü-, dru-*, vgl ai. *drumás* Baum, gr. *δρυμά* pl., alb. *dru* Holz, Baum, Stange, Pfahl, russ. *drom* taillis, forêt vierge, alb. *drizε* Baum, Strauch. Drum. *Dunăre* Name der Donau. Etym.: thrak.-kelt. *donare* aus **dona* + kelt. *- are = - ara, - era, - arus, - eris*, das Flußnamen auf frz., Stadt-

namen auf dalm. Gebiet bildet (*Cáttaro, Scútari*). Thrak.-kelt. **Dona* aus idg. *dan-*, cf. avest. *danu-*, osset. *don* Fluß; von hier aus got. *Dunavis*. S. 261—263. Alb. *peperonε* (G. Meyer EW. 327) Bez. eines beim Regenzauber verwendeten Kindes zusammen mit drum. *paparudă*, blg. *peperuna* mit Blättern bekleidetes Mädchen, *peperuda* ds., Mohnblume, Schmetterling usw. aus lt. *peper-*, *papar-*, vgl. Papahagi Din Lit. pop. Arom. 725, nach dessen Bericht sich die *p.* den Körper mit Sterndisteln, Farnkräutern, Mohnblumen (*pirpirune* gen.) bedecken. Im Rom. außerhalb des Balk. hat das Wort (kal. *papparuta*, prov. *papalanda*) die Bed. Vogelscheuche. Die gleiche Vereinigung der Bed. 'Regenzauberkind', 'Vogelscheuche', bei alb. *dordoľets*. S. 263: drum. *pînza* Leinwand usw. aus thrak. **penza*, *pen-* vgl. gr. *πήνη*. S. 271: Mrum. *negură*, alb. *ńeguł* aus lt. *nebula* unter Einwirkung von *niger*.

114. **Petersson** H. Etymologische Miszellen. Lunds Univ. Årsskr., N. F. Avd. 1, Bd. 19, Nr. 6. Lund, C. K. W. Gleerup 1923. 45 S. 8°. 1,50 Schw. K.

S. 12—14, Nr. 12. Alb. *ǵal'mε* Seil. Die Zusammenstellung mit ahd. *seil*, pot. *insailjan*, die von Brugmanns Grdr.² 1 S. 183, Jokl Stud. S. 47 vertreten, von Vasmer Stud. z. alb. Wortf. S. 38 wegen der Vertretung des hierbei angesetzten inlaut. *oi* durch alb. *a* bekämpft wird, ist nicht ganz undenkbar. Man müßte für *ǵal'mε* **səil-m-* ansetzen. Da in *səil- l* selbst suffixal (ahd. *silo*, ksl. *sila*; isl. *seimr* Tau, gr. *ἱμάς*), denkbar, daß *l* schon ursprachl. wurzelfest geworden. Doch möchte man andere Zeugnisse für *oi*, *ai* zu alb. *a* haben. *ǵal'mε* auch ganz gut: gr. *ἅλυσις* Kette, Band, Voralb. Grdf. **sol-mn̥* vorgr. **sl̥l-u-ti* oder **sol-u-ti-*. S. 21—22, Nr. 23 *faba*, ksl. *bobъ*. Graf. **bhabh-ā*, **bhabh-o-* zu Kategorie von Wörtern, die zwei gleiche Lippenlaute enthalten und allerlei schwellende Gegenstände bezeichnen. Ein Beispiel auch alb. *pupε* Quaste, Weintraube, Hügel, *pupεzε* Knospe, *pupul'ε* Rücken ('Höcker') usw., ferner ngr. *μπαμπoῦνα* tumeur, enflure (alb. *babunε* Getreidemaß), alb. *bobotε* Mais, vgl. russ. *papšoj* ds. Dem idg. Wort für Bohne liegt das Lallwort **bhabha* zugrunde. Damit gr. *φακός* Linne, alb. *baθε* Bohne (**bhaǩ-ā*) in Zusammenhang. Das Urwort **bhabha* entweder aus einfachem *bha* oder urspr. **bhabha-ǩo-* zu **bhaǩo-* gekürzt.

115. **Petersson** H. Zur Kenntnis der idg. Heteroklisie. Lunds Univ. Årsskr., N. F. Avd. 1, Bd. 18, Nr. 7. Lund, C. W. K. Gleerup 1922. 64 S. 8°. 2.— Schw. K.

S. 10. Dem Wurzelstamm **ab*, **ob* Wasser gehört auch das Suff. *-s* an, vgl. den illyr. Flußnamen *Ἄψος* und ai. *drapsa-* Tropfen (**dr-ab-so-*). S. 27. Bezeichnung für 'Ähre' entwickelte sich aus 'Spitze', 'Stachel' (got. *ahs*.). Alb. *ušt*, *uštrε* Ähre nicht mit Meyer idg. **uks-to-* das Gewachsene, sondern als **ust-a* oder besser **ust-i* zu griech. *ἔστωρ* Spannagel am vorderen Ende der Deichsel, *ὕσταξ· πάσσαλος κεράτινος*. Anm. 1: alb. *úθεlε* herb, sauer, *uθułε* Essig: Meyers Zusammenstellung mit lit. *usnìs* Distel, germ. **uzda-* läßt sich aus lautlichen Gründen nicht durchführen. Vielmehr: ahd. *wahs* scharf (idg. *u̯aǩ-so-*), ai. *vāśī* f. Axt aus Schwundstufe **uǩ-*. Bildung wie bei *aθεlε*.

116. **Puşcariu** S. Die Stellung der rumän. Sprache innerhalb der romanischen Sprachen (IJ. 9, 72—73, Nr. 45).

Bespr.: DLZ. 43 (1922) 156—159 (M. Friedwagner); Arh. z. arb. star. 1 (1923) 248—249 (H. Barić).

117. **Puşcariu S.** Etymologien (rum.). Dacoromania 2 (1922) 592—610.

S. 592f.: Rum. *acerà* erwarten (in der älteren rum. Literatur Siebenbürgens), mundartl. (Banat) aufpassen: sehr alte Entlehnung aus alb. *kełóń* gebe acht. S. 594: rum. *căpuşă* Schaflaus; das Wort findet sich in den meisten Balkansprachen: blg. *kapuš*, alb. *kɛpušɛ*, skr. *krpuša*. Zu rum. *cap* Kopf mit Suff. *-uş*, da das Insekt seinen Kopf in das Vlies des Schafes einführt und sich so befestigt. S. 609: rum: *ciuf* zerzaustes Haar entstammt ebenso wie alb. *tšufkɛ* Quaste, Garnstrang, Maishaar (Meyer EW. 450) einem langobard. *zuppfa*, woraus auch ital. *ciuffo* (vgl. skr. *ćuba*). Dasselbe Wort drang in fränk. Lautgestalt auch in das Franz.: *touffe*.

118. **Reichelt H.** Die Labiovelare. IF. 40 (1922) 40—81.

Bespr.: S. Abt. 2.

119. **Rohlfs G.** Apul. *ku*, kalabr. *mu* und der Verlust des Infinitivs in Unteritalien. Z. f. rom. Phil. 42 (1922) 211—223.

S. 211. Auf gewissen Gebieten in Süditalien der Infinitiv fast ebenso ungebräuchlich wie in den Balkansprachen. Dort wie hier meist durch persönl. Konstruktionen ersetzt. In Apul. die Unterordnung meist mit *ku*, in Kalabr. mit *mu*, zwei Konjunktionen, deren Deutung bisher nicht recht hat gelingen wollen. S. 220f.: Als Etymon nur *eccum modo*; je nach Akzent, verschiedene Entwicklung. *eccúmmodo* zu *cu*, *eccumódo* zu *mu*. Vgl. rum. *amú*, *acú*. S. 222. In dem Ersatz des Infin. ist nicht eine rein rom. Entwicklung, sondern nach den Untersuchungen Sandfeld Jensens für das Rum. (rum. *de*) und die übrigen Balkansprachen (blg. *ta*, serb. *te*, alb. *ɛdé*) nur der Nachhall ursprünglich gr. Denkweise zu sehen.

120. **Rohlfs G.** Das roman. *habeo*-Futurum und der Konditionalis. Archivum Rom. 6 (1922) 105—149.

S. 149. In frz. *fera* urspr. "es ist möglich, daß er es tut" modale Funktion (Potentialis) zu tempor. Funktion verschoben, ebenso lat. (vorplaut.) *veniat* er dürfte kommen, *faxo* ich möchte tun zu 'er wird kommen', 'ich werde tun'. Konjunktive der Ungewißheit *videro*, *ero*, ἔδομαι, *χρεμάω* usw. Dieselbe Entwicklung vom konjunkt. (also modalen) Begriff zum Futurum im Ngr., Alb., Bulg., Rum. u. Altd.

121. **Schirò G.** Canti tradizionali ed altri saggi delle colonie albanesi di Sicilia. Napoli, R. Istituto Orientale (stab. tip. Luigi Pierro & Figlio) 1923. CXXXVII, 532 S. 8°. 60 lire.

Einl. (IX—CXXXVII): Cenni sulla Origine e fondazione delle Colonie Alb. in Sicilia. Urkundlich gestützte Gründungsgeschichte der alb. Ansiedlungen Contessa Entellina, Palazzo Adriano, Mezzojuso, Piana dei Greci, Santa Caterina, ferner reichhaltige, zum Teil neue Materialien zur Literatur- und Kulturgeschichte der Albaner Siziliens, während eine eigentliche alb. Literaturgeschichte einer späteren Arbeit vorbehalten wird (CIX). — Texte. (Sämtlichen Texten ist eine von S. herrührende ital. Übersetzung beigegeben.) I. Canti tradiz. (1—53). (28 Nr, darunter 2 bisher unedierte Varianten der Ballade von Konstantin dem Kleinen (Leonorenmotiv), ferner eine unedierte Variante der Ballade Doruntina). II. Canti didascal., elegie e proverbi (55—119). (Lehrged. u. Elegien 55—86; 526

Sprichwörter 86—119). III. Canti sacri (121—313) (122 Nr.). IV. Poesie ined. o rare di vari autori e qualche canto popol. (315—349). (33 Nr.). V. Novelline popolare (351—48 .). (15 Märchen, davon Nr. 12—15 von Cristina Gentile-Schirò aus Piana dei Greci zum ersten Male nach dem Volksmunde aufgezeichnet. Auch jene Märchen, die mit dem bei Pitrè Bibl. d. trad. pop. sic. 24 veröffentlichten inhaltlich übereinstimmen, weichen in der Fassung ab. VI. Mino (487—530). (Poetische Totenklage Schirò's um seinen Sohn Giacomo). Sprachlich Bemerkenswertes aus der Einleitung: S. LXXI. Ein Teil der alb Besiedler von Piana dei Gr. stammt aus der Chimarra (Übereinstimmung der Flurnamen und der kirchl. Schutzpatrone). LXXIV. Erst eine eingehende Untersuchung der Mundarten und Ortsnamen wird die Frage der Abstammung der Albaner Siziliens aufhellen. Eigenheiten der Mundart von Piana dei Gr. *lepur*, hier mit *l*, nicht *l'*; ebenso im größeren Teile der gr.-alb. Mundarten, im Obergeg., im Tšam. Vor *j* wird *l* in Piana, wie im mittleren Geg. und Tšam. zu *j* (*bija* Tochter). Die urspr. Gruppen *kl, gl* usw. (*gluha*) bleiben, hingegen in Arbɛri, in Contessa und Mezzojuso zu *kl'* usw., im cal.-alb. zu *kj*. *t* wird zu spirant. *γ* (Sch. schreibt *gh*) in der Stellung vor Vokal; zum entsprechenden stimmlosen Spiranten *h* vor Konsonanten, vor *ɛ*, in Proparoxytona und im Auslaut: *moγa* der Apfel, *Kieh* Himmel, *mahkoń* fluche. S. LXXV. Zweifellos ist der Ursprung dieser Lauteigenheit in irgendeinem Bezirke der Tšamɛrí zu suchen, da die Mundart von Piana tšam. ist. Die Minderheit der Bevölkerung Pianas, die aus der Chimarra stammt, nahm diese Eigenheit an. Da Sch. in den Texten selbst eine normalisierende, der Gemeinsprache angepaßte Schreibung gewählt hat (*dielli* nicht *dieghi*), so sind diese Bemerkungen besonders zu beachten.

122. **Schmidt** M. E. Alban. Etymologien. KZ. 50 (1922) 234—247.

Die Arbeit stammt aus dem Jahre 1914. 1. *anĭ* Schiff: *anɛ* Gefäß, Bed.-Parallele ahd. *scif*. (235). 2. *bl'etɛ* Biene, **mlit-tā*, **(m)blitā* (Honigbez.) mit Anschluß an Nom. auf *-eto-* (235). [Lautlich unbefriedigend, wie auch Vasmer in der Anm. hervorhebt. D. Ref.] 3. *bul'ɛ* Keim, Knospe, **bhulnā*: gr. *φύλλον*, **bhulnom*; *mɛlé*, *mula* Geschwulst: **bhulon*, **bułán*, *błan*, *młan-*; *bułungɛ* um *g*-Suff. erweitert wie *pl'og*. [Bei *mɛlé* Meyers Bedeutungsang. unvollständig. D. Ref.] 4. *büðɛ* Wurzel, von *büðɛ* Hinterer zu trennen und als **bhūko-*: *bük* Spreu, Stroh, **bhū-* wachsen (236). *dałendüše* Schwalbe: ahd. *swalawa* ds. mit *sų-* zu *d-* (Pedersen, Suff. *-üš* (*kɛl'-üš*) und hinter *n* von *dałɛn-* entwickeltem *d* (*spendɛ*). [Dagegen vgl. Jokl, Lingu.-kulturh. Unters. 318 f., 259. Der Ref.] 6. *ðe* Erde, nicht zu gr. *χθών* (**ghōm*), ai. *kšāḥ*, viell.: arm. *ti* Erde (**dei-*), Grdf. **deį-os*, **deį-ā* (237—238). [Doch vgl. alb. *ðemjɛ* Raupe mit *-m-* und zum Lautl. und Morphol. (**ghdōm* zu *ðe*, wie *ne* Jokl IF. 36, 1916, 136. D. Ref.]. 7. *ðen* Reihe: *duai* Garbe, idg. **de-* binden, **dōno-* (238). 8. *ðes* Sack (238—240): **saq'ī* (singul. Plur.) aus gr. *σάκκος*, dessen *-κκ-* im Alb. wie Labiovel., mit *-i*, da nur ausl. *-ī* mit Umlaut des vorhergehenden *a* schwindet, während es bei folgendem *-i* bleibt (*aši*: ai. *asthi*). 'Plural' **ðas-ɛ* mit *-ɛ* aus *-ā* (neutr. pl.), *ðas* eher **saqom* (koll.) als **saqes*. 9. *ðełenzɛ* Rebhuhn: *ðełɛ* tief, dunkle Farbe mit demin. *-zɛ* und *-ɛn-* (Vogelnamensuff.) (240—241). 10. Aor. *erða* ich kam: gr. *ἔρχομαι*, ai. *ṛcchati*, arm. *ert'am* gehe, alb. Grdf. **ōrthā* mit *-rth-* zu *-rð-* wie *arðí* Weinstock: arm. *art'* Rebe (Pedersen). (241). 11. *ńjir* kleiner See, *n-ńjir*: ai. *sirā* Strom, alb. *ńjizɛ* gelabte Milch (241—242). 12. *kakɛrðišкɛ* Eidechse mit *kakɛzoge* Blindschleiche, *kakɛrzozɛ* Frosch aus **kakɛrd-*, **kakaradi-*, **k(r)ak(a)radi-*: gr. *κροκόδῑλος*, *harðɛje* Eidechse **ska-*

krād mit bewegl. *s-* (242—243). 13. *pjal'm* Staubwirbel **pelmā*: lit. *pelenaĩ* (243). [Bedeutungsang. unvollständig. D. Ref.] 14. *pres* haue ab mit dem von Meyer gesonderten *pres* erwarte identisch wegen *pref* schleife, *prifem* erwarte ("gespitzt sein auf"): toch. *porat* Beil als **porət(h)o* (243—244). [*prifem* erwarte nicht zu *pref* schleife, sondern zu *pres* erwarte als *h*-Medium. D. Ref.] 16. *šotɛ* Ente, Präf. *š-* und: ai. *ātí-* Wasservogel. [So auch unabhängig hiervon Jokl., Lingu.-kult. Unters. 310]. 17. *špuzɜ* glühende Asche, nicht aus *spodium*, sondern *ś-pu̯-zɛ*: got. *funins*. 18. *trašɛ* dick (**trogso-*): lett. *trekns* feist (245). 19. *uδós* Käse, *urδ-ózɛ*: *hurδē* Teich, Sumpf. 20. *vjejɛ* Pflugschar idg. *u̯ezhā*: ahd. *waganso* usw. (246). [Doch vgl. zur Überlieferung von *vjejɛ* Jokl., Lingu.-kult. Unters. 134 a]. 21. *žüs* tausche **š-üs*: *ujɛ* Wasser, = *ūdiō* (246—247). Voran geht eine Darstellung des Lebenslaufes des 1915 gefallenen scharfsinnigen Verf. aus der Feder Bezzenbergers.

123. **Scriban A.** Antwort an N. Drăganu (rum.). Arhiva (Iaşi) 30 (1923) 88—89.

Verf. gibt hier eine Übersicht der von ihm gefundenen rum. Wortdeutungen; aus dem Alb.: rum. *strepezí* stumpf werden — alb. *strapizoj* mißhandeln; rum. *pălărie* Hut — alb. *pal'aré* hölzerner Napf, Schüssel.

124. **Scriban A.** Etymologien (rum.). Arhiva (Iaşi) 28 (1921) (238—240; 29 (1922) 238—240; 30 (1923) 32—34.

28, 238: Rum. *căciulă* Pelzmütze, ein vielbehandeltes Wort, das auch sl., gr., alb. (*kɛsul'ɛ*) magy., aus mlt. *casubula* (das durch frz. *chasuble* fortgesetzt wird). Variante *casibula* über **casıbla*, **casiula* zu *caciulă*. Dazu intern rum. lautliche Parallelen. S. 239. Rum. *hămesit* heißhungrig wird im Wb. d. Rum. Ak. aus alb. *hamɛs* Fresser, gefräßig abgeleitet. Nach S. eher aus klruss. *háluišnyj* gierig, lüstern, das Berneker EW. I, 376 auf magy. *hamis* falsch, unwahr und dadurch mittelbar auf d. *hamisch* (*hämisch*) zurückführt. S. 240. Rum. *sarbăd* sauer, säuerlich, fade (von d. Milch) haben Candrea-Densusianu, Dict. et. Nr. 42 aus alb. (geg.) *ðarbɛt* sauer, herb hergeleitet, während rum. *sarbăd* bleich nach denselben Autoren ein älteres *salbed*, lt. *exalbidus* darstelle, das unter den Einfluß des erstgenannten *sarbăd* geraten sei. Nach S. *sarbăd* in allen Bedeutungen aus alb. *ðarbɛt* Bed. "bleich" = "mit herbem Gesicht". Gleicher Herkunft auch rum. *sărbusca* Name einer Speise (abgekochte saueıe Milch mit geschrotetem Getreide). Eine Bestätigung der Herleitung biete mundartl. rum. *hárbăd* "der seinen Mund nicht zu beherrschen weiß, der wütenden (herben) Worten freien Lauf läßt". S. 240. Rum. *urdă* [vgl. Meyer E. W. 455] Topfen kann aus lat. *hybrida* stammen: eig. "Bastardkäse", u. zw. **iurdă*, *orda* wie rum. *uşor* aus **iuşor*. 29, 240. Alb. *gjon* Nachteule zusammen mit maz.-rum. *ghion* Staar aus rum. *vioĭ*, *vioaie*, alt **vionĭă*, **vioanie* lebhaft, das auch in rum. *ghionáie*, *vionáie* (mundartl.) Specht erscheint. Aus dem Alb. ngr. *γκιώνης*. 30, 33. Rum. *mazăre* Erbse, gewöhnlich aus alb. *móδuɫɛ* ds. hergeleitet, möglicherweise aus alb. *marɛzɛ* Erdbeerbaum (Meyer E. W. 194 s. *kokomare*. — Rum. *pištarĭ*, *bištarĭ* (mundartl.) Geld wird auf alb. *pištar* Leuchter zurückgehen, das [nach G. Meyer] dem blg. *svěštar* entstammt. Bed. wie frz. *éclairer* beleuchten, zahlen. [Meyers Bedeutungsangabe für das alb. Nomen ist ungenau, seine Herleitung unrichtig. Der Ref.].

125. **Sirdani M.** Die Albaner und die Künste (alb.). Hylli i dritës 3 (1922) 178—186; 539—546; 568—578.

178—186. Die Schrift: Das Alphabet von Elbasan. Übersicht über

die älteste alb. Literatur. Unter Berufung auf eine ital. Nachricht (Annuario [del R.Ist.Or. in Napoli] 1917—18, S. 60 f.) wird als ältestes Denkmal der alb. Sprache eine in einem ambrosian. Kodex gefundene, mit griech. Buchstaben geschriebene alb. Handschrift erwähnt. Sie enthalte einige Abschnitte des Matthaeus-Evangeliums, ferner eine Übersetzung des Auferstehungshymnus der griech. Kirche. Die Sprache sei tosk., die Schrift gehöre dem 13. Jh. an. — [An der von S. zit. Stelle bei G. Schirò: einige Jahrzehnte vor Erfindung des Buchdrucks. Eine Bezeichnung der Hs. fehlt bei Schirò. D. Ref.] 539—546: Charakteristik des alb. Volksliedes; kurze Aufzählung der Sammler alb. Volkslieder; Veröffentlichung zweier lyr. Volkslieder aus Piškaš (K̄anzε) (*Tšε po kεndon ńi zog i zi*; *Vite ńi turbuł-o*), von denen das erste, ausgezeichnet durch Zartheit des Gefühls, bisher unveröffentlicht ist, während das zweite sich inhaltlich, aber nicht im Wortlaut, mit dem von Prennuši S. IV aus Skutari mitgeteilten berührt. Einige alb. Rhapsodien und Legenden, wie das Lied von Mujo und Halil, von Halil Garri, von Regjo, von Aga Imeri finden sich auch bei Serben und Kroaten, die sie, wie es scheint, aus dem Alb. übersetzt haben. Die in den Liedern verherrlichten Zustände führen in sehr alte Zeit. Wo sich mohammedanische religiöse Anschauungen finden, handelt es sich um Änderungen u. Zusätze, wie ein Vergleich mit den Liedern der alb. Kolonien in Ital. lehrt. Dem Aga Imeri des Mutterlandes entspricht in Italien Kostantini. Veröffentlichung der Hauptstücke eines Liedes von der verwünschten Jagd im heiligen Wald. — 568—578: Kurzer kritischer Überblick über die Geschichte der alb. Kunstdichtung (mit einigen Proben).

126. **Skok P.** Erscheinungen der vulgärlat. Sprache auf den Inschriften der röm. Provinz Dalmatien (serbokroat. m. lat. Lett.). Starinar (1922) 1—23.

Bringt Ergänzungen und Berichtigungen zu dem 1915 unter dem gleichen Titel in den Djela der Agramer Akademie 25 erschienenen Buche (IJ. 5, 112. Nr. 35; 171, Nr. 76). Einige der besprochenen dalm.-lat. Provinzialismen bieten für die Geschichte des Alb. Interesse.

127. **Skok P.** Gibt es altgerm. Bestandteile im Rum.? Z. f. rom. Phil. 43 (1923) 187—194.

Krit. Bemerkungen zu Diculescu Z. f. rom. Ph. 41, 420 f. (IJ. 9 S. 67 Nr. 29). Insbesondere S. 191 f.: Rum. *tureac* Stiefelschaft (vgl. G. Meyer, Etym. Wb. 431) nicht *tubrūcus* (vgl. Meyer-Lübke, EW. Nr. 8967), sondern magy. *török* ("türkisch", scil. szár, csizsma). Parallele: alb. *brendevek* Hose aus *veneticae bracae*.

128. **Skok P.** Onastini. Archivum Rom. 6 (1922) 155—160.

Zu *Onastini* (Bewohnername 37/38 n. Chr., CIL. III 8472), *Onestinum* (Landschaftsn. 533 n. Chr., Šišić, Ench. font. 1, 162) ist das Primitivum *'Οναῖον* (Ptol.); die zuerst erwähnten Nomina sind hybride, halb illyr., halb lat. Bildungen; Suff. *-st-*, auch noch im Alb. produktiv, wie in *pago Iovista* in Pann. CIL. VI 3297, *Burnistae*: *Burnum* Dalm. Daß lt. *-inus* nicht unmittelbar an **Onaeum*, sondern an illyr. **Onastae* trat, läßt sich durch Einmischung des Fl. *Nestus*, der auch *Oneus* hieß und das Gebiet durchfloß, erklären. Daher die Möglichkeit, *o-* als Präfix zu fassen und mit slav. *o*, *obъ* zu vergleichen. *Oneum* aus **O(p)-na-i̯on*: lt. *no*, *nare*, ir. *snuadh* Fluß mit Suff. wie lt. *Interamnium* u. Bed. wie slav. *Porěčь*. Für diese Erklärung auch der Umstand, daß die meisten Wasserläufe der Ostadriaküste noch heute meist mit dem Appellativum "Fluß" benannt werden

(*Rijeka, Fiume, Ποταμός* auf Corfù), eine Folge der Armut dieser Gegenden an Wasserläufen. S. 158a 4: *Ambidravi* (Nor.), *Ambisavia* (Pann. s.) mit idg. *ambi*, das in derselben Ableitung auch noch im Alb. fortlebt: *miškodran* Bewohner aus der Gegend v. Skutari.

129. **Skok P.** Studien aus der illyrischen Toponomastik (serbokroat. m. französ. Zusammenfassung). Arh. z. arb. star. 1 (1923) 1—26.

Setzt die früheren Abhandlungen (IJ. 8, 92, Nr. 84; 9, 73, Nr. 49) mit gleicher Methode fort. 1. *Bakar-Búccari* (2—4). Die skr. Form *Bàkar, Bàkra* vereinigt sich mit der ital. *Buccari* unter Vorstufe **Bъkъrъ* oder *Bъkъrъ*; die ital. Form ist venez.: *pevaro* aus *pipero*, *Scutari* aus *Skъdъri* (slav. Lokat.) mit *t* für *d* wie *Otranto-Hydruntum*, **Bъkъrъ* aus **Buccirum* wie *Ulcirus* (G. Meyer, Arch.-ep. Mitt. 17, 139): alb. *ul'k* Wolf. *buccos* viell. illyr.: arm. *buc* und mit Vokalvar. ital. *becco*, **Buccirum* dann = sl. *Kozjak*. 2. *Deraemestae* (4—5). *Deraemestae* (Plin.) für *Deramista* (CIL. III, p. 203) läßt auf **Deramum, Deraemum* schließen. Daraus durch Abstraktion von scheinbar lt. *d' *Eremum, *ȷm, τὸ Ὅρμος* (Konst. Porph.), mit sl. *vъ*-Prothese *Vrmac* bei Cattaro. 3. *Deuri* (5—6). *Deuri* (Plin.), wofür bei Ptol. *Δέρριοι, Δερρίοπες,* scheint wegen *Δευρίας* (Remesiana), *Deuriopes* (paeon. St.), *Δευρίοπος* od. *Derriopos* (Mazed.) dem Illyr. besser zu entsprechen als die Form des Ptol. Skr. Fortsetzer von *Deuri*: *Đevrske* bei Bukovica. 4. *-entum* (6—9). Neue Beispiele für dieses illyr. Suff.: *Sibentum* bei Sirmium, vgl. *Sipontum* (Unterital.), *Σιπαροῦντον* (Dalm.); **Parentum* (nach *Parentini* in der Lika), *Parentium* (Istr.), *Bulentum* (Dalm., viell. illyr. IJ. 8, 93) — *Bolentium* a. d. Drau. *-entum* ist die vom Lokat. d. Illyr. abgeleitete Form. Das Illyr. hatte *-es, -entis* (*Panes, -ntis*). Fortsetzer von *ad Basante* ist *Bosut*, *Bacuntius* Schreibfehler. Mit *Basante* stimmen im Ausgang überein: *Daranta* Fluß, jetzt *Ljûtā*, was vielleicht Übersetzung dieses mit *Druentia* zu vergleichenden Namens. Vielleicht aber *Daranto*: *Tarento* (Unterit.), *Tara*. 5. *-estae, -istae* (9—14). Neue Beispiele: *Pèrast* (Bocche di Catt.), urkundl. *Paresto*, Vorst. *Parest* aus **Pireste* od. **Pureste*; alb. *Drišt* aus *Drívastum* mit Schwächung des unbetonten *a* in der Paenult. (*kanεp*), worauf noch ragus. *Drivest*. Diese Schwächung im Alb. u. Altdalm., also nachslav. *Tergeste* mit zweifacher Betonung: *Térgeste, Tergéste. Térgeste* zu slav. **Tr̀žьstь, *Tr̀žьstь, Tȓst* (slov.) und *Tȓst* (skr.). *Tergéste* zu friaul. **Terieste, *Treieste, Trieste*; hingegen *Segesta* vorillyr.: *Segestica* (Hisp. ult.), *Segesta* (Sicil.); 6. *Dindari* (14—15). Illyr. Stammesname, erhalten als skr. *Dinara*, Berg an der bosn.-dalm. Grenze; für alten Wandel *nd* zu *n*: *Βλανῶνα* = *Blandona*, **mandius* (alb. *mεs*, rum. *mînz*) — lt. *mannus*. In Illyrien Schwanken zwischen *nn* und *nd*: rum. *pînza* Leinen — lt. *pannea*. Dieses Schwanken im ganzen röm. Reiche: *pinnula* — astur. *pendola*; *penna* — alb. *pendε*. [Vgl. schon vlglt. *pindae* Candrea-Densusianu, Dict. 198, Ref. Ling.-kult. Unters. 302a]; *cannula* — trevis. *candola*. 7. *Glinditiones* (16—17): *Ditiones*. viell. als reine Dit., *glin-*: air. *glan*, gr. *γλῆνος*, ahd. *kleini*. 8. Illyr. Präfixe (17—21). a) *Liburni*: *Burnum* als **Periburni, *Peliburni* (Dissimil.) mit Abfall von *pe* wie alb. *pεrpjetε* neben *rεpjetε*. b) *Tenin*, heute *Knin*, an Stelle v. *Ninia* (Strabo), weist entweder auf **Antininia, *Tinīnia, *Tьnin, Tnin, Knin* oder enthält illyr. Reflex von alb. *te* (aus **tōd*). c) *Andetrium*, bei Plin. *Mandetrium*. Dazu stimmt skr. *Muć* aus *r*- loser Nebenform **Mandeti* (Lokat.), **Mǫdьtь*. **Mut* mit *ъj*-Suff. *m*- ev. Reflex einer illyr. Präposition. 9. *Maezeiei* (21—23). Mod. Reflex des Namens *Màzīn* (Lika); nach Ausweis des Akzents unslav.:

Corīni, Nodium — Karin, Nadin; wegen des Alters der vorröm. Ansiedlung illyr.: *Arupini : Arupium.*

130. **Tasi** K. Grammatik der alban. Sprache (alb.). Vlora Shtypshkr. „Vlora" (G. Direttore) 1923. 60 S. 8°.

Aus dem Vorwort: Zweck des Buches ist die Systematisierung und Feststellung der Regeln der alb. Grammatik, die grundlegende Arbeit für die Entwicklung der alb. Literatur. Regeln und Beispiele wurden auf Grund der lebenden Sprache gebildet. Grammatik fremder Sprachen, besonders der klassischen, nur als Hilfsmittel herangezogen. Das Buch nicht nach didaktischen Methoden abgefaßt, wird daher wohl nicht in der Schule verwendet werden. [Im wesentlichen tosk.: *hartuarε, mbaruarε, εšt* verb. subst., *behet* pass., *bεra* aor. Daneben fehlt es auch nicht an einigen geg. Formen: *emεn*, pl. *emεna, Šk'üpnija.* Sprachwissenschaftlich von Interesse sind einige bisher wenig beachtete grammatische Formen, die der Verf. bezeugt: *kihet* 3. eing. pass. von *kam*, in einigen Landschaften üblich; einige Formen des Possessivpron.

131. **Treimer** K. Zur Rückerschließung der illyr. Götterwelt und ihre (!) Bedeutung für die südslav. Philologie. Arh. z. arb. star. 1 (1923) 27—33.

Die nordalb. Kulšedra heißt auch *Buštra.* Der Name, zu slav. *bystrъ*, "die Tobende", hellt als uridg. "Komparativ" diese ursl. Bildung formell auf. Südalb. *vitore* Hausgeist: lit. *vętà* Stelle, Ort = russ. *domovoj*, bosn. *kućarica.* Nordalb. *Ząna* mit Pascu aus dem rum. Reflex von *divinus.* Die tosk. Benennung des Sternbildes des großen Wagens *K'et e priftit* und der einzelnen Sterne dieser Gruppe erinnert an den alten animistischen Mythus im Hymnus Rigveda I, 105. Ein Rest der altillyr. Menschenopfer sind die alb. Tieropfer beim Brückenbau. Illyr. Bestattungsritus nach Zeit und Ort schwankend. Die nordalb. Ortsnamen *Latši* stellen sich vielleicht zum norddalm. inschriftlich überlieferten Götternamen *Latra.* Der nordalb. Ortsname *Šurda*: *Šeńt Šurd* und dies zu **seuro* Wasser (alb. *šurε* Urin) + *dos* Spender (alb. *δa-* geben). *Šeńt Vεrbt* ist nur durch volksetymolog. Umdeutung von *Šurd* hervorgerufen, *Zot* Gott "fast" : *dyāušpitā*, "wenn nicht die Bedeutung Herr abschreckte". *Eń-tε* Donnerstag = *Iovis dies* läßt auf *Eńi* als vornehmste illyr. Gottheit der Römerzeit schließen (: ai. *Agniḥ*), *premtε* Freitag auf eine weibl. Fruchtbarkeitsgottheit *Prema. Frombos* auf röm. Inschrift in Narona nach Truhelka (Compt. r. Congr. arch. 1900, 13) Windgottheit: alb. *frumb* Hauch, Wind, *sprumibhos:* d. *sprühen* mit *sp* aus *ps* zu alb. *f*: *fl'utur* Falter: ahd. *fifaltrâ*; alb. *kafε* Nacken, Hals: lt. *capsa.* Bei *Perendí* macht inlaut. *r* Vergleichung mit lit. *Perkunas* usw. schwierig, vielmehr **porejont-* "der Schlagende". Die heutige alb. Volkstradition, nach der von der Slavenzeit in Nordalb. *Gog* (Rumänen) siedelten, deren Reste noch jetzt in Istrien, weist auf ital. Einwanderer und Übernahme ihres Kultes.

132. **Triandaphyllides** M. A. Eine zigeunerisch-griech. Geheimsprache. KZ. 52 (1923) 1—42.

Es handelt sich um das Dortische, den zigeunerischen Jargon einer hellenisierten, jedoch noch nicht völlig assimilierten Zigeunerkolonie um Karpenisi am Fuße des Tymphrestos. Glossar: 6—18. Alb. Herkunft schreibt der Verf. zu: ξυνιάσκος schlafen aus alb. *ksiniaskos* sorgenlos (S. 13), σουμνάλ gut, schön (indekl.) (S. 15) aus alb. *šumε* viel. Suff. *-αλ* zig., *ν* kann es

ebenfalls sein. S. 22—23. Erwägung der Frage, ob die wenigen alb. Bestandteile dem Alb. direkt entstammen oder in die zig. Muttersprache der Dorten aufgenommen wurden. Ersteres dem Verf. weniger wahrscheinlich. Vermutung, daß die Vorfahren einst viel nördlicher ihre Zelte aufschlugen und daß sie entweder mit den dort heimischen Albanern oder mit wandernden Maurern und Krämern in Berührung kamen, deren Geheimsprachen viel alb. Wörter aufweisen.

133. **Vasmer** M. Nachträge zu den alb. Etymologien [M. E. Schmidts]. KZ. 50 (1922) 247—248.

Bedenklich erscheinen Vasmer die Nr. 2, 4, 6, 12, 16, 21. 2: *bl'etε* **mlittā* bedenkl. 3. *φύλλον* nicht *-ln-*. 4. *büθε*: **bhūĥo-* wäre **büse* geworden. 5. *dałendüše*, gegen den Hinweis auf *pendε*, vielmehr Formans *-nd-*, idg. *-nd-* oder *-nt-*, slav. *govędo*, lanuv. *nebrundines*, bzw. sl. *telę*, *-ęte*. 11. *njir* kleiner See, Zweifel an *jizε* aus **jirzε* (: lt. *serum* usw. Jokl) wegen *dorεzε* mit erhalt. *r*; *jizε* vielleicht : kelt. *seigos* Milch. [*dorεzε* Händchen: *dorε* beweist nichts gegen meine Erklärung *jizε*, **girzε*, da sich neben *dorεzε* das bei Meyer fehlende gleichbed. *dotškε* findet. D. Ref.]. 13. *pjal'mε* Staubwirbel, nach Bed. auch: *pel-* brennen.

134. **Vasmer** M. Studien zur alb. Wortforschung I. (IJ. 9, 75 f. Nr. 54).

Bespr.: Listy fil. 50 (1923) 57—58 (O. Hujer); Arhiva 29 (1922) 133 G. Pascu); Arh. z. arb. star. 1 213—218 (H. Barić).

135. **Wagner** M. L. Das ländliche Leben Sardiniens im Lichte der Sprache (IJ. 9, 76. Nr. 55).

Bespr.: Arch. f. d. Stud. d. neueren Spr. 143 (1922) 337.

136. **Wędkiewicz** St. Beiträge zur Charakteristik der süditalien. Mundarten. H. I. (Poln. m. ital. Inhaltsverzeichn.) Prace komisji językowej Polskiej Akademji Umiejętności Nr. 8. Kraków, Akad. Umiejętn 1920. 124 S. 8°.

Das ganze Werk behandelt vor allem syntakt. Erscheinungen. Der in Vorbereitung befindliche 3. Teil wird sich mit der Erforschung des Verhältnisses der südital. Mundarten zu den Balkansprachen vom lautlichen, morpholog. und syntakt. Standpunkte aus befassen. In Teil I und II werden Erscheinungen der ngr. und alb. Syntax ausschließlich auf Grund von Texten aus den Kolonien Unteritaliens erörtert (S. 1). Das Alb. erweist sich mehrfach für die syntakt. Erscheinungen als Bindeglied zwischen dem Ital. und Rum., z. B.: sicil. *sintennu akkussì* 'so hören' = 'das hören', alb. *jeji aštu* 'sie hörte so', rum. *auzi aşa* 'er hörte so' (13). Die ital. Fügung *lascia fare* hat alb., (rum. und ngr.) Parallelen: *l'e tε ven* (20). Der Prozeß des Untergangs des Inf., der in den kal.-apul. und in einigen siz. Mundarten noch andauert, ist aus geograph. Gründen mit dem Zustand der Balkansprachen (Rum., Südalb., Blg., Ngr.) zu vergleichen. Ausgangspunkt mit Sandfeld Jensen das Gr. (22—24). Die Konstruktionen, die die Fügungen mit dem Inf. zu ersetzen bestimmt sind, sind in den südit. Mundarten und im Alb. parallel. Der kal.-apul. Typus *vuoi bastonato* = *vuoi esser bastonato* — it.-alb. (kal.) *nkε duan pārε* non vogliono (esser) veduto. Dieselbe Erscheinung im Sard. und Friaul. (25—26). Beispiele für die Anfügung von Personalendungen an indeklinable Redeteile: ital. *lan vacca* = le vacche, alb. *hajde*, *hajdeni*, ngr. *vá*, *vátε* (30—31). Der rom. Futurtypus *habeo* (*ad*) *can-*

tare schon aus alten ital. Texten bekannt, auch alb. *kamɛ tɛ*, bzw. erstarrt *katɛ* + Konj. (34—35). Erörterung der Frage, ob der Futurtypus *volo cantare* in den rom. Sprachen einzelsprachlich und sekundär ist oder auf das Lat. zurückgeht. Rum. *voiŭ cîntă* und alb. Fut. mit *do* können auf das Griech. zurückgehen (39). Fragepartikel südit. *o*, sard. *a* aus lt. *aut*, vgl. rum. *aŭ*, alb. *a* (Meyers Etymol. EW. 1 ist unrichtig (41). Parallelismus der südit. Redensart *porre, tenere mente* mit Akkus., der alb. *mbań mɛnt, ndɛ mɛnt* m. Akk., der rum. *o ţinea bine minte*. Ebenso alb. *vɛ rɛ* (46—47). — Verallgemeinerung der 3. Person im Futurum: Tarent. *sarà ca sò* = *sarò*, ähnlich mac.-rum.: *va să cînt*, ngr. *θa*, alb. *u ka tɛ kemɛ* = io avrò, *do tɛ kemɛ* (49—50). Der Konj. plpf. fungiert im südit. als Befehls- oder Verbotsmodus. Dies wichtig für die Sprache des Ursprungs des alb. 'Optativs'; die gegen Meyers Herleitung aus dem lt. Plusquamperf. von Meyer-Lübke und insbesondere von Pedersen beigebrachten Argumente, die Jokl durch Hervorhebung der Verschiedenheit des syntakt. Gebrauches unterstützte, würden eine Abschwächung erfahren, wenn man Entlehnung des alb. Modus aus dem südit. Latein annehmen könnte. Zur Bekämpfung der Etymologie Meyers reichen also syntakt. Gründe nicht aus (53—54). In Beteuerungsformeln röm. *perdina*, venez. *de diana* ("bei Gott") Einfluß des Namens *Diana*, der auch sonst im Rom. und im Alb. (Jokl Stud. 98) erhalten ist (66—67). Typus *dice* = *si dice*: parallel alb. *θomse* = man sagt (91). Lat. *extra*, als Pränomen und Präverbum fungierend, ist it., rum., alb.: it. *strafare*, rum. *străbate*, alb. *ştərŕüš* (102—103). Der Parallelismus apul. *ste bbegun* — alb. *po viń* (*po* vielleicht aus lt. *porro*) läßt sich begründen (107—109). Die ital. Konstruktion *va canta* hat Parallelen im alb.: *ets ha fərin* va mangia il roveto (115).

137. **Weigand** G. Die bulgar. Rufnamen, ihre Herkunft, Kürzungen und Neubildungen. Jahresber. d. Inst. f. rum. Spr. Lpz. 26—29 (1921, ersch. 1922) 104—192.

S. 105: Bei vielen Namen die alb. neben die blg. gestellt; daraus ergibt sich, wie sehr das alb. Land mit slav., speziell mit blg. Siedlungen durchsetzt gewesen sein muß, was auch durch Ortsnamen beweisbar. Daher tiefgehende Beeinflussungen in der Bildungsart der Namen. S. 110: Die Reihe der [blg.] Formantien *t, c, ć, š* ist auch alb.: blg. von *Dimitrij Mito, Mico, Mičo* — alb. von *Kostɛ*: *Kotɛ, Kotso, Kotšo;* von *Tani, Nasi* (*Atanas*): *Natso, Natšo, Našo*. S. 114f.: Auch bei den Stammelformen gibt es blg.-alb. Parallelformen: blg. *Gjorge*, Stammelform *Gogo, Lolo*, alb. *Dzodzi, Ljoljo*. S. 115—132: Reiche Aufzählung alb. Namensformen (Kurz- und Kosenamen) in der Reihenfolge der unverkürzten Namen, so: *Alexandros*, alb. *Sandri, Leka, Leki, Lješ* usw. Kap. 3: Rufnamen aus dem Pflanzen-, Tier- und Mineralreiche (136—144). Auch hier blg.-alb. Parallelen. Von Pflanzennamen: blg. *Kalina* auch = Granatapfel — alb. *Šegɛ* Granatapfel, auch als weibl. Vorname usw.; von Tiernamen: blg. *Gutka* Turteltaube — alb. *Dudi* Turteltaube als Rufname (141); blg. *Vъlkan* Wolf — alb. *Ujka, Uka* (143). Kap. 6: Verwandtschaftsnamen, Lebensalter und Titulierungen (160—163). blg. *dada, doda* = ältere Schwester: blg. *Dada, Doda*. m., f., alb. *Doda* m. (161). blg. *Mošo* stammt aus dem Rum.: *moş*, Greis; dieses selbst ist alb. Ursprungs (163).

138. **Xhuvani** A. Grundbegriffe der alb. Syntax. Teil I, für die Oberklassen der Volksschule (alb). Vlorë, Buchdr. „Vlora" (G. Direttore) 1922. 48 S. 8°.

Auszug aus einem für die Schüler der Vorbereitungsklasse der Lehrerbildungsanstalt in Elbasan gehaltenen Kursus der alb. Syntax. Die Übungssätze sind Schriftstellern wie Sami Bey Fraŝeri und Kristoforidi, aber auch dem Volksmunde entnommen. Lesestücke begleiten jede syntakt. Übung. Das Buch bietet — auch über seinen didaktischen Zweck hinaus — für den Linguisten manches Interessante.

Wien. Norbert Jokl.

VIII. Griechisch.

Allgemeines.

1. Philologica. Journal of Comparative Philology, edited by J. Baudiš (Prag) and L. C. Wharton 1 (1921/22). Oxford Press.

Neue Zeitschrift.

2. **Kretschmer** P. Literaturbericht für die Jahre 1919 und 1920. Glotta 12 (1923) 179—230.

3. **Lacroix** M. Bulletin Bibliographique 1919—1922. Revue Ét. Grecques 35 (1922) 211—267. Wichtig wegen des genauen Verzeichnisses der ausländischen Literatur.

4. La langue Grecque, Literaturbericht 1921. Revue de philol. 46 (1922) 63—69.

5. **Thommen** R. Über das Studium der griechischen Sprache an der Universität Basel. *Ἀντίδωρον.* (Vgl. Abt. II Nr. 10) 344—353.

6. **Kretschmer** P. Sprache (aus der Einleitung in die Altertumswissenschaft von Gercke-Norden[3]. 1, 463—564). Leipzig-Berlin, Teubner 1923.

S. 523—553. Die griechische Sprache. Neubearbeitung des bekannten Überblicks über die griech. Sprache durch Aufnahme der neuesten Forschungsergebnisse, die insbesondere dem Abschnitt über die Urbevölkerung Griechenlands zugute gekommen sind.

Grammatik, Stilistik.

7. **Ciardi-Dupré** G. Appunti di fonologia greca. Firenze, Ariani 1923. 47 S. 8°. (Schw.)

8. **Hermann** E. Silbenbildung im Griechischen und in den andern indogermanischen Sprachen. (Vgl. Abt. I Nr. 4, II Nr. 22.)

Bespr.: Riv. Indo-Greco-It. 7 (1923) 310—312 (Devoto). I.A. 42 (1924) 32—35 (Fraenkel).

In dem großangelegten Werke steht die Behandlung der griechischen Verhältnisse im Vordergrunde (S. 8—207). Um die wichtigste Vorfrage zu erledigen, wann eine Silbe mit kurzem Vokal als lang gilt, untersucht H. in erster Linie die zweiteiligen zwischenvokalischen Konsonantengruppen im Wortinnern, während er auf die übrigen Möglichkeiten

(Positionsbildung in der Wortfuge, Lautdauer eines Konsonanten hinter langem Vokal, mehrteilige Konsonantengruppen) nur gelegentlich eingeht. Hierbei kommt es ihm darauf an, festzustellen, wo die Silbengrenze bei den nach dem Sonoritätsprinzip zu Beginn einer Silbe sprechbaren Konsonantenverbindungen liegt, ob davor oder nicht. Umfassende Untersuchungen über die Komparation der o-Stämme, das Wheelersche Gesetz, über die Assimilation, die Epenthese, die Ersatzdehnung, die Hyphärese, die Kürzung langer Vokale, den Konsonantenschwund in nicht dreiteiligen Gruppen, über dreiteilige Konsonantengruppen, über konsonantischen Auslaut im Dreisilbengesetz, über die Quantität in der Dichtung und bei Homer, über Doppelschreibung, über die Abteilungsregeln der Grammatiker, über Silbenbrechung in den Inschriften, die kyprische Silbenschrift über Verdopplung und Silbentrennung auf den Papyri, Vereinfachung der Geminata, über das Aufgeben der alten Quantitätsverhältnisse, über das Aufgeben der geschlossenen Silbe durch Anaptyxe und Nasalschwund und über moderne Aussprache führen H. zu dem Ergebnis, daß alle zweiteiligen Konsonantengruppen hinter kurzem Vokal im Wortinnern einmal zu beiden Silben gehört und Position gebildet haben. Erst allmählich vollzog sich ein Wandel, indem die Silbengrenze verlegt und hierbei die Silbe unter Verminderung der Moren geöffnet wurde. Bei Muta plus Liquida bzw. Nasal läßt sich die Entwicklung in der Metrik schrittweise verfolgen. Daß aber auch bei den übrigen Konsonantengruppen dieselbe Entwicklung erfolgte, zeigt das Neugriech., wenn Sievers recht hat, nach dem (Phonetik S. 210⁵) im Neugriech. die zu Beginn einer Silbe möglichen Konsonantenverbindungen zur zweiten Silbe gehören. Im Wortauslaut war jeder einfache Konsonant untermorig; zwei Konsonanten bildeten hingegen Position. Wichtig ist es auch, daß im Wort- und Silbenanlaut keine Konsonantengruppe die Silbe längen konnte.

Wie schon diese kurze Inhaltsübersicht zeigt, gibt es kaum ein wichtiges Problem der griechischen Lautlehre, das in H.'s Buch nicht von neuem behandelt würde; so sei verwiesen u. a. auf: S. 19 f. über die dentale Tenuis oder Media aspirata + *ι̯*, S. 21 f. über die Verbindungen von *k̂* oder *qᵘ̯* + *ṷ*; S. 44 ff. über att. *πόα*, S. 47 über *παῖς*, S. 51 ff. über die Entwicklung von Nasal oder Liquida + *ṷ* mit einer nach Landschaften geordneten Übersicht über die Formen; S. 132—181 wird die Silbenbrechung auf den griechischen Inschriften, ebenfalls nach Landschaften geordnet, vorgeführt. S. 32 f. über die Genetive *ἑμεῖο, σεῖο, εἷο*, in denen *ει* nicht ursprünglich ist, sondern von *εἷο* = **ἑέο* aus analogisch eingeführt wurde; es gehört daher auch *τέο* nicht zu avest. *cahya*, sondern zu abulg. *česo*, got. *hvis*. Bei der Fülle des Materials macht sich nur das Fehlen eines Wortindex peinlich bemerkbar.

9. **Reichelt H.** Die Labiovelare. IF. 40 (1922) 40—81. (Vgl. Abt. II Nr. 18).

S. 44—47 stellt R. die Beispiele aus dem Griech. zusammen, in denen die Labiovelaren und die *kṷ* und *k̂ṷ*-Laute in gleicher Weise durch *π, τ, κ, β, δ, γ, φ, ϑ* vertreten sind. Die Schwierigkeiten, die *ἵππος* ai. *aśvaḥ*, böot. *τὰ πτάματα, θιόππαστος, Γυνόππαστος* mit *πτ* aus *k̂ṷ* bereiten, sucht R. durch die Annahme von Misch- und Neubildungen zu beseitigen (vgl. att. *πύανος, Πυανεψιών* neben *πανόψια, Κυανεψιών; ἴκκος* aus **ἵκνος, γλύκκα, λάκκος*) [Anders Bechtel, Gr. D. I S. 256, Hermann, Silbenbildung S. 21] S. 52—55 behandelt R. die Entwicklung der *kṷ*-Laute auf griechischem

Gebiete. Den Beweis, daß k^v ursprünglich war, liefert ihm *κύκλος* ags. *hweol* ai. *cakrá* aus *kʷeklo, kuklo,* dessen *v* durch ein vorangehendes k^v, nicht *p* aus geschwächtem *e* entstanden ist, ferner die Palatalisation in den nicht äolischen Dialekten. Betreffs der weiteren Entwicklung der k^v-Laute ist die Abweichung von Brugmanns Erklärung (Grdr. I² 592, K. vgl. Gr. 170, Brugmann-Thumb Gr. Gr.⁴ 135) zu beachten. Während Br. annimmt, daß urgr. *tṷ* durch die Wirkung des *u̯* im Äolischen zu *π* wurde und daß in den anderen Dialekten die Labialisierung verloren ging, ist nach R. k^v in den nichtäolischen Dialekten vor hellen Vokalen zu *k'ṷ* und weiter zu *t* geworden. Hierfür spricht att. *γέφυρα* neben gortyn. *δέφυρα,* dessen Anlaut nur g^v gewesen sein kann. Die Wörter mit *t*-Lauten in den äolischen Dialekten können auf der Berührung der Dialektgebiete beruhen, indem sich das Gesetz von einer verschiedenen Vertretung der Labiovelaren im An- und Inlaut nicht beweisen läßt (*θεόφεστος-θεόθεστος, ἴμβηρις, ἔγχελυς; ῥίμφα*). Entsprechend nimmt R. für die viel umstrittenen Wörter *βίος, βία, βιός,* äolische Herkunft an. Aus *γέφυρα* und *γυνή* neben *βέφυρα* und *βανά* ergibt sich, daß in den nichtäolischen Dialekten die k^v-Laute als solche länger erhalten blieben als in den äolischen. S. 59—61: Aus dem Nachweise, daß k^v-Laute ursprünglich nur vor Vokalen standen, läßt sich für das Griechische folgern, daß *π* vor Konsonanten stets auf Übertragung beruht (*χέρνιψ — χέρνιβος, νίξω — νίπτω*).

10. **Ribezzo** F. Per la genesi delle tre serie gutturali indoeuropee. RIGI. 6 (1922) 225—241 und 7 (1923) 41—62 (Vgl. Abt. II Nr. 17).

Der Artikel ist für die Vertretung der Gutturalen im Griech. heranzuziehen, insbesondere für die Fälle, wo verschiedene Gutturale in verwandten Wörtern vorkommen, die durch R.'s Hypothese von einem einheitlichen Ursprung der Gutturalen neu beleuchtet werden. So u. a. zu *καπνός, καπύω, ἀρτοκόπος* neben *πέσσω* (*peqᵘ* aus *qu̯ep,* daneben *qu̯ep,* lit. *krāpas* und *qep καπνός*); *βανά-γυνή* (*gen.*/*gu̯en, gu̯n̥*); *φεύγω — φέβομαι* (aus *φευγ'ομαι*); *φλέψ - φλύζω*: *αὐφήν — αὐχήν*; *δάφνη* — thess. *δαύχνη* (anders Bechtel, Gött. Nachr 1919 Nr. 14); rhod. *λοφνίς* zu *λυχνός*; *ῥαιβός* zu *ῥικνός*; *ῥέμβω, ὀπός, ἀμείβομαι — ἀμεβύσασθαι* aus *ἀμεύγʷω*; u. a. m.

11. **Pedersen** H. Das auf einen t-Laut zurückgehende *σ* und *σσ* im Griechischen. *Ἀντίδωρον* 110—116 (Abt. II Nr. 10).

1. Die Assibilierung des *τ* erfolgt vor einem silbischen *ι*, nicht vor *j* (hierzu Brugmann-Thumb, Griech. Gr.⁴ 118). Gegen letztere Erklärung sprechen sowohl zahlreiche Gegenfälle (*μύρσινος, φύσις, τίθησι, πλούσιος*) als auch die Erwägung, daß *τj* zu *σ*, nicht zu *σι* hätte werden müssen. Ein entsprechender lautphysiologischer Vorgang findet sich im Finnischen: *silta* 'Brücke' aus lit. *tiltas.* Im allgemeinen folgt P. Kretschmers Ausführungen KZ. 30, 565 ff., 603; nur in der Beurteilung von ark. *κελεύωνσι* und *θέλπουσα*, aus denen sich nach Kr. ergeben soll, daß die Assibilierung erst nach dem Nasalschwund eingetreten ist, ist er der Ansicht, daß die verschiedene Behandlung des *ν* darauf zurückgeht, daß *τj* zu *σσ, τι* zu *σ* wurde. [Bei *θελπ(φ) ουσίων* Coll. 1181 B 35, 1252, 1253 könnte es sich schon um *κοινή*-Schreibungen handeln; vgl. Dittenberger Syll.³ 306/49 *μίνουσαι* und *φυγόνσαι*. Bechtel, Griech. Dial. 1 S. 335]. — 2. Die Assibilation des *τ* vor *υ* (Brugmann, Sitzb. d. sächs. Ges. d. W. 1901, 89) ist anzuerkennen, ohne daß es notwendig wäre, mit Brugmann eine Zwischenstufe *tiu* anzusetzen. Im Japanischen *tu* zu *tsu*. — 3. Assibilation erfolgt auch vor

ϙ (*w*); *τέτταρες, σέ,* wobei im Anlaut *w* früher schwand, so daß *τ* entstand; kret. *τρε(ϝε)* *σε* (Hesych) könnte darauf führen, daß im Westgriech. die Assibilation von *τϝ* unterblieb. Dann wären von den Belegen bei Brugmann-Thumb S. 49 *σείω, σίνομαι, σορός, σηκός, σάος* zu streichen. [Vgl. Hermann, Silbenbildung S. 22]. 4. Die Entstehung des *σ* aus *τ* vor *ι, υ, ϝ* wird lautphysiologisch so erklärt, daß die Rillenform der Zunge, die für den Vokal notwendig war (Jespersen, Lehrb. d. Phon.[2] S. 51), schon bei der Aussprache des Konsonanten vorweggenommen wurde, der hierdurch zur Affricata wurde. — 5. *ghj, khj* ergaben *σσ* (*ττ*), *dhj* und *tj* *σ*, einzelne Ausnahmen wie *ἐρέττω, κρείττων, θῆττα* (zu *θής*), *μέλιττα* von *τ*-Stämmen werden gewöhnlich als Analogiebildungen erklärt, nach P. zu Unrecht. Vielmehr handelt es sich um einen chronologischen Unterschied. *tj* wurde früher als *kj* assibiliert. Später entstand durch Neubildung wieder *tj*, das sich wie *kj* zu *č*, *c* und *σσ* weiterentwickelte. [Vgl. die ganz ähnliche Erklärung von Thurneysen IF. (1921) 189—202, anders Hermann a. a. O. 20.]

12. **Hermann** E. Drei alte Probleme der griechischen Lautlehre. Philol. Wschr. 42 (1922) 711—720.

Das Nebeneinander von *ζ* und *h*, von *σ* und *h* *σῦς—ὗς* [vgl. Nr. 108] und von *σμ* und *μ* im Anlaut wird auf verschiedene Behandlung im absoluten Anlaut und im engeren Wortverband zurückgeführt, wobei im ersteren Falle die Zischlaute erhalten geblieben sind.

13. **Vasmer** M. Zur Aussprache des griechischen *ϱ̔*. KZ. 51 (1923) 158.

Für die Stimmlosigkeit des griech. anlautenden *ϱ̔* läßt sich anführen, daß im Zakonischen *ϱ̔* im Anlaut durch *š* vertreten ist (*šinda* = *ῥίζα*).

14. **Radermacher** L. Ein griechisches Epigramm. Wiener Studien 43 (1922/23) 91—92.

In dem Epigramm der Anthologia XIII 19 V. 4 ist statt des metrisch unrichtigen *ἐξήκοντ' ξήκοντ'* zu lesen, ein neuer Beleg für das frühe Auftreten der Verstümmlung der Anlaute; vgl. Hes. *ξῶθεν· ἔξωθεν* auf kleinasiatischen Steinen (bei Heinevetter, Würfel- und Buchstabenorakel Breslau 1912, 19 n. 12) *ξείτης* oder *ξεῖτος* für *ἐξίτης*. Gerade bei Zahlwörtern finden sich auch andere Freiheiten, so *τράκοντα, τρακόσιοι, δίσχιλοι*, ähnlich beim Komiker Theopomp (Mein. II 812) *δώβολον* = *διώβολον*, wo Synizese des *ι* vorliegt, für die R. hier zwei neue Belege beibringt: *Κνωσίων* Bakch. XVI 39 und *Μησσηνίων* Tyrtaios (Wilamowitz Dichterfrgte. Berliner Sitzb. 1918 S. 732). [Vgl. Gl. 14 (1925) S. 75 *μίσευμα* = *ἡμίσευμα*].

15. **Wilhelm** A. Hellenistisches. Anzeiger d. Ak. der Wiss. in Wien, philos.-hist. Kl. 58 (1921/22) 70—83.

Bei Polybios XIII 7 führt die Gemahlin des spartanischen Tyrannen Nabis den Namen *Ἀπῆγα*. Dieser wird als hellenistische Schreibung von *Ἀπία* erklärt; dieses kommt als Name der Peloponnesos und besonders für Argos vor (Strabo VIII 6, 9), ferner als Frauenname SGDI. 4847 (Kyrene) und in Argos IG. IV 1111, wo ihn eine Frau aus dem im 3. Jh. daselbst herrschenden Tyrannenhause trägt, die möglicherweise mit der Frau des Nabis identisch ist.

16. **Schulze** W. Gr. *ὑκερός* und pali *suṇisā*. KZ. 52 (1923) 152.

ὗ. (Keil- von Premerstein, Bericht über eine zweite Reise in Lydien Nr. 146, 151, 232) erklärt sich durch Vokalumstellung aus *ἔκυρός* wie *suṇisa* aus **siṇusā* (ai. *snuṣā*).

17. **Hatzidakis** G. N. Griechische Miszellen. Glotta 12 (1922) 61—63.

1. *Λοϝ-έναι*, nicht *δο-ϝέναι* (vgl. Meillet MSL. 20 (1918) 293). Für die Annahme eines Verbalstammes *δοϝ* sprechen jetzt auch die kret. Aoristformen *ἐδού-μεθα*, *δούμην* (SGDI. 5142), so daß keine Nötigung mehr vorliegt, einen Infinitivausgang *-ϝέναι* anzusetzen. [Vgl. Bartholomae, Zur Etym. u. Wortbildung der idg. Sprachen, Sitzungsber. d. Heidelberger Ak. 10 (1919)]. 2. *Ἥτεια — Σητεία — Στεία.* Bei Diogenes Laertius 1, 9, 107 steht *Ἥτεια*, der Bischof dieser Gegenden heißt *ὁ Ἱεροσητείας*, der Ort *Σητεία* oder *Στεία*; SGDI. 5120 (aus Praisos an der Stelle des heutigen *Στεία*) das Ethnikon *Σηταῆται* (von *Σήταια*, daraus *Σήτεια* wie *Μελίτεια* zu *Μελιταιεύς* u. ä.). Den Wechsel im Anlaut erklärt H. daraus, daß der Name eteokretisch war und mit einem Zischlaut, etwa *ś*, anlautete, den die Griechen entweder gar nicht oder ungenau mit einem *σ* wiedergaben, das sich allmählich behauptete.

18. **Kieckers** E. Zur griechischen Deklination. IF. 41 (1923) 184.

1. *ἥματος*. Man könnte an eine Einwirkung von *μέλι — μέλιτος*, an das sich zuerst *αἷμα — τος, σῶμα — τος*, dann auch die Neutra auf *-ρ* anschlossen, denken. (Anders Thurneysen, IF. 39, 192 f.). 2. Nom. plur. *ἅλφιτα*, Gen. sing. *ἀλφίτου*. Der alte Nom. lautete *ἅλφι* Hymn. in Cer. 208; lakon. *ἀλιφατα* für **ἅλφατα* statt **ἅλφανα*. Der homer. Plural *ἅλφιτα* ist nach *μέλιτος* gebildet. Durch den Plural wurde der neue Singular *ἅλφιτον* hervorgerufen.

19. **Knight** Cl. Greek and Latin Adverbs and their value in the reconstruction of the prehistoric declensions. Transactions of the Cambridge Philological Society Bd. 6, Teil 4 (1922) IV 141.

Bespr.: Philologica 1 (1921/22) 244—246 (Rose).

Auf Grund des Satzes, daß viele Adverbien erstarrte Nominalcasus sind, werden die griech. und lat. Adverbia untersucht und zur Rekonstruktion der alten Kasusformen verwendet.

20. **Schulze** W. Zur Bildung des Vokativs im Griechischen und im Lateinischen. *Ἀντίδωρον* 240—254 (II Nr. 10).

Ausgehend von den zahlreichen Vokativen der arkadischen Grabinschriften (IGV. Fasc. 2) gibt S. eine Geschichte des Vokativs von der hellenistischen Zeit abwärts, die folgende allgemeine Tendenzen zeigt, nicht etwa landschaftlich begrenzte. Weibliche Eigennamen auf Vokale verwenden nach dem Muster der *α*-Stämme den Nom. als Vok.: *Ἐπικτώ, Καλλικρατώ* (lat. *Dido*); die Namen auf *-ίς* behalten *-ί* bei: *Ἐλπί*. Die Nominative auf *-ν* und *ρ* vertreten den Vokativ. Bei den Nominativen auf *-ς* ist dagegen der Vokativ um *-σ* ärmer als der Nom. *Ἀγαθόπου* (Tegea 178), *Λαοδάμα, Πουλυδάμα* in der Homerüberlieferung, *Ξενομένη* (Clitor 378), das aber nicht nur arkadisch ist (IG. XIV 2392 *Πρωτογένη* in Rom. u. a. m.), sondern überall Parallelen hat. Die römischen Dichter schlossen sich dem spätgriech. Sprachgebrauch an. Es muß daher auch der Vokativ der 3. Deklination auf *-ē* ausgelautet haben; so bei Verg. Aen. XI 378 *Drancē*; Ovid. Met. X 632, 658 *Hippomene. Herclē* bildet keine Gegeninstanz, weil es zum o-Stamme gehört, osk. *Hereclúi*, vgl. *Εὔκλῆς* und *Εὔκλε* (Pauly-Wissowa VI 1053), *Πάτροκλος* zu *-κλῆς*. Die Messung *Herculē* läßt sich aus Varro de l. L. VIII 16 erschließen, wo die sechs verschiedenen Fälle durch sechs

'unterschiedliche *figurae*' veranschaulicht werden (*Herculēs, Herculē, Herculem, Herculĕ* (Abl.), *Herculi, Herculis*).

21. **Kunst** K. Vom Wesen und Ursprung des absoluten Genetivs. Glotta 12 (1922) 29—50.

Mit Hilfe von Stellen aus der ältesten griech. Literatur (Homer, Hesiod, Lyriker, Vorsokratiker) wird gezeigt, daß der Genetiv absolutus aus verschiedenen Wurzeln herzuleiten ist, indem ihm ursprünglich Genetive, die von einem Adv. oder einer Präp. abhängig sind, ferner attributive Gen., adverbale Gen., Zeitgen. und causale (ursprünglich ablativische) Gen., mit dem Partizipium verbunden, zugrunde liegen. Beachtenswert ist die Beobachtung, daß man bei dem Gen. abs. mit dem Part. präs. eher von einem zeitlichen Verhältnis ausgehen muß, bei dem Gen. abs. mit dem Part. aor. von einem kausalen Verhältnis.

22. **Schmid** W. Pluralis maiestatis. Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 478—480.

Zuerst tritt die erste Person Pluralis in den Äußerungen orientalischer Könige hervor (Thukydides I 129, 3 *ἐν τῷ ἡμετέρῳ οἴκῳ* u. ö.), dann in den Diadochenbriefen (Ditt. Syll.^{2} 177, 51 ff.) und bei den römischen Kaisern. Die Antwort erfolgt seitens der Untertanen in der zweiten Person Pluralis, was vom 5. nachchristl. Jahrhundert an mächtig um sich greift.

23. **Kieckers** E. Nochmals zur Satzapposition. Philol. 78 (1923) 397—400.

K. hält daran fest, daß die Satzapposition im Nom. aus einem alten Nominalsatz entstanden ist (vgl. Glotta 11 (1921) 79 f.), für die Satzapposition im Akk. nimmt er die von Kroll (ebenda S. 81—84) geforderte Herleitung von der Apposition zu einem Akk. im Satz an, so daß dann eine syntaktische Verschiebung vorliegt.

24. **Sommer** F. *Ὡς ἐγὼ οἶμαι* und Verwandtes. *Ἀντίδωρον* 22—27 (II Nr. 10).

In *ὡς ἐγὼ οἶμαι* und ähnlichen Wendungen sieht S. nicht mit Brugmann-Thumb Gr. Gr.^{4} S. 477 eine Abschwächung im Gebrauch des Pronomens, sondern er reiht diese Phrasen unter die Fälle einer isolierenden Anwendung des Pronomens ein, d. h. die Person soll aus irgendeinem Grund von der Umgebung isoliert werden. Dieser Sprachgebrauch findet sich besonders bei den Verben dicendi et sentiendi, und zwar im Lat. und Deutschen ebensogut wie im Griech.

25. **Meillet** A. Sur gr. *οἴχωκα*. Bull. Soc. Ling. 24 (1923) 113 bis 116.

Att. *πέπτωκα* : hom. *πεπτηώς* att. *πεπτώς* (Soph.) = hom. *ϝοῖδα* : *ϝειδώς*; **πεπτευῖα* (*ὡς ϝιδυῖα*) fehlt (belegt *πεπτηυῖαι*), doch Spur des *ε* in hom. *Φ* 503 *πεπτεότας X* 384 (Variante *-εω*); vgl. hom. *ἀκαχήμενος* : *ἀκηχεμένη*; zu *πεπτω* vgl. *πτῶσις πτῶμα*; aor. **πτω-* wie *γνω-*. Weiter *ἔωκα* (*ἔωμαι*) : *εἶμαι*. Wie wurzelhaftes *η/ω* wechselt auch das *o* in *σχήσω* ab. So *οἴχωκα* (*K* 252 *παροίχώκειν* Aristarch.). Keine att. Redupl., sondern *οἰχω-* : *οἰχή-σομαι οἴχημαι*; ohne Reduplikation (Schulgr. 9 cpp. 385, 2 gibt Beispiele); Vat. *ωιχωκα*. Weiter lesb. *εὐεθῶκεν*, dor. *ἐθωκατι*. *ἄδηκα* nach *ϝεϝαδηϙοτα*. — hom. *συνοχωκότε* : *σχήσω ἔσχημαι, -κα*, (va.. *συνοχηκότε*), *οχ* : *ωχ* auch in *ἐπ-ώχατο M* 340 (: *ἐπέχω*); **οχωκα* kontaminiert aus *οχ* + Form mit *η/ω*, dies zu *ὀκωχότε* (mit vermeintlicher att. Red.) geändert. — *εἰλήλουθα* : *ηλθη-* (böot.). *λελαβηκώς*·

κεχαρηότα κεκαφηότα· νενέμηκα (nach *νενέμημαι*). *η* von *μεμένηκα* viell. alt. wenigstens im Ptc. — *καταδεδαρθηκώς. τετυχηκώς. ἀκάχημαι : ἀκηχέαται.* — *ἐγεγένηντο* (eig. *γεγνη-* zu erwarten) (Schwyzer).

26. **Meillet** A. *διώκω*. MSL. 53 (1923) 50—51.

διώκω neben dem Medium *δίεμαι* zeigt im Präsensstamm einen ungewöhnlichen *o*-Vokalismus; ebenso neben *Ϝίετο, Ϝιέμενος* (Il. N. 386, 291) **Ϝιώκω* (vgl. Akk. sing. *Ϝίωκα*, korinthisch *Ϝιώκει* = *διώκει*); derselbe Wechsel findet sich auch bei *ψῆν, σμῆν, σμήχειν*, neben denen *o*-Formen *ψώχω, σμώχω* stehen.

27. **Meillet** A. à propos de hom. (*Ϝ*)*ε*(*Ϝ*)*ικτο*. Bull. Soc. Ling. 24 (1923) 110—112.

Vgl. Bull. 23, 64 f. über *φησι* : *φάτο*. Vgl. *φθίν*(*Ϝ*)*ω* : *φθινύθω* : *ἔφθιτο φθίμενοι*, av. : *staomi* : *staota*; (*Ϝ*)*έ*(*Ϝ*)*οικε* : (*Ϝ*)*ε*(*Ϝ*)*οίκει* : (*Ϝ*)*ε*(*Ϝ*)*ίκτην* : (*Ϝ*)*έ*(*Ϝ*)*ικτο* in der Formel *δέμας δὲ Ϝ. γυναικί. ἔμμορε* : *εἵμαρτο* (weniger klar); (eig. zu schreiben *εμορε εμαρτο*); daneben *εἱμαρμένη* wie *φάμενος* neben *φημι*. Hom. *ἔφθη* : *φθάμενος. πεφευγότες* : *πεφυγμένος τετιηότι* : *τετιημένος*.

"D'une manière gènèrale, il semble que dans ces cas où des formes à désinences actives et moyennes coexistent sansqu'il y ait différence de sens au point de vue de la 'voix', le ptc. soit l'une des formes où le moyen apparaît." Vgl. Delbrück Ved. Synt. 233.

110, 1 *φάμενος* auf einer delph. Inschr. (Klio 14, Nr. 39). — *ηται* (: *ειμι*) DJ. 1696, 4; 1799, 6; Delph. Inschr. Philol. 68, 58 (Schwyzer).

28. **Vendryes** J. Sur la valeur des présents grecs en *-άνω*. Ἀντίδωρον 265—273 (II Nr. 10).

Die Bildungen auf *-άνω* (Brugmann-Thumb Gr. Gr.[4] 335), die sich während der ganzen griech. Sprachgeschichte weiterentwickelt haben, verdanken das dem Umstand, daß ihr Präsensstamm punktuelle Aktionsart (ingressive oder terminative) zeigt. Diese bisher unerkannte Bedeutung der Verba auf *-άνω* läßt sich mehrfach erweisen; es wechselt *-άνω* mit dem Inchoativsuffix *-σκω* (*πάσχω — πανθάνω*) oder wird mit diesem vereinigt: *ὀφλισκάνω*. Ferner werden die *-άνω*-Verba mit den Denominativa auf *-αίνω*, die punktuelle Aktionsart haben, vermischt (*ἀλδαίνω* und *ἀλδάνω*). Auch verbindet sich ihr faktitiver Sinn gut mit der punktuellen Aktionsart: *βλαστάνω* (ich wachse und mache w.). Endlich zeigt der Tempusgebrauch dieser Verba, indem sich das Präsens der Futurbedeutung (Aeschylos Prom. 513), das Imperf. der Aoristbedeutung (Il. A 24 *ἤνδανε*) nähert, ihre punktuelle Nuance. Die Gegenprobe mit den unabgeleiteten Verba (Il. *Φ* 59 *ἐρύκει*, Od. *π* 429 *ἐρύκανε*) erweist diese als durativ. Dagegen zeigen die einfachen Verba mit einer Präposition, durch die das Verbum auch punktuelle Aktionsart erhält, dieselbe Bedeutung wie die Verba auf *-άνω*, *ἀνοιδέει* (Her. 7, 39) und *οἰδάνεται* Il. *I* 646. Beispiele dieser Art sind nicht zahlreich, sondern die Präpositionen traten vielfach noch verstärkend vor die Verba auf *-άνω*, wie es auch beim Aorist geschah (Thumb IF. 27, 195) [vgl. Carnoy, Museé Belge 28 (1924) 4 f.]

29. **Walter** A. Die Grundbedeutung des Konjunktivs im Griechischen (Indogerman. Bibl. III, 3).

Bespr.: Philol. Wschr. 44 (1924) 349—351 (Krause); Rivista Indo-Greco-It. 7 (1923) 131—132 (Ribezzo).

Nachdem W. zuerst kurz die älteren Ansichten über das Wesen des Konjunktivs erörtert hat, untersucht er die etymologische Grundlage des

griech. Konj. und kommt hierbei zu dem Ergebnis, daß die kurzvokalischen Formen wie *ἴομεν, φῦλεται, ἄλεται* genau so gebildet sind wie die Futura *ἕδομαι, πίομαι, χέω*; ebenso ist auch der kurzvokalische Konj. des σ-Aorists von dem Futurum nicht zu trennen, im Lat. sind die entsprechenden Formen sogar nur als Futura (*ero, dixo, videro*) erhalten. Die langvokalischen Konjunktive (*φέρητε*) haben ihr Äquivalent in den lat. Futura (*feretis*). Daraus ergibt sich der futurische Sinn als Grundbegriff des griech. Konj. Diese Auffassung findet W. durch eine genaue Besprechung der homerischen futura in Haupt- und Nebensätzen, mit und ohne Modalpartikel bestätigt. Die futurische Bedeutung wird mit Hirt (IF. 12, 212f. und Gr. Laut- und Fl.[2] 588f.) daraus erklärt, daß es sich zunächst um Injunktivformen von starken Aoristen handelte, die perfektivische Aktionsart haben; perfektivische Verba sind aber futurisch. Das zeigt sich auch noch darin, daß die Konj. bei Homer perfektiv, die gewöhnlichen Futura durativ sind (*π 437 οὐκ ἔσθ' οὗτος ἀνὴρ οὐδ'ἔσσεται οὐδὲ γένηται*). [Vgl. jetzt auch Walter, Griechisch in der Festschrift für Streitberg S. 353, wo seine These schärfer formuliert ist, so daß sie nicht mehr mißdeutet werden kann, als ob der Konj. als altes Fut. betrachtet würde wie in der Besprechung Krauses.]

30. **Romano** B. Il significato fondamentale dell' aoristo greco. Rivista di filologia 50 (1922) 197—227 und 335—363.

Zu Xenoph. Apomnem. 4, 3, 2. *παρεγενόμην* heißt 'ich war zugegen', also nicht punktuell.

31. **Howard** W. F. On the futuristic use of the Aorist Participle in Hellenistic. Journal of Theological Studies 24 (1923).

32. **Chambers** C. D. On a use of the Aorist Participle in some Hellenistic Writers. Journal of Theological Studies 24 (1923).

33. **Laird** A. G. On Causal *ὅταν*. Classical Quarterly 15 (1922) 37—44.

34. **Persson** P. Brachylogische Ausdrücke bei lat. *post*, gr. *μετά*. Eranos 20 (1921/22) 58—73.

Dem brachylogischen Gebrauch von lat. *post* z. B. Vita Hadriani 13, 6 *cum post Africam Romam redisset*, wo *p. A.* 'nach seiner Afrikareise bedeutet', entspricht der von *μετά*. Homer Il. 18, 96 *αὐτίκα γάρ τοι ἔπειτα μεθ' Ἕκτορα πότμος* (*μ. Ἕ.* = nach dem Tode d. H.); Thuk. 3, 68 *τὰς ... μετὰ τὸν Μῆδον σπονδάς*, Plato leg. 746 d *μετὰ τὴν δόξαν τῆς τῶν δώδεκα μερῶν διανομῆς*; besonders im Spätgriech; vgl. u. a. den Papyrus graec. Holmensis (bearbeitet von O. Lagercrantz, Uppsala 1913) *μετὰ τὴν κάμινον* 'nach dem Brennen im Ofen'. Aber auch der Gebrauch von *post* im Sinne von 'nach dem Anfang, während' (Ammianus Marcellinus XV 6, 1 *iamque post securitatem quaestiones agitabantur ex more* u. ö.), hat Parallelen im Griech. Hymn. Merc. 326 *ἠγερέθοντο μετὰ χρυσόθρονον ἠῶ; μεθ'ἡμέραν* 'nach Tagesanbruch' (Gegensatz *νύκτωρ*, kret. SGDI. 4952a 41 *πεδ'ἀμέραν — ἐν νυττί*); Pindar, Nem. 6, 10 *μετὰ νύκτας*; (anders Brugmann-Thumb, Gr. Gr.[4] 509).

35. **Roseth** A. Die Entstehung des absoluten Infinitivs im Griechischen. Am. Journ. Philol. 43 (1922) 220—227.

Nach Brugmann—Thumb Gr. Gr. 595[4] ist der sgn. absolute Infinitiv (*ὡς εἰπεῖν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖν, ἑκὼν εἶναι, τὸ νῦν εἶναι*) aus dem limitativen Infinitiv hervorgegangen, *ὡς* ist ein späterer Zusatz, *τό* gehört nicht zum Inf., sondern zum Adverb. Nach R. sind diese Infinitive 'gleichbedeutend

mit subjektslosen, einschränkenden Urteilssätzen, die ein Können oder eine Möglichkeit bezeichnen'; so lat. *quantum (ut) conici potest*; ai. *yac chrōtum šahyam* 'soweit zu hören möglich (ist) = *ὡς ἀκούειν*. Im Griech. selbst kommt neben dem Inf. allein der einschränkende Urteilssatz vor; so Aesch. Ch. 977 *ὡς ἐπεικάσαι πάρεστιν*, Pers. 726 *ὡς ἰδεῖν πάρεστιν*; Aeschin. 2, 34 *ὡς ἦν ὕστερον ἀκοῦσαι* Thuk. VII 146, 5 *ὅσα γε ἀπὸ τῶν ποιουμένων ἦν εἰκάσαι*. Durch Ellipse des Verbums valendi erfolgte die Verselbständigung der Infinitive, ein Vorgang, der sich bei einer der ältesten Redeweisen (etwa bei *ὡς εἰπεῖν*) abspielte, während die übrigen Wendungen durch analogische Formenübertragung entstanden sind. Die Auslassung des *ὡς* ist erst jünger (vgl. *τάχος* neben *ὡς τάχος*). Der Artikel, der nur der attischen Prosa eigentümlich ist, gehört zum Infinitiv und ist dadurch veranlaßt worden, daß im Attischen die Substantivierung des Infinitivs häufig war.

36. **Fischer** P. Zur Stellung des Verbums im Griechischen. Glotta 13 (1923) 1—11 und (1924) 189—205.

Die Ergebnisse der Arbeit von Kieckers 'Stellung des Verbs im Griechischen und in den verwandten Sprachen (Straßburg 1911), die auch in die Griechische Grammatik von Brugmann-Thumb 661 [4] Aufnahme gefunden haben, nach denen die Mittelstellung des Verbums am häufigsten sein soll, sind infolge der einseitigen Auswahl des Materials aus Historikern und Inschriften und infolge des Umstandes, daß zwischen der Stellung des Objekts und des Adverbiale nicht unterschieden wird, keineswegs gesichert. F. untersucht nicht literarisches Material und zwar I. Sprichwörter, II. Chroniken u. ä. (Marmor Parium, Aretalogie der Isis Dittenberger Syll.[3] 1267, Chronik, Oxyrh. Pap. I 12), III. Inschriften, und kommt für diese drei Gruppen zu dem Ergebnis, daß die Endstellung habituell ist; in der letzten Gruppe tritt wohl Mittel- und Anfangsstellung stärker hervor, die aber jedesmal begründet ist. Im zweiten Teil untersucht er als vierte Gruppe die epistulae privatae (ed. Witkowski) mit demselben Ergebnis; ferner (5.) die *πολιτεία Ἀθηναίων* und endlich 6. Homer Il. E 512—909, der ihm trotz des epischen Stils volkstümlich genug erscheint, um gewisse Stellungstypen erkennen zu lassen [vgl. die ganz entsprechende Auffassung Ammans Nr. 161]. Auch hier erweisen sich Endstellung bzw. End-Mittelstellung durch Epexegese eines abgeschlossenen Satzes als habituell. 'Danach besteht für das Griech. Delbrücks Satz zu Recht, daß im nicht emphatischen Aussagesatz E habituell ist, wenn man ihn auf die Hauptsatzteile beschränkt; also SP, SOP, OP; Adverbialien stehen frei, Infinitiv meist nach.' Die Voranstellung des Verbums läßt sich fallweise besonders begründen. Das Griech. stimmt hierin mit den germanischen Sprachen (nach Delbrück) und mit dem Slavischen (nach Bernecker) überein.

37. **Güntert** H. Aus der Geschichte einer Negation. IF. 40 (1922) 186—195.

Die vielumstrittene Negation *οὐ* (*οὐχί*, *οὐχ* aus *οὐ-χι*; *οὐκί*, *οὐκ* aus **οὔκι(δ)*) wird zu der Präp. **ūd*, **us* (gr. *ὑ*, ai. *út*, ahd. *ūz*, nhd. *aus*) gestellt als abgetönte Form **oud* (**eud* in gr. *εὐτρόσσεσθαι· ἐπιστρέφεσθαι· Παφιοι*; *εὔχους· χώνη· Σαλαμίνιοι*). Wie die Präposition in der Komposition oftmals negative Bedeutung annimmt, besonders im Germanischen (ags. *ordaele* 'expers' u. a. m.), so ist vom Kompositum aus (*οὔτις*, *οὔτε*, *οὔτοι*, *οὐδείς* usw., *οὐκ ἐθέλω*, *οὔ φημι*) *οὐ* als Negativpartikel an die Stelle von **ne* getreten, das nur in verdunkelten Kompositis erhalten blieb (*νήνεμος*, *νηκεστός*, *νώνυμος*). [Bedenklich erscheint der Umstand, daß sonst keine Spur dieser

Präp. *οὐ* erhalten ist und daß sich die Komposita, auf die sich G. beruft, durch das Zusammenrücken mit der Satznegation erklären lassen, wobei eben das alte **ne* durch *οὐ* verdrängt wurde, während sich *μή* erhielt, also mit Komposita wie *expers ordaele*, u. ä. nicht zu vergleichen sind.]

38. **Heiberg** J. Bemerkungen über den Gebrauch der Negationen im Griechischen. Nordisk Tidsskrift for filologi 4 R. B. 10 (1922) 81—100.

Sammlung von Beispielen eines ungenauen oder unlogischen Gebrauchs der Negationen.

39. **Laird** A. G. When is generic *μὴ* particular? Am. Journ. Philol. 43 (1922) 124—145.

L. stellt für den Gebrauch von *μή* beim Partizip mit dem Artikel, wenn das Partizip nicht generell steht, sondern eine bestimmte Person bezeichnet (vgl. Kühner-Gerth II 201 f., Stahl SGV. 769) folgende Regel auf: 'ὁ *μή* with a participle (or adjektive) may apply to a definite individual (proper name oder personal pronoun), when that individual is the only one of a group belonging to a certain class, the others being of the opposite class, and when it is well-known that he is of that class.' (Vgl. Oed. R. 397 *ὁ μηδὲν εἰδὼς Οἰδίπους*, Antigone 771 *οὐ τήν γε μὴ θιγοῦσαν*; Lysias 14. 15 *Ἀθηναίων οἱ μὴ βουλόμενοι τοῖς πολεμίοις μάχεσθαι ὑφ' ὑμῶν κακῶς πείσονται* u. a. m.). Ganz entsprechend gilt für *ὅτε μή* (Kühner-Gerth II 447) die Regel: „*Ὅτε μή* is used when the *ὅτε* clause gives the circumstances that are admitted to exist, the principal clause the circumstances that are the natural accompaniment (not, result): "this being (admittedly) so, the other thing is (inevitably) so." (vgl. Plato Phaedo 84 e *ἦ που χαλεπῶς ἂν τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους πείσαιμι . . . ὅτε γε μηδ' ὑμᾶς δύναμαι πείθειν*). Ein Partizip mit *οὐ*, das sich nicht auf ein bestimmtes Individuum bezieht, hat im Singular die Bedeutung von 'some one who . . . (Thuk. 2, 45, 1 *τὸν γὰρ οὐκ ὄντα ἅπας εἴωθεν ἐπαινεῖν*. Eur. Phoen. 1320 u. a. m.), im Plural die von 'some people who' (Andok. 1, 9, *ψηφίζεσθαι κατὰ τοὺς ὅρκους· ὅπερ καὶ συνέχει μόνον τὴν πόλιν, ἀκόντων τῶν οὐ βουλομένων ταῦτα οὕτως ἔχειν*).

40. **Roussel** Louis. La Prononciation de l'Attique classique. Paris, Fontemoing 1921. 50 S. kl. 8.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 299—300 (Hermann).

Versuch, für Unterrichtszwecke die alte Aussprache zu rekonstruieren.

41. **Lenchantin de Gubernatis** M. Studi sull' accento greco et latino, XIX. Rivista di filologia 50 (1922) 177—192.

'L' accentuazione delle parole Greche in Latino, *πάπυρος* — papyrus, *κωμωιδία* — comoédia.

42. **Cocchia** E. Saggi glottologici contributi allo studio del Latino arcaico. Napoli, Rondinella & Loffredo 1924. VII, 364 S.

Bespr.: Riv. Indo-Greco-It. 7 (1923) 319—320 (Ribezzo).

Für die griechische Grammatik kommt nach Ribezzo nur die Behandlung der Nominative auf *-οι*, *-αι* in Betracht, deren Kürze, die bei dem Betonungsgesetze zum Ausdruck kommt, auf metrische Gründe zurückgeführt wird. [Aus der Besprechung geht nicht hervor, wie sich der Verfasser mit dem Unterschied von Schleif- und Stoßton auseinandersetzt; vgl. zur Frage jetzt Hermann, Silbenbildung S. 98 ff.]

43. **Löwe** R. Die indogermanische Vokativbetonung. KZ. 51 (1923) 67—108 und 161—220. (II Nr. 26.)

Anläßlich der umfassenden Untersuchung werden S. 76—87 die griech. Vokative behandelt. Bei diesen ist im allgemeinen an die Stelle der Anfangsbbetonung die Nominativbetonung getreten. Nur scheinbare Ausnahmen bilden die barytonierten Komposita auf *-ον* und *ες* (*Ἀγάμεμνον Σώκρατες*), bei denen der determinierende erste Wortbestandteil, wo es das Dreisilbengesetz gestattete, den Hauptton behalten hat. Daß es sich hierbei um die alte Nominativbetonung handelt, beweisen die Vokative wie *δαΐφρον, φιλόφρον*. Auch sonst zeigen Komposita, die im Vok. kurzen Vokal haben, das Bestreben, den Akzent zurückzuziehen; *δύσμητερ, ἐπίοπτα, μητίετα*. Da infolge solcher Beispiele die Betonung der drittletzten More als charakteristisch für den Vokativ empfunden wurde, betonte man bei langer Pänultima diese mit dem Zirkumflex (*κυνῶπα*), was wieder auf Fälle wie *νεφεληγερέτα* eingewirkt haben dürfte, wie auf die Komposita mit *-ήρης, -ώδης, -ώλης*, während bei anderen Komposita (auf *-ήθης, -ήκης, -μήκης* die Analogie der Vokative wie *Δημόσθενες* stärker war. Die Pänultima betonen auch *Ἄντῆνορ* und andere Komposita auf *-ωρ*; ferner der Eigenname *Εὐδαῖμον*. Während sich also alle diese Fälle aus der Nominativbetonung herleiten ließen und kein Zeugnis für die indog. Anfangsbetonung liefern, so hat diese Spuren hinterlassen 1. bei den Verwandtschaftsnamen (*πάτερ*); 2. bei Kultanrufen (*Ἄπολλον, Δήμητερ, σῶτερ, ἐνόσιχθον*), wozu auch *Ζεῦ* neben *Ζεύς* gehört; 3. bei den Vokativen mit Schleifton; *βασιλεῦ, Καλλιστοῖ* aus *βάσιλεν, βασίλευ*; *Κάλλιστοι, Καλλίστοι*. Auf die Anfangsbetonung geht auch die Akzentzurückziehung bei den griech. Kurznamen zurück. (*Ἄγων Ἀγώνιππος*.) Anfangsbetonte Vokative sind auch die bei Aristophanes überlieferten Schimpfwörter *πόνηρε, μόχθηρε* (Herodian I 197). S. 175 f. Beispiele für *τέκνον* mit dem Adj. *φίλε* (Homer Il. 84, Od. *β* 363, *γ* 184, *ο* 509; Eur. Troad. 740 u. ö.), das sich daraus erklärt, daß in der Anrede die Personalbezeichnung am deutlichsten hervortritt. Der Vokativ *τέκνον* gleich dem Nominativ ist auf einen Vok. **tekno* zurückzuführen, der seinen o-Vokalismus dem musikalischen Tiefton verdankt, der ihm als gemütvoller Anrede zu eigen war genau wie **sunou* (S. 106). Ebenso ist der Vok. *ἐμός* zu verstehen, dessen Herkunft aus dem Indogerman. das lat. *meus* und got. *meins* wahrscheinlich macht. In der Ilias hat das Subst. *φίλος* den Vok. *φίλος*, das Adj. *φίλε*; später in der Odyssee und bei anderen Dichtern wechselt der Gebrauch zwischen *φίλος* und *φίλε* beim Substantivum. Nicht recht klar ist der Gegensatz des adjekt. *φίλε* und *ἐμός*. S. 219. Einen Rest indogerman. Endbetonung des Vokativs, der durch den Affekt bei der Lobpreisung und beim Hilferuf veranlaßt sein konnte, sieht L. in griech. *Ποσειδῶν* aus *Ποτειδάϝων*, dessen *Ποτει* aus **potei* neben **poti* zugleich Hochton und Hauptton auf der letzten Silbe aufweist, was eine Folge des gesteigerten Affekts sein könnte; vgl. lit. *dẽvė*. In Pergamen. *Ποτοιδᾶν* (Bechtel, Aeolica 57) und arkad. *Ποσοιδάν* wäre **potói* erhalten, das infolge des Tieftons und Haupttons beim feierlichen Gebet den o-Vokalismus zeigt wie *sunoų*.

Metrik, Rhythmik.

44. **Sturtevant** E. H. The Ictus of Classical Verse. Am. Journ. Philol. 44 (1923) 319—338.

St. sucht nachzuweisen, daß der Versictus, der in der letzten Zeit (so von G. Schultz Herm. 35 (1900) 314 f., Benett u. a. m.) dem antiken

Verse abgesprochen wurde, doch anzuerkennen ist und kommt zu folgenden Sätzen: 1. 'Since syllables consist of increments of sound, and since the increments can be added to only by stress, any combining of a syllabic rhythm into a secondary rhythm of feet implies stress. 2. The development of dance and time-beat alongside of verse is understandable only as due to sympathetic muscular contractions coincident with rhythmic increases of sensation. The only possible increase of sensation in verse — aside from the syllabic waves themselves — is due to stress. 3. Even if we are disposed to look upon the connection of dance and time-beat with verse as something too far beyond the threshold of history to be explained, we must admit that there was such a connection in historical times, and verse recited to the accompaniment of dance or time-beat would inevitably take on a sympathetic stress. 4. While the terminology of ancient rhythmic and metric has little bearing upon our question, the word ῥυθμός itself properly means wave (nach Schroeder, Herm. 53, 324—329; vgl. auch Plüß, Wschr. f. klass. Philol. 37, Sp. 18—23) and inplies alternating increase and decrease in the amount of sound, that is, of stress. 5. There is abundant ancient testimony, that the recitation of verse ordinarily differed from the delivery of prose, and we can find no satisfactory interpretation of certain of the passages concerned except on the assumption of a stressed ictus. 6. There is a little direct ancient testimony for a stressed ictus, beginning with Probus as quoted by Aulus Gellius (VII 7, 1—9). 7. The efforts of the Roman poets to secure a definite relation of accent and ictus prove that Latin accent and the ictus of classical verse had a common element. This can have been nothing else than stress. [Vgl. hierzu jetzt auch die von K. H. Meyer, Slavische und Indogermanische Intonation, vertretene Anschauung, daß das Griechische eine 'ebentonige' Sprache war mit geringen Schwankungen der Tonhöhe und der Tonstärke, und Kretschmer, Gl. 12, S. 206].

45. **Marx** Fr. Molossische und baccheische Wortformen in der Verskunst der Griechen und Römer. Abh. d. sächs. Ak. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Bd. 37, 1 (1922).

Bespr.: Phil. Wochenschr. 44 (1924) Sp. 24—36 (Drexler).

Im ersten Abschnitt (1—11) wird für das Griech. das Gesetz aufgestellt, daß molossische Wortformen im Verse zumeist nur auf der ersten und letzten Silbe betont vorkommen, Mittelbetonung dagegen nur am Schluß des Spondeiazon. Nach Drexler erklärt sich das Gesetz aus der metrischen Notwendigkeit. Nach dem zweiten Gesetz (11—52) sollen molossische Formen gewisser Wörter am Schluß des Hexameters zu baccheischen verkürzt worden sein. [Für das Griech. erledigen sich diese Fälle durch die Annahme metrischer Dehnung für die molossischen Formen, so bei *Ἀπόλλων, Ἄρεος* u. a.]

46. **Stifler** Thea. Das Wernickesche Gesetz und die bukolische Dihärese. Philol. 79 (1923) 323—354.

Die lex Wernickiana, nach der die Ausfüllung der 4. spondeischen Senkung im Hexameter durch Wortfugeposition verboten sein soll, wird neuerlich behandelt, und zwar mit den Ergebnissen 1. daß der homerische Vers keinen Beweis für eine absichtliche Vermeidung der Wortfugeposition in der 4. Senkung liefert, 2. daß die Dichter vor der buk. Dihär. möglichst den Daktylus suchten. Daß in der Tat die Wortfugeposition in dem 4. Fuß selten ist, wird bewirkt 1. durch den Gebrauch eines durch

den Bau des Verses notwendig bestimmten spondeischen Wortmaterials vor der buk. Dihär., 2. durch die in der Natur der Wfp. liegenden Beschränkungen. Die bukolische Dihär. an sich ist ein durch die Praxis, Wörter von bestimmter metrischer Konstitution hinter der Cäsur des 3. Fußes zu verwenden, hervorgerufener Einschnitt; daher für die Entstehung des Hexameters nicht maßgebend.

47. **Münscher** K. Metrische Beiträge. (S. Herm. Bd. LIV 1919 S. 1 ff. Bd. LVI 1921 S. 66 ff.). III. Noch einmal die aiolische Lyrik und Horaz. Hermes 58 (1923) 322—326.

Vgl. IJ. 1920/21 S. 85, Nr. 36.

Verteidigt seine Theorie von der Ableitung der äolischen Liedverse aus dem enhoplischen Vierheber gegenüber den von Wilamowitz in der Verskunst niedergelegten Anschauungen.

48. **Turyn** A. Observationes metricae. Eos 25 (1921/22) 91—104.

Bespr.: Philol. Wschr. 44 (1924) Sp. 439—440 (Schroeder).

49. **Sturtevant** E. H. On the frequency of short words in verse. The Classical Weekly 15 (1921) 73—81.

Im Griech. (und Latein.) gehen die Prosaschriftsteller in der Verwendung der Monosyllaba voran, die mehr der Alltagssprache angehören die Dichter bevorzugen die bedeutungsvollen Dissyllaba.

50. **Vogel** F. Die Kürzemeidung in der griechischen Prosa des IV. Jahrhunderts. Hermes 58 (1923) 87—108 (Kurzer Bericht im Jahrbuch der philos. Fakultät Leipzig 1920).

Wie schon Blass (Att. Beredsamkeit, III 1, 105^2) gesehen hat, mied Demosthenes die Häufung von 3 und mehr kurzen Silben. V. zeigt nun auf Grund genauer statistischer Untersuchungen zahlreicher Prosaautoren, daß schon manche andere, besonders Isokrates, Lysias, Aischines, Platon, der Verfasser des ps. lysian. *ἐπιτάφιος*, dieses Stilgefühl besaßen und unbewußt befolgten, das dann Demosthenes mit Bewußtsein zur höchsten Vollendung geführt hat, während es vor dem IV. Jahrh. noch nicht entwickelt war, nach diesem wieder verloren ging. Hierbei mag die Schulung an Homer und den Tragikern mitgewirkt haben.

51. **Novotny** F. Eurhythmie der griechischen und lateinischen Prosa (tschechisch). Abh. der böhm. Akademie, III. Klasse. Nr. 47 und 50. Prag 1918, 1921. 304 S.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 393—397 (Svoboda).

Der erste Teil würdigt die Berichte der alten Schriftsteller über den Prosarhythmus, der zweite Teil handelt über die modernen Theorien, ein Nachtrag über die verwandten Arbeiten De Groots (JI 8, S. 86). Charakteristisch für ihn ist der schon Berl. phil. Wochenschr. 37 (1917) Sp. 217 bis 222 vertretene Grundsatz, als Einheiten die Wörter, nicht metrische Versfüße, zu betrachten, dem er auch bei der Untersuchung der Klauseln treu bleibt.

52. **Clements** E. The interpretation of Greek Music. Journ. Hell. Studies 42 (1922) 133—166.

Informativer Aufsatz mit 7 musikalischen Kompositionen.

53. **Wagner** R. Der Oxyrhynchos-Notenpapyrus XV Nr. 1786. Philol. 79 (1923) 201—221. Älteste christliche Kirchenmusik. Rest eines Hymnus aus dem 3. Jahrh.

54. **Falco** V. de. Sul peano delfico a Dionyso. *Μουσεῖον*, 1 (1923) 3—13 (Napoli).

Bespr.: Philol. Wschr. 44 (1924) Sp. 521 (Schroeder).

Wortbildung, Wortgeschichte.

55. **Stürmer** F. Wortkunde im griechischen Unterricht der oberen Klassen. Glotta 13 (1923) 16—32, (1924) 214—222.

Zusammenstellung zu Lehrzwecken.

56. **Meyer** G. Die stilistische Verwendung der Nominalkomposition im Griechischen. Ein Beitrag zur Geschichte der *διπλᾶ ὀνόματα* (Philologus, Supplementband 16 H. 3. Leipzig, Dieterich 1923. VII, 215 S. 8°.

Bespr.: IF. (Anz.) 42, 35—40 (Wahrmann). D. L. 1925, Sp. 155—161 (Lambertz).

Der V. stellt sich die Aufgabe, die gricch. Nominalkomposita nach ihrer stilistischen Verwendung in Gruppen zu sondern in der Weise, daß er die psychischen Faktoren, die zu ihrer Entstehung geführt haben, auf dem Umweg über die psychischen Voraussetzungen der einzelnen Stilgattungen zu ermitteln sucht. Sein Endergebnis lautet dahin, daß die Komposita um so zahlreicher auftreten, je stärker das *πάθος* ist. Wenn auch die prinzipielle Auffassung des Problems nicht einwandlos anzuerkennen ist, so bietet doch die Arbeit, die für die Fragen über sprachliche Neuschöpfungen sehr wichtig ist, viele wertvolle Bausteine für die griechische Sprach- und Stilgeschichte. Ganz besonders sei auf den Abschnitt über die Stilgattungen des gesteigerten Affekts (Jambus, alte Komödie, Skoptik) hingewiesen, wo u. a. die komischen Wörter auf *-ίδης* und die Langsynthesen behandelt werden, ferner in einem Exkurs die *λέξις διθυραμβική*, unter der man das spitzfindig gebrauchte, geschmackswidrigeKomp. zu verstehen hat. Ein Anhang: zum *γριφῶδες-* zeigt das Komp. in den griech. Rätseln und verwandten Produkten auf.

57. **Murach** F. A. Das Formans *-ισκος* in der griechischen und lateinischen Sprache. Diss. Königsberg (Auszug) 1921.

Bespr.: Kretschmer, Gl. 13 (1924) 264.

Nach M. ist das Suffix *-ισκος*, das zuerst bei Alkman und Hipponax in etymologisch dunklen Wörtern (*θριδακίσκα, κομίσκα, κυπαιρίσκος* u. a. m.) auftritt, nicht griechischen, möglicherweise lydisch-karischen Ursprungs.

58. **Petersen** W. Dental Terminations III. Words in *-της, -τητος*. Classical Philology 17 (1922) 44—85.

Das durch die Parallelen in den arischen Sprachen (*tat*) und im Lat. *-tas, -tātis*) als indogermanisch erwiesene Suffix *-της -τητος* ist im ältesten Griechisch bei Homer noch selten (9 Wörter: *ἀ(ν)δροτής, δηιοτής, κακότης, νεότης, φιλότης, βραδυτής, ταχυτής, ἰότης, ποτής*), gewinnt aber besonders in den späteren philosophischen und gelehrten Schriften immer mehr an Ausdehnung. Die Mehrzahl der Substantive auf *-της* (89%) ist von Adjektiven abgeleitet; von *υ*-Stämmen und von *ο*-stämmen. Die bei diesen ursprüngliche Endung *ό-της* wird auf andere Stämme übertragen, so auf *ν*-St. (*μελανότης*), auf *σ*-St. (*ἀλεότης* Galen., *ἀληθότης* spätgriech. u. a. m.) Seltener und meist jünger sind die Ableitungen von Subst. (*ἀνειριότης* auf einer att. Inschrift I.G. I 61, 15, *θεότης* usw.), die alle *-ότης* zeigen. Zu Ad-

verbien gehören *ἐκτότης, ἐνδότης, ἐπανότης*. Die scheinbar zu Verben gehörenden Bildungen lassen sich zumeist auch auf adjektivische Grundformen zurückführen: homer. *ἰότης* statt zu *ἵεμαι* zu **ιος* ai. *iṣas-*, *ποτής* zu *ποτός*. Andere wie *δακνότης, φαινότης, μεγαλυνότης* sind spät. Die Oxytonierung war ursprünglich bei den Bildungen auf *-ντης*, da die Betonung von *ι, υ, ϝ* gemieden wurde. Die Subst. auf *-της* sind zumeist Eigenschaftsabstrakta, manche bezeichnen okkasionell auch Tätigkeiten (*δολιότης*) oder werden zu Konkreta (*φιλότης* = Freunde). Konkurrierende Bildungen sind die auf *-ία*, auf *-ος* (St. *ες*) und besonders auf *-σύνη*. Doch gehören die letztgenannten mehr der Dichtersprache an. Den Abschluß der Abhandlung bildet eine Wortliste.

59. **Specht** F. Miszelle. Zu den Substantiven auf *-οσύνη*. KZ. 52 (1923) 98.

Im späteren Griech. kam bei Subst. auf *-οσύνη* bei vorhergehender Kürze *-ωσύνη* auf nach *ἱερωσύνη* aus **ἱερηϝοσύνα*. Im ält. Griech. steht bei Xenophon *ἡγεμοσύνη*; sonst mied man bei vorausgehender Kürze die Bildung; so Plato, Prot. 325 *A δικαιοσύνη καὶ σωφροσύνη καὶ τὸ ὅσιον εἶναι*; 329 C *δ. κ. σ. κ. ὁσιότης*.

60. **Meillet** A. A propos de *περικτίονες*. Charisteria Morawski. Krakau, Krakowska Spolka Wydawnicza. Leipzig, Hiersemann 1922. 308 S. 8°.

Bespr.: Philolol. Wschr. 43 (1923) Sp. 1032—1037 (Klotz).

Neben hom. *περικτίονες* (*T* 104, *β* 65) *ἀμφικτίονες* (Pindar u. ö.) *ἀμφιπεριπερικτίονες* (Kallinos, fr. 1 v. 2) steht *λ* 288 *περικτίται*, so daß hier die Suffixe *-ον* und *τ* dieselbe Bedeutung zeigen und beide nur eine Erweiterung des Wurzelnomens bilden; vgl. ai. *rajan-* neben ved. *rāj*, lat. *rēx*. Es gibt noch einige verwandte Beispiele im Griech., bei denen überdies ein *τ* an das Suffix *e/on* angefügt wurde; so *θεράπων* neben *θέραψ* (Euripides), *θεραπνίς, θεράπαινα*; *δράκων* neben *δράκαινα, λέων* neben *λέαινα*, vielleicht auch *γέρων*. Das *τ* tritt nur bei Bezeichnungen von Lebewesen hinzu und bei einer Reihenfolge von kurzen Silben, die so vermieden werden. Der Nom. auf *-ων* ist eine alte Form ohne schließendes *τ*, die möglicherweise Anlaß für die Bildung der im Griech. singulären Partizipien auf *-ων -οντος* wurde; vgl. die alte Form *ὀδούς*.

61. **Preiswerk** R. Fato et vi Armini. Bemerkungen zu den Doppelausdrücken „Gott und Mensch“, „Glück und Tüchtigkeit“, „übernatürliche und natürliche Ursache“ bei griechischen und römischen Dichtern. *Ἀντίδωρον* 51—61 (II Nr. 10).

Beispiele von Dichterstellen, in denen die genannten Verbindungen auftreten, wie Od. *λ* 61 *ἄσέ με δαίμονος αἶσα κακὴ καὶ ἀθέσφατος οἶνος*; Herodot I 124 *τὸ δὲ κατὰ θεούς τε καὶ ἐμὲ περίεις* u. a. m. Sie sind der Niederschlag einer dem modernen Denken fremden Auffassung des Verhältnisses zur göttlichen Macht, weshalb es auch in den modernen Sprachen nur wenige Parallelen gibt.

62. **Krsek** F. Die Pflanzenwelt in griechischen Sprichwörtern und Redensarten. Sbornik Filologický 7 (1922) 416—462.

Behandelt die sprichwörtliche Verwendung folgender Pflanzennamen: *ἄγριππος, ἄκανθα, ἄλφιτα, ἄμπελος, βότρυς, ἀνεμώνη, ἄρκευθος, ἀσφόδελος, ἄχυρον, βάτος, βύβλος, δάφνη, δρῦς, ἑλλέβορος, ἐρέβινθος, ἔρινός, θύμος, ἰσχάς,*

ἰτέα, καλάμη, κάρδαμον, κολοκύντη, κρίνον, κρόμμυον, κύαμος, κύμινον, κυπάρισσος, λάχανον, λίνον, λωτός, μαλάχη, μήκων, μῆλον, μίνθη, μορία, μυρρίνη, μύρτος, ὄσπριον, πήγανον, πλαταγώνιον, πράσος, ῥάφανος, ῥαφανίς, ῥόδον, συκάμινος, σῦκον, σχῖνος, τερέβινθος, φακῆ, χόρτος, ohne auf die Etymologie der Pflanzennamen selbst einzugehen.

63. **Platnauer** M. Greek Colour-Perception. The Classical Quarterly 15 (1921) 153—163.

Zusammenstellung der Farbenbezeichnungen bei den Griechen.

64. **Gardthausen** V. Die Namen der griechischen Schriftarten. Byzant.-Neugr. Jahrb. 3 (1922) 1—11.

Überblick über alle auf die Schrift bezüglichen Ausdrücke vom Altertum bis in die byzant. Zeit herab.

65. **Snell** Br. Die Ausdrücke für den Begriff des Wissens in der vorplatonischen Philosophie. Gött. Diss. 1922 (Jahrbuch der philos. Fakultät in Gött. 1922 Nr. 35, 113).

Bespr.: Philol. Wschr. 24 (1924) Sp. 22—24 (Nestle).

Bedeutungsgeschichte der Wörter *σοφία, γνώμη, σύνεσις, ἱστορία, μάθημα* und *ἐπιστήμη*, die im Zusammenhang mit der Geistesgeschichte der Zeit behandelt werden. *Σοφία* bezeichnet die Fähigkeit des Handwerkers, Künstlers, Weisen, Naturphilosophen, Metaphysikers; *γνώμη* und *γνῶσις* das anschauliche Erkennen, *σύνεσις* das Verstehen mittelst des Gehörs (besonders in der Sophistik), *ἱστορία* das empirische Wissen (Verhör, Forschung — Geschichte, Vielwisserei), *μάθημα* das Gelernte (pythagoreisch), *ἐπιστήμη* die theoretische Seite des praktischen Könnens (sokratisch-platonisch).

66. **Hofmann** E. Qua ratione *ἔπος, μῦθος, αἶνος, λόγος* et vocabula ab eisdem stirpibus derivata in antiquo Graecorum sermone (usque ad annum fere 400) adhibita sint. Göttinger Preisarbeit und Diss. Leipzig, Dieterich 1922. IV, 123 S. 8°.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 950—957 (Toedtmann).

Die Arbeit enthält eine auf genauer Interpretation beruhende Wortgeschichte der genannten Ausdrücke. 1. *Ἔπος* ist ursprünglich der Laut, dann 'Willens- und Meinungsäußerung', 'Wort mit Inhalt', 'Wort im allgemeinen'. 2. *Mῦθος*, zu slav. *mysli*, bezeichnet a) den 'Gedanken, Plan, Vorhaben', wird b) zum 'Sinn, Gedanken, Inhalt eines Ausspruches (Meldung, Antwort usw.)', c) zum 'Gespräch', d) zur erfundenen, halbwahren Geschichte, *fabula*. 3. *αἶνος*, nach H. '*dictum, cuius sententia e comparatione quadam pendet*'; vom Vergleich aus wird es zu *laus, assensio, consilium, iussum*. 4. *λόγος* und *λέγειν*. a) Das Gezählte, Gesammelte, Zahl, Ergebnis, Bericht, Rechnung, Sache. b) Die Art des Sammelns, Denkgesetz, *ratio, deliberatio*, Ursache, c) Wort, Rede, nach Hofmann über *ratio*. Wertvoll sind die Ergänzungen und Abänderungsvorschläge in obg. Besprechung.

67. **Colhoun** G. M. Oral and Written Pleading in Athenian Courts. Transact. of the Amer. Philol. Ass. 50 no. 11 (1919) 177 ff. Adelbert College, Cleveland (Ohio).

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 607—614 und 635—639 (Hommel).

Wichtig als Vorarbeit für ein Lexikon der attischen Gerichtssprache. S. 184—189 die Ausdrücke für das 'Anstrengen einer Klage'; *γρά-*

φεσθαι ist üblich in einer Zeit, wo die Klage nicht schriftlich eingereicht wurde: 'den Namen des Angeklagten für sich niederschreiben lassen', γράφειν taucht auf, als die Klage schriftlich abgefaßt wurde; so auch γραφὴν ἀποφέρειν und λῆξιν δέχεσθαι.

68. **Maaß** E. Die Lebenden und die Toten. Neue Jahrbücher 49 (1922) 205—218.

Die alte Vorstellung, den Toten an seine Ruhestätte fesseln und an der Wiederkehr hindern zu wollen, spiegelt sich auch wider in griech. κατέχει 'hält nieder', vom Grabstein gebraucht (Hesych: κάτοχοι · λίθοι οἱ ἐπὶ μνήμασι τιθέμενοι), in Ἑρμῆς und Γαῖα κάτοχος von Totengöttern, wie überhaupt in den Wendungen ἐφιστάναι, ἐπι-κατατιθέναι ἐπὶ θανόντι, ἐπί mit dem Dativ, die noch alle sinnlich gemeint sind.

69. **Persson** P. Wortgeschichtliche Miszellen. Eranos 20 (1921/22) 58—90.

4. Lat. *simus*, gr. σιμός, span. *sima*, *simada*. Zwischen den span. Wörtern ('Höhle, hohl') und dem lat.-griech. σιμός — *simus* besteht ein Zusammenhang, indem als Grundbedeutung von σιμός 'eingebogen, hohl', daraus erst stumpfnasig' anzusetzen ist; vgl. Hesych δέρα · τὰ σιμὰ τῶν ὀρῶν; σιρός, σειρός 'Grube'. 5. Gr. ἁρμοῖ, ἁρμῷ. Für dieses am ausführlichsten bei Aly, De Aeschyli copia verborum 52ff. behandelte Wort kommt P. zu folgender Bedeutungsentwicklung: Das zu ἁρμός 'Fügung' gehörige Wort bedeutet 1. eng, dicht, 2. 'soeben, jüngst, sogleich, sofort'; außerdem 'ein wenig'; vgl. zu mnd. *vogen* 'fügen' *voge*, *vuge*: 'passend, klein, geringfügig, wenig' schwed. *föga* 'wenig'. Abgelehnt werden die von Aly angenommenen Bedeutungen '*perpetuo*' und '*ex fundo*', ferner auch die von 'ruhig, leise, sanft' (Erotian-Glosse bei Nachmanson Erot. vocum Hippocrat. collectio 16, 7).

70. **Fraenkel** E. Zum Friesischen. K.Z. 51 (1923) 242.

1. Griech. ἀσπίς' Hoplitenhaufen' Her. V 30, Xen. An. I 7,10 entspricht genau westfries. *heerschield*, mnd. *herschild*. 2. ἀμφὶς ἀθάνατοι φράζονται, Ilias *B* 13ff. und megar. kret. südpelop. ἀμφιλλέγειν, ἀμφισβητεῖν vergleicht sich mit westfries. (Heuser, Lesebuch 115) *hweerso hia en ta sprecket*, 'wo sie immer nach zwei Richtungen sprechen' = streiten.

71. **Petersson** H. Griechische und lateinische Wortstudien. Lund, Lindstedt 1922. 44 S.

72. **Williger** E. Hagios, Untersuchungen zur Terminologie des Heiligen in den hellenisch-hellenistischen Religionen (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 19/1). Gießen, Töpelmann 1922. 108 S. 8°.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 355—362 (Pfister), Theolog. Lz. 1923 Sp. 251—253 (Clemen).

Behandelt 1. die Bedeutungsgeschichte von ἅζεσθαι, mit dessen Hilfe W. die Grundbedeutung des Stammes ἁγ festzustellen sucht, von ἅγος, ἀγής; 2. von ἁγνός (religiöse Scheu erweckend, dann rein in kultischem und ethischem Sinn), 3. von ἅγιος, dessen als ursprünglich zu erwartende Bedeutung 'zu scheuen', 'tabu' erst in hellenistischer Zeit hervortritt zunächst bei den Göttern und besonders in den biblischen Schriften bei den Menschen. Wertvolle Ergänzungen gibt Pfister in d. o. a. Besprechung. Nach ihm bedeutet ἅζεσθαι 'die Scheu vor jedem Tabu haben'. [Entgangen

scheint Pf. und W. die Schrift von Fridrichsen *Ἅγιος*-qadoš (vgl. IJ. 5, 8 Nr. 40), der in *ἅγιος* einen volkstümlichen Begriff sieht, der allmählich gleichzeitig mit der Ausbreitung der Mysterien in die Literatur eindringt, und W. Kroll '*Heilig*' (Festschrift zur Jahrhundertfeier der Univ. Breslau, Mitt. d. Schles. Ges. f. Volkskunde 13/14 (1911/12).]

73. **Gierck** E. De usu pagano verborum *ἅζομαι*, *ἁγνός*, *ἅγιος*. Erwähnt im Jahrbuch der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät Münster i. W. für 1920 (Paderborn 1922).

74. **Pasquali** G. *Ἅμπωτις* und die ältesten Beobachtungen der Gezeiten im Mittelmeer. *Ἀντίδωρον* (II Nr. 10) S. 326—332.

Wie *πλημυρίς* Od. *ι* 486 soviel bedeutet wie *κῦμα παλιῤῥόθιον*, so heißt wohl auch *ἄμπωτις* ursprünglich das Zurücklaufen der Welle, das 'Eingeschlürftwerden'. Schon bei Herodot sind *πλημυρίς* 'Flut', *ἄμπωτις* 'Ebbe' zu termini technici geworden. *Ἄμπωτις* kann aus formalen Gründen nicht ionisch sein, sondern muß bei einem seefahrenden Stamme der Westgriechen aufgekommen sein. Diesen will P. in dem alten See- und Handelsvolk der Korinthier erkennen, die im korinthischen Meerbusen Gelegenheit hatten, die Gezeiten zu beobachten.

75. **Buck** C. D. Greek *ἄμφοδον*, Oscan. amvíanud, and the Oscan Eítuns-Inscriptions. Classical Philology 17 (1922) 111—118 (Abt. IX 14).

Ἄμφοδον (Kretschmer, Gl. 10 (1919) 159, Kolbe Ath. Mitt. 27 (1902) 62 f.) bezeichnet nicht die Straße als Durchgang, sondern 'das, was zu beiden Seiten der Straße ist', also die Straße mit den Häusern, dann übertragen ein Stadtquartier.

76. **Reinach** Th. Le bosphore chez Eschyle. Rev. Etud. Greques 36 (1923) 52—56 und 349—350.

Aesch. Pers. 723 und 731 heißt *βόσπορος* die Meerenge und wird als Appellativum gebraucht.

77. **Hondius** J. I. E. Quid sit *τὸ κοινὸν γραμματεῖον*. Mnem. 50 (1922) 87—90.

Τὸ κοινὸν γραμματεῖον, nach Harpokration die Listen der *φράτορες*, kann auch die Listen der Demoten, sonst *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον*, bezeichnen (Demosthenes de Apollod. her. 7, 1), dann die Liste schlechthin (IG. 2, 1061$_{20}$), endlich das Archiv als Lokal (IG. II 5, 603^{b}) [vgl. Annual of the Brit. School 24 (1920/21) 151—160 A new inscription of the deme Halimus (Hondius)].

78. **Klaar** E. *Δοῦλος* und *οἰκέτης*. Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 525—528.

δοῦλος ist überhaupt der Unfreie, *οἰκέτης* weist auf das spezielle Besitzverhältnis hin (Plato leg. 776, Philo de septenario 7 u. ö.).

79. **Bolkestein** H. The exposure of children at Athens and the *ἐγχυτρίστριαι*. Classical Philology 17 (1922) 222—239.

ἐγχυτρίζειν (Aristophanes Wespen 286 f.) 'töten', dann 'Kinder aussetzen oder bei Bestattungen die *χοάς* herbeibringen oder Befleckte reinigen (Pseudo-Plato Minos 315 C.) ist nicht von *χύτρα* abzuleiten, sondern von *χύτρος*, *χυτρῖνος* 'Höhlung, Loch' (Theophrast, Hist. Pl. IV 11, 8; Hesych, Harpokration); vgl. IG. 2^{2}, 1055 *περιχύτρισμα* = *βόθρος* · (*ἐγ*)*χυτρίζειν* bezeich-

net ursprünglich das Darbringen der Totenopfer in eine Grube; vgl. *μεγαρίζειν* zu *μέγαρον* (Schol. Lukian Dial. meretr. II 1., Clemens Alex. Protrept. II 17, 1). Da die Totenopfer völlig vernichtet wurden (Suidas: *ἐναγίζειν· ὁλοκαυτεῖν*), so konnte *ἐγχυτρίζειν* zur Bedeutung von 'töten' kommen (Hesych: *ἐναγίζειν· τὸ χοὰς ἐπιφέρειν ἢ θύειν τοῖς κατοιχομένοις ἢ διὰ πυρὸς ⟨δαπανᾶν⟩ ἢ φονεύειν*; Suidas: *ἐναγίζων· φονεύων*). Daraus erklären sich die verschiedenen Funktionen der *ἐγχυτρίστριαι* bei den Totenfeiern und Entsühnungszeremonien. Dagegen ist nach B. ihre Rolle beim *ἐκτιθέναι τὰ παιδία* nur eine Erdichtung der Scholiasten, wie überhaupt im 5. und 4. Jahrh. die Sitte des Kinderaussetzens in Athen nicht nachweisbar ist (vgl. hierzu Van Hook, Transactions of the American philological Association LI). [Könnte man nicht doch annehmen, daß in den späteren Zeiten, als Kinder-, besonders Mädchenaussetzungen infolge der Verarmung häufiger waren, hierbei die *ἐγχυτρίστριαι* ein Rolle spielten, da sie wohl oft recht zweifelhafte Frauen gewesen sein mochten wie heutzutage die 'Leichenfrauen'?]

80. **Burdach** K. Die Lehre des Platonischen Timaios (40 B) von der Kosmischen Stellung der Erde und die Bedeutung von *εἴλω, εἴλλω, εἰλέω* und *ἴλλω*. Neue Jahrbücher 49 (1922) 254—278.

Anläßlich der Interpretation der Platon-Stelle gibt B. die Wortgeschichte der schon von Solmsen (Untersuchungen zur griech. Laut- und Verslehre S. 224—244) behandelten Wörter *εἴλω, εἴλλω, εἰλέω, ἴλλω* und kommt zu dem Ergebnis, daß *εἴλω, εἴλω, εἰλέω, εἰλέω* niemals die Bedeutung 'winden, wälzen, wickeln, drehen' hatten, sondern daß diese nur dem Verb. *ἴλλω* aus **ϝίϝλω* und dessen Verwandten *εἰλύω, ἕλιξ, ἑλίσσω* zukommt. An der schon in hellenistischer Zeit auftauchenden Verwechslung tragen gewisse Bedeutungsberührungen (z. B. Theokrit. Id. I 31 *ἕλιξ εἰλεῖται* 'die Epheuranke drängt oder windet sich') und der sgn. umgekehrte Jotazismus Schuld.

81. **Kallitsunaki** J. E. *Ἐπταδικαὶ Ἐρευναί.* Athen, Sakellarios 1922. 116 S. 70 Drachmen.

Bespr.: Philol. Wschr. 42 (1922) Sp. 1239—1240 (Roscher) vgl. IJ. 1920/21 87 Nr. 52.

82. **Meyer** E.(rnst) *ἐφοδεία* = der Wehrgang. Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 311—313.

Aus Polyb. VIII 37, 8, X 14, 13 ergibt sich obige Bedeutung, d. h. der Gang hinter den *ἐπάλξεις*; sonst *πάροδος*.

83. **Holleaux** M. *Ἡγεμὼν τῶν ἔξω τάξεων.* Revue des Et. Grecques 35 (1922) 198—210.

Der genannte Titel (Dittenberger, Or. Gr. inscr. 69 3/4 u. ö.) ist zu lesen als *ἡγεμών τῶν ἔξω τάξεων* (*ὑπαρχόντων*) und bezeichnet den Offizier, der zur Disposition gestellt ist wie bei Diodor XIX 22, 1—3.

84. **Eitrem** S. Die Labyaden und die Buzyga. Eranos 20 (1921|22) 91—121.

S. 114. In der Labyadeninschrift (Syll. 438, 106) bezeichnet *θέμα* entweder den gemeinsamen Grabplatz der Phratrie oder nach einem Vorschlag von M. P. Nilsson den gemeinsamen Grundbesitz. (Hesych: *θέμα· ἕξις, τόπος, στάσις, μνῆμα*).

85. **Miller** W. Thericles, Potter, in the light of the Greek Drama. Transactions and Proceedings of the American philol. Ass. 52 (1921) 119—131.

Die Bezeichnung *Θηρίκλειος* (sc. *κρατήρ* oder *κύλιξ*), *Θηρικλεία* (sc. *κύλιξ*), *Θηρίκλειον* (*ποτήριον*) wird nach Athenaeus XI 470 e—f von einem Töpfer aus Korinth, einem älteren Zeitgenossen des Antiphanes, hergeleitet, während die von Welcker (Kl. Schr. III 499 ff.) versuchte Erklärung, der wie schon einige alte Gelehrten (Athen. XI 471, b—c) die Gefäße nach ihrer Verzierung durch *θηρία* den Namen tragen läßt, mit Recht auf Grund sprachlicher Kriterien zurückgewiesen wird.

86. **Oikonomos** G. *Κερητίζοντες. Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον* (1920/21) 56—59.

Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 60—62 (P. Hermann).

κερητίζειν heißt mit hornartig gekrümmten Stäben den Ball antreiben, wie es eine neugefundene archaische Statuenbasis zeigt; daher ist *κερητίζων* Pseudo-Plut., Leben des Isokr. nicht in *κελητίζων* zu verändern (839 C Bernad.); bei Plinius h. n. XXXIV 75 u. 78 vielleicht celetizontes pueri zu emendieren. Die Form *κερητίζειν* mit *η* kann nach O. ein Ionismus sein. [Vgl. Homolle, Comptes Rendus de l'Ac. des Inscr. et Belles-Lettres (1922) 218, der hier ein Ballspiel '*ἐπίσκυρος*' erkennen will, lat. *pila arenaria*.]

87. **Zimmermann** A. Herleitung des Fremdwortes 'Gral' aus dem Griechischen. Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 431—432.

Von einem erschlossenen **κρᾶτον* 'Mischtrunk' wird lat. *cratum* (Ecbasis captivi 113 *nec biberam cratum pecoris de sanguine tinctum*), *crātāl* hergeleitet, daraus altfranz. *graal* mhd. *grāl*.

88. **Hornstein** F. *Κυνοδρομεῖν* (zu Xen. Symp. 4, 63). *ΧΑΡΙΣΜΑ* Festgabe zur 25jährigen Stiftungsfeier des Vereines klassischer Philologen in Wien. Wien, im Selbstverlag (Universität Wien, klass.-philol. Seminar) 1924. 51 S. 8°. S. 15—20.

κ. ist ein Terminus der Hasenjagd (Xen. Kyneg VI 11—26) und wird hier metaphorisch wie sonst auch *θηρᾶν* oder *κυνηγεῖν* gebraucht als Tropus der Erotik. Die Verba auf *-δρομέω* (36, nur 9 vor dem 3. Jahrh.) gehören dem gehobenen Stil oder der Kunstsprache an und sind jüngere Bildungen [wie überhaupt die von Komposita abgeleiteten Verba auf *-εῖν*; Debrunner, Griech. Wortbildungslehre S. 95].

89. **Dornseiff** F. Der Märtyrer: Name und Bewertung (nach einem Vortrag auf der Jenaer Philologenversammlung 29. Sept. 1921). Archiv für Religionswissenschaft 22 (1923/24) 133—153.

Nach D. ist der Keim für die vielbehandelte Bedeutungsentwicklung von *μάρτυρ* (vgl. IJ. 5, 122 ff. Nr. 33—39; 6, 92 Nr. 35—37) im Deuterojesaia 43, 9 ff. zu suchen, wo die Juden als Zeugen Gottes bezeichnet werden. Ebenso erbringt der christliche Märtyrer den Beweis, daß Jesus der Messias ist. Bei Paulus 1. Kor. 15, 15, Lukas Apg. 22, 17, Mc. 13, 9, Joh. 2, 13; 17, 6, Hebr. 11, 1 u. 39; 12, 1 kommt man mit der Bedeutung 'Zeuge' aus; Luk. 2, 13 *ἀποβήσεται δὲ ὑμῖν εἰς μαρτύριον* heißt *μ.* soviel wie 'Märtyrertod'. Gegenüber Reitzenstein, der aus Epiktet I 29 schließen will, daß dieser Wortgebrauch hellenistisch ist, liegt nach D. die Tendenz, daß

der Zeuge Gottes leide, schon in der Mystik der Jahvelieder vorgebildet und hat sich unter dem Einfluß der Verfolgungen voll entwickelt. 'Der Wortzeuge wurde zum Tatzeugen.'

90. **Schwyzer** E. Malabathrum Syrium. Neue Jahrbücher 49 (1922) 458—460.

Vgl. IJ. 7 (1918/19) VIII Nr. 86.

91. **Leisegang** H. C. Clemen. Die Mystik nach Wesen, Entwicklung und Bedeutung. Bonn 1923, Röhrscheid. Philol. Wschr. 44 (1924) Sp. 137—144.

Anläßlich obiger Besprechung kurze Bedeutungsgeschichte von *μύειν* (Augen schließen, Mund schließen, einweihen, Mysterien begehen'; von *τὰ μυστικά* 'Mysterien' das, was sich auf M. bezieht, was nicht ausgesprochen werden darf, das Symbolische und Allegorische.

92. **Stephanides** M. Zur Erklärung dreier Fragen. Philol. Wschr. 42 (1922) Sp. 1246—1247.

2. Die *νάρδος πιστική* (Evang. Mark. 14, 3, Joh. 12, 3) ist eine 'garantiert echte', was ein Siegel zur Gewährleistung (*πίστις*) der Echtheit auf der Öffnung des Gefäßes bezeugte.

93. **Mras** K. Eine griechische Parallele zu *quiritare*. Zu Glotta X 3, 147 ff. Glotta 12 (1922) 67—68.

Wie *quiritare* nach Kretschmer bedeutet 'die Quirites anrufen', so *ποτνιᾶσθαι* zu *πότνια* 'die Göttinnen anflehen'.

94. **Lindbloon** J. Zum Begriff 'Anstoß' im Neuen Testament. Persson-Festschrift S. 40—50.

Überblick über die Geschichte der Wörter *προσκόπτειν, πρόσκομμα, ἀπρόσκοπτος* im hellenistischen Griechisch und im N. T. *προσκόπτειν* bedeutet: 1. 'anstoßen' im physischen Sinn; 2. 'einen Fehltritt' tun; 3. 'sich an etwas stoßen', 4. 'verletzen, beleidigen'; ganz entsprechend ist die Bedeutung des Substantivs und des Adjektivs.

95. **Bickel** E. Protogamia, zum Montanismus und Donatismus in Afrika. Hermes 58 (1923) 426—440.

CIL. VIII Suppl. 4 (1916) 25045 protogamia (*πρωτογαμία*) addendum zum griech. Lexikon; *πρωτόγαμος* in den orphischen Lithika v. 253.

96. **Hasenbroek** J. Nochmals *πύργος* 'Wirtschaftsgebäude'. Hermes 57 (1922) 621—623.

Vgl. IJ. 9, 89 Nr. 63, 64. Bei Pseudo-Dem. gegen Euergos und Mnesibulos (47) findet sich § 49 *πύργος* für Wirtschaftsgebäude; vielleicht entspricht die § 60 genannte *ἑτέρα ὁδός* dem *ἐξώδιον* (*ἐξόδιον*) P. Oxy. II 243, 15.

97. **Sheppard** J. J. *ῥαπτῶν ἐπέων ἀοιδοί* (Pindar Nem. II 1). Proceedings of the Cambridge Phil. Soc. 118—120, 1921 (1923) 6—8.

Die Wendung stammt von den Rezitatoren an den Panathenäen. *Ῥαψῳδός* bedeutet der 'Flicker' von Liedern und zwar speziell von epischen Gesängen. *ῥαψῳδεῖν*, nach Philochoros Schol. zu Nem. II, 1 *ἀπὸ τοῦ συντιθέναι καὶ ῥάπτειν τὴν ᾠδήν* [vgl. E. Meyer, Die Rhapsoden und die Homer. Epen, H. 53 (1918) 330—336].

98. **Radermacher** L. Sardismos. Anzeiger d. Ak. d. Wiss. in Wien, philos.-hist. Kl. 59 (1922) 1—4.

Σαρδισμός bei Quintilian VIII 3, 59 (*Σ. quoque appellatur quaedam mixta ex varia ratione linguarum oratio, ut si Atticis Dorica, Ionica, Aeolica etiam dicta confundas*) wird als richtige Lesart bestätigt durch Cassiodorus, Expositio in psalm. 596 (Migne, Patrol. lat. LXX 421). Es muß ein ursprünglich der Grammatik angehörender terminus gewesen sein, der für die griechische Poesie einen Sinn hatte, in der die Dialektmischung hergebracht war. Darüber findet sich schon in den neugefundenen Choliamben des Kallimachos (Pfeiffer, Callimachi fragmenta nuper reperta; Kleine Texte, Bonn 1921 = Pap. Oxyrh. 1011 Vs. 350) eine kritische Bemerkung: *τοῦτ'* (ein Wort) *ἐμπλέκουσι καὶ λαλεῦσ[ιν ἄλλ' ἄλλως] 'Ιαστὶ καὶ Δωριστὶ καὶ τὸ σύμμ(ε)ικ[τον.]*. Das Wort ist wie *ἀττικισμός* von Sardes abgeleitet, wo in alter Zeit die verschiedenen Dialekte nebeneinander ertönt haben mochten.

99. **Maas** P. *σιληποδεῖν*. Byzant.-Neugriech. Jahrb. 3 (1922) 79.

Das Wort (Lukian, Lexiph. 21 p. 202 Rabe) bedeutet nicht *πέρδεσθαι* (vgl. Glotta 4 (1913) 353), sondern nach den Glossographen *τρυφᾶν*.

100. **Dornseiff** F. Das Alphabet in Mystik und Magie. (*Στοιχεῖα* H. VII). Leipzig-Berlin. Teubner 1922. 176 S. 8°.

Bespr.: DLZ. 45 (1924) Sp. 181—190 (Weinreich).

S. 14 f. über die Bedeutungsentwicklung des vielbehandelten Wortes *στοιχεῖον* (vgl. Diels, Elementum und Lagercrantz, Elementum). D. geht von Aristophanes Eccl. 652 *σοὶ δὲ μελήσει, ὅταν δεκάπουν τὸ στοιχεῖον, λιπαρῷ χωρεῖν ἐπὶ δεῖπνον* aus, wo *στοιχεῖον* (von *στοῖχος* nach Diels = Stück, Abschnitt oder von *στοιχέω* nach Lagercrantz = abgegangene Strecke) die Schattenlänge bezeichnet. Diese ist nun die Projektion des durchlaufenen Sektors der Gestirnbahn. Vom Sektor ist *στοιχεῖον* übertragen auf die den Abschnitt markierenden Gestirne. Da die Abschnitte auch numeriert d. h. mit Buchstaben bezeichnet werden konnten, so hatte 'στ. von Anfang an seine astronomische Konnotation'. In der Grammatik sind *στοιχεῖα* Teile der Schrift. *στοιχειοῦν* 'gründen' heißt 'ein Gebäude abgehen, abstecken', daher auch 'magisch bannen'.

101. **Maaß** E. Segnen, Weihen, Taufen. Archiv für Religionswissenschaft 21 (1922) 241—286.

σφραγίζειν lat. *signare* Lehnwort *segnen* wird auf die griechische Mysteriensprache zurückgeführt, in der es gleichbedeutend wie *τελεῖν* ist. Bei Platon legg. X p. 957 B *ἐπισφραγίσασθαι = τέλος ἐπιθεῖναι*; Prudentius X 1089 f. *fragistidas* (*σφραγιτίδας*) = *τελεταί*; *σφραγίζεσθαι ἑαυτὸν εἰς ὄνομα Χριστοῦ* = 'sich weihen auf den Namen Christi'. Nach Clemens Al. ist *σφραγίζειν* ein Terminus der eleusinischen Mysterien, der bedeutet 'mit der *σφραγίς* hantieren'. *σφραγίς* ist aber ursprünglich die heilende Tonerde, die auch zu sakramentalen Handlungen verwendet wurde; so bezeugt für die lemnische Tonerde bei Dioskorides V 97, 1 f. Später drang die Bedeutung des Tonsiegels durch. Die Ableitung von *σφρ.* ergibt sich aus dem Orph. Hymn. 24, wo Nymphen den Beinamen *σφράγιαι* erhalten', die in Grotten oder Felsrissen Hausenden' zu **σφρᾶγος*; hiezu auch *σφραγῖτις γῆ* (in dem spätmedizinischen Buch 'Über den Harn' II p. 13, 27 *Λημνίᾳ σφραγίτιδι*) und *Σφραγίτιδες νύμφαι*. St. *frāg*; vgl. lat. *frango*. *σφραγίς* als Bezeichnung der Taufe weist sowohl auf das heilende Moment als auch auf das heiligende hin und 'zeichnet' den Getauften als Eigentum Gottes.

102. **Damsté** P. H. Pollux 9, 115. Mnem. 50 (1922) 167—168.

Das a.a.O. von P. beschriebene Spiel *σχοινοφιλίνδα*, ähnlich unserem Plumpsack [Passow s. v.] trägt seinen Namen von *σχοῖνος* 'Binse', die sich zum Prügeln gut eignet, und von *φιλεῖν*, das ironisch gebraucht wird. Die Änderung in *σχοινοβολίνδα* empfiehlt sich daher nicht.

103. **Weitlich** E. Quae fuerit vocis *σωφροσύνη* vis ac natura apud antiquiores scriptores Graecos usque ad Platonem. Jahrbuch der philosophischen Fakultät zu Göttingen 1922. 1. Hälfte, I. Historisch-philologische Abteilung. 48 S.

Bespr.: Philol. Wschr. 24 (1924) Sp. 375—378 (Klotz).

Bei Homer bedeutet *σ. sana mens*; später die Adelsethik (Pindar, Bakchylides, Theognis). In der Tragödie steht es im Gegensatz zu *ὕβρις*. Bei Thukydides bezeichnet es die Gesinnung der Oligarchie, in der Philosophie die Selbstbeherrschung, bei Plato das 'Sichfügen' des dritten Seelenteiles.

104. **Göz** W. *Τιμιώρα*. Klio 19 (1923) 110—111.

τιμιόρα Pap. Lond. I 24 (Greek Pap. in the Brit. Mus. 1 24, S. 26 Z. 16) = *τιμιώρα* 'teure Zeit' (vgl. Mayser, Gr. d. griech. Pap. 1 S. 94) auch bei Keil-Premerstein (Ber. über eine zweite Reise in Lydien S. 38, Nr. 69 in den Denkschr. d. Kaiserl. Ak. d. Wiss. Wien phil.-hist. Kl. 54) *τειμιώρα*; BCH. 11 (1887) S. 380 Nr. 2 Z. 28 *τειμωρίαν* wohl verschrieben.

105. **Ganszyniec** R. Aphrodite Epitragia et les Choeurs Tragiques. Bull. Corr. Hell. 47 (1923) 431—449.

Aphrodite mit dem Bock oder auf diesem (*Ἐπιτραγία*) ist identisch mit der A. *Πάνδημος* und *Ἀπάτουρος* als der Schutzgöttin der Phratrien. Sie hat ihren Beinamen bzw. den ihr als Attribut dienenden *τράγος* nach der Bezeichnung *τράγος* für den in die Pubertät eintretenden Epheben: Aristoteles De gener. anim. V 7 (p 787 b 31) *τραγίζειν*; Epidemien VI 3, 14; VI 4, 21 *τράγος*; Galen De sem. II 5 ed. Kühn IV 633 *τραγᾶν*; de usu part. XIV 7 ed. Kühn IV 174 *τράγος*. Nach den Epheben '*τράγοι*' trägt auch der aus ihnen gebildete Chor den Namen *τραγικός*, nicht nach den Satyren, deren Bocksgestalt bis in die hellenistische Zeit nicht nachweisbar ist. Die vulgäre Bezeichnung für den Epheben findet sich auch noch in dem bekannten Aeschylos- Frgt. (Nauck 207 [2] *τράγος γένειον ἆρα πενθήσεις σύγε*:).

106. **Müller-Graupa** E. Der Astragalobolos des Polyklet. Philol. Wschr. 42 (1922) 208—215.

Der Name des Tropa-Spieles (Schol. Plato Lys. 206 *Τρόπα δ'ἐστὶν ἡ εἰς βόθυνον ἐκ διαστήματος βολή*) wird als Imperativ zu *τρυπάω* 'grabe, bohre' mit dialektischem o gestellt; neugriech. noch jetzt '*Trypa*'.

107. **Wilhelm** A. *Ψυχρολούσιον*. Philol. Wschr. 42 (1922) Sp. 23.

So liest W. auf einer Inschrift von Lagina (BCH. 44 p. 89 f. n. 20, Z. 10 ff.); das Wort für *frigidarium* ist neu neben bekanntem *ψυχρολουσία, -λουτέω-, -λούτης*.

Etymologie.

Allgemeines, Miszellen, Einzelwörter.

108. **Kretschmer** P. *Σῦς* und andere lautnachahmende Wörter. Glotta 13 (1923) 132—138.

Sau, ahd. *sū*, *sus σῦς* = *ὗς* sind aus dem charakteristischen Laut des Tieres abgeleitet; vgl. ai. *sukara*; eine Parallele *σίκα. ὗς Λάκωνες* bei

Hesych; schweizerisch *Sigel, Siggel, Sigi* aus *sig, sigg*; daneben das Kinderwort *Sugg-sugg* und *Suggel*. Eine Weiterbildung zu *σί-κα*, *σῦς* ist *σίαλος* 'das fette Schwein', wobei vielleicht eine Verschränkung mit *πίαλος* 'fett' vorliegt. Die Bewahrung des anlautenden σ läßt sich nunmehr so rechtfertigen, daß *σῦς* die lautnachahmende, *ὗς* die lautgesetzliche Form ist. Dasselbe gilt für *σῖγα, σιγῶ, σιωπῶ*; für *σίαι* (*-πτύοαι. Πάφιοι* Hesych), *σίαλον*. Andere lautnachahmende Wörter sind: *γρώνα* neugr. *γουρούνι* 'Schwein' zu *γρῦ, γρύζω*; *γρύλλος grunzen; ἐλαύνω* Imperativ *ἔλα*, das auf der Interjektion des Tiertreibers *lá lá* beruht; *εἶμι* aus *εἴα*, lat. *eia, ei! hei!* über den Imperativ *εἶ* in *εἶ δ'ἄγε* [ähnlich *σιγᾶν* aus *σῖγα* nach Schwyzer Gl. 12, 28 (Nr. 166) und *ἐσθίω* aus *ἔσθι* 'iß' nach Thurneysen IF. 39, 189]. Daraus könnte man schließen, daß das Verbum überhaupt vom Imperativ, der den reinen Stamm darstellt (*ἄγε, φέρε*) ausgegangen sei.

109. **Hatzidakis** G. Neugriechisches. Gl. 12 (1922) 148—150.

I. *Σαννάς = ἀγρία αἶξ*; schon bei Hesych belegt, durch das Kretische bestätigt (Sammlung kret. Lieder von *Ἀριστείδης Κ. Κριάρης* S. 412); wohl zu *σάνναϛ, sanna, sannio*; II. *Κυπαρισσιφᾶς — Κύπαρις — Γύπαρις*; *Κύπαρις* zu altkret. *Κυφαρισσιφας* (SGDI. 5084) oder vielmehr richtig gestellt *Κυφαρισσίτας* (nach BCH. 27, 292—293), das von dem Baumnamen mit dem Suffix *-ίτης* abgeleitet ist; III. *Ἀχάρνα — Ἀρχάνες*; *Ἀρχάνες* Dorf nicht weit von Knossos. [vgl. Nr. 128].

110. **Muller** F. Zur Geschichte der römischen Satire. Philol. 78 (1923) 230—280.

S. 274—275 wird gr. *σάτυρος* (verwandt mit den etrusk.-lat. satura, Saturnus) als tautologisches Kompositum der Basen *ĥeu̯* + *ā*^{x} und *teu̯* + *ā*^{x} = 'schwellen, kräftig sein' erklärt; das σ ergibt sich aus dem Thrak.-Phryg.. das Satemsprache ist (ähnlich Solmsen IF. 30 (1912) 1—46; anders Brugmann, IF. 39 (1920) 114—121). Eine einfache Intensivbildung ist *τίτυρος*; im Ablaut steht *ταῦρος* aus *təu̯-r*; verwandt vielleicht auch der Name der Erdmutter *Τῦρώ*. Das etrusk. Wort gehört somit zu den indog. (maionischen) Elementen des Lyd.-Etr. Das Metrum des Saturnus, des Fruchtbarkeitsgottes, der dem Dionysos gleichgestellt wird, wird bei den Römern mit *tripodare, triumpe* (Arvallied) umschrieben; *triumpe* ist die etr. Wiedergabe von *θρίαμβος*, das wie *tripodare* auf den Dreischritt hinweist, *θρίαμβος* aus **tris-angu̯o* (altind. *anga* 'Glied'); *ἴαμβος* heißt 'eingliedrig'. *διθύραμβος* aus *dui̯tɣs-angu̯o-* 'zwei Dreiglieder'. [Vgl. Theander, *Ὀλολυγή* und *ἰά*, Eranos 21 (1921) 1—50 zu *ἴαμβος*.]

111. **Rupprecht** K. *Ἀπτερέως*. Philol. 78 (1923) 395—396.

Das bei Herodian (fr. 168 L.) und Hesiod (Berl. Klassiker-Texte V fr. 3, 46) belegte Wort ist nicht mit E. Fraenkel, Gl. 2, 68 aus *ἀποπτερέως* zu erklären, sondern gemäß seiner Bedeutung 'hurtig' aus **sm̥- -πτερέως* wie *ἀτενής, ἀσπερχής* u. a. m. Das ionische Wort zeigt Psilosis und den gekünstelten Ausgang auf *-έως*. Eine Ableitung ist das Verb *ἀπτερύσσεσθαι* Archilochos frgt. 109a (Hiller-Crusius).

112. **Fraenkel** E. Griechisches, Lateinisches und Baltoslavisches. IF. 40 (1922) 97—100.

II. Zu lat. *fustis*. Zu griech. *βακτηρία, βάκτρον*, lat. *baculum*, altir. *bacc*, ndd. *pegel* gehört auch lit. dial. *bàksteréti* 'leise in die Seite stoßen', *bàkstelėti* 'einen leichten Stoß tun', *baksėti* 'leicht stoßen', *bakstýtis* 'sich schlagen', lett. *bakstît*; lit. *bàkteréti* 'mit dem Schnabel hacken' (Leskien,

IF. 13, 183 ff.). Die Grundbedeutung der $\sqrt{bak}$ ist 'stechen, schlagen, stoßen', *βακόν. πεσόν. Κρῆτες* mit intransitiver Bedeutung wie *bàkstelèti* 'platt hinfallen' [vgl. 'hinschlagen']. *βάκται. ἰσχυροί* Hesych kann Nomen agentis zu einem Verbum des Schlagens sein ('athletenhaft').

113. **Porzig** W. *Δαίμων*. IF. 41 (1923) 169—173. (Vgl. Abt. III Nr. 99).

114. **La Terza** E. *δεύτερος*. RIGI. 7 (1923) 266.

δεύτερος, meist von *δεύω* abgeleitet, wird zu *δύω* **d(e)u̯o(u̯)* gestellt und soll aus **du̯ou̯-teros* entstanden sein; das Suffix *-teros* ist bedingt durch den Gegensatz zu *πρῶτος*. Denkbar wäre eine Beziehung zwischen *δεύω* und *δύω*.

115. **Walde** A. *Ἶνις*. Glotta 13 (1923) 127—131.

Ἶνις, belegt Aesch. Eum. 323 Suppl. 44, 251, Eur. Herc. fur. 354, Tro. 571; bei Lykophron 570, als Femin. nur Eur. Iph. Aul. 119; auf 3 kyprischen Inschriften SGD. 340 (3 mal *Νικοκλέϝης ὁ βασιλῆος Τιμάρχω ἶνις*), das vermutungsweise der epischen Sprache zugeteilt wird, aus der es auch der kyprische König entnommen hat, wenn es nicht vielleicht in Kypern lebendig geblieben war, ist zu vergleichen mit altir. *ingen* 'Mädchen', auf den Ogaminschriften noch *enigena*, und wie dieses aus **-ĕn-gnis* zu erklären, d. h. 'das in der Frau'; wobei ein **ĝena ĝ(e)ni-s* '*μήτρα* oder *γυνή*' vorschwebte, Reimform zu *gu̯enā·* *ἰν* statt *ἐν* wie in *ἰγνύη, ἴγνητες* (Solmsen, Beitr. 214). Die Längung des *ι* und der Schwund des *ϝ* haben ihre Parallelen in *ἴνομαι, ἰνώσκω*, die sich nicht durch Dissimilation erklären lassen, der die Lautdehnung widerspricht. Man muß die Lautregel: '*ϝϝ* wird *-in-* annehmen', u. zw. zunächst für das ionische Gebiet. Das Kyprische zeigt in *κασινĕτα* (Sittig NGG. 1914, 94 f.) dieselbe Weiterentwicklung. Die der Lautregel widersprechenden Formen *ἰγνύη, κασίγνητος* sind durch nebenstehende Formen wie *γνύξ, γνητός* beeinflußt.

116. **Rozwadowski** I. M. Notulae Graecae. Charisteria Morawski S. 6—9. Krakau, Krakowska Spolka Wydawnicza (Leipzig, Hiersemann) 1922. 308 S. 8°.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 1032—1037 (Klotz).

1. de vetustissima voce graeca, **κυνθος* montium altitudines culminaque significante. *-κύνθος* häufig in Bergnamen sowohl als zweites Glied (*Ζάκυνθος, Βερέκυνθος, Κόκυνθος*) als auch allein in *Κύνθος* auf Delos bezeichnet den Berg und gehört zu *κολοκύνθη, κυέω*, kelt. *cuno* 'hoch'; ai. *šūna* 'angeschwollen'; aus der zweiten sich ergebenden Bedeutung 'hohl' erklärt sich *κύαθος*, das auch als Flußname '*alveus*' vorkommt. Das Wort soll davor warnen, jedes Wort auf *-νθος* dem Indogerm. abzusprechen. 2. De arcadico *λευτόν*. Das in der Tempelinschrift der Athene Alea (Solmsen Inscr. graecae sel. 1[3]) vorkommende Wort wird als *λεύσσων* gedeutet (vgl. E. Schwyzer, Gl. 11 (1921) 71).

117. **Schulze** W. Zur Blattfüllung. Gr. *λάπτειν*. KZ. 52 (1923) 105.

λ. erst bei Aristoteles belegt; hat daher gegenüber älterem *λάψειν, λάψαι* wenig Gewicht. *λάψαι* nach *νίψαι, πέψαι, ἰλλῶψαι*, beurteilt, kann zu balt. *làkti* und sl. *lokati* (spez. von Hunden und Katzen) gehören.

118. **Sandsjoe** G. Grek. *νέωτα*. En etymologisk studie. Strena philologica Upsaliensis. Festskrift Per Persson, S. 119—130. Upsala 1922.

Das zuletzt von Buck, Glotta 1 (1909) 128 f. behandelte Wort (aus **νεϝο-ϝατα, ϝατ* zu *ἔτος*) wird zu *ὥρα, ὧρος*, got. *jēr*, av. *yār* ksl. *jarŭ* gestellt, das auch im Griech. die Bedeutung 'Zeit, Jahr' aufweist (in *ἐννέωρος* bei Homer; *ὧρος* bei Diodor 1, 26, 5 *παρ' ἐνίοις τῶν Ἑλλήνων τοὺς ἐνιαυτοὺς ὥρους καλεῖσθαι*). Wie *ὕδωρ* zu *ὕδρος ὕδρα*, so **jōr* neben *ὥρα, ὧρος*; dazu die Form **jat* wie in *σκῶρ, σκατός, σκωρία, διασκατοῦν, σκατοφαγεῖν*. Diese findet sich in *σατός. ἐπ' ἔτος* Hesych aus *κιαιατος* (vgl. *σῆτες* aus *κια-ϝετες, σήμερον* aus *κιᾱμερον*), in *νέωτα* aus *νεϝο-ιατος* (zum Neutrum plur. vgl. *χθιζά τε καὶ πρωϊζά* B 303) und in *μεσητίο(ι)σι. μέσοις* Hesych aus *μεσᾱιατ-ιος*.

119. **Rose** I. Herodotus and Westermarck. Classical Review 37 (1923) 165.

Zu Herodot IV 189 vgl. Westermarck, Marriage ceremonies in Marocco S. 22 n. 2. — Die *ὀλολυγή* ist das wiederholte *ly* in hoher Tonlage [vgl. Theander, Eranos 21 (1921) 1—50.].

120. **Harder** F. Acredula — *ὀλολυγών*. Glotta 12 (1922) 137—144.

Ὀλολυγών (Arat 946, Geoponica I 3, 11, Theokr. VII 139 u. ö. bei Theophrast u. a.), bei Cic. mit *acredula* wiedergegeben (de divin. I § 14), scheint einen Vogel zu bezeichnen (Wendehals, Sumpfrohrsänger?); zu *ὀλολύζειν*.

121. **Schulze** W. Zur Blattfüllung. KZ. 51 (1923) 61.

Ergänze bei Boisacq u. *πλέω*; *πλόος* = kr. *plov* 'natatio', ai. *plaváḥ* = russ. *plov* 'Boot'; *πλοῖον* = an. *fley*.

122. **Mladenov** St. Altarm. ul „ἔριφος". KZ. 50 (1922) 54—55.

Altarm. *ul* gehört zur Sippe *πῶλος*, got. *fula*, 'fohlen', lat. *pullus*.

Eigennamen.

Personen-, Orts-, Götternamen.

123. **Reinach** S. Communication à propos des noms propres grecs en *-dôros* et *-dotos*. Comptes Rendus des séances de l'Académie des Inscr. et Belles Lettres. (1921) 275.

R. sucht den Ursprung dieser Namen, die bei den Griechen — bei denen nicht alle Olympischen Gottheiten im ersten Teil vertreten sind, sondern Aphrodite, Eros und Demeter fehlen —, bei den Indern (*Dêva datta*) und bei den Persern (*Mithradates*) vorkommen, die aber im Italischen und Keltischen unbekannt sind, in Asien, was auch die Übereinstimmung mit den analogen ägyptischen und semitischen Namen erklärt (*Petosiris* 'Geschenk des Osiris', *Nathanael* 'G. Gottes').

124. **Wackernagel** I. Onomatologica. Hermes 58 (1923) 460 bis 464.

1. In *Theoractus* Cic. Verr. IV 148 scheint eine Entstellung eines griech. *θεόπλακτος* zu stecken; *θεόπληξ* 'wahnsinnig'; *θεόπλακτος· δεισιδαίμων* bei Hesych. 3. Durch die Inschriften von Priene 3, 5, 17. 231, 2 wird *Μεγάβυξος* entsprechend altpers. *bagabuxša* mit *ξ* belegt; ebenso in dem Sprichwort *βαβαὶ Μύξος* (= der Artemispriester aus Ephesos); ferner in der handschriftlichen Überlieferung von Herodot (Holder *a*) und in der lateinischen Überlieferung. Quint. V 12, 21 *Megabuxum*. Beizubehalten sind nach richtiger Lesung die Namen auf *-φέρνης* (*Ἰνταφέρνης, Ἀρταφέρνης*, der bei Herodot und Aeschylos als *Ἀρταφρένης* durch Volksetymologie auftritt), ferner *Ἀγβάτανα, Ἐκβάτανα*.

125. **Bilabel** F. *Βόθρος*. Philol. 78 (1923) 401—403.

Im Catal. cod. astrolog. Graec. tom. VIII 3 (Brüssel 1912) ist ein griech. Traktat *Bothri philosophi ad regem Persarum epistula de vulturis virtutibus* ediert; ebenso kommt ein Weiser '*Βόθρος* in einem koptischen Romanfragment (Schäfer, Bruchstück eines kopt. Romans über die Eroberung Ägyptens durch Kambyses, Berl. Sitzungsber. 1899) vor. Es ist offenbar eine Romanfigur orientalischer Herkunft, deren Name sich auf arab. *Buṭrus* zurückführen läßt (erst nach 640 n. Chr. G.).

126. **Prellwitz** W. *Ὀλοφώϊος*. KZ. 50 (1922) 129.

In kret. *Ἀριστόφοος*. *Ἀγησίφοος* ist der Stamm *φωϝ*, Nom. *φώς* 'Mann'; *ὀλοφώϊος* (Od. δ 460, κ 289) bezeichnet 'Männer verderbend' (anders Bechtel Lex. S. 57 u. 249).

127. **Vollgraff** W. *Χοροῦν*. Mnem. 50 (1922) 255—256.

In der Inschrift aus Milet (Wiegand, Abh. d. preuß. Ak. 1908, 46) sieht V. in *Χοροῦν* einen Eigennamen wie vor ihm schon Wilhelm, Beiträge zur griech. Inschriftenkunde S. 325.

128. **Vollgraff** W. *Ἀλχανια*. Mnem. 50 (1922) 302.

Auf der kret. Inschrift (früher für korkyräisch gehalten SGDI. 3198) liest man *οἰκίαν ἐν τᾷ Ἀλχανιαι κώμᾳ*, woselbst A. nicht zu ändern, sondern aus *Ἀρχανία* herzuleiten ist; vgl. das Dorf *Ἀχάρναν*, jetzt *Ἀρχάναι* in Kreta (BCH. 1910, 331, 16) (vgl. Nr. 109).

129. **Lavagnini** Br. Per l'etimologia di Mefitis. Rivista di filologia 1 (1923) 344—351.

Zu *μέθη*; es bezeichnet die Wirkung der Dünste.

130. **Lidén** E. Folknamnet Mosynoiker. Strena philologica Upsaliensia. Festskrift per Persson, S. 393—396. Upsala 1922.

Der Name wird auf ein thrak.-phrygisches *μόσ(σ)υν* (Xenophon Anab. V 4, 26, Hesych: *μόσσυν. πύργος*) osset. *mäsug* zurückgeführt.

131. **Halliday** R. *Μόσσυνος* and *Μοσσύνοικοι*. Classical Review 37 (1923) 105—107.

Μόσσυνοι waren Verteidigungstürme; asiatisches und thrakisches Wort, jedenfalls indogermanisch.

132. **Vollgraff** W. *Σχινουρις*. Mnem. 50 (1922) 428.

In der kret. Inschrift SGDI. 3198 bedeutet *Σχ.* den Acker, den Mastix *σχῖνος* begrenzt (*ὅρος*). Danach zu ändern Pauly-Wissowa Realenz. s. v. Schinuris und im Artikel Korkyra.

133. **Kretschmer** P. Mythische Namen. Glotta 12 (1922) 51—61 u. 103—107.

11. (vgl. Glotta 4, 305 f., 7, 29 f., 8, 121 f., 10, 38 f.); Triptolemos. Der zweite Bestandteil ist *πτόλεμος* (*πόλεμος*), aber in der Grundbedeutung 'Anstrengung, Mühe', die sich aus Od. φ 125 ergibt, wo es beim Spannen des Bogens heißt: *τρὶς μέν μιν πελέμιξεν ἐρύσσεσθαι μενεαίνων*; vgl. *πόνος*, nhd. *Krieg* mhd. *kriec* 'Anstrengung'; neugriech. *πολεμῶ* 'ich bemühe mich. Das *τριπτ.* kann auf das 3 mal gepflügte Feld (vgl. *νειὸς τρίπολος*) zurückgehen oder nur im Sinne von *πολυ-* stehen. Also der 'vielfach sich Mühende'. 12. Oidipus und Melampus. O. bedeutet den 'Schwellfuß', doch nicht infolge der Verletzung der Knöchel des Kindes, worin man vielmehr einen ätiologischen Sagenzug zu sehen hat, sondern infolge der chthonischen

Natur des O., der ein Unterweltsgott mit einem geschwollenen Schlangenleib gewesen war. Dasselbe gilt von dem Seher Melampus. 13. Andromache und andere homerische Namen. A. führt den redenden Namen als Gemahlin des Hektor; vgl. *Ἀστυάναξ*, nicht weil sie früher eine amazonenhafte Gestalt gewesen war; hingegen ist der zu dem Weichling *Ἀλέξανδρος* nicht mehr passende Name aus der älteren Überlieferung übernommen. Aufrechterhalten werden die Deutungen von *Ἑκάβη*, *Νέστωρ*, *Ἀχιλλεύς*, (KZ. 33, 467; Glotta 4, 308 u. 305). 14. Die Nymphe Minthe und lat. *mentula*. Die Gartenminze *-μίνθη-* gab der *mentula* den Namen, da sie als *ἀφροδισιακόν* verwendet wurde; vgl. Aristoph. Lys. 83 f. *βληχώ*, nach den Scholien gleich *αἰδοῖον*, der Polei (*Menta pulegium*), ebenso *σέλινον* nach Hesych *αἰδοῖον*. Das erotische Wesen der *μίνθη* zeigt sich auch in der Sage von der Nymphe *Μίνθη* (Ov. Met. IX 729 f.), die auch mit der *Ἴυγξ* gleichgesetzt wurde (bei Photios unter *Μίνθα*); die *ἴυγξ* 'der Wendehals' diente ebenfalls zum Liebeszauber (Theokr. 2).

134. **Waites** M. C. The deities of the sacred axe. Am. Journal of Archeology 27 (1923) 25—26.

S. 48 über die Namen der Kabiren *Ἄξιερος*, *Ἀξιόκερσος*, *Ἀξιοκέρσα* die heilige Axt, die männliche und die weibliche Gottheit, die von ihr abgeleitet wurden; S. 52 *Τριτογένεια* zu *τρίτος* gestellt als die dritte 'bevorzugte' Gottheit in einer Göttermehrheit [vgl. Kretschmer Gl. 10 (1919) 38 f.].

135. **Hiller von Gärtringen** F. Syrische Gottheiten auf einem Altar aus Cordova. Archiv für Religionswissenschaft 22 (1923/24) 117—132.

Weihinschrift an die syrische Göttertrias aus dem 3. Jahrh. n. Chr., von Hiller, E. Littmann, W. Weber und O. Weinreich ergänzt und erklärt. *Ἐπηκόοις εὐεργέταις Ἡλίῳ μεγάλῳ Φρὴν Ἐλαγαβ[άλ]ῳ καὶ Κύπρι Ἰάρι Ναζαίᾳ καὶ [Ἀ]θηνᾷ Ἀλλὰθ Λ[αοδι]κείκᾳ καὶ* FE[..] *[ἐπ]ηκόοις θ[εοῖς εὐχῆς χά]ριν Φρήν* = *P-re*, der Name des ägyptischen Sonnengottes aus Heliopolis. In *Ἰαρι* steckt ein arabisches **warḥ* = Mond, in *Ναζαία* die arabische Göttin *Al-Uzzâ*, syr. *Uzai*, die Herrin des Morgensternes, bei Herodian *Ἀστροάρχη*. *Ἀλλάθ* ist die arabische Göttermutter.

136. **Herbillon** J. Artémis Laphria. Le Musée Belge 25 (1921) 181—189.

Der Name wird für vorgriechisch erklärt wie auch der Kult. Der Name der mächtigen Göttin ging dann auf Zeus über, vielleicht in Kreta, wo es einen Zeus *Ἐλαφρός* gab, und erhielt sich auch als Beiname der Artemis.

137. **Maaß** E. Aphaia. KZ. 50 (1922) 231—233.

Die Göttin Aphaia von Aigina, deren Name auch als Ortsname der Inselgegend galt, war ein Ortsnumen, benannt nach dem Orte *Ἄφαια* (Herodian in Cramer, Anect. Ox. 2, 103, 1) 'in den Dornen' zu *ἄφος· ἡ τραγάκανθα* (Hesych); hierzu auch das Verb *ἀφαιάσαι· ἀπαλγῆσαι ἀπολειτουργῆσαι καὶ ἀπολέσαι* (wohl *ἀπολῦσαι*) bei Hesych = 'mit Bocksdorn hantieren', was eine kathartische Wirkung ausübte.

138. **Maaß** E. Diktynna. Hermes 58 (1923) 175—186.

S. 180/81. Die Widersacher des Theseus auf dem Isthmos tragen Sturmnamen: *Σκείρων* 'der stürmische Nordwest'; der Fichtenbeuger *πιτυοκάμπτης* heißt *Σίνις* 'Plager'; vgl. *σιναφός* vom Nord in Sinope (Hesych) und

Σίναρος 'Plagewind' als Name erhalten. *Κέντανρος* 'Stoßwind' (anders Kretschmer Gl. 10 (1919) 38 f.) *Δίκτυννα* zu *δίκτυον*, da beim Götter- und Gräberkult Netze üblich waren (vgl. Nr. 68).

139. **Maaß** E. Hekate und ihre Hexen. KZ. 50 (1922) 219 bis 231.

Die bei Athenaeus VII 325 *A* 1 überlieferten Beinamen der Hekate *τρίγληνος* und *Τριγλανθίνη*, deren *ἀνάθημα* bei Athen an dem Platze *Τρίγλα* stand, werden als Verderbungen von *Τριγαλίς* und *Τριγαλίνη* erklärt. Es sind Bezeichnungen von Hexen, die nach den Nachtvögeln *τρίγλαι* heißen. *τρίγλη* nach Bechtel KZ. 49, 120 zu *τριγ, τρίζω* 'schwirren'; Form mit *στ στρίξ* (*striga*) 'Nachtrabe, Käuzchen'. In CGL. II 595 *striga*] *λωστριγων* ist zu lesen: *strigalus*] *τριγών*; dialektfranz. *trion*, ital. *stregone* aus (*σ*)*τρηγών* (bei Hesych *τριγός · τρηγών*).

140. **Kretschmer** P. Dyaus, *Ζεύς*, Diespiter und die Abstrakta im Indogermanischen. Glotta 13 (1923) 101—114.

Für das Griech. wichtig 103 f. Beispiele für die Sexualisierung alter Neutra; *κῆτος* — *Κητώ* 'weiblicher Dämon'; *τὸ Ἄργος* — *ὁ Ἄργος* (möglicherweise steckt in *Ἀργειφόντης* noch der *s*-Stamm); *δεῖμα* — *Δειμός*, *ἕρμα* 'Steinhaufen' — *Ἑρμέας*; für die Entstehung von Abstrakta aus den Bezeichnungen von Dämonen: *Ἔρως* aus einem alten Neutrum, dann die Liebe; ebenso *αἰδώς*; *Ἐλευθέρα*, Beiname der Artemis, *Ἐλευθερία* 'die Göttin der Freien'; *Ὑγίεια*; *Κλώψ* 'Stehler', 'Lüge, Trug'; *Φόβος* 'Scheucher', 'Schrecken'. *Νέμεσις, Λάχεσις* 'Zuteilerin', 'Zuloserin', während die Abstrakta auf *-σις* erst sekundär sind. Die Abstrakta auf *-ᾱ* wie *φορά, φυγή, τομή, τροφή, ὀργή* gingen aus Kollektiv-Konkreta hervor, von denen sich auch die Personenbezeichnungen wie *ταμία* — *ταμίας, νεανίας* abzweigten. In *Ζεύς* sieht Kr. nach wie vor den Himmelsgott, der seinen Namen als der 'Leuchtende' erhalten hat im Gegensatz zu Wackernagel, der Berl. Sitzber. 1918, 396 ff. der W. *diu dyu* mit Unrecht die Bedeutung 'glänzen' absprechen wollte; die dialektische Nebenform *Ζάς, Ζάντος* ist ein altes Partizip zu W. *δεϳα* in *δέελος, δῆλος, δέαται*; *Πανδῖα*, wie Selene bei den Orphikern heißt, ist die 'Allerleuchtende' **Πανδίϝια*; vgl. *Diana*.

141. **Zimmermann** A. Der Anruf *Ζεῦ πάτερ* bzw. Juppiter. Philol. Wschr. 42 (1922) Sp. 768.

Sehr abenteuerliche Herleitung von einer deiktischen Partikel *δει, δευ* 'da'.

142. **Preisendanz** K. Zum Thyiafest. Archiv für Religionswissenschaft 21 (1922) 231—233.

Paus. 6, 26, 1 *Ἠλεῖοι . . ἑορτὴν ἄγουσι Θυῖαν ὀνομάζοντες* ist *Θυῖαν* nicht in *Θυΐα* zu ändern; das Fest heißt nach seiner Heroine *ἡ Θυΐα*. Den elischen Monat *Θυῖος* sucht Pr. mit Hilfe eines Scholiums zu Pindar 3, 33 (*ὃς ΘΩΣΥΘΙΑΣ ἐν Ἤλιδι ὀνομάζεται, περὶ ὃν τροπαὶ ἡλίου γίνονται χειμεριναί* näher zu bestimmen, indem er einen Namen *Θῶς Θυίας* koniziert (*Θῶς* zu *θόος, θέω*), den er mit *Διόσθυος* 'Sturmmonat des Zeus' vergleicht. [Unsicher ist *Διόσθυος*; vgl. Pauly-Wissowa 'Kalender' für Elis.]

143. **Nilsson** M. P. Carl Robert, Oidipus. GGA. (1922) 36—46.

Erklärung des Namens nach Petersson als 'Schwellfuß' aus *οἰδι* neben **οἰδρός* ahd. *eitar*, lett. *idra* 'faules Mark eines Baumes' wie *κνδιάνειρα* neben *κνδρός*. Man hat es also mit einem redenden Namen zu tun, der im griechischen Märchen eine Seltenheit ist [vgl. Nr. 133].

144. **Eisler** R. Orpheus — the Fisher. Comparative Studies in orphic and early christian cultsymbolism. London 1921. XVII, 302 S. 8°.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 796—805 (Ziegler).

S. 37. Zur Etymologie von *Ἕλληνες* zu *ψελλός, ἐλλός, ἔλλοψ* ('Fisch') nach dem Totemtier. Im Kap. 2 wird Orpheus zu *ὄρφος* 'Fisch' gestellt und als Fischer gedeutet [anders Kern IJ. (1920/21) 95 Nr. 106].

145. **Goetze** A. Tištrya, Tir, Tišya, *Σείριος*. KZ. 51 (1923) 146—153.

Σείριος gehört wie vedisch *Tišya* zu dem Wurzelnomen *'tuiš'* 'Schrecken, Glanz'; weitergebildet aus **σιρός, σειρός *tuisros. Σείριος* 'der gefährliche, funkelnde' wäre schon ein indog. Sternname.

Homer, homerische Sprache und Metrik.

146. **Cauer**, P. Grundfragen der Homerkritik. 3. Auflage, 2. Hälfte. Leipzig, Hirzel 1923. 406—709 8°.

147. **Bethe** E. Homer. Dichtung und Sage. II. Odyssee. Kyklos. Zeitbestimmung. Leipzig-Berlin, Teubner 1922. XV, 392 S. gr. 8°.

Bespr.: L. Zb. 74(1923) Sp. 348—350 (Ostern); Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 337—344 (Dahms).

In diesem Bande seines großen Homerwerkes, dessen erster Teil 1914 erschienen ist, legt B. seine Anschauungen über die Odyssee und den epischen Kyklos nieder und begründet ausführlich seine bekannte Datierung der homerischen Gedichte, die er weit später als sonst üblich ansetzt, die Ilias im Anfang des 6. Jahrh., die Odyssee etwas später, noch später die Kyprien und die kleine Ilias. In Athen wurden die einzelnen Kleinepen, deren eines auch die Menis war, zu den großen Kompositionen vereinigt, da die Athener seit ihren eigenen Kämpfen am Sigeion ein besonders reges Interesse für diese Dichtungen erfassen mußte. Die athenische Redaktion verrät sich auch in Attizismen, an denen Bethe mit Wackernagel (S. 354) festhält. Ebenso vertritt er S. 331 nach wie vor den Standpunkt, durch sprachliche Kriterien ältere und jüngere Partien scheiden zu können. [Vgl. Meister, Homer. Kunstsprache, S. 246f., der S. 248 bezüglich der sprachlichen Kriterien noch zu keiner endgültigen Entscheidung gelangt.]

148. **Drerup** E. Homerische Poëtik. Erster Band: Das Homerproblem in der Gegenwart. Würzburg, Selbstverlag des Herausgebers (Becker) 1921. XVI, 511 S. 8°.

Dr. stellt sich in der Homerischen Poëtik die Aufgabe, der idealistischen Betrachtungsweise gegenüber dem Verfahren des rationalistischen Kritizismus bei der Behandlung Homers wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen. Der erste vorliegende Band soll die Prinzipienfragen nach Ziel und Methode der Homererklärung zur Entscheidung bringen, der zweite Band die ästhetische Analyse der Ilias, ebenfalls durch den Herausgeber, enthalten, der dritte schon erschienene Band die Analyse der Odyssee durch Fr. Stürmer. S. 80—128 handelt über Homer und die Sprachwissenschaft. Dr. wendet sich gegen die Annahme, daß in den homerischen Äolismen unmittelbar

das kleinasiatisch-thessalische Äolische weiterlebe, sondern sieht in den Äolismen lieber Archaismen aus der altionischen Sprache, die dem Achäischen noch näher stand. Das stimmt auch zu dem Wanderzug des epischen Volksgesanges, der von Thessalien ausging, dann aber über die Kulturzentren in Mittelgriechenland und im Peloponnes durch die aus jenen Gebieten verdrängten Ionier nach Kleinasien kam. Hier erfolgte die ungebrochene Entwicklung der epischen Kunstsprache gemäß der Entwicklung der ionischen Volkssprache. Eine sekundäre Einwirkung des kleinasiatischen Äolischen ist nicht ausgeschlossen, wie denn überhaupt die Verhältnisse möglichst kompliziert zu denken sind. Vor allem aber darf man nicht vergessen, daß die homerische Sprache auch eine subjektive dichterische Kunstschöpfung ist, deren besondere Eigenart auf eine künstlerische Einzelpersönlichkeit zurückgeht. Man sieht in eine ältere Sprachentwicklung durch sie hinein, 'aber nur mit den Augen eines selbst sprachschöpferischen Dichters'.

149. **Stürmer** F. Die Rhapsodien der Odyssee. (Homerische Poëtik, herausgeg. von Drerup, 3. Bd.) Würzburg 1921. XI, 632 S. 8°.

Es werden die Hauptlinien der Komposition festgestellt und als Grundprinzipien derselben das künstlerische Gleichgewicht und die Zahlensymmetrie aufgezeigt.

150. **Gyomlay** J. Epilegomena ad Homerum sive observationes ad elocutionem et compositionem Iliadis et ad quaestionem Homericam. Budapest, Franklin 1923. 64 S. 8°.

Bespr.: Philol. Wschr. 44 (1924) Sp. 929—931 (Dahms).

151. **Scott** I. A. The unity of Homer. Sather Classical lectures. Berkely, California 1921, the university of California press. VI, 275 S.

Bespr.: DLZ. 43 (1922) Sp. 1083—1087 und 1111—1114 (K. Meister) Philol. Wschr. 42 (1922) Sp. 504—517 und 529—541 (Drerup).

In C. 3 (S. 73 ff.) wird gezeigt, daß die angeblichen sprachlichen Abweichungen zwischen den einzelnen Büchern und zwischen Ilias und Odyssee durchweg auf falscher Statistik beruhen und beide Werke derselben sehr kleinen Zeitperiode angehören.

152. **Meuli** K. Odyssee und Argonautika. Untersuchungen zur griechischen Sagengeschichte und zum Epos. Berlin, Weidmann 1921. 121 S. 8°.

Anläßlich der Parallele, die M. zwischen der Argonautensage und dem 'Helfermärchen' zieht, weist er S. 10 f. auf die Eigennamen *Λυγκεύς* zu *λύγξ*, *Κόρωνος* zu *κορώνη* 'Krähe', *Ἔχίων* zu *ἔχις* 'Schlange', *Αὐτόλυκος* zu *λύκος*, *Ἄγκαῖος* zu *ἀγκή · ἀγκάλη* Hesych 'Bär' nach dessen typischer Kampfweise hin, in denen er eine Erinnerung an die hilfreichen Tiere sieht. S. 63 f. wendet er sich gegen Günterts Auffassung der *Καλυψώ* als Unterweltsgöttin, indem er in ihr eine freie Erfindung des Dichters erkennen will, der einerseits jene Teile der Dichtung, die einen starken Gehalt an individueller Erfindung zeigen, die Kalypso-Episode, die Phäakenbücher, die Kyklopie und die Hadesfahrt neu geschaffen, andererseits die im Osten lokalisierten Abenteuer, die Ereignisse bei den Laistrygonen, bei

Kirke, den Sirenen, den Plankten, auf Thrinakia, aus der Argonautensage auf Odysseus übertragen hat.

153. **Witkowski** St. De carminibus Homeri scripturae ope ortis. Charisteria Morawski S. 15–24.

Die homer. Gedichte setzen die Verwendung der Schrift voraus.

154. **Kalinka** E. Das trojanische Königshaus (mit einem Anhang über die lokrische Buße). Archiv für Religionswissenschaft 21 (1922) 18—46.

Wenn auch die Ahnenreihe des Priamos (Y 275 f.) ein griechisches Erzeugnis ist, so haben sich in ihr, vielleicht in Anlehnung an einheimische Berichte, auch vorgriechische Namen erhalten: Vorgriech. ist nach K. *Πρίαμος* wegen des Suffixes *-am*; seine Söhne *Κεβριόνης*, *Γοργυθίων* und *Τρωΐλος*, dessen *-ιλος* vorgriech. ist wie in *Μυρτίλος*, *Καδμῖλος* u. a. m. Unter den *ἥρωες ἐπώνυμοι* gehört *Δάρδανος* zu dem Stamme der illyrischen Dardaner. *Τρώς* ist kleinasiatisch; lyk. -pisid. *Τλώς*. Heimisch ist auch *Τεῦκρος*, der Eponym der Teukrer. Mit *Ἴλος* (*ϝῖλος*) ist *Ὀιλεύς* verwandt, ferner die lokrische Athene *Ἰλιάς*. Letztgenannte, identisch mit der troischen Burggöttin, ist eine vorgriechische Muttergöttin, die zu *ϝῖλος-ϝιλεύς*, den seine Beziehung mit dem alten Erdgott *Αἴας* als chthonische Gottheit erweist, in einem ähnlichen Verhältnis steht wie in Athen Athene zu Poseidon. Ein alter Erdgott ist auch der trojanische *Ἐριχθόνιος* aus **Ερεχθεχθόνιος* 'Erdbrecher', der zwar griechisches Gepräge trägt, aber doch an die vorgriechische Religion anknüpft. *Λαομέδων* war Grieche und wohl erst später eingeschoben.

155. **Basset** S. E. The Function of the Homeric Simile. Transactions and Proceedings of the American philological Ass. 52 (1921) 132—147.

Literarisch-aesthetische Behandlung der hom. Gleichnisse.

156. **Shorey** P. The logic of the Homeric Simile. Classical Philology 17 (1922) 240–259.

Aesthetisch.

157. **Bulhart** V. Homerische Epitheta. ΧΑΡΙΣΜΑ S. 5—15.

[Vgl. Nr. 88.]

Der Verf., der an einer Gesamtuntersuchung über die hom. E. arbeitet, zeigt an einigen Beispielen, daß bei H. die Beiwörter vielfach noch nicht zu einem bloßen Schmuckmittel herabgesunken sind, sondern eine frische Anschauungsweise verraten, so besonders zu *λευκώλενος*, *λιπαρός* (Zeichen der adelig reinen Abstammung), *ἀργυρόπεζα* (Silberglanz infolge des Wassers) u. a. m.

158. **Bolling** G. M. A peculiarity of Homeric Orthography. Classical Philology 18 (1923) 170—177.

Mit Meister (Homer. Kunstsprache S. 85) sieht B. in der Schreibung *ευ* statt *εο* eine jüngere Neuerung Während aber Meister nur die Formen der Verba auf *-έω* untersucht und zu dem Ergebnis kommt, daß die 3. Pl. auf *-εον* sich behauptete, da sie besonders fest im Sprachbewußtsein wurzelte, zieht B. auch die Genetive der σ-Stämme, die Pronomina u. a. heran und stellt auf Grund seines Materials folgende Sätze auf: "I. When the vowels fall in different feet, the writing *εο* is retained. II. When the metre requires a single syllable, *ευ* is substituted. III. Frequently used

forms that occur often in the fourth and fifth theses are written with *εο*, that is, are meant to be read dissyllabically. IV. In forms not frequently used *εο* is retained in thesis unless they are associated with other *ευ*-forms." Es scheint eine planmäßige Umschreibung vorzuliegen, als deren Urheber B. Zenodot von Ephesus betrachtet wissen möchte.

159. **Magnien.** L'emploi des demonstratifs chez Homère. BSL. 23 (1922) 156—183.

160. **Scott** I. A. The archaic Infinitives in Homer. Classical Philology 17 (1922) 88—89.

Vgl. hiezu Cl. Philol. 1919 und die Widerlegung durch Bolling Cl. Philol. 1920. Sc. widerlegte Witte darin, daß die Infinitive auf *-έμεν* nur vor der bukolischen Zäsur vorkommen sollen; seine Angaben wurden aber von Bolling etwas modifiziert, was Sc. annimmt, ohne seine eigentliche Beweisführung als erschüttert zu betrachten.

161. **Amman** H. Untersuchungen zur homerischen Wortfolge und Satzstruktur mit besonderer Berücksichtigung der Stellung des Verbums. Erster allgemeiner Teil. Freiburg i. B., Boltze 1922. 47 S. 8°.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 889—889 (Sitzler).

Der Verfasser der 'Stellungstypen' des lat.-attributiven Adjektivums (IF. 29, 1—122) wendet sich hier der Wortstellung bei Homer zu, indem er den Einfluß der Metrik nur insoferne gelten läßt, als hierdurch der eine von mehreren konkurrierenden Typen bevorzugt werden kann, ohne daß die sprachgeschichtlichen Tatsachen der Wortstellung überhaupt verdunkelt werden. Prinzipiell wichtig ist der Satz A.s, daß auch für Homer noch die Endstellung des Verbums wie sonst im Indog. als Normaltypus zu gelten hat, während alle nachgestellten Komponenten nur als Erweiterungen des ursprünglichen Satzkerns zu betrachten sind (vgl. Brugmann-Thumb, Gr. Gr. S. 658 ff. und Nr. 36). Ausgehend von diesem Normaltypus zeigt er im folg., wie dieser 1. durch eine durch besondere, nicht in der Natur des Verbums liegende Einflüsse bewirkte Annäherung von Haus aus endständiger Verben an die Satzspitze und 2. durch das Vordrängen der ihrer Natur nach dem Satzanfang zustrebenden Verben durchbrochen wurde. Die Kräfte nun, die ein Wort zur Satzbasis d. i. zum ersten bedeutsam sich heraushebenden Worte des Satzes machen, sind verschieden. A. unterscheidet eine emphatische, thematische, beziehungshaltige und negative Satzbasis und in allen diesen Fällen gelangt das Verb an die Satzspitze. Als normale Stellung des Akk.-Objekts sieht A. die Stellung nach dem Subjekt an (Subj.-Akk. Verb), was er aus einem vorgeschichtlichen zeitwortlosen Nebeneinander von Subj. und Richtungsakk. herleitet ('ich auf ihn los'). Auch die Stellung Obj.-Subj. läßt sich aus diesem Urtypus erklären, wenn das Obj. zuerst zum Bewußtsein des Sprechenden gelangte. Das nachgestellte Obj. ist eigentlich nur ein verdeutlichender Zusatz, nachdem das Obj. schon früher erwähnt wurde oder leicht zu ergänzen ist. Zumeist handelt es sich zugleich um Verba, die 'vorandrängen'. Das grammatische Subjekt steht zumeist, besonders bei Personenbezeichnungen, vor dem Prädikat, wenn auch nicht immer an der Satzspitze, an dieser bei emphatischen oder thematischen Subjekten. Nachgestellt erscheint es unter denselben Bedingungen wie das Akk.-Obj. Die Hauptmasse der Durchbrechungen des geschlossenen Typus ist aber auf das Vordrängen des ersten Elements

komponierter Verben und die mehr oder minder enge Bindung des Stammverbs an dieses Element zurückzuführen. Diese Wörter (wie *ἀπό*, *ἐπί*) drängen vor infolge ihrer 'Beziehungshaltigkeit' und ihrer hohen Anschaulichkeit. Sie ziehen das Verbum nach, mit dem sie erst allmählich verschmelzen. Die sogenannte Spaltung (*πολλὸς δ' ἐπελήλατο χαλκός*) erklärt A. aus dem Zusammentreffen von vordrängenden Adjektiven und Verben, wobei das Adj. oder auch der attributive Gen. die Verbindung mit ihrem Beziehungswort einbüßten. In einem Exkurs behandelt A. nach seinen Grundsätzen die Stellung von *ναίω*.

162. **Amman** H. Desgleichen 2. Teil. IF. 42 (1924) 149—178.

Es wird die Stellung einzelner Verba auf Grund der allgemeinen Grundsätze untersucht; von *καλύπτω*, das dann vorgestellt wird, wenn es die Bedeutung hat 'dem Blick entziehen, so einhüllen, daß nichts mehr von dem verhüllten Gegenstand zu sehen ist', so *Γ* 381, *M* 281, *Ψ* 168, *Ψ* 189, *Φ* 549; von *ῥήγνυμι*, das als Typus eines vordrängenden Verbums zumeist in der Anfangsstellung erscheint; von *βάλλω*, das in der Bedeutung 'werfen' nur dann dem Objekt vorgestellt wird, wenn es den Eindruck größerer Anschaulichkeit hervorrufen soll, in der Bedeutung 'schleudern', die an sich vollanschaulich ist, dem Objekt, falls dieses überhaupt gegeben ist, vorangeht, ebenso in der Bedeutung 'treffen' prägnante Anfangsstellung zeigt.

163. **Amman** H. Wortstellung und Stilentwicklung. Glotta 12 (1922) 107—112.

Hier wird an dem Gebrauch von *λευκός* in der Ilias und Odyssee die Methode des V. und ihre Ergebnisse praktisch gezeigt. Aus der genauen Untersuchung der Fälle ergibt sich, daß die Folge Subst. + Adj. in der Ilias vielfach, in der Odyssee nur in stehenden Verbindungen nachzuweisen ist. Die Folge Adj. + Subst., der ursprünglich 'emphatisch' gesteigerte Anschaulichkeit innewohnt, wird in der Schildbeschreibung und in der Odyssee auch auf formelhafte Verbindungen übertragen, bei denen vielleicht das Metrum eine Rolle spielt.

164. **Schwarz** E. Homerica. Wackernagel-Festschrift. S. 62—71.

I. Konjekturen zu einzelnen Stellen. — II. Hiate vor *ἐᾶν, ἑός, ἴα, ἐών* werden durch eine poëtische Lizenz erklärt. Kommen kurzvokalischer Auslaut und kurzvokalischer Anlaut zwischen zwei lange Silben zu stehen, so muß die Elision einen Kretikus erzeugen, und wird daher bei einem einsilbigen Wort (*δέ, τε*), einem enklitischen Pronomen oder einem *-δε* gemieden. Diese Freiheit greift auf andere Silbenfolgen über [z. T. dürfte es sich hier aber um Hiattilgung vor *ϝ* handeln; vgl. Meister, Hom. Kunstspr. S. 200].

165. **Debrunner** A. Homerica. IF. 40 (1922) 107—112.

Κτερεΐζειν und *κτερίζειν*. Von den beiden Ableitungen aus *κτέρας* ist *κτερεΐζειν* die ältere, was aus der Beibehaltung des *ε* des *es*-Stammes hervorgeht (hom. *μενεαίνειν*, klass. *δυσμενεαίνειν*); die gutturale Flexion erweist es als Äolismus. Es hat sich ursprünglich in der alten Formel *ἐπὶ κτέρεα κτερεΐξαι* (bzw. *-ξω α* 291, *β* 222) erhalten. In dieser wurde es durch *κτερίζειν* ersetzt (*Ω* 38, *γ* 285). Aus metrischen Gründen wird *κτερεΐζειν* beibehalten *Ψ* 646 und *Ω* 657. Jüngsten Charakter trägt das Fut. *κτεριῶ* (*Λ* 455, *Σ* 334, *X* 336). In der alten Versschlußformel ist *κτέρεα* noch Objekt, sonst heißt das Verbum 'bestatten' mit dem Akk. der Person. Bemerkenswert ist, daß in *κτερίσαιεν Ω* 38 die jüngere Optativendung

(statt -ειαν) überliefert ist. III. Ἄξοντο Θ 545. Die singuläre Form ist durch Umbiegung aus dem Vers Θ 505 zu erklären, wo die Imperativform ἄξεσθε steht; Imperative des sgn. Aor. mixtus sind aber sicher altererbt (vgl. Brugmann-Thumb Gr. G.[4] S. 368).

166. **Schwyzer** E. Deutungsversuche griechischer, besonders homerischer Wörter. Glotta 12 (1922) 8—29.

1. (ἀ)θέσφατος, Gegensatz von θέσφατος 'nicht von den Göttern verkündigt, nicht vorhergesehen, unerwartet (groß, viel)'; η 143 ist θέσφατος in ἀθ. zu ändern (vgl. Nr. 167). 2. ἀκαχμένος, nicht 'geschärft', wie es schon in der Od. ε 235, χ 80 angewendet wird, sondern zu ἔγχος 'Stecher, aufgesteckte Spitze' altslav. *nĭzŭ infigo, nožĭ* 'Messer'; so in der Formel ἔγχος ἀκαχμένον ὀξέι χαλκῷ. 3. ἀκριβής aus ἀκρ-ειβ-ής 'bis zu oberst voll geträufelt (zu εἴβω). 4. ἀτάσθαλος aus ἀτας-θάλος nach σ 57 ἀτασθάλλων = ἄτας θάλλων. 5. ἐπι(τά)ρροθος = ταρσῷ ἐπιθέων 'auf dem Fußballen d. h. im Laufschritt herbeilaufend' [anders Brugmann, Berl. philol. Wschr. 39 (1919) 136—139; IJ. 1918/19 S. 127 Nr. 120]. 6. ἔρις zu ἐρείδω 'das Sich-Stemmen, der Wetteifer, Streit'. 7. ἐν καρὸς αἴσῃ, nicht zu κεκαρμένον, 'das Abgeschnittene', sondern zu κήρ 'Todesgöttin', mit alter Stammabstufung. 8. κρήγυος und κρήδεμνον. κρήγυος außer bei Homer *A* 106 in der Lyrik und in der Kunstprosa, u. a. als κράγυον im Brief des Pythagoreers Lysis (Iambl. vita Pyth. c. 76) und beim Arkader Kerkidas (Wilamowitz, Berl. Sitzungsber. 1918, 1149), wird als Dvandvakompositum aus κρη- (urgriech. κρᾱ oder κρᾱς) und γυ- 'hohle Hand' (in ἐγγύη) aufgefaßt und bedeutet 'das, was Haupt und Hand hat'; κρήδεμνον, nach Ehrlich aus *κρᾱνόδεμνον, kann auch κρη zu κερα oder κρησ enthalten; der zweite Bestandteil muß nicht auf die partizipiale Bildung *-δεμενος zurückgeführt werden, sondern kann auch aus einem alten Plur. κρήδεμνα zu *κρήδεμα neutr. erklärt werden, wie βέλεμνον (Thurneysen IF. 21, 176). 9. ὀρσόλοπος gleich λέπων τὸν ὄρρον; vgl. δῆρις zu δέρω. 19. προθέουσιν *A* 291. Zu προσίημι episch προθίημι, wohl als προθέωσιν zu lesen; Konj. der unwilligen Frage. 11. ῥεθέων. *X* 362, danach *Π* 856 u. *X* 68 bedeutet 'Eingeweide, Leibinneres', altiran. *uruθwarə* 'Bauch, Eingeweide'; in der späteren Sprache, ein Singular ῥέθος 'Gesicht, Wange', der sich aus dem homer. ῥεθέων durch die Erklärung von ῥεθέων als 'Nasenlöcher, Mund' herleiten läßt. 12. σιγα. Der Imper. σίγα bei Homer Ξ 90, ξ 493, ρ 393, τ 42 bedeutet 'höre auf zu reden'; man würde den Aoriststamm erwarten. Der Präsensstamm ließe sich aus der Sonderstellung des Imperativs erklären; *ăge, tace*, nicht *conticesce*, neugr. (τ)σώπα, nicht (τ)σώπησε. Eine zweite Möglichkeit wäre die, statt σίγα (σίγαε) das Adv. σῖγα — mit metr. Dehnung σίγᾱ zu lesen. Das Verb σιγᾶν u. σιγή sind wohl von σῖγα (*ss*!) abgeleitet [vgl. Nr. 108].

167. **Fränkel** H. Homerische Wörter. Ἀντίδωρον (Abt. II. Nr. 10). 274—282.

Eine Möglichkeit, Wörter und Wendungen der epischen Kunstsprache, die nicht mehr lebendig waren, irrtümlich zu gebrauchen, war auch dadurch gegeben, daß die Sänger wohl nicht planvoll ausgebildet wurden, sondern einfach durch das Anhören der Vorträge älterer Meister lernten. So konnte es zu Mißdeutungen kommen, für die F. folgende Beispiele gibt. 1. λιάζομαι wird übersetzt 1. mit 'entweichen', 2. mit 'hinsinken'; ἀλίαστος nicht nachgebend, unaufhörlich', nach F. nur schwer vereinbar. Gesichert ist die Bedeutung 'hinsinken' γ 418, 420, *O* 543, *Ψ* 879; bei den Stellen

für 1. *A* 349, *Λ* 80 (*νόσφι λιασθείς*), *Ψ* 231, *ε* 462 (*ἐκ ποτάμοιο λ.*) handelt es sich immer um ein erschöpftes Hinsinken oder Niedersetzen, was zu 2. stimmt. Daraus entwickelte sich die Bedeutung 'entweichen', besonders da, wo es sich um das 'geduckte' Fliehen aus dem Kampfe handelt (*X* 12, *O* 520, *Φ* 255). Hierzu stimmt aind. *liyate* 'sich anschmiegen, ducken, verschwinden'. 2. *πάλτο*. *Λ* 94 *ὁ γ' ἐξ ἵππων κατεπάλμενος* ist *ἐπί* sinnwidrig, ebenso *T* 351 *ἦ .... κατέπαλτο δι' αἰθέρος*, doch wird hier die Form zu *πάλλομαι* = *ἄλλομαι* gestellt, ebenso *Ψ* 692, 694, *Θ* 85, *Υ* 424, *O* 615. *πάλτο* ist als Form singulär (*πῆλε-πάλτο*). Streicht man *π* und ersetzt man *κατεπάλμενος* durch *κατααλ.*, so entsteht ein erlaubter Hiat. Diesen suchte man durch *π* zu beseitigen und kam teils zu Formen von *πάλλομαι*, teils von *ἐφάλλομαι* u. zw. schon in früher Zeit. 3. **ἀμβρότη*, **ἀμβροτάξομεν* (Wackernagel, Hom. Unt. 172) hatten zuerst keinen Verschlußlaut und wurden gemessen, als lauteten sie mit *amr* an; so entstand *νύξ ἀβρότη* (*Ξ* 78) statt *ἀμβρότη*, begünstigt durch *βρότος* und wurde umgedeutet als 'menschenleere' (Aesch. Prom. 2). 4. *ἀθέσφατος* bedeutet das, was keinem *θέσφατον* unterworfen ist das 'Ungebundene, Außerordentliche', nicht *οἷον οὐδ' ἂν θεὸς φατίσειεν διὰ τὸ πλῆθος* [wie F. schon Prellwitz, Festschrift Bezzenberger 121 ff.; IJ. 8, S. 92, Nr. 82]. 5. *δίφρος*, nicht *ὁ δύο φέρων*, sondern 'der mit zwei Bügeln versehene'; vgl. *Zuber, zwibar* 'zweibenkeliges Gefäß'.

168. **Pearson** A. C. Verbal Scholarship and the Growth of some Abstract Terms. Cambridge, University Press. 1922.

Bespr.: Class. Philology 18 (1923) S. 187—188 (Shorey).

Über die Wortgeschichte von *σωφροσύνη*, *αἰών*, *ἄγαλμα*, *νόμος* und *φύσις*.

169. **Shewan** A. Professor Bolling on the Homeric Abstracta and Other Matters. Classical Philology 18 (1923) 346—348.

Im Anschluß an die Besprechung der Homerischen Kunstsprache von Meister durch Bolling (ebda. S. 266—273) bekämpft Sh. die Methode Bollings, aus sprachlichen Indizien ältere und jüngere Schichten nachweisen zu wollen, da diese einer näheren Prüfung, die auch die Wertung der Formen anstrebt, nicht standhalten. So ist die größere Häufigkeit der Abstracta in der Odyssee durch den Stoff, nicht durch die spätere Abfassungszeit bedingt.

170. **Scott** I. A. The Test of the Patronymica. Classical Philology 16 (1921) 432—451.

Die Ilias und die Odyssee zeigen keine Verschiedenheit im Gebrauch der Patronymica (gegen Meyer, De Homeri Patronymicis. Gött. Diss. 1907).

171. **Parmentier** L. Sur le sens méconnu de quelques mots homériques (*αἰόλος* et ses dérivés). Revue Belge de philologie et d'histoire 1 (1922), 417—429.

Die Grundbedeutung, aus der sich die 4 Bedeutungen 'sich schnell bewegend, glänzend, buntgefleckt, arglistig' ableiten lassen, ist '*versicolor*', *Αἴολος* ist 'Falber', die *Αἰολοί* die *picti*, die Katze *αἰέλουρος* heißt so nach dem getigerten Schwanz [anders Boisacq, BSL. 22 (1920) S. 27—30; vgl. IJ. 8, 8 Nr. 80].

172. **Wahrmann** P. Homer. *ἐν νυκτὸς ἀμολγῷ*. Glotta 13 (1923) 98—101.

ἐ. ν. ἀ. (Il. *Λ* 173, *O* 324, *X* 28, Od. *δ* 841 u. ö.) bezeichnet nicht die 'Melkestunde der Nacht', sondern die *ἀκμή* (Buttmann, Lexilogus II 39),

aber nicht in dem Sinne von *ζόφος*, sondern den höchsten Sternenstand in der mittleren Nachtwache von den drei Nachtwachen (Sethe, Die Zeitrechnung der alten Ägypter, Gött. Nachr. 1920, S. 125), die das Epos kannte, die Zeit, in der man von einer 'Üppigkeit' des Nachthimmels reden konnte.

173. **Kretschmer** P. Glotta 13 (1924) 166—167.

Kr. hält an der Bedeutung 'Melkestunde' fest, doch in dem Sinne, daß 'Melkestunde' im bildlichen Sinne von *ἀκμή* 'Höhepunkt' genommen wurde, ein Bild, das aus der Sprache des Viehzüchters stammt.

174. **Smith** E(mil). Argos hos Homer. Symbolae Arctoae, Fasc. 1. Ed. Societas Philologica Christianiensis. Christiania, Broeger 1922. VI, 86 S. gr. 8°.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 687 (Ammon).

Ἄργος, zu *ἀρήγω* und *ὀρέγω*, bedeutet Reich, *regnum* (?).

175. **Schmid** W. *Ἀρίζηλος Βερενίκα* (Callimach. epigr. 51 Wilamowitz). Philol. 78 (1923) 176—179.

Von der Berenike-Statue gebraucht in dem Sinne wie bei Hom. B 318 von der versteinerten Schlange, so daß Kallimachos auch als Zeuge für diese umstrittene Lesart und die Echtheit das V. B. 319 auftritt (wie Aristoteles, Zenodotos, Ovid), den Aristarch athetiert.

176. **Prellwitz** W. *Δασπλῆτις Ἐρινύς*. KZ. 50 (1922) 68.

In *δασπλῆτις* (Bechtel, Lexil. 94 f.) wird in *δας* nicht mit Bechtel der Gen. Sing. von *dem* 'Haus' gesehen, sondern der in der Proklise verkürzte Dativ *δασί* wie in *τειχεσιπλήτης*; also 'die den Häusern nahende Rächerin'.

177. **Wolterstorff** G. Zu Ilias *B* 626. Philol. Wschr. 42 (1922) Sp. 22—23.

ναίουσι, von Inseln nur a. a. O. gebraucht, während sonst so *ναιετάω* vorkommt, gehört zum Stamm *ναϝ* (vgl. Bechtel, Lexilogus S. 234) und bedeutet ursprünglich aktiv 'fließen', passivisch 'beflossen werden = schwimmen'; vgl. *ναῦς*, *νέω*, *nare*. 'Die Inseln schwimmen auf der Meeresoberfläche.'

178. **Powell** I. U. *Νέποδες καλῆς ἁλοσύδνης*. The Classical Quarterly 15 (1921) 125.

ν. κ. α. Od. *δ* 404. *νέποδες* bezeichnet 'Verwandte' (Aesch. Pers. 577), nicht Kinder; *ἁλοσύδνη* für **ἁλοσύνδη* 'Salzwasser' [vgl. Boisacq s. v.].

179. **Shewan** A. *Ποθὴ καὶ πόθος* in Iliad and Odyssey. Another chorizontic failure. Classical Philology 16 (1921) 195—197.

(Vgl. IJ. 1920/21 S. 101 Nr. 140.)

180. **Radin** M. Semantic and Homeric Unity. A reply to Prof. Bolling. Classical Philology 16 (1921) 494—497.

Aus der verschiedenen Bedeutung von *πόθος* und *ποθή* sind keine weitgehenden Schlüsse zu ziehen.

181. **Debrunner** A. Metrische Kürzung bei Homer. *Ἀντίδωρον* (Abt. II Nr. 10) 28—40.

Neben der metrischen Erweiterung erlaubte die Homerische Dichtung vereinzelt auch metrische Kürzung, freilich seltener, da die Kürzung dem erhabenen Stil weniger angemessen war. I. *σκιόεις* zu *σκιά* statt des metrisch schwierigen **σκιήεις*. II. *φοινικόεις*; hier ist entweder mit Duentzer

ι kurz zu lesen oder οει mit Synizese. III. Ἀτρεϊδης, Ἀτρέος, Ἀτρεΐων. Die aus den Stämmen auf -ηϝ unerklärbare Kürze ε führt D. auf folgende Entwicklung zurück. 1. *-ηΐδης. a) durch metrische Erweiterung nach den Adjektiven auf -ήϊος (Νηλήϊος) -ηιάδης (Νηληιάδης); b) durch metrische Kürzung zu -εΐδης (Ἀτρεΐδης); 2. -ηΐων zu -ήϊος wird durch metr. K. zu -εΐων (Πηλεΐων); 3. durch Vermischung von 1 b und 2 entsteht Ἀτρεΐων und Πηλείδης; 4. durch Neubildung aus Τυδεΐδης entsteht Τυδέος υἱός; 5. durch Übertragung von 4. entsteht Ἀτρέος υἱός u. a. Dagegen könnte die äolische Flexion auf -έος bei Eigennamen ins Treffen geführt werden, wenn sich die Belege nicht widerlegen ließen; doch sind diese entweder aus der Dichtung oder so jung, daß sie attische oder Koineformen sind. Im Böot.-Thess. herrscht durchwegs η bei Eigennamen wie bei Appellativen.

Zu einzelnen Schriftstellern.

182. **Sitzler** J. Bericht über die griechischen Lyriker (mit Ausnahme des Pindar und Bakchylides), die Bukoliker, die Anthologia Palatina und die Epigrammsammlungen für 1917 bis 1920. Jahresber. über die Fortschritte der klass. Altertumswiss. 191 (1922) 27 - 77.

183. **Gießler.** Prosodische Zeichen in den antiken Handschriften griechischer Lyriker. Gießener Diss. 1923.

Bespr.: bei A. Walter, Streitberg-Festschrift S. 234.

Nach G. werden die Ansichten Laums (Rh. M. 73, 1 ff. vgl. IJ. 1920/21, S. 84) weder durch die Praxis der Handschriften noch durch Herodian bestätigt.

184. **Schwyzer** E. Zu Archilochos. Philol. Wschr. 42 (1922) Sp. 644.

A. Fr. (Bergk) 43 ist statt δαίμονες αἴμονες (*E* 49) zu lesen.

185. **Sitzler J.** ebda. Sp. 960—961.

Hält δ. wegen δαίφρων, wird von Schwyzer aber neuerdings widerlegt.

186. **Wilamowitz-Moellendorf** v. U. Pindaros. Berlin, Weidmann 1922. 528 S. gr. 8°.

S. 97 ff. Skizze über die Kunstsprache Pindars.

187. **Ullmann** R. L'usage de l'article dans Pindare. Symbolae Arctoae. Fasc. I. Ed. Societas Philologica Christianiensis. Christiania, Broeger 1922. VI, 86 S gr. 8°.

Bespr.: Phil. Wschr. 43 (1923) Sp. 686—687 (Ammon).

Systematische Zussammenstellung.

188. **Sitzler J.** Bericht über Herodot 1915—1920. Jahresber. über d. Fortschritte der klass. Altertumswiss. 191 (1922) 1—25.

189. **Schwyzer E.** Herodotea. Philol. Wschr. 42 (1922) Sp. 527 bis 528.

Her. I 196 zeigt durch die Gegenüberstellung von εὐειδεστάτας und ἀμορφεστάτην die Entstehung der Endung -έστερος unter dem Einfluß bedeutungsverwandter Adjektiva.

190. **Tosatto** C. De praesentis historici usu Herodoteo et Thucydideo et Xenophonteo. Padua 1921, Typis Seminari. 34 S. 8°.

Aufzählung.

191. **Kieckers** E. Zu *ὀργὴ προσπίπτει τινί* cum infin. bei Thuk. II 11, 7. Philol. 78 (1923) 396—397.

Die öfters beanstandete Wendung erklärt sich so, daß dem Schriftsteller ein Ausdruck wie *δεινόν ἐστι* vorgeschwebt hat. Die Infinitivkonstruktion ist auf dem Weg der Analogie entstanden; vgl. *αἰδὼς ἔχει τινά* mit Inf. (Plato, Soph. 217 D) nach *αἰδεῖσθαι*.

192. **Ritter** C. Bericht über die in den letzten Jahrzehnten über Platon erschienenen Arbeiten. (Fortsetzung; s. Bd. 187, 1 ff.). Jahresber. über die Fortschritte der klass. Altertumswiss. 191 (1922) 79—305.

193. **Pavlu** J. Der XIV bis XVII. sogenannte Sokratikerbrief. *Χάρισμα* (vgl. Nr. 88) 33—42.

Die vier Briefe werden als Fälschungen aus einer späteren Zeit (alexandrinische oder zweite Sophistik) erkannt, wobei auch sprachliche Kriterien eine Rolle spielen (*παρά* beim Passiv, *οἶδας* XIV, 4; *ἐβίωσε* XV 1, *βιώσειν* XIV, 5; *-τὸν νέα* XV, 1).

194. **Wardale** I. R. *Ἕως ἄν* with present and aorist subjonctive in Plato. Proceedings of the Cambridge Philolog. Soc. 121 bis 123 (1922/1923) 10.

Das Präs. steht 1. dort, wo der Aorist fehlt, so bei *εἶναι*, wenn *ἕως* 'bis' bedeutet. 2. bei *γίγνεσθαι*, wenn *ἕως ἄν* soviel heißt wie 'während die Handlung vor sich geht'. Legg. 789 e *μέχρι περ ἂν ἱκανῶς ἴστασθαι δυνατὰ γίγνηται*. 3. wenn ein Partizip vorhanden ist, das den Hauptton trägt. Legg. 953 a *ἕως ἂν ἐπιμείναντες—ἰδόντες τε ἀπαλλάττωνται*.

195. **Humpers** A. Le dual chez Ménandre. Revue de philol. 46 (1922) 76—86.

Nachweis, daß der Dual Menander und den übrigen Dichtern der *μέση* und *νέα* nicht fremd war. Überhaupt fehlt der Dual nur im Neuen Testament und bei den Kirchenvätern, während er in den übrigen Literaturwerken von Homer bis Eustathios vorkommt.

196. **Limberger** G. Die Nominalbildung bei Polybios. Stuttgart, Kohlhammer 1923. IV, 106 S. 8°.

Bespr.: Philol. Wschr. 44 (1924) Sp. 330—332 (Laqueur).

Es wird die Bildung der Substantiva, der Adjektiva und der Zusammensetzungen bei Pol. behandelt und dabei besondere Rücksicht auf die sprachgeschichtliche Stellung der Wörter genommen; Wörter, die bei Aeneas Tact., Aristoteles und Theophrast aufkommen, werden als solche charakterisiert; alle Wörter, die bei Polybios neu oder mit neuem Sinn vorkommen, werden mit einem * versehen, wenn sie auch in Maysers Gramm. d. Papyri, bei Aristeas, im NT, LXX oder in den Inschriften (Dittenberger Syll. und Or. Gr.) auftreten. Entsprechend werden poëtische, attische, ionische Wörter bezeichnet. Freilich macht hier Laqueur mit Recht darauf aufmerksam, daß die Neubildungen zumeist nur zufällig bei Pol. zuerst belegt sind und daß sie vielmehr als Allgemeingut der *κοινή*

betrachtet werden müssen, ferner daß die Gegenüberstellung der nachklass. Graezität und der Volkssprache nicht durchführbar ist.

197. **Leisegang** H. Index zu Philo; handschriftlich vorhanden. Auskünfte beim Verfasser Markranstädt bei Leipzig, Marienstraße 28 laut Sitz.-Ber. Berl. Ak. Wiss. 1923.

198. **Sharp** D. S. Lexical Notes from Epictetus. Journal of Theological Studies 23 (1922).

199. **Botschuyver** H. I. Der Optativgebrauch bei Cassius Dio. Diss. Amsterdam, H. I. Paris 1923. XII, 132 S. 8°.

Bespr.: Philol. Wschr. 44 (1924) Sp. 849—854 (Metzger).

B. sucht den Modusgebrauch psychologisch zu motivieren, was in der Besprechung durch Metzger zurückgewiesen wird.

200. **Bensel** J. F. Hippocratis qui fertur de Medico libellus ad codicum fidem recensitum. Diss. Philol. 78 (1923) 88 bis 130. Auch als Sonderdruck Gießen 1922. 43 S. 8°.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 649—650 (Fuchs).

Die Schrift wird um 350—300 v. Chr. datiert; S. 114—119 Aufzählung der grammatischen Eigentümlichkeiten, die B. mit Ausnahme der hyperionischen Formen gemäß der Überlieferung beibehalten hat; 120—130 Neuherausgabe des Textes.

201. **Hude** C. Aretaeus. (Corpus medicorum Graecorum II.) Leipzig-Berlin, Teubner 1923. XXV, 183 S. gr. 8°. 2.80 u. 3.80 Mk.

Bespr.: Philol. Wschr. 44 (1924) Sp. 15—18 (Fuchs).

S. VIII—XXIII. Dialekt, Grammatik, Stilistik.

202. **Heiberg** J. L. Paulus Aegineta. Pars Prior, Libri I—IV = Corpus medicorum Graecorum IX, 1. Leipzig-Berlin, Teubner 1921. 368 S. 8°. 60 u. 68 Mk.

Bespr.: Philol. Wschr. 42 (1922) Sp. 604—605 (Fuchs).

203. **Wellmann** M. Der Verfasser des Anonymus Londinensis. Hermes 57 (1922) 396—429.

Die Schrift wird Soran zugeteilt, mit dem sie auch sprachliche Übereinstimmungen aufweist.

204. **Stéphanidés** M. Notes sur les textes Chymeutiques. Rev. Et. Grecques 35 (1922) 296—320.

Textkritische und lexikalische Bemerkungen zu diesen spätgriech. Texten.

Bibelgriechisch.

205. **Deißmann** A. Licht vom Osten. 4. Auflage. Tübingen, Mohr 1923. XVII, 447 S. 8°.

Bespr.: Class. Rev. 38 (1924) S. 29 (Calder).

Neu hineingearbeitet die seit 1909 erschienene Literatur.

206. **Sihler** E. G. Notes on the grammatical identity of the Septuagint and the New Testament. Theolog. Quarterly (St. Louis) 1921.

207. **Rahlfs** A. Studie über den griechischen Text des Buches Ruth (Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens der Ges. d. W. zu Göttingen, Bd. 3. H. 2). Berlin, Weidmann 1922. 47—164. 8°.

208. **Waldis** J. Die Präpositions-Adverbien mit der Bedeutung „vor" in der Septuaginta. Zur Syntax der Koine. (Beilage zum Jahresbericht der Kantonschule in Luzern 1921/22). Luzern, Buchdruckerei Bucher-Räber 1922. 29 S. 8°.

Genaue Untersuchung über den Gebrauch von *ἀντικρύς, ἀπέναντι, ἀπεναντίον, ἔμπροσθεν, ἔναντι, ἐναντίον, ἐνώπιον, κατενώπιον, κατέναντι, κατεναντίον, πρό.* Die statistische Übersicht ergibt, daß *ἐνώπιον* am häufigsten auftritt. Das klassische *πρό* ist meist temporal gebraucht (von 133 Fällen 62 mal mit *τοῦ* und Infinitiv): unter den Fällen des lokalen *πρό* zählt man 92 mal die hebräische Verbindung *πρὸ προσώπου.* Das Verhältnis zum hebr.-aram. Urtext wechselt je nach den Büchern. An 174 Stellen weist die Massora für die griech. Präpositionsadverbien keine Entsprechung auf, so daß man entweder eine anderslautende Vorlage für die LXX annehmen muß oder eine gewisse Selbständigkeit der Übersetzer.

209. **Goguel** M. Introduction au Nouveau Testament. (Bibliothèque historique des Religions). Paris, Leroux 1922. 376 S. 8°.

Bespr.: Theolog. Ltz. 1923 Sp. 157—158 (Klostermann).
Das 5. Kapitel handelt über Stil und Sprache.

210. **Moulton** J. H. A Grammar of New Testament Greek. Vol. II. Accidence and Word-Formation. Part I. General Introduction, sounds and writing, edited by W. F. Howard. Edinburgh, Clark 1919. 114 S. 8°. 7 Sh.

Der zweite Teil von Moultons Grammatik (Teil I. Prolegomena 1906, deutsch: Einleitung in die Sprache des Neuen Testaments Heidelberg 1911) ist nach dem Tode des Verfassers herausgegeben; er zerfällt in 3 Teile (1. General Introduction. Sounds and writing; 2. Accidence. 3. Word-Formation), von denen der erste hier vorliegt, der zweite und dritte in Vorbereitung sind. Von dem Herausgeber ist ein Teil der Einleitung und der dritte Teil zum Abschluß gebracht worden. In der Einleitung behandelt M., bzw. der Herausgeber, ausführlich das Verhältnis zur literarischen Gräzität und die Semitismenfrage, in dem zweiten Abschnitt die Lautlehre, die Akzente und die Schreibung.

211. **Blass-Debrunner** A. F. Blaß' Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, bearbeitet von A. D. 5. durchgesehene Auflage. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht 1921. XVIII, 336 S. 8°.

212. **Moulton** J. H. u. **Milligan** G. The vocabulary of the Greek Testament, illustrated from the papyre and other non-literary sources. 2. ed. I. II. (1915) III. (1919) IV. (1920) (*Ἰάειρος—λύω*). London, Hodder et Stoughton 1914—1920. 384 S. 2°.

213. **Michaelis** W. Der Attizismus und das Neue Testament. Zeitschr. für Neutestamentl. Wissensch. 22 (1923) 91—121.

In Anbetracht der großen Bedeutung des Attizismus für die Sprache der Schriftwerke dieser Zeitperiode fordert M., daß auch das Verhältnis der neutestamentlichen Schriften zum Attizismus anders, als es bisher schon geschehen ist, behandelt werde, denn es sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß attizistische Korrektoren den Text überarbeitet hätten. Zu diesem Zwecke müssen die Varianten, die eine attizistische Überarbeitung zeigen, gesammelt werden u. zw. im Hinblick auf die Lehren der Attizisten, nicht etwa bloß im Gegensatz zu einer vulgären Lesart oder mit Rücksicht auf die Übereinstimmung mit dem attischen Sprachgebrauch. Die Varianten, die eine solche Untersuchung ergibt, sind daraufhin zu prüfen, ob man es mit einem unsystematischen Polieren zu tun hat oder mit einer bewußten Korrektionsarbeit, die sich in einzelnen Handschriften oder Handschriftengruppen nachweisen ließe. M. hat seine Grundsätze bei einem Teile der neutestamentlichen Schriften, den synoptischen Evangelien, durchgeführt und legt die Endergebnisse der Arbeit, die zur Zeit nicht veröffentlicht werden kann, hier vor: Die synoptischen Evangelien zeigen einen starken Kontrast zu den Attizisten. Doch hat eine systematische Überarbeitung in der älteren Zeit nicht stattgefunden, sondern vielmehr eine stärkere Vulgarisierung. Dagegen läßt sich für einzelne Handschriften und Handschriftengruppen eine sporadische Attizisierung nachweisen. Für den Urtext des NT. läßt sich feststellen, daß Lukas vom attizistischen Standpunkt aus keine Sonderstellung einnimmt. Überdies verweist M. auf eine von ihm geführte Untersuchung über die 2. Aoriste mit der Endung des 1. Aor. für das ganze Neue Testament.

214. **Schulthess** F. Zur Sprache der Evangelien. Zeitschr. für d. Neutestamentl. Wissensch. 21 (1922) 216—236 und 241—258.

Die Schrift, die fast noch mehr die Bibelforscher und die Semitisten angeht als die Gräzisten, widerlegt zunächst die Ansicht Wellhausens, der in dem NT. eine Menge von Aramaismen nachweisen zu können glaubt. Aber diese erweisen sich entweder als gut griechisch oder gehen auf den Einfluß der LXX zurück, der noch genauer zu behandeln wäre. In dem Anhang werden die Worte *ραχα* (*ρακα*), *μωρε* (Mt 5_{22}), *B(o)aneryes* (Mc 3_{17}), '*Menschensohn*', *Judas* '*Iskariot*' untersucht.

215. **Brun** L(yder). Zur Formel 'in Christus Jesus' im Brief des Paulus an die Philipper. Symbolae Arctoae, Fasc. I. Ed. Societas Philologica Christianiensis. Christiania, Broeger 1922. VI, 86 S. Gr. 8°.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 682—683 (Ammon).

καυχώμενοι ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ zu vergleichen mit *χαίρειν ἔν τινι*.

216. **Bruston** Ch. De quelques passages obscures du Nouveau Testament. Rev. Etudes Grecques 36 (1923) 192—196.

(Vgl. ebd. 33 (1920) 50ff.) III. *ἀποκόπτομαι* Gal. Br. V 12 = *κόπτομαι* (ich schlage mich an die Brust). IV. *σπένδομαι* 2 Tim. IV 6, Phil. II 17 = 'Ma force s'en va, la vie m'abandonne'.

217. **Stanton** V. H. Style and Autorship in the Acts of the Apostles. Journal of Theological Studies 24 (1923).

218. **Rose** H. I. The Clausulae of the Pauline Corpus. Journal of Theological Studies 24 (1923).

219. **Wimmerer** R. Noch einmal *ἐπιούσιος*. Glotta 12 (1922) 67—82.

ἐπιούσιος im Vaterunser (Matth. 6, 11, Luk. 11, 3 *τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον*) ist von *ἐπιέναι* (vgl. Cremer-Kögel, Bibl.-theolog. Wtb. S. 407 ^{10}, Debrunner Gl. 4, 249 f., Schmid, Gl. 6, 28 f.) herzuleiten und bedeutet das Brot des mit *ἡ ἐπιοῦσα ἡμέρα* bezeichneten Tages. Das ist aber nicht der 'folgende Tag', in welcher Bedeutung *ἡ ἐπ. ἡ.* auch vorkommt, sondern der nach Sonnenuntergang beginnende Lichttag, der noch zum *τήμερον* gerechnet wird.

220. **Debrunner** A. *Ἐπιούσιος*. Glotta 13 (1924) 167—171.

D. bleibt bei seiner Erklärung aus *ἐπὶ τὴν οὖσαν* (sc. *ἡμέραν*) = 'für den betreffenden Tag bestimmt'. Er bringt neue Beispiele für den Hiat durch Bewahrung des Vokals im Vorderteil eines Kompositums in der Koine und für den prägnanten Gebrauch von *ὤν* = *νῦν ὤν*.

221. **Pernot** H. *Εὐθύς* et formes similaires dans les evangiles. Ét. Grecques 36 (1923) 400—406.

Von den drei bedeutungsgleichen Wörtern *εὐθύς, εὐθέως, παραχρῆμα* findet sich *εὐθύς* am häufigsten und zwar bei Markus 42-, bei Matthaeus 66-, bei Lukas 1 mal; *εὐθέως* bei Matthaeus 11-, bei Lukas 6 mal, *παραχρῆμα* bei Matthaeus 2-, bei Lukas 10 mal. Ein Vergleich der Stellen lehrt, daß entsprechend *καὶ εὐθύς* 'et aussitôt' bei Markus, bei Matthaeus und Lukas *εὐθύς εὐθέως, παραχρῆμα* steht, dagegen *εὐθύς* 'et alors' bei Markus keine Entsprechung in den beiden anderen Evangelien hat.

222. **Fridrichsen** A. *Θέλων* Col. 2, 18. Zeitschr. f. Neutestamentl. Wissensch. 21 (1922) 135—137.

θέλων im Kolosserbrief bedeutet 'mit kalter Überlegung, gern, eifrig', vgl. Epiktet Diss. II 19, 16 u. öfters.

Epigraphisches und nicht literarische Dialekte.

223. **Hiller v. Gärtringen** F. Von den griechischen Inschriften. Jahresber. d. philol. Vereins zu Berlin 47 (1921) 188—205.

224. **Tod** M. N. The progress of Greek epigraphy 1921—1922. Journ. Hell. Studies 43 (1923) 11—39.

225. **Roussel** P. Bulletin epigraphique. Rev. Et. Grecques 35 (1922) 426—439.

226. Supplementum epigraphicum Graecum ab 1923. Leyden, Sijthoff 1923. VIII, 68 S. 8°.

Aus Deutschland als Mitarbeiter Ziebarth.

227. **Dittenberger** W. Sylloge Inscriptionum Graecarum. Vol. IV. Hirzel, Leipzig 1924. 638 S. 8°.

Bespr.: Neue Jahrb. 27 (1924) S. 200 (Körte).

Enthält die reichhaltigen Indices, die für die Sprache der Inschriften eine Fundgrube bilden.

228. **Schwyzer** E. Dialectorum Graecarum Exempla epigraphica potiora (Delectus inscriptionum Graecarum propter dialectum memorabilium', quem primum atque iterum ediderat Paulus Cauer editio tertia renovata). Leipzig, Hirzel 1923. XVI. 463 S. gr. 8°.

Der altbewährte Delectus erscheint hier zum drittenmal in erweiterter und zeitgemäß veränderter Gestalt. Er umfaßt nunmehr 814 Inschriften (gegenüber 557 in der 2. Aufl.) und als Anhang 4 Appendices; in I und II werden Beispiele für das älteste Attisch und für die *Κοινή* gegeben, in IV für die Barbarensprachen (Inschrift von Lemnos, von Praisos, Proben des Lydischen und Phrygischen, die Inschrift des thrakischen Goldrings); der dritte Appendix enthält eine Zusammenstellung von Schriftsteller-Zeugnissen für die griechischen Dialekte und die Barbarensprachen, die ganz besonders zu begrüßen ist. Einige Indices erlauben, bequem die Ausgaben untereinander und mit anderen Inschriftensammlungen zu vergleichen. Die sprachliche Auswertung erleichtert ein ausführlicher Wortindex und ein knappes Verzeichnis der grammatikalischen Erscheinungen.

229. **Bechtel** F. Die Griechischen Dialekte: II. Die westgriechischen Dialekte. III. Der ionische Dialekt. Berlin, Weidmann 1923. VI, 951 S. u. 1924 VI, 353 S. 8°.

Mit diesen beiden Bänden brachte B. — kurz vor seinem Tode — sein Lebenswerk zum Abschluß, in welchem er in alter Meisterschaft einen umfassenden Überblick über die griechischen Dialekte gibt. Besonders wichtig ist der zweite Band, da seit Ahrens — ausgenommen in den kurzgefaßten Handbüchern Thumbs und Bucks — die nordwestgriechischen und dorischen Dialekte keine zusammenfassende Darstellung erfahren haben.

230. **Buck** C. D. A Question of Dialect Mixture in the Greek Epigram. *Ἀντίδωρον* (Abt. II Nr. 10) 132—136.

Im Anschluß an seine Behandlung eines Epigrammes aus Oloosson (Class. Phil. 7 (1912) 351ff., dazu Kretschmer Glotta 6, 275ff.) erörtert B. die Frage, wie weit die Verfasser lapidarer Epigramme neben dialektischen auch literarische Sprachformen gebrauchen, und wendet sich gegen die Formulierung Kretschmers, 'daß sie epische Formen nur, soweit sie metrische Vorteile bieten, zuließen, sonst nur ihre eigene Mundart', als zu eng. Epische Formen finden sich auch ohne metrischen Zwang und dorische Formen infolge des Einflusses der dorischen Chorlyrik, letztere besonders in den frühattischen Epigrammen. Überhaupt läßt sich keine feste Regel für die Sprache der Epigramme gewinnen.

231. **Wilhelm** A. Zu griechischen Inschriften und Papyri. Anzeiger der Ak. d. Wiss. in Wien, philos.-hist. Kl. 59 (1922) 43—84.

I. Veröffentlichung einer neuen attischen Inschrift d. V. Jahrh. v. Chr. (Bruchstück, gehörig zu IG I 318); II. Beiträge zu den von Kavvadias *Ἀρχ. Ἐφ.* 1918 S. 115f. veröffentlichten Inschriften aus Epidauros; III. zur Tempelchronik von Lindos; IV. zu den von B. Parvan veröffentlichten Inschriften aus Rumänien (Analele Academiei Române seria II, tom. XXXIX, 1920); V. zu dem Edikte des Germanicus (Wilamowitz und Zucker, Sitzungsber. der Berl. Ak. 1911, S. 794, Schubart, Papyruskunde

S. 215f.) hier wird *εν υποπαρετια* als *ἐν ὑποπαραιτίᾳ* gelesen; *τὰ δὲ ἡμέτερα ἐν ὑποπαραιτίᾳ ἐστὶν τῆς ἐκείνων θειότητος. ὑποπαραίτιος* wie sonst *παραίτιος*.

232. **Kretschmer** P. Beiträge zur griechischen Lautlehre aus Vaseninschriften *Ἀντίδωρον* (Abt. II Nr. 10). 190—196.

1. Digamma in einem antiken Homertext? Auf einem der sogen. Homerischen Becher (Robert, Winckelmann-Progr. 1890) steht in dem Vers χ 207 *τὴν δ' Ὀδυσεὺς γήθησεν ἰδὼν καὶ μῦθον ἔειπε* in *ἔειπε* zwischen den *ε* eine schräge Hasta, die man als Rest eines Λ deuten könnte. Es wäre das der Ersatz für Ϝ wie schon bei Hesych, bei Balbilla und auf einer apulischen Amphora (Kretschmer, Vaseninschr. 225), so daß hier der Handwerker ein Ϝ im Texte vor sich gehabt hätte. 2. *σι* vor Vokal zu *σσ* im Attischen. Auf einer attischen Amphora (5. Jhdt. v. Chr., Kieseritzky in den Strena Helbigiana Leipzig 1900 S. 160) liest man *Ἰάσσος* für *Ἰάσιος*. *σσ* für *σ* wie im Thessal.; nach anderen Konsonanten ist diese Behandlung des *ι* äol.-thessalisch. Spuren desselben Lautwandels finden sich auch sonst im Att. *Κυθήρριος* zu dem att. Demos *Κύθηρος; βορρᾶς* aus *βορέας, στερρός* aus *στερεός; γενναῖος, γεννᾶν* aus **γενεαῖος, *γενεᾶν* vor *ε*. 3. *Κεσσάνδρα* und Verwandtes. Beispiele für die Dissimilation von *α—α* in *ε—α*; *Κεσσάνδρα* auf einem korinth. Krater (Vaseninschr. 21); *Ψεμάθη = Ψαμάθη* (ebd. 117); thess. *Βρεχᾶς, Ϝεκέδαμος*; spätgriech. *τέσσερα, καθερίζω* u. a. m., endlich *Ἄρτεμις* zu *ἄρταμος* 'Schlächter'.

233. **Schwyzer** E. Onomatologisches und Grammatisches aus griechischen Dialektinschriften. Glotta 12 (1922) 1—8.

1. Die Monatsnamen *Ἀράτνος* und *Πραράτιος*. Der lokr. Monatsname für Nov. oder Nov./Dez. (Pauly- W. 2, 400) ist herzuleiten von **Ἀράτν(ι)α* 'Ackerfest', wie der argiv. *Πραράτιος* (Sept.—Okt.) von **Προ—αράτια* att. *προηρόσια* (Nebenform *πληρ.*); zur Form *ἀρα-* herakl. *ἀράσοντι*, kret. *ἄρατρον*, ther.-rhod. *ἐνάρατον*, lat. *arare*. 2. Die eleischen Dualformen auf *-οιοις* von der Inschrift von Olympia [nr. 13, 3 f. = SGD. 1159 (*δυοίοις* u. a. 4)] sind nicht nach Blaß Analogiebildungen zum Plural, sondern aus einem vorgriech. **duwo(j)ous* (ai. *dváyos*) mit Dissimilation des zweiten *u* zu *i* herzuleiten; auf diese Form nur mit einem noch unerklärbaren *ν* gehen auch die arkad. Dualformen (Glotta 10 [1920] 213 im Bericht Kretschmers, Bechtel, Griech. Dial. I 353) zurück (**duwoi(j)oum*). 3. Der Konjunktiv zu *εἶμι*. *ενσειε* im Gesetz von Gortyn GDJ 4991 (Col. V 36) wird als Konj. zu *εἴσειμι* bestätigt durch den Vertrag zwischen Knosos und Tylisos *Ἀρχ. ἐφ.* 1914, 94/8 Z. 20 *ἐνσ[είει]* mit *ι* wie *εἶει* GDJ. 4986$_7$; bei Sophron (frgt 48 Kaibel) *εἴω*. Homer. *ἴομεν* vielleicht nach Wackernagel KZ. 25, 279 statt *εἴομεν*.

234. **Fraenkel** E. Griechisches, Lateinisches und Baltoslavisches. IF. 40 (1922) 81—97.

I. Zu griechischen Inschriften. 1. SGDJ. 5495 (Satzung der milesischen Sängergilde) Z. 5 *γραφθέντα* erster Passivaorist zu *γράφειν* ionisches Dialektgut, während der zweite Passivaorist immer attisch ist. 2. ebda 70, 38 *ἱερῆα* neben 14. 19 *ἱερήια* beide alt; vgl. Z. 47 *χρηιίζωσιν* u. ö. und *Καμινήι* SGDI. 5653 c 22 (Chios, archäisch). Auf dem Synoikievertrag der arkad. Euaimnier und Orchomenier IG. V 2, 343 C. 63. 69 ist *Ἀρήαν* statt *Ἀρήιαν* zu lesen, zu **Ἄρευς* (*η*Ϝ Stamm); *Ἀρεία* ebd. C 44, 50,51 zu *Ἄρης* (s-Stamm). C. 38/39, 57/58 *ἀψευδήων*, gebildet wie *ἀδικήει* Sappho fr. 1, 20 u. ö., nicht *ἀψευδείω*. Auf dialektische Verschiedenheiten können auch zurückgehen: C. 46 *ἀνισταίμαν* mit *ἀν*, die Infinitive auf *-ην* (*Α 7 λαχῆν* 21 *φέρην*) und

A 29/30 *δ[ι]αβωλευσαμίνος*. Die Inschrift ist daher dialektrein und etwa 350–250ª zu datieren. 3. Auf der delph. Labyadeninschrift SGDJ. 2561 *A* 45 heißt in *ἄγεν δὲ τἀπελλαῖα ἀντὶ ϝέτεος ἀντὶ ἐ.* nach Buck, IF. 25, 259 f. 'pro Jahr'; auf Kos SGDJ. 3636, 43 *ἀντὶ νυκτός* noctu. Parallelen für den temporalen Gebrauch von *ἀντί* bieten got. *and* und lit. *añt*; altertümlich ist auch der lokale Gebrauch von *ἀντί* (Xenophon An. 4, 7, 6; IG. II 835 c–l 68, SGDJ. 2607, 4, auf Kreta); *ἀντὶ μῆνα· κατὰ μῆνα* Hesych mit Akk. wie auch bisweilen im Litauischen; — *ἀντί* gleich *instar* (Hom. Il. *Φ* 75, Xen. Mem. 2, 7, 14; SGDJ. 60) ebenso im Lit. 4. Auf der Labyadeninschrift 2561 C. 48 *ἐν τοῖς ἐνιαυτοῖς* 'an den Jahrestagen'; so auch noch homerisch, in Gortyn SGDJ. 4991 IV 4/5 u. ö.; *ἐνιαυτός* nach Brugmann zu *ἐνιαύειν* 'Rast der Sonne' (IF. 15, 87 f.; 17, 319 f.), dann die Zwischenzeit, wie *σταθμός*, ahd. *rasta* u. a. m., besonders auch hebr. und spätgriech.: *sabāt σάββατον* 'Feiertag, Woche'; so NT. Luk. 18. 12 *δὶς τοῦ σαββάτου*.

235. **Bechtel** F. Parerga. KZ. 50 (1922) 66–73.

Zu BCH. 33, 171 nr. 1; neue Ergänzungen: Z. 21 *ἐνσε[κ]ό[ψ]αντο* (Medium!); Z. 15/16 *λάονς* 'Steine' [vgl. Nr. 248]; zu BCH. 33, 450 nr. 22 *ἀν δύν[α-σιν*]vgl. delph. *ἐν δύνασιν* (Ditt. Syll.³ 145₅); ebd. *οἰκείη*; vgl. *τελεσφορέντες* in Kyrene (Coll. 4837₄) die Form beweist, daß *τ.* nicht als arkadisches Merkmal des Kyr. anzusehen ist. — *Παμφυλεῖς* auf Kos neben *Πάμφυλοι* Analogiebildung nach *Ὑλλεῖς*; vgl. *ξυλέων ἄχθος* Ditt. Syll.² 618₁₄ neben *ξύλων* (Coll. 3632₅) nach *δένδρεον* (so in Epidauros); ebenso auf Kos *κοτυλέα*. — lakon. *Γερονθρᾶται, Γερονθρῆται*. Der Vokalwechsel geht auf verschiedene Bildungen des Ortsnamens zurück: *Γερονθρᾶται* IG. V 1 1112₁₃, 1113₁ auf *Γερόνθραι*; *Γερονθρῆται* (1111₂₈) auf *Γερονθρέαι*; vgl. *Μυκᾶναι-Μυκανέαθεν* (JG. IV 492₁), *Μελαιναί* (Stephanos) und *Μελαινέαι* (Paus. VIII 3, 3). — *καλλαβίς* Athen. 629 f. und 646 f. (Tanz) aus *καταλαβίς*, möglicherweise lakon. Wort. — lak. *λισσάνιος*; Arist. Lys. 1171 aus *λισσός* (glatt, frei von) und *ἀνία*. — lak. *Συκεάτης, Συκήτας. Διόννσος Συκέατης* bei Hesych u. *Δ. Συκίτης* (Athen. 78 c) sind identisch; *Συκίτης* itazistische Schreibung für *Συκήτας*. — *Σκυρθανᾶς*. Auf Bronzemünzen von Dyrrachion *Σκυρθανᾶ* Gen. eines Eigennamens, hierzu Arist. Lys. 983 *κυρσάνιος* = *κυρθάνιος*; bei Photios *σκυρθάνια· ἐφήβους*. zu ai. *kṛdhu* ('verkürzt, klein'), lit. *muskurdęs* ('klein') mit altem Wechsel der Anlautgruppe *sk* mit *k*.

236. **Studnitzka** F. Zu der ältesten attischen Inschrift. Archäol. Anzeiger (1921) Sp. 340–344.

Gegen Brandenstein (Klio 17 (1921) 262–265) und Kalinka (ebd. 267–268; vgl. IJ. 1920/21, Nr 197, 198) hält St. an seiner Lesung fest, die ihm durch eine neuerliche Nachprüfung bestätigt wurde.

237. **Vollgraff** W. De inscriptione Graeca antiquissima. Mnemosyne 50 (1922) 37–42.

In der Inschrift von Kyzikos SGDI. 5522 wird *πόλις Μηδίκεω καὶ τοῖσιν Αἰσήπου παισὶν καὶ τοῖσιν ἐκγόνοισιν ἀτε(λ)είην καὶ πρυτανεῖον* (sc. *ἔδωκε*) durch die Figur *ἀπὸ κοινοῦ* erklärt als *τοῖς M.π.κ.τ.A.π.* unter Beibringung zahlreicher einschlägiger Beispiele (vgl. Bährens Gl. 9, 168–183, Harder Gl. 10, 136–143).

238. **Durrbach** F. Choix d'inscriptions de Délos. Tom. I. 1 und 2. Paris 1921 und 1923.

Bespr.: Mus. Belg. 28 (1924) 14 f. (Jacob).

Mit Übersetzung und reichhaltigem Kommentar.

239. **Euangelides** D. *Λέσβου ἐπιγραφαί.* *Ἀρχ. Δελτίον* 6 (1920/21) 99—114.

22 neue Inschriften aus Lesbos, zumeist aus römischer Zeit. In 1 aus Methymna (Volksbeschluß): Z. 1 *Τίμιχος* neu; Nr. 9 vereinzelte Spur eines gekünstelten Äolisch: *στροταγοί* (1. Jahrh. v. Chr.); Nr. 11 *Φίλησις Ματρόφλεια* (3. Jahrh. v. Chr.) *Ματρόφλης* neu; Nr. 17 Vok. *Περικλῆ* (röm. Zeit).

240. **Thurneysen** R. *Ἀπυλιῶναι* und anderes Arkadisches. Glotta 12 (1922) 144—147.

In der tegeatischen Inschrift aus Delphi (Dittenberger, Syll. 306 [3]) heißt es Z. 20 *τὰ δὲ χρήματα ἀφεῶσθαι τὰν πόλιν καὶ μὴ ἀπυλιῶναι ... ἀπυλιῶναι* zu *ἄπολον· ἀστρεφές·· ἀκίνητον* und zu *ἀπολεῖναι* (lies *ἀπολεῖν*). *ἀποστρέφειν Λάκωνες* bei Hesych; durch Haplologie aus *ἀποπολεῖν*; in den Dativen *αὐτωι* 31, *τωι* 43 neben zahlreichen auf *-οι* sieht Th. alte Dative, während beim Nomen der Lokalis den Dativ verdrängte; so zeigt die Inschrift Plassart BCH. 39, 53, Gl. 10, 214 beim Nomen *οι*, beim Pron. *ωι*; *μεσακόθεν* Z. 7. dissimiliert aus **μεσαχόθεν*; ebenso *οπύ* 15. 21 aus *υπύ* (Gl. 10, S. 214); zu dem Dual *Διδυμοινν*, nach Bechtel Dial. I. S. 353 aus *-ϝιν*, bemerkt Th., daß wegen *ὥρισαν* aus *ὥρϝι* die Form vielleicht im Anschluß an ein **δοινν* aus *δυοῖν* wegen *δοιώ* zu erklären wäre; wegen *Μεϊδριον* für *Μεθύδριον*, *κάθιδοι. ὑδρίαι. Ἄρκαδες* (Hesych) ist der Wassername mit *ἰδ-* oder *ἰδ.* anzusetzen; *φθεραι* IG. V 2, 6 ist wegen des einfachen *ρ* futur = *φθερεῖ* mit *α* statt *ε* neben *ρ*; *θύσθεν* IG. V 2, 3_{24} aus **θύρσθεν* durch den Einfluß von *ἔντοσθεν*; IG. V 2, 262_{30} *τότ' ἦε*, wobei *ἦε* alte Perfektform wie *ἦα*, *ἦσθα* wäre.

241. **Kalén** T. Zur Bauinschrift von Tegea. Persson-Festschrift S. 187—202.

Behandlung einzelner Stellen der Inschrift SGDI. 1222 (IG. V 2, 6) zu Z. 6 ff., Z. 15 ff., Z. 31 ff. — Z. 6 f. *Εἰ δὲ πόλεμος διακωλύσει τι τῶν ἔργων τῶν ἐσδοθέντων ἢ τῶν ἠργασμένων τι φθέραι, οἱ τριακόσιοι διαγνόντω τί δεῖ γίνεσθαι· οἱ δὲ στραταγοὶ πόσοδομ ποέντω, εἰκ ἂν δέατοι σφεις πόλεμος ἦναι ὁ κωλύων ἢ ἐφθορκὼς τὰ ἔργα, λαφυροπωλίου ἐόντος κατὺ τᾶς πόλιος.* 'Die Strategen aber sollen, wenn jenen ein Krieg die Arbeiten verhindert oder zerstört zu haben scheint, Mittel beschaffen, indem zum Verlust der Stadt Kriegsbeute verkauft wird'. Z. 15 ff. *Εἰ δ'ἄ[ν] τις ἐπισυνίστατοι ταῖς ἐσδόσεσι τῶν ἔργων ἢ λυμαίνητοι κὰτ εἰ δέ τινα τρόπον φθήρων, ζαμιόντω οἱ ἐσδοτῆρες ὅσαι ἂν δέατοι σφεις ζαμίαι καὶ ἀγκαρυ[σόν]τῳ ἰν ἐπίκρισιν καὶ ἰναγόντω ἰν δικαστήριον τὸ γινόμενον τοῖ πλήθι τᾶς ζαμίαν....* 'Die Baukommission soll den dem Volke zufallenden Teil der Buße bei einem Gericht deponieren (so schon Michaelis Fleckeis. Jahrbb. 83 [1861] 588). Z. 31 *Εἰ δ'ἄν τις.... ικητοι τῶν περὶ τὰ ἔργα συγ|γεγραμμέ]ν[ων] κὰτ εἰ δέ τι, μη.... ἐκ..... ν. εἰ δὲ μή, μὴ οἱ ἔστω ἴνδικον μηδέποθι ἀλλ 'ἰν Τεγέαι·* ergänzt zu *εἰ δ'ἄν τις [ἐνε]ίκητοι τῶν περὶ τὰ ἔργα συγ[γεγραμμέ]ν[ων] κὰτ εἰ δέ τι, μη[δὲν δ]ε̣κ[έσθω τᾶς τιμα]ν.....* 'Wenn jemand betreffs einer der für die Arbeiten festgesetzten Vorschriften Gewinn davongetragen hat, soll er nichts von dem abgeschätzten Werte (der bezüglichen Arbeit) bekommen; widrigenfalls soll ihm der Gerichtsstand nirgends als in Tegea sein'.

242. **Buck** C. D. To IG. IX. 2. 241. Classical Philology 17 (1922) 86.

Es besteht die Lesung *τοὶ ἀγνιᾶται* = die Bewohner der *ἀγνιά* zu Recht, so daß *τοί* in der Thessaliotis gegenüber *οἱ* in der Pelasgiotis anzusetzen ist (so Thumb, Hdb. d. griech. D. 243; bei Buck, Greek Dialects § 122 unerwähnt wie auch bei Bechtel Griech. Dial. I S. 185). *ἀγνιά* bedeutet soviel wie 'Quartier', *vicus*. Hes. *ἀγνιῆται· κωμῆται.*

243. **Hondius** J. E. and **Woodward** A. M. Laconia I. Inscriptions. Annual of the British School at Athens 24 (1919—20; 1920—21) 88—143.

Wichtige Ergänzungen zu IG. V 1. Außer den von Bechtel behandelten Eigennamen (vgl. folg.) sei hingewiesen auf S. 96; *Κόπρις* (zu diesem Namenstypus vgl. Perdrizet R. Et. Anc. 23 (1921) p. 85—94, nach welchem der Name, den zumeist Leute makedonischen oder ägyptischen Ursprungs, u. zw. Sklaven oder Freigelassene tragen, nicht von *κόπρος* kommt, sondern von *κοπρία*, in Ägypten Bezeichnung für Kloake und das ausgesetzte Kind, das '*ἐκ κοπρίας* aufgenommene', bezeichnet, aber auch IJ. XII 1184 aus Melos Gen. *Κόπριος*). S. 116 f. Zusammenstellung der Namensformen der spartanischen Orthia, als deren älteste *Ϝορθασία* betrachtet wird; S. 126 in einer Inschrift in Schriftkoine das dor. *σύσκανος* (Zeltgenosse), S. 142 aus Gythion *Σεκοῦντα* (2. Jahrh. n. Chr.), Beispiel für *ντ* statt *νδ*.

244. **Bechtel** F. Lakonische Namen. *Ἀντίδωρον* (Abt. II Nr. 10) S. 154—155.

Altlakonische Namen aus neuveröffentlichten Inschriften (Annual of the British School at Athens no. 24 1919/20 1920/21). 1. *Θεοκορμίδας*, vgl. ark. *Θεόκοσμος* IG. V 2 no 262$_5$. nb. *ρ* aus *σ*. 2. *Τροῦθος;* vgl. in Eretria *Τρούθιππος* IG. XII 9 n. 245 A 386 und *Τρεῦθος* in Hermion (IG. IV. 729 A 18). 3. *Σοῖχις*, Koseform zu **Σωιχάρης*. 4. *Ἀχραδαῖος* zu *ἀχράς* zu **Ἀχράδας- *Ἀχραδίδας* vgl. *Ἀμπελίδας*. 5. *Ϝειράνα* 'Frauenname', nach B. zu germ. *weira* altisl. *virr* (Spirale), die mit einer *Ϝειρα* versehene. 6. *Χισιμίδας;* zu lat. *hisco* griech. Aor. *χίσαι*.

245. **Schwyzer** E. Die junglakonischen Genetive auf *-ης*. *Ἀφιέρωμα εἰς Γ. Χατζιδάκιν* S. 82—83. Athen, *Σακελλάριος* 1921.

Bespr.: Glotta 13 (1924) 246—247 (Kretschmer).

Über die junglakon. Gen. *Ἀριστοτέλης, Ὀνασικράτης*, die Schw. ähnlich wie Kretschmer (Gl. 2 (1910)321) aus *-ιος -ις* iotazistisch *-ηρ* herleitet.

246. **Jernstedt** P. Mittelgriechisches und Zakonisches. Byzant.-Neugriech. Jahrb. 3 (1922) 81—89.

Anläßlich der Deutung von Zakon. *kambzi* 'Kind' aus lakon. *πάμπαις* kommt er S. 87 auf die junglakon. Bezeichnungen *πρατοπάμπαις* und *ἀτροπάμπαις* zu sprechen und hält gegenüber Kretschmer Gl. 3 (1912) 269 an *ἀτρο* = *ἀτερο-* fest; zak. *pišama* aus lakon. **ποίρραμμα*; *ποι* ist nur im Argiv. belegt, *ποτ* im Lakon., so daß hier ein argiv. Merkmal vorläge.

247. **Hiller v. Gärtringen** F. *Χοριτεία* = *χορεία*. KZ. 50 (1922) 295.

Die Form *χοριτεία* auf der Inschrift von Andania (Collitz 4689$_{72}$) ist nicht als fehlerhafte Verschreibung wegen des vorhergehenden *τεχνιτῶν* anzusehen, sondern zu belassen wie es schon Dittenberger Syll.^{3} 736$_{73.\,93}$ tat; vgl. in Lykosura IG. V 2 516 11 *καὶ ἱερατείαις καὶ τέκνων Κορειτήαις* als Namen eines Festes oder Festgebrauches zu *Κόρη*.

248. **Vollgraff** W. Ad inscriptionem Argivam. Mnem. 50 (1922) 223—224.

Statt der von Bechtel aufgenommenen Ergänzung [Nr. 235] *ἐνσεκό-ψαντο* liest V. *ἐνσεποιή̣σαντο* oder *ἐνσεθήκαντο*; die Lesung *λάονς* ist epigraphisch unhaltbar.

249. **Hiller v. Gärtringen** F. *Θαρυ-*. Eine Frage an die Sprachforschung. KZ. 50 (1922) 12.

Auf den Graffiti von Thera (IG. XII 3, 544, 763, 787) steht *Θαρυμαχίας, -Θαρύ-μαϙος, Θαρυπτόλεμος* mit *ρ*, ebenso SGDI. 5150 (knossischer Beschluß in Delos, 2. vorchrist. Jhdt.) *Θαρυμάχω*, ferner *Θᾶρυξ Φιγαλεύς*, der Schwiegervater des Aristomenes, der Olympionike *Θαρυκίδας* (Paus. VI 6, 1 u. IG. V 2 S. $106_{115-120}$ um 380 v. Chr.) und der Gesandte *Θαρυκίδας* (IG. V 2, 419 um 240 v. Chr.). Was ists mit dem Namenselement *Θαρυ-*?

250. **Bechtel** F. Antwort der Sprachforschung. KZ. 51 (1923) 145.

1. In den theräischen Namen ist *Θαρρυ-* zu lesen; in den kret. Namen *Θαρύμαχος* und Coll. 4961 e (S. 419) *Θορυσταρτος* ist *Θαρυ-* zu vergleichen mit ark. *Ὀριπίων* und *φθέραι*; auf Kreta gab es ein Gemeinwesen der Arkader; auch kennen Kreter und Arkader die Umgestaltung von *Πύθιος* in *Πύτιος*. 2. Der Name *Θάρυξ* gehört zur Gruppe von *Θωροπίδας* Delphi Syll.^{3} 246 III $_{43}$; *Θωρυκίων* in Athen Kirchner Pros. Att. no. 7419/21; hierzu der obengenannte *Θαρυκίδας*; *Θάρυψ* (Thuk. II 80, 6), *Θαρύπας* (Plut. Pyrr. I). Die Namen enthalten ein zweisilbiges Element; in der ersten Silbe wechselt *ω* mit *α*; in der zweiten *ϝο* mit *υ*; der Guttural ist *q*. Die Namen sind vorerst nicht zu übersetzen und fehlen in den Histor. Personennamen.

251. **Hiller v. Gärtringen** F. Dorisch oder Ionisch? KZ. 51 (1923) 27.

Coll. 5773 (Astypalaia) *Κλεταγορη̣ι καὶ Ξεναγο[ρη]*, gewöhnlich als ionisch bezeichnet (Hoffmann, Gr. D. III 38, 76); aber wegen IG. XII 1, 137 (aus Rhodos) *Δαμαγόρα* und *Τιμανόρης* aus *Κλεταγορέα* zu *-ῆ* kontrahiert.

252. **Ribezzo** F. Communicazioni: Siracusa. RIGI. 7 (1923) 295—298.

Neulesung der Inschrift aus Syrakus Roehl I. Ant. 509 = Kaibel IGJ. no. 1, SGDI. 3227, die er ins 6. Jahrh. v. Chr. setzt. Er liest *Κλεο[μέν]ες, ἐποίεσε τοπέλ(λ)ονι hο Κνιδιεδα τέτμων ἔξ ἰνίσεια καθεκάτερα (μέρη). ἰνίσεια*, abgeleitet aus *ἐν ϝίσει* (Lok. wie *οἴκει*) mit *ἰν* statt *ἐν*, wäre 'gleichmäßig, symmetrisch'. Kleomenes stellt sich vor als Begründer des 'sistema anfiprostilo-esastilo'.

253. **Olivieri** A. Laminetta d'oro iscritta di Brindisi. RIGI. 7 (1923) 215—226.

Die in den Notizie degli scavi di antichità p. 207—208 (Atti della R. Accad. d. Lincei 1923 Serie V vol. 20) veröffentlichte Inschrift aus dem 4. Jahrh. (*χεντεμμα τεφρειχεν τεφραις βλν*), von Comparetti gelesen *χὴν τέμμα τέφρειχεν τέφραις [ἀμ]βλὺ [ποιῶν]* 'un' oca incenerò un tagliente, colle ceneri rendendolo ottuso', was er als Anspielung auf eine Fabel erklärte, ist nach O. eine magische Formel aus Buchstabengruppen.

254. **Rohlfs** G. Dorische Sprachtrümmer in Unteritalien. Byzant.-Neugriech. Jahrb. 4 (1923) 1—4 u. 17.

In den griech. Mundarten Süditaliens, die auf die altgriechischen Kolonien zurückgehen, sollen sich als Dorismen erhalten haben: *νασίδα*

(Bova) = Landstreifen neben einem Gebirgsstrom = *νασίς* (Inselchen); *kaséntara* 'Regenwurm' in Nordkalabrien aus *γῆς ἔντερον* (CGL. III 305, 36 *γῆς ἔντερον*); *ταμίσσι* 'Lab' (Bova u. ö.) — bei Theokrit *τάμισος* [vgl. G. Rohlfs, Griechen und Romanen in Unteritalien. Ein Beitrag zur Geschichte der unteritalienischen Gräzität. Genf, Olschki, VIII u. 178 S. Bespr.: Philol. Wschr. 45 (1925) Sp. 768—769 (Hermann)].

255. **Kretschmer** P. Korinth. *ἔνι* 'ist'. Glotta 12 (1922) 152.

neugriech. *εἶναι*, altgriech. *ἔνι* = *ἔνεστι* ist als Copula belegt auf einer schwarzfigurigen Schale des Louvre (Pottier, Vases antiques du Louvre 2. Série S. 97, Salle F. 66) in korinthischem Dialekt (*καλὸ(ν) ἔνι τὸ ποτήριον, κα(λόν)*.). Es wäre wieder ein Dorismus der mündlichen Koine.

256. **Praschniker** C. Muzakhia und Malakastra. Jahreshefte des Öst. Archäol. Instituts in Wien 21—22 (1922) Beiblatt 1—224.

Einige griechische Inschriften aus Apollonia: die älteste (4. Jahrh. v. Chr.) mit Spuren des dorischen Dialekts. Nb. die Namensformen *Παρμονίσκος* und *Χαιρήν*.

257. **Levi** D. Silloge in corsivo delle iscrizioni metriche cretesi. Studi italiani di filol. class. NS. 2 (1922) 320—400.

Introduzione. 1. Il contributo delle iscrizioni m. cr. all'arte e alla storia. II. La lingua (S. 333—342). III. Il metro. — 41 Texte. Neufunde für später in Aussicht gestellt. (Schwyzer).

258. **Lavagnini** Br. Iscrizione inedita di Gortina. RIGI. 6 (1922) 242—246.

Inschrift des III. Jahrh. n. Chr. Sprachlich bemerkenswert die Namen *Χαρμόσυνος*, *Πρατόνεικος* und das Appellativ *συνφοιτητής*. (Schwyzer).

259. *Παππαδάκις* N. *Κρητικὴ ἐπιγραφή*. Festschrift für Hatzidakis S. 72—77.

Bespr.: Glotta 13 (1924) 247 (Kretschmer).

Inschrift aus Keramé an der Südküste Kretas (300 v. Chr.). Z. 7 *ϝιστ(ορανς)*, 8 *ϝέτιος*, 11 *δι]κάδδεθθαι*.

260. **Loewenthal** J. Kret. (gort.) *ἱρήνα*. KZ. 50 (1922) 40.

Neue Bestätigung für den spir. asper CIA. II, 3 no. 2858 (phönikisch-griech. Bilinguis des 4. Jahrh.) phönik. הִרְנָא = *hirḗna* (vgl. IJ. 8, S. 108, Nr. 190).

261. **Pomtow** H. Delphische Neufunde VI. Die delphischen Schiedsrichter-Texte und die Epidamiurgen. Klio 18 (1923) 259—309.

Unter den inedita bemerkenswert S. 261 Nr. 201 thessalisch (Z. 204 *ἑ]ξεικάττιοι* = *ἑξακόσιοι*, zur Schreibung *ττι* vgl. Bechtel, Gr. D. I S. 35); S. 303 f. Nr. 230 a Psephisma aus Thespiae in böotischem Dialekt (Z. 11 *ἐπήνεισαν* vgl. lesb. *ἐπαίνησαι* Thumb Hdb. S. 264; Z. 12 *δειέμεν* = *δεῖν*; Bechtel a.a.O. S. 289; Z. 12 *οὐπολάδδουνθη* = *ὑπολάζυνται* = *ὑπολαμβάνουσι*; vgl. IG. III 3054, *λάδδουσθη*; Bechtel a.a.O. S. 281; vgl. ferner Keramopulos, *Ἀφιέρωμα εἰς Χατζηδάκιν* S. 172).

262. **Wilhelm** A. Zu Inschriften aus Delphi. Anzeiger der Ak. d. Wiss. in Wien, philos.-histor. Kl. 59 (1922) 5—28.

Wertvolle Ergänzungen und Berichtigungen zu den Inschriften von Delphi, die Pomtow Klio 14, 15, 16 veröffentlicht hat. Sprachliches S. 8 zu dem Beschluß der Delpher Syll.[3] 481 B Z 3, wo *χειροτέχνιον* als 'Erwerbssteuer' (vgl. *χερωνάξιον* bei Preisigke, Fachwörter des öffentlichen Verwaltungsdienstes S. 182) gedeutet wird; S. 17 zu Syll.[3] 847, wo *σκανδαλιστής* zu *σκανδάληθρον*, *σκάνδαλον* 'schwingendes Brett einer Falle' gestellt und als 'Artist' erklärt wird wie *πετανριστήρ(ς)* zu *πέτανρον*; S. 24 zu Klio 16, S. 170, Nr. 131, wo das neue Wort *τοιχόχτος* 'Stützmauer' durch die Lesung *τοῦ τοίχου τοῦ* beseitigt wird. [vgl. IJ. 1920/21 S. 110].

263. **Mac Kenzie** R. Graeca. The Classical Quarterly 15 (1921) 186—189.

Ἄγρα, τιμωρός, lokr. *ἁρέσται*. (IG. IX 1, 334).

264. **Romaios** K. A. *Κόραι τῆς Αἰτωλίας.* *Ἀρχ. Δελτίον* 6 (1920 bis 1921) 60—98.

S. 66 Archaische Inschrift im westgriech. Alphabet, gelesen: *Δορῶ Κυλίᾳ ἀρὰν ἆξε.* Neu der Name der Göttin *Κυλία* (vgl. *Κυλλήνη*); *ἀρά* gleich *εὐχή* wie auch auf Kypern und Kreta (Hoffmann Gr. D. I, 50, Nr. 83; Schwyzer Del.[3] 192). Zum Aor. *ἆξε* vgl. SGDJ. 1878 *συνᾶξε* (Delphi, 170—157/6 v. Chr.; Kühner-Blass, Gr. d. griech. Spr. I 2, 347).

265. **Tod** M. N. Macedonia VI. Inscriptions. Annual of the Brit. School at Athens 23 (1918/19) 67—97.

Spätgriech. Inschriften; S. 70 *Κλαδιανῷ*.

266. **Tod** M. N. Greek Inscriptions from Macedonia. I. Thessalonica and the Panhellenion. Journ. Hell. Studies 42 (1922) 167—183.

Spätgriech. Inschriften; S. 180 nb. *Ἀρηλίῳ* statt *Αὐρ.*

267. **Walter** O. Antikenbericht aus Smyrna. Jahreshefte des Ost. Archäol. Instituts 21/22 (1922) Beiblatt Sp. 224—260.

Griech. Inschriften aus der Kaiserzeit; Nr. 14 *ἐτίμεσαν* und *Περιγένες* mit *ε* statt *η*.

268. **Demangel** R. **et Laumonier** A. Fouilles de Notion (1921). BC Hell. 47 (1923) 353—386.

Hellenistische und spätgriechische Inschriften; bemerkenswert Nr. 2 eine Weihung der *Ἀσκληπιασταί*; Nr. 8 Grabepigramm auf einen Knaben, der in einen Brunnen gestürzt ist; in schlechtgebauten Hexametern und in wenig korrekter Sprache; Z. 3 *προκαθιζάνειν* = versinken lassen; Z. 7/8 *φρεατισμός* 'Sturz in den *φρέας*; Z. 12 *τυπητός* [wohl = *τυπετός* 'Schlagen, Klage']. Nr. 15 Späte Grabinschrift, die eine genaue Verteilung der Plätze im *ἡρῷον* enthält; Z. 18/19 *κάταρχοι* (*καὶ ταβελλάριοι*) neues Wort.

269. **Grégoire** H. Recueil des inscriptions Grecques chrétiennes d'Asie Mineure. Fasc. 1. Paris, E. Leroux 1922. 128 S. 4°.

Bespr.: Museum 30 (1923) Sp. 226—228 (Hesseling); Class. Rev. 38 (1924) 19—20 (Buckler).

534 Inschriften, die besonders wichtig für das Mittel- und Neugriechische sind

270. **Calder** W. M. Inscriptions Métriques d' Asie Mineure. (Phrygie, Galatie, Lycaonie, Isaurie). Revue de phil. 46 (1922) 114—131.

Spätgriechisch.

271. **Evans** D. E. Case-Usage in the Greek of Asia Minor. The Classical Quarterly 15 (1921) 22—30.

Beiträge zur *Κοινή*; der Akk. dringt vor; der Dativ ist im Rückgang begriffen. Häufig steht *τοῦ* mit Inf.

272. **Littmann** E. und **Magie** D. Inscriptions of the Ledja. Princeton Univ. Arch. Exp. to Syria Div. III. Sect. A. Part 7, 1921. Leyden, Brill 1921.

Bespr.: Journ. Hell. Studies 43 (1923) 37 (Tod).

130 griech. Inschriften aus dem südl. Syrien, von denen 103 neu sind.

273. **Prentice** W. K. Inscriptions of the Djebel Siníān. ebda. Sect. B. Part 6, 1922.

Bespr.: a. a. O.

63 griech. Inschriften aus Nordsyrien, davon 57 neu.

274. **Mouterde** R. Inscriptions grecques et latines de Syrie. Mélanges de l'Université Saint Joseph Beyrout (Syrie) 8 (1922) 75 f.

Spätgriech. Inschriften.

275. **Chabot** J. B. Choix d' Inscriptions de Palmyre. Paris 1922.

Bespr.: J. Hell. Stud. 43 (1923) S. 36 (Tod).

276. **Thomsen** P. Die lateinischen und griechischen Inschriften der Stadt Jerusalem und ihrer nächsten Umgebung. Leipzig, Hinrichs 1922. IV, 159 S. 8°.

Bespr.: Theol. Litz. 1923, Sp. 34—35 (Jülicher).

Meist spätgriechisch (nach dem 5. Jhdt. p. Ch. n.).

277. **Hogarth** D. G. Greek inscriptions from Askalon. Palestine Explorations Fund 54 (1922) 22—23.

278. **Weißbach** F. H. Die Denkmäler und Inschriften an der Mündung des Nahr- el- Kelb (Wissenschaftl. Veröffentl. des Deutsch-Türk. Denkmalschutzkommandos H. 6). Berlin, de Gruyter 1922. 56 S.

Bespr.: Philol. Wschr. 42 (1922) Sp. 950 (Thomsen). Nur wenig Griechisches.

279. **Mc Cown** Ch. C. Inschriften von Sarkophagen. Annual of the American School of Oriental Research in Jerusalem 2—3 (1921/22) 109—115.

Bespr.: Philol. Wochenschr. 44 (1924) Sp. 65—66 (Thomsen). Spätgriech. Inschriften.

280. **Lietzmann** H. Jüdisch-griechische Inschriften aus Tell el Yehudieh. Zeitschr. für Neutestamentl. Wissensch. 22 (1923) 280—286.

Inschriften aus dem alten Onias (Leontopolis) nordöstlich von Kairo von einem jüdischen Friedhof der ptolemäischen und augusteischen Zeit; davon 1—33 veröffentlicht von C. E. Edgar in den Annales du service des antiquités de l' Egypte 19 (1920) 216—224 und 22 (1922) 7—16; 34—53 schon früher publiziert. Hellenistische, z. T. metrische Grabinschriften.

281. **Manna** B. L'epigrafia del cimitero Giudaico di Via Nomentana. Bulletino della Commissione Archeologica comunale di Roma 50 (1923) 205—223.

Auf dem neuentdeckten jüdischen Friedhof sind fast durchgehends griechische Grabschriften (kurze *Κοινή*-Texte).

282. **Rose** H. J. A greek Taurobolic inscription from Rome. Journ. Hell. Stud. 43 (1923) 194—196.

Epigramm aus dem 3. Jahrh. nach Chr. aus Rom (Notizie degli Scavi 19 (1922) S. 81 und Fabre, Comptes rendus de l' Acad. des inscr. 1923, S. 253—255); Z. 2 *θύμα* mit *ὕ* wie (*ἀνα*)*θέμα*, *κρίμα*; Z. 5 das seltene *ἠρεμέοντας*.

283. **Kagarow** E. Form und Stil der Texte der griechischen Fluchtafeln. Archiv für Religionswissenschaft 21 (1922) 494—497.

Es werden 17 Typen von Fluchtafeln unterschieden, die sich in darstellende und prekative Formeln, in Wunschformeln, Kontaminationsformeln und Vergleichungsformeln gliedern. Den Ausgangspunkt bildete der Name des Gegners. Der Stil der defixiones ist durch die Kraft des Ausdruckes, die der Volkssprache eigen ist, ausgezeichnet.

284. **Hill** G. F. British Museum. Catalogue of the Greek Coins of Arabia, Mesopotamia and Persia (Nabataea, Arabia Provincia, S. Arabia, Mesopotamia, Babylonia, Assyria, Persia, Alexandrine Empire of the East, Persis, Elymais, Characene). London 1922. CCXX, 360 S. 4°. 55 Tafeln.

Bespr.: Journ. H. Studies 42 (1922) 130—131 (EHM.).

Papyruskunde.

285. **Schubart** W. Papyrosforschung. Jahresber. d. philol. Vereins zu Berlin 47 (1921) 141—167.

286. **Seymour de Ricci.** Bulletin papyrologique V, 1913—1922. Rev. Ét. Grecques 36 (1923) 207—339.

287. **Grenfell** B. G. and **Hunt** A. S. The Oxyrhynchus Papyri. Part XV. London, Egypt Exploration Society 1922. 250 S.

Bespr.: Phil. Wschr. 42 (1922) Sp. 577—584 (P. Maas) D. L. 243 (1922) Sp. 313—17 (Wilamowitz) L. Zb. 73 (1922) Sp. 398—400 (Crönert).

1. Lyrikerfrgt. von Ibykos(?) V. 18 *ἔλενσαν* vgl. Hes. *ἐλενσίω· οἴσω*; Frgte. von Sappho, Alkaios, Pindars Päanen, Kallimachos und anderer literarischer Texte.

288. **Schmidt** K. Fr. W. The Oxyrhynchus Papyri Part XIII und Part XIV. Gött. Anz. (1922) 87—114.

Wertvolle sprachliche Beiträge.

289. **Wilcken** U. Urkunden der Ptolemäerzeit. (Ältere Funde.) I. Bd. Papyri aus Unterägypten. Berlin-Leipzig, W. de Gruyter 1922.

Bespr.: D. Litz 45 (1924) Sp. 297—306 (Wenger), Klio 18 (1923) S. 379f. (Kornemann), Gött. Gel. Anz. 185 (1923) S. 106—123 (Sethe). S. 85

Ableitung des Namens Sarapis aus *ὁ Ὀσόραπις* infolge Vermeidung der Kakophonie, nach Sethe falsche Abtrennung des Artikels.

290. **Schubert u. Kühne.** Papyri und Ostraka aus der Ptolemäerzeit. Berlin, Weidmann 1922. 192 S. 8°.

291. **Preisigke** Fr. Namenbuch, enthaltend alle griechischen, lateinischen, ägyptischen, hebräischen, arabischen und sonstigen semitischen und nicht semitischen Menschennamen, soweit sie in griechischen Urkunden (Papyri, Ostraka, Inschriften, Mumienschildern usw.) Ägyptens sich vorfinden. Mit einem Anhang von E. Littmann, enthaltend die in diesem Namenbuch vorkommenden abessinischen, arabischen, aramäischen, kanaanäischen und persischen Namen. Heidelberg, Selbstverlag (Gaisbergstr. 101) 1922. 526 S. 4°.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 133—134 (Kießling).

292. **Preisigke** F. Sammelbuch griechischer Urkunden aus Ägypten. Hrsg. im Auftrage der Straßburger Wissenschaft Ges. zu Heidelberg. II. 2. Hälfte (321—464). Berlin-Leipzig, de Gruyter u. Co. 1922. Lex. 8°.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 733—735 (Kießling). Vgl. Jahrb. 1918/19. Nr. 190.

293. **Wessely** C. Catalogus Papyrorum Raineri. Series Graeca. Pars II. Papyri Nr. 24858—25024 aliique in Socnopaei insula scripti. Leipzig, Haessel 1922. 60 S. 4°.

294. **Viereck** P. Ostraka aus Brüssel und Berlin (Papyrusinstitut Heidelberg, Schrift 4). Berlin-Leipzig, de Gruyter u. Co. 1922. 177 S.

Bespr.: Philol. Wschr. 43 (1923) Sp. 320/21 (Bilabel).
99 Texte, davon 20 aus Brüssel.

295. **Viereck** P. Griechische und griechisch-demotische Ostraka der Universitäts- und Landesbibliothek z. Straßburg i. E. mit Beiträgen von W. Spiegelberg. I. Texte. Berlin, Weidmann 1923. XV, 356 S. 8°.

Bespr.: Boll. di filol. class. 30 (1923) 77 f. (Zuretti). Philol. Wschr. 44 (1924) Sp. 347—348 (Kießling).

296. **Bilabel** Fr. Griechische Papyri (Urkunden, Briefe, Mumienetiketten). Veröffentlichungen aus den badischen Papyrussammlungen. Heft 2. Heidelberg, Winter 1923. 80 S. 8°.

Philol. Wschr. 44 (1924) Sp. 346—347 (Kießling).

Aus der Heidelberger Sammlung: A) 1—12 Urkunden der Ptolemäerzeit: B) 13—17. Briefe und Briefform aufweisende offizielle Schreiben der Ptolemäerzeit. C) 18—32. Urkunden der Römer- und Byzantinerzeit. D) 33—43. Briefe und Briefform aufweisende offizielle Schreiben der Römerzeit, darunter 36—40 aus der Heliodoros-Korrespondenz. E) 44—45. Mumienetiketten. Nb. S. 5 *τεταρτομερίται* 'Leute, die einen Viertelanteil' bekommen; S. 22 (zu 15_{20}) *λινοχόρτος*, eine Saat aus *λίνον* und *χόρτος*;

S. 21 διδούς statt διδώς (Nr. 15_{123}; vgl. Mayser Gr. der griech. Papyri S. 99 ἐγδίδους für ἐγδίδως P. Weil I 20). S. 50 (Nr. 31). Unbekannte Personennamen: Πανισᾶτις, Ἀσκαλονᾶς, Ἡρακλαῦλος, Αντινόμοιος, Παράτας, Ἐνοποῦτες, Καταβάτον, Ἀριστόκοιτος, Θαλᾶς, Βουκᾶς, Καμηλαῖος, Μεθαίτης. S. 52 (zu Nr. 33) ϛ ἐλαιωνίδιον unbelegt.

297. **Woess** F. Das Asylwesen Ägyptens in der Ptolemäerzeit und die spätere Entwicklung. (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte. 5. Heft.) München, Beck 1923. VI, 283 S. 8°.

Bespr.: Klio 19 (1924) 217—231 (Lehmann-Haupt).

Wichtig für die Bedeutungsgeschichte der Wörter ἀσυλία, ἄσυλος τόπος, τόπος προσφυγῆς, ἀγώγιμος (ohne Asylschutz), ἐπιγονή, ἱκετεία, πίστις, λόγος ἀσυλίας (Schutzbrief), σκέπη (Schutzort), insbesondere S. 140f. u. Anhang S. 236ff. über den vielerörterten Begriff der κάτοχοι; (hierzu auch obige Besprechung S. 220f.), in denen W. Leute sieht, die im Leben Schiffbruch gelitten hatten und sich im Tempel eine neue Existenz gründeten, während Sethe (Gött. Gel. Anz. 1923, 108f.) in ihnen Häftlinge, Wilcken (Urkunden der Ptolemäerzeit I 1 (1922) religiös Gebundene, Klausner, gleichsam Vorläufer der Mönche, erkennen will.

298. **Kroll** W. Kulturhistorisches aus astrologischen Texten. Klio 18 (1923) 213—225.

S. 219f. über die κάτοχοι; nach Kr. Leute, die in geistiger oder materieller Not im Tempel ihren Wohnsitz aufschlagen.

299. **Exler** F. X. J. The form of the ancient Greek letter. A study in Greek epistolography. Washington, Catholic University of America 1923. 141 S.

Bespr.: Class. Rev. 38 (1924) 29 (Calder).

Behandelt die Briefformen, welche in den Papyris vorliegen.

300. **Ghedini** G. Lettere cristiane dai papiri Greci del IV e V secolo. Milano, Amministrazione di 'Aegyptus' 1923. XXVIII, 379 S.

Bespr.: RIGI. 7 (1923) im Literaturverzeichnis. 'Intro-duzione, testi, fonetica, morfologia, sintassi'.

301. **Calderini** A. Anomalie grammaticali in papiri notarili Greci della Tebaide. Rendiconti R. Ist. Lombardo 54 (1921) 604—618.

Orthographische und grammatikalische Besonderheiten in den Kontrakten von Pathyris.

302. **Haley** J. B. Modal uses in the papyri. Univ. of Wisconsin studies in language and literature 15 (1922) 29—32.

303. **Radermacher** L. Zum Papyrus Dugit. Anzeiger der Ak. d. Wiss. in Wien phil.-hist. Kl. 60 (1923) 83—86.

In dem Papyrus (vgl. Lietzmanns kl. Texte 118 oratorum et rhetorum Graecorum fragmenta ed. Jander), der eine rhetorische Übung — die fingierte Rede für einen Admiral — enthält, sind bemerkenswerte Vulgarismen: Z. 24 προσειλίσσοντας, Kompromißbildung aus ἑλίσσω und εἰλέω;

Z. 23 *μή* beim Indikativ eines Hauptsatzes (*μηδεμίαν αὐτῶν φροντίδα ἐποιήσατο*). Dieser Barbarismus gibt die Möglichkeit, die Autorschaft des Papyrus festzustellen. Bei Stephanus Byz. s. v. *Ἀλάβανδα* wird es als *Ἀλαβανδιακὸς σολοικισμός* bezeichnet, *ὅταν ἡ μὴ ἀπαγόρευσις ἀντὶ τοῦ οὐ κεῖται*, und aus Alabanda stammen die Rhetoren Hierokles und Menekles, so daß der Papyrus vielleicht eine Probe ihrer Beredsamkeit liefert.

304. **Westermann** W. L. Dry Land in Ptolemaic and Roman Egypt. Classical Philology 17 (1922) 21—86.

Vgl. ebd. 15 (1920) 120—137, 16 (1921) 169. — In den ägyptischen Urkunden unterscheidet man das bewässerte Gebiet *βεβρεγμένη*, das zeitweilig nicht bewässerte *ἄβροχος* und das unbewässerte *χέρσος*. Dieses letztgenannte zerfällt in *χέρσος ξύλιτις, χερσάμπελος, ἀρακόχερσος. Χερσοκοπεῖν* bezeichnet das Umpflügen dieser Gebiete.

305. **Castiglioni** A. Contributi alla nomenclatura dei vasi secondo i papiri greco-egizi. Studi della Scuola papirologica 3 (1920) 136—146.

Über die Wörter *κάδος, λεκάνη, λήκυθος, ποτήριον, στάμνος, φιάλη.*

306. **Castiglioni** A. Nuovi contributi alla nomenclatura dei vasi nei papiri. Aegyptus 2 (1921) 43—54.

Über die Wörter *ἀγγεῖον, βῖκος, κοῦφος. λάγυνος, ληνός, χύτρα.*

307. **Van Groningen** B. A. *Ὁμόλογος*. Mnemosyne 50 (1922) 124—137.

Ὁμόλογος als terminus technicus in den Papyri bezeichnet: 1. als Attribut zu *γῆ, ἄρουρα* das vom Nil bewässerte Land (*βεβρεγμένη*), von dem ohne Nachprüfung Abgaben zu leisten waren; 2. als Substantiv oder neben *ἄνδρες* die Männer, die zu dem Tribut oder zu Arbeitsleistungen ohne *ἐπίκρισις*, die dort, wo Ermäßigungen eintraten, z. B. bei Leuten über 60, stattfand, verpflichtet waren; 3. in der Verbindung *λαογραφία ὁμόλογος* die Eintragung, bei der keine Ungewißheit bestand und die keiner Nachprüfung bedurfte.

308. **Modona** A. N. La vita pubblica e privata degli Ebrei in Egitto. Aegyptus (Milano) 3 (1922) 18—43.

S. 41 über die Namen der Juden in Ägypten; häufige Namen mit *θεός*; *Θεόδοτος* statt Nathan; ganz willkürlich heißt ein Sklave gr. *Ἀπολλώνιος, συριστὶ Ἰωνάθας* (P. Petrie II p. 23_{15}, 238/7 v. Chr).

Wien. P. Wahrmann.

IX. Italisch.

Etruskisch

(s. Abt. III Nr. 65—76).

Oskisch-Umbrisch, Zwischendialekte.

1. **Schrijnen** J. Italische Dialektgeographie. Neophil. 7 (1922) 223—239.

Vgl. die Inhaltsangabe Festschr. Streitberg 368 f.

2. **Ribezzo** Fr. Nuova iscrizione osca. RIGI. 6 (1922) 311 f.

.. u ..... u̯ ||| v. í |||||| mr (2)ekí k̯·s ⟨...⟩ únúm : iúveí fragiúí (3) pr. : vereiiad : duneís : dedeṇs; Übersetzung: *NN*... [*hoc* (*signum*?) *Iovi Fulguratori pro vereia dono dederunt.* Genauere Behandlun versprochen. (Schwyzer.) Vgl. Festschr. Streitberg 389 und die Neulesung von Ribezzo RIGI. 8, 88.

3. **Grienberger** Th. Italica. Glotta 13 (1923/24) 65—74.

1. Der Stein von Anzi. Neulesung und Deutung auf Grund der ungenügenden Mommsenschen Nachbildungen; s. dagegen Verf. Festschr Streitberg 389 und eingehend F. Ribezzo RIGI. 8, 92 ff. 2. Die Statuette von Osimo (v. Planta n. 289): *Cais Paiz Variens Juve zal seoure* = 'Caius Paetus Varienus Jovi diali securo' (= Sereno oder Tutori)? Die Sprache gehört, entsprechend der geographischen Nachbarschaft, zum älteren Typus des Umbrischen.

4. **Whatmough** J. The *iovilae*-dedicationes from S. Maria di Capua. Cl. Quart. 16 (1922) 181—189.

Auf Grund der Fundstellen (15 von 21 Inschr. sind im Inneren des Tempels der Juno Lucina entdeckt) und des Charakters der Statuetten, auf denen die Inschr. angebracht sind, faßt W. *diuvila-* als 'der Juno gewidmet' < **(d)iouin-lo-*, was eine Herleitung von *Juno* aus **Jovino-* voraussetzt (das konstante *-ū-* soll etr. Einfluß in Rom entstammen). — *fertalis* Buck Nr. 26 faßt W. als Abl. Plur. = '*fertilibus*' (S. 188).

5. **Buck** C. D. Greek *ἄμφοδον*, osc. amvíanud and the osc. eítuns- inscriptions. Class. Phil. 17 (1922) 111—118 (VIII Nr. 81).

Greift Ribezzos (vgl. IJ. 8, 147 n. 19; Festschr. Streitberg 390 f.) Ergänzungen der neuen *eítuns*-Inschr. als zu viele Buchstaben enthaltend an. Sachlich hält er die *eítuns*-Inschriften für offizielle, auf die militärische Verteidigung bezügliche Kundgebungen, aber nicht für die fremden bundesgenössischen Soldaten bestimmte, sondern es seien Mobilisierungsbestimmungen für die Bürger der einzelnen Stadtteile, die ihnen mitteilen, wo ihre Mobilisierung stattfinde. [S. dagegen, nach der kurzen Bemerkung RIGI. 6, 320, die eingehenden Darlegungen von F. Ribezzo RIGI. 8 (1924) 96 ff.].

6. **Sgobbo** J. Napoli, scoperte. Not. d. scavi 1923, 267.

Fragm. einer osk. Inschr. in lat. Schrift auf einem Terrakottagefäß ... *ehei ai*..., was lat. *ex figlinis* entsprechen soll (= **ehē(d)*, erweitertes *eh, ee*). (!)

7. **Bechtel** F. Zum Inventar von Agnone. Herm. 57 (1922) 160.

Statt *sakahiter* zu lesen *sakarahiter*?

8. **Pascal** C. Valaimas puklum. Athen. n. ser. 1 (1923) 289—294.

Hält an seiner 1894 gegebenen Erklärung = 'Valemae filium' fest.

9. **Lavagnini** B. Per l' etimologia di mefītis. Rfil. cl. 51 (1923) 344—350.

Lat. *mefītis* (Verg. Aen. 7, 84 Pers. 3, 99) ist Dialektwort, ebenso *Mefītis* 'Göttin der schädlichen Ausdünstung', davon abgeleitet osk. (v. Planta

n. 65) *Maamieise Mefitaiiais* (*-eis* v. Planta 2, 87) 'Mam(m)ii Mefitaei' enthalten ein nom. act. **medhu-ī-ti* (daraus **meffītis* und *mefītis* nach dem *mamilla*-Gesetz) : **medhu* **medhvā* in gr. *μέθυ μέθη* usw., Wz. **medh* 'berauschen, betäuben'.

Sizilisch.

10. **Ribezzo** F. Sulle tracce della lingua dei Siculi. RIGI. 7 (1923) 223—226.

Neulesung der beiden Inschr. von Hadranum (Ausgang 5. Jahrh., Neapolis 1, 372 ff.):

1. *δοƚιτιμρνκες ƚαζσνιε[ς* (= *douit(i) im* 'dedicat eum'?)
2. *ρεξες ανιρες βε[*

sowie des Schlauchs von Centuripae (Bustrophedon, 6. Jahrh., Neap. a. O. 377): *Νννς Τεντι Μƚ. μαρν σταιναμ. ƚεμιτομ εστι δνρομ, Νανε ποσι δνρομ, ƚεμιτομ εστι ϝελƚομ νεδ εμ πονι ταντομ ερεδες οινοβατομε* 'Nunus Tenti Mh. f. Marō urnam (sc. dicat). Dimidium est donum (sacrum); Nane posuit donum; dimidium est publicum, nec in posca tantum heredes unābibimus' (ƚεμιτομ = ital. *sēmitom*, *h-* für *s-* nach dor. *ἥμιτυς*; ϝελƚομ : lat. *volgus* < **ϝelg(h)-os*; *βατομε* 1. Plur. von **batō*, 'pōtō, idg. *bā-* neben *pā-*)

11. **Orlando** M. Spigolature glottologiche. Palermo 1922. 21 S.

1. gr. *παστάς*. 2. *Σικελία, Σικανία*. 3. *Ἰταλίη*. 4. *γέῤῥα, ἄῤῥην*.

Messapisch.

12. **Ribezzo** F. Corpus Inscriptionum Messapicarum. RIGI. 6 (1922) 65—84.

Einleitung zu seiner neuen Ausgabe (Entwicklung des Planes, Studien, Vorgänger, Richtlinien seiner Textkonstitution).

13. **Ribezzo** F. Corpus inscriptionum Messapicarum critice digestum. RIGI. 7 (1923) 227—252.

Sammlung der Inschr. aus dem Gebiet der Poediculi (Peucetii) und Calabri (Messapii et Sallentini).

14. **Kretschmer** P. Messap. *Kavasbo*. Glotta 12 (1923) 284.

So ist die Berliner Vaseninschr. (Fabretti CII. 2987) zu lesen; *-bo* = Kasussuffix wie griech. *-φι*, aber mit unerklärtem Vokalismus.

15. **Kretschmer** P. Messapische Göttinnen. Glotta 12 (1922) 278—283.

Laidehiabas Logetibas (Fabretti n. 2999) = Dat. Plur., idg. **-bhos*, lat. *-bus*. messap. *Logetis* = sikel. *Λάγεσις*, vielleicht altes Lehnwort aus einem aiol. **Λόχεσις*. Das erste Wort dürfte wegen der Suffixbildung (*-io-iā*) trotz der auffallenden Wortstellung Adj. sein. — Fabretti Terzo suppl. n. 477 ist zu lesen *Plastas Barreinihi* '(Grab) des Plazet, Sohnes des Barrinas' (*Barr.* Gen. Sg. eines Patronymikons **Barrein(i)es*).

Faliskisch.

16. **Herbig** G. Faliskisch (Bericht). Glotta 12 (1922) 230—234.

Gibt u. a. auf S. 233 eine neue Textgestaltung nebst Übersetzung der falisk. Ceresinschr. CIE. 8079.

Das Lateinische.

Allgemeines.

17. **Bassi** D. Lingua, letteratura, grammatica e glottologia latina (Riv. di Fil. 1—50). Riv. di Fil. 50 (1922) (Beiheft) 41—129, 224—236.

18. **Kretschmer** P. Lateinische Sprache. (Einleitung in die Altertumsw., hrsg. v. Gercke†-Norden I 6, 3. Aufl.) 102—121. Leipzig, Teubner 1923.

Sehr wertvoll infolge gründlicher Ergänzungen namentlich hinsichtlich der etr.-lat. Zusammenhänge, in der Verwertung der Literatur unter den Wirkungen der Nachkriegszeit etwas lückenhaft.

19. **Stolz** F. Geschichte der latein. Sprache. 2. Aufl, durchgesehen von A. Debrunner. Sammlung Göschen Nr. 492. Berlin 1922.

20. **Marouzeau** J. Le latin, dix causeries. Bibl. des parents et des maîtres, Bd. 12. Paris, Didier 1923. 278 S. 8°. 7 fr.

Anregend über Verhältnis von Schrift und Aussprache, Entstehung der Literaturwerke, Überlieferung der Texte, Verwandtschaft und Geschichte des Lateins, Umgangs- und Schriftsprache, Stil.

21. **Lejay** P. Histoire de la littérature latine des origines à Plaute, publiée par L. Pichard. Paris 1923. 8°.

22. **Pais** E. Italia antica. Ricerche di storia e di geografia storica. 2 Bde. Bologna 1922.

Bespr.: RIGI. 7 (1923) 122—125 (Ribezzo).

Verwertet das Ortsnamenmaterial nicht genügend zu Schlüssen über vorhistorische Wanderungen der Italiker u. a., vgl. die Bemerkungen Ribezzos a. O. 124f.

23. **Sommer** F. Lateinische Schulgrammatik mit sprachwissenschaftlichen Anmerkungen. 2. Aufl. Frankfurt, Diesterweg 1923. XV, 211 S.

Antike Grammatik, Glossenforschung.

24. **Barwick** K. Remmius Palaemon und die römische ars grammatica. Leipzig, Dietrich 1922. 272 S. 8°.

25. **Ribezzo** F. Ex codice Farnesiano meletemata Festina. RIGI. 6 (1922) 18.

Ergänzung von Fest. p. 153 auf Grund wiederholter Nachprüfung des in Neapel befindl. cod.

26. **Dalmasso** L. Aulo Gellio lessicografo. Riv. Fil. 51 (1923) 195—216, 468—484.

Analyse der Theorie des G. hinsichtlich Wortbildung, insbesondere Gräzismen.

27. **Dalmasso** L. Notizie lessicali in Aulo Gellio. Semasiologia. Atti d. R. Acc. d. Scienze di Torino 68 (1923) 80—100.

28. **Götz** G. Corpus glossariorum latinorum vol. I: De glossar. lat. origine et fatis. Leipzig, Teubner 1923. VII, 431 S. 8°. 22 M.

Bespr.: Ph W. 1924, 19—22 (Hosius).

29. **Lindsten** C. Ad *er* et *hir* glossariorum. Eran. 21 (1923) 9—12.

Gloss. IV 86,36 zu lesen: *er quod* (scil. anglosaxonice) *interpretatur igil.*

Lautlehre.

29a. **Devoto** G. Adattamento e distinzione nella fonetica latina. Florenz, F. Le Monnier 1923. XII, 132 S.

Grundbegriffe, Individualität des Wortes, Wort als phonetische Einheit, Silbe, isolierte Artikulation.

30. **Götze** A. Relative Chronologie von Lauterscheinungen im Italischen. IF. 41 (1923) 78—149.

Eingehende Darstellung der Synkope in 4- und 3silbigen Worten, in Kompositis sowie in Schlußsilben zum Zweck der Gewinnung einer relativen Chronologie der Lauterscheinungen im Ital. Die Schlußfolgerungen des Verf. sind jedoch z. T., da ungenügend gestützt, aufechtbar, s. fürs Lat. Stolz-Leumann Lat. Gramm.[5] § 78, für die Dialekte Verf. Festschr. Streitberg 376.

31. **Cocchia** E. Saggi glottologici. Contributo allo studio del latin arcaico. Napoli, Rondinella & Loffredo 1924. VII, 364 S.

Bespr.: RIGI. 7 (1923) 319 f. (Ribezzo).

Aus akademischen Vorlesungen herausgewachsene Sammlung von Aufsätzen über lat. *d-t tt* zu *ȝȝ* zu *ss* (dagegen Ribezzo a. O.), Gen. auf *ās*, Initialakzentfrage, Mouillierung von *-gn-* in *dignus*, u. a.

32. **Marouzeau** J. Un trait du parler rustique: l'atténuation. Bull. Soc. Ling. 23 (1922) 28—31.

Die Neigung zur übertreibenden Ausdrucksweise der städtischen Bevölkerung fehlt bei den Landbewohnern. Diese Eigentümlichkeit findet man auch im Latein. Die ländliche Sprache ist überreich an ausdruckslosen Adjektiven und Adverbien; wie Catos für ländliche Leser abgefaßte schrift de agricultura aufs deutlichste zeigt. Die ausdruckslosen Adj. und Adv. sind überreichlich vorhanden: *bonus* und *bene* werden für alle möglichen Fälle gebraucht; *habere, facere* entsprechen jedem Bedürfnis; *is* vertritt alle Demonstrativa.

33. **Tolkiehn** I. Die Wiedergabe des griech. *ει* im Lateinischen. Ph. W. (1923) 44—48 u. 68—72.

Bei den späteren gelehrten Übernahmen scheint *-ē-*, nicht *-ī-* (so auch in *Darius*, anders Sigwart IF. 35, 289 ff.), in Übereinstimmung mit der Lehre der alten Grammatiker das Regelrechte zu sein.

34. **Hammarström** M. Die Bedeutung des anlautenden *s* vor Konsonanten bei den römischen Dichtern. Glotta 12 (1922) 100—102.

Polemik gegen Helle Gl. 11, 44 f. über angeblich reduziertes *s* in den Anlautsgruppen *sc-, sp-, st-, sq-* unter Diskussion der einschlägigen Grammatikerzeugnisse.

35. **Zimmermann A.** Über bewegliche *s, m, n, b, p* im Lat. (im Anlaut). KZ. 51 (1923) 28—30.

studeo aus **ecstudeo*: *extundo, nemus* als 'Einnahme': *emo, bestia*: *ambestrix* u. ä. undiskutierbare Vermutungen.

36. **Tucker T. G.** On a latin phonetic rule. Cl. Quart. 16 (1922) 102f.

Behandelt nach dem *mamilla*-Gesetz *oportet, opācus, opīmus, omāsum, amoenus, asignae, amussis, racēmus, annōna.*

37. **Lenchantin de Gubernatis M.** Studi sull' accento greco e latino. Riv di fil. 50 (1922) 177—191; 51 (1923) 78—100.

XVIII. La sintomia giambo-spondeo-trocaica [über Jambenkürzungsgesetz und Quantitätsentziehung durch Tonanschluß: teils auf dem Übergang vom quantitierenden zum akzentuierenden Prinzip in der Metrik beruhend, teils Zeichen unvollkommener Technik teils Synizese, jedenfalls metrische Lizenz]. XIX. L'accentuazione delle parole greche in latino [S. 177 Zusammenstellung der ganzen Artikelserie]. (Schwyzer.)

38. **Lenchantin de Gubernatis M.** Studi sull' accento greco e latino XIII. Della pretesa sintomia vocalica latina con geminazione consonantica. Riv. fil. 50 (1922) 12—19.

Gegen die bisherigen Theorien (Brugmann, Sommer-Ahlberg, Thurneysen, Vendryes). Die Doppelheiten aus guter Zeit, so *leitera* neben *littera*, *ceipus* neben *cippus*, werden verdächtigt, z. T. (im Falle *muccus bacca littus*) verdanken sie ihre Beweiskraft einer petitio principii. Verf. bringt die Erscheinung zusammen mit dem Übergang von der quantitierenden zur rhythmischen Betonung und den Verhältnissen im Romanischen, spez. Italienischen, d. h. mit vulgärlat. Schreibungen wie *habbebis, feccerunt,* die einen Sekuntärakzent auf der vortonigen oder vorvortonigen Silbe wie im Romanischen (*tòlleráre, ìmmágine*) erweisen.

39. **Lenchantin de Gubernatis M.** Studi sull' accento greco e latino XIV. XV. Studi italiani di filologia classica NS. 3 (1923) 9—34.

XIV. (S. 9—20) Ossitoni e perispomeni latini? Die Fälle wie *adhûc pōné* (aber *pône*) sind nur Künsteleien der Grammatiker; Quint. inst. or. I 5, 25 ff. XII 10, 33 usw. lehnt solche Betonungen ab. XV. (S. 21—34) L'accento come discriminante delle omofonie latine. (Ergänzung zu XIV.) (Schwyzer.)

40. **Lenchantin de Gubernatis M.** Studi sull' accento greco e latino. RIGI. 6 (1922) 85—101 u. 247—262; 7 (1923) 63—69.

XVI. *Genesi dei fenomeni di apofonia e sincope.* 1. L'intensità iniziale — Presunte traccie della intensità iniziale — Sua scomparsa. 2. Passagio dall' accentuazione iniziale a quella storica — Divergenze intorno a tale questione tra la scuola tedesca e quella francese — Carattere dell' accento storico secondo la scuola tedesca — Mutamenti qualitativi delle vocali referiti erroneamente al carattere dinamico dell' accento storico. 3. Teoria dell' Ahlberg. 4. Teoria di Elisa Richter. 5. Teoria della intensità iniziale seconda la scuola francese. 6. Teoria dell' Abbot e dell' Immisch. — 7. Prodromi della teoria della intensità iniziale. 8. Teoria di Weil et Benloew. 9. Teoria del Corssen. 10. Teoria del Curtius. 11. Teoria del Cocctia.

12. Teoria del d'Ovidio. 13. Teoria del Pedersen. 14. Infondatezza della teoria sulla intensità iniziale latina. 15. Teoria del movimento del linguaggio. 16. La quantità come coefficiente essenziale nei fenomeni di sincope e teorie del Bartelenet e del Vendryes. Critica. — 18. Teoria dello Juret. 19. Osservazioni alla teoria dello Juret. 20. Tentativo d'una spiegazione dei fenomeni di apofonia e sincope. — Gegen die urlat. Anfangsbetonung, für die Auffassung von Juret und Meillet. (Schwyzer.) L. de G. lehnt die Theorie Jurets ab (MSL. 21, 93 ff., Manuel de phonét. lat. 265 ff.), wonach Synkope regelrecht nur nach natur- oder positionslanger Silbe eintrete; zu viele Ausnahmen. Verbindet seinerseits die Ansicht Jurets mit der Meillets MSL. 21, 108 über die Abhängigkeit der Vokaldauer vom Öffnungsgrad; der Typus *caldus*: *calidus* (Synkope) ist nur graduell verschieden vom Typus *contrecto*: *contracto* (Vokalschwächung). Sucht diese Theorie mit seiner bekannten Ablehnung des expiratorischen Anfangsakzents zu vereinigen.

41. **Bottiglioni** G. Il dileguo delle brevi atone interne nella lingua latina. (Ann. Univ. Tosc.) 1923. 89 S.

Bespr.: RIGI. 7 (1923) 127 f. (Ribezzo).

Neues System in Auseinandersetzung mit Juret und Vendryes unter scharfer Scheidung zwischen Synkope und Haplologie. Zu *pocillum* vgl. Ribezzo a. O.

42. **Lenchantin de Gubernatis** M. L'accentuazione dei grecismi italiani. Archivium Romanicum 7 (1923) 27—87.

43. **Orlando** M. Spigolature glottologiche. Quaderno 2°. L'accentuazione delle parole grecche in italiano. Palermo, Lugaro. 1923. VIII, 88 S.

Bespr.: Ribezzo RIGI. 7, 142. (Schwyzer.)

44. **Kaspers** W. Zur Palatalisierung des lat. *c*. Z. rom. Ph. 42 (1922) 493—496.

Schließt gegen Meyer-Lübke Einführung[2] § 126 (= [3] § 145 S. 162) aus der Entwicklung des Ortsnamens *Caerelliacum* (fr. *Cerlier*: d. *Erlach*), daß um 455 n. Ch. in ostfrz. Sprachgebiet lat. *c* vor *e* die Stufe *fs* noch nicht erreicht hatte, sondern erst zu *ĸ* gelagert war, das dem *c(h)* *h* in deutschen Namen ähnlich klang.

45. **Cuny** A. Un détail de l'histoire de la prononciation du latin. Rev. ét. anc. 24 (1922) 202.

Zu *resurricxionis* auf einer Inschr. des ausgehenden 5. Jh.: *-cx-* bezeugt für diese Zeit die Aussprache *ks* vor Vokal; *-icx-* zeigt, daß offenes *ĕ* vor einer palatalisierten Gruppe geschlossen wird (vgl. das Russ.).

46. **Juret** A. Essai d'explication de la transformation des voyelles latines accentuées *e, o, a* en roman *ie, uo, é*. Bull. Soc. Ling. 23 (1922) 138—155.

"La voyelle finale, dans les mots du latin préroman et à l'époque ancienne des dialectes romans, se caractérisait par la tendance à abréger sa durée et à augmenter l'acuité de son timbre au fur et à mesure que la durée, s'abrégeait. Nous supposons que cette évolution a été imitée, anticipée par la voyelle accentuée parce que, dans le système du mot roman, la voyelle accentuée formait groupe avec la voyelle finale. Cette

anticipation peut en effet, semble-t-il, expliquer tout le détail des faits d'assimilation de la voyelle accentuée a la voyelle finale." Hinweis auf verwandte Beeinflussungen im Altschwedischen (Axel Kock Umlaut nnd Brechung).

46a. **Camilli** A. Quisquilie di latino vulgare. Z. rom. Ph. 43 (1923) 477—481.

Zum Akzentwechsel *parĭete*: *parīete*; Quantitätsmetathese *vīgĭnti*: *vĭgīnti* usw.; *dignus*; *quadraginta* : *quarranta*.

47. **Möller** H. Hochton nach Auftakt. IF. 40 (1922) 169—185.

S. 179 ff. Ablehnung einer urlat. Anfangsbetonung; Hochton nach Auftakt sei verantwortlich für den Wandel von *a* zu *e* (*inérmis ineptus* **inéiquos incéidō* usw.); auch in Komposita sei der erste Bestandteil als Auftakt behandelt worden (**artifex* **prīncĕps* usw.).

48. **Lenchantin de Gubernatis** M. Studi sull' accento greco e latino XIX. L'accentazione delle parole greche in latino. Riv. Fil. 50 (1922) 177—191.

Zu den Zeugnissen der Grammatiker (Quint. inst. 1, 5, 24, 60 ff. über die Betonung *'Atreus*, *Castôrem*, viell. nach Remmius Palaemon; Ps. Serg. gramm. IV 526, 5 ff.). Nachweis verstreuter Spuren griechischer Flexion im Altlatein (Vok. *Saureā Leonidā Cliniā* Plaut. Ter., *Aeacidā* Enn., Dat. *Danae Omphale* Ter. Eun. 585. 1027, *Clerumenoe* Plaut. Cas. prol. 31 und Verw., Nom. Plur. *crātērēs* Lucr. 6, 701 u. ä. gegenüber Metaplasmen wie *delpinus amp(h)ora crepida schema* usw.); in allen diesen Fällen soll mit der griechischen Flexion (selbst in den Plautinischen Augenblicksbildungen wie *Argentumexterebronides* "zur Erhöhung der komischen Wirkung") auch die griech. Betonung übernommen worden sein; ebenso in *Philippus* [s. dagegen W. Schulze bei Ed. Fraenkel Plaut. i. Pl. 18¹]. Abschließend zu vulgärlat. *butīrum erĕmus selīnum idŏlum*.

49. **Sturtevant** E. H. Syllabification and syllabic quantity in Greek and Latin. Trans. Am. Phil. Ass 53 (1922) 35—51.

Metrik, Prosodie, Klauselforschung.

50. **Vollmer** F. Römische Metrik. (Einleitung in die Altertumsw., hrsg. von Gercke†-Norden 1, 8. 3. Aufl.) Leipzig, Teubner 1923. 22 S.

Unterrichtet mit großer Selbständigkeit auf knappem Raum über Metrik und Prosodie der Skeniker und Nichtskeniker, wobei erstmals für die Prosodie einige größere Richtlinien eingezeichnet werden.

51. **Lindsay** W. M. Early latin verse. Oxford, Clarendon Press 1922. IX, 372 S. 8°.

1. Einleitung: Der Saturnier. 2. Plautus und Menander. 3. Altlat. Prosodie und Hiat. 4. Altlat. Metrik. Appendix: Berücksichtigung des Wortakzents, Diärese, Hiat, Monosyllaba im Versschluß, Bibliographie. Indices.

52. **Marx** F. Molossische und baccheische Wortformen in der Verskunst der Griechen und Römer. Abh. Sächs. Ak. 37, 1. 1922. IV, 237 S. 4°. 30 M.

Bespr.: Ph. W. 1924, 24—56 (Drexler).

53. **Lindström** V. C. De trochaeis apud Plautum continuis, quae sunt systemata, quaestio metrica. Festschr. Persson 1922, 309—345.

54. **Postgate** J. P. Prosodia latina. An introduction to classical latin verse. Oxford, Clarendon Press 1923. 8°. VIII, 120 S. 4 sh. 6 d.

Bespr.: Class. Rev. 37 (1923) 124 f. (Sonnenschein).

55. **Vollmer** F. Die Prosodie der lat. Komposita mit *pro-* und *re-*. Sbb. Bayr. Ak. 1923, 4. Abh. München. 24 S.

Wertvoll wegen der exakten Vorlegung des Materials; die Leugnung der Ablautsform *prŏ* fürs Lat. ist nicht berechtigt.

56. **Brenot** A. Les mots et groupes iambiques réduits dans le théâtre latin. (Bibl. de l'Éc. des Hautes ét. 239). Pariser Thèse. Champion 1923. XIV, 116 S.

Sammelt das Material zur prosodischen Jambenkürzung (vgl. Stolz-Leumann Lat. Gramm.[5] 101 § 86).

57. **Sturtevant** E. H. The ictus of classical verse. Am. J. Ph. 44 (1923) 319—338.

Akzent und Iktus des klassischen Verses haben als gemeinsames Element 'stress'.

57a. **Kent** R. G. The educated Roman and his accent. Trans. Am. Ph. Ass. 13 (1922) 63—72.

58. **Drexler** H. Plautinische Beobachtungen zum lat. Akzent. Glotta 13 (1923/4) 42—64.

Auszug aus der gleichlautenden Göttinger Diss. (1922). Untersuchung und Deutung der Betonung *méus* (*mî*) *patér*, *nón potést*, *quíd agis*.

59. **Phillimore** J. S. Terentiana (Forts. von Cl. Rev. 34, 147 ff.). Class. Quart. 16 (1922) 163—174.

Über *an hŏc* (*ŭt*), *eho ăn non*, ferner *sed hŏc* usw.

60. **Sonnenschein** E. A. *ego* emphatic and unemphatic in rises and falls of old Latin dramatic verse. Class. Phil. 16 (1921) 231—237.

ego und *tu* sind bei Plaut. und Ter. bald emphatisch bald nicht und stehen an jeder beliebigen Versstelle.

61. **Phillimore** J. S. Emphatic *ego* in Latin. Class. Phil. 17 (1922) 306—312.

Aphoristische Bemerkungen über (halb)betontes *ego* und *tu*, ausgehend von metrisch-prosodischen Erwägungen (Jambenkürzuug in Fällen *ego illúm* usw.).

62. **Stampini** E. *hŏcine* od *hōcine*? (Ter. Andr. 236. 625). Riv. Fil. cl. 50 (1922) 192—196.

Ter. Andr. 236 bietet 2 sichere Belege für tribrachysche Messung von *hŏcĭne*; die Beurteilung von Andr. 625 leidet an der Unsicherheit der Bestimmung des Versmaßes. Eine Erklärung wird nicht gegeben.

63. **Kroll** W. Zerrissene Anapäste. Glotta 13 (1923|24) 113 bis 160.

Nachweis der Rücksicht auf den Wortakzent in Ergänzung von Exons Aufstellungen.

---

64. **Broadhead** H. D. Latin prose rhythm. Cambridge, Deighton, Bell and Co. 1922. 137 S. 15 s.

Bespr.: Class. Rev. 37 (1923) 178—181 (Clark).

64a. **Novotny** F. Rhytmické poznánsky k Ciceronově řeči cum senatn gratias egit. Sborník Prací filol. věnon. Prof. F. Grohovi Prag 1923, 25—54.

Bespr.: Ph. W. 1925, 12 f. (Klotz).

65. **Hagendahl**, H. Die Perfektformen auf *-ere* und *-erunt*. Ein Beitrag zur Technik der spätlat. Kunstprosa. (Skrifter K. Hum. Vetenskaps-Samf. Uppsala 22, 3.) Uppsala 1923. 46 S.

Bespr.: Ph. W. 1924, 702—705 (Baehrens).

Bevorzugung von *-ere* zur Klauselbildung bei den Prosaikern seit Curtius; nicht bei Minuc. Fel., erst nach und nach bei Tert.

66. **Rose** H. J. Emphasis in the Plautine sentence. Philologica (J. of compar. Phil.) 1 (1921) 180—197.

67. **Rose** H. J. Logical and rhetorical emphasis in the Ciceronian sentence. Philologica (J. of compar. Phil.) 1 (1921) 54—77.

---

68. **Samuelsson** J. Homoeoteleuta hos Horatius. Festskr. P. Persson 1922, 110—118.

Sammlung der aufeinanderfolgenden Worte mit gleichem Auslaut bei Horaz in Fortsetzung der Studien für Vergil durch Norden Aen. 6², 405 ff. Hor. geht öfter dem Homoeotel. durch ungewöhnliche Wortstellung aus dem Wege; das Material des Verf. bedarf jedoch der Sichtung.

Formenlehre.

69. **Schulze** W. Zur lat. Deklination. Glotta 12 (1922) 277.

Neue Belege zum Gen. *-āī* von Namen auf *-aeus*: CIL. VI 28, 552 *Vercinnai*, Dessau 6387 *Hypsai*, 5740 *Thaddai*.

70. **Pieri**, S. *nostrum, vestrum*. RIGI. 7 (1923) 267—268.

nostrum vestrum sind ebenso wie ai. *asmākam yuśmākam* und ev. got. *unsara izwara* alte Nom. bz. Akk. Ntr. Auszugehen ist von den Verbindungen *donum nostrum est* 'das Geschenk ist das unsere' oder 'von uns', ähnlich *donum nostrum, augurium vestrum*, dann trat das urspr. Ntr. auch zu Subst. anderen Geschlechts in Apposition: *filius (-a) nostrum* wie *triste lupus stabulis*. Die schon seit Plaut. belegten Formen *nostrorum nostrarum* sind, auch in der Genusunterscheidung, sekundär. *nostrī vestrī* wurden nach *meī tuī suī* hinzugebildet; letztere dürften aber direkt vom Personalstamm *me-* usw. (vgl. *spei fidei*) gebildet, also nicht mit *meī* von *meo-* identisch sein.

71. **Meillet** A. A propos de quelques formes du perfectum en latin. Philologica (J. of compar. Phil.) 1 (1921) 35—38.

Zu den Infektumpaaren *stō sistō*, *sedeo sīdo cubo cumbo* (Durativa bzw. Perfektiva) gehört nur je 1 Perfektum, das die vollendete Handlung bezeichnet: *stetī sēdī cubuī*. Vgl. noch *pependī* sowohl zu *pendō* wie zu *pendeō*, ebenso *minxī* zu *meiiō* und *mingo*, *(te)tulī* zu *tollo* und *fero*. Später Ausgleichungen: *tetinī*, sowohl zu *tendo* wie zu *teneō*, bereits altlat. nur nach Archaismus, Neubildungen *tetendī* und *tenuī*.

72. **Benveniste** E. Les futurs et subjonctifs sigmatiques du latin archaïque. Bull. Soc. Ling. 23 (1922) 32—63.

Im *Osk.-Umbr.* hat das Desiderativ das ganze Paradigma des Futurs geliefert: Das 'Infektum' hat *-s-*, das 'Perfektum' *-u* + *s-*. — Im Lat. sind die Typen *faxō* und *amāssō* zu scheiden. I. Das Thema von *faxo* ist weder das des 'Infektums' noch das des 'Perfektums'. Das Lat. hat einen Konj. auf *-s-* besessen, der parallel geht dem auf *-ā-*. Mit dem *s*-Aor. hat die Bildung nichts zu tun, Wurzelvokalismus, Endungen, Sinn weichen ab; ebensowenig mit *δείξω*. Opt. *faxim* ist Neubildung. — Musterung der überlieferten Formen, die sich fast ganz auf die 1. Sg. beschränken. — II. Kritik der bisherigen Erklärungen. Das lat. *ss* ist einzelsprachlich, es verdankt der 'gemination expressive' seinen Ursprung; man vgl. z. B. ai. *bharēyam* gr. *γνοίην* u. ä. *amasso* wurde Futur des 'Perfektums', *faxo* das des 'Infektums'. — Die sigmatischen Formen des Fut. u. des Opt. sind eine italo-kelt. Neuerung (Sommerfelt RC. 36 (1915) 302, 317); im Lat. sind sie vom Beginn der Überlieferung an dem Untergang geweiht.

73. **Kieckers** E. Zum passiven Imperativ im Lat. IF. 40 (1922) 250.

Gegen Sommers Handb.[2] 515 Feststellung, ein *laudare* 'werde gelobt' komme nicht vor: *corripere* Prop. 5, 11, 24.

74. **Kieckers** E. Sprachwissenschaftliche Miszellen II. Acta et Comment. Univ. Dorpat. B III 1 (1923) 25.

S. 11 ff. gegen Sommer Hdb.[2] 527 und 598: nur der Partizipialstamm **sent-* ist ursprachlich, *sont-* einzelsprachliche Analogiebildung; das unklare *sons* 'schuldig' ist Adj., auch bei der Wz. *ei* 'gehen' ist **ient-* anzusetzen.

Wortbildung.

75. **Leumann** M. Das lat. Suffix *-āneus*. IF. 40 (1922) 116—123.

Bessere Zusammenfassung der nicht weiter zurückführbaren Bildungen im Anschluß an die Diss. von Eisinger, Freiburg 1910. Sonstiges: S. 119[2] *exterterare* als späte Nebenform von *exterrerare* infolge Verquickung mit *(i)stentina* aus *intestina*? S. 122[2] *dubius* nicht aus **du-bhu̯-ios*, sondern Adjektivierung eines Adv. **dubhi* 'auf zwei Seiten.' S. 123 *idōneus* aus **ideō-neus* 'dafürig', vgl. *ideo quia* parallel mit *idoneus qui*?

76. **Ribezzo** F. Il formante *-su̯o-* negli aggettivi del colore. RIGI. 7 (1923) 270.

-su̯o- neben *-u̯o-* begegnet im Umbr. (*felsva* 'holera'; ksl. *zelije* 'erba, verdura', phryg. *ζέλκια· λάχανα*) und vielleicht auch im Lat.: *silua* mit Niedermann, *ĕ* und *ĭ* 71 ff. aus **sels-u̯ā*, *mīluus *mīlu̯os* aus **melsu̯os*, *gilvus*; lit. *gelsvas*,

Syntax, Allgemeines.

77. **Bolaffi** E. Uso, elemento logico e philologico nella sintassi latina. Athenaeum 10 (1922) 112—122.

Über Präs. Ind. und Perf. statt Fut., Plusquampf. statt hist. Perf., Infin. Perf. statt Präs., Weglassung der Fragepartikeln, u. a. m.

78. **Nichols** E. W. Single word versus phrase. Am. J. Ph. 43 (1922) 146—163.

Studium der semantischen Gleichwertigkeit von Wort und Satz zum Ausdruck eines Gedankens (Beispiele aus Plaut. Rud. und Cic. epist. Buch 3, z. B. Rud. 71 *exoriens* statt eines Temporalsatzes neben *quom occido*, Cic. ep. 3, 7, 3 *ante hiemem = ante q. h. venisset*, usw.). [Die Methode des Verf. ist, wie schon in früheren Arbeiten, viel zu vag.]

79. **Putorti** N. Un nuovo esempio di genitivo dedicatorio lat. RIGI. 7 (1923) 112.

Auf einem cippus in Regium (Not. d. scavi 1922, 152 f): *Augusti* sc. s(acrum).

80. **Persson** P. Brachylogische Ausdrücke bei lat. *post*, gr. *μετά*. Eranos 20 (1922) 58—73.

Sammlung und Sichtung der Belege (von Cic. an) für *post legem tribuniciam* = '*p. l. tr. perlatam*', usw. sowie für *post has miserias* (Cic. epist. 4, 4, 3) = 'nach dem Eintreten dieser Unglückszeit' usf.; ähnlich bei *ante*, *ad*, *sine*.

81. **Nutting** H. C. The imperfect indicative as a praeteritum ex futuro. Am. J. Ph. 43 (1922) 359—361.

Besser als Fut. in praeterito; es bezeichnet die Vergangenheit von einem Punkt in der Zukunft aus, in die sich der Redende versetzt, z. B Cic. Cato 79 *nec enim dum eram vobiscum, animum meum videbatis.*

82. **Hofmann** J. B. Nochmals passivisches *amantissimus*. IF. 40 (1922) 112—116.

Nachträge und Ergänzungen zu IF. 38, 138 ff.

83. **Kieckers** E. Imperativisches in indikativischer Bedeutung im Nhd. IF. 40 (1922) 160—162.

Ein Imperativus descriptivus im Lat. nur Plaut. Trin. 290, im Nhd. ein Beleg aus Busch [derlei schon häufig bei Abraham a Santa Clara]. Ein afr. Infinitivus descriptivus liegt vor in *or del* (*du*, *au*) c. inf.

84. **Nutting** H. C. The *si-* clause in substantive use (Univ. of California Publ. in Cl. Phil. vol. 7 n. 3) 1922, 129—142.

85. **Westerburg** F. De formulis dubitanter decernendi quales sunt *haud scio an*, *dubito an*. Diss. Giessen. 1923. 110 S.

Bespr.: Ph. W. 1924, 745—749 (Klotz).

86. **Kirk** W. H. On the direct and the indirect volitive in Latin. Class. Weekly 17 (1923/24) 497 f.

Über Imperativ, imperativischen Konj. und Infin.

87. **Tescari** O. Nota grammaticale. Boll. di Fil. class. 28 (1922) 212—215.

γάρ, nam, namque, enim sollen nicht selten unterordnende Geltung (= *quoniam*) haben.

88. **Kieckers**, E. Nochmals zur Satzapposition. Philol. 78 (1922) 397—400.

Belege für akkusativische und nominativische Satzappositionen, die zum Teil durch syntaktische Verschiebung aus Wortappositionen entstanden sein können, seit Cicero. Annahme von Gräzismus scheint nicht berechtigt. [Dazu, und zu der wahrscheinlichen Entstehung dieser Satzappositionen schon vor Cicero, vgl. meine Bemerkungen IF. 42, 83².]

89. **Tidner** E. De particulis copulativis apud scriptores historiae Augustae quaest. selectae. Diss. Uppsala (univers. årsskr. 3) 1922. XII, 148 S.

1. Über synonyme u. a. Verbindungen von Redeteilen. 2. Asyndeton. 3. Sätzeverbindendes *et*. 4. Asyndetische Anreihung von Haupt- und Nebensätzen. 5. *et, que, ac* für *aut* (*vel* usw.) und umgekehrt. 6. *nam et* u. a. 7. Stellung. 8. Abundanz der Kopulativpartikeln, u. a. m.

90. **Löfstedt**, E. Zum Ursprung und Gebrauch der Partikel *dum*. Festskr. Persson 1922. 408—416.

Lehnt eine Grdbed. 'die Weile' (Schmalz⁴ 556 u. a.) ab und sieht in *dum* ein Zeitadverb = 'iam, nunc' und stellt es zum Pronominalstamm **do* **de* in gr. δή usw. (*agedum* = ἄγε δή; *nēdum* zu vergleichen mit *ne nunc* Cic. epist. 9, 26, 2 usw.). Dadurch finde auch die Abneigung gegen das Imperf. ihre Erklärung [und *interdum, dū-dum*?].

91. **Nisbet** R. G. voluntas fati in latin syntax. Am. J. Ph. 44 (1923) 27—43.

Belege für 'rhetorische' Finalsätze statt logischer Konsekutivsätze (d. *er reiste ab, um eines unnatürlichen Todes zu sterben*) von Val. Max. bis Juv.; Cic. Verr. 3, 8 muß noch schreiben *nisi ... aliquo fato venisset, ut ... constitueretur*. [Vgl. dazu auch Harder nach IJ. 9, 27 n. 67].

92. **Harpe** Jacqueline de la. Etude sur *tamen* conjonction adversative et son passage au sens causal avec remarques comparatives sur les particules *sed, autem, nam, enim*. Thèse Lausanne 1923. 114 S.

Übersieht die ursprünglich deiktische Grundlage der Partikel, aus der alles abzuleiten ist. In allen Fällen der guten Zeit muß man gegen die Verf. adversatives *tamen* konstatieren, wobei der Gedanke, zu dem der Satz mit *tamen* in Gegensatz tritt, zu ergänzen ist.

93. **Kirk** W. H. *ne* and *non*. Am. J. Ph. 44 (1923) 260—274.

Über *efficere, accidere, contingere* usw. *ne* und *ut non*.

94. **Rau** R. *sic-ut* oder *si-cut*? Glotta 13 (1923/4) 76—78.

tam-quam und *si-cut* sollen 'so irgendwie' bedeuten; ein solches *si-cut* = *εἴ ποτε* liege noch vor Plaut. Epid. 272 und Mil. 974 [denkbar oberflächliche Argumentation; kausales *sicut* bei Plautus ist von entsprechendem *ut* natürlich nicht zu trennen, vgl. z. B. Epid. 272 mit Truc. 412].

95. **Kirk** W. H. 'and' and 'or.' Am. J. Ph. 42 (1922) 1—11.

Verknüpfung der Sätze durch *vel* und *et*: verschiedene Auffassungen sind möglich je nach dem Standpunkt des Redenden.

96. **Wolterstorff** G. Zum Geschlechtswechsel von *dies*. Glotta 12 (1922) 112—127.

dies soll von Haus aus Fem. gewesen sein, Mask. nach *sol* (!). S. dagegen P. Kretschmer Das doppelte Geschlecht von lat. *dies* Gl. 12, 151 f.

97. **Zimmermann** H. Das ursprüngliche Geschlecht von *dies*. Glotta 13 (1923/4) 79—98.

Hält verfehlterweise die Übereinstimmung zwischen dem vedischen Fem. *dyaus* und lat. *dies* f. für uralt; s. dagegen P. Kretschmer a. O. 114 und meine Bespr. von Salonius IF. Anz. 44.

Zur Syntax einzelner Schriftsteller.

98. **Diels** H. Lukrezstudien V. Sbb. Berl. Ak. 1922, 46—59.

Vulgäre Elemente in Wortwahl, Wortformen, Wortbildung und Syntax: *desubito*, Vorläufer von fr. *-ment*, *tempore puncto* lautliche Nebenform = *temporis p.*, metaplast. Gen. *canceris* vom Gestirn 5, 617 (?); *vites* 'Trauben', *quies* 'Lagerstätte der Tiere' seien vulgär. Ganz unwahrscheinlich werden Formen wie *consumpse* 1, 233 usw. nicht als Archaismen, sondern als Vulgarismen in Anspruch genommen, ebenso unmöglich überliefertes *corumptus* 6, 1135, Plur. *tergibus* 2, 88 u. Gen. Sg. *vasi* 6, 236 verteidigt.

99. **Nutting** H. C. Cicero's conditional clauses of comparison. (Univ. of California Publ. in Cl. Phil. V 11) 1922, 183—251.

100. **Keith** A. L. Observations on Vergil's use of the question. Class. Weekly 16 (1922/3) 210—216.

Am häufigsten in der Aen. in Verbindung mit der Gemütserregung.

101. **Bacherler** M. Zum sog. Nomin. absol. bei Curtius. Wiener Stud. 43 (1922/3) 100—102.

Gegen Baehrens' Versuch, bereits für Curtius Nom. absoluti festzustellen: die überlief. Fälle erledigen sich als einfache Buchstabenvertauschungen der schlechten Tradition.

102. **Valmaggi** L. *aut* copulativo. Boll. fil. cl. 30 (1923) 73—85.

Belege aus Tac. für kopulatives *aut*, *ve*.

103. **Nutting** H. C. Subjunktive conditions in Tacitus. (Univ. of California Publ. in Cl. Phil. vol. 7 n. 4) 1923, 143—195.

Von den 560 Kondizionalsätzen des Tac. entsprechen nur 50 dem klassischen Gebrauch (Einfluß des Sall.); Untersuchung der Abweichungen.

104. **Thörnell** G. Ad diversos scriptores coniectanea et interpretatoria. Festskr. Persson 1922, 383—392.

Min. Fel. 7, 2 *equitis sui mole* = 'durch seine und seines Pferdes Körpermasse', scil. *equitis* Apposition zu *sui* (?).

105. **Thörnell** G. Studia Tertullianea III. (Upps. Un. Årsskr. 6.) Uppsala 1922. 48 S. 8°.

Bespr.: Ph. W. 1924, 136 f. (J. Tolkiehn).

106. **Tidner** E. In scriptores Historiae Augustae adnotatiunculae. Festskr. Persson 1922, 149—162.

1. Partikelpleonasmen wie *ita sic*, *quasi ut*, 2maliges *et*, *sc* u. a. im selben Satz. 2. Ellipsen der Personalpron., Verben, Subst. 3. Brachylogie und Inkonzinnität. 4. Gebrauch des Relativpron. 5. Parenthesen (von den Hrsg. z. T. verkannt).

107. **Petersson** A. Ad locos nonnullos Iustini adnotationes. Festskr. Persson 1922, 144—148.

1. Zum Identitätsgenitiv (häufig bei Just., ebenso synonyme Abwechslung mit den sonst in dieser Konstruktion begegnenden Subst.). Verwandt damit sind Umschreibungen wie *parricidale scelus* 27, 1, 10 = *parricidium*, *noctis spatium* 24, 7, 1 = *noctem*, usw.; oft auch der Abwechslung halber neben dem einfachen Subst.

108. **Behrens** H. Untersuchungen über das anonyme Buch de viris illustribus. Heidelberg, Winter 1923. 71 S.

109. **Ceccopieri** F. L'uso di *quod*, *quia*, *quoniam* in Filastrio. Boll. fil. cl. 30 (1923) 48—50.

110. **Svennung** J. Annotationes criticae ad Tractatus Priscillianeos. Festskr. Persson 1922, 137—144.

Verteidigt und deutet vielfach die Überlieferung von Prisc. gegen Scheps mit gutem sprachlichen Urteil.

111. **Hagendahl** H. Zu Ammianus Marcellinus. Strena philol. Ups. Festskr. Persson 1922, 74—90.

Belege für den Pleonasmus *tantum-solum*, absolutes *oro* und *rogo* = '*veniam peto*', *dare alicui peccatum* = 'erlassen', *poenas lucrari* 'einer Strafe entgehen', über Gen. *ἀπὸ κοινοῦ*, *ἄπ. λεγ.* unter den Intensiva bei Amm., u. a. m.

112. **Svennung** J. Orosiana. Syntaktische, semasiologische und kritische Studien zu Orosius. Upps. Univ. Årsskr. 1922, 5. Uppsala, A.-B. Akadem. Bokh. 1922. XII, 201 S. 8°. 8 kr.

Bespr.: L. Castiglioni, Riv. fil. cl. 51 (1923) 369—373.

Eine von sehr guter Schulung zeugende Diss., die mit großer Umsicht die Syntax und den Wortschatz (Einteilung nach Wortklassen) behandelt; es folgt ein ebenso überzeugender kritischer Teil und ein Anhang über die (meist quantitierenden) Klauseln. Auch für andere spätlat. Autoren fällt manches ab, vgl. z. B. *qualis* = *quis* bei den Vitae patr. S. 73 f.; da ich die Stellen IF. 43, 114 ohne Kenntnis der Schrift des Verf. behandelt habe, möchte ich betonen, daß die Vermutung a. O. 74[1], es liege Gräzismus nach *ποῖος* vor, nicht ganz stimmt; im Griech. entspricht nur das einemal *ποῖον*, im anderen Fall *τί*. Auch die Verteilung auf die einzelnen Übersetzer spricht nicht für griech. Einfluß.

113. **Colbert** Mary C. The syntax of the de civ. dei of St. Augustine (The cath. univ. of Am., patrist. st. vol. IV). Washington 1923. X, 105 S.

Stil, dichterische Technik.

114. **Fraenkel** Ed. Plautinisches im Plautus (Philol. Unters., hrsg. v. Kießling-Wilamowitz, Heft 28). Berlin, Weidmann 1922. III, 435 S. 7,50 M.

Vgl. meine Bespr. IF. Anz. 44. Zur Frage der Entstehung der plautinischen Cantica vgl. noch die mißglückte Polemik von O. Immisch, Zur Frage der plautin. Cantica, Sbb. Heidelb. Ak. 1923, 7. Abh.

115. **Norwood** G. The art of Terence. Oxford 1923.

116. **Bell** A. J. The latin dual and poetic diction, Studies in numbers and figures. London, Milford 1923. VIII, 468 S. 25 s.

117. **Koch** E. Ciceronis carmina historica restituta atque enarrata. Diss. Greifswald 1922. 88 S.

Darin S. 69ff. auch ein Abschnitt 'de arte poetica' (Alliteration, Parallelismus, Homoioteleuton: Abhängigkeit von Ennius).

118. **Jachmann** G. Die dichterische Technik in Vergils Bukolika. Neue Jbb. 25 (1922) 101—120.

Schärfere Scheidung des Vergilischen und Theokriteischen in Verg. ecl.

119. **Fraser** A. D. The simile in Virgil. Class. Journ. 19 (1923) 48f.

Bei Verg. werden Gleichnisse 27 bz. 31 mal eingeleitet durch *qualis*, 23 mal durch *velut(i)*, seltener durch *ut*, *ceu*, *non* (*haud*) *secus* u. a.

120. **Steele** R. B. The method of Silius Italicus. Class. Phil. 17 (1922) 319—333.

Starke Nachahmung Lucans; viel Endreime und Alliterationen.

121. **Lundström** V. Tacitus' poetiska källor. Diss. Göteborg 1923. 24 S. 8°.

122. **Rasi** P. De alliteratione quae in proverbiis et sententiis vel locutionibus Latinis popularibus obvia fit. Miscellanea Stampini 1921, 177—191.

Wortstellung.

123. **Marouzeau** J. L'ordre des mots dans la phrase latine. I. Les groupes nominaux (Coll. linguist. 12). Paris, Champion 1922. XVI, 236 S. 8°. 30 fr.

Bespr.: Riv. fil. cl. 53 (1925) 110—113 (Lenchantin de Gubernatis).

124. **Naylor** H. D. Horace odes and epodes. A study in poetic word-order. Cambridge 1922. XXX, 274 S.

Bespr.: Ph. W. 1923, 220—222 (A. Klotz).

125. **Linde** P. Die Stellung des Verbs in der lat. Prosa. Glotta 12 (1922/3) 153—178.

Behandlung der Anfangs-, End- und Zwischenstellung an ausgewählten Prosaikern von Cato bis zur Aetheria. Zahlreiche Berichtigungen der landläufigen Darstellungen (vgl. die Zusammenfassung S. 178).

126. **Möbitz** O. Die Stellung des Verbums in den Schriften des Apuleius. Glotta 13 (1923|4) 116—126.

Untersuchung der Verbstellung in Apul. met. unter steter Vergleichung mit den Romanen des Petron und der Historia Apollon. in Ergänzung der Arbeiten von Kroll und Kieckers. Anfangsstellung ist überaus häufig bei jeder Art von 'Neuheitsdruck'; speziell der Romangattung eigen sei dieselbe in nachgestellten Hauptsätzen, ferner die Stellung an vorletzter oder drittletzter Satzstelle; die Rücksicht auf die Klauseln spielt dabei keine entscheidende Rolle [vor so voreiligen Festlegungen von Stellungsregeln auf bestimmte Literaturgattungen ist bei so ungenügender Induktion zu warnen].

127. **Orinsky** K. Die Wortstellung bei Gaius. Glotta 12 (1922) 83—100.

Einfluß des Satzakzents besonders auf die Anfangs- und Endstellung, aber auch im Satzinnern, wo für die Enklisenstellung viele Möglichkeiten bestehen. Charakteristisch für G. im Gegensatz zur klassischen Zeit ist regelmässige Voranstellung des Verbs vor schwächer betontes Subj.

Vulgärlatein, Romanisch.

128. **Bährens** W. A. Sprachlicher Kommentar zur vulgärlateinischen Appendix Probi. Halle, Niemeyer 1922. II, 130 S. 8°.

Bespr.: Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 45 (1924) 307—313 (M. Niedermann).

Text und systemat. Kommentar (Betonung, Vokalismus, Konsonantismus, Formenlehre, Suffixe, Syntakt).

129. **Vossler** K. Neue Denkformen im Vulgärlatein. Festschr. F. A. Becker. Heidelberg, Winter (1922) 170—187.

Über angebliche Läuterung der Denkform für das Neutr. gleichzeitig mit seinem flexivischen Verschwinden, über das Kollektivum als volkstümlichen Ersatz des Abstraktums, über den in laut- und bedeutungsstarken Verbalformen wirkenden "faktitiven, dynamischen Sinn" oder gar über die vulgärlat. Aufgabe der meisten unterordnenden Konjunktionen im Zusammenhang mit dem Verschwinden des anthropomorph-mythischen Denkens: alles ebenso geistreich wie unbewiesen.

130. **Vetter** E. Zu lateinischen Fluchtafeln. Glotta 12 (1922) 63—67.

1. Audollent n. 190 *vitu* = *vi(c)tu(m)*. 2. John Hopk. tab. def. I 38 nicht *quisqu[id]*, sondern *quisqu[e]* oder *quisqu[is]* zu lesen. 3. Audollent n. 264, 12 *Victoria quem peperit sua vulva* (Aud. fälschlich *Suavulva*).

131. **Fox** W. S. Note on the Johns Hopkins tabellae defixionum. Am. J. Ph. 44 (1923) 357 f.

Erkennt Vetters (Nr. 130) Deutung an.

132. **Linderbauer** B. (O. S. B.) S. Benedicti regula monachorum hrsg. und philologisch erklärt. Metten 1922. 438 S.

Text und reichhaltiger Kommentar.

133. **Jeanneret** M. La langue des tablettes d'exécration latines (notes complémentaires). Rev. Phil. 46 (1922) 14—25.

Ergänzungen im Anschluß an die Untersuchungen von Löfstedt (Kommentar Peregr.): Geschlecht von *dies* (12 fem.: 5 masc.), *occidere* 14 mal: *interficere* 3 mal; *ex* herrscht allein, nicht mehr *e*; *nec* = *non*, *parum* = *paucum*, *conferre* = *se* mit Akk. in der Prolepse vulgär, so noch heute im volkstümlichen Frz. *et* herrscht vor, *ac* nur in bestimmten Zauberformeln, *que* ist selten. Häufigkeit des Asyndetons.

134. **Niedermann** M. Notes critiques sur quelques textes médicaux latins. Rev. Phil. 47 (1923) 50—57.

Textkritische und sprachliche Bemerkungen zu den spätlat. Medizinern Anthimus, Ps. Theod. addit., Chiron: *quam* = *potius quam*, *rabiare* = *rabere* nach *furiare* wie *meiare* nach *cacare*, Fälle von Synesis, *contra* temporal = 'auf der Stelle' (Chiron), *ex* c. Abl. statt Instrum. (oft in *et* verschr.) bei Chiron, ebda. parenthetisches *necesse est* z. B. S. 179, 13 Oder, u. a. m.

---

135. **Neunkirchen** H. Zur Teilungsformel im Provenzalischen. Z. rom. Ph. 42 (1922) 35—68.

Darin S. 35—42 die lat. Grundlage (Berichtigungen im einzelnen der Auffassungen von Löfstedt Kommentar 106 ff. u. a.).

136. **Rohlfs** G. Das romanische *habeo*-Futurum und Konditionalis. Arch. Rom. 6 (1922) 102 ff.

Sieht entgegen Meyer-Lübke nicht Süd-, sondern Nordfrankreich als das Exportland des *lo cantar-ai*-Typus an. Vgl. id., Zrom Ph. 42 (1922) 511 f.

137. **Lenchantin de Gubernatis** M. L'accentuazione dei grecismi. italiani. Arch. Rom. 7 (1923) 27—87.

138. **Wartburg** W. v. Französisches etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Wortschatzes. Lief. 1 und 2. Bonn und Leipzig, K. Schröder 1922 und 1924. (Vgl. Abt. I Nr. 134).

Bespr.: Literaturbl. 1922 Sp. 242 ff., 1924 Sp. 225 ff. (Rohlfs); DLZ. 1924 Sp. 1957 ff. (Meyer-Lübke); vgl. auch Z. rom. Phil. 43 (1923) 513—577 (Gamillscheg).

138a. **Niedermann** M. Notes d'étymologie française. Arch. Roman. 5 (1921), Sonderabzug 13 S.

fr. *garance* aus vulgärl. *barantia*, *warantja*, während ahd. *rezza* Entlehnung der Buchform *brattea* **wratja* ist. fr. *gouge* aus *gubia*, Dublette von *gulbia*. fr. *enclume* aus afr. **encumne* **encnume*?

138b. **Ahrens** K. Zum *ambulare*-Problem. Z. rom. Phil. 43 (1923) 600—611.

aller und *andare* sind gleichen Ursprungs (Auszug aus seiner Diss.).

138c. **Jordan** L. *calumnia* 'Forderung'; *puceau*, *pucelle*. Z. rom. Phil. 43 (1923) 708 f.

calumnia wurde im Merowingerlatein als Buchwort falsch interpretiert; *puceau* aus *pūricelli* von *puer* 'Leibeigene. Knechte'.

138d. **Richter** E. L *fragrare* fr. *flairer*. Z. rom. Phil. (1923) 472.

In den roman. Wörtern für 'duften' soll begriffliche Kreuzung von *flagrare* 'brennen und *fragrare* 'duften' vorliegen.

139. **Meyer-Lübke** W. *senyor* 'Herr'. W. u. S. 8 (1923) 1—11.

senyor, das nur in Italien, Frankreich und der Iberischen Halbinsel neben *dominus* vertreten ist, ist nach dem Verf. in der griechisch-gallo-romanischen Gegend von Trier-Köln zunächst als Übersetzung von *presbyteros* aufgekommen, weshalb *domna* daneben blieb. Weitere Parallelen zu dieser Verteilung: *sambatum, sarcóphagus, pentecoste.*

140. **Meyer-Lübke** W. Afr. *clamer,* prov. *clamar* 'klagen'. W. u. S. 8 (1923) 12—17.

Afr. *clamer* 'klagen' Lehnbedeutung nach ahd. *haren* (und *klagōn*?) sowohl 'rufen' wie 'klagen, accusare'? Vgl. dazu die grundsätzlichen Erörterungen von L. Spitzer W. u. S. 9 (1924) 69—81 und die Erwiderung von Meyer-Lübke ebda. 81—88.

141. **Staaff** E. Quelques significations romanes du mot *'latin'* Festskr. Persson 1922, 346—362.

Wort- und Sachforschung, Semasiologie.

142. Thesaurus linguae latinae, editus auctoritate et consilio academiarum quinque German. vol. V fasc. 7 *disputatio — 1. do*, vol. VI fasc. 6 *forum — frustum*, Onomast. vol. III fasc. 2 *Didius — Dzoni.* Leipzig, Teubner 1922 u. 1923. Gr. 4°. Je 15 Bogen, Onomast. 9 Bogen.

143. **Marouzeau** J. Sur la 'qualité' des mots. Rev. Phil. 47 (1923) 65—73.

Für die Beurteilung der Verteilung von Synonymen in der Sprache kommt nicht nur ihr Sinn, sondern auch die spezielle Geltung, Ton, Qualität und Verwendung derselben in Betracht. 1. *homines — mortales*: letzteres ist die Bezeichnung der Redner und Dichter (emphatisch-affektisch), daher nicht bei dem 'mediocris' Terenz und dem nüchternen Caesar. 2. *filius liberi — natus nati*: bei Plaut. und Ter. ist *filius* der eigentliche technisch-offizielle Ausdruck, *natus* sentimental-affektisch, daher auch später in der hohen Dichtung festgehalten.

144. **Weiß** E. *lance et licio.* Zs. Savignystift. f. Rechtsgesch. 43 (1922) 455—465.

'= mit Schüssel und Latz', einzige alliterierende Formel der Juristensprache. Diese formelle Haussuchung selbst ist idg., die mitzunehmende Schüssel röm. Neuerung.

145. **Fraenkel** E. Griechisches, Lateinisches und Baltisch-Slavisches. IF. 40 (1922) 81—100. (Vgl. Abt. VIII Nr. 112.)

S. 93 über *mansio* 'Nachtherberge': 'Tagereise', *castra* 'Entfernung zwischen 2 Lagerstätten'. S. 97ff. lit. Bedeutungsparallelen zu *fustis* 'Stab, Stock': 'Schläge' (ebenso d. *Prügel*).

146. **Beckmann** F. Zauberei und Recht in Roms Frühzeit. Diss. Münster 1923. 72 S.

Bespr.: Rfil. cl. 51 (1923) 499f. (GDS.); Gnomon 1 (1925) 185ff. (Ed. Fraenkel).

Eingehend über die Bed. von *fruges excantare, malum carmen* 'die böse d. h. schadenbringende Zauberformel', *incantare* in den XII Tafeln sowie von *occentare.*

147. **Parsons** W. A study of the vocabulary and rhetoric of the letters of St. Augustine (The cath. univ. of Am., patrist. stud. vol. III). Washington 1923. VI, 280 S.

148. **Odelstierna** Ingrid. Till betydelsen av *lucrari.* Festskr. Persson 1922, 163—167.

poenas lucrari und *lucrifacere* = 'ersparen', u. ä.

149. **Salonius** A. H. Zur römischen Datierung (Ann. ac. sc. Fenn. B XV 10). Helsingfors 1922. 59 S.

Zur Bedeutung von *kalendae* (aus *kalandae* durch Beeinflussung von *calendae* Gerund. von *calere*; s. dagegen Leumann, Stolz-L. Lat. Gramm.[5] 100 § 85), *nonae, idus,* Bezeichnung der Zwischentage, usw.

150. **Gagner** A. Zur römischen Zeitrechnung. Festskr. Persson 1922, 202—223.

Berichtigungen zu Salonius (Nr. 149): bei Anwendung von Ordinalzahlen rechneten die Römer in der Regel sowohl den Anfangs- als den Endtermin mit, beim Gebrauch von Kardinalzahlen dagegen nur den Endtermin.

151. **Cocchia** E. Sul valore delle formule *kalendas* e *nonas, kalendae intercalares* e *mensis intercalaris.* *Μουσεῖον* 1 (1923). 11 S.

152. **Weiß** E. *lex proquiritata.* Glotta 12 (1922) 82 f.

Sidon. epist. 8, 6, 1 vom Erlaß eines Gesetzes d. h. der Verkündigung des Abstimmungsergebnisses über dasselbe.

153. **Nutting** H. C. The use of *forem* in Tacitus. Univ. of California Publ. in Cl. Phil. 7 (1923) 209—219.

Einzelheiten zu dem von Sallust übernommenen Gebrauch von *forem* statt *essem* (im 2. Teil der ann. kehrt Tac. wieder zu *essem* zurück).

154. **Rolfe** J. C. *prorsus* in Gellius. Class. Phil. 17 (1922) 144 bis 146.

Statt 5 Beispiele der Wbb. ergab eigene Lektüre 37 Fälle von *prorsus* bei Gell.; Erörterung der Bedeutungen.

155. **Otto** W. Zur Prätur des jüngeren Plinius. Sitzungsber. d. Bayr. Ak. 1923, 4. Abh. 135.

S. 6ff. eingehend über die Bedtg. von *promiscuus, -e.*

Etymologien.

156. **Conway** R. S. The making of latin : an introduction to Greek, Latin and English etymology. 1923. 12°. 5 sh.

157. **Persson** P. Wortgeschichtliche Miszellen. Eran. 20 (1922) 74—90.

1. Neue Belege für itr. *torrens* 'gebrannt; siedend, wallend'; vgl. *torrens* 'Gießbach' = 'fervidus'. Der Wechsel von trans. und intr. Bed.

wird durch den Zusammenfall 2er Präsenstypen, des Kausativums **torse(i)ō* und des intr.-passiven **tṛsēi̯ō* erklärt, vgl. ahd. *darren*: *dorrēn* [wegen des späten Auftauchens der itr. Bed. im v. finitum nicht sicher]. — 2. *fabula praetexta* neben *-ata* infolge Haplologie? [eher Rückbildung zur Erzielung einer reimenden 3silbigen Form neben *togata* usw.]. — 3. *subverbustus*: **verbes-* 'von Geißelschlägen etwas gebrandmarkt'; Fest. S. 309 zu lesen *subverbustam*: *ver(ber)ibus ustam*. — 4. *cīmós* 'eingebogen, hohl; ansteigend'; dazu span. *sima* 'Höhle, Schlund, Abgrund', *simado* 'hohl'; für l. *sīmus* der Volkssprache ist also gleichfalls die Bed. 'hohl' vorauszusetzen.

158. **Lagercrantz** O. Drei lat. Adverbia. Strena philol. Uppsal. Festskr. Per Persson. Uppsala (1922) 224—228.

1. *fortuītū* = **fortivītū* 'durch Wollen des Zufalls' [*fortuitu* ist jedoch nicht alt, s. Thesaur., und ein Abstraktum **vitus* begegnet sonst im Lat. nicht]; *fortuītō* von **fortivītos* 'vom Zufall gewollt' (: *invītos*, 'nicht wollend'). 2. *omnīnō* aus **omn-oinō* 'alles in einem', gr. *παντάπασι* (mit unerwiesenem Wandel von *oi* zu *ī* in Mittelsilben). 3. *vicissim* aus **vici-cessim*, ev. Zusammenrückung *vice cessim* 'der Reihe nach gehend' [*vice* ist eher Lokativ].

159. **Brüch** J. Lateinische Etymologien. I. Über einige Namen des Wacholders. IF. 40 (1922) 196—247.

1. Lat. *catanus* = prov. katal. *cade cadre* nicht zu finn. *kataju*, das vielmehr aus dem Balt. stammt (apr. *kadegis* als 'Räucherholz': *κέδρος*), sondern es soll als Ableitung von *catus* in der Grdbed. 'spitzig' kurzlebiger (Anfang des 1. Jh. v. Ch. bis Ende) Sabinismus des Lat. sein; daher wurde das um 44 v. Ch. noch nicht romanisierte Innere Spaniens nicht davon ergriffen. — 2. *herba sabina* = 'sabinische Pflanze', nicht mit Walde s. v. *sambūcus* zu einer Ablautsvariante *sab-* 'riechen', die durch osk.-lat. *(per)sībus* nicht erwiesen wird; letzteres sei vielmehr Analogiebildung nach dem Verhältnis *habeo*: osk. *hipid*. — 3. *iūniperus* aus **ioi̯nidhro-*: aisl. *einir*, schwed. *en* mit *-dhro-* von dem in *combretum* vorliegenden **kuendhro-*; *iūniperus* sei falsche Latinisierung durch die Sabiner (!). — 4. *sabūcus* aus **skbūko-*, dak. *σέβα* aus **skbā*: gall. *σκοβιή*, Wz. **skob-*, *sk(ə)b-* in lit. *skóbti*, as. *skap*? Das *m* von *sambūcus* durch Einwirkung von gr. *σάμψυχον*. — II. *brisa* ist ein illyr. (aus thrak. **brūtia*, vgl. gr. *βρύτια*), über das Venet. oder Messap. ins Lat. gewandertes Wort.

160. **Thurneysen** K. Indogerm. Miszellen. KZ. 51 (1923) 57—61.

5. *oscillum* 'Schaukel', *oscillare* Umgestaltung eines gall. **lousk-* (abret. *luscou*, korn. *lesk* 'Wiege', usw.) nach dem einheimischen *ōscillum* 'Maske'? 6. *flamma* Angleichung eines alten **lamma* **lapmā*, *λάμπω*, preuß. *lopis* 'Flamme' an *flagrare*? (W. Schulze a. O. 61 hält an der Heranziehung des bildungsgleichen lett. *blāzma* 'Wiederschein vom Licht oder Feuer' fest).

161. **Harder** F. *acrēdula* — *ὀλολυγών*. Glotta 12 (1922) 137 bis 144.

acrēdula ist ein Vogel, viell. Wendehals (Frosch wohl nur infolge scherzhafter Übertragung); hybride Bildung aus *ἀκρίς* + *ēdula* [?].

162. **Kretschmer** P. Lat. *amo*. Glotta 13 (1923/4) 114f. (Vgl. Abt. III Nr. 74.)

amo: etr. *Aminθ* 'der Gott der lieben macht', also, da keine idg. Verknüpfung, aus dem Etr. entlehnt. [Vgl. auch Meillet IJ. 9, 28 n. 78].

163. **Cocchia** E. Etimologia della voce salica *aspellis*. Boll. fil. cl. 29 (1923) 121—125.

a privativum + *spellis*: got. *spill* 'Rede'; Bedtg. = 'non advocatus non positus in verbo regis', daher 'derelictus.'

164. **Leumann** E. *axitia* pl. t. 'Schere'. Glotta 12 (1922) 148.

Gegen M. Leumann Glotta 11, 185ff.; Bedeutung sei nicht 'Schminkegefäß', sondern Schere (**axit-* 'Achsengänger'), was auch die übertr. Bedeutungen besser erklären soll. [Aber die antiken Scheren waren, woran mich M. Leumann erinnert, achsenlos wie unsere Zuckerzangen.]

165. **Immisch** O. *crīmen*. Glotta 13 (1923/4) 32—42.

Älteste Bedt. 'das feierliche Geschrei des in seinem Recht Gekränkten', daher aus **querimen -īmen* unter Beeinflussung durch *quirītare* [lautlich ganz unmöglich, s. dagegen auch Porzig IF. 42, 265f.].

166. **Ernout** A. *cruor, cruentus*. Bull. Soc. Ling. 23 (1922) 23—27.

"Le genre masculin s'explique si l'on considère que les mots de la même famille qui, dans les diverses langues i.-e., designent à la fois la chair crue et saignante, le sang jaillissant ou coagulé, se présentent tantôt avec le genre neutre (inanimé), tantôt avec le genre animé (fém. ou masc.). Le mot racine **krewy- *krū-*, qui est à l'origine de la famille a deux genres. Au gruec ionien-attique, *κρέ(ϝ)α* sorte de collective neutre, correspondent des formes féminines, en zend acc. *χrū-m* 'chaire crue' et en vieux polonais *kry*.

167. **Rogge** Ch. Nochmals lat. *elementum*. KZ. 51 (1923) 154 bis 158.

**elepanta* (elfenbeinerner Buchstabe) *discere* soll durch Angleichung an *rudimenta* zu *elementa* geworden sein [für eine solche Ummodelung, die eine Zerlegung *ele-panta* voraussetzt, dürfte sich kein Analogon finden].

168. **Ribezzo** F. *fifeltares*. RIGI. 7 (1923) 180.

Das dunkle *fifeltares* in der Lex vic. Furf. (Corp. IX 3513) ist = *fidel(i)tares*: *fides*.

169. **Lackenbacher** H. Zur Etymologie von *filum*. Glotta 12 (1922) 127—137.

filum 'Faden' und *fīlum* 'Gestalt, Beschaffenheit' (bei Lucr. synonym mit *textura*) sind identisch.

170. **Vendryes** J. Sur quelques faits de vocabulaire. RC. 40 (1923) 428—441.

Zu ir. *dligid* 'Pflicht' *dligim* 'Anspruch haben, verdienen', got. *dulgs* stellt sich auch lat. *indulgeo* (**dhlgh-ē-*) 'Pflichten, Verbindlichkeiten gegen jemand haben' (*-d-* wie in *condo*); dazu auch *flexuntes* als Reiterkaste = 'diejenigen, die Anspruch auf ein Pferd haben' (?).

171. **Pascal** C. *landīca*. Rfil. cl. 50 (1922) 172—176.

l. = 'pars celata': *λανθάνω*, Wz. *ladh-*, vgl. gr. *κίσθος* und mittellat. *laterna*, wahrsch. aus dem antiken Vulgärlatein stammend (?).

172. **Brüch** J. lat. *larix* 'Lärche'. IF. 41 (1923) 377—379.

larix ist aus geographischen Gründen nicht sabinische Form für **darix*, sondern das Wort ist als **darix* aus gall. **darik* entlehnt, das *l-* soll aus der häufigen Verbindung *lacrima laricis*, die ursp. *dacrima *daricis* fortsetzt, stammen.

173. **Poisson.** Un dieu de l'unité italo-celtique. 1920. 4 S. (Auszug aus 'Pro Alesia').

Vereinigt den ital. Namen *Mars* mit dem kelt. Stamm *smert* und sieht in dem die Schlange bekämpfenden Hercules Smertullos einen Sonnenmythus (vgl. dagegen die Bedenken von C. Jullian, Rev. ét. anc. 22, 211).

174. **Kluge** F. *sacerdos*. KZ. 51 (1923) 62.

Nicht zu *dare*, sondern **dhō* 'setzen.'

175. **Benveniste**, F. lat. *vespillo*. Bull. Soc. Ling. 24 (1923) 124 f.

"*Vespae* et *vespillones* dicuntur qui funerandis corporibus officium gerunt..." (Festus). "Dans les maigres renseignements relatifs à la 'guêpe' que les anciens nous ont transmis, une particularité est frappante: on ne manque jamais de noter que la guêpe est carnivore ..... comme les guêpes les *vespillones* (ou *vespulae*), dans la superstition populaire, emportent les corps pour s'en repaître."

Älteste Texte, Inschriften.

176. **Meringer** R. Enos, Lases, iuvate. W. u. S. 7 (1921) 33 bis 49 (Vgl. IJ. 9, 9² Nr. 83).

Faßt das Ganze als ein wildes Kriegslied mit Tanz und Schwingen des Steinbeils (*marmor*). Übersetzung: 'Laren, helft uns! Und nicht soll Auflösung noch Zusammenbruch, o Marmar, den Heerbann befallen! Werde satt! Wilder Mars, tanz den Kriegstanz an der Grenze! Steh, Feind (*berber* = volkstümliche Lehnform von *βάρβαρος*)! (Denn) er (Mars wird die wechselnden Geschlechter vereint herbeirufen. Steinbeil, hilf uns! Spring! spring!' — S. dagegen W. Nehring, Glotta 13, 302 ff.

177. **Ribezzo** F. Comunicazioni: Pesto. RIGI. 7 (1923) 294—300.

S. 299 f.; Stein aus Paestum (ca. 273—268 v. Ch.) mit dem ältesten Beleg für bilabiales *f*: *LAFIS IMFOSOS.*

178. **Gsell** St. Inscriptions latines de l'Algérie. I. Inscriptions de la Proconsulaire. Paris, Champion 1922. XVI, 458 S., 1 Karte. Fol. 200 fr.

Bespr.: Ph. W. 1923, 181—185 (H. Dessau).

1. der auf 4 berechneten Bände (10 Jahre Publikationsdauer), die sämtliche Inschriften Algeriens enthalten, mit Nachprüfung auch der im CIL. erschienenen (ca. 1700 neue Inschr. unter rund 4000 des Bandes).

179. **Cagnat** L. u. **Merlin** A. Inscriptions d'Afrique (Tripolitaine, Tunisie, Maroc), avec la collaboration de M. L. Chatelain. Paris, Leroue 1923. gr. 8°.

Vervollständigung der supplementa zu CIL. VIII (bis Anfang 1922).

180. **Dean** R. L. Latin inscriptions from Corinth III. Am. I. Arch. 26 (1922) 451—476.

181. Inscriptiones christianae urbis Romae septimo saeculo antiquiores, colligere coepit J. B. de Rossi, complevit edidit que A. Silvagni. Nova series vol. I: Inscriptiones incertae originis. Rom, Befani 1922. 516 S. 2°.

Der I. Band gibt die Inschr. mit unbekanntem Fundort aus dem 6. Jh. Indices sollen erst im Schlußbande des Werkes folgen, das sich zu einem Corpus inscriptionum Italiae christianarum (6.—10. Jh.) ausweiten soll.

182. **Wissowa** G. Neue Bruchstücke des römischen Festkalenders. Hermes 58 (1923) 369—392.

183. **Liljeholm** A. F. Gravskriften över *Allia Potestas*. Eranos 21 (1923) 98—119.

Kommentar zu dem 1912 (Not. d. sc. 155 ff.) gefundenen Grabgedicht mit der früheren Literatur.

184. **Whatmough** J. A new epithet of Juno. Class. Quart. 30.

Will CIL. I² 2440 nicht *Palosticaria* lesen (das als *ti* gedeutete Zeichen sei Steinmetzfehler), sondern *Paluscaria*: *palusca* Art 'Feigenbaum' (?).

185. **Sbardella** A. Il Lazio primitivo e l'ager Praenestinus. Note topografiche, archeologiche e storiche, con documenti nuovi e iscrizioni inedite. Rom, Maglione & Strini 1922. 8°. 90 pl.

186. **Pesenti** G. Fonetica delle iscrizioni latine di Lombardia (Forts von RIGI. 5, 181 ff.). RIGI. 7 (1923) 253—265.

Vulgärlat. Entwicklung der unbetonten Vokale, Diphthonge, besonders von *a* aus *au*.

187. **Hermet** F. Les Graffites de la Graufesenque près Millau (Aveyron). Rodez, Carrère 1923. XII. 183 S.

München. J. B. Hofmann.

[Nach der Rezension von Rosen wird im 1. der vier Abschnitte die älteste Periode besprochen unter Beigabe von Übersetzungsproben aus dem Ap. und Av.].

X. Keltisch.

A. Gemeinkeltisch und Gallisch.

1. **Peake** H. The Bronze Age and the Celtic World. London, Benn Broths. 1922. 201 S. 4°. 42 s.

Ganz neue Rekonstruktion der Urgeschichte Europas und ein Versuch, die idg. Urheimat mit Hilfe der Prähistorik in der russischen Steppe festzulegen. Als Kriterium der idg. Wanderungen von ca. 1500 v. Chr. an betrachtet Vf. die Verbreitung des blattförmigen Bronceschwertes, auf Grund derer er bereits für das 12. Jh. v. Chr. die erste keltische Einwanderung nach SO. England und Irland ansetzen will. Voll von geistreichen Hypothesen, die noch sorgfältig geprüft werden müssen.

2. **Fleure** H. J. The Races of England and Wales. London, Benn Broths. 1923. 118 S. 8°. 5 s.

Vortreffliche Zusammenfassung der in den letzten Jahren gewonnenen Ergebnisse über die prähistorischen Besiedlungen der Britischen Inseln.

3. **Bosch Gimpera** P Los Celtas y la civilización céltica en la Peninsula céltica. Boll. Soc. Españ. de Excurs. 29 (1921/IV) 1—56.

Zusammenfassung der neuesten Ergebnisse über die Einwanderung und Ausbreitung der Kelten in Spanien.

4. **Bosch Gimpera** P. Die Kelten und die keltische Kultur in Spanien. Mannus-Bibliothek 22 (1922) 53—66.

Auszug aus der obigen Arbeit.

5. **Pokorny** J. Die Kelten. Leipoldt's Handbuch d. Religionswissenschaft Bd. 3 H. 5, 38—47. Berlin, Vossische Buchh. 1922. 4°.

6. **Battisti** Carlo. Il nome del Tagliamento e un fonema dialettale Gallico. Studi Goriziani (1923) 1—16.

Tritt gegen Meyer-Lübke (Nr. 24) für die gall. Herkunft des Wandels von *v, b,* zu *m* ein; derselbe Wandel in *Tagliamento* aus *Tiliamento* aus *Tiliaventus*, angeblich zu *tilia* 'Linde' mit Suffix *-av-* und *-nt-*.

7. **Baudis** J. On the character of the Celtic languages. RC. 39 (1922) 33—46 und 40 (1923) 104—126.

Behandelt das kelt. Verbalsystem.

8. **Bohn** O. Eine 'Töpferrechnung' aus Blickweiler in der Westpfalz. Germania, Korresp. d. Röm.-Germ. Komm. des deutsch. arch. Inst. (1923) 64—67.

Enthält neue gall. Eigennamen (Gen.): *Lituvi, Carletisoni, Saquanoli.*

9. **Dottin** G. Le celtique *clocca*. Rev. des Ét. Anciennes 22 (1920) 39—40.

Die german. Worte 'Glocke, Klokke' usw. aus keltisch *clocca* (ir. *cloc*, cymr. *cloch*).

10. **Dottin** G. La langue Gauloise (IJ. 9, 148 Nr. 1).

Bespr.: BSL. 22, 89 (Meillet); RC. 38, 179 (Vendryes); Rev. Arch. 13, 108 (J. Loth); Arch. Roman. 7, 190 (Jud); Riv. Fil. 49, 401 (Terracini).

11. **Hermet** F. Les graffites de La Graufesenque. Rodez 1923. XI, 185 S. 8°. 20 Frcs.

34 neue Töpferlisten mit vielen neuen gall. Namen, Zahlworten und einer kurzen Inschrift.

12. **Jud** J. Mots d'origine gauloise? I. II. Romania 46/47 (1920/21) 465—477 u. 123—134.

I. 1. Prov. *marfi*, Rétor. *amarv* 'vor Kälte erstarrt' zu gall. **marvo-* 'tot'. 2. Schweiz. *sanna* 'Speiseröhre', zu gall. **stamena*, cymr. *safn* 'Kinnbacken'. 3. Français *barge* 'Heuschober', angeblich aus *braga* aus **wraga*, zu ir. *fraig* 'geflochtene Wand'. 4. Français *vandoise* 'Weißfisch' aus **vindesia* zu gall. *vindo-*. 5. Spätlat. *brigantes* 'Würmer' aus **vrigantes* zu cymr. *gwraint* 'Würmer', air. *frigit* 'Fleischwurm'. 6. Prov. *blecha* 'melken' aus *bleg-icare* zu ir. *mligim* 'ich melke'. II. 1. Prov. mod. *talvera* 'Feldrain' zu gall. *talo-* 'Stirne' und *vēro-* 'gekrümmt', cymr. *gwyr.*, ir. *fíar*. 2. Frç. *talus* 'Böschung' zu gall. *talutium* und *talo-* 'Stirne'. 3. Frç. *talapant, talapet* 'Giebel' aus gall. *talo-penno-*. 4. Prov. mod. *treva* 'bewohnen' zu gall. **trebare*, ir. *treb* 'Wohnung'; tessin. *torba* 'Speicher' aus einer anderen idg.

Sprache, vgl. lit. *trobà* 'Haus'. 5. Gall. **ambi-bascia* 'Last', zu frz. *embêche* 'Kram', cymr. *baich* 'Last' aus **basci-*. 6. Frz. *brogier* 'nachdenken' aus gall. **brāticare* 'urteilen', zur. cymr. *brawd* 'Urteil'.

13. **Jud** J. Acerca de 'ambuesta' y 'almuerza'. Rev. Filol. Espan. 7 (1920) 339—350.

Die span. Formen von rom. *ambosta* aus gall. *ambi-bosta* 'hohle Hand voll' (= air. *im-bas*) beweisen, daß gall. *st* über *ts* zu *ss* geworden ist.

14. **Jud** J. und **Aebischer** P. Trois mots: franç. *somart, savart*; esp. *senara*. Arch. Roman. 5 (1921) 29—52.

Es wird ein urkelt. **samaro-* 'Brachfeld' zu **samos* 'Sommer' erschlossen, daneben lagen dialektisch gall. **somaro-* und **savaro-*; span. *senara* 'Brachfeld' zu kelt. **senos* 'alt', Suffix wie **samaro-*, **talaro-* (cymr. *talar*, frz. *talart*).

15. **Loewenthal** J. Worterklärungen. Wörter und Sachen 8 (1923) 176—178.

3. Ir. *curach*, cymr. *corwg*, 'Hautboot', aus **corucos* zu an. *hǫrundr* 'Haut', abg. *kora* 'Rinde' usw.

16. **Loth** J. Le celtique *petru-* 'quatre'. C. R. de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres (1916) 85.

Gebrauch von *petru-* als Intensivum, z. B. cymr. *pedry-llaw* 'geschickt' = 'vierhändig'.

17. **Loth** J. Le Gallo-Roman *Ambi-Lattium. RC. 40 (1923) 154.

Beispiele aus Südfrankreich (vgl. IJ. 9, 148 Nr. 10); afrz. *amblai*; bret. *amblez* aus frz. *amblais*.

18. **Loth** J. Le Gallo-Roman *Balma*. RC. 39 (1922) 47—58.

balma 'Höhle' zu corn. *bal* 'Mine', cymr. *bal* 'Hügel', ir. *bail, baile* 'Ortschaft', urgerm. **bōla-*; süddeutsch *Balfen, Palfen* aus **balbā* beweisen gallische Lenition des *m* hinter *l*.

19. **Loth** J. Gallo-Latin *brigantes*. Rev. des Ét. Anciennes 22 (1920) 121—122.

brigantes 'vermiculi' zeigt Entwicklung von **vri-* zu *bri-*; vgl. kelt. **vroiko-* 'Heidekraut', ir. *fróech*, cymr. *grug*, gall. *brūca*, frz. *bruyère*.

20. **Loth** J. Le mot désignant le genou au sens de génération chez les Celtes, les Germains, les Slaves, les Assyriens. RC. 40 (1923) 143—152.

Neuir. *glún* 'Knie' heißt auch 'Geschlecht, Generation' und soll auf idg. **gnūnos* (zu lat. *genu*, gr. *γονυ*) zurückgehen; vgl. anord. *knē* 'Knie, Geschlecht', slav. *po-koljenje* 'Geschlecht' zu *koljeno* 'Knie', assyr. *birku* 'Knie' und 'Zeugung, Penis'. Dazu die weitverbreitete Sitte, daß die Frau bei der Geburt auf den Knien des Mannes sitzt.

21. **Loth** J. Le nom de la herse chez les Celtes. Philologica 1 (1921) 33—35.

Cymr. *oc, oced*, bret. *oged* 'Egge' aus **okā, *okitā*; das Ir. kennt nur *cliath* 'Egge, Hürde' = bret. *kludat* 'Zerkleinern des Düngers durch die mit Dornen versehene Egge', mcymr. *draen-gwyt* 'Dornen-Hürde'. Die Dornen-Egge war also gemeinkeltisch, offenbar älter als die Egge mit Metallzähnen.

22. **Loth** J. Remarques aux inscriptions latines sur pesons de fuseau trouvés en territoire gaulois et en particulier à l'inscription celtique de St.-Révérien. C. R. de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres (1916) 168.

Bespr.: RC. 38, 86 (Vendryes).

Neue Inschriften, halb gallisch, halb lat. Zu beachten die 1. Sg. des *s*-Konjunktivs *marcosior*, 'ich möchte reiten' (in erotischem Sinne).

23. **Loth** J. Alternances *ai* : *a*; *ou* : *o* en Goidélique et en Brittonique. RC. 38 (1921) 144—151.

air. *cáerthann* 'Eberesche', cymr. *cerdin* können nicht gegenseitig entlehnt sein; urkelt. **cairotino-* sei infolge des Tones auf der Paenultima zu **carotino-* geworden (?); das ir. *áe* durch Einfluß des Simplex **cairā* 'Beere'; cymr. *cair* 'Beere' existiert nicht. Durch urkelt. Schwächung vor dem Ton soll sich cymr. *ofer* 'eitel' neben ir. *óbar* 'Eitelkeit' aus **oubero-* erklären, auch Ogham *Collabota* neben *Coilla-*. [Die angebliche Monophthongierung in den Ogham-Inschriften ist aber rein orthographisch! IJ. 9, 150 Nr. 17.]

24. **Meyer-Lübke** W. Gallische Lenition im Galloromanischen? Z. Rom. Phil. (1922) 332—336.

Der roman. Wandel *b-m* beweist nichts für gall. Lenition, da alle Fälle nur *m* aus *b*, nie umgekehrt, zeigen, und sich diese ausnahmslos aus roman. Entwicklung erklären, z. B. durch Fernassimilation *amelenco* aus **abellinca*, Analogie, usw.

25. **Meyer-Lübke** W. Gallisch **sútege* 'Schweinestall'. Wörter und Sachen 8 (1923) 185—186.

Lex salica 16, 4 *sutem*, frz. *sout* f. 'Schweinestall' wegen abret. *bou-tig* Kuhstall' aus gall. **su-tege*.

26. **Pokorny** J. Die Lautgruppe *ov* im Gallo-britischen. IF. 38 (1917/20) 190—194.

Gall. *ov* wird vor *a* zu *av*: *kavaros* 'Held' aus **kovaros*, *lautro* (gl. *balneo*) aus **lovatro-*, cymr. *naw* '9' aus gall. **navan* aus **novan*. Bret.-Corn. wird *av* hinter Anlautskonsonant vor dem urbrit. Akzent zu *ov*: cymr. *llawer* 'zahlreich', corn. *lower* aus gall. **lavero-*.

27. **Schnetz** J. Süddeutsche Orts- und Flußnamen aus keltischer Zeit. 4.—8. (Vgl. IJ. 9, 148, Nr. 7.) Z. f. celt. Ph. 14 (1923) 35—42 u. 274—288.

4. 5. Rednitz. Aus *Radantia* 'die braune' zu air. *fo-roind*; idg. **rudh* wurde mit kelt. offenem *o* german. als *rod-*, daraus *rad-* übernommen. 6. Zusam. Aus kelt. *Su-sāmā* zu ir. *sám* 'ruhig'. 7. Kissingen aus kelt. **Kitiāca* zu *Citus* oder slav. *kysel b* 'sauer'; *Kinzig* aus **Kintika* zu gall. *cintu-* 'erst'-; König i. Odenwald aus *Quinticha* aus **Quintiaca* zu lat. *Quintius*. 8. Die mit- *ācum* gebildeten Ortsnamen in Bayern.

28. **Sommerfelt** A. *Dē* en Italo-Celtique (IJ. 9, 148 Nr. 2).

Bespr.: BSL. 22, 222 (Meillet); Mercure de France 15. IV. 1922, 505 (G. Esnault); DLZ. 1924, col. 1591 (W. Krause).

29. **Terracini** B. Gallico e Latino. Riv. Fil. 49 (1921) 401—430.

Ausführliche Erörterungen der Verwandtschaftsbeziehungen des Keltischen an der Hand der Besprechung von Dottin's Buch (Nr. 9). Für die Entstehung der roman. Sprachen werden mit Recht die Substrate verant-

wortlich gemacht; die sprachl. Verhältnisse in Südamerika waren ganz anders, dürfen also nicht als Gegenbeweis verwendet werden. Zum Schluß folgt eine umfangreiche Liste aus dem Roman. erschlossener kelt. Worte, die bei Dottin fehlen.

30. **Thomas** A. *Tannoialum.* RC. 39 (1922) 334—337.

**Tanno-ialum* 'Eichwald', zu kelt--german. *tann-*.

31. **Whatmough** J. Le nominative pluriel Gaulois des thèmes en *-o-*. RC. 39 (1922) 348—352.

Die Inschrift von Briona hat *Tanotaliknos* und nicht *Tanotaliknoi*, womit das einzige Beispiel der Endung *-oi* beseitigt wird.

32. **Pokorny** J. Keltisch-Baskisches. Z. f. celt. Phil. 14 (1923) 272—273.

Der Name der schott. Insel *Arann* und des Berges *Aran* in Wales gehört zu bask. *aran* (Gebirgs-) 'Tal'; ir. *adarc* 'Horn', gall. *adarca* zu bask. *adar*. Bask. *iratze* 'Farnkraut' ist wegen des *r* nicht aus gall. *ratis* entlehnt (ergäbe: *irratze*) und in *ira-tze* zu zerlegen.

33. **Thurneysen** R. Irisches und Gallisches. Z. f. celt. Phil. 14 (1923) 1—12.

1. Die Edinburger Sagenliste. 2. Ir. *co nómad náu* (*nó*) heißt 'bis zum Neunten von Neunen' und enthält angeblich den zu *noí* '9' neugebildeten Genetiv *náu*. 3. Ir. *ēgthiar* 'man klagt' darf nicht zur Erschließung der Grundformen des Passivs verwendet werden, da in rhetorischem Irisch unbetontes *e* oft ohne etymologische Ursache *ia* geschrieben wird. 4. Der Nominativ zu air. *roída* lautet *ruud* 'Wald'. 5. *Cormac Connlongas* (*Connloinges*) lautet richtiger *Conn Longas* 'Haupt der Seefahrten'. 6. Air. *cumsanad* 'Spaltung, Trennung' aus *com-uss-sanad* zu *sain* 'verschieden'. 7. Zum Camaracensis. 8. Gallisches: *tomezeclui* (≙*-to-med-ec-lai*) *obalza natina* heißt 'ponit me Obalda filia'; *med* = infig. Pron. 1. Sg., *ec* = idg. *éks*, *lai* zu ir. *lā-*, *natina* zu *nate* 'fili'. *toberte* zu ir. *to* + *bert* 'gab'. *memento betoto diuo* = *mentobeto to diuo* 'memorare dei tui' zu vulg. lat. **mentabēre*.

B. Irisch und Gaelisch.

34. **Pokorny** J. A Historical Reader of Old Irish. Texts, Paradigms, Notes and a complete Glossary. Halle a. S., M. Niemeyer 1923. II, 97 S. 8°. 3 Mk.

Bespr.: Z. celt. Ph. 1924, 278 (Thurneysen); Anglia 1924, 257 (W. Krause).

35. **Bergin** O. Irish Grammatical Tracts. (Vgl. IJ. 9, 151 Nr. 22). Eriu (Supplement) 9 (1923) 93—124.

II. Declension § 40—87.

36. **Bergin** O. *Is ónd athir dó.* Eriu 9 (1923) 180.

Wb. 21 d 4 ist zu übersetzen 'er (d. h. der Name) ist vom Vater'.

37. **Loth** J. Irl. moyen *úag*; Irl. mod. *úaigh*, Gén. *úaighe*, Goth. *augô*. Philologica 1 (1922) 177—180.

Ir. *úag* 'Grab' = goth. *augô*; vgl. ir. *derc* 'Auge, Grab'. Die Bedeutungsgleichheit ist auf das runde Loch der neolith. Grabkammern zurückzuführen.

38. **Mac Clúin** (Clune) S. (G.) Réilthíní 'Oir (Goldene Sterne), Bd. I Abha-Iurana, Bd. II Lá-'Utamáluidhe. Dublin, Educational Co. 1922. 272 u. 267 S. 8°. 10 s.

Vorzügliches Phrasen-Wörterbuch des Neuirischen von Munster in irischer Sprache.

39. **Marstrander** C. Das Futurum von air. *agid* und der Indikativ von *era*. IF. 38 (1917/20) 194—196.

Zum ir. Konjunktiv *era* ist ein alter Indik. **airid* anzusetzen; durch Zusammenfall mit *airid* 'pflügt' wurde dann auch *ebraid* von diesem übernommen. *alid* 'zieht auf' kann auf 'treiben, hervortreiben' zurückgehen und von altersher im Futur, von der Wz. *ell* Suppletivformen bezogen haben.

40. **'O Bríain** (O' Brien) M. Hibernica. Z. f. celt. Phil. 14 (1923) 309—334.

1. The Irish Negative Prefix *neph-, neb-*. Aus **neso-* aus **ne-su-* vor Vokal entstanden. 2. Old Irish *os me, os se, ote* usw. Aus idg. *sonts*, Pl. *sontes*, Praes. Partiz. der Wz. *es-*. 3. The Irish Present Indicative Relative forms. Angeblich aus Partizipialformen auf *-ents* + rel. *jod* entstanden. mbret. *a so*, mcymr. *yssy* aus **o* (aus **jod*) + *sonts*. 4. Etymological. a) Middle Irish *irráir*, Mod. Ir. *aréir* 'gestern abend' aus *ir* + *fár* 'Sonnenaufgang' (falsch!), umgebildet durch Einfluß von *indé* 'gestern'. b) Mod. Ir. *méadal* 'Dickwanst' zu lat. *mentula*. c) Ir. *és* 'footmark, track', zu lat. *pansa*. d) *tuirend*, 'Weizen' zur Wz. *terēi*, lat. *trīticum* und air. *tarathar* 'Bohrer'; *cruithnecht* 'Weizen' zu *cruth* 'Gestalt' (?) und *necht* 'gereinigt', cymr. *nithio* 'Getreide schwingen', ir. *nigid* 'wäscht'. e) Old Ir. *co nómad n-áu* heißt 'bis zum neunten Nachkommen'. f). Mod. Ir. *sonuachair* 'Gattin' aus **snúachair* < **snuso-caris*, zu lat. *nurus*. g) Ir. *námae* 'Feind' aus **ne-amants*, zu lat. *amāre*. h) Old Ir. *géd* 'goose' aus **geido-* zu lith. *gaidỹs* 'Halm', das *é* durch Einfluß von *géis* 'Schwan'. i) Ir. *troguim* 'to bring forth' zu spätlat. *troja* 'Sau'. j) Notes on Cormacs Glossary: 1. *faitse* 'Sitz des Wagenlenkers, Süden', aus **upo-de'ksivo-*, zu lat. *dexter*. 2. *femen* in *Mag Femen* aus lat. *femina*. k) Mod. Ir. *útais* 'slovenly woman' aus frz. *hôtesse*. l) Ir. *toth* 'membrum muliebre', *moth* 'membrum virile' zu lat. *Mutunus, Tutunus* u. lat. *tutulus*. m) Ir. *odor* 'brown' = *odor* 'Otter'. 5. Notes on Published Irish Texts. 6. On the Names of Ireland: *'Eriu* angeblich aus *íriu* 'Land' durch Einfluß des Völkernamens *'Erainn* (aus **eks-ranni* = Allobroges). *Banba* bezeichnet ursprünglich Leinster, aus brit. **Banva* < **Banno-magos* 'Hügelfeld'. *Inis Fotla* aus *I. Fodla* aus *fo-dolo* 'Insel des (Sonnen) Unterganges'; vorir. **u̯o-dolo-* ergab brit. *u̯oðol*, analogisch **u̯oðolī*, daraus cymrisch *Gwyddyl (?)*, woraus dann wieder air. *Goídil* 'die Irländer' entlehnt sei; oder es könnte *Fotla* von air. *fotal* 'lang' (?) abgeleitet sein.

41. **Pokorny** J. Die Herkunft des irischen Artikels. IF. 39 (1917/20) 217—220.

Urkelt. **sindo-* enthält *sin* aus Dehnstufe **sēm*, + Demonstrat. **-d(h)e*; neutr. gall. *-sin*, air. *an* aus idg. **sēm* zur Wz. *sem* 'ein'; cymr. *hwn* 'dieser' aus idg. **som* + *d(h)e*.

42. **Pokorny** J. *Da-* in irischen Ortsnamen. Z. f. celt. Phil. 14 (1923) 270—271.

Das häufige *Da* in Ortsnamen, wie *Mag Da Chéo* 'Feld der Nebel' wird später volksetymologisch mit *dá* '2' assoziiert, ist aber nur der gekürzte arch. Artikel *inda*, genau wie die jüngere air. Form *inna* zu *na* gekürzt worden war.

43. **Pokorny** J. Die Namen des Barrow. Z. f. celt. Phil. 14 (1923) 334.

Der Name *Birgos* bei Ptolemaios hat nichts mit air. *Berbae* zu tun, sondern gehört zu ir. *bearg* 'Fluß' und libysch *Bergios*, vielleicht auch zum Namen des Boyne: *Bergnae*.

44. **Sommerfelt** A. Le système verbal dans In Cath Catharda. RC. 38 (1920) 25—47 und 40 (1923) 157—169.

IX. Verbes irréguliers. X. Date du texte. Appendice (Verbe copule, Verbe d'existence). Addition. Index. Addenda et Corrigenda.

45. **Sommerfelt** A. The Dialect of Torr, Co. Donegal (IJ. 9, 152 Nr. 28).

Bespr.: BSL. 23, 92 (Meillet).

46. **Sommerfelt** A. Un cas de coup de glotte en irlandais. BSL. 23 (1922) 7—14.

Nachweis einer dem dänischen Stoßton ähnlichen Erscheinung im Auslaut kurzer Einsilber in einem Dialekt von Donegal.

47. **Sommerfelt** A. De la conservation dissimilatrice et différenciatrice des phonèmes. BSL. 23 (1922) 15—17.

Im Neuir. von Donegal ist auslaut. air. *-ad* regulär zu *-ə* geworden, im Verbalnomen infolge seiner gramm. Funktion über *-əɣ* zu *-uw*; beginnt aber die Endsilbe mit *w*, entsteht nur *ə*, z. B. air. *marbad* 'Töten' wird *marəwə* (nicht **marəw-uw*); im Prät. Pass. auf *-ad* wird aber das erste *w* dissimiliert: *marbad é* 'er wurde getötet' wird zu *maruw è*.

48. **Sommerfelt** A. Résumé des 'Recherches sur l'histoire du vieux-norrois en Irlande' de Carl Marstrander. RC. 39 (1922) 175—198.

49. **Vendryes** J. Les vins de Gaule en Irlande et l'expression *Fin Aicneta*. RC. 38 (1920) 19—24.

ir. *fín sainemail* 'gewürzter Wein': *fín aicneta* 'reiner Naturwein'.

50. **Wackernagel** J. Zu altir. *fitir*. IF. 39 (1917/20) 220—223.

Air. *fitir* 'er weiß' soll mit griech. (ϝ)ἰδρις 'wissend' identisch sein, das manchmal als Prädikat gebraucht wird.

51. **Beveridge** E. The 'Abers' and 'Invers' of Scotland. Edinburgh, W. Brown 1923. XIX, 128 S. 8°.

Sehr gewissenhafte Sammlung schottischer Ortsnamen, die Aber oder Inver enthalten.

52. **Diack** F. C. The Newton Stone and other Pictish Inscriptions. Paisley, A. Gardner 1922. 66 S. 8°.

Bespr.: Z. celt. Ph. 1924, 279 (Pokorny).

Neue Deutung einiger bisher unerklärter pikt. Inschriften, die als rein schott.-gäl. erwiesen werden.

53. **Diack** F. C. Place-Names of Pictland. RC. 38 (1921) 109 bis 132; 39 (1922) 125—174.

Gewissenhafte und großenteils korrekte sprachwissensch. Erklärung schott. Ortsnamen.

54. **Fraser** J. Irish *Aru* 'Aran'. RC. 39 (1922) 353—354.

Ἄδρου ἔρημος des Ptolemaios soll nicht dem Hill of Howth, sondern der schott. Insel Aran entsprechen. [Lautlich unmöglich!]

55. **Fraser** J. History and Etymology. An Inaugural Lecture delivered before the University of Oxford. Oxford, Clarendon Press 1923. 18 S. 8°.

Bespr.: Z. celt. Ph. 1924, 281 (Pokorny).

Grundsätzliches über die Piktenfrage; der Name P. muß vor allem rein geographisch gefaßt werden.

56. **Calder** G. A Gaelic Grammar. Glasgow, Mac Laren 1923. XIV, 352 S. 8°. 7 sh. 6 d.

Bespr.: RC. 1924, 245 (J. Fraser).

57. **Fraser** J. Grammatical Notes on Scottish Gaelic. RC. 40 (1923) 137—142.

I. The consonant sound-shifting. II. Eclipsis.

58. **Macbain** A. Place-Names, Highlands and Islands of Scotland. Stirling, E. Mackay 1922. XXXII, 381 S. 8°. 21 s.

Bespr.: Scott. Hist. R. Oct. 1923 (Diack); Z. celt. Ph. 1924, 286 (Pokorny.)

C. Kymrisch, Kornisch und Bretonisch.

59. **Baudiš** J. Remarks on the Welsh Verb. Philologica 1 (1912) 119—149.

Methodische Sammlung der ältesten cymr. Verbalformen samt sprachwissenschaftlicher Erklärung.

60. **Bebb** W. A. Rhai o eiriau llafar Sir Drefaldwyn. Bull. of Board of Celt. Stud. 1 (1922) 193—215 u. 334.

Sammlung von neukymr. Dialektworten aus Montgomeryshire.

61. **Craster** H. H. E. The Glosses of the Codex Oxoniensis Posterior. RC. 40 (1923) 135—136.

Neue Lesarten der altbritischen Glossen.

62. **Fynes-Clinton** F. H. Words in Colloquial Use in the Bangor District. Bull. of Board of Celt. Stud. 1 (1922) 91—102.

Ergänzungen zu dem IJ. 2 Abt. X Nr. 48 angezeigten Buche.

63. **Gwynn Jones** T. The Welsh Bardic Vocabulary. Bull. of Board of Celt. Stud. 1 (1923) 310—333.

Sammlung der ältesten cymr. Vokabulare in alphabet. Anordnung *aball* bis *dywygio*.

64. **Kieckers** E. Zu mittelkymrisch *heb* 'sagte er'. IF. 39 (1921) 123—125.

heb ist eine erstarrte Verbalform, idg. **sekvet*, zu gr. *ἔννεπε*.

65. **Loth** J. Notes étymologiques et lexicographiques. RC. 39 (1922) 59—73.

202. Cymr. *gorugaw* 'zerreißen' aus *vo* + *ruk* = **roik*, Ablaut zu *rhwygo* aus **reik*. 203. Mir. *an-foss* 'Unruhe' = cymr. *anwas*; *angkywas* = **an-kom-vosta-* zu ir. *cobsaid* 'beständig'. 204. Acymr. *Franc* 'Söldner'. 205. Ir. *dogar* 'traurig', *dogra* 'Klage', cymr. *dyar* 'Lärm, Trauer', Wz. *gar* 'Schrei'. 206. Cymr. *trylwyn* 'leuchtend' = *tri-gleino-* zu ir. *gléineach* 'klar'. 207. Mcymr. *gwreith* 'Werk' aus **vrektu-*. 208. Cymr. *rhys*, *rhysedd*, *kywrys* 'Streiten', *rhyswr* 'Krieger', mbret. *resez* 'Streit'. 209. Cymr. *adian* 'Nachkommenschaft' aus

**ate-gannā*. 210. Mcymr. *ellwng* 'lassen' urspr. 'einführen' zu ir. *ellach* 'Vereinigung', *inloing* 'beansprucht'. 211. Cymr. *eillt* 'Unfreier' = ir. *altae* 'Diener' zur Wz. *al* 'aufziehen'. 212. Cymr. *golaith* 'Tod', zu *llaith* 'Tod', ir. *lecht* 'Grab'. 213. Ir. *láine* 'Fülle' = cymr. *llonydd* 'Fülle', aus **lānijă* 214. Neuir. *loinne* 'Freude, Zorn' zu air. *lond* 'wild' = cymr. *llonn* 'gewaltig, freudig', *llonydd, llonedd* 'freudig, Freude, ruhig, Ruhe'. 215. Ir. *lassar* 'Flamme' = cymr. *llachar* 'leuchtend' aus **lapsaro-*. 216. Mcymr. *dile* 'Zerstörung' aus **dī-legā*. 217. Mcymr. *llyveithin* 'der Schwache' zu **llyveith* = ir. *leimheacht* 'Schwachsinn' zu *leamh* 'kindisch, weich, süß', air. *lem-lacht* 'süße Milch'; cymr. *llyferth(in)* usw. sind *ghost-words*. 218. Ir. *léir* 'fleißig klar, vollständig' = cymr. *llwyr* 'klar, vollständig'. 219. Mcymr. *llen(n)* zu *bar-len* 'Schoß'. 220. Air. *lius* 'Abscheu' zu cymr. *llyssu* 'zurückstoßen', *llysnafedd* 'Schleim, Rotz'. 221. Cymr. *gwelyddyn* 'Grab', bret. *guelezenn* 'Schlamm, Bodensatz'; nicht zu cymr. *gwaelod* 'Bodensatz'. 222. Ir. *loc* 'Ort, Grab', cymr. *log* 'Heiligtum'. Neucymr. *loc* 'Viehhürde' aus engl. *lock*. 223. Ir. *loch* 'schwarz' aus **luko-*; cymr. *llug* 'schwarz' aus **louko-*. Cymr. *llwg* 'fahl' zu ir. *lochan* 'gefleckt', *luch* 'Maus', cymr. *llyg*. 224. Ir. *lorc* 'grausam' zu cymr. *hy-llwrch* 'mörderisch'. 225. Ir. *lue liath* 'Milz', Corn. *lewilloit* = *lewiđ-loit*, zu cymr. *llwyd* 'grau'. *lewiđ* aus **lovio-* zu gr. *πλεί-μων*. cymr. *llun*, bret. *lunach* 'Lende', ir. *lúan*. 226. Cymr. *goleuver* 'Licht' zu *leufer* 'Licht', ir. *lés-baire*. 227. Ir. *liach-te* 'glühend heiß' zu cymr. *llug. y dydd* 'Morgenröte', aus **louko-*.

66. **Morris Jones** J. An elementary Welsh Grammar (IJ. 9, 152, Nr. 35).
Bespr.: BSL. 23, 93 (Vendryes).

67. **Parry-Williams** T. H. An English flexional ending in Welsh. Aberystwyth Studies 4 (1922) 75—83.
Über die engl. Pluralendung *-es* in Lehnworten.

68. **Parry-Williams** T. H. The Juvencus Glosses. Bull. of Board of Celt. Stud. 1 (1922) 120—123.
Neue Beispiele für den halb-irischen Charakter dieser altcymr. Glossen.

69. **Parry-Williams** T. H. The English Element in Welsh. A Study of English Loan-Words in Welsh. London, Cymmrodorion Soc. 1923. XVI, 278 S. 8°. 21 s.

70. **Parry-Williams** T. H. Miscellaneous Notes on Words and Constructions. Bull. of Board of Celt. Stud. 1 (1922) 103—113.
1. Mcymr. *yny* mit Indikativ in narrativen Sätzen. 2. *hyt pann* = lat. *ut* + Konjunktiv. 3. *hyt na* = lat. *ne*. 4. Partitive Gen. Sg. 5. *bod wrth* 'sich unterwerfen, nachgeben'. 6. *symlu ar* 'erstaunt, besorgt sein, angestachelt werden'. 7. Ortsname *Y Felenrhyd* wird dial. *Y Lenthryd, cynrhon* 'Larven' wird dial. *cythron, cyndron*; acymr. *centhliat* 'Gesang' ist irisierende Schreibung für nasales *e*, nicht *e* + *n*. 8. *corn* 'Windeln, Flanellrolle' = *corn* 'Horn'? 9. Über Tmesis in componierten Eigennamen. 10. *edling* 'Kronprinz' aus ags. *æthcling*. 11. *godor* = 'Lärm'. zu ir. *fothar* 'Wind' oder = 'Wald', zu ir. *fothar* 'Wald'. *godorun* 'Lärm' zu mir. *fothronn*? 12. mcymr. *ractaf*, Superlativ der Präpos. *rac* 'vor'. 13. *nigys* 'eingeschrumpft' aus engl. *niggish*? Oder Fehler für *megys*?

71. **Quiggin** E. C. An Old Welsh Gloss. RC. 38 (1920) 15—16.
Bodl. Ms. 865 fol. 93; *tuic*, neucymr. *twyg* 'Bekleidung' aus lat. *theca*.

72. **Quiggin** E. C. Initial *g* in Welsh. RC. 38 (1920) 17—18.

Durch Lenitionsentgleisung erscheint in den Briefen ungebildeter Leute *c* für *g*, aber nie *t* für *d* oder *p* für *b*.

73. **Stanley Roberts** T. Welsh words from Pembrokeshire. Aberystwyth Studies 4 (1922) 69—73.

cyfer, cyfar, gwyddeifon, cleddeifon, heblaw, danllaw, cydel, lledrog, feidyr, gweryd, gweryd-cwdyn.

74. **Williams** I. Miscellaneous Notes on Words and Constructions. Bull. of Board of Celt. Stud. 1 (1922) 113—120.

1. acymr. *do-uo-hinnom* (sic leg.) zu cymr. *gwehynnu* 'schöpfen' aus **vo-sen-d-* zu lat. *sentina*. 2. cymr. *o adlo* 'wegen' aus **ate-log-*, zu *λόγος*. 3. cymr. *hyar* 'froh', *dyar* 'traurig' zu ir. *so-gar, do-gar*, gr. *χαρά* 'Freude'; cymr. *dyar* 'laut' aus **to-gar-*, zu *gair* 'Wort'.

75. **Williams** I. Geirfa o Hen Gymraeg. Bull. of Board of Celt. Stud. 1 (1922) 216—225.

Mittelkymr. Glossar zum Gododdin aus Peniarth 51, 119—123.

76. **Williams** I. Lexicographical Notes. Bull. of Board of Celt. Stud. 1 (1922) 225—234.

cymr. *ffroen-foll* 'mit weiten Nüstern' enthält echt cymr. *boll*, zu ir. *ball*, lat. *follis*, cymr. *ar-folli* 'umarmen'; *bron-ffoll* 'Brustharnisch' dagegen *ffoll*, Lehnwort aus lat. *follis*. 2. cymr. *orn* 'Schrecken', Tadel zu ir. *orn* 'Töten' aus **orgnā* (?); cymr. *cyfeiliorn* = air. *comrorcan* 'Irrtum'. 3. mcymr. *gwyllon* 'Wilde, Wahnsinnige' = *gwylltion*, zu ir. *geilt*, anord. *gjalti*; cymr. *gŵyll* 'Gespenst' aus *ŵyll*, zu anord. *ugla*, engl. *owl*.

77. **Whatmough** J. A stray Welsh Gloss? Bull. of Board of Celt. Stud. 1 (1923) 309—310.

Thes. Ling. Lat. 6, 277, 55 ist zu lesen: *ueteres farre uiuebant, uel* (*ut*?) *Cymri*; *unde et farrago dicta*. Das *ut Cymri* kann von Adamnan herrühren, der auf cymr. *bara* 'Brot' hinweisen wollte.

78. **Wynn Jones** F. Termau Amaethwyr Dyffryn Edeirnion. Bull. of Board of Celt. Stud. 1 (1923) 289—296.

Sammlung cymrischer dialektischer landwirtschaftlicher Ausdrücke aus dem Tal von Edeirnion.

79. **Lewis** H. Llawlyfr Cernyweg Canol. Wrexham, Hughes & Son 1923. VIII, 95 S. 8°. 3 s 6 d.

Recht brauchbares Handbuch des Mittelkornischen in kymrischer Sprache.

80. **Morton Nance** R. A Glossary of Celtic Words in Cornish Dialect. Penzance, J. A. Bridger 1922. 8°. 2 s.

Bespr.: RC. (1924) 271 (J. Loth).

Mir unzugänglich.

81. **Loth** J. Mélanges Bretons. RC. 40 (1923) 153—155.

I. Un des noms du roitelet en vannetais: *doeig* 'petit dieu', *én Doé* 'oiseau de Dieu'. II. Le trégorrois *kazelyé, kazelgé* 'oppression, servitude', zu mcymr. *kesseylyen* 'axillary yoke', enthält *ièo, gèo* 'Joch'.

82. **Sommerfelt** A. Le breton parlé à Saint-Pol-de-Leon (IJ. 9, 153 Nr. 41).

Bespr.: BSL. 22, 238 (Meillet); Mercure de Françe 15/IV. (1922) 501 (G. Esnault).

83. **Sommerfelt** A. Breton *bomm* 'Mat qui maintien la base de la grande voile'.
Lehnwort aus ndl. *boom*.

84. **Le Goff** P. Supplément au dictionnaire breton-français du dialecte de Vannes par 'Emile Ernault. Vannes, Lafolye 1919.
Bespr.: RC. (1922) 80 (J. Loth).

85. **Vallée** F. Vocabulaire français-breton de Le Gonidec, nouvelle édition, considérablement augmentée. Saint-Brieuc, Prud'homme. 1919. XX, 598 S. 8°.
Bespr.: RC. (1920/21) 218 (Leroux).

Berlin. J. Pokorny.

XI. Germanisch.*)

1. Bibliographisches. — Geschichte der Wissenschaften. — Biographisches.

1. **Hoops** J. Englische Sprachkunde. Wissenschaftliche Forschungsberichte, hg. von Prof. Dr. K. Hönn. Geistesw. Reihe. Nr. 9. Stuttgart-Gotha, Perthes. 1923. X, 127 S. 8°.
Bespr.: Die Neueren Spr. 31 (1923), 422 bis 424: Einige Ergänzungen (F. Karpf). — Angl. Beibl. 34 (1923), 190/91 (M. Fr. Mann).

2. Briefe der Brüder Grimm, gesammelt von H. Gürtler, nach dessen Tode hg. und erläutert von A. Leitzmann. Mit 2 Abbildungen und 2 Faksimiles. Jenaer Germanist. Forschungen 1. Jena, Frommann 1923. XII, 320 S. 8°.

3. **Griffith** R. H. Before Rask and Grimm. Mod. Lang. Notes 38 (1923) 371—373.

4. **Ellekinde** H. Henning Frederik Feilberg. Rig. 5 (1922) 76—82.

5. **I[nger]s** J. H. F. Feilberg 1831—1921. Tidskr. f. sv. folkhögskolan 3 (1922) 35—38.

6. **Kristensen** M. H. F. Feilberg. 6 aug. 1831—8 okt. 1921. Danske Stud. (1922) 1—9.

7. **v. Sydow** C. W. Henning Frederik Feilberg. Arkiv 39 (1923) 90—94.

---

*) Einzelsprachliches ist überall dort herangezogen worden, wo es für das Gemeingermanische von Bedeutung schien. Feste Grenzen lassen sich hier nicht immer ziehen. Arbeiten, die in den Jahren 1922/23 erschienen, aber bereits in das IJ. 9 aufgenommen worden sind, habe ich nicht nochmals angeführt.

8. **Brøndum-Nielsen J.** Carl Arnold Edvin Jessen. $^{1}/_{1}$ 1833 bis $^{14}/_{5}$ 1921. Arkiv 38 (1922) 200—205.

9. **Brate E.** L. F. A. Läffler †. Arkiv 38 (1922) 305—308.

10. **Weibull L.** Oscar Montelius. Minnesord. Årsbok 1922. Yearbook of the New Society of Letters at Lund 101—107. Lund 1922.

11. **Kluge F.** Hermann Paul. Liter. Echo 24 (1922) Sp. 645 bis 648.

12. **Öhmann E.** Hermann Paul in memoriam. Neuphil. Mitt. 23 (1922) 1 f.

13. **Panzer Fr.** Hermann Paul. ZfDK. 36 (1922) 123—125.

14. **Wilhelm F.** Hermann Paul. Münchener Museum 4 (1922) 222—226.

15. **Streitberg W.** Hermann Paul. IJ. 9, 280—285 (1923; gedruckt 1924).

16. **Schuch L.** Alois Pogatscher zum 70. Wiegenfest. Engl. Studien 56 (1922) 177—184.

17. **Meillet A.** Un grand linguiste danois: Wilhelm Thomsen. Rev. des deux mondes 92 (1922) 688—696.

18. **Dahlerup V.** P. K. Thorsen. Arkiv 38 (1922) 197—200.

19. **Kristensen M.** P. K. Thorsen. $^{28}/_{10}$ 1851 — $^{23}/_{8}$ 1920. Fra Holbæk Amt. 16 (1922) 142—147.

2. Grammatik.

a) Germanisch und Nachbarsprachen.

20. **Ammon H.** Repetitorium der deutschen Sprache. Gotisch, Althochdeutsch, Altsächsisch. Wissensch. Repetitorien 8. Berlin u. Leipzig, Ver. wiss. Verleger 1922. 79 S. 8°.

Bespr.: Litbl. 44 (1923), 321—324: Tut die Unzuverlässigkeit des Buches dar: „. . . zum Falschen gesellt sich das Schiefe in reicher Mischung (C. Karstien).

21. **Loewe R.** Germanische Sprachwissenschaft. I. Einleitung und Lautlehre. 3. Aufl. Neudruck. Sammlung Göschen Nr. 238. Berlin u. Leipzig, Ver. wiss. Verl. 1922. 96 S. kl. 8°.

22. **Meillet A.** Caractères généraux des langues germaniques. 2ième édition revue, corrigée et augmentée. Paris, Hachette 1922. XVI, 226 S. kl. 8°.

Bespr.: Leuv. Bijdr. Bijbl. 15 (1923) 67/8 (L. Grootaers).

23. **Meillet A.** Almindelige karakteristik av de germanske sprog. Oversat efter originalens anden forøkede og omarbeidede utgave av Alf Sommerfelt. Kristiania, H. Aschehoug & Co. (W. Nygaard) 1923. XIV, 134 S. 8°.

24. **Luick** K. Sprachkörper und Sprachfunktion. Engl. Studien 56 (1922) 185—203.

Gegen Horns Lehre (Sprachkörper und Sprachfunktion), die durch van Ginneken (o. Abt. I Nr. 90) verteidigt wird. „Die Lehre H's., die so leichte und bequeme Erklärungen an die Hand gibt, erscheint mir wie ein Narkotikum, das unsere wissenschaftlichen Sinne einzuschläfern droht" (S. 203). In vielen von H's. Beispielen stellt L. gegen H. Lautgesetzlichkeit fest. Vernachlässigt hat H., daß „die unmittelbare Folge des Verblassens der Funktion eines Wortteils immer nur Änderungen des Akzents sind", sowohl des dynamischen wie des musikalischen, ferner daß, wenn Wörter oder Wortteile durch Bedeutungsschwund schwachtonig werden und dann ungewöhnliche Laute bzw. Lautfolgen entstehen, diese Wortglieder umgestaltet werden, „bis sie einen Bau haben, der auch sonst in schwachtonigen Silben vorkommt" (S. 189).

25. **van Haeringen** C. B. Invloed van *r* op klinkers in germaanse talen. Tijdschr. v. Nederl. Taal- en Letterkunde 41 (1922) 249—277.

Der Einfluß des *r* äußert sich: 1. in einer Velarisierung des vorausgehenden Vokals oder Diphthongen (verursacht durch die starke Wölbung der hinteren Zunge): ae. Brechung, Unterbleiben des *i*-Umlauts im Ahd., *i, u* > *ai, aú* im Gt., *ai* > *ā* im An., *ai* > *ē* im Ahd., Unterbleiben der Diphthongierung von *i, ü* im Ndl., in späterer Zeit auch von *ē, ō*, die auch im Engl. vor *r* nicht diphthongiert werden; 2. in einer Vokalisierung des *r* (verursacht durch allmähliche schwächere Artikulation): Dehnung von Vokalen vor *r* + Dental, in allen jüngeren germ. Dialekten, bis heute zu beobachten, in älterer Zeit vor allem in der ndl. und ndd. Frühdehnung. Gemeinsam ist dem germ. *r*-Laut: Abnahme der Kraft der Artikulation, Reduktion eventuell bis zu völliger Vokalisierung, wobei aber Rückschläge in der Entwicklung wahrscheinlich sind.

26. **Kluge** F. Zur Lehre von der germ. Anfangsbetonung. Anglia 46 (NF. 34) (1922) 191—192.

Findet germ. betontes Präfix *ga-* wie schon früher in: ae. *gafol*, mndl. *gavol*, spätmlt. *gabulum* = Steuer zu gt. *gabaúr* (Ableitung zu *baíran, l* vielleicht Anlehnung an ein nicht nachweisbares *l*-Suffix); as. *gaman*, ae. *gomen* = gesellige Lust, die als Kollektiva von **mana-* = Mensch angesehen werden; ae. *geatolic* = behende, das mit ahd. *gizal*, ae. *getæl* verbunden wird; ndl. *gaspe* = Spange zu ahd. *gispan*, ae. *gispon;* gt. *gabei* (= ahd. *gebi*) = Reichtum aus germ. **gá-abei* wie lt. *cōpia* aus **co-ŏpia* (gegenüber *in-ŏpia*) [vgl. IJ. 9 Abt. XI Nr. 132].

27. **Prokosch** E. Lautverschiebung und Lenierung. Journ. Engl. Germ. Phil. 21 (1922) 119—126.

Vertritt die Ansicht, daß es sich bei dem Wandel von idg. *t, k* zu germ. *þ, χ* und dem Übergang von kelt. *t, k* nach Vokal zu *þ, χ* im Air. um wesensverschiedene Vorgänge handele, ebenso bei der in beiden Sprachen äußerlich gleichen Behandlung der idg. aspirierten Medien.

28. **Wiget** W. Altgermanische Lautuntersuchungen. Acta et Commentationes Univ. Dorpatensis B 2, Nr. 3. Dorpat 1922. 34 S. 8°.

Bespr.: Rev. germ. 14 (1923), 331—333: Rühmt die „méthode comparative" des Verf., seine gute Beweisführung, seine zahlreichen Beispiele. Bezweifelt, daß die „Zweigipfligkeit" im Deutschen die große Rolle gespielt habe, die der Verf. annimmt. Starke Bedenken gegen die Tendenz des Verf., phonetische Erscheinungen, die zum gleichen Resultat geführt haben, auf ein einheitliches Schema zurückzuführen (M. Cahen).

1. Urgerm. *p, t, k* sind bereits aspiriert gewesen [vgl. Streitberg, Festschr. f. E. Kuhn 265 ff.]. — 2. Urgerm. $\bar{e}^1$ und $\ddot{e}$: in finn. *ie* sind zwei urfinn. *e*-Laute zusammengeflossen; estn. noch getrennt ($\bar{e} = \bar{o}$, $\bar{e} = \bar{e}$). Da die germ. Lehnwörter im Estnischen (mit einer dial. Ausnahme) stets *ôô* haben (z. B. *mõõk*, Gen. *mõõga* = got. *mēkeis*), kann urgerm. $\bar{e}$ „zwar kein geschlossener, aber auch kein überoffener" (= finn. $\bar{a}$) Laut gewesen sein. Germ. $\ddot{e}$ ist durch das mediodorsale estn. *õ* vertreten, ist also auch offen gewesen. Damit ist Entlehnung aus dem (wulfilanischen) Gotischen ausgeschlossen. [Gegen Wigets lautliche Deutung wendet sich Wiklund, Streitberg-Festgabe 418 ff.] — 3. Got. *ddj*: ist als Geminate aufzufassen (das entsprechende an. *ggj* aus *jj* reimt bei den Skalden mit dem aus *gj* entstandenen *ggj*; beide Laute entwickeln sich weiterhin gleich, im Gegensatz zu einfachem *gj*). *jj* wird zunächst zu langem spirantischem *jj*, dieses zu langem palatalisiertem Verschlußlaut, ev. mit palatalem Absatz (got. *ddj* = *ďď*, an. *ggj* = *ǵǵ*. Der Übergang erfolgt gleichzeitig mit dem von *ggv* aus *ǥǥ*, d. h. der Entstehung von langem, labiovelarem *g*, ev. mit labialem Absatz, vielleicht auch einzelsprachlich. — 4. Ahd. *ei* und *ou*: Beobachtungen an Maa. lehren, daß „Monophthongierung darin besteht, daß der 1. Komponent des Diphthongs sein Gebiet auf Kosten des 2. ausdehnt und diesen allmählich ganz verdrängt. Afries. ags. $\bar{a}$ ist deshalb aus *ai*, as. ostnord. $\bar{e}$ aus *ei* entstanden; für ahd. *ei* und *ou* ist zur Zeit der Monophthongierung im Bair. und im Hauptgebiet des Schwäb. der Lautwert *e̩i* bzw. *o̩u*, für das Schwäb. südl. der Donau, das Frk. und Niederalem. und die Schweiz *ei* resp. *ou* anzusetzen. Die ahd. Schreibungen haben keinen Lautwert.[!] — 5. Ahd. *ō, ē* zu *ou, ie*: zu vergleichen ist der vulgärlat. Übergang von *ŏ, e* in sog. offener Silbe zu *uo, ie*, die mndd. Zerdehnung und die lapp. Dehnung von *e, a, o̩, ǫ*. Stets ist von Zweigipfligkeit auszugehen. Dehnung und Diphthongierung dürfen chronologisch nicht allzu weit getrennt werden. Vulgärlat. *ĕ, ŏ* spätestens im 4./5. Jh. zu *ẽ, õ*. Als daher die lat. Buchstaben *o, e* zur Wiedergabe deutscher Laute im 8./9. Jh. übernommen wurden, hatten sie neben *o, e* auch den Lautwert *uo, ie*. Die Schreibung gibt demnach keinen Aufschluß für die Chronologie des Übergangs ahd. *ō, ē* zu *uo, ie*. Er kann schon vorliterarisch sein. War er jedoch zur Zeit der Übernahme der lat. Fremdwörter (mit *ie, uo* für klass. lat. *ĕ, ŏ*) noch nicht erfolgt, so ist — wie as. und ags. — im Ahd. $\bar{e}$, $\bar{o}$ substituiert und dieses später neu diphthongiert worden. (Vielleicht ist auch die ahd. Diphthongierung als romanische Lautsubstitution *ẽ, õ* resp. *ie, uo* für ahd. $\bar{e}$, $\bar{o}$ aufzufassen, die sich dann über das ehemals römische Gebiet ausgedehnt hätte?) — 6. Zur Orthographie der ahd. Vokale. Die älteste Orthographie des Ahd. wurzelt in der des gleichzeitigen Lateins; der Lautwert der einzelnen Zeichen ist aus der Aussprache des Vulgärlat. in den benachbarten roman. Ländern zu erschließen. Geschriebene Diphthonge können einen zwischen den beiden Vokalen liegenden Laut bezeichnen. Die Entwicklung der ahd. Orthographie ist daher nicht mit einer Lautentwicklung im ahd. Vokalsystem identisch, sondern eine Folge der karolingischen Renaissance oder der Pflege des Lat. durch

die Angelsachsen mit ihrer von den Romanen abweichenden Aussprache. — 7. Ahd. *iu* zu *ü̈*: Dem Übergang von ahd. *iu* zu *ü̈* muß, da sich nebenher auch *iu* zu *ū* entwickelt, Akzentwechsel, *iu* zu *iú* vorausgegangen sein. Daß dieser in den hd. und fries. Maa. (nicht im Ostfries. und Teilen des Schwäb.) nicht auch bei *io* (bzw. *ia*, *ie*) eingetreten ist, liegt daran, daß dem — in jener Zeit vielleicht schon reduzierten — *o* (*a*, *e*) die akzentanziehende Zungenspannung des *u* fehlt. In der Entwicklung von ahd. *iu* in den einzelnen Maa. scheiden sich 3 Gebiete: a) jedes ahd. *iu* zu *iú* (mit progressiver Palatalisierung, vor oder nach der Akzentverschiebung) zu *iü* zu *ü̈*; b) ahd. *iu* erhält sich nur vor *i*, *j*, *u* der Folgesilbe (vielleicht auch im einsilbigen Wort) und entwickelt sich hier wie in a. Vor *a*, *e*, *o* wird es in ahd. Zeit über *i̯u* zu *io* zu *ie* und fällt hier mit dem aus urgerm. *eu* + $\bar{e}^2$ entstandenen *ie* zusammen (Nordwestschweiz. Teile von Baiern und Schwaben); c) *i̯u* erhält sich als fallender Diphthong (der sich dann verschieden entwickelt), nur wenn es durch folgendes *i*, *j* umgelautet wird, tritt Akzentumsprung und Entwicklung zu *ü̈* (vgl. a) ein (größter Teil von Baiern und Schwaben, Walser und innerschweiz. Maa.).

29. **Buck** C. D. The letter '*y*'. The Manly Anniversary Studies in Lang. and Lit. 340—350. Chicago (Illinois) 1923.

Verfolgt die Geschichte des Buchstabens vom griech. (resp. semitischen) Alphabet an; versucht, seinen jeweiligen Lautwert zu ermitteln und aus Lautübertragungen die Veränderung seiner Bedeutung zu erklären. Got. *y* = *w* ist Abkürzung von griech. *ov* für *w* im Anlaut germ. Namen (vgl. ähnliche Abkürzungen im Slav.). Ae. *y* = *ü* (nicht *i*, wie im lat. Alphabet jener Zeit und, von diesem abhängig, im Kontinentalgerm.) setzt Kenntnis der damaligen griech. Aussprache voraus. Vom Ae. das An., Dän., Norw. und Schwed. abhängig. Ae. *ü* zu *i*, daher me. *y* = *i*. Spätme. *y* für z nach frz. Gebrauch.

30. **Braune** Th. Über die germ. Wurzeln *g—b* und *g—f* in den roman. Sprachen. ZfrPh. 42 (1922) 129—157.

Die Grundbedeutung der von Torp (Wortsch. d. Germ. Spracheinheit) aufgeführten germ. Wurzel *gê*, *ga*, *gi*, *gu* und ihrer Erweiterungen *gag*, *gêg*, *gig*, *gas*, *gis*, *gan*, *gin*, *gab*, *gib*, *gap*, *gip* ist = 'Schnabel, Mund, Maul aus irgendeinem Grunde unter begleitenden Lauten, Gebärden und Bewegungen aufsperren und schließen'. Unter diesem Gesichtspunkt wird reiches hierhergehöriges Wortgut aus den roman. Sprachen vorgeführt.

31. **Gerckens** J. Zur Entstehungsgeschichte der *ti*-Abstrakta (mit besonderer Berücksichtigung der germanischen Sprachen). Freiburger Diss. Borna-Leipzig 1923. VIII, 67 S. 8°.

1. Kap. Das Verhältnis der *i*-Bildungen zu den *ti*-Abstrakta. 2. Kap. Das Verhältnis der *ti*-Abstrakta zu den *to*-Partizipia. 3. Kap. Das Verhältnis der *ti*-Abstrakta zu den *tu*-Abstrakta.

32. **Koppelmann** H. Romanischer Einfluß auf das Westgermanische. Journ. Engl. Germ. Phil. 22 (1923) 558—565.

Die germ. sprechenden Römer konnten gewisse Laute des Germ. schwer oder gar nicht aussprechen, ersetzten sie deshalb durch ihnen geläufigere. Auf roman. Einfluß werden geschoben: die wgerm. Konsonantengemination, der Wandel von *lw* zu *l*, die Entstehung von Sproßvokalen vor *l* und *r*, die Apokope von ausltd. *z*. „Es wird in den Jahrhunderten

nach Christi Geburt bei den Westgermanen für fein gegolten haben, den Akzent germ. sprechender Römer anzunehmen" (S. 565). In der Flexion weisen auf roman. Beeinflussung: die Optative 2. Pers. Sg. Ind. Prt. auf *-i* der starken Verben und die Bevorzugung der 'starken' Kasus (mit idg. Stamm- oder Stammsuffixbetonung) der *r*-Stämme.

33. **Skok** P. Gibt es altgermanische Bestandteile im Rumänischen? ZfrPhil. 43 (1923) 187—194.

Glaubt, daß der Nachweis german. Elemente im Rumänischen die Frage, ob das Rumän. südlich oder nördlich der Donau entstanden sei, nicht fördern könne. Viele Einwendungen gegen die german. Spuren, die Diculescu (ZfrPhil. 41, 420 ff.) im Rumän. zu finden glaubt.

34. **Westergaard** E. Masked Germanic Suffixes in Lowland Scotch. Anglia 46 (NF. 34) (1922) 344—346.

Als germ. — nicht rom. — Suffixe werden in Anspruch genommen: die Adj.-Endungen *-age* aus engl. *-ish* ([ʃ] zu [tʃ] zu [dʒ]), mit in schott. Dialekten möglichem Lautwandel; *-ive* in *emptive* für *empty* (falsche Analogie zu Doubletten wie *tentive* : *tenty*), *-rel* = *el*, *-ry* = *y* in Ableitungen, deren Grundwort auf *-r* endete (*haverel* = *haver* + *el*, *sleepry* aus *sleeper* + *y*) und die Subst.-Endung *-ter*, die sich dial. durch Verlust des *s* nach Labialen aus *-ster* entwickelte (*shaviter* aus *shavie* + *ster*).

b) Gotisch.

35. **Feist** S. Einführung in das Gotische. Texte mit Übersetzungen und Erläuterungen. Teubners philologische Studienbücher. Leipzig-Berlin, B. G. Teubner 1922. VI, 156 + 1 Tafel. 8°.

Bespr.: Neuphil. Mitt. 24 (1923) 164—66: Bemängelt, daß bei den Texterläuterungen die etymologischen Worterklärungen zuviel Raum einnehmen und vielfach ungesicherte Hypothesen geboten werden, die den Anfänger verwirren. Druckfehlerverzeichnis (H. Suolahti). DLZ. 43 (1922) 1029—1031: „F. will zuviel bieten, und deshalb bietet er zu wenig." Tadelt die rein etymologische Einstellung des Verf. (A. Hübner). HZ. Anz. 60 (1923) 61—62: Weist eine Reihe von Fehlern nach (M. H. Jellinek). Angl. Beibl. 34 (1923) 202/03 (E. Ekwall).

36. **Friedrich** J. Laiseins gutiskaizos razdos. Lehrbuch der Gotischen Sprache für den Selbstunterricht. Mit Übungsbeispielen, Lesestücken u. Wörterverzeichnis. Hartlebens Sprachführer 132. Wien-Leipzig, Hartleben o. J. VIII, 94 S. kl. 8°.

37. **van Hamel** A. G. Gotisch Handboek. Oudgerm. handboeken onder redact. v. R. C. Boer, J. J. A. A. Frantzen, J. te Winkel, 3. deel. Haarlem, H. D. Tjeenk Willink en Zoon 1923. XV, 258 S. 8°.

38. **van Haeringen** C. B. Aantekeningen bij de gotiese 'breking'. Neophilol. 7 (1922) 181—190.

I. Phonetiese appreciatie. Gotische Brechung beruht nicht auf Veränderung der Artikulationsstelle, sondern auf Vergrößerung des Öffnungsgrades der Vokale. Sie setzt in ihrer Artikulation bereits redu-

zierte *r*- und *h*-Laute voraus (vgl. die Vokalentwicklungen im Ndl. und Engl.). — II. Got. *hiri*. Urspr. Interjektion, als solche im Affekt lautlichen Veränderungen außerhalb der Lautgesetze besonders zugänglich (Dehnung des Vokals, Erhöhung der Spannung). *hiri* als 'affektlose' d.h. mittlere Form der möglichen Aussprachen für die orthographische Regelung bevorzugt. — III. De historiese samenhang. Die got. Brechung reicht mit ihrem Anfang in die urgerm. Zeit, als Assimilationserscheinung ist sie jedoch sehr lange wirksam geblieben, so daß auch noch viel später aufgenommene oder neugebildete Wörter von ihr ergriffen worden sind.

39. **Jacobsohn** H. Zum Ausfall der Vokale zwischen Konsonanten gleicher Artikulation oder gleicher Artikulationsstelle. KZ. 51 (1923) 56.

Bringt seine Auffassung von got. *ainnôhun* aus **ainanôhun*, *dor.* *ὄχκα* aus *ὄκα κα* (KZ. 49, 112f., 196ff.) mit Roethes Ergebnissen (Sb. d. Berl. Ak. 1919, 774) in Einklang.

40. **Kock** A. Eine gotische Beugungsform und ein gotisches Lautgesetz. Arkiv 39 (1923) 275—277.

Der Gegensatz in got. Dt. Sg. *ainamma* : *ainummēhun* (*ainomehun* Luc.) wird unter Berufung auf ähnliche Übergänge im Nordischen auf verschiedene Betonung zurückgeführt und das Gesetz aufgestellt: got. *-am* in Endungen mit Levisbetonung blieb erhalten, bei Levissimusbetonung wurde es zu *-um* labialisiert oder etwas modifiziert. Urgerm *-om* wird mit Levis zu *-am*, mit Levissimus zu *-um*.

41. **Gombert** J. Zum gotischen *gadars*. Neophilol. 7 (1922) 67.

Hinweis auf die Form *tar ihch* der schles. Mundart (Karl v. Holtei: Alleene, Str. 3).

42. **Seip** E. Die gotischen Verba mit dem Präfix *and-*. Gießener Beitr. z. dtsch. Philol., hg. v. O. Behaghel, 10. Gießen, Münchow 1923. 24 S. 8°.

Tl. I—III nur im Auszug (I. Etymologie des Präfixes. — Aufzählung der got. Verben mit *and-*. — II. Verhältnis dieser Komposita zu ihrem Simplex. — III. Verhältnis zur gr. Vorlage). — IV. Die Verba mit *and-* bezeichnen 1. die Richtung auf eine Größe hin, entweder schlechthin (dies ist die abgeschwächte Bedeutung der Partikel) oder in feindlicher Absicht; 2. die Richtung von einer Größe weg (got. selten). Diese 2. Verwendung ist sekundär; wie sie entstand, wird nicht endgültig beantwortet.

43. **Vendryès** J. Sur le gothique *bidjan* et les verbes qui signifient 'prier'. Philologica 1 (1922/23).

Mir nicht zugänglich.

c) Nordisch.

44. **Iversen** R. Norrøn grammatik. Christiania 1922.

Mir nicht zugänglich.

45. **Jóhannesson** A. Grammatik der urnordischen Runeninschriften. Germanische Bibliothek, hrsg. von Streitberg. I. Sammlg. germ. Elem.- u. Handbücher. 1. Reihe: Grammatiken, 11. Bd. Heidelberg, Winter 1923. VIII, 136 S. 8°.

46. **Jóhannesson** A. Über die urnordische Sprache. Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 42 (1923) 28—46.

Hilfsmittel zur Rekonstruktion des Urnordischen: I. Die Runeninschriften (neue Deutung der Järsberginschrift: vor *t* ist [*mé*]*t* zu ergänzen = meißelte: Hrafn meißelte diesen Stein über *Hite und ich Jarl ritze die Runen). — II. Beziehungen zu den Nachbarvölkern. — III. Weiterentwicklung der nord. Sprachen; darin z. B. folgendes Lautgesetz: "Die Diphthonge der unbetonten Silben verloren im Urnordischen den 2. Komponenten, falls sie völlig unbetont waren (in levissimus-Position eintraten)." Daher *ai* zu *ē* oder *a*, *au* zu *o* oder *a*, *eu*, *iu* zu *e* oder *i*.

47. **Noreen** A. Altnordische Grammatik I: Altisländische und Altnorwegische Grammatik (Laut- und Flexionslehre) unter Berücksichtigung des Urnordischen. 4. vollst. umgearbeitete Aufl. Sammlung kurzer Grammatiken german. Dialekte IV. Halle (Saale), Niemeyer 1923. XVI, 466 S. 8°.

48. **Noreen** A. Vårt språk. Heft 31. 32. Lund, Gleerup.

Bd. 4: Ljudlära (Fonologi). Fortsättning. Heft 4 S. 217—280. — Bd. 9: Formlära (Morfologi). Fortsättning. Avdelning II S. 1—88. Vgl. IJ. 9 Abt. XI, Nr. 36. —

49. **Pipping** H. Inledning till Studiet av de Nordiska Språkens Ljudlära. Helsingfors, Söderström & Co. 1922. XII, 211 S. 8°.

Allmän fonetik: Fysikalisk akustik; Örats anatomi och fysiologi; Talorganens anatomi och fysiologi; De enskilda språkljuden (Läran om vokalerna; Läran om konsonanterna: Struphuvud-knallen, Ansatsrörets klusiler, Nasalerna, L-ljuden, R-ljuden, Spiranterna). Ljudförbindelserna. — Några nordiska grundproblem. — Några urgermanska ljudregler (1. *ā* zu *ō*. 2. *ei* zu *ī*. 3. *e* zu *i* för nasal + kons. 4. Svagt. *ĕ* zu *ĭ*. 5. *ŏ* zu *ă*. 6. *l̥ n̥* usw. zu *ul un* usw. 7. *p t k* zu *f þ χ*. 8. *bh dh gh* zu *b̥ đ̥ ʒ*. 9. *b d g* zu *p t k*. 10. Verners lag. 11. Nasalbortfall framför *χ*. 12. *b d g* icke *b̥ đ̥ ʒ* efter nasal och vid fördubbling. 13. Sievers regel). — De urnordiska ljudens utveckling (Nr. 14—74). — Bihang I—IV. — Ordregister. — Rättelser.

50. **Sjöros** Br. Studier över fornväst götska lagtexter. Studier i nordisk filologi utgivna genom H. Pipping. Bd. 13 Nr. 2. Helsingfors 1922. 106 S. gr. 8°.

IV. Växlingen *đ*:*d*. V. Spridda anteckningar till Lydekini excerpter. VI. Ortskatten i Lydekini excerpter.

51. **Larsen** Amund B. Sognemålene. Utgit på offentlig bekostning ved Videnskapsselskapet i Kristiania. 1. Heft. Kristiania 1922.

Bespr.: Maal og Minne 1923, 242—244 (Alf Sommerfelt).

52. **Flom** G. T. The Language of the Konungs Skuggsjá (Speculum regale). According to the Chief Ms. AM 243 B *α* Fol. University of Illinois Studies in Language and Literature. Vol. VII Nr. 3 August 1921 [erschienen Juli 1922]. 152 S. gr. 8°. Published by the University of Illinois Press. Urbana.

53. **Prince** J. D. The Faeroe Language. Proceedings of the American Philos. Soc. held at Philadelphia for promoting useful knowledge. Vol. 61 (1922) 151—166. Philadelphia.

Kurzer hist. Abriß; Aussprache und Orthographie; phonetische Umschrift eines poetischen und eines prosaischen Textes; Formenlehre; Bibliographie.

54. **Hellquist** E. Svensk ordbildningslära från historisk synpunkt. S.-A. aus des Verf. Svensk Etymologisk Ordbok. Lund, Gleerup 1922.

55. **Sturtevant** A. M. Die Behandlung der Lautgruppen *we* und *wa* bei den altnordischen starken Verben. Journ. Engl. Germ. Phil. 22 (1923) 245—252.

Das *o* in an. *koma — kom, sofa — sofinn, ofinn, sorinn* geht nicht auf altes *we*/*wa* zurück, vielmehr bieten sich folgende Erklärungen: 1. an. *koma* hat Ablaut gegenüber got. *qiman*, ahd. *queman*; *kom* ist durch das Part. Prt. *kominn* beeinflußt; 2. in an. *sofa — sofinn*: ae. *swefan — swefen* zeigt sich die gleiche Abstufung wie in an. *troða — troðinn*: ae. *tredan — treden*; desgleichen liegt Ablaut vor in *ofinn*; 4. *sorinn* ist den Partizipien der IV. Reihe angeglichen.

56. **Sturtevant** A. M. The Relation of Old Norse *-rð-* to Gothic *-rd-*. Journ. Engl. Germ. Phil. 22 (1923) 369—375.

Da die got. Denkmäler die ältesten unter den germ. sind, muß ihr Vokal- und ihr Konsonantensystem dem Urgerm. am nächsten stehen. [!] Infolgedessen sind an. *rð* und an. und wgerm. *lf*, *rf* gegenüber den got. Verschlußlauten *rd*, *lb*, *rb* als Sonderentwicklungen dieser Dialekte aufzufassen, vergleichbar dem in historischer Zeit sich vollziehenden Übergang von *rð* + *d* zu *rdd* zu *rd* zu *rð* im Prät. der an. schw. Vb.

57. **Wolff** L. Studien über die Dreikonsonanz. IF. 41 (1923) 380—392.

Nachdem der Verf. in seinem Buch: Studien über die Dreikonsonanz in den germ. Sprachen (Germ. Stud. hg. v. E. Ebering, Heft 11, Berlin 1921) sich vor allem mit dem Deutschen und dem Englischen befaßt hatte, bestätigt er die dort gefundenen Ergebnisse nunmehr an der Hand des Altnordischen: „... beginnt die Gruppe mit zwei gleichartigen Konsonanten, so geschieht die Erleichterung durch Schwund des ersten oder des zweiten, sonst durch Schwund des mittleren (zweiten) Konsonanten; umgeben zwei gleiche Konsonanten einen mittleren, so kommt auch dissimilatorischer Schwund des ersten oder des dritten Konsonanten vor" (S. 392). Vgl. auch IJ. 9 Abt. XI, Nr. 13 und o. I, Nr. 159.

58. **Lollesgaard** J. Artiklerne i Olddansk. Arkiv 39 (1923) 211 bis 224.

Untersucht, nach Runeninschriften und Hss. getrennt, das sprachliche Material bis ca. 1300, und zwar 1. Form und Flexion des Artikels; 2. Stellung; 3. Verwendung und gibt daraus 4. Bemerkungen über die Entstehung des suffigierten Artikels: er kommt einige Jahrhunderte vor den ältesten Hss. auf (z. Zt. der ältesten Runeninschriften, in denen er uns noch nicht überliefert ist, weil die Möglichkeit für seine Verwendung so gut wie ganz fehlte) und entsteht nicht durch „Subtraktion" eines fol-

genden Adjektivs, sondern entwickelt sich aus dem adjektivisch gebrauchten schwächeren, dem Subst. nachgestellten Pron. Dem. *hinn.*

59. **Sturtevant** A. M. The Irregular Declension of the Old Norse Noun *Mær* „Maiden". Scand. Stud. and Notes 7 (1923) 169—174.

60. **Nordling** A. Fortis betoningens orsaker och läge i svenska sammansättningar. Föredrag vid Svenska filolog- och historikermötet i Helsingfors den 17—19 augusti 1922 (Studier i Nordisk Filologi utgivna genom H. Pipping). 14. Bd. Nr. 4. Helsingfors 1923. 73 S. gr. 8°.

Föredrag. Tabeller. Material. Efterskrift. Genmäle till prof. Emil Olson. Bihang. Utlåtande . . . av prof. Hugo Pipping.

d) Englisch.

61. **Huchon** R. Histoire de la langue anglaise I, 1: Des origines à la conquête normande (450—1066). Paris, Armand Colin 1923. XIII, 327 S. 8°.

62. **Jespersen** O. Growth and Structure of the English Language. Fourth edition revised. Leipzig, Teubner 1923. IV, 255 S. 8°.

63. **Wardale** E. E. An Old English Grammar. Methuan 1922. VIII, 131 S. 8°.

64. **Wright** J. u. E. M. An Elementary Old English Grammar. Oxford, Clarendon Press 1923. VIII, 192 S. 8°.

Bespr.: Angl. Beibl. 34 (1923) 263/64: Druckfehler (H. A. Flasdieck).

65. **Wright** J. u. E. M. An Elementary Middle English Grammar. Oxford, University Press 1923. XII, 214 S. 8°.

66. **Ekwall** E. Historische neuenglische Laut- und Formenlehre. 2. verb. Aufl. Sammlung Göschen Nr. 735. Berlin-Leipzig, Ver. wiss. Verl. 1922. 150 S. kl. 8°.

Bespr.: Angl. Beibl. 34 (1923) 257—259: Bemerkungen zu §§ 97, 151, 154 „das Vernersche Gesetz im Englischen besteht zu Recht" (W. Horn).

67. **Jespersen** O. A modern English Grammar on historical principles. I. Sounds and spellings, 3d edit. II. Syntax, vol. 1, 2nd edit. Germ. Bibl. hg. v. W. Streitberg, Reihe 1, Bd. 9. Heidelberg, Winter 1922. IX, 485 u. XXVIII, 486 S. 8°.

68. **Barker** J. L. Syllable and Word Division in French and English. Mod. Philol. 19 (1922) 321—336.

Einfluß der verschiedenartigen Konsonanten (engl. initial und final, frz. nur initial) auf die Silbentrennung. Experimentalphonetische Untersuchungen mit beigegebenen Kurven.

69. **van Langenhove** G. Ch. Cockney ʿ*H*' in Old and Middle English. Leuv. Bijdr. 15 (1923) 1—50.

Vom Epinaler Glossar bis zu den Hss. des 15. Jh. zeigt die Ortho-

graphie Schwankungen im Gebrauch des *h*: Schwund etymologischer *h* vor unbetonten, Einsetzen unorganischer *h* vor betonten Vokalen, vor allem im Hiatus, belegt durch zahlreiche Beispiele aus ae. und me. Texten, Übersetzungen, Glossaren. Die Erscheinung setzt im Süden ein und breitet sich langsam nach Norden aus. Sie kann, da sie nur Wörter der Umgangssprache ergreift, nicht auf fremden (irischen, lateinischen oder anglonorm.) Einfluß zurückgeführt werden, sondern muß auf einem tatsächlichen Wandel in der Aussprache des *h* beruhen. Erst mit den gebildeten Grammatikern des 18. Jh. setzt der Kampf gegen sie als 'Vulgarismus' ein.

70. **Lotspeich** C. M. The Trend of English Sound-Changes. Journ. Engl. Germ. Philol. 22 (1923) 428—432.

Ergänzung des Artikels Journ. 20 (1921) 208—212. Auch bei Kurzvokalen entstehen Veränderungen vielfach durch das Bestreben, „to limit the actual stress, or muscle contraction, to the first part of the sound and steadily to reduce the time-duration of this contraction" (S. 428).

71. **Malone** K. Studies in English Phonology. Mod. Philol. 20 (1923) 189—200.

au: Schreibungen alter Hss. und Drucke und die Lautverhältnisse moderner Dialekte (in einer Tabelle zusammengestellt) geben für die Entwicklung von me. *au* folgende Richtlinien: 1. me. *au* > [*ɒu* > *ɔ·u*] > *ne.ɔ·*] Die Entwicklung beginnt um 1220. — 2. Fast gleichzeitig entsteht ein Gleitlaut zwischen *a* oder *o* und einem folgenden *l*. — 3. Die Neigung, einen *u*-Gleitlaut zwischen *a* und *a* nasal zu bilden, zeigt sich bei heimischen und bei romanischen Wörtern. — 4. Spuren von Zusammenfall zwischen *au* und *ou* seit 1250. Sie nehmen gegen Ende der me. Zeit zu und äußern sich in wechselnder Schreibung gewisser Wörter.

72. **Ekwall** E. On the Old English Fracture of *a* before *l* followed by a consonant. English Studies 5 (1923).

Mir unzugänglich.

73. **Holthausen** F. Zur englischen Laut- und Formengeschichte. Angl. Beibl. 34 (1923) 375—377.

Behandelt ne. *dare, scarce, scare, tar, mare.*

74. **Horn** W. Neue Beobachtungen über Sprachkörper und Sprachfunktion im Englischen. Gießener Beitr. z. Erforschg. d. Spr. u. Kult. Englands u. Nordamerikas I, 4, hg. v. W. Horn, Gießen, Engl. Seminar 1923. S. 132—140.

S. o. I Nr. 91 u. 90. XI Nr. 25.

75. **Ritter** O. Vermischte Beiträge zur englischen Sprachgeschichte, Etymologie, Ortsnamenkunde, Lautlehre. Halle a. S., Niemeyer 1922. XI, 219 S. 8°.

Bespr.: Litbl. 44 (1923), 349—359; einzelne Widersprüche und Ergänzungen. „Kein Anglist, Germanist und Indogermanist wird R.s Buch ohne reichen Gewinn und vielfache Anregung aus der Hand legen" (F. Holthausen). — HZ.. Anz. 61 (1923) 9—14 (H. M. Flasdieck).

I. Studien zur engl. und germ. Etymologie: ae. *bōsm,* ne. *bosom,* d. *Busen.* — ae. *brǣr, brer,* ne. *brier.* — ae. *ceir* = clamor. — ae. *cēo* f., ne. *chough* = Dohle. — ae. *clyder* = Fels? — ae. *credic* = (flache) Schale. — ae. *cyrn,* ne. *churn,* d. *Kerne, kernen*; Anhang: germ. **ker* (**kwer-*) =

(sich) biegen, krümmen, drehen. — ae. *ēnde, ēonde* = species. — ae. **fieht, fiht, feht* = vellus. — ae. *glēsan* = erklären, verständlich machen, glossieren. — ae. *hær*, ne. *hair*, d. *Haar*. — ae. *hwæl*, ne. *whale*, d. *Wal*. — ae. *lāl(a)* = dünner Zweig, Strieme. — ae. *lærig* = Rand, Einfassung. — ae. *preowt-* in *preowthwīl* = Augenblick. — ae. *remian* = wieder instand setzen. — ae. *scenn-*. — ae. *sūsl* = Qual, Pein. — II. Beiträge zur engl. Ortsnamenforschung: Ortsnamen aus Staffordshire, Suffolk, Sussex, Warwickshire, Worcestershire, Südwest-Yorkshire. — III. Studien zur engl. Lautgeschichte. 1. ae. ws. *tīene, tȳne*, angl. kt. *tēne* = zehn. Exkurs 1: *Silber, Milch*; Exkurs 2: ae. *firzen*; Exkurs 3: Zum „Sekundärumlaut"; Exkurs 4: zum *a*-Umlaut von germ. *i* im Ae. — 2. Zur engl. *ā*/*ē*-Grenze.

76. **Schröder** E. Die Nomina agentis auf -ster. Nd. Jb. 48 (1922) 1—8.

Seelmanns Bemerkungen, Nd. Jb. 47, 42—44, daß das Suffix *-ster* zur Bezeichnung von nominibus actricis neumittelmärkisch — auf ndl. Siedler zurückgehend — vorkomme, werden berichtigt und ergänzt: es findet sich bereits mnd. an der Ostsee zwischen Wismar und Greifswald, allerdings durch später angehängte Suffixe wie *-in(ne)* und *-es(se)*, *-sche* verdeckt, bei städtischer Bevölkerung, die aus Holland stammt (die Spuren in der Mark sind bäuerlicher Bevölkerung, wahrscheinlich aus Flandern, eigen). Die Belege — wie auch die ndl. — sind Fem., das Engl. kennt auch Mask. Hier sind nomina actricis für urspr. nur (oder vorzugsweise) von Frauen ausgeführte Betätigungen sekundär auf Männer übertragen worden, nachdem das Gewerbe auf den Mann übergegangen war (etwa ae. *bäcestre, byrdestre, sêamestre*, frühme. *brewester, tapster, hucster*; Neubildungen: *deemster, teamster* u. a.). — Herkunft: Das Suffix *-istria* (*citharistria, tympanistria*) wurde auf Wörter übertragen, die in der Bedeutung nahestanden, etwa auf *meletrix* | *meretrix* zu **meletristria* zu *miltestre*, ebenso *hearpestre, fipelestre* u. a. Daher der üble Beigeschmack vieler Bildungen mit *-ster*. Schließlich Hebung aus der Sphäre des Dirnentums und sogar Übertragung auf Männer.

e) Friesisch.

77. **Fraenkel** E. Zum Friesischen. KZ. 51 (1923) 242.

1. Wfries. *heerschield* = mnd. *herschild* = Heerhaufe ist ähnliches Kollektivum wie gr. *ἀσπίς* in der Bedeutung „Hoplitenhaufe". — 2. Gr. Bildungen wie *οὐ γὰρ ἔτ' ἀμφὶς ἀθάνατοι φράζονται* entsprechen fries. *hweerso hia en twa sprecket, so agen da saun da sex in to halien* = wo sie auch immer nach zwei Richtungen sprechen (= sich streiten) . . .

78. **van Haeringen** C. B. Sporen van Fries buiten Friesland. II. Tijdschr. v. Nederl. Taal- en Letterk. 42 (1923) 266—291.

1. Frisismen met *ie*. 2. Sporen van Fries in westnederlandse dialecten: *α*) *ē* aus wgerm. *ā*; ronding voor nasaal; *β*) docht, brocht c. s.; *γ*) Ontrondingsverschijnselen. Resultat negativ. Was man als Einfluß des Fries. auf die ndl. Lautentwicklung hat annehmen und woraus man auf eine früher viel weiter nach Süden sich erstreckende Ausbreitung des Fries. hat schließen wollen, kann ebensogut aus dem Ndl. selbst erklärt werden. Häufig sind bei Übereinstimmung im Lautstand Zeit und Bedingung der Entwicklung verschieden, oder es handelt sich um eine dem Fries. und dem Wnfrk. gemeinsame Erscheinung, die auch von letzterem ihren Ausgang genommen haben kann.

f) Deutsch.

79. **Behaghel** O. Die deutsche Sprache. 7. Aufl. Das Wissen der Gegenwart Bd. 54. Wien, Tempsky 1923. 403 S. 8°.

80. **Naumann** H. Versuch einer Geschichte der deutschen Sprache als Geschichte des deutschen Geistes. Dtsche. Vierteljahrsschrift f. Lit.-Wiss. u. Geistesgesch. 1 (1923) 139—160.

Leitsatz: „Eine mindergebildete Sprachgemeinschaft ist durch die instinktiv geübten Kräfte der Nachahmung und der Anpassung dem geistigen, kulturellen und daher auch sprachlichen Einfluß der höher gebildeten Sprachgemeinschaft ausgeliefert" (S. 141). So werden die germ. und die hd. Lautverschiebung erklärt aus der Berührung der Indogermanen mit den Autochthonen der norddeutschen Tiefebene bzw. der Germanen mit den Kelten und andern romanisierten Bewohnern Süddeutschlands, die spätmhd. Diphthongierung von *ī/ū/iu* dadurch, daß die Sprache des aufsteigenden geistigen Zentrums Österreich von der des alten südlichen Noricums umstilisiert wurde. Ähnliche Einflüsse werden für die ganze mittelalterliche Kultur Deutschlands, die auf dem Boden alter römischer Provinzen erwachsen ist, nachzuweisen versucht: „. . . wir haben nur deshalb eine so unendlich reiche und bewegte Geistes- und Sprachgeschichte, weil unsere direkten und indirekten Berührungen mit dem Fremden so ungemein mannigfach waren" (S. 159). Für die letzten vier Jahrhunderte ist vor allem das Übergewicht der fränkisch-niederdeutschen Geistesaristokratie, also einer nationalen Oberschicht, maßgebend geworden.

81. **Basler** O. Altsächisch. Heliand, Genesis und kleinere Denkmäler in erläuternden Textproben mit sprachlich-sachlicher Einführung. Freiburg i. Br., Fr. Wagnersche Universitätsbuchhandlung 1923. VIII, 229 S. 8°.

Gibt, in die Interpretationen eingestreut, einzelne Kapitel aus der as. Grammatik.

82. **Naumann** H. Althochdeutsche Grammatik, 2. verb. Aufl. Sammlung Göschen 727. Berlin-Leipzig, Ver. wiss. Verl. 1923. 159 S. kl. 8°.

83. **Luick** K. Stimmhaftes *h*. Die Neueren Spr. 31 (1923) 266 bis 268.

Auf Grund von Kurven, mit Scriptures Apparat aufgenommen, wird festgestellt, daß im Österreichischen stimmhaftes und stimmloses *h* sich ebenso verteilen wie in den von E. A. Meyer untersuchten Teilen des deutschen Sprachgebiets.

84. **Behaghel** O. Zum anwachsenden *t* (*d*). PBB. 48 (1923) 130.

t (*d*) wächst im Deutschen nie an die Genetivendung *-es/-s* an oder an das *-en* des lebendigen Infinitivs (vgl. jedoch substantivierte Infinitive: *daz lebent!*). „Die Entfaltung des Dentals fehlt den Wortausgängen, die Träger einer bestimmten lebendigen Funktion sind."

85. **Schröder** E. Monophthongierung und Brechung der Diphthonge im Althochdeutschen. HZ. 60 (1923) 244—246.

„Zwischen der Brechung *i* zu *e*, *u* zu *o*, *iu* zu *eo* einerseits und der 'Monophthongierung' *ai* zu *ê*, *au* zu *ô*, der aber ein älterer Vorgang *ai*

zu *ae, au* zu *ao* vorausliegt, besteht ein gewisser Zusammenhang, insofern dabei die gleichen oder ähnliche Konsonanten fördernd resp. hemmend wirken; aber während bei der Brechung der entscheidende Einfluß eines *a, e, o* der folgenden Silbe feststeht, ist er bei der 'Monophthongierung' nicht nachzuweisen" (S. 246).

86. **Schröder** E. Nasalschwund vor *þ* außerhalb des Sächsischen. HZ. 60 (1923) 198 f.

Der bisher als 'ingväonisch' betrachtete Schwund von *n* vor *þ* findet sich zuweilen auch auf hd., sogar obd. Gebiet, vor allem in *ingesîde* (Wernh. Mar., Rol., Trudp. Hohel.), sowie *swîd* neben *swind* in hd. Personennamen; daneben schon im 8. Jh. Namen mit *Sweid-*. Der Ausfall ist älter als die Scheidung in hd. und ndd. — Beim Schwund von *h* vor *n* gibt es zeitliche Schichten: *enh/inh* zu *îh* ist sehr alt, da Übergang in andre Ablautreihen stattfindet (vgl. *þeihan*); *anh* zu *âh* ist relativ jung (Krit.: das burg. *Hanhavaldus* — Rundung in ae. *þō/fō/hō* — vor got./ahd. *hâhan/fâhan* liegt Zusammenfall von *a/o* zu *a* und *ā/ō* zu *ō*).

87. **Behaghel** O. Zur Formenbildung vokalisch auslautender oder anlautender Stämme. PBB. 48 (1923) 128—130.

Vokalisch auslautende bzw. anlautende Stämme widerstehen oft dem Umlaut, weil sonst der konsonantische Anlaut bzw. Auslaut das einzige wäre, was die Form mit dem Paradigma verknüpfte (vgl. mhd. Gen. Dt. *kuo, su* gegen *kraft — krefte*; nhd. *Aale, Arme* gegen *Hände, Füße*). So sind *bliuwen, kiuwen, riuwen* im Nhd. schwach geworden: „aus mhd. *blou, kou, rou* hätte sich keine brauchbare Form ableiten lassen" (S. 129), und fast alle vokalisch anlautenden starken Verba mit Ausnahme von *essen* sind untergegangen. Man hat sie preisgegeben, da die Vokale, auf denen die zeitliche Unterscheidung beruhte, nicht ausgeglichen werden konnten.

88. **Gieseler** H. Der Stammvokal in mittelniederdeutschen Formen wie *wi nēmen, gēven* (wir nahmen, gaben) und in ihren neuniederdeutschen Entwicklungen — ein alter Ingwäonismus (Auszug aus einer Marburger Diss.). ZfdMaa. 17 (1922) 108—116.

Entgegen der Auffassung von A. Lasch kann das *ē* der 4. und 5. Reihe nicht durch Umlaut, analog dem Optativ, entstanden sein, sondern muß auf altes *ǣ* (vgl. ags. und fries.) zurückgehen. Es ist ein Rest der alten ingwäonischen Sprachgemeinschaft und hat sich im Prt. unter besonders günstigen Verhältnissen (*ē* der Endsilbe) nach langem Kampf mit hd. *ā* durchgesetzt.

89. **Gürtler** H. Die Abstraktbildungen des Althochdeutschen. Neuphil. Mitt. 24 (1923) 105—109.

Betont für die Ablösung der verschiedenen Suffixe bes. den Einfluß der kirchlich-religiösen Verwendungssphäre und der gelehrten Prosa. Bei den Adj.-Abstrakten folgen sich: *-ida, -ī, -heit*, bei den Deverbativis *-ida, -ī, -unga* (seit 11./12. Jh.).

90. **Lasch** A. Das starke Präteritum im Mittelniederdeutschen. Korresp.-Bl. d. Ver. f. nd. Spr.-Forschg. 38 (1923) 18—23.

Scharfe Ablehnung Gieselers, dem mangelnde Quellenkenntnis vorgeworfen wird. Die ältesten Quellen zeigen, entgegen seiner Behauptung,

durchgängig *ā*, erst im 14. Jh. dringt jüngeres *ē* (umgelautete Konjunktivform) vor.

91. **Öhmann** E. Das Suffix *-tät* im Deutschen. Neuphil. Mitt. 24 (1923) 157—164.

Die Ansicht, das *ä* im nhd. Suffix *-tät* gehe auf pikardischen Einfluß zurück, wird zurückgewiesen. Die mhd. klassische Zeit kennt fast nur *-tât*, meist in kirchlichen Lehnwörtern (Ausnahme Gottfried: *moraliteit*, was auf ostfrz. Einwirkung zu setzen ist). Erst in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. beginnt die Schreibung *-teit*, zu einer Zeit, wo eine frz. Schriftsprache schon längst bestand, also einzelne frz. Dialekte kaum mehr wirken konnten; die frz. Schriftsprache hatte damals bereits *-té*. „Die Festhaltung des auslautenden *t* ist daraus zu erklären, daß die deutsche Form des Suffixes eine Kompromißform, eine Kontaminationsform ist zwischen lt. *-tāt*, das im Deutschen bereits festen Fuß gefaßt hatte, und frz. *-té*". — Frühnhd. meist *-tet* geschrieben. — Die nhd. Schreibung *-tät* stammt aus Zeiten etymologisierender Tendenzen und bekundet nur, daß man sich des Zusammenhangs mit lt. *-tas/-tatis* bewußt war. — Der Lautwert des *e* im älteren Nhd. schwankt; in den heutigen Maa. meist *ę*; *ę* in der Schriftsprache ist Einfluß des Schriftbildes.

92. **Schröder** E. Die kurzsilbigen *i*- und *u*-Stämme im Althochdeutschen. HZ. 60 (1923) 285—289.

Für den im Ahd. vielfach auftretenden Schwund von *-i/-u* nach kurzer Silbe läßt sich folgendes formulieren: Bei den *i*-Stämmen bleibt *i* (zu *e*) erhalten, wenn das betr. Wort vorwiegend im Hochton verwendet wurde (*wini, risi, oli, bini, wari, weri, kuri*); stand es meist im Minderton (2. Kompos.-Glied oder Satzzusammenhang), dann schwand *-i* (*Géismàr, nétzes zùg, slúngen bìz*; ähnlich bei *stat, bah* und dem fast suffixalen *scaf*). — Die *u*-Stämme lassen nur vereinzelt Anklänge an diese Regel erkennen. Die meisten sind singularia tantum und erhalten *-u*. Wo wie bei *lidu* und *sunu* Plurale früh möglich waren, sind diese bald zu den *i*-Stämmen übergegangen und haben den Singular mitgerissen, der dann bezügl. des Schwundes von *-i* den alten *i*-Stämmen folgt.

93. **Schröder** E. Zum Part. Prät. perfektiver Verba. HZ. Anz. 60 (1923) 193.

Weist im Mhd. ein weiteres perfektives Verbum, das sein Part. Prät. ohne *ge-* bildet, nach: *lîden* in der Bedeutung 'hindurchgehen, zu Ende, vorübergehen'. Schon früh im 13. Jh. ausgestorben.

Besprechungen früher erschienener Werke.

Cahen M. Études sur le vocabulaire religieux du vieux scandinave. La Libation. — Le mot 'dieu' en vieux-scandinave. IJ. 9 Abt. XI Nr. 94. 95. Bespr.: Alf Sommerfelt, Historisk tidsskrift 5. p., 5. 6. 4. h. (1922).

van Haeringen C. B. De germaanse inflexieverschijnselen ('umlaut' en 'breking') phoneties beschouwd. Leiden 1918. Bespr.: M. H. Jellinek, JA. 40 (1922) 42—45: Möchte an der Bezeichnung 'Umlaut' festhalten, die besser sei als das von der lat. Grammatik her mehrdeutige 'Inflexion'; vermißt eine Auseinandersetzung mit den von Sievers angeführten Gründen für die Mouillierung als Vermittlung des *i*-Umlauts; die Voraussetzungen der Antizipationstheorie des Verf. seien nicht

richtig: auch starktonige Vokale könnten Umlaut oder Assimilation bewirken.

Karstien C. Die reduplizierten Perfekta des Nord- und Westgermanischen. Gießen 1921. Bespr.: E. Ekwall, Angl. Beibl. 34 (1923) 161—165: Lehnt, bei Zustimmung im ganzen, die Theorie über die Entstehung des *ēo*-Typus ab.

Wolff L. Studien über die Dreikonsonanz in den germanischen Sprachen. Bespr.: W. Preusler, Lit. Cbl. 1922, Sp. 561.

Zachrisson. Change of *ts* to *ch, ds* to *dg* and other instances of inner sound-substitutions. S.-A. aus: Studier i Modern Språkvetenskap VIII. Uppsala 1921. Bespr.: H. M. Flasdieck, Engl. Studien 56 (1922) 414.

Stamm-Heyne's Ulfilas oder die uns erhaltenen Denkmäler der gotischen Sprache. Neu hrsg. von F. Wrede. 13. u. 14. Aufl. Paderborn 1921. Bespr.: O. Behaghel, Litbl. 43 (1922) Sp. 162f. — G. Ch. van Langenhove, Leuv. Bijdr. Bijbl. 14 (1922) 86—90: Teilt die Bedenken des Verf. gegen die Streitbergsche Ausgabe der gotischen Bibel nicht; die Ableitung des gotischen Alphabets aus der Runenschrift ist ihm nicht überzeugend.

Streitberg W. Gotisches Elementarbuch. 5. u. 6. neubearb. Aufl. (Germ. Bibl. hrsg. v. W. Streitberg. 1. Abt., 1. Reihe; Grammatiken Bd. 2). Heidelberg 1920. Bespr.: Behaghel, Litbl. 43 (1922) Sp. 162/3: Bestreitet die Verwendbarkeit der Sieversschen Schallanalyse für die philologische Kritik. — Meillet, Bull. Soc. Ling. 22, 242f.

Boer C. R. Oudnorsch Handboek (Oudgermaansche Handboeken 2), Haarlem. Bespr.: C. F. Hofker, Mus. 29 (1922) Sp. 137—141: Rühmt vor allem die große Klarheit und Wissenschaftlichkeit der Darstellung.

Kock A. Svensk Ljudhistoria. 4. Teil, 1. Hälfte. Lund 1920. Bespr.: H. de Boor, Litbl. 44 (1923) Sp. 344—347: „Von prinzipiellem Interesse auch über die schwedischen Verhältnisse hinaus" (auch zu 4. Teil, 2. Hälfte). — R. C. Boer, Mus. 30 (1923) Sp. 209—210 (auch zu 4. Teil, 2. Hälfte). — R. C. Boer, Neophilol. 8 (1923) 225/26: Wichtig auch für das Urnord. und Anord.

Noreen A. Vårt språk. Heft 8, 16—26. Lund 1906, 1914/18. Bespr.: H. de Boor, Litbl. 44 (1923) Sp. 15—18: „Die alphabetische Anordnung der Suffixe und die ... bis ins einzelne durchgeführte Darstellung ihrer Funktionen ist von unschätzbarem Werte auch für die germanische Wortbildungslehre." Widerspruch gegen N.s Anschauung über den sprachlichen Ausdruck von Aspekt und Aktionsart und gegen seine Definition des Begriffes 'Wort'. — Zu Heft 19—31, 1914—22: R. C. Boer, Mus. 30 (1923) 233/4. — Zu Heft 14—30, 1903ff.: W. Ranisch, HZ. Anz. 60 (1922) 63—65.

Borowski B. Zum Nebenakzent beim altenglischen Nominalkompositum. Halle 1921. Bespr.: v. d. Meer, Mus. 30 (1923) Sp. 231/2. — H. Bradley, The Mod. Lang. Rev. 18 (1923) 341. — H. M. Flasdieck, Engl. Stud. 57 (1923) 257—263: Ausführliche Inhaltsangabe. Einzelne prinzipielle Bedenken gegen die Überschätzung des Akzents. „Der Wert ... liegt im Material, das reichlich gesammelt und kritisch geordnet ist. Die Deutung geht zu sehr von mechanisch-rhythmischen Gesichtspunkten aus."

Holmqvist E. On the History of the English Present Inflections, particularly *-th* und *-s*. Heidelberg 1922. Bespr.: H. Bradley, The Mod.

Lang. Rev. 18 (1923) 339—341: Die 2. Pers. Sing. beeinflußte zunächst die 2. Plur., später griff das *-s* auf den ganzen Plural über, zuletzt auf die 3. Sing. — H. M. Flasdieck, Angl. Beibl. 34 (1923) 67—75: Ausführliche Inhaltsangabe mit Besprechung der einzelnen Ergebnisse.

Luick K. Historische Grammatik der englischen Sprache. 5. u. 6. Lieferung. Leipzig 1921. Bespr.: R. Jordan, Engl. Stud. 56 (1922) 329 bis 331. — Zu Liefg. 3—6: E. Ekwall, Angl. Beibl. 34 (1923) 196 bis 202: Kurze Besprechung einzelner Fragen aus verschiedenen Abschnitten, z. B. Dehnung und Kürzung, Entwicklung von nordengl. *io* und ae. *ā*, von *e* zu *i*, *o* zu *u* u. ä., Lautverhältnisse der skand. Lehnwörter usw.

Moore S. and **Knott** Th. A. The Elements of Old English. Michigan 1919. Bespr.: H. M. Flasdieck, Engl. Stud. 57 (1923) 127—129: „Für den deutschen Anfänger in der Anglistik . . . vollauf entbehrlich." — Ders., Angl. Beibl. 33 (1922) 194/5: 'Ungenügend.'

Thomas P. G. An Introduction to the History of the English Language. London 1920. Bespr.: W. Horn, Angl. Beibl. 33 (1922) 30—32: Leicht verständlich und bequem, ohne Neues zu bringen. — Fr. Klaeber, Angl. Beibl. 34 (1923) 12—14.

Schönfeld M. Historiese Grammatika van het Nederlands. Schets van de klank- en vormleer. Zutphen 1921. Bespr.: J. Heinsius, Mus. 30 (1923) Sp. 119—121: Verbesserungen zu einzelnen Stellen. — G. Ch. van Langenhove, Leuv. Bijdr. Bijbl. 14 (1922) 96—100: Im allgemeinen zustimmend; abgelehnt wird die Begründung der Festlegung des germ. Akzents auf der 1. Silbe und der Entstehung der schw. Dekl. der Adj. sowie die Auffassung des Gerundiums als einer flektierten Form.

Baesecke G. Einführung in die Althochdeutsche Laut- und Flexionslehre. (Handb. d. dtsch. Unterr. an höh. Schulen, begr. v. A. Matthias, 2. Bd. 1. Tl. 2. Abt.) 1918. Bespr.: S. Feist, DLZ. 43 (1922) Sp. 746—748.

Bremer O. Deutsche Lautlehre. Leipzig 1918. Bespr.: L. Sütterlin, IA. 40 (1922) 46—48.

Hirt H. Geschichte der deutschen Sprache. München 1919. Bespr.: W. Havers, Die Neueren Spr. 30 (1922) 184/5: Einige Besserungen.

Holthausen F. Altsächsisches Elementarbuch. 2. verb. Aufl. (Germ. Bibl. hg. v. W. Streitberg. I. Sammlung germ. Elementar- und Handb. 1. Reihe, 5. Bd.) Heidelberg 1921. Bespr.: W. Horn, Litbl. 44 (1923) Sp. 336—338: Ergänzungen zu §§ 4; 91 Anm.; 116 Anm.; 120; 139; 164; 242 Anm. 2; 257; 261; 267, 7; 384. — M. H. Jellinek, DLZ. 43 (1922) 155/6. — T. E. Karsten, Neuphil. Mitt. 23 (1922) 33—35: Niederdeutsche Lehnwörter im Finnischen. — R. Priebsch, The mod. Lang. Rev. 18 (1923) 230—232: Bemerkungen zu ca. 15 Paragraphen. Druckfehlerverbesserungen. — O. L. Jiriczek, Die Neueren Spr. 30 (1922) 393.

Kluge F. Deutsche Sprachgeschichte. Leipzig 1921. Bespr.: W. Havers, Die Neueren Spr. 30 (1922) 185/6: Einige Besserungen.

Paul H. Deutsche Grammatik 3—5. Halle 1919—20. Bespr.: J. G. Talen: Neophil. 7 (1922) 300—308: Überblick über die Forschung zur deutschen Syntax seit Grimm. Viele Besserungen und Zusätze.

Michels V. Mittelhochdeutsches Elementarbuch. 3. u. 4. Aufl. (Germ. Bibl., hg. v. W. Streitberg. I. Sammlung germ. Elementar- und Handb., 1. Reihe, 7. Bd.) Heidelberg 1921. Bespr.: E. Gierach, DLZ. 44 (1923) Sp. 215/6: Ergänzungen zu §§ 61; 121; 276; 284; 150; 232. — H. Suolahti, Neuphil. Mitt. 23 (1922) 35—37: Kleine Ergänzungen.

3. Syntax.

94. **Behaghel** O. Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Band I: Die Wortklassen und Wortformen. A. Nomen. Pronomen. (German. Bibl. hg. v. W. Streitberg. I. Abt., 1. Reihe: Grammatiken Bd. 10). Heidelberg, Winter 1923. XXXI, 740 S. 8°.

Bespr.: Journ. Engl. Germ. Philol. 22 (1923) 570 bis 573: Findet, daß die Analysierung der Sprache zu weit getrieben ist. Der Geist der Sprache komme nicht genügend zur Geltung. Lange Abhandlungen über syntaktische Erscheinungen würden gegeben, ohne daß man etwas über die Natur dieser Erscheinungen erfahre. Die Sprache sei einfacher, als B. annehme (G. O. Curme).

95. **Biener** Cl. Wie ist die nhd. Regel über die Stellung des Verbums entstanden? HZ. 59 (1922) 165—179.

Ehe die Begriffe HS und NS da waren und ehe zwischen Nomen und Verb unterschieden wurde, muß die Stellung der Wörter gewissen Gewohnheitsregeln unterlegen haben. Diese bestehen fort, nachdem sich der Unterschied Nomen — Verb herausgebildet hat (= Braunes 'freie Wortstellung'). Da nach normalem Vorstellungsverlauf der Dingausdruck dem Handlungsausdruck vorausgeht, überwiegt vermutlich die Endstellung des Verbums. Ob daraus durch Formenanalogie gewohnheitsmäßige Endstellung des Verbums entsteht, ist für das Gemeinidg. umstritten, für das Germ. wahrscheinlich (Skeireins, Älteste Runeninschriften). Wgerm. steht das Vb. von Anfang an vorwiegend an zweiter Stelle. Ausgangspunkt: Verbenklise infolge Erhöhung des dynamischen Satzakzents, wodurch der Unterschied zwischen stark- und schwachbetonten Silben bedeutend größer wird (6.—8. Jh., vgl. Stabreimtechnik, Vokalschwächung in Nebensilben, Klagen der Römer über die Rauhheit des Germanischen). So entstehen 5 Stellungstypen: A = gerade Wortfolge; B = Spitzenbestimmung: Vb.-Subj.; C = Spitzenbest.: Subj.-Vb.; D = altererbte Endstellung des Vb.; E = Anfangsstellung des Vb. Im Skand. setzen sich A und B in allen Satzarten durch, daneben E als Mittel der Stilbelebung; im Ags. A und C, im Dtsch. A und B in den meisten Sätzen (seit dem 10. Jh. fest, B häufiger als A), D erhält sich in den eingeleiteten NSs, da sich diese infolge Verschiebung der Satzgrenze (Delbrück!) der Analogie der übrigen entzogen, und wird hier durch die theoretische Grammatik und Schuldisziplin des 17.—19. Jh. zur strengen Regel. — Anhang: Statistik über die Verteilung der 5 Typen in 25 Denkmälern von der ahd. bis zur nhd. Zeit (Mons. Fragm. — Goethes Briefe 1795).

96. **Biener** Cl. Zur Methode der Untersuchungen über deutsche Wortstellung. HZ. 59 (1922) 127—144.

Gegenüber der bisher geübten Praxis, die Lösung der Frage nach der Wortstellung im Deutschen ausschließlich von der Stellung der Satzglieder abhängig zu machen, wird die methodische Forderung erhoben, alle Faktoren, die von Einfluß auf den Satzbau sein können, als gleichberechtigt anzusehen. Als solche kommen in Frage: 1. Einflüsse phonetischer Art: Tempo der Rede (nur mittelbar wirksam), Satzmelodie, Rhythmus (von Ries in 4 Gesetzen formuliert, von denen nach Ansicht des Verf. nur das zweite, das der ersten Senkung, aufrechterhalten

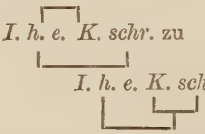
werden kann), Umfang der Sätze (infolge der verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten), Pausen (vielleicht nur nhd.), Klangwirkungen (Reim und Stabreim), Metrum, okkasionelle Betonung (wgerm. und an. am Satzanfang, anderweit auch am Satzende. — 2. Einflüsse logisch-psychologischer Art: Gewohnheit (feste Verbindungen widerstehen rhythmischen Kräften), Analogie (Form-, Gefühls-, Gruppenanalogie), Gefühlsbetonung, Anschluß an den Vorstellungsverlauf (bes. bei Kindern, Mindergebildeten und im Affekt), logische Verknüpfung (in ruhig rücksichtsvoller Rede), Einfluß fremder Muster (auch in Übersetzungen). — 3. Stellung der Satzglieder (wie sie schulmäßig dem Gebildeten eingeprägt wird).

97. **de Boor** H. Studien zur altschwedischen Syntax in den ältesten Gesetztexten und Urkunden. Germanistische Abhandlungen, begr. v. K. Weinhold, hg. v. F. Vogt, 55. Heft. Breslau, M. u. H. Marcus 1922. VI, 214 S. 8°.

Will „einige der wichtigsten Erscheinungen möglichst vollständig" erfassen, wobei germ. und idg. Parallelen nicht zugezogen werden. Aussage-, Aufforderungs-, Vorder-, Nach-, Relativ-, konjunktionale Neben-, allgemeine Relativsätze.

98. **Deutschbein** M. Infinitiv und Gerundium. Die Neueren Spr. 30 (1922) 12—17.

Der Inf. hat sich in den idg. Sprachen aus obliquen Kasus eines Verbalabstraktums etwa wie folgt entwickelt: I. *Heute hätte ich Lust zur Arbeit, zum Arbeiten,* ne. *I like to hunt* (Inf. als Dt. eines Nomens actionis); II. *Ich liebe zu arbeiten, Ich wünsche zu arbeiten,* ne. *I like hunting* (Inf. [ne. Gerundium] als Akk. des Inhalts); III. *Ich will arbeiten,* ne. *I will hunt* (Inf. ohne kasuellen, aber mit ausgesprochen verb. Charakter). — Von dort aus neue Erklärung des Acc. c. Inf.: *Ich höre ein Kind schreien* wird als ἀπὸ κοινοῦ aufgefaßt (aus: *Ich höre ein Kind* und *Ich höre schreien*). Urspr. habe ein Vb. der Bewegung vorgelegen (hier der sinnlichen Wahrnehmung: *hinhorchen*), der Inf. habe dabei das Ziel angegeben: *Ich horche auf das Schreien hin* (Inf. = Dt.-Lok. eines Nomen actionis). Ist das Hinhören intensiv, so wird das Ziel zum Inhalt des Hörens (Dt.-Lok. zum Akk. des Inhalts), wobei der Urheber des Geräusches mit ins Bewußtsein tritt: *Ich höre ein Kind schreien* (der 1. Akk. [Subst.] = Acc. result.; der 2. [Inf.] = Akk. des Inhalts). Also: *I. h. e. K. schr.* zu *I. h. e. K. schr.*



99. **Düringer** H. Die Analyse im Formenbau des englischen Nomens. Gießener Beitr. z. Erforschg. d. Spr. u. Kult. Engl. u. Nordamerikas, hg. v. W. Horn, I, 1, S. 1—32. Gießen, Engl. Seminar 1923. 8°.

Untersucht nach der Horn'schen Lehre vom Zusammenhang von Form und Funktion das Vordringen der Analyse bei Gen. und Dat. vom Ae. bis zum Me.

100. **Jäger** E. Die Konjunktionen „*for*" und „*for that*" im Englischen. Gießener Beiträge z. Erforschg. d. Spr. u. Kultur

Englands u. Nordamerikas, hg. v. W. Horn, I, 3, S. 77—113. Gießen, Engl. Seminar 1923. 8°.

a) Als kausale Präp. ist *for* unmittelbar aus lokalem *for* entwickelt; b) als beiordnende begründende Konj. aus ae. *forþæm*, mit Ausfall des *þæm* um 1150; c) als unterordnende begründende Konj. *for(that)* aus ae. *forþæm þe*, mit Ersatz des *þe* durch *þat* (2. Hälfte des 12. Jh.) und Ausfall des *þæm*; d) als finale Konj. *for (that)* aus ae. *forþæm þæt(te)*.

101. **Karg** F. Das Relativum in der Heliandhandschrift C. IF. 41 (1923) 1—12.

Für das in der Hel.-Hs. C scheinbar regellose Nebeneinander von diphthongischen und monophthongischen Formen des Relativums (*thie, thia, thiu, thea, thei* gegen *the, tha, thi*) ergibt die Leseprobe, daß die diphthongischen Formen einen starken Nebenton tragen, während die monophthongischen gänzlich unbetont sind; im ersten Falle liegt vor dem Rel. ein starker rhythmischer Bruch, im letzteren ist davon kaum etwas spürbar. Regel: Diphthongisches Rel. leitet erklärende, monophthongisches bestimmende RSs ein (gilt für 218 von 222 Beisp.). Eine Ausnahme bilden N. Sg. Fem. und N. Akk. Pl. Ntr., wo (mit einer Ausnahme) nur diphth. Formen auftreten.

102. **Kieckers** E. Sprachwissenschaftliche Miscellen. Acta et Commentationes Univers. Dorpatensis B III 5. Dorpat 1922.

Darin Germ.: 1. Ellipse des Verbs im neuhochdeutschen Schaltsatz. — 2. Zu mittelhochd. *dâ*.

103. **Wellander** E. Studien zum Bedeutungswandel im Deutschen. Zweiter Teil. Uppsala Universitets Årsskrift 1923: Filosofi, Språkvetenskap och Historiska Vetenskaper 4. Uppsala, A.-B. Lundequistska Bokhandeln 1923. VII, 187 S. 8°.

Aus dem Inhalt: Kap. I. Verschiedene Arten nicht elliptischer Wortauslassung (Euphemismus, Aposiopese, Emphase, Prosodische und Graphische Kürzung, Graphisch bedingte Wortunterdrükkung, Urspr. Kürze, Semasiologisch bedingte Wortreduktion. — Kap. II. Ellipse als syntaktische Funktion (Begriff der Ellipse, Semasiologisch lockere und einheitliche Gefüge). — Kap. III. Ellipse in semasiologisch lockeren Gefügen (Elliptische Worttypen, Elliptische Satztypen: Allgemeines, Elliptische Aufforderungssätze, Part. Prt. und Inf. in imperativischer Verwendung, Part. Prt. und Inf. in deskriptiver Verwendung, Ellipse der Kopula, Elliptische Satztypen in der Schriftsprache, Ellipse des Hilfsverbums in der Perfektumschreibung, Elliptische Periodentypen. — — Die Ellipse in semasiologisch einheitlichen Verbindungen soll noch folgen. — „Zweck der Arbeit ist ... eine erste grobe Sortierung der mannigfaltigen Fälle des Bedeutungswandels nach entwicklungsgeschichtlichen Gesichtspunkten" (S. III).

Besprechungen früher erschienener Werke.

Delbrück B. Germanische Syntax 4. Die Wortstellung in dem älteren westgötischen Landrecht. (Abh. d. phil.-hist. Kl. d. Kgl. sächs. Ges. d. Wiss. 36, 1.) Leipzig 1918. Bespr.: H. Naumann, Litbl. 43 (1922) Sp. 163/4.

4. Wortkunde.

a) Germanisch. — Germanisch und Nachbarsprachen.

104. **Daberkow** M. *Adhramire* und die germanische *framea*. ZZ. 49 (1923) 229—232.

Adhramire, in wenigen Hss. der Lex Salica *adframire*, ist mit der germ. *framea* zusammenzubringen, wenn man Lautsubstitution bei der Übernahme des germ. Wortes ins Vulgärlatein annimmt (vgl. afrk. *hrokk* zu afrz. *froc* usw.). Als Urbild der unter **hramja-* vorzustellenden Waffe lassen die in den idg. Sprachen und den einzelnen germ. Dialekten auftretenden Verwandten einen scharfen, dolchähnlichen Stift oder Eisenstachel, auf einem hölzernen Schaft befestigt, erschließen. Die feste Verbindung *sacramentum adhramire* legt den Gedanken nahe, daß **hramja-* als Rechtssymbol Verwendung fand, d. h. daß der waffenfähige Germane den Eid auf seinen Speer ablegte.

105. **Feist** S. Die Etymologie des Festnamens *Jul.* KZ. 51 (1923) 143 f.

Anknüpfung an Grimms Ableitung von aisl. *hjōl*, ae. *hwēol* n. = Rad. Vorgerm. *iekʷlo-* wurde dissimiliert aus **kʷekʷlo-* (Gründe: leichtere Sprechbarkeit; Einfluß von gt. *jer*); gehört zur Wurzel **kʷel* in ai. *cakrás* = Rad, gr. *κύκλος* = Kreis, *πέλο, πέλομαι* = wandle; also = Jahreswende. Daraus die Bedeutung 'Jahr' (vgl. hebr. *śabbāṭ*, urspr. = Ruhe, Sabbat, dann: Woche). Sonstige Herleitung von Wörtern für 'Jahr' aus Wurzeln für 'gehen': lt. *annus*: ai. *átati* = geht, gt. *jer*: ai. *yáti* = geht. Die Bedeutung 'Jahreswende' neben 'Jahresfeier', 'Fest' auch in lt. *annus*: o.-u. *akno-* = Jahr, Festzeit, Opferfeier u. ö.

106. **Hübner** A. *Grund* als Femininum. KZ. 51 (1923) 18—27.

Die an. *grunnr* m. (*nn* aus *nþ*) = Meeresgrund und *grund* f. = Talgrund, Feld, grünes Land weisen auf germ. Doppelformen **grunþu-* m., **grundu-* f., bzw. idg. **ghṛ́ntu-* m. = Meeresgrund: **ghṛntú-* f. = Wiesengrund. Letzteres vielleicht ein *ū*-St. vom Typus *ἰσχύς*. Im ahd. *grunt gruntes* ist die germ. *d*-Form mit mask. Geschlecht verbunden. Spuren des Fem. noch in deutschen Maa. von der unteren Saale bis ins Westf., im ält. Ndd., Thür., Ostmitteld., Preuß, Ostfrs., Ndl.; auch lett. *grunte*, *grunts* f. neben *grunts* m., erstere aus dem Ndd., letzteres aus dem Hd. entlehnt.

107. **Jacobsohn** H. *Strava* (zu HZ. 59, 240 ff.). HZ. Anz. 60 (1923) 88.

Strava bei Jordanes, noch heute ost- und wsl. lebendig, kann aus lautlichen Gründen nicht aus dem Germ. stammen, ebensowenig aus dem Finnisch-ugr., sondern kommt wohl aus skythisch-iranischer Quelle.

108. **Kroesch** S. Semantic Notes. Journ. Engl. Germ. Phil. 21 (1922) 612—620.

1. ne. *baffle*; 2. ne. *gum*; 3. nhd. *belemmern*; 4. holl. *lorrendraaier*.

109. **Kroesch** S. Germanic Words for '*deceive*'. A Study in Semantics. Hesperia, Schriften zur germ. Philol., hg. v. H. Collitz, Nr. 13. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1923. VII, 127 S. 8°.

Umfangreiche Materialsammlung.

110. **Loewenthal** J. Worterklärungen. Wörter und Sachen 8 (1923) 176—178.

Für das Germ. kommt in Betracht Nr. 1: an. *ofn*: Versuch, an. *ofn* Ofen aus germ. **ufnaz* aus idg. **ṃpnó-s* aus **em-panó-s* herzuleiten (*a* ist vor urspr. betonter Silbe geschwunden). Idg. **pano-* zu apr. *panno-/panu-* Feuer, gt. *fani* πηλός. **mpnó-s* also = Topf mit Glutkohle, Ofen. Daneben gt. *aúhns*, awn. *ogn*, schwed. *ugn* Ofen aus idg. **úkno-s* aus *uknó-s* rauchend. Idg. vielleicht **so uknos ṃpnos* = der rauchende Gluttopf, woraus sich germ. **ufnaz / uhnaz* = Ofen differenziert hätten.

111. **Schröder** Edw. Die Namen des Feldahorns. Nd. Jb. 48 (1922) 9—12.

Volkstümlich gilt *Ahorn* meist für Bergahorn, der Spitzahorn heißt: *Lenne*, *Lälne* (ahd. *hlin*), auch *Leinbaum*, *Leimbaum*; der Feldahorn: *Massholder*, im älteren Ndd. *mapeldorn*, engl. *maple*. Ahd. *mazzaltra* (*-oltra*) setzen **matoldr* voraus. *mapoldr* ist Dissimilation aus *matóldr* (vgl. *Rauten-strauch* aus *Raupenstrauch*, *Raspenberg* aus *Rastenberg*). Dadurch Annäherung an *apoldr* = pirus, melus, und Ersatz von *mapeldorn* (*-dern*), durch *apeldorn* (-dern), nachdem dieses in seiner alten Funktion „durch *appelbôm* allg. ersetzt, mithin zum Aussterben bestimmt oder für andere Verwendung frei geworden war" (S. 11). *apolder* (*-dorn*), durch *-der*, *dorn* von je isoliert unter den Obstbäumen, gesellt sich zu den Strauchnamen vom Typus *wachholder* und ersetzt *mapolder* = Feldahorn, begünstigt durch falsche Trennung fester Verbindungen (*tom mapeldorn* zu *tom apeldorn* u. a.). Ae. *apuldur* und *mapuldur* werden früh durch *æppel-trêow* und *mapel-trêow* abgelöst, aus letzterem (nicht aus *mapuldur*) entsteht me. *mapul(-el)* zu ne. *maple*. Mhd. nhd. *maser*, engl. *maser mazer* = jedes harte Holz mit krausen Adern und Flecken, gehört nicht zu *mazzaltra*.

112. **Schwentner** E. Germ. *hraþa*, *hurska*, *hrussa* und Verwandtes. PBB. 48 (1923) 79—85.

Die Sippe von germ. **hraþa* kann zu idg. **krot / *kret* oder urgerm. **krat* aus **krət* aus **kṛət* gehören. Dehnstufe: **hrēþ* aus idg. **krēt* (germ. *hradjan* = retten, wahrsch. zu ai. *śrath* = loslösen). Tiefstufe: *kṛt* findet sich in germ. **hurska* = schnell (Verbindung mit lat. *coruscus* (Torp) macht lautlich Schwierigkeiten; Verwandtschaft von nhd. *hurtig* gegen Noreen und Brugmann ausgeschlossen, da dies junge Lehnwort aus frz. *heurt* = Stoß kommt). Zu **kret* eine Nasalerweiterung: germ. **hrend* (an. *hrinda*, ae. *hrindan*). An. *rhata* = schwanken, gr. κραδάω = schütteln, κραδαίνω = schwingen, ai. *kŭrdati* u. a. sprechen für Wechsel von idg. *t : d* im Wurzelauslaut. Zu *kurdati* (vgl. Kögel PBB. 7, 176) die Sippe von germ. **hrussa* = Roß, ablautend as. afrs. *hers*. — Neben **hraþa* Formen ohne anltd. *h*; nach Ausweis des Gt. viell. das Ursprüngliche. Es liegen also entweder zwei Sippen vor, oder das *h* ist später von einer synonymen Wortgruppe (viell. **hurska*, vgl. *heischen* beeinflußt von *heissen*) eingeschleppt worden. Zu **raþa* jedenf. **raska* = rasch, unsicher **rauskia / *ruska* = knisternd, spröde, schnell, munter (in mhd. *ræsche*, nhd. dial. *rösch* u. a.).

113. **Schwentner** E. Die Schallwurzel *hwĭs* im Germanischen und in den verwandten Sprachen. PBB. 48 (1923) 73—79.

Spricht alle Meinungen durch, die über den Gegenstand geäußert worden sind. „Als Wurzelvariationen ergeben sich ...: *k'ues*, *k'ūēs*, *k'ueis* (*k'uis?*); *kuās*, *kuois*, (*kueis* nicht belegt); (*kuis?*). *k'uis* und *kuis* sind wohl

fernzuhalten, weil es zu unsicher ist, ob lat. *quirītare* zu der oben besprochenen Sippe gehört. Der reiche Ablaut dieser Wurzelsippe, die den Schall des Keuchens, Hustens wiedergeben will, ist so recht das Zeichen einer onomatopoetischen Bildung" (S. 79).

114. **Weisweiler J.** Beiträge zur Bedeutungsentwicklung germanischer Wörter für sittliche Begriffe. I. II. IF. 41 (1923) 13—77 u. 304—368.

In diesen methodisch hochwichtigen Abhandlungen wird jeweils „der älteste und ursprüngliche Sprachgebrauch und die Entwicklung von diesem zum jüngeren" (S. 14) gesucht. Der Verf. geht dabei mit Vorliebe auf das Aisl. zurück, das im Gegensatz zu den vom Gr. und Lt. beeinflußten gt./ahd. Quellen häufig altes Gut bewahrt hat. Dabei werden sowohl gleiche Entwicklungsstufen eines Wortes in den einzelnen Dial. nebeneinandergestellt und stufenweise weiterverfolgt wie auch die Einzeldial. gesondert betrachtet und später miteinander verglichen. — I. Germ. **arga-*: urspr. = geil, wollüstig (von weiblichen), pervers, weibisch (von männlichen Wesen), unzüchtig (von Zauberhandlungen). Im Nord. schlimmes Schimpfwort. Bei Ulfilas, im Hel. und der as. Genes. nicht belegt, da zu stark für den erhabenen Text. Ags. und anfrk. vorhanden; anscheinend schon verblaßt. Die Bedeutung: 'weibisch, unmännlich' führte zu ignavus. Urspr. Beiwort für Loki und Óðinn, von da Übertragung auf den christlichen diabolus. Aisl. *ragr*: lautlich und semasiologisch zum vorigen mit einigen Besonderheiten. — II. Germ. **firina*: in den Sögur starkes Affektwort = „das über die Grenzen des heimatlichen Rechts und der heimatlichen Sitte Hinausgehende, das Formlose, Ungeheuere"; urspr. ohne ethische Bedeutung (vgl. nhd. *Donnerwetter*!). Ahd. *uirnuuohhare* = usura ohne sittliches Manko = außergewöhnlicher Zuwachs. Ahd. as. *firinlust*: nur Verstärkung des Grundworts = außergewöhnliche Lust. So auch *firinsundea* = Erzfrevel, Mordsfrevel. Aisl. *firna* = jem. für *firn* erklären = tadeln. *firn* = das, was über die Sitte hinausgeht. Wgerm. wird „aus der Bedeutung des Tadels die des Tadelnswerten, des Lasters" (S. 42), im christlichen Sinne 'Kapitalverbrechen, Todsünde'. — III. Germ. **wamma-*: älteste Bedeutung = Verunstaltung, vor allem körperlicher Art. *un(ge)wemme(d)* vom unverwesten Leib Christi gebraucht, ebenso von der jungfräulichen Unberührtheit. Daher **wamma-* oft = Schändung, Notzucht, Ehebruch; ferner = Entstellung der Kleider, Schmutz, Flecken, Schande, Tadel; schließlich im christlichen Sinne = peccatum, vitium. Begrifflich verwandt mit aisl. *lýti*. *lýti* bezeichnet den Zustand, *vamm* die Herbeiführung dieses Zustands. — IV. Germ. **balwa*: urspr. = Quälerei, tückisches Angreifen: Die Ethisierung kam unter Einfluß des Oppositums *bat* / *bōt*, das mit **balwa-* oft durch Alliteration verbunden ist, zustande. Gt. *balweins* = Quälereien in der Hölle, zu Hölle. — V. Germ. **arma-*: urspr. = vereinsamt, verlassen (die Armen, Witwen und Waisen!). *arm* waren *Recke* und *Warg*. Dieser floh rechtlos in Wald und Einöde, jener, nicht gerichtlich verbannt, war nur peregrinus. An. *armr* geht vor allem auf den nord. *Warg* und bezeichnet schroffe Verachtung (Schimpfwort); wgerm. *arm* drückt das Mitleid mit dem friedlosen *Recken* aus = miserabilis. Mhd. *gotesarm* = von Gott verlassen. Aisl. *aumr*: deckt sich in der Bedeutung mit dem Fluchwort *armr*, doch läßt sich auch die Bedeutung 'verlassen' nachweisen. Gt. *unleþs* / ae. *unlæde* = in ärmlichen Verhältnissen, in gedrückter Stimmung, traurig, unwirsch. Aisl. *vesall* = verlassen, verstoßen, seltener = mitleidig. — VI. Germ. **wāha-*: urspr. = krumm, gekrümmt, gebogen. Oppos. zu **rehta-*.

Von da aus Ethisierung (sündigen = auf krummen Pfaden wandeln). Aisl. *vándr*: meist Attr. zu *klæði*, also = verdreht, verkehrt, verändert, falsch, dann: tückisch, boshaft. Germ. **aƀuha-*: urspr. = umgekehrt, rückwärtig, zu schädlich, feindlich. Ahd. *in abuh* = in die verkehrte Richtung; *der guôttate in ábeh uuéndet* = calumniator, Ränkeschmied, Rechtsverdreher. Gt. *inwinds* deckt sich mit gr. *μετα-* bzw. *διαστρέφειν* sowie *wohfull* und *abuh*. — VII. Germ. **mildja-*: urspr. = „die vom Standpunkt des Untergebenen zu lobenden inneren und äußeren Eigenschaften eines Vorgesetzten im Verkehr mit den ihm Untergebenen" (S. 352), im einzelnen: frohsinnig, leutselig, edelmütig, freigebig. Übertragung auf Christus, den Himmelskönig (das Oppos. **grama-* wurde dem Teufel zuerteilt), dann bes. Bezeichnung der spezifisch christlichen Tugend der Sanftmut. Teilweise bereits heidnisch = misericors. — — „Wörter, die das sittlich Gute bzw. Böse schlechthin ausdrückten, gab es von Hause aus nicht" (S. 366), nur Ausdrücke für Standestugenden und -fehler. Das Christentum hat diese Ausdrücke „zwar verbreitert, vertieft und teilweise auch veredelt, gleichzeitig aber die frischen und kräftigen Farben der germ. Ausdrucksweise gebleicht und durch philosophische Abstraktionen urwüchsige Bilder in wesenlose Schatten verwandelt" (S. 367). — Vgl. o. I, Nr. 43.

115. **Endzelin J.** Germanisch-baltische Miszellen. KZ. 51 (1923) 258—290; 52 (1923) 110—128.

1. Etymologisches: 38 Etymologien. — 2. Suffixales *-ōmen-*: gt. *aldōmin* wird mit lit. (von Adj. abgeleiteten) Bildungen vom Typus *jaunuomenė* verglichen, die Erweiterungen alter *-men*-St. sein können. Ob got. *-ōmin* mit lit. *-uomen-* historisch verbunden werden kann, ist ungewiß. — 3. Zum ahd. Abfall von *n* hinter *ī*: Daß ahd. (obd.) *chindilî* tatsächlich aus älterem *kindilîn* entstanden ist, wird an parallelen Erscheinungen im Balt. nachgewiesen. — 4. Zum germ. Dat. Pl. auf *-m*: Dieses *-m* kann wie *-m* im lett. Dt. und Instr. urspr. dem Dual angehören. Dieser verschwand ganz allmählich und erhielt sich neben dem Plural noch bei paarweise vorkommenden Gegenständen. „Da nun im Balt. und wahrsch. auch im Germ. die Endung des Dat. und Instr. Du. kürzer und daher bequemer für den Gebrauch als die entsprechende Pluralendung war, so konnte schließlich die urspr. Pluralendung des Dt. und Instr. durch die entsprechende Dualendung ganz verdrängt werden" (S. 127).

116. **Lewy E.** Zu finn. *leivo*. Finn.-ugr. Forsch. 16 (1923) 101 f.

Macht darauf aufmerksam, daß wgerm. wie finn. der Name der Lerche sich mit dem des Löwen vermischt (vgl. *leeuwerk, Löweneckerche* u. a.).

117. **Brüch J.** Afrz. *malot* 'Hummel'. Herr. Arch. 144 (1922) 102 f.

Das Wort wird zu frk. **mal*, an. *mǫlr*, dän. *møl*, schwed. *mal*, gt. *malo* = Motte gestellt, womit ablautet **melwja* in mnd. *mele*, ahd. *milwa*, nhd. *Milbe*. **malw* sei wohl noch im 6. Jh. wgerm. erhalten gewesen. Beides seien Ableitungen von germ. **mal* = mahlen, also „Motten und Milben als mahlende, Mehl und Staub machende Tiere. Die weiblichen Hummeln sammeln im Frühling Blütenstaub und Honig und bilden daraus kunstlose Haufen." — Davon verschieden: mfrz. *malot* = a little boar aus lt. *māiālis* = verschnittenes männliches Schwein.

118. **Kluge F.** Germanisches Reckentum: frz. *garçon*. Mod. Lang. Notes 37 (1922) 385—390.

Neue Belege zu der vom Verf. bereits in der Frankfurter Zeitung vom 21. 6. 1916 veröffentlichten Meinung, daß frz. *garçon* auf mlt. **gwaracionem* aus germ. **wrakion* 'heimatferner Krieger' zurückgehe.

119. **Kuen** H. Über einige dunkle Wörter des Grödnischen. Zfr. Phil. 43 (1923) 78—81.

Daraus Nr. 3: *Aχa* = Holzbock (im Acker für den Rückenkorb, bei Wasserwehren usw.) sei aus dem dtsch. *Arche* (in Südtirol = hölzerne Wasserwehr) entlehnt.

120. **Riegler** R. Germ. *Markolf* und Verwandtes im Romanischen. Herr. Arch. 143 (1922) 99—101.

Germ. Lehnwörter im Italienischen haben vielfach pejorative Bedeutung angenommen, bes. Eigennamen: zu germ. *Arnald* vgl. ital. *arnaldo* = Dummkopf; *Manogald*: *manigoldo* = Henker, Schurke; *Winald*: afrz. *guinaud* = verschlagen; Berta: *bertone* = Hahnrei, *Bertuccia* = Äffin, *berta* = Elster (Oberit.), Fischreiher (Tosc.), *berto* (*berton*) = Eichelhäher (Piem.); *Markolf*: *marcolf* = Tagedieb, Tölpel, Flegel (Romag.), *madona marcolfa* = schlampiges Weib, mag. *marcou* = Grobian, wall. *margoul* = Taugenichts, châlon. *margoulin* = Landstreicher, frz. *marcou* = Kater u. a. (viell. schon dtsch. pejorativ, vgl. *markolf* = Häher in dtsch. Maa.).

121. **Rohlfs** G. Zu nordfranz. *malot* 'Hummel'. Herr. Arch. 145 (1923) 262 f.

Gegen Brüch (Herr. Arch. 144, 102—103). Die Form *mallot* beweist, daß vor dem *-l-* noch ein Konsonant stand; Grundform **masloz* aus **masculottus*, urspr. Bezeichnung der männlichen Biene, Drohne (noch heute nordsard. *masciottu* aus **masculottus*), die mit der ebenfalls stachellosen, faulen, umherschwärmenden Hummel verwechselt wurde.

122. **Schultz-Gora** O. Frz. *ramberge* 'Bingelkraut'. Herr. Arch. 145 (1923) 270 f.

Frz. *ramberge, aramberge, lamberge, rimberge* stammen vom germ. *Raganberga, Raginberga*. Diesen Namen führt in der — ehemals weitbekannten — Audigier-Parodie ein schmutziges Frauenzimmer; das Bingelkraut ist ein Unkraut, das vorzugsweise im Schmutz gedeiht. Andre Frauennamen, die auf Pflanzen übertragen sind: *véronique* = Ehrenpreis aus *Veronica*, *hortensia* aus *Hortense*.

123. **Schultz-Gora** O. Zu prov. *guers*. Herr. Arch. 144 (1922) 259 f.

Das bei Meyer-Lübke, E. W. n. 2812 aus langob. *dverh* = schräg, schief, hergeleitete *guer* existiert nicht; es gibt nur *guers* (mit festem *s*), das wohl zu germ. **dweres* (adv. Gen.?), mhd. *tweres*, ndl. *dwars* gehört.

124. **Spitzer** L. Französische Etymologien. ZfrPhil. 42 (1922) 192—207; 43 (1923) 321—351.

Aus Bd. 42: frz. *blafard* (S. 196): nicht (wie Diez wollte) aus ahd. **bleichfaro*, sondern onomatopoetischer Stamm **blaf* (neben **baf*) + *ard* mit den Bedeutungen 'plumps' zu 'verdutzt' (vgl. nd. *bluffen, blüffen* = erschrecken, verwirren; ostfries. *bluffen* = bellen, holl. *bluffen* = prahlen; köln. *blaffet* = Mund, Maul; frz. *faire paf* = hinplumpsen; *paffe* = Ohrfeige, *paffé* = verdutzt, *paffer* = betrunken machen). *blafe* also = *plump, verdutzt, kraftlos, willenlos, schwach, bleich, farblos. Dtsch. *blaphart, plaphart* und Ähn-

liches für minderwertiges Geld sind aus dem Frz. (anschließend an die Bedeutungen 'matt', 'verdächtig', 'schlecht') entlehnt. — Aus Bd. 43: afrz. *atainer* = reizen, kränken, angreifen (S. 322): ist wie aprov. *taïn(a)* = Zögern, Aufschub, Sorge, Klage, und *taïnar* = (re)tarder, différer, aus gt. *tahjan* = hin- und herreißen, zerren, zerstreuen entlehnt. — *chasse au daru* (S. 326): Herleitung aus dtsch. *Ilbentritche fangen* abgelehnt; Verweis auf des Verf. Etymologie ZfrPh. 42 (1922) 200.

125. **Thienemann** Th. Die deutschen Lehnwörter der ungarischen Sprache. Ung. Bibl. hg. v. R. Gragger, 1. Reihe Nr. 4. Ung. Jahrbücher 2 (1922) 85—109.

Bespr.: Neuphil. Mitt. 24 (1923) 166f. (L. Karl).

Starke Beeinflussung des ungarischen Wortschatzes von der ältesten bis zur modernsten Zeit, von alten geographischen Namen (*Duna, Bakony*) und fraglichen Entlehnungen aus dem Ahd. (etwa ung. *iva, iva-fa*, seit 1395 ausgestorben, zu ahd. *îwa* = Eibe?), über eine Fülle deutscher Namen aus der Arpadenzeit, höfisch-ritterliches Wortgut (*herceg* zu mhd. *herzoge, frigy* zu *fride, torony* zu *turn* = Turm, *helm, helym* zu *helm* usf.), städtisch-bürgerliche Begriffe (*polgár* zu *burgâri, bognár* zu *wagnâri* u. a.), hält der Zustrom im 16.—17. Jh. bes. unter dem Einfluß der Reformation und der wachsenden deutschen Durchdringung an (viele militärische Ausdrücke: *zsolnér* zu *soldner, puska* zu *buchse*; Handelslehnwörter: *cukor* zu *zucker, perec* zu *bretze*) und erreicht im 18.—19. Jh. seinen Höhepunkt (bes. deutsche Soldatensprache: *verbunk* zu *Werbung, berdó* zu *wer da!, obsit* zu *Abschied* usw.). — Die älteren Lehnwörter gehören der gehobenen Sprache an, die jüngeren der vulgären.

b) Gotisch.

126. **Collitz** H. Germanische Wortdeutungen. Mod. Lang. Notes 37 (1922) 215—217 u. 274—279.

1. got. *inn, inna*. 2. got. *duginnan* zu lt. *pre-hendo*.

127. **Jellinek** M. H. Zur christlichen Terminologie im Gotischen PBB. 47 (1923) 434—447.

Das von Wulfila nur einmal — Mc. 7,26 zur Bezeichnung des kananäischen Weibes — verwendete *heiþno* ist keine durch eine Zwangslage hervorgerufene Neuschöpfung, denn als solche wäre sie Lesern und Hörern unverständlich gewesen, auch standen andere Ausdrücke zur Verfügung (*Krêks, us þiudom*). Es muß vielmehr ein schon vor seiner Bibelübersetzung geläufiger terminus für "Heidin" gewesen sein, der auf lt. Missionare zurückgeht, die das germ. Wort: "Bewohner von Wald und Heide" symbolisch umdeuteten auf den fern der civitas dei Wohnenden und diesen Ausdruck sowohl den Goten wie den Westgermanen übermittelten. Von den sicher vorwulfilanischen resp. vorbiblischen Lehnwörtern weisen auf Übernahme aus dem Lt.: *aiwaggelista, armahairts* und seine Ableitungen und *Jesus*, dessen Deklination nur unter Annahme von lt. Endbetonung verständlich ist. Da die Goten sowohl gr. als lt. sprechende Nachbarn hatten, ist die Möglichkeit der Entlehnung aus beiden Sprachen gegeben.

128. **Jóhannesson** A. Got. *plaqus*. KZ. 51 (1923) 108.

Verf. findet das gt. *ἅπαξ λεγόμενον plaqus* = *ἁπαλός* wieder in neuisl. *flökurt* (mit einer sekundären Nebenform *flökuet*), zugehörig zu einem Subst.

flökur = Ekel, Übelkeit, Neigung zum Erbrechen. Gt. *þlaqus* = urn. **flakwuR*; germ. Bedeutung: 'weich, schwach.'

129. **Loewe** R. Gotische Namen in hagiographischen Texten. PBB. 47 (1923) 407—433.

Benutzte Texte: 1. Das Menologium zum 26. März. Es liefert abgesehen von dem lt. *Κώνστας* und dem nicht zu erklärenden *Ἰσχόης* 14 männliche und 7 weibliche Vornamen, deren Lautform durch Vergleich der verschiedenen Hss. erschlossen wird und die der Verf. auch zu deuten versucht: *Batwins*: = besserer Freund, **Wērika*: Deminutiv zu *Wēra*, **Arpila* (-**ula*): = Enterich, **Abippa*: = Kurzform mit erhaltenem ersten Bestandteil **Abi-* aus **Abja-* oder ahd. *Awi*, und geschärftem Anfangskonsonanten des zweiten, vielleicht *bairhts* (?), **Agja* (da auch sonst belegt, wahrscheinlicher als ein isoliertes **Hagja*), **Wiha*? (unsicher überliefert; der Verstoß gegen die alphabetische Folge beruht vielleicht auf einer Assoziation des gr. Schreibers mit dem vorausgehenden *Hagja*?), **Ēga þrāks*, **Sila* (vgl. ahd. *Sillo*), **Siditsa*: Kosesuffix (wie as.-*zo* in *Lanzo* usw.), **Swērila*: Koseform zu einem mit *swērs* zusammengesetzten Namen, **Swimbila* (-*pila*?) = Schwämmchen (?), *Ferþa* (? handschriftl. *Thertha*): vielleicht aus *Ferþanaþs* gekürzt?, **Filiga*: gekürzt aus *Filagangs* (?), **Wingurīks*, *Anna*: (nicht der biblische Name, sondern echt gt., zu dem Männernamen *Anna* gehörend, mit Vertauschung des gt. fem. Suffixes -*ō* mit gr. -*α*), **Alans* (?) oder **Alasō*: unsicher überliefert, **Barīn*: neutr. Deminutivum zu *bar*, *Mōikō*: Koseform auf -*ikō*, vielleicht zu einem mit *mōda-* zusammengesetzten Namen, **Mamika*: gr. α- für gt. -*ō*, **Wikō*: nicht mehr zu deutender Kurzname, **Animaïs*: vielleicht Gotisierung zu lt. *Animula*. — 2. Die Fortsetzung des Menologiums in den Hss. Ambros. B. 133 und 840 liefert außer dem vermutlich dem Lt. entlehnten **Dulcilla* zwei männliche und einen weiblichen Namen: den der Fürstin **Gaaþō*: Appellativum mit Präfix *ga-* und nicht mehr erhaltenem **aþa-* = das Angestammte, vornehmes Geschlecht (?) gebildet oder mit Übergang von *aþalo* zu *aþō* = Adelsgenossin; ihres Begleiters **Wella*: unsicher in Überlieferung und Deutung; und ihres Sohnes **Arimērīs* oder **Harimērīs*. — 3. *Das Martyrium des Sabas.* 3 Männernamen: **Atharīþs*: = adliger Reiter (?); **Hrōþi(s)-þeus*: *Rotestheus*, gegen Kögel als 'Ruhmesdiener' gefaßt; **Guþþika*: Koseform zu einem mit *guda-* gebildeten Vollnamen. — Im ganzen fällt die große Vorliebe für Kurz-, Kose- und Spitznamen auf. Nur Fürsten und hochgestellte Personen werden bei respektvoller Anrede mit dem Vollnamen bezeichnet, während sie im vertraulichen Verkehr unter sich ebenfalls Kurzformen gebrauchen.

130. **de Vries** W. Gotisch *fitan*. Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterk. 42 (1923) 25—27.

Fitan = Wehen haben, verwandt mit ae. *fitt* = Kampf, Streit. Die Grundbedeutung der Wurzel = (stark) ziehen, trans. und intrans. (Zusammenhang mit ahd. *fizzus*, nwfr. *fits*), geht leicht über in: (sich) schnell bewegen (hierzu *fietern*, *fijter*, *fiterje*, *fiter*, *vijte* in nndl. Dialekten und im Fries.).

c) Nordisch.

131. **Blöndal** S. Islandsk-Dansk Ordbog. Hoved-Medarbejdere: B. Þ. Blöndal, J. Ófeigsson, H. Wiehe. Reykjavík, I kommission hos Þ. B. Þorláksson, Reykjavík og hos

H. Aschehoug & Co. (W. Nygaard), København og Kristiania. 1. Halvbind: 1920/22, 2. Halvbind 1. Hæfte: 1922/23. 720 S. 4°.

Bespr.: 1. Tl. Arkiv 39 (1923), 297—299: Rühmt das reichhaltige Material und die trefflichen Übersetzungen, findet gut, daß bei längeren Artikeln erst hintereinander die Bedeutungsentwicklungen, dann, getrennt davon, die Beispiele gegeben sind; hätte gewünscht, daß akzentuierte und nicht akzentuierte Vokale sowie i und y getrennt worden wären (F. Jónsson). Leuv. Bijdr. Bijbl. 15 (1923) 15—18: Wichtige Hinweise auf die Eigenart der isl. Sprache in der Übertragung moderner (technischer) Ausdrücke (H. Logeman). Lit. Cbl. 1922, Sp. 1000/01 (P. Herrmann). Lit. Cbl. 1923, Sp. 420/1 (E. Mogk).

132. **Falk** Hj. *Vatskall.* Maal og Minne (1922) 172 f.

Norw. *vatskall* = Wasserkübel ist etymologisch zu trennen von *vatskall* = cinclus, Wasserstar. Das 2. Glied in letzterem ist zweifellos = *karl*, das in ersterem, mit dem noch *augakall* = Hüftpfanne zusammenzustellen ist, eine Nebenform zu *kar*, an. *ker*, gt. *kas* = **kazl* mit gemeingerm. Übergang von *zl* zu *ll*. Hierzu noch **kella*, verdunkelt erhalten in dän. *kildeben* aus germ. **kazliōn* und sicher identisch mit dtsch. *Kelle* und ae. *cellod* = Epitheton für einen stark gebauten Schild.

133. **Hesselman** B. *Gråbo* och några andra svenska växtnamn. Nysvenska Stud. 2 (1922) 153—200.

Fordert für die Erforschung der Pflanzennamen größte Vorsicht den Quellen gegenüber und zeigt, wie schwierig die Scheidung zwischen gelehrten und volkstümlichen Bezeichnungen ist. Für den 2. Bestandteil von *gråbo* lassen die lautlichen Varianten in den einzelnen Dialekten nur *-buna* / *-bona* zu, = *ben*, ein idg. Wort **bōa*, **būa* = Gewächs kann daraus nicht erschlossen werden, wenn auch Zusammenhang mit der Wz. *bhu* nicht unmöglich ist. Parallele Wortbildungen im Englischen weisen auf frühe Entwicklung (vor der ags. Wanderung). Bedeutung ursp. 'Unkraut' (aufrechte, trockene Stengel im Gegensatz zum weichen Gras), später vorwiegend übertragen auf die den Mönchen aus der klassischen Medizinkunde wichtige Artemisia.

134. **Jessen** E. Etymologiserende Notitser XIV. Nord. Tidskr. f. Filol. 4. R. 10 (1922) 117—124.

Darin eine Reihe grammatischer Bemerkungen. Ablehnung der Versuche, *holfa*, *horfa*, *koma*, *sofa* als Aorist Praes., die Verba der 6. Kl. *vraka*, *fata* usw. als alte Perfekte zu erklären. Ihre lautlichen Anomalien sind nicht idg., sondern nord. Sonderentwicklung. Material für die Entwicklung der Endungen im Praet. der schwachen, im Part. Praet. der starken Verben innerhalb der einzelnen nord. Sprachen, den Gebrauch von *er*, *var* als Hilfsverben usw.

135. **Kock** A. Till etymologien av ordet *fordom*. Arkiv 38 (1922) 311 f.

Stützt die schon früher geäußerte Ansicht, *fordom* sei Dat. Pl. eines Subst. **fornd* (zu isl. *fyrnd* = Vorzeit, mit analogischem *o* aus dem Adj. *forn* = alt) durch den Nachweis einer Form *fond* (*aff gamle fond* = seit urdenklichen Zeiten, zweimal in einer norw. Urkunde von 1541). In gewissen norw. Bezirken wurde *fornd* zu *fond*, gemeinhin im Norden schwand jedoch innerkonsonantisches *n*: *forndum* zu *fordum*. De Saussures Ansatz

fordum aus **for þammu* nicht möglich, da **þamma* im Nord. nicht nachweisbar. Ags. *furþum, furþon* schon der Bedeutung nach von *fordom* zu trennen.

136. **Levander** L. Om *rå* 'mytiskt väsen'. Nysvenska Stud. 3 (1923) 101—147.

Etymologisch: Zusammenhang mit *ráđa* = herrschen (wahrscheinlich nomen actionis, urspr. neutr. **rāþ*). Mythologisch: Ableitung aus der Vorstellung des Praeanimismus.

137. **Loewenthal** J. *Vǫlundr.* Arkiv 38 (1922) 216.

Grundform soll **vōljahanduz, *valahanduz* = Wühlhand sein zu mnd. *wôlen, walen* = wühlen.

138. **Nordgård** O. Blæksprutnavnene *spruta, akkar, kaula* og *krake* eller *sjøhorv.* Maal og Minne (1922) 43 f.

Stützt die Vermutung von Jacobsen (Etym. ordb. over det norrøne sprog på Shetland, S. 6), *akkar* hänge mit dem Vb. *akka* zusammen, durch die Beobachtung, daß die für das Tier durch ihre Ausscheidungen charakteristischen Drüsen am Ausgang des Darmes sitzen. Mit der Bezeichnung *ankartroll* hängt es etymologisch nicht zusammen. Diese leitet sich vielmehr von der Gestalt des häufig als Köder beim Kabljaufang verwendeten Tieres her, dessen Flossen an die Greifarme eines Ankers erinnern. *Kaula*, von Torp als Ablautform zu an. *kýll* m. gefaßt, kommt nur den Eledone-Arten zu, deren Äußeres tatsächlich an einen Sack oder Beutel erinnert. *Krake* oder *sjøhorv* bezeichnet ein Fabeltier, dessen Urbild vielleicht Architeutus dux ist. Jedenfalls ist es nicht das gleiche wie *hafgufa* im Königsspiegel. Letzteres wohl eine Rochenart.

139. **Petersson** H. Etymologische Miszellen. Lunds Univ. Årsskrift, N. F. Avd. 1. Bd. 19, Nr. 6. Lund und Leipzig 1923. 45 S. gr. 8°.

Daraus: S. 28—32: Nr. 29: Schwed. *losta.*

140. **Schulze** W. Reimwörter. KZ. 52 (1923) 105.

Verweis auf *hlymr, rymr, þrymr, ymr* und *glymr* in Gering's Edda-Glossar.

141. **Seip** D. A. Gammelnorsk 'selda'. Maal og Minne (1922) 60—64.

Da *selja* sich urspr. nur in Verbindung mit einer näheren Bestimmung nachweisen läßt (*selja í hendr, ór hendi, e-n fram, út, til varðveizlu* usw.) und daher sicher als relativ druckschwaches Verbum anzusetzen ist, trat im Praet. früher als bei den übrigen kurzsilbigen Verben Synkope und infolgedessen auch Umlaut und Übergang von *ld* zu *ld* ein: **saliđô* zu *selda.* In druckstarker (prägnanter) Verwendung (= *sella*, kaufen) entwickelte sich die Doppelform **salda*, die dän. *solgte* und schwed. *sålde* voraussetzen. Kontamination aus *selda* und **salđa* ist altdän. und aschwed. *salda*, aus dem sich die modernen dän. und schwed. Formen ableiten. Vielleicht sind *skylda, vilda, munda* auch als druckschwache Formen zu erklären.

142. **Sverdrup** J. Har norden faat baaten fra England? Maal og Minne (1922) 49—59.

Die Entlehnung von *baat* aus dem Ags. ist kulturhistorisch (Überlegenheit des nordischen Schiffbaus) und sprachlich-geographisch (das Wort ist gemeinnordisch, im Wgerm. nur ags.) bedenklich. Ebensowenig

befriedigen die bisherigen Versuche, es lautlich und in der Bedeutung mit an. *beit* n. zusammenzubringen (*beit*, zu *beita* = kreuzen, bei dem Wind segeln, poetischer Ausdruck des Norw. für ein seetüchtiges Schiff, einen guten Kreuzer). Eine Wurzel **bhēid* kann auch nicht vorliegen, da sich idg. *ēi* im Nord. zu *ę* (nicht zu *ā*) entwickelt hat. S. bringt an. *bátr* zusammen mit lt. *fodio*, lit. *badaũ*, *badýti* usw. und nimmt hierfür eine idg. Wz. **bhed*: **bhod* (**bhēd*: **bhōd*) an. Idg. **bhēdo* zu germ. **bēta* zu an. *bátr*. Grundbedeutung: stechen; daraus: ein Loch machen, aushöhlen, graben. *bátr* urspr. = ausgehöhlter Baumstamm, Einbaum (vgl. die Entwicklung von lt. *navis*, an. *nór*, von *skip* und an. *nokkvi*). Ags. *bāt* ist aus dem An. entlehnt, ebenso können mnl. *boot*, nd. *boot* nord. und nicht me. Lehnwörter sein.

143. **Terner** E. Sv. *däst-* t. *gedunsen* samt sv. *dynt*. Nysvenska Stud. 3 (1923) 205—211.

Die lautlichen Verhältnisse der schwed. Dialekte zwingen, das Wort mit einem isl. **déstr*, schw. Praet. zu **désa* aus germ. **dinsan* zusammenzubringen. Isl. *dæsa*(*sk*) wäre das Kausativum, das lautlich und in der Flexion sein Grundverb (**désa*: *dás*: *dósinn*) verdrängt hätte, wohl infolge der Isoliertheit des Paradigmas. Dazu *gedunsen* (nd. Form?). Von der germ. Wurzel **den-* ist neben **dins-* noch eine Ableitung **dint* zu vermuten, zu dieser (neben d. *Dunze*?) dial. *dätten*, Adj. *dunta*, *dynta*, Subst. *dunt* = Bündel usw. und *dynt* = Finne (beim Schwein, aus Blase).

144. **Wadstein** E. Friesische Lehnwörter im Nordischen. Skrifter utg. af K. Hum. Vetenskaps-Samf. i Uppsala 21, 3 (1922). Uppsala und Leipzig. 18 S. 8°.

Neben dem Ndd. und viel früher als dieses, war das Friesische eine Hauptquelle der wgerm. Lehnwörter des Nordens (zw. 500 und 900 sind die Friesen das erste germ. Seefahrer- und Handelsvolk). Zusammenstellung von sicheren fries. Lehnwörtern und solchen, die dem Fries. entlehnt sein können, besonders Seemanns- und Handelswörter, Ausdrücke aus Recht und Kirche, Präfixe, Suffixe.

d) Englisch.

145. **Bogholm** M. Engelsk Betydningslere. Kopenhagen, Branner 1922. 258 S. 8°.

Ags.-norm. Wortpaare, mit grammatischen und stilistischen Bemerkungen (mir nicht zugänglich).

146. **Craster** H. H. E. The Glosses of the Codex Oxoniensis posterior. Rev. celt. 40 (1923) 135 f.

Sechs ags. Glossen (sechs andre ausradiert) zwischen bretonische nachgetragen in MS. Bodley 572.

147. **Lindelöf** U. A new Collation of the Gloss of the Durham Ritual. The Mod. Lang. Rev. 18 (1923) 273—280.

Ergänzung zu den Arbeiten des Verfassers: Die Sprache des Rituals von Durham, Helsingfors 1890, und: Wörterbuch zur Interlinearglosse des Rituale Ecclesiae Dunelmensis, Bonn 1901.

148. **Toller** T. N. Additions to the Supplement of the Bosworth-Toller „Anglo-Saxon Dictionary." The Mod. Lang. Review 17 (1922) 165 f.

35 z. T. bisher noch nicht aufgenommene Wörter mit Belegstellen aus den Sammlungen von Cockayne.

149. **Ekwall** E. O. E. *Gyrwe*. Angl. Beibl. 33 (1922) 116—118.
Als Entwicklung wird angesetzt: **zirwī* zu **ziurwī* zu **zurwī* zu **zyrwi*.

150. **Emerson** O. F. Some old Words. Mod. Lang. Notes 38 (1923) 378—380.
Worm fence; to touch straw; Tom-ax.

151. **Fehr** B. Zur Etymologie von ne. *doe*. Angl. Beibl. 34 (1923) 59f.
Im Anschluß an alem. Namen wie *Débrunner, Déschwander* wird als Etymon für ne. *doe* angesetzt: germ. **daiχōn* zu urengl. **dāhœ* zu **dā*, und eine Grundbedeutung 'Rehkuh', 'Wildkuh' vermutet.

152. **Flasdieck** H. M. Zu ae. *onȝean* u.ä. Angl. Beibl. 34 (1923) 271 f.
Alleinige Urform ist für das Ae. **gagani*. Für das ne. *g* ist an. Einfluß anzunehmen.

153. **Grundy** G. B. On the meanings of certain terms in the Anglo-Saxon charters. Essays and Studies by Members of the English Association. Collected by G. C. Moore Smith 8 (1922) 37—69.
Untersucht auf Grund der Urkunden von Berkshire, Hampshire und Wiltshire 61 zu Ortsbezeichnungen verwendete Ausdrücke, die z. T. in den Wörterbüchern noch fehlten (z. B. *austiga, ceastel, firth, yfre*), z. T. falsch oder ungenau interpretiert waren (cistel, cestel, haga, rod usw.) und zu deren Bedeutung wertvolles Material geliefert wird. Dieses wird gewonnen durch möglichst genaue Lokalisierung der einzelnen termini und durch Ausnützung der dadurch gegebenen geographischen und geologischen Eigentümlichkeiten sowie durch Einbeziehung der mit den betr. Wörtern gebildeten Zusammensetzungen und der ihnen beigelegten Attribute.

154. **Holthausen** F. Zur englischen Wortkunde. V. VI. Angl. Beibl. 34 (1923) 273—280 und 342—352.
Bemerkungen zu ae. Glossen (gegen Schlutter).

155. **Kern** J. H. A Ghostword. Neophilol. 8 (1923) 301—303.
Ein Kompos. ae. *of-gerād* (Alfreds Boethius) gibt es nicht, sondern es ist zu trennen: *of(t) gerād*; *geræd* = geeignet, brauchbar, leicht = gt. *garaiþs*, an. *greiðr*; mit abweichender Bedeutung: mhd. *gereit*, mnd. *gerēt*, mnl. *gereet*.

156. **Kluge** F. Engl. *bless* = Lat. *benedicere*. Mod. Lang. Notes 38 (1923) 58.
Vermutet Übergang von *benedicere* zu **b(e)ledicere* zu **bledisôn* (*s* vielleicht in Anlehnung an *cursian*) zu *bledsian* (Vesp. Ps.).

157. **Kock** E. A. Fornjermansk forskning. Lunds Univ. Årsskrift, N. F. Avd. 1., Bd. 18, Nr. 1. Lund und Leipzig 1922. III, 43 S. 8°.
§§ 5—8: Wechselseitige Erklärung ae. und an. Wörter.

158. **Liebermann** F. *færbena* ags. „Bauer." Herr. Arch. 144 (1922) 254.
Gegen Schlutter.

159. **Menner** R. J. An Etymology for me. *olypraunce*, an. *oriprance*. Mod. Lang. Notes 38 (1923) 348—352.

Herleitung aus lt. **auripellantia* (vgl. afrz. *or(i)pel* = cuivre d'or, aprov. *aur(i)pel*, it. *orpello* u. a.). Bedeutung: kostbarer Anzug, Freude an prunkvoller Kleidung.

160. **Schlutter** O. B. OE. *sárcréne* 'so tender and sore to the touch as to make you cry with pain'. Neophilol. 7 (1922) 211 f. (Komp. aus *sár* 'dolor' und *crén(e)* 'garrulus', Umlautsform zum Adj. **crôn*, ne. *to croon*, mndl. mnd. *krónen*). — Another Instance of OE. *sýla* 'ploughman', ebd. 7 (1922) 212—214. (*Sylan*: Ælfrics Colloquy — Ms. Cotton. Tiberius A III, fol. 63 verso — als Glosse f. *aratori*. Verbesserungen zu Wülckers Vocabulary). — OE. *fótsetl* 'a footstool'. OE. *stancæstil* 'acervus lapidum'. — OE. *swínlic* 'porcinus'. ebd. 7 (1922) 214 f. — OE. *tíh* = MLG. *tī* = OHG. *zīch*. ebd. 7 (1922) 215 f. (ae. als Kompos. belegt: *cyninges úntíh* bei Sweet, Oldest Engl. Texts 455). — Is there any real evidence for an alleged OE. *wyhtel*, quail'? ebd. 8 (1923) 303 f. (ae. *wyhtel* nirgends belegt). — OE. *Pillsápe* 'soap for removing hair'. ebd. 8 (1923) 204 f. (*Pillsápe* für 'psilothrum' = gr. *ψίλωθρον* inmitten einer Glossenreihe, Krankheitsnamen und Heilmittel bezeichnend). — Is there any evidence for OE. *weargincel* 'butcher-bird'? ebd. 8 (1923) 206. (ae. nicht belegt, erst me.). — Weitere Beiträge zur ae. Wortforschung. Anglia 47 NF. 35 (1923) 382 f. (Zur Wortgeschichte von ne. bakestone).

161. **Schücking** L. L. Ags. *scrīdan*. Engl. Stud. 56 (1922) 171 f.

Ae. *scrīdan* bedeutet nicht 'schreiten, gehen' von Menschen, sondern 'gespenstisches Gleiten' von *'wērige gāstas'*, Drachen und Unholden.

162. **Sheldon** E. S. Observations on some English Etymologies. The Manly Anniversary Studies in Lang. and Lit. (1923) 362 bis 373. Chicago, Illinois.

Gibt als Ergänzung und Berichtigung des NED. — vor allem in bezug auf die Frage nach frz. oder lt. Ursprung — Beobachtungen zur Etymologie von *abave*; *acier*; *asser*; *admit*; *aerie, -ry*; *eyry, -ie*; *air*; *aitch*; *ache*; *alliterate*; *astre* = hearth; *atreet, atrayt*; *Austin, Augustinian*; *excise*; *fay, fairy*; *izzard*; *jewel*; *lair, layer* = a ewer; *lettuce*; *palmistry*.

163. **Swaen** A. E. H. Contributions to Old English Lexicography. Engl. Stud. 57 (1923) 1—8.

Bemerkungen zu 20 ae. Wörtern.

e) Friesisch.

164. **Blikslager** G. Ergänzungen zu Doornkaat Koolmans Wörterbuch der ostfriesischen Sprache. Upstalsboom-Blätter 10/11 (1922) 16—25.

165. **Collinson** W. E. Notes on North Frisian (Sylt) Etymology. The Mod. Lang. Review 17 (1922) 262—271 u. 392—402.

Nachträge zu Boy P. Möllers Wörterbuch der Mundart von Sylt.

166. **v. Künßberg.** Zur friesischen Rechtssprache. HZAnz. 59 (1922) 110.

Das im Brokmerbrief zweimal vorkommende *efsivne* — von Bremer (PBB. 17, 309 f.) zu ags. *efesian* = scheren gezogen und als 'bes. schlimme Verletzung der Knochen, Knochenbruch, Knochenspaltung' gedeutet, von Sievers (ibid. 310) unter Beiziehung von ags. *siwen ieze* als 'Abtriefung' angesprochen — wird auf Grund einer Stelle im jütischen Lowbuch (Schreibung *affsüne*) als Oppositum von fries. *onsiune*, mhd. *ansiune* mit 'Unansehnlichkeit, entstellende Narbe' wiedergegeben.

f) Niederländisch.

167. **de Vries** W. Etymologische aanteekeningen. Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterk. 41 (1922) 189—206.

Bemerkungen zu 45 teils der Schriftsprache, teils den Dialekten angehörenden Wörtern: alphabetisch geordnet, *taai-uitroeien*. Fortsetzung zu Tijdschr. 33, 143—149; 34, 1—22. 217—233, 282—297; 38, 257—301.

168. **Carnoy** A. De Germaansche Oorsprong van de Riviernamen met *-apa*. Leuv. Bijdr. 15 (1923) 129—143.

Der zweite Bestandteil vieler Flußnamen, belg. *-eppe, -appe, -oppe*, holl. *-p, -ep*, (hd. *-affa*), geht auf ein germ. *-apa* zurück, das zu idg. *ab* = Wasser gehört. Gegen kelt. Ursprung spricht, daß das Wort in kelt. Flußnamen weder als Suffix noch als Grundwort vorkommt, dagegen auf germ. Boden sehr häufig ist. In Zusammensetzungen ist es stets mit einem germ. Wort verbunden.

169. **Frings** Th. Flämisch *martiko* 'Affe'. ZfdMa. 18 (1923) 119—122.

Das in vielen Schreibungen — u. a. *martiko, mertiko, maûrtikot* — auftretende Wort enthält den Namen des hl. Martin, der in der fläm./ndl. Literatur vielfach 'Affe' bedeutet und nach dem ja auch andre Tiere, sogar Gerätschaften, benannt sind. *-o/-ot* weist auf das romanische Diminutivsuffix *-ottus/-otta*, das an eine ndl. Diminutivform *martikijn* angehängt ist. Westfläm. eine dritte Verkleinerung *martekootjə* oder auch (unter Einfluß von Bildungen wie *vartje* = Väterchen und *mortje* = Mütterchen) *martjeko*, wo der Stamm das noch lebendige Suffix *-tje* an sich gezogen hat. — Vielleicht steckt auch in wall. *marticot* ein fläm. *marteken*, in dem das germ. *-eken* durch frz. *-icot/-iquet* ersetzt ist; möglicherweise wurde auch *Martin* als *Mart* + Diminutivsuffix *-in* gefühlt und letzteres durch *-icot/-iquet* abgelöst.

170. **Hesseling** D. C. Enige Grieks-Hollandse Parallellen. Neophilol. 8 (1923) 59—64.

Das Holl. zeigt einige merkwürdige Übereinstimmungen mit dem Gr. in gewissen Redensarten und Ausdrücken. Es ist jeweils zu untersuchen, ob diese Kongruenzen sich unabhängig voneinander entwickelt haben oder ob uralter gemeinsamer Besitz vorliegt.

171. **Kroes** H. W. J. Ndl. *den-* Nhd. Tenne. Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 42 (1923) 20—24.

Grundbedeutung = Lagerstätte eines wilden Tieres (vgl. ae., mndd. mecklenb., ndl.). Von der Anschauung 'festgestampfter Boden' entwickelt sich die Bezeichnung 'Dreschplatz', nhd. Tenne. Verwandt mit ae. *denu* = Tal (vgl. nhd. *Tal, Dalle*), dagegen kein Zusammenhang mit ndl. *den*, nhd. *Tanne* aus idg. **dhonwā-*, während *den* / *Tenne* wgerm. Gemination hat. Ndl. Gebräuche beim Rapsdreschen stützen den Übergang von Wildlager zu Dreschplatz.

g) Deutsch.

172. **Liebermann** F. Althochdeutsche Glossen. Herr. Arch. 143 (1922) 87.

Einige Worte aus der Hs. Wien 2171 (um 950).

173. **v. Steinmeyer** E. und **E. Sievers**. Die althochdeutschen Glossen. 5. Bd.: Ergänzungen und Untersuchungen, bearb. von Elias v. Steinmeyer, Nachwort von E. Sievers. Berlin, Weidmann 1922. XII, 524 S. 4°.

Bespr.: Lit. Cbl. 1923, Sp. 129—130.

174. **Vendryès** J. Gloses en vieux Haut-Allemand dans un manuscrit d'Avianus. MSL. 22 (1922) 273—276.

Sechs ahd. — vermutlich alem. — bisher unbekannte Glossen zu Avianus (2 in der Widmung ad Theodosium, die übrigen in den Fabeln III, IV, VII, IX) in Ms. lat. 1132 der Bibliothèque nationale in Paris, aus dem 9. Jh. stammend.

175. **Pinloche** A. Dictionnaire étymologique de la langue allemande, comprenant un atlas de 5700 fig. avec légendes explicatives, un vocabulaire des noms propres et un abrégé grammatical. Paris, Librairie Larousse 1923. XV, 1204 S. 8°.

176. **Kluge** Fr. Nachlese zum Etymol. Wörterbuch. Neuphil. Mitt. 24 (1923) 98—105. (Notizen, zumeist über erstes Vorkommen von: *Adamskind, Argusaugen, Bandage, baufällig, beritten, Bilderschrift, Bürgerschule, Deckmantel, einhändigen Enakskind, Feuertaufe, Freimarke, Füllhorn, Gastfreund, Gefallsucht, Gernegroß, Gerstensaft, Geschlechtsregister, Glückshaube, Hans, Haudegen, Hausehre, Hermann, Hexenschuß, Hirschfänger, Hochzeitbitter, Hupe, Irrgarten, Katzenmusik, Kirsch, Krähwinkelei, langstielig, Larifari, Leitartikel, Liedertafel, löffeln, Löwenzahn, naßkalt, Ostereier, Plumpsack, Pratze, Schwalbenschwanz, Sonntagskind, Wochenblatt.*) — Kleine wortgeschichtliche Nachträge zum Etymol. Wörterbuch. Journ. Engl. Germ. Phil. 22 (1923) 171—174 (Bemerkungen zu 25 Wörtern). — Alte und neue Wortgeschichten. Mod. Lang. Notes 38 (1923) 14—17; 272—279 (50 Ergänzungen zum Etym. Wörterbuch, vor allem aus der Geschichte der Zusammensetzungen).

177. **Kurrelmeyer** W. German Lexicography, Part IV. V. Mod. Lang. Notes 37 (1922) 390—398; 38 (1923) 400—410.

Bemerkungen zu 10 bzw. 56 deutschen Wörtern und Wortgruppen.

178. **Brüch** J. *Flasche.* HZ. Anz. 60 (1923) 195.

Macht im Anschluß an Schröders (HZAnz. 59, 157) Herleitung von *Flasche* aus idg. **ploksko* darauf aufmerksam, daß neuerdings Jokl (Stud. z. alban. Etym. u. Wortbildg. 69) das alb. *pl'af* ebenfalls auf idg. **plokŝko* zurückführt.

179. **de Buisonjé** J. C. *Krabskrälligkeit.* Neophil. 7 (1922) 68.

Nachweis des Wortes in Goethes Briefwechsel. Versuch einer Erklärung.

180. **Buttenwieser** M. Die Herkunft des Wortes *berappen.* ZfDK. 36 (1922) 181 f.

Vermutet Herkunft aus dem Hebr. und verweist auf die Formel *rappô j^{e}rappē* Exod. 21, 19.

181. **Collitz** H. *Sunufatarungo.* Journ. Engl. Germ. Phil. 21 (1922) 557—571.

Faßt mit Möller die Form als alten Dual, der als Plural empfunden wird.

182. **Corin** A. L. Versuch einer neuen Deutung von *Sunu Fatarungo* im Hildebrandslied. Journ. Engl. Germ. Phil. 21 (1922) 153—159.

= filius paterque; *-ungo* = enklitische Konjunktion, verwandt mit got. *-uh.*

183. **Corin** A. L. Über Bedeutung und Abstammung zweier sinnverwandter Wörter in taulerischen Handschriften, mhd. *Wintertrolle* — mrip. *Krappe.* Leuv. Bijdr. 15 (1923) 56—76.

Trolle entweder zu *treten, drücken,* an. *troða,* oder zu *drehen, drillen*; *Krappe* zu einer Wurzel *krp, krk, krt,* mit der gemeinsamen Vorstellung 'krumm'. Für beide ist von dem Begriff des Verkrüppelten, Unentwickelten auszugehen.

184. **Fuhse** F. *Der Kräuel.* Wörter u. Sachen 8 (1923) 107.

Nachtrag zu des Verf. gleichnamigem Artikel (W. u. S. 3, 80 ff.): Der K., ein gabelförmiges Instrument, mit dem man Fleisch aus heißer Brühe holt, war nach Sache und Namen in der Lüneburger Heide fast bis in die Gegenwart bekannt.

185. **Kuen** H. Bair. *Granten* 'Preiselbeeren', ein ladinisches Lehnwort. Herr. Arch. 146 (1923) 113—115.

Das im südbair.-österr. Sprachgebiet gebräuchliche Wort hängt weder mit *Kranbeere* = Wacholderbeere (Schmeller) noch mit bair. *granen* = Kügelchen (Lexer) zusammen, sondern ist ein Lehnwort aus altlad. *granetta,* einem Diminutivum zum Stamm *gran* (lat. *granum*) = Korn, Körnchen. Es wurde als **gránita* (mit zurückgezogenem Akzent) übernommen, als der Primärumlaut im Bair. schon abgeschlossen war. Eine ältere Form *grènte* findet sich in dem schon früh von Baiern besiedelten Lesachtal.

186. **Loewenthal** J. Ahd. *lahs*. KZ. 52 (1923) 98.

Ahd. *lahs* = salmo vielleicht zu lit. *lãszas* = Tropfen (idg. **lâkso-s* = gesprenkelt).

187. **Müller** E. *Matte* = 'Wiese' im Sprachgebiet des Deutschen Reiches. (Ein Beitrag zur alemannischen Wortgeographie.) ZfdMa. 18 (1923) 87—92.

Gibt genaue Grenzen des *matte*-Gebiets im Gegensatz zu *wiese*. — Zur Etymologie folgendes: *Matte* — bei Nôtkêr mit einem *t* — gehört zu ahd. *mâen*, ebenso wie die schweiz. Worte *mâd* = das Gemähte und *mâde* = Schwaden, die urspr. kurzes *a* haben. *mato-* ist nicht — wie bisher vermutet — *wa-*, *wô-* oder *wôn*-St., sondern *twôn*-St. zur Wurzel *ma-*; *mâd* ist mit germ. *þa-* bzw. hd. *da*-Suffix gebildet. *Matte* bedeutet 'Wiese, die gemäht wird', gegenüber 'der als Weideland dienenden'.

188. **Ochs** E. Ahd. *heissci*. PBB. 48 (1923) 118f.

Gehört zu *eiskôn* (entsprechend ae. *āsce* : *āskian*) und ist ahd. wahrscheinlich als *-jō-*Stamm anzusetzen; der Nom. auf *-i* ist dann „in gewissem Sinne gesetzlich".

189. **Ochs** E. Spätahd. *sitwald*. HZ. Anz. 60 (1923) 89.

Sitwald, im Wien. Nôtk. für Lybanon, bedeutet 'Wald mit den tiefen Hängen; tiefer, weiter Wald'; zu ahd. *sît* = geräumig, weit.

190. **Rosenfeld** H.-F. *Fitte* als Lehnwort im Ahd.? HZ. 60 (1923) 200.

Bringt die Glosse *egloga uitia* (bair. clm. 19140, S. 60) zusammen mit dem as. *vittea*, da die lat. Dichter des 9. Jh. unter *egloga* 'kleineres Gedicht' verstehen. Fehlen des einen *t* bei Lehnwort erklärlich. Autor vielleicht Ermenrich v. Ellwangen, der als Schüler Hrabans wahrscheinlich um 840 in Fulda war und hier wohl mit as. Dichtung und ihrer Nomenklatur bekannt wurde.

191. **Schoppe** G. Nomina ante res. GRM. 11 (1923) 182—185.

Ergänzungen zum gleichnamigen Buch von A. Götze (vgl. IJ. 7 Abt. XI Nr. 234): *Lichtspiel, Wühler, annektieren, Ablaut, bildsam, vorsündflutlich.*

192. **Schröder** Edw. *Genôz*. HZ. 60 (1923) 70.

Die bisherigen Deutungen, die sämtlich vom Verbum, ahd. *niozan*, ausgehen (der mit einem andern Genießende usw.), sind abzulehnen, da die persönlichen Maskulina mit *ga-* durchgängig von Nominalstämmen gebildet werden. Zugrunde liegt ae. *néat* / ahd. *nôz* / an. *naut* = animal, jumentum, pecus; also *ginôz* = der das Vieh mit andern gemeinsam, d. h. auf der gleichen Weide hat. „Die Viehgenossenschaft, Herdgenossenschaft oder Weidegenossenschaft ist also die älteste aller Genossenschaften."

193. **Schröder** Edw. Lückenbüßer (*lutervêch*). HZ. 59 (1922) 164.

Mhd. *lutervêch*, von den Editoren fälschlich als *lûtervêch* = hellfarbig gedeutet, kommt von lat. *lutra* = Fischotter und besagt 'otterfarbig, ottergrau', 'vom Fell des Otterbauches'.

194. **Schröder** Edw. *Sprichwort*. HZ. 59 (1922) 48.

Vermutungsweise Deutung von *Sprichwort* als erstarrte imperativische Formel *sprich wort!* entsprechend *Lebewohl! Willkommen! vale! benedicite!*

195. **Schröder** Edw. *Strafen.* HZ. 59 (1922) 308.

strâfen, seit 1200 hd. belegt, löst das alte *refsen* ab und ist wie *reffen* eine Sproßform von diesem. Die Gruppe *fs* wurde vielfach zu *sp* (vgl. *respen* neben *refsen, wespe* neben *wefse*). Das Prät. *rafste* wurde einmal aus Gründen der Spracherleichterung zu *rafte,* dazu entstand der neue Inf. *reffen*; zum andern entwickelte sich aus *rafste* durch Versprechen die Form *strafte,* zu der als Inf. sowohl *straffen* wie *strâfen* möglich war (vgl. *zâfen, zâfte* — *zafte*). *strâfen, strâfte* übernahm die Funktion des alten *refsen.*

196. **Schröder** Edw. *Tilgen.* HZ. 60 (1923) 246—248.

Stützt die alte Herleitung des Wortes von lat. *dēlēre.* Dieses ist in der Bedeutung 'Eingegrabenes, Geschriebenes auslöschen' ins Germ. entlehnt worden (vgl. unsere Korrekturnote ⁊ = deleatur. Die wenigen mhd. Belege von *tilgen, vertilgen, ûztilgen* — die klassische Zeit kennt solche gar nicht — bedeuten stets 'tergere, extinguere'. Erst nach 1300 findet sich die Bedeutung 'töten, ausrotten'. Im Ahd. ist das Wort ebenfalls nur = tergere und Verwandtes. Ae. *diligian* ist auf die kirchliche Sprache beschränkt. Lat.-gelehrte Herkunft ist sicher; aus insularen Schreibstuben schließlich als *tiligôn* ins Deutsche gedrungen. Der Wandel *ê* zu *î* ist irisch, ae. und vor- bzw. frühstahd. möglich.

197. **Schröder** Edw. *Selzerwasser* u. *Selterwasser.* HZ. Anz. 60 (1923) 193f.

Gegen Horns Deutungen PBB. 45, 142. *Selzerwasser* ist an den Namen des elsäss. Städtchens *Seltz* (*Selz*), Kreis Weißenburg, angelehnt, *Selterwasser* durch Ferndissimilation aus *Selterswasser* entstanden.

198. **Schröder** H. Etymologien. PBB. 47 (1923) 163—168.

1. nhd. *fracht*: mndd. = Frachtlohn des Schiffers, jüngere Form für *vrucht* = Frucht, Ertrag, Zins, Einnahme u. ä., Kontamination aus letzterem + *vacht* = Fang, Kornertrag, Ernte, zu mndd. *vagen* = *vacht* vom Acker ziehen, ernten. 2. nhd. *rahm*: zu idg. **reu-* (*s*-lose Form von **sreu-*) = fließen; *rahm* = das oben Schwimmende. Hierher auch *Rōma* = Stromstadt, *Rūma* (alter Name der Tiber). 3. nhd. *ulk/pulken*: in der Bedeutung und formal urspr. identisch mit *unglück*: Schwund des *ü* als Stammvokal eines Kompositums; *unlck* zu *ulck* zu *ulk*. 4. nhd. *pfuhl*: mit Johannsson (KZ. 36, 384 ff.) zu einer germ. Grundform **pōla*. Die von Weigand-Hirt dagegen angeführte Nebenform *pudel* steht hyperkorrekt für *pūl*: intervok. *d* ist mndd. volkssprachlich schon früh geschwunden, wurde in der Schrift jedoch länger bewahrt; da die Formen mit *d* für 'feiner' galten, wurde *d* auch an falscher Stelle eingeführt, vgl. *steidel* für *steil, treideln* für *treilen* u. a. 5. as. *clīda* = Flechtwerk, Leiter: Lehnwort aus gall. *clēta* = Hürde (*ē* zu *ī* wie in lat. *sēta* : mhd. *sīde* u. ä.). 6. nhd. *satte* = Napf zum Gerinnen der Milch: Lehnwort aus frz. *jatte* = Milchsatte = lat. *gabata* = Schüssel.

199. **Schröder** H. Nhd. dial. *Standal* aus *Skandal* durch Assimilation? PBB. 47 (1923) 168f.

Nicht, wie Behaghel, Gesch. d. dtsch. Spr.[4] § 230, 1α meint, Übergang von *sk* zu *st* unter Einfluß des anlautenden Dentals der Folgesilbe, sondern Lautsubstitution: nachdem altes *sk* im Obd. zu *š* geworden war, wurde in Lehnwörtern das nicht mehr vorhandene *sk* durch *st* ersetzt.

200. **Schwentner** E. Zur Etymologie von nnd. *bult*. PBB. 47 (1923) 169f.

Zu idg. **bhel/*bhol/*blḷ* = sich erheben, emporragen, anschwellen. Verwandt mit gr. *φελός, φελλεύς, φελλὶς (γῆ), φελλίον* = steiniges, unebnes Erdreich, gall. *bal* = Anhöhe eines Berges, an. *bale* = Hügel, russ. *bolond* = Auswuchs am Baum, gr. *φαλλός, φάλης* = penis, air. *bell* = Glied, lat. *follis* = Schlauch, Blasebalg, hess. *bille* = penis, lit. *bulis* = Hinterbacke usw.

201. **Singer** S. Lautwandel und Wortverlust. PBB. 48 (1923) 132—135.

Fallen zwei Wörter infolge von Lautänderung — etwa des Abfalls von germ. anlautendem *h* oder *w* im Ahd. — lautlich zusammen, so schwindet vielfach eins aus der Sprache, während das andere gewisse Einbußen erleiden kann; vgl. *hlust* = Gehör : *lust* = Lust, *hlahhjan* = lachen : *lahan* = tadeln (letzteres schwindet, ersteres geht zu den sw. Vb. über), *hlamôn* = rauschen : *lamôn* = lahm sein, *rise* = Bettlägeriger : *wrise* = Riese u. a.

h) Eigennamen. — Ortsnamen.

202. **Benary** B. Germanisch *Marcolf* und Verwandtes im Romanischen. ZfrPh. 43 (1923) 471.

Ergänzung zu Riegler, Herr. Arch. 143 (1922) 99—101: Hinweis auf den *Marcolf* des mittelalterlichen Epos und Volksbuches von Salomon und Marcolf.

203. **Burlingame** E. W. Etymology of *Burlingame (Burlingham)* Mod. Lang. Notes 37 (1922) 123f.

Die erste Silbe *bur* gehört zu *beran* = tragen. Ae. *byr(e)le* = cupbearer, tapster. *byrling* = son of a tapster; das letzte Element ist ae. *hām* = Heim.

204. **Ekblom** R. Quelques noms de lieu pseudo-varègues. Strena philol. Upsaliensis. Festskrift tillägnad Prof. Per Persson. Upsala (1922) 363—368.

Nicht skand. Ursprungs sind die Namen *Warengen* in Samland (enthält das lit. Suffix *ij*), *Varenguebec* in der Normandie (gebildet mit dem germ. Eigennamen *Warengarius*), *Waragebi* in Lincolnshire und *Weringheseta* in Suffolk (heute *Wrawby*, resp. *Wragby* und *Wetheringsett*).

205. **Friedrich** L. Die Geographie der ältesten deutschen Personen-Namen. Gießener Beitr. z. Dtsch. Philol. hg. v. O. Behaghel 7. Gießen, Münchow 1922. 48 S. 8°.

An der Hand von Quellen des 8.—11. Jh. (bes. benützt: Traditionen des Hochstifts Freising, Tradit. Corbeienses, Urkunden von Fulda, St. Gallen, Düsseldorf, Köln, Freckenhorster Heberolle, Reg. Hist. Westf., Index bonorum et redituum Monasteriorum Werdinensis et Helmonstadensis) wird versucht, die Verbreitung altdeutscher Personennamen (bzw. einzelner Glieder) geographisch abzugrenzen. Resultat nach Ansicht des Verf. gering (S. 48). Festgelegt werden: 1. Glieder: *Alat-, Aman-, Zit-*: ostfrk. (sämtl. etymolog. unklar); *Ellan-*: bayr.; über mehrere Dialekte verteilen sich: *Goz-*; *Wola-, Zeiz-*: bes. bayr.; *Helid-*: bes. ostfrk.; *Wak-, Werd-*: bes.

ostfrk. u. al.; *Heim-*: bes. bayr. u. ostfrk.; *Hugi-, Nord-, Wan-* nur hd.; *Mot-, Wald-, Mag-, Maht-*: nicht oder selten ndd.; *Irm-*: fehlt sächs.; *Isan-*: meist obd., *Mar-*: bes. in Fulda. 2. Glieder: *-coma, -uuis, -uuiz*: bes. ostfrk. *-liup*: wohl urspr. bayr., *-uuerc*: ndd.

206. **Gierach** E. Altdeutsche Namen in den Sudetenländern. S.-A. Heimatbildung: Sudetendeutsches Volk u. Land, Heft 3. Reichenberg, Kraus 1923. 19 S. 8°.

Behandelt vorslaw. Namen der Sudetenlandschaften; u. a. *Böhmen, Mähren, Schlesien; Markomannen, Quaden, Marsingen, Buren;* kelt. sind *Hercynia silva, Γαβρήτα ὕλη, Σούδητα ὄρη, Eger, Iser*; germ. *Elbe, Moldau, March* (germanisiertes kelt. Wort), *Waag, Schwarzawa, Zwittawa. Rīp* in Montes Rhipaei (= an. *rip* = Fels, Berg) ist „das älteste germ. Wort, das uns überliefert ist". — Folgerungen: 1. Einwanderung der Slawen in Böhmen und Mähren vor der hd. Lautverschiebung (*Rīp* hat unverschobenes *p*, tschech. *Svratka* für *Schwarzawa* unverschobenes *t*). 2. Sie trafen deutsche Bevölkerung an (sonst hätten sie die deutschen Namen nicht übernehmen können. 3. Die deutsche Bevölkerung muß sich stellenweise bis zur Neubesiedlung im 12./13. Jh. gehalten haben.

207. **Götze** A. Zu den Ortsnamen auf *Weiler*. Namn och Bygd 11 (1923) 13—16.

Zwei Schichten von Weilerorten: 1. Im Dekumatland (außerhalb nur an den Römerstraßen): *villaria* = Landgüter (meist für ausgediente Soldaten); das Wort trägt hinter sich den Namen des Besitzers im Gen.. Nach dem Ende der Römerherrschaft Voranstellung des deutschen Besitzer- oder Naturnamens vor das eingedeutschte *wîlâri*. 2. Neugründungen fern des alten röm. Gebiets im späteren Ma.

208. **Groos**, W. Die Sippenortsnamen auf *-ingen*, auch im altgermanischen Süden und Norden. Dtsch.-Schwed. Blätter, hg. v. d. Dtsch.-Schwed. Vereinigung 2 (1922) 101—104.

Bringt Listen von *-ingen*-Namen, bes. aus Skandinavien.

209. **Hellquist** E. Två sörmländska sockennamn. Namn og Bygd 10 (1922) 153—156.

Zwei Stellenbezeichnungen in vom schwedischen Gebrauch abweichender pluralischer Form: 1. *Barva*; zu isl. *bǫrr*, ags. *bearu*, urgerm. **barwa-* = Hain. 2. *Kjula*: zu isl. *kjóll*, ags. *céol*,, ahd. *kéol* = Kiel, Schiff (nach der Form des Geländes).

210. **Hellquist** E. Smål. *Hok* och några andra svenska ortnamn. Namn och Bygd 11 (1923) 33—40.

1. *Hok*: Ablautsform zu ags. hóc usw. — 2. Fsv. *iūr* 'vildsvin' i ortnamn; wahrscheinlich in *Jursnæs*, heute Djursnæs. — 3. Forsnamnet **Klidra* och gårdnamnet *Klinga*; *Klidr* zu *klidr* = Vogelschrei (bezogen auf das Brausen des Wassers); *Klinga* heimische Bildung neben den sonstigen Entlehnungen aus dem Mnd. — 4. Gårdnamnet *Ovike*; aus *uv- eke*. — 5. Stäk i ortnamn och dialekter; stützt die im Etym. Wb. des Verf. aufgestellte Deutung von *Stäk* durch Hinweis auf isl. *stik* aus urnord. *stika*.

211. **Hesselman** B. Gamla ord bevarade i upplandska ortnamn. Strena philol. Upsaliensis. Festskr. tillägnad Prof. P. Persson. Upsala (1922) 178—186.

I. Sjön *Järken* aus **erkna* = klar zu got. **aírkns, airkniþa*, gr. *ἀργός* usw. (später viell. in Verbindung gebracht mit *iarki* = Fußsohle, nach der Gestalt des Sees); II. Gårdnamnet *Nymden*, älteste Form *Nimdh* zu anfr. *nimid* m. = Weideplatz (der heiligen Opfertiere), air. *nemed* = sacellum, urspr. 'heiliger Hain', gr. *νέμος*, lt. *nemus* usw.

212. **Koht** H. Var *Finnane* alltid finnar? Maal og Minne (1923) 161—175.

Vermutet, daß *Finn* in alter Zeit gleichbedeutend war mit *troll* = Bezeichnung für einen zauberkundigen Menschen, der eine bestimmte 'Macht' besaß, und daß der Zusammenhang mit dem Volksglauben vor allem in den mit *Finn* zusammengesetzten Personennamen lebendig ist, ebenso in einem großen Teil der Ortsnamen, bes. der ältesten Schicht. Ethnographische Bedeutung kommt dem Wort erst später zu.

213. **Lessiak** Pr. Die kärntnischen Stationsnamen. Mit einer ausführlichen Einleitung über die kärntnische Ortsnamenbildung. Sonderabdruck aus der Carinthia I. Hundertzwölfter Jahrgang H. 1—6, 1922. 124 S. Klagenfurt 1922. Joh. Leon sen.

Wertvolle Einleitung von S. 1—50.

214. **Ritter** O. Zu einigen Ortsnamen aus Oxfordshire. Engl. Stud. 56 (1922) 292—300.

Abesditch, Avesditch; Bampton; Britwell (Salome); Bucknell; Calthorpe; Caversham; Charlbury; Cogges; Cokethorpe, Cockthorpe; Cold Norton; Cornbury (Park); Emmington.

215. **Schröder** Edw. Angleichung deutscher Ortsnamen an Namen aus ihrer Nachbarschaft. Namn och Bygd 11 (1923) 41—53.

Aus dem reichen Inhalt: Die Endung *-a (-ā* aus *aha)* wird bes. durch die Kanzleisprachen in der 1. Hälfte des 16. Jh. nach dem Muster erhaltener *-a* (*Gotha*), lateinischer Namen (*Zella*), slavischer Bildungen und Namen älterer Urkunden neu gefestigt (vor allem Thüringen, Franken, Hessen, Harz, Teile von Braunschweig und Westfalen). — *-ach* tritt manchmal für *-au* ein und umgekehrt, wenn entsprechende Orte in der Nähe waren. — Die Namen auf *-ingen* wuchern: **Fildelin* zu *Villingen*, Oberhessen, nach benachbartem *Bessingen* u. a.; da im Frk.-al. *-heim* oft zu *-en* wird (*Aukheim* zu *Auggen*), entwickelt sich *-icheim* (z. T. auch *-inchoven)* zu *ingen*: Gemmingen aus Gemmincheim, Dottingen aus Tottinchoven. — *-ing* verdrängte oft *-arin* / *-erin (Vischarn* zu *Fisching)*, *-ahi* (*Lintach* zu *Linting)*, slav. *-ika*/*-icha* (*Sabinicha* zu *Serming*), kelt. *-acum (Attriacum* zu *Ettring*), alte Genitive *(Alberndorf* zu *Albingdorf)*. — *Gensungen* (mit Umlaut) ist nach *Melsungen, Mohringen, Rohringen* (ohne Umlaut) nach *Göttingen* gewandelt. — *-win, -mar, -munt, -wig, -ant* wurden vielf. durch *-mann* ersetzt (Eltwineshusen zu Eltmannshausen, Ritanteshusen zu Rittmannshausen usw.).

216. **Schröder** Edw. *Balder* in Deutschland. Namn och Bygd 10 (1922) 13—19.

Der Name *B.* findet sich als Simplex *Paltar* mehrfach in obd. Urkunden des 8./9. Jh., ferner in Kompositis (*Paldhart, -heri, -hilt* usw.) und vielen Orts- und Flurnamen. *t* in *Paltar* steht in gram. Wechsel zu dem *d* der Kompositionen, letzteres wird später infolge üblicher mhd. Auslaut-

verhärtung ebenfalls zu *t*. Kriterium für die Unterscheidung der *Balder-* und der zusammengesetzten *Bald-her*-Bildungen: hd. *t* hält sich md. und ndd. vor *h*: *Walther | Walter*, frz. *Gautier*, vor *h* wird auch das aus *þ* entstandene *d* > *t* (*Gundacker* aber *Gunther | Gunter*, frz. *Gontier*, *Rüedegêr* aber *Rother* u. a.). Das Kompositum *Baldher | Balther* kennt infolge dieser Festigkeit des *t* keine Assimilationsformen, *Balder | Palter* hat solche. Trotzdem Vorsicht, da auch alte *Balderâdes-*, *-rîches-*, *Belderîches-*, *Bellerîches-* zu *Ballers-*, *Bellers-* werden können. Folgen zahlreiche Belege. Die Namen *Behältersborn*, *-kopf* der hessischen Generalstabskarte sind sinnlose Umbildungen von *Beldersborn*, *-kopf*.

217. **Schröder** Edw. *Berchtung* und *Berchther* von Meran. HZ. 59 (1922) 179 f.

Namenbildungen mit dem Adj.-Stamm **berhto-* sind weder got. noch im älteren Nordgerm. belegt, dagegen wgerm. sehr häufig. Die Namen *Berchtung* und *Berchther* stammen deshalb sicher nicht aus der got. Heldensage, wie W. Müller (Mythol. d. dtsch. Heldensage S. 194) und Heinzel (Üb. d. ostgot. Heldensage S. 66) annehmen. Für wgerm. Ursprung läßt sich ferner anführen, daß in der frz. Chanson de geste „Paris la duchesse" eine dem *Berchther* entsprechende Gestalt den Namen *Clarembaut* (= lt. *Clarembaldus*) führt. Da der erste Bestandteil, lt. *clarus*, das germ. *berht* wiedergibt (vgl. die Glosse bei Graff III, 209), so ist anzunehmen, daß an der frz.-germ. Grenze (Flandern?) ein germ. *Berhtbald-Berhtwald* in seinem ersten Teil ins Frz. umgesetzt wurde.

218. **Schröder** Edw. *Frankfurt* und *Salzwedel*. Etwas von deutschen Furtnamen. GRM. 10 (1922) 65—80.

1. *Frankfurt*: *furt* bezeichnet in älterer Sprache nicht nur 'seichte Stelle', 'Durchgang durch ein strömendes Wasser', sondern auch: 'Übergang durch Sumpf oder Moor', schlechthin: 'guter Zugang von beiden Seiten (zu Fuß, Roß, Wagen, Schiff)'. Häufig sind Bildungen mit Tier- und Pflanzennamen, besonderen Eigenschaften (schmal, breit, alt, neu usw.), selten mit Flußnamen; Völkernamen nur in *Frankfurt*. Bekannt sind 5 Orte dieser Art: a) *Frankfurt a. M.*, seit 793/94 bekannt; b) *villula Vrankenvorde* bei Arolsen, schon 1488 wüst; c) *curia Frankenvurth*, als Teil der *villa Telgot* 1144 erwähnt; d) *Frankenförde*, Kr. Jüterbogk, seit 1285 nachweisbar; e) *Frankfurt a. O.*, 1253 mit Stadtrecht versehen, nach *Fr. a. M.* benannt (Ähnlichkeit der Lage; in der Nähe noch andere nach westlichen Städten benannte Orte: *Nörenberg : Nürnberg, Königsberg i. N.: K. i. Fr. u. a.*). — 2. *Wedel:* direkte Ableitung aus an. *vaðell | all | vǫðull*. „*Wedel* und die Namen mit *-wedel* kennzeichnen den Weg einer skand. Invasion, die viell. von den dänischen Inseln ausging und durch Holstein den Weg über die Elbe fand" (S. 80); Zeit unbekannt. In gleicher Richtung weisen die Namen auf *-büttel*.

219. **Schröder** Edw. Über die alte Latinisierung deutscher Eigennamen und ihre Rückwirkung. 'Aus Verg. und Gegenw.', Festgabe F. Philippi z. 14. 7. 1923, 18—29. Münster i. W., Regensberg 1923.

Schreibweisen wie *Konrad*, *Bernhard* gegen mhd. *Kuonrat*, *Bernhart* gehen zurück auf Einfluß der karolingischen Kanzlei, die auf dem Lautstand der westfrk. und auch der rheinfrk. Umgangssprache fußte: sie normalisiert. In den Kanzleien der deutschen Klöster lange Zeit Schwanken;

viel hängt ab von starken Persönlichkeiten, die oft eine Normalisierung durchsetzen. — In den nächsten Jahrhunderten Anpassung an die landesüblichen Formen. — Im 12.° wieder ausgesprochene Rückbildungen; *Liuther v. Supplingenburg* zu *Lotharius*, *Beringer v. Sulzbach* zu *Berengarius*, *Kuonrat* zu *Conradus* (mit roman. Lautgebung). — Nach längerer oder kürzerer Zeit setzten sich durch: Namen auf *-wardus, -hardus, -marus, -bertus, -ricus, -wicus, -radus;* Bildungen auf: *-fredus, -aldus, -baldus, -oinus, -ulfus, -(h)rammus, -harius, -garius* unterlagen ähnlich klingenden Formen. Um 1300 geht das Latein als Urkundensprache zurück, doch wird die Tradition durch die Universitätsmatrikeln aufgenommen. — Akzentverschiebung ist bei latinisierten Männernamen selten, bei Frauennamen häufig; hier konnte durch das häufige Auftreten des Fugenvokals der Akzent leicht auf das 2. Komp.-Glied fallen; diese Formen setzten sich durch, wo starke kirchliche oder gelehrte Stützen vorhanden waren (*Kunigúnde, Mathílde* gegen *Méchthild* zu *Métze*).

220. **Vasmer** M. Zum Namen der *Terfinnas* in König Ælfreds Orosius-Übersetzung. Engl. Studien 56 (1922) 169—171.

Ae. *Ter-* wird auf lapp. *tarje-* zurückgeführt. *Terfinnas* und *Beormas* sind finn.-ugr. Volksnamen, die aus dem Lapp. über das Anorw. ins Ae. gedrungen sind.

Besprechungen früher erschienener Werke.

Feist S. Etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache. 2. Aufl., 1. Liefg. Halle 1920. Bespr.: O. Behaghel, Litbl. 44 (1923) Sp. 88/9.

Cahen M. Études sur le vocabulaire religieux du vieux-scandinave. La libation. Paris 1921. Bespr.: R. Much, HZ. Anz. 60 (1923) 177—78. Reiches Material. Kleine Ergänzg. u. Berichtigg. — E. Revert: Neuphil. Mitt. 24 (1923) 167—170. — Hj. Falk: Maal og Minne (1922) 47f.: möchte *laug* (= dän. *lav*) nicht von an. *lag* trennen. Es hat sich mit dem identischen mnd. *(ge)lach* gemischt. Ahd. *minne* und an. *minne* sind nur verwandt, nicht identisch. — R. C. Boer, Mus. 30 (1923) Sp. 153—157.

Cahen M. Le mot '*Dieu*' en vieux-scandinave. Paris 1921. Bespr.: R. C. Boer, Mus. 30 (1923) Sp. 153—157. — Hj. Falk, Maal og Minne (1922) 46f. — E. Revert, Neuphil. Mitt. 24 (1923) 167—170.

Falk Hj. Betydningslaere. Kristiania 1920. Bespr.: A. M. Sturtevant, Journ. Engl. Germ. Phil. 21 (1922) 171—178: ausführliche Inhaltsangabe. Druckfehler.

Jakobsen J. Etymologisk Ordbog over det norrøne Sprog på Shetland. Copenhagen 1908—1921. Bespr.: J. G. Robertson, The Mod. Lang. Rev. 17 (1922) 203—204.

Förster M. Keltisches Wortgut im Englischen. Halle 1921. Bespr.: E. Ekwall, Angl. Beibl. 33 (1922) 73—82: geht bes. ausführlich auf die Frage der britischen Wörter (*assa, bannuc, carr, crag, hogg*) und der brit. Personen- und Ortsnamen im Ae. ein. — U. Lindelöf, Neuphil. Mitt. 23 (1922) 105—106. — H. Jantzen, Z. f. frz. u. engl. Unterr. 22 (1923) 140—141.

Keiser A. The Influence of Cristianity on the Vocabulary of Old English Poetry. Univ. of Illinois Studies in Lang. and Lit. vol. 5, 1.2. Urbana 1919. Bespr.: F. Karpf: Die neueren Spr. 31 (1923) 230—231: Berichtigungen u. Ergänzungen. — F. Klaeber: Engl. Stud. 56 (1922)

88—90: „Als Materialsammlung willkommener Beitrag zur Kenntnis des altengl. Geisteslebens."

Stern G. *Swift, Swiftly* and Their Synonyms. A contribution to semantic analysis and theory. Göteborg 1921. Bespr.: H. M. Flasdieck, Engl. Stud. 57 (1923) 266—269: Knapper Bericht über Gang und Ergebnisse der „verdienstlichen" Arbeit. — W. Keller, Herr. Arch. 146 (1923) 140—142: im allg. zustimmend. — S. B. Liljegren, Angl. Beibl. 34 (1923) 39—59: Ausführliche Inhaltsangabe. Der in *swift* liegende „superlative sense" begünstigt, daß Wörter, die eine der Intensivierung fähige Bewegung oder einen superlativischen Begriff überhaupt ausdrücken, die Bedeutung *swift* annehmen. Hinweis auf die Aktionsarten.

Weekley E. An Etymological Dictionary of Modern English. New York 1921. — Bespr.: J. R. Hulbert, Mod. Phil. 20 (1922/23) 435/6: „the first important effort at an English etymological dictionary since Skeat's".

Kluge Fr. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 9. Aufl. Berlin u. Leipzig 1921. Bespr.: A. Götze, ZZ. 49 (1922) 282—289. Zahlreiche Literaturnachweise, aus denen einzelne Artikel des Wörterbuchs zu bereichern und zu ändern wären. Berichtigungen und Ergänzungen zu einer Menge (alphabetisch geordneter) Wörter. — O. B. Schlutter, Journ. Engl. Germ. Phil. 22 (1923) 125—136.

Paul H. Deutsches Wörterbuch. 3. Aufl. Halle 1921. Bespr.: A. Beets, Mus. 30 (1923) 233. — O. Behaghel, Litbl. 43 (1922) Sp. 86/7: einige Verbesserungsvorschläge für die 4. Auflage. — W. E. C., The Mod. Lang. Rev. 17 (1922) 206/7.

Waag A. Die Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes. 4. verm. Aufl. Lahr i. B. 1921. Bespr.: J. Leenen, Leuv. Bijdr. Bijbl. 14 (1922) 48. — W. Küchler, Die neueren Spr. 30 (1922) 387.

Björkman E. Studien über die Eigennamen im Beowulf. Halle 1920. Bespr.: W. Preusler, LCB. (1922) Sp. 75.

Kaspers W. Die *-acum*-Ortsnamen des Rheinlandes. Halle 1921. Bespr. LCB. (1922) Sp. 133.

Langenfelt. Toponymics, or Derivations from Local Names in English. Studies in Word-Formation and Contributions to English Lexicography. Uppsala 1920. Bespr.: W. Fischer, Engl. Stud. 56 (1922) 408—410: Faßt an Hand des gegebenen Materials die allgemeinen Entwicklungslinien der toponymischen Bildungen im Englischen zusammen.

Mezger F. Angelsächsische Völker- und Ländernamen. Berlin 1921. Bespr.: M. Förster: Herr. Arch. 146 (1923) 131—136: Zahlreiche wertvolle Ergänzungen und Berichtigungen.

Schönfeld M. *Goti.* (S.-A. aus Paulys Real-Enzyklopädie der klass. Altertumswiss. Neue Bearb.) Stuttg. 1918. Bespr.: von Grienberger, IA. 40 (1922) 32—41. Grammatische, etymologische, textkritische und sachliche Ergänzungen und Berichtigungen, vor allem zu dem verwendeten Namenmaterial.

5. Runenkunde.

221. **Cahen** M. Origine et développement de l'écriture runique. MSL. 23 (1923) 1—46.

Zusammenfassender Bericht über die Ergebnisse der Runenforschung von L. Wimmer bis O. v. Friesen unter besonderer Berücksichtigung der

Entwicklung der Runen bei den einzelnen germ. Völkern im Zusammenhang mit den jeweiligen Kulturverhältnissen.

222. **Feist** S. Die religionsgeschichtliche Bedeutung der ältesten Runeninschriften. Journ. Engl. Germ. Phil. 21 (1922) 601—611.

Viele Felsbilder in Skandinavien stimmen auffällig mit Darstellungen im ägyptischen Totenbuch überein. Die Ich-Formel der Runeninschriften findet sich letzten Endes bei den Babyloniern und Sumerern und ist nach Ansicht des Verf. mit andern Zauberformeln von den Goten, als sie mit der Kultur des vordern Orients in Berührung kamen, aufgenommen und nach dem Norden verpflanzt worden.

223. **Schröder** F. R. Neuere Runenforschung. GRM. 10 (1922) 4—16.

Hauptsächlich Rekapitulation der Ergebnisse seit Wimmer.

224. **Brate** E. Ny Rökstenslitteratur. Arkiv 38 (1922) 294 bis 301.

Nimmt Stellung zu O. v. Friesen, Rökstenen, Stockholm 1920 (die Umstellung der Reihen und die Deutung der Inschrift als Zauberformel und Aufforderung zur Rache werden abgelehnt und an der alten Auffassung als Lobpreis des Toten festgehalten), H. Pipping, Om runinskriften på Rökstenen, Helsingfors 1919, und Rökstenin skriften ännu en gång, Acta soc. scient. fenn. 49, 1 u. 3 (auf die Verwendung von magischen Zahlen und die dadurch bedingte Haplographie wird nach Meinung des Verf. zuviel Wert gelegt), J. Lindquist, En skinnhandskrift från Flatey, som beskriver Rökstensrunor i Göteborgs högskolas årsskrift 1920, und M. Olsen, Til Rök-indskriften, Ark. f. nord. fil. 37, 201 ff. (die Übereinstimmungen im Stil der mythologischen Runendichtungen der Edda und des Röksteins können nicht ohne weiteres als Beeinflussung ausgelegt werden).

225. **Kock** A. Tillägg till inskrifts-tydningar. Arkiv 39 (1923) 300—302.

Ergänzungen zu Arkiv 34, 143 ff. (Hoga-inskriften); 34, 1 ff. (adän. Beschwörungsformeln auf Runensteinen); 35, 131 ff. (Viby-stenen).

226. **Kock** A. Till tydningen av svenska runinskrifter. Arkiv 39 (1923) 131—149.

I. Viby-stenen i Sollentuna socken och härad, Uppland: Kali (*Kalit* = *Kali lit*) ließ die Steinplatten behauen zum Andenken an seine zwei Söhne, und er und Ingetora (*þau ikiþora*) bauten zusammen (*aina* = gemeinsam) eine *bro* = großes Gedenkzeichen für einen mutigen Mann (*arkum* = Dat. Sg. zu isl. *ǫrþigr* = kühn oder zu **ārīghR* = mündig, bejahrt). — II. Lambehov-stenen i Slaka socken, Hanekinds härad, Östergötland: Deutung des Schlusses: *halla wā es* (*is*) = tapfer kämpfte er, oder (*Halla* zu isl. *Halli*) = den Halle tötete er. Nachweis über *es* (*is*) = *han*. — III. Kärrsjö-stenen, Ledbergs socken, Valkebo härad, Östergötland: *uruni* = *Orne* (Eber), zweiter Bestandteil des Namens. — IV. Bjälbo-stenen Nr. 66 i Östergötlands runinskrifter: Deutung des Schlusses: (den Sohn des Spjalbode) in Ämt (= *i it* = Name eines Sees, übertragen auf das Gehöft). Aber Ante hieb (sc. den Stein oder die Runen).

227. **Kock A.** Runologiska studier. Arkiv 38 (1922) 121—161.

1. Lavrbjærg-stenen. Zu lesen: *Willi ræisti* (= abgekürzt *r*) *unlausan* (= *ulnausan*, d. h. fest, wohl: fest in der Erde und mit magischen Kräften versehen) *stæin*. — 2. Asfærg-stenen. Schluß zu lesen: *harþą kupur þi(k)n*. Nachweis, daß in Runeninschriften häufig der Personenname nach Präp. im Nom. gebraucht ist. — 3. Om ordet *þritaunta* på Rök-stenen och om de forn-nord. räkneorden på *-tān, -tiān*. Gegen v. Friesen: *þritaunta* bezeichnet nur die Aussprache *þritǭnda* mit nasaliertem *ǭ*-Laut, analogisch übertragen aus den Kasus mit *u*-Umlaut. Für den Verlauf der nord. „Brechung" besagt die Form ebenso wenig wie für das Nebeneinander von *-tān* und *-tiān*. Für letzteres bleibt der Verf. bei seiner früheren Erklärung aus einer gemeinsamen Grundform, die *tehan* oder *tehan* gewesen sein kann. — 4. Hogastenen. Lindquists Deutung wird abgelehnt und die Inschrift aufgelöst in: Haur i [gården] A m(ärkte) denna sten efter Ramund (haur i · a m · tain þani a(t) rąmuñt). Excurs om Svarteborgs-medaljongen: Das erste *s* der Inschrift *ssigadur* Abkürzung für *skribade* = bildete ab.

228. **Meißner R.** Zur Eggjuminschrift. Nachrichten v. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1922 Heft 1.

229. **Olsen E.** Nyfunna skånska runinskriptioner. Ett par notiser. I. II. Arkiv 38 (1922) 189—194.

I. Ein kleines, unregelmäßig geformtes Knochenstück auf einem Schuttplatz in Lund von Maler J. Chr. Berg gefunden. Die mit einem spitzen Instrument eingeritzte Inschrift ist offenbar unversehrt: *bin is þita bin is þita = ben is þetta ben is þetta*, vielleicht von einem Anfänger zu Übungszwecken hergestellt. Alter: ca. 1050—1100, nach Ausweis der Runenformen und der Monophthongierung von *æi* zu *e* in *ben*. — II. 4 Runen, in die nördl. Chorwand der Kirche von Östra Ingelstad (Ingelstads härad, Skåne) 1,60 m über dem Boden geritzt, die, falls es sich überhaupt um ein zusammenhängendes Wort und nicht um eine Kurzschrift handelt, nur einen Frauennamen (Geliebte eines beim Bau tätigen Handwerkers) bedeuten können: *Kylla* (Fem.-Bildung auf *-iōn* zu dem altdän. Männernamen *Kolle*) oder *Gylla* (Fem. auf *-iōn* zu aschwed. *Gulle*, dän. nicht bekannt, bzw. Koseform zu altdän. *Gytha* oder *Gyrith*). Alter: Ende des 12. Jh.

230. **Patzig H.** Zur Inschrift des Röksteins. HZ. 60 (1923) 26—32.

Einige neue Deutungen im Gegensatz bes. zu O. v. Friesen und M. Olsen.

231. **Patzig H.** Zum Stein von Eggjum. HZ. 59 (1922) 235 bis 240.

Hält die von Burg (HZ. 58, 280ff.) aufgestellte Reihenfolge der Runenzeilen CAB für richtig und sieht in dem Stein nicht die Bedeckung eines Grabes (vgl. das Fehlen von Knochen oder Asche), sondern eine defixio, eine unter geheimnisvollem Zauberritus vollzogene Verwünschung eines Feindes. In diesem Sinne wird die Inschrift zu deuten resp. zu ergänzen versucht.

232. **v. Premerstein** A. Zu den Inschriften der Ostgermanen. HZ. 60 (1923) 71—80.

Bringt Ergänzungen zu O. Fiebiger und L. Schmidt: Inschriftensammlung zur Geschichte der Ostgermanen. Wien 1917 (Kais. Akad. d. Wiss. in Wien, Phil.-hist. Kl., Denkschriften Bd. LX, Abh. 3). Es ist einzureihen: Abschnitt 'Lugier' vor Nr. 16: Römischer Zug gegen die Buren im germ.-sarmat. Krieg unter Marcus Aurelius oder Commodus; Abschnitt 'Goten bis auf Gratian' hinter Nr. 169: Weihungen zweier Goten in einem buddhistischen Höhlentempel Indiens, Mitte des 2. Jahrh. n. Chr.; ibid. hinter Nr. 163: Befestigung von Städten Achajas zum Schutz gegen die Goten, zw. 320/330; Abschnitt 'Ostgoten' hinter Nr. 231: Grabschrift der Ostgotin Gundeberga vom J. 570 n. Chr.; Abschnitt 'Westgoten' hinter Nr. 240: Verteidigung von Tegea in Arkadien gegen Alarich i. J. 395; Abschnitt Ostheruler' vor Nr. 287: Verstärkung und Befestigung Athens zum Schutz gegen die Heruler i. J. 267. Außerdem viele Sacherklärungen sowie eine Reihe von Literaturnachträgen.

233. **Schröder** F. R. Zur Runeninschrift auf dem Marmorlöwen im Piraeus. PBB. 47 (1923) 347—350.

Hält das *a uah* der Inschrift. von E. Brate (Antikvarisk tidskrift för Sverige XX, 3) als vid vattnet = Bucht von Piraeus gedeutet, für den *Vagi* fluvius des Jordanes, den E. Wadstein (Namn och Bygd 5, 15ff.) als den heute Norrström genannten Hauptausfluß des Mälarsees (Name noch erhalten in *Vaxö* und *Vaxholm*) anspricht, und meint, daß der in Rede stehende Horse ebenso wie seine Freunde in *roþrslanti*, vermutlich der Küstenlandschaft Roslagen (aschwed. *Röþin*) beheimatet war.

6. Zur Altertumskunde.

234. **Kauffmann** F. Deutsche Altertumskunde. 2. Hälfte. Von der Völkerwanderung bis zur Reichsgründung. Handbuch des dtsch. Unterrichts 5. Bd., 1. Tl. München, C. H. Beck 1923. VIII, 711 S., 30 Tafeln. 8°.

Zu Tl. I. s. IJ. 2. Abt. XI, 60. — Aus dem Inhalt: Die deutschen Stämme: I. Wanderung und Reichsgründung: 1. Neuland, a) Ostgermanen, b) Westgermanen. 2. Mutterland. — II. Siedelung. — III. Gesellschaft. — IV. Wirtschaft. — V. Kunst: 1. hellenistischer, 2. romanischer Stil.

235. Germanische Denkmäler der Frühzeit, hg. von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts I. Denkmäler des Wangionengebietes, bearbeitet von G. Behrens. Frankfurt a. M., Jos. Baer & Co. 64 S. 1 Karte, 3 Farbentafeln und 60 Abbildungen im Text. 4°.

236. **Schad** G. Zur Geschichte der Schlaginstrumente auf germanischem Sprachgebiet bis zum Beginn der Neuzeit. Wörter und Sachen 8 (1923) 108—121.

Daß die Benennungen der Schlag-Instr. bei den idg. und germ. Völkern nicht stammverwandt sind, erklärt sich daraus, daß die Schlag-

Instr. noch den Namen der Arbeits-Instr. führten, aus denen sie entstanden waren und neue Bezeichnungen erst auftraten, als die Form der Instr. sich weiter von der alten entfernte. Älteste Schlag-Instr. der Germanen (für die Nordgermanen unsicher): trichterförmige Trommeln mit aufgespanntem Fell, mit und ohne Henkel; nur für Tanz und Gesang, nicht für Krieg bestimmt. — Älteste Namen: ahd. an. *trumba* = Schallerreger schlechthin, bezeichnet Trompete, Laute, Trommel; wahrscheinlich germ. Wort, aus dem die verwandten romanischen Wörter herzuleiten sind. Die Form des *tympanum* der antiken Schriftsteller (im Krieg verwendetes Instr. der Germanen) ist unbekannt. — Spätmittelalterliche Namen: mhd. *tambour* und Ähnliches stammt aus dem Frz., arab. *tambur*; zweiseitig bespannte Handtrommel. Mhd. *trumbe* und Ähnliches, ursp. ein sarazenisches Instr., war einseitig bespannt. mhd. *symphonia*, nach Isid. (lib. 2. orig. cap. 21) eine Art Pauke oder Trommel, hatte jedenfalls durch quergespannte Saiten vollere Tonart. Me. *timber- timbrel*, mhd. *sumber- sumer*, mndl. *tamborijn*, dän./norw. *tambur*: tamburinartige Handtrommel, aus Kleinasien nach dem Abendland gekommen. Mhd. *rotumbel*: Instr. mit Metallbespannung. — Bisher unerklärt: *bungen* und *büden*. — Anfänge der modernen Trommel etwa seit 1500. Engl. *drumslade* jedenfalls aus ndd./ndl. *trommelslag* entlehnt (unklarer Wandel von *tr* zu *dr*!). Ngerm. nur der Stamm *trom-/trum-* erhalten. — Ob in germ. Zeit bereits *Pauken* existierten, ist trotz kelt./skyth. *byke* unsicher. *Pauke* wahrscheinlich nicht Kürzung aus *sambuca*, sondern zugehörig zu ndd. *pukken*, nhd. *pochen*, also = Instr. zum Schlagen. Die Kesselpauke wurde jedenfalls während der Kreuzzüge aus Kleinasien nach Europa gebracht. — Glockenspiele (lt. ahd. ae. *cymbalum*, mhd. *zimbel*) sind auf germ. Boden sehr alt.

237. **Schmidt L.** Weniger bekannte Zeugnisse zur Geschichte der Germanen in orientalischen Chroniken. PBB. 48 (1923) 109—113.

Folgendes sei hervorgehoben: Wenn nach Walafrid Strabo noch im 9. Jh. in der Nähe von Tomi Gotisch gesprochen wurde, so handelt es sich vermutlich um die Reste der Ostgoten, die beim Zug Theoderichs nach Italien 488 zurückblieben, im Dienst der Römer 492 ff. gegen die Isaurier, 502—506 gegen die Perser kämpften und nach der sogenannten Chronik des Styliten Josua furchtbar unter den römischen Untertanen der Gegend von Edessa hausten. Als Führer wird neben andern (auch in der um 570 geschriebenen Fortsetzung der Kirchengeschichte des Zacharias von Mitylene) bes. hervorgehoben Vitalian, der 516 einen Aufstand auf der Balkanhalbinsel organisierte (vgl. die Notiz Marcellins zu 517, wonach getische Reiter Mazedonien, Thessalien und Epirus verheerten). — Johannes von Ephesus berichtet, daß gotische Söldner unter Kaiser Tiberius an den Perserkriegen 578 ff. teilnahmen. — Nach der Eroberung von Rom durch Totila 546 legten (nach Zeugnis des Syrers Barhebraeus) Kaiser und Senat von Byzanz Trauerkleider an. — Nachtrag: Verschiedene Einwendungen gegen Diculescu, Die Wandalen und die Goten in Ungarn und Rumänien (Mannus, Erg.-Bd. III [1923]).

238. **Schröder** Edw. Die Leichenfeier für Attila. HZ. 59 (1922) 240—244.

Kögel (Gesch. d. dtsch. Lit. I, 47 f.) konstruiert aus der bei Jordanes überlieferten Leichenfeier für Attila ein germ. Totenritual, Müllenhoff

(De antiquissima Germanorum poesi chorica, S. 27) sieht in der Totenklage der den Grabhügel umkreisenden Reiter ein got. Chorlied. Germ. ist dabei jedoch höchstens das Wort *strava*, das dann, zu *streuen* gezogen, Bedeckung, Aufbahrung, Beisetzung, schließlich Leichenschmaus bedeuten würde. Wenn auch Attila zu Lebzeiten manches Germanische angenommen haben mochte, so treten bei seiner Beisetzung doch unweigerlich die Totenbräuche seines eigenen Volkes in ihre Rechte. Die 'de tota gente Hunnorum lectissimi equites' sind 'ausgewählte hunnische Reitkünstler', die 'in modum circensium', in Galopp und Carrière, durch tolle Kunststücke das Herz des Königs zu erfreuen trachteten; die Germanen waren nie ein Reitervolk, bei dem sich derartige Fertigkeiten hätten ausbilden können. Die verwandt scheinende Stelle Beowulf 3169 ff. hat nur bedingten Wert, da einmal der Text selbst einen Widerspruch enthält (*on hlides nôsan* sind keine Reiterkunststücke möglich), zum andern ist der Beowulf ein ausgesprochen romantisches Denkmal, das historische Wirklichkeit weder bieten kann noch will. Das Umreiten des Grabhügels an dieser Stelle ist vielleicht sogar eine Reminiszenz aus Jordanes.

239. **Stach** W. Jagd und Jagdhunde in den Volksrechten. Ein Beitrag zur germanischen Altertumskunde. Historische Vierteljahrsschrift (1922/23) 257—281.

Besprechungen früher erschienener Werke.

Kostrzewski J. Die ostgermanische Kultur der Spätlatène-Zeit. 2 Teile = Mannusbibl. 18 und 19, 1919. Bespr.: A. Götze, DLZ. 43 (1922) Sp. 161/2.

Nachtrag.

72a. **Gutheil** H. Form und Funktion in der englischen Verbalflexion. Gießener Beitr. z. Erforschg. d. Spr. u. Kult. Englands u. Nordamerikas, hg. v. W. Horn, I, 4, S. 114—132. Gießen, Engl. Seminar 1923. 8°.

Gegenstand der Darstellung ist der Verfall der Personalendungen des Verbums mit der Entwicklung einer festeren Verbindung zwischen Verb und Pronomen: Uniformierung der Form; Kürzung; Verschmelzung.

201a. **Sperber** H. Ein Gesetz der Bedeutungsentwicklung. Anhang: Aus dem Gebiet der Belagerungstechnik stammende Ausdrücke. HZ. 59 (1922) 49—82.

„Wenn zu einer bestimmten Zeit ein Vorstellungskomplex so stark affektbetont ist, daß er ein Wort aus den Grenzen seiner ursprünglichen Bedeutung hinaustreibt und es veranlaßt, eine neue Bedeutung anzunehmen, so ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß derselbe Vorstellungskomplex auch andere ihm angehörige Ausdrücke zur Überschreitung ihrer Verwendungssphäre und damit zur Entwicklung neuer Bedeutungen treiben wird" (S. 55/56). So wurzeln Wörter wie *Einfluß, Eindruck, Einkehr, einverleiben, Mitglied, sich versenken, gelassen, einbilden, in etwas aufgehen, einleuchten, Eigenschaft* im Gedankenkreis der mittelalterlichen Mystik; aus dem Gebiet der Belagerungstechnik stammen: *bestürmen, untergraben, Ausfall, überhaupt, antreten* u. ä.; andere Gruppen zeigen den starken Einfluß

des Rechtslebens. Für den Verf. „steht es fest, daß genau dieselben Komplexe, die bedeutungsgeschichtliche Veränderungen hervorrufen, auch auf anderen Gebieten der Sprachentwicklung, dem der Wortbildung, der Flexion und gewiß auch der Lautänderungen wirksam sind“ (S. 60). — Vgl. o. I, Nr. 74.

Leipzig. Fr. Karg.

XII. Baltisch-Slavisch.

A. Baltisch-Slavisch.

1. **Fraenkel** E. Baltoslavica. Vgl. IJ. 9, XII Nr. 1.

Bespr.: IF. Anz. 41 (1923) 33ff. (v. Wijk); BSL. 23 (1922) 114f. (Meillet).

2. **Treimer** K. Slavische und baltische Studien. Beiträge zur slavisch-baltischen Sprach- und Altertumskunde. Wien und Leipzig, A. Hölder 1922. 32 S. 8°.

Bespr.: Tauta ir žodis 1, 1923, 431 (K. Būga); Lit. Zentralblatt 1923, 488 (Specht); BSL. 24 Nr. 74 (1924) 140—141 (A. Meillet).

Vor allem über die Beziehungen des Baltoslavischen zu nichtindogermanischen Völkern (Finnen, Türken) und über das Verhältnis des Baltischen und Slavischen untereinander.

3. **Sköld** H. Linguistic gleanings. Lunds Universitet Årsskrift, NF. Avd. 1 Bd. 19, Nr. 5. Lund, C. W. R. Gleerup 1923. 84 S. 8°. 2 Kr. 50 öre.

Bespr.: LF. 52 (1925) 308ff. (O. Hujer).

Hierher gehört I. Slavo-Baltica (S. 3—46): 1. On the relative chronology of the compound adjective declension in Lithuanian. Verf. hebt hervor, daß die Akzentuation solcher Formen wie *geràsis* darauf hinweist, daß die sog. zusammengesetzte Deklination der Adjektiva erst nach der Entstehung des schleifenden Akzentes in betonten kurzen Binnensilben entstehen konnte. — 2. The law of Fortunatov — de Saussure and its phonetical basis. „The reason for the shifting of the stress under the law of Fortunatov — de Saussure should be seen in the musical quality of the intonations, the one with the higher pitch drawing to itself the stress of the other.“ (So auch Lehr-Spławiński in der Anzeige von Ekblom Zur Physiologie der Akzentuation langer Silben im Slavo-Balt. RSl. 9, 277). — 3. On the relative age of the Slav. metatony. In bestimmten Fällen kann die Metatonie nicht urslav. sein. — 4. On a Russian sound-law. Anlautendes *o-* im Russ. statt (*j*)*e-* anderer slav. Sprachen ist ein spezifisch russ. Lautwandel (kein Ablaut), der sich auf Grund *Oleg* aus skand. *Helgi*, *olaď a* aus gr. *ἑλάδι* datieren läßt. — 5. Some remarks on the Russian national name. Lehnt Knauers Ausführungen IF. 31, 67ff. ab. — 6. The Russian name for pearl and the age of the story of Igor's Band. Das im Igorliede vorkommende Wort *ženčʼug* ‘Perle’ und der Name *Ingvaŕ* zeigt, daß das Igorslied alt und etwa um 1200 entstanden ist. — 7. The making of modern Bulgarian. „I think that modern Bulgarian must be regarded as an outcome of the two

different influences: of the makeshift language spoken by the foreigners and by the Slav Bulgarians in their intercourse with the foreigners on the one hand, and the language of the Slavs, especially as set down in the books of an ecclesiastical order, on the other." — 8. On the quantity of Hungarian loan-words in Serbian. — 9. Etymological remarks. Über sl. *vrěmę* (aus **vertmen-* = ai. *vártman* 'Radspur, Bahn'), Bedeutungsentwicklung von 'Zahn' zu 'Kante, Ahle' in lit. *žambas*, sl. **bruky* 'Käfer' (čech. *brouk* usw.) aus dem Roman. (mittellat. *brūchus*), also nicht **brǫkъ*, über sl. *byvolъ*, *dvorъ*, *dyńa*, *gazda*, *gomola*, *kalěka*, *korda*. — Außerdem s. noch „Serbia influence on Turkish" S. 50—51 und „On a secondary change of quantity in Hungarian" S. 53—54.

4. **Ekblom** R. Zur Physiologie der Akzentuation langer Silben im Slavo-baltischen. (Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala 22, 1.) Upsala 1922. 39 S. 8°. 2 schw. Kr.

Bespr.: LF. 50, 1923, 343—345 (O. Hujer); BSL. 24, Nr. 74, 1924, 134 bis 135 (A. Meillet); Slavia 3, 1924, 124—127 (v. Wijk).

Verf. beschreibt zunächst die Haupttypen der Akzentuation in den balt. und slav. Sprachen, behandelt dann die slavo-baltischen Akzentarten vom etymologischen Gesichtspunkt aus und schildert die Entwicklung in den baltischen (S. 17—25) und slavischen (S. 26—33) Sprachen. In den Schlußbemerkungen befaßt er sich mit den bisher vorgebrachten Ansichten über den behandelten Gegenstand.

5. **v. Wijk** N. Zum baltischen und slavischen Akzentverschiebungsgesetz. IF. 40 (1922) 1—40.

Auf Grund seiner Untersuchung, inwieweit das De Saussuresche Akzentverschiebungsgesetz auf baltischem und slavischem Boden gewirkt hat, gelangt der Verf. zum Ergebnis, daß es zweifelhaft ist, ob dieses Gesetz urbaltoslavisch ist; bloßen Parallelismus hält er für viel wahrscheinlicher. Das Gesetz ist selbst im Baltischen nicht einheitlich, da einerseits im Preuß. auf kurzen Silben alter Akzent verblieben zu sein scheint (*maddla*, *tickra*), andererseits in der Universitas Linguarum Litvaniae und heute mundartlich schleiftonige erste Silbe den Wortakzent auch nicht abgibt: *rañdu*, *waĩkus*.

6. **v. Wijk** N. O perenosě udarenija v serbo-chorvatskom jazykě i v vostočnolitovskich govorach. Slavia 1 (1922/23) 200—205. Siehe Nr. 189.

7. **v. Wijk** N. Die baltischen und slavischen Akzent- und Intonationssysteme. Ein Beitrag zur Erforschung der baltisch-slavischen Verwandtschaftsverhältnisse. (Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wettenschappen te Amsterdam, Afdeling letterkunde, N. R. XXIII Nr. 2.) Amsterdam 1923. VII, 109 S.

Bespr.: BSL. 24, Nr. 74, 1924, 133—134 (A. Meillet); Tauta ir žodis 2, 1924, 479—480 (K. Būga); ZslPh. 1, 1924, 216—232 (L. Bulachovskij).

Nach einer kurzen Einleitung, wo kurz über den Stand der behandelten Frage berichtet wird, behandelt der Verf. 1. die Akzent- und Tonbewegung der baltischen und slav. Intonationen, 2. den Platz des

Wortakzentes in den genannten Sprachen und 3. den Ursprung der Silbenintonationen. S. 104—107 werden die Ergebnisse zusammengefaßt. „Die Abweichungen zwischen den Akzent- und Intonationssystemen der beiden Sprachzweige sind so groß, daß an eine gemeinschaftliche Entwicklungsperiode von langer Dauer kaum gedacht werden darf. Daß eine solche Periode aber vollständig zu leugnen sei, dagegen spricht außer ihrer Wahrscheinlichkeit a priori auch eine so merkwürdige Übereinstimmung wie diejenige der zirkumflektierten Supina der beiden Sprachzweige."

8. **Trâutmann** R. Vienas baltų slavėnų gramatikos bruožas. Šviet. darb. 1922 Nr. 3/6 S. 271—272.

Skizze des unter Nr. 9 angeführten Aufsatzes. Von Būga übersetzt.

9. **Trautmann** R. Ein Kapitel aus der Lautlehre der baltisch-slavischen Sprachen. Slavia 2 (1923/24) 1—4.

Bekanntlich haben Mikkola Ursl. Gram. 65 und 100 sowie Būga Šviet. darb. 1921 Nr. 7/8 S. 33 das Nebeneinander von *i* und *u* vor Liquiden und Nasalen im Balt. und Slav. als Ablautserscheinungen erklärt. Trautmann geht weiter: „Balt.-slav. *u* erscheint aber in der Tiefstufe nicht nur vor Liquiden und Nasalen, sondern auch vor Verschlußlauten und Spiranten (Palatalen)." Pr. *ape* gegenüber lit. *ùpė*, lett. *upe* geht auf idg. **°p-* zurück, d. h. es steht im Ablaut zu idg. **ŏp-*, vgl. ai. *ắpas*, Gen. *apắm*.

10. **Fraenkel** E. Zur Verstümmelung bzw. Unterdrückung funktionsschwacher oder funktionsarmer Elemente in den balto-slavischen Sprachen. IF. 41 (1923) 393—421.

F. zeigt, daß Horns Aufstellungen in seiner Arbeit Sprachkörper und Sprachfunktion auch durchs Baltische und Slavische bestätigt werden.

11. **Gerullis** G. Balt.-slav. Suffix *-īk-*. KZ. 50 (1922) 248.

Dem slav. Suffix *-ikъ* (ksl. *nožikъ* : *nožь* 'Messer') entspricht im Lit. das allerdings nur dialektisch bezeugte Suffix *-ýkas* (*brolýkas* : *brólis* 'Bruder'). Die in mehreren Mundarten vorkommende geschleifte Intonation dieses Suffixes (*laukinỹkas* 'Landmann') entstand unter dem Einflusse des Suffixes *-iñkas* (*laukiniñkas*).

12. **Keller** G. S. Das Asyndeton in den balto-slavischen Sprachen. (Slavica 4.) Heidelberg, Winter 1922. 107 S. 8°.

Bespr.: BSL. 23, 1922, 112—113 (A. Meillet); IMM. 1922 S. 1081 ff. (Endzelin).

13. **Fraenkel** E. Weiteres zu Numerus und Person im Balto-slavischen. (Lituanica 2.) KZ. 50 (1922) 201—206.

Baltische und slavische Beispiele für die Nebeneinanderstellung von Plural oder Dual der Gesamtheit und Singular einer ihrer Unterabteilungen.

14. **Fraenkel** E. Griechisches, Lateinisches und Baltisch-Slavisches. IF. 40 (1922) 81—100.

Zu griechischen Inschriften. 3. gr. dial. *ἀντὶ ϝέτεος* 'pro Jahr' wird durch lit. *ant meto* 'pro Jahr' gestützt. Auch *ἀντὶ κυνὸς* 'wie ein Hund' habe im Lit. Parallelen. — S. 94 ff. über die slav. Bezeichnung der Woche. — Zu lat. *fustis*. Wie lat. *fustis* 'Stock' im Plur. 'Schläge' bedeuten

kann, so kann auch lit. *pylà* 'Stock' zum Abstraktum werden: *pylõs dúoti* 'Schläge geben'. (Ich kenne *pylà* nur in der Bedeutung 'die Prügel'. G.) — Zu griech. *βαχτηρία* gehört lit. dial. *bàksterėti* 'leise (in die Seite) stoßen' und Verwandtes.

15. **Fraenkel** E. Zur baltoslavischen Grammatik I. KZ. 51 (1923) 243—258.

1. Zur Entstehung von Aussagesätzen aus Fragen oder Ausrufen im Baltoslav. — 2. Zu den Ausdrücken für Ehegatten und Heirat in verschiedenen idg. Sprachen (lit. *vèsti* nicht nur von dem die Frau heimführenden Manne, sondern hin und wieder auch von der Heirat schlechtweg ohne Rücksicht auf das Geschlecht). — 3. Zu lit. *talokas* und *valdimieras* (*talokas* M. 'Jungfrau' und analoge Fälle aus anderen idg. Sprachen; *waldimieras*, eine Entlehnung aus dem slav. Eigennamen, kommt in einigen lit. Dialekten als Appellativum (statt des sonstigen *valdõnas* 'Herrscher, Regent') vor. — 4. Zu den Bedeutungserweiterungen lit. Wörter unter dem Einflusse der slav. semasiologischen Entsprechungen. — 5. Zu ahd. *swebēn* (die enge Verwandtschaft der Begriffe 'schwimmen' und 'schweben' zeigen auch die baltoslav. Sprachen). — 6. Zum Igorslied (*iskusiti Donu velikago* 'kosten von dem großen Don', *ispiti šelomomъ Donu* 'mit dem Helme aus dem Don trinken' zur Bezeichnung der Eroberung dieses Stromgebiets wie im Griech., Lat., Germ.).

16. **Petersson** H. Etymologische Miszellen. Lunds Universitets Årsskrift, NF., Avd. 1, Bd. 19, Nr. 6. Lund, C. K. W. Gleerup 1923. 45 S. 8°.

Bespr.: Tauta ir žodis 2, 484 (K. Būga).

Hier kommt in Betracht: Nr. 23. Lat. *faba*, ksl. *bobъ*. Das Urwort **bhabho-*, *bhabhā-* gehört zu einer bestimmten Kategorie von Wörtern, die zwei (meistens) gleiche Lippenlaute enthalten und allerlei schwellende, dicke und gerundete Gegenstände bezeichnen. Dem idg. Worte für 'Bohne' liegt ein Lallwort *bhabha* zugrunde. — 30. Lit. *kraũtas*. Idg. **krontos* 'Schnitt' zu ai. *kṛntáti* 'schneidet' usw. — 31. Lit. *šešėlis* 'Schatten'. Kann zu ai. *śyāyati* 'macht gefrieren' usw. gehören. — 32. Lett. *belsēt* 'klopfen, schlagen'. Idg. **bhelǵ-* neben **bhleiǵ-* (lat. *fligere* usw.) wie **u̯ert-* (lat. *vertere* usw.) neben **u̯reit-* (ags. *wrīđan* usw.). — 33. Lett. *buls*, ir. *bolad*: arm. *bal*. — 34. Lett. *klīja* 'eine große Möwe' und *klienis* 'der Regenvogel' gehören zusammen und werden mit gr. *κολοιός* 'Dohle' usw., ai. *kulikā* 'ein bestimmter Vogel', russ. *kulikъ* 'Möwe' zusammengestellt. — 35. Lett. *nīga* 'die Forelle' zu lat. *nīteo*. — 36. Lett. *panska* 'eine Pfütze' aus **pank-ska* zu ai. *paṅka-* 'Schlamm, Schmutz, Sumpf'. — 37. Apreuss. *pure* 'Trespe' zu lit. *purė* 'Quaste' und arm. *her* 'hair, horsehair'. — 38. Russ.-ksl. *grotъ* 'Pokal' aus **gu̯r-ə-to-* zur W. **gu̯erē-* 'verschlingen'. — 39. Ksl. *pilьnъ* 'eximius' usw. setzt eine Wz. **pei-* 'streben' voraus, die auch in ir. *éim* 'schnell', awnord. *fimr* 'rasch' und auch in *-pja-* des ai. Kompositums *ṛgipyá-* sich 'streckend, eilend' stecken kann. — 40. Russ. *kochrá* 'Tipula solstitialis' aus **kъchrá* zu ai. *kuṣáti* 'reißt, zwickt' usw. — 41. Russ. *žérestъ* 'Kreuzdorn, Wegedorn' aus idg. **gu̯hers-* 'spitz, stachelig, struppig'.

17. **Junker.** Zur altruss. Benennung des „Pferdes". KZ. 50 (1922) 249—259.

Es handelt sich um sl. *komonъ* 'Pferd' und sein Verhältnis zu lit. *kumẽlė* 'Stute'. Lit. *kumẽlė* mit ai. *kumāráḥ* 'Knabe' und anderen hierher

gehörenden mittel- und neuindischen und iranischen Ausdrücken geht auf eine Basis **kumē-* zurück. Altpr. *camnet* 'Pferd' und sl. *komoń* stimmen also in ihrem Vokalismus nicht zu lit. *kumẽlė*.

18. **Trautmann** R. Baltisch-slavisches Wörterbuch (Göttinger Sammlung indogermanischer Grammatiken und Wörterbücher). Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1923. VIII, 382 S. 8°.

Bespr.: ČMFL. 9 (1923) 253 (Weingart); Tauta ir Žodis 1, 423 (Būga); DLZ. 1923, Sp. 238 ff. (Fraenkel); BSL. 24 (1923) 135 ff. (Meillet); FBR. 4, 100 ff. (Endzelin); Slavia 3, 673 ff. (Meillet).

19. **Schulze** W. Lit. *kráuti* und sl. *kryti*. KZ. 50 (1922) 275.

Lit. *kráuti* und sl. *kryti* gehen in der Bedeutungsentwicklung auseinander, doch hat sich in asl. *sъkryrati* θησαυρίζειν der Sprachgebrauch einer früheren Zeit, der zum litauischen passt, erhalten.

20. **Brückner** Al. Osteuropäische Götternamen. Ein Beitrag zur vergleichenden Mythologie. KZ. 50 (1922) 161—197.

Bespr.: Tauta ir žodis 1, 419 (Būga).

Über die uns erhaltenen preußischen und litauischen Götternamen. Nach Brückners Deutung bleibt aus dem altpreußischen Götterkanon des Meletius nur *Perkuns* und der seinem Wesen nach zweifelhafte *Patrimps* übrig. Die litauischen Götter bei Laskowski und Stryjkowski geben gar nicht die alte Götterwelt wieder, bis auf den *Perkunas* und die Waldfrau *Medine* (lett. *Meschamāte*), sondern deren moderne Entartung. Im Anschluß daran ein paar Bemerkungen über die slav. Götterwelt. Die urzeitige Gottheit ist *Perunъ* (lit. *Perkúnas*; sl. urspr. **Perkynъ*, nach **perǫ* 'ferire' zu **perynъ* und schließlich zu *Perunъ* umgewandelt), dann *Svarogъ* (oder *Svarožič* bei den Russen, *Svarožic* in Westen), von Haus aus vielleicht Götterschmied, der *Daždьbogъ* 'Spende den Reichtum' zubenannt wird Von dieser Zusammensetzung aus soll das Subst. *bogъ*, das urspr. 'divitiae. bedeutete, die Bedeutung 'Gott' angenommen haben; urslav. ist noch der Seelengot *Veles* und *Chors*. Bei den Russen allein kommen *Simъ*, *Rъgl* (zu *rožь*, lit. *rugỹs* 'Roggen'?) und eine weibliche Gottheit *Mokoš* vor. Im Nordwesten bekamen alte Gottheiten neue Namen (namentlich Personennamen), neu kommt *Triglav* 'Dreikopf' hinzu.

21. **Bezzenberger** A. Einige Anmerkungen zu dem vorstehenden Aufsatz (gemeint ist: „A. Brückner, Osteuropäische Götternamen", vgl. Nr. 20). KZ. 50 (1922) 197—198.

B. macht Brückner auf einige Versehen aufmerksam, ist auch weniger skeptisch.

22. **Būga** K. Upių vardų studijos ir aiščių bei slavėnų senovė. Tauta ir Žodis 1 (1923) 1—20.

Bespr.: AfslPh. 39, 278 f. (Gerullis).

B. zeigt, daß manche Flußnamen aus dem heutigen Ost-Preußen, Litauen und Lettland sich in den Gouvernements Minsk, Vitebsk, Mohilev und Smolensk wiederfinden, und schließt daraus, daß die frühere Heimat der Litauer und Letten im jetzigen Weißrußland war, während im heutigen Litauen und Lettland die Preußen, Kuren, Zemgalen, Selen sowie die finnischen Liven und Esten saßen.

B. Slavisch.

1. Allgemeines.

23. Bibliographie d. J. 1914—1922 (1923) (serb.-kroat.). JužnFil. 3 (1922—1923) 197—297.

Fortsetzung (Nr. 137—1021), s. IJ. 9, XII 84. Registriert, manchmal mit kritischen Bemerkungen, die Arbeiten, die sich auf 3. die slavische Etymologie, 4. die serbo-kroatische Sprache, und 5. die slovenische Sprache beziehen.

24. **Vakarelski** Ch. Bibliographie der bulgarischen Arbeiten auf dem Gebiet der slav. Philologie (Sprachwissenschaft, Ethnographie, Literaturgeschichte und Kritik) aus den J. 1910 bis 1920 (bulg.). Izvěstija na Seminara po slav. filologiji v Sofija. 4 (1921) 569—642.

25. **Jakobson** R. und **Bogatyrev** P. Die slav. Philologie in Rußland in den J. 1914—1921 (russ.). Slavia 1 (1922) 171—184.

In diesem Abschnitt des ausführlichen Berichtes wird über die sprachwissenschaftliche Literatur Rußlands in den genannten Jahren berichtet.

26. **Meillet** A. Vatroslav Jagić. RESl. 3 (1923) 299—301.

27. **Murko** M. Vatroslav Jagić (čech.). Slavia 2 (1923) 193—204.

28. **Belić** A. Vatroslav Jagić (serb.). JužnFil. 3 (1922—1923) 86—111.

29. **Dem'jančuk** V. V. Jagić (1838—1923), kurzer Abriß seines Lebens und seiner Tätigkeit (ukrain.). Zapysky istoryčno-filol. viddilu Vseukrain. Akad. Nauk. 4 (1923) [1924] 264—283.

30. Izvěstija Otdělenija russkago jazyka i slovesnosti Rossijskoj Akademii nauk 1920 g. Band 25. Petrograd 1922. VIII, 488 S.

Dieser Band der bekannten Publikation der philologischen Klasse der russ. Akademie der Wissenschaften ist dem Andenken des Begründers und langjährigen Redakteurs derselben A. A. Šachmatov gewidmet. Er enthält nebst einer Autobiographie und einem Verzeichnis der Arbeiten Šachmatovs mehrere Äußerungen, die in verschiedenen russ. gelehrten Gesellschaften und Institutionen vorgetragen wurden und in denen die Persönlichkeit und Tätigkeit Šachmatovs von verschiedenen Seiten geschildert wird. So schreibt u. a. Karskij über Šachmatov als Historiker der russ. Sprache, A. V. Ščerba über die Methode der sprachwissenschaftlichen Arbeiten Šachmatovs, E. S. Istrina von seinen Arbeiten über die russ. Sprache, V. V. Vinogradov über seine Methode beim Studium der Hss. als Quelle zur Herstellung der russ. historischen Lautlehre, D. V. Bubrich über seine Arbeiten auf dem Gebiete der slav. Akzentologie, S. J. Bernštejn über seine syntaktischen Arbeiten, M. G. Dolobko über seine Stellungnahme zu den Problemen der urslav. Sprache, D. N. Ušakov schildert ihn als Historiker der russ. Sprache, N. N. Durnovo als Erforscher derselben, V. K. Porzeziński als Sprachforscher, auch E. F. Budde schreibt über seine Arbeiten auf dem Gebiete der russ. Sprach-

wissenschaft, G. A. Iljínskij behandelt seine Ansichten über die slav. Urheimat.

31. Festschrift für B. M. Ljapunov zum Jubiläum seiner dreißigjährigen Tätigkeit (= Učenyje zapiski vysšej školy g. Odessy, otděl gumanitarno-obščestvennych nauk, II). Odessa 1922. VIII, 162 S. 8°.

Bespr.: Slavia 2 (1923) 130—135 (N. N. Durnovo); BSL. 24, Nr. 74 (1924) 140 (A. Meillet).

32. Slovanský sborník věnovaný J. M. prof. Fr. Pastrnkovi k sedmdesátým narozeninám (Festschrift für F. Pastrnek zu seinem 70. Geburtstag). Prag, Klub moderních filologů, 1923. XXXII, 378 S. Lex. 60 Kč.

33. **Jagić** V. A Survey of Slavistic Studies. The Slavonic Review 1 (1922—1923) 41—58, 523.

34. **Vrhovac** R. Karakter i rad Đure Daničića (Charakter und Tätigkeit des Đ. Daničić). (Knige Matice Srpske 48.) Novi Sad 1923. 198 + 2 S. 8°.

Bespr.: JužnFil. 4 (1924) 236—237 (A. Belić).

---

35. **Dorošenko** D. Slavjanskyj svit v joho mynulomu i sučasnomu (Die slavische Welt in Vergangenheit und Gegenwart). Drei Teile. Biblioteka „Ukrainskoho Slova" Nr. 10—12. Berlin, Verlag des „Ukrainske Slovo" 1922. 240 + 260 + 240 S. kl. 4°. Mit einer ethnographischen Karte der Slaven.

36. **Diels** P. Die Slaven. S. IJ. 9, XII 6.

Bespr.: Nast. Vjesnik 30 (1922) 166—167 (M. Gavazzi); Sl. Glas 1922 H. 4 (St. Mladenov).

37. **Weingart** M. Über die Einheit der Slaven (čech.). Atheneum 1 (1922) 1—12.

Aus Anlaß Meillets Aufsatzes 'De l'unité slave' RESl. 1, 7—14 (s. IJ. 9, XII 9) und Diels' Schrift 'Die Slaven' (IJ. 9, XII 6) befaßt sich Vf. mit der Frage, inwieweit von der Einheit der Slaven gesprochen werden kann. Ist auch in bulgarischer Übersetzung mit einem die Ausführungen Weingarts kritisierenden Vorwort Bobčevs erschienen (Slavjanskoto edinstvo in der Slavjanskata biblioteka IV, 1, Sofia 1924).

38. **Vočadlo** O. Slovanská nesvornost (Die slavische Uneinigkeit). S.-A. aus der Revue „Nové Čechy" (VI, 1923). Prag, Im Verlag der Revue „Nové Čechy" 1923. 30 S. 8°. 3,60 Kč.

1. Der sprachliche Separatismus bei den Slaven und sonst. — 2. Über den Ursprung der Schriftsprachen. — 3. Slavische Einheit. — Auf den ersten von diesen Aufsätzen reagierte Auerhahn in derselben Zeitschrift ('Einige Bemerkungen zu Vočadlos Aufsatz über den sprachlichen Separatismus' S. 238 f.); Vočadlo verteidigt seine Ausführungen ebda. ('Schriftsprache und Mundarten' S. 359 f.).

39. **Belić A.** Über die urslavische Sprache (serb.). Slavia 1 (1922) 8—11.

Ausgehend von Meillets Ausführungen RESl. 1, 8f. und 190f. (s. IJ. 9, XII 9), wo gelehrt wird, daß „il subsistut encore au IX^e siècle une communication linguistique entre les Slaves" und daß „la rupture définitive de l'unité linguistique slave est postérieure de plusieurs siècles à la dispersion des tribus slaves", behandelt der Verf. das Problem der Dauer der urslavischen Periode; im Gegensatz zu Meillet sieht er in einigen gemeinsamen Zügen der späteren Sprachentwicklung kein Zeichen der gemeinsamen Sprachentwicklung, sondern nur das Fortwirken der in der urslav. Periode herrschenden Tendenzen. S. dazu Meillets Bemerkungen RESl. 2 (1922) 303.

40. **Polívka J.** Ein neuer Versuch einer Klassifikation der slav. Sprachen (čech.). Slavia 1 (1922) 120—127.

Lehnt ab Conevs Auseinandersetzungen über die Verwandtschaftsverhältnisse des Bulgarischen in seinem Buche Istorija na bъlgarskij ezik (s. IJ. 8, XII 90 u. 9, XII 112).

41. **Kul'bakin St.** Probleme der slav. Akzentologie (serb.). JužnFil. 3 (1922—1923) 48—70.

Fortsetzung der IJ. 9, XII 13 genannten kritischen Übersicht der Forschung auf dem Gebiete der slav. Akzentologie. Diesmal werden einige ältere Arbeiten (von van Wijk, Lehr-Spławiński, Trávníček), die dem Verf. früher unzugänglich waren, besprochen, daneben eine neuere von Trubeckoj (s. IJ. 9, XII 12).

42. **Vondrák V.** Beiträge zur slav. Akzentlehre (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek) 30—34.

Untersucht die Entwicklung der urspr. Längen in dreisilbigen Wörtern und gelangt zum Ergebnis, daß die Länge der Mittelsilbe in dreisilbigen Wörtern mit vollen Vokalen in allen Silben immer kurz wird. Nur wenn die 1. oder 3. Silbe ein *ъ* oder *ъ* enthält, kann die Länge bewahrt werden. Auf Grund dieser Ergebnisse wird die Quantität der čech. Zahlwörter *devět, desět* erklärt.

43. **Ramovš Fr.** Zur Erforschung der urslavischen Metatonie (sloven.). Slavia 2 (1923) 205—231.

Es wird die Entwicklung der neuakutierten *ъ* und *ъ* im Slovenischen verfolgt, wobei auch für die Beurteilung der urslav. Metatonie wichtige Resultate gewonnen werden, namentlich lehnt der Verf. die Ansicht ab, daß die Metatonie mit dem Übergang von *i u* zu *ъ ъ* in der folgenden Silbe im Zusammenhang stehe.

44. **van Wijk N.** Die aus altem Akutus entstandenen sekundären slavischen Intonationen. IF. 40 (1922) 275—293.

Der Verf. sucht zu zeigen, daß die aus altem Akut entstandene sekundäre Intonation nicht in allen Fällen, in welchen sie auftritt, dieselbe Beschaffenheit hatte, daß sie vielmehr in mehreren Nuancen existiert hat.

45. **van Wijk N.** L'accentuation de l'aoriste slave. RESl. 3 (1923) 27—47.

46. **Otrębski** J. Beiträge zur vergl. Grammatik der idg. Sprachen. Bulletin international de l'Académie Polonaise (les annes 1919, 1920), 1922, 36—41.

Deutsche Inhaltsangabe der IJ. 8, XII 27 und 9, XII 24 genannten Schrift.

47. **Meillet** A. Des innovations caractéristiques du phonétisme slave. RESl. 2 (1922) 206—213.

48. **Trubeckoj** N. Essai sur la chronologie de certains faits phonétiques du slave commun. RESl. 2 (1922) 217—234.

Bespr.: AslPh. 38 (1923) 266—267 (E. Berneker); JužnFil. 3 (1922 bis 1923) 131—139 (A. Belić).

Zu den ältesten Erscheinungen der urslav. Lautentwicklung gehört der Übergang von *a* zu *o* und von *ā* zu *ō*; nach diesem Lautwandel besaß das Urslav. zwei Reihen von Vokalen: eine palatale (*e, ē, ĭ, ī*) und eine labiovelare (*o, ō, ŭ, ū*). Dann wurden *o* und *ō* vor *u* und vor tautosyllabischem *n* zu *ǫ*, *ǭ*. Nach den palatalen Konsonanten wurden dann alle velaren Vokale palatalisiert, wobei die gespannten (les voyelles tendues) ihre Labialisation beibehalten (*ū* > *ǖ*, *ǭ* > *ǭ*, *ǫ* > *ǫ̈*), die übrigen aber sie verloren haben (*ŭ* > *ĭ*, *o* > *e*, *ō* > *ē*). Des weiteren folgte der Abfall des auslautenden reduzierten Nasals, und zwar nach allen langen Vokalen im Ost- und Westslav., nur nach den geschlossenen langen Vokalen (*ī, ȳ*) im Südslav. Dann wurde *ē* nach palatalen Konsonanten zu *a* und die langen Vokale wurden delabialisiert (*ō* > *ā*, *ǭ*, *ū* > *y*, *ǭ* > *ē*, *ǖ* > *ī*). Die Monophthongierung der Diphthonge (*ei* > *ī*, *ǫu* > *ū*) und die Entwicklung der Nasalvokale (*ǫ*, *ę*) gehört einer noch jüngeren Periode an. — Das Gesetz der zweiten sog. progressiven Palatalisation formuliert der Verf. so: Die Gutturalen (*k, g, x, ъk, ъg*) verloren, wenn schwach labialisiert, ihre Labialisation und wurden präpalatal, wenn ihnen ein nicht akzentuiertes *ъ* oder *ī* voranging, während sie, stark labialisiert, in der gleichen Stellung unverändert blieben. Stark labialisiert sollen die Gutturale vor *ū*, *ǭ*, *ǫ*, *oi*, schwach dagegen vor *ŭ*, *ō*, *o* gewesen sein.

49. **Bubrich** D. V. Aus der urslavischen Lautlehre (russ.). Izvest. Otd. rus. jaz. 24, 1919, 1, (1922) 246—284.

1. Die Monophthongierung der Diphthonge auf Nasal und der Umlaut im Urslavischen (S. 246—272). In der Entwicklung der idg. diphthongischen Gruppen Vok. + *n, m* im Slav. unterscheidet Verf. zwei Perioden. Erstens unterlagen die Gruppen mit *n* vor altem *s, z* (und *ch* aus *s*) einer Veränderung, und zwar entwickelten sich statt dieser diphthongischen Verbindungen lange nasalierte Vokale, die dann im Inlaut überall zu oralen Lauten wurden (z. B. *měsęcь* : *mēns-*, *pěsъkъ* : ai. *paśuḥ*, *sъblaznъ* aus **blon(d)-zno-* zu *blǫditi*, *pasmo* 'ausgetretene Spur des Wildes' aus **pon(t)smo-* zu *pǫtь* usw.), im Auslaut aber ihren nasalen Klang länger behielten, wobei *-ǭ(s)* in *-ū̯(s)* überging; später trat auch hier die Entnasalisierung ein, und zwar bei *-ū̯*, *-ī̯* überall, bei *-ę̄* nur auf einem Teile des Sprachgebiets (im West- und Nordslav., wo daraus *-ě* ist, vgl. GSing., NAkk. Pl. *dušě*), während es sonst unverändert blieb (im Südslav., s. *dušę*). In dieser Entwicklung der *n*-Diphthonge vor *s z* sieht Verf. die Fortsetzung der schon vorslav. (idg.) Tendenz. In der zweiten Periode entstanden aus den übrigen *n*-Diphthongen wieder nasalierte Vokale *ǭ*, *ę̄*, *ī̯*,

$\bar{u}$, ϱ, i, u, von denen ϱ, ϱ erhalten blieben, das nur im Auslaut vorkommende ϱ zu u wurde, $\tilde{\imath}$, $\tilde{u}$ dann entnasaliert wurden. Diese Monophthongierung der in Rede stehenden Diphthonge wurde vor dem slav. Umlaut durchgeführt; *koń*ę, *zem*ę, *znaj*ę sind keine Gegeninstanzen, da *znaj*ę die Neutralform ist, *zeḿ*ię auf *-iēns* zurückgeht und *koń*ę eine analogische Form nach den *ā*-Stämmen ist. Idg. *-ions* gibt im Slav. *-ii* (!). — 2. Monophthongierung der *i*- und *u*-Diphthonge im Urslav. (S. 272—284). Hier befaßt sich Verf. mit der Entwicklung der auslautenden Diphthonge *ŏi̯*, *ăi*. Alle bisherigen Deutungen lehnt er ab; nach ihm wird *-āi̯* (und vielleicht auch *-ōi̯*) im Slav. zu *-ě*; was die Diphthonge *ăi̯*, *ŏi̯* anbelangt, meint er, daß es im Idg. zweierlei Diphthonge solcher Art gab: die einen bildeten eine lange Silbe (diese erscheinen auch im Griech. und Lit. als Längen), die anderen dagegen eine kurze (= Kürze im Lit., kurze Silbe im Griech.). Die ersteren ergaben im Slav. *-ě* (LokSg. *vozě* : griech. *Ἰοθμοῖ*, *οἴκοι*, lit. *namiẽ*, *dievìẽp*), die letzteren *-i* (Nom. Pl. *vozi* : lit. *minkštì*, griech. *ἄνθρωποι*; *bereši* : griech. *φέρεαι*, *mi ti si* : griech. *μοῖ*, *τοῖ*, *σοῖ*, lit. *mì*, *tì*, *sì*). Dieses slav. *i* war kurz.

50. **Lang** P. Slav. *jelenъ—olenъ*, *lanьji* (čech.). ČasModFil. 8 (1922) 97—101, 202—205.

Die Form *olenъ*, die in historischer Zeit nur im Russ. vorkommt, ist nicht aus der Form *jelenъ* auf russ. Boden entstanden, wie gewöhnlich gelehrt wird, sondern jene ist älter als diese, wie schon die Identität mit dem betreffenden Femininum **olnьji* (aksl. *lanьji* usw.) in der Wurzelsilbe beweist. Also urspr. hieß es: **olenъ* im Mask., **olnьji* im Fem.; dieses wurde früh zu *lanьji*, jenes bekam unter gewissen Umständen im Satzzusammenhang anlautendes *j* so, daß seither die Formen **olenъ* und **jolenъ*, die zu **jelenъ* führte, nebeneinander existierten. Das Russ. behielt dann nur die Form mit anlautendem *o*-, während in den übrigen slav. Sprachen die andere Form verallgemeinert wurde.

51. **Il'jinskij** G. Zur Frage über den Wechsel des *e*- und *o*-Anlauts im Slavischen (russ.). Slavia 2 (1923) 232—276.

Der Verf. gibt eine kritische Übersicht der bisherigen Deutungen dieser Erscheinung (es handelt sich um die bekannten Fälle des russ. *o*- gegenüber *e*- der übrigen slav. Sprachen) und sucht auf Grund der etymologischen Analyse aller hierher gehörigen Fälle zu erweisen, daß hier alter Ablaut und kein speziell slav. (bzw. russ.) Lautwandel vorliegt.

52. **Meillet** A. Sur *ju*- initial en slave. Slavia 1 (1922) 197 bis 199.

Nach den Doppelformen *javě* und *avě* (anlautendes *a*- hat im Satzinnern den *j*-Vorschlag erhalten, im Satzanfang aber nicht) entstand neben dem anlautenden *ju*- auch *u*- (daher die Doppelformen wie *južina* : *užina*).

53. **Torbiörnsson** T. Ein Brief von Fortunatov. Slavia 2 (1923) 294—303.

Handelt über die slav. Liquidametathese.

54. **Torbiörnsson** T. Métathèse des liquides et voyelles nasales en slave commun. RESl. 2 (1922) 214—216.

Befaßt sich mit der Frage, ob die urslav. Liquidametathese (*tort* zu *tr̥ot* oder besser *trōt*) und die Entwicklung der Nasallaute (**ronka* zu *r̥ǫka*)

gleichzeitig als Ergebnis der Tendenz nach offenen Silben stattgefunden haben.

55. **Tomaševskij** V. B. Zur Frage über die Entwicklung der idg. Liquidadiphthonge im Urslavischen (russ.). Izvestija Gorskogo Instituta narodnogo obrazovanija (Vladikavkaz) 1 (1923) 1—7.

Der Verf. nimmt an, daß die idg. Lautgruppen *er, el, or, ol* zwischen Konsonanten (also *tert, telt, tort, tolt*) sich im Slav. ganz parallel mit den Diphthongen entwickelten, d. h. daß sie lange Monophthonge ergaben, also *tert, tort, telt, tolt* wurden zu $tR^{e}t$, $tR^{o}t$, $tL^{e}t$, $tL^{o}t$, wo *R* und *L* lange silbische Liquiden, $^{e\,o}$ ihre Färbung bezeichnet. Aus diesen urslav. Lautformen lassen sich nach Verfassers Meinung am besten die Resultate begreifen, zu denen es in den einzelnen slav. Sprachen kam.

56. **Brückner** A. Slavisches *ch-*. KZ. 51 (1923) 221—242.

Slav. anlautendes *ch-* aus *sk-*; da neben *sk-* auch *k-* vorkommt, entspricht slav. *ch-* oft auch dem anlaut. *k-* verwandter Sprachen. Sl. *chod-* : gr. *σκεδάννυμι, chotěti* : lit. *ketėti* 'beabsichtigen', *chǫtъ, chutь* 'Lust, Gier' : lit. *kentėti* 'dulden', *kantrùs* 'geduldig', *chudъ* 'gering, böse, mager' : lit. *skaudùs* 'schmerzlich', poln. *chluba* 'Prahlerei' : lit. *skelbti* 'Gerücht verbreiten', *kalbà* 'Rede', sl. *chvala* 'Ruhm, Lob' : an. *skvala* 'schwellen', sl. **chormъ* (*chramъ*) 'Behausung' : germ. **skerma* 'Schirm', sl. *chъrtъ* 'Windhund' : gr. *σκαίρω*, sl. **chorbrъ* (*chrabrъ* usw.) 'tapfer' : dtsch. *scharf*, poln. *chybki* 'eilig' : lit. *skubùs* 'ds.' usw. Der Wandel *sk-* zu *ch-* ist nicht regelmäßig, sondern sporadisch, in vielen Fällen bleibt *sk-* unverändert. Ähnlich wechselt im Lit. anlautendes *sk-* mit *š-*. *ch* aus *sk* auch im Inlaut? *trocha* 'mica' neben *troska*; *plocha* 'Fläche' : russ. *ploskij* 'flach', sl. *bachati* : gr. *φάσκω, znacharь* 'Zauberer' : *gnosco* usw.

57. **Buzuk** P. A. Sprachwissenschaftliche Beiträge (russ.). Uč. zapiski v. školy g. Odessy 2 (1922) 13—26.

1. Die Entwicklung des idg. *ku̯, ghu̯*. S. Abt. II. — 2. Der urslav. Wandel von *s* zu *z*. Idg. *s* wurde im Slav. zu *z* nicht nur nach der einen stimmhaften Konsonanten oder die Gruppe media + liquida enthaltenen Silbe (*mozolь, mjaznuti, glaza, groza, grę̨znǫti, dъrzъkъ, mъrzъkъ, mъrznǫti, bъrzъ*), sondern auch nach der einen stimmlosen Konsonanten oder die Gruppe tenuis + liquida enthaltenden (*paziti, paz, pazucha, puzo, korzovatyj, korzь*). Es handelt sich hier um Dissimilations- bzw. Assimilationserscheinungen und deshalb ist dieser Lautwandel nicht streng durchgeführt. Über sporadische Lautveränderungen. — 3. Russ. *omech, omešiki*. Diese mundartlichen Formen sind aus der sonst üblichen Form *lemech* entstanden, und zwar über **jemech*. Andere Fälle des Übergangs von *l* zu *j* nicht nur aus dem Slav., sondern auch aus anderen Sprachen. Auf diese Weise erklärt Verf. auch sl. *językъ* zunächst aus **lęzykъ* und die Beeinflussung des Wortes **dn̥ĝhu̯ā* seitens des Verbs **leiĝh-* 'lecken' wird in die Ursprache verlegt.

58. **Vondrák** V. Über die späteren Palatalisationen im Urslavischen (čech.). Slavia 2 (1923) 17—25.

Die sog. progressive Palatalisation (*otъcь, ovъca* usw.) fand nach $\check{\imath}$ (sl. *ъ, i*) und η (sl. *ę*) und vor sl. *a, ъ* (dagegen nicht vor sl. *o, ǫ* und den Diphthongen *oi, ou*, die damals noch nicht monophthongiert waren) statt.

Chronologisch ist diese Palatalisation älter als die sog. zweite regressive Palatalisation (*rocě* zu *rokъ*, *rǫcě* zu *rǫka*); daß diese die jüngste ist, beweist auch die nur auf einem Teile des slav. Sprachgebiets erscheinende Palatalisierung von *k, g, ch* in den Gruppen *kv, gv, chv* (*cvětъ, zvězda, vlъsvi*).

59. **Vasmer** M. Alpenslavische Ortsnamen und slavische Lautgesetze. KZ. 51 (1923) 45.

Die auf einst sloven. Gebiet vorkommenden Ortsnamen auf *-ing* (alt. *-iche, -ich*) sind auf sloven. *-(ъn)ikъ* zurückzuführen und beweisen also für die Chronologie des urslav. Wandels von *k* zu *c* nichts (gegen Lessiak, Germ.-Rom. Monatschr. 2, 287ff.). S. auch ČasZgodNar. 18 (1923) 108.

60. **Trautmann** R. Über die Behandlung der Anlautsgruppe *spr-* in Urslavischen. KZ. 50 (1922) 66—68.

Die anlautende Gruppe *spr-* wird im Urslav. zu *pr-*: *prędǫ* 'spinne': lit. *spréndžiu* 'umspannen', **prędǫ* **pręsti* 'springen' (sloven. *opŕęsti* 'zusammensinken, fallen' usw.): mhd. *sprinzen* 'springen', **pręgǫ* 'anspannen': lit. *springstù, spriñgti* 'beim Schlucken würgen', *pražiti* 'schmoren, rösten, prägeln': lit. *spragù, spragėti* 'prasseln, platzen', russ. *prytь* F. 'schneller Lauf, Schnelligkeit': lett. *sprautiẽs* 'emporkommen, empordringen'.

61. **Troubetzkoj**, Prince N. Les adjectifs slaves en *-ъkъ*. BSL. 24, Nr. 73 (1923) 130—137.

62. **Trubeckoj** N. Über einige Reste verschwundener grammatischer Kategorien in der gemeinslavischen Ursprache (russ.) Slavia 1 (1922) 12—21.

Bespr.: AslPh. 38 (1923) 269 (E. Berneker).

1. Sl. *nevěsta*. Soll eine volksetymologische Umgestaltung von **neu̯isthā*, Superlat. zu **neu̯os* 'die jüngste', sein, das als **neu̯stā*, altes Part. Pf. Pass. zu *věd-*, d. h. 'die vom Manne nicht erkannte' aufgefaßt wurde. — 2. Sl. *mogǫ, mòžešь*. Auf Grund der Akzentuation wird dieses Praesens als Umbildung eines asigmatischen Aoristes gedeutet. — 3. Russ. *chočeš, chotite*. Das auffallende Praesens des Zeitworts *chotěti* wird aus einem alten Optativ **xotiēn, *xotiiēs, *xotēt, *xotīte* usw. erklärt.

63. **Meillet** Ant. Les formes nominales en slave. RESl. 3 (1923) 193—204.

64. **Meillet** A. Du nominatif-accusatif masculin en slave commun. BSL. 23, Nr. 72 (1922) 87—93.

1. Les anciens **-os* et **-on* ayant abouti à des formes *-o/-ŭ* suivant la force et la rapidité de la prononciation, le nom. et l'acc. sing des thèmes en *-o-* s'étaient confondus, et la forme du masculin ne se distinguait pas du neutre au nom-acc. — 2. Le nom. et l'accus. s'étaient confondus phonétiquement dans les thèmes en *-u-*. — 3. Il est résulté de là que, partout où le nom. n'avait pas un rôle à part, comme dans les participes, le nom. et l'accus. se sont confondus au masc. sing. — et que le masc. et le neutre sing. se sont confondus là même où ils ne se confondaient pas phonétiquement, ainsi dans les particips et les comparatifs. Il y a eu ainsi entre le masc. et le fémin. une opposition remarquable, une forme commune de nom.-acc. existant, pour le masc., au sing., et, pour le fémin., au plur. La confusion du nom. et de l'accus. n'était donc totale qu' au neutre, pour le sing. et le plur., et à tous les genres, pour le duel; la distinction des

deux cas, soutenue du reste par le pronom personnel, se maintenait aussi. — 4. Par suite du maintien constant de *to, je* au neutre des démonstratifs, la distinction du masc. et du neutre n'est pas abolie au sing.

65. **van Wijk** N. Über die Formen des slav. Instr. Sing. auf *-ou, -ov.* (russ.). Slavia 2 (1923) 5—16.

Gegen die Folgerungen, die Nahtigal (s. IJ. 9, XII 27) aus der Verschiedenheit der Endungen des Instr. Sing. der *ā*-Stämme im Slav. zieht. Verf. zeigt, daß weder altbulg. noch mittelbulg. Denkmäler die Annahme von zwei bulg. Dialektgebieten, von denen das eine die Endung *-oǫ*, das andere die Endung *-ǫ* gehabt hätte, zulassen. In den kleinruss. betreffenden Mundarten hängt die Endung *-ov* aus *-ojǫ* mit dem in diesen Dialekten allgemeinen Übergang von *i̯* zu *u̯* zwischen Vokalen vor *u* zusammen. Es läßt sich also kein altes Dialektgebiet feststellen, wo im Instr. Sing. der *ā*-Stämme die Endung *-oǫ* vorhanden gewesen wäre. Auch historische Gründe sprechen gegen Nahtigals Gruppierung der slav. Sprachen.

66. **Troubetzkoy**, Prince N. La forme slave du nominatif-accusatif singulier des thèmes neutres en *-n-*. MSL. 22 (1922) 253—257.

Sl. *brěmę* aus **bhermn̥t* = gr. *φέρμα*. „La désinence **-t* (ou **-d*) apparaît au nom.-acc. sing. neutre non seulement dans la déclinaison pronominale, mais aussi dans celle de certains thèmes nominaux: skr. *yákṛt* à côté de zend. *yākarə*, lat. *lac* (< **lact*) à côté de *delicis*. Les limites de l'emploi de cette désinence variaient sans doute d'un dialecte indo-européen à l'autre, et on peut très bien se figurer que dans certains dialectes **-t* servait de désinence du nom.-acc. sing. pour les thèmes neutres en *-n-*."

67. **Plotnikov** Z. K. Zur Frage über die Endung des Gen. Sing. Masc. und Neut. der Pronomina und zusammengesetzten Adjektiva [im Slav.] (russ.). Izv. 24, 1919, 1 (1922) 285—304.

Der Verf. zeigt, daß die Endung *-oyo, -oo, -ovo,* die in dieser Form in einigen russischen Dialekten vorkommt, auf *-ogo* zurückgeht, und daß es also nicht nötig ist, auf Grund dieser dialektischen Formen eine urslavische Form auf *-oyo* vorauszusetzen, wie es Fortunatov und Šachmatov tun.

68. **Meillet** A. Des innovations du verbe slave. RESl. 2 (1922) 38—46.

69. **Polivanov** E. Reste des Imperativsuffixes **-dhi* im Slavischen (russ.). Izv. 24 (1919), 2 (1923) 349—350.

Sucht phonetisch zu begründen, daß die idg. Gruppe **ddhi* im Slav. zu demselben Resultat führt wie die urspr. Gruppe **dḭ*, daß also die Imperativformen wie aksl. *daždь, věždь, jaždь* lautgesetzliche Vertreter der ursprachlichen Formen **dōddhi, *u̯oiddhi, *ēddhi* sind.

70. **Svitavský** O. Einige Gedanken zur Frage über den Ursprung des Genitivs bei den Supina (und des Genitivs in negativen Sätzen) im Slav. (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek) 83—89 S.

Verf. stimmt denen bei, die den beim Sup. stehenden Genitiv als vom Verbum finitum und nicht vom Sup. selbst abhängig auffassen, und sieht in diesem Genitiv den Ausdruck der geringeren, entfernteren Objektivierung. Der Gen. nach negativen Verben ist Ausdruck der totalen

Entfernung, bei dem Gen. nach dem Sup. handelt es sich um die partielle Entfernung. Der Zusammenhang dieser beiden Genitive erhellt auch daraus, daß sie beide nach imperfektiven Zeitwörtern zu stehen pflegen, was eben aus dem Verhältnis, das hier zwischen dem Subjekt und Objekt besteht, begreiflich ist.

71. **Słoński** St. Das sogenannte Perfektum der slavischen Sprachen (poln.). S.-A. aus den „Prace filologiczne" 10, 1923. 33 S.

Bespr.: Južn Fil. 3 (1922—1923) 192 (F. J.); LF. 52 (1925) 376—377 (O. Hujer).

Verf. stellt zunächst fest, daß das Perfekt der griech. Vorlage in der akslav. Übersetzung regelmäßig durch den Aorist und nur ausnahmsweise durch das periphrastische Präteritum wiedergegeben wird. Des weiteren untersucht der Verf. alle altkirchenslav. Denkmäler auf den Gebrauch des sogenannten Perfektums (d. h. des periphrastischen Präteritums) hin. Aus der genauen Statistik ergibt sich, daß diese Form, die gewöhnlich statt des griech. Aorists und nur selten statt des griech. Perfekts steht, am meisten (in 363 Fällen aus der Gesamtzahl 609) in der 2. Sing., dann (in 198 Fällen) in der 3. Sing. vorkommt. Das hat seinen Grund darin, daß die Form der 2. und 3. Pers. Sing. des slav. Aorists gleichlautend und deshalb wenig charakteristisch war; der Übersetzer wählte daher in diesen Fällen lieber die andere ihm zur Verfügung stehende gleichbedeutende Form des periphrastischen Präteritums. Ähnlich wird man sich den Vorgang auch in den übrigen slav. Sprachen zu denken haben.

72. **Petersson** H. Zur Kenntnis der indogerm. Heteroklisie. Lunds Universitets Årsskrift N. F. Avd. 1. Bd. 18. Nr. 7. Lund 1922. 64 S. 8°. 2 Kr.

Bespr.: Tauta ir žodis 1 (1923) 429—431 (K. Būga).

Es werden u. a. folgende slav. Wörter behandelt: *mokrъ*, serb. *paserb*, *rę̆sa*, *sokolъ*, *košь*, *ikra*.

73. **Mladenov**. St. Zu der s. g. Heteroklisie in den idg. Sprachen (bulg.). Godišnik na Sofiskijat universitet, istor.-filolog. fakultet, 19, Abh. 12. 1923. 34 S. 8°. 10 leva.

Es werden mit einigen Bemerkungen und Zusätzen die Ergebnisse des Peterssonschen Buches über die idg. Heteroklisie (s. IJ. 9, II 53) zusammengestellt, durch welche slavische Wörter und Wortformen ihre Erklärung finden.

74. **Grünenthal** O. Deminutiv und Singulativ. AslPh. 38 (1922) 137—138.

75. **Bryk** J. Ein polnisch-slavisches Wörterbuch von Zarudnyćkyj aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (ukrain.). Zapysky Tov. Ševč. 133 (1922) 57—71.

76. **Pokrovskij** M. M. Notes d'étymologie latine. Izvestija Ross. Akademii 1921, 663—676.

Nr. 8. Le latin *au* = le slav. *u* (S. 667—671). Es wird an mehreren Beispielen gezeigt, daß die Bedeutung der slav. Präposition *u* 'bei' der Zusammenstellung mit lat. *au-* 'weg, fort' nicht im Wege steht. — Nr. 10. Les slav. *pylъ* (*pylъ*) 'poussière', *pylъ* 'ardeur', *pylati* 'flamber' et les racines indoeuropéennes *pū̆* et *pū̆-s*, *pou̯-s* (S. 672—676). Slav. *pylъ* 'Staub' mit

lit. *púliai* 'Eiter' gehört zur Sippe von ai. *pūyati* 'wird faul, stinkt', gr. *πύθω* 'mache faulen', lat. *pūteo* 'faule', *pūtidus* 'faul' usw. (Wz. *pū-* 'faul werden, stinken'). „La poussière est le résultat de la putréfaction, de la décomposition" . . . „Cette diversité de significations telles que 'ardeur, pus, vaporisation, puanteur, poussière' pratiquement se concentre souvent en une seule signification fondamentale 'souffler, respirer, exhaler, évaporer', d'où viennent d'un côté les significations 'sentir', en particulier 'sentir mauvais', d'un autre côté, 'gonfler, être gonflé', quelquefois en parlant du feu, par conséquent avec la nuance supplémentoire de 's' enflammer, flamber, brûler'. So kann mit *pylъ* 'Staub' auch *pylъ* 'Flamme' zusammengestellt werden. Eine Erweiterung dieser Wurzel *pū-* liegt in *pū-s-*, *pou-s* vor, von welcher lat. *pustula* 'Blase', sl. *puchъ* 'Geruch', *pychati*, *puchnǫti* (russ. *pychát'* 'keuchen', poln. *pachnąć* 'stark atmen') gebildet sind.

77. **Bulat** P. K. Aus dem Leben der Wörter (serb.) Južn Fil. 3 (1922/23) 41—47).

Fortsetzung des IJ. 9, XII 39 genannten Aufsatzes.

78. **Grünenthal** O. Zum Bedeutungswandel. AslPh. 38 (1922) 138—139.

79. **Petersson** H. Vergleichende slavische Wortstudien. Lunds Universitets Årsskrift, N. F. Avd. 1, Bd. 18, Nr. 2. Lund, C. W. K. Gleerup 1922. 57 S. 8°.

1. Ksl. *klъkъ* (Berneker I, 525) zu lat. *culcita* 'Kissen, Polster', ai. *kūrcá-* 'Bündel, Ballen, Büschen', und zwar so, daß von einer Grundform **kŭlko* auszugehen ist. — 2. Ksl. *grěchъ* 'peccatum' zu lit. *graĩžus* 'schief' aus **groi̯so-*. Neben **grois-* gab es eine W. **gexs* (arm. *ker* 'crooked; hook, crook' aus **gerso-*) wie neben **groi-* ein **ger-*. Diese beiden Wurzeln erscheinen auch mit Labial und Guttural erweitert: **gerb-* liegt in sl. **gъrbъ* (ksl. *grъbъ* 'Rücken' usw.), **greib* in sl. *gribъ* 'Pilz, Schwamm', **gerk-* in ksl. *sъgrъčiti sę* 'contrahi' usw. Parallel damit ist die gleichbedeutende Wz. **ker-*, *kreu̯-* u. *kreu̯-* (lit. *kreĩvas* = sl. *krivъ*, **krulъ* 'gebogen, gekrümmt' usw.), erweitert in **kers-* (ursl. **kychъ*, č. *krchý* 'link' usw.), **kerk-* (ksl. *sъkrъčiti* 'contrahere' usw.). — 3. Serb. *grȉč* 'Steile, Hügel'. Bestätigt Bernekers Deutung dieser Sippe durch eine Anzahl anderwärtiger Anknüpfungen. — 4. Ksl. *krъzno* 'vestis pellicea'. Die kelt. Wörter, die mit sl. *krъzno* zusammengestellt werden (Pedersen Vgl. Gram. der kelt. Spr. 1, 160), können anders gedeutet werden. — 5. Sl. **tuliti* u. **turiti* 'drücken, pressen' sind von Subst. **tulъ*, **turъ* gebildet; **turъ* gehört mit lat. *obtūro* 'verstopfe' usw. zusammen. — 6. Russ. *šeršit'* 'rauschen, rasseln' usw. — 7. Russ. *žichat'* 'sich neigen, nachgeben, schwanken' mit norw. dial. *keis* 'Biegung, Krümmung' usw. zur W. **geis-*. — 8. Ksl. *strъženъ* 'medulla' (russ. *stéržeń*) neben *stréžeń*, das zu apr. *strigeno* stimmt, hängt mit gr. *στρίγλος · τὰ ἐντὸς τοῦ κέρατος* Hes. zusammen. — 9. Pol. *rędzina* 'fetter Boden' usw. Gehört zur Sippe dieses Wortes auch npers. *gil* 'Schmutz, Lehm'? — 10. Russ. *ružь* 'das Äußere die Figur, das Gesicht' mit lett. *raug*, *raugi* 'sieh, schau' usw. zu gr. *ὄφρυγός · πρόσωπον* Hes., die W. **reug-* 'blicken, sehen'. — 11. Ksl. *strěcha* 'Dach' aus **krois-ā* gehört mit apreuß. *craysi* 'Halm', *crayo* 'Heu', wo die Spirantisierung des *k̂* unter dissimilatorischer Wirkung des *s* unterblieben ist, zusammen. — 12. Ksl. *němъ* 'stumm' durch Dissimilation aus **měmъ* = lett. *mēms*. — 13. Ksl. *trězvъ* 'nüchtern' aus **terzvъ* zu gr. *ταρχύω* 'bestatte, begrabe', urspr. 'mache trocken'. — 14. Sloven. *žíma*, *žinja* 'Roßhaar'. Ursl.

žima, žiňa mit urspr. Bedeutung 'Spitze, Stachel' zu lat. *hīlum* 'kleines Stroh', od. 'Ährenspitze, Granne', gr. *χῖλός* 'Grünfutter'. — 15. Ksl. *zъlъ* 'böse' aus **ǵhulo-* mit derselben Schwundstufenform wie w.-osset. *zulun*, o.-osset. *zi̯li̯n* 'schief, krumm'.

80. **Il'jinskij** G. Slavische Etymologien (russ.). Izv. 24 (1919) 1, (1922) 113—140.

Es werden etymologisiert: ar. *tirovati*, russ. *balvan, telěga, skovoroda, bagor, korovaj*, grruss. *kovriga, žbeń, kolbasa, vetčina, klop, pugať, šar, seŕga* und klruss. *pryserbytyśa* (dabei auch über den Volksnamen *Sъrbinъ*, der eigentlich 'Mitglied der Großfamilie' bedeuten soll).

81. **Il'jinskij** G. A. Slavische Etymologien (russ.) Uč. zapiski v. školy. g. Odessy 2 (1922) 3—9.

Bespr.: Slavia 2 (1923) 131—132 (N. Durnovs).

1. Aksl. *tojagъ* 'Stock'. Nicht entlehnt, zur Wz. *stei-* 'stehen'. — 2. Ksl. *kurilъ* 'forma, typus, habitus' zu lit. *kiáuras* 'durchlöchert'. — 3. Bulg. *rъgamъ* 'pungo'. Nicht entlehnt, ursl. *rъgati* zur Sippe von lat. *rūga, runcare* usw. — 4. Bulg. *dano* 'daß doch'. Enthält den Impt. *da* (lit. *duó-k*) mit einer pronominalen Erweiterung *-no*; ähnlich *davno* 'id.', ursl. **davъno*, wo *da* durch *vъno* (r. *vonó* 'siehe da') erweitert ist. — 5. S.-kr. *štûr* 'öde, leer'. Zur Wz. *skeur-* (lit. *skiaurė̃* 'durchlöcherter Kahn als Fischbehälter'). — 6. S.-kr. *strâva* 'Schreck' zur Sippe von *trъvati* 'durare'. — 7. S.-kr. *vigovi* 'laqueus'. Zu sloven. *véga* 'Schiefe', *vẹ́žen* 'gebogen usw. — 8. Pol. *nader* 'sehr'. Kontamination des sl. *nadъ* mit d. *über*. — 9. Aruss. *dъžъ* 'stark, kräftig' zu lit. *daũg* 'viel', got. *daug* 'es taugt'. — 10. Gruss. *očenь* 'sehr'. Dial. heißt es auch *otčenno, otčunь*, also aus **o-tъč-enъ* zu *tъk-* in *tъkъ* 'comparatio', *tъkъmъ* 'aequalis' usw., urspr. 'unvergleichbar'.

82. **Ilešić** F. Slavische 'Etymologien' (kroat.). JužnFil. 3 (1922 bis 1923) 83—84.

Über den poln. Ausdruck *banialuki* 'dummes Zeug' (*banialuki pleść* 'dummes Zeug reden'). — Zwei volkstümliche Deutungen des Stadtnamens Warszawa.

83. **Trifanov** I. Zur Frage über das altbulgarische 'boljarstvo' (bulg.) Spisanie na Bъlg. Akademija 26 (1923) 1—70.

Im 1. Kap. (S. 2—26) wird über den Ursprung des Wortes *boljarinъ* gehandelt. Verf. schließt sich der Meinung an, nach der dieser Ausdruck aus dem Türkischen stammt, und sieht darin türk. *βοιλαλαϱ*, Plur. von *βοιλα-*, woraus zunächst *βολιαλαϱ*, dann *βολλιαϱ* = sl. *boljar-*; *βοιλα-* kann mit türk. *boj* 'Wachs', *bojlu* 'hoch' zusammenhängen.

84. **Meillet** A. Sur sl. *korenъ* et *krъma*. BSL. 23, Nr. 70 (1922) 85—86.

Sl. *korenъ* 'Wurzel', *kъrъ* 'ds.' und *krъma* 'Hinterende des Schiffes' mit *πρύμνη, πρέμνον*, ir. *crann* gehören zu derselben Basis *qᵘer-*.

85. **Rocher** K. Vom Ursprung des Wortes *ňadra* (čech.). ČasModFil. 10 (1923) 14—16.

Die Bedeutung dieses Wortes (ksl. *jadra, nědra*) im Ksl. und Russ. spricht für den Zusammenhang mit gr. *ἦτρον*.

86. **Il'jinskij** G. Kirchenslavisch *ovoštь* 'Frucht'. IF. 40 (1922) 144—145.

Ksl. *ovoštъ* aus **ovoktъ*, **ovog-tъ* zur Basis **aueg-* 'vergrößern, wachsen, vermehren (gr. *ἀέξω*). Die Variante **u̯og-* (got. *wahsjan* usw.) liegt in serb.-kroat. *vòće* vor.

87. **Hujer** O. Slav. *stogъ* (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek) 48—52.

Nicht zu lat. *tego*, gr. *στέγω* usw.. sondern zur Wortsippe von *stežerъ* 'cardo', *stožarъ*, č. *stežeje* 'Türangel', sloven. *stéžje* 'Schoberstange', ačech. *stěž* (*stież?*) 'Balken', lit. *stãgaras*, *stegerỹs* 'dürrer Krautstengel', anord. *stakker* 'Schober' (idg. *steg-* 'ragen, steif sein').

88. **Mladenov** St. Slav. Adj. *sverěpъ* (bulg.). Slavia 2 (1923) 26—31.

Sl. *sverěpъ* 'ferus' mit lit. *šiurpti* 'schaudern' (Miklosich) zur Sippe von got. *swērs* 'geachtet, geehrt' usw. und mit dieser zu lat. *sērius* und auch *sevērus*, welch letzteres hinsichtlich der Bedeutung (saevus, horrendus, ferus) besonders nahe dem slav. Adj. *sverěpъ* steht.

89. **Koštiál** Jv. Asl. *zajęcъ* (kroat.). JužnFil. 3 (1922—1923) 71—72.

Aus **ghōi̯n̥ǫos* (wie *měsęcъ* aus **mēsn̥ǫos*) zu *ghei̯-* 'hiāre' (sl. *zijati*, *zěvati*), also eigentl. 'das gähnende Tier'.

90. **Rozwadowski** J. Über den Namen der Slaven (poln.). Sprawozd. Akad. Um. 27 (1922) Nr. 7, 4—5.

Inhaltsangabe der Aufsätze von M. Budimir und J. Rozwadowski (s. IJ. 9, XII 49 und 56), die beide auf dieselbe Weise den Namen der Slaven erklären.

91. **Il'jinskij** G. Die Slaven und Deutschen vom Standpunkt eines Etymologen (russ.). Izv. 24, 1919, [1922] 141—149.

Der Name der Slaven *slověninъ* (Sg.), *slověne* (Pl.) muß von einem Subst. abgeleitet werden, das eine Lokalität bezeichnet. Es ist das Subst. **slovъ* oder **slovā*, welches mit gr. *ἀλωή* (aus **ἄλωϝή*) 'Ackerland', *ἀλοάω* 'dresche' usw. zusammenhängt, die aus idg. **selōu̯ā* erklärt zu werden pflegen. *slověninъ* ist also urspr. 'Ackerbauer'. Der slav. Name der Deutschen *němьcь* gehört dagegen zur Sippe von gr. *νέμω* 'weide' usw., und bedeutete urspr. 'Hirt, Nomade'.

92. **Il'jinskii** G. Zur Etymologie des Namens *chъrvatъ* (russ.). JužnFil. 3 (1922—1923) 26—30.

Dieser Name gehört zur Basis **khereu̯* (erweitertes **kher-* 'schneiden') und bedeutet eigentlich 'Bewaffneter, Verteidiger'. Neben **khereu̯* gab es ein **kereu̯* (lit. *šarvótas* 'geharnischt') und vielleicht auch ein **kereu̯* (kaschub. *karwatk* 'Mann', apoln. *karwat* 'Jüngling'). Die erweiterte Basis **kher-* liegt in sl. **chorbrъ* (abulg. *chrabrъ* 'tapfer') vor.

93. **Vasmer** M. Zur slavischen Ortsnamenforschung. AslPh. 38 (1922) 82—89.

1. Der altruss. Name von *Narva*. Diese Stadt hieß altruss. *Rugodivъ*, was vom finnischen Gottesnamen *Runkoteivas* herzuleiten ist. Eine ergänzende Notiz dazu AslPh. 38, 282. — 2. *Vtroja*. Dieser Flußname (**Vъtroja*) muß den Russen durch finnische Vermittlung bekannt geworden sein (s. finn.-estn. *oja* 'Bach'), der erste Teil des Wortes ist mit germ.

**utra-* (an. *otr*, ahd. *otter*) identisch. — 3. *Admont.* Nicht aus **vodomǫtъ* 'Wasserwirbel' (Strekelj, Stur), sondern aus **otъmǫtъ* (s. poln. *odmęt* 'Wasserwirbel').

94. **Brückner** A. Danzig. AslPh. 38 (1922) 44—55.

Der deutsche Name *Danzig* ist regelrecht aus poln. *Gdańsko* entstanden; dieses ist eine Adjektivbildung vom Subst. *Gdanie*, welches seinerseits von **gъd-* 'Wald, Heide' gebildet ist.

95. **Il'jinskij** G. Der Fluß *Dvina* (russ.). Izv. 23, 2 246—249.

Dvina ist dasselbe Wort wie gr. *ϑίς* aus *ϑϝ-īv-* (Persson, Beitr. 44). Der deutsche Name dieses Flusses *Düne* ist buchstäbliche Übersetzung des slav. Namens.

96. **Il'jinskij** G. *Moskva* (russ.). Izvestija Ross. Akademii Nauk 1922, 601—604.

Die urspr. Form dieses Namens soll **mosky, moskъve* (vgl. *izъ Moskve, na Moskvi, na Moskovъ*) gewesen sein; Verf. stellt es zur Wz. *mozg-* (lit. *mazgóti* 'waschen', lat. *mergere* usw.).

97. **Melich** J. Über den Ursprung des Namens *Ungar*. AslPh. 38 (1923) 244—250.

Es ist das ein bulg.-türk. Kompositum *onugur* 'zehn Pfeile, zehn Stämme'; neben dieser Form bestand auch eine kürzere **ongur-*, die die Quelle des slav. **ǫgre* ist. Aus dem Slav. stammt auch griech. *Οὔγγροι*, woraus lat. *Ungri*, später *Ungari*.

98. **Sköld** H. Lehnwörterstudien. Lunds Universitets Årsskrift. N. F. Avd. 1. Bd. 19. Nr. 7. Lund, O. W. K. Gleerup 1923. 47 S. 8°. 1 kr. 50 öre.

Bespr.: LF. 52 (1925) 308 f. (O. Hujer).

Hier kommt in Betracht: 1. Ein persisches Lehnwort im Slav. (sl. *bičь* 'Peitsche' stammt aus dem Pers. — vgl. pers. *pīč* 'gedreht, gewunden; Windung, Krümmung' — durch türk. Vermittlung). — 2. Ein osset. Lehnwort im Russ. Russ. *choróšij* 'gut' aus osset. *xorz* 'gut'. — 3. Zu den slavo-kelt. Beziehungen. Die Vermittlerrolle zwischen Kelten und Balten haben die Skandinaver gespielt. Vgl. russ. *brága* 'Maische; leichtes Bier aus Malz und Mehl' aus lit. *brõgas* 'Schlempe' und dieses aus dem Kelt. (kymr. *brag* 'Malz' usw.) durch skandinavische Vermittlung (schwed. *bragebägare* kann in seinem ersten Gliede das dem kymr. *brag* entsprechende Wort haben). Aus dem Kelt. (ir. *balbán* 'dummy') kann auch aruss. *bъlvanъ* 'Klotz, Säule, Pfahl, Block' stammen, und zwar wieder durch skandinavische Vermittlung (schwed. *bulván* 'Strohmann'); so auch lit. *balvõnas* 'Götze'. — 4. Ein gemeinsl. Lehnwort aus dem Türkischen. Sl. *bykъ* 'Stier' muß als türk. Lehnwort betrachtet werden. — 5. Ein iran. Lehnwort im Russ.? Russ. *vorsa* 'Flecke'. — 6. Ein chinesisches Lehnwort im Finnisch-Ugrischen und Slav.? „Es gibt im Chinesischen, unter dessen Kultureinfluß die Völker Westasiens verhältnismäßig früh standen, ein Wort, das eine semasiologisch und lautlich befriedigende Etymologie des slav. und des finnisch-ugrischen Wortes (d. h. sl. *kniga*, mordv. *końov*, ung. *könyv*) ermöglicht, nämlich *king*, welches bedeutet 'Aufzug; Ader; heiliges Buch, Sutra; die Klassiker'." — 7. Ein musikalisches Wanderwort und ein osset. Lautgesetz. Russ. *bandura* 'Laute' wohl aus dem Grusinischen. — 8. Ein verkanntes türkisches Wort. Sl. *kočanъ* 'Strunk' entlehnt aus dem Türkischen; vgl.

türk. *qoč* 'Widder'. — 11. Eine kirgisische Interjektion im Russ. Großruss. *čur meńa* 'laß mich in Ruhe' aus dem kirgis. Impt. *džürö-ber* 'mach dich auf den Weg'. — Im Aufsatz 13. „Die kulturelle Vermittlungsrolle des Tocharischen" wird sl. *tьma* 'grand nombre, myriade' von toch. *tumane, tmāṃ* 'zehn tausend' getrennt und dieses mit av. *dvaṇman-* 'Wolke' usw. in Zusammenhang gebracht; es wird aber parallele Bedeutungsentwicklung 'Finsternis, Nebel — große Masse — zehntausend' in sl. *tьma* und in toch. *tuman* festgestellt.

99. **Romanski** St. Slave commun et grec ancien. RESl. 2 (1922) 47—55.

Bespr.: AslPh. 38 (1923) 265 (E. Berneker).

Meint, es gebe im Gemeinslav. keine Lehnwörter aus dem Altgriech. Slav. *korabĭ* soll einheimisch und wurzelverwandt mit *koryto* 'Trog' sein; *koliba* (: gr. *καλύβα, καλύβη*), wenn es griechisch ist, kam zu den Slaven durch thrakische Vermittlung.

100. **Vasmer** M. Ältere griechische Lehnwörter im Slavischen. AslPh. 38 (1923) 282—283.

Ein paar Bemerkungen zu Romanski RESl. 2, 47ff. (s. hier Nr. 99).

101. **Sobolevskij** A. I. Russisch-skythische Studien I—XII (russ.). Izv. Otd. russ. jaz. 26 (1921) 1923, 1—44.

102. **Sköld** H. Un emprunt slave aux langues turques. Slavia 2 (1923) 290—293.

Es handelt sich um sl. *basurman, besermen* (aruss. *besermenинъ*, russ. *basurmánin, basurmán* usw., ač. *besermené* 'die Bisurmanen', serb.-kroat. *busulman, busromanin* usw.)

103. **Skok** P. Slave et roumain. RESl. 3 (1923) 59—77.

104. **Skok** P. Des rapports linguistiques slavo-roumains. Slavia 1 (1923) 485—494.

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 829 f. (S. Puşcariu).

105. **Mototolescu** D. Wie das Altkirchenslavische zur Bildung der rumänischen Sprache beigetragen hat (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für Fr. Pastrnek) 66—73.

106. **Křepinský** M. Über einige rumänische Präpositionalausdrücke slavischen Ursprungs (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek) 74—82.

107 **Cancel** P. Despre „Rumân" şi despre unele probleme lexicale vechi slavo-rômane. S. IJ. 9, VII 27 und XII 70.

Bespr.: Viaţa Românească 51, 1922, 443—444 (I. Şiadbei); Južn. Filol. 3 (1922—1923) 154 (A. V.); Dacoromania 2 (1922) 806—810 (Th. Capidan).

108. **Cancel** P. Terminii slavi de plug în dacoromâna. S. IJ. 9, XII 69.

Bespr.: Arhiva 28 (1921) 140—145 (I. Bărbulescu), dazu Cancel's Antwort „Cum recensează domnul profesor I. Bărbulescu" in Convorbiri Literare 54 (1922) 260—275; Južn. Filol. 3 (1922—1923) 154 (A. V.).

109. **Brüske** H. Elemente ruseşti şi polone în limba româna. Jahresbericht des Instituts für rumän. Sprache zu Leipzig 26—29 (1921) 1—69.

Bespr.: Transilvania 53 (1922) 379—380 (A. P. Arbore); Dacoromania 2 (1922) 798 (V. Bogrea).

110. **Jokl** N. Zur albanischen Sprachgeschichte. III. Zu den älteren alb.-slav. Beziehungen. Arhiv za arbansku starinu, jezik i etnologiju 1 (1923) 45—46.

Alb. (tosk.) *puŕe* 'Asche' aus dem slav. *pyrъ* (č. *pýr, pýř* 'glühende Asche, Flockasche'). — Alb. *tɛrsirɛ* 'Seil, Tau, Strick' aus einem südslw. **tračina*, dem Augmentativum zu *trakъ* 'Binde, Band'.

111. **Oštir** K. Illyro-Thrakisches. Arhiv za arbanasku starinu, jezik i etnologiju 1 (1923) 78—138.

Erklärt u. a. mehrere slavische Ausdrücke (z. B. *koń, tvarogъ, kumъ, konoba*), die jeder Deutung aus dem Slav. oder Idg. trotzen, aus der Sprache voridg. Bevölkerung.

112. **Haškovec** M. Noch einmal *Triglav—Tergavan* (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für E. Pastrnek) 58—65.

---

113. **Niederle** L. Manuel de l'antiquité slave. Tome I. Histoire. (Collection de manuels publiée par l'Institut d'études slaves I. Paris, E. Champion 1923. VIII, 248 S. 8°. 25 Fcs.

Bespr.: Revue des études hongroises et finno-ougriennes 1 (1923) 207—218 (J. Melich); BSL. 24, No. 74 (1924) 141—142 (A. Meillet); AslPh. 39 (1925) 282—283 (A. Brückner); Ukraina 1 (1924).

114. **Niederle** L. Život starých Slovanů. III, 1. S. Idg. Jhb. 9, XII 65.

Bespr.: Nast. Vjesnik 30 (1922) 358—360 (M. Gavazzi).

115. **Niederle** L. Des théories nouvelles de Jan Peisker sur les anciens Slaves. RESl. 2 (1922) 19—37.

Lehnt die Ausführungen Peiskers in dem IJ. 9, XII 67 genannten Aufsatze ab.

116. **Vasmer** M. Untersuchungen über die ältesten Wohnsitze der Slaven. I. Die Iranier in Südrußland. (Veröffentlichungen des balt. und slav. Instituts an der Universität Leipzig, B. 3.) Leipzig, in Kommission bei Markert & Petters 1923. IV, 80 S. 8°.

Bespr.: LZ. (1923) 629 f. (A. Brückner); Slavonic Review 2 (1923) 459 f. (E. Minns); Tauta ir žodis 2 (1924) 477—479 (K. Būga); Izvěstija na bŭlgarskija archeologičeski institut 1 (1924) 259 ff. (St. Mladenov); ZslPh. 1 (1924) 232—234 (Selbstanzeige); AslPh. 40 (1925) 150—155 (H. Lommel); IF. 52 (1925) 374—376 (O. Hujer); Slavia 4, 581—582 (H. Sköld).

---

117. **Jacimirskij** A. J. Opisanie južno-slavjanskich i russkich rukopisej zagraničnych bibliotek. I. (Beschreibung der in

ausländischen Bibliotheken befindlichen südslavischen und russischen Handschriften I: Wien, Berlin, Dresden, Leipzig, München, Prag, Laibach.) Sbornik Otd. rus. jaz. 98, 1921, II, 912 S. 8°.

Bespr.: Izvest. Otd. rus. jaz. 28 (1924) 399—413 (A. Michajlov).

118. **Petković** S. Opis rukopisa manastira Krušedola (Beschreibung der Handschriften des Klosters in Krušedol). Sremski Karlovci 1914.

Bespr.: JužnFil. 3 (1922—1923) 165—170 (V. Čorović).

119. **Conev** B. Opis na slavjanskitě rękopisi v sofijskata narodna biblioteka. II. (Beschreibung der slav. Handschriften der Nationalbibliothek in Sofia.) Sofia 1923. XVI, 553 S. und 52 Taf. Fol. 750 leva.

Bespr.: ČasModFil. 11 (1924) 60—61 (M. Weingart); RESl. 4 (1924) 313.

2. Südslavisch.

Allgemeines.

120. **Cvijić** J. Des migrations dans les pays yougoslaves: I. l'adaptation au milieu; II. leurs conséquences. RESl. 3 (1923) 5—26, 254—267.

121. **van Wijk** N. Taalkundige en historiese gegevens betreffende de oudste betrekkingen tussen Serven en Bulgaren. Mededeelingen der Koninklijke Akademie van wettenschappen, Afdeeling letterkunde, Deel 55, Serie A, Nr. 3, S. 55—75. Amsterdam 1923. 22 S. 8°. 0,30 G.

N. van Wijk s'applique à démonter, par des données à la fois linguistiques et historiques, l'existence d'une zone romane ayant séparé pendent quelques siècles les deux masses ethniques des Slaves du Sud-Ouest et du Sud-Est après leur arrivée dans la péninsule des Balkans (RESl. 4 (1924) 138).

122. **Treimer** K. Zur Rückerschließung der illyrischen Götterwelt und ihre Bedeutung für die südslavische Philologie. Arhiv za arbanasku starinu jezik i etnologiju 1 (1923) 27—33.

Aus phonetischen Gründen lehnt Pedersens Meinung ab, daß sl. *Perunъ* illyrischen Ursprungs sei.

123. **Rešetar** M. Les semi-voyelles dans les formes à préfixes en slave méridional. RESl. 3 (1923) 205—220.

Weist darauf hin, daß die Halbvokale der Präfixe im Serb.-kroat. anders behandelt werden als im Bulg. und Sloven., und daß in dieser Hinsicht mit dem Serb.-kroat. die west- und ostslav. Sprachen zusammengehen. „Il est très probable que cet accord général du serbo-croate et des langues septentrionales remonte à la période d'unité, et que ce groupe de langues, en ce qui concerne la conservation de la semi-voyelle dans les formations à préfixe, a suivi une voie différente de celle du vieux slave, du bulgare et du slovène. De toute façon, on voit par les faits

étudiés que la loi de la position forte et de la position faible des *jers* ne suffit pas pour expliquer le traitement des *jers* dans les langues slaves modernes."

124. **Škarić Đ.** Die südslavische Partikel *ve* (serb.). JužnFil. 3 (1922—1923) 81—83.

Südslav. *ve*, welches teils als Adverb (z. B. sloven. *vè* 'jetzt', *baš ve* 'gerade jetzt, kajk. *vȅ* 'jetzt', *vève* 'hier, da' usw.), teils als Partikel (z. B. sln. *tam ve* 'gerade dort' usw.) vorkommt, ist idg. **u̯e* 'oder' (vgl. serb.-kr. *veve* 'gerade jetzt' mit ai. *vá-vá* 'gewiß, gerade, eben', *ē-vá* 'so').

125. **Ramovš Fr.** Une isoglosse čakavo-kajkavienne. RESl. 3 (1923) 48—58.

Im Gegensatz zu Belić RESl. 1 (1921) 20ff. (s. IJ. 9, XII 89) zeigt der Verf., daß der dem Čakavischen, Kajkavischen und Slovenischen gemeinsame Lautwandel *ď* (aus idg. *di*) zu *j* erst auf dem jetzigen Territorium dieser Sprachen stattgefunden habe. Noch in historischen Zeiten hatten alle serb.-kroat. und sloven. Dialekte *ť* und *ď* (aus idg. *ti* und *di*). Erst etwa im 8.—10. Jh. wurde *ď* zu *j*. Bei dieser Gelegenheit wird über den lautphysiologischen Charakter des Wandels *ď* zu *j* und der slav. Palatalisationen überhaupt gehandelt.

126. **Maver G.** Parole serbocroate o slovene di origine italiana (dalmatica). Slavia 2 (1923) 32—43.

1. Sloven. *barȇd*. 2. S.-kr. *fibla*. 3. S.-kr. *konič*. 4. S.-kr. *kotaraća*. 5. S.-kr. *krkatur*. 6. S.-kr. *krndjelica*. 7. S.-kr. *krstijenta*. 8. S.-kr. *kundur*. 9. S.-kr. *lôjga*. 10. S.-kr. *plema*. 11. S.-kr. *štaura*. 12. Sloven. *sulj*. 13. S.-kr. *tratur*.

Kirchenslavisch. Bulgarisch.

127. **Rouët de Journel** L'oeuvre des Saints Cyrille et Méthode RESl. 3 (1923) 90—104.

128. **Vašica J.** Přehled literatury cyrillo-methodějské. Hlídka 40 (1923) 385f., 433f., 488f.

Kritische Analyse mehrerer auf Cyrill und Method sich beziehender Schriften.

129. **Nahtigal R.** Beiträge zur Frage über den Ursprung der glagolitischen Schrift (sloven.). Razprave Znastvena društva za vede humanistične v Ljubljani 1 (1923) 135—176.

Franz. Résumé S. 177—178.

1. Dans l'alphabet glagolitique primitif, il y avait après *ω* et avant *c* d'après le modèle de l'alphabet hébréo-samaritain une lettre 'pé' avec valeur numérique 800 et qui sa prononçait comme *ϑ* grec à la même époque, mais cette lettre fut sentie comme doublet de *φ* dès l'époque du pannonien de Moravie, et c'est pourquoi *ϑ* fut remplacé par *t*, qui, plus tard, au Sud, dût forcément céder de nouveau la place à *ϑ*, sous une nouvelle influence grecque. — 2. L'explication des lettres glagolitiques *k* et *e* par une origine hébréo-samaritaine s'appuie non seulement sur des raisons de forme, mais aussi sur des considérations d'ordre phonétique. Sens du signe de l'esprit dans les feuilles de Kiev. Explication de l'origine du signe glagolitique *i* et caractère unitaire de son emploi primitif. — 3. Ex-

plication de l'origine des signes pour *b, ž, dz, č*. On en trouve les éléments essentiels dans des signes de valeur phonétique identique d'alphabets orientaux. — 4. Une remarque sur la stylisation individuelle de l'Azbuka glagolitique. — 5. *hlъ — tz* dans l'apologie de Chrabr sont des signes glagolitiques doublets de *h* et de *t*.

130. **Weingart** M. Dobrovskýs Institutiones. I. Die kirchenslavischen Grammatiken vor Dobrovský (čech.). (Sborník filozofickej fakulty univ. Komenského v Bratislave I, 16.) Bratislava 1923. 61 S. 8°.

Bespr.: ČasMatMor. 47 (1923) 288—289 (V. Vondrák).

Seiner geplanten Analyse der berühmten kirchenslavischen Grammatik Dobovskrýs (erschienen 1822) schickt der Verf. eine Übersicht von älteren Grammatiken der ksl. Sprache voraus.

131. **Mladenov** St. Das hundertjährige Jubiläum von zwei Büchern (bulg.). Učilišten Pregled 21 (1922) 677—684.

Über Dobrovskýs Institutiones linguae slavicae dialecti veteris (1822) und Karadžićs 'Dodatak'.

132. **Leskien** A. Handbuch der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache. 6. Aufl. Heidelberg, Winter 1922. 16 + 352 S. 8°. 19 M.

133. **Łoś** J. Gramatyka starosłowiańska. Głosownia, morfologja, składnia. (Altkirchenslavische Grammatik. Lautlehre, Formenlehre, Syntax). Lwów-Warszawa-Kraków 1922. XVI + 223 S. 8°.

Bespr.: Język polski 7 (1922) 93—94 (K. Nitsch); Slavia 1 (1922) 410 bis 411 (Auto referat); ibd. 2 (1923) 430—439 (St. Kul'bakin); LF. 51 (1924) 170—181 (J. Kurz); Južnosl. Filolog 3 (1922—1923) 174—189 (St. Kul'bakin).

134. **Lehr-Spławiński** T. Zarys gramatyki języka staro-cerkiewno-słowiańskiego. (Abriß der altkirchenslav. Grammatik.) Posen, Fiszer i Majewski; Warschau, E. Wende i. Sp.; Lódź, M. Fiszer 1923. 101 S. 8°.

Bespr.: BSL. 24 Nr. 74 (1924) 144 (A. Meillet); LF. 51 (1924) 309 bis 314 (J. Kurz); Slavia 3 (1924) 459—462 (St. Kul'bakin); Jęz. polski 8 (1923) 86 (J. Łoś); Učilišten Pregled 23 (1923) 246—255 (St. Mladenov).

135. **Vasmer** M. Die Flexion von altbulg. *kyjь* 'qui'. IF. 40 (1922) 139—144.

Bei der Erklärung der Formen dieses Pronomens ist von dem urspr. zusammengesetzten Pronomen *kъ-jь, ka-ja, ko-je* auszugehen. Die Nominativ- und Akkusativformen aller drei Numeri zeigen noch deutlich diese Zusammensetzung. In den übrigen Kasus, wo ursprünglich Vielsilbigkeit vorlag (G. Sing. Mask. Neutr. *kogo-jego*, Fem. *koję-jeję*, Dat. Sg. *komu-jemu, koji-jeji* usw.), rief der 'horror aequi' und das Streben nach kürzeren Ausdrucksformen Neubildungen hervor, die namentlich im Neutr. sehr leicht entstehen konnten (zu Nom. Akk. Sing. *koje* entwickelte sich leicht *kojego, kojemu* usw. nach *moje* : *mojego, mojemu* usw.). Diese Analogiebildungen sind wohl urslavisch.

136. **Belić** A. Über die Deklination des aksl. *kyj* 'qui' (serb.). JužnFil. 3 (1922—1923) 31—34.

Im Gegensatz zu Vasmer (s. Nr. 135) geht Belić bei der Erklärung der Deklinationsformen dieses Pronomens von der zusammengesetzten Deklination aus. Es gab also einmal die Deklination: **kъjь, *kajego, *kujemu* usw. im Mask., *kaja, *kyjeję, *cějeji* usw. im Fem., *koje, *kajego, *kujemu* usw. im Neutr. Die Neuerungen setzten im Neutr. an: nach dem Nom.-Akk. *koje* veränderten sich alle Formen, in denen in der vorletzten Silbe *je* war, so, daß sie auch in der diesem *je* vorausgehenden Silbe mit der Nominativform übereinstimmten; also nach *koje* auch *kojego, kojemu* usw. Da die Formen der indirekten Kasus im Neutr. und Mask. beim Pronomen identisch sind, wurden auch im Mask. die entsprechenden Formen **kajego, *kujemu* usw. zugunsten der Formen *kojego, kojemu* usw. beseitigt; endlich schloß sich das Fem. an (statt **kyjeję, *cějeji* usw. *kojeję, kojeji*).

137. **Torbiörsson** T. Die altbulgarische Umbildung der Partizipialformen. Slavia 1 (1922) 208—214.

Es handelt sich um die Partizipialformen des neueren Typus *nesę* neben dem älteren *nesy*.

138. **Kul'bakin** St. Du classement des textes vieux-slaves. RESl. 2 (1922) 175—205.

139. Sinajskaja psaltyŕ, glagoličeskij pamjatnik XI. věka. (Psalterium Sinaiticum, ein glagolitisches Denkmal des XI. Jhts.) Herausgegeben von S. Sever'janov. (Pamjatniki staroslavjanskago jazyka IV.) Petrograd, Akademie 1922. VII + 392 S. mit 7 photogr. Aufnahmen.

Bespr.: Slavia 3 (1924) 138—139 (N. Durnovo); LF. 51 (1924) 181 bis 182 (G. Il'jinskij); Južn. Fil. 4 (1924) 166—181 (S. Kul'bakin); ZslPh. 1 (1925) 452—466 (M. Dolobko).

140. **van Wijk** N. Noch einmal über den Codex Zographensis (russ.). Slavia 1 (1922) 215—218.

Bringt neue Tatsachen, die zeigen, daß der Schluß dieses Textes einen älteren Sprachtypus aufweist als der Anfang.

141. **Kurz** Jos. Einige Bemerkungen zum Codex Zographensis (čech.). LF. 50 (1923) 229—232.

1. Über die Schreibung der Endung des Nom.-Akk. Sing. der zusammengesetzten Adj. — 2. Wird ein Beleg (Mc. 14. 25) der Schreibung *-ьi* konstatiert. — 3. Einige beachtenswerte Schreibfehler (Haplologie, Wirkung der folgenden Silbe auf die vorausgehende). — 4. Die zusammengesetzte Form des Pronomens *tъ* kommt einmal auch in Zogr. vor (Luc. 24, 25). — 5. Zur Verwechslung von *ę* u. *ǫ* im Zogr.

142. **Jagić** V. Zum altkirchenslavischen Apostolus. S. IJ. 8, XII 77 und 9, XII 100.

Bespr.: Slavia 1 (1922) 411—420 (M. Weingart).

143. **Schmid** H. F. Die Nomokanonübersetzung des Methodius. Die Sprache der ksl. Übertragung der *Συναγωγή* des Johannes Scholasticus in 50 Titeln in der russ.-kslav. Ustužskaja Kor-

mčaja aus dem XIII. Jhd. (Veröffentlichungen des balt. und slav. Instituts an der Universität Leipzig, B. 1). Leipzig 1922. VIII, 120 S. 8°.

Bespr.: LF. 50 (1923) 340—342 (V. Vondrák); ČasModFil. 10 (1923) 48—51 (M. Weingart); Slavia 2 (1923) 135—138 (V. Beneševič); BSL. 24, Nr. 74 (1924) 143 (A. Meillet); LZ. 1922, 941—972 (A. Brückner); Bogoslovni Vestnik 3 (1923) 296 (F. Grivec).

144. **Durnovo** N. Zur Frage über die Sprache der Kiever Blätter (russ.). Slavia 1 (1922) 219—227.

145. **Teodorov-Balan** A. Zu den sogenannten pannonischen Legenden (bulg.). Godišnik na Sofijskija universitet 19 (1923) Nr. 8, 31.

Bespr.: Slavia 3 (1924) 141—144 (F. Pastrnek).

Behandelt einige Stellen dieser Texte.

146. **Grünenthal** O. Zur Vita Constantini. AslPh. 38 (1922) 138

Eine Textverbesserung (statt *junoše* ist *junošǫ* zu lesen; so auch Teodorov-Balan in der Nr. 145 genannter Schrift; dagegen Pastrnek Slavia 3, 141).

147. **Weingart** M. Byzantské kroniky v literatuře církevněslovanské. (Byzantinische Chroniken in der altkirchenslav. Literatur). Übersicht und philologische Analyse. I. Bratislava, 1922, 246 S., 40 Kč.; II. Bratislava 1923, 577 S., 70 Kč. (Spisy filosofické fakulty university Komenského II, IV).

Bespr.: Naše Věda 6 (1924) 154—157 (V. Vondrák); Čes. Čas. Hist. 40 (1924) 561—562 (V. Flajšhans); Slavia 3 (1924) 145—161, 474—486 u. 4 (1925) 360—370 (V. Rozov, G. Vernadskij); Čas. Nár. Mus. 96 (1923) 200ff.; 98 (1924) 77 ff. und 99 (1925) 81—83 (K. Paul).

148. **Istrin** V. M. Die Chronik des Georgios Hamartolos in alter russisch-slavischen Übersetzung (russ.). Slavia 2 (1923) 460 bis 467.

Der Verf. teilt mit die Ergebnisse seiner im II. Teile der IJ. 9, XII 104 genannten Publikation veröffentlichten Untersuchungen über den Ursprung und Zeit der slav. Übersetzung dieser Chronik. Nach ihm entstand die Übersetzung in Rußland (und nicht in Bulgarien, wie es bisher gelehrt wurde), in Kiev u. z. in den 40er Jahren des 11. Jahrhunderts.

149. **Páta** Fr. Das Evangelienbuch von Plovdiv. S. IJ. 9, XII 110.

Bespr.: JužnFil. 3 (1922—1923) 141—143 (St. Kul'bakin).

150. **Conev** B. Knižovni starini ot Elena. (Alte Texte aus Elena). Godišnik na Sofijskija universitet 19 (1923) Nr. 1, 61.

Berichtet über einige in der Stadt Elena befindliche handschriftliche Texte, so über ein mittelbulg. Tetroevangelium, über ein Fragment eines Lektionars und namentlich über einen Damaskintext, wobei überhaupt über diese für die bulg. Sprachgeschichte so wichtigen Damaskin-Übersetzungen gesprochen wird.

151. **Vašica** J. Die Slavica der Kovacs'schen Diözesalbibliothek in Prešov (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek) 9—22.

Es werden die betreffenden Texte beschrieben und einige Proben abgedruckt.

152. **Kul'bakin** S. M. Du classement des manuscripts dits moyen-bulgares: manuscrits à *ŭ* vocalisés en *o*. RESl. 3 (1923) 221 bis 241.

153. **Ekblom** R. Le développement des voyelles originairement nasalisées dans la moyen bulgare. S. IJ. 8, XII 93.
Bespr.: JužnFil. 3 (1922—1923) 155—165 (St. Kul'bakin).

---

154. **Meyer** K. H. Der Untergang der Deklination im Bulgarischen. S. IJ. 9, XII 117.
Bespr.: ZrPh. 43 (1924) 744—746 (Hermann).

155. **Meyer** K. H. Nachträgliche Bemerkungen zum Untergang der Deklination im Bulgarischen. AslPh. 38 (1922) 139—143.
S. IJ. 9, XII 117.

156. **Bulachovskij** L. A. Untergang der synthetischen Deklination im Bulgarischen (russ.). Nauka na Ukraine Nr. 4 (1922) 322—323.
Kurze Bemerkungen über dieses Problem. Verf. meint, daß die semasiologische Mischung der Kasus im Bulg. zunächst nach Präpositionen eingetreten ist; einige Lautveränderungen unterstützten diese Verwechselung. Anlaß zum völligen Untergang der synthetischen Deklination habe die Erscheinung neuer ethnischer Elemente im bulgarischen Volke gegeben.

157. **Iliev** J. Der Schwund des Infinitivs und seine Reste im Bulgarischen (bulg.). Izvěstija na Seminara po slav. filol. pri univ. v Sofija 4 (1921) 126—147.

158. **Atanasov** J. Kritische Übersicht der Literatur über die bulgarische Syntax (bulg.). Izvěstija na Seminara po slav. filol. pri univ. v Sofija 4 (1921) 316—376.

159. **Pogorelov** V. Opis na starite pečatni bъlgarski knigi (1802—1877). (Beschreibung der alten bulgarischen Drucke). Sofia, Narodna Biblioteka 1923. VI, 795 S. gr. 8°. 140 Leva.
Bespr.: LF. 51 (1924) 56—58 (J. Páta).
Enthält zahlreiche Proben aus den registrierten Büchern, aus denen die Entwicklung der neubulgarischen Schriftsprache sich verfolgen läßt.

160. **Angelov** B. Istorija na bъlgarskata literatura v priměri i bibliografia. (Geschichte der bulg. Literatur in Proben und Bibliographie). B. I. Bulgarische Volkspoesie, von B. Angelov und M. Arnaudov. Sofia 1921. XXI, 443 S. — B. II. Die altbulgarische Literatur (IX—XVIII. Jhd.) in Proben, Übersetzungen und Bibliographie, zusammengestellt von B. Angelov und M. Genov. Sofia 1922. VIII, 608 S.

161. **Zlatarski** V. N. Das älteste historische Werk in der altbulgarischen Literatur (bulg.). Spisanije na Bъlg. Akademija 27 (1923) 132—182.

Abdruck des Textes (mit 3 Faks.) mit einer ausführlichen Einleitung.

162. **Miletič** L. Svištovski Damaskin. Novobъlgarski pametnik otъ XVIII. věkъ. (Damaskin von Svištov. Ein neubulgarisches Denkmal aus d. 18. Jh.) (Bъlgarski Starini VII.) Sofia, Akademie 1923. IV, 308 S. kl. 4 u. 10 Abbild. 80 Leva.

Bespr.: Slavia 4 (1925) 133—137 (St. Mladenov).

Abdruck des Textes mit ausführlicher Einleitung.

163. **Ivanov** P. Der im Jahre 1765 von ierej Stojko geschriebene Damaskin von Kotlen (bulg.). Izvěstija na Seminara po slav. filologija pri univ. v Sofija 4 (1921) 49—85.

164. **Nikolov** M. Stilistische Eigentümlichkeiten in den Idyllen des Petko Todorov (bulg.). Izvěstija na Seminara po slav. filologija v Sofija 4 (1921) 377—393.

165. **Moždrakov** T. Adverbien in den bulgarischen Mundarten (bulg.). Izvěst. na seminara po slov. filolog. v Sofija 4 (1921) 394—412.

166. **Drončilov** K. Burel. Anthropogeographische Untersuchungen (bulg.). Godišnik na Sofijskija universitet 19 (1923) 250 S.

Enthält u. a. eine reichhaltige Sammlung von Ortsnamen aus der untersuchten Gegend (S. 105—115 u. sonst), ferner mancherlei Bemerkungen über die Mundart.

167. **Arnaudov** M. Die nördliche Dobrudscha. Ethnographische Untersuchungen und Volkslieder. Sbornik za narod. umotvorenija 35. 1923. 423 S. Lex. 80 Leva.

Enthält auch etwas über die Mundart der in dieser Gegend ansässigen Bulgaren (S. 37f.).

168. **Seliščev** A. M. Über eine von einem aus Gorna Reka stammenden Mönche herrührende Zuschrift (russ.). Uć. zapiski v. školy g. Odessy 2 (1922) 85—90.

Abdruck und sprachliche Analyse der in einer alten Handschrift befindlichen und im J. 1840 von einem Igumen gemachten Zuschrift, die für die mazedonische Dialektologie wertvoll ist, da ihr Urheber aus einer Gegend (Krasna Gora) stammte, wo jetzt albanisch gesprochen wird.

169. **Ivković** M. La chute du *v* dans les parlers de la Macedoine occidentale. RESl. 2 (1922) 80—85.

170. **Mladenov** St. Die Mundart von Kazanlъk (bulg.). In der Festschrift „Jubileen sbornik na učenoljubiva družina 'Iskra' v gr. Kazanlъk po slučaj 50-godišnija život i kulturno-prosvetna dejnost“ (1923) 202—211.

171. **Ivanov** J. Un parler bulgare archaïque. RESl. 2 (1922) 86—103.

Bespr.: AslPh. 38 (1923) 266 (E. Berneker); Makedonski Pregled I, 3 (1925) 119—121 (L. Miletič; franz. Résumé 168—169).

Beschreibt den Dialekt von Bogdansko, des nördlichen Teils des Gebietes zwischen den Seen von Lagadina und Bešik, unweit von Saloniki, der viele altertümliche Züge aufweist.

172. **Mazon** A. Contes slaves de la Macédoine sudoccidentale. Étude linguistique; textes et traduction; notes de folklore. (Travaux publiés par l'Institut d'études sloves I.) Paris 1923. 236 S. 8°.

Bespr.: Prilozi 3 (1923) 308—317 (V. Djerić); Makedonski Pregled 1 (1924) 101—123 (St. Mladenov, franz. Résumé 150—152); BSL. 25, Nr. 77 (1925) 168—169 (A. Meillet); Čas. Mod. Fil. 10 (1924) 271—272 (M. Weingart); Učilišten Pregled 23 (1924) 79 f. (St. Romanski); Južnoslov. Filolog 4 (1924) 228—234 (A. Belić); ZslPh. 1 (1925) 508—516 (St. Mladenov).

173. **Gospodinк** Iv. Trənčanitě i trənskijat govor. Izvěstija na Seminara po slav. filol. pri univ. v Sofija 4 (1921) 148—162.

174. **Kuzov** Ar. Die Mundart von Kostur (bulg.). Izvěstija na Seminara po slav. filologii pri univ. v Sofija 4 (1921) 86—125.

175. **Weigand** G. Die bulgarischen Rufnamen, ihre Herkunft, Kürzungen und Neubildungen. Jahresbericht des Instituts für rumän. Sprache zu Leipzig 26—29 (1921) 104—192.

Bespr.: Dacoromania 2 (1922) 801—806 (Th. Capidan); Transilvania 53 (1922) 381 (A. P. Arbore).

176. **Conev** B. Sprachliche Beziehungen zwischen den Bulgaren und Magyaren (bulg.). S. IJ. 9, XII 150.

Besp.: Dacoromania 3 (1924) 887—889 (Th. Capidan).

177. **Bărbulescu** I. Elementele romînești în limba slavă din satul Novo-Selo în Bulgariea. Arhiva 28, 1 (1921) 97—101.

178. **Papahagi** P. Din toponimia Bulgariei. Analele Dobrogei 3 (1922) 362—369.

Über die bulgarischen Ortsnamen, die romanischen Ursprungs sind.

179. **Papahagi** P. Urme românești în toponimia Peninsulei Balcanice. Analele Dobrogei 3 (1922) 351—358.

Die rumänischen Elemente in den Balkansprachen, namentlich in bulgarischen und albanischen Ortsnamen.

180. **Mladenov** St. Der bulgarische Einfluß auf die Sprache der makedonischen Valachen (bulg.). Učilišten Pregled 22 (1923) 246—255.

Ein paar Bemerkungen im Anschluß an die Antologie aromănească von T. Papahagi.

Serbisch-kroatisch.

181. **Rešetar** M. Elementar-Grammatik der serbischen (kroatischen) Sprache. Zweite durchgesehene Aufl. Zagreb, Mirko Breyer 1922. XII, 209 S. 8°.

Bespr.: BSL. 24, Nr. 74 (1924) 149 (A. Meillet); Slavia occid. 3/4 (1925) 377—381 (H. Ułaszyn).

182. **Simić** Z. Srpska gramatika (Serbische Grammatik). Belgrad 1922. 282 S.

183. **Stojanović** L. Srpska gramatika. (Serbische Grammatik für die 4. Gymnasialklasse.) Belgrad 1922. 87 S. kl. 8°.

Nach A. B(elić) im JužnFil. 3, 276 die beste von den gleichzeitigen Schulgrammatiken. Enthält in der Einleitung etwas über die Sprache überhaupt, über die Schriftsprache, Mundarten u. ä. In der Syntax lobt A. B. besonders den Abschnitt über die Bedeutung der Verbalformen.

184. **Barac** A. Über unsere Schriftsprache (kroat.). Jugosl. Njiva 7 (1923) 239—240.

185. **Pavlović** M. Probleme unserer Schriftsprache (serb.). Srpski knjiž. glasnik 7 (1922) 440—448.

186. **Pavlović** M. Die Schriftsprache und die Gesetze der Sprachentwicklung. (serb.) Srpski knjiž. glasnik 8 (1923) 276—285.

187. **Belić** A. Über die Entwicklung des Wortschatzes der [serb.-kroat.] Schriftsprache (serb.). S.-A. aus der Festschrift für Lozanić (Spomenica petedesetogodišnice prof. rada S. M. Lozanića). Belgrad 1922, 312—318.

188. **Belić** A. Pravopis srpskohrvatskog književnog jezika. (Serbisch-kroatische Rechtschreibung.) Belgrad, Gece Kon, 1923. 307 S. 8°.

Bespr.: BSL. 24, Nr. 74 (1924) 149—150 (A. Meillet).

Ce livre a des fins pratiques; mais il fait apparaître des problèmes qui interviennent dans le langue (BSL. l. c.).

189. **van Wijk** N. Über die Akzentzurückziehung im Serbokroatischen und in den ostlitauischen Mundarten (russ.). Slavia 1 (1922) 200—205.

Verf. konstatiert einen gewissen Parallelismus zwischen der štokavischen Akzentverschiebung (*rúka* aus *rūkù* usw.) und derjenigen der ostlitauischen Dialekte (*sūnus* aus *sūnùs* usw.).

190. **Sköld** H. Zur Chronologie der štokavischen Akzentverschiebung. Lunds Universitets Årsskrift N.F. Avd. 1, Bd. 18 Nr. 8. Lund, C. W. K. Gleerup, 1922. IV, 110 S. 8°.

Bespr.: Slavia 2 (1923) 450—452 (N. v. Wijk), dazu Sköld Entgegnung ib. 3 (1924) 172—176; BSL. 24, Nr. 74 (1924) 150 (A. Meillet); The Slavonic Review 1 (1922—1923) 488—489 (N. B. Jopson).

Die štokavische Akzentverschiebung ist jünger als der Wandel von silbenauslautendem *l* in *o*, also jünger als das 14. Jahrhundert. Da die Herzegowiner die Akzentverschiebung schon durchgeführt hatten, als sie sich in ihrer neuen Heimat niederließen, muß das Akzentverschiebungsgesetz in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts gegolten haben. Die älteste ungarische Lehnwörterschicht im Serb.-Kroat. hat die štokavische Akzentverschiebung mitgemacht. Da die neue magyarische Akzentuation

etwa mit dem 16. Jh. anfängt, müßte diese Verschiebung jedenfalls im 15. J. wirksam gewesen sein. Die osmanisch-türkischen Lehnwörter älteren Datums machen es wahrscheinlich, daß die Akzentverschiebung zur Zeit ihrer Entlehnung schon im ganzen slavischen Wortbestande durchgeführt war, daß aber die Akzentverschiebungstendenz als solche damals, d. h. hauptsächlich wohl Ende des 15. und Anfang des 16. Jh., noch nicht nachgelassen hatte.

191. **van Wijk** N. Die serbokroatischen Präsentia von Präpositionalkomposita mit betonter Präposition. IF. 40 (1922) 261—275.

192. **Belić** A. Principes du classement des substantifs en serbocroate. RESl. 2 (1922) 69—79.

193. **Stojanović** L. Die verblosen Sätze (serb.). JužnFil. 3 (1922—1923) 7—10.

Gegen die Annahme einer Ellipse in solchen Fällen, wo das Partiz. auf *-l* ohne das Zeitwort *je* steht. In einigen Fällen liegt die Kontraktion des Zeitworts *je* mit dem vorangehenden Pronomen *me, te, je* vor (z. B. *izbio me beg čubikom* aus *izbio me je beg čubikom*). In anderen handelt es sich nicht um das periphrastische Perfekt, sondern um einen verblosen Satz, wo das Partizip tatsächlich prädikatives Attribut ist und nicht bloß ein Glied der periphrastischen Verbalform. Daß dem so ist, beweist die Tatsache, daß das Zeitwort *je* nicht in allen Fällen weggelassen werden kann; wo es sich wirklich um das periphrastische Perfekt handelt, muß *je* beim Partiz. auf *-l* stehen.

194. **Zrnić** V. Einige Kleinigkeiten (serb.). JužnFil. 3 (1922 bis 1923) 78.

Der Ortsname *Brčkô*. Über das Wort *stiga, Rijeka* (Name eines Baches), *dijete* (G. *dijeta*, D. *dijetu* usw.), *prija* (statt des gew. *prije*), *premuž* (ein Pflanzenname).

195. **Belić** A. *Dvojica, nekolica* und ähnliche Bildungeu (serb.). JužnFil. 3 (1922—1923) 79—81.

Die Kollektivzahlen *dvojica, trojica* usw., *nekolicina* werden nur in dem Falle angewendet, wenn eine Anzahl erwachsener lebender Wesen männlichen Geschlechtes angegeben wird. Das hat seinen Grund in dem Ursprung dieser Ausdrücke: *dvojica* ist aus *dvoji* + *ca* erwachsen, wo *dvoji* eine männliche Form (Nom. Plur.) zu *dvoje* ist. Ähnlich *nekolicina* 'einige Leute' geht auf *nekolici* + *na* (*nekolici* Nom. Pl. Masc. zu *nĕkolikŏ*) zurück; dadurch erklärt sich auch s.-kr. *mnozina* neben *množina*: *mnozina* = *mnozi* + *na* und bedeutet 'viele', *množina* dagegen ist aus **mŏnog-inā* und bedeutet 'multitudo'.

196. **Fancev** F. Über die Sprache der protestantischen Schriftsteller des 16. Jh. S. IJ. 5, XII 41.

Bespr.: JužnFil. 3 (1922—1923) 192—195 (A. Belić).

197. **Maretić** T. Die Sprache der dalmatinischen Schriftsteller des 18. Jh. S. IJ. 5, XII 42.

Bespr.: JužnFil. 3 (1922—1923) 143—154 (A. Belić).

198. **Sučević** M. Über die Sprache des Dositej Obradović (serb.). Jahresbericht des Obergymnasiums in Sremski Karlovci 55 (1914) 5—66.

Bespr.: Prilozi 2 (1922) 298—300 (M. Pavlović).

199. **Strohal** R. Čitanka iz književnih djela starih bugarskih, hrvatskih, srpskih i slovenačkih u I. periodu. S. Idg. Jhb. 9, XII 177.

Bespr.: Nast. Vjesnik 30 (1922) 152—155, 248—251 (M. Strašek); Strohals Replik ebd. 251—254, 353—356; Strašeks Antwort ebd. 512—514; Schlußwort Strohals ebd. 31 (1922—1923) 56—57.

200. **Stojanović** Lj. Stari srpski zapisi i natpisi IV. (Alte serbische Inschriften.) Zbornik za istoriju, jezik i književnost srpskoga naroda I odd., kń. X. Belgrad, Akademie 1923. 227 S. 8°. 20 Din.

201. **Petković** Vl. Starine. Zapisi, natpisi, listine. (Narodni Muzej u Beogradu, Pisani spomenici I.) (Altertümliche Inschriften, Zuschriften und Urkunden.) Belgrad, Verlagsbuchhandlung „Napredak" 1923. 80 S. 8°.

Bespr.: JužnFil. 3 (1922—1923) 139—141 (L. Stojanović).

Veröffentlichung der im Belgrader Nationalmuseum befindlichen alten geschriebenen Denkmäler.

202. **Dimitrijević** St. M. Die Dokumente des Archivs von Chilandar bis zum Ausgang des 18. Jh. (serb.). Spomenik Srp. Kral. Akad. 55 (47) (1922) 20—31.

Abdruck von 22 bisher nicht herausgegebenen Dokumenten aus dem 15. bis 18. Jh.

203. **Anastasijević** D. N. Srpski arhiv Lavre Atonske. Spomenik Srp. Kral. Akad. 56 (48) (1922) 6—21.

U. a. Abdruck einiger Dokumente aus d. 14. u. 15. Jh.

204. **Ćorović** Vl. Die Herzogowiner Kloster (serb.). Starinar 1 (1922) 209—230.

Wird einiges aus den dort befindlichen Handschriften und Büchern abgedruckt.

205. **Ruvarac** Dim. Stare Sinđelije. (Die alten Edikte.) Spomenik Srp. Kral. Akadem. 55 (1922) 37—44.

Aus dem 18. Jh.

206. **Kostrenčić** M. Vinodolski zakon. (Statut von Vinodol.) Rad 227 (1923) 110—230.

Bespr.: RESl. 4 (1924) 157 (A. Vaillant).

M. Kostrenčić s'est appliqué à reproduire rigoureusement le manuscrit glagolitique dans tous ses particularités orthographiques, en se servant d'un système de translittération bien défini. Le text (pp. 145—158) est procédé d'une introduction (pp. 110—145); il est suivi de notes de critique de texte (pp. 157—163), d'une traduction en serbocroate moderne (pp. 163—176) avec notes critiques (pp. 176—190), d'une étude juridique sur les articles de la loi (pp. 190—222) et d'un index (RESl. 4, 157).

207. **Ćorović** V. Eine revidierte Inschrift aus d. 15. Jh. (serb.). Festschrift für Lozanić (Spomenica petedesetogodišńice profes. rada S. M. Lozanića, Belgrad 1922) 333—335.

Einige neue Lesungen zur Inschrift Nr. 13 bei Stojanović Stari srpski zapisi i natpisi 1 (1902).

208. Ljubovnici, dubrovačka komedija 16. vijeka. S. Idg. Jb. 9, XII 184.

Bespr.: Nast. Vjesnik 30 (1922) 161—165 (V. Deželić).

209. **Fancev** Fr. Die Ausgaben von Marulićs „Judita" (kroat.). Nast. Vjesnik 30 (1922) 118—123.

Es gibt fünf verschiedene alte Ausgaben dieses Gedichtes (1521, zwei 1522, 1586, 1627). Erst in der letzten Ausgabe wurde die Sprache modernisiert, die wichtigsten Fälle dieser Modernisierung teilt Verf. mit.

210. Četiri dubrovačke drame u prozi iz kraja XVII vijeka. (Vier Ragusanische prosaische Dramen aus dem Ende des 17. Jhs.) Hsg. von M. Rešetar. (Zbornik za istoriju, jezik i knńiževnost VI.) Belgrad, Akademie 1922. XXII, 231 S. 16 Din.

Abdruck (S. 1—209), mit einer Einleitung über diese Dramen, die Handschriften und Editionen, und mit einem Wörterbuch (S. 211—231).

211. Djela Ińacija Ǵorǵi (Igńata Đorđića). II. Saltijer slovinski i proza. (Werke des Ignat Đorđič II.) Hsg. von M. Rešetar. (Stari pisci hrvatski XXV.) Zagreb, Akademie 1922. 320 S. 8°.

212. **Grubor** Đ. Kommentar „Smrti Smail-age Čengića" od Ivana Mažuranića. Zagreb, Narodna Knjižnica 1923. 144 S. 8°. 15 Din.

Bespr.: Nast. Vjesnik 31 (1923) 342—346 (J. Modestin); Jugoslav. Njiva 7 (1923) 1, 421—424 (A. Barac).

213. **Pavlović** M. Über die Sprache der ersten Gedichte des Zmaj-Jovan Jovanović (serb.). Prilozi 3 (1923) 166—182.

214. **Fancev** Fr. Über den Autor und Ursprung des „Lexicon latinum interpretatione illyrica, germanica et hungarica locuples. Zagrebiae 1742" (kroat.). JužnFil. 3 (1922/23) 11—25.

215. **Fancev** Fr. Über die Entstehung des illyrisch-lateinischen Teiles im Wörterbuch des J. Belostenec. Ein zweiter Beitrag zur Geschichte der serbisch-kroatischen Lexikographie (kroat.). Prilozi 3 (1923) 150—165.

216. **Strohal** R. Ein Beitrag zur Geschichte der kroatischen Mundarten (kroat.). Nast. Vjesnik 31 (1923) 255—256.

Betrifft die Sprachverhältnisse Kroatiens im 16. u. 17. Jh.

217. **Strohal** R. Kroatische Mundarten (kroat.). Zagreb, Im Selbstverlag 1922. 29 S.

Bespr.: Nast. Vjesnik 31 (1923) 256—258 (P.).

Populäre Darstellung der historischen Entwicklung und des jetzigen Standes der kroatischen Mundarten.

218. **Boranić** D. Die ekavische Mundart (kroat.). Nast. Vjesnik 30 (1922) 400—419.

219. **Majnarić** N. Eine interessante Erscheinung im Dialekte von Ravna Gora (kroat.). JužnFil. 3 (1922/23) 35—40.

Neben dem Zeitwort *dȁti dȃm, dȃš* usw. 'dare' gibt es in dieser Mundart ein Zeitwort *dȁm, dȁš* usw., mit dem man jede beliebige Handlung bezeichnen kann und mit dem man gerne die gegebene Frage beantwortet (z. B. *Pišeš*? — *Dȁm* 'Schreibst du? — Ja, ich schreibe'). Dieses Zeitwort entwickelte sich aus der bejahenden Partikel *dȁ*.

220. **Bjelovučić** N. Z. Die Halbinsel Rat (Pelješac) (serb.). Naselja srpskih zemalja 11 (1922) 173—248.

Gibt u. a. ein Verzeichnis der Familiennamen seit d. 14. Jhd., etwas über die Ortsnamen und die Mundarten.

221. **Maretić** T. Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. (Wörterbuch der serbisch-kroat. Sprache). Heft 38 (8. Bd. Heft 4). Zagreb, Akademie 1922. Lex.

222. **Šamšalović** G. Nachträge zu den etymologischen Forschungen (kroat.). Nast. Vjesnik 30 (1921—1922) 74.

Ein paar Zusätze und Berichtigungen zu Nast. Vjesnik 29, 441ff., s. Idg. Jhb. 9, XII 220.

223. **Ivković** M. Serb.-kroat. *nemȍzi-nemȍj* (serb.). Prilozi 2 (1922) 86—88.

Serb.-kroat. *nemȍj* 'nicht doch' ist aus dem Impt. **ne mozī* entstanden; als der Zusammenhang dieses Ausdrucks mit dem Zeitwort *moći* nicht mehr empfunden wurde, konnte man in *-zi* dieselbe Partikel *zi* sehen, die häufig an verschiedene Wörter (Adj., Pronom., Adverb., auch Zeitw.) angefügt wurde. Da in solchen Fällen die Formen ohne und mit *-zi* nebeneinander vorkamen, entstand neben *nemozi* die kürzere Form *nemo* und pluralisiert *nemote* (dialektisch noch vorhanden); dieses *nemo* wurde dann nach Analogie der Imperativformen auf *-j* (*dȃj, stȏj, brȏj*) zu *nèmōj, nèmōjte*.

224. **Gavazzi** M. *Hoja, Lero, Dolerije* (kroat.). Nast. Vjesnik 31 (1923) 224—227.

Diese in der ragusaner Dichtung üblichen Ausdrücke stammen aus der Volksdichtung und sind rumänischen Ursprungs (vgl. *oi ler oi d' ai ler oi* in den rumänischen Weihnachtsliedern). Mythologische Bedeutung erhielten sie erst nachträglich.

225. **Mažuranić** V. Prinosi za hrvatski pravno-povjestni rječnik. (Beiträge zum kroatischen rechtsgeschichtlichen Wörterbuch.) Heft 10. Zagreb, Akademie 1922.

Bespr.: Nast. Vjesnik 31 (1923) 261—264 (St. Ivšić); vgl. auch den Aufsatz „Ein kroatisches rechtsgeschichtliches Wörterbuch" (bulg.) von S. S. Bobčev in Spisanije na Blg. Akademija 27 (1923) 114—131; Dacoromania 3 (1924) 860—861 (V. Bogrea).

Dieses Heft enthält den Schluß des ganzen Werkes, über welches vgl. die oben genannte Anzeige Ivšićs, dann Bobčevs Besprechung in Spisanie na Blgarskata Akademija na naukitě 27 (1923) und Vaillants Anzeige RÉSl. 4 (1924) 158.

226. **Mažuranić** Vl. Dodatci uz Prinose za hrvatski pravno-povjesni rječnist. (Nachträge zu den „Prinose za hrvat. pravno-povjestni rječnik".) Zagreb, Akademie 1923. XV, 74 S.

Bespr.: RÉSl. 4 (1924) 158—159 (A. Vaillant).

227. **Skok** P. Beiträge zur Erforschung der kroatischen Ortsnamen (kroat.). VIII. Nast. Vjesnik 30 (1921—1922) 16—19; — IX. ebd. 129—133.

Fortsetzung des Idg. Jhb. 9, XII 238 genannten Aufsatzes. Handelt über *Sabulum, Scala, Silba* (insula *Silue*; vgl. kroat. *Lěsьno*, woraus ital. *Lesina*, Name der Insel, die kroat. *Hvar* aus *ὁ Φάρος* oder eher *ἡ Φάρα* heißt), *Sinj* (aus *Vsinj*), *Sirobulja* (von *serpullum*, einem Pflanzennamen), *Skupijeli* (zu *scopulus*), *Solarota* (: *solarium*), *Ston* (: *stagnum* > *stamnum* — belegt aus 1238 —, woraus teils *stammum* — belegt aus 1257 u. s. —, teils *stannum* — belegt aus 1245 —, welches im kroat. *Ston* fortlebt), *Šumet* (lat. *Juncetum* zu *iuncus*, woraus der kroat. Name unter dem Einfluß von *šumiti*), *Vallis* > *Vàla*, *Vitaljina* (älteste Form *Vitagnina*, *ļ* statt *ń* durch Dissimilation, ein mit dem Suff. *-ina* von dem Familiennamen *Vitańa* gebildetes Adj.), *Vlačine* (eine Gegend, die in alten Urkunden *Dillatum* heißt, was kroat. *vlak*, woraus der kroat. Name *Vlačine* abgeleitet ist, übersetzt), *Vrgāda* (geht auf *Rubricata* zurück, woraus durch Dissim. *Lubricata* — belegt aus 1096 —, venez. *Levigrada* — belegt aus 998 —, und durch Weglassung der ersten Silbe, die als Artikel aufgefaßt wurde, *Vergada* — belegt 1325 — und das heutige *Vrgāda*).

228. **Skok** P. Beiträge zur Erforschung der serbo-kroatischen Ortsnamen (serb.-kroat.). S. IJ. 9, XII 236.

Bespr.: Dacoromania 2 (1922) 811—814 (Th. Capidan).

229. **Skok** P. Studien aus dem serb.-kroat. Wörterbuch (kroat.); S. IJ. 9, XII 218 u. VII 50.

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 898—900 (Th. Capidan).

230. **Skok** P. Aus der serbisch-kroatischen Toponomastik (kroat.).

Bespr.: JužnFil. 3 (1922—1923) 72—77.

Handelt über die Namen *Kukljani, Lapčanj* (aus **Labъčane*), *Lojište* (*Lovište*), *Mitrovica* (urspr. *Dmitrovci* = civitas sancti Demetrii, woraus später *Dmitrovica, Mitrovica*), über die Ortsnamen auf *-ić* (urspr. Familiennamen).

231. **Fancev** Fr. *Kanislich* = *Kanižlić* (kroat.). Ljetopis Jugosl. Akademije 37 (1923) 102—104.

Erklärt diesen Vornamen aus *Kaniža* (> *Kanižlija, Kanižlijić, Kanižlić*).

232. **Županić** N. Über den Ursprung des Namens *Srbin* (serb.). Novi Život 9 (1922) 60—61.

Der Name soll alarodisch sein.

233. **Šišić** F. Der Name Chrvat und Srbin und die Theorien über die Einwanderung der Kroaten und Serben (kroat.). Godišnica Nikole Čupića 35 (1923) 1—49.

Spricht dem bekannten Berichte über Serben und Kroaten bei Konst. Porphyr. jede Bedeutung ab; die Urheimat der Slaven lag nach dem Verf. an der Donau.

234. **Skarić** Vl. Postanak krsnog imena. (Über den Ursprung des krsno ime.) S.-A. aus dem Glasnik Zemaljskog Muzeja u Bosni i Hercegovini 32 (1920) 245—270. Sarajevo 1620. 28 S. gr. 8°.

Bespr.: Prilozi 2 (1923) 315—318 (M. Budimir; u. a. stellt s.-kr. *pùnje* 'Wein, den man bei diesem Feste gebraucht', welches Skarić aus lat. *funus* erklärt, zu umbr. *pone, pune* 'posca' und hält beides für Entlehnung aus dem Illyrischen).

235. **Maver** G. Parole croate di origine italiana o dalmatica. Archivum Romanicum 6 (1922) 241—253.

Es werden behandelt s.-kr. *àpa, beretičast, brùnô, guče, jàra, kàruklja, kavetac, Konâvli, kotiljati, maras, maroka, pandil, pinjac, prùdjes, šurinjati se, turanj, vijunbin.*

236. **Barić** H. Gibt es čakavische Entlehnungen im Albanesischen? (s.-kr.). Arhiv zu arbanasku starinu, jezik i etnologiju 1 (1923) 205—206.

Verf. verneint es.

Slovenisch.

237. **Šlebinger** J. Bibliographie [der Arbeiten auf dem Gebiete der slovenischen Philologie und Geschichte seit Juli 1920 bis Ende 1921] (sloven.). ČasSlovJaz 3 (1922) 154—162.

Darin „Sprachwissenschaft" 154—156.

238. **Breznik** Ant. Naše jezikovno edinstvo. (Unsere sprachliche Einheit.) Dom in svet 1922, 138—139.

Historische Übersicht der Streitfrage über das Verhältnis der sloven. Schriftsprache zum Serbo-kroat.

239. **Štrekelj** K. Historična slovnica slovenskega jezika. Historische Grammatik der slovenischen Sprache.) Marburg, Zgodovinsko društvo 1922. 139 S. gr. 8°.

Dom in svet 1922, 411—413 (M. R.); Ljubljanski Zvon 1922, 437—438 (J. A. Glonar); Slovenski učitelj 1923, 92 (F. Lužar); ZslPh. 2 (1925) 310—317 (F. Ramovš).

Es sind nur drei Hefte erschienen, welche die Einleitung und die Lautlehre enthalten.

240. **Škrabec** St. Jezikoslovni spisi I. S. IJ. 8, XII 125.

Besp.: Slavia 2 (1923) 115—123 (Fr. Ramovš).

241. **Kidrič** F. Beiträge zur Geschichte des slovenischen Lektionars und der sloven. Predigten seit dem ausgehenden Mittel-

alter bis zum J. 1613 (1699) (sloven.). Bogoslovni Věstnik 3 (1923) 149—169.

Mit einem lat. Summarium S. 149—150. An der Hand slovenischer Glossen und Zuschriften in einigen lateinischen liturgischen Büchern und Predigtensammlungen, die hier auch abgedruckt sind, untersucht der Verfasser, wie die sloven. Sprache auch in den katholischen Gottesdienst allmählich Eingang fand.

242. **Breznik** Ant. Über die slovenische Aussprache (sloven.). Slovenski učitelj (1923) 4—7, 43—45, 58—60.

243. **Grafenauer** Iv. Die Betonung der deutschen Lehnwörter im Slovenischen (sloven.). Razprave (Znastvena društva za humanistične vede v Ljubljani) 1 (1923) 358—389.

Deutsches Résumé S. 389—391.

Deutsche lange betonte Silben erhalten im Sloven. den langen fallenden Ton. Deutsche kurze betonte Silben haben im Slovenischen in einsilbigen Wortformen den kurzen fallenden Akzent, in mehrsilbigen Wortformen meist in offener Silbe den langen steigenden Akzent, in geschlossener Silbe meist den langen fallenden Akzent. In neueren Entlehnungen bekommt deutsche betonte Silbe ohne Rücksicht auf ihre Quantität den langen fallenden Akzent. Des weiteren wird untersucht, welche Akzentveränderungen der sloven. Sprache sich in der Betonungsentwicklung der Lehnwörter aus dem Deutschen erkennen lassen und wann sie sich abgespielt haben. Es stellt sich heraus erstens, daß die Akzentverschiebung in einsilbigen urspr. fallend betonten Worten in der ahd. Entlehnungsperiode nur noch vereinzelt wirksam war; zweitens, daß der lange steigende Akzent für usl. gestoßene Betonung nicht uralt ist, sondern sich erst neuerdings aus kürzerem fallendem Akzent entwickelt hat; drittens, daß der Übergang der urslav. steigenden Betonung zur kurzen fallenden in die Zeit fällt, als die Akzentverschiebung von *bȍgъ, bȍga* zu *bôg, bogâ* schon durchgeführt war und bevor die Entwicklung von *hrāstъ* zu *hrást* einsetzte, also vor dem Schwunde des auslautenden Halbvokals.

244. **Ramovš** Fr. Kleine Beiträge zur slovenischen Grammatik (sloven.). Slavia 1 (1922) 27—37, 228—241.

1. Bemerkungen zu *y* im Slovenischen (27—37). Weist nach, daß *y* im Sloven. erst um 1000 n. Chr. zu *i* geworden ist und nach dieser Zeit in allen sloven. Mundarten dieselbe Entwicklung wie urspr. *i* durchmacht. — 2. Konsonantenassimilationen vor den Suffixen *-ъsko* und *-ъstvo* (228 bis 236). — 3. Reflexe der ursprünglichen *zdi̯* und *zgi̯* im Slovenischen (236—241). Diese Gruppen führten über *ždž* zu *ž*.

245. **Tesnière** L. Sur quelques développements de nasales en slovène. BSL. 24, No. 73 (1923) 150—182.

Il existe dans la Styrie centrale une zone d'étendue assez restreinte où l'on voit apparaître des consonnes nasales secondaires dans des mots du type Plet. *mlę́ko*. Ces nasales ne se développent que si toutes les conditions suivantes sont réalisées simultanément: 1° Il faut qu'il y ait déjà une consonne nasale dans la tranche consonantique précédant immédiatement la voyelle après laquelle on observe le développement secondaire. 2°. Cette voyelle ne peut avoir que les timbres étymologiques *o*, *e* ou *i*. 3°. Elle doit correspondre à une voyelle longue (et par conséquent accen-

tuée) du carniolais. 4°. Elle doit être suivie d'une affriquée (*č*), ou d'une occlusive (*p, t, k, g*). Les effets de la tendance ne se font pas sentir avec la même intensité sur tous les points de la zone.

246. **Rešetar** M. Die Endung *-u* im Gen.-Sing. der männlichen Subst. im Slovenischen (kroat.). JužnFil. 3 (1922|23) 1—6.

In der Regel erscheint die *u*-stämmige Endung *-u* im Gen. Sing. der männlichen *o*-Stämme im Sloven. bei solchen Subst., die in formaler und akzentueller Hinsicht den *u*-stämmigen Subst. am nächsten stehen, d. h. bei den einsilbigen auf harten Konsonant auslautenden und fallend betonten Subst.

247. **Ramovš** Fr. Deklination des sloven. Substantivs *očȗ, óče* < *otьcь* (sloven.). Rozprave [Znanstvena društva za humanistične vede v Ljubjani] 1 (1923) 392—399.

Franz. Résumé S. 399—400.

248. **Ramovš** Fr. Sloven. *tedən* (sloven.). CasSlovJaz. 3 (1922) 153.

Im Gegensatz zu seiner früheren Deutung (s. IJ. 9, XII 268) erklärt jetzt der Verf. slov. *tjeden* aus **tъje-dьnь*.

249. **Musič** A. Sloven. *moči* und *morati* (kroat.) Rad 227 (1923) 1—58.

Bespr.: Slavia 4 (1925) 137—144 (F. Ramovš).

Verf. sucht zu zeigen, wie sich das sloven. Zeitwort *morati* 'müssen' aus *moći* 'können' (Präs. *mórem*) in formeller und semasiologischer Hinsicht entwickelt hat.

250. **Petrič** Ant. Ein slovenisches Beschwörungsbuch (sloven.). ČasZgodNar. 17 (1922) 96—100.

Abdruck nach einer Handschrift aus d. J. 1840.

251. **Sašelj**, Iv. Die weißkrainischen Sprichwörter und Sprüche (sloven.) Dom in svet 1922, 48.

252. **Benkovič** Al. Slovensko-latinski-nemški rastlinski imenik slovenskih dežel. (Slovenisch-lateinisch-deutsches Pflanzenverzeichnis der slovenischen Länder.) Ljubljana, Slov. šolska matica, 1922. 8°.

Besp.: Ljublj. Zvon 1923, 318—319 (J. Zupančič).

253. **Avšič** M. Lexikalische Beiträge aus der Umgebung von Brežice (sloven.). ČasZgodNar. 17 (1922) 104—105.

254. **Kelemina** J. Einige slovenische Lehnwörter (slovenisch). ČasZgodNar. 17 (1922) 101—104.

255. **Lessiak** P. Die kärntnischen Stationsnamen. Mit einer ausführlichen Einleitung über die Kärntner Ortsnamenbildung. S.-A. aus Carinthia I, 112. Jahrg. Klagenfurt, Joh. Leon sen. 1922. 124 S. 8°.

ČasZgodNar. 18 (1922) 107—109 (J. Kelemina); AfdA. 41 (1922) 185 bis 186 (E. Schröder).

256. **Ilešić** Fr. *Brežice, Solčava.* Ein Beitrag zur Geschichte unserer Ortsnamen (sloven.). ČasZgodNar. 18 (1923) 1—16.

Brežice erscheint jetzt bei den Slovenen als Plur. Fem., bei den Kroaten als Plur. Masc.. Urspr. hieß es *Brežec* Masc. (Demin. zu *breg*) — so im 16. und 17. Jhd. —, daneben erscheint in der 2. Hälfte des 17. Jhs. auch Plur. *Brežci* M. (vielleicht ist damit die Burg und Stadt gemeint), welches dann auf sloven. Gebiet als Fem. aufgefaßt wurde (zunächst im Akk., in dem die Ortsnamen am häufigsten gebraucht werden). — 2. *Solčava* für älteres *Žolcpah* = d. *Sulzbach* ist Produkt der nationalistischen Tendenzen in der Periode des Illyrismus; zum erstenmal erscheint es 1838.

257. **Ilešić** Fr. *Maribor* und *Ljutomer* (sloven.). ČasZgodNar. 17 (1922) 76—89.

1. *Maribor* erscheint statt und neben des älteren Marburg (noch heute heißt die Stadt volkstümlich *Marprok*) seit 1836, und ist Produkt der nationalen Tendenzen des erwachenden Slaventums. Dasselbe gilt von dem Ortsnamen *Ljutomer*, der volkstümlich *Lotmerk* (Gen. *Lotmerga* neben *Lotmerka*) heißt; der Form Ljutomer begegnen wir zum erstenmal bei Stanko Vraz 1838.

258. **Skok** P. *Oglej* i *Celje* (sloven.). ČasSlovJaz. 3 (1922) 151 bis 153.

Einige Nachträge zu dem IJ. 9, XII 295 registrierten Aufsatz, die die dort vorgetragene Deutung erhärten sollen.

3. Ostslavisch.

Allgemeines.

Sprachgeschichte. Russische Schriftsprache.

259. Russkaja reč. Sbornik statej pod redakcijej L. V. Ščerby. I. Petrograd, Izdanie fonetičeskogo instituta praktičeskogo izučenija jazykov, 1923. 296 S. kl. 8°.

Diese periodische Publikation soll den Zwecken der modernen Richtungen in der Sprachwissenschaft dienen. Sie soll den Untersuchungen über die Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache gewidmet sein. Sie wird sich also namentlich mit der russ. Literatursprache in allen ihren Formen und in ihren beiden Hauptquellen (einerseits die durch die Tradition überlieferte Sprache der Vergangenheit, andererseits die lebendige Sprache der Gegenwart) befassen. Es werden also die Semantik, die Synonymik, der Gebrauch einzelner Wörter, die Syntax, die Ästhetik der Sprache, überhaupt alles, was die Sprache zum Ausdrucksmittel unserer Gedanken und Gefühle macht, im Vordergrunde des Interesses dieser Zeitschrift stehen. Der 1. Band enthält die hier in Nr. 286, 287, 288, 289 genannten Aufsätze.

260. **Meyer** K. H. Historische Grammatik der russischen Sprache. I. Einleitung, Laut-, Formen- und Akzentlehre. Bonn, Cohen 1923. XII, 246 S. 8°. 7 Goldmark.

Bespr.: LZ. 1923, 222 f. (A. Brückner), Izglitibas Ministrijas Menešraksts 4 (1923) 1099—1101 (J. Endzelin); BSL. 24 Nr. 74, (1924) 144—146 (A. Meillet); Slavia 2 (1924) 718—726 (J. Polívka); AslPh. 39 (1924) 107 bis 108 (N. S. Trubeckoj); ZslPh. 1 (1925) 467—507 (N. Durnovo).

261. **Poržezinskij** V. Kurzgefaßtes Handbuch der historischen Grammatik der russ. Sprache (russ.). S. IJ. 9, XII 303.
Bespr.: Slavia 2 (1923) 439—448 (N. Durnovo).

262. **Jones** D. und M. V. **Trofimov**. The Pronunciation of Russian. Cambridge, University Press 1923. XII, 252 S.
Bespr.: The Slavonic Review 3 Nr. 7 (1924) 228—230 (N. B. Jopson).

263. **Nachtigall** R. Akzentbewegung in der russischen Formen- und Wortbildung. I. Substantiva auf Konsonanten. (Slavica 7.) Heidelberg, C. Winter 1922. VIII, 300 S. 8°.
Bespr.: Slavia 2 (1924) 726—732 (St. Kul'bakin); JužnFil. 3 (1922 bis 1923) 170—174 (A. Belić); BSL. 24 Nr. 74, (1924) 147—148; Izglītibas Ministrijas Mēnešraksts 4 (1923) 342—344 (J. Endzelin); Lit. Zentralblatt 1923, 583—584 (M. Vasmer).

264. **Timčinova** I. M. Zur Chronologie der den Akanje vorausgehenden Spracherscheinungen (russ.). Uč. zapiski v. školy g. Odessy 2 (1922) 114—116.
Die Untersuchung der Vokale *e* und *o* in betonten und unbetonten Silben in einer Urkunde aus d. J. 1229 zeigt eine gewisse Reduktion dieser Vokale in unbetonter Stellung.

265. **Durnovo** N. N. Die erweichten Konsonanten in der Sprache des zweiten Schreibers des Evangeliums von Archangelsk (russ.). Uč. zapiski v. školy g. Odessy 2 (1922) 140—147.

266. **Durnovo** N. Zur Lautgeschichte der russ. Sprache. I. Die Lautgrupppe *ki* aus urslav. *ky* im Galizischen Tetraevangelium von 1144 (russ.). Slavia 1 (1922) 22—26.
Bespr.: Ukraina 1925, H. 1—2, S. 190—191 (I. Tymčenko).

267. **Vasmer** M. Dissimilationsvermeidung im Russischen. KZ. 51 (1923) 66.
In den Koseformen russischer Personennamen erscheint das Suffix *-ečka* statt des sonst üblichen *-eńka*, wenn das Grundwort ein *n* enthält (*Mánečka*, *Tánečka* usw.).

268. **Meyer** K. H. Zur Entstehung der sekundären Halbvokale im Ostslavischen. AslPh. 38 (1923) 250—257.
Zu einer bestimmten Zeit wurde im Ostslav. in den Fällen, wo infolge Abfalles eines Halbvokals Guttural + *l*, *r*, *n*, oder *s* + *k* in absoluten Wortauslaut rücken würde, lautgesetzlich ein *ъ* eingeschoben, woraus sich dann *o* entwickelte. Unter gleichen Bedingungen wird zwischen Dental + *r*, *n*, *m* sowie zwischen Labial + *l*, und *s* + *l*, *m*, *n* ein *ъ* > *e* eingefügt (S. 253).

269. **Tomson** A. I. Sind die auslautenden Laute *ъ* und *ъ* im Russischen geschwunden? (russ.). Uč. zapiski v. školy g. Odessy 2 (1922) 10—12.
Die Laute *ъ*, *ь* sind im Russ. zu tonlosen Lauten geworden, die als Aspiration des vorausgehenden Konsonanten erscheinen. Dialektisch (z. B. weißruss.) erscheint *ь* als *i*; durch das Erhalten des auslautenden *ъ* erklärt sich der Übergang des folgenden anlautenden *i* in *y*.

270. **Polívka** J. Ein paar Bemerkungen zur russ. Grammatik (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek) 41—43.

1. Steigerung der Bedeutung durch Präfixe. Führt besonders zahlreiche russ. Beispiele für *roz-* (*raz-*) in dieser Funktion an. — 2. Die Adjektive auf *-uščij, -jaščij*.

271. **Durnovo** N. De la déclinaison en grand-russe littéraire moderne. RESl. 2 (1922) 235—255.

272. **Karcevskij** S. Études sur le systène verbal du russe contemporain. Classification naturelle des verbes russes. Slavia 1 (1922—1923) 242—268, 495—523.

273. **Peterson** M. N. Očerk sintaksisa russkogo jazyka. (Abriss der russischen Syntax). Moskau, Petrograd, Staatsverlag 1923. II, 129 S. 8°.

274. **v. Güldenstubbe** O. Gebrauch der Kasus in Altrussischen. AslPh. 38 (1923) 150—181.

275. **Istrina** E. S. Syntaktische Erscheinungen der Novgoroder Chronik der Moskauer Synodalbibliothek (russ.). Izv. 24 (1919) 2 (1923) 1—172.

276. **Hofmann** E. Beobachtungen zum Stil des Igorsliedes. AslPh. 38 (1922) 89—107, 228—244.

277. **Vasmer** M. Ein russisch-byzantinisches Gesprächbuch. Beiträge zur Erforschung der älteren russischen Lexikographie. (Veröffentlichungen des baltischen und slavischen Instituts an der Universität Leipzig II). Leipzig, Markert & Petters 1922. 180 S. 8°.

Bespr.: Lit. Zentralblatt 1922, 972 (A. Brückner); Čas. Mod. Fil. 10 (1923) 51 (M. Weingart); BSL. 24 Nr. 74, (1924) 143 f. (A. Meillet); Slavia 4 (1925) 347—349 (N. Durnovo); ZslPh. 2 (1925) 317—318 (Selbstanzeige).

278. Slovaŕ russkago jazyka sostavlennyj Vtorom Otdělenijem Rossijskoj Akademii Nauk. (Wörterbuch der russischen Sprache.) B. III, H. 1. (*i-izba*). Petrograd, Akademie 1922. VIII, 1—224 Sp.

Bespr.: Slavia 2 (1923) 446—450 (N. Durnovo).

279. **Karcevskij** S. I. Jazyk, vojna i revoljucija. (Sprache, Krieg und Revolution). Vseobščaja biblioteka Nr. 47. Berlin, Russkoje universal'noje izdatel'stvo. 1923. 72. S.

Enthält folgende Kapitel: 1. Alte und neue Wörter. 2. Das Jahr 1905. 3. Die Jahre 1914—1922. 4. Verkürzungen. 5. Bildung der Wörter. 6. Die Sprache der Revolution und die Revolution der Sprache.

280. **Sobolevskij** A. J. *Semca, sjabr, šaber* (russ.). Uč. zapiski v. školy g. Odessy 2 (1922) 61—62.

Aruss. *semca* ist aus *sěmьca* 'jüngeres Familienmitglied'; *sjabr*, urspr. 'Mitglied der Großfamilie' aus **sěm-b-rъ* zu *sěmija* 'Familie'. Lit. *kaimas* wurde aus dem Slav. entlehnt in der Zeit, wo das slav. Wort noch mit *ch* anlautete.

281. **Brim** P. A. Über den Ursprung des Wortes *Rus.* (russ.). Rossija i zapad 1 (1923).

Verf. gibt eine kritische Übersicht der bisherigen Deutungen und erklärt selbst dieses Wort aus schwed. *drôt* 'Gefolge'. (Nach ČesČasHist. 29 (1923) 577).

282. **Zelenin** D. K. Drevnjaja finskaja *Vesь*. Uč. zapiski v. školy g. Odessy 2 (1922) 63—68.

Der in der alten Chronik vorkommende Volksname *Vesь* ist eine Kollektivbildung zu finn. *Wepsa*; so heißen noch heutzutage die finnischen Bewohner eines Teiles des Gouvernements Novgorod.

283. **Maštakov** V. L. Verzeichnis der Flüsse im Bassin des Dněstr und des südlichen Bug. S. IJ. 8, XII 240.

Bespr.: Izv. 24, 1919, 1, (1922) 305—306 (A. I. Sobolevskij). Die Flußnamen dieses Territorinus sind skythosarmatisch mit dakischem Einschlag (*Glušava, Čečava*).

284. **Vasmer** M. Nochmals der altruss. Name von Narva. AslPh. 38 (1923) 282.

285. **Ščerba** L. V. Versuche einer linguistischen Erklärung der Gedichte. 1. Puškins „Vospominanije" (russ.). Russkaja reč 1 (1923)13—56.

286. **Larin** A. Über die Verschiedenartigkeit der Kunstsprache. Semantische Studien (russ.). Russkaja reč 1 (1923) 57—95.

287. **Vinogradov** V. Über die Aufgaben der Stilistik. Betrachtungen über den Stil des „Žitije protopopa Avvakuma" (russ.). Russkaja reč 1 (1923) 195—293.

288. **Jakubinskij** L. P. Über die Sprache des Wechselgespräches (russ.). Russkaja reč 1 (1923) 96—194.

289. **Kagarov** Evg. Über den Rhythmus der russischen Prosa (russ.). Nauka na Ukraine, No. 4 (1922) 324—332.

Untersucht den Rhythmus der russischen Prosa mit der Methode Marbes und seiner Schule, analysiert besonders den Rhythmus des Anfangs und des Schlusses eines Satzes oder einer Periode; stellt fest, daß das üblichste Intervall zwischen zwei Akzenten im Russ. das zweisilbige Intervall ist. S. Slavia 1, 634.

290. **Šengeli** G. Traktat o russkom stiche. I. Organičeskaja metrika. (Über den russ. Vers. I. Organische Metrik.) 2. umgearb. Aufl. Moskau-Petrograd, Gosudarstvennoje izdat. 1923. 184 S.

291. **Žirmunskij** V. Rifma, ee istorija i teorija. (Der Reim, dessen Geschichte und Theorie.) Petersburg, Ross. institut istorii iskusstv 1923. 339 S. 8°.

292. **Tomaševskij** B. Russkoje stichosloženije. (Die russ. Versifikation.) Voprosy poetiki II. Petersburg, „Academia", rossijskij institut istorii iskusstv 1923. 157 S.

293. **Špet** G. Estetičeskije fragmenty III. (Ästhetische Fragmente III.) Petersburg, Kolos 1923. 92 S.
Ästhetische Momente in der Struktur der Wörter.

Großrussische Mundarten.

294. **Vinogradov** V. V. Studien zur Lautlehre der nordruss. Mundart. I. Aus der Geschichte des Lautes *ě* in der nordruss. Mundart (russ.). Izvestija Otd. rus. jaz. 24 H. 1 (1922) 150—245 und H. 2 (1923) 188—348.
Bespr.: Izvest. Otd. rus. jaz. 28 (1924) 394—399 (A. Sobolevskij).

295. **Karinskij** N. M. Bemerkungen über die Methoden der ethnographischen Forschungen. I. Einleitung. II. Über die Methoden der dialektologischen Forschungen (russ.). Izvestija Vjatskogo naučno-issledovat. instituta krajevedenija 1 (1922) 32—38.
Praktische Winke für das Sammeln des dialektischen Materials.

296. **Karinskij** N. M. Programm für das Sammeln des dialektischen Materials im Gouvern. Vjatka (russ.). Izvestija Vjatskogo naučno-issledovat. instituta krajevedenija 1 (1922) 39 bis 45.

297. **Petrovskaja** I. V. Zur Dialektologie der Rjazaner Mundarten. Die Mundart des Dorfes Matyr (russ.). Sbornik Otd. russ. jaz. 99 (1923) Nr. 6. Petrograd 1922. 64 S.

298. **Jeremin** S. A. Die Beschreibung der Mundarten der Umgebung von Uloma und Vauč im Bezirk Čerenovec, Gouvern. Novgorod (russ.). Sbornik Otd. russ. jaz. 99 (1923) Nr. 5. Petrograd 1922. II, 71 S.

299. Materialien zur Erforschung der großrussischen Mundarten (russ.). X. Sbornik Otd. russ. jaz. 99, 1923, Nr. 2 (1921) 86 S.; XI, ibid., Nr. 3 (1922) II, 133 S.

300. **Černych** P. J. Die russischen Mundarten in Umgebung von Mamyr, Bez. Tulun, Gouvern. Irkutsk (russ.). Irkutsk 1923.

301. **Seliščev** A. M. Abriß der sibirischen Dialektologie (russ.). S. IJ. 9, XII 325.
Bespr.: Izv. Otd. rus. jaz. 26 (1923), 288—307 (A. V. Prussak).

Weißrussisch.

302. **Karskij** E. F. Weißrussische Texte in arabischer Schrift (russ.). Učen. zapiski v. školy g. Odessy 2 (1922) 1—2.
Berichtet kurz über die aus d. 16.—17. Jh. stammenden Handschriften, die eine weißrussische in arabischer Schrift niedergeschriebene Übersetzung mohamedanischer religiöser Texte enthalten und wertvolle Quellen für die Geschichte des Weißrussischen darstellen.

303. **L[astovski]** V. Die weißrussischen Epitheta und Metaphern (weißruss.) Kryvič (1923) H. 4.

304. **Lastovskij** V. Weißrussische Synonymen (weißruss.) Kryvič (1923) H. 5, 29—32; H. 6, 43—46.

305. **L[astovs]ki** V. Materialien zum Lexikon der weißrussischen Pflanzennamen (weißruss.). Kryvič (1923) H. 4, 40—44.

Eine Sammlung von in einigen Bezirken aus dem Volksmunde gesammelten Pflanzennamen.

306. **Kappus** C. Ein unverstandenes Wort. AslPh. 38 (1923) 279—281.

Der Ausdruck *zmaryj* in einem weißrussischen Liede (*odzin syn zmaryj*) steht statt *z Maryi*, wie die Variante eines anderen Liedes zeigt.

307. **Vlast.** Die weißrussischen Vornamen (weißruss.). Kryvič H. 1 (1923) 34—43.

Für einzelne Abschnitte des Lebensalters hat das Weißrussische verschiedene Formen desselben Namens. So erscheint z. B. der Name *Adam* beim Kinde bis zu acht Jahren in der Form *Adzik*, dann *Adúk*, für das Alter von 17—18 Jahren lautet er *Adáś*, dann *Adam*, und der Mann, der schon erwachsene Kinder hat, heißt *Adáš*.

Kleinrussisch (ukrainisch).

308. **Pańkevič** J. Die karpatorussische Postille von Ladomirov (klruss.). Naukovyj Zbornyk Tovarystva „Prosvěta“ v Užhorodě 2 (1923) 93—107.

Berichtet über eine jetzt im Museum in Užhorod befindliche, aus dem 17. Jh. stammende Handschrift mit der Analyse der sprachlichen Erscheinungen dieses Textes, der in den Lauten als auch in den Formen dialektische Merkmale aufweist.

309. **Pańkevič** J. Der Alexanderroman von Tyšov aus dem Anfang des XVIII. Jh. (klruss.). Naukovyj Zbornyk Tovarystva „Prosvěta“ v Užhorodě 1 (1922) 7—108.

Abdruck des Textes, der Merkmale der kleinrussischen Volkssprache aufweist (S. 27—108), mit einleitenden Bemerkungen über die Handschrift und die Sprache des Textes (7—25).

310. **Buzuk.** Über die Sprache und Rechtschreibung in den Werken des G. S. Skovoroda (ukrain.). In der Festschrift „Pamjati G. S. Skovorody (1722—1922)“, Odessa 1923, 62—84.

311. **Hancov** V. Dialektolohična klasyfikacija ukrajinśkych hovoriv. (Klassifikation der ukrainischen Mundarten.) (S.-A. aus den Zapysky istoryčno-filologičnoho viddilu Vseukrajinśkoji Akademiji Nauk IV, 1923 (1924) 80—144.) Kiew, Akademie 1923. 67 S. mit einer Karte. 8°.

Bespr.: Slavia 3 (1925) 695—706 (St. Smal-Stockyj); BSL. 25, Nr. 77, 165—166 (A. Meillet); Ukraina 1924, H. 4, 157—158 (J. Tymčenko).

312. **Hancov** Vs. Charakteristik der Diphthonge in den Mundarten von Polěsie und deren phonetischer Entwicklung (ukrain.). Zapysky istor.-filol. viddilu Ukrajinśkoji Akademiji Nauk II—III (1923) 116—144.

Bespr.: Slavia 3 (1924) 467—470 (St. Smal-Stockyj); Ukraina 1924, H. 4, 153—157 (J. Tymčenko).

313. **Ochrymovyč** V. Über die Aussprache und Betonung des Wortes *Ukraina* (ukrain.). Zapysky Tov. Ševč. 133 (1922) 73—84.

Das Wort wird auf vierfache Art ausgesprochen: *Ukrajina, Ukrajina* (mit unsilbischem anlautendem *u*), *Ukraina, Ukraina* (zweisilbig); die Betonung liegt entweder auf dem *a* der zweiten (ersten) Silbe oder auf dem *i* des Suffixes. Die älteste Aussprache war *Ukrájina.*

314. **Kulbakin** St. Die ukrainische Sprache (russ.). S. IJ. 8, XII, 265.

Bespr.: Zapysky istor.-filol. viddilu Vseukrain. Akadem. 2—3 (1923) 217—220 (O. Kurylo); ZslPh. 2 (1925) 274—277 (N. Durnovo).

315. **Joganson** T. Ukrainśkij jazyk. (Die ukrainische Sprache. Ein Handbuch für Kurse und Selbstunterricht.) Kiew, Verlag „Bil'šovyk" 1923, 47 S. 30 Kop.

Bespr.: Zapysky istor.-filol. viddilu Vseuk. Akad. Nauk 4, 1923 (1924), 251—254 (O. Kurylo).

316. **Sinjavśkij** O. Ukrainskij jazyk. (Die ukrainsiche Sprache.) Charkov 1923, VIII, 120 S.

Bespr.: Zapysky istor.-filol. viddilu Vseukrain. Akad. Nauk 4, 1923 (1924) 248—251 (O. Kurylo).

317. Die ukrainische Literatursprache und Rechtschreibung (ukrain.). Biblioteka „Ukrainśkoho Slova", Nr. 7. Berlin, Verlag des „Ukrainske Slovo" 1922. 52 S. kl. 8°.

Enthält 1. die Hauptregeln der ukrainischen Rechtschreibung, wie sie die Ukrainische Akademie festgesetzt hat (S. 5—20) und 2. einen Aufsatz über die ukrainische Literatursprache von E. Čykalenko (S. 21—52), in dem erstens ein Verzeichnis großruss., kslav. und poln. Ausdrücke der galizischen Schriftsprache, die in der Sprache der Dniepr-Ukraine nicht vorkommen, und zweitens ein solches der Formen und Redensarten (meistens Polonismen), die in Galizien üblich, in der Ukraina aber unbekannt sind, gegeben wird.

318. **Paňkevič.** Die Sprachenfrage in Karpatorußland. Im Sammelbande „Podkarpatská Rus" (Prag 1923) 130—150.

Bespr.: LF. 50 (1923) 284 (O. Hujer).

319. **Sabov** Em. Die Literatursprache in Karpatorußland (čech.). Im Sammelbande „Podkarpatská Rus" (Prag 1923) 125—129.

Bespr.: LF. 50 (1923) 284 (O. Hujer).

320. **Hartl** A. Die Sprache und Schriften Karpatorußlands (čech.). Nové Čechy 6 (1923) 1 f., 62 f.

321. **Paňkevič J.** Gramatyka ruśkoho jazyka. Mukačevo 1922. 112 S.

Bestimmt für niedere Klassen der Mittelschulen in Karpatorußland, bringt jedoch einige Angaben über die Verbreitung einiger sprachlicher Erscheinungen in den Mundarten Karpatorußlands.

322. **Král J.** Geografická bibliografie Podkarpatské Rusi. (Geographische Bibliographie Karpatorußlands.) Prag, Geografický ústav Karlovy university, 1923. 63 S. 36 Kč.

Darunter auch eine bibliographische Übersicht der Arbeiten, die über die Sprache und die sprachlichen Verhältnisse Karpatorußlands handeln.

Realien.

323. **Rostovcev M.** Les origines de la Russie kiévienne. RESl. 2 (1922) 5—18.

324. **Mansikka V. J.** Die Religion der Ostslaven. I. Quellen. Suomalaien Tiedeakatemia (FF. Communications Nr. 43). Helsinki 1922. 408 S.

Bespr.: RESl. 3 (1923) 115—120 (L. Niederle).

4. Westslavisch.

Allgemeines.

325. **Brückner Al.** Die Anfänge der Westslaven (poln.). Slavia 1 (1922) 379—408.

Bespr.: ČesČasHist. 28 (1922) 500—503 (J. Pekař).

Philologische Kritik der Ausführungen Niederles in seinen Slovanské starožitnosti III (s. IJ. 8, XII 272).

326. **Grünenthal O.** Der westslavische Akzent. KZ. 50 (1922) 1—12.

Im Gegensatz zu den bisherigen Anschauungen glaubt Verf. gefunden zu haben, daß im Westslav. alte Längen unter dem Akzent erhalten geblieben, vor demselben dagegen verkürzt worden sind.

327. **Lehr-Spławiński T.** De la stabilisation de l'accent dans les langues slaves de l'Ouest. RESl. 3 (1923) 173—192.

L'évolution accentuelle du polono-poméranien, du tchéco-slovaque et du sorabe nous conduit à admettre que ces trois groupes linguistiques ont évolué, en ce qui concerne l'accent des mots, suivant des tendances uniformes. La tendance à faire reculer l'accent de la place héritée du slave commun vers le commencement du mot a probablement été le point de départ de l'évolution signalée. Mais l'influence de divers modes d'intonations a contrecarré cette tendance, en obligeant l'accent à conserver sa place primitive sur des syllabes à intonations douce et rude secondaires. Ce stade est représenté par le système d'accentuation poméranien. Ensuite la tendance, provoquée par l'analogie morphologique, à immobiliser l'accent dans toutes les formes flexionelles d'un seul et même mot a amené la transformation progressive de ce système d'accentuation en un système d'accent libre et immobile, tel que celui qui se

trouve dans les parlers de la Kachoubie centrale. L'immobilisation de l'accent a déterminé d'ailleurs la prépondérance numérique des mots accentués sur l'initiale, et la généralisation de ce type accentuel a abouti à la formation du système d'accentuation sur l'initiale. La paroxytonaison polonaise est issue de ce système par suite de l'intensification progressive de l'accent accessoire frappant la pénultième. C'est la langue polonaise qui nous présente le stade le plus avancé de cette longue évolution, et ceci nous autorise à supposer que le centre où celle-ci a eu son point de départ s'est trouvé jadis en un point quelconque du domaine polonais.

328. **Tomaszewski** A. Zur Phonetik der Proklitiken im Polnischen und Polabischen (poln.). Slavia occid. 2 (1922) 137—157.

Franz. Inhaltsangabe S. 251—252.

329. **Łęgowski** J. und **Lehr-Spławiński** T. Überreste der Sprache der ehemaligen slavischen Bewohner von Rügen (poln.). Slavia occid. 2 (1922) 114—136.

Franz. Inhaltsangabe S. 251. „La langue des habitants de l'il Rügen vers les XIII et XIV^{e} siècles, comprenait une quantité considérable de signes phonétiques ayant du rapport avec la langue polabe 1. manque de divergence du préslave **e*, 2. mélange de la continuation du préslave **ę* et **ę'*, 3. dispalatalisation de la consonne devant les voyelles prépalatales, 4. développement de **šč* > *st*, et beaucoup moins de communité avec la contrée polono-poméranienne."

330. **Diels** P. Abbreviaturen in der mittelalterlichen Schrift AslPh. 38 (1922) 133—136.

Über den Gebrauch der Abbreviaturen in altčechischen Handschriften.

Čechisch.

331. **Hujer** O. Die čechische Sprachwissenschaft in den Jahren 1909—1921 (serb.-kroat.). JužnFil. 3 (1922—1923) 112—137.

Gibt eine Übersicht über die Entwicklung der čechischen Sprachwissenschaft nach dem Tode Gebauers.

332. **Vočadlo** O. Meillets Kritik der čechischen Sprache (čech.). Atheneum 1 (1922) 42—44.

Aus Anlaß von Meillets Behauptung (Les langues de l'Europe nouvelle), daß die čechische Sprache viele Fremdwörter ohne Grund beseitigt hat.

333. **Mazon** A. Grammaire de la langue tchèque. S. IJ. 9, XII, 353.

Bespr.: Revue critique 89 (1922) 224—225 (A. Meillet); JužnFil. 3 (1922—1923) 195f. (R. K.); Spisanie na Blg. akademija 30 (1925) 121 bis 138 (St. Mladenov).

334. **Glos** T. und **Gregor** Al. Rukověť českého jazyka. (Handbuch der čech. Sprache.) Dritte, im Grunde unveränderte Auflage. Prag, Šolc und Šimáček 1921 (1922) 369 S. 8°.

Bespr.: LF. 50 (1923) 58—59 (E. Šimek).

Übersicht der čech. Rechtschreibung, Grammatik, Stilistik, Metrik, Poetik und Literatur.

335. **Gregor** A. Příruční mluvnice jazyka českého. I. (Handbuch der čechischen Grammatik. I. Deklination.) Brünn, im Verlage des „Ústřední spolek učitelský" 1923. 120 S. 8°.

Bespr.: Naše Věda 5 (1923) 238—239 (F. Trávníček).

Der 1. Teil der Grammatik der čech. Literatursprache, enthält auch Vieles aus der Sprachgeschichte.

336. **Rocher** K. Einige parallele Erscheinungen in der französischen und čechischen Sprachgeschichte (čech.). ČasModFil. 9 (1923) 189—190.

Das Suffix *-arius* im Franz. und im Čech. — Die Unregelmäßigkeiten in der lautlichen Entwicklung der Zehnerzahlen im Franz. und im Čech. — Dem Übergang von *ie* zu *e* nach *č, dž, ň, l'* im Franz. ist ähnlich der Wandel von *ě* zu *e* nach gewissen Konsonanten im Altčech. — Zur Chronologie des Wandels von franz. *č, dž* zu *š, ž* könnten vielleicht die aus dem Franz. ins Čech. herübergenommenen Ausdrücke beitragen.

337. **Hujer** O. Grammatische Miszellen (čech.). LF. 49 (1922) 206—208, 288—292; 50 (1923) 32—34, 319—320.

S. IJ. 9, XII, 22. — 19. Zur Haplologie im Čech. Der Ortsname *Voteč* ist aus *vodoteč* 'Wasserrinne'. — 20. Zum Gebrauch des Zahlworts *jeden* wird mitgeteilt ein alter Beleg für *jeden* in der Bedeutung 'ein einziger'. — 21. Zu LF. 43, 233 (s. IJ. 5, XII, 92.) Belege für solche Fälle, wo bei *oba* 'wir beide' (ich und er), 'ihr beide' (du und er) der in diesem *oba* schon enthaltene Begriff 'er (sie)' noch einmal ausgedrückt wird (im Instr. mit der Praep. *s* 'mit', also buchstäblich 'beide mit ihm' = ich, bzw. du, mit ihm), wobei das Verbum in der 1. bzw. 2. Person Dual. (oder Plur.) steht. — 22. Dial. *letoší.* Alte Belege für die in den heutigen mährischen Mundarten geläufige Form *letoší* für das sonst übliche *letošní.* — 23. *Novákovic, Novákovi.* In bezug auf Zubatýs Auseinandersetzungen über die Deklination der Familiennamen (s. IJ. 9, XII, 364) wird gezeigt, daß auf einem großen Gebiet der čech. Sprache der Begriff 'die Novák's' durch *Novákovi* (Nom. Plur. des Possessivadj.) ausgedrückt wird, und werden auch andere hierher gehörende Formen besprochen. — 24. Zur Dissimilation des Lautes *h* im Čech. — 25. Čech. *starati se o někoho* 'sich um einen fürchten'.

338. **Sköld** H. Spuren der urslavischen Betonung im Čechischen (russ.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek) 35—40.

Verf. zeigt, daß das Čech. Kürzung urspr. Längen in nachtoniger Stellung aufweist (*pekař* : r. *pékar'*, s.-kr. *pèkār*, aber *hospodář* = štok. *gospòdār, gospodára; deset* : r. *désjat'*, aber *desíti* : r. *desjatí*). Die serbokroat. Längen in dieser Stellung sind sekundär.

339. **Trávníček** Fr. Zur Quantität einiger Endungen im Čechischen (čech.). LF. 49 (1922) 101—110.

Erklärt Quantitätsverhältnisse der urspr. auf *ъ* (*ь*) auslautenden Endungen (*-amъ, -achъ, -omъ, -ovъ,* im Dat., Lok., Gen. Plur., *-ešь, -etь* usw. beim Zeitwort) mit Hilfe der von Lehr-Spławiński in solchen Fällen angenommenen Metatonie.

340. **Hála** B. K popisu pražské výslovnosti. (Zur Beschreibung der Prager Aussprache. Eine experimental-phonetische Studie.) Rozpravy České akademie, tř. III, č. 56. Prag, Akademie 1923. 38 S. Lex. 11,60 Kč.

Bespr.: ČasModFil. 11 (1924) 57—60 (A. Frinta), dann Hálas Antwort ibid. 11 (1925) 184—186 und Frintas Duplik ib. 295—298; LF. 52 (1925) 43—51 (B. Havránek).

341. **Frinta** Ant. Über den Einfluß der Schrift auf die Aussprache unserer Sprache (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek 112—117).

Betrachtet einige Fälle, wo das Schriftbild die Aussprache beeinflußt so wird z. B. *ī*, *é* geschrieben und in der Schriftsprache auch gesprochen statt des üblichen *eĭ*, *ī* (*dobrý*, volkst. *dobreĭ*, *dobré* volkstüml. *dobrī*) usw.

342. **Bergmann** Fr. Das ursl. *e* der *ev*-Silben in den čechischen Ortsnamen (čech.). LF. 50 (1923) 108—118.

Bespr.: Naše Věda 5 (1923) 201 ff. (F. Trávníček).

Im Gegensatz zu seiner früheren Auffassung (s. IJ. 9, XII, 363) sieht jetzt der Verf. in den ältesten Belegen von *-ev-* nach weichen Konsonanten die regelrechte Fortsetzung der urslav. Lautung, die natürlich sehr früh dadurch verändert wurde, daß *-ev-* in dieser Stellung dem *-ov-* der entsprechenden Formen mit harten Konsonanten weichen mußte, um später wieder zu *-ěv-* zu werden.

343. **Bergmann** F. Beiträge zur čechischen historischen Dialektologie (čech.). ČasMatMor. 46 (1922) 192—210.

Bespr.: Naše Věda 5 (1923) 205 ff. (F. Trávníček).

1. Zum Wandel *í—ej—é* (*Třebíč*, *-ejč*, *-éč*). *ej* erscheint in diesem Namen schon in der 2. Hälfte des 12. Jhts., *é* etwa seit Ende des 12. Jhs., *í* seit der 2. Hälfte des 14. Jhs., nicht aus *é*. — 2. *v* schwindet dialektisch zwischen Vokalen. *Slavibor* seit 12. Jh. *Slajbor*, woraus *Slejboř*, *Šverjbory*.

344. **Trávníček** F. Zur Entwicklung des urslav. *ę* im Čechischen (čech.). (Opera facultatis philosophicae universitatis Masarykianae Brunensis, 2.) Brünn 1923. 30 S. 8°. 4.80 Kč.

Verf. sucht zu erweisen, daß ursl. *ę* (etwa *ä̯*) im Čech. zunächst zu *ä* wurde, welches noch in einigen slovak. Mundarten vorliegt und auf welches die Vertreter des ursl. *ę* in einigen anderen Dialekten zurückweisen. Auf dem westlichen Teile des čech. Sprachgebiets wurde dieses *ä* zu *ia*, welches sich dann parallel mit ursprünglichem *a* in weichen Silben entwickelte.

345. **Havránek** B. Die nichtassimilierten Gruppen der stimmhaften und stimmlosen Konsonanten (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek) 102—111.

Bespr.: Naše Věda 6 (1924) 107—108 (F. Trávníček).

Verf. untersucht, wie solche etymologischen Gruppen in den ältesten čech. Denkmälern geschrieben werden, und stellt fest, daß in der Zeit um 1300 konsequent, im Anfang des 14. Jhs. fast regelmäßig nichtassimilierte Lautgruppen geschrieben werden. Es hielt sich also wohl die nichtassimilierte Aussprache bis zum Anfang des 14. Jhs., obwohl die Assimilation gewiß schon früher zu erscheinen begann.

346. **Hujer** O. Ursl. *vъz-* und *jьz-* im Čechischen (čech.). Sborník filologický 7 (1922) 23—31.

Bespr.: Naše Věda 5 (1923) 85ff. (M. Noha).

Auch das Čech. gibt ein unzweideutiges Zeugnis dafür ab, daß die urslav. Präpositionen-Präfixe *vъz, jьz* kein auslautendes ъ hatten; vgl. čech. *vezřieti* aus **vъz-zbrěti, všel* aus **vъz-šьdlъ, vezvati* aus **vъz-zъvati* usw., *jesep* aus **jьz-sъpъ, jezvńutrniego* in Gloss. Greg. aus **jьz-vъńǫtrьn-* usw. Die Formen *vze-* (z. B. *vzebrati* statt des zu erwartenden **vezbrati* — vgl. poln. *wezbrać* — aus **vъzbьrati*) und *(j)ze-* sind nach solchen Präpositionen entstanden, in denen die Formen mit auslautendem *e* aus urspr. ъ neben denen ohne *e* je nach der Beschaffenheit der folgenden Silbe vorkamen.

347. **Trávníček** Fr. Zur Vokalisation der Präverbien und Präpositionen im Čechischen (čech.). ČasModFil. 8 (1922) 101 bis 105, 198—202.

Bespr.: Naše Věda 5 (1923) 85ff. (M. Noha).

Befaßt sich fast gleichzeitig mit derselben Frage wie N. 346. Verf. kommt zum Ergebnis, daß die Präpositionen (Präfixe) *bez, jьz, ot, *orz* (čech. *roz*), *vъz* auf ъ auslauteten, falls nur eine Silbe mit Halbvokal folgte; wenn mehrere solche Silben folgten, hatten die genannten Präpositionen (Präfixe) das auslautende ъ nicht. In einer Korrekturnote schließt sich jedoch der Verf. der in Nr. 346 vorgetragenen Auffassung an.

348. **Vey** M. L'instrumental pluriel en *-ma* en tchèque parlé. BSL. 24, Nr. 73 (1923) 142—149.

Bespr.: Slavia 2 (1923) 580f. (O. Hujer).

Verf. untersucht, wie die ursprünglich dem Dat.-Instr. Du. angehörige Endung *-ma* im volktstümlichen Čech. die eigentlichen Endungen des Instr. Pl. *-y* (bei den *o*-Stämmen und sonstigen neutralen Subst.) und *-mi* (bei den übrigen Stämmen) verdrängte.

349. **Zubatý** Jos. Čech. *vezmu, uzmu, vemu* (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek) 90—93.

Das Zeitwort *uzmu* 'kapere weg, schnippe' wurde zu *vezmu* 'adimere' (aus *vъz-ьmǫ*) unter dem Einfluß von *ujmu* hinzugebildet, als *vezmu* im Sprachbewußtsein nicht mehr als *vez-mu*, sondern als *ve-zmu* aufgefaßt wurde. Die volkstümliche Form des Zeitworts *vezmu* lautet *vemu*; diese Form hat ihren Anfang im Imperat.; neben *vezmi, vezměte* entstand die kürzere Form *vezm, vezmte*, wozu die Formen wie *dej* 'gib', *dejte, ber* 'nimm', *berte, nech* 'laß', *nechte* beigetragen haben können; in diesen Formen wurde die tautosylabische Gruppe *-zm* in *-m* vereinfacht.

350. **Smetánka** Em. *Tkyczie* (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek) 94—96.

Das in einem altčech. Evangeliar vorkommende Zeitwort *tkyczie* ist wohl als *chýcie* zu lesen, was die 3. Sing. des Iterativs *chýcěti* (zu *chytati* fangen') ist.

351. **Trávníček** Fr. Die Zeitwörter des Typus *očistiti čeho, ot čeho* im Čechischen (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek 97—101.

Es handelt sich um Zeitwörter, die mit der Präposition *o* (*ob*) zusammengesetzt sind, aber den Gen. statt des zu erwartenden Akk. bei

sich haben. Das erklärt sich dadurch, daß das Präverb *o* in diesen Zusammensetzungen keine reale Bedeutung hat, sondern nur zur Perfektivierung des Zeitwortes dient.

352. **Mathesius** V. Das Pronominalsubjekt in der čech. Umgangssprache (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek) 118—121.

Bespr.: Naše Věda 6 (1924) 108—112 (Fr. Trávníček).

In der čech. Umgangssprache wird das pronomin. Subjekt der 1. und 2. Person (*já* 'ich', *ty* 'du' usw.) häufig in den Fällen ausgedrückt, die sich nicht durch einen auf dem Subj. liegenden besonderen Nachdruck oder eine gewisse Gefühlsnuance der ganzen Aussage erklären lassen. Der Verfasser sieht darin die Wirkung der rhythmischen Verhältnisse.

353. **Mathesius** V. Nominativ statt Vokativs in der čech. Umgangssprache (čech.). Naše Řeč 7 (1923) 138—140.

Einige Andeutungen über den Gebrauch des Nominativs statt des Vok. (die maskul. Substantive verhalten sich in dieser Hinsicht anders als die femininischen, bei denen der Nom. statt Vok. nur bei gebieterischem oder kameradschaftlichem Tone, nie aber bei intimem Gespräch oder bei den Titulaturen vorkommt) und über den Ursprung dieses Gebrauchs.

354. **Trávníček** Fr. Das neučechische *napadlo mi* u. ä. (čech.). ČasModFil. 9 (1922) 1—7.

Der Verf. legt dar, daß in dieser Redewendung der Dat. *mi* berechtigt ist, da hier *na mysli* od. *na mysl* zu ergänzen ist; vollständig hieß es urspr. *napadlo mi na mysl(i)*. Unnötig wird also hier der Akk. *mne* gefordert (*napadlo mne*), weil es sich nicht um das Objekt des Zeitworts *napadnút.* handelt.

355. **Ertl** V. *Je voják* oder *je vojákem?* Naše Řeč 6 (1922) 289—313.

Über den prädikativen Instrum. in der čech. Schriftsprache.

356. **Juda** K. Čech. *choditi maminkou* (čech.). Naše Řeč 6 (1922) 209—210.

Weist auf Fälle hin, wo statt des Instrum. mit der Präp. *s* bloß der präpositionslose Kasus steht.

357. **Ertl** V. Čech. *co je to za člověka* (čech.). Naše Řeč 7 (1923) 1—15.

Diese Redeweise, die stark an das deutsche *was für ein Mensch* erinnert, ist einheimisch, kein Germanismus, wie vielfach angenommen wurde; sie erscheint im Čech. früher als im Deutschen, und ihre Entwicklung läßt sich Schritt für Schritt verfolgen. Sie wurzelt im Gebrauch der Präp. *za* mit Akk. bei solchen Zeitwörtern wie *míti, dáti, vzíti* u. ä. (vgl. d. *haben, nehmen, schicken etwas für . . .*) und namentlich bei dem Verb *býti* 'sein' (*býti za znamenie* u. ä.).

358. **Zubatý** Jos. Čech. *počínati, začínati, končiti* (čech.). Naše Řeč 7 (1923) 97—107.

Über die Gebrauchsweise dieser Zeitwörter, namentlich mit besonderer Rücksicht darauf, wie die intransitive Bedeutung dieser Zeitwörter ausgedrückt wird (früher mit *se*, jetzt gewöhnlich ohne dieses Pronomen).

359. **Trávníček** Fr. Studie o českém vidu slovesném. (Studien über die čech. Aktionsarten). Prag, Akademie 1923. XVI, 342 S. Lex.

Bespr.: ČasModFil. 10 (1923) 9—11 (M. Weingart).

Lose Kapitel über die Aktionsarten des čech. Zeitworts. Nach einer einigen allgemeinen Fragen gewidmeten Einleitung wird über das System der Aktionsarten gehandelt, dann über die Iterativa-Frequentativa, über die mit Präfixen zusammengesetzten Verba und zwar zunächst allgemein über Ursprung und Entwicklung dieser Komposition und darüber, welche Kasus solche Komposita regieren, und dann über die Einzelheiten, des weiteren wird von der Aktionsart der einzelnen Verbaltypen und über den Gebrauch der Zeitwörter nach der Aktionsart gesprochen.

360. † **Král** Jos. O české prosodii. (Über die čechische Prosodie.) Herausgegeben von J. Jakubec. Prag, Akademie 1923. 780 S. 8°.

Bespr.: Kritika 2, 1925, 110—114 (R. Jakobson).

Der verbesserte und nach den hinterlassenen Bemerkungen des Verfassers ergänzte Neudruck der umfangreichen und in ihrer Gründlichkeit ganz eigenartigen älteren Arbeit, die in den Jahren 1893—1896 in der Zeitschrift Listy filologické erschien und die Entwicklung der čechischen Prosodie schildert.

361. **Jakobson** R. O češkom stiche, preimuščestvenno v sopostavlenii s russkim. (Über den čechischen Vers, besonders im Vergleich mit dem russischen.) (Sborniki po teorii poetičeskago jazyka Nr. 5.) Moskva-Berlin, Opojaz-MLK. 1923. 120 S. 8°.

Bespr.: Slavia 2 (1923) 452—460 (N. S. Trubeckoj).

362. **Podlaha** Ant. Soupis rukopisů knihovny metropolitní kapitoly pražské. II. (Katalog der Handschriften der metropolitaner Bibliothek zu Prag II.) Prag, Akademie 1922. VII, 668 S. gr. 8°.

Bespr.: ČesČasHist. 29 (1923) 194—199 (V. Flajšhans), ČasMatMor. 47 (1923) 216—221 (V. Novotný).

363. **Flajšhans** V. Klaret (čech.). LF. 50 (1923) 232—244.

Nach einigen neuen Funden namentlich in der metropolitanen Bibliothek in Prag berichtet der Verf. über einen Verfasser von mehreren lateinisch-čechischen Glossaren im 14. Jh., wobei das gegenseitige Verhältnis der altčechischen Glossare erst richtig beleuchtet wird.

364. **Flajšhans** V. Altkirchenslavische Ausdrücke bei Klaret (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek 26—29.

365. **Flajšhans** V. Zu den altčechischen Vokabularen (čech.). ČasNárodMus. 96 (1922) 98—101.

1. Neue Handschriften Klarets. Abdruck von zwei kleineren lateinisch-čechischen Wörterverzeichnissen, die dem großen Vokabular Klarets entnommen sind. — 2. Abdruck einer Reihe von altčech. abstrakten Ausdrücken aus dem 14. Jh. — 3. Altčechische Namen der Monate. Zwei

Aufzeichnungen (eine aus dem Anfange, die andere aus dem Ende des 14. Jh.) der altčech. Monatsnamen.

366. **Trautmann** R. Zur alttschechischen Alexandreis V. 601. KZ. 51 (1923) 144.

Ačech. *Okczeana morze woda:* russ. *morje Okijanъ.*

367. Tkadleček. Hsg. von Hynek Hrubý und Fr. Simek. (Sbírka pramenů ku poznání literárního života v Čechách, na Moravě a v Slezsku, skup. 1, ř. 1, čís. 11.) Prag, Akademie 1923. XXXII, 351 S. 8°.

Bespr.: Naše Věda 6 (1924) 25—35 (Fr. J. Ryšánek); ČesČasHist. 29 (1923) 515—516 (V. Flajšhans).

Die Einleitung (S. 1—XXXII) berichtet über die handschriftliche Überlieferung des Textes, analysiert kurz die Sprache und handelt über den Ursprung dieses Denkmals. S. 1—146 Abdruck des Textes, S. 147 bis 346 vollständiges Glossar.

368. **Novotný** V. Die sogenannten Betlehemer Predigten und ihre čechischen Glossen (čech.). SbFil. 7 (1922) 128—166.

Es werden alle čechischen Glossen dieser lat. Handschrift aus dem Anfange des 15. Jh., die Hussens Skizzen zu seinen Predigten enthält, abgedruckt.

369. **Flajšhans** V. Etwas über die Sprache Hussens (čech.). Naše Řeč 7 (1923) 65—69, 129—133, 257—262.

Im 1. und 2. Aufsatze stellt F. den volkstümlichen Charakter der čechischen Ausdrücke und Redewendungen, die bei Hus im lateinischen Kontext vorkommen, fest. Im 3. Aufsatze wird die konkrete Ausdrucksweise Hussens durch Vergleich mit der modernen Wiedergabe einiger Stellen aus seinen Schriften veranschaulicht.

370. **Vajs** Jos. Das neu entdeckte Bruchstück der s. g. čechischen glagolitischen Bibel aus d. J. 1416 (čech.). Časopis archivní školy 1 (1923).

371. **Podlaha** Ant. Libri ordinationum cleri 1395—1416. Editiones archivii et bibliothecae s. f. metropolitani capituli Pragensis IX. Prag, im Selbstverlag 1910—1922. 218 S. 8°.

Bespr.: Čas. Čes. Mus. 96 (1922) 193 (J. V.).
S. IJ. 9, XII, 378.

372. **Pastrnek** Fr. Ein altes slovakisches Sprachdenkmal (čech.). Sborník filologický 7 (1922) 100—127.

Bespr.: Časopis Matice Moravské 46 (1922) 334—335 (Kabelík); Moravsko-slezská revue 16 (1923) 251—252 (A. Gregor).

Abdruck und ausführliche sprachliche Analyse des schon lange bekannten Textes (hsg. im AslPh. 1 (1876) 617—620) aus d. J. 1477—1480, in dem der Verf. ganz klare Slovakismen feststellt, so daß hier das älteste Denkmal aus dem slovakischen Sprachgebiet vorliegt.

373. **Bidlo** J. Akty Jednoty bratrské. II. (Akten der Böhmischen Brüder II.) (Prameny dějin moravských 4.) Brünn, im Verlag der „Matice Moravská" 1923. 96 + 290 S. gr. 8°.

Bespr.: ČasMatMor. 47 (1923) 225—228 (V. Sokol).
S. IJ. 7, XII, 71.

374. **Trávníček** F. Ein paar Bemerkungen zur Grammatik Blahoslavs (čech.). In der Festschrift „Sborník Blahoslavův" (Přerov 1923) 202—216.

Bespr.: LF. 52 (1925) 59 f. (Fr. Ryšánek).

Untersucht, von welchen Grundsätzen sich Blahoslav bei seinen Betrachtungen über die Richtigkeit und Zulässigkeit einzelner Ausdrücke, Formen, Phrasen usw. in seiner Grammatik (1571) leiten läßt.

375. **Haškovec** M. Zur Würdigung der Grammatik Blahoslavs (čech.). In der Festschrift „Sborník Blahoslavův" (Přerov 1923) 198—201.

Über die Stellung Blahoslavs und seiner grammatischen Arbeit unter den älteren und gleichzeitigen Grammatikern.

376. **Trnka** Fr. Über die Zauberer und Hexen (čech.). Selský archiv 15 (1922) 23—26.

Fortsetzung der IJ. 9, XII, 384 angeführten Publikation der Archivalien aus Kuttenberg.

377. **Svoboda** J. F. Großmeseritscher Rechtssprüche und Befunde aus den J. 1380—1561 (čech.). Selský archiv 15 (1922) 17—23.

Fortsetzung der IJ. 9, XII, 381 notierten Edition.

378. Z cechovních truhlic moravských. I. (Aus den mährischen Zunftarchiven.) Val. Meziříčí, Selský archiv 1914—1922. 164 S. 8°.

Erschien als Beilage des Selský-Archiv, B. 9.—15. Archivalien aus dem 15.—18. Jahrhundert.

379. **Svoboda** J. F. Zauberer und Hexen vor dem Meseritscher Gerichte im 16. u. 17. Jhdt. (čech.). Selský archiv 15 (1922) 26—31.

Protokolle des Gerichtsverfahrens.

380. Paměti starých písmáků moravských. (Aus den Denkschriften mährischer Bibelleser.) Als Beilage zu Selský-Archiv B. 10—15. Velké Meziříčí 1916—1922. 128 S. 8°.

1. Chronik J. Čupíks aus Olešnice. Aus dem J. 1786—1819, im Dialekt geschrieben. — 2. Memoiren des J. Vrbas aus Písečné. Aus den J. 1806 bis 1828. — 3. Chronik der Stadt Bystřice. Aus dem Stadtarchiv, viele mundartliche Spuren, aus den J. 1610—1848. — 4. Memoiren der Familie Ramíšek aus Javorník. Aus der 2. Hälfte des 18. Jhts. — 5. Chronik der Stadt Bystré. Aus dem 17. u. 19. Jht. — 6. Schulchronik des Lehrers V. Mezník. Aus den J. 1845—1848.

381. **Šimek** Fr. Über die Sprache des Ant. Marek (čech.). LF. 49 (1922) 24—32, 110—118, 194—205, 263—270; 50 (1923) 24—32, 99—108, 217—228, 313—319.

Analysiert die Sprache dieses in der Zeit der Wiedergeburt der čech. Literatur wirkenden Schriftstellers (1785—1877).

382. **Žákavec** Fr. Sprachliches Material in den Schriften M. Jahns (čech.). Moravsko-slezská revue 13 (1919—1920) 190—194, 219—223, 242—245.

383. **Oberpfalcer** Fr. Zu den Konsonantenveränderungen in den čechischen Mundarten (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek) 122—148.

Bespr.: Naše Věda 6 (1924) 112—116 (Fr. Trávníček); dazu Oberpfalcers Erwiderung ib. 226—229 und Trávníčeks Antwort ib. 229—232. Behandelt konsonantische Fernwirkungen in den čech. Mundarten.

384. **Hruška** J. F. Chodische Erzählungen (čech.). Plzeňsko 4 (1922) 14, 37—38, 55—56.

385. **Hruška** J. F. Chodische Erzählungen von Kozina und Lomikar (čech.). Plzeňsko 3 (1921) 25—27, 37—41; 4 (1922) 21—22.

386. **Baar** J. Š. Chodské povídky a pohádky. Řada II. (Chodische Erzählungen und Märchen, II. Reihe.) Prag, Československ. podniky tiskařské a vydavatelské, 1922. 76 S. 4°.

Bespr.: Národop. Věstník 16 (1923) 163—166 (J. Polívka).

387. **Vydra** B. Popis a rozbor nářečí hornoblanického. (Beschreibung und Analyse der oberblanitzer Mundart.) Práce z vědeckých ústavů filosof. fakulty university Karlovy III. Prag 1923. 145 S. 8°.

Bespr.: Čas. Mod. Fil. 10 (1924) 270—271 (M. Weingart); s. a. LF. 51 (1924) 337—358.

388. **Zvěřina** K. Eigentümlichkeiten der Volkssprache in Křečovice (čech.). Pod Blaníkem 1 (1922) Nr. 1 und 2.

389. Wie bei uns (in der Umgebung von Polička) gesprochen wird. Od Trstenické stezky 1 (1921—1922) 16, 32, 72, 96 und 2 (1932—1923) 16.

390. **Kubín J. u. Polívka** J. Lidové povídky z českého Podkrkonoší. Podhoří západní. (Volkserzählungen aus der Gegend unterhalb des Riesengebirges.) Rozpravy České akademie věd a umění, tř. III, č. 51 u. 52. Prag, Akademie 1922. XX, 540 S. gr. 8°. 38 u. 36 Kč.

391. **Čermáková-Sluková** A. Die Mundart des Jeschkengebirges (čech.). Od Ještěda k Troskám 1 (1922—1923) 55—59, 88 bis 90, 133—135, 161—162, 211—214.

Sachlich geordnetes, vorzugsweise lexikalisches Material.

392. **Vydra** B. Aus der čechischen Mundart von Zelov in Polen (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für Pastrnek) 149—157.

Bespr.: Naše Věda 6 (1924) 116—117 (Fr. Trávníček).

Über die Mundart der čechischen, im J. 1802 gegründeten Kolonie bei Lodź in Polen. Ihre Sprache gehört zu der ostböhmischen Dialekt-

gruppe. Verf. behandelt hier den Vokalismus, Konsonantismus, die Quantität und Betonung.

393. **Gregor** Al. Zwei Kapitel aus der Syntax der mährischen Mundarten (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für Pastrnek) 166—170.

Bespr.: Naše Věda 6 (1924) 119—120 (Fr. Trávníček).

Handelt über die Komparation und Gradation in einer hanakischen Mundart.

394. **Folprecht** J. Die mährisch-slovakische Mundart. S. IJ. 9, XII, 416.

Bespr.: Moravsko-sleszká revue 16 (1923) 46—47 (A. Gregor).

395. **Húsek** I. Phonetische und ethnographische Studien aus einem mährisch-slovakischen Dorfe (čech.). Sborník filozofickej fakulty university Komenského I, Nr. 15, S. 587—633. Bratislava 1923. 47 S. gr. 8°.

Auszug aus einer ausführlichen Monographie über das mährisch-slovakische Dorf Nová Ves. Enthält Beschreibung der *i-* und *l-* Laute in der betreffenden Mundart, eine Sprachprobe, sonst eine Abhandlung über Aberglauben, Sprüche und Pranostiken, über Hygiene, Krankheiten und Hausmedizin, wo auch wertvolles dialektisches Material zu finden ist.

396. **Húsek** J. Die Kehlkopflaute ʔ und *h* in der mährisch-slovakischen Mundart des Dorfes Nová Ves (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für Pastrnek) 158—165.

Bespr.: Naše Věda 6 (1924) 117—119 (Fr. Trávníček).

397. **Polívka** J. Súpis slovenských rozprávok I. (Slovakische Volkserzählungen.) Turč. Sv. Martin, Matica Slovenská 1923. 8 + 338 S. 8°. 36 Kč.

Bespr.: ČasMatMor. 47 (1923) 269—277 (Al. Gregor).

Es handelt sich hier um ein Verzeichnis aller im 19. und 20. Jht. bis zum Anfang des Weltkrieges gesammelten oder behandelten slovak. Volkserzählungen, von denen viele wortgetreu mitgeteilt werden, so daß das Buch auch für die slovakische Dialektologie wertvolles Material bietet.

398. **Zubatý** Jos. Grammatische und etymologische Miszellen (čech.). Sborník Matice Slovenskej 1 (1923) 83—84, 115—118.

1. Slovak. *jesto, jest, nieto, niet.* Diese Formen des Zeitworts *být'* ‚sein' haben ihren Ursprung in der Verbindung *nie* ('ist nicht', ursl. *ně*) mit dem Adv. *tu* 'hier, da'. Als die Bedeutung des Adverbs abgeschwächt wurde, entstand aus *nietu* eine kürzere Form *niet* (vgl. rus. *nět*), wozu dann nach solchen Doppelformen wie *tamo-tam, ako-ak* die Form *nieto* hinzugebildet wurde; nach *niet*: *nieto* auch *jesto* neben dem älteren *jest*. — 2. Slovak. *konča, pokonča.* In diesem Adverb ('endlich, schließlich') und Präpos. ('bei') steckt das Part. Präs. des Zeitworts *končiti* 'endigen, spitzen'. Über das Zeitwort *končiti* im Čech.

399. **Vážný** V. Die ersten Ergebnisse des Sammelns des dialektischen Materials in der Slovakei mittels der Fragebogenmethode (slovak.). Sloven. Pohľady 38 (1922) 99—104, 162—171, 227—235, 298—302.

Die Beschreibung und die Verbreitung des Lautes *ä*, dabei über die Entwicklung des ursl. *ę* in den slovak. Mundarten (S. 163—169). — Die 3. Plur. Verbi substantivi: *sa, śa, še*; *sta* (S. 169—171). — Der Nom.-Akk. Sing. Neut. des bestimmten Adjektivs, der in der slovak. Schriftsprache *dobré* lautet, hat in den mittelslovak. die Form *dobrô, dobrᵘo*; die Erklärung dieser Form und ihre Verbreitung (S. 229—235). — Der Nom.-Akk. Sing. des Typus *znamenie* lautet in den mittelslovak. Mundarten *znamenʲa, pitʲa* usw.; es ist das eig. die Form des Gen. Sing. in der Funktion des Nom. (S. 299—302).

400. **Vážný** V. Die ersten Ergebnisse des Sammelns dialektischen Materials in der Slovakei mittels der Fragebogenmethode (slovak.). Sborník Matice Slovenskej 1 (1922—1923) 23—26, 94—96, 184—188.

Referiert über die Organisation dieses Unternehmens.

401. **Vážný** V. Die slovakischen Mundarten in Orava (slovak.). Sborník Matice Slovenskej 1 (1922—1923) 1—12, 74—83, 155—160, 171—179.

I. Ein paar Bemerkungen zu dem "Beitrag zur slovak. Mundart in Orava" von F. Trávníček (s. IJ. 9, XII, 422). Eingehende Kritik des genannten Aufsatzes. — II. Einteilung der Mundarten in Orava und ihre Hauptmerkmale (mit einer Karte). — III. Die niederoravische Mundart. Behandelt lautliche Hauptmerkmale dieser Mundart und gibt einige Bemerkungen über die Nominal- und Verbalformen (mit 2 Karten der Isoglotten).

402. **Vážný** V. Der Kehlkopfverschlußlaut in den mittelslovakischen Dialekten. (slovak.). Sborník Matice Slovenské 1 (1922—1923) 39—48.

403. **Vážný** V. Über einige bezeichnende Formen in den slovak. Mundarten (slovak.). Sborník Matice Slovenskej 1 (1922 bis 1923) 109—115.

1. Der Gen.-Akk. Sing. der männlichen *ā*-Stämme (*sluha, sudca*). Geographische Verbreitung der einheitlichen Form für Akk. und Gen. (auf *-u*, urspr. Akk.). — 2. Der Instr. Sing. Fem. auf *-ou* (*ženou, kosťou*: *tou, dobrou* usw.). Verbreitung dieser Formen. — 3. Alte konsonantische Formen im Lok. Plur. der *n*-stämmigen Ortsnamen. Die Ortsnamen auf *-any* haben vielfach im Lok. Plur. die Endung *-ach* (z. B. *Smrečach* zu *Smrečany*, *Piešťach* zu *Piešťany* usw.).

404. **Vážný** V. Der Dat.-Lok. Sing. der femininischen *ā*-stämmigen Substantiva (des Typus *ryba*) in den slovakischen Mundarten (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für Pastrnek) 171—175.

Bespr.: Naše Věda 6 (1924) 120 (F. Trávníček).

Geographische Verbreitung von verschiedenen Varianten der alten Form auf *-ě* (ursl. *ženě, ręcě*) und deren analoger Neubildungen.

405. **Weingart** M. Beiträge zum Studium der slovakischen Sprache (čech.). Sborník filozofickej fakulty university Komenského I, Nr. 17, S. 699—836. Bratislava 1923. 138 S. 8°. 17,50 Kč.

Bespr.: ČasModFil. 10 (1923) 53—55 (K. Paul); ČasMatMor. 47 (1923) 260—269 (M. Noha).

Drei ganz selbständige Aufsätze. Der erste berichtet über den literarischen Nachlaß des bekannten slovakischen Philologen S. Czambel. Im zweiten (Slovakisches Wörterbuch) handelt der Verf. über die bisherigen slovakischen Wörterbücher, wobei er die Entwicklung der europäischen und insbesondere der slavischen Lexikographie berücksichtigt, und über die Anlage und den Umfang des geplanten neuen slovakischen Wörterbuches. Der dritte Aufsatz (Bratislava-Preßburg-Posonium) befaßt sich mit dem Namen der slovakischen Hauptstadt. Der jetzige offizielle Name *Bratislava* sei alt, belegt schon 1052 in *Preslawaspurch*, und hänge mit dem Namen des čech. Fürsten *Bŕacislav* (später *Břetislav*) zusammen, welcher seinerseits aus **bręcislavъ* 'im Kriegslärm tüchtig, tapfer' entstanden ist. Der Name *Preßburg* geht auf *Brecisburg* zurück und in *Posonium* liege sl. *Poznańь*, ein von dem Personennamen *Poznanъ* abgeleiteter Ortsname, vor. Dazu s. Melich in Zeitschrift für slav. Phil. 1 (1924) 79—100 (= Revue des études hongroises et finno-ougriennes 2 (1924) 138—155).

406. **Damborský** I. Slovenská mluvnica so zvláštnym zretel'om na pravopis. (Grammatik der slovakischen Sprache.) 3. verbesserte und ergänzte Auflage. Nitra, St. Huszar, 1921. 160 S. 8°. 15 Kč.

407. **Hlavatý** Št. Vývoj skloňovania podstatných a prídavných mien slovenských. (Entwicklung der Deklination der Substantiva und Adjektiva im Slovakischen.) Trnava, Spolok sv. Vojtěcha, 1922. 275 S. 8°.

408. **Pražák** Alb. Dějiny spisovné slovenštiny po dobu Štúrovu. (Geschichte der slovakischen Schriftsprache bis Lud. Štúr.) Okna III. Prag, G. Voleský, 1922. 484 S. 36 Kč.

Bespr.: Časopis Matice Moravské 46 (1922) 292—308 (J. Kabelík); Naše Řeč 7 (1923) 75—86 (B. Havránek); Časopis Čes. Musea 97 (1923) 182—196 (M. Weingart); Prúdy 7 (1923) 35—41 (P. Bujnák).

409. **Zubatý** J. Slovakisch und Čechisch (čech.). Sborník Matice Slovenskej 1 (1922—1923) 33—39.

410. **Pražák** A. Die čechisch-slovakische Spaltung (čech.). Slavia 2 (1923) 482—515.

Kritische Übersicht der neueren Literatur über diese Frage.

411. **Chaloupecký** V. Staré Slovensko. (Die alte Slovakei.) (Spisy filosofické fakulty university Komenského v Bratislavě III.) Bratislava 1923. XX, 424 S., 5 Karten. 55 Kč.

Bespr.: ČesČasHist. 40 (1924) 562—564 (V. Flajšhans); Prúdy 9 (1925) 13—21, 78—89 (K. Kadlec); The Slavonic Reviev 3 (1925) 730 (J. Chudoba).

Der Verf. kommt u. a. auch auf die Entstehungsgeschichte der mittelslovakischen Mundarten zu sprechen. Nach seinen Untersuchungen wurde im IX., X., XI. Jh. nur die jetzige westliche und östliche Slovakei besiedelt, und zwar jene von den čechischen Stämmen, diese von den nord- und teilweise auch südslavischen Stämmen. Zwischen diesen zwei Gebieten zog sich eine breite, unbesiedelte, von einem Walde bedeckte Zone, die erst im XIII. Jh. kolonisiert wurde und zwar teils vom Westen,

teils vom Osten her; außer den slav. Stämmen kamen auch deutsche und magyarische Kolonisten her, die aber größtenteils slavisiert wurden. Von den slav. Stämmen haben die čechischen Stämme Oberhand gewonnen, deren Sprache sich bis zum weitesten Osten verbreitete, natürlich nicht ohne Beeinflussung seitens der Sprache der nord- oder südslavischen Bewohnerschaft. Dadurch erklärt sich der Charakter der mittel- und ostslovakischen Mundarten. Das Buch hat einen starken Widerspruch auf slovakischer Seite hervorgerufen, vgl. Škultéty in den Slov. Pohľady 40 (1924) 625—638.

412. **Škultéty** J. Geschichte der Slovakei und der slovakischen Sprache nach dem Untergange Großmährens (slovak.). Slovenské Pohľady 38 (1922) 65—75.

Bespr.: ČesČasHist. 28 (1922) 250—251 (V. Ch.).

413. **Trávníček** Fr. Über die sog. Slovazität Großmährens (čech.). Prúdy 6 (1922) 261—265.

Aus Anlaß eines Artikels Škultétys (s. hier Nr. 412), in dem behauptet wird, daß die Bewohner von Großmähren Slovaken waren, wird die Bedeutung des Ausdrucks 'Slovacität' bei Jagić Entstehungsgeschichte ² 20 erklärt; weiter über die Bedeutung der Ausdrücke *slovenský, Slověné, Slováci* in alter Zeit und über die Entwicklung von slovakischen dialektischen Eigentümlichkeiten in historischer Zeit.

414. **Menšík** J. Nachträge zu Gebauers altčech. Wörterbuch (čech.). ČasModFil. 9 (1923) 97—103, 209—220.

415. **Zubatý** J. Etymologische und lexikalische Beiträge (čech.). SbFil. 7 (1922) 3—22.

1. *Jměnie* bedeutete auch 'das Besitzen' 'das Gebären' (: *jmieti dietě* 'Kind gebären'), 'das Befinden' (: *jmieti sě* 'sich befinden'). — 2. *Mítvem* 'quer' usw., mit aksl. *mitě* 'abwechselnd' usw. zur Wz. *mi-* in *minǫti*; *mítvem, mítvy* 'abwechselnd' sind Adverbien, die zu einem mit dem Formans *-tuo-* gebildeten Nomen gehören (vgl. ai. *kṛtvā*). — 3. *Nechať* u. ä. Der Impt. des Zeitworts *nechati* 'lassen' lautet heute regelmäßig *nech, nechte* statt des älteren *nechaj, nechajte*. Die kürzere Form erscheint zunächst, wo dieser Impt. als konzessive oder adhortative Partikel fungiert, die Verkürzung hängt also mit dieser Veränderung der Funktion zusammen. Dabei konnte auch mitwirken, daß man den Impt. *nechajť* (die Imperativform mit der Partikel *ť*) nach der Verbindung *nechaj, ať* (der Impt. mit der Konjunktion *ať*) *nechať* aussprach und diese Form dann als *nech* (Impt.) + *ať* (Konjunktion) auffaßte. — 4. *Přísti*. Dieses dialektische Wort setzt ein ačech. *přiestie* (**prě-šьstьje*) fort und bedeutete urspr. 'Übergehen'. Im Gegensatz zu *příštie* (**pri-šьstьje*) ist hier *s* vielleicht durch Einfluß der Präp. *přes* erhalten. — 5. *Přívisutie* 'das Anhangen' von einem unbelegten Zeitwort **přívisěti* 'anhangen'. — 6. *Rozřědlý* 'dünn, weichlich' zu *rědьkъ*. Das Kompositum **ob-řednúti, ob-ředlý* zerlegte man in **o-břednúti, *o-bředlý*, und so entstand auch *roz-bředlý*. — 7. *Rúb, ruby, vrub; obroubiti, vroubiti*. Entwicklung der Bedeutung dieser auf ursl. *rǫbъ* zurückgehenden čech. Ausdrücke. — 8. *Velí, veliký* 'groß' gehört mit ai. *várīyān, variṣṭhaḥ* zusammen.

416. **Janko** Jos. Bemerkungen und Beiträge zum čechischen etymologischen Wörterbuch (čech.). ČasModFil. 8 (1922) 113—124, 209—216; 9 (1922—1923) 11—22, 103—111, 220—225; 10 (1923) 19—25.

Fortsetzung der IJ. 9, XII, 431 genannten Probe eines čech. etymol. Wörterbuchs. Enthält die Wörter *a—alka*, fast durchwegs Fremd- und Lehnwörter.

417. **Janko** Jos. Einige Wortdeutungen (čech.). Naše řeč 6 (1922) 33—38.

Čech. *labužník* 'Feinschmecker' eher mit sl. *lobъzati*, *lobyzati* usw. aus einer idg. Wz. *lăb(h)*- (lat. *lambo*, aisl. *leppia* usw.) als entlehnt aus franz. *la bouche*. — Einige Ergänzungen zu den früheren (s. IJ. 9, XII 433) Auseinandersetzungen über *krédlich*.

418. **Flajšhans** V. Čech. *ahá—haha* (čech.). ČasModFil. 8 (1922) 216—218.

Die ačech. Interjektion *ahá* ist erst vom 15. Jh. an belegt, in älterer Zeit sagte man *haha*; *aha* ist aus *haha* durch Dissimilation entstanden.

419. **Janko** J. Versuch einer Deutung des čech. Wortes *hasačert* und ähnlicher Ausdrücke (čech.). SbFil. 7 (1922) 32—40.

Čech. *hasačert* 'Beutelstecken, Beutelstock; böser Teufel; Teufelskerl' ist aus dem deutschen *Hasenschreck*. Čech. *hasati* 'sich herumtummeln' aus dem deutschen *haseli(e)ren*, *hasi(e)ren*, *häsieren*. Čech. *Hasa*, ein alter Straßenname, aus md. *gazze*. Andere mit *Has-* beginnende Orts- und Personennamen.

420. **Janko** Jos. Zwei altčechische Spitznamen für Ketzer (čech.). SbFil. 7 (1922) 63—69.

Der Spitzname *cafúr* ist deutschen Ursprungs, gehört zu *ze(r)vüeren* usw.; *pikhart* (*pikart*, *pikard*), seit 15. Jh. besonders für die böhmischen Brüder geläufig, ist *beghard* (im Čech. schon im 14. Jh. belegt) in deutscher Aussprache [*də(r) Pək(h)àrt(e)*].

421. **Zubatý** Jos. Čech. *musiti* (čech.). Naše Řeč 6 (1922) 1—9.

Über die Ausdrücke des Begriffes der Notwendigkeit im Čech.

422. **Zubatý** Jos. Was ist *zoun*. (čech.). Naše Řeč 7 (1923) 225—234.

Der Schimpfname *zoun* bedeutet 'Rotkopf' und ist aus *rzoun* (älter *rzún* aus **rъzunъ*), welches schon 1472 vorkommt, entstanden. Näheres über die lautliche und semasiologische Seite dieses Wortes und ähnlicher Bildungen.

423. **Zubatý** Jos. Slovak. *sošit'*, *posošiť sa* usw., ačech. *posošný* (čech.). Sborník Matice Slovenskej 1 (1923) 148—155.

Altčech. *posošný* 'fügsam, geneigt' gehört mit slovak. *posošiť sa* 'sich ermannen, ermutigen' zusammen. Über das slovak. Zeitwort *sošit'* 'ermutigen' und dessen Zusammensetzungen; dieses Zeitwort ist vom Subst. *socha* 'Stange, Pfahl' abgeleitet und bedeutete ursprünglich 'stengeln,

pfählen'. Über die verschiedenen Bedeutungen des Wortes *socha* und des Zeitworts *sošiti* und seiner Zusammensetzungen.

424. **Thomayer** J. Hra se slovy. (Wortspielerei). In dem Buche „Studie a vzpomínky" (Sebrané spisy 10, Prag, Unie, 1922) 13—20.

Bespr.: ČasČesMusea 96 (1922) 199—200 (F. Strejček).

Der Verfasser, der bekannte Belletrist, befaßt sich mit den Redewendungen, die — oft vollständig bedeutungslos — in einer gewissen Zeit allgemein im Volksmund in Gebrauch sind, um dann anderen Platz zu machen, und sucht ihre Anfänge und Beliebtheit zu ermitteln.

425. **Sedláček** Aug. Über die Zunamen der altčechischen Adeligen (čech.). SbFil. 7 (1922) 41—62.

426. **Zubatý** J. Rytier Donč. (čech.). Slov. Pohľady 38 (1922) 430—433.

In dem slovakischen Personennamen *Donč* (belegt aus dem J. 1222) wird eine hypokoristische Bildung zu *Donat* vermutet.

427. **Menšík** J. Beiträge zum slovakischen Wörterbuch (slovak.). Sborník Matice Slovenskej 1 (1922—1923) 118—123, 179—184.

Führt einige Stellen aus den slovakischen Schriftstellern an, wo Wörter vorkommen, die dunkel sind, damit festgestellt werden kann, ob und in welcher Bedeutung diese Wörter irgendwo noch leben.

428. **Sandbach** Edm. Die Schönhengster Ortsnamen. Lautlehre, Wortbildungslehre und Etymologie, historisch und vergleichend dargestellt. Slavica VI. Heidelberg, C. Winter, 1922. 137 S.

Bespr.: ČasModFil. 9 (1923) 153—161 (O. Svitavský); Izglītibas Ministrijas Mēnešraksts 4 (1923) 219—220 (J. Endzelin).

429. **Šimák** J. V. Woher stammen die Flurnamen der Turnauer Umgebung? (čech.). Lomnicko 4.

430. **Pechek** Jan. Flurnamen der Gemeinde Ctiboř. Vlastivěd. sborník čes. jihovýchodu 2 (1921—1922) 42—43.

431. **Dlabal** K. Flurnamen in Štolmíř (čech.). Pod Lipany 1 (1922) 48.

432. **Schwarz** E. Zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern. (Prager Deutsche Studien, 30. Heft.) Reichenberg i. B. 1923. 124 S. 8°. 18 Kč.

Bespr.: ČasModFil. 10 (1924) 277—283 (O. Svitavský).

Verf. will die Ergebnisse der Namenforschung für die Siedlungsgeschichte der Sudetenländer verwertbar machen. Er analysiert die geographische Nomenklatur, um deren slavischen oder germanischen Ursprung festzustellen. Dabei kommt er auf verschiedene Fragen der slav. bzw. čechischen Lautentwicklung (namentlich der Chronologie einiger Lautveränderungen) zu sprechen. Einen kurzen Auszug dieser Schrift hat der Verf. in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 61 (1923) 26—39 unter dem Titel „Reste vorslavischer Namengebung in den Sudetenländern" veröffentlicht; darüber s. ČesČasHist. 30 (1924) 361 und Jahresberichte für die Kultur und Geschichte der Slaven 1 (1924) 194.

433. **Hübler** Fr. Slawische Namen in Iser- und Jeschkengau. Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereins für das Iser- und Jeschkengebirge 24.

434. **Chaloupecký** V. Zur ältesten Geschichte der Stadt Preßburg (Bratislava (čech.). Sborník filozof. fakulty v Bratislave I, Nr. 9 (1922) 217—239.

Bespr.: ČesČasHist. 29 (1923) 263 (J. Pekař).

S. 219—225 urkundliche Belege für die Namen der Stadt (*Bratislava, Preßburg, Poszony*). Die Stadt hat wohl ihren Namen nach dem Fürsten Břetislav, *Poson* usw. ist verstümmeltes *Poznaň*.

435. **Haškovec** P. M. Grammatische und literarische Miszellen. I. *Merenda* und *kalupinka* (čech.). ČasModFil. 10 (1923) 43—45.

L'auteur démontre que le mot *merenda* n'est pas entré en tchèque du latin mediéval, mais qu'il provient de l'italien (17e—18e siècles) et que *kalupinka* est due au français d'environ 1700.

436. **Titz** K. Ohlasy husitského válečnictví v Europě. Příspěvky romanistovy. (Widerhall des hussitischen Kriegswesens in Europa. Beiträge eines Romanisten.) Sborník věd vojenských X.) Prag, Československý vědecký ústav vojenský, 1922. 88 S. Lex. 25 Kč.

Bespr.: Naše Řeč 6 (1922) 267—272 (E. Smetánka); ČasMatMor. 46 (1922) 284—288 (M. Noha); ČasModFil. 9 (1923) 166—178 (J. Janko); Slavia 3 (1924) 122—124 (P. Skok).

Führt aus, wie einige hussitische Kriegsausdrücke in verschiedenen europäischen Sprachen Aufnahme und Verbreitung gefunden haben. Er erhärtet die schon früher vorgetragene Ansicht, daß frz. *pistole* aus dem čech. *píšťala* hervorging, indem er an der Hand urkundlicher Belege zeigt, wie sich das Wort über Deutschland und Frankreich verbreitete. Im 2. Aufsatz handelt der Verf. über die čech. Ausdrücke *hakovnice* 'Hackenbüchse, Wallbüchse' und *houfnice* 'Haubitze'; das erste Wort wurde ins Deutsche als *Hackebusse* übernommen, woher frz. *arquebuse* und ital. *archibugio*; ins Franz. kam das Wort aber auch in der Form *hocbus*, woher frz. *obus* und weiter span. *obuz*. Unmittelbar aus dem Čech. hat dieses Wort das Rumän. (*hacunită*). Im 3. Aufsatz wird über die Verbreitung des Wortes (und des dadurch bezeichneten Schießgewehrs) *tarasnice* (d. *tarrasbüchse, tarassi* in Ragusa 1455, *taraczka, taraskus* in magyarischen Quellen), im 4. über den Anteil der Čechen am Bekanntmachen der Flegel als Kriegsinstrument gehandelt. Čech. *pavéza* ist italienischen Ursprungs, von den Čechen haben es die Deutschen (*pavesener* 1440), Polen (*paweż paweża*) und Rumänen (*pavază*) kennen gelernt. Im VI. Kapitel wird gezeigt, daß die čech. Ausdrücke *lebka, tesák, korduláč* auch in den deutschen Quellen vorkommen, das VII. Kapitel handelt über den Gebrauch von Wagenburgen (*charroi*) in Frankreich. In den zwei weiteren Aufsätzen vermutet der Verf. in frz. *enfents perdus*, d. *verlorene Schützen* Lehnübersetzung des čech. Ausdrucks *ztracenci*, und in frz. *soutien* bei Agrippa d'Aubigné Reflex des čech. Ausdrucks *posilci*, wobei er in d. *stärken* eines Kriegsbuches aus dem 16. Jh. das vermittelnde Glied sieht. Kapitel X. befaßt sich mit dem Worte *dráb*, welches nach Verf. Ausführungen im Čech. einheimisch ist (gegen Berneker), mit der latini-

sierenden Endung *-ant* ins Deutsche als *drabant* und dann ins Franz. (als *trabant*) übernommen wurde. Im letzten Kapitel handelt der Verf. über frz. *praguerie, pragois, prageois.*

437. **Titz** K. Einige hussitische Kriegsausdrücke im Romanischen und in Deutschland (čech.). ČasModFil. 8 (1922) 159—164.

Über frz. *obus*; s. hier Nr. 436.

438. **Titz** K. Franz. *coche*, span. *coche*, ital. *cochio* = altčech. *kotčí*, *kočí* (*vůz*) (čech.). ČasMatMor. 46 (1922) 170—191.

Slavia 3 (1924) 121—122 (P. Skok).

Sucht zu zeigen, daß diese Ausdrücke der roman. Sprachen nicht aus dem Magy., sondern aus dem Čech. entlehnt sind.

439. **Titz** K. Vier čechische Beiträge zum romanischen Wortschatz (čech.). ČasModFil. 9 (1922) 59—63, 142—147.

1. Italien. *crénno*, franz. *cran* — čech. *křen*. Ins Franz. kam das čech. Wort durch deutsche Vermittlung, ins Italien. direkt aus dem Čech. — 2. *Polka*. Die Franzosen haben dieses Wort aus dem Čech., nicht aus dem Poln. herübergenommen. — 3. *Karas*. 4. *Prám*. Franz. *carassin*, *carousse* und *prame* sind aus dem Čech. durch deutsche Vermittlung entlehnt.

Lausitzisch-sorbisch.

440. **Muka** A. Ursitze der Slaven und Sorben (serb.). ČasMać Serb. 75 (1922) 27—42.

441. **Koblischke** J. Altsorbisches und Drawehnisches. Slavia 2 (1923) 277—289.

1. Interessante Belege für ъ ь im Altsorbischen. 2. Nasalvokale im Altsorbischen. 3. Entnasalierungstendenzen im Lechischen. 4. Was bedeutet der Flurname *Natbein*? 5. Zur Stelle "Asche : pipeêl, pipona". 6. Das Buchholzsche Vaterunser.

442. **Meyer** K. H. Der oberwendische (obersorbische) Katechismus des Warichius (1597). Text mit Einleitung und grammatischer Bearbeitung. Slavische Forschungen 1. Leipzig Harrassowitz 1923. VIII, 107 S. 8. 6 G.-M.

Bespr.: BSL. 25, Nr. 77 (1925) 170—171 (A. Meillet).

443. **Radyserb-Wjela** J. Substantiva mit Adjektiven (sorbisch). ČasMaćSerb. 75 (1922) 20—27.

Fortsetzung (s. IJ. 9, XII 473) eines alphabetisch geordneten Verzeichnisses von konstanten Verbindungen Adj. + Subst. mit den ihnen entsprechenden deutschen zusammengesetzten Ausdrücken.

444. **Muka** A. Schimpfwörter in den sorbischen Ortsnamen (sorb.). ČasMaćSerb. 76 (1923) 200—204.

Polnisch.

445. **Nitsch** K. Badania językoznawcze. (Sprachwissenschaftliche Forschung.) Nauka Polska 4 (1923) 224—231.

Berichtet über die sprachwissenschaftlichen Studien in Polen.

446. **Porzeziński** V. Die [polnische] Sprachwissenschaft (poln.) S.-A. aus dem Przegląd humanistyczny 1923. 16 S.

Berichtet über die neuesten polnischen Arbeiten auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft (Łoś' und Lehr-Spławińskis Aksl. Grammatik, Szobers Polnische Grammatik, Polnische Grammatik von Benni, Łoś, Nitsch, Rozwadowski und Ułaszyn, Benni's „Ortofonja polska", Rozwadowskis Aufsatz über die Erscheinung der Disautomatisation und die Tendenz der psychischen Energie in der Zeitschrift Kwartalnik filozoficzny).

447. **Brückner** A. Polonica. AslPh. 38 (1923) 182—227.

Bericht über die neueren Arbeiten auf dem Gebiete der polnischen Philologie. Dieser Bericht „erstreckt sich über mehrere Jahre, verzichtet daher wegen Fülle des Stoffes auf Vollständigkeit, übergeht Unbedeutendes und läßt sich nicht allzusehr in Einzelheiten ein" (S. 182).

448. **Nitsch** K. Die Staatsgrenze und die Grenze der polnischen Sprache (poln.). Język polski 7 (1922) 97—102; 8 (1923) 33—37.

S. IJ. 9, XII 492. — III. Die polnisch-deutsche Grenze in Schlesien.

449. **Łoś** J. Początki piśmiennictwa polskiego. (Przegląd zabytków językowych.) (Anfänge des polnischen Schrifttums.) Zweite verbesserte Auflage. Lwów-Warszawa-Kraków, Wydawnictwo Zakładu narodowego im. Ossolińskich (1922) XIV, 543 S. 8°.

Bespr.: Jęz. pol. 7 (1922) 94 (K. Nitsch).

450. **Brückner** A. Geschichte der älteren polnischen Schriftsprache. Preisschriften, gekrönt und herausgegeben von der fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig LI. Leipzig, Teubner 1922. 83 S. Lex.

Bespr.: Slavia occid. 3/4 (1925) 381—398 (E. Klich); DLZ. 1925, 1368 bis 1371 (P. Diels).

I. Einheitlichkeit der Sprache. Ihre dialektischen Züge. II. Die Anfänge im 13. Jahrhundert. Unabhängigkeit von Böhmen. III. Das 14. Jahrhundert. Abhängigkeit von Böhmen. IV. Das 15. Jahrhundert. Chaos der Graphik. V. Die Schriftsprache. Der böhm. Einfluß. VI. Dialektische Züge. Enstehung der Kultur- und Schriftsprache. VII. Das 16. Jahrhundert. Entscheidende Rolle des Buchdrucks. Schriftsprache und Dialektisches. Daneben noch 6 Exkurse: 1. Über die Graphik der Gnesener Predigten. 2. Über den Einfluß und das Vorbild der Böhmen in Polens Schrift und Sprache. 3. Über Biernat von Lublin. 4. Über Rejs Sprache. 5. Über Mazowismen. 6. Über Mączyńskis Wörterbuch v. J. 1564.

451. **Benni** T., **Łoś** J., **Rozwadowski** J. und **Ułaszyn** H. Gramatyka języka polskiego. (Grammatik der polnischen Sprache.) Kraków, Akademie 1923. 605 S. 8°.

Bespr.: BSL. 26, Nr. 77 (1925) 169—170 (A. Meillet).

Diese Grammatik stellt eine neue Auflage von den betreffenden Partien des im J. 1915 als II. u. III. Band der Encyklopedja Polska erschienenen Sammelwerkes „Język polski" dar (S. IJ. 4, XII 97). Sie enthält eine polnische Phonetik von T. Benni, eine historische Lautlehre von J. Rozwadowski, eine Wortbildungslehre von H. Ułaszyn, eine Formenlehre und Syntax von J. Łoś und eine polnische Dialektologie von K. Nitsch.

452. **Łoś** J. Gramatyka polska. I. Głosownia historyczna. (Die polnische Grammatik I. Historische Lautlehre.) Lwów-Warszawa-Kraków 1922. XX, 244 S. 8°.

Bespr.: JužnFil. 3 (1922—1923) 174—189 (St. Kul'bakin); BSL. 24. Nr. 74 (1924) 150—151 (A. Meillet).

453. **Szober** St. Gramatyka języka polskiego. (Grammatik der polnischen Sprache.) 2. umgearbeitete und ergänzte Auflage. Warschau-Lemberg, Książnica polska 1923. XV, 405 S. 8°.

Bespr.: Jęz. pol. 8 (1923) 57—62 (K. Nitsch).

454. **Meillet** A. und Mme. de **Willman-Grabowska** H. Grammaire de la langue polonaise (Collection de grammaires de l'Institut d'Études slaves 1). Paris Champion 1921. (6) 224 S. 8°.

Bespr.: JužnFil. 3 (1922—1923) 195f. (R. K.); Slavia 3 (1924—1925) 676—684 (St. Szober).

455. **Baudonin de Courtenay** J. Zarys historji języka polskiego. (Abriß der Geschichte der polnischen Sprache). Bibljoteka Skladnicy Nr. 10. Warschau, Polska składnica pomocy szkolnych [1922]. 165 S. kl. 8°.

Bespr.: The Slawonic Review 2 (1922) 209—210 (N. B. Jopson); LF. 50 (1923) 63—64 (O. Hujer); Jęz. pol. 8 (1923) 54—57 (J. Łoś); BSL. 24, Nr. 74 (1924) 151—152 (A. Meillet).

456. **Nitsch** K. Für die richtige Aussprache (poln.). Jęz. pol. 8 1923 (134—138).

Über das Büchlein „Ortołonja polska" von T. Benni.

457. Über die Aussprache der [polnischen] verengten Vokale (poln.). Język polski 8 (1923) 91—96.

458. **Otrębski** J. Poln. *zwierciadło* (poln.). Jęz. pol. 7 (1922) 81—83.

Urspr. lautete dieses Wort **ziercadło* (wie č. *zrcadlo*); unter dem Einfluß des Zeitworts *wzierać* wurde es zu **wziercadło*, woraus durch Metathese der Konsonanten in der anlautenden Konsonantengruppe *źwiercadło* und durch Assimilation des *c* an das anlautende *ź* schließlich *źwierciadło*.

459. **Diels** P. Zum altpoln. Genitiv Plur. der Maskulina. AslPh. 38 (1923) 145—149.

Untersucht, in welchen Fällen sich die alten endungslosen Formen erhalten haben.

460. **Torbiörnsson** T. Eine altpolnische Neubildung. AslPh. 38 (1922) 120—127.

Ist auch polnisch in Slavia occid. 2 (1922) 165—171 erschienen, und gibt den Inhalt des schon früher (s. IJ. 9, XII 503) erschienenen schwedischen Aufsatzes des Verfassers wieder.

461. **Birkenmajer** J. *Spaźniać się* oder *spóźniać się?* (poln.). Jęz. pol. 8 (1923) 18—19.

Als Iterativum zu *spóźnić się* 'sich verspäten' verdient die Form *spaźniać się* Vorzug vor der Form *spóźniać się*. Dazu einige wertvolle Ergänzungen von H. Ułaszyn S. 79—81.

462. **Szober** St. Uber die Verbindung der zusammengesetzten Zahlwörter mit den Substantiven (poln.). Jęz. pol. 7 (1922) 129—134.

463. **Gawroński** A. Über die Präposition *dla* im heutigen Polnisch (poln.). Jęz. pol. 7 (1922) 1—12, 53—61.

464. **Klich** E. Reymonts *bych zadzwonili, pociągnęli* etc. (poln.). Jęz. pol. 7 (1922) 83—86.

Bei Reymont wird die nur in der 1. Sing. berechtigte Form *bych* auch in der 3. Plur. (*bych zadzwonili*) und auch in der 3. Sing. (*bych jeno z tych wrzasków nie wyszło co złego*). Ähnliche Verbindungen glaubt Verf. bei Korczewski (1553) gefunden zu haben, und zwar kommt bei ihm *bych* in der 3. Plur. (*abych wszytcy byli dobrzy*), aber auch in der 1. Plur. Der Verf. möchte es so erklären, daß hier in der 1. Plur. eine Art Dissimilation vorliegt: statt *my bychmy trwali* sagte man *my bych trwali*, wo schließlich auch das Subjektpronomen ausgelassen werden konnte, so daß daraus *bych trwali* herauskam. Als einmal *bych* in der 1. Plur. auftauchte, konnte es leicht auch in der 3. Plur. verwendet werden. Dazu eine Bemerkung Rozwadowskis S. 86, der die Form *bych* bei Kleczkowski in den angeführten Fällen anders erklärt.

465. **Taszycki** W. Das Partizipium Praesentis u. Praeteriti im Polnischen (poln.). Sprawozdania Pol. Akademji Umiej. 27. (1922) Nr. 8, 2—4.

Inhaltsangabe einer zu erscheinenden größeren Arbeit.

466. **Gaertner** H. Über die Stellung der Adjektiva im Polnischen (poln.). Sprawozdania Akad. Umiejętności 28 (1923) Nr. 1, 2—5.

Inhaltsangabe einer größeren Arbeit.

467. **Gaertner** H. O zadaniach stylistyki (Über die Aufgaben der Stilistik). Prace Komisji językowej Nr. 10. Krakau, Akademie, 1923. 30 S. 8°.

Kurzer Vorbericht in den Sprawozdania Akad. Umiej. 27 (1922) Nr. 6, S. 3—7.

468. **Wędkiewicz** St. Über die s. g. Stilistik (poln.) Jęz. pol. 7 (1922) 37—44.

Über den Begriff der Stilistik und deren Verhältnis zur Grammatik. Für W. ist die Stilistik Grammatik oder Sprache eines Individuums. Dazu Auseinandersetzungen von J. Łoś, K. Nitsch, T. Kowalski und Rozwadowski.

469. **Koniński** K. L. „Niech Imię Jego będzie pochwalone.“ Ein Beitrag zur Frage über die poetische Form und den Zusammenhang zwischen der Wortfolge und der Betonung (poln.). Język polski 8 (1923) 65—76, 103—110.

An dem im Titel angeführten Verse Kasprowiczs untersucht der Verf., wodurch die Folge der einzelnen Ausdrücke im gegebenen Satze bestimmt wird.

470. **Kochanowski** I. C. Codex diplomaticus et commemorationum Masoviae generalis. Tomus I res gestas ad mortem Conradi I. continens. Editio Societatis Scientiarum Varsoviae. Warschau 1919. XXVII u. 573 S. 4°.

Bespr.: Kwartalnik historyczny 37 (1923) 134—166 (W. Semkowicz).

471. **Brückner** A. Średniowieczna pieśń religijna polska. (Polnische mittelalterliche religiöse Dichtung.) Bibljoteka narodowa Ser. 1, Nr. 65. Krakau, Krakowska spólka wydawnicza, 1923. 176 S. kl. 8°.

Nach einer Einleitung Proben aus älterer polnischer religiöser Epik und Lyrik mit erläuternden Anmerkungen.

472. **Brückner** A. Polska proza średniowieczna. (Aus der polnischen mittelalterlichen Prosa.) Biblioteka narodowa Nr. 68. Krakau, Krakowska spólka wydawnicza, 1923. 246 S. kl. 8°.

Proben aus altpolnischen Predigten, Gebeten, Bibelübersetzung, Vitae sanctorum, und aus der Prosa prophanen Inhalts.

473. Bogurodzica, pierwszy polski hymn narodowy. Hsg. und erläutert von J. Łoś. (Książeczki staropolskie I.) Lublin, M. Arct & Comp., 1922. 32, 2 S. 8°.

Bespr.: Jęz. pol. 7 (1922) 148—152 (St. Szober); Kwartalnik historyczny 37 (1923) 170—171 (A. Brückner).

474. **Hanisch** E. Neue Fragmente der Sárospataker polnischen (sog. 'Sofien'-) Bibel in der Breslauer Stadtbibliothek. AslPh. 38 (1922) 107—120.

475. **Polaczkówna** H. Najstarsza księga sądowa wsi Trześniowa 1419—1609 (Das älteste Gerichtsbuch des Dorfes Trześniow 1419—1609). (Zabytki dziejowe I). Lwów, Towarzystwo naukowe, 1923. 464 S.

476. Szachy Jana Kochanowskiego. Hsg. und erläutert von K. Nitsch. (Książeczki staropolskie 2.) Lublin, M. Arct i Ska. 1923. 32 S. 8°.

Bespr.: Jęz. pol. 8 (1923) 23—24 (J. Łoś).

477. Pseudo-Orzechowskiego Ziemianin. (Text aus d. J. 1565, sprachliche und historische Anmerkungen, Vokabular.) Hrg. von Henryk Gaertner. Bibljoteka Uniwersytetu Lubelskiego. Lublin 1922. 80 S.

Bespr.: Język polski 7 (1922) 123—125 (J. Łoś).

478. Piotra Skargi pisma wszystkie. (Schriften des Peter Skarga.) Bd. I. Hsg. von St. Fr. Michalski-Iwieński unter Mitwirkung von A. Kryński. Warschau, Verlag „Ultima Thule" 1923. 14, 185 S. 8°.

479. Jan Chrzyzostom Pasek: Pamiętniki (J. Ch. Paseks Memoiren aus d. J. 1656—1688). Mit Einleitung und Erläuterungen von A. Brückner. Bibljoteka Narodowa Ser. I, Nr. 62. Krakau, Krakowska spólka wydawnicza, 1924. XXIV, 356 S. kl. 8°.

In der Einleitung auch über die Sprache (S. XII—XV).

480. **Kallenbach** J. Über die Sprache und den Stil Mickiewicz' (poln.). Jęz. pol. 7 (1922) 62—81.

S. auch ibid. 8 (1923) 123—125.

481. **Borowy** W. Über die Originalität in den Übersetzungen Boys (poln.). Przegląd Warszawski II, 2 (1922) 352—404.

Analysiert den sprachlichen Ausdruck dieses berühmten Übersetzers aus dem Französischen. S. 381—391 handelt über die Provinzialismen seiner Sprache. Dazu s. Nitsch Język polski 7 (1922) 142—147, wo er des Verfassers Ansichten über die kleinpolnischen Elemente in der Sprache Boys und über das Kleinpolnische überhaupt richtigstellt. Darauf antwortete Borowy mit einem Aufsatz „Um die Sprache Boys" im Przegląd Warszawski III, 2 (1923) 126—136; dazu vgl. Nitsch Język polski 8 (1923) 89, Prezgląd warszawski III, 2 (1923) 436—439 und Birkenmajer ibid. 89—91 (über den Ausdruck *hojdać*).

482. **Sinko** T. Der Vers in der Ilias von Staszic und der polnische Hexameter (poln.). Język polski 8 (1923) 37—44, 76—79.

483. **Kubiński** R. Orthographische und grammatische Fehler in den Aufsätzen der Lemberger Gymnasiasten (poln.). Jęz. pol. 8 (1923) 145—149.

Diese Fehler sind meistenteils dialektische Eigentümlichkeiten der Umgebung von Lemberg.

484. **Niedźwiedzki** Wł. Słownik języka polskiego. Lief. 44 u. 45 (*z — zatrudniać*). Warschau 1923.

485. **Oesterreicher** H. Aus der Mappe des Lexikographen (poln.). Język polski 8 (1923) 48—54.

Berichtigungen zu einigen Stellen des Warschauer Wörterbuchs (*okunić się, torpot, przekarzać, powłóczysty, spiskać, kapustrak, dobrobyt, wściec*).

486. **Lorentz** Fr. Pomoranische Ergänzungen zum etymologischen Wörterbuch. Slavia occid. 2 (1922) 158—164.

Ergänzt das Material des etymol. Wörterbuches von Berneker.

487. **Lenkiewicz** St. Beitrag zur Geschichte des Ausdrucks *ksieni* (poln.). Jęz. pol. 7 (1922) 147—148.

S. auch eine kurze Notiz ibid. 8 (1923) 120—121.

488. **Oesterreicher** H. Poln. *Pies na coś* (poln.). Jęz. pol. 7 (1922) 16—20.

In älterer Sprache bedeutete die Wendung *on na to pies* 'er taugt dazu nicht', in neuerer Zeit bedeutet es gerade das Gegenteil: 'er ist besonders tauglich, fähig, eifrig'; die Metapher ist dieselbe, nur die Auffassung des Hundes ist dabei eine andere. Jetzt hört man im zweiten Sinne auch *on na to wilk*. Dazu eine Anmerkung von St. Wędkiewicz S. 89—90, der meint, daß in beiden Fällen von dem Grundbegriff 'gierig, gefräßig' auszugehen ist, und auf ähnliche Ausdrücke in den romanischen Sprachen (frz. *avoir un chien pour q. ch.*, ital. *è un cane* usw.) hinweist.

489. **Bałaban** J. Aus der Geschichte der Militärsprache. Ein französisch-polnisch-deutsches Militärwörterbuch aus d. J. 1770. Bellona 9 (1922) 182—184.

490. **Starzyński** T. Z dziejów języka wojskowego. Słownictwo administracyjne wojska Królewstwa Polskiego 1815—1830. (Aus der Geschichte der poln. Militärsprache.) Warschau 1922. 22 S.

491. **Taszycki** W. Aus den Studien über die poln. Personennamen. 1. *Pakosław*, *Pękosław* u. ä. (poln.). Jęz. pol. 8 (1923) 97—103.

492. **Wędkiewicz** St. Nochmals über die Familiennamen auf *-ski* (poln.). Jęz. pol. 7 (1922) 14—15.

493. **Łoś** J. Über den Namen M. Koperniks (poln.). Jęz. pol. 8 (1923) 1—8.

Der Name ist polnisch, entweder ist es Subst. *kopernik* 'Kesselschmied' oder der Ortsname *Kopernik*. Dazu noch eine Notiz S. 22.

494. **Łoś** J. Beitrag zur Geschichte einiger Spitznamen (poln.). Jęz. pol. 8 (1923) 121—122.

495. **Zborowski** J. Die Spitznamen der Bergleute im Bezirk von Nowy Targ. 1. Das Dorf Odrowąż (poln.). Lud 20 (1922) 219—227.

496. **Zborowski** J. Die Kuhnamen aus dem 18. Jahrhundert (poln.). Lud 21 (1922) 56—60.

497. **Pawlik** St. Die Kuhnamen aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts (poln.). Lud 21 (1922) 203—209.

498. **Zborowski** J. Wskozówki do zbierania nazw geograficznych. (Wegweiser für das Sammeln der geographischen Namen.) Bibljoteczka Towarzystwa miłośnikow języka polskiego, Nr 4. Krakau - Warschau - Posen, Gebethner & Wolff, 1923. 32 S. 16°. 0.30 zł.

499. **Kozierowski** St. Studien über die topographischen Namen auf dem Gebiete des ehemaligen westlichen und mittleren Großpolen (poln.). II. Band. *M-Ž*. Roczniki Poznańskiego Towarzystwa przyjaciół nauk B. 48. Posen 1922. II, 616 S. 8°.

Bespr.: Band 1.: Kwartalnik histor. 36 (1922) 146—154 (A. Brückner).

500. **Dobrzycki** St. Zur Erklärung einiger geographischer Namen in Großpolen (poln.). Slavia occid. 2 (1922) 172—218.

Franz. Inhaltsangabe S. 252—253. 1. *Dobrzyca.* Les localités nommées *Dobrzyca* ont reçu leur nom du nom des rivières *Dobrzyca.* De nom n'a rien de commun avec l' adjectif *dobry.* C'est le produit de l' étymologie populaire, de l' arradication du mot *debrzyca* au mot plus usité *dobry.* Le mot *debrzyca* provient de *debra* (v.-sl. *dъbrъ, dьbrъ* 'crevasse, crevasse avec de l'eau, crevasse avec buissons'. — 2. *Urzut.* Ce nom d' un champ. d' une forêt et aussi de localités est la transformation de la dénomination syntactique *u źrzódł* 'auprès des sources'.

501. **Chmielovec** M. Aus der Geschichte und Etymologie der Ortsnamen (poln.). Jęz. pol. 8 (1923) 81—83.

1. *Pińczów* aus *Pięd̨ziców* zu dem Personennamen *Pięd̨zic*, was den Sohn eines *Pięd̨ź* bezeichnet. 2. *Sombor* = *Sǫbor̀b* vom Personennamen *Sǫborъ* 'combattant'. Dazu eine Bemerkung von Nitsch S. 83—84, der diese Deutung nicht für ganz sicher hält und auf die Möglichkeit dieses Wort aus *Samoborъ* (vgl. s.-kr. *Samobor*) zu erklären hinweist.

502. **Otrębski** J. *Ilno* = *Wilno* (poln.). Jęz. pol. 7 (1922) 13—14.

Der Stadtname *Wilno* lautet volkstümlich auch *Ilno*, was durch falsche Auffassung der präpositionalen Verbindung *w Wilnie* (gespr. *wilnie*) als *w-ilnie* entstanden ist.

503. **Klich** E. Ein Beitrag zur Geschichte des Namens *Tatry* (poln.). Jęz. pol. 7 (1922) 86—87.

Führt zwei Stellen an (aus d. J. 1595 u. 1610), wo mit dem Namen *Tatry* einmal das Himalajagebirge, das andremal die Alpen bezeichnet werden, wo das Wort also fast als Appellativum verwendet wird.

504. **Lorentz** F. Polskie i kaszubskie nazwy miejscowości na Pomorzu kaszubskiem. Posen, Institut zachodnio-slowiański, 1923. VIII + 170 + 2 S. 4°.

505. **Rudnicki** M. Die Lechen und Skandinavier (poln.). Slavia occid. 2 (1922) 220—246.

Franz. Inhaltsangabe S. 253—254. "Les traces scandinaves en Pologne sont en général très nombreuses. Elles datent des temps qui précèdent encore la prégermanique Lautverschiebung à savoir *d, b, g* > *t, p, k*".

Prag. O. Hujer.

C. Baltisch.

A. Allgemeines.

1. **Plāķis** J. Daži attīstības puosmi latviešu un leišu akcenta vēsturē. LAR. (Latv. Augstskolas Raksti) IV (1922) 179—222, V (1923) 39—116 (auch separat).

Bespr.: Tauta ir Žodis 2, 471ff. (Būga).

P. nimmt für das Urlettische nicht wie Endzelin 3 sondern nur 2 Intonationen an, wie im Litauischen. Nach ihm hatte Litauisch und Lettisch zwei Intonationstypen von Hause aus, einen steigenden und einen fallenden. Der fallende geht leicht in den gestoßenen und der steigende in den steigendfallenden über, woraus mitunter auch wieder der gestoßene

entstehen kann. Der lett. ˜ ist sekundär. Steigton ist, wie noch jetzt im Žemaitischen, dort anzusetzen, wo der Wortakzent vom Wortende auf den Anfang zurückgezogen ist, der ˆ ist an dieser Stelle sekundär.

2. **Jacobsohn H.** Arier und Ugrofinnen. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1922. VIII, 262 S. 8°.

In Teil I (S. 22—86) wird der Vokalismus der ältesten litauischen (baltischen) Lehnwörter im Finnischen besprochen.

3. **Vasmer M.** Prie germanybių baltų kalbose (von Būga übersetzt). Šviet. darb. (1922) Nr. 3/6, 272—274).

Lit. *ýla* lett. *ūlins*, pr. *ylo* ist aus einem got. **ēla* 'Ahle' abzuleiten. Ebenso ist lett. *glīsis* 'Bernstein' ein ostgerm. Lehnwort (**glēza-*).

4. **Mortensen H.** Die völkischen Verhältnisse der Ostseerandgebiete zwischen Weichsel und finnischem Meerbusen. Geogr. Zeitschrift 30 (1924) 177—187.

Behandelt die Vorgeschichte auch der balt. Stämme vom geogr. Standpunkt aus, jedoch bei Letten und Kuren ohne Kenntnis der neueren Literatur.

5. **Endzelin J.** Balt. *(i)jā* > *ē?* AfslPh. 38 (1923) 281—282.

H. Pedersen, der zwar Sommers Argumente für nicht stichhaltig hält, glaubt doch, daß ein Übergang von *(i)jā* > *ē* stellenweise stattgefunden habe. Endzelin zeigt, daß auch diese Annahme nicht notwendig ist, da Pedersens Beispiele lit. *sakē-* < **sakijā-* (Praeteritalstamm zu *sakýti* 'sagen') und *pelẽ* < **pelijā* anders erklärt werden können.

6. **Plāķis J.** Dažas leišu un latviešu intonaciju paraleles. LAR. III (1922) 139—143.

Lit. und lett. Parallelen in der Intonation: 1. *ár*, *ál*, *ar̃*, *al̃* a) in R_4 und R_5 wird gemeinlit. *ár*, *ál* + Kons. zu *ór*, *ól* + Kons., desgleichen ist in einigen hochlett. Mundarten *àr*, *àl* bzw. *âr*, *âl* + Kons. zu *òr*, *òl* bzw. *ôr*, *ôl* + Kons. geworden. b) Im Žemaitischen wird *ar̃ al̃* + Kons. zu *ȁr*, *ȁl*. (ˆ bedeutet hier 'steigend-fallend') + Kons. und im Tahmischen *ar̃* + Kons. zu *ãr* + Kons., während hier *al̃* nur in Lehnworten zu *ãl* wird. — 2. *ìr* || *ír*, *ĩr̃*, *ùr* || *úr*, *ũr̃*. a) Im Žem. wird in einigen Mundarten nur *ĩr̃*, *ũr̃* zu *ẽr* (mit engem steigend-fallendem *e*), *ōr*, in andern verändert sich auch *ìr* || *ír*, *ùr* || *úr* (> *êr* || *îer*, *ôr*). Parallel im Tahmischen. b) Stellenweise wird im Hochlettischen und in R_1 *ĩr̃*, *ũr̃* zu *ir*, *ur*, d. h. *r* ist verkürzt. Es geht auch sonst das Žem. mit dem Westkurländischen und das Ostlit. mit dem Hochlett. zusammen.

7. **Būga K.** Die Metatonie im Litauischen und Lettischen. KZ. 51 (1923) 109—142 und 52 (1923) 91—98.

Große lit.-lett. Materialsammlung für den Intonationswechsel in Bildungen von ein und derselben Wurzel: A. Substantiva, B. Adjektiva, D. Präpositionen und Präverbia, E. Partikeln, F. Von einem Zeitwort abgeleitete Interjektionen. Es fehlt noch G. Verba (KZ. 52, 250 ff.).

8. **Hermann E.** Silbenbildung im Griechischen und in den andern indogermanischen Sprachen. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1923. XVI, 381 S. 8°.

Bespr.: Tauta ir Zodis 2, 468 ff. (Būga).

S. 297—317 wird das Baltische kurz behandelt. Da sich die lett. und lit. Dialekte teilweise in der Silbentrennung unterscheiden und Material hierüber, das natürlich nur von Eingeborenen beschafft werden kann, fast völlig fehlt, kann H.'s Arbeit auf dem Gebiet des Baltischen nur als vorläufige Skizze angesehen werden.

9. **Endzelin** J. Zur baltischen Deklination der „ablautenden" *(i)* *io*-Stämme. KZ. 50 (1922) 13—34.

E. behandelt a) den Nom. Sg. und die Stammbildung, b) den Lok. Sg., c) den Akk. und Instr. Sg., d) den Dat. Sg. Vgl. jetzt seine Lett. Gram. S. 302 f.

10. **Endzelin** J. *i*-kamienų vienaskaitos naudininkas baltų kalbose. Šviet. darb. (1922) Nr. 3/6, 269—271.

Der Dativ der *i*-St. in den baltischen Sprachen. Die Resultate siehe Endzelin, Lett. Gram. § 277.

11. **Gerullis** G. Herkunft der Dative Sing. der *i*-Stämme im Baltischen. AfslPh. 38 (1922) 55—82.

Bespr.: Tauta ir Žodis 1, 431 ff.

Aus den alit. bzw. alett. Texten sowie aus den Mundarten werden die verschiedenen Dativformen zusammengestellt und sprachwissenschaftlich behandelt.

12. **Nieminen** E. Der urindogermanische Ausgang *-ăi* des Nominativ-Akkusativ Pluralis des Neutrums im Baltischen. Helsinki, Finn. Literaturgesellsch. 1922. VIII, 185 S. 8°.

Bespr. Tauta ir Žodis 1, 428 (Būga); BSL. 24 (1923) 152 f. (Meillet); IF. 42, 48 ff. Anz. (Specht).

13. **Bezzenberger** A. Eine germanisch-baltische Grußform. KZ. 50 (1922) 146.

Der preuß. Zuruf beim Trinken *kails* ist von den Germanen vor der Lautverschiebung entlehnt (got. *hails*). Die Litauer und Letten setzten dafür das gleichbedeutende *sveikas* bzw. *sveiks* ein.

14. **Būga** K. Aistiškosios kilmės Gudijos vietovardžiai. Tauta ir Žodis 1 (1923) 20—44.

Bespr.: AfslPh. 39, 278 f. (Gerullis).

B. stellt diejenigen Ortsnamen Weißrußlands zusammen, die aistischer (baltischer) Herkunft sein können, indem er für sie balt. Parallelen und z. T. auch Etymologien beibringt. Da ein Teil der Belege tatsächlich stichhaltig ist, kann das heutige Weißrußland als Heimat der Litauer und Letten angesehen werden.

15. **Niedermann** M. Die Benennungen der „Kartoffel" im Litauischen und Lettischen. Wörter und Sachen VIII (1923) 33—96.

Bespr.: Tauta ir Žodis 2, 446 ff. (Senn); Latvju Grāmata 1924 Nr. 2 S. 163 ff. (Endzelin); IMM 1924 Nr. 6 S. 679 ff. (Blese).

16. **Trautmann** R. Baltisch **pei*. KZ. 51 (1923) 220.

T. hält an dem von Gerullis, De pruss. Sambiensium locorum nom. 81 aufgestellten, in seinen Altpreuß. Ortsnamen aufgegebenen balt. **pei* = lett. *pie* 'bei' fest.

17. **Ziesemer** W. Beobachtungen zur Wortgeographie Ostpreußens. Zeitschrift für deutsche Mundarten (1923) 149—160.

Die aus Ordenspapieren bereits bekannten preuß. Ausdrücke *slusim, sunde, palleyde, porlenke, dassumptin, craysewisse, lysken-mole, witinge* (Ordensbeamte preuß. Herkunft). *sweike, karke* (Trinkbecher), sowie die Provinzialismen *Margell, Kujel, Kaddig, Pinsch, Palwe, Wittinnchen, Zerm* werden auf ihre Verbreitung hin untersucht. Der Provinzialismus (im Samland) *Duck* 'Iltis' zeigt, daß im Elb. Voc. *duckis* nicht *dutkis* 'Hamster' zu lesen ist.

Bayoren (lit. *bajõras* 'Edelmann') werden nur in der Komturei Ragnit erwähnt.

18. **Endzelin** J. Germanisch-Baltische Miszellen. KZ. 51 (1923) 258, 290 und 52 (1923) 110—128.

I. Etymologisches. Balt. meist lettische Wörter, die mit germanischen verknüpft werden. II. Suffixales *-ōmen-*. Got. Dat. Sg. *aldōmin* '*γηρει*' ist mit lit. Bildungen wie jaunúomenė 'Jugend' zu vergleichen. Dabei braucht *-omin-* mit *-uomen-* historisch nicht zusammenzuhängen. III. Zum altdeutschen Abfall von *-n* hinter *i*. Dieser Lautprozeß ist auch lettisch. IV. Zum germ. Dat. Pl. auf *-m*. Dies *-m* könnte dem *-m* im Dat. u. Instr. Plur. (alter Dual) im Lettischen und in lit. Mundarten sein, d. h. germ., lett. und lit. dial. hätte der Dual den Plural verdrängt.

19. **Bezzenberger** A. Aus litauischen und lettischen Kriegsbriefen. KZ. 50 (1922) 158.

Eigenartige Orthographie, die aber schwerlich auf die Mundart der Schreiber Rückschlüsse erlaubt.

B. Litauisch.

20. **Leskien** A. Litauisches Lesebuch. Vgl. IJ. 8 XII Nr. 382.

Bespr.: BSL. 23 (1922) 122f. (Meillet).

21. **Rygiškių** Jono (J. Jablonskis). Lietuvių kalbos gramatika. Etimologija. 2. Aufl. Kaunas, Švyturys 1922. 280 S. 8°.

Bespr.: BSL. 24 (1923) 154f. (Meillet).

Beste beschreibende Grammatik des Litauischen. Reiches Beispielmaterial.

22. **Basanavičius** J. Lietuvių kalba archaiologijos ir etnografijos šviesoje. Lietuvių Tauta III (1923) 266—274.

B. glaubt in einer lit. Redensart (*kojas arba kabakštus pastatė*) die Erinnerung an das Begraben der Toten mit gefesselten Gliedern und in Hockerstellung zu finden.

23. **Basanavičius** J. Seniausias lietuvių kalbos paminklas. Lietuvių Tauta III (1923) 261—265, auch separat erschienen. Vilna 1923. 15 S. 12°.

Die Aufschrift des Ringes von Jezerovo wird als litauisch gedeutet. Rein dilettantisch.

24. **Srba** A. Prie „Seniausio lietuvių kalbos paminklo". Lietuvių Tauta III (1923) 450—456.

Zwei Briefe Srbas an Basanavičius wegen des Ringes von Jezerovo (S. Nr. 23), in denen er die thrakische Inschrift mehr lettisch als litauisch findet.

25. **Būga** K. Lydų kalba. Tauta ir Žodis 1 (1923) S. 92.

B. weist die Behauptung Basanavičius' in Lietuvių tauta III 55—60 zurück, daß die Lyder sprachlich den Litauern am nächsten standen. Das Lydische sei nicht einmal indogermanisch.

26. **Būga** K. Priesagos *-ūnas* ir dvibalsio *uo* kilmė. Vgl. IJ. 9 XII Nr. 9.

Bespr.: BSL. 23 (1922) 123f. (Meillet); AfslPh. 39, 276 ff. (Gerullis).

27. **Ekblom** R. Manuel phonétique de la langue lituanienne (Archives d'études orientales publiées par J. — A. Lundell, Vol. 19). Stockholm 1922. 71 S. 8°.

Bespr.: BSL. 24 (1923) 155 (Meillet).

E. beschreibt die Aussprache eines litauischen Schriftstellers aus der Gegend zwischen Kaunas, Ukmergė und Vilnius und gibt dazu Texte in phonetischer Transkription (Paralleltext in gewöhnlicher Rechtschreibung) sowie einige Lesestücke in der jetzt üblichen Orthographie allein.

28. Frhr. v. d. **Osten-Sacken** W. Litauischer Vokalismus im Inlaut und Auslaut IF. 40 (1922) 251—260.

Prinzipielle Stellungnahme zur Behandlung von schwierigeren Fragen des lit. Vokalismus: weniger Lautgesetze aufstellen, mehr Analogiewirkungen annehmen.

29. **Endzelin** J. Zur Betonung der litauischen Praesensstämme. KZ. 51 (1923) 1—17.

Bespr.: Slavia 3, 458f. (v. Wijk).

Ehemals wurzelbetonte und nicht wurzelbetonte Präsensstämme sind bekanntlich am Wortakzent im Präsenspartizip auf *-nt-* und in Präfixkompositis zu erkennen. E. hat für die einzelnen lit. Verbalklassen Material gesammelt, und stellt fest, wo End-, wo Wurzelbetonung früher geherrscht hat.

30. **Torbiörnsson** T. De litauiska akcentförskjutningarna och den litauiska verbalakcenten. Sonderabdruck aus: Språkvetenskapliga Sällskapets i Upsala Förhandlingar 1922—1924, 62—92.

Bespr.: Tauta ir Žodis 2, 485 f. (Būga); BSL. 24 (1923) 155f. (Meillet); Slavia 3, 457ff. (v. Wijk).

Um die verschiedene Stellung des Wortakzents etwa in *reñka*: *nùrenka* und *riñko*: *nu-riñko* zu erklären, geht T. von de Saussures Behauptung aus, daß der lit. Nominalakzent von einer akzentuierten Binnensilbe auf die vorangehende Silbe zurückgezogen wird, vgl. *dùkteres* < **duktères* (gr. *θυγατέρες*, ai. *duhitáras*) und will nachweisen, daß beim lit. Verbum der Akzent von einer akzentuell offenen Binnensilbe auf die unmittelbar vorangehende kurze Silbe zurückgezogen wird. Also *nù-renka* < **nu-reñka*. aber um *nu-riñko* zu erklären, muß zunächst **nu-rinkō* angesetzt werden, das später analogisch zu *nu-riñko* wird.

31. **Ekblom** R. Remarques sur l'accentuation du futur en Lituanien. Revue des études slaves 3 (1923) 242—253.

E. erklärt die Metatonie im lit. Futurum, etwa in *bū́siu* : *bùs*, *kéĩksiu*, *keĩks*, *dė̃siu* : *dė̃s* oder *dès* mit Hilfe der in seinen Arbeiten „Zur Physiologie der Akzentuation langer Silben im slavo-baltischen" und „Manuel phonétique de la langue lituanienne" vorgetragenen Ansicht über die Natur des urbalt. und lit. ´, seiner Wandlung in Schlußsilben zum heutigen ` und seiner verschiedenartigen Wirkung auf Vokale und Diphthonge in auslautenden Silben.

32. **Meillet** A. La forme du génitif pluriel en ombrien. MSL. XXII (1922) 258—259.

Bespr.: Tauta ir Žodis 1, 417f. (Būga).

Auch Būga nimmt als Endung des Gen. Pl. *-ōm* und *-om* an. Desgleichen setzt er im Dat. Sg. der *o*-St. die Endungen *-ōi* (gr. *λύκῳ*, lit. *vil̃kui*) und *-oi* an: lit. dial. (im Kirchspiel *Debeĩkiai* z. B.) *tám výrai* 'dem Manne', boeot. *τοῖ δάμοι*.

33. Frhr. v. d. **Osten-Sacken** W. Das litauische langvokalische Präteritum in seinem Verhältnis zum Infinitiv und Präsens. IF. 40 (1922) 145—159.

34. **Jensen** H. Geschlechtswechsel von lit. *kiaũlė* 'Schwein'. KZ. 50 (1922) 55.

Lit. *kiaũlė* 'Schwein', an sich ein Femininum, kann in übertragener Bedeutung, als Schimpfwort, maskulin gebraucht werden. Dazu Parallelen aus dem Germanischen.

35. **Krause** W. Die Wortstellung in den zweigliedrigen Wortverbindungen, untersucht für das Altindische, Awestische, Litauische und Altnordische. KZ. 50 (1922) 74—129.

36. **Schwentner** E. Die Wortfolge im Litauischen (Slavica, herausg. von Murko Nr. 5). Heidelberg, C. Winter 1922. 33 S. 8°.

Bespr.: IMM. 1922 S. 1083f. (Endzelin); BSL. 23 (1922) 125 (Meillet).

37. **Srba** A. Iš Lietuviu kalbos sintaksės srities. Lietuviu Tauta III (1923) 280—318.

Aus dem Gebiet der Syntax des Litauischen. 1. Ist das Präfix *da-* tatsächlich nicht litauisch? 2. Ellipse und Reduplikation, zwei Stilmittel der Sprache der *pasakos*. 3. Wie in den lit. lett. *pasakos* das Futurum verwendet wird. 4. Einige Worte über Schönheit und Glätte des Stils in den lit.-lett. *pasakos*.

38. **Niedermann** M. Zu den Anredeformen der litauischen Schriftsprache. Festschrift für Jacob Wackernagel S. 156—167. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1923.

Bespr.: Tauta ir Žodis 2, 444 (Senn).

Ergänzungen zu Kurschat, Wiedemann und Leskien aus der modernen litauischen Literatur, den Vokativ und Höflichkeitsformen der Anrede betreffend.

39. **Bender** H. H. A lithuanian etymological index. Siehe IJ. 9 XII Nr. 19.

Bespr.: Slavia 3, 178f. (Hujer); BSL. 23 (1922) 124 (Meillet).

40. **Bezzenberger** A. Lit. *guinyti*. KZ. 50 (1922) 139—140.

B. weist auf ein übersehenes lit. *guyniti* 'schimpfen, verachten' hin. Es soll ein poln. Lehnwort mit *i*-Epenthese sein. Neben dem Kurischen zeigt auch das Litauische und Altpreußische *i*-Epenthese. Die Bewohner der kurischen Nehrung sind nicht lettisierte Kuren, wie Endzelin annimmt, sondern immer echte Letten gewesen.

41. **Bezzenberger** A. Lit. *linkėti* 'wünschen'. KZ. 50 (1922) 73.

Lit. *linkėti* 'sich biegen, neigen' ist in der Bedeutung 'wünschen' ein Bedeutungslehnwort, vgl. poln. *kłaniać się*. Desgleichen lit. *nórint* 'obgleich': poln. *choć*.

42. **Gerullis** G. Das Lexicon Lithuanicum Daniel Kleins. KZ. 50 (1922) 233.

Ein anonymes handschriftliches Wörterbuch des Königsberger Staatsarchivs wird Daniel Klein zugeschrieben.

43. **Gerullis** G. *Tilsit, Tilžė*. KZ. 50 (1922) 198.

Tilsit, Tilžė gehört zu lit. *tilžti* 'unter Wasser stehen'. Die Lautform *Tilsit* ist preuß. Herkunft.

44. **Juškevič** A. Litovskij slovarь. S tolkovaniem slov na russkom i polьskom jazykach. Vypusk tretij (Toma II-go vyp. 1). Petersburg, Akademie d. Wissenschaften 1922. 276 S. 8°.

Bespr.: Tauta ir Žodis 2, 465f. (Būga).

Dies 3. Heft (II, 1) reicht von *kabačikas* bis *kukštúoties*. Bis Seite 232 hat Būga das Manuskript druckfertig gemacht und die Korrekturen gelesen, von da ab haben andere die Korrektur besorgt. Der Buchstabe *k* liegt ganz druckfertig in Petersburg, *l* nur zu einem Teil.

45. **Krček** F. *Tałokus* bei Bretkun. IF. 40 (1922) 160.

Bespr.: Tauta ir Žodis 1, 420 (Būga).

K. bezweifelt ein *talokas* bei Bretkun und möchte *talokus* lesen.

46. **Mladenov** St. *Anyta* ir armenų *aner*. Šviet. darb. 1922, Nr. 3—6, 274—278.

Lit. *anýta* 'Die Mutter des Ehemannes, die Schwester des Ehemannes . . .' und altarmenisch *aner* 'dasselbe' stimmen in der Wurzel und in der vielfältigen Bedeutungsentwicklung überein.

47. **Būga** K. Medžiaga lietuvių kalbos žodynui ir šnektoms tirti. Tauta ir Žodis 1 (1923) 344—372.

Dies Material fürs lit. Wörterbuch und für die Dialektologie bringt B. aus dem Nachlaß des Pfarrers A. Kosarzewski. Es besteht aus einer Wörtersammlung des bekannten L. Iwinski, einem Auszug aus dem Wörterbuch eines gewissen Jumski und den Sammlungen eines Unbekannten.

48. **Gerullis** G. Litauisch *dėkui* KZ. 51 (1923) 153.

Lit. *dėkui* 'danke' aus *dėkuju* ist awr. **dʼákuju*, jetzt *dzʼákuju*. Alit. *dekuiu, diekuiu* 'ich danke' ist überliefert.

49. **Kieckers** E. Lit. mẽnů 'Mond, Monat'. Acta et Commentationes Univ. Dorpat. III, 1 (1923) 24—25.

Mit Bartholomae KZ. 29, 523 f. weist K. die Zurückführung von lit. *mẽnuo* 'Mond, Monat' auf **mēnōt* zurück. Er setzt einen neutralen *s*-St. **mēnos*, Gen. **mēneses* an. Nach Verlust des Neutrums wurde aus **mēnos* dialektisch ein *a*-St. *mẽnas*, während das Schriftlit. nach den obliquen Kasus einen Nom. *mẽnesis* neu bildete.

50. **Niedermann** M. Die Namen des Storches im Litauischen. S. IJ. 8, XII Nr. 389.

Bespr.: IMM. 1924 Nr. 4 S. 469 ff. (Blese).

51. **Specht** F. Litauisch *kelì*. KZ. 52 (1923) 90.

Das *-li* in lit. *kelì* enthält dasselbe unflektierbare *-i* wie ai. *tati*, lat. *otidem*. Später wurde *kelì* nach dem Muster von *keturì* usw. flektiert.

52. **Specht** F. Litauisch *vaṽbolė*. KZ. 52 (1923) 42.

Lit. *vaṽbolė* 'Mistkäfer' neben *vabolė̃* verdankt seinen Nasal analogischem Einfluß.

53. **Schulze** W. Lit. *smir̃das*. KZ. 52 (1923) 153.

Lit. *smir̃das* ist ein slav. Lehnwort der ältesten Schicht, vgl. ar. *smьrdъ*. (So auch Būga, Kalba ir Senovė 168).

54. **Specht** F. Litauische dialektische Texte aus Russisch-Litauen nach den Sammlungen A. Baranowskis aus dem Hugo Weberschen Nachlasse. Grammatische Einleitung. Diss. Leipzig, K. F. Koehler 1920. XIV, 254 S. 8°.

Teildruck von Nr. 57.

55. **Specht** F. Litauische Mundarten, gesammelt von A. Baranowski. Band I: Texte. Leipzig, K. F. Koehler 1920. XV, 467 S. 8°.

Bespr.: LZ. 1921, Sp. 126 f. (K. H. Meyer); BSL. 22 (1921) 254 (Meillet); Kalba ir Senovė 152 ff. (Būga).

56. **Sokołov** N. Žemajtskoje narečije litovskogo jazyka. Voronežskij istoriko-archeologičeskij vestnik (1921) Heft 1, 50—51.

Bespr: Tauta ir Žodis 2, 43 (Bulachovskij).

Kurzes Referat des Autors über seine eigene umfangreiche Arbeit, die sich mit den lit. Dialekten, vornehmlich den žemaitischen, beschäftigt. Mir unzugänglich.

57. **Specht** F. Litauische Mundarten gesammelt von A. Baranowski. Band II. Grammatische Einleitung mit lexikalischem Anhang. Leipzig, K. F. Koehler 1922. XVI, 544 S. 8°.

Bespr.: BSL. 24 (1923) 156 ff. (Meillet).

58. **Bezzenberger** A. Litauische und lettische mundartliche Texte I. KZ. 51 (1923) 63—66.

Dialekttext aus der Gegend von Poneweż mit sprachlichen Anmerkungen.

59. **Būga** K. Kalba ir Senovė I. Kaunas, Bildungsministerium 1922. XVI, 354 S. 8°.

Bespr.: Tauta ir Žodis 2, 438 ff. (Niedermann); Knygos Nr. 4/6, Sp. 327 f. (V. Biržiška); BSL. 24 (1923) 159 ff. (Meillet).

In der Hauptsache Abdruck von Aufsätzen und Besprechungen, die B. im Švietimo darbas 1920/22 veröffentlicht hatte. Sie betreffen die baltische Sprach- und Altertumskunde, vor allem die des Litauischen. Ausführliches Wort- und Sachregister.

60. **Fraenkel** E. Lituanica. KZ. 50 (1922) 199—218.

Bespr.: Tauta ir Žodis 1, 419 (Būga).

F. behandelt 1. den Ausdruck *kuokinėi* und das „bewegliche *s* (*z*)", 2. Numerus und Person im Baltoslavischen, 3. Ferndissimilation im Litauischen, 4. lit. Interjektionen, 5. lit. *wẽszkeli(a)s* und *wẽszpatis*, 6. žem. *kur paklùk*. Einige wichtige Verbesserungen dazu bei Būga in der Anzeige.

62. **Biržiška** V. Knygos. Bibliografijos ir kritikos žurnalas. Heft 1—3. 1922, Kaunas, Bildungsministerium.

„Knygos" ist eine von V. Biržiška neu gegründete Zeitschrift für Bibliographie und Kritik auf dem Gebiet des Litauischen. Sie enthält außer bibliographischen Aufsätzen und Besprechungen Lituanica betreffender Bücher, eine ausführliche lit. Bibliographie, die der Sprachforscher nicht entbehren kann.

62. **Hermann** E. Bemerkungen zum altlitauischen Schrifttum in Preußen. NGG. 1923. 106–120.

Bemerkungen philologischer Art zu Mosvid, der Wolfenbütteler Postillenhandschrift, sowie den Schriften Bretkes.

63. **Niedermann** M. Litauische Miszellen. KZ. 51 (1923) 31—36.

N. behandelt 1. lit. *savo* in der Bedeutung 'natürlich', 2. lat. *eius* elliptisch für *uxor eius* entspricht lit. *savājei* 'seiner Frau', 3. slav. Lehnübersetzungen im Litauischen.

C. Lettisch.

64. **Endzelin** J. Lettisches Lesebuch. Grammatische und metrische Vorbemerkungen, Texte und Glossar (Indogermanische Bibliothek I. Abt. 1. Reihe, Bd. 16). Heidelberg, C. Winter 1922. VIII, 206 S. 8°.

Bespr.: IF. Anz. 41 (1923) 37 f. (Gerullis); LZ. 1922 Sp. 951 f. (Gerullis); Slavia 2, 783 (A. A.). Philolog. Wochenschr. 1924 Sp. 1020 (Hermann); Latvju Grāmata 1922 Nr. 1 S. 23 ff. (Blese); IMM. 1922 1079 ff. (Blese) BSL. 1922 S. 125 (Meillet).

65. **Endzelin** J. Lettische Grammatik (Indogermanische Bibliothek V. Abt., Bd. 1). Heidelberg, C. Winter 1923. XII, 862 S. 8°.

Bespr.: Tauta ir Žodis 1, 423 f. (Būga); DLZ. 1924 Sp. 220 f. (Trautmann); Philolog. Wochenschr. 1924 Sp. 1020 (Hermann). L'Europa Orientale Februar 1923; Latvju Grāmata 1924 Nr. 4 S. 307 ff. (v. Wijk); IMM 1923 S. 853 ff. (Niedermann); BSL. 24 (1923) 161 ff. (Meillet).

66. **Endzelīns** J. un **Mülenbachs** K, Latviešu gramatika . . . Otrs, pārstrādāts iespiedums. Riga, Walter & Rapa 1923. 284 S. 8°.

67. **Endzelīns** J. un **Mülenbachs** K. Latviešu valodas mācība. 4. Aufl. Riga, Walter & Rapa 1923. 172. S. 8°.

68. **Blese**, E. Mūsu valodas nozīme. S. 100—114 der Sammelschrift Tautas audzināšana. Pedagoģiski-sabiedrisku rakstu krājums. Sakopojis A. Viĉs. I (1923), Riga.

Handelt über den Wert und die Bedeutung der lett. Sprache.

69. **Endzelīns** J. Ko mums māca Latvijas vietu vārdi par v izrunu? FBR. 2 (1922) 7—8.

Bespr.: IMM. 1922, S. 315 (Plāķis).

Im Südosten Livlands gibt es ON, die lett. mit *v-*, deutsch mit *f-* anlauten: *Vestiena* 'Festen', *Vējava* 'Fehgen' . . ., während in Westlivland und Westkurland in beiden Sprachen *v-* vorliegt. E. vermutet daher, daß im alten Letgalen im 13. Jh. *v-* bereits spirantisch gesprochen wurde, die Liven und Kuren dagegen *v-* als *u̯-* aussprachen. Die Niederdeutschen haben damals wohl auch noch *u̯-* für jetziges *v-* gehabt, so daß sie letgalisches *v-* mit *f-* wiedergeben mußten.

70. **Līniņš** K. Par zilbju pagarināšanu un saīsināšanu. FBR. 2 (1922) 56—59.

Bespr.: IMM. 1922, S. 317 f. (Plāķis).

Silbendehnung und Silbenkürzung tritt in der Mundart von Brinkenhof (lett. *Brinķi*) Kreis Hasenpot, dann ein, wenn eine kurze, akzentuierte Silbe nicht übermäßig schnell gesprochen oder auch nur ungenügend akzentuiert wird. Silbendehnung findet jedoch in verschiedener Form statt, je nach der lautlichen Umgebung des betreffenden Vokals oder Diphthongs.

71. **Endzelin**, J. Des intonations lettonnes. Revue des études slaves 2 (1922) 56—68.

Bespr.: Latvju Grāmata 1922 Nr. 1 S. 25 ff. (Blese).

Zusammenfassende Darstellung des lettischen Akzents.

72. **Plāķis** J. Par latviešu grūstā akcenta dabu. LAR. 2 (1922) 1—17.

Nach Besprechung der bisherigen Definitionen über 'die Natur des lettischen gestoßenen (gebrochenen) Akzents' kommt P. auf Grund experimental-phonetischer Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß es drei Arten des lett. Stoßtons (ˆ) gibt: 1. völliger Glottisverschluß, 2. bloße Abschwächung der Stimmstärke mitten in der Aussprache des Vokals, verbunden mit gleichzeitiger Senkung des Tons, 3. der betr. Vokal fällt bzw. die Stimmstärke nimmt allmählich ab und der Ton senkt sich. Welche Intonationsabart gesprochen wird, hängt von der Natur und Lage der Silbe ab.

73. **Endzelin** J. Zur Intonation der lettischen Lehnwörter aus dem Russischen. Slavia 1 (1922/23) 206—207.

Widerlegt Lehr-Spławiński RSl. 8, 261 ff., der annimmt, "daß der lettische Dehnton in denjenigen Wurzelsilben auftrete, die auch im Russischen den Wortakzent haben, während die lettische fallende Intonation denjenigen Wurzelsilben zukomme, die im Russischen vortonig sind".

74. **Ābele** A. Par stieptās intonācijas pāreju krītošā. FBR. 3 (1923) 40—42.

Der Übergang der gedehnten Intonation in die fallende, wie er im Hochlettischen stattgefunden hat, wird von Ā. so erklärt: Als der Wortakzent bereits auf die erste Silbe zurückgezogen war, wurde er im Hochlettischen unter dem Einfluß des Slavischen mit stärkerem Luftstrom gesprochen als im Mittellettischen. Das machte aus der gedehnten Intonation eine fallende.

75. **Līgotņu** Jēkabs. Divdabji latviešu valodā. Praktiski norādījumi skolai un mājai. Riga, Walter & Rapa 1922. 16 S. 8°.

Bespr.: Latvju Grāmata 1922, Nr. 1, 28f. (Hauzenberg).

"Das lettische Partizipium. Praktische Winke für Schule und Leben". Mit Kritik zu benutzen.

76. **Mühlenbach** K. Lettisch-deutsches Wörterbuch. Redigiert, ergänzt und fortgesetzt von J. Endzelin. Heft 1—4 Riga, lettisches Bildungministerium 1923. 320 S. 8°.

Bespr.: Tauta ir Žodis 2, 462ff. (Būga); KZ. 51, 313 (Trautmann); Slavia 3, 179 (Hujer); Latvju Grāmata 1924, Nr. 4,359 ff. (Ārons); BSL. 24 (1923) 165ff. (Meillet). IMM. 1924, Nr. 4, 478ff. (Blese); IMM. 1924, Nr. 8, 204ff. (Niedermann).

Von *a* bis *bļederêt*. Auch etymologische Erklärungen sind eingefügt.

77. **Freinbergs** K. Vācu-latviešu vārdnīca. Deutsch-lettisches Wörterbuch. Riga, Walter & Rapa 1922. 230 S. 8°.

78. **Sehwers** J. Die deutschen Lehnwörter im Lettischen. Vgl. IJ. 8, XII Nr. 397 und 9, XII Nr. 38.

Bespr.: Latvju Grāmata 1922, Nr. 3, 25ff. (Blese); Neuphilog. Mitteilungen XXV 236ff. (J. J. M.).

79. **Endzelīns** J. Heidelbergā atrasts latv. valodas vārdnīcas un gramatikas rokraksts. IMM. 1923 Nr. 10 S. 1195.

Die in Heidelberg gefundene Handschrift eines lett. Wörterbuchs und einer Grammatik ist im 17. Jh. von dem Pfarrer in Bartau Johann Langius verfaßt. Das Wörterbuch enthält viele bisher unbekannte Ausdrücke.

80. **Zēvers** J. Dārz- un sakņkopības attīstība. IMM. 1922, 704—714.

Die Entwicklung des Garten- und Gemüsebaus in Lettland wird mit Hilfe der Sprache dargestellt, wobei die Ausdrücke für Obst- und Gemüsearten erläutert werden.

81. **Zevers** J. Patapinātie vācu vārdi latviešu valodā. IMM. 1923 S. 390—398, 536—558, 676—703.

Ergänzungen zu seiner Dissertation "Die deutschen Lehnwörter im Lettischen", s. IJ. 8, XII, 397 und 9, XII, 38.

82. **Zēvers** J. Naudas kulturvēsturiskā attīstība. IMM. 1923 Nr. 10 S. 1115—1124.

Die kulturgeschichtliche Entwicklung des Geldes: Es werden die lett. Münznamen historisch und sprachlich beleuchtet.

83. **Endzelin** J. Latvijas vietu vārdi. 1 daļa. Vidzemes vārdi. Piedaloties A. Ābelei, J. Kauliņam un P. Šmitam savācis un rediģējis J. Endzelīns. Riga, Gulbis 1922. 117 S. 8°.

Bespr.: IMM. 1922, 978ff. (P. Šmits); Tauta ir Žodis 1, 376ff., 441ff. (Būga).

Die Ortsnamen Lettlands, Teil 1. die Namen Livlands, sind in diesem Büchlein von Endzelin und seinen Mitarbeitern gesammelt. Natürlich in lettischer Lautform und, soweit bekannt, mit Angabe der Intonationen. Die Sprachforscher werden den deutschen Namen bzw. die deutsche Namenform vermissen, weil diese mitunter für die Erklärung des lettischen Namens nützlich ist. — Sehr wichtig besonders in ethnographischer Beziehung ist die Besprechung Būgas. Er weist vor allem auf die zahlreichen Namengleichungen in Livland und Estland hin.

84. **Ābele** A. „O" skaņa palsmaniešu izloksnē. FBR. 2 (1922) 53—55.

Bespr.: IMM. 1922, 317 (Plāķis).

Die Klangfarbe des *o* in der Mundart von Palzmar (lett. *Palsmanis*).

84. **Endzelīns** J. Kuršu pēdas rietumu Vidzemē. FBR. 3 (1923) 5ff.

Bespr.: Tauta ir Žodis 2 (1924) 471 (Būga).

Kurenspuren in Westlivland sind einige zu finden. Im Mittelalter wird ein Ort *Cursikule* d. h. Kurendorf bei Kremon genannt, der Livenhäuptling *Dabrel*, der bei Segewold wohnte, trägt einen balt. Namen (im 13. Jh.!) und im heutigen Lettisch Westlivlands finden sich Eigenarten, die sich sonst nur noch in Westkurland nachweisen lassen.

86. **Adamovičs** Fr. Dundagas izloksne. FBR. 3 (1923) 94—108.

Beschreibung der Mundart von Dondangen (*Duñdaga*) in Nordkurland. Lautlehre und als Dialektprobe das Gedicht *Rudiš* von E. Dünsberg. Eine mustergiltige Leistung.

87. **Bērzaunietis** (d. h. einer aus Bersohn). Bērzaunes izloksne FBR. 3 (1923) 33—39.

Die Mundart von Bersohn, Kreis Wenden, wird beschrieben, doch nur was die Intonationen anbetrifft und den Vokal *a*.

88. **Kauliņš** J. Garumu intonacijas sausnējiešu izloksnē, FBR. 3 (1923) 49—67.

Bespr.: Tauta ir Žodis 2, 471 (Būga).

Die Intonationen der Längen in der Mundart von Saussen (lett. *Sansnēja*) im Südosten Livlands. Kurze Einleitung und Wörterverzeichnis mit den verschiedenen Intonationen.

89. **Līniņš** K. Briņķinieku izloksnes vārdi FBR. 3 (1923) 42—47.

Wörtersammlung aus Brinkenhof, Kreis Hasenpot, für gedehnte und für gebrochene Intonation. Vgl. auch Nr. 70.

90. **Velme** J. Rūjenes izloksne. FBR. 3 (1923) 47—49.

Skizze der Mundart von Rujen in Nordlivland (lett. *Rūjiena*).

91. Vārdu saraksts ar intonaciju zīmēm pēc sveiciemiešu, rūjeniešu, aumeisteriešu, vec-piebaldzēnu, preiliešu, neretiešu izrunas. FBR. 3 (1923) 67—92.

Wörtersammlung mit Intonationsbezeichnungen aus den Mundarten von Neu-Salis (*Svèiciems*), Rujen (*Rũjiena*) in Nordlivland, Serbigal (*Aumeisteris* in Ostlivland, Alt-Pebalg (*Vec-Piẽbalga*) in Südostlivland, Preili (*Preil'i*) in Letgalen und Nerft (*Nęrẹta*) in Oberkurland. Von Endzelins Hörern.

92. Kurzemes Jaunpils izloksnes vārdi. FBR. 3 (1923) 93—94.

Sammlung der Wörter mit fallender bzw. gebrochener Intonation in der Mundart von Neuenburg (*Jaũnpils*) in Kurland.

93. **Arbusow** L. Zwei lettische Handschriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert (1532ff. 1625). LAR. 2 (1922) 19—57.

A. veröffentlicht zwei bisher unbekannte lett. Handschriften: 1. die lett. Mitgliederverzeichnisse der Losträger von 1533, 1534 und 1549, 2. eine lett. Übersetzung des Rigaschen Leineweberschragens von 1625. Nr. 2 bietet viele lett. Wörter, die hier zum ersten Mal belegt werden.

94. **Endzelīns** J. Atbilde prof. J. Plāķim par Filologu biedrības rakstu II 7. IMM. 1922 S. 436—437.

Antwort auf Plāķis Kritik von Endzelins Aufsatz in FBR. 2, 7f. Siehe Nr. 69. E. bringt weitere Belege für seine Ansicht.

95. **Plāķis** J. Piezīmes pie prof. J. Endzelīna atbildes. IMM. 1922 S. 555.

Gegenbemerkungen zu Endzelins Antwort, vgl. Nr. 94.

96. **Egle** R. Latvju Grāmata. Riga, Gesellsch. der lett. Buchhändler und Verleger 1922ff.

"Das lettische Buch" ist eine Zeitschrift für Kritik und Bibliographie. Für den baltischen Philologen außerhalb Lettlands unentbehrlich.

97. **Blese** E. Prof. J. Endzelīna darbība nodzīvotos 50 mūža gados. Latvju Grāmata 1923 Nr. 3, 12—22.

Dieser zu Endzelins 50. Geburtstage verfaßte Artikel enthält auch eine nach Jahren geordnete Bibliographie, wo man auf manche in lett. Zeitschriften vergrabene Aufsätze stößt.

D. Preußisch.

98. **van Wijk** N. Altpreußische Studien. Siehe IJ. 8, XII, Nr. 400.

Bespr.: Slavia 1, 611ff. (Endzelin).

99. **Endzelīns** J. Piezīmes par prūšu valodu. FBR. 2 (1922) 9—14.

Bespr.: IMM 1922, 315f. (Plāķis).

Bemerkungen zur preuß. Sprache. Es werden behandelt 1. *sealtmeno*, 2. *gunnimai*, 3. *auschaudītwei*, 4. *attrātwei*, 5. *smūnint*, 6. *bebbint*, 7. *rānctwei*, 8. *nowis*, 9. *pomelcis*, 10. *klantīt*, 11. *waidleimai*, 12. *etwinūt*, 13. *gīwas(s)i*, 14. *maiāsmu, twaiāsmu, swaiāsmu*, 15. *trinie*, 16. *etnīstin*, 17. *prīki(n), preiken*, 18. *tanassen*.

100. **van Wijk**, N. Ein Fall von altpreußischer Metatonie. KZ. 52 (1923) 151—152.

Die preuß. Adjektiva auf *-īngs*, *-īngis* und die lit. auf *-ingas* unterscheiden sich in der Stammbildung und daher ist der preuß. Akzent, man müßte normalerweise *-ings*, *-ingis* erwarten, auf Metatonie zurückzuführen.

101. **Bezzenberger** A. Altpreußisches. KZ. 50 (1922) 151.

In preuß. *birga-karkis* 'Kelle' steckt das niederd. Demin. *karke* 'Becher'. Preuß. *camnet* 'Pferd' ist *camnēt* d. h. *camnent* zu lesen. — Preuß. *spoayno* 'Gest' ist aus **spowayno* herzuleiten, da lit. *spáinė* schlecht bezeugt sei.

102. **Gerullis**, G. Die altpreußischen Ortsnamen. Berlin-Leipzig, W. de Gruyter & Co. 1922, 286 S. 8°.

Bespr.: AJPh. 1922, 282f. (Bender); AfslPh. 38, 130ff. und DLZ. 1924 Sp. 1017ff. (Trautmann); Sitzungsber. d. Altertumsges. Prussia 24, 221ff. Vasmer); FBR. III, 112ff. (Endzelin); Tauťa ir Žodis 1, 420f. (Būga); LZ. 1922 Sp. 748f. (Specht); BSL. 23 (1922) 153f. (Meillet).

103. **Mitzka** W. Altpreußisches. KZ. 52 (1923) 129—147.

M. wendet sich gegen Gerullis, Altpreuß. Ortsnamen vom Standpunkt der deutschen Dialektgeographen. Wo G. deutschen Einfluß sieht, nimmt M. oft echt Preußisches an und umgekehrt.

104. **Ekblom** R. Quelques noms de lieu pseudo-varègues. Festskrift tillägnad professor Per Persson. Strena philologica Upsaliensis 1922, 363—368.

Der altpreuß. ON. *Worennye* ist nicht zum nord. *vāring-* zu stellen, sondern ist baltischer Herkunft.

105. **Būga** K. Jotvingų žemės upių vardų galūnė *-da*. Tauta ir Žodis 1 (1923) 100.

In einigen Flußnamen des einstigen Jatvingerlandes ist die Endung *-da* zu finden, z. B. *Sokołda*. Dies *-da* führt B. über *-ъda* auf ein Substantivum **udā* zurück, das jatvingisch 'Fluß' bedeutet haben soll.

106. **Trautmann** R. Preußisches. KZ. 51 (1923) 30.

Ein preuß. Ortsname *Midicz* existiert nicht. Es muß *Nudicz* gelesen werden.

107. **Būga** K. Tauta ir Žodis II (1924) 482.

Ergänzende Bemerkungen zu den preuß. Ortsnamen *Padrawayten Numyslauks, Namuye*.

Leipzig. Georg Gerullis.

PERSÖNLICHE UND WISSENSCHAFTLICHE NACHRICHTEN

Wilhelm Streitberg.

Der Verlust, den die deutsche Sprachwissenschaft durch den Tod Wilhelm Streitbergs erlitten hat, wird noch lange spürbar sein. Wenn ihm auch sein Gesundheitszustand in den letzten Jahren größere Arbeiten unmöglich machte, so hat er doch bis zu seinem letzten Tage die Fäden der sprachwissenschaftlichen Organisationen in der Hand behalten, deren Aufbau in allem Wesentlichen sein Werk gewesen ist. Wir haben nicht nur zu beklagen, daß die Geschichte der indogermanischen Sprachwissenschaft ungeschrieben, die Neubearbeitung der Urgermanischen Grammatik unvollendet geblieben ist, wir verlieren auch den Führer und Berater bei sprachwissenschaftlichen Unternehmungen größeren Ausmaßes, wo die Vereinzelung der Geister durch Einfügung in den Rahmen des Ganzen aufgehoben werden muß. Dies geht die Welt der sachlichen Wissenschaft an — auszusprechen, was Schüler und Freunde an Wilhelm Streitberg verloren haben, ist die Tribüne der Öffentlichkeit nicht der Ort.

Wilhelm August Streitberg wurde am 23. Februar 1864 in Rüdesheim als Sohn des Amtsgerichtsrats Gustav Streitberg geboren. Seine Jugend ist nicht leicht gewesen. Seit seinem vierten Lebensjahre hatte er unter einer bösartigen Entzündung des Fußgelenks zu leiden, die ihn jahrelang ans Bett fesselte, bis in seine Studienzeit hinein immer wiederholte Operationen notwendig machte, und schließlich auch nach vollständiger Heilung einen dauernden Schaden zurückließ. Trotz all dieser Hemmungen war es möglich gewesen, ihn zum Besuche des humanistischen Gymnasiums in Wiesbaden vorzubereiten, an dem er Ostern 1884 das Reifezeugnis erwarb. Sein Universitätsstudium begann er an der Akademie in Münster, mußte es jedoch schon im Winter 1884/5 wegen seines Leidens wieder unterbrechen. Nach einem weiteren Semester in Münster (Sommer 1885) ging er nach Leipzig, und dort blieb er bis zu seiner Promotion im Juli 1888. Das Verzeichnis der Vor-

lesungen, die er in Münster und Leipzig gehört hat, zeigt, daß er kein 'Fach' studierte. Was immer es an Anregendem auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften gab, zog ihn an. Niemals fehlt Philosophie, dazu die Philologien des abendländischen Kulturkreises: Deutsch, Englisch, Romanisch. Immer deutlicher allerdings zeichnet sich die Vorliebe für die Sprachwissenschaft ab, für die Jacobi in Münster den Grund gelegt hatte. In Leipzig fand er dann in Windisch den Führer durch die Dickichte des Altindischen und des Keltischen und empfing die ersten Eindrücke von Wundts Völkerpsychologie. Die tiefsten und entscheidenden Anregungen gaben ihm aber Brugmann und vor allem August Leskien. Es war ja erst wenige Jahre her, seit sich in diesem Kreise eine entscheidende Umgestaltung der Sprachwissenschaft vollzogen hatte. Noch war die frische Begeisterung in allen Gemütern, mit der man an die Eroberung neuer Gebiete gegangen war. Nicht neues Material — eine neue Methode hatte diesen Frühling in die Sprachwissenschaft gebracht. Mit der Forderung der eindeutigen Zuordnung aller Erscheinungen der Sprachen zueinander ging man an das Gesamtgebiet heran und fand, daß in dieser Richtung noch alles zu tun war. In diese Bewegung also trat der junge Streitberg ein. Zunächst beschäftigten ihn, wie es damals üblich war, Fragen der Lautlehre, speziell des Ablauts; seine Dissertation ist der Untersuchung stammabstufender Nominalstämme im Germanischen gewidmet. Danach aber wandte er sich dem von Delbrück erschlossenen Gebiet der indogermanischen Syntax zu. Hier fehlten ja zunächst die sicheren Kriterien, die die Junggrammatiker für die Laut- und Formenlehre aufgestellt hatten. Es war also ein Wagnis, daß Streitberg gleich in einer seiner ersten Arbeiten die Frage der Aktionsarten des Verbums auf germanischem Gebiet anschnitt. Die Frage ging nicht nur den Germanisten an. Waren die Aktionsarten, deren Begriff aus der slavischen Grammatik stammte, fürs Germanische nachgewiesen, dann mußte die ganze indogermanische Verballehre auf diesem Begriff aufgebaut werden. Aber der Nachweis einer bestimmten syntaktischen Kategorie hat seine Schwierigkeiten. Bedeutungen lassen sich nicht beweisen, sie lassen sich nur aufzeigen. Wenn dem Hörer oder Leser das Organ für eine bestimmte Kategorie fehlt, ist alle Kunst der Darstellung umsonst. Streitberg gelang die Lösung des schwierigen Problems dadurch, daß er den Grundsatz aufstellte und streng durchführte, daß verschiedene Aktionsarten nur dort anzunehmen seien, wo auch eine formale Verschiedenheit der Verbal-

bildung vorliege. Auf diesem Wege wies er an einer überzeugenden Reihe von Belegen aus der gotischen Bibel die perfektivierende Kraft des Präfixes *ga-* im Gotischen nach.

Mit dieser Arbeit habilitierte sich Streitberg im Juli 1889 in Leipzig. Im Winter vorher war er noch in Berlin gewesen und hatte dort vor allem Johannes Schmidt und Erich Schmidt gehört. Daß er auch sonst nicht einseitig der formalen Sprachwissenschaft anhing, zeigte das Thema seiner Probevorlesung 'Die literarischen Wechselbeziehungen zwischen Kelten und Germanen'.

Unmittelbar nach seiner Habilitation erhielt der Fünfundzwanzigjährige die Aufforderung, an einer neu zu gründenden Universität in Freiburg in der Schweiz, die vorwiegend katholischen Charakter tragen sollte, ein Ordinariat für indogermanische Sprachwissenschaft zu übernehmen. Nach einigem Zögern sagte er zu, und die Universität wurde am 24. Oktober 1889 feierlich eröffnet. Die Besoldung betrug die für jene Zeit stattliche Summe von 6000 Fr. Neben Formenlehre des Griechischen kündigte er schon im ersten Semester an 'Die indogermanische Sprachwissenschaft, ihre Geschichte, Methoden und Probleme', ein Gegenstand, der bis zuletzt noch im Mittelpunkt seines Interesses stand. Von Freiburg aus beteiligte er sich, trotzdem er größere eigene Arbeiten vorbereitete, lebhaft an wissenschaftlichen Veranstaltungen. Auf den beiden Philologenkongressen München 1891 und Wien 1893 hielt er Vorträge, die sich beide mit Ablautfragen beschäftigten. Der eine davon, 'Die Entstehung der Dehnstufe', erschien 1894 sehr stark erweitert als selbständige Schrift. Die Aufgabe war, die Erscheinung der Dehnstufe ins System des Ablauts einzuordnen. Dies geschah durch die Annahme, daß dehnstufige Vokale sozusagen das Ergebnis einer Ersatzdehnung für eine schon im Urindogermanischen ausgefallene Silbe seien. — Der Sommer 1893 brachte eine Einladung zum Kongreß der American Philological Association nach Chicago. Im Verein mit Osthoff benutzte Streitberg diese Gelegenheit, um einen Teil der nordöstlichen Vereinigten Staaten, namentlich die Niagara-Fälle und den St. Lorenz-Strom, kennen zu lernen.

Inzwischen hatte die Leipziger Schule sich ein Publikationsorgan geschaffen in den Indogermanischen Forschungen (1891). Brugmann und Streitberg waren die Herausgeber, und nach Brugmanns Tode hat Streitberg allein die Zeitschrift durch die Klippen der Nachkriegszeit hindurchgesteuert. In den guten Zeiten sind oft mehrere Bände in einem Jahre erschienen, so

daß bei Streitbergs Tode, im 34. Lebensjahre der Forschungen, trotz Krieg und Inflation, schon 42 Bände abgeschlossen vorlagen, darunter so stattliche wie die Delbrück-Festschrift und die zweibändige Festschrift für Brugmann. Streitberg hat zu den ersten Bänden außer der Schrift über die Dehnstufe noch zahlreiche weitere Ablautstudien beigesteuert.

Doch die Hauptarbeit in den ersten Jahren des Freiburger Aufenthaltes galt einem größeren Werk aus dem Grenzgebiet zwischen Indogermanistik und Germanistik: der Urgermanischen Grammatik (1896). Das Buch war die erste systematische Zusammenfassung des bisher, nicht zum wenigsten von Streitberg selbst, für die Vorgeschichte der germanischen Dialekte Geleisteten. Wie sehr es einem Bedürfnis Genüge tat, zeigte sich darin, daß es in knapp vier Jahren vergriffen war. Aber die Gewissenhaftigkeit des Verfassers war so groß, daß er eine neue Auflage nicht eher herausbringen wollte, als bis er das Buch vollständig dem inzwischen erreichten Stande der Wissenschaft angepaßt hätte. Und da er selbst zu immer neuen Ergebnissen gelangte, hat sich das Material gehäuft, aber zu einer abschließenden Bearbeitung ist es nicht gekommen. Nur Skizzen und Entwürfe zur neuen Auflage fanden sich neben reichlichen Materialsammlungen im Nachlaß vor.

Nach der sprachwissenschaftlichen Grundlegung wandte sich Streitberg der germanischen Einzelphilologie, insbesondere dem Gotischen zu. Schon 1897 erschien das Gotische Elementarbuch, das alle Materialien zur Grammatik der ältesten germanischen Sprache enthalten sollte. Auch dies Buch wurde fortwährend verbessert und erweitert, und blieb auch dem neusten und kühnsten Griff in der Sprachwissenschaft, der Schallanalyse, nicht verschlossen.

So waren die Jahre in Freiburg eine Zeit fruchtbarster wissenschaftlicher Arbeit gewesen. Doch im Jahre 1898 nahm der Aufenthalt in Freiburg ein plötzliches Ende. Seit 1895 war die bis dahin erfreuliche Entwicklung der Universität durch innere Streitigkeiten gehemmt worden. Die theologische Fakultät, die vertragsmäßig den Dominikanern überlassen war, beanspruchte das Recht, über die Vorlesungen der andern Fakultäten eine Art Zensur auszuüben. Selbst Streitberg, der infolge seines neutralen Fachs keineswegs im Mittelpunkt des Streites stand, entging ihren Angriffen nicht, weil er im Kolleg geäußert hatte, die Wissenschaft könne die ursprüngliche Einheit der menschlichen Sprache nicht nachweisen! Dazu kamen eine Reihe von Mißverständnissen mit der Unterrichtsdirektion

des Kantons Freiburg, die acht reichsdeutsche Professoren Ostern 1898 veranlaßten, ihre Professuren in Freiburg niederzulegen. Streitberg, einer der Acht, kehrte — als Privatdozent — nach Leipzig zurück. Ein Jahr mußte er warten, ehe er erneut eine Professur, noch dazu nur ein Extraordinariat, an der im Ausbau begriffenen Universität Münster erhielt. Die zehn Jahre in Münster — 1906 war die Professur in ein Ordinariat umgewandelt worden — hat Streitberg immer als die schönste Zeit seines Lebens bezeichnet. Am 5. Juli 1904 hatte er sich mit Gertrud Leskien, der Tochter seines großen Lehrers und Freundes, vermählt. In Münster fand er auch die Ruhe, seine Arbeiten zur gotischen Philologie durch eine grundlegende Ausgabe der gotischen Bibel und der übrigen gotischen Denkmäler mit allem philologischen Apparat zu krönen (1908); die Ausgabe, die 1919 in zweiter Auflage herauskam, ist seitdem maßgebend für die Studien zur gotischen Sprache. Abgeschlossen wurde das Werk 1910 durch ein gotisch-griechisch-deutsches Wörterbuch. Auch späterhin hat er unermüdlich, auch abgesehen von den Neuauflagen, in Einzelaufsätzen die Fragen der gotischen Philologie gefördert, namentlich durch Anwendung der Schallanalyse auf die gotische Lautlehre.

Im Jahre 1909 wurde Streitberg auf den neu errichteten Lehrstuhl der indogermanischen Sprachwissenschaft an der Universität München berufen. Mehr und mehr trat jetzt einerseits die Geschichte der Sprachwissenschaft, andrerseits die Organisation der sprachwissenschaftlichen Arbeit in den Vordergrund. Seit 1896 gab er bei Winter die Germanische Bibliothek, seit 1907 mit Hirt zusammen die Indogermanische Bibliothek heraus. Jetzt wurden die auf indogermanistischem Gebiet tätigen Gelehrten in der Indogermanischen Gesellschaft zusammengefaßt. In ihrem Auftrag gab Streitberg zuerst (bis 1916) mit Thumb, dann (bis 1924) mit Walde als Kollegen das Indogermanische Jahrbuch heraus. — Die Geschichte der indogermanischen Sprachwissenschaft, zu der zahlreiche Vorarbeiten in Aufsätzen der IF. vorliegen, sollte der Schlußstein eines Werkes sein, dessen Herausgabe Streitberg übernahm, und das außerdem je eine ausführliche Geschichte der Erforschung einer jeden Einzelsprache enthalten sollte. Davon hatte Streitberg noch die Geschichte der germanischen Sprachwissenschaft übernommen, von der er einen großen Teil druckfertig hinterlassen hat.

Der unglückliche Ausgang des Krieges lähmte auch Streitbergs Arbeitskraft. Wohl rettete er mit Einsetzung aller Kräfte

die Organisation der Indogermanistik über die Inflationsjahre hinweg, wohl besorgte er neue Auflagen seiner gotischen Werke — ein neues Ganze hat er nicht mehr geschaffen. Er teilte das tragische Geschick seiner Generation, am absteigenden Hange geboren zu sein und am Ende seines Lebens den tiefsten Punkt des Talbodens, aber nicht mehr den jenseits wieder steigenden Hang zu sehen.

Eine Freude war ihm noch beschieden: nach Brugmanns Tode wurde er 1920 nach Leipzig, seiner wissenschaftlichen Heimat, berufen, wo neue Kräfte der Sprachwissenschaft durch den ewig jungen Sievers zugeführt wurden. Allem Neuen ist Streitberg bis zuletzt aufgeschlossen gewesen. Für die ungeheure Bedeutung der Sievers'schen Entdeckung hatte er volles Verständnis, ja, seine letzten Bestrebungen galten der Verbreitung dieser Gedanken, und für die neu erwachende Sprachphilosophie bekundete er das regste Interesse.

Kurz nach Beginn des Sommersemesters 1925 erkrankte er schwer an einer Nierenreizung. Zwar wurde die Gefahr noch einmal gebannt, aber das wochenlange Fieber hatte das Herz geschwächt. Am 19. August ist er einem Herzschlag erlegen.

Es ist nicht nur die Wissenschaft, die diesen Verlust betrauert. Streitbergs vornehmer Charakter, seine allzeit hilfsbereite Güte, seine Fähigkeit, überall auszugleichen und zu vermitteln, ohne daß er sich je etwas vergab, sein rastloser Eifer für die Sache, der nie das Seine suchte, lassen denen, die ihm näher stehen durften, die Lücke, die sein Tod riß, fast noch schmerzlicher zum Bewußtsein kommen als die unvollendet hinterlassenen Werke.

Ein Verzeichnis von Wilhelm Streitbergs Schriften 1889 bis 1924 findet sich in 'Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. Festschrift zum 60. Geburtstag Wilhelm Streitbergs'. Heidelberg 1924 S. VII—XIX. Dazu kommt noch hinzu

Abt. II. Nr. 78. Zur Flexion der gotischen Fremdnamen. Festschrift für Eugen Mogk. Halle 1924. S. 433—454.

Im Nachlaß fand sich zu einem großen Teil druckfertig vor die 'Geschichte der germanischen Sprachwissenschaft', die noch erscheinen soll. Ebenfalls werden die Vorarbeiten zur Neuauflage der Urgermanischen Grammatik in einer Neuausgabe verwertet werden.

Bern. Walter Porzig.

Friedrich Bechtel.

Am 10. März 1924 erhielt ich durch Frl. Irmgard Bechtel die erschütternde Nachricht, daß Tags zuvor ihr Vater nach manch bitteren Stunden schweren Leidens von seinen Freunden und Schülern gegangen. Er hat den Frühling des Jahres nicht gesehen, auch keinen deutschen Lenz mehr erlebt, und doch hat ihn bis zuletzt die Hoffnung nicht verlassen, daß „die trübe Flut sich verlaufen werde", der er sich schon vor Jahren mutig entgegenstellte, bis sie 1918 fast all unsere Werte hinwegschwemmte. Trotzdem hat Bechtel noch wissenschaftlich sein Lebenswerk gekrönt, *τὸ ἴδιον ἔθος διασώιζων. Ἥδε ἡ τελευτὴ τοῦ ἑταίρου ἡμῖν ἐγένετο ἀνδρός, ὡς ἡμεῖς φαῖμεν ἄν, τῶν τότε, ὧν ἐπειράθημεν, ἀρίστου.*

Am 2. Februar 1855 wurde Friedrich Bechtel zu Durlach bei Karlsruhe in Baden geboren. Väterlicher- und mütterlicherseits einer Theologenfamilie angehörend, ein echter Deutscher vom Alemannenstamme, besaß er Schlichtheit, gerades Wesen und Offenheit von Jugend an. Er ist später weder orthodox gewesen, obwohl er Achtung vor der Religion und mehr Christentum der Tat besaß als viele andere, noch ist er Partikularist geblieben: mit größter Verehrung blickte er zum Werke des Preußen Bismarck und zu norddeutscher Tüchtigkeit früherer Jahre auf. Ein aufrechter Mann, abhold den Byzantinern der Zeit vor 1914 und denen nach 1918, hat er sich als leuchtendes Vorbild im Herzen derer ein unvergängliches Denkmal gesetzt, die ihn näher kannten. In Durlach auf dem Pädagogium und im Karlsruher Gymnasium erwuchs seine Liebe zu Hellas; unter Gustav Wendts Führung empfing er „den Schatz, der über die Schule in die Prüfungen des Lebens hinaus reichte."

Als Bechtel 1873 die Schule beendet hatte und die Mathematik „an den Nagel hängen konnte", fand er, dem die musikalische Veranlagung die Auffassung eines Künstlers mitgegeben, auf den Universitäten Heidelberg, Göttingen und Straßburg nicht bei den trockenen Formalphilologen der klassischen Sprachen die Symphonie, die für ihn auch die Wissenschaft sein sollte, sondern bei dem Indologen Theodor Benfey, dem Germanisten Wilhelm Scherer und dem Vertreter der indogermanischen Sprachvergleichung August Fick, der nach Bechtels eigenem Zeugnisse auf seine wissenschaftliche Entwicklung Einfluß wie kein zweiter gehabt hat, und an dem der Schüler Zeit seines Lebens mit unwandelbarer Treue hing. Dennoch war Bechtel besonders von den beiden letzten

Männern gänzlich verschieden; er war ein selbständiger Gelehrter, der bald neben seinen Lehrern stand; eine kurze Zeitspanne genügte für ihn zum Studium, dann ward er sein eigener Lehrer und Bildner; viel mehr Verwandtschaft zeigte er in seiner Auffassung der Sprachwissenschaft mit Wilhelm Schulze und Jakob Wackernagel, auf deren Muster er immer wieder seine Schüler verwies. Ein im Grunde einsamer Mensch ist Bechtel unter seinesgleichen gewesen, wie das wohl das Geschick wahrhaft bedeutender Persönlichkeiten ist; für seine Schüler aber war er später der Einzige, ihnen stand er nahe und sie ihm, Treue um Treue.

Die ersten Schriften Bechtels zeigen den der klassischen Philologie zunächst Entfremdeten; er hat seine Zuflucht zu Gebieten genommen, in die ihn ihm befreundete, von ihm verehrte Männer einführten, ein Beispiel, das lehrt, wie falsch die Fragestellung landläufiger Psychologie sein kann: „Welche Fächer zogen ihn an?“ statt: „Welche Persönlichkeiten?“ Am 6. Juli 1876 promovierte Bechtel bei Benfey. 1878 folgte seine Habilitation. 1878—1884 wirkte Bechtel als Privatdozent, bis 1895 als Extraordinarius in Göttingen, von 1882—95 auch als Assessor der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften und Redaktor ihrer Anzeigen, später wurde er auswärtiges Mitglied der Gesellschaft. In Göttingen bot er 1882 seinem Freunde Bezzenberger einen Band für dessen litauisch-lettische Drucke im Bartholomäus Willent. Zehn Jahre später hat er sich noch einmal, besonders auf de Lagardes Drängen hin, dazu herbeigelassen, sich jenseits der selbstgesetzten Grenzen über allgemeine sprachwissenschaftliche Fragen in den Hauptproblemen der vergleichenden Lautlehre seit Schleicher 1892 zu äußern. Im übrigen ist er mehr und mehr zu den großen Griechen zurückgekehrt, „deren Werke ihn immer wieder erfüllt haben“, und denen er nur einst als Student vorübergehend den Rücken gekehrt hatte, weil deren Interpreten ihm „Steine statt Brot“ gaben. Er trieb die Sprachwissenschaft nicht formal, nicht auf Grund (schwankender) linguistischer Theorien, sondern als „Philologie, von der die Grammatik einen Teil ausmacht“, nicht deduktiv, sondern induktiv; damals gabs im Streite nur ein pro oder contra, der Kampf führte ihn dabei in einen nicht immer vollberechtigten Haß hinein; andere Zwistigkeiten folgten. Stark und rauh wie der Fels seiner Heimat stand er und bot dem Sturme Trotz, ja suchte oftmals den Gegner, cum vellet, congrederetur! Da erkannte man oft die Wesensverwandtschaft mit Paul de Lagarde, seines Hauses Freund in Göttinger Zeit.

Wir urteilen heute ruhiger; auch er selbst hat in späteren Jahren vielleicht an Goethes Worte gedacht, „daß die Betrachtung endlos ist, man mag ins Einzelste teilend verfahren oder im ganzen nach Breite und Höhe die Spur verfolgen"; immerhin mußte damals der Sprachforscher den Ausweg aus der Analysis: Lautgesetz—Etymologie—Lautgesetz gewinnen, um ins Freie zur Synthesis hinauszugelangen; da bot sich die Untersuchung auf dem weiten Felde der Einzelsprache, und Bechtel entschied sich fürs Griechische, doch blieb er in der Bannmeile der indogermanischen Sprachwissenschaft. Allerdings kann auch die richtige sprachpsychologische Betrachtungsweise, die nicht nur die wirre Philosophenfrisur trägt, weiterführen, mag aber wohl kaum des Überganges von der indogermanischen zur allgemeinen Sprachwissenschaft entraten, und als Ergänzung sollte hinzutreten eine mathematisch-erkenntnistheoretische Methode, die bisher noch nicht beachtet ist, wohl auch nicht mehr beachtet werden wird, wenn die Sprachwissenschaft zum nicht geringen, rein praktischen Nachteile unseres Staates weiter gedrosselt wird.

Die große Fülle der fachwissenschaftlichen Arbeiten Bechtels restlos zu vereinigen, überschritt die mir gebliebenen Stunden; ich zähle in ungefähr zeitlicher Folge die mir bekannten auf:

1876: *Über Assimilation oder Dissimilation der beiden Zitterlaute in den ältesten Phasen der indogermanischen Sprachen.

1877: Anzeige Leskiens Deklination im Slavisch-litauischen und Germanischen, Anz. f. dtsch. Altert. III 215 ff.; dazu IV 80.
Anzeige Hassencamps Zusammenhang des lettoslavischen und germanischen Sprachzweiges, Anz. f. dtsch. Altert. III 240 ff.
Miscellanea Bezz. Beitr. I 174.
Germanisch zd Ztschr. f. dtsch. Altert. XXI. N. F. IX 214 ff., dazu Nachtrag 416.

1879: *Über die Bezeichnung der sinnlichen Wahrnehmungen in den indogermanischen Sprachen (im Gedankenaustausche mit Scherer verfaßt).
Anzeige Penkas Nominalflexion der indogermanischen Sprachen, Anz. f. dtsch. Altert. V 125 ff.

1881: Die inschriftlichen Denkmäler des äolischen Dialektes BB V 105 ff.

1882: Noch drei äolische Inschriften BB VI 118 ff.
*Barthol. Willents litauische Übersetzung des Lutherschen Enchiridions und der Episteln und Evangelien LLD III (Eine der wichtigsten Erkenntnisse nach B.: „n unmittelbar unter dem geschliffenen Akzente erhält sich, n unmittelbar unter dem gestoßenen Akzente oder im tonlosen Auslaute geht unter.")
Lituanica GGN 1882, 593 ff. (Vorgelegt von Lagarde).

*) Selbständige Bücher sind durch Asteriskos bezeichnet.

1883: Umbrica BB VII 1 ff.
Neue äolische Inschriften BB VII 256 ff.
1884: *Thasische Inschriften im Louvre Abh. Gött. XXXII 1 ff.
Die inschriftlichen Denkmäler des arkadischen Dialektes BB VIII 301 ff.
Die äolischen Inschriften in Collitz' Sammlung der griech. Dialektinschr. I 81 ff. Nachträge 371 ff.
Die arkadischen Inschriften SGDI I 337 ff.
1885: Urgermanische Verschärfung vor j und w GGN 1885, 235 ff.
Beiträge zur germanischen Lautlehre ZfdA XXIX N. F. XVII 366 ff.
1886: Inschrift aus Eresos GGN 1886, 373 ff.
Anzeige Brugmanns griechischer Grammatik Philol. Anz. 1886, 1 ff.
Parerga. 1. Ionische Gen. Sing. auf — *ευ*, 2. griech. *τρίζω*, 3. die Präpos. *πὸς* und *πρός*, 4. angelsächs. béom, altsächs. bium BB X 280 ff.
1887: *Die Inschriften des ionischen Dialektes Abh. Gött. XXXIV 1 ff.
Erwiderung auf Brugmanns Erklärung im 5. Halbb. d. Jwan Müllerschen Handb. BB XIII 148.
Wilhelm Scherer (Nekrolog) BB XIII 163 ff.
1888: Kleine Aufsätze zur Grammatik und Etymologie der indogermanischen Sprachen (*ἐρρύα, λελιημένος, πραπίδες, ἄκμων*, dor. Fut., *κρείων, ἐϝάω, Ἀκευσώ, ἀθερίζω*) GGN 1888, 399 ff.
1889: Griechisch *σῑγή* BB XIV 306.
1890: Kleine Aufsätze usw. (*Δωῖς*, Ionismen auf Kos, Ursprung des Festes der *Ταυροκαθάψια, Κυράνα*) GGN 1890, 29 ff.
1891: Die Färbung des oskischen Einschubvokals BB XVIII 271 ff.
1892: *Die Hauptprobleme der vergleichenden Lautlehre seit Schleicher.
1894: Griechische Personennamen[2] (zusammen mit Fick).
Vedica GGN 1894, 392 ff. (vorgelegt von Kielhorn).
Parerga. 5. Neulesung der Inschrift CIG nr. 1936, 6. Zum Schiedsspruche der Argiver, 7. Ein übersehener Fall von Hyphäresis im Ionischen, 8. Aphärese in griechischen Personennamen, 9, *ῥόθος* BB XX 239 ff.
1895: Besprechung Prellwitz' Eine griechische und eine lateinische Etymologie, Gymnasialprogramm Bartenstein GGA 1895, 662.
1896: Inschrift aus Stratos Hermes XXXI 318 ff.
Griechische Personennamen aus den Inscript. Graec. insul. Rhodi etc. BB XXI 225 ff.
1897: Parerga. 10. Delphisch *ἐντοφήϊα*, 11. indigetes BB XXII 279 ff.
1898: *Einstämmige männliche Personennamen des Griechischen, die aus Spitznamen hervorgegangen sind, Abh. Gött. N. F. II.
Griechische Personennamen aus den Supplem. inscript. Attic. II BB XXIII 94 ff.
Parerga. 12. *Ἐναρσφόρος*, 13. *Γᾶ* — als Namenelement, 14. *βαβάκτης*, 15. *ὀνοκίνδιος* BB XXIII 245 ff.
1899: Latina GGN 1899, 185 ff.
Neue griechische Personennamen Hermes XXXIV 395 ff.
Der Frauenname *Ἀπάτη* Hermes XXXIV 480.
Die lokrischen und phokischen Inschriften SGDI II 1, 49 ff.
Die megarischen Inschriften SGDI III 1, 3 ff.
Die Inschriften von Aigina, Pholegandros, Anaphe, Astypalaia, Telos, Nisyros, Knidos SGDI III 1, 195 ff. (Auch Müllensiefens

Arbeit über die Inschriften von Kalymna und Kos SGDI III 1, 301 ff. ist stark von Bechtel gefördert).

1900: Das Wort *Ἵππος* in den eretrischen Personennamen Hermes XXXV 326 ff.

Θακαθάλπας (*Θακθαλπάδος*) Hermes XXXV 348.

Zur Kenntnis des Eleischen BB XXV 159 ff.

1901: Böotische Eigennamen BB XXVI 147 ff.

Varia 1. *εὔσσος*, 2. *Στρυβήλη* (*Στροιβήλη*), 3. boiot. *ἔττε* Hermes XXXVI 422 ff.

Zur Entschädigungsurkunde von Trözene Hermes XXXVI 610 ff.

Die Sprachform Homers, Beitrag zu Roberts Studien zur Ilias.

1902: *Die attischen Frauennamen nach ihrem System dargestellt.

Griechisch *γιλλός* BB XXVII 191.

Zur Inschrift des Sotairos Hermes XXXVII 631 ff.

1903: Einwand gegen den äolischen Homer, Geras Abhandl. zur indogerm. Sprachgeschichte für Fick 17 ff.

Beziehungen des Magens im Griechischen im Apophoreton zur 47. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner 67 ff.

1904: *ταγηλεγής* Hermes XXXIX 155 f.

1905: Die ionischen Inschriften SGDI III 2, 491 ff.

1906: Parerga. 16. *ἤδυμος*, 17. *θεός*, 18. *ὄρχαμος*, 19. *ὑσσός* BB XXX 265 ff. *γόον* bei Homer Hermes XLI 319 f.

1908: *Vokalkontraktion bei Homer.

Über einige thessalische Namen GGN 1908, 571 ff. (Eine Art Rezension, die in mustergültiger Mitarbeit besteht, vorgelegt von Wackernagel).

Das Namenselement — *φόος* Hermes XLIII 644 f.

1909: *Aeolica.

Beiträge zur griechischen Wortforschung. 1. *ἀβληχρός*, 2. *ἄκνηστις*, 3. *ὄρπηξ*, 4. *τερπικέραυνος* Glotta I 71 ff.

1910: Personennamen im 4. Bande der Inscript. Graec. im Genethliakon für Robert 65 ff.

Ἶρις Hermes XLV 156.

Noch einmal *Ἶρις* Hermes XLV 617 f.

1911: Parerga. 20. *χαλκοάρας* und *χερειάρας*, 21. Arkadisch *Πύτιος*, 22. lit. ûlektu 23. lit. obelìs KZ XLIV 125 ff.

Parerga. 24. *Γαψίας* und *Γάψων*, 25. *ἔννυμα*, 26. *Ἐπανίδας*, 27. *Ἰοφῶσσα*, 28. *Καλλιθύεσσα*, 29. *κελεός*, 30. *Ὀμβρίας*, 31. *Σκόμβος* KZ XLIV 354 ff.

1913: Parerga. 32. Arg. *Ἀμφιαρητεῖδαι*, 33. Thas. *Καμόλης*, 34. Thas. *Λάλλης* KZXLV 58 ff.

Eretrische Namen KZ XLV 147 ff.

Parerga 35. Hom. *ἀγχιστῖνος*, 36. Hom. *ἀδευκής*, 37. Hom. *ἀμφιγυήεις*, 38. Hom. *ἀμφιλύκη νύξ*, 39. Hom. *ὠκύς* als Feminium, 40. *νυκτάλωψ*, 41. lit. gim̃ti, got. qiman KZ XLV 225 ff.

Dikaiomata herausgeben von der Graeca Halensis.

1914: *Lexilogus zu Homer.

Parerga. 42. Hom. *ἄντηστις*, 43. Griech. *ἀρτιεπής*, 44. ep. *ἀταρτηρός*, 45. Hom. *ἄωρος*, 46. Griech. *βραδύς*, 47. ion. attisch *βωστρέω*, 48. Hom. *εἰλόπεδον*, 49. Hom. *θρυλίζω* KZ XLVI 160 ff.

Parerga. 50. *Ἀδεονζῖνοι*, 51. *Λίτυλος* KZ XLVI 294 ff.

Ἀγγενίδας (*Ἀγγελίδας*) Hermes XLIX 479.

Parerga. 52. *Ϝαίνω*, 53. Lesb. *ποι*, 54. *Στῆρις* KZ XLVI 374 ff.

1915: Drei Namen aus Akraiphia (*Λαῖσος, Διοκρένης, Λάκρων Ἐρουσιλάω*) Hermes L 317 f.
Λαόνντος Hermes L 320.
1916: *Εὐρύπων* oder *Εὐρυφῶν* Hermes LI 308 f.
1917: *Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit. (Mit bewußtem Verzicht auf Götter- und Heroennamen, weil B. die mythologische und archäologische Sachkenntnis nicht zu besitzen glaubte.)
*Namenstudien.
1918: Zur Kenntnis der griechischen Dialekte I GGN 1918, 39 ff.
1919: Zur Kenntnis der griechischen Dialekte II GGN 1919, 339 ff.
Parerga. 55. *ἀνασύρτολις*, 56. *πέλεθος*, 57. *σφαλός*, 58. *τρίγλη* KZ XLIX 118 ff.
1920: Zur Kenntnis der griechischen Dialekte III GGN 1920, 243 ff.
Parerga. 59. Zu BCH 33, 171 nr. 1. 60. Zu BCH 33, 450 nr. 22. 61. *Παμφυλεῖς* auf Kos. 62. Lak. *Γερονθᾶται, Γερονθῆται*, 63. *καλλαβίς*, 64. Lak. *λισσάνιος*, 65. Lak. *Συκεάτας, Συκήτας*, 66. *Σκυρθανᾶς* KZ L 69 ff.
Σμόκορδος Hermes LV 99 f.
Ark. *Τραγευρίνα* Hermes LV 224.
1921: *Die griechischen Dialekte I.
Zur Kenntnis der griechischen Dialekte, Festschrift für Bezzenberger 5 ff.
Mythisch *Ἄλθηπος* Hermes LVI 228.
Thessalisch *Κερκινεύς, Βουλεύς* Hermes LVI 335.
Antwort der Sprachwissenschaft (für Hiller v. Gaertringen) KZ LI 145.
1922: Zum Inventar von Agnone Hermes LVII 160 ff.
Umbrisch parsest Hermes LVII 625 f.
1923: *Die griechischen Dialekte II.
Lakonische Namen, Festschrift für Wackernagel 154 f.
1924: *Die griechischen Dialekte III.

All diese Schriften sind ebenso wie Bechtels Vorlesungen auch in ihrer äußeren Form mustergültig, nicht anders als es dem begeisterten Verehrer klassischer Dichtkunst und Musik entspricht. Seine Kollegien boten stets ein abgeschlossenes, wohlgegliedertes Ganze; Laut- und Formenlehre der griechischen Dialekte, der italischen Sprachen, des Germanischen, vornehmlich des Gotischen und Altisländischen, des Litauischen, des Avesta und des Indischen wurden von ihm behandelt, im Griechischen kam auch die Syntax zu Worte, nicht minder einzelne Schriftsteller wie Homer, Platon u. a.; Einleitungsfragen, Etymologie u. s. w. wurden gleichfalls den Hörern vermittelt, deren Liebe zur Wissenschaft er zu wecken verstand. Feines seelisches Empfinden bewies er im persönlichen Verkehr, besonders schloß er Freundschaft mit edlen Frauen; seinen Schülern, die das Glück hatten, näheren Umgangs gewürdigt zu werden, gab er auch von seiner Weisheit des Lebens auf philosophischem, litterarischem und vor allem musikalischem Gebiete; wie er in

Kammermusikquartetten mit seiner Violine das Spiel beherrschte, so wußte er auch selbst zu komponieren, selbst zu dichten. Die Göttinger Satire Molly ist, weil nie gedruckt, wohl nur wenigen bekannt, desgleichen eine Hallenser Satire; seine 1909 erschienenen Schattenbilder sind mit ihrer Liebe zu Heimat, zu Natur uud zu deutschen Idealen aber mehr als ein *ἀγώνισμα ἐς τὸ παραχρῆμα.*

Bechtels Glanzzeit hatte begonnen, als ihn Pischel, Robert, Eduard Meyer und Benno Erdmann für Halle als Ordinarius gewannen. Dazu kamen Wissowa, der von Bechtel besonders verehrte Dittenberger und Blaß, die miteinander Freundschaft pflegten und alle Dienstag Abend zu wissenschaftlicher Arbeit zusammentraten. Die volle Wirkung seiner Persönlichkeit genossen vor allem seine Schüler. Unter Bechtels Ägide entstanden Arbeiten, die Bechtels Lehrtalent beweisen, so die vorzüglichen Dissertationen Sadées: De Boeotiae titulorum dialecto 1903 und Brauses Lautlehre der kretischen Dialekte 1909. Bei der Behandlung des von O. Kern gestellten Themas De Graecorum nominibus theophoris 1911 schuldete ich selbst der Schulung durch Bechtel unendlich viel. Auf Cypern, in Ägypten und weiterhin fast 5 Jahre im Felde bis zum Kaukasus begleiteten mich seine Briefe, sein Rat und seine Hilfe. Als ich ihn 1919 wiedersah, war seine Gesundheit bereits untergraben. Mit Aberts Weggang nach Leipzig war die Musik, die er über alles liebte, aus seinem Hause gewichen; es war still geworden um ihn, und Blatt für Blatt fiel im herbstlichen Walde; auch die Lebensgefährtin, die Freundin seiner Jugend, das Vorbild edelster Weiblichkeit, war dahingegangen, und manch anderer Schlag hatte ihn im Kriege getroffen. Zur Seite standen ihm nur noch Prächter und daheim seine jüngere Tochter, mit der er noch zuletzt den Cervantes spanisch las. Aber sein gewaltiger Geist hatte jahrelang seinen Körper gezwungen, er schuf noch auf Drängen seiner nächsten Angehörigen sein unvergängliches Werk über die griechischen Dialekte, doppelt wertvoll durch Wackernagels Mitwirkung; es kann nicht nur für die Sprachwissenschaft, sondern auch für die klassische Philologie und die Geschichte ein lebendiger Quell werden. Auch während der gigantischen Arbeit fand er noch Zeit für seine Schüler: zu dem Buche über den Katechismus des Daugsza und den ostlitauischen Anonymus des Jahres 1605 hat er mich ermuntert, und eine Freude war es für mich, als er die Widmung der im Juni 1922 beendeten Arbeit annahm. Die energischen Schritte, die er für deren Erscheinen und ebenso für das Zustandekommen

des kyprischen Inschriftenwerkes unternahm, scheiterten an dem vielfach herrschenden, merkwürdigen „Wohlwollen“ gegenüber denen, die 1914—1919 dem Volke dienten. Bechtels Wunsch war noch, eine Sammlung seiner kleinen Schriften, soweit sie Bleibendes enthalten, zu veranstalten, weiterhin lagen ihm Fortführung und Ergänzung des Namenbuches und der Dialekte am Herzen. In seinem Nachlasse befinden sich unveröffentlichte Umbrica.

Nun ist er abberufen. Möge ihm jetzt sein inniger Wunsch erfüllt sein, den der Jüngling einst hatte, droben im Himmel als Kapellmeister zu wirken nnd die drei großen Symphonien seines geliebten Wolfgang Amadeus aus dem Kopfe zu dirigieren! Wenn wir, die wir seine Schüler und Freunde waren, auch aufs tiefste das Geschick beklagten, nicht seines, sondern das unsere, *οἷον ἑταίρου ἐστερημένοι εἴμεν*, so tröstete uns der Töne Nachhall, die des Meisters Hand selbst einst anschlug in weihevoller Stunde, die Orgelklänge zu dem Liede: Gib dich zufrieden!

Berlin. Ernst Sittig.

Alois Walde.

Sein Lebensgang, von ihm selbst dargestellt.

Ich bin am 30. November 1869 zu Innsbruck geboren und entstamme einer Innsbrucker Bürgerfamilie, deren Gründer, mein Vorgroßvater, etwas vor 1778 aus Schirgiswalde im Regierungsbezirk Bautzen (Sachsen) in Tirol eingewandert ist. Mein Vater, Ludwig Walde, geb. 1830, ist am 29. Jänner 1917 gestorben, meine Mutter, Anna Walde, geb. Filz, die Tochter eines Schullehrers in Pitten bei Wiener Neustadt, starb am 5. März 1923 im 85. Lebensjahre.

Die Volksschule besuchte ich in meiner Vaterstadt, ebenso das Gymnasium (1880/1—1887/8) und die Universität (1888/9—1891/2); mein erstes Universitätsjahr war tatsächlich durch mein Einjährig-Freiwilligenjahr ausgefüllt (k. u. k. Kaiserjäger-Reg. Nr. 1), nach dessen Vollendung ich am 18. Dezember 1889 zum Leutnant in der Reserve ernannt wurde. Von meinen Innsbrucker Lehrern fesselte mich besonders Friedrich Stolz als Vertreter der Indogermanischen Sprachwissenschaft nnd Joseph Seemüller, dem ich gründliche Schulung auf dem Gebiet der germanischen Sprachen verdanke. Auf Grund einer Dissertation „Das litauische Futurum seinem Baue nach dargestellt“ wurde

ich am 5. März 1894 zum Doktor der Philosophie promoviert. Von Anfang der akademischen Laufbahn zustrebend, mußte ich darauf bedacht sein, mir bis zur Erreichung dieses Zieles eine gesicherte Zwischenstellung zu schaffen. Ich trat in die Innsbrucker Universitätsbibliothek ein, war dort zuerst Volontär (seit 23. April 1893), dann Praktikant und provisorischer Amanuensis, schließlich Amanuensis (seit 1. Jänner 1902). Die nach langem und oft entmutigendem Zuwarten erreichte Stellung gestattete mir dann auch die Gründung eines eigenen Hausstandes; ich vermählte mich am 27. Juli 1901 in New York mit Mia Camphausen, der in Berlin geborenen Tochter einer Cölner Familie. Unserer Ehe entstammen drei Söhne und eine Tochter.

Zur eindringenden Vorbereitung auf die akademische Laufbahn bezog ich 1893/4 auf ein Jahr die Universität Leipzig, wo ich vor allem durch Karl Brugmann und den Slavisten August Leskien die nachhaltigste Förderung erfuhr. War es bei Brugmann die weitumspannende Erfassung des Gesamtgebietes der indogermanischen Grammatik und die strenge Kritik gegenüber der bei jungen Indogermanisten häufig zu stark entwickelten Vorliebe für glottogonische Spekulation, was meine Entwicklung richtunggebend beeinflußte, so empfing ich andrerseits auch durch Leskiens unvergleichliche Beherrschung des slavischen Sprachgebietes die tiefgehendsten Anregungen. Den Übungen in Brugmanns sprachwissenschaftlicher Gesellschaft, denen im Sommersemester die Schicksale des *s* in den verschiedenen idg. Sprachen als Thema zugrunde lagen, entsprang auch die erste Anregung zur Abhandlung „Die Verbindungen zweier Dentale und tönendes *z* im Indogermanischen", die im 34. Bande von Kuhns Zeitschrift erschien, und auf Grund deren ich im W.-S. 1896/7 von der philosophischen Fakultät Innsbruck zur Habilitation zugelassen wurde; das Habilitationskolloquium fand am 2. Dezember, der Habilitationsvortrag („Über die Vorstellung einer indogermanischen Ursprache") am 10. Dezember 1896 statt. Mit allerhöchster Entschließung vom 12. Februar 1904 wurde mir der Titel eines ao. Professors verliehen und mit allerhöchster Entschließung vom 31. Oktober 1907 erfolgte meine Ernennung zum etatmäßigen ao. Professor, die mit dem Abschied aus dem Bibliotheksdienst auch die meiner Arbeitszeit gesetzten Schranken sinken ließ. Nur 3 Semester sollte diese Wirksamkeit dauern, denn mit dem S.-S. 1909 folgte ich einem Rufe als o. Professor an die Universität Gießen als Nachfolger Chr. Bartholomaes und bekleidete diese Stellung durch 7 Semester. Die außerordentlich glücklichen kollegialen Verhältnisse dieser

Universität und die vielseitige Anregung, die sich aus dem ganz allgemeinen Verkehr unter den näheren und entfernteren Fachgenossen ergab, vermochten es aber nicht zu hindern, daß ich, als die Erkrankung meines Lehrers Friedrich Stolz ihn zu frühzeitiger Aufgabe seines Amtes zwang, wieder nach Innsbruck zurückkehrte, wo ich seit dem W.-S. 1912/13 wirkte. 1914/15 wurde ich hier Dekan meiner Fakultät, 1916/17 Rektor der Universität.

Von meinen Veröffentlichungen wurde die Habilitationsschrift bereits oben erwähnt. Meine nächsten Arbeiten galten Fragen der urgermanischen Grammatik und der engeren tirolischen Vorgeschichte. In erster Linie schien es mir nötig, den von Hermann Hirt gelieferten Nachweis, daß die im Griechischen als Akut und Zirkumflex, im Litauischen als Stoß- und Schleifton unterschiedenen Akzentqualitäten auch in den Auslautsilben des Germanischen verschieden wirksam waren, dadurch zu sichern, daß möglichst eingehend die zeitliche Aufeinanderfolge der Auslautveränderungen im Urgermanischen und den einzelnen germanischen Dialektgruppen festgestellt wurde. Die Ergebnisse dieser Studien legte ich nieder in dem Buche: „Die germanischen Auslautgesetze, eine sprachwissenschaftliche Untersuchung mit vornehmlicher Berücksichtigung der zeitlichen Folge der Auslautsveränderungen", Halle a. S., Niemeyer 1900. 198 S.

Eine darin nebenher gestreifte Frage nahm ich nochmals auf im Aufsatze „Zur Entwicklung von germ. *ai* im Friesischen", Idg. Forschungen 12, 372—386.

Andrerseits führte mich die Beschäftigung mit tirolischer Ortsnamenforschung, die auch ein von Friedrich Stolz mit Liebe gepflegtes Gebiet war, und in der tirolischen Öffentlichkeit viel verhandelt wird, zur Erkenntnis, daß die von Stolz verfochtene große Rolle des Illyrertums an der Besiedlung Tirols sich noch durch weitere alte Orts- und Gebirgsnamen illyrischer Herkunft stützen lasse, die ich in den Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien v. J. 1898 (S. 477—491) unter dem Titel „Zur Besiedlung Tirols durch illyrische Stämme" besprach. Ein am 30. März 1900 in der Aula gehaltener namenkundlicher Vortrag, der zunächst durch die Tagespresse veröffentlicht wurde, erschien dann in erweiterter Form unter dem Titel: „Über die Grundsätze und den heutigen Stand der nordtirolischen Ortsnamenforschung", Innsbruck, Wagner 1901, 34 S.

Unmittelbar nach dem Erscheinen der germanischen Auslautgesetze erging an mich die Aufforderung, ein lateinisches

etymologisches Wörterbuch zu verfassen, das in der Sammlung idg. Lehrbücher, herausgegeben von H. Hirt und W. Streitberg, erscheinen sollte. Trotz des Bewußtseins, daß diese Arbeit, die einem der dringensten Bedürfnisse der Indogermanistik und der klassischen Philologie abzuhelfen bestimmt war, mich durch Jahre fesseln würde, war die Aufgabe zu lockend und zu wichtig, als daß ich mich ihr hätte entziehen wollen und dürfen.

Nach 5jähriger Arbeit abgeschlossen, erschien es 1906: Lateinisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg, Winter. XLVI und 870 S.

An das Buch knüpfte sich eine Auseinandersetzung mit Skutsch-Breslau: Odium und der Betrieb der lateinischen Etymologie. IF. 28, 396—407 (1911) und Nochmals odium. IF. 30, 139—144 (1912).

Neben dem lateinischen etymologischen Wörterbuch liefen kleinere Arbeiten einher, so: „Aspiratendissimilation im Lateinischen". IF. 19, 98—111, worin ich ein später von mir als Spirantendissimilation gefaßtes Gesetz begründete, das die Behandlung anlautender *ghr*, *ghl* usw. je nach dem spirantischen oder nicht-spirantischen Anlaut der 2. Silbe regelte.

Die Jahrhundertfeier der indogermanischen Sprachwissenschaft zeitigte den Plan, in einer Geschichte der indogermanischen Sprachwissenschaft den von der Forschung zurückgelegten Weg schildernd und kritisch zurückzuschauen. Für dieses von W. Streitberg geleitete Unternehmen übernahm ich: „Die italischen Sprachen" Bd. I (des II. Teils) S. 127—230 (1916).

Das Rektoratsjahr gab mir Veranlassung, mich schon länger beschäftigende Gedanken über die genaueren keltisch-italischen Beziehungen zur Ausarbeitung zu bringen, die mich mit der Wiederaufnahme meiner irischen Studien in der Gießener Zeit mit steigendem Interesse erfüllt hatten: Über älteste sprachliche Beziehungen zwischen Kelten und Italikern, Innsbruck, Wagner 1917, 77 S. Ich komme darin zum Schluß, daß die Sprache der Latiner und Gälen (Iren) ursprünglich einen einzigen indogermanischen Dialekt bildete, der sich von der Sprache der benachbarten Vorfahren sowohl der Britannier wie der oskisch-umbrischen Stämme durch einige auffällige Neuerungen abhob, und daß die Bildung des keltischen Verbandes und die sog. uritalische Periode auf nachträglicher Zusammenschweißung dialektisch bereits recht verschiedener Stämme beruhen.

Wir verdanken Frau Professor Marie Walde die Freude, den viel zu früh Dahingegangenen noch einmal zu uns sprechen zu hören. Zunächst anscheinend für amtliche Zwecke verfaßt, gibt die hier abgedruckte Darstellung seines Lebensganges (wie Walde das Schriftstück selbst überschrieben hat) in ihrer schlichten und klaren Sprache ein vortreffliches Bild auch des Menschen Walde. Nur wenig ist an äußeren Lebensumständen noch hinzuzufügen. Ostern 1922 folgte Walde einem Rufe nach Königsberg. Dort wirkte er aber nur ein Semester, denn schon im selben Herbst wurde er nach Breslau berufen. Die Annahme dieser Rufe bedeutete für ihn die Aufgabe der Heimat und die Trennung von seiner Familie, die ihm wegen der Wohnungsnot zunächst nicht folgen konnte. Dazu kam nun ein schweres körperliches Leiden, das wiederholte Operationen notwendig machte. Am 3. Oktober 1924 ist er in Innsbruck entschlafen.

Alois Waldes Lebenswerk war der Ausbau der indogermanischen Etymologie, deren Grund August Fick gelegt hatte. Seine lautgeschichtlichen Arbeiten dienten hauptsächlich dem Zweck, gesicherte Grundlagen für etymologische Verknüpfungen zu schaffen. Das Etymologische Wörterbuch der lateinischen Sprache ist auch heute noch das beste etymologische Wörterbuch, das von einer indogermanischen Sprache existiert. Bei jedem einzelnen Artikel wird spürbar, daß man auf festem Grunde steht, und daß das ganze indogermanische Material durchgearbeitet worden ist. So hat das Werk mit seinen reichen Registern als Ersatz des noch nicht vorhandenen modernen gesamtindogermanischen etymologischen Wörterbuchs dienen müssen. Waldes letztes Jahrzehnt war der Ausfüllung dieser Lücke gewidmet. Er hatte es unternommen, ein idg. etymologisches Wörterbuch zu verfassen und dazu bereits die fast vollständige Materialsammlung angelegt. Die Anordnung sollte nach Wurzeln sein (wobei er gleichlautende Wurzeln sorgfältig getrennt hat), die Anlage der einzelnen Artikel etwa wie beim lateinischen Wörterbuch. Es ist sehr schmerzlich, daß es ihm nicht vergönnt gewesen ist, dies Werk zu Ende zu führen. Gewiß werden seine Sammlungen nicht nutzlos für die Wissenschaft bleiben, aber kein Bearbeiter und Herausgeber wird sich an Kühnheit und Vorsicht, an Gründlichkeit und Klarheit mit Alois Walde messen können.

Verzeichnis der Schriften von Alois Walde. 1896—1924.

I. Selbständige Veröffentlichungen.

1. Die germanischen Auslautgesetze. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung mit vornehmlicher Berücksichtigung der zeitlichen Folge der Auslautveränderungen. Halle, Niemeyer 1900.

2. Über die Grundsätze und den heutigen Stand der nordtirolischen Ortsnamenforschung. Innsbruck, Wagner 1901.

3. Lateinisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg, Winter. 1. Auflage 1906. 2. Auflage 1910.

4. Über älteste sprachliche Beziehungen zwischen Kelten und Italikern. Rektoratsschrift. Innsbruck, Wagner 1917.

II. Aufsätze.

1. Die Verbindungen zweier Dentale und tönendes *z* im Indogermanischen. KZ. 34, 461—536. — 1896.

2. Zur Besiedlung Tirols durch illyrische Stämme. Mitt. d. k. k. Geogr. Ges. 1898. S. 477—491.

3. Zur Entwicklung von germ. *ai* im Friesischen. IF. 12, 372 bis 386. — 1901.

4. Hornung. AfdA. 48, 145 f., 235 f. — 1904.

5. Aspiratendissimilation im Latein. IF. 19, 98—111. — 1906.

6. Sprachliches aus antiken Denkmälern Bulgariens. Z. f. d. ö. G. 1907 S. 399—402.

7. Italisches. Innsbrucker Festgruß von der philosophischen Fakultät dargebracht der 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Graz 1909. S. 89—104.

8. Zu den indogermanischen Wörtern für „Milz" IF. 25, 160—166. — 1909.

9. Odium und der Betrieb der lateinischen Etymologie. IF. 28, 396—407. — 1911.

10. Nochmals *odium*. IF. 30, 139–144. 1912.

11. Die italischen Sprachen. Geschichte der indogermanischen Sprachwissenschaft. Herausgegeben von Wilhelm Streitberg. Straßburg, Trübner 1916 II, 1, 127—230.

12. Lateinische Etymologien. IF. 39, 74—93. — 1920.

13. Umbrisch *purditom*. IF. 39, 216. — 1921.

14. *O*-farbige Reduktionsvokale im Indogermanischen. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. Festschrift für Wilhelm Streitberg. Heidelberg, Winter 1924. S. 152—199.

III. Besprechungen.

1. In der Wochenschrift für klassische Philologie.

1. E. Hermann, Die lateinische Sprache. Abriß der lateinischen Laut-Formen- und Wortbildungslehre. 28, 124. — 1911.

2. G.-J. Yoshioka, A semantic study of the verbs of doing and making in the indo-european languages. 28, 853. — 1911.

3. J. Stark, Der latente Sprachschatz Homers. 28, 971. — 1911.

4. A. Debrunner, Zu den konsonantischen *io*-Präsentien im Griechischen. 28, 1001. — 1911.

5. Tituli Faleriorum veterum linguis falisca et etrusca conscripti, edidit G. Herbig. 28, 1002. — 1911.

6. Soph. Bugge, Das Verhältnis der Etrusker zu den Indogermanen und der vorgriechischen Bevölkerung Kleinasiens und Griechenlands. Herausgegeben von A. Torp. 28, 1049. — 1911.

7. T. Torbiörnsson, Die vergleichende Sprachwissenschaft in ihrem Werte für die allgemeine Bildung und den Unterricht. 28, 1393. — 1911.

8. G. Herbig, Die etruskische Leinwandrolle des Agramer Nationalmuseums. 30, 737. — 1913.

9. G. Hempl, Early etruscan inscriptions. 30, 739. — 1913.

10. Altitalische Inschriften, ausgewählt von H. Jacobsohn. 30, 765. — 1913.

11. J. M. Hoogvliet, Die sogenannten Geschlechter im Indo-Europäischen und im Latein. 31, 662. — 1914.

12. C. W. Fay. Indo-European verbal flexion was analytical. A retourn to Bopp. 31, 691. — 1914.

13. R. Gauthiot, La fin de mot en Indo-Européen. 31, 691. — 1914.

14. C. Juret, Dominance et résistance dans la phonétique latine. 31, 870. — 1914.

15. Fr. Bechtel, Lexilogus zu Homer. Etymologie und Stammbildung homerischer Wörter. 31, 1361. — 1914.

16. F. Sommer, Handbuch der lateinischen Formenlehre. 2. und 3. Auflage. — Kritische Erläuterungen zur lateinischen Laut- und Formenlehre. 32, 789. — 1915.

17. R. Blümel, Einführung in die Syntax. 33, 681. — 1916.

18. M. Niedermann, Essais d'étymologie et de critique verbale latines. 37, 374. — 1920.

2. Im Beiblatt zur Anglia.

19. R. Thurneysen, Handbuch des Altirischen. 22, 1. — 1911.

20. V. Porzezinski, Einleitung in die Sprachwissenschaft. Übersetzt von E. Boehme. 22, 257. — 1911.

21. J. Wright, Grammar of the Gothic language. 22, 259. — 1911.

22. J. Steyrer, Der Ursprung und das Wachstum der Sprache indogermanischer Europäer. 23, 353. — 1912.

23. R. Thurneysen, Zu irischen Handschriften und Litteraturdenkmälern. 24, 33. — 1913.

24. Miscellany presented to Kuno Meyer by some of his friends and pupils. Ed. by O. Bergin and C. Marstrander. 24, 225. — 1913.

25. J. Pokorny, A concise Old Irish Grammar and Reader. Part I: Grammar. 26, 257. — 1915.

26. R. Thurneysen, Die Kelten in ihrer Sprache und Literatur. 26, 259. — 1915.

3. In der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien.

27. Wörter und Sachen. Bd. IV, Heft 2 und Bd. V Heft 1. 1914 S. 38.

28. A. Ernout, Historische Formenlehre des Lateinischen. Übersetzt von H. Meltzer. 1914 S. 323.

29. S. Feist, Kultur, Ausbreitung und Herkunft der Indogermanen. 1914 S. 604.

30. K. Brugmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indo-

germanischen Sprachen. Zweite Bearbeitung. II. B., 2. Teil, 2. Lieferung und II. Bd., 3. Teil, 1. Lieferung. 1915 S. 984.

31. Dasselbe. II. Bd., 3. Teil, 3. Lieferung. 1919 S. 31.

32. V. Magnien, Le Futur grec. 1919 S. 21.

33. Kr. Sandfeld-Jensen, Die Sprachwissenschaft. 1919 S. 360.

34. E. W. Nichols, The semantic variability and semantic equivalents of *-oso-* and *-lento-*. 1919 S. 577.

4. Im Literaturblatt für germanische und romanische Philologie.

35. S. Feist, Etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache. 33, 3, — 1912.

36. Fr. E. Brandstäter, Die Entstehung der Sprache im Lichte der Biologie. 33, 233. — 1912.

37. F. Kannegießer, Die Etymologie der Phanerogamennomenclatur. 34, 225. — 1913.

5. Im Indogermanischen Anzeiger.

38. A. W. Ahlberg, Studia de accentu latino. 18, 51. — 1906.

39. Fr. Muller, De vetarum, imprimis Romanorum, studiis etymologicis. Pars prior. 29, 37. — 1912.

6. In der Deutschen Literaturzeitung.

40. J. Wright, Historical German Grammar. Vol. I. 1908 Sp. 2655.

41. J. Wright, Comparative grammar of the Greek language. 1914 Sp. 919.

7. In der Zeitschrift für französische Sprache und Literatur.

42. M. Niedermann, Précis de phonétique historique du Latin. 1907 S. 156.

W. Porzig.

Adolf Kaegi (1849—1923).

Am 14. Februar 1923 starb in Rüschlikon bei Zürich, wohin er seit einem halben Jahre übergesiedelt war, der frühere Ordinarius der Zürcher Universität „für Sanskrit, indogermanische und klassische Philologie“ Adolf Kaegi, geboren am 30. September 1849 in Bauma im Kanton Zürich. Ein sanfter Tod erlöste ihn von dem langen Leiden, das ihn schon 1912 zum Rücktritt von seinem Lehrstuhl genötigt hatte.

Seine Hauptlehrer in der Sprachwissenschaft waren Heinrich Schweizer-Sidler in Zürich und Georg Curtius in Leipzig, in der Indologie Rudolf Roth in Tübingen. An Roths Schule knüpfen die indologischen Arbeiten an, die Kaegis Namen zuerst bekannt machten: sein Anteil an den „siebenzig Liedern“ und das fesselnd geschriebene, in den Anmerkungen ein großes Material verwertende Büchlein über den Rigveda (zuerst als

wissenschaftliche Beilage zum Programm der Kantonsschule Zürich 1878 und 1879 erschienen, 1881 in Buchform umgearbeitet und erweitert). In dieser Richtung liegen noch einige kleine Vedica (im Festgruß an Böhtlingk und in dem an Roth) und zwei viel beachtete Untersuchungen zur indogermanischen Altertumskunde (über „Alter und Herkunft des germanischen Gottesurteils" in der Festschrift zur Zürcher Philologenversammlung 1887 und „die Neunzahl bei den Ostariern" in den Philologischen Abhandlungen für Schweizer-Sidler 1891).

Inzwischen war jedoch der Name Kaegi auf einem andern Gebiete in noch weiterer Ausdehnung bekannt geworden. Der erfolgreiche Griechischlehrer der Zürcher Kantonsschule hatte eine neue griechische Schulgrammatik geschrieben, angeregt noch mehr als durch das Vorbild seiner sprachwissenschaftlichen Lehrer durch die eigene Lehrtätigkeit; das Buch war auch bereits praktisch erprobt, als es in Druck ging. Das Neue war nicht die Einführung der sprachwissenschaftlichen Betrachtungsweise in die Schule, vielmehr deren richtige Dosierung, und die Beschränkung des Stoffes. Kaegi hat seine Grundsätze ausführlich dargelegt im Vorwort zur ersten Auflage seiner Grammatik und siegreich gegenüber W. von Hartel verteidigt (Zeitschr. für das Gymnasialwesen 40, 331 ff. und zwei 1889 bei Weidmann erschienene Artikel). Eine genaue Lektüre aller Schulschriftsteller bildete die Basis zur Unterscheidung dessen, was für den Unterricht wichtig war, vom Unwichtigen; klare, präzise Darstellung, bequeme Tabellen, die das Ortsgedächtnis zu Hilfe nahmen, gutgewählte Beispiele in der Syntax haben Kaegis Grammatik zu einem Erfolge verholfen, der keinem griechischen Unterrichtswerk des neunzehnten Jahrhunderts zu teil wurde. Kaegis Rigveda wurde ins Englische übersetzt (1886), Grammatik und Übungsbuch in die wichtigsten westeuropäischen Sprachen und ins Russische und Polnische. In 11 Auflagen erschien 1884 bis 1921 das deutsche Original: dessen „kurzgefaßte" Bearbeitung brachte es von 1893 bis 1922 auf 32 Auflagen (schon 1905 zu 10000 Exemplaren, später einmal zu 14000 Exemplaren). Enthalten die Bücher auch keine neuen sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse, so geben sie doch das Tatsächliche in sprachwissenschaftlichem Geiste und haben so auch künftigen Sprachforschern den Weg gewiesen, freilich in geringerem Maße als die Grammatik von Curtius.

Und doch möchte man den Erfolg der griechischen Grammatik fast bedauern. Denn bald nahm das griechische Unterrichtswerk den Verfasser beinahe völlig in Beschlag. Die

Materialien zum Ausbau der wissenschaftlichen griechischen Grammatik, die Sammlungen zur indogermanischen Altertumskunde blieben unverwertet, denn an die Grammatik mußten sich die Übungsbücher anschließen (in 23. Auflage 1922), und der gewiegte Schulmann übernahm es auch, das griechisch-deutsche Schulwörterbuch von G. E. Benseler und Autenrieths Homerwörterbuch neuen Bedürfnissen anzupassen; schon das Korrekturlesen solcher Werke verlangte die Arbeitskraft eines Chalkenteros. Auch hier fehlte die wissenschaftliche Grundlage nicht; ein äußeres Zeichen war Kaegis mit Schreibpapier durchschossenes, reiche handschriftliche Bemerkungen und Nachträge enthaltendes Exemplar von Boisacqs Dictionnaire étymologique; es ist 1922 mit dem wertvollsten Teile der Bibliothek nach den Vereinigten Staaten von Amerika gewandert.

Zu eigenen, streng wissenschaftlichen Veröffentlichungen ist Kaegi gerade mit dem Eintritt in eine ausschließlich akademische Tätigkeit nicht mehr gekommen. Seit Herbst 1875 in Zürich habilitiert, erhielt er im Frühjahr 1883 eine außerordentliche Professur mit Lehrauftrag für Sanskrit und griechische Sprache und Literatur; erst 1891 wurde er Ordinarius (einige Zeit noch neben Schweizer-Sidler † Frühjahr 1894). Kaegis Vorlesungen und Übungen sind als der wichtigste Teil seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zu werten. Sie umfaßten ein weites Gebiet: griechische Grammatik, griechische Dialekte, Homer (in vollem Umfang), lateinische Grammatik, altitalische Inschriften, Sanskrit (Einführung, klassische und vedische Texte, Literaturgeschichte), vergleichende Grammatik der wichtigsten idg. Sprachen (Sskr., Griech., Lat., Altgerm.), griechische und lateinische kursorische Lektüre, Erklärung griechischer und lateinischer Autoren im klassisch-philologischen Seminar und Stilübungen (daneben traten spezifisch sprachwissenschaftliche Übungen in den Hintergrund); nicht umsonst hatte Kaegi klassische Philologie in vollem Umfange (auch Archäologie) studiert, mit einer „Kritischen Geschichte des spartanischen Staates von 500 bis 431“ promoviert und sich auch für klassische Philologie habilitiert. Kaegis Vorlesungen waren sorgfältig ausgearbeitet, boten besonders auch reiche Literaturangaben; eine sichere Tatsache galt ihm mehr als eine blendende Hypothese; gegenüber Schweizer-Sidler, der noch im achten Jahrzehnt seines Lebens für jede neueste Vermutung empfänglich war, erschien Kaegi konservativ. Die unterrichtliche Verwertung spielte freilich bei beiden eine Rolle. In den Übungen wurde ganze Arbeit gefordert. Auch an der Universität ist Kaegi mit ganzer Seele

Lehrer gewesen und mit anerkanntem Erfolge, wenn auch Spezialschüler und Dissertationen, die er zu begutachten hatte, naturgemäß selten waren. Es war ihm eine Freude, seit 1914 als Honorarprofessor noch einige Male lesen zu können. Dankbarkeit und Anhänglichkeit alter und junger Schüler, die Teilnahme und Verehrung eines auserwählten Kreises kamen zu schönem Ausdruck in der „Festgabe", die Kaegi zum siebenzigsten Geburtstage dargebracht wurde (Frauenfeld 1919, Druckerei Huber).

Zu allerlei akademischen Ämtern kamen noch öffentliche und private Betätigungen; bis ein Jahr vor seinem Tode führte Kaegi den Vorsitz im leitenden Ausschuß für das schweizerdeutsche Idiotikon (seit 1917). Der Musik widmete er bis zum Ende manche Stunde, und auch für geselligen Verkehr und die Familie fand der Vielbeschäftigte doch immer Zeit. Die faszinierende Persönlichkeit, die anscheinend unverwüstliche Arbeitskraft der frühern Jahre brachen auch noch durch in dem Heroismus, mit dem Professor Kaegi schwere körperliche Leiden und schweres Leid Jahre hindurch getragen hat.

[Vgl. meinen ausführlicheren Nekrolog mit Schriftenverzeichnis im Jahresber. für Altertumswissenschaft Bd. 206 B. 1925 S. 61—85.]

Zürich. E. Schwyzer.

Basil Lanneau Gildersleeve.

I have already published in the American Journal of Philology (XLV 97—100) a memorial notice of my late friend and teacher. I tried in that notice to present a portrait, and the portrait was as faithful as I could make it. To attempt another portrait here, within the narrower limits imposed, seemed hazardous. I have chosen, therefore, in the present sketch, to dwell on the fruits of a long and busy life rather than on its personal aspects, though I have not hesitated to prefix a few biographical data without which would be impossible to understand the career of one who has been called America's foremost Hellenist and humanist.

Basil Lanneau Gildersleeve was born in Charleston, South Carolina, on October 23, 1831. After he left the nursery until he was between twelve and thirteen, his father was his only teacher. A year's additional preparation under a teacher of the classics enabled him to enter college. He attended, for

periods of less than a year, the College of Charleston, S. C., and Jefferson College, Pa., and, for two years, studied at Princeton, N. J., where in 1849 he received the degree of Bachelor of Arts. From childhood he manifested an ardent love for literature, and this love, in spite of parental restraint, he managed somehow or other to satisfy. Early in life he acquired the habit of making abstracts and writing critiques of what he read, and also became adept in the art of writing verse. When yet a boy, he had the „ecstatic delight" of seeing some of his verses in print in a child's paper, the Bouquet. He was brought into contact with Latin at a tender age, and started Greek before most boys begin Latin. At the time of graduation he had read, in the original, the great works of German, French, and Italian literature; his acquaintance with Spanish was more limited. In 1849—1850 he acted as classical master at Maupin's private school in Richmond. In 1850 he sailed for Germany, where he spent a winter semester at Berlin under the guidance of Boeckh, Bekker (part of the time), and Franz; two semesters at Goettingen (1851—1852) under K. F. Hermann, Heinrich Ritter, Von Leutsch, and Schneidewin; and two semesters at Bonn (1852—1853) under Ritschl, Welcker, and Bernays. Schneidewin had made friends with him, and Ritschl was his favorite teacher; but with Bernays, who was a young man, he was intimate. Hence it was Bernays to whom he turned for advice when he was about to launch his dissertation. This dissertation (De Porphyrii studiis Homericis) was accepted by K. F. Hermann, and in 1853, after due examination, the University of Goettingen conferred upon Gildersleeve the degree of Doctor of Philosophy. The young doctor now returned to America and spent three anxious years until, in 1856, he was elected professor of Greek in the University of Virginia. This position he held until 1876, serving also, during the years 1861—1866, as professor of Latin in the same institution. In 1876 he entered upon the professorship of Greek in the newly founded Johns Hopkins University, and held this chair until his retirement in 1915. Failing eyesight soon put an end to research, and pen and pencil were forever laid aside on January 9, 1924.

The record of Gildersleeve's achievement is a long one. Of his sixty years of service as a teacher; of the wide range of his teaching; of the hundreds of students that received their inspiration from him, many of whom became men of distinction; of the sixty-seven doctoral dissertations written under his gui-

dance at the Johns Hopkins University; of the large volume of Studies in Honor of Basil L. Gildersleeve (1902), written by his pupils — I can only speak in passing. Forty volumes of the American Journal of Philology, founded by him, attest his editorial activity. His Persius (1875), Justin Martyr (1877), and Pindar (1885) show what he could do in the way of editing and elucidating an author. His Essays and Studies (1890), Hellas and Hesperia (1909), and The Creed of the Old South (1915) present in book-form some of his choicest essays, studies, lectures, and addresses. He was the author of a series of Latin text-books (Grammar, Primer, Reader, Exercise Book, 1867—1875), which many years later were merged in the Gildersleeve-Lodge Series; and (with the co-operation of C. W. E. Miller) of a Syntax of Classical Greek, Part I (1900) and Part II (1911). The articles, notes, and reviews that appeared over his signature in the American Journal of Philology comprise more than twelve hundred pages, and this vast bulk is considerably swelled by the addition of his numerous contributions to other media of publication.

In Germany Gildersleeve was perhaps best known as a syntactician. Appreciative notices of his syntactical work appeared from time to time in German periodicals; so, for example, by Hans Meltzer, in the Anzeiger of Indogermanische Forschungen for 1904 and in Bursians Jahresbericht for 1912. Gildersleeve's first interest in syntax was entirely practical. He tried „to get a better formulation of the phenomena for the sake of his classes." After meeting with some success in this, he was gradually brought to the „conviction of the importance of syntax for the appreciation of the various ranges of literature and the art of the individual." Finally, he came to the point where, as he says, he „could hope to gain some insight into the way in which the Greek spirit strove to work out the problems of architectural speech — historical syntax in the true sense of the word, not what passes for such, not the mechanical registry of the phenomena as they emerge in literature" (AJP XXXVI 481). The scientific spirit by which Gildersleeve was animated comes out nowhere more clearly than in the following striking passage from a memorable address, On the Present Aspect of Classical Study, delivered by him on the tenth anniversary of the Johns Hopkins University: „To me, as an ardent lover of literature, as one who was led through literature to grammar and not through

grammar to literature, the fairest results of a long life of study have been the visions of that cosmic beauty which reveals itself when the infinitely little fills up the wavering outline and the features stand out pure and perfect against the sky of God's truth." — Essays and Studies, p. 506.

A complete catalogue of Gildersleeve's syntactical work would require many pages. For his special reviews of the work of others, and for the countless number of syntactical observations in his book reviews, notices, and Brief Mentions, the reader must consult the Indiculus Syntacticus (AJP XXXVI 483—487). The following is a list of the articles and independent notes.

On *εἰ* with the Future Indicative and *ἐάν* with the Subjunctive in the Tragic Poets (Transactions of the American Philological Association for 1876, pp. 5—23). Contributions to the History of the Articular Infinitive (ibid. for 1878, pp. 5—19). Encroachments of *μή* on *οὐ* in Later Greek (American Journal of Philology I 45—57). On *ΠΡΙΝ* in the Attic Orators (II 465—483). Notes from the Greek Seminary: I. The Articular Infinitive in Xenophon and Plato. II. *Οὐ μή* (III 193—202; 202—205). Studies in Pindaric Syntax: I. The Conditional Sentence in Pindar. II. On *AN* and *KEN* in Pindar. III. Aorist and Imperfect (III 434—445; 446—455; IV 158—165). Note [on W. J. Alexander's Participial Periphrases in Attic Prose] (The Johns Hopkins University Circulars, No. 22, April, 1883, p. 67). On the Final Sentence in Greek (AJP IV 416—444; VI 53—73). On *ΠΡΙΝ* (VI 482). The Consecutive Sentence in Greek (VII 161—175). *ΜΕΤΑ* and *ΣΥΝ* (VIII 218—221). The Articular Infinitive Again (VIII 329—337). On the Stylistic Effect of the Greek Participle (IX 137—157). On the Article with Proper Names (XI 483—487). The Construction of *ΤΥΓΧΑΝΩ* (XII 76—79). On *εἰ* with Future Indicative, or Statistics and Statistics (The Johns Hopkins University Circulars, Vol. XI, Nr. 99, June 1892, pp. 102—104). [Negative Futures in the Greek New Testament] Note by the Editor (AJP XVIII 460—461). Problems in Greek Syntax (XXIII 1—27; 121—141; 241—260; reprinted, Johns Hopkins Press, Baltimore, 1903). The Vocative in Apollonios Rhodios (AJP XXIV 197—198). Temporal Sentences of Limit in Greek (XXIV 388—407). A Syntactician among the Psychologists (Journal of Philosophy Psychology and Scientific Methods II [1905], pp. 92—97; reprinted, with the addition of an introductory note, AJP XXXI 74—79). Notes on the Evolution of Oratio Obliqua (AJP XXVII

200—208). Stahl's Syntax of the Greek Verb (XXIX 257—279 389—409; XXX 1—21; reprinted in book-form, Johns Hopkins Press, 1909). Usque recurret *MH* (AJP XXXIII 447—449). *ΟΠΩΣ* and *ΟΠΩΣ ΑΝ* (XXXVII 210). On the Semantics of *-ΘΕΝ* (XXXVIII 200).

Gildersleeve was more than a syntactician. A glance at the twelve-paged Index Scoliodromicus (AJP XLII 370—382) suffices to convince one of that. He was one of those men who, to borrow his own words, „have at once the liveliest delight in the observation of grammatical phenomena and the keenest appreciation of literary beauties." In him the syntactician and the lover of literature met hand in hand. Without the craving for literature and for literary expression, a craving which he was fortunate enough to be able to satisfy during the whole period of his boyhood and his college days, his career would have been different. As it is, the wide reading and constant practice in the art of composition gave him that marvelous breadth of vision and unrivalled power of expression which imparted to his own work the unique character that distinguished it from the work of others in the same field, and which, combined with the special knowledge of his own subject, won for him the exalted position which he held in the esteem of men of letters and learning.

C. W. E. Miller.

Kazimieras Buga.

Selten wird man von einem Gelehrten so ohne Übertreibung sagen können, sein Tod bedeute einen unersetzlichen Verlust, wie von Buga. Jeder andere hinterläßt Schüler oder Mitarbeiter, die mit der Zeit seine Stelle ausfüllen. Buga stand für sich allein. Seine überragende Position in der litauischen Sprachwissenschaft beruhte auf seinem rein persönlichen riesigen Wissen. Er war gerade dabei, die Fülle seines Materials der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen, da riß ihn das Schicksal hinweg.

Buga kann nur der ganz würdigen, der auch seinen Lebensweg kennt. Da bekommt man auch vor dem Menschen Hochachtung.

Kazìmieras Būgà wurde am 25. Oktober alten Stils 1879 in Pažiegė, Kirchspiel Dusetos, südwestlich von Dünaburg geboren. Seine Eltern waren litauische Bauern, für dortige Ver-

hältnisse nicht unbemittelt. Den ersten Unterricht im Lesen erhielt er beim Vater, selbstverständlich in litauischer Sprache. Dann besuchte er die Volksschule in Dusetos und die Kreisschule in Zarasai. Hier mußte mit dem Russischen begonnen werden, denn der gesamte Unterricht war rein russisch. Da der kleine Kazys ungewöhnliche Fähigkeiten zeigte, so entschlossen sich die Eltern, ihn nach Petersburg zu bringen. Gewiß ein glänzendes Zeugnis für die Energie und Aufopferungsfreudigkeit dieser einfachen Leute. Der Sohn sollte Pfarrer werden. Um dies für gläubige Katholiken höchste Ziel zu erreichen, holten die Eltern aus ihrem Grundstück das Letzte heraus. Reichte es trotzdem nicht, so halfen Verwandte aus. Auch vor Schulden schreckte man nicht zurück. Von 1892 bis 1897 wurde nun Buga in der weltlichen Schule zur Aufnahme ins katholische, wir können auch sagen polnische Priesterseminar vorbereitet und auch aufgenommen. Aber nur ein Jahr sollte er dort bleiben, Herbst 1898 trat er bereits aus. Er fühlte sich zum geistlichen Stande nicht berufen. Vor allem aber wurde ihm das Leben in der Anstalt durch die polnisch-chauvinistischen Lehrer, besonders durch den Rektor, unerträglich gemacht, weil Buga sich dagegen sträubte gente Lituanus, natione Polonus zu werden. Er war schon in der letzten Klasse der Vorbereitungsschule und vollends im Seminar bewußt als Litauer aufgetreten, hatte litauische Schriften, die eingeschmuggelt und streng verboten waren, gelesen und während der Ferien von sich aus folkloristisches und sprachliches Material zu sammeln begonnen.

Die Eltern sahen sich in ihrer durchaus berechtigten Hoffnung getäuscht. Sie hatten sich selbstlos für ihn eingesetzt, rücksichtslos ließen sie ihn fallen, als er seinerseits, wie es schien, seiner Pflicht nicht nachkam.

Buga stand allein da und nahm mit der ihm eigenen stillen Entschlossenheit sein Schicksal selbst in die Hand. Zunächst wurde er für ein Jahr Hauslehrer und dann vier weitere Jahre Angestellter im Meteorologischen Institut in Petersburg. Von früh um 9 bis nachmittags um 4, nicht selten auch länger, arbeitete er dort für kümmerlichen Lohn, um überhaupt zu leben. Sobald er aber frei war, stürzte er sich wie zur Erholung auf die Bücher. Täglich besuchte er die öffentliche Bibliothek, wo er mit Hilfe eines Bibliothekars, des um die litauische Bücherkunde verdienten Baltramaitis, mit den litauischen Grammatiken, Wörterbüchern, Dainasammlungen usw. bekannt wurde. Er erfährt damals zum ersten Male aus Kur-

schats Wörterbuch, daß man im Litauischen zwei Intonationen unterscheidet. Mühsam im Selbstunterricht lernt er sie auf seinen Heimatdialekt anwenden. Auch das Lettische eignete er sich in dieser Zeit an, aber von einem systematischen Studium kann noch nirgends die Rede sein.

In jenen Jahren beginnt er auch literarisch tätig zu sein, wie ja Buga die rezeptive Arbeit stets nur als unangenehme Vorbereitung auf die produktive betrachtete. Unter seiner Leitung erscheint heimlich seit 1900 eine hektographierte Zeitschrift „Žiburys", wo wissenschaftliche, literarische und politische Fragen behandelt werden, er übersetzt und überarbeitet polnische Komödien, handelt über litauische Orthographie und anderes mehr.[1])

In Petersburg hatte sich eine Kolonie national erwachter Litauer gebildet. An ihren Zusammenkünften und Veranstaltungen nahm Buga regen Anteil. Dabei wurde er mit dem damaligen Privatdozenten Eduard Wolter, und was für ihn von einschneidender Bedeutung sein sollte, mit dem Professor an der Geistlichen Akademie Jaunius bekannt. Bei den literarischen Aussprachen und Aufführungen fühlte man bald heraus, daß der schüchterne kleine Angestellte besser über seine Muttersprache Bescheid wußte als mancher Philologe. Wolter hat man es zu verdanken, daß auch die beiden Akademiker Fortunatov und Šachmatov auf ihn aufmerksam wurden und man Buga auf Kosten der Petersburger Akademie zum Sekretär bei Jaunius machte. Von 1902 bis zu dessen Tode, 1908, ist er sein Schüler und Vertrauter gewesen.

Jaunius war unzweifelhaft ein hochbegabter Mann und kannte die altlitauischen Schriften und die modernen Mundarten wie außer ihm nur noch sein Lehrer Baranowski, aber in der vergleichenden Sprachwissenschaft war er, wie so mancher Autodidakt, auf Abwege geraten. Seine Zeitgenossen Johannes Schmidt, Leskien, Bezzenberger, Brugmann, de Saussure und die andern Männer aus jener glänzenden Periode der Sprachwissenschaft existierten für ihn nicht. Als Mensch war er eine faszinierende Persönlichkeit. So ist es denn kein Wunder, daß er den unerfahrenen Buga ganz in seinen Bann zwang. Nicht nur sein großes Wissen übermittelte er ihm, sondern auch seine phantastischen Theorien. Fortunatovs und Šachmatovs Erwartungen, daß es Buga gelingen würde, von Jaunius dessen Manu-

[1]) Vgl. das Schriftenverzeichnis Bugas von Vaclovas Biržiška in Tauta ir Žodis III 224 ff.

skripte zur litauischen Grammatik und Dialektologie herauszubekommen, von denen man sich Wunderdinge versprach, erfüllten sich nur hinsichtlich der Grammatik und auch erst nach Jahren.

Endlich wurde Buga von der lästigen Erwerbsarbeit im Meteorologischen Institut befreit. Er erhielt auf Veranlassung der beiden Professoren an der Geistlichen Akademie Dambrauskas-Jakštas und Būčys, sowie von Tumas-Vaišgantas ein kleines Stipendium und konnte sich aufs Abiturientenexamen vorbereiten, das er auch, fünfundzwanzigjährig, 1905 ablegte. Von 1905 bis 1911 studierte er nun in Petersburg Sprachwissenschaft. Freilich, die Früchte waren zunächst anders als man sie von einem Hörer Baudouin de Courtenays erwarten durfte, er lebte eben ganz unter dem Einfluß von Jaunius. Bereits als erstes Semester hatte er seine Aistiški Studijai Teil I fertig. In ihnen wollte er der staunenden Mitwelt die Lehren seines Meisters offenbaren, wie er später selbst spöttelnd zu sagen liebte. Tatsächlich erschien das Buch erst 1908. Unterdessen hatte er auch den zweiten Teil druckfertig gemacht, aber nach Jaunius Tode erkannte er, wie sehr er herumgeirrt war, und widerrief 1909 seine Aistiški Studijai in einer hektographierten Selbstkritik. Dies Schriftchen ist nach Westeuropa nicht gedrungen und daher haben die Aistiški Studijai bis 1920, wo er aus Rußland nach Litauen heimkehrte, und vielleicht auch später noch seinem Ansehen bei vielen Mitforschern geschadet. Seine wertvollen Aufsätze aus dem Russkij filologičeskij věstnik, aus der Izvěstija, ganz zu schweigen von den in der „Draugija", „Lietuvių Tauta" oder im „Vairas", blieben in Deutschland den allermeisten unbekannt bzw. unzugänglich.

Etwas Gutes brachten die Aistiški Studijai doch, sie lenkten den Blick des Charkover Professors Endzelin auf Buga, der in dem Verfasser trotz allem einen ungewöhnlich begabten Menschen mit großem Wissen auf dem Gebiet der litauischen Wortkunde und Dialektologie erkannte. Durch Wolter forderte er ihn auf, die Jaunius'schen Phantasien abzuschütteln und seine ganze Kraft dem litauischen Wörterbuch zu widmen. Diesem Rat ist Buga gefolgt und hat der neuen großen Aufgabe sein Leben geweiht und auch geopfert.

Bald nachdem er 1911 seine Studien beendet hatte, wurde er, wie es in Rußland heißt, bei der Universität belassen, um sich auf die Habilitation für vergleichende Sprachwissenschaft vorzubereiten. Dies Vertrauen hatte er sich durch eine glänzende, mit der goldenen Medaille ausgezeichnete Preisarbeit

über die slavischen Fremdwörter im Litauischen erworben. Gleichzeitig übertrug man ihm von seiten der Akademie die Redaktion des II. Bandes vom Juškevičius'schen Wörterbuch. Er hat ihn bis zum Stichwort *krẽtalas* druckfertig gemacht.

Buga besaß damals auch selbst schon ein bedeutendes Material zum litauischen Wortschatz, das er sich während der Ferien 1905—1913 auf Reisen durch ganz Litauen zusammengeholt hatte. Es wurde wesentlich vervollständigt, als man ihn 1914 auf zwei Jahre zu Studienzwecken nach dem Ausland schickte. Sein erstes Ziel war Königsberg, wo die meisten altlitauischen Texte liegen. Auch das Staatsarchiv wurde ihm zugänglich gemacht, dank der Fürsorge Bezzenbergers. Aber nur wenige Monate durfte er ungestört arbeiten, dann kam der Krieg.

Der Eindruck, den er auf Bezzenberger machte, war groß. Wiederholt äußerte dieser: „Wenn ich doch das Wissen Bugas hätte." Nur seine mitunter etwas lehrhafte Art gefiel ihm nicht.

Nach Petersburg zurückgekehrt hätte Buga sein Magisterexamen machen müssen, um habilitiert zu werden, aber es wurden im Mündlichen mancherlei Fächer verlangt, die ihn garnicht interessierten, so daß er erst 1916 den Magistergrad erwarb. Gleich darauf erhielt er auch die venia legendi für vergleichende Sprachwissenschaft. Karriere war ihm gleichgültig, er lebte nur der wirklichen Wissenschaft, wenn es sein mußte auch unter Bedingungen, wie sie der deutsche Student kaum in der Inflationszeit kennengelernt hat. Statt zum Mündlichen zu arbeiten, hatte er seine Aufsatzserien Славяно-балтійскія этимологіи und Kalbos mažmožiai gedruckt, sowie die Jaunius'sche Grammatik in litauischer und russischer Sprache veröffentlicht.

Noch im selben Jahr 1916 wurde er als Privatdozent von Petersburg an die neuerrichtete Universität in Perm geschickt und im darauffolgenden Jahr zum außerordentlichen Professor daselbst ernannt. Ein Zeichen, wie hoch ihn Männer wie Baudouin de Courtenay, Fortunatov und Šachmatov einschätzten, trotz mancher methodischen Schwächen.

Als der Bolschewismus zu wüten begann, mußte auch Buga mit der ganzen übrigen Intelligenz nach Sibirien flüchten, aber auch dort inmitten der Koltschakschen Truppen soll er sich in seiner Arbeit am Wörterbuch nicht besonders haben stören lassen, er lebte eben in einer andern Welt. Er durfte das dank der aufopfernden Fürsorge seiner Frau. Endlich 1920 gelangte er nach Litauen. Alles hatte er verloren, nur sein ganzes Zettelmaterial zum Wörterbuch und sonstige Vor-

arbeiten [1]) hatte er, in diesem Fall, wo es die Wissenschaft galt, mit großem Geschick unter Ausnutzung günstiger Umstände aus Rußland herauszuschaffen verstanden.

Gleich nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er von dem derzeitigen Kultusminister Bizauskas, dessen Eintreten für Buga hervorgehoben zu werden verdient, mit der Organisation eines umfassenden litauischen Wörterbuchs beauftragt. Und als in Kaunas die Universität gegründet wurde, erhielt er selbstverständlich die Professur für baltische Philologie. Obwohl die äußere Lage für ihn nicht gerade schön war, man fand in Kaunas für ihn nebst Frau und zwei Kindern nur zwei Zimmer in einem Hofgebäude, so war Buga in seiner bescheidenen Art zufrieden in der geliebten Heimat leben zu dürfen. Mit nie erlahmendem Eifer führte er das Wörterbuch weiter. Erholungsstunden benutzte er zur Abfassung von Aufsätzen für den Švietimo darbas, die ja durch ihre erdrückende Fülle neuen Materials alle, die sich mit dem Baltischen näher beschäftigen, zur Bewunderung zwangen. Er hat sie später in dem Buch Kalba ir Senove zusammengefaßt. Ebenso im Vorbeigehen hat er seine ethnographischen Studien in Tauta ir Žodis und in der Streitberg-Festgabe geschrieben. Ein großer Wurf, mögen auch Einzelheiten zweifelhaft sein. Nur wer keine neuen Gedanken hat und nichts Eigenes vorbringt, bleibt unfehlbar. Und welche Fülle ungelöster Fragen deckt Buga in dem großen Aufsatz der KZ über die Metatonie im Litauischen und Lettischen auf!

Trotzdem hatte Buga immer noch für andere Zeit. Selbstlos stellte er sein überlegenes Wissen zur Verfügung. Zu meinen Altpreußischen Ortsnamen und zu Trautmanns Baltisch-slavischem Wörterbuch hat er wesentliches beigesteuert, auch Specht und Sittig haben manches von ihm erhalten.

Die kurzen Ferien, die er sich auf Verlangen seiner Freunde gönnte, benutzte er zu Reisen nach Königsberg und Leipzig, es wurden doch mehr oder weniger Studienreisen daraus, und es gab ihm neue Kraft, als er sah, daß man ihn in Deutschland anerkannte.

Eins bedrückte ihn mit der Zeit immer mehr, das unablässige Drängen mancher Kreise in Litauen, doch endlich mit dem Druck des Wörterbuchs zu beginnen, er würde ja dafür bezahlt. Auf ein wissenschaftliches Wörterbuch legten diese „Sachverständigen“ keinen Wert, ein „praktisches“ sollte es

[1]) Vgl. die Übersicht über seinen literarischen Nachlaß von A. Salys in Tauta ir Žodis III 563ff.

sein, sozusagen ein litauischer Duden. Auf jeden Fall sollte mit der Veröffentlichung angefangen werden. Leider ließ sich Buga durch dies Gerede von Dilettanten verleiten, seine Kräfte zu überanstrengen und auch die Arbeit zu überstürzen. Zwei Hefte hat er uns geschenkt, das zweite freilich erschien schon nach seinem Tode.

Er wollte ein litauisch-deutsches Wörterbuch, aus Mangel an Zeit mußte jedoch die Bedeutung des litauischen Wortes in der Sprache der Quelle gebracht werden. Nicht einmal alle altlitauischen Texte konnte er verwerten. Die große Einleitung über Fragen der litauischen Grammatik und der baltischen Dialektologie sollte separat vor Beginn des Wörterbuchs erscheinen, um öffentlich zur Diskussion gestellt zu werden. Denn diese Fragen mußten geklärt sein, bevor man ans Drucken des Wörterbuchs ging. Er war aber gezwungen, wissenschaftliche Abhandlungen, die veralten, mit dem Wörterbuch zu verbinden, das dauernden Wert gehabt hätte. Er wußte das alles sehr gut und hat es brieflich wiederholt mit Schmerz ausgesprochen, war aber durch die unmäßige Arbeit so überanstrengt, daß er nicht mehr die Kraft besaß, den Forderungen seiner recht einflußreichen Gegner zu widerstehen.

So glänzend die Einleitung im ganzen ist, und wie bei Buga immer, eine Menge neuer Gesichtspunkte bietet, im einzelnen merkt man hin und wieder, daß sein Geist vor Übermüdung, ich möchte sagen zu stolpern anfing. Endlich Sommer 1924 nahm er den dringend notwendigen Erholungsurlaub, erkrankte aber an Grippe, die sich auf das überanstrengte Gehirn warf, und mußte in die Königsberger Universitätsklinik gebracht werden. Er hatte bereits Sprache und Gedächtnis verloren. Zeitweise erholte er sich, es kamen aber immer wieder Rückfälle, bis dann am 1. Dezember 1924 ein Gehirnschlag diesem arbeitsreichen Leben ein Ziel setzte.

Nun liegt das Wörterbuch da, über 600000 Zettel, ein totes Material. Bugas Geist hätte daraus in zehn Jahren ein großes wissenschaftliches Wörterbuch geschaffen, das Litauen Ehre gemacht hätte. Buga stand ja erst am Anfang seiner Leistungen.

Wer wird das Werk vollenden? Ich glaube, mit Bugas Tod ist auch dies Wörterbuch in nebelhafte Ferne gerückt.

Leipzig. Georg Gerullis.

Die indogermanische Sektion auf der 57. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Erlangen vom 28. September bis 3. Oktober 1925.

Erste Sitzung
am Dienstag, den 29. September 1925.

Prof. Dr. Karl Bühler: Allgemeine Entwicklungsgesetze in der Sprache des Kindes.

Die Menschheitsfrage nach dem Ursprung der Sprache hat im 19. Jahrhundert zwei neue Impulse erfahren: von der biologischen Entwicklungsidee und von der Erforschung der Kindersprache her. Die Ausführung des Darwinschen Programms durch W. Wundt führte zu einer einseitigen Theorie der Sprache. Die Sprache ist mehr und noch anderes als Kundgabe, sie ist von den ersten Anfängen im Tierreich an vor allem ein gemeinschaftsbildender Faktor ersten Ranges und sie hat beim Menschen noch eine neue dritte Grundfunktion, nämlich die Darstellung. Das Artikulationsprinzip ist schon deutlich angelegt in den Rufen der Vögel (Kuckuck, Krähen des Hahns), erreicht aber beim Menschen eine unvergleichliche Höhe der Differenzierung und Ausprägung. Artikulation und Darstellungsfunktion sind also die Hauptcharakteristika der menschlichen Sprache.

Die Artikulation entsteht beim Kinde nicht aus dem Schreien, sondern geht in neuem Entwicklungsansatz aus spielender Betätigung des Stimmorganes hervor (Lallen). Als Instinkteinrichtung ist das Lallen ein Gemeinbesitz der Menschheit und von durchgehender Gleichartigkeit bei den Kindern aller Rassen. Zu Beginn des zweiten Lebensjahres findet die große Wendung statt zur Darstellungsfunktion der Sprache, die Lautgebilde werden zu Namen; ihre Fixierung an die Dinge ist der erste Schritt zu dem Ordnungsgeschäft des sprachlichen Denkens. In jeder Sprechsituation wird erst nur eine einzige bedeutungsmäßig ungegliederte Äußerung hervorgebracht (Stadium des Einwortsatzes). Gegen Ende des zweiten Jahres erfolgt der Durchbruch zum Zwei- und Mehrwortsatz. Die einfache Kontaktwirkung der Wörter ist in ihm zunächst das einzige syntaktische Organisationsprinzip, die syntaktische Auswirkung der Melodie und der Betonung folgen nach, über die Ausnutzung der Wortstellung ist nur wenig bekannt. So fügt das Kind Monate lang seine oft wortreichen Sätze noch ohne jede Flexion der Wörter. Dann bricht mit einem Schlage die Flexion

durch. Zu einer Zeit, wo das Kind innerlich reif dafür geworden ist, wo es Beziehungen zwischen den Dingen beachtet und das lebhafte Bedürfnis hat, sie zur Darstellung zu bringen, treten erst durch Nachahmung ein paar Einzelformen auf, durch sie kommt das Kind hinter das Prinzip und formt nun aus eigenem drauflos. Diese Selbsttätigkeit wird an den falschen Formen, die das Kind nie gehört haben kann, am klarsten sichtbar (gebleibt, genehmt, guter, vieler usw.), ist aber auch an der Entstehung der richtigen in weitem Ausmaß beteiligt. Neben dem großen historischen Entwicklungsgang des Flexionsprinzips erscheinen uns diese kleinen Ereignisse im Kinderleben nicht mehr unbedeutend, wenn wir sie mit entwicklungspsychologischem Interesse betrachten. Sie sind der direkten Beobachtung zugänglich und ein Musterbeispiel geradezu, an dem wir sehen können, wie ein derartiges Organisationsprinzip, einmal lebendig geworden, die ganze Sprache durchdringt und gestaltet.

Die gezeichnete Reihenfolge dieser großen Stufen, dieser Entwicklungsrhythmus, ist von außen her so gut wie unbeeinflußbar. In ihm erfährt der kindliche Geist selbst erst seine Reifung und Prägung. Gewiß, es sind keine Urschöpfungen, sondern Rezeptionen. Aber auch Rezeptionen großen Stiles erfolgen nach inneren Gesetzen, nach Auswahl und Reihenfolge der nachschaffenden Aneignung. Diese geistige Menschwerdung unserer Kinder an der Sprache verdient das Interesse der vergleichenden Sprachwissenschaft. Denn da die Dokumente aus den entscheidenden ältesten Phasen der menschlichen Sprachgeschichte verloren sind, so können wir nur am Kinde erste und echte Sprachwerdung direkt beobachten, um von da aus eine begründete Rekonstruktion des Verlorenen zu versuchen. Zu zeigen, daß dies Unternehmen bei kritischer Umsicht nicht ganz aussichtslos ist, daß ein radikales Ignorabimus verfrüht wäre, ist die Absicht meines Vortrages gewesen, zu dem ich von der Abteilung 9 eingeladen worden bin.

Prof. Dr. Otto Strauß, Kiel. Altindische Sprachphilosophie.

Der Vortrag schilderte zunächst die Spekulation über die Rede in den Hymnen des Ṛgveda: die Rede als priesterliche Kunst, ihre kosmische Verteilung und ihre Bedeutung als nichtmaterielles Einheitsprinzip. Sodann wurde aus dem Gebiet der Brāhmaṇas das Wesen ihres Etymologisierens und ihre Grundlegung der Sprachanalyse erörtert. Aus Yāskas Nirukta wurden drei Punkte herangezogen: die Wortkategorien, die Ewig-

keit des Wortes und die Prinzipien der Etymologie. Aus den Vārtikas und dem Mahābhāṣya wurde zuerst die Definition des Wortes in Betracht gezogen, dann das Ewigkeitsproblem und der Sphoṭa und schließlich die Diskussion über die Frage, ob das Wort die Gattung oder das Einzelding bezeichne. Der ganzen Entwicklung der altindischen Sprachspekulation wurden endlich die Anfänge der griechischen Sprachphilosophie gegenübergestellt. Es wurde der weltanschauliche Ausgangspunkt der sprachphilosophischen Andeutungen bei Heraklit und Parmenides gezeigt und der Versuch gemacht, das *νόμῳ-φύσει*-Problem des platonischen Kratylos auf kulturphilosophische Überlegungen zurückzuführen.

Prof. Dr. W. Spiegelberg, München, „Herodots Bericht über Ägypten im Lichte der ägyptischen Denkmäler“ (mit Lichtbildern).

Er stellte in den Mittelpunkt die Frage, inwieweit Herodots Nachrichten über die Geschichte Ägyptens zuverlässig seien. Im höchsten Maße glaubwürdig ist das, was H. über die ägyptische Geschichte seiner Zeit überlieferte. Aber von der älteren pharaonischen Zeit hat er in der Hauptsache nur das berichtet, was noch in den Geschichten weiterlebte, die sich das Volk von seiner großen Vergangenheit erzählte. Seine Quellen waren dabei seine griechischen in Ägypten ansässigen Landsleute, die niederen ägyptischen Priester (Küster), vor allem aber die Dolmetscher, die als Fremdenführer die ägyptischen Denkmäler erklärten mit derselben Lust am Fabulieren wie ihr heutiger Nachkomme, der Dragoman. Aus diesen Denkmälern, den sichtbaren Zeugen der alten Zeit, hat sich eine besondere Gattung der „Denkmäler-Novelle“ entwickelt, die eine wichtige Quelle der Geschichtsüberlieferung H.'s geworden ist.

Wenn Herodot also die altägyptische Geschichte vor seiner Zeit auch nur als historische Novelle erzählt hat, so hat er diese doch getreu so überliefert, wie sie im Volke lebte. Sein übrigens sehr verzeihlicher Irrtum war nur der, daß er diese Geschichten für Geschichte genommen hat. Aber die reizvollen Erzählungen, die formal dem Herodot, inhaltlich im wesentlichen dem ägyptischen Volke mit gelegentlichen jonischen oder phönizischen Zugaben angehören, werden immer neben den einheimischen Denkmälern, die uns die historische Wahrheit überliefern wollen, ihren besonderen Eigenwert behalten. In diesem Lichte betrachtet, steht die Glaubwürdigkeit Herodots auch in seinen historischen Nachrichten außerordentlich hoch.

Was er aber mit eigenen Augen im Lande gesehen und berichtet hat, stellt seiner Beobachtungsgabe und Darstellungskunst ein glänzendes Zeugnis aus. Im Lichte der ägyptischen Denkmäler ist die Gestalt des Vaters der Geschichte noch erheblich gewachsen.

Prof. Dr. C. Clemen, Bonn: Der gemeinindogermanische Totenkult.

Wenn man aus der Übereinstimmung verschiedener, centum- und satem- und vielleicht auch noch weitauseinanderwohnender indogermanischer Völker auf die gemeinindogermanische Religion schließen kann, so ist ein solcher Totenkult (das Wort im weitesten Sinn genommen) auch deshalb nicht von vornherein undenkbar, weil vielleicht bei den Indern und Römern, jedenfalls bei den Persern, Griechen, Germanen und Slaven, hie und da die Alten ausgetrieben oder ausgesetzt, ja getötet worden sind. Vielmehr sind die Toten, um dadurch ferngehalten zu werden, wie bei den Indern, Griechen und Römern und vielleicht auch den Kelten, Germanen und Slaven, so wohl auch bei den noch ungetrennten Indogermanen links herum umwandelt worden, während ein entsprechender Schluß aus manchen anderen, nur bei einzelnen indogermanischen Völkern vorkommenden Gebräuchen nicht gezogen werden darf. Wohl aber sind die Toten schon damals nach dem ihnen allen dargebrachten Opfer mit einer bestimmten Formel wieder verabschiedet worden. Die eigentliche Verehrung bestand auch bei den noch ungetrennten Indogermanen zunächst darin, daß man (zum Teil allerdings auch aus anderen Gründen) den Toten allerlei Gegenstände ins Grab mitgab, auch seine Haare und ihre Frau oder eine ihrer Frauen. Später gedachte man am dritten Tage darnach und am Jahrestag seines Todes des einzelnen Verstorbenen und feierte ihnen allen im Winter ein Totenfest. Zwar läßt sich das zunächst nur für die Inder, Perser, Römer und Litauer nachweisen, aber da Bohnen den Toten wie bei den Römern auch bei den Kelten, Germanen und anderen Slaven dargebracht worden sein werden und ihre Tabuierung bei den Indern, Griechen und Römern sich aus dieser Verwendung als Totenopfer erklären wird, darf man ein Totenfest, bei dem Bohnen dargebracht wurden, ebenfalls als gemeinindogermanisch ansehen.

Zweite Sitzung
am Mittwoch, den 30. September 1925.

Dr. Wüst, München: Vom Gestaltwandel des ṛgvedischen Dichtstils.

Auf sachengeschichtlicher, gesellschaftlicher Unterlage wird der Dichtstil der ṛgvedischen Hymnen als ständisch, höfisch und als barock geschwellt bestimmt und zum Beweis dafür syntaktische und ästhetische Kategorien wie Superlativierung, Satzvariation, Vergleich und Adjektivzuordnung herangezogen. Die Hymnen des so bezeichneten Gepräges nehmen etwa Fünfsechstel des Textgesamtumfanges ein. In dem letzten Sechstel, vor allem den philosophischen, epischen, magischen Liedern und den sogen. „Anhangsliedern" dazu bereitet sich, nachgewiesen an der Geschichte der ṛgvedischen adj. mehrgliedrigen Komposita und der sogen. „Identitätskomposita" derjenige Gestaltwandel vor, der für die Folgezeit dann zumal bemerkenswert wird, keine Zertrümmerung des bisherigen Form- und Denkgefüges bedeutend, sondern Stilausbau, weitere Schwellungen und Übersteigerung alter Rundung. Alles drängt so, durch ständige Ausblicke auf die Zeugnisse des klassischen Sanskritschrifttums verstärkt, auf eine chronologische Behandlung der Frage hin, die jedoch an anderem Ort und in umfangreicherer Form gegeben werden wird.

Studienrat Dr. H. Weller, Ellwangen: Grundfragen der indischen Poetik.

Die Keime der indischen Poetik sind schon im 6. Jahrhundert v. Chr. nachweisbar. Sie ist in Anlehnung an die Grammatik entstanden und war anfangs unabhängig von der Dramaturgie.

Der Inhalt der Lehrbücher betrifft die sog. Schmuckmittel, Fehler und Vorzüge, die Vorbildung des Dichters und die Frage nach dem Wesen der Poesie. Die eine Richtung sucht das Wesen der Poesie in den Ausdrucksformen, die andere in der Stimmung. Beide Richtungen vereinigt die Schule Ānandavardhanas. Jagannāthas Definition des Schönen ist dieselbe, wie die des Ästhetikers Home.

Die Lehre von dem „Ton" kann auch auf deutsche Gedichte angewendet werden.

Die indische Poetik ist bodenständig und geht empirisch vor; eine ihrer Schwächen ist die minutiöse Scholastik, eine andere die Unklarheit über das Wesen der Schmuckmittel.

Der Geist dieser Poetik ist ein anderer als der der aristotelischen.

Die Sanskritdichtung zeigt trotz dieser Poetik Merkmale früher Literaturepochen; dieser Konventionaltypismus hat mit Romantik als literarischer Ausdrucksform nichts zu tun. Das diese Poesie kennzeichnende Lebensgefühl verhinderte die Entstehung der Tragödie.

Dr. W. Engel, Ansbach: Grundlagen der chinesisch-indisch-parsistischen Ethik. (Ein Beitrag zur Genealogie der Moral.)

Die Anfänge der Ethik weisen hin auf die Entwicklungsgeschichte der Menschheit und deren Verhältnis zur Natur. Der Primitive fühlte sich durch ein sympathisches Band mit der Natur verknüpft, deren Kräfte ihm als chaotisches Gewoge erschienen. Eine beängstigende Wirrheit drückte dem Leben ihren Stempel auf. Als den größten Fortschritt in der Geistesgeschichte der Menschheit können wir es darum ansehen, als menschlicher Beobachtung zum ersten Male die Intuition einer gewissen Gesetzmäßigkeit aufleuchtete, die hinter dem bunten Getriebe der Welt steht. Eine bestimmte Sicherheit kommt erst damit in das menschliche Leben. Der Begriff des Naturgesetzlichen, nicht in der Strenge abendländischer, empirischer Wissenschaft gefaßt, sondern intuitiv in der Harmonie des Alls erschaut, bildet die Grundlage der chinesisch-indisch-parsistischen Ethik. Man muß erst Einsicht in die großen Ordnungen des Weltgeschehens erlangt haben, ehe man eine ethische Lehre über das Verhalten des Menschen aufstellen kann. Die Lehre von der heiligen Ordnung gehört zu den Grundanschauungen der ältesten Kulturvölker, sie birgt sich im Begriffe des Tao der Chinesen, des Ṛta der Inder, des Aša im alten Iran. Die Welt erscheint hier als planmäßig angelegter Organismus, als Kosmos. Wie die Natur, so hat aber auch jedes Lebewesen sein Gesetz und bezeichnet als besonderes Phänomen nur ein Glied der universalen Harmonie. So ist die heilige Ordnung für den Makrokosmos oberstes Natur-, dem Menschen, dem Mikrokosmos, oberstes Sittengesetz. Unter dem Einfluß orientalischer Ideen ist der Begriff der heiligen Ordnung zum Grundgedanken der Stoa geworden. Seit den Apologeten ist die christliche Ethik im Begriffe des natürlichen Sittengesetzes mit den nahe verwandten stoischen und platonischen Anschauungen zusammengeflossen. Welche Rolle die lex naturae in der christlichen Ethik zu spielen berufen war, ist allgemein bekannt.

Dritte Sitzung
am Donnerstag, den 1. Oktober 1925.

Studienrat Dr. H. Weller, Ellwangen: „Über die sog. Bhāsa-Dramen".

In der Geschichte der Erforschung der sog. Bhāsa-Dramen sind drei Perioden zu unterscheiden, die Periode des Echtheitsglaubens, die des Zweifels und die der Ablehnung.

Die scharfe Kritik der Gegner kann die Bhāsa-Hypothese nicht ganz widerlegen. Es ist zwar zuzugeben, daß die 13 Dramen weitgehende Umarbeitungen älterer Dramen darstellen, die verschiedenen Verfassern angehören. Da aber das Svapnanāṭaka sehr wahrscheinlich auf Bhāsa zurückgeht, so ist die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß auch noch andere der von Gaṇapati aufgefundenen Dramen Umarbeitungen ursprünglicher Bhāsa-Stücke sind oder daß sich in ihnen — da und dort verstreut — wenigstens Zitate aus solchen Werken finden.

Prof. Dr. W. Havers, Würzburg: Syntaktische Probleme im Lichte der Volks- und Völkerkunde.

Für den ersten Teil wird verwiesen auf die inzwischen in den „Blättern zur bayerischen Volkskunde" Heft 10 (Würzburg 1925) S. 5ff. erschienenen Ausführungen. Den Resultaten der allgemeinen Syntax, wie wir sie durch die Völkerkunde kennenlernen, hat die idg. Syntax bisher ziemlich ablehnend gegenübergestanden. Aufgabe einer wissenschaftlichen Syntax ist es aber auch, mit Hilfe der genetischen Betrachtungsweise zu untersuchen, inwieweit die idg. Völker Entwicklungsstadien durchgemacht haben, die denen gleichen, die wir heute noch bei Naturvölkern antreffen. Es wird sich dabei zeigen, wie zähe sich allgemein menschliche primitive Denk- und Sprachgewohnheiten bis in die historischen Zeiten der Kulturvölker hinein ununterbrochen behaupten, oder, ohne in direkter Fortsetzung mit der Urzeit verbunden zu sein, immer wieder spontan im Leben der Kulturvölker an die Oberfläche durchbrechen, als ein sog. Rückfall in primitive Stadien. Natürlich ist auch mit Entlehnung infolge von Völkermischung zu rechnen. Zunächst ist die Gebärdensprache für die Lösung syntaktischer Probleme heranzuziehen, z. B. für die Erklärung der Nachstellung des Adjektiv im Irischen und Britannischen. Sodann die Neigung zur konkreten Ausdrucksweise, die sich z. B. in der enumerativen Redeweise zeigt: „Bringen = nehmen — gehen — geben" mit plastischer Beschreibung des Anschauungsbildes; infolge-

dessen mechanische Anwendung des Verbs des „Gehens“ in heutigen Kultursprachen, z. B. dialektisch: „Heute haben wir in der Schule zuerst gelesen, dann sind wir hingegangen und haben gerechnet“ (wobei wir uns aber nicht von den Plätzen entfernten); lateinisch: „cultrum fures venisse atque abstulisse dicito“ (Plautus); sie zeigt sich ferner in den festen Possessivverbindungen: air. „con·tall a chenn dind aithiuch labar“ mit sog. proleptischem Gebrauch des Possessivpronomens; im Typus air. „a ires sidi“, „dessen Glaube“, nhd. dialektisch: „meinem Vater sein Haus“, in der Verbindung Artikel + Pronomen Possessivum mit Substantivum (italienisch: il mio amico); eng verwandt damit ist die pronominale Prolepsis beim Verbum in dem Typus: „er warf ihn, den Speer“ (Ir. Alban. Slav.). Man vergleiche endlich die Syntax des Zahlwortes; in Indianersprachen Scheidung im Gebrauch der Zahlwörter, je nachdem es sich um Personen oder Sachen handelt. Reflex dieser konkreten Individualisierung im Irischen. Wesen und Geschichte des Duals. Das Pluralproblem. Der Plural beim Nomen enthält nicht nur ein iteratives, sondern auch ein extensiv-intensives Moment, das ihn befähigt, zum Dolmetscher irgendwelcher meist stärkerer Gefühle zu werden (Gefühlsplural). Es kommt vor allem darauf an, die Wörter mit Gefühlswert kennenzulernen. Hier ist der durch die Völkerkunde bekannt gewordene Machtglaube (Orendismus) von Wichtigkeit. Wir lernen durch ihn eine Reihe von Wortgruppen kennen, die für die Anhänger dieses Glaubens stark affektbetont waren. Diese Wortgruppen zeigen aber auch eine große Vorliebe für den auffallenden Pluralgebrauch.

Prof. Dr. H. W. Schomerus, Kiel: Die Bedeutung der bhakti-Religion für die Geschichte der indischen Religion.

Die indische Religion beherbergt drei verschiedene Religionstypen in sich: karma-, jñāna- und bhakti-mārga. Den anderen gegenüber hat die bhakti-Religion lange um ihre Anerkennung kämpfen müssen. Denn manches in jenen ist ihr entgegengesetzt, sofern sie vor allem in ihrer Entwicklung eine Tendenz zur Ausschaltung des Göttlichen an den Tag legen. Wirkliche, lebendige Religion fand in der bhakti-Religion eine Pflegestätte. Aus Gründen, die eine kleine Erzählung des Padma-Purāṇa andeutet, hat sie aber nicht ihre ganze Macht entfalten können. Dort erscheint sie vereint mit den anderen Religionstypen als alte, ohne sie als junge Frau. Als alte Frau hat sie die indische Religion gegen den Buddhismus schützen und als junge Frau ihm den Garaus machen helfen.

Trotz der vielen Sekten in diesem Jahrtausend, in denen sie eine wichtige Rolle spielt, hat sie sich aber doch nicht auf die Dauer von den anderen Typen freihalten und ihre Jugend behaupten können. — Die bhakti-Religion darf als das Herz der indischen Religion bezeichnet werden. Als dieses hat sie sie durch manche Gefahren hindurch gerettet, hat sie aber nicht wirklich reformieren und umgestalten können.

Vierte Sitzung
am Freitag, den 2. Oktober 1925.

Priv.-Doz. Dr. H. Jensen, Kiel: Der Ursprung des Alphabets.

Von den zahlreichen Hypothesen über den Ursprung des Alphabets sind heute nur noch zwei diskutabel: die ägyptische und die kretische. Die ägyptische Hypothese, schon im Altertum auftauchend, neubelebt und wissenschaftlich begründet durch Lenormant, Halévy und de Rougé, wurde in ein neues Licht gerückt durch die Entdeckung Petrie's am Sinai. Gardiner erkannte in den mit flüchtigen Hieroglyphenzeichen geschriebenen Inschriften den Versuch einer semitischen Buchstabenschrift: der Name eines durch eine äg. Hieroglyphe bezeichneten Objekts war ins Semit. übersetzt worden und das sem. Wort hatte akrophonisch den neuen Buchstabenwert des Zeichens hergegeben. Aus den sogen. Sinaizeichen sollen sich nach G. die altsemitischen Buchstabenformen entwickelt haben. Weiter ausgebaut wurde die Hypothese durch Sethe und Grimme, z. T. bekämpft durch Eisler u. a.

Der zeitl. Hiatus zwischen dem Alter der Sinaifunde (ca. 1500) und dem ersten Auftreten der altsem. Buchstabenschrift ist zwar durch die Auffindung der Byblosinschrift (13. Jahrh.) vermindert worden, aber die große Formbeständigkeit der nordsemit. Schrift, ihre mit den Sinaizeichen z. T. völlig unvereinbaren Formen, die z. T. unverständlichen semit. Buchstabennamen und andere Gründe lassen eine andere Hypothese als noch plausibler erscheinen: die kretische, vertreten durch Evans, H. Schneider, Dussand u. a. Der zweite Teil des Vortrags suchte die kretische Hypothese zu stützen und Einwände gegen dieselbe zu widerlegen. Da die südsem. Buchstabenformen den Sinaizeichen verhältnismäßig nahe stehen, glaubte der Vortragende sie z. T. als lineare Entwickelungsformen der Sinaizeichen, z. T. als Entlehnungen aus dem nordsem. Alphabet ansehen zu müssen, woher auch die meisten südsem. Buchstabennamen stammen.

Prof. Dr. A. Jolles, Leipzig: Rätsel und Mythos.

Rätsel und Mythos gehören beide zu den sogen. einfachen literarischen Formen, d. h. den allen literarischen Schöpfungen zugrunde liegenden formenden Prinzipien. Die ihnen zu Grunde liegende Geistesbeschäftigung ist beide Male die des Wissens. Beim Rätsel handelt es sich um Prüfung eines Wissens zwecks Aufnahme in eine Gemeinschaft, beim Mythos um die Offenbarung eines Wissens, die dem Forschenden von der objektiven Welt zu teil wird.

Prof. Dr. W. Porzig, Bern: Das Rätsel im Rigveda.

Der Vortrag suchte im Anschluß an den vorhergehenden (von Prof. Jolles) die Bedingungen zu ermitteln, unter denen eine in potentia existierende einfache Form aktualisiert oder verwirklicht wird. Nach einer kurzen Schilderung der Situation, in der in vedischer Zeit Rätsel aufgegeben und gelöst wurden, legte der Vortragende 20 Rätsel aus den Hymnen I, 164 und X, 27 vor, deren Lösung als sicher bezeichnet werden kann. Aus diesem Material ergibt sich, daß wir in den vedischen Rätseln eine systematische Sondersprache vor uns haben. Die Eigenart dieser Sprache besteht keineswegs nur darin, daß für eine Bedeutung einfach eine ungewöhnliche Bezeichnung gesetzt würde, sondern die ganze Art und Weise, in der ein Wort einen Gegenstand meint, ist eine andere. Das Wort ist nicht mehr eindeutig auf einen ganz bestimmten Sachverhalt bezogen, sondern meint gleichzeitig alle Sachverhalte einer gewissen Struktur. Bekanntlich hat diese Art der Bedeutung in der Entwicklung aller indogermanischen Sprachen eine große Rolle gespielt, sowohl die Erscheinung die man ungenau als „Abstraktion“ zu bezeichnen pflegt, wie auch die, die Marty „Innere Sprachform“ nennt, haben hier ihre Wurzel. Man kann also der Tendenz der Gemeinsprache, für jeden Sachverhalt den Ausdruck zu gebrauchen, die Tendenz der Sondersprache, möglichst viele analoge Sachverhalte durch den sprachlichen Ausdruck auf ihr Wesen zurückzuführen, gegenüberstellen.[1])

Prof. D. Dr. H. Greßmann, Berlin, berichtet über „die neuesten Ausgrabungen in Byblos“, die seit dem 20. Oktober 1921 stattfinden und noch nicht abgeschlossen sind. Die Funde gruppieren sich

[1]) Dieser und der vorhergehende Vortrag sind erschienen in Germanica, Festschrift für Edward Sievers. Halle, Niemeyer 1925.

1. um einen älteren „ägyptischen“ Tempel, der aus der Zeit vor dem Alten Reich stammt.
2. um einen jüngeren „syrischen“ Tempel aus dem Mittleren Reich.

   Zwei Opfergruben unter der Schwelle lieferten eine Fülle wertvoller Objekte (thinitischer Siegelzylinder, Napf des Unnas, Opferkrug, Schmuck mit Astralsymbolen usw.).
3. um fünf Königsgrüfte vom 19.—13. Jahrhundert (ägäische Silbernäpfe und -kannen; Krummschwerter, Sarkophag mit Inschrift und Darstellung).

Die Funde sind für die Geschichte des vorderen Orients die bedeutsamsten seit dem Funde von Tell-el Amarna. Die Beziehungen Phönikiens (und Syriens überhaupt) zu Ägypten lassen sich jetzt bis in die thinitische Zeit zurückführen (4. oder 5. Jahrtausend v. Chr.). Ebenso alt sind die babylonisch-elamitischen Einflüsse. Die Spuren der ägäischen Kultur reichen bis ins Mittlere Reich zurück (um 2000 v. Chr.). Die Blütezeit der phönikischen Kultur beginnt vielleicht ein Jahrtausend früher, als man bisher anzunehmen geneigt war. Das phönikische Alphabet ist jetzt für das 13. Jahrhundert bezeugt, seine Entstehung ist gewiß älter. Das griechische Alphabet kann nicht gut älter sein als das 9. Jhdt. Neues Licht fällt von Byblos aus auch auf die Königsgräber in Geser-Thaanach und Jerusalem.

Erlangen. J. v. Negelein.

The Linguistic Society of America

Am Tag vor der allgemeinen Versammlung der Modern Language Association in New York, am 28. Dezember 1924, fand die erste Zusammenkunft amerikanischer Sprachwissenschaftler im American Museum of Natural History in New York statt. Der Ruf war von neunundzwanzig amerikanischen Gelehrten ausgegangen, von denen die Herren Professoren Dr. Leonard Bloomfield und Dr. George M. Bolling von der Ohio State University und Dr. Edgar H. Sturtevant von der Yale University die nötigen Vorarbeiten zur Gründung einer allgemeinen sprachwissenschaftlichen Vereinigung in lobenswerter Weise leisteten und den Ruf über die ganzen Vereinigten Staaten ergehen ließen.

Die Vormittagsstunden verstrichen beim Erledigen der nötigen Geschäfte. Man einigte sich ohne weiteres auf den Namen: The Linguistic Society of America. Lange wurde

besprochen, ob die Gesellschaft eine regelrechte Zeitschrift herausgeben oder sich auf die gelegentliche Herausgabe besonderer längerer Arbeiten beschränken solle. Es handelte sich hauptsächlich darum, ob es nicht schon Zeitschriften genug für die Aufnahme kürzerer Artikel gebe. Schließlich wurde die Entscheidung einem zuständigen Ausschuß vorläufig überlassen.[1])

Am Nachmittag wurde noch der Vorstand gewählt und einige kurze Abhandlungen verlesen. Gewählt wurden die Herren Professoren Dr. Hermann Collitz von der Johns Hopkins University (Vorsitzender), Dr. C. D. Buck von der Chicago University (2. Vorsitzender), Dr. Roland G. Kent von der University of Pennsylvania (Schriftführer und Schatzmeister), Dr. Franz Boas von der Columbia University, Dr. O. F. Emerson von der Western Reserve University, und Dr. E. H. Sturtevant von der Yale University. Der Ausschuß für die Angelegenheiten der eventuellen Veröffentlichung schriftlicher Arbeiten besteht aus Herrn Prof. Dr. George M. Bolling an der Ohio State University, Herrn Prof. Dr. A. M. Espinosa an der Leland Stanford (Jr.) University und Herrn Dr. Edward Sapir an dem Victoria Museum zu Ottawa, Kanada.

Zum Schluß wurden folgende Arbeiten vorgetragen:

Prof. Collitz, The scope and Aims of Linguistic Science; Prof. Paul Haupt (Johns Hopkins University), The Influence of Caucasian Idioms on Indo-European Languages; Prof. Boas, The Problem of Kinship among American Languages; Prof. Henry Alfred Todd (Columbia University), The Complete Phonetic Elimination of Certain Monosyllabic Words in the Sentence Structure of Old French.

Am Morgen fanden sich etwa 75, am Nachmittag etwa 50 Personen ein; die Gesellschaft zählt z. Zt. über 200 Mitglieder.

R. E. Saleski.

Notizen.

Indogermanistik.

Es sind verstorben: Professor Christian Bartholomae in Heidelberg und Professor Wilhelm Streitberg in Leipzig im August 1925; Professor Gustav Herbig in München im Oktober 1925.

---

[1]) Nr. I der Language Monographs publ. by the Linguistic Society of America ed. by G. M. Bolling ist im November erschienen.]

Es wurden berufen: Professor Albert Debrunner von Bern nach Jena als Nachfolger von Sommer; Privatdozent Walter Porzig von Leipzig nach Bern als Nachfolger von Debrunner; Professor Hermann Güntert von Rostock nach Heidelberg als Nachfolger von Bartholomae; Professor Ferdinand Sommer von Bonn nach München als Nachfolger von Herbig; Professor Max Niedermann von Basel nach Neuenburg; Professor Friedrich Slotty an die deutsche Universität in Prag.

Arische Philologie.

Von den amtlichen Verpflichtungen wurden entbunden: Professor Wilhelm Geiger in München; Professor Erich Hultzsch in Halle.

Es wurden berufen: Professor Walter Oertel von Marburg nach München als Nachfolger von Geiger; Privatdozent Hauer von Tübingen nach Marburg als Nachfolger von Oertel.

Slavische Philologie

Von den amtlichen Verpflichtungen wurde entbunden: Professor Alexander Brückner in Berlin.

Es wurden berufen: Professor Max Vasmer von Leipzig nach Berlin als Nachfolger von Brückner; Professor Reinhold Trautmann von Königsberg nach Leipzig als Nachfolger von Vasmer.

Vom Thesaurus linguae Latinae.

(Vgl. Jahrbuch 9, Jahrg. 1924, S. 294 ff.)

1. Aus dem Bericht der Kommission für den Thesaurus linguae Latinae über die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925:

Die äußere Lage des Unternehmens hat sich gebessert und darf weiterhin als gesichert gelten. Zu den Beiträgen der das Unternehmen durch ihre Akademien unterstützenden Staaten, von denen Bayern außer dem Akademiebeitrag von 5000 Reichsmark wie im Vorjahr $^3/_5$ der Angestelltenbezüge beisteuerte, Preußen als Beiträge der Preußischen Akademie der Wissenschaften und der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen je 5000 Reichsmark bewilligte, Österreich als Staatsbeitrag 350000 Kronen, als Beitrag der Wiener Akademie 2500000 Kronen zuschoß, traten im Berichtsjahr folgende Beiträge aus Nordamerika: je 500 Dollar von der Michigan University durch Prof. Fr. W. Kelsey, vom St. Louis Emergency Relief Committee

durch Hrn. J. M. Wulfing, von einer Anzahl amerikanischer Bürger deutschen Stammes in Indianapolis durch Hrn. G. A. Schnull, Indianapolis, ferner 250 Dollar durch Hrn. Dr. Otto L. Schmidt, Chicago, davon 100 gestiftet von Hrn. Lessing Rosenthal, Chicago, je 75 von Dr. Louis E. Schmidt, Chicago und Dr. Otto L. Schmidt, Chicago. In großzügiger Weise erfuhr das Unternehmen ferner die Fürsorge der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, die außer zwei Forschungsstipendien zu je 1200 Reichsmark, die ab 1. Juli 1924 an Dr. P. Geißler und Dr. E. Koch verliehen wurden, 9000 Reichsmark beisteuerte. Von den nicht durch Akademien beteiligten Staaten hat sich 1924 nur Hamburg mit einem Betrag von 500 Reichsmark beteiligt, für 1925 hat aber auch Baden wieder einen Zuschuß von 300 Reichsmark, Württemberg einen Staatsbeitrag von 500 Reichsmark in Aussicht gestellt. Dankenswerterweise hat auch die Königsberger Gelehrte Gesellschaft beschlossen, das Unternehmen durch Jahresbeiträge zu unterstützen, und für 1925 500 Reichsmark bewilligt. Die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung, die ihr Vermögen zum größten Teil verloren hat, bewilligte trotzdem für 1924 250 Reichsmark. Die Straßburger Wissenschaftliche Gesellschaft (früherer Beitrag 600 Mark) hat ihre Mittel leider gänzlich eingebüßt.

Der Stand des Drucks war am Schluß des Berichtsjahrs folgender:

Von Band V lagen nach den erschienenen Lieferungen 1—7 (*d—do*) im Fahnensatz vor die Artikel *dodecaëteris—domicurius, domus—domusio,* von Band VI nach den erschienenen Lieferungen 1—7 (*f—funus*) im Reindruck die Artikel bis zum Schluß von F; weiter im Bogensatz von *g—gallica,* im Fahnensatz bis *gaudeo.*

Die Bearbeitung von E und G hat weitere Fortschritte gemacht, von H ist *habeo* bereits in Angriff genommen. Die Bearbeitung der Etymologien, die für D und F noch R. Thurneysen geliefert hatte, war für E und G von A. Walde übernommen und ist für E von ihm zu Ende geführt worden, für G nur bis zum Schluß von *ge-*. Nach seinem allzufrühen Tode hat H. Jacobsohn die Weiterarbeit von *gi-* ab übernommen.

. 2. Über die Beiträge zur Wiederherstellung der Wölfflin-Stiftung des Thesaurus linguae Latinae berichtet Herr Professor E. Diehl, Halle, folgendes:

Bei dem Postscheckamt München wurden auf das Konto Nr. 57372 Prof. Dr. Ernst Diehl Innsbruck, nunmehr Halle / S., Kuhntstr. 17, eingezahlt:

Ungenannnt Innsbruck	100.— ℛℳ
St.-Rat Dr. Ranft-Meißen . .	5.— „
St.-Rat Dr. Winter-Meißen .	5.— „
Ungenannt München	15.— „
Ungenannt München	20.— „
Prof. Dr. A. Klotz-Erlangen .	20.— „
ders.	50.— „
ders.	40.— „
Ungenannt Innsbruck	5.— „
	260.— ℛℳ

Ferner erhielt die Tiroler Hauptbank in Innsbruck am 3. April 1924 auf das Konto 'Wölfflinstiftung' von der Carlsberg-Stiftung in Kopenhagen 73 dänische Kronen (= 84,7 ö. Schill.) als Betrag einer Kursdifferenz bei Rückzahlung eines von dieser Stiftung dem Thesaurus linguae Latinae gewährten Vorschusses von 100 Dollar.

Über die Höhe des durch die Aufwertungsbestimmungen für die Wölfflinstiftung zu erwartenden Wiederherstellungsbetrags läßt sich zur Zeit sicheres noch nicht sagen. Nach Schätzung der Kassenverwaltung der Bayer. Akademie der Wissenschaften wird er 1830 ℛℳ kaum übersteigen.

München, 1. Januar 1926. Dittmann.
Thierschstr. 11/IV.

Richtigstellung.

Infolge eines Versehens des Zeichners wurden auf der II. Karte „giumella", die dem Artikel: Ein neuer Sprachatlas in diesem Jahrbuch (Bd. IX) beigeheftet war, die Querschraffen im oberen Etschgebiete etwas zu weit, in das deutsche Sprachgebiet hinein, fortgesetzt. Wir bitten die Leser, den Fehler auf Grund der genauen Punktangabe der Karte I richtigzustellen.

K. Jaberg. J. Jud.

Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft hat die Drucklegung dieses zehnten Bandes des Jahrbuches durch einen Druckzuschuß ermöglicht. Der Vorstand spricht der Notgemeinschaft dafür seinen verbindlichsten Dank aus.

Indogermanische Forschungen.

Zeitschrift für Indogermanistik und allgemeine Sprachwissenschaft.

An unsere Mitarbeiter und Leser.

Wer die nicht leichte Aufgabe übernimmt, ein von bewährten Händen gegründetes und geführtes Werk fortzusetzen, für den ist das *ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω λεύσσειν* erste Pflicht. Das Versprechen, die ererbte Tradition zu wahren und zugleich Raum zu schaffen für Neues, um des Werkes selbst und um seines Zieles willen, enthält keinen Widerspruch in sich; denn es geht nicht um die Tradition des Buchstabens, sondern um die des Geistes. Wir sind gewiß, daß Brugmann und Streitberg, wären sie noch heute durch des Schicksals Gunst Leiter der „Indogermanischen Forschungen", denselben Weg gehen würden, wie wir ihn zu gehen beabsichtigen; ist er uns doch durch die Entwicklung unserer Wissenschaft selbst klar vorgezeichnet: Daß unsere Zeitschrift ein Organ der Indogermanistik sein und bleiben soll, ist eine Notwendigkeit, nicht minder aber, daß unsere Wissenschaft, will sie so jung und lebenskräftig bleiben wie bisher, auf neue Ziele lossteuern muß, die sich in größerer oder geringerer Ferne dem Blicke zeigen, und zwar in gemeinsamer Fahrt mit andern. So ist unser Wunsch, daß in den „Forschungen" neben der vergleichend-historischen indogermanischen Sprachwissenschaft im engeren Sinne auch die „allgemeine" Sprachwissenschaft, die sich gerade jetzt wieder jugendkräftig zu regen beginnt, zukünftig in größerem Umfange als bisher zu Worte kommen soll, jene „allgemeine" Sprachwissenschaft, die eigentlich schlechthin „Sprachwissenschaft" heißen sollte. Alle Zweige, in die sich

diese eine Sprachwissenschaft nach den Begabungen und Neigungen der Forscher und nach den Notwendigkeiten der Arbeitsteilung gliedern, sollen hier zu Worte kommen: die Sprachphilosophie, -psychologie, -geographie usw. ebensogut wie die weitere Erforschung der älteren und neueren indogermanischen Sprachen. Auch Ergebnisse der außerindogermanischen Sprachforschung sind uns willkommen, soweit sie über ihr Spezialgebiet hinaus für die Linguistik als Ganzes von Wert sind. Die äußere Marke für diese Umstellung ist der neugestaltete Untertitel der „Indogermanischen Forschungen“: *Zeitschrift für Indogermanistik und allgemeine Sprachwissenschaft.*

Wir können uns nichts Besseres wünschen, als daß sich zu den bewährten Mitarbeitern aus dem Kreise der Indogermanisten ein stattlicher Kranz von neuen geselle, mögen sie kommen, woher sie wollen. Im engeren oder weiteren Interessengebiet unserer Wissenschaft uns irgendwelcher „Schule“ oder „Richtung“ zu verschreiben, lehnen wir allerdings von vornherein mit allem Nachdruck ab. Der Erschließung neuer Erkenntnisse, nicht der Verfechtung alter oder neuer Vorurteile sollen die „Indogermanischen Forschungen“ gewidmet sein.

Mai 1926.

Die neue Redaktion
der „Indogermanischen Forschungen“:

Prof. Dr. Ferdinand Sommer, München, Ludwigsstraße 22a.
Prof. Dr. Albert Debrunner, Jena, Erfurterstraße 60.

Autorenregister zur Bibliographie 1922/23.

Abegg, E. Die Lehre von der Ewigkeit des Wortes bei Kumārila. V 189.

Ābele, A. Par stieptās intonācijas pāreju krītošā. XII Ba 74.

— „O" skaņa palsmaniešu izloksnē. XII Ba 84.

Aberg, N. Die Goten und Langobarden in Italien. III 126.

— Die Franken und Westgoten in der Völkerwanderungszeit. III 127.

Ackerley, F. G. *Masurô, Mŭssóor.* V 279.

Acta Orientalia ediderunt Societates Orientales Batava Danica Norvegica. V 1.

Adama van Scheltema, F. Die altnordische Kunst. III 24.

Adamovičs, Fr. Dundagas izloksne. XII Ba 86.

Adjarian, H. Die Aussprache oder der Wert der armenischen Schriftzeichen (arm.). VI 6.

— Die armenischen Doppellaute und Konsonanten (arm.). VI 7.

— Neue armenische Wörter im arm. Rituale (arm.). VI 10.

— Neue armenische Wörter in der Geschichte von Schapuh Bagratuni. VI 11.

— Neue Armenische Wörter im arm. Lectionarium. VI 12.

— Die Arten und die Entwicklung der armenischen Unzialschriften (arm.). VI 34.

— Analyse des 'Mrguz Phanak'. VI 36.

Aebischer, P., s. Jud, J. u. Ae.

Aguletzi. Die Armenier und die Nachbarvölker (arm.). VI 57.

Ahrens, K. Zum *ambulare*-Problem. IX 138b.

Akinian, P. N. Neue Fragmente aus dem Kommentar zu Psalmen vom hl. Johann Chrysostomus (arm.). VI 16.

— Theodor Abu-Zara und Nana (Nonnos) der Syrer in Armenien. VI 17.

Akinian, P. N. Schapuh Bagratuni und sein Geschichtswerk (arm.). VI 18.

— Martyrologium des hl. Cyprian. VI 19.

— Sebios, Bischof der Bagratiden und sein Geschichtswerk (arm.). VI 35.

Albanien, Grundlehren d. Geographie, Statistik u. Verwaltung (alban.). VII 1.

Amira, K. v. Die germ. Todesstrafen. III 140.

Amman, H. Zur homerischen Wortfolge. VIII 161. 162.

— Wortstellung und Stilentwicklung. VIII 163.

Ammon, H. Repetitorium der deutschen Sprache. XI 20.

Anastasijević, D. N. Srpski arhiv Lavre Atonske. XII 203.

Anderson, J. D. A Manual of the Bengali Language. V 227.

Angelov, B. Geschichte der bulg. Literatur in Proben und Bibliographie (bulg.). XII 160.

ANTIAΩPON. Festschrift Jacob Wackernagel. II 13.

Antonius, O. Stammesgeschichte der Haustiere. III 13.

Arbmann, E. Rudra, Untersuchungen zum altindischen Glauben und Kultus. V 143.

Arbusow, L. Zwei lettische Handschriften. XII Ba 93.

Arda-Gvīrā. Part V of collected Sanskrit writings of the Parsis ed. by E. S. D. Bharucha. V 302.

Archiv f. alban. Altertumskunde, Sprache u. Ethnologie. VII 2.

L'Arménie et la question arménienne avant, pendant et depuis la guerre VI 64.

Arnaudov, M. Die nördliche Dobrudscha. XII 167.

Aron, A. W. Traces of Matriarchy in German Hero-Lore. III 139.

Aronstein, Ph. Methodik des neusprachlichen Unterrichts. I 85.

Asvalayanagrihyasutra with the Commentary Anavila of Haradattacharya. Edited by Mahamahopadhyaya T. Ganapati Sastri. V 131.
Atanasov, J. Literatur über die bulgarische Syntax (bulg.). XII 158.
Atharwaweda. Übertragen von Fr. Rückert, hrsg. von H. Kreyenborg. V 115.
Aung, S. Z. The Influence of Bengal on the Mōn Language of Indo Burma. V 229.
Autran, C. Tarkondemos. Réflexions sur quelques éléments graphiques figurant sur le monument appelé 'Sceau de Tarkondemos'. II 62. III 45.
Avdalbegian, Th. Der angebliche Schapuh. VI 33.
Avšič, M. Lexikalische Beiträge aus der Umgebung von Brežice (sloven.). XII 253.

Baar, J. S. Chodische Erzählungen und Märchen, II. Reihe. XII 386.
Babgen, Episkopos. Der Katholikos Armeniens Johann von Odzun. VI 48.
Bacherler, M. Zum sog. Nomin. absol. bei Curtius. IX 101.
Bächtold-Stäubli, H. Die schweizerische Soldatensprache. I 61.
Back, R. Medizinisch-Sprachliches. III 12.
Baerlein, H. A difficult Frontier (Yougoslavs and Albanians). VII 4.
— Under the Acroceraunian Mountains. VII 5.
Baesecke, G. Einführung in die Althochdeutsche Laut- und Flexionslehre. Bespr. S. 294.
Bährens, W. A., Sprachlicher Kommentar zur vulgärlateinischen Appendix Probi. IX 128.
Bailey, T. G., Linguistic Studies from the Himalayas. V 217.
— The Pronunciation of Urdu and Hindi. V 239.
— The Sindhi Implosives. V 263.
Bałaban, J. Aus der Geschichte der Militärsprache. XII 489.
Bally, Ch. Copule zéro et faits connexes. II 35.
Banarsi Das, Jain. Ardha-Māgadhī Reader. V 203.
Banerji-Sāstrī. Evolution of Māgadhī. V 190.
Banerji-Sāstrī. The Jogimara Cave Inscription. V 195.
— Studies in Asoka. V 196.
— Dramatic Magadhī. V 205.
— Bhāsa: His Age and Magadhī. V 206.
Barac, A. Über unsere Schriftsprache (kroat.). XII 184.
Bărbulescu, J. Die Entstehung der Individualität der rumän. Sprache und das slav. Element (rumän.). VII 3.
— Elementele romînești în limba slavă din satul Novo-Selo în Bulgariea. XII 177.
Barić, H. Aus dem balkanischen Wörterbuch (serbokroat.). VII 66.
— Etymol. u. gramm. Beiträge (serbokroat.). VII 67.
— Gibt es čakavische Entlehnungen im Albanischen? (serbokroat.). VII 68; XII 236.
— Gutturalprobleme. VII 69.
Barker, J. L. Syllable and Word Division in French and English. XI 68.
Barnett, L. D. Hindu Gods and Heroes. V 44.
— *Jagaj-jhampa*. V 88.
Barret, L. C. The Kashmirian Atharva Veda. V 116.
Bartholomae, Ch. Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten. V 335.
— Zum sasanidischen Recht. V 336.
Bartoli, E. Indice delle varr. del cod. fior. per la novella 9ª della Bharaṭakadvātrimçikā. V 176.
Barua, B. A History of Pre-Buddhistic Indian Philosophy. V 144.
Barwick, K. Remmius Palaemon und die römische ars grammatica. IX 24.
Basanavičius, J. Lietuvių kalba archaiologijos ir etnografijos šviesoje. XII Ba 22.
— Seniausias lietuviu kalbos paminklas. XII Ba 23.
Basler, O. Altsächisch. Heliand, Genesis und kleinere Denkmäler. XI 81.
Basmadjian, K. J., Schriftzeichen vor Mesrop? (arm.). VI 30.
— Histoire moderne des Arméniens. VI 61.
— Les inscriptions d'Ani, de Bagnair et de Marmachēn. VI 66.
Basset, S. E. The Function of the Homeric Simile. VIII 155.

Bassi, D. Lingua, letteratura, grammatica e glottologia latina. IX 17.
Battisti, Carlo. Il nome del Tagliamento e un fonema dialettale Gallico. X 6.
Baudhāyana-Dharmasūtra hrsg. von E. Hultzsch. V 130.
Baudhāyana Grhyapariśiṣṭasūtra. Selections by P. Harting. V 129.
Baudhāyana Śrauta-Sutram. A Sanskrit Work of the Vedic Literature. Edited by Dr. W. Caland. V 128.
Baudis, J. On the character of the Celtic languages. X 7.
— Remarks on the Welsh Verb. X 59.
Baudonin de Courtenay, J. Zarys historji języka polskiego. (Abriß der Geschichte der polnischen Sprache). XII 455.
Bebb, W. A. Rhai o eiriau llafar Sir Drefaldwyn. X 60.
Bechtel, F. Die Griechischen Dialekte. VIII 229.
— Parerga. VIII 235.
— Lakonische Namen. VIII 244.
— Antwort der Sprachforschung. VIII 250.
— Zum Inventar von Agnone. IX 7.
Beck, E. H. Die Impersonalien in sprachpsychologischer, logischer und linguistischer Hinsicht. I 13.
Beckmann, F. Zauberei und Recht in Roms Frühzeit. IX 146.
Behaghel, O. Humor und Spieltrieb in der deutschen Sprache. I 31.
— Deutsche Syntax. I 140; XI 94.
— Die deutsche Sprache. XI 79.
— Zum anwachsenden *t* (*d*). XI 84.
— Zur Formenbildung vokalisch auslautender oder anlautender Stämme. XI 87.
Behn, F. Das Haus in vorrömischer Zeit. III 18.
— Die Jagd der Vorzeit. III 19.
Behrens, G. Vorgeschichtliche Tongefäße aus Deutschland. III 20.
— Denkmäler des Wangionengebietes. III 121.
— Das anonyme Buch de viris illustribus. IX 108.
— Germanische Denkmäler der Frühzeit, herausg. von der Röm.-Germ. Kommission. XI 235.
Belić, A. Vatroslav Jagić (serb.). XII 28.
Belić, Über die urslavische Sprache (serb.). XII 39.
— A. Über die Deklination des aksl. *kyj* 'qui' (serb.). XII 136.
— Entwicklung des Wortschatzes der [serb.-kroat.] Schriftsprache (serb.). XII 187.
— Pravopis srpskohrvatskog književnog jezika. (Serbisch-kroatische Rechtschreibung.) XII 188.
— Principes du classement des substantifs en serbo-croate. XII 192.
— *Dvojica, nekolica* und ähnliche Bildungen (serb.) XII 195.
Bell, A. J. The latin dual and poetic diction. IX 116.
Belvalkar, S. K. Literary Strata in the Rgveda. V 108.
Benary, B. Germanisch *Marcolf* und Verwandtes im Romanischen. XI 202.
Bender, H. H. The Home of the Indo-Europeans. III 2.
— The Etymology and Meaning of Sanskrit *garútmant*. V 89.
— A lithuanian etymological index. XII Ba 39.
Bengali Religious Lyrics, Śākta, Selected and translated by E. J. Thompson and A. M. Spencer. V 222.
Benkovic, Al. Slovensko-latinski-nemški rastlinski imenik slovenskih dežel. (Slovenisch-lateinisch-deutsches Pflanzenverzeichnis.) XII 252.
Benni, T., Łos, J., Rozwadowski, J. und Ułaszyn, H. Gramatyka języka polskiego. (Grammatik der polnischen Sprache.) XII 451.
Bensel, J. F. Hippocratis qui fertur de Medico libellus ad codicum fidem recensitum. VIII 200.
Benveniste, E. Les futurs et subjonctifs sigmatiques du latin archaïque. IX 72.
Benveniste, F. lat. *vespillo*. IX 175.
Bergé, A. Dictionnaire persan-français. V 349.
Bergin, O. Irish Grammatical Tracts. X 35.
— *Is ónd athir dó*. X 36.
Bergmann, Fr. Das ursl. *e* der *ev*-Silben in den čechischen Ortsnamen (čech.). XII 342.
— Beiträge zur čechischen historischen Dialektologie (čech.). XII 343.

Berliner, R. Zwei frühe Kirchen. VI 68.
Bertoni, E. Programma di filologia romanza come scienza idealistica. I 176.
Bērzaunietis (d. h. einer aus Bersohn). Bērzaunes izloksne. XII Ba 87.
Bethe, E. Apollon, der Hellene. III 60.
— Homer. Dichtung und Sage. VIII 147.
Beveridge, E. The 'Abers' and 'Invers' of Scotland. X 51.
Bezzenberger, A. [Gedenkwort.] II 1.
— Anmerkungen zu „A. Brückner, Osteuropäische Götternamen". XII 21.
— Eine germanisch-baltische Grußform. XII Ba 13.
— Aus litauischen und lettischen Kriegsbriefen. XII Ba 19.
— Lit. *guinyti*. XII Ba 40.
— Lit. *linkėti* 'wünschen'. XII Ba 41.
— Litauische und lettische mundartliche Texte. XII Ba 58.
— Altpreußisches. XII Ba 101.
Bhandarkar, R. Origin of the Indian Alphabet. V 70.
Bharucha, E. S. D., s. Arda-Gvīrā.
Bhattacharya, V. Śūdra. V 90.
Bhattacharyya, P. Notes on '*hala*' and '*pāūlāṃ*' in a Gujarat copper-plate grant. V 245.
Bianchi, L. Zum Prosarhythmus J. P. Hebels, H. v. Kleists und der Brüder Grimm. I 100.
Bickel, E. Protogamia, zum Montanismus und Donatismus in Afrika. VIII 95.
Bidlo, J. Akty Jednoty bratrské. II. (Akten der Böhmischen Brüder *II.*) XII 373.
Biener, Cl. Wie ist die nhd. Regel über die Stellung des Verbums entstanden? XI 95.
— Zur Methode der Untersuchungen über deutsche Wortstellung. XI 96.
Bilabel, E. *Βόθρος*. VIII 125.
— Griechische Papyri. VIII 296.
Bing, J. Die Götter der südskandinavischen Felsenzeichnungen III. 129.
Birkenmajer, J. *Spażniać się* oder *spóźniać się?* (poln.). XII 461.
Birnbaum, S. Das hebräische und aramäische Element in der jiddischen Sprache. I 86.
Biržiška, V. Knygos.. Bibliografijos ir kritikos žurnalas. XII Ba 62.
von Bissing. Ruinen von Pasargadae und Persepolis. V 333.
Bitroj, L. Unjilli i Jezu Krishtit mbas Sh' Njonit. (Das Evangelium Jesu Christi nach St. Johannes.) VII 70.
Bjelovučić, N. Z., Die Halbinsel Rat (Pelješac) (serb.). XII 220.
Björkman, E. Studien über die Eigennamen im Beowulf. Bespr. S. 320.
Blass-Debrunner, A. F. Blaß' Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. VIII 211.
Blese, E. Mūsu valodas nozīme. XII Ba 68.
— Prof. J. Endzelīna darbība nodzīvotos 50 mūža gados. XII Ba 97.
Blikslager, G. Ergänzungen zu Doornkaat Koolmans Wörterbuch der ostfriesischen Sprache. XI 164.
Bloch, J. 'Voir' en indo-aryen. V 83.
— La Formation de la Langue Marathe. V 247.
Blöndal, S. Islandsk-Dansk Ordbog. 131.
Bloomfield, M. The Śālibhadra Carita. V 177.
— Some Aspects of Jaina-Sanskrit. V 184.
Blümel, R. Zur Zusammensetzung der Vokale. I 2.
— Geschichtliche Betrachtung der Sprache. I 38.
— Die deutsche Schallform der letzten Blütezeit. I 101.
Bodding, P.-O. Materials for a Santali grammar. I 3.
de Boer, C. Essais de syntaxe française moderne. I 120.
Boer, C. R. Oudnorsch Handboek. Bespr. S. 293.
Bogatyrev, P., s. Jakobson, R. und B.
Bogen, H. Grammatisch-logische Funktionen. I 52.
Bogholm, M. Engelsk Betydningslere. XI 145.
Bogrea, V. Zur Frage der Nachsetzung des Artikels. VII 71.
Bogurodzica, pierwszy polski hymn narodowy. Herausg. und erläutert von J. Łoś.
Bohn, O. Eine 'Töpferrechnung' aus Blickweiler in der Westpfalz. X 8.

Böhtlingk, O. Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung. V 76.
Bolaffi, E. Uso, elemento logico e philologico nella sintassi latina. IX 77.
Bolkestein, H. The exposure of children at Athens and the *ἐγχυτρίστριαι*. VIII 79.
Bolling, G. M. A peculiarity of Homeric Orthography. VIII 158.
de Boor, H. Zur altschwedischen Syntax. XI 97.
Boranić, D. Die ekavische Mundart (kroat.). XII 218.
Bork, F. Germanische Götterdreiheiten. III 128.
Borowski, B. Zum Nebenakzent beim altenglischen Nominalkompositum. Bespr. S. 293.
Borowy, W. Über die Originalität in den Übersetzungen Boys (poln.) XII 481.
Bosch-Gimpera, P., Ensayo de una reconstrucción de la etnología prehistórica de la península Ibérica. III 77.
— Los Celtas y la civilisación Céltica en la Peninsula Ibérica. III 104; X 3.
— Die Kelten und die keltische Kultur in Spanien. X 4.
Bossert, H. Altkreta. III 51.
Botchuyver, H. I., Der Optativgebrauch bei Cassius Dio. VIII 199.
Bottiglioni, G. L'ape e l'alveare nelle lingue romanze. I 80.
— Il dileguo delle brevi atone interne nella lingua latina. IX 41.
Bouchié de Belle, E. La Macédoine et les Macédoniens. VII 6.
Bouman, L. Stoornissen van de spraak. I 21.
Bourcart, J. Les Confins Albanais administrés par la France. VIII 7.
Brandejs, St. Nachruf für J. U. Jarník (čech.). VII 73.
Brate, E. L. F. A. Läffler †. XI 9.
— Ny Rökstenslitteratur. XI 224.
Braun, F. Die Urbevölkerung Europas. III 40.
Braune, Th. Über die germ. Wurzeln *g—b* und *g—f* in den roman. Sprachen. XI 30.
Bremer, O. Deutsche Lautlehre. Bespr. S. 294.
Brenot, A. Les mots et groupes iambiques réduits dans le théâtre latin. IX 56.
Breznik, Ant. Naše jezikovno edinstvo. (Unsere sprachliche Einheit.). XII 238.
— Über die slovenische Aussprache (sloven.). XII 242.
Brihaspati Sūtra. Edited by F. W. Thomas. V 173.
Brihat Sarvanukramnika of the Atharva Veda, ed. by R. Shastri. V 119.
Brim, P. A. Ursprung des Wortes *Rus*. (russ.). XII 281.
Broadhead, H. D. Latin prose rhythm. IX 64.
Broch, O. La prononciation du norvégien oriental. I 162.
Brøndum-Nielsen, J. Carl Arnold Edvin Jessen. XI 8.
Brown, C.J. The Coins of India. V 69.
Brown, I. Origin of the term '*cañí*' in Spanisch Gypsy. V 280.
Brüch, J. Lat. Etymologien. VII 72; IX 159.
— Lat. *larix* 'Lärche'. IX 172.
— Afrz. *malot* 'Hummel'. XI 117.
— *Flasche*. XI 178.
Brückner, A. Slavisches *ch*-. XII 56.
— Danzig. XII 94.
— Polonica. XII 447.
— Geschichte der älteren polnischen Schriftsprache. XII 450.
— Średniowieczna pieśń religijna polska. (Polnische mittelalterliche religiöse Dichtung.) XII 471.
— Polska proza średniowieczna. (Aus der polnischen mittelalterlichen Prosa.) XII 472.
— Osteuropäische Götternamen. XII 20.
— Die Anfänge der Westslaven (poln.). XII 325.
— s. auch Bezzenberger A.
Brugmann, K. Gleichklangsvermeidung in der lautgesetzlichen Entwicklung und in der Wortbildung. I 157.
Brun, L(yder), Zur Formel 'in Christus Jesus'. VIII 215.
Brunot, F. La pensée et la langue. I 115.
Brüske, H. Elemente rusești si polone în limba româna. XII 109.
Bruston, Ch. De quelques passages obscures du Nouveau Testament. VIII 216.

Bryk, J. Ein polnisch-slavisches Wörterbuch von Zarudnyćkyj. XII 75.
Bu, S. S. Legend of the Early Aryan Settlement of Arakan. V 24.
Bubrich, D. V. Aus der urslavischen Lautlehre (russ.). XII 49.
Buck, C. D. Gree *kăμφοδον*. VIII 75.
— A Question of Dialect Mixture in the Greek Epigram. VIII 230.
— To IG. IX. 2. 241. VIII 242.
— Greek *ăμφοδον*, osc. amvíanud and the osc. eítuns-inscriptions. IX 5.
— The letter '*y*'. XI 29.
— A Semantic Note. I 164.
— Words for Battle, War, Army and Soldier. I 165.
Būga, K. Die Metatonie im Litauischen und Lettischen. XII Ba 7.
— Aistiškosios kilmės Gudijos vietovardžiai. XII Ba 14.
— Lydų kalba. XII Ba 25.
— Priesagos *-ūnas* ir dvibalsio *uo* kilmė. XII Ba 26.
— Kalba ir Senovė I. XII Ba 59.
— Jotvingų žemės upių vardų galūnė *-da*. XII Ba 105.
— Zu den preuß. Ortsnamen *Padrawayten*, *Numyslauks*, *Namuye*. XII Ba 107.
— Upių vardų studijos ir aisčių bei slavėnų senovė. XII 22.
— Medžiaga lietuvių kalbos žodynui ir šnektoms tirti. XII 47.
de Buisonjé, J. C. *Krabskrälligkeit*. XI 179.
Bulachovskij, L. A. Untergang der synthetischen Deklination im Bulgarischen (russ.). XII 156.
Bulat, P. K. Aus dem Leben der Wörter (serb.). XII 77.
Bulhart, V. Homerische Epitheta. VIII 157.
Buonamici, G. Di alcune vere od apparenti analogie fra l'etrusco e l'albanese. VII 74.
Burdach, K. Die Lehre des Platonischen Timaios. VIII 80.
Burlingame, E. W. Etymology of *Burlingame (Burlingham)*. XI 203.
Buttenwieser, M. Die Herkunft des Wortes *berappen*. XI 180.
Buzuk, P. A. Sprachwissenschaftl. Beiträge (russ.). XII 57.
— Sprache und Rechtschreibung in den Werken des G. S. Skovoroda (ukrain.). XII 310.
Cagnat, L. u. Merlin, A. Inscriptions d'Afrique. IX 179.
Cahen, M. Origine et developpement de l'écriture runique. III 144; XI 221.
— Études sur le vocabulaire religieux du vieux-scandinave. I 44. Bespr. S. 318. 319.
Čajkanović, V. Die Motive im ersten alb. Liede von der Schlacht auf dem Amselfelde (serbo-kroat.) VII 78.
Caland, s. Baudhāyana-Śrauta-Sutram.
— The Jaiminigṛhyasūtra belonging to the Sāmaveda. V 125.
— Über das Vādhūlasūtra. V 126.
— Zweite Mitteilung über das Vādhūlasūtra. V 127.
— Das sonderbare Absolutiv *samplomnāya*. V 167.
Calder, G. A Gaelic Grammar. X 56.
Calder, W. M. Inscriptions Métriques d'Asie Mineure. VIII 270.
Calderini, A. Anomalie grammaticali in papiri notarili Greci della Tebaide. VIII 301.
Camilli, A. Quisquilie di latino vulgare. IX 46a.
Cancel, P. Despre „Rumân" şi despre unele probleme lexicale vechi slavo-rômane. XII 107.
— Terminii slavi de plug in dacoromâna. XII 108.
Capidan, Th. Alb.-rumän. Beziehungen (rum.). VII 75.
— Balkan. Hirtenausdrücke rumänischen Ursprungs. VII 76.
— Etymologien (rum.). VII 77.
Carcopino, J. A propos du nom des Germani. III 113.
Carnoy, A. De Germaansche Oorsprong van de Riviernamen met *-apa*. XI 168.
— Paradis d'Orient — Paradis d'Occident. V 304.
— The character of Vohu Manah. V 320.
Cartney, Mc. Forerunners of the Romance Adverbial Suffix. I 136.
Casartelli, L. C. Avestan *urvan* 'soul'. V 321.
Castiglioni, A. Contributi alla nomenclatura dei vasi secondo i papiri greco-egizi. VIII 305.
— Nuovi contributi alla nomenclatura dei vasi nei papiri. VIII 306.

Cauer, P. Grundfragen der Homerkritik. VIII 146.
Cavaignac, E. Notes sur l'origine du calendrier zoroastrien. V 318.
Ceccopieri, F. L'uso di *quod, quia, quoniam* in Filiastrio. IX 109.
Čermáková-Sluková, A. Die Mundart des Jeschkengebirges (čech.). XII 391.
Černych, P. J. Die russischen Mundarten in Umgebung von Mamyr. XII 300.
Chabot, J. B. Choix d' Inscriptions de Palmyre. VIII 275.
Chakraberty (oder: Chakravarti), Ch. A Sketch in Hindu Social Polity. V 65.
— A Comparative Hindu Materia Medica. V 81.
— An Interpretation of Ancient Hindu Medicine. V 82.
Chaloupecký, V. Staré Slovensko. (Die alte Slovakei.) XII 411.
— Zur ältesten Geschichte der Stadt Preßburg (Bratislava) (čech.). XII 434.
Chambers, C. D. On a use of the Aorist Participle in some Hellenistic Writers. VIII 32.
Chanda, R. Note on the Discovery of Neolithic Writing in India. V 72.
— Prākritalakshanam. V 213.
Charpentier, J. Quelques observations sur l'Ezour-Védam et son auteur. V 133.
— Die Suparnasage. V 142.
— Der Name Kambyses (*Kanbūjiya*) V 300.
Chatterji, S. K. Phonetic Transcriptions from Indian Languages. V 216.
Chekrezi, C. A. Albania, past and present. VII 10.
Childers, R. C. A Dictionary of the Pali Language. V 191.
Chmielovec, M. Aus der Geschichte und Etymologie der Ortsnamen (poln.). XII 501.
Ciardi-Dupré, G. Appunti di fonologia greca. VIII 7.
Clark, W. E. A Note on Pargiter's Ancient Indian Historical Tradition. V 158.
Clements, E. The interpretation of Greek Music. VIII 52.
Clinton, s. Fynes-Clinton.
Cocchia, E. Saggi glottologici contributi allo studio del Latino arcaico. VIII 42; IX 31.
Cocchia, E. Sul valore delle formule *kalendas* e *nonas*. IX 151.
— Etimologia della voce salica *aspellis*. IX 163.
Coco, A. P. Casali albanesi nel Tarentino. VII 8.
Colbert, Mary C. The syntax of the de civ. dei of St. Augustine. IX 113.
Colhoun, G. M. Oral and Written Pleading in Athenian Courts. VIII 67.
Collinder, Bj. Phonetik contra Sonantentheorie. II 19.
Collinson, W. E. Notes on North Frisian (Sylt) Etymology. XI 165.
Collitz, H. Germ. Wortdeutungen. XI 126.
— *Sunufatarungo*. XI 181.
Conev, B. Slav. Handschriften der Nationalbibliothek in Sofia.) XII 119.
— Alte Texte aus Elena. (bulg.) XII 150.
— Sprachliche Beziehungen zwischen den Bulgaren und Magyaren (bulg.). XII 176.
Constantinescu, N. A. Über die Morlaken (Rum.). VII 9.
Le Conte, R. L'Albanie. VII 37.
Contenau, G. La glyptique syro-hittite. III 44.
— Essai de Bibliographie hittite. IV 1.
Conway, R. S. The making of latin. IX 156.
Coomarasvamy, A. Hindī Rāgmālā Texts. V 232.
Coomaraswamy, S. W. Origin of the Sinhalese *vāsala*. V 257.
Cooper, Lane. A Concordance of the Latin, Greek and Italian Poems of John Milton. I 87.
Le Coq, A. Die buddhistische Spätantike in Mittelasien. V 28.
Corin, A. L. Versuch einer neuen Deutung von *Sunu Fatarungo* im Hildebrandslied. XI 182.
— Bedeutung und Abstammung zweier sinnverwandter Wörter in taulerischen Handschriften. XI 183.
Čorović, V. Über Albanerspuren in der Hercegovina. VII 11.
— Eine revidierte Inschrift aus dem 15. Jh. (serb.). XII 207.
— Die Herzogowiner Kloster (serb.). XII 204.

Craster, H. H. E., The Glosses of the Codex Oxoniensis Posterior. X 61. XI 146.
Cumont, F. Die Mysterien des Mithras. V 310.
Cuny, A. Études prégrammaticales sur le domaine des langues indo-européennes et chamito-sémitiques. I 154.
— Un détail de l'histoire de la prononciation du latin. IX 45.
Cvijić, J. La péninsule balcanique. VII 12.
— Des migrations dans les pays yougoslaves. XII 120.

Dahlerup, V. P. K. Thorsen. XI 18.
Dako, K. A. Die Liga von Prizrend (alb.). VII 13.
Dalal, C. D., s. Dhanapala.
Dalmasso, L. Aulo Gellio lessicografo. IX 26.
— Notizie lessicali in Aulo Gellio. IX 27.
Damborský, I. Grammatik der slovakischen Sprache. XII 406.
Damsté, P. H. Pollux 9, 115. VIII 102.
Das-Gupta, H. On the Discovery of the Neolithic Indian Script. V 71.
Dasgupta, S. A History of Indian Philosophy. V 42.
— The Study of Patañjali. V 188.
Datta, Bh. Manduki Siksa or the Phonetical Treatise of the Atharva Veda. V 124.
Dauzat, A. La géographie linguistique. I 73.
David-Beg, M. S. Le mot *Tervagan* dans les chansons de geste. VI 2.
Davids, T. W., Rhys, and Stede W. The Pali Text Society's Pali-English Dictionary. V 192.
Davy, G., s. Moret, A. et D.
Dean, R. L. Latin inscriptions from Corinth. IX 180.
Deb, H. K. India and Elam. V 55.
Debrunner, A. Zum 70. Geburtstag Jacob Wackernagels. II 7.
— Homerica. VIII 165.
— Metrische Kürzung bei Homer. VIII 181.
— *Ἐπιούσιος*. VIII 220.
— s. auch Blass-Debrunner.
Dečev, D. Eine mittelalterliche Beschreibung der bulgarischen Länder. VII 14.
Deißmann, A. Licht vom Osten. VIII 205.
Delbrück, B. Germanische Syntax 4. Bespr. S. 297.
Demangel, R. et Laumonier, A. Fouilles de Notion. VIII 268.
Dem'jančuk, V. V. Jagić (1838 bis 1923). XII 29.
Denkschriften mährischer Bibelleser. XII 380.
Descœudres, Alice. Le développement de l'enfant de deux à sept ans. I 51.
Deutschbein, M. Sprachpsychologische Studien. I 119.
— Infinitiv und Gerundium. XI 98.
Devoto, G. Jacob Wackernagel. II 6.
— Adattamento e distinzione nella fonetica latina. IX 29a.
Dey, N. Geographical Dictionary of Anciant and Mediæval India. V 80.
Dhabhar, B. N. Descriptive Catalogue of all Manuscripts in the First Dastur Meherji Rani Library. V 284.
— Descriptive Catalogue of Some MSS. V 283.
Dhalla, M. N. Zoroastrian Civilization from the earliest times to the downfall of the last zoroastrian Empire. V 315.
Dhanapala. Bhavisayattakaha. Partly edited by C. D. Dalal. V 207.
Dhorme, P. La langue des Hittites. IV 6.
Diack, F. C. The Newton Stone and other Pictish Inscriptions. X 52.
— Place-Names of Pictland. X 53.
Diculescu, C. C. Die Wandalen und Goten in Ungarn und Rumänien. III 125.
Diels, H. Lukrezstudien. IX 98.
— Die Slaven. XII 36.
— Abbreviaturen in der mittelalterlichen Schrift. XII 330.
— Zum altpoln. Genitiv Plur. der Maskulina. XII 459.
Dimitrijević, St. M. Die Dokumente des Archivs von Chilandar (serb.). XII 202.
Dittenberger, W. Sylloge Inscriptionum Graecarum. VIII 227.
Divatia, N. B. The Indian Symbol for the Foreign Sound *z*. V 99.
— Gujarātī Language and Literature. V 244.
Dlabal, K. Flurnamen in Štolmíř (čech.). XII 431.

Dobrzycki, St. Zur Erklärung einiger geographischer Namen in Großpolen (poln.). XII 500.
Domaschke, W. Der latein. Wortschatz des Rumänischen. VII 79.
Đorđević, T. R. Die Albaner in Serbien. VII 15.
Dorđic, Werke des Herausg. von M. Rešetar.
Dornseiff, Fr. Das Zugehörigkeitsadjektiv und das Fremdwort. I 75.
— Der Märtyrer: Name und Bewertung. VIII 89.
— Das Alphabet in Mystik und Magie. VIII 100.
Dorošenko, D. Die slavische Welt in Vergangenheit und Gegenwart. XII 35.
Dottin, G. Le celtique *clocca*. X 9.
— La langue Gauloise. X 10.
Drăganu, N. Etymologien (rum.). VII 80.
Drerup, E. Homerische Poëtik. VIII 148.
Drews, A. Der Sternhimmel in der Dichtung und Religion. V 289.
Drexel, F. Die Götterverehrung im römischen Germanien. III 107.
— Plautinische Beobachtungen zum lat. Akzent. IX 58.
Driver, G. R. On the etymology of *marra*. III 31.
— The Name Kurd and its Philological Connexions. V 358.
Drončilov, K. Burel. Anthropogeographische Untersuchungen (bulg.). XII 166.
Dubreuil, s. Jouveau-D.
Duncan, H. C. English-Nepali Dictionary. V 249.
Durham, E. A Bird Tradition in the West of the Balkan Peninsula. VII 16.
— Dardania and some Balkan Placenames. VII 17.
— Some Balkan Embroidery Patterns. VII 18.
— Twenty years of Balkan Tangle. VII 19.
Düringer, H. Die Analyse im Formenbau des englischen Nomens. XI 99.
Durnovo, N. Zur Frage über die Sprache der Kiever Blätter (russ.) XII 144.
— Die erweichten Konsonanten in der Sprache des zweiten Schreibers des Evangeliums von Archangelsk (russ.). XII 265.
Durnovo, N. Zur Lautgeschichte der russ. Sprache. XII 266.
— De la déclinaison en grand-russe littéraire moderne. XII 271.
Durrbach, F. Choix d'inscriptions de Délos. VIII 238.

Ebert, M., s. Trautmann, R. und E.
Edwards, E. Persian Printed Books in the British Museum. V 348.
Egle, R. Latvju Grāmata. XII Ba 96.
Ehrentreich, A. Formprobleme bei Emile Verhaeren. I 98.
Eisler, R. Orpheus — the Fisher. VIII 144.
Eitrem, S. Die Labyaden und die Buzyga. VIII 84.
Ekblom, R. Quelques noms de lieu pseudo-varègues. XI 204. XII Ba 104.
— Zur Physiologie der Akzentuation langer Silben im Slavo-baltischen. XII 4.
— Le développement des voyelles originairement nasalisées dans la moyen bulgare. XII 153.
— Manuel phonétique de la langue lituanienne. XII Ba 27.
— Remarques sur l'accentuation du futur en Lituanien. XII Ba 31.
Ekwall, E. Historische neuenglische Laut- und Formenlehre. XI 66.
— On the Old English Fracture of *a* before *l* followed by a consonant. XI 72.
— O. E. *Gyrwe*. XI 149.
Elezović, G. Eine alb. Variante über die Schlacht auf dem Amselfelde. VII 81.
Ellekinde, H. Henning Frederik Feilberg. XI 4.
Emerson, O. F. Some old Words. XI 150.
Endzelin, J. Germanisch-baltische Miszellen. XI 115. XII Ba 18.
— Balt. *(i)jā* > *ē*? XII Ba 5.
— Zur baltischen Deklination der „ablautenden" *(i) io*-Stämme. XII Ba 9.
— *i*-kamienų vienaskaitos naudininkas baltų kalbose. XII Ba 10.
— Zur Betonung der litauischen Präsensstämme. XII Ba 29.
— Lettisches Lesebuch. XII Ba 64.
— Lettische Grammatik. XII Ba 65.

Endzelīn, J. Des intonations lettonnes. XII Ba 71.
— Zur Intonation der lettischen Lehnwörter aus dem Russischen. XII Ba 73.
— Latvijas vietu vārdi. XII Ba 83.
— Ko mums māca N. Latvijas vietu vārdi par v izrunu? XIIBa 69.
— Heidelbergā atrasts latv. valodas vārdnīcas un gramatikas rokraksts. XII Ba 79.
— Kuršu pēdas rietumu Vidzemē. XII Ba 85.
— Atbilde prof. J. Plāķim par Filologu biedrības rakstu II 7. XII Ba 94.
— Piezīmes par prūšu valodu. XII Ba 99.
— und Mühlenbach, K. Latviešu gramatika. XII Ba 66.
— — Latviešu valodas mācība. XII Ba 67.
Engelhardt, V. Die geistige Kultur Indiens und Ostasiens. V 51.
Ernout, A. *cruor, cruentus*. IX 166.
Ertl, V. *Je voják* oder *je vojákem?* XII 355.
— Cech. *co je to za člověka* (čech.). XII 357.
Euangelides, D. *Λέσβου ἐπιγραφαί.* VIII 239.
Evans, D. E. Case-Usage in the Greek of Asia Minor. VIII 271.
Exler, F. X. J. The form of the ancient Greek letter. VIII 299.

Faddegon, B. Woord en Zin. I 15.
— De systematiek der syntaxis. I 117.
Falco, V. de. Sul peano delfico a Dionyso. VIII 54.
Falk, Hj. *Vatskall.* XI 132.
— Betydningslaere. Bespr. S. 319.
Fancev, F. Über die Sprache der protestantischen Schriftsteller des 16. Jh. XII 196.
— Die Ausgaben von Marulićs „Judita" (kroat.). XII 209.
— Autor und Ursprung des „Lexicon latinum interpretàtione illyrica, germanica et hungarica locuples. XII 214.
— Entstehung des illyrisch-lateinischen Teiles im Wörterbuch des J. Belostenec. XII 215.
— *Kanislich* = *Kanižlić* (kroat.). XII 231.
Fehr, B. Zur Etymologie von ne. *doe*. XI 151.
Feist, S. Der gegenwärtige Stand des Tocharerproblems. IV 39.
— Einführung in das Gotische. XI 35.
— Die Etymologie des Festnamens *Jul*. XI 105.
— Die religionsgeschichtliche Bedeutung der ältesten Runeninschriften. XI 222.
— Etymol. Wb. der gotischen Sprache. Bespr. S. 319.
Fenner. Klangfarbenbewegung. I 9.
Fick, R. Grammatik der Sanskrit-Sprache. V 179.
Fiesel, Eva. Das gramm. Geschlecht im Etruskischen. III 70.
Fischer, P. Zur Stellung des Verbums im Griech. VIII 36.
Fischer, W. Psychol. Typen in der Literaturgeschichte. I 121.
— Amerik. Literaturgeschichte u. amerik. Kulturgeschichte. I 127.
— Zur amerikanischen Kultur der Gegenwart. I 128.
Fishta, Gj. Rund um die alb. Grammatik. VII 82.
Flajšhans, V. Klaret (čech.). XII 363.
— Altkirchenslavische Ausdrücke bei Klaret (čech.). XII 364.
— Zu den altčechischen Vokabularen (čech.). XII 365.
— Über die Sprache Hussens (čech.). XII 369.
— Čech. *ahá — haha* (čech.). XII 418.
Flasdieck, H. Zur Frühzeit der neuengl. Schriftsprache. I 72.
— Sprachliche Verhältnisse in altenglischer Zeit. I 126.
— Zu ae. *onzean* u. ä. XI 152.
Fleet, J. F., s. Kauṭilya
Fleischer, O. Vorgeschichtl. germ.-griech. Kulturgemeinschaft. III 116.
Fleure, H. J. The Races of England and Wales. X 2.
Flom, G. T. The Language of the Konungs Skuggsjá. XI 52.
Folprecht, J. Die mährisch-slovakische Mundart. XII 394.
Forchhammer, J. Systematik der Sprachlaute als Grundlage eines Weltalphabets. I 88.
Forrer, E. Inschriften und Sprachen des Ḫatti-Reiches. III 48. N 4.
— Boghazköi-Inschriften. IV 3.

Forrer, E. Boghazköi-Texte in Umschrift. IV 12.
Förster, M. Proben eines engl. Eigennamen-Wb. I 39.
— Keltisches Wortgut im Englischen. Bespr. S. 319.
Foucher, A. L'Art Gréco-Bouddhique du Gandhāra. V 59.
— The Cradle of Graeco Buddhist Art. V 60.
Foulet, L. Comment ont évolué les formes de l'interrogation. I 29.
— L'ordre des mots et l'analyse de la phrase. I 48.
— Da la valeur de la statistique en syntaxe descriptive. I 170.
Fox, W. S. Note on the Johns Hopkins tabellae defixionum. IX 131.
Fraenkel, E. Zum Friesischen. VIII 70.
— Griech., Lat. und Baltoslav. VIII 112. 234. IX 145. XII 14.
— Zum Friesischen. XI 77.
— Baltoslavica. XII 1.
— Funktionsschwache oder funktionsarme Elemente in den baltoslavischen Spr. XII 10.
— Zu Numerus und Person im Balto-Slavischen. XII 13.
— Zur baltoslavischen Gramm. XII 15.
— Lituanica. XII Ba 60.
— Plautinisches im Plautus. IX 114.
Frank, C. Hettitische Hieroglyphenінschriften. III 47.
Franke, O. Das alte Ta-hia der Chinesen. IV 40.
Fränkel, H. Die homerischen Gleichnisse. I 111.
— Homerische Wörter. VIII 167.
Fraser, A. D. The simile in Virgil. IX 119.
Fraser, J. History and Etymology. III 85. X 55.
— Irish *Aru* 'Aran'. X 54.
— Grammatical Notes on Scottish Gaelic. X 57.
Freinbergs, K. Vācu-latviešu vārdnīca. XII Ba 77.
Fridrichsen, A. *Θέλων*. VIII 222.
Friedrich, J. Hethitisch *ištarna*. IV 25.
— Die hethitische Sprache. IV 5.
— Nachträge zu „Zimmern-Friedrich, Hethitische Gesetze. IV 15.
— Hethitische Etymologien. IV 22.
— Hethitische Wortbedeutungen. IV 23.
Friedrich, J. Gramm. und lexikal. Bemerkungen zum Hethitischen. IV 24.
— Laiseins gutiskaizos razdos. XI 36.
— s. auch Zimmern, H.
— s. Zimmern, H. und F.
Friedrich, L. Geographie der ältesten deutschen Personen-Namen. XI 205.
Frings, Th. Flämisch *martiko* 'Affe'. XI 169.
Frinta, Ant. Einfluß der Schrift auf die Aussprache unserer Sprache. XII 341.
Fuhse, F. *Der Kräuel*. XI 184.
de la Fuije, A. L'alphabet aramæo-sogdien sur les monnaies anciennes de la Sogdiane. V 345.
Funke, O. Prinzipienfragen der Sprachwissenschaft. I 175.
Furnival, J. S. The Cycle of Burmese Year Names. V 62.
Fynes-Clinton, F. H. Words in Colloquial Use in the Bangor District. X 62.

Gaertner, H. Stellung der Adjektiva im Polnischen (poln.). XII 466.
— Aufgaben der Stilistik. XII 467.
Gaertner, Henryk, s. Pseudo-Orzechowskiego Ziemianin.
Gagner, A. Zur römischen Zeitrechnung. IX 150.
Gamillscheg, E. Wetzstein und Kumpf im Gallorcmanischen. I 46.
— und Spitzer. Zur romanischen Wortbildungslehre. I 108.
Ganszyniec, R. Aphrodite Epitragia et les Choeurs Tragiques. VIII 105.
Gardthausen, V. Namen der griech. Schriftarten. VIII 64.
Garstang, J. Notes on Hittite Political Geography. IV 34.
— s. Mayer, L. A. und G.
Gärte, W. *ἀσάμινθος*. III 30.
— Bedeutung der kretisch-minoischen Horns of Consecration. III 52.
Gauthiot, R. Essai de Grammaire Sogdienne. V 344.
Gavazzi, M. *Hoja, Lero, Dolerije* (kroat.). XII 224.
Gawroński, A. Präposition *dla* im heutigen Polnisch (poln.). XII 463.
Gehman, H. S. *Ādisati, anvādisati, anudisati*, and *uddisati* in the Peta-Vatthu. V 199.

Geiger, W. Elementarbuch des Sanskrit. 3. Aufl. V 79.
— Kurze Mitteilungen. V 200.
van Gelder, Jeanne. Mānava Śrauta-Sūtra. V 123.
Geldner, K.F. Der Rigveda. V 104.
Gentilizza, G. Relazioni dello stato spirituale e temporale del regno di Serbia ed Albania dell 1288—1666. VII 20.
Gerckens, J. *ti*-Abstrakta. XI 31.
Germania Romana. Ein Bilderatlas. III 119.
Gerullis, G. Adalbert Bezzenberger. II 3.
— Balt.-slav. Suffix *-īk-*. XII 11.
— Dative Sing. der *i*-Stämme im Baltischen. XII Ba 11.
— Das Lexicon Lithuanicum Daniel Kleins. XII Ba 42.
— *Tilsit, Tilžė*. XII Ba 43.
— Litauisch *dẽkui*. XII Ba 48.
— Die altpreußischen Ortsnamen. XII Ba 102.
Ghedini, G. Lettere cristiane dai papiri Greci del IV e V secolo. VIII 300.
Ghosal, J. Pocket Dictionary for Five Dictionaries. V 225.
Gierach, E. Die Markussäule. III 123.
— Altdeutsche Namen in den Sudetenländern. XI 206.
Gierck, E. De usu pagano verborum *ἅζομαι, ἁγνός, ἅγιος* VIII 73.
Gieseler, H. Der Stammvokal in mnd. Formen wie *wi nēmen, gēven*. XI 88.
Gießler. Prosodische Zeichen in den antiken Handschriften. VIII 183.
Gilbertson, G. W. The Balochī Language. V 357.
Gilliat-Smith, B. The language of the St. Petersburg Gypsy Singers. V 272.
— The dialect of the 'Belgian' Gypsies. V 274.
— *Nais*. V 281.
Gimpera, s. Bosch-Gimpera.
van Ginneken, Jac. Eenvoudige Taallesjes voor Volwassenen. I 25.
— Nederlandsche Dialectstudie. I 64.
— Taalkundige Afdwalingen. I 169.
— De nieuwe richting in de taalwetenschap. I 185.
Girke, G. Die Tracht der Germanen. III 141.
Giuglea, G. Etymologien (rumän.). VII 83.
Giuglea, G. Wörter und Sachen. VII 84.
Giuka, S. Präfix *'bašk'* (alb.). VII 85.
Gjeçov, Shtj. K. Der Kanun des Lek Dukagjin (alb.). VII 21.
Glaser, K. Bedeutungswandel im Französischen. I 138.
Glogauer, E. Bedeutungsübergänge der Konjunktionen in der ags. Dichtersprache. I 107.
Glos, T. und Gregor, Al. Rukověť českého jazyka. (Handbuch der čech. Sprache.) XII 334.
Glotz, G. La civilisation égéenne. III 53.
Goetze, A. Tištrya, Tīr, Tišya, *Σείριος*. III 28. V 29. IX 30.
— Die Steinsburg bei Römhild. III 108.
— Akkadisch-Hethitisches. IV 26.
— Eine orphisch-arische Parallele. V 16.
— Persische Weisheit im griech. Gewande. V 287.
— Relative Chronologie von Lauterscheinungen im Italischen. IX 30.
— Zu den Ortsnamen auf *Weiler*. XI 207.
Le Goff, P. Supplément au dictionnaire breton-français du dialecte de Vannes. X 84.
Goguel, M. Introduction au Nouveau Testament. VIII 209.
Golla, E. Der Vertrag des Ḫattikönigs Muršil. IV 18.
Gombert, J. Zum gotischen *gadars*. XI 41.
Górka, O. Anonymi descriptio Europae orientalis. VII 22.
Gospodink, Iv. Trŏnčanitĕ i trŏnskijat govor. XII 173.
Gossel, J. Buch der Wortspiele. I 30.
Götz, G. Corpus glossariorum latinorum. IX 28.
Göz, W. *Τιμιώρα*. VIII 104.
Grafenauer, Iv. Betonung der deutschen Lehnwörter im Slovenischen (sloven.). XII 243.
Grammont, M. L'assimilation. I 6.
— Notes de phonétique générale. II 24. VII 86.
Gray, L. H. The Indian God Dhanvantari. V 46.
Greaves, E. Hindi Grammar. V 235.

Grégoire, H. Recueil des inscriptions Grecques chrétiennes d'Asie Mineure. VIII 269.
Gregor, A. Čechische Grammatik. XII 335.
— Aus der Syntax der mährischen Mundarten (čech.). XII 393.
Gregor, Al., s. Glos, T. und G.
Grenfell, B. G. and Hunt, A. S. The Oxyrhynchus Papyri. VIII 287.
Grenier, A. Les Gaulois. III 101.
Gressmann, H. Mithras, der Rinderdieb. V 309.
v. Grienberger, Th. Ortsnamenmaterial und Sprachvergleichung. III 106.
— Italica. IX 3.
Grierson, G. Paiśāchī and Chūlikāpaiśāchika. V 211.
— The Apabhraṃśa Stabakas of Rāma-Śarman. V 214.
— Tamil *pāmbu*, Sanskrit *pāpa-*. V 101.
— The Eastern School of Prākrit Grammarians and Paiśācī Prakrit. V 212.
— '*Mongoose*'. V 219.
— Shāhbāzgarhī *uthānam*; Śaurasēnī locative in *ē*. V 241.
— Specimens of Languages of the Eranian family. V 347.
— Ishkashmi, Zebaki, and Yazghulami. V 355.
— Spontaneous Nasalization in the Indo-Aryan-Languages. V 97.
— *Hamm-(Gatau)*. V 215.
Griffith, R. H. Before Rask and Grimm. XI 3.
Griswold, H. D. The Religion of the Rigveda. V 141.
Van Groningen, B. A. Ὁμόλογος. VIII 307.
Groos, W. Die Sippenortsnamen auf *-ingen*. XI 208.
Großrussische Mundarten (russ.). XII 299.
Grousset, R. Histoire de l'Asie. V 50.
Grubor, Đ. „Kommentar „Smrti Smail-age Čengića" od Ivana Mažuranića. XII 212.
Grundy, G. B. On the meanings of certain terms in the Anglo-Saxon charters. XI 153.
Grünenthal, O. Deminutiv und Singulativ. XII 74.
— Zum Bedeutungswandel. XII 78.
— Zur Vita Constantini. XII 146.
— Der westslavische Akzent. XII 326.
Gsell, St. Inscriptions latines de l'Algérie. IX 178.
v. Güldenstubbe, O. Gebrauch der Kasus in Altruss. XII 274.
Gunawardhana, W. F. Sinhalese and the Aryan Languages. V 252.
Güntert, H. Der arische Weltkönig und Heiland. I 45. III 91. V 17.
— Aus der Geschichte einer Negation. VIII 37.
Günther, H. Rassenkunde des deutschen Volkes. III 25.
Gupta, K. M. Land system in accordance with epigraphic evidence. V 67.
Gurakuqi, G. Sapa (alb.). VII 87.
— St. Hieronymus, der Illyrier (alb.) VII 88.
Gürtler, H. Die Abstraktbildungen des Althochdeutschen. XI 89.
Guru, K. Saṃkṣipt Hindī Vyākaraṇ. V 236.
Gutheil, H. Form und Funktion in der englischen Verbalflexion. XI 72a.
Gutmann, R. Die Basken und die Finnen. III 81.
Gwynn Jones, T. The Welsh Bardic Vocabulary. X 63.
Gyomlay, J. Epilegomena ad Homerum. VIII 150.

Haas, Br. Anrede, Titel und Gruß. I 28.
Haas, G. C. O. Recurrent and Parallel Passages in the Principal Upanishads. V 138.
Haas, H., s. Lehmann, E. und H.
Haas, J. Über sprachwissenschaftliche Erklärung. I 174.
Haase, F. Abfassungszeit der arm. Geschichte des Moses von Khoren. VI 39.
van Haeringen, C. De germaanse inflexie-verschynselen phoneties beschouwd. I 37. Bespr. S. 318.
— Invloed van *r* op klinkers in germaanse talen. XI 25.
— Aantekeningen bij de gotiese 'breking' XI 38.
— Sporen van Fries buiten Friesland XI 78.
Hagendahl, H. Die Perfektformen auf *-ere* und *-erunt*. IX 65.
— Zu Ammianus Marcellinus. IX 111.
Hahne, H. 25 Jahre Siedlungsarchäologie. III 23.

Hála, B. Beschreibung der Prager Aussprache. XII 340.
Haley, J. B. Modal uses in the papyri. VIII 302.
Halliday, R. *Μόσυνος* and *Μοσύνοικοι*. II 61. VIII 131.
— Some notes upon the Gypsies of Turkey. V 270.
van Hamel, A. G. Gotisch Handboek. XI 37.
Hammarström, M. Bedeutung des anlautenden *s* vor Konsonanten bei den römischen Dichtern. IX 34.
Hancov, V. Klassifikation der ukrainischen Mundarten. XII 311.
— Diphthonge in den Mundarten von Polěsie. XII 312.
Hanisch, E. Fragmente der Sárospataker polnischen Bibel. XII 474.
Hansa, Karel. Armenie Hruzy vychodu. VI 70.
Hapeschian, H. Ein im Auftrag des Königs Leon III. geschriebenes Psalterium. VI 26.
Harder, F. Acredula — *ὀλολυγών*. VIII 120. IX 161.
Hargovind Das, T. Sheht. *Paiasadda-mahaṇṇavo*. V 202.
Harpe, Jacqueline de la. *Tamen* conjonction adversative et son passages au sens causal. IX 92.
Harting, s. Baudhāyana Grhyapariśistasūtra.
Hartl, A. Die Sprache und Schriften Karpatorußlands. XII 320.
Hartmann, F. Aorist und Imperfektum. I 163.
Hasenbroek, J. Nochmals *πύργος* 'Wirtschaftsgebäude'. VIII 96.
Haškovec, M. Noch einmal *Triglav — Tergavan* (čech.). XII 112.
— Zur Würdigung der Grammatik Blahosl (čech.). XII 375.
— Gramm. und literarische Miszellen. XII 435.
Hatim's Tales. Kashmiri Stories and Songs. V 264.
Hatzfeld, H. Einführung in die Sprachphilosophie. I 149.
Hatzidakis, G. N. Griechische Miszellen. VIII 17.
— Neugriechisches. VIII 109.
Hatzuni, P. V. Die Klöster in Armenien. VI 71.
— Die Erziehung bei den alten Armeniern (arm.). VI 72.
Hauer, J. W. Anfänge der Yogapraxis im alten Indien. V 145.
Haupt, A. Die älteste Kunst. III 138.
Hauser, O. Albanische Volkslieder. VII 89.
Havránek, B. Die nichtassimilierten Gruppen der stimmhaften und stimmlosen Konsonanten (čech.). XII 345.
Heiberg, J. Gebrauch der Negationen im Griech. VIII 38.
— Paulus Aegineta. VIII 202.
Heimann, B. Die Lehre der Upanishaden. V 148.
— Die Tiefschlafspekulation der alten Upanischaden. V 149.
Heimann, Betty, s. Madhva (Ānandatīrtha).
Hellquist, E. Svensk ordbildningslära från historisk synpunkt. XI 54.
— Två sörmländska sockennamn. XI 209.
— Smål. *Hok* och några andra svenska ortnamn. XI 210.
Herbig, G. Religion und Kultus der Etrusker. III 66.
— Die Geheimsprache der disciplina Etrusca. III 68.
— Wege und Ziele der hethitischen Sprachforschung. IV 2.
— Faliskisch (Bericht). IX 16.
Herbillon, J. Artémis Laphria. VIII 136.
Hermann, E. Zum elliptischen Dual in den idg. Sprachen. I 4. 168. II 39.
— Berthold Delbrück. II 4.
— Die Sprachwissenschaft in der Schule. II 17.
— Assimilation, Dissimilation, Metathesis und Haplologie. I 5. II. 25.
— Silbenbildung im Griech. und in den andern idg. Sprachen. II 26. VIII 8. XII Ba 8.
— Der Diphthong *-oi-* im Stamm der geschlechtigen Fürwörter. II 33.
— Zur Sprache der Vorbewohner Griechenlands. III 63.
— Drei alte Probleme der griech. Lautlehre. VIII 12.
— Zum altlitauischen Schrifttum in Preußen. XII Ba 62.
Hermet, F. Les Graffites de la Graufesenque près Millau. IX 187. X 11.
Hertel, J. Die Weisheit der Upanischaden. V 137.

Hertel, J. Das Brahman. III 92. V 140.
— Bharaṭakadvātriṃśikā. V 175.
— Zwei indische Narrenbücher. V 175a.
— On the Literature of the Shvetambaras of Gujarat. V 183.
— The Pañchākhyānavārttika. V 242.
— Pantschākhyāna-Wārttika. V 243.
Hesseling, D. C. Enige Grieks-Hollandse Parallellen. XI 170.
Hesselman, B. *Gråbo* och några andra svenska växtnamn. XI 133.
— Gamla ord bevarade i upplandska ortnamn. XI 211.
Heyne, s. Stamm-Heyne.
Hill, G. F. British Museum. Catalogue of the Greek Coins of Arabia, Mesopotamia and Persia. V 295. VIII 284.
Hillebrandt, A. Aus Alt- und Neu-Indien. V 151.
Hiller von Gärtringen, F. Syrische Gottheiten auf einem Altar aus Cordova. VIII 135.
— Von den griechischen Inschriften. VIII 223.
— *Χοριτεία* = *χορεία*. VIII 247.
— *Θαρυ-*. VIII 249.
— Dorisch oder Ionisch? VIII 251.
Hirt, E. Das Formgesetz der epischen, ‚dramatischen und lyrischen Dichtung. I 123.
— Geschichte der deutschen Sprache. Bespr. S. 294.
Hlavatý, St. Deklination der Substantiva und Adjektiva im Slovakischen. XII 407.
Hodivala, S. K. The Parsis of Ancient India. V 317.
Hodson, T. C. The primitive Culture of India. V 57.
Hoernes, M. Kultur der Urzeit. III 16.
Hofmann, E. *ἔπος, μῦθος, αἶνος, λόγος*. VIII 66.
— Zum Stil des Igorsliedes. XII 276.
Hofmann, J. B. Nochmals passivisches *amantissimus*. IX 82.
Hogarth, D. G. Greek inscriptions from Askalon. VIII 277.
Holleaux, M. *Ἡγεμὼν τῶν ἔξω τάξεων* VIII 83.
Holmqvist, E. On the History of the English Present Inflections. Bespr. S. 293.
Holthausen, F. Etymologien. II 42.
— Zur engl. Laut- und Formengeschichte. XI 73.
— Zur engl. Wortkunde. XI 154.
— Altsächsisches Elementarbuch. Bespr. S. 294.
Hondius, J. I. E. Quid sit *τὸ κοινὸν γραμματεῖον*. VIII 77.
Hondius, J. E. and Woodward, A. M. Laconia. VIII 243.
van Hoonacker, A. De toren van Babel en de verwarring der talen. I 152.
Hoops, J. Englische Sprachkunde. I 184. XI 1.
Horn, W. Wort- und Konstruktionsmischung im Englischen. I 12.
— Sprachkörper und Sprachfunktion. I 90. 91. XI 74.
Hornstein, F. *Κυνοδρομεῖν*. VIII 88.
Howard, W. F. On the futuristic use of the Aorist Participle in Hellenistic. VIII 31.
Hrozný, F. Code hittite provenant de l'Asie mineure. IV 16.
— Un dieu hittite Ak/gniš. IV 27.
— Das hethitische Königspaar Tlabarnaš und Tavannannaš. IV 28.
Hrůbý, s. Tkadleček.
Hruška, J. F. Chodische Erzählungen (čech.). XII 384. 385.
Hübler, Fr. Slawische Namen in Iser- und Jeschkengau. XII 433.
Hübner, A. *Grund* als Femininum. XI 106.
Huchon, R. Histoire de la langue anglaise. I 129. XI 61.
Hude, C. Aretaeus. VIII 201.
Hujer, O. Slav. *stogъ* (čech.). XII 87.
— Die čechische Sprachwissenschaft. XII 331.
— Gramm. Miszellen (čech.). XII 337.
— Ursl. *vъz-* und *jъz-* im Čechischen (čech.). XII 346.
Hultzsch, s. Baudhāyana-Dharmasūtra.
Hume, R. E. The Thirteen Principal Upanishads. V 136.
Humpers, A. Le dual chez Ménandre. VIII 195.
Hunt, A. S., s. Grenfell, B. G. and H.
Húsek, I. Phonetische und ethnographische Studien. XII 395.
— Die Kehlkopflaute ʔ und *h* in der mährisch-slovakischen Mundart

des Dorfes Nová Ves (čech.). XII 396.
Hylla, E. Das Übergangserlebnis und der Vergleich. I 113.

Ilešić, F. Slavische 'Etymologien' (kroat.). XII 82.
— *Brežice, Solčava.* XII 256.
— *Maribor* und *Ljutomer* (sloven.). XII 257.
Iliev, J. Der Schwund des Infinitivs und seine Reste im Bulgarischen (bulg.). XII 157.
Il'jinskij, G. Wechsel des *e-* und *o*-Anlauts im Slavischen (russ.). XII 51.
— Slav. Etymologien (russ.). XII 80.
— Kirchenslavisch *ovoštъ* 'Frucht'. XII 86.
— Die Slaven und Deutschen vom Standpunkt eines Etymologen (russ.). XII 91.
— Etymologie des Namens *chъrvatъ* (russ.). XII 92.
— Der Fluß *Dvina* (russ.). XII 95.
— *Moskva* (russ.). XII 96.
— Slavische Etymologien (russ.). XII 81.
Immisch, O. *crīmen.* IX 165.
I[nger]s, J. H. F. Feilberg. XI 5.
Inscriptiones christianae urbis Romae. IX 181.
Iordan, I. Aus Völkernamen gebildete rumän. Ortsnamen (rum.). VII 96.
— Die [rumän.] Suffixe *-ar* und *aș* zur Bezeichnung der örtlichen Herkunft (rumän.). VII 97.
— Die südital. Mundarten und die rumän. Sprache (rumän.). VII 98.
Iorga, N. Formes byzantines et réalités balcaniques, leçons faites à la Sorbonne. VII 24.
— Les Latins d'Orient. VII 25.
Ipsen, G. Sumerisch-akkadische Lehnwörter im Idg. II 59. III 29.
Istrin, V. M. Die Chronik des Georgios Hamartolos in alter russisch-slavischer Übersetzung (russ.). XII 148.
Istrina, E. S. Syntaktische Erscheinungen der Novgoroder Chronik der Moskauer Synodialbibliothek (russ.). XII 275.
Ivanov, J. Un parler bulgare archaïque. XII 171.
Ivanov, P. Der im Jahre 1765 von ierej Stojko geschriebene Damaskin von Kotlen (bulg.). XII 163.
Ivanow, W. Tabaqat of Ansari in the Old Language of Herat. V 350.
Iversen, R. Norrøn grammatik. XI 44.
Ivković, M. La chute du *v* dans les parlers de la Macedoine occidentale. XII 169.
— Serb.-kroat. *nemozi-nemoj* (serb.). XII 223.
Izvěstija Otdělenija russkago jazyka i slovesnosti Rossijskoj Akademii nauk 1920 g. Band 25. XII 30.
Jaberg, K. Dreschmethoden und Dreschgeräte in Romanisch Bünden. I 79.
— Kultur und Sprache in Romanisch-Bünden. I 125.
Jaberg, K. e Jud, J. Un atlante linguistico etnografico svizzeroitaliano. I 77.
Jachmann, G. Die dichterische Technik in Vergils Bukolika. IX 118.
Jacimirskij, A. J. Opisanie južnoslavjanskich i russkich rukopisej zagraničnych bibliotek. XII 117.
Jacobi, H. Die Entwickelung der Gottesidee bei den Indern. V 45.
— Zur Frage nach dem Ursprung des Apabhraṁśa. V 208.
Jacobsohn, H. Kasusflexion und Gliederung der idg. Sprachen. II 28. VII 90.
— Arier und Ugrofinnen. III 62. 89.
— Ausfall der Vokale zwischen Konsonanten gleicher Artikulation. XI 39.
— *Strava.* XI 107.
Jaensch, E. Die Völkerkunde und der eidetische Tatsachenkreis. I 23.
— Erlebnisanalyse und Sprachwissenschaft. I 14.
— Fragen der Psychologie und Biologie des Denkens. I 112.
Jafetičeskijsbornik (Recueil japhétique) her. v. N. Marr. III 41.
Jäger, E. Die Konjunktionen „*for*" und „*for that*" im Engl. XI 100.
Jagić, V. A Survey of Slavistic Studies. XII 33.
— Zum altkirchenslavischen Apostolus. XII 142.
Jakobsen, J. Etymologisk Ordbog over det norrene Sprog på Shetland. Bespr. S. 319.

Jakobson, R. und Bogatyrev, P. Die slav. Philologie in Rußland in den J. 1914—1921 (russ.). XII 25.
— O češkom stiche (Über den čechischen Vers.) XII 361.
Jakubinskij, L. P. Die Sprache des Wechselgespräches (russ.). XII 288.
Janko, J. Deutung des čech. Wortes *hasačert* und ähnlicher Ausdrücke (čech.). XII 419.
— Zum čechischen etymol. Wb. XII 416.
— Einige Wortdeutungen (čech.). XII 417.
— Zwei altčechische Spitznamen für Ketzer (čech.). XII 420.
Jansen, H. Neudänische Syntax. I 118.
Jardine, R. F. Bahdinian Kurmanji. A Grammar of the Kurmanji of the Kurds of Mosul Division. V 359.
Jeanneret, M. La langue des tablettes d'exécration latines. IX 133.
Jellinek, M. H. Zur christlichen Terminologie im Gotischen. XI 127.
Jensen, H. Geschlechtswechsel von lit. *kiaũlė* 'Schwein'. XII Ba 34.
Jeremin, S. A. Mundarten der Umgebung von Uloma und Vauč (russ.). XII 298.
Jernstedt, P. Mittelgriechisches und Zakonisches. VIII 246.
Jespersen, O. De to Hovedarter av Grammatiske Forbindelser. I 18.
— Language, its Nature. I 143.
— Growth and Structure of the English Language⁴. I 172. XI 62.
— A modern English Grammar on historical principles. XI 67.
Jessen, E. Etymologiserende Notitser. XI 134.
Jireček, D., s. v. Thallóczy, L., J. und v. Sufflay. E.
Jirku, A. Die Gesetze der Hethiter und das mosaische Gesetz. IV 9.
— Der Ba'al Lebanon in den Keilschrifturkunden. IV 29.
Joganson, T. Ukrainśkij jazyk. (Die ukrainische Sprache.) XII 315.
Jóhannesson, A. Gramm. der urnordischen Runeninschriften. XI 45.
— Über die urnordische Sprache. XI 46.
Jóhannesson, A. Got. *plaqus*. XI 128.
Jokl, N. Das Finnisch-ugrische als Erkenntnisquelle für die ältere idg. Sprachgeschichte. II 64.
— Albanisch. VII 91.
— Linguistisch-kulturhistorische Untersuchungen aus dem Albanischen. I 35. VII 92.
— Vuks Alban. Liedersammlung. VII 93.
— Vulgärlateinisches im Alb. VII 94.
— Zur alb. Sprachgeschichte. VII 95. XII 110.
Jones, D. und Trofimov, M. V. The Pronunciation of Russian. XII 262.
Jordan, L. *calumnia* 'Forderung'; *puceau, pucelle*. IX 138c.
Joshi, P. B. Side Lights on the History of the Parsis. V 316.
Journal of the Bihar and Orissa Research Society. V 34.
Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society. V 35.
Journal of the Burma Research Society. V 36.
Journal of the Gypsy Lore Society. V 37.
Journal of the Iranian Association. V 282.
Journal of the Society of Oriental Research. V 4.
Jouveau-Dubreuil, G. India and the Romans. V 61.
— The date of Kanishka. V 68.
— Vedic Antiquities. V 154.
Jovićević, A. Die Malesija (Serbokroat.). VII 26.
— Plava. VII 27.
Jud, J. Zwei französische Rechtsausdrücke. I 66.
— Mots d'origine gauloise. VII 99. X 12.
— Acerca de 'ambuesta' y 'almuerza'. X 13.
Jud, J. und Aebischer, P. Trois mots: franç. *somart, savart;* esp. *senara*. X 14.
Jud, J. und Jaberg, s. Jaberg.
Juda, K. Čech. *choditi maminkou* (čech.). XII 356.
Jung, E. Germ. Götter und Helden in christlicher Zeit. III 134.
Junker, H. Zur altruss. Benennung des „Pferdes". III 90. XII 17.
— Über iranische Quellen der hellenistischen Aion-Vorstellung. V 288.

Juret, A. Essai d'explication de la transformation des voyelles latines accentuées *e, o, a* en roman *ie, uo, é*. IX 46.
Juškevič, A. Litovskij slovar*b*. S tolkovaniem slov na russkom i pol*b*skom jazykach. XII Ba 44.

Kagarov, Evg. Rhythmus der russ. Prosa (russ.). XII 289.
— Form und Stil der Texte der griech. Fluchtafeln. VIII 283.
Kalén, T. Zur Bauinschrift von Tegea. VIII 241.
Kalinka, E. Das trojanische Königshaus. VIII 154.
Kallenbach, J. Sprache und Stil Mickiewicz'. XII 480.
Kallitsunaki, J. E. *Ἑπταδικαί, Ἐρευναί*. VIII 81.
Kane, P. V. Asahāya, the Commentator of the Gautama Dharmasūtra. V 132.
— Vedic Basis of Hindu Law. V 150.
Kantawala, M. H. Sinhalese and the Aryan Languages. V 253.
Kappus, C. Ein unverstandenes Wort. XII 306.
Karafili, L. H. Geschichte Albaniens II. (alb.). VII 29.
Karcevskij, S. Études sur le système verbal du russe contemporain. XII 272.
— Sprache, Krieg und Revolution. XII 279.
Karg, F. Das Relativum in der Heliandhandschrift C. XI 101.
Karinskij, N. M. Methoden der ethnographischen Forschungen. XII 295.
— Sammeln des dialektischen Materials im Gouvern. Vjatka (russ.). XII 296.
Karlgren, B. Sound and Symbol in Chinese. I 69.
Karskij, E. F. Weißrussische Texte in arabischer Schrift (russ.). XII 302.
Karsten, T. E. Germanernas Hem. III 3.
— Fragen aus dem Gebiete der germ.-finnischen Berührungen. III 87.
— Zum Anfangsterminus der germ.-finnischen Berührungen. III 88.
Karstien, C. Die reduplizierten Perfekta des Nord- und Westgerm. Bespr. S. 293.
Kaspers, W. Etymologien. II 43.
Kaspers, W. Zur Palatalisierung des lat. *c*. IX 44.
— Die *-acum*-Ortsnamen des Rheinlandes. Bespr. S. 320.
Kassuni, E. S. Fragmente aus der nachalexandrinischen Geschichte Armeniens bei Anonymus (arm.). VI 43.
— Die geographische Chronologie (Fortsetzung) (arm.). VI 44.
Kauffmann, F. Deutsche Altertumskunde. 2. Hälfte. XI 234.
Kauliņš, J. Gaŗumu intonacijas sausnējiešu izloksnē. XII Ba 88.
Kauṭilya. Arthaśāstra: a New Edition by J. Jolly and R. Schmidt. V 169.
— Transl. by R. Shamasastry with an introductory note by J. F. Fleet. V 170.
Kavyopadhyaya, H. L. A Grammar of the Chhattisgarhi Dialect of Eastern Hindi. V 237.
Kaye, F. B. Mandeville and the origin of language. I 151.
Kazarow, G. Die ethnographische Stellung der Päonen. III 100. VII 28.
Keilschrifttexte aus Boghazköi. IV 10.
Keilschrifturkunden aus Boghazköi. IV 11.
Keiser, A. The Influence of Cristianity on the Vocabulary of Old English Poetry. Bespr. S. 319.
Keith, A. L. Observations on Vergil's use of the question. IX 100.
Kelemina, J. Slovenische Lehnwörter (sloven.). XII 254.
Keller, G. S. Das Asyndeton in den balto-slavischen Sprachen. XII 12.
Kent, R. G. The educated Roman and his accent. IX 57a.
Kern, J. H. A Ghostword. XI 155.
Kern, M. Das Licht des Ostens. V 38.
Khursedji (Dastur). The Parsi Dakhma. V 306.
— Jarthostī sāhityamā śodhkhoḷ. V 307.
Kidrič, F. Zur Geschichte der slovenischen Lektionars und der sloven. Predigten. XII 241.
Kieckers, E. Sprachwissensch. Miszellen II. I 183. II 65. IX 74. XI 102.
— Die direkte Rede als Objekt. II 40.

Kieckers, E. Zur griech. Deklination. VIII 18.
— Nochmals zur Satzapposition. VIII 23.
— Zu *ὀργὴ προσπίπτει τινί* cum infin. VIII 191.
— Zum passiven Imperativ im Lat. IX 73.
— Imperativisches in indikativischer Bedeutung im Nhd. IX 83.
— Nochmals zur Satzapposition. IX 88.
— Zu mittelkymrisch *heb* 'sagte er'. X 64.
— Lit. mẽnů 'Mond, Monat'. XII Ba 49.
Kirk, W. H. On the direct and the indirect volitive in Latin. IX 86.
— *ne* and *non*. IX 93.
— 'and' and 'or'. IX 95.
Klaar, E. *Δοῦλος* und *οἰκέτης*. VIII 78.
Klemperer, V. und Lerch, E. Jahrbuch für Philologie. I 110.
— — Idealistische Neuphilologie. I 147.
Klich, E. Reymonts *bych zadzwonili, pociągnęli* etc. (poln.). XII 464.
— Zur Geschichte des Namens *Tatry* (poln.). XII 503.
Klinghardt, H. Sprechmelodie u. Sprechtakt. I 17.
Kluge, F. *sacerdos*. IX 174.
— Hermann Paul. XI 11.
— Zur Lehre von der germ. Anfangsbetonung. XI 26.
— Germanisches Reckentum: frz. *garçon*. XI 118.
— Engl. *bless* = Lat. *benedicere*. VI 156.
— Deutsche Sprachgeschichte. Bespr. S. 294.
— Nachlese zum Etymol. Wb. XI 176.
— Etymol. Wb. der deutschen Sprache. Bespr. S. 320.
Klute, F. Landeskundliche Arbeiten in Mazedonien. VII 32.
— Skizzen aus Mazedonien u. Albanien. VII 33.
Knight, Cl. Greek and Latin Adverbs. VIII 19.
Knoke, Fr. Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland. III 122.
Knott, Th. A., s. Moore, S. and K.
Koblischke, J. Altsorbisches und Drawehnisches. XII 441.
Koch, E. Ciceronis carmina historica restituta atque enarrata. IX 117.
Kochanowski, I. C. Codex diplomaticus et commemorationum Masoviae generalis. XII 470.
Kock, A. Eine gotische Beugungsform und ein gotisches Lautgesetz. XI 40.
— Till etymologien av ordet *fordom*. XI 135.
— Tillägg till inskrifts-tydningar. XI 225.
— Till tydningen av svenska runinskrifter. XI 226.
— Runologiska studier. XI 227.
— Svensk Ljudhistoria. Bespr. S. 293.
— Fornjermansk forskning. XI 157.
Koepp, F. Der 'Namensatz' in Tacitus' Germania Kap. 2. III 114.
Koepp, F. und Wolff, G. Röm.-germ. Forschung. III 120.
Koht, H. Var *Finnane* alltid finnar? XI 212.
Kokian, Dr. P. S. Das Klassisch-Armenische und die Makkabäerbücher. VI 14.
— Die arm. Übersetzung des 2. Makkabäerbuches (arm.). VI 20.
— Bibliographische Mitteilungen aus den Jahren 1922—1923. VI 27.
de Kolovrat, G. Étude sur la vocalisation de la consonne *l* dans les langues romanes. I 160.
Kolsrud, S. Maal og maalgranskincj. I 71.
Koniński, K. L. „Niech Imię Jego będzie pochwalone." XII 469.
Konow, St. Zur Kenntnis der Indoskythen. IV 41.
— The Aryan Gods of the Mitani People. V 53.
— Ananga, the bodiless Cupid. V 96.
— Gipsy Languages. V 265.
Koppelmann, H. Romanischer Einfluß auf das Westgermanische. XI 32.
Koppers, W. Die Anfänge des menschlichen Gemeinschaftslebens. I 34.
Koštiál, Jv. Asl. *zajęcb* (kroat.). XII 89.
Kostić, M. Die alban. Bevölkerung in Sirmien (serb.). VII 31.
Kostrenčić, M. Vinodolski zakon. XII 206.
Kostrzewski, J. Die ostgerman. Kultur der Spätlatène-Zeit. Bespr. S. 325.

Kozierowski, St. Über die topographischen Namen des ehemaligen westlichen und mittleren Großpolen (poln.). XII 499.
Král, J. Geografická bibliografie Podkarpatské Rusi. XII 322.
— O české prosodii. XII 360.
Krause, Ch. Prinz Aghaṭa. Die Abenteuer Ambaḍas. V 178.
Krause, W. Die Wortstellung in den zweigliedrigen Wortverbindungen untersucht für das Altindische, Awestische, Litauische und Altnordische. I 166. II 37. XII Ba 35.
Krček, F. *Tałokus* bei Bretkun. XII Ba 45.
Krebs, N. Zur Geographie Serbiens und Rasciens. VII 34.
— Die anthropogeograph. Räume der Balkanhalbinsel. VII 35.
Křepinský, M. Rumänische Präpositionalausdrücke slavischen Ursprungs (čech.). XII 106.
Kretschmer, P. Messapische Göttinnen. II 54.
— Ὑττήριος. III 61.
— Dyaus, Ζεύς, Diespiter u. die Abstrakta im Idg. III 72. VIII 140.
— Lat. *amo*. III 74.
— Literaturbericht für die Jahre 1919 und 1920. VIII 2. 96.
— Sprache. VIII 6.
— Σῦς und andere lautnachahmende Wörter. VIII 108.
— Mythische Namen. VIII 133.
— Zur griech. Lautlehre aus Vaseninschriften. VIII 232.
— Korinth. ἔνι 'ist'. VIII 255.
— Messap. *Kavasbo*. IX 14.
— Messapische Göttinnen. IX 15.
— Lateinische Sprache. IX 18.
— Lat. *amo*. IX 162.
Kreyenborg, s. Atharwaweda.
Kristensen, M. H. F. Feilberg. XI 6.
— P. K. Thorsen. XI 19.
Kroes, H. W. J. Ndl. *den-* Nhd. Tenne. XI 171.
Kroesch, S. Germanic Words for *deceive*. I 106. XI 109.
— Semantic Notes. XI 108.
Kroll, W. Zerrissene Anapäste. IX 63.
— Kulturhistorisches aus astrologischen Texten. VIII 298.
Krsek, F. Die Pflanzenwelt in griech. Sprichwörtern und Redensarten. VIII 62.
Kubín, J. und Polívka, J. Volkserzählungen aus der Gegend unterhalb des Riesengebirges. XII 390.
Kubiński, R. Orthograph. und gramm. Fehler in den Aufsätzen der Lemberger Gymnasiasten (poln.). XII 483.
Kuen, H. Dunkle Wörter des Grödnischen. XI 119.
— Bair. *Granten* 'Preiselbeeren'. XI 185.
Kuhn, E. †. [Gedenkwort.] II 5.
Kühne, s. Schubert und K.
Kul'bakin, S. M. Du classement des manuscripts dits moyen-bulgares: manuscrits à *ŭ* vocalisés en *o*. XII 152.
— Probleme der slav. Akzentologie (serb.). XII 41.
— Du classement des textes vieux-slaves. XII 138.
— Die ukrainische Sprache (russ.). XII 314.
v. Künßberg, E. Rechtsbrauch u. Kinderspiel. I 53.
— Zur friesischen Rechtssprache. XI 166.
Kunst, K. Vom Wesen und Ursprung des absoluten Genetivs. VIII 21.
Kurrelmeyer, W. German Lexicography. XI 177.
Kurz, Jos. Zum Codex Zographensis (čech.). XII 141.
Kuzov, Ar. Die Mundart von Kostur (bulg.). XII 174.

Lackenbacher, H. Etymologie von *filum*. IX 169.
Lacroix, M. Bulletin Bibliographique 1919—1922. VIII 3.
Lagercrantz, O. Drei lat. Adverbia. IX 158.
Laird, A. G. On Causal ὅταν. VIII 33.
— When is generic μή particular? VIII 39.
Lambertz, M. Albanische Märchen. VII 100.
— Italoalb. Dialektstudien. VII 101.
— Vom goldenen Horn. VII 102.
— Zwischen Drin und Vojusa. VII 103.
Landsberger, B. Völker Vorderasiens im dritten Jahrtausend. III 36.
Lang, P. Slav. *jelenъ—olenъ, lanbji* (čech.). XII 50.

Langenfelt. Toponymics, or Derivations from Local Names in English. Bespr. S. 320.
van Langenhove, G. Ch. Cockney '*H*' in Old and Middle English. XI 69.
Larin, A. Verschiedenartigkeit der Kunstsprache. XII 286.
Larsen, Amund B. Sognemålene. XI 51.
Lasch, A. Das starke Präteritum im Mittelniederdeutschen. XI 90.
L[astovski], V. Die weißrussischen Epitheta und Metaphern (weißruss.). XII 303.
— Zum Lexikon der weißrussischen Pflanzennamen (weißruss.). XII 305.
— Weißrussische Synonymen (weißruss.). XII 304.
Laufer, B. Sanskrit *karketana-*. V 94.
Laumonier, A., s. Demangel, R. et L.
Laurent, J. Un féodal Arménien au IX^e siècle. VI 49.
Lavagnini, B. Di un phonema cario. III 57.
— Per l' etimologia di mefitis. VIII 129. IX 9.
— Di un fonema cario: *ΜΟΒΩΛΑΑ* (= *Mughla*). II 63.
— Iscrizione inedita di Gortina. VIII 258.
Law, B. C. Kṣatriya Clans in Buddhist India. V 160.
— Historical Gleanings. V 159.
Law, N. N. The Origin and Development of the Brahma-Vidyā. V 147.
— The Antiquity of the Four Stages of Life. V 156.
Lebzelter, V. Physische Anthropologie der Balkanhalbinsel. VII 36.
Łęgowski, J. und Lehr-Spławiński, T. Sprache der ehemaligen slavischen Bewohner von Rügen (poln.). XII 329.
Legrain, L. Darius and the Pseudo Smerdis. V 325.
Lehmann, E. und H. Haas. Textbuch zur Religionsgeschichte. V 21.
Lehmann-Haupt, C. F. Dareios und sein Roß. V 329.
Lehr-Spławiński, T. Abriß der altkirchenslav. Grammatik. XII 134.
Lehr-Spławiński, T. De la stabilisation de l'accent dans les langues slaves de l'Ouest. XII 327.
— s. auch Łęgowski, J. und L.—S.
Leisegang, H. C. Clemen. Die Mystik nach Wesen, Entwicklung und Bedeutung. VIII 91.
— Index zu Philo. VIII 197.
Lejay, P. Histoire de la littérature latine des origines à Plaute. IX 21.
Lenchantin de Gubernatis, M. Studi sull' accento greco et latino. VIII 41. IX 37. 38. 39. 40. 48.
— L'accentuazione dei grecismi italiani. IX 42. 137.
Lenkiewicz, St. Zur Geschichte des Ausdrucks *ksieni* (poln.). XII 487.
Lerch, E., s. Klemperer, V. u. L.
Leskien, A. Litauisches Lesebuch. XII Ba 20.
— Handbuch der altbulgarischen Sprache. XII 132.
Lessiak, Pr. Die kärntnerischen Stationsnamen. XI 213. XII 255.
Leumann, E. Zur indischen und idg. Metrik. III 27. V 103.
— Das Bhabra-Edikt des Königs Aśoka. V 198.
— *axitia* pl. t. 'Schere'. IX 164.
Leumann, M. Das lat. Suffix *-āneus*. IX 75.
Leuze, O. Zum altorientalischen Gewichtswesen. V 334.
Levander, L. Om *rå* 'mytiskt väsen'. XI 136.
Levi, D. Silloge in corsivo delle iscrizioni metriche cretesi. VIII 257.
Lévi, S. Pré-aryen et Pré-dravidien dans l'Inde. V 100.
Levy, R. Persian Literature, an Introduction. V 293.
Lewis, H. Llawlyfr Cernyweg Canol. X 79.
Lewis, J. P. Sinhalese Plant Names. V 260.
Lewy, E. Eine kaukasisch-balkanische Beziehung? VII 104.
— Zu finn. *leivo*. XI 116.
Lewy, J. Lykier-Syrer und Choriter-Syrer. III 56.
Libertini, Guido. Piccolo bronzo barbarico con breve iscrizione sicula del Museo Civico di Catania. II 55.
Lidén, E. Folknamnet Mosynoiker. VIII 130.

Liebermann, F. *fœrbena* ags. „Bauer". XI 158.
— Althochdeutsche Glossen. XI 172.
Liebich, B. Über den Sphoṭa. V 187.
Lietzmann, H. Schallanalyse und Textkritik. I 181.
— Jüdisch-griechische Inschriften aus Tell el Yehudieh. VIII 280.
Līgotņu, Jēkabs, Divdabji latviešu valodā. XII Ba 75.
Liljeholm, A. F. Gravskriften över *Allia Potestas*. IX 183.
Limberger, G. Die Nominalbildung bei Polybios. VIII 196.
Lindbloom, J. Zum Begriff 'Anstoß' im Neuen Testament. VIII 94.
Linde, P. Die Stellung des Verbs in der lateinischen Prosa. I 47. IX 125.
Lindelöf, U. A new Collation of the Gloss of the Durham Ritual. XI 147.
Lindenau, M. Ein schwieriger Hymnus des Atharvaveda. V 118.
Linderbauer, B. (O. S. B.). S. Benedicti regula monachorum. IX 132.
Lindsay, W. M. Early latin verse. IX 51.
Lindsten, C. Ad *er* et *hir* glossariorum. IX 29.
Lindström, V. C. De trochaeis apud Plautum continuis. IX 53.
Līniņš, K. Par zilbju pagarināšanu un saīsināšanu. XII Ba 70.
— Briņkknieku izloksnes vārdi. XII Ba 89.
Lipmann, O. Abzählende Methoden der psychologischen Statistik. I 186.
Littmann, R. L. E. Zigeuner-Arabisch. V 278.
Littmann, E. und Magie, D. Inscriptions of the Ledja. VIII 272.
Ljapunov, B. M. Festschrift zum Jubiläum seiner dreißigjährigen Tätigkeit. XII 31.
Löfstedt, E. Partikel *dum*. IX 90.
Loewe, R. Die indogermanische Vokativbetonung. II 30. VIII 43.
— Germanische Sprachwissenschaft. XI 21.
— Gotische Namen in hagiographischen Texten. XI 129.
Loewenthal, J. Altgermanische Völkernamen. III 115.
Loewenthal, J. Germanische Kultaltertümer. III 133.
— Worterklärungen. III 143. X 15. XI 110.
— Kret. (gort.) *ἰρήνα*. VIII 260.
— *Volundr*. XI 137.
— Ahd. *lahs*. XI 186.
Lollesgaard, J. Artiklerne i Olddansk. XI 58.
Lommel, E. Neutrum und sächliches Geschlecht. II 27.
— Beiträge zur arischen Sprachkunde. V 30.
— Awestische Einzelstudien. V 319.
— Die Metrik des jüngeren Awesta. V 323.
Longnon, A. Les noms de lieu de la France. III 103.
Lorck, E. Die erlebte Rede. I 40.
Lorentz, Fr. Pomoranische Ergänzungen zum etymologischen Wb. XII 486.
— Polskie i kaszubskie nazwy miejscowości na Pomorzu kaszubskiem. XII 504.
Lorimer, L. R. Bakhtiari, Badakhshani, and Madaglashti Dialects of Modern Persian. V 356.
Łos, J. Gramatyka starosłowiańska. XII 133.
— Początki piśmiennictwa polskiego. (Anfänge des polnischen Schrifttums.) XII 449.
— Gramatyka polska. XII 452.
— Über den Namen M. Koperniks (poln.). XII 493.
— Geschichte einiger Spitznamen (poln.). XII 494.
— s. Benni, T., L., Rozwadowski, J. usw.
— s. Bogurodzica, pierwszy polski hymn narodowy.
Loth, J. Le mot désignant le genou. III 10. X 20.
— Celtes dans l'île de Bretagne et en Gaule. III 102.
— Le celtique *petru-* 'quatre'. X 16.
— Le Gallo-Roman *Ambi-Lattium. X 17.
— Le Gallo-Roman *Balma*. X 18.
— Gallo-Latin *brigantes*. X 19.
— Le nom de la herse chez les Celtes. X 21.
— Remarques aux inscriptions latines sur pesons de fuseau trouvés en territoire gaulois. X 22.
— Alternances *ai*: *a*; *ou*: *o* en Goidélique et en Brittonique. X 23.

Loth, J. Irl. moyen *úag*; Irl. mod. *úaigh*, Gén. *úaighe*, Goth. *augô*. X 37.
— Notes étymologiques et lexicographiques. X 65.
— Mélanges Bretons. X 81.
Lotspeich, C. M. The Trend of English Sound-Changes. XI 70.
Lüders, H. Geschichte und Geographie Ostturkestans. V 27.
— *l* im Altindischen. V 98.
— Zu den Upaniṣads. V 139.
Luick, K. Über die Rutzschen Stimmtypen. I 94.
— Experimentalphonetik u. Sprachwissenschaft. I 130.
— Stimmhaftes *h*. XI 83.
— Sprachkörper und Sprachfunktion. XI 24.
— Historische Grammatik der englischen Sprache. 5. u. 6. Lieferung. Bespr. S. 294.
Lumo Skendo Abanien u. der Völkerbund (alb.). VII 38.
Lundström, V. Tacitus' poetiska källor. IX 121.

Maas, P. *σιληπορδεῖν*. VIII 99.
— Hekate und ihre Hexen. III 97. VIII 139.
— Die Lebenden und die Toten. VIII 68.
— Segnen, Weihen, Taufen. VIII 101.
— Aphaia. VIII 137.
— Diktynna. VIII 138.
Macalister, R. A. S. Ireland in Pre-Celtic Times. III 84.
Macas, L. La Question greco-albanaise. VII 39.
Macbain, A. Place-Names, Highlands and Islands of Scotland. X 58.
Mac Clúin (Clune), S. (G.). Réilthíní 'Oir (Goldene Sterne). X 38.
Mc Cown, Ch. C. Inschriften von Sarkophagen. VIII 279.
Macdonell, A. A. Hymns from the Rigveda. V 105.
Mc Kenzie, J. Hindu Ethics. V 43.
— Graeca. VIII 263.
Mac Ritchie, D. Scottish lairds and Gypsies. V 275.
Madhva (Ānandatīrtha). Kommentar zur Kāthaka-Upaniṣad. Herausg. v. Betty Heimann. V 135.
Mährische Zunftarchive. XII 378.
Magnien. L'emploi des demonstratifs chez Homère. VIII 159.
Maidhof, A. Unterrichtliche Verwertung der Sprachwissenschaft in der griech. Laut- und Formenlehre. I 83.
Maitrāyanī Saṃhitā. Herausg. von L. v. Schroeder. V 114.
Majnaric, N. Interessante Erscheinung im Dialekte von Ravna Gora (kroat.). XII 219.
Majumdar, R. C. Neolithic Writings in India. V 73.
— Corporate Life in Ancient India. V 161.
— Notes on Puranic Nine Divisions of Ancient India. V 47.
— *Śiśur-āṅgirasaḥ kaviḥ*. V 120.
Malone, K. Studies in English Phonology. XI 71.
Manna, B. L'epigrafia del cimitero Giudaico di Via Nomentana. VIII 281.
Mansikka, V. J. Die Religion der Ostslaven. XII 324.
Maretić, T. Sprache der dalmatinischen Schriftsteller des 18. Jh. XII 197.
— Wb. der serbisch-kroat. Sprache. XII 221.
Markuart, J. Ursprung des Wortes *Ṭaǰik* (arm.). VI 9.
Marlaskaj, A. Die heutige [alb.] Orthographie (alb.). VII 105.
Marouzeau, J. L'ordre des mots dans la phrase latine. I 50. IX 123.
— Le latin, dix causeries. IX 20.
— Un trait du parler rustique. IX 32.
— Sur la 'qualité' des mots. IX 143.
Marr, N. Der japhetitische Kaukasus. III 39.
— s. Jafetičeskijsbornik.
Marstrander, C. Das Futurum von air. *agid* und der Indikativ von *era*. X 39.
Marx, F. Molossische und bacchеische Wortformen in der Verskunst der Griechen und Römer. VIII 45. IX 52.
Masson Oursel, P. Esquisse d'une histoire de la philosophie indienne. V 40.
— Note sur l'acception, à travers la civilisation indienne, du mot *dharma*. V 87.
Maštakov, V. L. Flüsse im Bassin des Dněstr und des südlichen Bug. XII 283.

Mathesius, V. Das Pronominalsubjekt in der čech. Umgangssprache (čech.). XII 352.
— Nominativ statt Vokativs in der čech. Umgangssprache (čech.). XII 353.
Mathorez, J. Les Arméniens en France. VI 73.
Matikian, Dr. P. A. Ara der Schöne (arm.). VI 41.
— Die Aralezen in der arm. Literatur (arm.). VI 65.
Maver, G. Parole serbokroate o slovene di origine italiana. VII 106. XII 126.
— Parole croate di origine italiana o dalmatica. XII 235.
Mayer, L. A. und Garstang, J. Index of Hittite Names. IV 35.
Mazon, A. Contes slaves de la Macédoine sudoccidentale. XII 172.
— Grammaire de la langue tchèque. XII 333.
Mazumdar, B. The History of the Bengali Language. V 223.
Mažuranić, V. Zum kroatischen rechtsgeschichtlichen Wb. XII 225.
— Nachträge zu den „Prinose za hrvat. pravno-povjestni rječnik". XII 226.
Meillet, A. Sur les effets de l'homonymie dans les anciennes langues indoeuropéennes. I 92.
— Les origines indo-européennes des mètres grecs. I 96.
— Caractères généraux des langues germaniques. I 131.
— Ce que la linguistique doit aux Allemands. I 173.
— Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes. II 10.
— Les dialectes indo-européens. II 11.
— De quelques *y* initiaux devant *u-* en indo-européen. II 23.
— Le féminin du comparatif primaire. II 32.
— Sur les désinences verbales de l'indo-européen. II 34.
— Le développement du verbe 'avoir'. II 45.
— Des remarques étymologiques. II 46.
— Sur la racine **med*. II 47.
— Sur le thème avestique *yāsa-*. II 48.
Meillet, A. Les origins indo-européennes des mètres grecs. III 26.
— Le pluriel pehlvi en *-ēn*. V 340.
— De quelques mots sogdiens. V 346.
— De quelques mots parthes en Arménien. VI 1.
— A propos de *nždeh*. VI 13.
— Sur gr. *οἴχωκα*. VIII 25.
— *διώκω*. VIII 26.
— à propos de hom. (ϝ)ε(ϝ)ικτο. VIII 27.
— A propos de *περικτίονες*. VIII 60.
— A propos de quelques formes du perfectum en latin. IX 71.
— Un grand linguiste danois. XI 17.
— Caractères généraux des langues germaniques. XI 22.
— Almindelige karakteristik av de germanske sprog. Oversat efter originalens av Alf Sommerfelt. XI 23.
— Vatroslav Jahić. XII 26.
— Des innovations caractéristiques du phonétisme slave. XII 47.
— Sur *ju-* initial en slave. XII 52.
— Les formes nominales en slave. XII 63.
— Du nominatif-accusatif masculin en slave commun. XII 64.
— Des innovations du verbe slave. XII 68.
— Sur sl. *korenb* et *krbma*. XII 84.
— La forme du génitif pluriel en ombrien. XII Ba 32.
Meillet, A. und Mme. de Willman-Grabowska, H. Grammaire de la langue polonaise. XII 454.
Meißner, H. Hethiter und hethitische Gesetzgebung. IV 8.
— Die Keilschrift. V 326.
— Die Kenningar der Skalden. I 32.
— Zur Eggjuminschrift. XI 228.
Melich, J. Ursprung des Namens *Ungar*. XII 97.
Melikseth-Beg, L. Die Spuren des Artavazd und Mher in Georgien (arm.). VI 56.
Melillo, Giac. Per l'interpretazione di un passo dell' Atharvaveda. V 117.
Mencken, H.-L. The American Language. I 56.
Menner, R. J. An Etymology for me. *olypraunce*, an. *oriprance*. XI 159.
Menšík, J. Nachträge zu Gebauers altčech. Wb. (čech.). XII 414.

Menšík, J. Beitr. zum slovakischen Wb. (slovak.). XII 427.
Meringer, R. Der Spiegel im Aberglauben. III 15.
— Enos, Lases, iuvate. IX 176.
Merk, Aug., S. J. Die Einheitlichkeit der arm. Evangelienübersetzung. VI 38.
Mesrop, Georg. Die türkischen Armenier und die Türken (arm.). VI 52.
Messerschmidt, L. Über französisch 'bel esprit'. I 76.
Meuli, K. Odyssee und Argonautika. VIII 152.
Meyer, E. Über die Orientalische Kommission. V 14.
— *ἐφοδεία* = der Wehrgang. VIII 82.
Meyer, G. Die stilistische Verwendung der Nominalkomposition im Griech. VIII 56.
Meyer, K. H. Der Untergang der Deklination im Bulgarischen. XII 154. 155.
— Historische Gramm. der russischen Sprache. XII 260.
— Zur Entstehung der sekundären Halbvokale im Ostslavischen. XII 268.
— Der oberwendische (obersorbische) Katechismus des Warichius. XII 442.
Meyer-Lübke. Hauptfragen der Romanistik. I 148.
— *senyor* 'Herr'. IX 139.
— Afr. *clamer*, prov. *clamar* 'klagen'. IX 140.
— Gallische Lenition im Gallo-romanischen? X 24.
— Gallisch **sútege* 'Schweinestall'. X 25.
Mezger, F. Angelsächsische Völker- und Ländernamen. Bespr. S. 320.
Michaelis, W. Der Attizismus und das Neue Testament. VIII 213.
Michalski-Jwieński, s. Skarga.
Michels, V. Mittelhochdeutsches Elementarbuch. Bespr. S. 294.
Mikaelian, A. Die armenischen Bolscheviken u. Armenien (arm.). VI 53.
Miletič, L. Damaskin von Svištov. Ein neubulgarisches Denkmal aus dem 18. Jh. XII 162.
Milius, R. Wissenschaftl. Erforschung Albaniens während des Krieges. VII 40.
Millardet, G. Linguistique et dialectologie romanes. I 180.
Miller, W. Thericles, Potter, in the light of the Greek Drama. VIII 85.
Milligan, G., s. Moulton, J. H. und M.
Milojević, B. Ž. Das südl. Mazedonien. VII 41.
Minassian, M. Armenische Schriftzeichen vor Mesrop (arm.). VI 28.
— Armenien (arm.). VI 45.
— Die hatische Periode der arm. Geschichte. VI 46.
— Ursprung und Charakter der armenischen Nation (arm.). VI 54.
— Die echten Vorfahren der Armenier (arm.). VI 55.
— Die armenische Nase. VI 58.
Minto, A. Populonia. Relazione sugli scavi del 1922. III 75.
Mitzka, W. Altpreußisches. XII Ba 103.
Mladenov, St. Überbleibsel der Sprache der Asparuch-Bulgaren im Neubulg. (bulg.). VII 107.
— Altarm. ul „*ἔφιφος*". VIII 122.
— Zu der s. g. Heteroklisie in den idg. Sprachen (bulg.). XII 73.
— Slav. Adj. *sverěpъ* (bulg.). XII 88.
— Das hundertjährige Jubiläum von zwei Büchern (bulg.). XII 131.
— Die Mundart von Kazanlъk (bulg.). XII 170.
— Der bulgarische Einfluß auf die Sprache der makedonischen Valachen (bulg.). XII 180.
— *Anyta* ir armenų *aner*. XII Ba 46.
Möbitz, O. Die Stellung des Verbums in den Schriften des Apuleius. IX 126.
Modi, J.-J. A Note on the *hala* and *pāïlāṃ* measures in Gujarat. V 246.
— Commemoration of the *kainins* or maidens in the avesta. V 305.
— The Religious Ceremonies and Customs of the Parsees. V 308.
Modona, A. N. La vita pubblica e privata degli Ebrei in Egitto. VIII 308.
Möller, H. Hochton nach dem Auftakt. II 18. IX 47.
Moloney, A. D. Gurkhali Beginner. V 250.
Mookerji, R. History of Sanskrit Literature. V 186.

Moore, S. and Knott, Th. A. The Elements of Old English. Bespr. S. 294.
Moret, A. et Davy, G. Des clans aux empires. I 33. V 25.
Morgenstierne, G. Iranian Notes. V 297.
Morris Jones, J. An elementary Welsh Grammar. X 66.
Mortensen, H. Die völkischen Verhältnisse der Ostseerandgebiete zwischen Weichsel und finnischem Meerbusen. XII Ba 4.
Morton Nance, R. A Glossary of Celtic Words in Cornish Dialect. X 80.
Mototolescu, D. Wie das Altkirchenslavische zur Bildung der rumänischen Sprache beigetragen hat (čech.). XII 105.
Moulton, J. H. A Grammar of New Testament Greek. Vol. II. VIII 210.
Moulton, J. H. und Milligan, G. The vocabulary of the Greek Testament. VIII 212.
Mouterde, R. Inscriptions grecques et latines de Syrie. VIII 274.
Movsessian, P. L. Lori und die Geschichte der Kiurikäer (arm.). V I42.
— Die Münze des Kyropalaten Koricka. VI 69.
Moždrakov, T. Adverbien in den bulgarischen Mundarten. (bulg.). XII 165.
Mras, K. Eine griech. Parallele zu *quiritare*. VIII 93.
Mühlenbach, K. Lettisch-deutsches Wb. XII Ba 76.
— s. Endzelin, J. und M.
Muka, A. Ursitze der Slaven und Sorben (serb.). XII 440.
— Schimpfwörter in den sorbischen Ortsnamen (sorb.). XII 444.
Mukerjee, R. Democracies of the East. V 26.
Mukherjee, B. L. The Soma Plant. V 155.
Muller, F. Zur Gesch. der römischen Satire. VIII 110.
Müller, E. *Matte* = 'Wiese'. XI 187.
Müller-Freienfels, R. Poetik ². I 122.
Müller-Graupa, E. Der Astragalobolos des Polyklet. VIII 106.
Müller-Harthan, R. Zur ärztlichen Graphik aus Zentralasien (Turfan). V 64.
Münscher, K. Metrische Beiträge. VIII 47.
Murach, F. A. Das Formans *-ισκος* in der griech. und lat. Spr. VIII 57.
Murko, M. Vatroslav Jagić (čech.). XII 27.
Musič, A. Sloven. *moči* und *morati* (kroat.). XII 249.

Nachtigall, R. Akzentbewegung in der russischen Formen- und Wortbildung. XII 263.
Nag, K. Les théories diplomatiques de l'Inde ancienne et l'Arthaçâstra. V 174.
Nahtigal, R. Über die Elbasaner Schrift (sloven.). VII 108.
— Zur Frage über den Ursprung der glagolitischen Schrift (sloven.). XII 129.
Nallino, C. A. Tracce di opere greche giunte agli Arabi per trafila Pehlevica. V 341.
Narasu, P. L. A Study of Caste. V 66.
Naumann, H. Versuch einer Geschichte der deutschen Sprache als Geschichte des deutschen Geistes. XI 80.
— Althochdeutsche Grammatik. XI 82.
Naylor, H. D. Horace odes and epodes. IX 124.
Negelein, J. v. Weltanschauung des idg. Asiens. V 18.
Nehring, A. Zum Namen der Quitte. III 64.
— Die Seele als Wasserblase. III 98.
Neunkirchen, H. Zur Teilungsformel im Provenzalischen. IX 135.
Nichols, E. W. Single word versus phrase. IX 78.
Nicholson, R. The Subordinate Imperative in Persian. V 353.
Niederle, L. Manuel de l'antiquité slave. XII 113.
— Život starých Slovanů. XII 114.
— Des théories nouvelles de Jan Peisker sur les anciens Slaves. XII 115.
Niedermann, M. Litauische Miszellen. III 7. XII Ba 63.
— Notes critiques sur quelques textes médicaux latins. IX 134.

Niedermann, M., Notes d'étymologie française. IX 138a.
— „Kartoffel" im Litauischen und Lettischen. XII Ba 15.
— Anredeformen der litauischen Schriftsprache. XII Ba 38.
— Die Namen des Storches im Litauischen. XII Ba 50.
Niedźwiedzki, Wł. Słownik języka polskiego. XII 484.
Nielsen, s. Brøndum-N.
Nieminen, E. Der urindogermanische Ausgang *-ăi* des Nominativ-Akkusativ Pluralis des Neutrums im Baltischen. XII Ba 12.
Nikolov, M. Stilistische Eigentümlichkeiten in den Idyllen des Petko Todorov (bulg.). XII 164.
Nilsson, M. P. Der mykenische Ursprung der griech. Mythologie. III 58.
— Oidipus. VIII 143.
Nisbet, R. G. voluntas fati in latin syntax. IX 91.
Nitsch, K. Badania językoznawcze. (Sprachwissenschaftl. Forschung.) XII 445.
— Die Staatsgrenze und die Grenze der polnischen Sprache. XII 448.
— Für die richtige Aussprache (poln.). XII 456.
— s. auch Szachy Jana Kochanowskiego.
Nöldeke, Th. *Dēva*. V 31.
— Zum Herodot. V 328.
Nopcsa, F. Baron. Die Herkunft des nordalb. Gewohnheitsrechtes. VII 42.
— Die neueste Albanien betreffende Literatur. VII 43.
Nordén, A. Felsbilder der Provinz Ostgotland. III 136.
Norden, Ed. Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania. III 109.
Nordenskiöld, E. Deductions suggested by the geographical distribution of some post-columbian words. I 55.
Nordgård, O. Blæksprutnavnene *spruta, akkar, kaula* og *krake* eller *sjøhorv*. XI 138.
Nordling, A. Fortis betoningens orsaker och läge i svenska sammansättningar. XI 60.
Noreen, A. Altnordische Grammatik. XI 47.
— Vårt språk. XI 48. Bespr. S. 293.
Noreen-Pollak. Wissenschaftliche Betrachtung der Sprache. Übersetzung ausgew. Teile aus „Vårt Språk". I 144.
Norwood, G. The art of Terence. IX 115.
Novotný, F. Eurhythmie der griech. und lat. Prosa (tschech.). VIII 51.
— Rhytmické poznánsky k Ciceronově řeči cum senatu gratias egit. IX 64a.
— Die sogenannten Betlehemer Predigten und ihre čechischen Glossen (cech.). XII 368.
Nowack, E. A contribution of the geography of Albania. VII 44.
Nutting, H. C. The imperfect indicative as a praeteritum ex futuro. IX 81.
— The *si-* clause in substantive use. IX 84.
— Cicero's conditional clauses of comparison. IX 99.
— Subjunktive conditions in Tacitus. IX 103.
— The use of *forem* in Tacitus. IX 153.
Nyrop-Vogt, L. Das Leben der Wörter ². I 133.

Oberhummer, E. Die Balkanvölker. VII 45.
— Die Kriegsaufnahme von Albanien. VII 46.
— Landeskundliche Arbeiten in Albanien und Montenegro. VII 47.
Oberpfalcer, Fr. Konsonantenveränderungen in den čechischen Mundarten (čech.). XII 383.
'O Bŕian (O' Brien), M. Hibernica. X 40.
Ochrymovyč, V. Aussprache und Betonung des Wortes *Ukraina* (ukrain.). XII 313.
Ochs, E. Ahd. *heissci*. XI 188.
— Spätahd. *sitwald*. XI 189.
Odelstierna, Ingrid. Till betydelsen av *lucrari*. IX 148.
Oesterreicher, H. Aus der Mappe des Lexikographen (poln.). XII 485.
— Poln. *Pies na coś* (poln.). XII 488.
Oertel, H. Zum disjunkten Gebrauch des Nominativs in der Brāhmaṇaprosa. V 166.
Öhmann, E. Hermann Paul in memoriam. XI 12.
— Das Suffix *-tät* im Deutschen. XI 91.

Oikonomos, G. *Κερητίζοντες*. VIII 86.
Oldenberg, H. Die Lehre der Upanishaden. V 146.
Olivieri, A. Laminetta d'oro iscritta di Brindisi. VIII 253.
Olsen, E. Nyfunna skånska runinskriptioner. XI 229.
Omäus, R. On the knees of the gods. III 9.
Orinsky, K. Die Wortstellung bei Gaius. IX 127.
Orlando, M. Spigolature glottologiche. I 65. IX 11. 43.
Oskian, P. H. Der Geschichtschreiber Kyrakos von Ganzak. VI 21.
— Des Priesters Malachia Geschichte der Tartaren (arm.). VI 22.
Frhr. v. d. Osten-Sacken, W. Litauischer Vokalismus im Inlaut und Auslaut. XII Ba 28.
— Das litauische langvokalische Präteritum. XII Ba 33.
Oštir, K. Alarodica I. III 42.
— Illyro-Thrakisches. VII 109. XII 111.
Otrębski, J. Zur vergl. Grammatik der idg. Sprachen. XII 46.
— Poln. *zwierciadło* (poln.). XII 458.
— *Ilno* = *Wilno* (poln.). XII 502.
Otto, W. Zur Prätur des jüngeren Plinius. IX 155.

Padberg, H. De mooie taal. I 109.
Pagel, E. Etymologisches. V 85.
Pais, E. Italia antica. IX 22.
Paňkevič. Die Sprachenfrage in Karpatorußland. XII 318.
— Die karpatorussische Postille von Ladomirov (klruss.). XII 308.
— Der Alexanderroman von Tyšov. XII 309.
— Gramatyka ruśkoho jazyka. XII 321.
Panzer, Fr. Hermann Paul. XI 13.
Papahagi, P. Aus der aromun. Ortsnamenkunde. VII 110.
— Din toponimia Bulgariei. XII 178.
— Urme românești în toponimia Peninsulei Balcanice. XII 179.
Παππαδάκις, N. *Κρητικὴ ἐπιγραφή*. VIII 259.
Paranjpe, V. G. Le Vârtika de Kâtyâyana. V 185.
Pargiter, F. E. Ancient Indian Historical Tradition. V 157.
Pargiter, F. E. Vocabulary of Peculiar Vernacular Bengali Words. V 226.
Parmentier, L. Sur le sens méconnu de quelques mots homériques. VIII 171.
Parry-Williams, T. H. An English flexional ending in Welsh. X 67.
— The Juvencus Glosses. X 68.
— The English Element in Welsh. X 69.
— Miscellaneous Notes on Words and Constructions. X 70.
Parsons, W. A study of the vocabulary and rhetoric of the letters of St. Augustine. IX 147.
Pârvan, V. Note di geografia antica. II 57.
— Considerațiuni asupra unor nume de râuri dacoscitice. II 58.
Pascal, C. Valaimas puklum. IX 8.
— *landīca*. IX 171.
Pascu, G. Der Ursprung der Rumänen (rumän.). VII 48.
— Bibliographie roumaine. VII 111.
— La philologie roumaine dans les pays germaniques et en France. VII 112.
— Latein. Elemente im Rum. VII 113.
Pasquali, G. *Ἄμπωτις* und die ältesten Beobachtungen der Gezeiten im Mittelmeer. VIII 74.
Passy, P. Petite phonétique comparée des principales langues européennes[3]. I 161.
Pastrnek, Fr. Ein altes slovakisches Sprachdenkmal (čech.). XII 372.
— Festschrift zu seinem 70. Geburtstage. XII 32.
Páta, Fr. Das Evangelienbuch von Plovdiv. XII 149.
Patrik, A. Die armenische Heilkunst (arm.). VI 51.
Patsch, C. Die Illyrier. VII 49.
— Wanderungen im Karst und an der Adria. VII 50.
Patzig, H. Zur Inschrift des Röksteins. XI 230.
— Zum Stein von Eggjum. XI 231.
Paul, H. Deutsche Grammatik 3—5. Bespr. S. 294.
— Deutsches Wb. Bespr. S. 320.
Pauli, J. Contribution à l'étude du vocabulaire d'Alphonse Daudet. I 11.

Pavlović, M. Probleme unserer Schriftsprache (serb.) XII 185.
— Die Schriftsprache und die Gesetze der Sprachentwicklung. (serb.). XII 186.
— Die Sprache der ersten Gedichte des Zmaj-Jovan Jovanović (serb.) XII 213.
Pavlu, J. Der XIV. bis XVII. sogenannte Sokratikerbrief. VIII 193.
Pawlik, St. Kuhnamen (poln.). XII 497.
Peake, H. The Bronze Age and the Celtic World. X 1.
Pearson, A. C. Verbal Scholarship and the Growth of some Abstract Terms. VIII 168.
Pechek, Jan. Flurnamen der Gemeinde Ctiboř. XII 430.
Pedersen, H. Das auf einen t-Laut zurückgehende *σ* und *σσ* im Griechischen. VIII 11.
Peeters, Paul. Traductions et traducteurs dans l'hagiographie orientale à l'époque byzantine. VI 32.
Peisker, J. Die Abkunft der Rumänen. VII 51.
Perera, S. G. Portuguese influence on Sinhalese Speech. V 262.
Pernot, H. *Εὐθύς* et formes similaires dans les evangiles. VIII 221.
Persson, A. W. Der Ursprung der eleusinischen Mysterien. III 59.
Persson, P. Brachylogische Ausdrücke bei lat. *post*, gr. *μετά*. VIII 34. IX 80.
— Wortgeschichtl. Miszellen. VIII 69. IX 157.
Pesenti, G. Fonetica delle iscrizioni latine di Lombardia. IX 186.
Petch, T. *Enduru*. V 256.
— Sinhalese Plant Names. V 259. 261.
Petersen, W. Dental Terminations. VIII 58.
Peterson, M. N. Očerk sintaksisa russkogo jazyka. XII 273.
Petersson, A. Ad locos nonnullos Iustini adnotationes. IX 107.
Petersson, H. Etymologische Miszellen. VII 114. XI 139. XII 16.
— Zur Kenntnis der idg. Heteroklisie. VII 115. XII 72.
— Griech. und lat. Wortstudien. VIII 71.
— Slavische Wortstudien. XII 79.
Petkovic, S. Opis rukopisa manastira Krušedola (Beschreibung der Handschriften des Klosters in Krušedol. XII 118.
Petković, V. P. Der alban. Turm in Chilandar (serbokroat.). VII 52.
Petković, Vl. Starine. Zapisi, natpisi, listine. (Altertümliche Inschriften, Zuschriften und Urkunden.) XII 201.
Petrič, Ant. Ein slovenisches Beschwörungsbuch (sloven.). XII 250.
Petrovskaja, I. V. Zur Dialektologie der Rjazaner Mundarten. XII 297.
Pettazzoni, R. La religione di Zarathustra nella storia religiosa dell' Iran. V 313.
Phillimore, J. S. Terentiana. IX 59.
— Emphatic *ego* in Latin. IX 61.
Pieri, S. *nostrum, vestrum*. IX 70.
Piéron, H. Le cerveau et la pensée. I 1.
Pinloche, A. Dictionnaire étymologique de la langue allemande. XI 175.
Pipping, H. Inledning till Studiet av de Nordiska Språkens Ljudlära. XI 49.
Plāķis, J. Daži attīstības puosmi latviešu un leišu akcenta vēsture. XII Ba 1.
— Dažas leišu un latviešu intonaciju paraleles. XII Ba 6.
— Par latviešu grūstā akcenta dabu. XII Ba 72.
— Piezīmes pie prof. J. Endzelīna atbildes. XII Ba 95.
Platnauer, M. Greek Colour-Perception. VIII 63.
Plotnikov, Z. K. Die Endung des Gen. Sing. Masc. und Neut. der Pronomina. XII 67.
Podlaha, Ant. Katalog der Handschriften der metropolitaner Bibliothek zu Prag. XII 362.
— Libri ordinationum cleri 1395—1416. XII 371.
Pogorelov, V. Opis na starite pečatni bŭlgarski knigi. XII 159.
Poirot, J. Die rhythmischen Pausen im Vortrag und deren experimentelles Studium. I 16.
Poisson. Un dieu de l'unité italo-celtique. IX 173.

Pokorny, J. Die Kelten. X 5.
— Die Lautgruppe *ov* im Gallobritischen. X 26.
— Keltisch-Baskisches. X 32.
— A Historical Reader of Old Irish. X 34.
— Die Herkunft des irischen Artikels. X 41.
— *Da-* in irischen Ortsnamen. X 42.
— Die Namen des Barrow. X 43.
Pokrovskij, M. M. Notes d'étymologie latine. XII 76.
Polaczkówna, H. Najstarsza księga sądowa wsi Trześniowa 1419—1609. (Das älteste Gerichtsbuch des Dorfes Trzesniow 1419—1609.) XII 475.
Polivanov, E. Reste des Imperativsuffixes **-dhi* im Slavischen (russ.). XII 69.
Polívka, J. Klassifikation der slav. Sprachen (čech.). XII 40.
— Zur russ. Grammatik (čech.). XII 270.
— Súpis slovenských rozprávok I. (Slovakische Volkserzählungen.) XII 397.
Pollak, s. Noreen-Pollak.
Pomtow, H. Delphische Neufunde. VIII 261.
Porzeziński, V. Die [polnische] Sprachwissenschaft (poln.). XII 446.
— Historische Gramm. der russ. Sprache (russ.). XII 261.
Porzig, W. Der Begriff der inneren Sprachform. I 132.
— Mitarbeiter und Beiträge in den Idg. Forsch. II 15.
— *Δαίμων*. III 99. VIII 113.
— Die Hypotaxe im Rigveda. V 165.
Pos, H. J. Zur Logik der Sprachwissenschaft. I 89.
— Über philologische Methode. I 114.
— Allgemeene Taalwetenschap en Subjectiviteit. I 179.
Postgate, J. P. Prosodia latina. IX 54.
Potebnja, A.-A. Polnoje sobranije sočinenij. I Mysl'i jazyk. (Der Gedanke und die Sprache.) I 24.
Powell, I. U. *Νέποδες καλῆς ἁλοσύδνης*. VIII 178.
Praschniker, C. Muzakhia und Malakastra. VIII 256.
Pražák, A. Die čechisch-slovakische Spaltung (čech.). XII 410.
Pražák, A. Dějiny spisovné slovenštiny po dobu Štúrovu. (Geschichte der slovakischen Schriftsprache.) XII 408.
Preisendanz, K. Zum Thyiafest. VIII 142.
Preisigke, Fr. Namenbuch. VIII 291.
— Sammelbuch griechischer Urkunden aus Ägypten. VIII 292.
Preiswerk, R. Fato et vi Armini. VIII 61.
Prellwitz, W. *'Ολοφώϊος*. VIII 126.
— *Δασπλῆτις 'Ερινύς*. VIII 176.
v. Premerstein, A. Inschriften der Ostgermanen. XI 232.
Prentice, W. K. Inscriptions of the Djebel Sinîān. VIII 273.
Prince, J. D. The Faeroe Language. XI 53.
Probst, M. Schriften Jacob Wackernagels. II 8.
Prokosch, E. Lautverschiebung und Lenierung. XI 27.
Przyluski, J. De quelques noms anaryens en indo-aryen. V 102.
Psalterium Sinaiticum, ein glagolitisches Denkmal des XI. Jahrhunderts. Herausg. von S. Sever'janov. XII 139.
Pseudo-Orzechowskiego Ziemianin. Herausg. von Henryk Gaertner. XII 477.
Puşcariu, S. Despre legile fonologice. I 156.
— Die Stellung der rumän. Sprache innerhalb der romanischen Sprachen. VII 116.
— Etymologien (rum.). VII 117.
Putortì, N. Un nuovo esempio di genitivo dedicatorio lat. IX 79.

Quiggin, E. C. An Old Welsh Gloss. X 71.
— Initial *g* in Welsh. X 72.

Rademacher, E. Die Chronologie der Germanengrabfelder in der Umgebung von Köln. III 117.
Radermacher, L. Ein griech. Epigramm. VIII 14.
— Sardismos. VIII 98.
— Zum Papyrus Dugit. VIII 303.
Radhakrishnan, S. Indian Philosophy. V 41.
Radin, M. Semantic and Homeric Unity. VIII 180.

Radyserb-Wjela, J. Substantiva mit Adjektiven (sorbisch). XII 443.
Ragusanische prosaische Dramen aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Herausg. von M. Rešetar. XII 210.
Rahlfs, A. Über den griech. Text des Buches Ruth. VIII 207.
Ramanujaswami, P. V. Hemacandra and Paiçāciprākrta. V 210.
Ramaswami, P. N. The Evolution of Indian Coinage before the Christian Era. V 162.
Ramovš, Fr. Urslavische Metatonie (sloven.). XII 43.
— Une isoglosse čakavo-kajkavienne XII 125.
— Zur sloven. Grammatik (sloven.). XII 244.
— Deklination des sloven. Substantivs *očь*, *o če* = *otbcb* (sloven.). XII 247.
— Sloven. *tedən* (sloven.). XII 248.
Ranke, H. Keilschriftliches. IV 30.
Rapson, E. J. The Cambridge History of India. V 49.
Rasi, P. De alliteratione. IX 122.
Ratnachandraji Maharaj (Jain Muni). An Illustrated Ardha-Magadhi Dictionary. V 204.
Rau, R. *sic-ut* oder *si-cut*? IX 94.
Reichelt, H. Die Labiovelare. II 21. VII 118. VIII 9.
Reinach, S. Communication à propos des noms propres grecs en *-δδros* et *-dotos*. VIII 123.
Reinach, Th. Le bosphore chez Eschyle. VIII 76.
Reitzenstein. Mani und Zarathustra. V 311.
Reitzenstein, R. Zur Entwicklung des Erlösungsgedankens. III 93.
— Das iranische Erlösungsmysterium. V 286.
Rešetar, M. Les semi-voyelles dans les formes à préfixes en slave méridional. XII 123.
— Grammatik der serbischen (kroatischen) Sprache. XII 181.
— Die Endung *-u* im Gen.-Sing. der männlichen Subst. im Slovenischen (kroat.). XII 246.
— s. Ragusanische Dramen usw.
Reumuth, K. Die logische Beschaffenheit der kindlichen Sprachanfänge. I 22.
Reumuth, K. Zur Erforschung der Kindersprache. I 178.
Rgvedi. A History of Ancient and Modern Festivals of the Aryans. V 20.
Ribezzo, F. Per la genesi delle tre serie gutturali indoeuropee. VIII 10.
Ribezzo, Fr. Communicazioni: Siracusa. VIII 252.
— Sulle tracce della lingua dei Siculi. II 56. IX 10.
— Corpus Inscriptionum Messapicarum. II 53. IX 12. 13.
— Ex codice Farnesiano meletemata Festina. IX 25.
— Il formante *-syo-* negli aggettivi del colore. II 41. IX 76.
— *fifeltares*. IX 168.
— Comunicazioni: Pesto. IX 177.
— Per la genesi delle 3 serie gutturali indoeuropee. II 20.
— Comunicazione. Epigrafia. II 52.
— Nuova iscrizione osca. IX 2.
Richter, E. L *fragrare* fr. *flairer*. IX 138d.
Richter, J. Die indischen Religionen. V 39.
Riegler, R. Germ. *Markolf* im Romanischen. XI 120.
Ritter, C. Die in den letzten Jahrzehnten über Platon erschienenen Arbeiten. VIII 192.
Ritter, O. Zur englischen Sprachgeschichte. XI 75.
— Zu einigen Ortsnamen aus Oxfordshire. XI 214.
Rivista di filologia e d'istruzione classica (1872–1922). II 16.
Rocher, K. Ursprung des Wortes *ňadra* (čech.). XII 85.
— Parallele Erscheinungen in der franz. und čech. Sprachgeschichte (čech.). XII 336.
Rogge, Ch. Nochmals lat. *elementum*. IX 167.
Rohlfs, G. Das roman. *habeo*-Futurum und der Konditionalis. VII 120. IX 136.
— Apul. *ku*, kalabr. *mu* und der Verlust des Infinitivs in Unteritalien. VII 119.
— Dorische Sprachtrümmer in Unteritalien. VIII 254.
— Zu nordfranz. *malot* 'Hummel'. XI 121.
Rolfe, J. C. *prorsus* in Gellius. IX 154.
Romaios, K. A. *Κόραι τῆς Αἰτωλίας*. VIII 264.

Romano, B. Il significato fondamentale dell' aoristo greco. VIII 30.
Romanski, St. Slave commun et grec ancien. XII 99.
Rose, H. A. Contributions to Panjabi Lexicography. V 251.
Rose, H. J. The Clausulae of the Pauline Corpus. VIII 218.
— A greek Taurobolic inscription from Rome. VIII 282.
— Emphasis in the Plautine sentence. IX 66.
— Logical and rhetorical emphasis in the Ciceronian sentence. IX 67.
Rose, I. Herodotus and Westermarck. VIII 119.
Rosenberg, Fr. Deux fragments sogdien-bouddhiques de Ts'ien-Fo-tong. V 342.
Rosenfeld, H.-F. *Fitte* als Lehnwort im Ahd.? XI 190.
Roseth, A. Absoluter Infinitiv im Griech. VIII 35.
Rostovtzeff, M. J. Iranians and Greeks in South Russia. III 95. V 291.
— Les origines de la Russie kiévienne. XII 323.
Rothstein, E. Die Wortstellung in der Peterborough-Chronik. I 49.
Rouet de Journel. L'oeuvre des Saints Cyrille. XII 127.
Roussel, Louis. La Prononciation de l'Attique classique. VIII 40.
— Bulletin epigraphique. VIII 225.
Roy, B. S. Ch. A Possible Ethnic Basis for the Sanskritic Element in the Mundā Languages. V 54.
Rozwadowski, I. M. Notulae Graecae. VIII 116.
— Über den Namen der Slaven (poln.). XII 90.
Rozwadowski, J., s. Benni, T., Łos, J., R. usw.
Rudnicki, M. Die Lechen und Skandinavier (poln.). XII 505.
Rupprecht, K. *Ἀπερέως*. VIII 111.
Russische Sprache, Wb. XII 278.
Ruvarac, Dim. Stare Sinđelije. (Die alten Edikte.) XII 205.
Rygiškių, Jono (J. Jablonskis). Lietuvių kalbos gramatika. XII Ba 21.

Sabov, Em. Die Literatursprache in Karpatorußland (čech.). XII 319.
Sainéan, L. Le langage parisien au 19e siècle. I 57.
Saklatwalla, J. E. A Bibliography of Religion. V 15.
Saksena, B. Lakhīmpurī, a Dialect of Modern Awadhī. V 238.
— Declension of the Noun in the Rāmāyan of Tulsīdās. V 240.
Salonius, A. H. Zur römischen Datierung. IX 149.
Samaddar, J. N. Economic condition of Ancient India. V 163.
Sampson, J. On the origin and early migrations of the Gypsies. V 266.
— On the writing of Romanī. V 268.
— Panjābī and Romanī parallels. V 269.
— Welsh Gypsy folk-tales. V 273.
Šamšalovič, G. Nachträge zu den etymol. Forschungen (kroat.). XII 222.
Samuelian, Ch. Der Totemismus bei den Armeniern (arm.). VI 62.
Samuelsson, J. Homoeoteleuta hos Horatius. IX 68.
Sandbach, Edm. Die Schönhengster Ortsnamen. XII 428.
Sandsjoe, G. Grek. *νέωτα*. VIII 118.
Sanjana (Dastur), P. The Dînkard. V 337.
Sapir, Edw. Language. I 171.
Śarmā, C. D. P. Hindī-Śabdārtha-Pārijāta. V 234.
Sarre, F. Die Kunst des alten Persien. V 331.
— L'Art de la Perse Ancienne. V 332.
Sarup, L. The Nighantu and the Nirukta. V 112.
Sašelj, Iv. Die weißkrainischen Sprichwörter und Sprüche (slov.). XII 251.
Sastry, R. S. Vishnu's Three Strides. V 152.
Saunders, V. Some Allusions to Magic in Kauṭilya's Arthaśāstra. V 172.
de Saussure, F. Cours de linguistique générale. I 142.
de Saussure, L. Le système cosmologique sino-iranien. V 285.
Sayce. Hittite Legend of the War with the Great Serpent. IV 19.
— The Decipherment of the Hittite Hieroglyphic Texts. III 46.
— Greek etymologies. III 38.
Sbardella, A. Il Lazio primitivo e l'ager Praenestinus. IX 185.

Scaglione, P. Gesch. der Albaner Italiens (alb.). VII 54.
Ščerba, L. V. Linguistische Erklärung der Gedichte. 1. Puškins „Vospominanije" (russ.). XII 285.
Schachermeyr. Zum ältesten Namen von Kypros. III 50.
Schad, G. Schlaginstrumente auf germ. Sprachgebiet. III 137. XI 236.
Scheftelowitz, J. Altindische Etymologien. V 86.
— Die Kaśmirische Rezension von Kātyāyanas Sarvānukramaṇī. V 111.
— Die Mahānāmnyas. V 113.
— Die Hymnen 'Saṃjñānam', 'Nairhastyam' und 'Prādhvarānām'. V 121.
Schirò, G. Canti tradizionali ed altri saggi delle colonie albanesi di Sicilia. VII 121.
Schlutter, O. B. OE. *sárcréne* 'so tender and sore to the touch as to make you cry with pain'. XI 160.
Schmid, H. F. Die Nomokanonübersetzung des Methodius. XII 143.
Schmid, W. Pluralis maiestatis. VIII 22.
— *Ἀρίζηλος Βερενίκα.* VIII 175.
Schmidt, K. Fr. W. The Oxyrhynchus Papyri. VIII 288.
Schmidt, L. Zeugnisse zur Geschichte der Germanen in orientalischen Chroniken. XI 237.
Schmidt, M. E. Alban. Etymologien. VII 122.
Schmidt, V. Les essais de déchiffrement du perse cunéiforme en Suède. V 327.
Schneider, H. Der Mythos von Thor. III 131.
Schnetz, J. Süddeutsche Orts- und Flußnamen aus keltischer Zeit. III 105. X 27.
— Der Name Germanen. III 112.
Schoff, W. H. Nard. V 91.
— Camphor. V 92.
— Aloes. V 93.
Schönfeld, M. Historiese Grammatika van het Nederlands. Bespr. S. 294.
— *Goti.* Bespr. S. 320.
Schoppe, G. Nomina ante res. XI 191.
Schrader, O. Reallexikon der idg. Altertumskunde. III 1.
Schrijnen, J. Zur idg. Benennung der Augenbraue. II 49.
Schröder, E. Die Nomina agentis auf -ster. XI 76.
— Monophthongierung u. Brechung der Diphthonge im Ahd. XI 85.
— Nasalschwund vor *þ* außerhalb des Sächsischen. XI 86.
— Die kurzsilbigen *i*- und *u*-Stämme im Ahd. XI 92.
— Zum Part. Prät. perfektiver Verba. XI 93.
Schröder, Edw. Die Namen des Feldahorns. XI 111.
— *Genôz.* XI 192.
— Lückenbüßer (*lutervêch*). XI 193.
— *Sprichwort.* XI 194.
— *Strafen.* XI 195.
— *Tilgen.* XI 196.
— *Selzerwasser* u. *Selterwasser.* XI 197.
— Angleichung deutscher Ortsnamen an Namen aus ihrer Nachbarschaft. XI 215.
— *Balder* in Deutschland. XI 216.
— *Berchtung* und *Berchther* von Meran. XI 217.
— *Frankfurt* und *Salzwedel.* XI 218.
— Die alte Latinisierung deutscher Eigennamen. XI 219.
— Die Leichenfeier für Attila. XI 238.
Schröder, F. R. Süden. III 6.
— Neuere Runenforschung. XI 223.
— Zur Runeninschrift auf dem Marmorlöwen im Piraeus. XI 233.
Schröder, H. Hyperkorrekte (umgekehrte) Schreib- und Sprechformen. I 103.
— Etymologien. XI 198.
— Nhd. dial. *Standal* aus *Skandal.* XI 199.
von Schroeder, L. Arische Religion. V 22.
— s. Maitrāyaṇī Saṃhitā.
Schubart, W. Papyrosforschung. VIII 285.
Schubert und Kühne. Papyri und Ostraka aus der Ptolemäerzeit. VIII 290.
Schuch, L. Alois Pogatscher zum 70. Wiegenfest. XI 16.
Schuchardt, H. Sprachliche Beziehung. I 19.
— Individualismus. I 116.
— Die iberische Inschrift von Alcoy. III 79.
— Primitiae Linguae Vasconum. III 80.

Schücking, L. L. Ags. *scrīdan*. XI 161.
Schulten, A. Tartessos. III 78.
Schulthess, F. Zur Sprache der Evangelien. VIII 214.
Schultz-Gora, O. Frz. *ramberge* 'Bingelkraut'. XI 122.
— Zu prov. *guers*. XI 123.
Schulze, W. Zur Bildung des Vokativs im Griech. und Lat. II 29. VIII 20.
— Homonyme. II 50.
— Vom Stammeln. II 51.
— Etr. *calaina*. III 73.
— Gr. *ὑκερός* und pali *sunisā*. VIII 16.
— Zur Blattfüllung. Gr. *λάπτειν*. VIII 117.
— Zur Blattfüllung. VIII 121.
— Zur lat. Deklination. IX 69.
— Reimwörter XI 140.
— Lit. *kráuti* und sl. *kryti*. XII 19.
— Lit. *smĩrdas*. XII Ba 53.
Schumacher, K. Der Ackerbau in vorrömischer und römischer Zeit. III 17.
— Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande. II. Band. III 118.
— Aussehen und Tracht der Germanen in römischer Zeit. III 142.
Schur, W. Die Orientpolitik des Kaisers Nero. V 292.
Schürr, Fr. Sprachwissenschaft u. Zeitgeist. I 177.
Schuster, H. Die Ausdrücke für den „Löwenzahn" im Galloromanischen. I 105.
Schütte, E. Dänisches Heidentum. III 132.
Schwarz, E. Zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern. III 124. XII 432.
Schwarz, E. Homerica. VIII 164.
Schweitzer, B. Herakles. III 96.
Schwentner, E. Lieder des Rigveda. V 106.
— Germ. *hraþa, hurska, hrussa* und Verwandtes. XI 112.
— Die Schallwurzel *hwĩs* im Germ. XI 113.
— Zur Etymologie von nnd. *bult*. XI 200.
— Die Wortfolge im Litauischen. XII Ba 36.
Schwietering, J. Die Demutsformel mhd. Dichter. I 104.
— Wodans Speer. III 130.
Schwyzer, E. Der Götter Knie — Abrahams Schoß. III 8.
— Malabathrum Syrium. VIII 90.
— Deutungsversuche griech., bes. homerischer Wörter. VIII 166.
— Zu Archilochos. VIII 184.
— Herodotea. VIII 189.
— Dialectorum Graecarum Exempla epigraphica potiora. VIII 228.
— Onomatologisches und Grammatisches aus griech. Dialektinschriften. VIII 233.
— Die junglakonischen Genetive auf *-ης*. VIII 245.
Scott, I. A. The unity of Homer. VIII 151.
— The archaic Infinitives in Homer. VIII 160.
— The Test of the Patronymica. VIII 170.
Scriban, A. Antwort an N. Drăganu(rum.). VII 123.
— Etymologien (rum.). VII 124.
Scripture, E. W. The Nature of Verse. I 95.
Sedláček, Aug. Die Zunamen der altčechischen Adeligen (čech.). XII 425.
Sehwers, J. Die deutschen Lehnwörter im Lettischen. XII Ba 78.
Seidenstücker, K. Handbuch der Pali-Sprache. V 193.
Seiler, F. Deutsche Sprichwörterkunde. I 41.
— Das deutsche Lehnsprichwort. I 139.
— Sprichwörtliche Lebensbeobachtungen und Lebensregeln. I 42.
Seiner, F. Volkszählung in Albanien. VII 55. 56.
Seip, D. A. Gammelnorsk 'selda'. XI 141.
Seip, E. Die gotischen Verba mit dem Präfix *and-*. XI 42.
Seliščev, A. M. Über eine von einem aus Gorna Reka stammenden Mönche herrührende Zuschrift (russ.). XII 168.
— Abriß der sibirischen Dialektologie (russ.). XII 301.
Sen, D. C. Bengali Prose Style. V 228.
— Eastern Bengal Ballads. V 221.
Senaveratna, J. M. Some ancient plants and trees of Ceylon. V 258.
Šengeli, G. Traktat o russkom stiche. XII 290.
Serindia: Detailed Report of Explorations in Central Asia and Westernmost China. V 13.

Sever'janov, S., s. Psalterium Sinaiticum.
Seymour de Ricci. Bulletin papyrologique. VIII 286.
Sgobbo, J. Napoli, scoperte. IX 6.
Shamasastry, R., s. Kauṭilya.
Sharmā, R. Sanskrit Lexicography. V 77.
Sharp, D. S. Lexical Notes from Epictetus. VIII 198.
Shastri, M. D. The Ṛg-Vedaprātiśākhya with the Commentary of Uvaṭa. V 110.
Shastri, R., s. Brihat Sarvanukramnika.
Sheldon, E. S. Observations on some English Etymologies. XI 162.
Sheppard, J. J. *ῥαπτῶν ἐπέων ἀοιδοί*. VIII 97.
Shewan, A. Professor Bolling on the Homeric Abstracta and Other Matters. VIII 169.
— *Ποθή καὶ πόθος* in Iliad and Odyssey. VIII 179.
Shorey, P. The logic of the Homeric Simile. VIII 156.
Sieg, E. und Siegling, W. Tocharische Sprachreste. IV 38.
Siegling, W., s. Sieg, E. und S.
Sievers, E. Die Eddalieder. I 97.
— s. Steinmeyer, E. und S.
Sihler, E. G. Notes on the grammatical identity of the Septuagint and the New Testament. VIII 206.
Silva, F. The term 'Singhala'. V 255.
Šimák, J. V. Woher stammen die Flurnamen der Turnauer Umgebung (čech.). XII 429.
Šimek, Fr. Über die Sprache des Ant. Marek (čech.). XII 381.
— s. Tkadlčcek.
Simić, Z. Srpska gramatika (Serbische Grammatik.). XII 182.
Simon, R. Lāṭyāyaṇa VI, 10—VII, 13. V 122.
Simonyi, S. Knie und Geburt (Genu und genus). III 11.
Singer, S. Lautwandel und Wortverlust. XI 201.
Sinjavśkij, O. Ukrainskij jazyk. (Die ukrainische Sprache) XII 316.
Sinko, T. Der Vers in der Ilias von Staszic und der polnische Hexameter (poln.). XII 482.
Sirdani, M. Die Albaner und die Künste (alb.). VII 125.
Sís, V. Mazedonien. VII 57.
Šišić, F. Der Name Chrvat und Srbin. XII 233.
Sittig, E. Eine elliptische Konstruktion in den idg. Sprachen. I 167. II 38.
Sitzler, J. Bericht über die griechischen Lyriker. VIII 182.
— Bericht über Herodot. VIII 188.
Sjöros, Br. Studier över fornväst götska lagtexter. XI 50.
Skarga. Piotra Skargi pisma wszystkie. (Schriften des Peter Skarga.) Bd. I. Herausg. von St. Fr. Michalski-Iwieński unter Mitwirkung von A. Kryński. XII 478.
Škarić, Đ. Die südslavische Partikel *ve* (serb.). XII 124.
— Die Entstehung der Sippenfeier. VII 58.
— Die Herkunft der orthodoxen Bevölkerung im nordwestl. Bosnien (serbokroat.). VII 59.
Skarić, Vl. Postanak krsnog imena. (Über den Ursprung des krsno ime.) XII 234.
Skok, P. Erscheinungen der vulgärlat. Sprache auf den Inschriften der röm. Provinz Dalmatien (serbokroat.). VII 126.
— Gibt es altgerm. Bestandteile im Rum.? VII 127. XI 33.
— Onastini. VII 128.
— Studien aus der illyrischen Toponomastik (serbokroat.). VII 129.
— Slave et roumain. XII 103.
— Des rapports linguistiques slavo-roumains. XII 104.
— Zur Erforschung der kroatischen Ortsnamen (kroat.). XII 227.
— Zur Erforschung der serbo-kroatischen Ortsnamen (serb.-kroat.). XII 228.
— Studien aus dem serb.-kroat. Wb. XII 229.
— Aus der serbisch-kroatischen Toponomastik (kroat.). XII 230.
— *Oglej* i *Celje* (sloven.). XII 258.
Sköld, H. Die idg. Labiovelare. II 22.
— Linguistic gleanings. XII 3.
— Lehnwörterstudien. XII 98.
— Un emprunt slave aux langues turques. XII 102.
— Zur Chronologie der štokavischen Akzentverschiebung. XII 190.

Sköld, H. Spuren der urslavischen Betonung im Čechischen (russ.). XII 338.
Škrabec, St. Jezikoslovni spisi I. XII 240.
Škultéty, J. Geschichte der Slovakei und der slovakischen Sprache nach dem Untergange Großmährens (slovak.). XII 412.
Skutary. Topographische Karte. VII 30.
Slater, G. The Dravidian Element in Indian Culture. V 56.
Šlebinger, J. Bibliographie. XII 237.
Słoński, St. Das sogenannte Perfektum der slavischen Sprachen (poln.). XII 71.
Smetánka, Em. *Tkyczie* (čech.). XII 350.
Šmieszek, A. O nazwach rzeki Nilu (De appellationibus fluvii Nili). III 62.
Smith, E(mil). Argos hos Homer. VIII 174.
Smith, s. Gilliat-Smith.
Snell, Br. Die Ausdrücke für den Begriff des Wissens in der vorplatonischen Philosophie. VIII 65.
Soane, E. B. Notes on the Phonology of Southern Kurmanji. V 360.
Soares, A. X. The Portuguese Heritage to the East or the Influence of Portuguese on the Languages of the East. V 218.
Sobolevskij, A. I. Russisch-skythische Studien. XII 101.
— *Semca, sjabr, šaber* (russ.). XII 280.
Sokołov, N. Žemajtskoje narečije litovskogo jazyka. XII Ba 56.
Solmsen, F. Indogermanische Eigennamen. III 4.
Sommer, F. Stimmung und Laute. I 8.
— Vergleichende Syntax der Schulsprachen. I 82.
— Hethitisches. IV 31.
— *Ὡς ἐγὼ οἶμαι* und Verwandtes. VIII 24.
— Lateinische Schulgrammatik. IX 23.
Sommerfelt, A. Note sur les changements phonétiques. I 36.
— Le génitif adnominal indo-européen. II 36.
— *Dē* en Italo-Celtique. X 28.
Sommerfelt, A. Le système verbal dans In Cath Catharda. X 44.
— The Dialect of Torr. X 45.
— Un cas de coup de glotte en irlandais. X 46.
— De la conservation dissimilatrice et différenciatrice des phonèmes. X 47.
— Résumé des 'Recherches sur l'histoire du vieux-norrois en Irlande' de Carl Marstrander. X 48.
— Le breton parlé à Saint-Pol-de-Leon. X 82.
— Breton *bomm* 'Mot qui maintien la base de la grande voile'. X 83.
— Enkelte Hovedpunkter i Sprogutviklingen. I 146.
— Utviklingsfonetik. I 155.
Sonnenschein, E. A. *ego* emphatic and unemphatic in rises and falls of old Latin dramatic verse. IX 60.
Specht, F. Miszelle. VIII 59.
— Litauisch *kelì*. XII Ba 51.
— Litauisch *vaĩbolė*. XII Ba 52.
— Litauische dialektische Texte aus Russisch-Litauen. XII Ba 54.
— Litauische Mundarten. XII Ba 55. 57.
— Die Sprache und ihr Ursprung. XI 150.
Spencer, s. Bengali Religious Lyrics.
Sperber, H. Ein Gesetz der Bedeutungsentwicklung. I 74. XI 201a.
— Einführung in die Bedeutungslehre. I 135.
Špet, G. Estetičeskije fragmenty III. XII 293.
Spitzer, L. Sprachmischung als Stilmittel. I 68.
— Die Umschreibungen des Begriffs Hunger im Italienischen. I 102.
— Hugo Schuchardt-Brevier. I 141.
— Französische Etymologien. XI 124.
— s. Gamillscheg, E. und S.
Spławiński, s. Lehr-Spławiński.
Srba, A. Prie „Seniausio lietuvių kalbos paminklo". XII Ba 24.
— Iš Lietuvių kalbos sintaksės srities. XII Ba 37.
Staaff, E. Quelques significations romanes du mot '*latin*'. IX 141.
Stach, W. Jagd und Jagdhunde in den Volksrechten. XI 239.
Stähelin, F. Der Name Kanaan. III 49.

Stamm-Heyne's Ulfilas. Bespr. S. 293.
Stampini, E. *hŏcine* od *hōcine*? IX 62.
Stanley Roberts, T. Welsh words from Pembrokeshire. X 73.
Stanton, V. H. Style and Autorship in the Acts of the Apostles. VIII 217.
Starzyński, T. Z dziejów języka wojskowego. XII 490.
Stcherbatsky, Th. The Central Conception of Buddhism and the Meaning of the Word *dharma*. V 88.
Stede, W., s. Davids, T. W., Rhys and S.
Steele, Rob. The earliest arithmetics in English. I 63.
— The method of Silius Italicus. IX 120.
Stein, O. Megasthenes und Kauṭilya. V 171.
v. Steinmeyer, E. und E. Sievers. Die althochdeutschen Glossen. 5. Bd. XI 173.
Stephanides, M. Zur Erklärung dreier Fragen. VIII 92.
— Notes sur les textes Chymeutiques. VIII 204.
Stern, M. G. Swift, swiftly and their synonyms. I 137. Bespr. S. 320.
Stifler, Thea. Das Wernickesche Gesetz und die bukolische Dihärese. VIII 46.
Stojanović, L. Srpska gramatika. XII 183.
— Die verblosen Sätze (serb.). XII 193.
— Stari srpski zapisi i natpisi IV. (Alte serbische Inschriften.) XII 200.
Stolz, F. Geschichte der latein. Sprache. IX 19.
Strause, E. Die Geschichte der arm. Kirche. VI 60.
Streitberg, W. Hermann Paul. XI 15.
— Gotisches Elementarbuch. Bespr. S. 293.
Štrekelj, K. Historična slovnica slovenskega jezika. XII 239.
Strohal, R. Čitanka iz književnih djela starih bugarskih, hrvatskih, srpskih i slovenačkih u I. periodu. XII 199.
— Zur Gesch. der kroatischen Mundarten (kroat.). XII 216.
Strohal, R. Kroatische Mundarten (kroat.). XII 217.
Strohmeyer, F. Französische Grammatik. I 84.
Studnitzka, F. Zu der ältesten attischen Inschrift. VIII 236.
Stummer, F. Die hettitischen Gesetze. IV 7.
Stürmer, F. Wortkunde im griech. Unterricht der oberen Klassen. VIII 55.
— Die Rhapsodien der Odyssee. VIII 149.
Sturtevant, A. M. Die Behandlung der Lautgruppen *we* und *wa* bei den altnordischen starken Verben. XI 55.
— The Relation of Old Norse *-rđ-* to Gothic *-rd-*. XI 56.
— The Irregular Declension of the Old Norse Noun *Mær* „Maiden". XI 59.
— The etruscan problem. III 69.
— The Ictus of Classical Verse. VIII 44. IX 57.
— On the frequency of short words in verse. VIII 49.
— Syllabification and syllabic quantity in Greek and Latin. IX 49.
Sučević, M. Über die Sprache des Dositej Obradovic (serb.). XII 198.
v. Sufflay, E., s. v. Thallóczy, L., Jiřecek, D. und S.
Sur, H. C. The Comprehensive English-Bengali Dictionary. V 224.
Svarup, B. The Antiquity of Writing in India. V 74.
Svennung, J. Annotationes criticae ad Tractatus Priscillianeos. IX 110.
— Orosiana. IX 112.
Sverdrup, J. Har norden faat baaten fra England? XI 142.
Svitavský, O. Zur Frage über den Ursprung des Genitivs bei den Supina im Slav. (čech.). XII 70.
Svoboda, J. F. Großmeseritscher Rechtssprüche. XI 377.
— Zauberer und Hexen vor dem Meseritscher Gerichte. XII 379.
Swaen, A. E. H. Contributions to Old English Lexicography. XI 163.
v. Sydow, C. W. Henning Frederik Feilberg. XI 7.
Sykes, P. Persia. V 330.
Szachy Jana Kochanowskiego. Herausg. und erläutert von K. Nitsch. XII 476.

Szinnyei, J. Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft. III 86.
Szober, St. Gramatyka języka polskiego. XII 453.
— Verbindung der zusammengesetzten Zahlwörter mit den Substantiven (poln.). XII 462.

Taraporevala, I. J. S. Selections from Avesta and Old Persian. V 301.
Tasi, K. Gramm. der alb. Sprache (alb.). VII 130.
Taszycki, W. Das Partizipium Praesentis u. Praeteriti im Polnischen (poln.). XII 465.
— Aus den Studien über die poln. Personennamen. XII 491.
Tavadia, J. C. Why was Zarathusht excommunicated? V 338.
Taylor, L. R. Local cults in Etruria. III 67.
Tedesco, P. Mots indo-iraniens communs dans les dialectes indo-iraniens postérieurs. V 32.
— 'Geben' und 'Nehmen' im Indischen. V 84.
— Iranica. V 298.
— *a*-Stämme und *aya*-Stämme im Iranischen. V 299.
— A propos du Vessantara-Jātaka sogdien. V 343.
— Neu-persisch *yāzdāh*. V 352.
Teichmann, E. Travels of a Consular Officer in Eastern Tibet. V 63.
Temperly, H. W. V. The second year of the League of Nations. VII 60.
Temple, R. C. Colour Symbolism. V 48.
— *Topaz-Topass*. V 220.
Teodorov-Balan, A. Zu den sogenannten pannonischen Legenden (bulg.). XII 145.
Ter. Minassian, E. Die 'Orientalischen Märtyrer' von Abraham Chostovanogh und das syrische Original (arm.). VI 31.
Terner, E. Sv. *däst-* t. *gedunsen* samt sv. *dynt*. XI 143.
Ter-Poghossian, P. P. Onomastica sacra (arm.). VI 24.
Terracini, B. Gallico e Latino. X 29.
La Terza, E. Compendio di grammatica comparata delle lingue indoeuropee. II 9.
— L'Açvamedhá nel Rigveda. V 153.
La Terza, E. *δεύτερος*. VIII 114.
Tescari, O. Nota grammaticale. IX 87.
Tesnière, L. Sur quelques développements de nasales en slovène. XII 245.
v. Thallóczy, L., Jireček, D., und v. Sufflay, E. Acta et diplomata res Albaniae mediae aetatis illustrantia. VII 61.
Thérive, A. Le français langue morte? I 70.
Thienemann, Th. Die deutschen Lehnwörter der ungarischen Sprache. XI 125.
Thirjakian, M. J. Arm. Schriftzeichen vor Mesrop. (arm.). VI 29.
Thomas, A. *Tannoialum*. X 30.
Thomas, E. On the origin of the names of the Greek Alphabet. III 37.
Thomas, E. J. Vedic Hymns. V 107.
Thomas, F. W., s. Brihaspati Sūtra.
Thomas, P. G. An Indroduction to the History of the English Language. Bespr. S. 294.
Thomayer, J. Hra se slovy. (Wortspielerei). XII 424.
Thommen, R. Das Studium der griechischen Sprache an der Universität Basel. VIII 5.
Thompson, s. Bengali Religious Lyrics.
Thomsen, P. Die lat. und griech. Inschriften der Stadt Jerusalem. VIII 276.
Thomson, W. The Rhythm of Speech. I 99.
Thoramanian, Th. Vorchristliche armenische Baukunst (arm.). VI 63.
Thörnell, G. Ad diversos scriptoros coniectanea et interpretatoria. IX 104.
— Studia Tertullianea. IX 105.
Thorossian, P. J. Der Bischof Babilas bei Koriun (arm.). VI 47.
Thumanian, K. Johann Katholikos, der Geschichtsschreiber. (arm.). VI 59.
Thumayan, K. Die arm. Gesandtschaften im Altertum (arm.). VI 50.
Thurneysen, K. Idg. Miszellen. II 14. IX 160.
— Zum Lydischen. III 54.

Thurneysen, K. *Ἀπυλιῶνα* und anderes Arkadisches. VIII 240.
— Irisches und Gallisches. X 33.
Tidner, E. De particulis copulativis apud scriptores historiae Augustae quaest. selectae. IX 89.
— In scriptores Historiae Augustae adnotatiunculae. IX 106.
Timčinova, I. M. Zur Chronologie der den Akanje vorausgehenden Spracherscheinungen (russ.). XII 264.
Timmermans, A. L'Argot parisien. I 62.
Titz, K. Ohlasy husitského válečnictví v Evropě. Příspěvky romanistovy. (Widerhall des hussitischen Kriegswesens in Europa.) XII 436.
— Hussitische Kriegsausdrücke im Romanischen und in Deutschland (čech.). XII 437.
— Franz. *coche*, span. *coche*, ital. *cochio* = altčech. *kotčí*, *kočí* (*vůz*) čech.). XII 438.
— Vier čechische Beiträge zum rom. Wortschatz (čech.). XII 439.
Tkadleček. Herausg. von Hynek Hrubý und Fr. Simek. XII 367.
Tod, M. N. The progress of Greek epigraphy. VIII 224.
— Macedonia VI. Inscriptions. VIII 265. 266.
Tolkiehn, I. Die Wiedergabe des griech. *ει* im Lat. IX 33.
Toller, T. N. Additions to the Supplement of the Bosworth-Toller „Anglo-Saxon Dictionary". XI 148.
Tolman, H. C. The Sevruguin Photograph of the Našk-i-Rustam Inscription. V 324.
Tomaševskij, B. Russkoje stichoslozenije. (Die russ. Versifikation.) XII 292.
Tomaševskij, V. B. Die Entwicklung der idg. Liquidadiphthonge im Urslavischen (russ.). XII 55.
Tomaszewski, A. Zur Phonetik der Proklitiken im Polnischen und Polabischen (poln.). XII 328.
Tomson, A. I. Sind die auslautenden Laute *ъ* und *ь* im Russischen geschwunden? (russ.). XII 269.
Torbiörnsson, T. Ein Brief von Fortunatov. XII 53.
— Métathèse des liquides et voyelles nasales en slave commun. XII 54.
Torbiörnsson, T. Eine altpolnische Neubildung. XII 460.
— De litauiska akcentförskjutningarna och den litauiska verbalakcenten. XII Ba 30.
— Die altbulgarische Umbildung der Partizipialformen. XII 137.
Tosatto, C. De praesentis historici usu Herodoteo et Thucydideo et Xenophonteo. VIII 190.
Tournebize, F. Ravages de Timour-Leng en Arménie. VI 67.
Trautmann, R. Zum idg. Vokativ. II 31.
— Vienas baltų slavėnų gramatikos bruožas. XII 8.
— Aus der Lautlehre der baltisch-slavischen Sprachen. XII 9.
— Baltisch-slavisches Wb. XII 18.
— Über die Behandlung der Anlautsgruppe *spr-* im Urslavischen. XII 60.
— Zur alttschechischen Alexandreis. XII 366.
— Baltisch **pei*. XII Ba 16.
— Preußisches. XII Ba 106.
Trautmann, R., und Ebert, M. Adalbert Bezzenberger. II 2.
Trávníček, Fr. Zur Quantität einiger Endungen im Čechischen (čech.). XII 339.
— Entwicklung des urslav. *ę* im Čechischen (čech.). XII 344.
— Zur Vokalisation der Präverbien und Präpositionen im Čechischen (cech.). XII 347.
— Die Zeitwörter des Typus *ocistiti čeho, ot čeho* im Čechischen (čech.). XII 351.
— Das neučechische *napadlo mi* u. ä. (čech.). XII 354.
— Studie o českém vidu slovesném. (Studien über die čech. Aktionsarten.) XII 359.
— Zur Grammatik Blahoslavs (čech.). XII 374.
— Über die sog. Slovazität Großmährens (čech.) XII 413.
Treidler, H. Epirus im Altertum. VII 62.
Treimer, K. Zur Rückerschließung der illyr. Götterwelt. VII 131. XII 122.
— Slavische und baltische Studien. XII 2.
Triandaphyllides, M. A. Eine zigeunerisch-griech. Geheimsprache. VII 132.

Trifanov, I. Zur Frage über das altbulgarische 'boljarstvo' (bulg.). XII 83.
Trnka, Fr. Über die Zauberer und Hexen (čech.). XII 376.
Trofimov, M. V., s. Jones, D. und T.
Trombetti, A. Elementi di glottologia. I 153.
Troubetskoy, Prince N. Remarques sur quelques mots iraniens. V 296.
— Les adjectifs slaves en *-bkъ*. XII 61.
— La forme slave du nominatif-accusatif singulier des thèmes neutres en *-n-*. XII 66.
— Essai sur la chronologie de certains faits phonétiques du slave commun. XII 48.
— Einige Reste verschwundener grammatischer Kategorien. XII 62.
Tschobanian, A. La roseraie d'Arménie. VI 40.
Tucker, T. G. On a latin phonetic rule. IX 36.
Tulsi Das. Ramayana (Ramacaritamanasa), in Hindi. V 231.
Turner, R. L. Further Specimens of Nepālī. V 248.
Turyn, A. Observationes metricae. VIII 48.
Tuttle, E. H. The Derivatives of Sanskrit *ēka*. V 95.

Uhlenbeck, C. C. Verwantschap van het baskisch met de palaeokaukasische talen. III 82.
Ukrainische Literatursprache und Rechtschreibung (ukr.). XII 317.
Ułaszyn, H., s. Benni T., Łos, J., Rozwadowski, J., usw.
Ullmann, R. L'usage de l'article dans Pindare. VIII 187.
[Ungenannt.] Dr. Bartholomae and Dastur Khurshedji Pavri. V 322.
Ungnad, A. Luwisch-Lykisch. III 55.
— Babylonische Sternbilder. III 34.
— Gilgamesch-Epos und Odyssee. III 33.
— Die ältesten Völkerwanderungen Vorderasiens. III 32.
— Ursprung und Wanderung der Sternnamen. III 35.
Unvala, J. M. The Pahlavi text 'King Husrav and his boy'. V 339.
Urbach, H. Der Kalk in Kulturgeschichte und Sprache. I 78.

Vajs, Jos. Das neu entdeckte Bruchstück der s. g. čechischen glagolitischen Bibel. XII 370.
Vakarelski, Ch. Bibliographie der bulgarischen Arbeiten auf dem Gebiet der slav. Philologie. XII 24.
Valentine, W. H. Sassanian Coins. V 294.
Vallée, F. Vocabulaire français-breton de Le Gonidec. X 85.
Valmaggi, L. *aut* copulativo. IX 102.
Vardanian, P. A. Neue textkritische Bemerkungen (arm.). VI 3.
— Zur armenischen Übersetzung der 'persischen Märtyrer' (arm.). VI 4.
— Acta sanctorum confessorum Guriae et Shamonae. VI 5.
— Zum 'ziuroy pahakin' bei Agathangelos (arm.). VI 8.
— Aus den Eigenschaften des Klassisch-Armenischen. VI 15.
— Zenob von Gazirta. VI 23.
— Des hl. Johannes Chrysostomus Homilie in turturam (arm.). VI 25.
— Das Sendschreiben des Patriarchen Johannes. VI 37.
Vašica, J. Přehled literatury cyrillomethodějské. XII 128.
— Die Slavica der Kovacs'schen Diözesalbibliothek in Prešov (čech.). XII 151.
Vasmer, M. Über die ältesten Wohnsitze der Slaven. III 94. V 290. XII 116.
— Nachträge zu den alb. Etymologien. VII 133.
— Studien zur alb. Wortforschung. VII 134.
— Zur Aussprache des griech. *ϱ*. VIII 13.
— Zum Namen der *Terfinnas* in König Ælfreds Orosius-Übersetzung. XI 220.
— Alpenslavische Ortsnamen und slavische Lautgesetze. XII 59.
— Zur slavischen Ortsnamenforschung. XII 93.
— Ältere griech. Lehnwörter im Slavischen. XII 100.

Vasmer, M. Die Flexion von altbulg. *kyjb* 'qui'. XII 135.
— Dissimilationsvermeidung im Russischen. XII 267.
— Ein russisch-byzantinisches Gesprächbuch. XII 277.
— Nochmals der altruss. Name von Narva. XII 284.
— Prie germanybių baltų kalbose (von Būga übersetzt). XII Ba 3.
Vasu N. N. Hindi Visvakosh. V 233.
Vážný, V. Die ersten Ergebnisse des Sammelns dialektischen Materials in der Slovakei mittels der Fragebogenmethode (slovak.). XII 399. 400.
— Die slovakischen Mundarten in Orava (slovak.). XII 401.
— Der Kehlkopfverschlußlaut in den mittelslovakischen Dialekten (slovak.). XII 402.
— Über einige bezeichnende Formen in den slovak. Mundarten (slovak.). XII 403.
— Der Dat.-Lok. Sing. der femininischen *ā*-stämmigen Substantiva in den slovakischen Mundarten (čech.). XII 404.
Vedic Kosa. Comprising a Concordance of all the Etymologies, Meanings of Vedic Words. V 164.
Velme, J. Rūjenes izloksne. XII Ba 90.
Vendryes, J. Le langage. I 145.
— Sur la valeur des présents grecs en *-άνω*. VIII 28.
— Sur quelques faits de vocabulaire. IX 170.
— Les vins de Gaule en Irlande et l'expression *Fin Aicneta*. X 49.
— Sur le gothique *bidjan*. XI 43.
— Gloses en vieux Haut-Allemand dans un manuscrit d'Avianus. XI 174.
Verhagen, B. Prosodie der Voordrachtskunst. I 93.
Verrier, P. L'écart d'isochronisme dans le rythme. I 182.
Vetter, E. Etruskische Wortdeutungen. III 71.
— Zu lat. Fluchtafeln. IX 130.
Vey, M. L'instrumental pluriel en *-ma* en tchèque parlé. XII 348.
Vidal de la Blache, P. Principes de géographie humaine. I 54.
Vidyabhushana, U. Saṃskṛta-Pāṭha-Mālā. V 180.
Viereck, P. Ostraka aus Brüssel und Berlin. VIII 294.
— Griech. und griech.-demotische Ostraka der Bibliothek z. Straßburg . VIII 295.
Vinogradov, V. Über die Aufgaben der Stilistik. XII 287.
— Studien zur Lautlehre der nordruss. Mundart. XII 294.
Vlast. Die weißrussischen Vornamen (weißruss.). XII 307.
Vočadlo, O. Slovanská nesvornost. (Die slavische Uneinigkeit.) XII 38.
— Meillets Kritik der čechischen Sprache (čech.). XII 332.
Vogel, F. Die Kürzemeidung in der griech. Prosa des IV. Jh. VIII 50.
Vogt, s. Nyrop-Vogt.
Volckmann, E. Rechtsaltertümer in Straßennamen. I 58.
— Alte Gewerbe und Gewerbegassen. I 60.
Vollgraff, W. *Χορορῦν*. VIII 127.
— *Ἀλχάνια*. VIII 128.
— *Σχινουρις*. VIII 132.
— De inscriptione Graeca antiquissima. VIII 237.
— Ad inscriptionem Argivam. VIII 248.
Vollmer, F. Römische Metrik. IX 50.
— Die Prosodie der lat. Komposita mit *pro-* und *re-*. IX 55.
Vondrák, V. Zur slav. Akzentlehre (čech.). XII 42.
— Über die späteren Palatalisationen im Urslavischen (čech.). XII 58.
Vordemfelde, H. Die germ. Religion in den deutschen Volksrechten. III 135.
Vossler, K. Sprechen, Gespräch u. Sprache. I 26.
— Die Grenzen der Sprachsoziologie. I 27.
— Frankreichs Kultur im Spiegel seiner Sprachentwicklung[2]. I 124.
— Neue Denkformen im Vulgärlatein. IX 129.
Vrhovac, R. Karakter i rad Đure Daničića. (Charakter und Tätigkeit des Đ. Daničić.). XII 34.
de Vries, W. Gotisch *fitan*. XI 130.
— Etymologische aanteekeningen. XI 167.
Vulić, N. Die Ortsnamenkunde in der Urgeschichte. VII 64.
Vydra, B. Popis a rozbor nářečí hornoblanického. (Beschreibung

und Analyse der oberblanitzer Mundart.) XII 387.
— Aus der čechischen Mundart von Zelov in Polen (čech.). XII 392.

Waag, A. Die Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes. Bespr. S. 320.
Wackernagel, J. Onomatologica. VIII 124.
— Zu altir. *fitir*. X 50.
— siehe auch *ΑΝΤΙΑΩΡΟΝ*.
Wadstein, E. Friesische Lehnwörter im Nordischen. XI 144.
Wagner, M. L. Das ländliche Leben Sardiniens im Spiegel der Sprache. I 59. VII 135.
Wagner, R. Der Oxyrhynchos-Notenpapyrus XV Nr. 1786. VIII 53.
Wahrmann, P. Homer. *ἐν νυκτὸς ἀμολγῷ*. VIII 172.
Waites, M. C. The deities of the sacred axe. VIII 134.
Walde, A. *Ἴνις*. VIII 115.
Waldis, J. Die Präpositions-Adverbien mit der Bedeutung „vor" in der Septuaginta. VIII 208.
Walleser, M. Das Edikt von Bhabra. V 197.
Walter, A. Die Grundbedeutung des Konjunktivs im Griech. VIII 29.
Walter, O. Antikenbericht aus Smyrna. VIII 267.
Wardale, E. E. An Old English Grammar. XI 63.
Wardale, I. R. *Ἕως ἄν* with present and aorist subjonctive in Plato. VIII 194.
von Wartburg, W. Franz. etymol. Wb. I 134. IX 138.
Waterfield, W. The Lay of Alha, a saga of Rajput chivalry as sung by minstrels of Northern India. V 230.
Weber, O. Hethitische Kunst. III 43.
Wedkiewicz, St. Charakteristik der süditalien. Mundarten. VII 136.
— Über die s. g. Stilistik (poln.). XII 468.
— Die Familiennamen auf *-ski* (poln.). XII 492.
Weekley, E. An Etymological Dictionary of Modern English. Bespr. S. 320.
Weibull, L. Oscar Montelius. XI 10.
Weidner, E. F. Politische Dokumente aus Kleinasien. IV 21.
— Astrologische Texte aus Boghazköi. IV 32.
— Der Zug Sargons von Akkad nach Kleinasien. IV 36.
Weigand, G. Die bulgar. Rufnamen. VII 137. XII 175.
Weimer, H. Wesen und Arten der Fehler. I 20.
Weingart, M. Über die Einheit der Slaven (čech.). XII 37.
— Dobrovskýs Institutiones. I. Die kirchenslavischen Grammatiken vor Dobrovský (čech.). XII 130.
— Byzantské kroniky v literatuře cirkevně-slovanské. (Byzantinische Chroniken in der altkirchenslav. Literatur.) XII 147.
— Beitr. zum Studium der slovakischen Sprache (čech.). XII 405.
Weisweiler, J. Beitr. zur Bedeutungsentwicklung germ. Wörter für sittliche Begriffe. I 43. XI 114.
Weiß, E. *lance et licio*. IX 144.
— *lex proquiritata*. IX 152.
Weißbach, F. H. Die Denkmäler und Inschriften an der Mündung des Nahr- el- Kelb. VIII 278.
Weitlich, E. Quae fuerit vocis vis ac natura apud antiquiores Graecos. VIII 103.
Wellander, E. Studien zum Bedeutungswandel im Deutschen. XI 103.
Weller, F. Zur Frage nach der Echtheit des Pālikanons. V 194.
— Beiträge zur Metrik des Veda. V 168.
Wellmann, M. Der Verfasser des Anonymus Londinensis. VIII 203.
von Wesendonk, O. G. Die Lehre des Mani. V 312.
Wessely, C. Catalogus Papyrorum Raineri. VIII 293.
Westerburg, F. De formulis dubitanter decernendi quales sunt *haud scio an, dubito an*. IX 85.
Westergaard, E. Masked Germanic Suffixes in Lowland Scotch. XI 34.
Westermann, W. L. Dry Land in Ptolemaic and Roman Egypt. VIII 304.

Whatmough, J. *Rehtia*, the Venetic goddess of healing. II 66.
— Inscriptions from Magrè and The Raetic dialect. III 76.
— The *iovilae*-dedicationes from S. Maria di Capua. IX 4.
— A new epithet of Juno. IX 184.
— Le nominative pluriel Gaulois des thèmes en *-o-*. X 31.
— A stray Welsh Gloss? X 77.
Whitney, W. D. Sanskrit Grammar. V 78.
Wiget, W. Altgerm. Lautuntersuchungen. XI 28.
Wijesinhe, C. A. The Sinhalese Aryans. V 254.
v. Wijk, N. Zum baltischen und slavischen Akzentverschiebungsgesetz. XII 5.
— O perenosě udarenija v serbochorvatskom jazykě i v vostočnolitovskich govorach. XII 6.
— Die baltischen und slavischen Akzent- und Intonationssysteme. XII 7.
— Die aus altem Akutus entstandenen sekundären slavischen Intonationen. XII 44.
— L'accentuation de l'aoriste slave. XII 45.
— Über die Formen des slav. Instr. Sing. auf *-ou, -ov* (russ.). XII 65.
— Taalkundige en historiese gegevens betreffende de oudste betrekkingen tussen Serven en Bulgaren. XII 121.
— Noch einmal über den Codex Zographensis (russ.). XII 140.
— Über die Akzentzurückziehung im Serbokroatischen und in den ostlitauischen Mundarten (russ.). XII 189.
— Die serbokroatischen Präsentia von Präpositionalkomposita mit betonter Präposition. XII 191.
— Altpreußische Studien. XII Ba 98.
— Ein Fall von altpreußischer Metatonie. XII Ba 100.
v. Wilamowitz-Moellendorf, U. Pindaros. VIII 186.
Wilcken, U. Alexander der Große und die indischen Gymnosophisten. V 58.
— Urkunden der Ptolemäerzeit. VIII 289.
Wilde, J. Die Pflanzennamen im Sprachschatze der Pfälzer. I 10.
Wilhelm, A. Hellenistisches. VIII 15.
— *Ψυχρολούσιον*. VIII 107.
— Zu griech. Inschriften und Papyri. VIII 231.
— Zu Inschriften aus Delphi. VIII 262.
Wilhelm, F. Hermann Paul. XI 14.
Wilke, G. Die Religion der Indogermanen. III 5.
— Der Weltenbaum und die beiden kosmischen Vögel in der vorgeschichtl. Kunst. III 14.
— Kulturbeziehungen zwischen Indien, Orient und Europa. III 21. V 52.
— Neuere Arbeiten über das Hakenkreuz. III 22.
Williams, I. Miscellaneous Notes on Words and Constructions. X 74.
— Geifra o Hen Gymraeg. X 75.
— Lexicographical Notes. X 76.
Williger, E. Hagios. VIII 72.
de Willman-Grabowska, H., s. Meillet, A. u. ∾
Wilson, C. E. The Formation of Modern Persian. V 351.
Wimmerer, R. Noch einmal *ἐπιούσιος*. VIII 219.
Wins, A. L'Horloge à travers les ages. I 81.
Winstedt, E. O. Notes on English Gypsy. V 276.
— Anglo-Romani gleanings. V 277.
Winternitz, M. Gesch. der indischen Literatur. V 75.
— The ethics of zoroastrianism from a comparative point of view. V 303.
Wirth, A. Der Balkan. VII 65.
Wissowa, G. Tacitus' Germania. III 110.
— Zu Tac. Germania. III 111.
— Neue Bruchstücke des römischen Festkalenders. IX 182.
Witkowski, St. De carminibus Homeri scripturae ope ortis. VIII 153.
Woess, F. Das Asylwesen Ägyptens in der Ptolemäerzeit. VIII 297.
Wolff, G., s. Koepp, F. und W.
Wolff, L. Studien über die Dreikonsonanz in den germ. Sprachen. I 158. I 159. XI 57. Bespr. S. 293.
Wolterstorff, G. Zu Ilias *B* 626. VIII 177.

Woltersdorff, G. Zum Geschlechtswechsel von *dies*. IX 96.
Wood, F. A. Etymologies. II 44.
Woodward, A. M., s. Hondius, J. E. and W.
Woolner, A. C. Studies in Romanī philology. V 267.
Wright, J. u. E. M. An Elementary Old English Grammar. XI 64.
— An Elementary Middle English Grammar. XI 65.
Wynn Jones, F. Termau Amaethwyr Dyffryn Edeirnion. X 78.

Xhuvani, A. Grundbegriffe der alb. Syntax. VII 138.

Yates, D. E. Four Rumanian Gypsy songs. V 271.
Yohannan, A. Another Old Syriac Reference to Zoroaster. V 314.

Zachrisson, R. E. Change of *ts* to *ch*; *ds* to *dg* and other instances of inner sound-substitution. I 7. Bespr. S. 293.
Žákavec, Fr. Sprachl. Material in den Schriften M. Jahns (čech.). XII 382.
Zarudnyćkyj, s. Bryk, J.
Zborowski, J. Die Spitznamen der Bergleute im Bezirk von Nowy Targ. XII 495.
— Die Kuhnamen aus dem 18. Jh. (poln.). XII 496.
— Wegweiser für das Sammeln der geographischen Namen. XII 498.
Zelenin, D. K. Drevnjaja finskaja *Vesь*. XII 282.
Zēvers, J. Dārz- un sakkņopības attīstība. XII Ba 80.
— Patapinātie vācu vārdi latviešu valodā. XII Ba 81.
— Naudas kulturvēsturiskā attīstība. XII Ba 82.
Ziesemer, W. Beobachtungen zur Wortgeographie Ostpreußens. XII Ba 17.
Zimmer, H. Der Name Avalokiteśvara. V 201.
Zimmermann, A. Herleitung des Fremdwortes 'Gral' aus dem Griech. VIII 87.
Zimmermann, A. Der Anruf *Ζεῦ πάτερ* bzw. Juppiter. VIII 141.
— Über bewegliche *s, m, n, b, p* im Lat. IX 35.
Zimmermann, H. Das ursprüngliche Geschlecht von *dies*. IX 97.
Zimmern, H. (unter Mitwirkung von J. Friedrich). Der Briefwechsel zwischen Šubbiluliumaš und der Witwe des Bib/pḫururiaš. IV 17.
— Hethitische Texte. IV 20.
— Lexikalisches zu den hethitischen Gesetzen. IV 33.
Zimmern, H. und Friedrich, J. Hethitische Gesetze aus dem Staatsarchiv von Boghazköi. IV 14.
Žirmunskij, V. Rifma, ee istorija i teorija. (Der Reim, dessen Geschichte und Theorie.) XII 291.
Zlatarski, V. N. Das älteste historische Werk in der altbulgarischen Literatur (bulg.). XII 161.
Zrnić, V. Einige Kleinigkeiten (serb.). XII 194.
Zubatý, J. Slovakisch und Čechisch (čech.). XII 409.
— Etymol. und lexikalische Beiträge (čech.). XII 415.
— Rytier Donč (čech.). XII 426.
— Čech. *vezmu, uzmu, vemu* (čech.). XII 349.
— Čech. *počínati, začínati, končiti* (čech.). XII 358.
— Gramm. und etymol. Miszellen (čech.). XII 398.
— Čech. *musiti* (čech.). XII 421.
— Was ist *zoun* (čech.). XII 422.
— Slovak. *sošit', posošit' sa* usw., ačech. *pososny* (cech.). XII 423.
Žukowskij, A. Materialien für die Erforschung der persischen Dialekte. V 354.
Župančič, N. Über den Ursprung des Namens *Srbin* (serb.). XII 232.
Zvěřina, K. Eigentümlichkeiten der Volkssprache in Křecovice (čech.). XII 388.
Zweifel, M. nUtersuchung über die Bedeutungsentwicklung von Langobardus-Lombardus. I 67.

KING'S COLLEGE
LIBRARY